4° Exeg. 1002.r (4

Gustav Steinlein
Kgl. Pfarrer

Gustav Steinlein
Kgl. Pfarrer

Bibliſcher Summarien Vierdter Theil.

Leipzig,
bey Johann Friedrich Gleditſch,
Im Jahr Chriſti 1709.

Gd/53/125

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Verzeichniß derer Bücher,

Welche

in dieſem Vierdten Theile der Bibliſchen Summarien

enthalten ſind:

Die 4. groſſen Propheten:	Cap.	Blat.
1. Eſaias	66.	1.
2. Jeremias	52.	347.
Klaglieder Jeremiä	5.	587.
3. Ezechiel	48.	611.
4. Daniel	12.	827.
Die 12. kleinen Propheten:		
1. Hoſea	14.	899.
2. Joel	3.	963.
3. Amos	9.	979.
4. Obadja	1.	1023.
5. Jonas	4.	1039.
6. Micha	7.	1059.
7. Nahum	3.	1091.
8. Habacuc	4.	1105.
9. Zephanja	3.	1125.
10. Haggai	2.	1140.
11. Zacharias	14.	1149.
12. Maleachi	4.	1181.

Der Prophet Eſaias.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Der Prophet Eſaias.

Das Erſte Capitel.

Chriſtus der HERR theilet die Schrifft Altes Teſtaments in das Geſetz Moſis, in die Propheten, und Pſalmen, Luc. 24, 44.

Unter denen Propheten iſt der vornehmſte, und weitläufftigſte der Prophet Eſaias, der dieſes ſein Buch ein Geſicht nennet, darum weil viel Dinge darinne beſchrieben werden, die er durch Erleuchtung des heiligen Geiſtes zuvor geſehen und verkündiget hat. Er iſt zwar ein ſcharffer Geſetz-Prediger, der die Sünden ſeines Volcks hart ſtraffet, aber darneben hat er ſolche tröſtliche Weiſſagungen von Chriſto in dieſer ſeiner Schrifft hinterlaſſen, daß er wol auch ein Evangeliſt, und Prediger des tröſtlichen Evangelii von Chriſto möchte genennet werden.

Er hat lange Zeit gelebet, und unter vier Königen zu Jeruſalem, Uſia, Jotham, Achas, und Hiſkia geprediget, deren Regierung ſich über die hundert Jahr erſtreckt hat.

So viel aber das erſte Capitel dieſes Propheten betrifft, kan daſſelbige in drey Theile eingetheilet werden.

Der I. iſt eine ſcharffe Straff-Predigt, wider das Jüdiſche Volck, und ihre vielfältige Sünden, davon ſie ſich weder die Güte, noch die Straffe GOttes wolten abhalten laſſen. Er fänget ſeine Predigt mit groſſem Ernſt an, und ſagt, wenn ja ſie nicht hören wolten, ſo ſolte doch der Himmel hören, und der Erdboden zu Ohren nehmen, was GOtt der HERR über ſie zuklagen habe. Er habe ſie zu Kindern angenommen, aufferzogen und erhöhet, und in Summa alles Gutes erwieſen, aber ſie wären von ihm abgefallen, und andern fremden Göttern nachgelauffen, welches weder Ochſen noch Eſel thäten, ſondern ihre Herren kennen, ſich zu ihnen halten, ihnen Gehorſam leiſten, und zu ihrer Krippe ſich verfügen. Darauf heiſt er ſie ein ſündiges Volck, ein Volck von groſſer Miſſethat, einen boßhafftigen Saamen, ſchädliche Kinder, die den HErrn verlaſſen, den Heiligen in Iſrael läſtern, und von ihm zu rück weichen. Wenn er ſie ſchon mit allerley Plagen und Straffen heimſuche, und vermeyne ſie dadurch zur Buſſe zu leiten, wie er denn ſie mit Krieg geplagt, darvon Städte und Flecken verbrannt, das Feld verwüſtet und öde gemacht worden, (davon zu leſen, 2. B. der Kön. 12, und 13. Ingleichen 2. B. der Chronica 15.) ſo gäben ſie doch nichts drauf, ſondern würden nur je länger je ärger. Dannenhero ſey ihr gantzes Land und Königreich durch die vielfältigen ihnen angethane Straffen wie ein krancker menſchlicher Leib, daran das Haupt und Hertze kranck und matt, und nichts geſundes ſey von der Fußſolen an biß auf die Scheitel: Und wenn er nicht mitten in dem Zorn Gnade erzeiget, und etwas im Lande übergelaſſen hätte, ſo wären ſie in Grund verwüſtet worden, wie Sodoma und Gomorrha.

Lehren.

Wir lernen hieraus: 1. Was vor groſſer Ernſt darhinter ſey, wenn GOTT die Sünden der Menſchen durch ſein Geſetz offenbahret, und zu erkennen giebt, alſo daß auch Himmel und Erde aufmercken und hören ſollen, wie denn Eſaias ſeine Straff-Predigt anfänget, und ſagt: Höret ihr Himmel, und du Erde,

Erde, nimm zu Ohren, denn der HErr redet. So nun die Menſchen hier nicht hören, ſondern die Ohren zuſtopffen wollen, ſo werden Himmel und Erden, und alle Creaturen ſie einmahl am Jünſten Gerichte verklagen und verdammen, wie auch Moſes ſagt: Ich nehme Himmel und Erden heute über euch zu Zeugen, ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgeleget, daß du das Leben erwehleſt, 5. B. Moſ. 30, 19.

2. Was aber GOtt für Gutthaten dem Jüdiſchen Volck erzeigt, und darüber ihren Undanck ſtraffet, dergleichen, ja noch viel mehr hat er uns auch erzeiget und bewieſen. Denn wie er hier ſagt: Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet; Alſo hat er auch uns durch Chriſtum Macht gegeben, Kinder GOttes zu werden, ſo wir an ſeinen Namen gläuben, Joh. 1. 12. Welche Kindſchafft auch die Erbſchafft des ewigen Lebens auf ſich hat, daran wir einmal mit ihm ſollen Antheil haben, Rom. 8, 17. Laſt uns demnach zuſehen, daß er nicht wegen unſers Undancks, und um unſers gottloſen Lebens willen, auch über uns klagen müſſe, wie hier über das Jüdiſche Volck: Sie ſind von mir abgefallen: ſie ſind ein boßhafftiger Saame, und ſchädliche Kinder: ja nicht Kinder, ſondern Schandflecken, wie Moſes ſagt, 5. B. Moſ. 32, 5. ärger als Ochſen und Eſel, die ihren Herrn, ſamt der Krippe ihres Herrn, kennen, und ihm gehorchen. Darvor, ſage ich, laſt uns hüten, damit wir nicht an ſtatt ſeiner Güte, ſeinen gerechten Zorn und Straffe über uns erregen.

3. Denn GOtt hat zweyerley Weiſe, ſeine ungerathene und ungehorſame Kinder zum Gehorſam zubringen: Erſtlich ſeine Güte, damit er uns zur Buße leitet, Rom. 2, 4. Darnach allerley Plagen, damit er die Menſchen heimſuchet; welche nichts anders als Stecken und Ruthen GOttes ſind, damit er uns von Sünden ab- und zur Frömmigkeit anhalten will. Wenn nun weder dieſes noch jenes helffen will, ſo ſchüttet er endlich ſeinen Grimm gar über ſolch ungehorſam Volck aus, beydes zeitlich und ewig. Darum wenn uns GOtt gutes thut, ſollen wir ſolches danckbarlich erkennen, und mit kindlichem Gehorſam ihm wieder entgegen gehen: ſtrafft er aber, ſo ſollen wir des abweichens nicht mehr machen, wie der HErr hier über das Jüdiſche Volck klaget, ſondern dem Exempel derer folgen, welche, da es ihnen übel gieng, den HErrn frühe geſucht, und geſagt: Kommt, wir wollen wieder zum HErrn, denn er hat uns zuriſſen, er wird uns auch heilen, er hat uns geſchlagen, er wird uns auch verbinden, Hoſ. 6, 1.

II. Der andere Theil dieſes Capitels iſt eine Vermahnung zur Buße: die aber GOtt der HERR ſelbſt ſehr ſcharff anfänget, denn er ſagt: (1.) Höret ihr Fürſten von Sodom des HErrn Wort, und du Volck von Gomorrha, nimm zu Ohren das Geſetz deines GOttes.

Lehren.

1. Wenn es finden ſich vielmal die Sünden nicht allein bey dem gemeinen Volck, ſondern auch bey denen Regenten, Fürſten, und Herren, die offtmals durch Nachläßigkeit in ihrem Straff-Amt, oder durch böſes Exempel das Volck ärgern, und zum böſen verleiten. Ein König, der auf dem Stuhl ſitzet zu richten, zuſtreuet alles arge mit ſeinen Augen, Sprüchw. 20, 8. Ein wüſter König aber verderbet Land und Leute. Es heiſt: wie der König iſt, ſo ſind auch ſeine Amt-Leute: wie der Rath iſt, alſo auch die Bürger, Sir. 10, 2. 3.

2. Deßwegen muß man nicht allein das Volck ſtraffen, ſondern auch denen groſſen Hanſen wol in die Wolle greiffen, wie Eſaias hier thut, und nicht allein das Volck ein Volck von Gomorrha, ſondern auch die Fürſten, Fürſten von Sodom nennet, die ſich zwar das Volck Gottes zu ſeyn rühmeten, aber im Werck und in der That eben ſo böſe waren, als die von Sodom und Gomorrha, die GOTT wegen ihrer Sünden mit Feuer und Schwefel vom Himmel verderbet, 1. B. Moſ. 19.

(2.) Dar-

(2.) Darnach weil das Jüdiſche Volck vermeynet, wenn ſie nur ihre Opffer für GOtt bringen, und andere äuſſerliche Dienſte, die GOtt zwar in ſeinem Geſetz geboten, leiſteten, ſo müſſe er wol mit ihnen zu frieden ſeyn, ihr innerlich Hertz und Gemüthe, und euſſerlicher Wandel ſey ſonſt beſchaffen, wie es wolle: So ſtöſſet ihnen GOtt ſolche Meynung um, und ſagt, es ſey ihm darmit gar nicht gedienet, er ſey ſolchem Dinge feind, und überdrüßig und müde ſolches zu leiden: wenn ſie ſchon viel beten, ſo wolle er doch nicht hören, ſo lange ihre Hände voll Bluts, das iſt, mit Sünden und abſcheulicher Unreinigkeit beflecket wären.

Lehre.

DArbey ſehen wir, daß kein äuſſerlicher Gottesdienſt, wenn ihn ſchon GOtt ſelbſt befohlen, (als bey denen Jüden geweſen iſt das Opffern ꝛc. bey uns Predigt hören, zur Beichte und heiligen Abendmahl gehen, und dergleichen) GOtt gefallen möge, wenn das Hertz und der übrige Wandel nicht auch rechtſchaffen iſt, und der Menſch, neben ſolchen äuſſerlichen Gottesdienſt, dem Geitz, Neid, Haß, Hoffart, Unzucht, Freſſen, Sauffen, und andern Laſtern nachhänget. Denn bey ſolchen iſt ihr äuſſerlicher Gottesdienſt nur eine Heucheley: und ſolche Heuchler ſtürtzet GOtt endlich vor denen Leuten, daß ihre Tücke offenbahr werden, darum, daß ſie nicht in rechter Furcht GOTT gedienet haben, und ihr Hertz falſch geweſen iſt, Sir. 1, 37. 38.

(3.) Wie ſich aber die Leute verhalten ſollen, das zeiget GOtt der HERR durch den Propheten deutlich an, und ſagt: Waſchet, reiniget euch, thut euer böſes Weſen von meinen Augen, laſt ab vom Böſen, lernet Gutes thun, trachtet nach Recht, helfft denen Verdruckten, ſchaffet denen Wäiſen Recht, helfft der Witwen Sache, ꝛc.

Lehren.

JN dieſen Worten haben wir eine Beſchreibung der rechten, wahren, und GOtt gefälligen Buſſe, die darinnen beſtehet:

1. Daß der Menſch ſeine Sünde und Unrecht erkenne, und einen Abſcheu davor habe. Denn wer nicht weiß, daß er mit Sünden beflecket und beſudelt, oder ſolchen ſündlichen Unflath mehr für eine Ehre als eine Schande hält, der wird ſich nicht davon waſchen oder reinigen: darzu denn der Spiegel des Göttlichen Geſetzes gehöret, der die Sünde zuerkennen giebt, Röm. 3, 20.

2. Darnach müſſen wir mit Glauben das Blut unſers HErrn JEſu Chriſti des Sohnes GOttes ergreiffen, das uns reiniget von aller Sünde, 1. Joh. 1, 7. Welches auch das Hertz reiniget durch den Glauben, Ap. Geſch. 15, 9.

Und denn 3. ſoll auch folgen, daß wir vom Böſen, und vom vorigen ſündlichen Wandel ablaſſen, und nach denen Geboten GOttes lernen gutes thun: in Anſehung, es ſey gnug, daß wir die vergangene Zeit übel zugebracht haben: hinfüro, was noch hinterſtelliger Zeit im Fleiſch iſt, ſollen wir nicht der Menſchen Lüſten, ſondern dem Willen GOttes leben, 1. Petr. 4, 2.

(4.) Wie er aber zuvor die Ober-Herren insgemein wegen ihres ärgerlichen Wandels geſtrafft: alſo befiehlt er ihnen auch hier inſonderheit, was ſie thun ſollen, nemlich ſie ſollen ſich der Witwen und Wäiſen getreulich annehmen, welches ein ſonderlich GOtt wolgefällig Werck iſt, als der ſich einen Vater der Wäiſen, und Richter der Witwen nennet, Pſalm 68, 6.

Hierauf wird nun in dem III. Theile dieſes Capitels gehandelt, was man für Nutzen davon haben werde, wenn man Buſſe thut: und was für Schaden, wenn man unbußfertig in Sünden fort fähret.

(1.) Ihr meynet, will GOtt der HErr ſagen, ich thue euch unrecht, wenn ich Straffen über euch ſchicke; Aber verſucht es, und thut rechtſchaffene Buſſe, ſo werdet ihr ſehen, was daraus folgen wird: wenn eure Sünden Blutroth oder Roſinfarb wären, und ſo abſcheulich, als wenn ihr euere Hände mit unſchuldi-

gem Blut beſudelt hättet, ſo ſollen ſie doch Schneeweiß, und wie reine Wolle werden: ſie ſollen verzihen, vergeſſen, und gar vertilgt werden, als wäre nie kein Unrecht an euch geweſen.

(2.) Ihr ſolt auch, ſagt er weiter, wenn ihr mir gehorchet, des Landes Gut genieſſen, ich will euch ſegnen, an zeitlichen Gütern, daß ihr in gutem Friede und Ruhe alles vollauff und überflüßig haben ſollet.

(3.) Weil er aber wenig Hoffnung zu ihrer Buſſe trägt, ſo klaget er wiederum über ihren Ungehorſam, und Sünde, und ſonderlich über die Abgötterey, da ſie bey denen Eichen, in ſchönen Wäldern und Luſt-Gärten, Götzen verehreten, dadurch die Stadt Jeruſalem, die zuvor, als ſie dem wahren Gottesdienſt angehangen, eine reine Jungfrau geweſen, zur Huren worden: und die Policey, darinnen vorhin Recht und Gerechtigkeit regieret, wäre gleichſam zur Mörder-Grube worden, weil ihre Fürſten um Geſchencke und Gaben willen kein Recht mehr achten, und noch darzu arme Witwen und Wäiſen unterdrucken. Dannenhero müſſe er, wiewol ungern, ſeine Zuflucht zu ſeinen Feinden, denen Heydniſchen Völckern, nehmen, und ſie ihnen über den Hals ſchicken, die ſie durch Krieg und Landesverwüſtung gleichſam in einem Feuer-Ofen ſchmeltzen ſolten, damit das Zihn vom Silber, die Gottloſen von denen Frommen geſchieden, und jene zwar ausgetilget, dieſe aber erhalten, und wiederum eine heilige, reine, wolbeſtellte Kirche und Policey unter ihnen angerichtet werden möge.

Lehren.

Darbey ſehen wir: 1. Wie ungern der fromme GOtt an das ſtraffen gehe, weil er hier wehklaget, daß er ſolches thun müſſe: darum auch ſolches ſtraffen ſein fremd Werck genennet wird, Eſa. 28, 21.

2. Es ſucht aber der fromme GOTT auch im ſtraffen anders nichts, als Buſſe und Beſſerung der Menſchen, und wenn ſie erfolgt, ſo ſoll alle Sünde verziehen und vergeſſen werden, alles Ubel aufhören, und eitel Gutes erfolgen: das gebe uns GOTT Vater, Sohn und H. Geiſt, Amen!

Das 2. Capitel.

In dieſem Capitel wird uns ein Geſichte oder Offenbahrung beſchrieben, die dem Propheten Eſaiä geſchehen, und die das Jüdiſche Volck, ingleichen die Stadt Jeruſalem betroffen.

1. Wird angezeiget, wie es in der letzten Zeit, wenn nemlich der Meßias, Chriſtus unſer HErr und Heyland, im Fleiſche erſcheinen werde, zugehen, und was ſich alsdenn begeben würde: Nemlich der Berg zu Jeruſalem, da des HErrn Hauß oder Tempel auf ſtehe, werde gewiß und wahrhafftig höher ſeyn, denn alle andere Berge, und über alle Hügel erhaben werden, das iſt, er werde nicht nur zu Jeruſalem und in dem Jüdiſchen Lande, ſondern in der gantzen Welt bekant, hoch gerühmt und geprieſen werden. Warum? Denn das Göttliche Geſetz, das iſt, das Wort und die Predigt des Heil. Evangelii von Chriſto, werde vom Berge Zion, der zu Jeruſalem geweſen, und von dieſer Stadt, in alle Welt ausgehen; welches geſchehen, da nicht allein Chriſtus zu Jeruſalem und in dem Jüdiſchen Lande ſelber geprediget, ſondern auch ſeine Apoſtel in die gantze Welt ausgeſandt, zu predigen das Evangelium aller Creatur, Marc. 16, 20. Zu der Zeit werden alle Heyden zu dieſem Berg des HErrn lauffen, und viel Völcker unter einander ſich aufmahnen, und ſagen: Kommt, laſt uns auf den Berg des HErrn gehen, zum Hauſe des GOttes Jacob, daß er uns ſeine Wege lehre, und wir wandeln auf ſeinen Steigen. Welcher Zulauff nicht mit leiblichen Füſſen geſchehen, ſondern damit, daß auch die Heyden hin und wieder das durch die Apoſtel Chriſti ausgebreitete, und gepredigte Evangelium mit Glauben und Gehorſam haben angenommen, und daraus die wahre Erkäntniß GOttes geſchöpft, auch den rechten GOttes-Dienſt, und den Weg, zur ewigen Seligkeit zu kommen, erlernet.

Ferner

Ferner ſpricht Eſaias, der HERR Chriſtus werde richten unter denen Heyden, und viel Völcker ſtraffen, verſtehe mit GOttes Wort, durch ſeinen Geiſt, um die Sünde, um die Gerechtigkeit, und um das Gericht, Joh. 16, 8. Und die Völcker, die das Evangelium mit wahrer Erkäntnis, Glauben, und Gehorſam werden annehmen, die werden ſolchen Frieden, Einigkeit, und Liebe untereinander haben, daß man ihrenthalben weder Spieſſe noch Schwerdter werde vonnöthen haben, ſondern dieſelbe wol in Sicheln und Pflugſchaaren könten verwandelt werden.

Hierauf vermahnet Eſaias die Jüden, die aus dem Hauſe Jacob entſprungen waren, daß ſie dem Exempel der Heyden folgen, und zugleich mit ihnen im Licht des Heil. Evangelii, und wahrer Erkäntnis GOttes wandeln ſolten.

Lehren.

Alſo haben wir hier: 1. Eine Weiſſagung von dem Beruff der Heyden zu Chriſto, und der ſeeligen Gemeinſchafft ſeiner Gnaden und Gutthaten, welche auf den heutigen Tag an uns, die wir aus denen Heyden herkommen, erfüllet iſt. Laſt uns nur nicht des Danck-Pſalmens vergeſſen, den uns der König David hierüber geſtellet, der an der Zahl der hundert und ſiebenzehende iſt: Lobet den HErrn alle Heyden, und preiſet ihn alle Völcker, denn ſeine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit.

2. Laſt uns auch thun, wie hier von denen Heyden ſtehet, daß ſie ſich untereinander aufmahnen, und ſagen: Kommet, laſt uns auf den Berg des HErren, zum Hauſe GOttes, zur Predigt des Göttlichen Worts, und ſeines Heil. Evangelii gehen: denn da lehret uns nicht nur der Prediger, ſondern GOtt ſelbſt ſeine Wege, ſeine Erkäntnis, ſeine Furcht, und den Weg zur ewigen Seligkeit. Denn ob er wol nicht ohne Mittel mit uns redet, ſo thut er es doch durch die Stimme der Prediger, welche Botſchafften an Chriſti Statt ſind, und GOtt vermahnet durch ſie, 2. Cor. 5, 20. Wo aber GOtt redet, da ſollen freylich alle Menſchen zuhören, und nicht allein hören, ſondern auch wol darauf mercken, und nach dem Wort GOttes leben und wandeln. Denn nicht ein vergeßlicher Hörer, ſondern ein Thäter des Worts GOttes, wird ſelig ſeyn in ſeiner That, Jac. 1, 22.

3. Sonderlich aber ſollen wir uns des Friedens, der Einigkeit, und der Chriſtlichen Liebe befleißigen, auf daß wir keines Spieſſes oder Schwerdtes vonnöthen haben; wider die Gottloſen zwar, oder die ſich Chriſten rühmen, aber in Wercke nicht ſind, und dannenhero allenthalben Unfrieden und Unruhe anſtifften, muß die Obrigkeit das Schwerdt brauchen, welches ihr GOTT befohlen. Wenn wir aber alle rechtſchaffene Chriſten wären, wie wir billich ſeyn ſolten, ſo bedürffte man weder Spieſſe noch Schwerdter; ſondern wir würden in gutem Frieden, Ruhe, Liebe und Einigkeit untereinander leben, welche Liebe das rechte Kenn-Zeichen der Chriſten iſt, Joh. 13, 35. Dieſer Liebe laſt uns nachjagen mit allen, die den HErrn anruffen, von reinem Hertzen, 2. Tim. 2, 22.

II. Weil der Prophet im Geiſt zuvor ſiehet, daß der gröſte Hauffe der Jüden, Chriſtum und ſein Evangelium nicht werden annehmen, ſondern, wie ſie in vorigen Zeiten vielmahl den rechten wahren Gottesdienſt verlaſſen, und alle mit einander der Heydniſchen Abgötterey angehangen, daß ſie dadurch das Land mit fremden Kindern, die nemlich GOtt nicht für die ſeinigen erkennen und halten konte, erfüllet: Alſo würden ſie nun ihren alten und durch Chriſtum abgethanen Gottesdienſt nicht wollen fallen laſſen, ſondern ſteiff und veſt behalten, dargegen Chriſtum und ſein Evangelium verwerffen, und ſich damit begnügen laſſen, daß ſie ſich mit Silber und Gold und irrdiſchen Schätzen bereichern könten. Dannenhero drohet er ihnen, ſolche Sünde, weil ſie halsſtarrig und unbußfertig darinne verharren, werde ihnen GOTT nicht vergeben, ſondern ſie fahren laſſen, und verſtoſſen, daß ſie hinführo nicht mehr, ſondern an ihrer Statt die bekehrten Heyden ſein Volck ſeyn ſolten, welches auf den heutigen Tag an ihnen erfüllet iſt.

Lehre.

Solches Exempel ſoll uns: 1. Eine Warnung ſeyn, daß wir Chriſtum und ſein Evangelium nicht, wie ſie, verachten, ſondern mit Glauben und Gehorſam annehmen, und dem Evangelio würdiglich wandeln. Die Jüden, die doch die natürlichen Zweige in dem geiſtlichen Oelbaume GOttes geweſen, ſind um ihres Unglaubens willen zubrochen. Du ſteheſt durch den Glauben, ſey nicht ſtoltz, ſondern fürchte dich. Hat GOtt der natürlichen Zweige nicht verſchonet, er wird deiner auch nicht verſchonen, wenn du nach ihrem Exempel das Wort des Evangelii durch Unglauben und Ungehorſam aus der Acht laſſen wolteſt, Röm. 11, 20. 21.

2. Auch ſollen wir denen Jüden darinnen nicht nachfolgen, daß wir durch unerſättlichen Geitz nach Silber, Gold, und irrdiſchen Schätzen trachten wolten. Ihr ſolt euch nicht Schätze ſamlen auf Erden, da ſie die Motten und der Roſt freſſen, und da die Diebe nachgraben und ſtehlen. Samlet euch aber Schätze im Himmel (lernet GOttes Wort, jaget nach dem Glauben, der Gerechtigkeit, und Gottſeligkeit) da ſie weder Motten noch Roſt freſſen, und da die Diebe nicht nachgraben noch ſtehlen, vermahnet Chriſtus Matth. 6, 19. 20.

III. Beſchreibet Eſaias die Majeſtät und Herrligkeit, in welcher Chriſtus durch ſein Wort und Evangelium hier auf Erden regieren werde: nemlich alle hohe Cedern, Eichen, Berge, Hügel, Thürme, Mauren, Schiffe in Meer, alle köſtliche Arbeit, und in Summa alles, was erhaben iſt, werde erniedriget werden, er aber der HERR Chriſtus werde allein hoch ſeyn zur ſelbigen Zeit, das iſt, wie es Eſaias ſelber auslegt, alles was hoch in, bey, und unter denen Menſchen geweſen, darauf man ſich verlaſſen, das Vertrauen darauf geſetzet, als ob man dadurch möchte GOtt gefallen, ihm dienen, ſeine Gnade erwerben, das alles werde verworffen, und zu nichte gemacht werden, und nichts gelten, denn allein Chriſtus, und der Glaube an ihn, der durch die Liebe erwieſen wird. Die Abgötterey werde fallen, und abgethan, und die Götzen-Bilder ſo verachtet werden, daß man ſie in die Löcher der Maulwürffe und Fledermäuſe ſchieben würde. Die aber der Abgötterey noch würden anhängig bleiben, oder auf ihre eigne Wercke und Verdienſt ſich verlaſſen, in Meynung auſſer Chriſto bey GOtt etwas zu erhalten, die werden doch endlich darüber ſo zu ſchanden werden, daß ſie würden wünſchen, ſie möchten ſich in die Erde, in der Felſen Klüffte und Steinritzen, vor der Furcht des HErrn, und ſeiner herrlichen Majeſtät verkriechen. Darauf vermahnet er alle und jede, ſie ſolten Chriſtum JEſum nicht verachten oder verwerffen: denn ſie wüſten nicht, wie hoch er bey GOtt geachtet ſey, und er habe Oden in ſeiner Naſe, davon einmahl alle Widerſpenſtige, wie die Spreu von dem Winde würden zuſtreuet werden.

Lehren.

Dabey wir denn ſehen und lernen, 1. Wo wir alles, was uns zu dieſem zeitlichen und ewigen Leben vonnöthen iſt, ſuchen und nehmen ſollen: nemlich weder bey uns, noch bey andern Menſchen, in Anſehung, daß alle Menſchen gar nichts ſind, Pſ. 39, 6. oder noch weniger als nichts, Pſ. 62, 10. Auch finden wir unſere Nothdurfft nicht bey einiger Creatur im Himmel oder auf Erden, denn alles Weſen dieſer Welt vergehet, 1. Cor. 7, 31. Unſer HErr und Heyland Chriſtus aber iſt allein hoch, er allein hat alles, kan auch und will alles geben, was uns noth thut; zeitlich Leben, Heyl, und Wohlfahrt, wie auch GOttes Huld und Gnade, Gerechtigkeit, ewiges Heyl und Seligkeit, welches er geben wird allen, die es in Glauben und Hoffnung von ihm bitten und erwarten; Summa wir ſind vollkommen in ihm, Coloſſ. 2, 10. und durch ihn reich gemacht in aller Lehre, und in aller Erkäntnis, alſo daß wir keinen Mangel haben an irgend einer Gabe. 1. Cor. 1, 5. 7. Darum wir alles allein von ihm bitten und begehren, hoffen und gewarten ſollen: an ihm allein ſollen wir uns laſſen vergnügen, und mit David ſprechen aus Pſal. 73, 25. 26. HErr, wenn

wenn ich nur dich habe, ſo frage ich nicht nach Himmel und Erden, wenn mir gleich Leib und Seele verſchmacht, ſo biſtu doch, GOtt, allezeit meines Hertzens Troſt und mein Theil.

2. Und weil wir noch zur Zeit nicht wiſſen oder verſtehen, wie hoch dieſer Menſch JEſus Chriſtus vor GOtt geachtet iſt, oder wie groß ſeine Majeſtät und Herrlichkeit iſt, ſo ſollen wir uns ſcheuen und fürchten, ihm das geringſte, weder an ſeiner ewigen Gottheit, noch an ſeiner Menſchheit zu diſputiren, in Zweiffel zu ziehen, oder abzuſprechen, ſondern mit denen Heiligen bekennen und ſagen: Chriſtus das Lamm, das erwürget iſt, iſt würdig zu nehmen Krafft und Reichthum, und Weisheit und Stärcke, Lob, Preiß, Ehre und Gewalt von Ewigkeit, Amen!

Das 3. Capitel.

Dieſes dritte Capitel des Propheten Eſaiá iſt eine Straff-Predigt, darinnen er die Sünden des Jüdiſchen Volcks erzehlet, und darneben die Straffen verkündiget, die um ſolcher Sünden willen über ſie kommen werden. Und nachdem jederzeit zweyerley Geſchlechter unter denen Menſchen ſich finden, Männer und Weiber, ſo gibt er erſtlich denen Männern, darnach denen Weibern, und alſo jedem Theil inſonderheit, ſeinen Text.

I. Was die Männer betrifft, ſo klagt er erſtlich insgemein, ſie wären mit der Zunge und ihrem Thun, das iſt, mit Worten und Wercken, wider den HErrn, und fürchten ſich nicht vor GOTT, ſondern widerſtreben denen Augen ſeiner Majeſtät: darzu tragen ſie keine Scheu ihrer Sünden halben, ihr Weſen haben ſie kein Heel, ja ſie rühmen ſich noch ihrer Sünde, und verbergen ſie nicht, gleich wie die zu Sodom. Darnach kommt er auf die zwey Hauptſtände, der Lehrer, und der Obrigkeit, und ſagt, die Lehrer verführen das Volck, in dem ſie ſolches, ohngeachtet ihrer Sünden, noch tröſten, und ihnen eitel gute Tage verkündigen, als ob ſie keine Straffe zugewarten hätten, dadurch ſie den rechten Weg der Gottſeligkeit, darauf man gehen ſolte, zerſtöhren. Die Obrigkeiten aber verderben den Weinberg des HErrn damit, daß ſie Recht und Gerechtigkeit nicht in acht nehmen, die Armen unterdrucken und zutreten, und mit übermachten Schatzungen ſie berauben. Dannenhero müſſe GOtt ſelbſt ſich aufmachen, ſein Volck zu richten, und beyde Lehrer und Obrigkeiten ſamt dem Volck ſtraffen. Was ſoll es aber denn für eine Straffe ſeyn? Erſtlich ſagt er. Der HErr Zebaoth (der HErr der Heerſchaaren, dem alle Creaturen dienen müſſen) werde ihnen allen Vorrath des Brods und Waſſers entziehen, und Hunger und Mangel ins Land ſchicken. Darnach werde er fromme Propheten, Lehrer, und Prediger, weiſe verſtändige Regenten ſamt ihren Räthen, auch tapffere Leute, die man zu Friedens und Kriegs-Zeiten, nützlich brauchen könte, wegnehmen. An deren ſtatt werde er Jünglinge und Kinder zu Regenten geben, die zur Regierung untüchtig ſeyn: dannenhero würden böſe Leute überhand nehmen, Schinderey und allen Muthwillen treiben, und es werde ein ſolcher Elender Zuſtand werden, daß ſich niemand, wenn man ihn auch zum höchſten darum bitte, würde unterſtehen dürffen, der Sache zu helffen. Solches aber werde über die Gottloſen und Boßhafftigen gehen, welchen ſolte vergolten werden, wie ſie es verdienet haben. Die Frommen und Gerechten aber werden es gut haben, und ihrer Frömmigkeit und Gottſeligkeit wohl genieſſen.

Lehren.

Dabey ſehen wir 1. Daß GOtt ein gerechter GOtt iſt, und wenn die Menſchen Recht und Gerechtigkeit aus der Acht laſſen, ſo ſtehet er auf zu richten und zu ſtraffen: bey welchem denn kein Anſehen der Perſon iſt, wie es bey denen Menſchen unterweilen zugehet, da man offt die Armen bald zur Straffe ziehet, wenn ſie es ein wenig verſehen, denen Vornehmen aber lange Zeit durch die Finger ſiehet. So thut GOtt der HErr nicht, Er kommt zu richten und zu ſtraffen

ſen auch die Aelteſten ſeines Volcks und ſeine Fürſten, die er härter hält als die Geringen, denen offtmahl Gnade wiederfähret, aber die Gewaltigen werden gewaltig geſtrafft werden, B. Weish. 6, 7. Darum ſollen wir den HErrn fürchten, und in ſeinen Geboten wandeln, auf daß wir ſeines ſcharffen Gerichts überhoben ſeyn, und ſeiner Gnade genieſſen mögen: Wenn es denn hernach ſchon denen Gottloſen wieder vergolten wird, wie ſie es verdienen, ſo werden es doch die Gerechten gut haben, und die Frucht ihrer Wercke eſſen, wie GOtt hier verſpricht.

2. Sehen wir auch, daß es ein böſes Anzeigen iſt, wenn GOtt der HErr fromme, gottsfürchtige, weiſe, verſtändige, geſchickte Leute, in allerley Ständen wegnimmt, und an dero Statt junge Leute, und offtmahl böſe Buben läſt an das Bret kommen. Denn dieſes iſt ein Vorbote, daß ſolche Kirche, Policey, oder Hausweſen, bald fallen, und zu grunde gehen werde. Darum wenn wir rechtſchaffene Leute haben, ſollen wir es als eine ſonderbahre Gnade und Gabe GOttes halten, ihm dafür dancken, und bitten, daß er ihnen langes Leben verleihen wolle. Wenn er aber ſolche Leute entzeucht und wegnim̃t, ſollen wir es nicht aus der Acht laſſen, wie die ſichern und rohen Leute thun, von welchen geſchrieben ſtehet: Der Gerechte kommt um, und niemand iſt, der es zu Hertzen nehme, und heilige Leute werden aufgerafft, und niemand achtet darauf. Daß aber dieſes ein Vorbote eines künfftigen Unglücks ſey, folgt gleich darauf, da es heiſt: Denn die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück, und die richtig für ſich gewandelt haben, kommen zum Friede, und ruhen in ihren Kammern, Eſa. 57, 1. Darum wir denn Fleiß thun ſollen, ob wir ſolch bevorſtehend Unglück durch wahre Buſſe und Gebet möchten abwenden.

3. Inſonderheit aber ſiehet man auch hieraus, was für ein edel Kleinod eine weiſe, verſtändige und fromme Obrigkeit ſey, und was für ein zerrüttet Weſen folge, wenn Kinder, Jünglinge, oder Weibiſche Männer an das Regiment kommen, weil ſolches hier als eine der gröſten Straffen angezogen wird, die GOTT über ein Land ſchicket. Darum ſollen wir eine fromme Obrigkeit in hohen Ehren halten, und GOtt getreulich für ſie bitten, daß wir unter ihrem Schutz und Schirm ein geruhiges und ſtilles Leben führen mögen, in aller Gottſeligkeit, und Erbarkeit. Denn ſolches iſt gut, darzu auch angenehm für GOTT unſerm Heiland, 1. Timoth. 2, 1.-3.

II. In anderm Theile dieſes Capitels kommt der Prophet auf die Weiber, und ſtrafft ſie wegen ihres übermachten Stoltzes und Hoffarts, den ſie mit prächtigen Gang, gefärbten und geſchminckten Angeſicht, und allzu köſtlicher Kleidung beweiſen, die er nach der Länge von der Scheitel und Haarſchmuck an bis auf die Füſſe und Schuhe beſchreibet. Er drohet aber, wie der HErr um ſolcher Hoffart willen ſie ſtraffen, und Kriegs-Leute über ſie ſchicken werde, die ſie alles ſolches prächtigen Schmucks berauben ſolten, daß ſie in alten Lumpen müſſen daher gehen, damit ſie kaum ihre Schande würden decken können. Auch ſolte ihre Mannſchafft im Streit durch das Schwerd fallen, daß ſie, die Weiber, zu Wittwen werden, und die Jungfrauen keine Männer mehr kriegen ſollen, ſo gar, daß ſieben Weiber um einen einigen Mann ſich zancken, und erbiethen werden, er dürffte ihnen weder Kleider noch Nahrung ſchaffen, ſondern ſie allein nach ſeinen Namen laſſen genennet werden, damit die Schmach von ihnen genommen würde: Welches von der Zeit geredet iſt, da noch zugelaſſen und geduldet wurde, daß ein Mann viel Weiber haben möge, ſo aber bey uns durch Chriſtum abgeſchafft, und der Eheſtand wiederum nach der erſten Stifftung eingerichtet worden.

Lehre.

Hierbey nun muß man erſtlich etlichen böſen Mäulern der Weiber begegnen, die vielleicht, wenn man den Pracht in der Kleidung auf der Cantzel ſtrafft, ſagen dürffen, was gehet den

den Pfaffen meine Kleidung an? Er ſtecke ſeine Naſe in die Bibel, ſo wird er nicht ſehen, was ich für Kleider trage. Aber dieſe ſollen wiſſen, wenn wir in die Bibel ſehen, daß wir gewaltige Texte wider den Pracht der Weiberin ihrer Kleidung darinne finden, die wir nach dem Exempel des Propheten Eſaiä auch müſſen fürtragen und erklären. Erbare, zierliche, auch köſtliche Kleidung iſt an ſich ſelbſt, nach Beſchaffenheit der Perſonen, Zeit und Orts, nicht verboten, wie denn Chriſtus die köſtliche Kleidung an dem König Salomon nicht ſchilt, Matth. 6, 29. Auch den geiſtlichen Schmuck ſeiner Braut, der Chriſtlichen Kirche auf Erden, durch ein Gleichnis vom leiblichen Schmuck heraus ſtreichet, Pſalm. 45. Wenn aber Weiber, denen es ihres Stands halber nicht gebührt, ſich in der Kleidung alſo herfür thun, oder wenn es ſchon ihnen gebührte, doch mit allzu groſſer Köſtlichkeit der Sache zuviel thun, ſo iſt das ein ſchädlich Ding, dadurch ſie manchmahl die Männer und ſich ſelbſt ſamt ihren Kindern in Armuth ſtürtzen. Es iſt aber dieſer Pracht in Kleidung nicht allein der Nahrung, ſondern auch an der Seele ſchädlich, und eine ſchwere Sünde vor GOtt. Denn wie hier Eſaias lehret, ſo rühret er aus Stoltz und Hoffart her, welche, ob ſie wohl urſprünglich nicht in Kleidung, ſondern in Hertzen ſteckt, ſo gibt doch die prächtige Kleidung zu erkennen, wie das Hertze inwendig beſchaffen ſey. Was aber hoch iſt vor der Welt, das iſt GOtt ein Greuel, der allzeit den Hochmuth geſchändet, und endlich geſtürtzet hat, Sir. 10, 16. Wie denn GOtt der HErr hier dräuet, daß er ſolchen Pracht und Hoffart in Kleidung mit Krieg und äuſſerſter Armuth heimſuchen und ſtraffen wolle: Darum ſollen ſich ehrliche, fromme, gottsfürchtige, Chriſtliche Jungfrauen und Matronen vor ſolchem äuſſerlichen Pracht hüten, und mehr nach dem innerlichen Schmuck der Seelen, als nach dem leiblichen des Leibes trachten. Der Weiber Schmuck ſoll nicht auswendig ſeyn mit Haarflechten, und Gold umhängen, oder Kleider anlegen, ſondern der verborgene Menſch des Hertzens unverrückt, mit ſanfftem und ſtillem Geiſt, das iſt köſtlich für GOtt, 1. Petr. 3, 3. 4 In ſolchem Geiſtlichen Schmuck werden ſie auch einmahl ihrem Bräutigam Chriſto JEſu zugeführt werden, und mit ihm in das himmliſche Jeruſalem eingehen in das ewige Leben; das gebe uns GOTT durch CHriſtum JEſum in Krafft des Heiligen Geiſtes, Amen!

Das 4. Capitel.

Es iſt dieſes Capitel eine Weiſſagung von Chriſto und ſeinen Gutthaten, der hierinne ein Zweig oder Gewächs des HErrn genennet wird. Inmaſſen er auch an andern unterſchiedlichen Orten ſolchen Namen führt, als Eſa. 11, 1. Jerem. 23, 5. und 33, 15. Zachar. 3, 10. und 6, 12. So werden in dieſem Capitel von dieſem Zweige ſolche Dinge geſagt, die von niemand anders, denn von Chriſto mögen verſtanden werden.

I. Spricht Eſaias: In der Zeit, wenn nemlich der Meßias Chriſtus ankommen und erſcheinen wird, wird er als ein Zweig des HERRN lieb und werth, angenehm und erwünſcht ſeyn. Er wird auch eine herrliche und ſchöne Frucht der Erden ſeyn, nicht zwar bey allen, ſondern bey denen, die behalten werden in Iſrael, das iſt, die rechte Iſraeliten ſind, nicht nach dem Fleiſch, ſondern nach der Verheiſſung von CHriſto, die ſie mit Glauben annehmen, und durch GOttes Gnade dabey erhalten werden, ſie ſeyn ſonſten nach dem Fleiſch aus Iſrael, oder aus dem Heydenthum, von welchen Heyden oben geſagt worden, daß ſie auch zum Berge des HErrn lauffen, und der Chriſtlichen Kirche werden einverleibt werden.

Lehren.

Hierbey haben wir nun 1. Eine anmuthige Beſchreibung der Perſon CHriſti, daß er nicht nur ein Menſch, ſondern auch zugleich GOtt und Menſch ſeyn werde, und allbereit worden ſey. Denn daß er ein Zweig des HErrn genennet wird, kan freylich von ſeiner Gottheit verſtanden werden, nach welcher er GOttes

Sohn iſt, von ihm von Ewigkeit her gebohren, und mit dem Vater eines Weſens, wie von ihm geſchrieben ſtehet Pſalm. 2, 7. da GOtt ſagt: Du biſt mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Und Petrus ſpricht: Du biſt Chriſtus, des lebendigen GOttes Sohn, Matth. 16, 16. Daß er aber auch eine Frucht der Erde genennet wird, damit wird auf ſeine Menſchheit gedeutet, die er an ſich genommen, in dem, daß das Wort, oder der Sohn GOttes, Fleiſch worden, Joh. 1, 14. Welches Fleiſch ſeinen erſten Urſprung aus der Erden hat, und von Chriſto in dem Leibe ſeiner Mutter der heiligen Jungfrauen Mariä in Einigkeit ſeiner Perſon angenommen worden, wie der Engel Gabriel zu Maria ſagt: Das von dir gebohren wird, wird GOttes Sohn genennet werden, Luc. 1, 35.

2. Ob aber wohl Chriſtus, nach dem Weſen ſeiner angenommenen Menſchheit, uns Menſchen allesdings gleich worden, Ebr. 2, 14. ſo hat er doch an Gaben einen groſſen Vorzug, vor allen andern Menſchen auf Erden, welches Eſaias damit zu erkennen gibt, in dem er ihn einen lieben und werthen Zweig des HErrn, eine herrliche und ſchöne Frucht der Erden nennet. Und obwohl ſeine Vortrefflichkeit in dem Stande ſeiner Erniedrigung mehren theils iſt verdeckt und verborgen geweſen, alſo, daß Eſaias von ihm ſagt: Er hatte keine Geſtalt noch Schöne: wir ſahen ihn, aber da war keine Geſtalt, die uns gefallen hätte: Er war der aller Verachteſte, und Unwertheſte, voller Schmertzen und Kranckheit, Cap. 53, 23. ſo hat er doch unterweilen auch ein Stück ſeiner Herrlichkeit von ſich leuchten und ſehen laſſen, alſo, daß ſeine Apoſtel bekennen müſſen: Wir ſahen ſeine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit, Joh. 1, 14. Sonderlich aber haben ſie ſolche ſeine Herrlichkeit geſehen, da er auf einem Berge vor ihren Augen iſt verkläret worden: da er empfing von GOtt dem Vater Ehre und Preiß, durch eine Stimme, die zu ihm von der groſſen Herrlichkeit geſchah, dermaſſen: Das iſt mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, wie Petrus 2. Ep. 1, 17. bezeuget, und Matth. 17, 5. zu leſen iſt.

3. Er hat aber ſolche Herrlichkeit nicht für ſich allein behalten, ſondern denen Seinigen mitgetheilet, auf daß ſie von ſeiner Fülle nehmen möchten, Gnade um Gnade.

II. Davon Eſaias im andern Theile dieſes Capitels handelt, da er die Gutthaten, die man von Chriſto hat, beſchreibet.

(1.) Sagt er, wer diejenigen ſeyn, die ſeiner Gutthaten genieſſen ſollen, und nennet ſie, die übrigen zu Zion, die übergebliebenen zu Jeruſalem, die Tochter Zion, die Inwohner des Berges Zion. Dadurch er aber nicht nur die Jüden, die zu Jeruſalem und auf dem Berge Zion leiblich gewohnet haben, verſtehet, ſondern nachdem er droben geſagt, Cap. 2, 2. daß die Heyden auch nach Jeruſalem zu dem Berge Zion lauffen, das iſt, das Wort des Evangelii, ſo von Jeruſalem und aus Zion ausgangen, annehmen würden, ſo meynet Eſaias mit dieſen Worten alle diejenigen, ſie ſeyn Jüden oder Heyden, die ſich Chriſto und ſeinem Evangelio mit Glauben und Gehorſam unterwerffen, und alſo Glieder ſeiner Kirche und Gemeine auf Erden werden. Er nennet ſie aber die übrigen zu Zion, und übergebliebenen zu Jeruſalem, weil ſolcher Gläubigen eine geringe Zahl iſt, gegen denen andern aus Jüden und Heyden, welche Chriſtum und ſein Evangelium durch Unglauben von ſich ſtoſſen.

(2.) Was haben denn die Gläubigen vor Gutthaten von Chriſto? Erſtlich ſagt er, ſie werden Heilig heiſſen, darum daß er ſie von ihren Sünden, (die er hier, ihre Grauſamkeit vor dem Angeſicht GOttes anzuzeigen, einen Unflath und Blutſchulden nennet) waſchen und reinigen, und ſolche alle verzeihen und vergeben werde: und das werde er thun durch den Geiſt, der da richten, und ein Feuer anzünden würde: das iſt, durchs Wort des Evangelii, deſſen Vorſteher der Heilige Geiſt iſt, der dadurch in alle

Wahr-

Wahrheit leitet, Joh. 16, 13. das Gerichte GOttes offenbahret, welches iſt, daß die, ſo glauben und getaufft werden, ſollen ſelig werden, die aber nicht glauben, verdammt ſeyn ſollen, Marc. 16, 16. Welches Wort auch gleich iſt dem Feuer eines Goldſchmiedes, dadurch die Hertzen der Gläubigen gereiniget und wie Gold und Silber geläutert werden, Malach. 3, 2. Darnach, ſagt Eſaias, werde Chriſtus ſeine gläubige Kirche und Gemeine, auch vor aller Widerwärtigkeit ſchützen und ſchirmen, gleich wie er ſeinem Volck Iſrael in der Wüſten gethan, über welchem er zu ihrem Schutz und Schirm des Tages in einer Wolcke, des Nachts aber in einer Feuer-Seule geſchwebet, 2. Buch Moſ. 13, 21. Oder gleich wie er in einem Rauch oder Nebel mit ſeiner Herrlichkeit den Tempel zu Jeruſalem erfüllet, 2. Buch Chron. 5, 13. Alſo wolle er ein Schirm und Hütte ſeyn über die Chriſtliche Kirche, als ſeinen Geiſtlichen Tempel, daß ſie darunter vor aller Hitze, Wetter und Regen der Trübſal ſolten ſicher ſeyn.

Lehren.

Hierbey nun haben wir zu bedencken, 1. Den Ehren-Titul, den die Gläubigen haben, daß ſie heilig ſeyn und heiſſen ſollen. Welchen Titul ſie nicht von und aus ſich ſelber haben, ſondern von der Reinigung oder Vergebung der Sünden, die uns Chriſtus erlanget und erworben hat: unter welcher Vergebung der Sünden alle andere Gnaden und Gutthaten Chriſti begriffen ſind. Denn von der Sünde rühret her alles Ubel; wo nun die Sünde aufgehoben, da muß alles Ubel weichen, und eitel Seligkeit an die ſtatt kommen.

2. Ob wohl aber dieſe Gutthat der Vergebung der Sünden, und dieſe Heiligung allen Menſchen von GOtt und Chriſto zugedacht iſt, ſo ſehen wir doch hierbey, wie wenig derer ſeyn, die ſolche Gutthat in dem Werck genieſſen, weil die Heiligen hier die übergebliebene zu Zion und Jeruſalem genennet werden, und Chriſtus nennet ſie eine kleine Heerde, Luc. 12, 32. Daran iſt GOtt nicht ſchuld, ſondern ſie ſelbſt wegen ihrer Unbußfertigkeit und Unglaubens: Darum ſpricht GOtt Hoſe. 13, 9. Iſrael, du bringeſt dich in Unglück, denn dein Heil ſtehet allein bey mir. Deswegen wir denn darnach ringen ſollen, daß wir eingehen durch die enge Pforte, Luc. 13, 24.

3. Sehr tröſtlich aber iſt es, daß wir hier ſo vortreffliche Verheiſſung von der gnädigen Gegenwart, Schutz und Schirm Chriſti bey ſeiner Kirche auf Erden haben. Denn wie GOtt der HErr das Volck Iſrael, da er es aus Egypten geführet, nicht verlaſſen, ſondern hat daſſelbige durch die Wüſte begleitet, und iſt ihnen vorgegangen, des Tags in einer Wolcken, des Nachts in einer Feuer-Seule, hat ſich auch damit gleichſam zur Mauer gemacht, wider die Feinde, für das Volck; alſo iſt das ein Vorbild geweſen, wie Chriſtus ſeine Kirche und Gemeine auf Erden nicht verlaſſen, ſondern bey ihr ſeyn und bleiben wolle, bis ſie in das verheiſſene Vaterland des ewigen Lebens eingeführet werde, dahin er ſelbſt der Weg, die Wahrheit und das Leben iſt, Joh. 14, 6. Welches gnädigen Schutzes nicht allein die gantze Chriſtliche Kirche, ſondern auch ein jedes wahrhafftes Glied der Kirchen, ein jeder gläubiger Chriſt inſonderheit ſich anzunehmen und zugetröſten hat, wie David ſagt, Pſalm. 121, 4-8. Siehe, der Hüter Iſrael ſchläfft noch ſchlummert nicht. Er iſt dein Schatten über deiner rechten Hand, daß dich des Tages die Sonne nicht ſteche, noch der Mond des Nachts. Der HErr behüte dich vor allem Ubel, er behüte deine Seele. Er behüte deinen Eingang und Ausgang, von nun an bis in Ewigkeit, Amen!

Das 5. Capitel.

In dieſem Capitul redet der Prophet Eſaias von drey Dingen.

I. Macht er ein Lied von den geiſtlichen Weinberge GOttes, das iſt, von ſeiner Kirche, Gemeine, und Volck auf Erden, und erzehlet, mit was Sorg und Fleiß dieſer geiſt-

liche Weinberg ſey gepflantzet und ausgerüſtet worden.

Erſtlich ſagt er, er wolle ein Lied und geiſtlich Gedichte ſingen, zu Ehren und Gefallen ſeinem Lieben, das iſt, ſeinem lieben und getreuen Heylande, Chriſto. Wo von ſoll aber das Lied lauten? Von dem geiſtlichen Weinberge ſeines Vettern, das iſt, von der Chriſtlichen Kirche und Gemeine, auf Erden, die Chriſtus durch ſein Blut erworben, Apoſt. Geſchicht 20, 28. Welchen er ſeinen Vetter nennet, nicht allein darum, weil Chriſtus GOttes Sohn menſchliche Natur an ſich genommen, welcher menſchlichen Natur nach Chriſtus mit allen Menſchen auf Erden eine Verwandniß hat: Sondern auch deßwegen, weil man dafür hält, es ſey Eſaias aus dem Geſchlechte David geweſen, von deſſen Samen Chriſtus gebohren worden, und deßwegen in nähern Grad dem Propheten verwandt war.

Hierauf erzehlet der Prophet, mit was groſſem Fleiß ſein Vetter dieſen Weinberg der Kirche GOttes gepflantzet: nemlich, er habe dazu einen guten Boden und fetten Ort ausgeſehen: Er habe edle Reben darein geflantzet, und ihn mit Stein-Hauffen und Mauren wol verwahret: Auch habe er eine Kälter darein gegraben, und einen Thurn oder Weingart-Häußlein darein gebauet: Summa, er habe nichts unterlaſſen, daß er an dieſen Weinberge nicht gethan hätte, in Hoffnung, er ſolte gute Trauben bringen.

Lehre.

DAdurch nun werden die Gutthaten verſtanden, die Chriſtus ſeiner Kirche und Gemeine und allen Gliedern derſelben bewieſen. Wir Menſchen, ſonderlich aber wir Heyden, waren anfangs nicht ein Weinberg, ſondern eine wüſte Einöde, und lauter Wildnis: Nach dem aber Chriſtus einen Weinberg gepflantzet, und mit ſeinem Blut gedinget hat, ſind auch wir aus einer Einöde und Wüſte zu einem Gefilde worden, das da blühet, und frölich ſtehet in aller Luſt und Freude, Eſai. 35, 2. Wir ſind ungeſchlachte wilde Zweige geweſen, aber Chriſto dem Weinſtock als edle Reben eingeſenckt worden, Johan. 15, 5. In dieſem Weinberge haben wir Schutz und Schirm von Chriſto. Berge ſind um uns her, und der HErr iſt um ſein Volck her, von nun an bis in Ewigkeit, Pſalm. 125, 2. Summa, wir haben keinen Mangel an irgend einer Gabe, 1. Cor. 1, 7. Und wird nun von uns erfordert, daß wir erfüllet werden mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Chriſtum JEſum in uns geſchehen ſollen zur Ehre und Lobe GOttes, Philip. 1, 11.

II. Wie es aber dem HErrn Chriſto mit dieſem ſeinem Weinberge unter dem Jüdiſchen Volck ergangen, darüber klagt er ſelbſt in dieſem fünfften Capitel, und ſagt: Richtet ihr Bürger zu Jeruſalem, und ihr Männer Juda zwiſchen mit und meinem Weinberge. Was ſolte man doch mehr thun an meinem Weinberge, das ich nicht gethan habe an ihm? Warum hat er denn Heerlinge gebracht, da ich wartete, daß er Trauben brächte? Was ſind das für Heerlinge? Allerley Sünden und Laſter, die bey dem Jüdiſchen Volck eingeriſſen waren, deren er ſelbſt ein langes Regiſter erzehlet, die ſie in dem geiſtlichen Kirchen-Weſen, in der Policey, und gemeinem Leben getrieben.

Vom geiſtlichen Weſen ſagt er, ſie machen aus Finſternis Licht, und aus Licht Finſternis, aus ſauer ſüß, und aus ſüß ſauer, das iſt, das Böſe heiſſen ſie gut, und das Gute böſe: Sie düncken ſich gar weiſe, und halten ſich ſelbſt für klug, welches von Verfälſchung des rechten Gottesdienſts und eingeführter Abgötterey mag verſtanden werden, darinnen ſie ihnen ſelbſt gar wol gefallen.

Belangend die Policey, ſo ſpricht er, an ſtatt Recht und Gerechtigkeit ſey nichts denn Schinderey und Klage: den Gottloſen ſpreche man Recht um Geſchencke willen, und das Recht der Gerechten wende man von ihnen.

Im gemeinen Leben aber regiere unerſättlicher Geitz, da immer einer nach des andern Hauß

Hauß und Gütern trachte, und ſelbige begehre an ſich zu bringen. Schwelgerey, Freſſen, Sauffen, Panckentiren, und Wohl-Leben ſey auch gemein: alſo, daß man Helden, Wein zu ſauffen, und Krieger in der Füllerey unter ihnen finde. Auch halten ſie in ihrer Boßheit und Büberey ſo zuſammen, als wenn ſie mit Stricken und Wagen-Seilen zuſammen gekoppelt und gebunden wären. Uber das, welches noch das ärgſte, ſo verachten und verſpotten ſie alle Straff-Predigten und Dräuungen, die ihnen aus GOttes Wort geſchehen, und ſagen: Laß nur geſchwinde her kommen das Unglück, das man uns drohet, wir wollen unſeres Mannes erwarten. Das ſind die Heerlinge, die der Weinberg des HErrn bey der Jüdiſchen Kirche, als damahls ſeinem Volck und Gemeine, an ſtatt guter Trauben und Früchten der Gerechtigkeit getragen hat.

Lehre.

Wie ſtehet es denn in unſerm geiſtlichen Weinberge, in unſer Kirche und Gemeine, die Chriſtus aus denen Heyden geſammlet, an welche er nicht weniger Fleiß und Sorge, ja noch viel mehr, als an die Jüdiſche Kirche gewendet? Antwort: Es ſtehet alſo, daß Chriſtus auch klagen möchte, ja würcklich ſchon klagt: Warum bringt denn dieſer Weinberg Heerlinge, da ich wartete, daß er Trauben brächte? Denn es gehe jemand durch dieſes gantze Capitel, und leſe zuſammen alle Sünden, die GOTT an ſeinem Jüdiſchen Volcke ſtraffet, ſo wird er bekennen müſſen, daß ſie alle häuffig und überflüſſig ſich unter uns finden: Falſcher oder doch heuchleriſcher Gottesdienſt, Schinderey und Verkehrung des Rechten, Geitz, Wucher, und Betrug in allen Handthirungen, Freſſen, Sauffen und üppiges Leben und Weſen, böſe Geſellſchafft, die ſich zuſammen verbinden, übels zu thun: und über alles das auch grauſame Verachtung des göttlichen Worts: Alſo, daß freylich auch in unſerm Weinberge mehr Heerlinge als gute Trauben ſich finden: welches niemand kan in Abrede ſeyn.

III. Wie iſt es denn dem Jüdiſchen Weinberge endlich ergangen? Das wird in dieſem Capitel für das dritte auch nach der Länge erzehlet, da vielfältige, ſchwere, und allgemeine Straffen verkündiget werden. Ins gemein ſagt Chriſtus, er wolle die Wand und den Zaun dieſes Weinberges wegreiſſen, daß er allerdings verwüſtet werde; Er wolle ſtraffen mit Mißgewächs, Hunger und Mangel, daß zehen Acker Weinbergs nur einen Eymer, und ein Malter Saamen nur einen Scheffel geben ſollen. Er wolle mit dieſer Straffe noch nicht vergnüget ſeyn, ſondern noch weiter einen ſtarcken mächtigen und grauſamen Feind über ſie ſchicken, der ihr Land, ihre Häuſer, ſie ſelbſt in grund ausrotten und vertilgen werde. Wie des Feuers Flamme das Stroh verzehret, und die Lohe Stoppeln hinnimmt, alſo ſolten auch ihre Wurtzeln verfaulen, und ihre Sproſſen auf fahren wie Staub, und ſoll kein Licht mehr der Gnaden über ihnen ſcheinen, ſondern das gantze Land für Angſt finſter ſeyn; Endlich werde die Hölle über die Unbußfertigen ihren Rachen aufſperren, daß hinunter fahren ſollen alle ſolche Gottloſen, ohne Unterſcheid der Perſon, ſie ſeyn gleich reich oder arm, hohes oder niedriges Standes: alſo wolle er die Stoltzen demüthigen, daß ſie endlich lernen müſſen, daß er allein hoch ſey, und nach ſeiner unwandelbahren Gerechtigkeit nichts ungeſtrafft laſſe. Daß war nun denen Jüden geprediget, welches alles an ihnen in der erſten und andern Zerſtörung Jeruſalem erfüllet worden: Ja es wird noch heutiges Tages erfüllet, in dem ſie in der Welt zuſtreuet herum lauffen, und keine Kirche oder Volck GOttes mehr ſind.

Lehre.

Daraus aber können wir unſere eigene Propheten ſeyn, und ſehen, wie es unſerm Weinberge einmal ergehen möchte, und was wir zugewarten haben. Denn iſt GOtt ein heiliger und gerechter GOtt, wie hier von ihm ſtehet, ſo iſt es recht bey ihm, daß gleiche Sünden gleicher maſſen geſtrafft werden. Wenn

 denn,

denn, wie gemeldet, eben die Sünden unter uns im Schwange gehen, die bey denen Jüden regiert haben, ſo iſt leicht zu erachten, wo wir nicht Buſſe thun, daß wir gleiche Straffe zu gewarten haben. Derowegen laſt uns zuſehen, ſo lange ſich Chriſtus unſer als ſeines Weinbergs noch annimmt, denſelbigen ſchützet und ſchirmet, durch ſein Wort bauet und pflantzet, daß wir nicht Heerlinge, ſondern gute Trauben tragen, nicht denen Sünden und Laſtern uns ergeben, ſondern der Frömmigkeit und Gottſeligkeit uns befleißigen, in Anſehung, daß wir GOttes Werck ſind, geſchaffen in Chriſto JEſu zu guten Wercken, zu welchen GOTT uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln ſollen, Epheſ. 2, 10. Welches geſchehen wird, wenn wir in Bußfertigkeit durch Glauben und Gehorſam als Reben an den Weinſtock Chriſto JESU bleiben. Denn gleich wie der Rebe kan keine Frucht bringen, von ihm ſelber, er bleibe denn am Weinſtock; Alſo auch wir nicht, wir bleiben denn an ihm. Wer nicht in ihm bleibet, der wird weggeworffen, als wie ein unnützer Rebe, und verdorret, und man ſamlet ſie, und wirfft ſie in das Feuer, und müſſen brennen, Joh. 15, 4-6. Ob denn ſchon ſolcher unnützen Reben, die in das hölliſche Feuer gehören, viel ſind, ſo werden doch auch jederzeit geſunde und fruchtbare Reben in dem Weinberge bleiben, und der HERR Chriſtus wird ihm eine Kirche und Gemeine auf Erden auch unter uns Heyden erhalten, deſſen wir in dieſem Capitel auch vertröſtet werden, da es heiſſet: wenn ſchon GOTT den gröſten Hauffen der Jüden verſtoſſen werde, ſo werden doch Lämmer ſich weiden an jener Statt, und Fremdlinge werden ſich mehren in der Wüſten der fetten, das iſt, die Heyden, welche fremde waren von der Gemeine GOttes, werden durch die Predigt des Evangelii zu Schäfflein Chriſti werden, und der Seelen Weide auf denen Gütern der groſſen und reichen genug finden, welche vertrieben ſind, und ihr Gut hinter ſich müſſen wüſte laſſen. Eine ſolche Kirche und Gemeine wolle GOtt auch unter uns erhalten von nun an bis in Ewigkeit, Amen!

Das 6. Capitel.

In dieſem Capitel wird von 3. Stücken gehandelt:

I. Wird ein Geſichte von der Herrlichkeit des Sohnes GOttes beſchrieben, welches dem Propheten Eſaia im Jahr, da Uſias der König Juda ſtarb, iſt gezeigt worden, davon zum öfftern in denen Schrifften Neues Teſtaments geredet wird, als Matth. 13, 14. Marc. 4, 12. Luc. 8, 10. Joh. 12, 40. Apoſt. Geſch. 28, 26. Röm. 11, 8. daraus abzunehmen, daß an ſolches Geſichts gründlicher Wiſſenſchafft und Verſtand uns viel müſſe gelegen ſeyn. Das Geſichte erſchien ihm in dem Tempel zu Jeruſalem, und war alſo gethan: Er ſahe den HErrn als einen Richter auf einem hohen und erhabnen Stuhl ſitzen, wie Könige, Fürſten, und Herrn, wenn ſie im Gerichte ſitzen, um mehrern Anſehens willen zuthun pflegen, dannenhero dieſer HERR niemand anders geweſen, als der HERR JESUS Chriſtus, GOttes Sohn, welchem der Vater alles Gericht übergeben hat, darum daß er zugleich auch des Menſchen Sohn iſt, Joh. 5, 22. auf welchen dieſe Geſchicht gedeutet wird Joh. 12, 41. Deſſen Majeſtät und Herrligkeit anzuzeigen, beſchreibet Eſaias auch ſein Kleid, welches ſich ſo weit ausgebreitet, daß der Saum daran den gantzen Tempel erfüllet habe. Es hat ihn aber Eſaias nicht allein auf ſeinem Stuhl ſitzend geſehen, ſondern er ſagt, es wären über ihm auch auf einem erhabenen Orte Seraphim geſtanden, das iſt, helleuchtende, glänzende, feurige Diener, nemlich heilige Engel, die er zu Feuer-Flammen gemacht, Pſalm 104, 4. Jeder ſolcher Seraphim habe ſechs Flügel gehabt, zu unterſchiedlichem Gebrauch: mit zweyen haben ſie das Angeſicht bedecket, anzuzeigen, daß ſie zugering und zu ſchwach wären, den Glantz der Majeſtät und Herrligkeit Chriſti vollkommen anzuſchauen, gleich wie das Volck Iſrael das hell-

hellglänꜩende Angeſicht Moſis nicht anſchauen konte, 2. B. Moſ. 34, 30. Mit zweyen andern Flügeln haben ſie die Füſſe bedecket, und damit zuverſtehen gegeben, ob ſie wol heilige reine Geiſter von GOtt erſchaffen wären, iedoch, wenn ſie neben Chriſti Heiligkeit, Reinigkeit, und Gerechtigkeit geſtellet würden, ſo müſten ſie bekennen, daß ſie gegen ihm zurechnen, unrein, und nicht ohne Tadel ſeyn, Hiob 15, 14. Mit denen übrigen zweyen Flügeln wären ſie geflogen, zum anzeigen, daß ſie allezeit bereit ſeyn, des HErrn Willen zu thun, und ſeinen Befehl auszurichten, Pſalm 103, 20. Es ſind aber dieſe H. Seraphim nicht ſtille oder ohne Rede geweſen, ſondern Eſaias ſagt, ſie haben, einer dem andern, zugeruffen: Heilig, Heilig, Heilig iſt der HErr Zebaoth, alle Lande ſind ſeiner Ehren voll! Damit denn das Geheimnis der Heil. Dreyfaltigkeit angedeutet worden, als hätten ſie geſagt: Heilig iſt GOtt der Vater, Heilig iſt GOtt der Sohn, Heilig iſt GOtt der Heilige Geiſt, welchen Dreyeinigen GOtt alle Creaturen im Himmel und auf Erden, ehren, loben, und preiſen ſollen in Ewigkeit. Von ſolcher Stimme ihres ruffens habe die Uber-Schwelle des Tempels gebebet, zum anzeigen, daß alle Creaturen vor ſeiner Majeſtät erſchrecken müſſen. Das Hauß aber ſey voll Rauches geweſen: Welcher Rauch unterweilen ein anzeigen Göttlicher Gnaden Gegenwart iſt, als da der Tempel zu Jeruſalem eingeweyhet worden, 2. Chron. 5, 13. Unterweilen aber iſt er ein anzeigen ſeines gerechten Zornes über die Sünden der Menſchen, wie David ſagt: Die Erde bebete und ward beweget, und die Grundveſte der Berge regeten ſich, und bebeten, da er zornig ward. Dampff gieng auf von ſeiner Naſe, und verzehrend Feuer von ſeinem Munde, daß es davon blitzet, Pſalm 18, 8. 9.

Lehre.

Aben wir denn die Perſon und Majeſtät unſers HErrn und Heylandes Chriſti zuerkennen haben. Der Perſon nach iſt er der HErr, und zwar der HErr Zeboath, der HErr der Heerſchaaren, der HErr aller Creaturen im Himmel und auf Erden. Seine angenommene Menſchheit wird angedeutet durch ſein Kleid, deſſen Saum den gantzen Tempel erfüllet hat. Denn gleich wie man ein Kleid anzeucht: alſo hat der Sohn GOttes menſchliche Natur an ſich genommen, Hebr. 2, 14. Und alſo das ewige Gut in unſer armes Fleiſch und Blut ſich gleichſam verkleidet. Es iſt aber zur Zeit Eſaiä der Sohn GOttes noch nicht Menſch geweſen aber wie er dem Heil. Patriarchen Abraham in menſchlicher Geſtalt erſchienen 1. Buch Moſ. 18. weil man die Gottheit in ſeiner bloſſen Natur nicht ſehen kan, 1. Tim. 6, 16. alſo hat er ſich auch dem Propheten hier in ſolcher Geſtalt erzeigt, die er in künfftiger Zeit würde an ſich nehmen. Deſſen Majeſtät denn auch nach der Menſchheit ſo groß iſt, daß auch die H. Engel ſich vor ihm bedecken, und mit andern Creaturen ihm Lob und Ehre ſagen müſſen. Welche Majeſtät und Herrlichkeit der Menſch Chriſtus JEſus mit der Gottheit des Sohnes GOttes gemein hat, alſo daß wie eine Perſon, alſo auch eine Majeſtät und Herrligkeit beyde GOttes und des Menſchen Sohnes iſt, wie er denn ſagt: Mir iſt gegeben aller Gewalt im Himmel und auf Erden, Matth. 28, 18. Und Paulus ſpricht von ihm, GOtt habe ihn geſetzet zu ſeiner Rechten im Himmel, über alles, was genennet mag werden, nicht allein in dieſer, ſondern auch in der zukünfftigen Welt, Eph. 1, 21. Dieſe Majeſtät und Herrligkeit ſollen wir erkennen, mit denen H. Seraphim uns vor ihm demüthigen, ſeinen Willen gehorſamlich ausrichten, und ihm ſamt dem Vater und H. Geiſt allein Lob und Ehre geben in Ewigkeit.

II. Wird in dieſem Capitel angezeigt, wie es Eſaia ergangen, da er Chriſtum alſo in ſeiner Majeſtät geſehen hatte. Er ſagt, er habe vor Furcht und Schrecken geſchrien: Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin ein ſündiger Menſch, von unreinen Lippen und Lefftzen, und wohne unter einem Volck von unreinen Lippen. In ſolchem Schrecken ſey er geweſen, bis ein Engel

aus denen Seraphim daher geflogen, der mit einer Zange eine glüende Kohle von dem Altar genommen, und damit ſeinen Mund angerührt habe, zum anzeigen, daß ſeine Miſſethat von ihm genommen, und die Sünde verſöhnet und vergeben ſey.

Lehren.

Dabey ſehen wir: 1. Daß kein mit Sünden befleckter Menſch vor der Majeſtät GOttes beſtehen könne. Denn GOtt iſt nicht ein GOtt, dem gottloſes Weſen gefällt; wer böſe iſt, bleibt nicht vor ihm, Pſalm 5,5. Er iſt heilig, darum müſſen auch heilig ſeyn, die um ihn ſeyn, und bleiben wollen, 3.B.Moſ. 19,2. 1. Petr. 1,15.

2. Was müſſen aber wir Menſchen thun, die wir ohne Unterſcheid allzumahl Sünder ſind, und mangeln des Ruhms, den wir an GOTT haben ſolten? Röm. 3,23. Antwort: Es muß mit uns eben das geſchehen, was hier mit Eſaia vorgegangen: Die Seraphim, das iſt, Diener des Göttlichen Worts, müſſen von dem Verſöhn-Altar, welcher iſt Chriſtus am Creutz für unſere Sünde geopffert, die glüenden Kohlen des Evangelii, des Worts von der Verſöhnung, nehmen, und uns beybringen: Wenn wir uns damit berühren laſſen, und ſolch Wort von der Verſöhnung mit Glauben annehmen, ſo iſt unſere Miſſethat weggenommen, und unſere Sünde verſöhnet. Denn Chriſto geben Zeugnis alle Propheten, daß in ſeinem Namen Vergebung der Sünden empfahen ſollen alle, die an ihn gläuben, Apoſt. Geſch. 10, 43. Auf dieſe Weiſe können wir nicht allein vor GOTT beſtehen, ſondern werden ihn auch einmahl ſehen von Angeſicht zu Angeſicht, 1. Corinth. 13, 12.

III. Nach dem Eſaias alſo von ſeinem Schrecken der Sünden halber, ſich erholet, ſagt er: Er habe eine Stimme in dem Rath der H. Dreyfaltigkeit gehört, die geſagt: Wen ſoll ich ſenden, und wer will unſer Bote ſeyn? Und als er, der Prophet ſeine Dienſte hierzu angeboten, ſey ihm befohlen worden, er ſolte hingehen, und des halsſtarrigen Jüdiſchen Volcks, welches das Evangelium von Chriſto und ihrer Seligkeit verwerffen und verfolgen werde, Hertz verſtocken, ihre Augen blenden, und ihre Ohren dicke werden laſſen, daß ſie es hinfüro weder ſehen, noch hören, noch weiter verſtehen ſolten, vielweniger durch daſſelbige ſich bekehren, und ſelig werden. Welches Eſaias von ſich ſelbſt nicht hat thun können, ſondern er hat ſolche Verſtockung nur anſagen und verkündigen müſſen: Auch hat ſie GOtt nicht würcklich alſo verſtockt und verblendet, oder an ihrer Seligkeit gehindert, ſintemahl, ſo wahr er lebt, er nicht will den Tod des Sünders, hingegen, daß er ſich bekehre und lebe, Ezech. 33, 11. Sondern, weil ſie durch keine Vermahnung, Warnung, und Dräuung zugewinnen waren, und in Verachtung und Verfolgung des heiligen Evangelii halsſtarrig und unbußfertig fort gefahren, ſo iſt GOtt endlich mit ſeiner Gnade von ihnen gewichen, daß je länger ſie je verſtockter und verblendeter durch des Teuffels Anreitzung worden ſind, und alſo ſich um ihre Seligkeit, ja nicht allein aber um ihre Seligkeit, ſondern auch um ihre zeitliche Wolfahrt gebracht haben: Sintemahl ſie GOtt endlich aus gerechten Gerichte und Straffe aus dem Lande getrieben, ſolches laſſen verwüſtet, und ſie in die gantze Welt zerſtreuet werden, wie ihnen hier gedrohet worden. Doch ſtehet dabey, daß ſolche Verſtockung und Straffe nicht über das gantze Volck gehen ſoll, ſondern er wolle aus ſolcher Menge der Jüden zum wenigſten einen Zehenden ſamlen, und ausſondern, welche ſolten gläubig und ſelig werden, ob gleich der gröſte Theil zu grunde gehe. Denn gleich wie eine Eiche oder Linde, wenn nur der Stamm bleibt, ob wol die Blätter abgeſtoſſen werden, wieder ausſchlagen kan, alſo ſey in ſolchem Jüdiſchen Stamme auch noch ein heiliger Same verborgen, daraus zuvermuthen, daß noch vor dem Jüngſten Tage viel Jüden zu Chriſto ſich bekehren möchten, wie auch der H. Apoſtel Paulus dem Anſehen nach davon etwas weiſſaget, Röm. 11, 2.

Lehre.

Lehre.

HJeraus lernen wir, ob wol GOttes Beruffungen und Gaben ſich nicht ändern laſſen, wie Paulus ſagt Röm. 11, 29. ſo geſchicht es doch vielmahl, daß die Menſchen durch ihre eigne Schuld ſich derſelben verluſtig machen. GOtt hat das Volck Iſrael aus allen andern Völckern zum eigenthümlichen Volck erwehlet, auf daß ſie heilig wären, wie er heilig iſt, 3. Buch Moſ. 19, 2. Nach dem ſie es aber mit Sünden und Laſtern übermacht, daß ſie faſt worden ſind, wie die Leute zu Sodoma und Gomorrha, Jerem. 23, 14. Sonderlich nach dem ſie Chriſtum, ihren einigen Heyland und Seligmacher, verſtoſſen und verworffen, ſo hat es geheiſſen: Lo ammi, ihr ſeyd nicht mein Volck, ſo will ich auch nicht der eure ſeyn, wie GOtt der HErr ſpricht, Hoſ. 1, 9. Dennoch aber bleiben die Beruffungen und Gaben GOttes ſo fern unveränderlich, daß wenn die Leute, die ſich ſelbiger verluſtig gemacht, wieder umkehren und Buſſe thun, ſo haben ſie wiederum einen freyen Zutritt zu GOtt, als wenn ſie niemahls von ihm abgewichen wären. Denn, ſpricht GOtt der HErr: Wenn ſich, der Gottloſe bekehret von ſeinen Sünden, ſo ſoll er leben, und nicht ſterben, und ſoll aller ſeiner Ubertretung nicht mehr gedacht werden, Ezech. 18, 21. 22. Alſo iſt denen Jüden der Zugang zur erſten Göttlichen Verheiſſung und Gnade nicht verſperrt worden, ſondern ſo bald ſie ſich zu Chriſto bekehren, ſo ſtehet ihnen die Gnaden-Thüre wieder offen; darzu verhelffe ihnen GOtt durch Chriſtum in Krafft des H. Geiſtes, Amen!

Das 7. Capitel.

ES kan dieſes Capitel füglich in 4. Theile abgetheilet werden.

I. Wird ein ſchwerer Krieg beſchrieben, welchen zwey mächtige Könige, Rezin, der König in Syria, und Peka, der König Iſrael, wider Achas den König Juda vorgenommen. Dieſe beyden Könige haben vormahls jeder inſonderheit Achas, den König Juda bekrieget, und Sieg wider ihn erhalten, 2. Chron. 28. Aber in dieſem Kriege, davon Eſaias hier redet, haben ſie ſich zuſammen geſchlagen, willens, mit gemeiner Hand Jeruſalem zu beſtreiten: da ſie denn eine groſſe Macht zuſammen gebracht, ſonderlich von denen Ephraimiten, welche ein ſehr groſſer und volckreicher Stamm in Iſrael geweſen, gegen den die im Königreich Juda vor ein geringes Häufflein zu achten waren. Als nun der König Juda und ſein Volck ſolches erfahren, ſind ſie über ſolcher groſſen Macht hefftig erſchrocken, daß ihr Hertze gebebet und erzittert, wie ein Eſpin Laub vom Wind angeblaſen. Ob aber ſchon dieſe Feinde eine groſſe Macht wider Jeruſalem zuſammen gebracht, ſo ſtehet doch hier, ſie haben ſelbige nicht gewinnen können.

Lehre.

WJr lerhen dabey, daß der Sieg im Kriege nicht in gemachten Bündniſſen, nicht in groſſer Macht, und vielen Völckern, die man in Anzuge hat, ſondern in der Hand GOttes beſtehe; Inmaſſen David ſagt: Einem Könige hilfft nicht ſeine groſſe Macht: ein Rieſe wird nicht errettet durch ſeine groſſe Krafft. Roſſe helffen auch nicht, und ihre groſſe Stärcke errettet nicht, Pſalm 33, 16. 17. GOtt aber iſt der HErr, mächtig im Streit, Pſalm 24, 8. Wenn GOtt die Sünden eines Volckes mit Kriegen heimſuchen will, (wie denn alle Kriege Straffen der Sünden ſind, 3. B. Moſ. 26, 17.) ſo kan er ein geringes Häufflein wider eine groſſe Macht ſchützen und ſchirmen, und eine groſſe Macht mit einem kleinen Häufflein in die Flucht treiben, und vertilgen, wie Gideon durch GOttes Hülffe mit dreyhundert Mann eine ſolche Menge der Midianiter ſchlug, die nicht zu zehlen war, wie der Sand am Ufer des Meeres, Buch der Richt. 7. Darum hat man nicht auf menſchliche Macht, ſondern allein auf GOtt zuſehen, der der rechte Krieges-Mann iſt, 2. B. Moſ. 15, 3.

II. Als der König Achas ſamt ſeinem Volck, über dieſem Anzug zweyer ſo mächtigen Könige

hefftig erſchrocken, thut ihnen GOtt die Gnade und ſchickt ihnen den Propheten Eſaiam ſamt ſeinem Sohne, an einen gewiſſen Ort entgegen, ohne Zweiffel, da der König Achas mit ſeinem Volck verſamlet war, und läſt ihm ſagen, er ſolte ſich für der Macht dieſer beyden Könige nicht fürchten, ſie hätten ein groſſes Anſehen, wären aber nur zwey rauchende Löſch-brände, die einen groſſen Rauch von ſich geben, der aber bald in die Lufft verſchwinden werde. Ob ſie wol das Königreich Juda in ihrem Sinne ſchon unter ſich getheilt, und einen andern König in ihrem Rath geordnet haben, ſo ſoll es doch nicht alſo ergehen, ſondern der König in Syrien ſoll zu Damaſco, und der König in Iſrael zu Samaria, ieder in ſeinem Reiche und in ihren Hauptſtädten bleiben: Dem Königreich Juda aber und der Stadt Jeruſalem ſollen ſie nichts abgewinnen: Und über fünff und ſechzig Jahr ſoll es mit Ephraim, das iſt, mit dem Königreich Iſrael gar aus ſeyn: welches auch geſchehen, in dem nach dieſer Zeit die zehen Stämme Iſrael durch Salmanaſſer den König in Aſſyrien in ſein Land weggeführt worden, und das leere Land folgendes durch Aſſarhaddon mit Heyden beſetzet wurde, wie zu leſen 2. Kön. 17. und Eſrä. 4. Weil aber Eſaias wol gemerckt, daß der König Achas und ſein Volck dieſem Wort ſchwerlich glaubten, ſo ſetzet er hinzu: glaubet ihr nicht, ſo bleibet ihr nicht; als wolte er ſagen, wenn ihr dieſer Verheiſſung GOttes von der äuſſerlichen Hülffe nicht glaubet, ſo kan es wol geſchehen, daß ſie auch nicht erfüllet wird, oder ihr derſelben nicht zu genieſſen habet.

Lehren.

WIr ſehen hierbey: 1. Daß GOtt einem jeden Königreiche ſeine gewiſſen Gräntzen beſtimmet hat, die ihre Könige nicht können überſchreiten: Und wenn ſie ſich deſſen unterſtehen, und ſich am beſcheidenen Theile nicht begnügen laſſen, ſo gehet es über ſie, und fallen in die Grube, die ſie andern gemacht haben. Alſo, da Rezin der König in Syria, und Peka der König Iſrael wolten das Königreich Juda darzu haben, ſo macht GOTT ihren Rathſchlag zu nichte und gehet das Unglück über ſie hinaus. Denn Rezin der König in Syrien wurde von Tiglath Pilleſſer dem König zu Aſſyrien getödtet, 2. Kön. 16, 9. Peka aber der König Iſrael von Hoſea erſchlagen. Denn was die Gottloſen gerne wolten, das iſt verlohren, Pſ. 112, 10.

2. Auch lernen wir hieraus, daß die Verheiſſungen GOttes mit Glauben müſſen angenommen werden. Es hält gleichwol GOTT auch denen Ungläubigen offtmahls, was er ihnen ohne Bedingung verheiſſet, und ihr Unglaub hebt GOttes Glauben nicht auf, Röm. 3, 3. Vielmahl aber hindert auch der Unglaube die Erfüllung der Göttlichen Verheiſſungen, die er mit Bedinge verſprochen hat: Alſo ſind viel Kinder Iſrael nicht in das verheiſſene Land Canaan kommen um ihres Unglaubens willen, Hebr. 3, 19. So aber der Glaube auch in leiblichen Verheiſſungen ſo nöthig iſt: denn ſonſt macht man GOtt zum Lügner, 1. Joh. 5, 10. So iſt er viel nöthiger in Sachen, die unſer Heyl und Seligkeit betreffen, da es heiſt: Wer nicht gläubet, der wird verdammt werden, Marc. 16, 16.

III. Damit aber der König Achas und ſein Volck an der Göttlichen Verheiſſung, die er ihnen wegen des Schutzes wider dieſe zwey rauchende Löſchbrände, den König von Syrien, und Iſrael, gethan, deſtoweniger zweiffelten, läſt GOtt ihm dem König Achas durch den Propheten Eſaiam anſagen, er ſoll ein Zeichen fordern zur Verſicherung dieſer Göttlichen Verheiſſung, entweder im Himmel, oder hier unten auf Erden, wie er es haben wolle, ſo ſoll es geſchehen. Welches aber Achas nicht hat annehmen wollen, mit dem Vorwand, er wolle GOTT nicht verſuchen; dieſes ſagt er aber, nicht daß er ſo fromm geweſen, und GOttes Verheiſſung auch ohne ein Zeichen hätte glauben wollen: denn er war, wie ſeine Hiſtorie bezeuget, ein abgöttiſcher gottloſer König; ſondern aus lauter angemaßter Heucheley. Darüber denn Eſaias

erzürnt und ſagt: weil ſie denn mit Verachtung ſolcher angebotenen Gnade GOttes nicht allein ihn den Propheten, ſondern auch GOtt beleidigen, ſo wolle ihm GOtt ſelbſt ein Zeichen geben, nemlich dieſes: Es werde eine Jungfrau ſchwanger werden, und einen Sohn gebähren, der werde ſeyn und heiſſen Immanuel, GOtt mit uns, das iſt, Meßias, Chriſtus, GOttes Sohn werde künfftiger Zeit von einer Jungfrau gebohren werden, und werde GOtt und Menſch in einer Perſon ſeyn: wie von dieſer Weiſſagung und ihrer Erfüllung, Matth. 1, 23. Luc. 1, 31. zeugen. Er werde Butter und Honig eſſen, das iſt, in ſeiner Kindheit wie ein ander gemein Kind aufferzogen werden. Ehe er aber zu verſtändigen Jahren werde kommen, und verſtehen, was böſe und gut ſey, ſo werde das Land von dieſen beyden Königen, davor ihnen graue, verlaſſen ſeyn. Dieſes aber, ob es wol viel hundert Jahr hernach erſt geſchehen, hat dem König Achas wider die dazumahl gegenwärtige Feinde ein Zeichen ihrer Vertilgung und Erhaltung des Jüdiſchen Volcks ſeyn ſollen, auf dieſe Weiſe, weil dieſer Meßias aus dem Jüdiſchen Volcke, und zwar aus dem Geſchlechte David, nach GOttes Verheiſſung hat ſollen gebohren werden, aus welchem auch König Achas geweſen, ſo ſey es unmüglich, daß das Jüdiſche Volck und das Hauß Davids könte ausgerottet werden, wie zwar dieſer beyden Könige ihre Feinde vorhatten, bis dieſe Verheiſſung von Meßiä Ankunfft erfüllet werde: unterdeſſen aber werde von dieſen beyden Königen ihren Feinden kein Stäublein mehr vorhanden, und ihre Königreiche in weit andern Händen ſeyn: Denn GOtt, will er ſagen, iſt in ſeinem Wort wahrhafftig, und was er zuſagt, das hält er gewiß, Pſalm 33, 4.

Lehren.

Wir werden dabey erinnert: 1. Daß wir die Zeichen, damit uns GOtt ſeine Gnaden-Verheiſſungen bekräfftigen will, nicht verachten und ausſchlagen ſollen, wie der gottloſe König Achas gethan, dadurch GOtt höchlich erzürnet und beleidiget wurde: Sondern wir ſollen dieſelbe danckbarlich annehmen, und zu Stärckung unſers Glaubens gebrauchen: dergleichen Zeichen ſind die H. Tauffe und das H. Abendmahl, welche nicht allein Siegel der Gnaden-Verheiſſung GOttes ſind, ſondern zugleich auch kräfftige Mittel, dadurch er ſeine Gutthaten uns mittheilet und zueignet.

2. Das gröſte Zeichen aber ſeiner Liebe, Gnade, und Barmhertzigkeit gegen uns iſt dieſes, daß er uns ſeinen eingebohrnen Sohn geſchenckt, und ihn von Maria der Jungfrauen hat laſſen gebohren werden, auf daß er würde Immanuel, das iſt, nicht allein GOTT und Menſch, ſondern auch GOtt mit uns. Daran iſt erſchienen die Liebe GOttes gegen uns, daß er ſeinen Sohn geſandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben ſollen, 1. Joh. 4, 9. In welchem wir wider alle leibliche und geiſtliche Feinde trotzen und ſagen können: Iſt GOTT mit uns, wer mag wider uns ſeyn, welcher ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet, ſondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie ſolt er uns mit ihm nicht alles ſchencken? Röm. 8, 31.

IV. Endlich weil Achas der König Juda ſich an der gnädigen Verheiſſung GOttes nicht wolte ſättigen laſſen, auch kein Zeichen zu dero mehrern Verſicherung begehren, ſondern einen Bund mit dem König von Aſſyrien wider ſeine Feinde machte, 2. Kön. 16, 7. ſo drohet ihm der Prophet Eſaias, es werde GOTT über ihn und ſein Volck, und über ſeines Vaters Hauß groß Unglück kommen laſſen, als keines geweſen, ſeithero das Königreich Salomons in die zwey Königreiche, Juda und Iſrael, darunter der Stamm Ephraim der vornehmſte war, vertheilet worden. Denn er werde ihm den König in Egypten, den er eine Fliege oder Mücke nennet, und den König von Aſſyrien, auf den er ſich mehr, als auf GOTT verlaſſe, welchen er eine Biene oder Imme heiſt, über den Kopff ſchicken, die er mit ziſchen, oder pfeiffen aufbringen könne, daß ſie ihm würden in das Land fallen: und zur ſelben Zeit werde der HERR durch den König von

 Aſſyrien,

Aſſyrien, als ein gemietet oder gedingt ſcharff Schermeſſer, das Haar am Haupt, Bart, und Füſſen abſcheren, das iſt, das Land an vornehmen, mittelmäßigen, und ſchlechten Leuten ſo öde und leer machen, daß einem Mann ein hauffen Kühe, und etliche Heerde Schaafe zugehören ſollen, davon er Milch und Butter gnug haben werde: Denn das gantze Land, da Weinberge und Feld-Bau geweſen, werde ſo voll Dornen und Hecken werden, daß man es zu nichts, als zur Vieh-Weide werde brauchen können: Auch werde ſo viel Ungezieffer ſich darunter finden, daß man ohne Pfeil und Bogen ſich nicht wol darein würde wagen dürffen.

Lehre.

WIr haben hierbey zu bedencken, wie mächtig GOtt ſey, die Sünden der Gottloſen zu ſtraffen; wenn ſie meynen, ſie ſeyn ſicher, und haben ſich vor keinem Feinde weit und breit zu beſorgen, ſo darff er nur ziſchen oder pfeiffen, ſo kommen ſo viel Feinde daher, als ein Schwarm von Bienen, oder ein hauffen Mücken. Wenn das gantze Land voll köſtlicher Weinberge, voll fruchtbarer Aecker, voll ſchöner Auen, und Weſen iſt, ſo kan es in kurtzer Zeit zu lauter Hecken und Dornen, und ſo voll Ungezieffer werden, daß man ſchwerlich da wohnen kan, wie er hier dem Jüdiſchen Lande gedrohet hat. Daher er recht der HErr Zebaoth, der HERR der Heerſchaaren genennet wird, dem alle Creaturen im Himmel und auf Erden zu Gebote ſtehen, und ſeinen Befehl ausrichten müſſen: zur Rache zwar wider die Gottloſen, aber auch zu gut denen Frommen, Sir. 39, 30. Darum ſoll man vor GOtt ſich fürchten, und ſeinen Willen nach dem Exempel anderer Creaturen vollbringen, ſo werden wir Urſache haben, ihn für ſeine Gnade und Güte zu loben und zu preiſen immer und ewiglich, Amen!

Das 8. Capitel.

Welches in unſerer Teutſchen Bibel im 7. Cap. anfähet.

ES iſt dieſes Capitel zum theil einerley Innhalts mit dem vorigen.

Denn I. wird das gegebene Zeichen von der Ankunfft und Geburt Chriſti, doch auf eine andere Weiſe, wiederholet: Und was Eſaias zuvor dem König Achas und etlichen des Volcks mündlich angezeigt, das wird ihm ietzo, damit es allen kund und offenbahret werde, befohlen, auf einen groſſen Brieff mit Menſchen-Griffel, das iſt, mit groſſen wolkenntlichen Buchſtaben zu ſchreiben, davon der Innhalt ſeyn ſoll: Raube bald: Eile zu beuten. Welches dem Propheten Eſaia in einem Prophetiſchen Geſichte alſo erkläret wird, als ob er die künfftige Mutter Chriſti, (die eine Prophetin genennet wird, weil der Geiſt der Propheten in und über ihr ſeyn würde,) gegenwärtig ſehe, wie ſie ſchwanger wäre, und einen Sohn gebähre, zu der deswegen Eſaias aus göttlichem Befehl ſolte hingehen, und in beyſeyn zweyer beniemten Zeugen, dieſen Sohn nennen: Raube bald, Eile beute. Und wie es droben geheiſſen, ehe der Knabe werde lernen Böſes verwerffen, und Gutes erwehlen, ſo werde das Land von ſeinen zwey feindlichen Königen verlaſſen ſeyn: Alſo wird hier auf gleichen Schlag hinzu gethan, ehe der Knabe werde können ruffen, lieber Vater, liebe Mutter, oder wie die Hebräiſchen Kinder ruffen, Abbi, Immi, ſo werde die Macht des Königes in Syrien zu Damaſco, und die Ausbeute des Königes in Iſrael zu Samaria, weggenommen und aus ſeyn.

Lehre.

DAß aber unſer HErr und Heyland Chriſtus heiſſen ſoll: Raube bald, eile Beute, das ſind zwar den Buchſtaben nach furchtſame Namen, die einen geſchwinden Räuber, und eilenden Beuter aus ihm machen; Aber in ihrem rechten Verſtande ſind es holdſelige und tröſtliche Namen, die ihm wegen ſeiner und unſerer geiſtlichen Feinde, Sünde, Tod, Teuffel, und Hölle gegeben werden, auf die er zueilen, ſie berauben, plündern, und zur Beute machen ſoll. Denn er iſt der Stärckere, der über den ſtarcken Gewapneten kommen, und ihn überwunden, ihm ſeinen Harniſch genommen, und den Raub aus-

ausgetheilet hat, Luc. 11, 22. Darzu iſt er in die Welt kommen, daß er des Teuffels Werck zuſtörete, 1. Joh. 3, 8. und dem Tode die Macht nähme, 2. Tim. 1, 10. ſamt dem, der des Todes Gewalt hatte, das iſt, dem Teuffel, Hebr. 2, 14. Er hat ausgezogen die Fürſtenthum, und die Gewaltigen, und ſie ſchau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht, durch ſich ſelbſt, Coloſſ. 2, 15. Iſt auch, ſeiner Gottheit nach, dem Volck Juda in der leiblichen Gefahr wider ſeine Feinde, Rezin, den König in Syrien, und Peka, den König zu Samaria, als ein Raube bald, eile Beute, gewaltig beygeſtanden. Darum wir uns vor dieſem Raube bald, und Eile Beute, nicht zu fürchten, ſondern zu freuen und zu tröſten haben, und dem wir mit Glauben und Gehorſam anhangen, und dienen ſollen. Denn dazu hat er uns errettet von unſern Feinden, und von der Hand derer, die uns haſſen, auf daß wir erlöſet aus der Hand unſerer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht unſer Lebelang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig iſt, Luc. 1, 74.

II. Dräuet GOTT der HERR wiederum durch den Propheten Eſaiam, denen beyden Königen, von Syrien und Iſrael, ihren Untergang, durch den König von Aſſyrien, welche Dräuung doch ſonderlich wider die zehen Stämme Iſrael gehet, die ſich von dem Stamme Juda abgeſondert, und ſamt ihrem König, ſich zu Rezin, dem König in Syrien, geſchlagen, und ſich wider Juda mit ihm verbunden haben, ſolchen Stamm Juda auszurotten, und zuvertilgen. Dannenhero ſpricht der HErr mit verblümten Worten alſo: Weil dieſes Volck das ſtille Waſſer zu Siloha, bey Jeruſalem, verachte, und ſich lieber zu denen beyden rauſchenden Ströhmen, Rezin und Peka, den Sohn Remalia, halte: ſo wolle er den ſtarcken vollen Waſſer-Strohm Euphratis, das iſt, den König zu Aſſyrien über ſie ſchicken, der ihr gantzes Land überſchwemmen werde, ſo gar, daß auch das Waſſer in das Land Juda, das doch das Land des Immanuels, oder des HErrn Chriſti ſey, einreiſſen, und mit ſeinen ausgebreiteten Flügeln, ſolches überſchwemmen, füllen, und bedecken, und das Waſſer vielen bis an den Hals gehen werde: welches alles geſchehen, da Sanherib, der König von Aſſyrien, das Land Iſrael und Juda angefallen, davon im 2. B. der Kön. 17. und 18. auch Eſa. 36. und 37. zu leſen iſt. Doch wird der Troſt beygeſetzet, daß das Land Juda nicht gar im Grund ſolte verderbet werden, wie das Land Iſrael: Denn Immanuel, Chriſtus der HErr, werde ſolches ſchützen und ſchirmen. Damit trotzet er die Feinde, und ſagt: Sie mögen ſich wohl wider Juda verſammlen, aber doch müſſen ſie die Flucht geben: ſie mögen wohl feindliche Rathſchläge über ſie machen, aber es werde nichts daraus werden: denn hier iſt Immanuel, GOtt mit uns.

Lehren.

Dabey ſehen wir: 1. Wenn GOTT ſeine Straffen, wie eine groſſe Waſſerfluth, über ein Land ſchicket, daß ſie nicht allein die Gottloſen, ſondern offtmahls auch die Frommen ergreiffen: wie denn hier nicht allein das Land Iſrael, ſondern auch das Land Juda, das doch das Land des Immanuels geweſen, da er ſeine Auserwehlten gehabt, die Aſſyriſche Kriegs-Fluth überſchwemmet hat, ſo gar, daß vielen im Lande Juda das Waſſer gleichſam bis an den Hals gangen. Darum man denn aus äuſſerlichem, glücklichem oder unglücklichem Zuſtande, von GOttes Gnade und Ungnade über ein Volck nicht leichtlich urtheilen ſoll: Denn hieraus kennet kein Menſch weder die Liebe noch den Haß irgend eines, den er vor ſich hat: es begegnet offtmahls einem, wie dem andern, dem Gerechten, wie dem Gottloſen, Pred. Sal. 9, 1. 2.

2. Es ſollen aber Fromme auch in denen gröſten Trübſalen unerſchrocken ſeyn, und wie Eſaias hier wider die Feinde des Jüdiſchen Volcks drohet, und ſaget: Rüſtet euch, und gebet doch die Flucht, beſchlieſſet einen Rath, und es werde nichts daraus, denn hier iſt Immanuel: Alſo können und ſollen alle Frommen, in allerley

Zuſtande, wider alle leibliche und geiſtliche Feinde trotzen, und ſagen: Iſt GOtt mit uns, wer mag wider uns ſeyn? Daß aber GOTT mit uns ſey, wiſſen wir daher, weil er uns ſeinen Sohn geſchenckt hat, welcher iſt und heißt Immanuel, das iſt, GOtt mit uns; davon wir im Weyhnacht-Lied ſingen: Was kan euch thun die Sünd und Tod? Ihr habt mit euch den wahren GOTT: Laßt zürnen Teuffel und die Höll, GOttes Sohn iſt worden euer Geſell. Er will und kan euch laſſen nicht, ſetzt ihr auf ihn euer Zuverſicht, es mögen euch viel fechten an, dem ſey Trotz, ders nicht laſſen kan.

3. Nachdem aber der Menſchen Anſchläge nicht in ihrer Macht ſtehen, ſondern es offtermahls heißt: Beſchlieſſet einen Rath, und es werde nichts daraus, beredet euch, und es beſtehe nicht: ſo ſollen alle die, welche in gemeinen Sachen zu rathen haben, ſich davor hüten, daß ſie nichts wider Chriſtum, und wider ſein Wort oder Kirche rathſchlagen: Denn die müſſen entweder zurücke, oder über die Rathſchläger ausgehen, weil der Immanuel allezeit mitten unter ihnen iſt, ſiehet und weiß, was ſie vorhaben: Er hat es in ſeiner Hand und Gewalt, wie auch der König Joſaphat ſeinen Rathsleuten ſagt: Sehet zu, was ihr thut, denn ihr haltet das Gericht nicht denen Menſchen, ſondern dem HErrn, und er iſt mit euch im Gericht. Darum laſſet die Furcht des HErrn bey euch ſeyn, und hütet euch, und thut es. Denn bey dem HErrn unſerm GOtt iſt kein Unrecht, noch Anſehen der Perſon, noch annehmen des Geſchencks, 2. B. der Chron. 19, 6. 7.

Im III. Theile dieſes Capitels werden etliche Sünden erzehlet, ſamt denen darauff geſetzten Straffen, zur Warnung, daß ſich das Jüdiſche Volck darvor hüten ſoll, wo nicht, ſo werden die geſetzten Straffen unfehlbar über ſie kommen. Es ſagt aber Eſaias, GOtt habe ihn bey der Hand gleichſam gefaſſet, und ihm befohlen vor ſolchen Sünden ſich zu hüten: als

1. Vor Mißtrauen gegen GOTT, und falſchem Vertrauen auf menſchliche Hülffe, und Bündniſſe mit ausländiſchen Königen, daran ſich das Jüdiſche Volck offtmahl vergriffen.

Lehre.

Denn es iſt ein gottloſes und zugleich gefährlich Ding, wenn wir GOttes Verheiſſung von ſeinem gnädigen Schutz und Schirm haben, daß man ſolche aus der Acht läſſet, und nach Menſchen Hülffe gaffet, und durch Bündnis ſelbige ſuchet, die doch ſo offt fehlen und betrügen, denn Menſchen Hülffe iſt kein nütze: Den HErrn aber ſollen wir heiligen, und ihn laſſen unſere Furcht und Schrecken ſeyn, ſo wird er unſere Heiligung ſeyn, wie hier ſtehet, das iſt, unſer ſtarcker Felß und veſte Burg, darauff wir vor jedermans Trotz ſicher ſeyn können, Pſalm 31, 2. 4.

2. Die andere Sünde, davor das Jüdiſche Volck hier gewarnet wird, iſt die halßſtarrige Widerſetzligkeit und Verwerffung Chriſti, damit der gröſte Hauffe von beyden Häuſern, Juda und Iſrael, ſich vergriffen hat: denen wird hier gedräuet, daß er ihnen werde ſeyn ein Stein des Anſtoſſes, und ein Felß der Aergernis, daran ſie ſich ſtoſſen, fallen, und zubrechen werden, da er doch ihnen zum Heyl geſetzt ſey. Sie werden durch ihn verſtrickt und gefangen werden, der ihre Erlöſung hätte ſeyn ſollen. Uber das, ſo werde ihnen das Zeugnis und Geſetz des heiligen Evangelii zugebunden und verſiegelt werden, daß ſie nichts mehr davon wiſſen und verſtehen ſolten. Doch ſoll dieſe Straffe nicht über das gantze Volck gehen, ſondern es werden doch etliche Chriſtum und ſein Evangelium mit Glauben und Gehorſam annehmen. Darum ſagt Eſaias: Ich hoffe auf den HERRN, und harre ſein, ob er gleich ſein Antlitz vor vielen vom Hauſe Jacob verborgen hat. Welchem Chriſtus antwortet, und ſagt: Siehe, hier bin ich, und die Kinder, die mir der HErr gegeben hat; dadurch ſeine Jünger und Apoſtel, und andere Gläubige verſtanden werden, die doch wegen ihrer Wenigkeit, und Verachtung, die ſie vom andern groſſen Hauffen werden leiden müſſen, ſchier ein Zeichen und Wunder ſeyn werden.

Lehre.

DArbey ſehen wir, daß kein Menſch von Chriſto frey bleiben kan, ſondern jederman mit ihm muß zu thun haben, entweder zu ſeiner ewigen Seligkeit, wenn er ihn und ſein Evangelium mit Glauben annimmt; oder zu ſeinem gröſſern zeitlichen und ewigen Verderben und Verdammnis, wenn er ihn durch Unglauben und Ungehorſam verwirffet. Daher auch Chriſtus ſelber ſagt: Ich bin zum Gericht in die Welt kommen, auf daß, die da nicht ſehen, ſehend werden, und die da ſehen, blind werden, Joh. 9,39. Weil wir denn mit ihm müſſen zu thun haben, ſo iſt es ja beſſer, wir kehren Fleiß an, daß es uns zur Seligkeit, und nicht zu groſſer Verdammnis gereiche.

3. Die dritte Sünde, davor GOtt der HErr die Jüden hier warnet, iſt, daß ſie in zweiffelhafften, ſonderlich der Seelen Heyl betreffenden Sachen, nicht bey denen ſchwätzigen Wahrſagern und Zeichendeutern, viel weniger bey denen Todten, wie Saul gethan, ſondern bey GOtt und ſeinem Wort, Geſetz und Zeugniſſen ſich Raths erholen ſollen; werden ſie das nicht thun, ſo werden ſie die Morgenröthe nicht, das iſt, kein Licht ſeligmachender Erkäntniß mehr haben, ſondern in der Welt mit Blindheit geſchlagen, herumlauffen im Hunger, nicht nur nach Brod, ſondern nach GOttes Wort; darüber werden ſie GOtt und Menſchen fluchen, und weder im Himmel, noch auf Erden einigen Troſt finden, ſondern in Finſterniß, Angſt und Trübſal verzweifflen müſſen; Und dieſe Angſt und Trübſal werde weit gröſſer ſeyn, als die zwey, welche über das Land Iſrael (darinnen die zwey Stämme Iſrael, Sebulon und Naphthali, gelegen,) ergehen werden, erſtlich etwas leichter durch den König von Aſſyrien, Thiglath Pilleſſer, 2. B. der Kön. 15. darnach härter durch Salmanaſſer, 2. B. der Kön. 17. und 18.

Lehre.

DAraus ſehen wir, wie die Verachtung des Göttlichen Worts, das uns zu unſer Seelen Heyl und Seligkeit gegeben iſt, die gröſte Sünde ſey; alſo bringt ſie auch die gröſten Straffen zeitlich und ewig mit ſich, denen keine andere zuvergleichen: Wie wir deſſen ein augenſcheinlich Exempel an denen Jüden haben. Darum laſt uns der Vermahnung Chriſti folgen, Joh. 12,35. Wandelt, dieweil ihr das Licht des Göttlichen Worts habt, daß euch die Finſterniß nicht überfalle. Wer im Finſterniß wandelt, der weiß nicht, wo er hingehet. Glaubet an das Licht, dieweil ihr es habt, auf daß ihr des Lichts Kinder ſeyd. Das verleihe uns GOTT Vater, Sohn und Heiliger Geiſt, Amen!

Das 9. Capitel.

DIeſes Capitel beruhet auf zwey Puncten. Der I. iſt eine tröſtliche Verheiſſung von Chriſto, was zur Zeit ſeiner Ankunfft, und Antretung ſeines Amts, für ein Zuſtand in der Welt ſeyn werde: Inmaſſen denn der heilige Evangeliſt Matthäus Cap. 4,16. dieſe Wort ausdrücklich auf Chriſtum deutet. Es redet aber der Prophet von künfftigen Sachen, als wenn alles ſchon gegenwärtig wäre, und ſpricht: Das Volck das im Finſterniß ſitzt und wandle, (verſtehe in geiſtlicher Finſterniß der Unwiſſenheit von GOtt, und Göttlicher zur Seligkeit nöthigen Sachen,) das ſehe ein hellſcheinend Licht auffgehen durch die Predigt des Evangelii, dadurch ſie mit wahrer Erkäntniß GOttes zu ihrer Seligkeit erleuchtet werden. Damit werden auch viel Heyden erleuchtet, welches denen ungläubigen, neidiſchen und mißgünſtigen Jüden nicht gefalle, oder wenig Freude bringe: Die Rechtgläubigen und Frommen aber, beyde Jüden und Heyden, freuen ſich über Chriſto ihrem Heyland mehr, als man ſich in der Erndte, bey Austheilung einer Beute, oder irgend einem zeitlichen Dinge, freue, ꝛc. Denn er habe das Joch der Laſt, das iſt, des Geſetzes, die Ruthe der Schulter, das iſt, die darauff geſetzte Straffe der ewigen Verdammniß, und den Stecken des Treibers, das iſt, das böſe Gewiſſen, das die Menſchen der Sünden halben anklaget und überzeuget, zubrochen, und auffgehoben:

hoben: Dieſes iſt geſchehen faſt wie zur Zeit, da die Midianiter von Gideon verjagt und geſchlagen worden: Denn wie dieſes ohne äuſſerliche Gewalt verrichtet wurde, allein mit Trommeten-Schall, mit Fackeln, und Geräuſch der zubrochenen Töpffe, Buch der Richt. 7, 19. Alſo ſey auch dieſe Erlöſung ohne ungeſtümmen Krieg, ohne blutig Kleid geſchehen durch die allmächtige Krafft Chriſti, den der Prophet in folgenden Worten beſchreibet, da er ſagt: Denn uns zu gut iſt ein Kind von ſeiner Mutter gebohren; und der Sohn GOttes, der ſich mit dieſem Kinde zu einer Perſon vereinigt, iſt uns von GOtt geſchenckt und gegeben, deſſen Herrſchafft, ſagt er, ſey auf ſeiner Schulter, deren er ſich ſelbſt in eigner Perſon mit aller Treue annehme: Er werde billig genannt wunderbahr, ſintemahl er nicht allein ſeiner Perſon halber, die GOtt und Menſch iſt, wunderbahr ſey, ſondern auch ſeine Heiligen wunderbarlich führe: Er heiſſe auch Rath, als der allen Willen und Rath ſeines himmliſchen Vaters uns offenbahre: Um ſeiner groſſen Krafft willen ſey er auch ein Held: Er ſey ein ewiger Vater, wegen ſeiner väterlichen Treue, die er von Ewigkeit her gegen die ſeinen trage: Er ſey auch ein Friede-Fürſt, der den ewigen immerwährenden Frieden mit GOTT bringe, und dadurch ſeine Herrſchafft groß mache, und weit ausbreite: ein Nachkömmling und Stuhl-Erbe des Königs Davids, deſſen Königreich, ſo dazumahl ſchier zufallen, er wiederum aufrichten und ſtärcken werde, nicht leiblich, ſondern geiſtlich, mit Gericht und Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit. Solches, ob es wohl vielen unglaublich oder unmüglich vorkomme, werde thun der Eifer und die Liebe des HErrn Zebaoth, die er zu dem menſchlichen Geſchlecht trage. Dieſes iſt die Verheiſſung und Weiſſagung von Chriſto.

Lehre.

Darbey werden wir erinnert 1. der geiſtlichen Finſternis und Blindheit, darinnen alle Menſchen von Natur ſtecken, und ohne Erkäntnis GOttes, ohne Erkäntnis ſeines Willens, und ihres eignen Heyls und Seligkeit ſich befinden, darvon die heilige Schrifft an vielen Orten zeuget: Wir ſitzen in Finſternis und Schatten des Todes, Luc. 1, 79. Unſer Verſtand iſt verfinſtert, und ſind entfremdet von dem Leben, das aus GOtt iſt, durch die Unwiſſenheit, ſo in uns iſt, durch die Blindheit unſers Hertzen, Eph. 4, 18. Ja wir ſind von Natur die Finſternis ſelbſt.

2. Nun aber ſind wir ein Licht in dem HErrn, Eph. 5, 8. Durch die Predigt des heiligen Evangelii von Chriſto; dadurch erfüllet worden, was hier geſchrieben ſtehet: Das Volck, ſo in Finſternis wandelt, ſiehet ein groß Licht, und über die da wohnen in einem finſtern Lande, ſcheinet es helle. Denn Chriſtus iſt das wahre Licht, das alle Menſchen erleuchtet, die in dieſe Welt kommen, Joh. 8, 12.

3. Hierdurch ſind nicht nur die Jüden, ſondern auch wir arme Heyden kommen, und tüchtig gemacht worden zum Erb-Theil der Heiligen im Licht, Coloſſ. 1, 12. wie hier ſtehet: Du machſt der Heyden viel, aber der Freuden nicht viel.

4. Denn die Jüden mißgönnen uns ſolch Licht der Seligkeit, daran ſie ſehr unrecht thun. Wir ſollen uns vielmehr freuen, wenn viel Menſchen aus der Finſternis zum Licht der Seligkeit kommen, gleich wie Freude im Himmel iſt bey denen heiligen Engeln GOttes über einen Sünder, der Buſſe thut, Luc. 15, 10.

5. Dieſes Licht des Evangelii nun ſoll unſere gröſte Freude ſeyn, darüber wir uns freuen ſollen, mehr als man ſich über einer reichen Erndte, und Austheilung einer Beute freuet. Denn hier empfangen wir nur leibliche Gutthaten: Das Evangelium aber bringt uns allerley geiſtlichen Segen in himmliſchen Gütern, Eph. 1, 3. Darum wir mit David Pſalm. 118, 24. ſingen und ſagen ſollen: Dis iſt der Tag, den der HErr gemacht hat, laſt uns freuen und frölich darinnen ſeyn.

6. Was ſind denn das für Gutthaten, die

wir

wir aus und von dieſem Licht Chriſto, und ſeinem Evangelio haben?

Antwort.

(1.) Haben wir Chriſtum ſelbſt den rechten Immanuel, GOTT und Menſchen mit uns. Denn ein Kind iſt uns gebohren, ein Sohn iſt uns gegeben, ꝛc. welcher durch den Glauben in unſern Hertzen wohnet, Epheſ. 3, 17.

(2.) Zerbrechung des unerträglichen Jochs und der Laſt, nemlich Erledigung von dem Fluche des Geſetzes, darvon uns Chriſtus erlöſet hat, indem er ward ein Fluch für uns, Gal. 3, 13.

(3.) Immerwährender Friede mit GOtt, den uns dieſer Friede-Fürſt erworben hat, der höher iſt denn alle Vernunfft, Phil. 4, 7. Dafür wir ihm danckbar ſeyn, und dem Evangelio würdiglich, als die Kinder des Lichts, wandeln, und hinführo keine Gemeinſchafft mit denen unfruchtbahren Wercken der Finſternis haben ſollen, Eph. 5, 11.

II. Hören wir in dieſem Capitel auch eine ernſtliche Bedrohung wider das Volck Iſrael, das ſich mit dem König in Syrien wider das Jüdiſche Volck verbunden, welchen gedrohet wird, daß eben ihr Bundesgenoß, Rezin der Syriſche König, ſich wider ſie erhöhen, und ſamt denen Philiſtern und andern ihren Feinden ſie mit vollem Munde auffreſſen werde. Und das erſtlich um der Verachtung ſeines Worts willen, daß er in Jacob geſandt, und allem Volck Ephraim kund worden, dadurch er ſie nicht nur gewarnet, ſondern auch durch ſchwere Straffe des Einfalls ihrer Feinde ſie hat zur Buſſe leiten wollen, welches alles aber ſie aus Hochmuth und Stoltz verachten, und auf ihre Macht ſich verlaſſen, trotzen und ſagen: Ziegelſteine ſind gefallen, wir wollen es mit Werckſtücken wieder bauen, das iſt, wir wollen uns unſers Schadens bald und mit Nutzen wieder erholen. Und weil denn ſie mit Sünden nicht nachlaſſen, ſo wolle er auch in ſeinem Zorn und mit ſeinen Straffen fortfahren; Er wolle, weil weder an ihrem weltlichen noch geiſtlichen Reiche etwas guts, Kopff und Schwantz, Aſt und Strumpff abhauen, Geiſtliche und Weltliche ausrotten, Leiter, und die ſich leiten laſſen, mit gleicher Straffe anſehen, und ſich ihrer nicht erbarmen. Ja, weil ihre Sünden als ein verzehrend Feuer um ſich freſſen, ſo ſoll auch das Feuer ſeines Zorns ſie ſelbſt auffreſſen, und keines verſchonet werden, wie ſie auch ſelbſt untereinander keiner des andern ſchonet, ſondern durch Geitz, Wucher, Schinderey, einander auffreſſen und verzehren, und doch keinen Nutzen darvon haben.

Lehren.

WIr haben hierbey zu ſehen, 1. Was der Urſprung faſt aller anderer Sünden und Laſter ſey; nemlich die Verachtung des Göttlichen Worts. Solches hat GOtt der HErr in Jacob geſand, und iſt in Iſrael gefallen: aber das haben ſie aus der Acht gelaſſen. Daher ſind ſie in Vermeſſenheit, Stoltz, und Hochmuth gerathen: haben keine Göttliche Straffe mehr geachtet: ſind in Irrthum, falſche Lehre und Abgötterey gefallen: Geitz, Wucher, Schinderey iſt unter ihnen gemein worden, ſo gar, daß ſie keiner Freundſchafft, keiner Liebe mehr geachtet, ſondern immer einer den andern aufgefreſſen und verzehret. Und gleich wie aus einem kleinen Füncklein offtmahl eine groſſe Brunſt entſtehet, und je länger je gröſſer wird, alles, was das Feuer ergreifft, verzehret, und endlich alſo zunimmt, daß kein löſchen mehr hilfft: Alſo ſcheint die Verachtung des Göttlichen Worts ein klein Füncklein einer geringen Sünde, aber daraus wird bald ein ungeheuer Feuer von allerhand Sünden, dadurch Kirchen, Regiment und weltliche Policey, ſamt allen andern Ständen angeſteckt werden. Darum ſoll man ſich vor Verachtung des Göttlichen Worts hüten, und daſſelbige mit Glauben und Gehorſam annehmen, welches darzu von GOtt geſand wird, daß es denen Sünden wehren ſoll. Wird es nun verachtet, ſo wird endlich eine ſolche Sünden-Brunſt daraus, daß ſie niemand mehr löſchen oder wehren kan.

2. Solch Sünden-Feuer aber erwecket endlich das Feuer des Göttlichen Zorns, das auch je mehr und mehr wächſet, je mehr das Sünden-Feuer zunimmt, wie hier ſtehet: In dem allen läſt ſein Zorn nicht ab, und ſeine Hand iſt noch immer ausgeſtreckt: Ja das Feuer des Göttlichen Zorns brennt endlich in die unterſte Hölle hinunter, 5. Buch Moſ. 32, 22. Das haben die Sodomiter erfahren, die ein Sünden-Feuer angezündet, welches ſich nicht hat löſchen laſſen, bis GOTT ſein Rach-Feuer vom Himmel über ſie geſchüttet, und ſie gäntzlich vertilget hat, 1. B. Moſ. 19. Darum wie in einer entſtandenen Brunſt jederman zulauffen, und das Feuer, ehe es recht angehet, ſoll helffen dämpffen: Alſo, wenn ein ſolch Sünden-Feuer aufgehet, ſoll jederman wehren, Obrigkeit im Regiment, Prediger in der Kirche, Eltern im Hauſe, jeder gegen ſeinem Nächſten, mit ſtraffen, warnen und vermahnen, wie eines jeden Amt und Beruff erfordert.

3. Wenn es aber auch da fehlet, daß es in Weltlichen und Geiſtlichen Stande nicht recht zugehet, daß die Obrigkeit nicht ſtraffet, und die Prediger falſch lehren, ſo hauet GOtt endlich Kopff und Schwantz, Aſt und Strumpff ab, wie hier ſtehet, das iſt, er läſt Kirchen und Policey verwüſtet und verſtöhret werden, wie es dem Volck Iſrael und vielen andern ergangen iſt.

4. Es iſt auch hierbey ſonderlich zu mercken, daß hier ſtehet, die Leiter dieſes Volcks ſind Verführer, und die ſich leiten laſſen, ſind verlohren. Man beredet offt die Leute, oder ſie bereden ſich ſelbſt, wenn ſie durch falſche Lehre angeſteckt und verführet werden, ſo wären ſie vor GOtt entſchuldiget, und hätten nicht ſie, ſondern die Verführer allein das zu verantworten; Ach nein! wenn die Leiter des Volcks Verführer ſind, ſo ſind auch die verlohren, die ſich leiten laſſen. Solcher verführten Blut wird zwar GOtt von der Verführer Händen fordern, aber ſie müſſen doch in ihren Sünden ſterben, ſagt GOtt, Ezech. 3, 18. Und Chriſtus ſpricht: Wenn ein Blinder den andern leitet, ſo fallen ſie beyde in die Grube, Matth. 15, 14. Darum ſoll ein jeder für ſich ſelbſt zuſehen, daß er GOtt und ſeinen Willen aus ſeinem Wort lerne erkennen, damit er wiſſe, wie er hier wohl leben, und endlich ſelig ſterben möge; Das verleihe uns GOtt Vater, Sohn, und H. Geiſt, Amen!

Das 10. Capitel.

In dieſem Capitel handelt der Prophet von unterſchiedlichen Sachen: I. Schreyet GOtt der HErr das Wehe über die Richter und Rechts-Gelehrten im Volck Iſrael, die unrechte Geſetze machten, oder rechtmäßige Geſetze verkehrten, und nicht nach Billigkeit urtheilten, ſondern das Recht beugeten, zu Unterdrückung armer Wittwen, und denen dräuet er, daß ſie in künfftigem Kriege, den er durch den König von Aſſyrien über ſie ſchicken werde, nicht ſollen entrinnen, noch ihrer Ehrenſtelle, darinne ſie ſitzen, zu genieſſen haben; ſondern ſie ſollen mit andern entweder gefangen oder erſchlagen werden. Denn weil ſie ſich bishero durch geringere Straffen nicht haben zur Buſſe bewegen laſſen, ſo laſſe auch ſein Zorn über ſie noch nicht ab, und ſeine Hand ſey noch immer ausgereckt, ſie mit harter Straffen heimzuſuchen.

Lehre.

Wenn dieſe Weiſe 1. gebraucht der gnädige und barmhertzige GOtt, daß er die Sünden der Menſchen erſtlich mit gelinden Straffen heimſucht, ob ſie Buſſe thun, und ſich beſſern wollen; Wenn aber dieſe nichts helffen, ſo ſind die gelinden Straffen gewiſſe Vorboten des künfftigen gröſſern Unglücks. Inmaſſen denn GOTT der HErr auch gedrohet, wenn die erſte, andere, dritte Straffe nicht helffe, ſo wohl er es allezeit ſiebenmal ärger machen, 3. Buch Moſ. 26, 18. bis ſie endlich gar in Abgrund der Höllen geſtürtzet werden, welches der letzte Zorn GOttes iſt, der nimmermehr verſöhnet wird, da der Verdammten Wurm nicht ſtirbt, und ihr Feuer nicht verlöſcht, Marc. 9, 44. Darum laſt uns die Güte GOttes, wenn er uns väterlich züchtiget, nicht verachten, ſondern laſſet uns

durch ſie zur Buſſe leiten, auf daß wir uns ſeinen Zorn nicht häuffen auf den Tag ſeines Zorns, Rom. 2, 4.

2. Unter vielen, groſſen und ſchweren Sünden aber iſt nicht die geringſte, wenn man im Gericht mit advociren, fürſprechen, oder Urtheil fällen unrecht handelt, Geſchencke und Gaben, Gunſt und Freundſchafft mehr als die Gerechtigkeit anſiehet. Sonderlich aber wenn man arme Wittwen und Wäyſen an ihren Rechten verkürtzet; Denn GOtt verachtet des Wäyſen Gebet nicht, noch die Witwe, wenn ſie klagt. Die Thränen der Wittwen flieſſen wohl die Backen herab, ſie ſchreyen aber über ſich wider den, der ſie heraus dringet; und hören nicht auf, bis der HErr drein ſiehet, und die Ungerechtigkeit ſtraffet, Sir. 35, 17.-19.

II. Klagt GOtt der HErr über den König zu Aſſyrien, er habe ihn gleichwohl gebraucht als eine Ruthe ſeines Zorns und ſeine Hand als einen Stecken ſeines Grimms, und habe ihn wider das Iſraelitiſche Heuchel-Volck geſandt, ſelbiges zu berauben, und wie Koth auf der Gaſſen zu zertreten: Er aber ſey in ſeinem Sinn zu weit gegangen, und habe ſich vorgenommen, auch andere Völcker zu vertilgen, ſonderlich habe er ihm vorgeſetzt, mit Jeruſalem wie mit Samaria, mit dem Jüdiſchen, wie mit dem Lande Iſrael zu handeln: Er habe ſich auch ſeines glücklichen Fortgangs überhoben, und alle ſeine erhaltene Siege ſeiner eignen Macht zugeſchrieben, da er doch nichts anders, als eine Axt oder Säge, oder ein Stecken in ſeiner, des HErrn, Hand geweſen ſey: So wenig nun eine Axt wider den, der damit hauet, eine Säge, wider den, der ſie zeucht, ein Stecken, wider den, der ihn in der Hand führt, trotzen und ſich rühmen könte: So wenig habe ſich der König zu Aſſyrien wider GOtt zu rühmen, ohne welchen er das wenigſte nicht hätte ausrichten können. Weil er aber ſo hochmüthig ſey, und alles ihm ſelbſt zumeſſe, ſo wolle er die Frucht ſolches Hochmuths heimſuchen, und die hoffärtige Pracht ſtraffen, ſo bald er alle ſeine Wercke durch ihn ausgerichtet habe.

Lehren.

Es iſt aber 1. dieſer Hochmuth und Stoltz, der hier an dem König zu Aſſyrien geſtrafft wird, indem er ſeine glückliche Verrichtung ihm ſelbſt und nicht GOtt zugeſchrieben, eine gemeine Sünde in der Welt, nicht nur bey hohen Stands-Perſonen, ſondern wohl auch bey den geringſten auf Erden; welches dabey abzunehmen, weil man offtmal, wenn man eine Sache angreiffen und vornehmen will, wenig an GOtt gedenckt, und ihn nicht um Hülffe und Beyſtand anruffet; gleich als ob wir ſelbſt ohne GOtt alles wohl ausrichten könten. Darnach, wenn etwas wohl ausgerichtet, ſo danckt man auch GOtt nicht dafür, ſondern wird menſchlicher Weisheit, Klugheit, und Geſchicklichkeit zugeſchrieben. Das iſt und heiſt Stoltz und Hochmuth wider GOtt, eine gemeine, aber groſſe und ſchwere Sünde, davor ſich ein Chriſt hüten und gedencken ſoll, was Paulus ſagt, Ap. Geſch. 17, 28. In ihm, GOtt dem HErrn, leben, weben, und ſind wir. Daraus denn folgt, daß wir ohne GOtt keinen Tritt thun, keine Hand regen, ja keinen Athem faſſen können, will geſchweigen, daß wir etwas löbliches ohne ſeine Hülffe und Beyſtand möchten ausrichten. Darum was wir vorhaben, ſollen wir allezeit GOtt um Hülffe und Beyſtand, und glücklichen Fortgang anruffen: und wenn was wohl von ſtatten gehet, ſollen wir es GOtt zuſchreiben, und ihm darum dancken. Es ſoll heiſſen, wie David ſagt: Nicht uns, HErr, nicht uns, ſondern deinem Namen gib Ehre, um deine Gnade und Warheit, Pſalm. 115, 1. Wer es nicht thut, das iſt ſündlicher Stoltz und Hochmuth wider GOtt. Ja ein ſolcher verleugnet GOtt, und macht ſich ſelbſt zu GOtt: welches die gröſte Sünde iſt. Denn was haſt du, das du nicht empfangen haſt von GOtt, der da gibt Leben und Athem allenthalben jederman? Apoſt. Geſch. 17, 25. So du es aber empfangen haſt, was rühmeſtu dich, als hätteſt du es nicht empfangen? 1. Cor. 4, 7.

2. Wir lernen auch hieraus, wenn uns von

unſern Feinden und Widerwärtigen, öffentlich oder heimlich arges zugefüget wird, worauf wir ſehen, und wem wir ſolches zuſchreiben ſollen, nemlich nicht allein denen Menſchen, die nur ein Stecken, eine Axt, oder Säge in der Hand GOttes ſind, ſondern GOtt ſelbſt, der ſolchen Stecken, Axt oder Säge in ſeiner Hand führet, und nach ſeinem Willen gebraucht. Hier muß man aber guten Unterſcheid machen, unter Unrecht thun, und Unrecht leiden. Zum Unrecht thun treibet oder reitzet GOTT niemand. Denn er iſt nicht ein GOtt, dem gottloß Weſen gefällt, Pſalm 5,5. viel weniger thut er es ſelbſt. Wenn aber böſe Leute, aus des Teufels anſtifften, oder eigner Boßheit, böſes vornehmen, und dir dadurch Leid und Schaden zufügen wollen, ſo ſind ſie hierinne nicht ihrer ſelbſt mächtig, ſondern ſind nur als eine Axt, Säge, oder Stecken in GOttes Hand: Der kan ihr Vornehmen entweder hindern und abwenden, oder er kan es für ſich gehen laſſen. Wenn dir alsdenn Leid von ihnen widerfährt, ſolſt du es leiden, und aufnehmen, nicht als von ihnen, ſondern als von GOtt. So wenig nun ein vernünfftiger Menſch, wenn er mit einem Stecken geſchlagen wird, ſolches dem Stecken zuſchreibt, dem Stecken flucht, oder ſonſt ſich an ihm rächet denn er weiß, daß der Stecken nichts thun könte, wenn der nicht wäre, der ihn in der Hand führet: ſo wenig haben wir denen Menſchen zuzumeſſen, ihnen zufluchen, oder uns an ihnen zurächen, wenn ſie uns Leid zufügen, ſondern wir ſollen alles GOtt zuſchreiben, als wenn er die Feinde ſolches zu thun geheiſſen hätte, wie Hiob gethan, da ihm die Araber einfielen, und beraubten, ſagte er: Der HErr hat es gegeben, der HERR hat es genommen, der Name des HErrn ſey gebenedeyet, Hiob 1,21. So hat David gethan, da ihm Simei fluchet, und Abiſai ihm den Kopff abreiſſen will, ſagt er: Laſt ihn fluchen, denn der HERR hat es ihn geheiſſen, 2. Sam. 16, 10. Wenn wir das wüſten, erkenneten, und glaubten, das würde uns ein fein gedultig und ſanfftmüthig Hertze gegen alle unſere Feinde machen, und wir nicht auf ſie, ſondern allein auf GOtt ſehen, der weit eine andere Intention und Meynung, als die Feinde hat. Denn die meynen es böſe, GOtt aber gut, und begehrt uns dadurch entweder zur Buſſe zu leiten, oder in Glauben, Hoffnung, und Gedult zu üben, oder ſonſt das Leiden zu einem guten und heylſamen Ende zurichten, wie Joſeph zu ſeinen Brüdern ſagt: Ihr gedachtet es böſe mit mir zu machen, aber GOtt gedachte es gut zumachen, 1. B. Moſ. 50, 20.

III. Gleich wie aber GOtt droben dem König zu Aſſyrien gedrohet hat, wenn er werde ſein Werck durch ihn ausgerichtet haben, ſo wolle er ſeinen Hochmuth ſtürtzen, alſo wird in folgenden Worten weitläuffig erzehlet, wie es ihm ergehen werde, nemlich er wolle unter ſeine Fetten die Dürre ſenden, das iſt, ihn und alle ſeine Gewaltige wolle er ſchwächen, und krafftloß machen; das Licht Iſrael, und ſein Heiliger, das iſt, GOTT der HERR ſelbſt wolle ein Feuer und Flamme in dem Krieges-Heer der Aſſyrier ſeyn, das alles, hohe und niedrige verzehren und auffreſſen ſoll. Daraus werden die übrigen in Iſrael erkennen, wie übel ſie gethan, daß ſie ſich in vorigen Zeiten auf den König zu Aſſyrien verlaſſen haben, und werden ſich hinführo nicht mehr auf ſchwache menſchliche Hülffe, ſondern allein auf GOTT verlaſſen, und ſich bekehren. Und ob wol GOtt der HErr ein Verderben eben durch dieſen König von Aſſyrien, auch über das Land Juda werde ergehen laſſen, der ſolches ſchlagen und ängſten ſolte, wie es in Egypten ergangen; So ſoll doch ſolchem Verderben geſteuert werden: ſein Zorn und Ungnade über die Sünden ſeines Volcks ſoll ein Ende haben: alsdenn wolle er eine Geiſſel über Aſſur erwecken, daß es ihm gehen ſoll wie denen Midianitern, die ſich unter einander ſelbſt erwürget, B. der Richt. 7, 22. Ingleichen er wolle ſeinen Stab wieder ihn aufheben wie in Egypten, dadurch das Waſſer wiederum zuſammen gefallen, und den Pharao mit ſeinem Heer erſäufft hat. Darum ſollen ſie ſich vor ihm nicht fürchten, denn ſie würden bald von ihm

erledi-

erlediget werden: und ob er ſchon viel Städte einnehmen werde, und endlich gar für Jeruſalem kommen, ſo werde doch ſein Heer davor vertilget, und wie ein dicker Wald umgehauen werden, welches geſchehen, da das Heer Sanheribs des Königes von Aſſyrien in einer Nacht durch einen Engel vertilget worden, 2. Kön. 19, 35. Eſai. 37, 36.

Lehren.

Hierbey haben wir zu bedencken: 1. Den tröſtlichen und ſchrecklichen Namen, da ſich GOtt der HErr ein Licht Iſrael, und ein Feuer und Flamme wider die Aſſyrier nennet; Denn wie das Licht erleuchtet, und erfreuet; ein Feuer und Flamme aber verbrennt und verzehret: Alſo iſt GOtt und unſer HErr JESUS Chriſtus ein Licht der Gläubigen und Frommen, von dem als von dem Vater des Lichts alles Gute herab kömmt, Jac. 1, 17. denen Ungläubigen und Gottloſen aber iſt er eine Flamme und verzehrend Feuer, das ſie wie Dornen und Hecken anzündet, und vertilget, wie auch Eſaiä am 30, 33. ſtehet: Der Odem des HErrn wird ſie anzünden wie einen Schwefel-Strohm.

2. Wir ſehen auch, wie unnütze es ſey, wenn man ſich auf Menſchen, ob ſie gleich Fürſten und groſſe Herrn ſind, verläſt, welche leichtlich zu Feinden werden, und diejenigen unterdrucken, die ſich auf ſie verlaſſen: wie dem Jüdiſchen Volck von dem König zu Aſſyrien wiederfahren, die ſich auf den verlaſſen haben, der ſie hernach geſchlagen hat: bis ſie in der That erfahren, daß es gut iſt auf den HErrn vertrauen, und ſich nicht verlaſſen auf Fürſten, Pſ. 118, 9.

3. Ob gleich GOtt unterweilen ein Verderben auch über ſein Volck ergehen läſt, ſo ſteuert er doch auch demſelben wieder, und iſt um ein kleines zu thun, ſo hat ſein Zorn über die Untugend, davon ſie ſich bekehren, wiederum ein Ende und es heiſt: Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlaſſen, aber mit groſſer Barmhertzigkeit will ich dich ſammlen, Eſai. 54, 7.

4. Solche Hülffe und Erlöſung GOttes kommt gemeiniglich, wenn die Noth am gröſten, und alle menſchliche Hülffe aus iſt: ſo iſt das Jüdiſche Volck von dem König zu Aſſyrien errettet worden, da es ſich anſehen ließ, als wäre es gantz um ſie geſchehen, darum heiſt der HErr der Armen Schutz, ein Schutz in der Noth, Pſ. 9, 10.

5. Wenn aber die Gottloſen meynen, ſie ſeyn auf das höchſte kommen, und aus Stoltz und Hoffart, wie ein gewaltiger hoher Baum ihre Aeſte weit ausbreiten, ſo kommt GOtt, und verhauet die Aeſte mit Macht, und was hoch aufſtehet, verkürtzet er, daß die hohen geniedriget werden. Denn GOTT widerſtrebet denen Hoffärtigen, denen Demüthigen aber giebt er Gnade, 1. Petr. 5, 5. dem ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 11. Capitel.

Es iſt dieſes gantze Capitel eine ſchöne Lehr- und Troſtreiche Weiſſagung von Chriſto dem Sohn David, deſſen Vater Jeſſe oder Iſai geheiſſen. Es kan aber füglich in 3. Theile eingetheilt werden.

I. Wird darinne Chriſtus ſeines Geſchlechts und Herkommens, ingleichen ſeiner vielfältigen Gaben und Tugend, und denn auch ſeines Amts und Wandels halber beſchrieben. Sein Geſchlecht und Herkommen betreffend, ſo ſagt Eſaias von dem Stamme Iſai werde eine Ruhte aufgehen, und ein Zweig aus ſeiner Wurtzel werde Frucht bringen, welches kurtz ſo viel geſagt iſt: Aus dem Geſchlecht und Nachkommen Jeſſe, und ſeines Sohnes des Königes Davids, wenn ſolch Geſchlecht ſchier werde in Abgang kommen ſeyn, gleich wie ein Baum, von dem faſt nichts mehr als der Stamm und die Wurtzel übrig, werde endlich wiederum eine ſchöne Ruhte, ein holdſeliger Zweig herfür brechen, und auf das lieblichſte grünen und blühen: Welche Ruthe und Zweig denn niemand anders als Chriſtus iſt, der ein Sohn Davids in der Heil. Schrifft hin und wieder genennet wird, weil er von der Jungfrau Maria, die von dem Hauſe und Geſchlechte Davids, nach dem es

ſchier abgegangen geweſen, noch übrig war, gebohren worden, wie Luc. 1. und 2. zu leſen iſt.

Seine Gaben betreffend, ſo ſagt Eſaias, es werde auf ihm ruhen, und ihm ſtets beywohnen der Geiſt des HErrn, der in und bey ihm nicht werde müßig ſeyn: ſondern ihn erleuchten und begaben, mit Weißheit und Verſtand in Göttlichen Sachen, die ſonſt niemand weiß ohne der Geiſt GOttes, 1. Cor. 2, 11. Jngleichen, er werde ihn begaben mit Rath und Stärcke, daß er mächtig ſeyn werde von Thaten und Worten, Luc. 24, 19. der in allerley Anliegen zu helffen werde wiſſen und können. Auch werde ihn der Geiſt des HErrn mit der Erkäntnis und Furcht des HErrn erfüllen, alſo, daß alle ſein thun und laſſen allein zu wahrer Gottſeligkeit werde gerichtet ſeyn, welche in dieſen zwey Stücken, Erkäntnis und Furcht GOttes vornemlich beſtehet.

Sein Amt betreffend, ſo ſchreibet ihm der Prophet zwey Stücke zu, nemlich, er werde Riechen, und Richten. Riechen, nicht nach irrdiſchem Geruch von wolriechenden Specereyen, ſondern nach dem geiſtlichen Geruch, von dem Räuchwerck der Prieſter, welches ein Vorbild des lieblichen Geruchs geweſen, damit GOTT ſolte oder könte verſöhnet werden. Wird ihm alſo das Prieſterliche Amt aufgetragen, daß er ſich ſolte dargeben für uns zur Gabe und Opffer, GOtt zu einem ſüſſen Geruch, Eph. 5, 1. Jn dem aber Eſaias ſagt, er werde auch richten, ſo wird dadurch ihm auch das Königliche Amt übergeben, in welchem er richten und ſtraffen werde nicht nach der Menſchen Weiſe, die allein das richten und ſtraffen, was ſie mit Augen ſehen, und mit Ohren hören, davon ſie doch offt könten betrogen werden; ſondern mit Gerechtigkeit und Gericht werde er die Armen und Elenden ſchützen, die Gottloſen ſtraffen, nicht mit äuſſerlichen Schwerdt, ſondern mit dem Stab ſeines Mundes, und mit dem Odem ſeiner Lippen, nemlich mit ſeinem heiligen Wort. Endlich beſchreibet Eſaias ſeinen Wandel unter denen Menſchen, und ſagt, Gerechtigkeit werde der Gurt ſeiner Lenden, und der Glaube der Gurt ſeiner Nieren ſeyn, das iſt, die Gläubigen, Gerechten, und Frommen werden ihm am nächſten ſeyn, und ihn umgeben, wie der Gürtel einen Menſchen beſchlieſſet.

Lehren.

Daß nun Chriſtus, indem hier 1. von ſeinen Herkommen und Urſprung Meldung geſchicht, nicht einem hohen ſich weit ausbreitenden Baume verglichen wird, wie Nebucadnezar, Dan. 4, 7. ſondern einer Ruthe, ſo aus einem ſchlechten Stamme, einem Zweige, ſo aus einer Wurtzel herfür wächſet, ob er wol des Königlichen, ja Göttlichen Geſchlechts halber hätte können gerühmet werden, dadurch wird die allertiefſte Erniedrigung, darein er ſich begeben, angedeutet, davon Paulus ſchreibet: Ob er wol in Göttlicher Geſtalt war, hielt er es doch nicht für einen Raub GOTT gleich zu ſeyn, ſondern äuſſerte ſich ſelbſt und nahm Knechts Geſtalt an ſich, ward gleich wie ein ander geringer Menſch, und an Gebehrden als ein Menſch erfunden, Phil. 2, 6. 7. Durch ſolche ſeine Erniedrigung und Demuth nun, hat er uns arme Menſchen nicht allein zur himmliſchen Hoheit gebracht, ſondern auch ein Exempel der Demuth hinterlaſſen, wie er ſelber ſagt: Lernet von mir, denn ich bin ſanfftmüthig, und von Hertzen demüthig, Matth. 11, 29.

2. Daß hier von Chriſto ſtehet, es ruhe auf ihm der Geiſt GOttes, der Geiſt der Weißheit und des Verſtandes, des Raths und der Stärcke, des Erkäntnis und der Furcht, das alles komt auch uns zu gute. Er zwar hat dieſen Geiſt empfangen, nicht nach dem Maaß, Joh. 3, 34. ſondern in der Fülle, auf daß wir auch von dieſer ſeiner Fülle nehmen möchten Gnade um Gnade, Joh. 1, 16. ieglicher nach ſeinem beſcheidenen Theil, 1. Cor. 12, 11. Daher der H. Apoſtel Petrus von denen gläubigen Chriſten ſpricht: Der Geiſt, der ein Geiſt der Herrlichkeit und GOttes iſt, ruhe auch auf ihnen, 1, 4, 14. So

nun

nun jemand Weißheit, Verſtand, Rath, Stárcke, Erkántnis, Furcht GOttes, und dergleichen mangelt, der ſuche ſolches bey Chriſto, in welchem alle Schátze der Weißheit und Erkántnis verborgen liegen, ja in dem alle Fülle der Gottheit leibhafftig wohnet; So wird er auch vollkommen in ihm werden, Col. 2, 3. 9.

3. Dieſer iſt unſer Hoher-Prieſter und König worden: unſer Hoher-Prieſter, der unſere Sünde ſelbſt geopffert hat an ſeinem Leibe auff dem Holtz, 1. Petr. 2, 24. GOtt zu einem ſüſſem Geruch, dadurch auch wir GOTT angenehm werden in ſeinem Geliebten, Eph. 1, 6. Unſer König aber iſt er, der uns errettet und erlöſet von allen unſern Feinden, und wider derſelben Anlauff uns ſchützet und ſchirmet, und den Erdboden richtet mit Gerechtigkeit, und die Völcker mit ſeiner Wahrheit, Pſalm 96, 13.

II. Dieſes Königreich aber, und wie es darinnen werde zugehen, wird mit verblümten wunderlichen Worten beſchrieben: nemlich wilde und zahme Thiere, als Wölffe und Lámmer, Pardel und Böcke, Kühe und Bären werden beyſammen wohnen; Ein kleiner Knabe werde Löwen und Kálber, und dergleichen Maſt-Vieh mit einander treiben; junge Kinder und Säuglinge werden an Ottern und Baſilisken ihre Luſt haben, und mit ihnen ſchertzen; es werde aller Thiere einerley Weide ſeyn; Bären und Löwen werden Graß, Heu und Stroh eſſen wie Ochſen: es werde endlich gar keine Verletzung oder Verderben auff GOttes heiligen Berge, das iſt, in der Chriſtlichen Kirche ſeyn, und das Land werde voll Erkántnis des HErrn, und damit, gleich als mit dem Meer, überſchwemmet und bedeckt ſeyn. Dieſes alles muß man nicht nach dem Buchſtaben verſtehen, nach welchem es niemahl iſt erfüllet worden, und, wie zu erachten, auch nicht wird erfüllet werden.

Lehren.

1. Durch die wilden, reiſſenden, gifftigen Thiere aber müſſen wir verſtehen diejenigen, die eine Zeitlang Feinde Chriſti und ſeiner Chriſtgläubigen geweſen, und ſie auff das áuſſerſte bis in den Tod verfolgt haben. Alſo redet auch Chriſtus von ſeinen Feinden: groſſe Farren haben mich umgeben, fette Ochſen haben mich umringet. Ihren Rachen ſperren ſie auff wider mich, wie ein büllender und reiſſender Löwe, Pſalm 22, 13. 14. und zu ſeinen Jüngern ſpricht er: Siehe, ich ſende euch wie Schaafe mitten unter die Wölffe, Matth. 10, 16.

2. Daß es aber heiſt, die wilden Thiere werden ſo zahm werden, daß ſie ohne Schaden werden unter einander wohnen, dadurch wird verſtanden, daß viele, die vorhin abgeſagte Feinde Chriſti, und der Chriſtgläubigen geweſen, durch das Evangelium werden bekehret werden, und ſich freundlich zu der Chriſtlichen Kirche thun, davon die heilige Schrifft, und die Kirchen-Hiſtorie viel Exempel einführet; Sonderlich aber haben wir ein Exempel an Paulo, der ein reiſſender Wolff und grauſamer Verfolger Chriſti und ſeiner Kirche geweſen: aber endlich iſt er wie ein Schaaf worden, und hat die Chriſtliche Kirche helffen pflantzen und bauen, Apoſt. Geſch. 9.

3. Wenn es heiſſet, ein kleiner Knabe werde Löwen und Bären treiben, ſo werden dadurch diejenigen verſtanden, durch welche GOTT der HErr die wilden Thiere zahm gemacht, und die Ungläubigen zum Chriſtlichen Glauben bekehret hat: welches nicht groſſe máchtige Potentaten, mit áuſſerlicher Gewalt geweſen ſind, ſondern die heiligen Apoſtel und ihre Mit-Arbeiter, die ſchlechte einfáltige Leute waren, und nichts gehabt haben, als den Stab des göttlichen Worts: die gegen andere groſſe Leute zwar als Knaben und Kinder zu achten geweſen, und doch Löwen und Bären geweidet, Ottern und Baſilisken aus ihren Löchern gezogen und zu Chriſten gemacht haben.

4. Daß aber ſtehet, wilde und zahme Thiere werden einerley Weide und Speiſe gebrauchen, dadurch wird verſtanden, daß die, welche zuvor in viel Secten und Religionen zutrennt geweſen, zu einerley Lehre, Glauben und Erkántniß GOttes, zu einem Leibe unter einem Haupt Chri-

Chriſto kommen, auch einen Glauben, eine Tauffe, einen Beruff, einen Geiſt, eine Hoffnung und einerley Seligkeit haben werden. Darum denn alle diejenigen, welche rechte Chriſten ſeyn und heiſſen wollen, fleißig ſeyn ſollen zu halten die Einigkeit im Geiſt durch das Band des Friedens, Epheſ. 4, 3. Iſt aber jemand, der Secten, Rotten, oder Spaltung anrichtet, und Luſt zu zancken hat, der wiſſe, daß rechtſchaffene Chriſten ſolche Weiſe nicht haben, die Gemeine Gottes auch nicht, 1. Cor. 11, 16.

III. Endlich werden in dieſem Capitel auch die Unterthanen beniehmet, wer ſie ſeyn, und woher ſie kommen werden, nemlich die Wurtzel Iſai Chriſtus werde gleichſam ein auffgeſteckt Panir ſeyn: Wie ſich nun im Kriege das Volck zu dem Panir oder zu denen Fahnen hält, und wenn ſie zuſtreuet werden, wiederum dahin lauffen, alſo werden die Heyden und Völcker, die durch das Evangelium beruffen worden, zu Chriſto ſich verſammlen: und wie zuvor das Volck Iſrael ſamt denen Jüden durch die Aſſyriſche und Babyloniſche Gefängnis in allerley Länder zuſtreuet worden, alſo werden ſie wiederum von denen vier Oertern der Erden zuſammen gebracht werden, nicht zwar an einen Ort, ſondern zu einerley Chriſtlicher Religion und Glauben: die zuvor einander feind geweſen, die werden ſich gütlich vereinigen, als Ephraim und Juda: die zuvor das Volck GOttes bekriegt, und offt überwunden haben, die werden nun mit GOttes Wort bekriegt und überwunden werden, oder vielmehr gutwillig ſich überwinden laſſen: wie zuvor das Meer und die Ströhme vertrocknet worden, daß die Iſraeliten aus Egypten in das Land Canaan haben durchkommen können, alſo werden allerley Hinderniſſe aus dem Wege geräumet werden, daß Jüden und Heyden zu Chriſto leichtlich kommen können, da ſie alsdenn in ihm Ruhe und Ehre haben werden.

Lehre.

Daß aber der Prophet den Beruff und die Bekehrung der Heyden mit ſo vielen Worten ausſtreichet, iſt darum geſchehen, weil ſolches zu Anfang für unglaublich gehalten worden: Uns Heyden aber iſt es ſehr tröſtlich, daß wir, die wir anfangs fremde von göttlicher Verheiſſung, ohne Hoffnung, und ohne GOTT in der Welt waren, nun in CHriſto auch nahe worden ſind, und die wir Gäſte und Fremdlinge waren, ſind nun auch Bürger mit denen Heiligen, und GOttes Hauß-Genoſſen worden, Epheſ. 2, 12. 13. Welche Gnade wir danckbarlich erkennen, unter ſeinem Schutz und Schirm in Glauben und Hoffnung ruhen, und ihm allein die Ehre geben ſollen: welche ſeine Ehre, auch unſere Ehre ſeyn wird, hier zeitlich und dort in der ewigen Ruhe, Glorie und Herrligkeit, Amen!

Das 12. Capitel.

Es hat Eſaias in denen vorhergehenden Capiteln dem Iſraelitiſchen und Jüdiſchen Volck viel von denen Straffen geprediget, die wegen ihrer Sünden über ſie kommen werden: Er hat aber darunter auch des Troſts nicht vergeſſen, ſondern offtmahl mit unter gemenget, wie GOTT ſie wiederum mit Gnaden werde anſehen, ſonderlich wenn CHriſtus der verſprochene Heyland der Welt erſcheinen, und alle Gnade und Seligkeit mitbringen werde. Hierauff ſo iſt dieſes Capitel nicht allein eine Vermahnung zur Danckbarkeit, ſondern hält auch die Weiſe in ſich, wie und mit was Worten, auch warum ſie GOTT dancken ſollen: der Prophet Eſaias gehet ihnen mit Worten vor, und legt ſie gleichſam in ihren Mund, dem ſie folgen und nachſprechen ſollen. I. Zu derſelbigen Zeit, ſpricht er, wenn nemlich der HErr nach der Züchtigung ſich wiederum mit Gnaden zu dir wenden, und Chriſtum den verſprochenen Heyland ſenden wird, wirſt du, oder ſolſt du ſagen: Ich dancke dir, HErr, daß du zornig geweſen biſt über mich, und dein Zorn ſich gewendet hat, und tröſteſt mich. Erinnert ſie alſo, daß ſie um zweyer Dinge willen GOtt zu dancken haben: Erſtlich, daß er ſeinen Zorn habe fallen laſſen, und die Straffe wieder von ihnen genom-

genommen und abgewendet: darnach, daß er ſie auch getröſtet, und auff das freundlichſte ihnen wiederum zugeſprochen habe, nicht nur mit Worten, ſondern in Werck und mit der That ſelbſt, daß ſie bekennen und ſagen müſſen: Siehe, GOtt iſt mein Heyl, ich bin nun ſicher, und habe mich nicht zu fürchten vor einiger Gefahr, denn der HErr iſt meine Stärcke, mein Heyl und mein Pſalm, daß ich mit frölichem Hertzen ſingen, und ihn loben und preiſen kan. Ja, ſpricht Eſaias, ihr werdet mit Freuden Waſſer ſchöpffen aus dem Heyl-Brunnen, als wolte er ſagen: Es wird ein immerwährender Brunnen göttlicher Gnaden und Gutthaten flieſſen, aus welchem man ohne Unterlaß mit Freuden Waſſer des Troſts und Heyls wird ſchöpffen und genieſſen können. Deßwegen ſagt Eſaias, ſollen ſie weiter einander auffmuntern, und nicht allein in Hertzen, oder bey ihnen ſelbſt ſprechen: Dancket dem HErrn; ſondern auch bey andern den Namen des HErrn predigen, und unter denen Völckern offenbahren und verkündigen, wie hoch der Name des HErrn ſey, und wie herrlich er ſich mit ſo viel Gnaden unter ihnen bewieſen habe: Welches alles geſchehen ſoll mit frölichen Hertzen, ja mit Jauchzen und Rühmen von allen, die zu Zion wohnen, das iſt, die der Chriſtlichen Kirche einverleibet ſind, und wahre Glieder derſelben, oder Chriſten ſeyn und heiſſen wollen.

Lehren.

Nachdem wir nun eben ſo viel oder noch mehr Gutthaten von GOtt und unſerm HErrn Chriſto, als das Volck Iſrael, empfangen, ſo werden wir hierbey 1. erinnert, daß wir der Danckbarkeit nicht vergeſſen, ſondern GOTT für ſeine Wohlthaten dancken, und ihn dafür immer und ewiglich loben und preiſen ſollen. Denn aller anderer Gutthaten zugeſchweigen, als daß er uns erſchaffen, biß daher erhalten und ernehret, vor vielem Unglück behütet, aus mancher Gefahr errettet, was iſt das für eine überſchwengliche Gutthat, die er uns in Chriſto erzeiget? Denn wie offt ſündigen wir wider GOTT? wie offt verſtocken wir unſere Hertzen gegen ſeine treuhertzigen Vermahnungen zur Buſſe? wie offt verachten wir ſeine Güte, damit er uns zur Buſſe leitet? wie offt werden wir von GOTT gezüchtiget und geſchlagen, beſſern uns aber nicht, ſondern machen des Abweichens nur deſto mehr? Dadurch wir denn von GOtt nichts anders zugewarten hätten, wenn er nach ſeiner Gerechtigkeit mit uns handeln wolte, als Ungnade und Zorn, Trübſal und Angſt, die er gedräuet hat allen Seelen, die da Böſes thun; ſintemahl geſchrieben ſtehet: Verflucht ſey jederman, der nicht bleibt in alle dem, das geſchrieben ſtehet in dem Buch des Geſetzes, daß er es thue, 5. B. 27, 26. Gal. 3, 10. Aber dieſen Zorn wendet er nicht allein von uns, ſondern tröſtet uns auch durch Chriſtum ſeinen Sohn, deſſen er nicht verſchonet, ſondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, Röm. 8, 32. welcher unſere Sünde ſelbſt geopffert hat an ſeinem Leibe auff dem Holtz, 1. Petr. 2, 24. dadurch er uns von künfftigem Zorn erlöſet hat, 1. Theſſ. 1, 10. und mit GOTT alſo verſöhnet, daß er unſere Sünde uns nicht will zurechnen, 2. Cor. 5, 19. ſondern in die Tieffe des Meers werffen, Mich. 7, 19. und uns für fromme Kinder GOttes halten, und zu ſeinen Erben und Mit-Erben Chriſti an ſeiner ewigen Herrligkeit machen, Röm. 8, 17. Das ſind ja unendliche und unausſprechliche Gutthaten, die GOTT uns Unwürdigen erzeiget: wer ſich dadurch zur Danckbarkeit nicht wolte bewegen laſſen, der müſte wohl ein undanckbarer und verfluchter Menſch ſeyn.

2. Ein Stück dieſer Danckbarkeit iſt, daß wir dieſen ſo gnädigen und gütigen GOTT, und dieſe ſeine ſo groſſe Gutthat, erkennen, damit er nicht über uns ſich zu beklagen habe, wie er droben über ſein Volck klagt: Ein Ochſe kennet ſeinen Herrn, und ein Eſel die Krippe ſeines Herrn, aber Iſrael kennet es nicht, und mein Volck vernimmt es nicht, Cap. 1, 3. Darnach ſollen wir nicht allein bey uns ſelbſt

GOtt für ſeine Gutthaten dancken, und ihn dafür loben und preiſen: ſondern ſelbiger auch uns mit Glauben annehmen, und uns damit tröſten, auch ihm vertrauen, weil er uns dieſe allerhöchſte Gutthat erzeiget, er werde geringere uns nicht verſagen, und uns in aller Widerwärtigkeit ſchützen und ſchirmen, unſer Heyl und Stärcke ſeyn, daß wir ſicher ſeyn können, und uns nicht mehr zu fürchten haben, ſondern mit David ſprechen mögen: Der HErr iſt mein Licht und mein Heyl, für wem ſolt ich mich fürchten? Er iſt meines Lebens Krafft, für wem ſolt mir grauen? Pſalm 27, 1. Und denn ſollen wir die Gnade und Güte GOttes, die er uns erzeigt, auch bey andern rühmen und preiſen, auf daß ſein Lob und Ehre weit ausgebreitet, und jederman bekannt werde, wie Eſaias hier ermahnet: Prediget ſeinen Namen, macht kund unter den Völckern ſein Thun. So hat David gethan: Wie ſoll ich dem HErrn vergelten, ſagt er, alle ſeine Wohlthat, die er mir thut? und antwortet hierauf ſelbſt: Ich will den heylſamen Kelch nehmen, und des HErrn Namen predigen oder verkündigen, Pſalm 116, 12.13. und wiederum: Ich will dir dancken in der groſſen Gemeine, und unter viel Volcks will ich dich rühmen. Gleichwie es aber GOtt wohlgefällt, wann man ſich zu ihm unter die Straffe bekehret, von Hertzen, mit faſten und weinen, und klagen, Joel 2, 12. Alſo mag er auch leiden, wann er ſich von ſeinem Zorn wiederum wendet, tröſtet, und gutes thut, daß man darüber im Geiſt frölich ſey, ſinge und jauchtze, wie Eſaias hier ſagt: Jauchtze und rühme, du Einwohnerin zu Zion, denn der Heilige in Iſrael iſt groß bey dir. So ſpricht David: Singet dem HErrn ein neues Lied, die Gemeine der Heiligen ſoll ihn loben, Iſrael freue ſich deß, der ihn gemacht hat, die Kinder Zion ſeyn frölich über ihrem König. Sie ſollen loben ſeinen Namen in Reigen, mit Paucken und Harffen ſollen ſie ihm ſpielen. Denn der HErr hat Wohlgefallen an ſeinem Volck, er hilfft denen Elenden herrlich, Pſ. 149, 1 = 4.

II. Es iſt auch ein ſehr anmuthig Gleichnis, das Eſaias hier braucht: Ihr werdet mit Freuden Waſſer ſchöpffen aus dem Heyl-Brunnen. Der Heyl-Brunn iſt GOTT und unſer HErr JEſus Chriſtus: das Waſſer iſt der Troſt, den wir aus ſeinem Wort und Evangelio haben, ſamt allen Gutthaten, die uns darinnen angeboten werden: der Eymer, damit man ſchöpffet, iſt der Glaube an Chriſtum, wie Paulus vom Evangelio ſagt, es ſey eine Krafft GOttes, ſelig zu machen alle, die daran gläuben, Röm. 1, 16. Nun dieſes iſt ein ſtets-quellender, heylſamer und allgemeiner Brunnen. Denn 1. wie ein Brunnen immer quilt, und das Waſſer ihm nicht ausgehet oder zurinnt, alſo iſt die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes unaufhörlich, und waltet über uns in Ewigkeit. Dieſen unerſchöpfflichen Brunnen der Gnade und Güte GOttes und unſers HErrn JEſu Chriſti beſchreibt uns Paulus alſo: An ihm haben wir die Erlöſung durch ſein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum ſeiner Gnade, die uns reichlich wiederfahren iſt, durch allerley Weißheit und Klugheit, daß wir erkennen mögen, welche da ſey die Hoffnung unſers Beruffs, und welches ſey der Reichthum ſeines herrlichen Erbes an ſeinen Heiligen, Eph. 1, 7. 8. Wiederum: GOtt, der da reich iſt von Barmhertzigkeit, durch ſeine groſſe Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in Sünden, hat er uns ſamt Chriſto lebendig gemacht, und hat uns ſamt ihm aufferweckt, und ſamt ihm in das himmliſche Weſen geſetzet in Chriſto: auff daß er erzeigte in den zukünfftigen Zeiten den überſchwenglichen Reichthum ſeiner Gnade, durch ſeine Güte über uns in Chriſto JEſu, Cap. 2, 4 = 7.

2. Gleich wie aber dieſer Brunnen unerſchöpfflich iſt: alſo quillet er auch von lauter heylſamen Waſſer, daraus man mit Freuden ſchöpffen kan, wie Eſaias hier redet. Es iſt ein lebendiges Waſſer, das aus dieſem Brunnen Chriſto flieſſet, wer davon trincket, den wird ewiglich nicht dürſten, ſondern das Waſſer wird in ihm ein Brunnen des Waſſers, das in das

ewige

ewige Leben quillet; Joh. 4, 14. Darum wir billig aus dem Brunnen allein ſchöpffen, bey Chriſto allein Troſt, Heyl und Seligkeit ſuchen ſollen, damit es nicht heiſſe, wie GOtt der HErr über ſein Volck klaget: Mein Volck thut eine zweyfache Sünde, mich die lebendige Quelle verlaſſen ſie, und machen ihnen hier und da ausgehauene Brunnen, die doch löcherícht ſind, und kein Waſſer geben, Jer. 2, 13.

3. Endlich, welches noch das beſte iſt, ſo iſt dieſer Heylbrunn der Gnade GOttes und Chriſti ein freyer offener Brunn, zu dem jederman, Jüden und Heyden, niemand ausgenommen, kommen, und zur Gnüge ſchöpffen kan, dahin wir auch von GOtt ſelbſt auff das freundlichſte geladen werden, da er ſagt: Wohlan alle, die ihr durſtig ſeyd, kommt her zum Waſſer, Eſa. 55, 1. Chriſtus ladet uns auch: Kommt her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, Ich will euch erquicken, Matth. 11, 28. Verheiſſet auch: wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaus ſtoſſen, Joh. 6, 37. Für welche Gnade Chriſto ſamt dem Vater und heiligen Geiſt, ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 13. Capitel.

Dieſes und etliche nachfolgende Capitel, ſind Weiſſagungen, darinne der Prophet unterſchiedlichen Völckern, ſonderlich die dem Volck GOttes feindlich zugeſetzt, göttliche Straffen und ihren Untergang verkündigt und dräuet. Solche Predigten nennet der Prophet eine Laſt, darum, daß ſie den ſchweren und unerträglichen Zorn GOTTes ankündigten. Dieſes Capitel aber gehet inſonderheit wider die Stadt und das Königreich Babel. Denn weil das Jüdiſche Volck künfftiger Zeit in dieſem Königreiche ſiebentzig Jahr mit harter Gefängnis und Dienſtbarkeit ſolte gedruckt werden, ſo hat ſie GOtt, damit ſie das Hertz nicht gar ſincken lieſſen, damit tröſten wollen, daß das Königreich Babel durch Kriegs-Gewalt der Meder einmahl werde zuſtöhret werden, und ihre, des Jüdiſchen Volcks, Gefängnis ein Ende nehmen. Es hat aber dieſes Capitel drey Theile: denn es wird der Anfang, das Mittel, und das Ende in dieſer Verſtöhrung beſchrieben.

I. Anfänglich meldet der Prophet den Obriſten Feld-Herrn in dieſem Heerzuge wider Babel, und ſagt, es ſey der HErr Zebaoth, das iſt, der HErr der Heerſcharen ſelber, der ein Heer zum Streit zurüſte wider Babel, welches er einen Zeug ſeines Zorns neñet, zu verderben das gantze Land. Die Capitaine, Obriſten, und Hauptleute, die das Heer führen ſollen, nennet er ſeine Geheiligte, die er nemlich inſonderheit darzu erwehlet und beruffen habe, welches ſtarcke Leute ſeyn, frölich in ſeiner Herrligkeit, die da luſtig und freudig ſeyn, den Befehl GOttes, zu Ehren ſeiner Herrligkeit auszurichten. Dieſen Obriſten nun befiehlt der HErr ſelber, ſie ſollen ein Panir auffwerffen auff hohen Bergen, und an ſolchen Orten, da jederman bekannt werde, daß man umſchlage, und ſich zum Streit rüſte: da werde denn ein groß Volck aus vielen Königreichen der Heyden vom Ende des Himmels mit groſſem Geſchrey und Getümmel zulauffen, und ſich in dieſen vorhabenden Kriege gebrauchen laſſen.

Lehren.

Hierbey ſehen wir abermahl: 1. Daß GOtt der HErr billig der HErr Zebaoth, das iſt, ein HErr der Heerſcharen genennet wird, dem alle Creaturen zu Dienſte ſtehen, und ſeinen Willen ausrichten müſſen, es ſey jetzt gleich denen Frommen zum Schutz, oder denen Gottloſen zum Verderben. Will er die Frommen ſchützen, ſo hat er nicht allein im Himmel ſeine geheiligten und auserwehlten Engel, die ſich um die herlagern müſſen, die ihn fürchten, und ihnen aushelffen, Pſalm 37, 8. Inmaſſen er Eliſäum mit feurigen Roſſen und Wagen beſchirmet, 2. B. der Kön. 6, 17. Sondern auch die Creaturen auff Erden, die müſſen denen Frommen zu gute kommen, Sirach 39, 30. und ihnen zu ihrem beſten dienen, Röm. 8, 21. Will er denn die Gottloſen ſtraffen, ſo hat er abermahl ſein Heer bereitet im Himmel und auff Erden; Seine Engel ſind ſo ſtarcke Helden, daß einer in einer Nacht alle Erſt-Geburten in Egy-

Egypten umgebracht, 2. B. Moſ. 12, 12. ein ander in dem Heer Sanherib hundert fünff und achtzig tauſend Mann ſchlug, Eſa. 37, 36. Den Himmel ſelbſt kan er ehrnen, uud die Erde eiſern machen, daß kein Regen kommt, und die Erde ihr Vermögen nicht giebt, davon die Leute müſſen Hungers ſterben, 5. B. Moſ. 28, 23. Feuer, Dampff, Schnee, Hagel, Sturm-Winde müſſen ſeinen Befehl ausrichten, Pſ. 148, 8. Ja er kan mit Heuſchrecken, Fröſchen und Läuſen ſeine und der ſeinigen Feinde ſchlagen, wie Pharaoni geſchehen, 2. Buch Moſ. 8. Alſo iſt freylich GOtt, der HErr der Heerſcharen, der alle Creaturen heiligen und auffdringen kan, daß ſie mit Freuden zur Ehre ſeiner Herrligkeit ihm dienen, denen Frommen zu gut, denen Gottloſen zu ſchaden: darum wir ihn fürchten, und ihm vertrauen ſollen: Fürchten, daß wir ihn nicht zum Zorn wider uns reitzen: Vertrauen, wenn wir in Gnaden bey ihm ſind, daß er uns auff allerley Weiſe ſchützen und ſchirmen könne.

2. Zu mercken iſt auch hier, daß GOTT der HERR das Kriegs-Volck, ſo er wider Babel ausrüſten wolte, einen Zeug ſeines Zorns nennet, und ſich ſelbſt hier zum Oberſten Feld-HErrn angiebt, der ein Heer zum Streit zurüſte. Darum wenn eine Kriegs-Laſt über ein Volck kommt, ſoll man nicht auf die Kriegs-Leute, nicht auf die Capitäne und Haupt-Leute ſehen, ſonderu auf GOtt den Obriſten Feld-HErrn: da werden wir uns denn leichtlich die Rechnung machen können, daß wir zu ſchwach ſeyn, auch mit unſer gröſten Macht wider ihn zu ſtreiten, ſo wenig die Töpffe wider einen Felſen etwas vermögen. Derowegen iſt kein beſſer Rath, als den uns Chriſtus giebt, Luc. 14, 32. Wir ſollen dem König, der uns zu mächtig iſt, Botſchafft entgegen ſchicken, wenn jener noch ferne iſt, und um Frieden bitten, und wenn wir ſolches in wahrer Bußfertigkeit thun, ſo kan er über Nacht uns aller Kriegs-Laſt entheben.

II. Wird erzehlet, wie es in dem Kriege wider Babel werde zugehen, darinn GOTT ſelber Feld-HErr ſeyn wolte, und darinnen ſeine Capitäne und Soldaten ſo freudig zum Streit waren. Es heißt: Es werde dieſer Tag des HErrn grauſam, zornig, und grimmig über ſie kommen, das Land zuverſtöhren, und die gottloſen Sünder um ihres Stoltzes, Hochmuths, und anderer Boßheit willen, zuvertilgen, davon werden die Einwohner grauſam erſchrecken, Hertz, Muth und Hand ſincken laſſen, und nichts thun, denn heulen und weinen; Sonne, Mond und Sterne werden ihnen dunckel und finſter werden; Himmel und Erden werden gleichſam wider ſie ſtreiten, die Menſchen werden ſo ſchichtern werden, wie ein Rehe, und ſeyn wie eine Heerde ohne Hirten, welche aber ergriffen werden, die werden erſtochen, oder mit Bogen erſchoſſen werden; die Kinder werden vor der Eltern Augen zuſchmettert, ja auch des Kindes in Mutterleibe nicht verſchonet werden; die Häuſer werden geplündert, und die Weiber geſchändet werden; aus Mangel der Leute ſoll ein Menſch theurer und werther geachtet werden, denn fein Gold; Summa, Babel, das ſchönſte unter denen Königreichen, und die herrliche Pracht der Chaldäer, ſoll von GOtt wie Sodoma und Gomorrha umgekehret werden.

Lehren.

DAß nun GOtt 1. mit denen Babyloniern ſo ſchrecklich und grauſam verfahren, das iſt geweſen jus Talionis, oder das Recht gleiches mit gleichem zuvergelten, dieweil ſie zuvor mit andern Völckern eben ſo gehauſet. Denn niemand ſoll gedencken, daß ihnen Unrecht oder zu viel geſchehen, ſonderlich wenn er höret, daß auch des Kindes in Mutterleibe nicht ſoll verſchonet werden; Denn ſo ſagt GOtt der HErr: Rächet euch an ihr, und thut ihr, wie ſie euch gethan hat, Jer. 50, 15. Und wiederum: Wie Babel in Iſrael die Erſchlagene gefället hat, alſo ſollen zu Babel, und im gantzen Lande, die Erſchlagene wiederum gefället werden, Jerem. 51, 49. Darum kan GOtt mit dieſem ſtrengen Verfahren keiner Unbilligkeit beſchuldiget werden, weil ſein Recht heißt: Womit jemand ſündi-

ſündiget, damit wird er auch geſtraffet; und wiederum: Mit welchem Maaß ihr meſſet, wird euch wiederum gemeſſen werden. Was aber die jungen Kinder betrifft, ob wir ſie ſchon die unſchuldigen Kinder heiſſen, ſind ſie doch in Sünden empfangen und gebohren, Pſalm 51, 7. Kinder des Zorns von Natur, Epheſ. 2, 3. dem Tode unterworffen, der der Sünden Sold iſt, Röm. 6, 23. welcher Tod in der Kindheit offt beſſer, als in dem Alter iſt, da es leicht geſchehen kan, daß ſie ewig verlohren werden. Darum wenn wir der grauſamen Straffen GOttes wollen entübrigt ſeyn, ſo müſſen wir uns vor grauſamen Sünden hüten.

2. Man ſiehet auch hierbey die Art der Gottloſen, welche bey guten glückſeligen Tagen frech und ſicher ſind, und heißt: Es iſt Friede, und hat keine Gefahr; wenn aber ein Unglück und Gefahr daher gehet, und etwas, daran ſie mit ihrem Hertzen gehangen, in Gefahr kommt, da erſchrecken ſie, es entfällt ihnen Hertz und Muth: Sie meynen, Himmel und Erde ſey wider ſie, heulen und ſchreyen, und wiſſen ſich keines Troſts, weder bey GOTT noch denen Menſchen, weder im Himmel noch auf Erden, zuerholen, ſondern Schmertzen, Angſt und Schrecken kommt ſie an, daß ſie nicht wiſſen, wo ſie bleiben ſollen. Hingegen die Bußfertigen, Gläubigen und Frommen haben einen ſichern Fuß ihres Troſts, der ſtehet auf GOttes Gnade, und ſeinem verheiſſenen väterlichen Schutz. Wenn ihnen denn ſchon alles zeitlich entzogen wird, ſo haben ſie noch gnug an GOtt, auf den ihre Seele harret, er iſt ihre Hülffe und Schild. Ihr Hertz freuet ſich ſein, und ſie trauen auf ſeinen heiligen Namen, Pſalm 33, 20. 21.

III. Was iſt denn endlich auf ſolche Zuſtöhrung Babylon erfolget? Antwort: Zwey Dinge. 1. Bey denen gottloſen Babyloniern eine ſolche Verwüſtung, daß kein Menſch mehr da hat bleiben können, ſondern die herrliche und ſchöne Stadt iſt zu einer Wohnung der Zihim und Ohim, das iſt, abſcheulicher vergiffter Thiere, Vögel, Strauſſen, Eulen, Drachen, ja gar der Feld-Teuffel worden. 2. Die Jüden aber, die die Babylonier in Gefängniß und Dienſtbarkeit hielten, ſolten wiederum in ihr Land geſetzet werden, dazu denn auch fremde helffen, und ihnen dienen würden: Inmaſſen denn viele, auch aus denen Heyden, ſich zu denen Jüden entweder ſelbſt geſchlagen, oder von ihnen überwunden worden, und ſind ihre Knechte und Mägde worden, daß ſie diejenigen alſo gefangen hielten, von denen ſie gefangen waren, und über Treiber herrſcheten; welches alles alſo im Wercke erfüllet worden, wie die Bücher Eſrä und Nehemiä zeugen.

Lehre.

Darbey wir denn die groſſe Gnade und Barmhertzigkeit Gottes gegen ſeine Auserwehlte, zubedencken haben, deren er auch mitten im Zorn eingedenck iſt. Denn ob er wohl ſein Volck hat laſſen in die Babyloniſche Gefängniß geführet werden, darinnen ſie ſiebentzig Jahr lang hart gedruckt worden, ſo hat er ſich doch ihrer wiederum erbarmet, ſie wiederum in ihr Land geſetzet, und das Blat alſo gewendet, daß die ihnen haben dienen müſſen, denen ſie zuvor gedient haben. Darum wir in keiner Noth verzagen, ſondern ſeiner Gnade und Güte trauen, und derſelben in Gedult erwarten ſollen: alsdenn werden wir einmahl mit David frölich ſingen, aus dem 30. Pſalm, v. 2. 4. 6. Ich preiſe dich, HErr, denn du haſt mich erhöhet, und läſſeſt meine Feinde ſich nicht über mich freuen. Du haſt meine Seele aus der Hölle geführt, du haſt mich lebendig behalten, da die in die Hölle fuhren. Denn ſein Zorn währet einen Augenblick, und er hat Luſt zum Leben, den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude. Dieſem gnädigen und barmhertzigen GOtt ſey Lob in Ewigkeit, Amen!

Das 14. Capitel.

Achdem in vorhergehendem Capitel dem Babyloniſchen Reiche ſein Untergang verkündiget, und dem Jüdiſchen Volck die Erlöſung aus ſelbiger Dienſtbarkeit von GOtt verſprochen worden, ſo folgt in dieſem Ca-

pitel, wie ſich das Volck GOttes über ſolchem Untergang, und ihrer Erlöſung, freuen, und mit was höhniſchen Worten ſie ihre Feinde ausſpotten, und ſie trotzen werden. Es hält aber ſolch Capitel zwey Stücke in ſich:

1. Das erſte iſt die Frohlockung über der Straffe, die über den König zu Babel, über die Stadt, und das gantze Reich gangen, und werden die Urſachen mit angeführet, womit ſie ſolche Straffe verſchuldet haben. Es werden aber unterſchiedliche Creaturen angemerckt, die ſich ſolches Untergangs der Babylonier freuen, und ihrer darüber ſpotten werden: (1.) Die Jüden, die nach ihrer Erlöſung aus dieſem Tyranniſchen Reiche ein Sprüchwort davon machen, und ſagen werden: Ey wie iſt es mit dem Treiber ſo gar aus, wie iſt die Ruthe der Gottloſen zubrochen? Wie iſt der wütige Herrſcher, der jederman ohne Barmhertzigkeit verfolget, darnieder geſchlagen? Nun ſey GOTT gelobet, daß wir einmahl Friede und Ruhe vor ihm haben. Auch werden (2.) die Tannen und Cedern auf Libanon eingeführet, die ſich freuen, daß ſie nicht mehr von dem Babyloniſchen Kriegs-Heer abgehauen werden. (3.) Die Hölle, das Todten-Land, wird zum Spott auffgeführet, als weckete ſie ihre Todten auf, ſonderlich Tyranniſche groſſe Potentaten, die hier in der Welt als Böcke um ſich geſtoſſen, daß ſie ſolten von ihren Stühlen auffſtehen, und dieſem allergröſten Potentaten, dem König zu Babel, entgegen gehen, und ihn ehrlich empfangen: die ſich auch verwundern, und ſagen: Wer hätte gedacht, daß es dir ſolte gehen, wie uns, daß deine Pracht ſolte auffhören, der du biſt geweſen, wie der ſchöne Morgenſtern, und vermaſſeſt dich, in Himmel über GOtt zu ſteigen? Wie biſt du denn auch hieher zu uns kommen, da Motten dein Bette, und Würme deine Decke ſeyn wird? Endlich (4.) werden alle Lebendige eingeführt, die ſich verwundern und ſagen werden: Iſt das der Mann, vor dem die gantze Welt erzittern muſte? Ey wäre ihm nur die Ehre wiederfahren, daß er wie andere Könige ehrlich in ſeiner Stadt hätte mögen begraben werden: Er aber iſt verworffen, wie ein dürrer Zweig von einem Baume: Er iſt weggeworffen, wie ein alt Kleid: Er iſt unter andern gemeinem Volck, die im Kriege erſchlagen ſind, unter die Erde ohne allen Pracht verſcharret worden. So ſpricht der Prophet Eſaias, werde man über dem Untergang des Königs zu Babel, und ſeines Reichs ſpotten: welches ihm wegen ſeines geführten Prachts, wegen ſeiner verübten Tyranney, und wegen ſeines übergroſſen Stoltzes und Hochmuths wiederfahren iſt, weil er vermeynete, faſt GOtt gleich zu ſeyn.

Lehren.

Hier fraget es ſich aber, ob einem frommen Chriſten gebühre, über dem Untergang ſeiner Feinde ſich zu freuen, ſie ſo höhniſch auszumachen, und durch gemachte Sprüchwörter und Lieder darüber zu frohlocken?

1. Hat es das Anſehen, als ob es ſich keineswegs gebührte, denn es ſcheinet wider die Chriſtliche Liebe zu ſeyn, die man auch dem Feinde beweiſen ſoll, Matth. 5, 44. die freuet ſich nicht, wenn es unrecht zugehet, ſie freuet ſich aber, wenn es recht zugehet, 1. Cor. 13, 6. Segnet, die euch verfolgen, ſegnet und fluchet nicht. Freuet euch mit denen Frölichen, und weinet mit denen Weinenden, Röm. 12, 14. 15. Es ſcheinet auch wider die Exempel der Heiligen zu ſeyn: Stephanus bittet für ſeine Feinde, Ap. Geſch. 7, 54. Chriſtus deßgleichen, Luc. 23, 34. Anderwerts aber ſind auch Exempel derer, die ſich des Untergangs ihrer Feinde gefreuet, und ihrer darüber geſpottet haben; als hier hat der Heilige Geiſt durch Eſaiam dieſes Freuden-Lied, über dem Untergang der Babylonier, gleichſam in den Mund geleget, ehe es geſchehen. Alſo macht Moſes ein Danck-Lied über dem Untergang Pharaonis im Rothen Meer, 2. Buch Moſ. 15. Debora und Barack über der Niederlage Siſſera, Buch der Richt. 5. David in denen Pſalmen tröſtet ſich ſelbſt, und andere zum öfftern: Du wirſt, ſagt er, mit deinen Augen deine Luſt ſehen, und ſchauen, wie es de-

nen Gottloſen vergolten wird, Pſalm 91, 8. Alſo ſagt auch die Jüdiſche Kirche Pſal. 137, 8. 9. wider Babel: Du verſtöhrete Tochter Babel, wohl dem, der dir vergelte, wie du uns gethan haſt: Wohl dem, der deine Kinder nimmt, und zerſchmettert ſie an einen Stein. Hierauff aber, und auf dieſe dem Schein nach wider einander lauffende Sprüche, iſt zu wiſſen, daß beydes auch bey denen Frommen und Heiligen wohl beyſammen ſtehen kan. Denn ſo ferne ſie die Regel Chriſtlicher Liebe in acht nehmen, ſo lieben ſie auch ihre Feinde, bitten für ſie, und tragen ein Erbarmen und Mitleiden mit ihnen, wenn ſie durch Halßſtarrigkeit GOttes Gerichte und Straffen ihnen ſelbſt auf den Halß laden: gönnen ihnen ihr Unglück ſo gar nicht, daß, wenn ſie ſolches mit ihren Schaden könten abwenden, ſie es nicht unterlieſſen. Wenn ſie aber nicht auf die Menſchen, ſondern auf GOtt ſehen, und nicht allein ſeine Barmhertzigkeit, ſondern auch ſeine Gerechtigkeit betrachten, ſo müſſen ſie dieſelbe auch rühmen, loben und preiſen, daß er denen Unbußfertigen, Halßſtarrigen ihren Muthwillen nicht geſtattet, und ſeine Kirche und Gemeine darwider ſchützet und ſchirmet. Wenn demnach die Frommen über ihrer Feinde Untergang frohlocken, ſo geſchicht ſolches nicht aus eigener Rachgierigkeit gegen die Feinde, die ſie lieber bekehrt ſähen; ſondern zu Lob Göttlicher Gerechtigkeit, aus ſchuldiger Danckbarkeit gegen ſeine Gnade und Güte, die er an ſeiner Kirche beweiſet, die ſonſt vor der Feinde toben und wüten nicht beſtehen könte.

2. Wir ſehen aber hierbey auch, wie grauſam GOtt an denen Regenten unter andern die Tyranney und Unterdruckung der Armen ſtraffe: Dabey denn allezeit auch grauſamer Hochmuth und Stoltz iſt, daß ſolche Tyrannen keines GOttes achten, ja GOtt gleich, oder wohl über GOTT ſich düncken, wie der ſtoltze hoffärtige Tyranne Pharao auch geſagt: Wer iſt der HErr, deß Stimme ich hören müſſe? Ich weiß nichts von dem HErrn, will auch nicht thun, was er will, 2. Buch Moſ. 5, 2. Wenn aber ſolche Tyrannen und hochmüthige Leute auf das höchſte kommen, ſo werden ſie von GOtt geſtürtzet, und je höher ſie geſtiegen, je tieffer fallen ſie herunter, wie eben dem Pharao begegnet, der im rothen Meer mit allen ſeinem Heer in einem Augenblick erſäufft worden, 2. Buch Moſ. 14. Und der hochmüthige Babyloniſche Tyranne iſt ſo tieff gefallen, als wenn einer vom oberſten Himmel auf Erden geſtürtzet worden wäre, welches noch hingienge, wenn ſie nur auf Erden, und nicht gar in Abgrund der Höllen fielen, ſo ihre beſtimmte Herberge iſt, da ſie denn von denen Teuffeln und allen Verdammten ewigen Hohn und Spott leiden müſſen: dieſe Verſpottung iſt ihnen hier gar artig entworffen, und gleichſam für Augen gemahlet. Wenn ſie denn die Gerechten, die ſie hier auf Erden durch ihre Tyranney untergedruckt haben, in der ewigen Glorie und Herrlichkeit ſehen werden, da werden ſie grauſam erſchrecken, und untereinander reden mit Reue, und vor Angſt des Geiſtes ſeufftzen: Das iſt der, welchen wir für einen Spott hielten, und für ein höhniſch Beyſpiel. Wie iſt er nun gezehlt unter die Kinder GOttes, und ſein Erbe iſt unter denen Heiligen? Wir aber haben des rechten Wegs gefehlet. Wir haben eitel unrechte und ſchädliche Wege gegangen: aber des HERRN Wege haben wir nicht gewuſt. Was hilfft uns nun der Pracht? Was bringt uns der Reichthum ſamt dem Hochmuth? Es iſt alles dahin gefahren, wie ein Schatten, Buch der Weißh. 5, 3⸗⸗9. Darauff redet ſie auch die Göttliche Weißheit an, und ſagt: So höret nun, ihr Könige, und mercket, nehmet zu Ohren, die ihr über viel herrſchet, die ihr euch erhebt über die Völcker: Es wird der HErr gar greulich und kurtz über euch kommen, und es wird gar ein ſcharff Gerichte gehen über Tyranniſche Oberherrn, denn denen Geringen wiederfähret Gnade, aber die Gewaltigen werden gewaltig geſtrafft werden, Buch der Weißh. 6, 2⸗⸗7.

Im II. Theile dieſes Capitels wird dem Babyloniſchen König noch weiter gedräuet, es

ſollen

ſollen um der Väter Miſſethat willen auch ihre Kinder und Nachkommen vertilget, und gleichſam mit einem Beſem des Verderbens ausgekehret werden, daß ihrer nimmermehr ſoll gedacht werden. Auch ſoll der König von Aſſyrien in dem Lande des HErrn, das iſt, in Juda erſchlagen, und auf ſeinen Bergen zutreten werden, daß ſein Joch von ſeines, des Jüdiſchen Volcks, Halſe komme. Und damit man an dieſem allen deſto weniger zweiffele, ſo wird der Beſchluß angehänget: Der HErr hat geſchworen und geſagt, was gilts, es ſoll gehen wie ich dencke; das iſt der Anſchlag, den der HERR hat über alle Lande, der HErr Zebaoth hat es beſchloſſen, wer will es wehren? und ſeine Hand iſt ausgereckt, wer will ſie wenden?

Lehren.

Hieraus nun ſehen wir, 1. daß Kinder auch die Sünden ihrer gottloſen Vorfahren zu entgelten haben. Es ſagt zwar GOtt der HErr Ezech. 18, 20. Der Sohn ſoll nicht tragen die Miſſethat des Vaters; dieweil aber die Nachkommen gottloſer Vor-Eltern auch vielmahl gottloß ſind, ſo tragen ſie billig auch gleiche Straffe miteinander, nach der Regel göttlicher Gerechtigkeit: Ich bin ein eiferiger GOtt, der da heimſucht der Väter Miſſethat an denen Kindern, bis ins dritte und vierdte Glied, 2. Buch Moſ. 20, 5. Darum welche ihren Nachkommen gutes gönnen, die ſollen ſich der Gottesfurcht befleißigen, und ihre Nachkommen gleicher Geſtalt dahin weiſen.

2. Endlich haben wir bey dem Beſchluß dieſes Capitels die göttliche Wahrheit und Allmacht zu bedencken, nach welcher er alle ſeine Wort halten kan. Was er nun denen Gottloſen Unbußfertigen jemahlen gedräuet, das wird ihnen unfehlbahr wiederfahren: was er denen Bußfertigen, Gläubigen und Frommen von zeitlichen und ewigen Gütern verſprochen, das wird nicht ausbleiben. Denn der HErr Zebaoth hat es beſchloſſen, wer will es wehren? und ſeine Hand iſt ausgereckt, wer will ſie wenden? Ihm ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 15. Capitel.

In dieſem Capitel wird, dem Jüdiſchen Volck zum Troſt, denen Philiſtern, ihren benachbarten Feinden, ihre künfftige Laſt, das iſt, ihre Straffe angekündiget, damit ſie ſich deſto weniger vor ihnen zu fürchten hätten. Denn Uſia der König Juda hatte die Philiſter gewaltig gedämpfft, und unter das Joch gebracht, die ſich auch ſeinem Sohne Jotham ergeben muſten, 2. Buch der Chron. 26. Nach dem aber deſſen Sohn, König Achas aufkommen, welcher abgöttiſch und gottloß geweſen, hat GOtt der HErr ihn in die Hand ſeiner Feinde gegeben, darunter auch die Philiſter geweſen, die ſich herfür gethan, und ihm etliche Städte abgewonnen, 2. Buch der Chron. 28. aber doch haben ſie des Schadens ſich nicht erholen können, der ihnen unter dem frommen König Uſia angethan worden. Nachdem aber dieſer König Achas geſtorben, da meynten nun die Philiſter, ſie hätten gewonnen, und weil nun das Königreich Juda ohne Haupt ſtunde, ſo wolten ſie nicht allein das Verlohrne alles wieder holen, ſondern auch aus dem gantzen Königreiche gute Beute machen. Darwider nun ſtehet Eſaias hier auf, und ſagt, es ſolte das gantze Philiſter-Land ſich nicht freuen, daß die Ruthe, die ſie ſchlug, zubrochen ſey, daß die vorigen Könige, Uſia und Jotham, die ihnen über dem Halſe gelegen, und nun Achas, auch hinunter wären, unter welchem es ihnen um etwas geglücket hat: Denn aus der Wurtzel und dem Geſchlechte dieſer Könige werde eine andere Frucht, ein anderer König herfür kommen, und wenn die vorigen Schlangen wider ſie geweſen, ſo werde dieſer ein Baſiliſck und ein feuriger fliegender Drache ſeyn, der es ihnen weit ärger machen werde, als die vorigen immer gethan. Die Erſtlinge der Dürfftigen aber, das iſt, das arme Jüdiſche Volck, werden ſich unter ihm weiden, und wohl befinden, und werden un-

ter ſeinem Schutz und Schirm ſicher ruhen: Sie aber wolle der HErr ſelbſt durch dieſen König mit Hunger und Schwerdt tödten, und aus der Wurtzel vertilgen und ausrotten. Es wird aber durch dieſen Jüdiſchen König, der hier ein Baſiliſck und fliegender Drache genennet wird, niemand anders verſtanden, als der fromme und gottſelige König Hißkias, der ſeinem gottloſen Vater Achas im Reich gefolget. Denn weil er dem HErrn anhieng, und in ſeinen Geboten wandelte, war der HErr mit ihm, und wenn er wider die Feinde auszog, handelte er klüglich: Inſonderheit ſchlug er die Philiſter bis gen Gaſa, und ihre Gräntze von denen Schlöſſern an, bis an die veſten Städte, 2. Buch der Kön. 18. Derowegen nun will hier Eſaias, es hätten die Thore der Philiſter wohl Urſache zu heulen, und ihre Städte zu ſchreyen, denn alle Einwohner des Landes werden feige, erſchrocken, und unverzagt ſeyn, wenn über ſie dieſer König kommen werde: Dieſer werde von Mitternacht (das iſt von Jeruſalem, welches denen Philiſtern gegen Mitternacht gelegen geweſen) daher fahren als ein dicker Rauch, mit groſſem Heer, in deſſen Zelten kein Einſamer ſeyn, ſondern alle voll Volcks ſtecken werden. Wenn denn die Philiſter als Heyden ſchon Boten und Legaten werden zu dem König Hißkia hinſchicken, und um ihrer abgenommenen Städte reſtitution und Wiedererſtattung bitten, ſo werden ſie keinen andern Beſcheid und Antwort heimbringen können, als dieſe: Zion hat der HErr gegründet, und daſelbſt werden die Elenden ſeines Volcks Zuverſicht haben, das iſt, GOtt der HErr iſt mit dem Jüdiſchen Volck, und weil ihr König ſo fromm und gottsfürchtig iſt, ſo hat er ihn ſo beveſtiget, daß niemand etwas wider ihn ausrichten kan; dannenhero auch das Volck Zuverſicht und Vertrauen hat, ſie werden allen ihren Feinden obliegen.

Lehren.

WIr werden hierbey 1. erinnert, daß man ſich auf äuſſerliche Dinge nicht zuviel verlaſſen ſoll, auf daß, wenn ſolche uns, wie alles äuſſerliche vergänglich iſt, wiederum entzogen werden, wir uns nicht zu ſehr betrüben, noch andere Urſache haben, uns deshalben zu trotzen. Denn ob es wohl beſchwerlich, und billig zu betrauren iſt, wenn GOtt entweder aus der Policey, oder aus der Kirche Leute wegnimmt, die ſelbigen wohl vorgeſtanden, ſo ſoll man darum nicht verzagen, ſondern gedencken, GOtt könne und wolle wieder andere geben. Da König Achas geſtorben, hatte es das Anſehen, als hätten die Philiſter nun freyen Platz in dem Jüdiſchen Lande nach ihren Willen zu hauſen, wie ſie ſich denn ſelber ſolches veſt einbildeten: Aber Eſaias ſagt, das Jüdiſche Volck fürchte ſich zu ſehr, die Philiſter freuen ſich zu viel; es werde bald ein anderer kommen, der das Jüdiſche Volck beſſer tröſten, und die Philiſter, ihre Feinde, härter ſchlagen werde, als Achas gethan. Alſo iſt bey dem Volck Iſrael auf den Tod Joſephs, der Moſes, auf Moſis Tod, Joſua und andere gefolget, welche erſtattet, was ſie an jenen verlohren hatten. Dergleichen hat GOtt auch in ſeiner Kirche jederzeit gethan, und an ſtatt der Abgeſtorbenen immerdar andere erweckt, die der Kirche nützlich vorgeſtanden. Wie wir es nun vor eine Straffe der Sünden erkennen ſollen, wenn GOTT vornehme Leute wegnimmt, wie oben Cap. 1, 3. geſagt worden: Alſo haben ſich weder die Gottloſen darüber zu freuen, noch die Frommen allzu ſehr zu trauren, ſondern ſollen gedencken, und Hoffnung ſchöpffen, GOtt können und werde ſeine Kirche nicht verlaſſen, und um dieſer willen auch die Policey erhalten, der Feinde frohlocken und trotzen aber zu ſchanden machen.

2. Daß aber hier der gottſelige und fromme König Hißkias einem Baſiliſcken, und feurigen fliegenden Drachen verglichen wird, das hat dieſe Lehre, daß eine fromme gottſelige Obrigkeit die Frommen zwar ſchützen und ſchirmen ſoll, um welches willen ſie gnädige Herren genennet werden, die Böſen und Gottloſen aber ſoll ſie bald und harte ſtraffen. Denn wie es ein unerträglich Ding iſt, wenn man eine Tyranniſche Obrig-

rigkeit hat, die weder Recht noch Gerechtigkeit achtet, und ohne Unterſcheid die Unterthanen unterdrucket: Alſo iſt es auch über die maſſen beſchwerlich, wenn eine Obrigkeit zu gelinde iſt, alles überſiehet, die Gottloſen nicht ſtrafft, ſondern ihnen allen Muthwillen geſtattet, da es denn gemeiniglich über die Frommen gehet. Denn wenn der Gottloſe Ubermuth treibet, ſo muß der Elende und Gerechte leiden, Pſalm. 10, 2. Darum muß ein Weiſer Regent auch ſtrenge ſeyn, wenn es in ſeinem Regiment ordentlich zugehen ſoll, Sir. 10, 1. und man muß dem Böſen wehren mit harter Straffe, und mit ernſten Schlägen, die man fühlet, Sprüchw. Sal. 20, 30. Sonſt wird das Sprüchwort wahr: Wer des Schuldigen ſchonet, thut dem Unſchuldigen Unrecht; und S. Auguſtinus heiſt eine Gnade denen Böſen erzeigt, eine grauſame Barmhertzigkeit. Darum muß eine Obrigkeit ein Lamm ſeyn, und eine Schlange, ein König, und ein Baſiliſck, das iſt, gnädig, und ſtrenge, gnädig zu Schutz denen Frommen, ſtrenge zu ſtraffen die, ſo böſes thun; zu welchem Ende denn GOtt der Obrigkeit auch das Schwerdt gegeben, daß ſie ſey ein Schutz der Frommen, und eine Rächerin zur Straffe über den, der böſes thut, Röm. 13, 4.

3. Endlich ſollen wir hierbey lernen, worauf eines Menſchen Zuverſicht ſoll gegründet ſeyn: nemlich nicht auf Menſchen, die nichts ſind, Pſ. 62, 10. nicht auf irgend etwas zeitliches, welches alles ſamt dem Weſen dieſer Welt vergehet, 1. Corinth. 7, 31. ſondern allein auf GOtt. Denn was hat den König Ezechiam ſamt ſeinem Volck ſo muthig gemacht, daß ſie allen Trotz der Philiſter ſo verachtet? Nichts anders, denn daß ſie ihre Zuverſicht auf den HErrn geſetzet, der Zion ſo gegründet, daß ſie niemand hat überwältigen können. Welches auch den König David ſo freudig gemacht, daß er ſagt: Mit dir, HErr, kan ich Kriegs-Volck zuſchmeiſſen, und mit meinem GOtt über die Mauren ſpringen. Du HErr kanſt mich rüſten mit Stärcke zum Streit, du kanſt unter mich werffen, die ſich wider mich ſetzen. Du gibſt mir meine Feinde in die Flucht, daß ich meine Haſſer verſtöhre, Pſalm. 18, 30. 41. Keiner wird zu ſchanden, der des HErrn harret: aber zu ſchanden müſſen werden die loſen Verächter, Pſalm. 25, 3. Wohl demnach allen, die auf ihn trauen, Pſalm. 2, 12. Ihm ſey Lob, Preiß, Ehre und Danck geſagt, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!

Das 16. Capitel.

Demnach das Jüdiſche, als damahls GOttes Volck, allenthalben mit Feinden umgeben geweſen, die nur ihr Verderben geſucht, ſo war vonnöthen, daß ſie mit gnugſamen Troſt unterbauet würden. Dahin gehen dieſe Weiſſagungen des Propheten Eſaiä, darinnen er ſolchen ihren Feinden ihre Laſt, das iſt, GOttes Straffe verkündigt, dadurch er ſeinem Volck Ruhe und Sicherheit verſchaffen werde. Gleich wie aber das vorhergehende Capitel wider die Philiſter gerichtet geweſen: alſo gehet dieſes wider die Moabiter, und beruhet auf dreyen Puncten.

I. Wird erzehlet, wie übel es in dem Lande Moab werde hergehen, da denn (1.) viel Städte beniemet ſind, die da ſollen zerſtöhret werden: als Ar, Kir, Nebo, Medba, Heßbon, Eleale, ꝛc. (2.) Darauf werden die Leute in die Städte Baith und Dibon eilen, zu ihren Altären und Abgöttern, und von ihnen Hülffe, aber vergeblich, begehren. (3.) Alle Innwohner werden über ihren Unfall heulen und weinen, und vor Leid Säcke und Trauer-Kleider tragen, ja Haare und Bart abſcheren, wie in groſſem Leid zu geſchehen pflegte; Die Inwohner zu Heßbon, und Eleale, werden ſchreyen, daß man es in der Stadt Jachza über etliche Feld-Wegs hören werde; und ſolches werden nicht nur Weiber und Kinder thun, ſondern auch gerüſtete Männer und Kriegs-Leute, deren Seelen es auch übel gehen ſolte. (4.) Auch werden ſie flüchtig werden von der dreyjährigen Kuh, das iſt, aus dem Lande der Moabiter, das ein fruchtbar Land ge-

weſen, wie eine junge Kuhe fruchtbar iſt, und viel Milch gibt, und werden mit weinen und heulen von einer Stadt zu der andern lauffen, von Zoar gen Luhit, und Horonaim, und alle Straſſen mit einem Jammer-Geſchrey erfüllen. (5.) Darzu werde auch groſſe Dürre kommen, davon auch die wäſſerigen Oerter, wie Nimrim geweſen, verſeigen, und Graß und Kraut verwelcken werde. (6.) Alle ihr Gut, das ſie viel Jahre zuſammen geſammlet, ſoll zum Raube, und das Kriegs-Volck gefangen weggeführet werden, über den Bach, der von den vielen Weiden, die dabey geſtanden, der Weidenbach genennet worden. (7.) Viele, ſo in der Flucht ergriffen, ſollen erſchlagen werden, daß man ihr Geſchrey bis in der Stadt Eglaim, und bey dem Brunn Elim hören werde, von deren Blut die Waſſer zu Dimon würden gefärbet werden. (8.) Dabey werde es nicht bleiben, ſondern über die Stadt Dimon werden noch mehr Straffen kommen, ſowohl über die erhalten ſind in Moab des Löwen, das iſt, nicht nur über die Gewaltigen, die der Prophet denen Löwen vergleicht, ſondern auch über den übrigen geringen Hauffen im Lande.

Lehren.

DAß nun der Prophet die Straffe GOttes, die über die Moabiter, als Feinde des Jüdiſchen Volcks, ergehen ſolte, desgleichen das Heulen und Weinen, das ſie darüber führen werden, ſo ausführlich beſchreibt, iſt geſchehen: 1. Zum Troſt der Jüden, und unſer, daß wir uns vor der Feinde Gewalt und Trotz nicht allzuſehr fürchten, in Anſehung, daß GOtt die ſeinen vor feindlicher Gewalt leichtlich ſchützen und ſchirmen, die Feinde aber zurück treiben und vertilgen kan, wie hier denen Moabitern begegnet: Jngleichen dem König Pharao, den er im rothen Meer erſäufft, und ſein Volck Jſrael erhalten hat, 2. Buch Moſ. 14. Darum ſollen wir getroſt ſeyn, und mit David aus dem 27. Pſal. 1. ſagen: Der HErr iſt mein Licht und mein Heyl, für wem ſolte ich mich fürchten? Er iſt meines Lebens Krafft, für wem ſolte mir grauen?

2. Darnach wird die Straffe, und das daraus entſtandene Jammer-Geſchrey der Moabiter, mit ſo viel Worten beſchrieben, uns zur Warnung, daß wir uns vor denen Sünden, damit ſie behafftet geweſen, hüten, damit wir nicht gleiche Straffen und Hertzeleid uns ſelbſt zuziehen: Da wir denn auch zu bedencken haben, wie ſchrecklich der Zorn GOttes ſey, welcher, wenn er über ein Volck oder Land anbrennt, alles aufreibet und verzehret, daher er denn ein verzehrend Feuer genennet wird, welchem wir mit wahrer Buſſe vorkommen ſollen; wie David ſagt: Küſſet den Sohn GOttes, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege; Denn ſein Zorn wird bald anbrennen, Pſal. 2, 12.

3. Darwider helffen nicht veſte Städte; nicht groß Geld und Gut; nicht wohlgerüſtet Volck; nicht Zuflucht von einem Ort zu dem andern; denn das alles haben die Moabiter auch überflüßig gehabt. Aber am Tage des Zorns GOttes hat es ſie nicht geholffen: Jhre veſten Städte wurden zerſtöhret: Jhre Gerüſteten wurden gefangen: Jhre Flüchtigen ertappet: Jhr Gut, das ſie geſammlet, wurde zur Beute denen Feinden: Summa, nichts hilfft am Tage des Zorns GOttes, ohn wenn man Buſſe thut, und ſich zum HErrn bekehrt, der plötzlich wider ein Volck und Königreich redet, daß er es ausrotten, zubrechen, und verderben wolle; wenn es ſich aber bekehret von ſeiner Bosheit, dawider er redet, ſo ſoll ihn auch reuen das Unglück, das er ihm gedachte zu thun, Jer. 18, 7. 8.

II. Solch Mittel ſchlägt der Prophet auch denen Moabitern vor, und ſagt, es ſollen zum Zeugnis ihrer Buſſe, die Land-Herrn und Obriſten des Volcks von Sela, die eine Grentz-Stadt der Moabiter war, und alſo von allen Enden ihres Landes, Opffer-Lämmer zum Berge der Tochter Zion, das iſt, nach Jeruſalem ſenden, ſonſten werden die Töchter Moab, Weib und Kinder, für dem Fluß Arnon über, in das Elend ziehen müſſen, wie ein Vogel, der aus ſeinem Neſt getrieben wird. Ferner, ſie ſollen dem Jüdiſchen Volck wider ihre Feinde ſtarcken

Schutz und Schirm halten, ſie beherbergen und aufnehmen, wenn ſie verjagt und flüchtig werden, ꝛc. ſo werden auch ihre Untertreter und Verſtöhrer aufhören und ablaſſen: Und das um Chriſtus willen, dem in der Hütte David, unter dem Jüdiſchen Volck, aus Gnaden ein Stuhl werde bereitet werden, darauf er ſitzen, und Recht und Gerechtigkeit anrichten werde.

Lehren.

Dabey wir denn erinnert werden, 1. Wie wir rechte Buſſe thun können, nemlich, wenn wir in wahrer Erkäntnis der Sünden dem HErrn unſerm GOtt Lämmer zum Opffer ſchicken: nicht zwar leibliche Lämmer, wie das Jüdiſche Volck hat thun müſſen, welches nur ein Vorbild auf JEſum Chriſtum geweſen, das unſchuldige und unbefleckte Lamm GOttes, das der Welt Sünde trägt, Joh. 1, 29. Durch deſſen Blut wir von unſern Sünden erlöſet ſind, 1. Pet. 1, 19. Und ſo wir dieſes GOtt im rechten Glauben vortragen, ſo will er uns gnädig ſeyn, Sünde vergeben, und zeitlich und ewig wohlthun, nach dem Wort Chriſti: Wer an ihn gläubt, ſoll nicht verlohren werden, ſondern ewiges Leben haben, Joh. 3, 16.

2. Solchen Glauben ſollen wir mit Wercken der Liebe beweiſen, inmaſſen hier denen Moabitern befohlen wird, daß ſie die Verfolgten und verjagten herbergen, ſchützen und ſchirmen ſollen, welches auch uns befohlen: Bleibet veſt in der brüderlichen Liebe: gaſtfrey zu ſeyn vergeſſet nicht: durch daſſelbige haben etliche ohne ihr Wiſſen Engel beherberget. Wohl zu thun und mitzutheilen vergeſſet nicht. Denn ſolche Opffer gefallen GOtt wohl, ſagt die Epiſtel an die Ebräer Cap. 13, 2. Nehmet euch der Heiligen Nothdurfft an, und herberget gerne, ſagt wiederum Paulus Röm. 12, 13. Das ſind Wercke der Barmhertzigkeit, welche wie gering ſie auch vor unſern Augen ſcheinen, ſo will ſie doch GOtt nicht unbelohnet laſſen, ſolte es auch nur ein Trunck kaltes Waſſers ſeyn, Matth. 10, 42.

III. Erzehlet Eſaias eine vornehme Sünde, damit die Moabiter ſolche Straffe verdienet haben: Nemlich weil ſie im guten Lande reich wurden, und alles vollauf hatten, wurden ſie ſtoltz und hochmüthig, wolten jederman trotzen, wiewohl ihr Hochmuth, Stoltz und Zorn gröſſer war, denn ihre Macht, wie Eſaias ſagt. Darauf wird ihnen fernere Straffe angedräuet, und verkündigt: Nemlich es werden die Moabiter einer über den andern heulen, und ihr Unglück beklagen, und die Verlähmeten, die in Kriege verwundet und ſchadhafft worden, werden ſeufftzen, daß die Grundveſte der gewaltigen Hauptſtadt Kir Hareſeth umgekehret, das ſchöne fruchtbare Feld um Heßbon wüſte, die Weinſtöcke und edlen Reben von der Stadt Sebena bis gen Jaeſer verderbt, zuſtreuet, und von denen Feinden übers Meer geführet werden. Hierüber bezeugt der Prophet Eſaias auch ſein Mitleiden, und ſagt, er weine und vergieſſe viele Thränen über die Moabitiſchen Städte Jaeſer, Heßbon, und Eleale, über die verderbten Weinſtöcke zu Sebena, dieweil ein Trauer-Geſang in ihre Sommer, Erndten und Weinleſen gefallen, und man nicht mehr Freuden-Geſang höre, wie ſonſt zur Erndte-Zeit und in Weinleſen zugeſchehen pflegte, welcher Freuden-Geſang ein traurig Ende genommen: darüber ſey er nicht allein äuſſerlich betrübt, ſondern ſein Hertz und alle ſein Inwendiges werde bewegt, und brumme, ſonderlich über dem Untergang der veſten Stadt Kir Hareſeth, als wie eine Harffe brummet. Es ſetzet aber der Prophet hinzu: alsdenn werde offenbahr werden, wie ſich die Moabiter vergeblich bemühet haben, mit lauffen zu ihren abgöttiſchen Kirchen und Altären, und Anruffen ihrer Abgötter, die ihnen nicht würden helffen, und das Unglück abwenden können. Und obwohl ſolches noch zukünfftig war, ſo redet doch der Prophet davon, als von geſchehenen Dingen, ihre Gewißheit damit anzuzeigen. Er ſetzet aber hinzu, es habe der HErr nicht allein damahls ſolches wider Moab geredet, ſondern auch vor langen Zeiten, da er durch Bileam denen Moabitern

gedräuet,

gedräuet, 4. Buch Moſ. 24. Die eigentliche Zeit aber beniemet er, in dem er ſaget, in drey Jahren, wie eines Tagelöhners, werde die Herrlichkeit Moab geringert werden, und aus der Menge vieles Volcks wenig überbleiben. So gewiß nun ein Tagelöhner ſeine beſtimmte Zeit hat, ſo gewiß werde auch dieſes Unglück über die Moabiter kommen, über drey Jahr, nach dem dieſe Weiſſagung wider ſie ergangen.

Lehren.

1. Wenn GOtt dem HErrn ſind auch die künfftigen Zeiten, und was darinne geſchehen ſoll, ſo gewiß und eigentlich bekannt, als wenn ſie ſchon gegenwärtig oder vergangen wären: womit er denn ſich von allen falſchen Abgöttern, denen künfftige Zeiten und Sachen unbekannt ſind, unterſcheidet, Eſa. 41, 22. 23. ſeq.

2. Und da ſolche Straffe über die Moabiter ergangen, bloß wegen ihres Hochmuths, der bey ihnen daher entſtanden, weil ſie in ſolchem guten Lande geſeſſen, und allen Uberfluß gehabt: ſo ſoll ſolches auch uns den Hochmuth und Stoltz benehmen, daß wir uns nicht überheben, wenn wir bey gutem Wohlſtande ſind, welches gemeiniglich geſchicht, wie das Sprüchwort ſagt: Es müſſen ſtarcke Beine ſeyn, die gute Tage ertragen können. Man hüte ſich aber für ſolcher Hoffart, denn GOTT widerſtrebet denen Hoffärtigen, 1. Petr. 5, 5. Er kan bald aus einem Freuden-Geſange ein Trauer-Lied machen, wie denen Moabitern geſchehen.

3. Endlich haben wir ein Exempel der Barmhertzigkeit GOttes, nach welcher er die Sünder mit der Straffe nicht übereilet, ſondern giebt ihnen Zeit und Raum zur Buſſe, wie er denn hier denen Moabitern drey Jahr, der erſten Welt hundert und zwantzig Jahr zur Buſſe beſtimmt hat, 1. B. Moſ. 6, 3. Du HERR, erbarmeſt dich über alles, und verſieheſt der Menſchen Sünde, daß ſie ſich beſſern ſollen, Buch der Weißh. 11, 24. Laſſet uns nur zuſehen, daß wir den Reichthum ſeiner Güte, Gedult und Langmüthigkeit, die uns zur Buſſe leitet, nicht verachten: Sonſten häuffen wir uns ſelbſt den Zorn GOttes auf den Tag ſeines Zorns, davor uns GOtt gnädiglich behüte, Amen!

Das 17. Capitel.

Es iſt dieſes Capitel eines Innhalts mit den vorhergehenden und etlichen nachfolgenden Capiteln: darinne unterſchiedlichen Völckern, unterſchiedliche Straffen angekündiget, und gleichſam als eine Laſt auffgebürdet werden. Inſonderheit aber drohet dieſes Capitel erſtlich denen Syrern und dem Königreich Iſrael: Darnach denen Aſſyrern, daß auch ihre Straffen nicht ausbleiben werden.

Denn I. Damaſcus iſt die Haupt-Stadt in Syrien geweſen, von der Eſaias hier ſagt, ſie werde keine Stadt bleiben, ſondern zu einem Steinhauffen werden. Nicht beſſer werde es denen Städten in der Landſchafft Aroer ergehen, welche lange Zeit wegen ihrer Verſtöhrung werden unbewohnet bleiben, ſo gar, daß das Vieh allda ſicher werde weiden können. Ja mit dem gantzen Königreich zu Damaſco, darauff ſich Ephraim, oder das Königreich Iſrael, als eine Veſte verlaſſen, werde es aus ſeyn, und das übrige zu Syrien, werde ſeyn wie die Herrligkeit der Kinder Iſrael, das iſt, es werde einem Königreich gehen als wie dem andern, und wie ſie ſich allezeit wider das Königreich Juda zuſammen verbunden haben, alſo ſollen ſie auch Geſellen in der Straffe ſeyn. Denn, ſagt Eſaias weiter: Es werde auch die Herrligkeit Jacob, oder das Anſehen des Königreichs Iſrael dürre und mager, das iſt, ſchlecht und geringe ſeyn, und keine Krafft mehr haben: und was davon werde überbleiben, das werde ſeyn, als wenn einer nach der Ernde, etliche Aehren, die ſtehen geblieben, ausrupffte und ſammlete, oder als wenn von einem geſchüttelten Oelbaum etliche Beeren oben am Gipffel ſtehen blieben, die man nicht erreichen kan; oder wenn vier oder fünff Früchte an Zweigen hangen blieben, deren man nicht achtet. Daran werden ſich andere ſpiegeln,

ſpiegeln, und zum wahren Gottes-Dienſt ſich halten, und nicht thun wie die Innwohner des Königreichs Iſrael, welche in Häynen oder Luſt-Wäldern mit Bildern von Menſchen-Händen gemacht, Abgötterey getrieben, und des rechten GOttes ihres Heyls, und den Felſen ihrer Stärcke vergeſſen haben. Derowegen ſollen ihre Städte, darauff ſie ſich ſtarck verlaſſen haben, wüſte werden, und wie ſie, die Kinder Iſrael, da ſie das Land Canaan einnahmen, kaum einen Aſt und Zweig, das iſt, wenig Volck überkieſſen, alſo ſoll es ihnen auch ergehen, ſie werden zwar luſtige Weinberge pflantzen, aber ſie werden nur denen Fremden, ihren Feinden, die Feſer legen und vorarbeiten, die ſolcher genieſſen werden. Alſo werden ſie nichts unterlaſſen, was zum Auffwachſen der Pflantzen und des Saamens dienlich ſeyn mag, und gute Hoffnung haben, der Frucht zu genieſſen: Aber an ſtatt der Mandeln oder Garben werden ſie Schmertzen und Betrübnis einernden.

Lehren.

WIr lernen hieraus: 1. Daß die Bündniſſe, die die Gottloſſen wider die Frommen, die Feinde GOttes wider ſeine Kirche und Gemeine auf Erden machen, der Kirche nicht ſchaden, deren Schutz-HErr GOtt und Chriſtus iſt, auch denen Feinden nichts nutzen, welche GOtt zu ſeiner Zeit mit einander heimſuchet, und ſich und die Seinigen gewaltig an ihnen rächet. Alſo haben ſich die Königreiche, Syrien und Iſrael, mit einander wider das Königreich Juda, darunter GOtt ſeine Kirche hatte, verbunden: Aber GOTT iſt dieſer Schutz, und jener Verſtöhrer geweſen, der ihre veſten Städte zu Steinhauffen, ihr Land zur Einöde und Wüſte gemacht hat. Darum haben wir uns nicht zu fürchten, wie viel auch der Feinde ſich zuſammen rotten, wie grauſam ſie wüten und toben, dennoch ſoll die Stadt und Kirche GOttes wohl bleiben, weil GOtt bey ihr darinnen iſt, Pſalm 46,5. Sie iſt veſt gegründet auf den ſtarcken Felſen JEſum Chriſtum, daß die Pforten der Höllen ſelbige nicht überwältigen mögen, Matth. 16,18.

2. Die Haupt-Urſache aber des Untergangs der Feinde iſt, daß ſie GOttes ihres Heyls vergeſſen, und nicht an den Felſen ihrer Stärcke gedencken; deſſen auffgerichteten Gottesdienſt ſie verlaſſen, und ſelbſt erdichteten falſchen Gottesdienſt anſtellen, welches die Urſache des Untergangs beyde der Syrer und des Iſraelitiſchen Landes geweſen; darum ſollen wir uns an den wahren GOtt halten, der durch Chriſtum ſeinen Sohn ein GOtt unſers Heyls und Felß unſerer Stärcke worden. Vor Abgötterey aber und allem falſchen Gottesdienſt ſollen wir uns hüten; denn ſolche Abgöttiſche begehen eine zweyfache Sünde: den wahren GOtt, als die lebendige Quelle, verlaſſen ſie, und machen ihnen hier und da ausgehauene Brunnen, die doch löcherricht ſind, und kein Waſſer geben, darum ſie billig ihren Feinden zum Raube werden, die das Land verwüſten, und Städte verbrennen, daß niemand mehr darinn wohnen kan.

3. Daß aber Eſaias ſagt: Zu der Zeit, wenn es nemlich dem Syriſchen und Iſraelitiſchen Reiche ſo übel gehet, wird ſich der Menſch zu dem halten, der ihn gemacht hat, und ſeine Augen werden auf den Heiligen in Iſrael ſchauen, das erinnert uns, wie wir die Straffen Gottes, die über andere gehen, ſollen anſehen: Nemlich wir ſollen uns ſolche eine Anreitzung zur Buſſe ſeyn laſſen, und ſollen uns vor dergleichen Sünden hüten, wenn wir uns nicht gleiche Straffen auf den Halß laden wollen. Auf welchen Schlag auch Chriſtus ſpricht von denen, über die ein groß Unglück gangen: Meyneſt du, daß dieſe Sünder geweſen ſeyn vor andern, weil ſie dieſes erlitten haben? Ich ſage nein, ſondern ſo ihr euch nicht beſſert, werdet ihr alle alſo umkommen, Luc. 13,2.3. Selig iſt der, der durch anderer Leute Schaden klug wird: Unſelig aber, der es nicht thut.

II. Nachdem das Jüdiſche Volck aus der Hand der Könige von Iſrael und Syrien errettet worden, haben ſie noch einen mächtigen Feind an

an dem König zu Aſſyrien gehabt; wie es nun dieſem gehen werde, davon handelt Eſaias im andern Theile dieſes Capitels, und beſchreibet erſtlich die Menge des groſſen Volcks, das er wider das Königreich Juda führen werde, welches wie groſſe Waſſer brauſen und wüten ſolte. Er ſchreyet aber das Wehe über ſie, und ſaget: Sie werden von dem Schelten des HErrn fliehen müſſen, und verfolget werden, wie dem Staube auf denen Bergen vom Winde geſchicht. Er tröſtet deßwegen das Jüdiſche Volck, und ſaget: Gegen Abend werden ſie geſchrecket werden, und ehe es Morgen wird, werden die Feinde nimmer da ſeyn. Dieſes iſt an Sennacherib, dem König von Aſſyrien, erfüllet worden, der mit groſſem Volck und grauſamen Toben wider den König Hißkia für Jeruſalem gezogen, in deſſen Lager aber GOtt durch einen Engel des Nachts hundert und fünff und achtzig tauſend Mann erſchlagen, darauff er gleich abgezogen, und davon geflohen, 2. Buch der Kön. 19. Zum Beſchluß hängt der Prophet an: Das iſt der Lohn der Räuber, und das Erbe derer, die uns das unſere nehmen.

Lehren.

HJer haben wir 1. ein klar Exempel deſſen, was David ſagt: Pſ. 46, 4. 5. Wenn gleich das Meer wütet und wallet, und von ſeinem Ungeſtümm die Berge einfielen, dennoch ſoll die Stadt GOttes fein luſtig bleiben mit ihren Brünnlein. GOTT iſt bey ihr darinne, darum wird ſie wohl bleiben. GOtt hilfft ihr frühe; den wir deßwegen, wider alles Wüten und Toben der Feinde, für unſere Zuverſicht und Stärcke, und Hülffe in allen Nöthen halten ſollen.

2. Wenn gleich der Feinde ſo viel ſind, oder wären, als Staub auf Erden, ſo iſt es doch GOtt gar leicht, ſelbige durch ſein Schelten zu zerſtreuen, wie dem Staube auf denen Bergen von dem Winde geſchicht. Denn es iſt ihm nicht ſchwehr durch viel oder wenig zu helffen, 2. B. der Chron. 14, 11.

3. Tröſtlich iſt es auch, daß Eſaias ſagt: Um den Abend iſt Schrecken da vor denen Feinden, aber ehe es Morgen wird, ſind ſie nimmer da, ſondern durch GOttes gnädige Hülffs-Hand zuſtreuet, das iſt es, was auch David ſaget: Pſalm 30, 6. Des HErrn Zorn währet einen Augenblick, und er hat Luſt zum Leben, den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude. Darum wir in allem Leiden gedultig ſeyn, und gewiß glauben ſollen, das Leid ſey ein Vorbote der Freude. Und ob es währet bis in die Nacht, und wieder an den Morgen, doch ſoll mein Hertz an GOttes Macht, verzweiffeln nicht noch ſorgen. So thu Iſrael rechter Art, der aus dem Geiſt gezeuget war, und ſeines GOttes erharret. Dafür ſey dem allgütigen GOtt Lob und Danck geſagt, in Ewigkeit, Amen!

Das 18. Capitel.

DJeſe Weiſſagung gehet über die Mohren, und ihr Land, ſo unter Egypten gelegen: und beſchreibet der Prophet

1. Solches von der Menge der Waſſer, die darinnen waren, auf welchen ſie in Schiffen, die von Rohr wol ſind vermacht geweſen, Botſchafften hin und wieder geſand haben. Er gedencket darauf einer Botſchafft, die ſcharff und eilends ſey abgefertiget worden, zeiget auch an, was ihre Verrichtung habe ſeyn ſollen. Das Volck, an welches dieſe Botſchafft abgehen ſolte, wird alſo beſchrieben, daß es ein zuriſſen, greulich, geplündert, oder wegen groſſen Elends abſcheulich, und zum Unglück bezeichnet und zutreten Volck ſey, deſſen Land von Waſſerſtrömen der Trübſal eingenommen, und überſchwemmet worden. Das will man von dem Mohrenland verſtehen, dahin die Aſſyrer und ihr König Sanherib eine bedrohende Botſchafft ſollen abgeſandt haben. Es kan aber dadurch auch das Königreich Juda verſtanden werden, welches unter dem König Hißkia, von dem Aſſyriſchen Könige Sanherib überzogen und verwüſtet worden. Wider dieſen iſt der Mohren König Tirhaka ausgezogen, und hat ihn eine Zeitlang

von

von der Belagerung Jeruſalems abgehalten: Der mag nun der ſeyn, der eine Botſchafft an das Jüdiſche Volck hat abgehen laſſen, und demſelben Hülffe wider Sanherib den König von Aſſyrien angeboten, und ihnen ſagen laſſen: alle, die auf Erden wohnen, und die im Lande ſitzen, werden hören und ſehen, wie man auf denen Bergen ſeines Landes Panir aufwerffen, und Trommeten blaſen werde, unter dem groſſen mächtigen Volck, welches er dem Jüdiſchen Volck zu Hülffe wider den König von Aſſyrien ſchicken wolle.

Lehre.

WEnn wir nun dieſe Weiſſagung in ſolchem Verſtande auslegen und erklären, ſo ſehen wir dabey, wie vielem Unglück, Trübſal, und Widerwärtigkeiten GOttes Kirche unterworffen ſey, ſo lange ſie hier auf Erden wohnet; Inmaſſen denn der Prophet Eſaias hier in Beſchreibung des Jüdiſchen Volcks, welches GOttes Volck war, faſt nicht Worte gnug finden kan, wie er ihr Elende, darunter ſie damahls geſteckt, gnugſam beſchreiben möchte. Es iſt ihr aber nicht allein dazumal ſo übel gangen, ſondern allezeit heiſſet ſie die Troſtloſe, über welche alle Wetter gehen. Das richtet erſtlich der Teuffel an, welcher, wie er ein Feind GOttes iſt, alſo iſt er auch ein abgeſagter Feind ſeiner Kirche und ſeines Volckes auf Erden. Denn nachdem er aus dem Himmel verworffen iſt, gehet er hin und wieder zu ſtreiten mit denen, die GOttes Gebote halten, und das Zeugnis JEſu Chriſti haben, Offenb. 12, 17. Solches verhängt GOtt über ſein Volck, nicht zu ihrem Verderben, ſondern weil ſie noch Sünde haben, züchtiget er ſie mit Maſſe, auf daß ſie ſich nicht für unſchuldig halten, Jerem. 30, 11. Er richtet und züchtiget ſie, auf daß ſie nicht ſamt der Welt verdammt werden, 1. Cor. 11, 32. Und wenn ſie ſolche Züchtigung erdulden, ſo erbeut ſich GOtt gegen ihnen als Kindern, Hebr. 12, 17. die nach der Züchtigung wiederum Gnade finden, Tob. 3, 22.

II. Damit aber das Jüdiſche Volck ſehe, daß ihre Hülffe nicht von Menſchen, ſondern allein von GOtt komme, ſo ſagt der HErr durch den Propheten, er wolle eine Zeitlang ſtille halten, und in ſeinem Sitz und Thron ſeiner Herrligkeit ſchauen, was die zwey tolle Könige, Sanherib von Aſſyrien, und Tirhaka aus Mohren-Land, gutes ſchaffen werden. Es ſoll aber weder Sanherib etwas wider das Jüdiſche Volck vermögen, noch Tirhaka ihnen helffen, ſo gar daß er ihm ſelbſt nicht werde helffen können, wenn das Wehe, das Eſaias zu Anfange über ihn geſchryen, oder das Unglück über ihn auch gehen werde. Denn er wolle ihnen ſeyn wie eine Hitze, die den Regen austrocknet, und wie ein Mehlthau in der Hitze der Ernde: Es ſoll ihnen alles widerſinniſch von ſtatten gehen, als wenn kein Regen iſt, der das Land befeuchtet, davon alles verdorret, oder wenn von dem Melthau dem Getreide ſchaden widerfähret: Sie ſollen verwüſtet und zuſtöhret werden, und es ſoll ihnen gehen, als wenn für der Ernde das Getreide abnimmet, ehe es recht reif wird, und wenn die unreiffe Frucht, welche die Arbeit belohnen ſolte, in der Blüte verdorret, daß man die Stengel muß mit Sicheln abſchneiden, und die Reben weg thun, und abhauen, ehe der Herbſt kommt, daß es nirgends zu nutze kommt, ohne daß es im Sommer die Vögel zum theil abfreſſen, zum theil Neſter daraus machen, und zur Winter-Zeit die Thiere im Lande darinne liegen. Unterdeſſen aber werde GOtt ſeinem zuriſſenen, geplünderten, und zertretenen Volck anderwerts helffen, daß ſie von dem Raube ihrer Feinde dem HErrn Zebaoth gen Jeruſalem Geſchencke bringen werden: Welche Weiſſagung wie ſie ſey erfüllet worden, findet man 2. Chron. 32, 23.

Lehren.

WIr ſehen dabey: 1. Daß die Kirche Gottes in ihren Nöthen auf keine menſchliche Hülffe, ſondern allein auf GOtt ſich zu verlaſſen habe. Wenn der nicht bey uns wäre, wenn die Menſchen ſich wider uns ſetzen, ſo verſchlüngen ſie uns lebendig, wenn ihr Zorn über uns ergrimmet. Unſere Hülffe aber ſtehet im Namen des HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat, den

den wir dafür loben und preiſen ſollen, daß er uns nicht gibt zum Raube in ihre Zähne, Pſal. 124, 6. 8.

2. Wol iſt auch hier zu mercken, daß der HERR ſagt, er wolle eine zeitlang ſtille halten, und gleich als müßig in ſeinem Sitz zu ſchauen. Der HERR ruhet zwar niemahlen, denn er iſt und würcket alles in allem, 1. Cor. 12, 11. Derohalben ruhet und ſitzet GOTT nicht alſo ſtill, wie die Menſchen, noch wie es die Gottloſen gedencken, die da ſagen: Der HErr ſiehets nicht, und der GOtt Jacob achtet es nicht; ſondern GOttes ſtille ſitzen iſt ſeine Langmüthigkeit, und Verzug mit der Straffe, denn er iſt nicht gleich über die Gottloſen mit der Straffe her, ſondern giebt ihnen Raum zur Buſſe. Darum wenn GOtt alſo ſtille hält, ſollen wir nicht ſicher ſeyn, und die Buſſe aufſchieben, ſondern ſo bald wir zur Buſſe vermahnet werden, heute ſo wir die Stimme des HErrn hören, ſollen wir unſere Hertzen nicht verſtocken, ſondern von ſtund an die Buſſe vor die Hand nehmen, Pſalm 95, 7. 8. Gleich wie wir aber nicht ſollen ſicher ſeyn, wenn GOtt mit der Straffe innehält, und wider verſchulden uns guts thut: Alſo ſollen wir auch nicht verzagen, wenn er eine Zeitlang mit ſeiner Hülffe auſſen bleibt, und uns eine weile am Creutze hangen läſſet. Da ſollen wir mit David unſerer Seele zu ſprechen, und ſagen: Was betrübſt du dich, meine Seele, und biſt ſo unruhig in mir? harre auf GOtt, denn ich werde ihm noch dancken, daß er meines Angeſichts Hülffe und mein GOtt iſt, Pſalm. 42, 12. Und wie Jeremias in ſeinen Klagliedern Cap. 3, 26. ſagt: Es iſt ein köſtlich Ding gedultig ſeyn, und auf die Hülffe des HERRN warten. Denn der HERR verſtöſſet nicht ewiglich, ſondern er betrübet wol, und erbarmet ſich wieder, nach ſeiner groſſen Güte, denn er nicht von Hertzen die Menſchen plaget und betrübet: Dieſem gnädigen und barmhertzigen GOTT ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 19. Capitel.

In dieſem Capitel verkündigt der Prophet dem Egyptenland ſeine Laſt oder Straffe, die über ſie kommen werde. Denn ob wol die Propheten aus dem Jüdiſchen Volck, auch fürnemlich um dieſes Volcks willen geſandt waren: Dennoch, wie GOTT will, daß alle Menſchen zur Buſſe und Erkäntnis der Wahrheit kommen, alſo haben die Propheten zuweilen auch andern Völckern predigen müſſen, daß ſie entweder zur wahren Erkäntnis GOttes gebracht, oder die Entſchuldigung der Unwiſſenheit ihnen benommen würde. Es begreifft aber diß Capitel 2. Stück in ſich:

I. Wird ihnen mancherley Unglück gedrohet, das plötzlich über ſie kommen werde, welches er damit anzeigt, weil er ſagt, der HErr werde auf einer ſchnellen Wolcke fahren, und mit ſeiner Straffe in Egypten kommen, welche weder ihre Götter, noch einiger Menſchen Gewalt werde abwenden können, denn die Götzen in Egypten werden für ihm beben, und denen Inwohnern Egypti werde das Hertz feig und erſchrocken werden in ihrem Leibe, davon alle ihre Krafft und Vermögen ſincken und verſchwinden würde.

Lehren.

Denn wenn GOTT ſtraffen will, ſo hilfft nichts darwider; die Abgötter oder Götzen können nicht helffen, denn ſie ſind Silber oder Gold von Menſchen-Händen gemacht. Sie haben gleichwol Augen, Ohren, Naſen, Mäuler, Hände, und Füſſe, aber ſehen, hören, riechen, reden, greiffen, und gehen nicht, Pſal. 115, 5-7. Abgeſtorbene Heilige wiſſen auch nichts von uns, und kennen uns nicht, Eſa. 63, 16. Menſchen-Hülffe iſt auch kein nütze, Pſal. 108, 13. wider welche er kein Schwerdt zucken darff, wenn er ſtraffen will, ſondern er nimmt nur denen Helden den Muth hinweg, und macht ihr Hertze feig, ſo ſind ſie ohne Mann geſchlagen, Hiob 12, 24. Unſere Hülffe aber kommt von dem HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat, Pſalm 121, 2. ſie wird durch wah-

...CHEN

re Buſſe erlanget, wie der HErr ſagt: Wendet euch zu mir, ſo werdet ihr ſelig aller Welt Ende, Eſaiä. 45, 22.

2. Dieſer unſer GOtt iſt zwar barmhertzig, langmüthig, gedultig, und von groſſer Güte, Pſalm 103, 8. Er übereilet die Böſen nicht mit der Straffe, ſondern hat Gedult mit uns, und will nicht, daß jemand verlohren werde, ſondern daß ſich jederman zur Buſſe kehre, 2. Pet. 3, 9. Wenn man aber mit der Buſſe allzulange auſſenbleibet, und treuhertzige Warnungen in Wind ſchlägt, ſo fähret er endlich gleichſam auf einer ſchnellen Wolcke daher, mit deſto härterer Straffe, je länger er auf die Buſſe gewartet hat. Er kan bald alſo zornig werden, als gnädig er iſt, und ſein Zorn über die Gottloſen hat kein aufhören. Darum verzeuch nicht, dich zum HErrn zu bekehren, und ſchiebe es nicht auf von einem Tag auf den andern. Denn ſein Zorn kommt endlich plötzlich, und wird es rächen, und dich verderben, Sir. 5, 7=9.

Darnach wird das Unglück erzehlet, das über Egypten kommen werde, und Eſaias ſagt, es ſolte dieſes ſeyn: Es werden (1.) einheimiſche Kriege und Aufruhr unter ihnen entſtehen, daß ſie ſelbſt in einander fallen, und ſich untereinander verderben würden: (2.) Er wolle ihnen den Muth nehmen, alle ihre Anſchläge zu nicht machen, daß ſie bey ihren Götzen=Pfaffen weder Rath noch Hülffe finden ſolten: (3.) Es werde GOtt der HERR ſie einem harten König und grauſamen Herrn, nemlich denen Aſſyrern, übergeben: (4.) An Waſſer und Weide, an Früchten und Fiſchereyen, in Heldern und Teichen werde eitel Abgang und Schaden erfolgen: (5.) GOtt werde die Fürſten zu Zoan, zu Noph, und anderer Orten, und über alle weiſe Räthe des Königes Pharao einen Schwindel=Geiſt ausgieſſen, daß ſie ſollen zu Thoren und Narren werden, und den Eckſtein der Geſchlechte, das iſt, den König verführen: (6.) Darauf werde weder Kopff noch Schwantz, weder Strumpff noch Stiel bleiben, ſondern alles voll Schrecken und Zagen ſeyn.

Lehren.

Dabey ſehen wir: 1. Daß unter denen gröſten Straffen GOttes auch einheimiſche Kriege und Auffruhren ſeyn, die weit ärger ſind als die Kriege, damit ausländiſche Feinde ein Land anfallen. Denn da treten die Leute zuſammen, und helffen einander wider den ausländiſchen Feind, ſo gut ſie können. In einheimiſchen Kriegen und Aufruhren aber, iſt vielmahl ein Freund wider den andern, ein Bruder wider den andern, eine Stadt wider die andere, wie Eſaias hier ſagt, und kan ein ſolch Reich oder Land nicht beſtehen, ſondern es muß nothwendig fallen und zu grunde gehen, wie Chriſtus lehret, Luc. 11, 18. Darum haben wir fleißig zu bitten, daß uns GOtt vor Auffruhr und Zwietracht behüten wolle. Ein jeder ſoll ſich auch deſto fleißiger hüten, daß er nicht Auffruhr anſtiffte, oder zu Auffruhr helffe, darinnen ein ſolcher Auffrührer ohnfehlbar muß zu Grunde gehen, wie Salomon ſagt: Mein Kind, fürchte den HErrn, und den König, und menge dich nicht unter die Auffrühriſchen. Denn ihr Unfall wird plötzlich entſtehen, und wer weiß, wenn beyder Unglück kömmt? Sprüchw. 24, 21. 22. Exempel deſſen haben wir an Core, Dathan und Abiram, 4. Buch Moſ. 16. an Abimelech, Buch der Richt. 9. an Abſalon, 2. Sam. 18. bey deren Schaden wir ſollen witzig werden, und uns vor Auffruhr hüten. Hierzu aber iſt von nöthen, daß wir uns vor andern Sünden und Laſtern hüten, ſonſten verhängt GOtt dem Teuffel, daß er Auffruhr und Zwietracht anſtifftet: um welcher Verhängniß willen GOtt hier ſagt, er wolle die Egypter an einander hetzen, der ſonſten nicht ein GOtt iſt, dem Auffruhr und ander gottloſes Leben gefällt, Pſalm 5, 5. ſondern er iſt ein GOTT des Friedes, 1. Cor. 14, 33.

2. Wir ſehen auch hieraus, wie alle weltliche Weißheit nichts anders denn Thorheit und Narrheit iſt, wenn die rechte Chriſtliche Weißheit nicht auch dabey iſt. Die Egypter ſind ſonſt faſt für die weiſeſten Leute in der Welt gehalten

halten worden: da ſie aber die wahre Göttliche Weißheit haben fahren laſſen, hat GOtt einen Schwindel-Geiſt über ſie ausgegoſſen, daß ſie zu Thoren und Narren worden. Darum ſollen wir zuförderſt nach der Göttlichen Weißheit trachten, welche in wahrer Erkäntniß und Furcht GOttes beſtehet. Die Furcht des HErrn iſt ein Anfang der Weißheit, das iſt eine feine Klugheit; wer darnach thut, deß Lob bleibet ewiglich, Pſalm 111, 10.

3. Die ſich in und auf denen Waſſern nehren müſſen, ſollen nicht meynen, daß ſie ihrer Nahrung mehr geſichert ſeyn, als die ſich vom Lande nehren, und öffter Mißgewächs erfahren müſſen. Denn GOtt iſt ein HErr auch über die Waſſer, und kan nicht allein die Fiſche im Waſſer vertilgen, ſondern auch das Waſſer ſelbſt vertrocknen, daß alle Ströhme verſiegen und verſchwinden müſſen, wie hier denen Egyptern gedrohet wird. Summa, es muß alles auf GOtt warten. Wenn er ihnen giebt, ſo ſammlen ſie, wenn er ſein Angeſicht verbirgt, ſo erſchrecken ſie. Er nimmet weg ihren Athem, ſo vergehen ſie, Pſalm 104, 29.

Im II. Theile dieſes Capitels führet der Prophet Eſaias eine ſehr holdſelige Lehre und Weiſſagung ein, wie Egypten, Aſſyrien, und andere Heyden, ſamt denen Iſraeliten, durch die Predigt des Evangelii von Chriſto auch würden bekehrt, und zur wahren Erkäntniß GOttes, Chriſti, und zur ewigen Seligkeit gebracht werden. Welches er thut, theils mit verblümten, theils mit klaren Worten. (1.) Verblümte Worte ſind dieſe: Es werden fünffe der vornehmſten Städte in Egypten, darunter alle andere begriffen ſind, nach der Sprache Canaan, oder Ebräiſch reden, das iſt, ſie werden aus denen Schrifften der Propheten, welche in Hebräiſcher Sprache geſchrieben ſind, GOtt und der Welt Heyland Chriſtum lernen erkennen, und nicht mehr bey ihren Götzen ſchweren, ſondern dieſelbige verwerffen, und bey dem Namen des HErrn Zebaoth, des wahren GOttes, der ein GOtt der Heerſchaaren iſt, ſchweren. (2.) Wie ſie zuvor eine Stadt gehabt haben, die auf Ebräiſch Irheres, auf Griechiſch Heliopolis, auf Teutſch Sonnen-Stadt geheiſſen, alſo werde nicht nur eine Stadt, ſondern das gantze Land genennet werden Irheres, Sonnen-Stadt, weil Chriſtus, die Sonne der Gerechtigkeit, Malach. 4, 2. darinne ſcheinen, und ſie mit denen Strahlen ſeiner Erkäntniß erleuchten werde. (3.) Der Altar des HErrn, welcher iſt Chriſtus JEſus, Hebr. 13, 10. werde mitten in Egypten ſeyn; und in allen Gräntzen werde ein Mahlſtein zum Zeugniß und Zeichen dem HErrn Zebaoth ſeyn, das iſt, das Evangelium, ſamt denen anhangenden Sacramenten werde durch gantz Egypten getrieben, und die Guttharen Chriſti dadurch geprieſen werden. (4.) Es werde eine Bahn ſeyn zwiſchen Egypten und Aſſyrien, und das Volck Iſrael werde ſelb dritte ſeyn mit denen Egyptern und Aſſyrern, das iſt, die Völcker, die einander feind geweſen, werden durch den Segen des HErrn zuſammen treten, und mit einhelligem Gemüth in einem Geiſt GOTT dienen. (5.) Endlich ſo werden die Egypter dem HErrn mit Opffer und Speiß-Opffer dienen, und werden ihm geloben und halten, das iſt, ſie werden ſich dem HErrn ergeben zum lebendigen, heiligen und GOtt wohlgefälligen Opffer, welches ſeyn wird ihr vernünfftiger Gottesdienſt, Röm. 12, 1. Sie werden durch Chriſtum opffern das Lob-Opffer GOtt allezeit, welches ſeyn wird die Frucht der Lippen, die ſeinen Namen bekennen, Hebr. 13, 15. und wie ſie GOtt in der heiligen Tauffe gelobet, ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit zu dienen, alſo werden ſie ſolches treulich halten. Die Summa hiervon iſt: GOtt werde ihnen ſeinen Sohn Chriſtum zu einem Heyland und Meiſter, der ſie nach langer Plage von allem Ubel errette, verordnen, durch welchen ſie nach vielen Plagen, wiederum geheilet, zu wahrer Erkäntniß GOttes geführet, und mit allerley geiſtlichen Segen in himmliſchen Güthern ſollen geſegnet werden.

Lehre.

DIeſes iſt der einige, gewiſſeſte und beſtändigſte Troſt, nicht allein wider alle leibliche Trübſal, ſondern auch wider Sünde, GOttes Zorn, Tod, Teuffel und Hölle, den wir in Chriſto haben, und ſo wir ihn in wahrer Erkäntniß und Reue unſerer Sünden mit Glauben ergreiffen, ſo haben wir in ihm und durch ihn GOttes Huld und Gnade, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, ewiges Heyl und Seligkeit: wir können allerley leibliche Trübſal und Unglück mit Gedult tragen und überwinden, in gewiſſer Zuverſicht, daß ſolches uns nicht ſchaden, ſondern zum beſten dienen muß: dafür ſey GOTT und unſerm HErrn Chriſto Lob und Preiß geſagt in Ewigkeit, Amen!

Das 20. Capitel.

DIeſes Capitel iſt der Beſchluß der beyden vorhergehenden. Denn nachdem der Prophet Eſaias von der Straffe geweiſſaget, die über die Egypter und Mohren gehen werde, ſo wird ſolches nicht allein in dieſem Capitel wiederholet, ſondern auch durch ein Zeichen gleichſam für Augen gemahlet: Auch eine Urſache angezeiget, warum ſolche Straffe über ſie ergangen. Werden uns alſo in dieſem Capitel drey Stücke vorgehalten:

I. Eine Zeit-Rechnung, wenn dieſe Propheceyung Eſaiá wider Egypten und Mohrenland ergangen, nemlich in dem Jahre, da Sargon, oder wie er mit einem andern Namen genennet wird, Sanherib, der König zu Aſſyrien, ſeinen Krieges-Obriſten, Namens Thartan, wider die Stadt Aßdod geſandt, die er belagert, und endlich gewonnen und einbekommen hat. Es iſt aber Aßdod eine fürnehme, veſte, und wehrhaffte Stadt geweſen, die erſtlich denen Philiſtern zugehört, hernach da das Volck Iſrael das Land Canaan eingenommen, iſt ſie dem Stamme Juda eingeräumet worden, Joſ. 13. folgends, als ſie mit der Zeit wiederum unter der Philiſter Gewalt kommen, hat ſie ihnen der König Hißkias wiederum abgedrungen, 2. Buch der Kön. 18. Endlich iſt ſie von Tarthan unter das Aſſyriſche Joch gebracht worden, wie hier ſtehet.

Lehre.

HAt alſo dieſe Stadt ihre Herren offtermahls verändert, und iſt mit vielen Beſchwerungen der Unterthanen von eines in des andern Hand kommen, wie auf Erden nicht allein denen Städten, ſondern auch Ländern und Königreichen geſchicht; welche, wie alle andere Dinge auf Erden, der Aenderung und Eitelkeit unterworffen: und geſchicht ſolches um des Landes Sünde willen, Sprüchw. 28, 2. Darunter die Kinder dieſer Welt über vielem Ungemach ſich grämen: Fromme und Gottesfürchtige aber achten es nicht ſehr, ſind einem jeden unterthan, dem GOTT die Gewalt und Herrſchafft über ſie giebt: ziehen ihr Hertz von allem Irrdiſchen ab, und tröſten ſich, daß ſie unter GOtt, in ſeinem geiſtlichen Reiche der Chriſtlichen Kirche auf Erden, als in der Stadt GOttes, ſind, darinnen die Brünnlein des Göttlichen Worts flieſſen, welche auch vor allen Feinden beſtändig bleibet, Pſalm 46, 5.

II. Es hat aber GOtt der HErr dieſesmahl gewolt, daß Eſaias nicht allein mit Worten wider Egypten und Mohrenland predigen ſolte, ſondern zum Zeichen, daß gewiß das Unglück über ſie gehen werde, auch zu mehrer Verwunderung und Auffmerckung der Zuhörer, hat er ihm befohlen, er ſolte hingehen, und den Sack, das iſt, das Ober-Trauer-Kleid, oder das Wercktags-Kleid von ſeinen Lenden ablegen, auch ſeine Schuhe von ſeinen Füſſen abziehen, und alſo barfuß und nacket daher gehen, nicht zwar ohne alle Decke des Leibes, auch der heimlichen Orte, welche die Natur bedeckt haben will; ſondern, wie wir zu ſagen pflegen, in zuriſſenem Hemde, oder ſchlecht gelöcherten Hoſen und Wammes, welches bey denen Orientaliſchen Völckern, die lange Röcke getragen, wie noch, für unerbar oder unehrlich gehalten worden, wie zu ſehen 2. Sam. 10, 4. da Hanon, der Ammoniter König, die Geſandten des

Königs

Königs Davids ſchänden wolte, ließ er ihnen die Kleider halb ab bis an die Gürtel ſchneiden, dadurch ſie ſehr geſchändet wurden. Was aber dieſes nacket und barfuß gehen des Propheten habe bedeuten ſollen, das leget GOtt der HErr ſelbſt aus, und ſaget: Gleich wie mein Knecht Eſaias nacket und barfuß gehet, zum Wunder und Zeichen dreyer Jahre, das iſt, zum Fürbild des Unglücks, das innerhalb drey Jahren über Egypten und Mohrenland kommen wird: Alſo wird der König von Aſſyrien die ſtoltzen, hoffärtigen Egypter und Mohren, beyde jung und alt, nacket und barfuß, auch mit bloſſer Scham, zu ihrer Schmach und Schande, gefangen wegführen.

Lehren.

OB es wohl aber 1. unerhört und unehrlich ſcheinet, daß Eſaias, als ein vornehmer anſehnlicher Mann und Prophet, als nacket und barfuß daher ziehen ſollen, doch, weil es GOtt alſo hat haben wollen, iſt es nicht unehrlich geweſen: gleich wie es auch keine Unehre oder Diebſtahl war, da GOtt der HErr dem Volck Iſrael geboten, daß ſie ſolten von ihren Nachbarn in Egypten ſilberne und güldene Geſchirre entlehnen, und mit davon ziehen. Denn GOttes Wort kan das, ſo ſonſten unerlaubt iſt, ehrlich machen. Darum ſollen wir Recht und Unrecht nicht nach menſchlichem Wahn, ſondern nach GOttes Wort ſchätzen und urtheilen; weil durch GOttes Wort alles geheiliget wird, 1. Tim. 4, 5.

2. Gleich wie aber GOtt hier den Propheten Eſaiam hat heiſſen barfuß und nacket daher gehen, zum Wunder und Zeichen, und gewiſſer Verſicherung des Unglücks, das über Egypten und Mohrenland kommen ſolte: Alſo hat er jederzeit dieſen Gebrauch gehalten, daß er ſeinen Worten, ſo wohl Verheiſſungen der Gnaden, als Bedrohungen der Straffe, Zeichen angehengt, und damit gewieſen, daß ſolch Wort gewiß ſoll erfüllet werden. Da er dem Noah verſprochen, er wolle nicht mehr die gantze Welt mit Waſſer verderben, hat er den ſchönen Regenbogen an den Himmel zum Zeichen und Zeugniß geſetzet, 1. B. Moſ. 9, 13. Den Bund, den er mit Abraham gemacht, hat er durch die Beſchneidung beſtätiget, 1. B. Moſ. 17, 10. Das Leiden Chriſti, ſamt ſeinen Gutthaten, hat er durch das Oſter-Lamm vorgebildet und bekräfftiget, 2. B. Moſ. 12, 3. Damit wir der Gutthaten Chriſti theilhafftig und verſichert würden, hat er die zwey Sacramenta, Tauffe und Nachtmahl, verordnet, Matth. 26, 26. 27. und 28, 19. Solche äuſſerliche Zeichen, ob ſie wohl theils lächerlich und ſpöttiſch ſcheinen, als die Beſchneidung der Vorhaut, theils ſonſt ſchlecht und geringe uns vorkommen, als das Waſſer in der Tauffe, Brod und Wein im heiligen Abendmahl, ſo ſollen wir ſie doch, weil GOttes Wort und Befehl dabey iſt, danckbarlich gebrauchen, den Glauben dadurch in uns zu erwecken, zu ſtärcken, und zu vermehren, und GOttes Güte gegen unſere Schwachheit daraus erkennen und preiſen. Er hängt aber auch ſeinen Dräuworten, zu Vergewiſſerung oder Abbildung deren angekündigten Straffen, beſondere Zeichen an: als daß Eſaias hier muß barfuß und nacket gehen: Jeremias einen irrdenen Krug zerbrechen, Jerem. 19, 10. Ezechiel Haare und Bart abſcheren, Ezech. 5, 1. Zu Vergewiſſerung ſeiner Zukunfft zum Jüngſten Gericht läßt er Zeichen ſehen an Sonne, Mond, Sternen, und andere mehr, beyde im Himmel und auf Erden, Luc. 21, 25. Damit denn GOtt nicht allein die künfftige gewiſſe Straffe über die Unbußfertigen ankündiget und beſtätiget, ſondern zugleich auch ſeine Barmhertzigkeit beweiſet, daß er nicht wolle den Tod des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre und lebe, Ezech. 33, 11. Zu welcher Buſſe er denn durch ſolche Zeichen auch anmahnet; dahero wir ſie auch nicht auffſchieben, ſondern den HErrn ſuchen ſollen, weil er zu finden iſt, Eſa. 55, 6. Sonſten bleibet uns nichts bevor, denn ein ſchrecklich Warten des Gerichts GOttes, und des Feuer-Eifers, der die Widerwärtigen verzehren wird, Hebr. 10, 27.

3. Daß aber GOtt der HErr denen Egyptern unter andern Sünden, auch wegen ihres Stoltzes und Hoffarts dräuet, ſie ſollen barfuß, nacket, und mit bloſſer Scham, zu ihrer groſſen Schande, von dem Feinde gefangen weggeführt werden, das ſollen wir uns auch laſſen eine Warnung ſeyn: denn die Hoffart und Uppigkeit in Kleidung iſt bey uns ſehr groß: derowegen zu beſorgen, es möchte GOtt einmahl einen Feind über uns ſchicken, der uns nicht allein ſolche üppige Kleidung, ſondern auch die Schuhe ausziehe, und alſo barfuß, nacket, und bloß in die Dienſtbarkeit führe, wie die Türcken noch heutiges Tages mit denen Gefangenen zu thun pflegen: Derowegen wäre es gut, wenn wir die üppige Kleidung ablegten, und die Kleider des Heyls anzögen, und uns mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleideten, in welchem wir vor GOtt mit Ehren beſtehen könten.

III. Endlich zeiget GOtt der HErr auch an, was dieſe Straffe bey denen Egyptern, Mohren, und andern für Nutzen ſchaffen werde; nemlich ſie werden erſchrecken und zu ſchanden werden über dem, daß Egypten und Mohrenland Bündniß wider den König zu Aſſyrien gemacht, und einer auf den andern trotziglich ſich verlaſſen, und ſeine Zuverſicht geſetzet habe.

Lehre.

DAbey ſehen wir, wie hoch es GOtt zuwider iſt, wenn Völcker Bündniſſe miteinander wider gemeine Feinde machen, und ſich darauff verlaſſen, und meynen, wenn ſie alſo zuſammen ſetzen, ſo wären ſie geſchützt und geſchirmet genug. Denn ob wohl Bündniſſe an ſich ſelbſt nicht unrecht ſind, ſo mißfallen ſie doch GOtt wegen anderer gemeiniglich mit unterlauffenden unrechtmäßigen Sachen: als wenn man ſich mit ungläubigen und abgöttiſchen Völckern in Bündniß einläſſet, wie Joſaphat mit dem abgöttiſchen König Iſrael, dem Ahasja, 2. B. der Chron. 20, 35. oder wenn man das Vertrauen und Zuverſicht auff ſolche Bündniſſe ſetzet, als ob es darum nicht fehlen könte, welches Abgötterey iſt, die GOTT verflucht, und ſagt: Verflucht ſey, der ſich auff Menſchen verläſſet, und hält Fleiſch für ſeinen Arm, und mit ſeinem Hertzen vom HErrn weichet, Jer. 17, 5. Solche Bündniſſe ſchlagen deßwegen gemeiniglich übel aus, alſo, daß die Bundes-Genoſſen offtermahlen wider gegebene Treu und Glauben zu Feinden werden, oder aus GOttes gerechtem Gericht und Straffe beyde zu Grunde gehen, daß ſie mit Schanden beſtehen, und endlich ſagen müſſen: Iſt das unſere Zuverſicht, dahin wir flohen um Hülffe? Ey wie fein ſind wir entrunnen; wie die Egypter und Mohren, da ſie von denen Aſſyrern geſchlagen worden, mit ihrem Spott und Schaden bekennen. Darum wer Glück haben will, verlaſſe ſich nicht auff menſchliche Hülffe, Mittel und Wege, ſondern auff GOtt. Denn Menſchen-Hülffe iſt keinnütze, Pſalm 60, 13. 14. mit GOtt aber können wir Thaten thun, und unſere Feinde untertreten, welchem ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 21. Capitel.

DIeſes Capitel theilet ſich ſelbſt in drey Theile, nach dreyerley Völckern, denen hierinne ihre Laſt, und von GOTT beſtimmte Straffe verkündiget wird.

I. Gehet die Weiſſagung wider Babel. Denn weil das Jüdiſche Volck gen Babel in das künfftige, wegen ihrer vielen Sünden, ſolte gefangen weggeführt werden, damit ſie nicht gedächten, ihr Gefängniß würde ewig wären, und alſo die Verheiſſung von Chriſto der Welt Heyland dahinten bleiben, ſo war vonnöthen, daß ſie mit dieſem Troſt unterbauet würden, ſie würden einmahl wieder aus Babel erlöſet, und in ihr Land geſetzet werden. Es wird aber Babel, die Stadt und das Land, hier die Wüſte am Meer genennt, wegen des groſſen Fluſſes Euphratis, der durch die Stadt und das Land gefloſſen, und allenthalben viele Seen und Pfützen gemacht: deren Städte aber hernach durch Krieg, zu einer Wüſte, und zu einem dürren öden Lande gemacht worden, Jerem. 51. Hiervon nun, ſagt Eſaias, ſey ihm von GOtt ein hart Geſicht

Geſicht gezeiget, und eine traurige Weiſſagung von dem Untergang der Stadt und des Landes Babel geoffenbahret worden. Denn wie ein ſchwer Wetter von Mittag komme, und alles umkehre, ſo komme ein Unglück aus der Wüſte, aus einem grauſamen Lande der Meder und Perſen, vor welchen Babel ſchon vorhin angefangen hat, ſich zu fürchten; wie ſie zuvor gemeiniglich verachtet und verſtöhret habe, alſo werde auch ein Verächter und Verſtöhrer wider ſie kommen; welchen der Prophet, oder vielmehr GOtt der HErr, herzu rufft, und ſagt: Zeuch herauff Elam, das iſt, ihr Perſer, belege ſie Madai, oder ihr Meder, denn durch euch will ich alle des Seufftzens, das ſie bey meinem Volck und andern durch ihre geführte Kriege angerichtet, ein Ende machen, und ihr wieder vergelten, wie ſie andern gethan. Hierauff beſchreibt der Prophet die Furcht, Angſt, Schrecken, Zittern, und Zagen, darein die Babylonier über ihrem herzurückenden Unglück gerathen würden. Und weil ſie eben damahls, da ihr Unglück auff dem Halſe war, aſſen, truncken, luſtig, frölich und guter Dinge waren, ſpottet ſie der Prophet aus, und ſagt: Ja richtet ihr jetzt einen Tiſch zu, eſſet, und trincket, und ſeyd frölich: warum beſtellt ihr nicht vielmehr die Wache, greiffet zur Wehr, und nehmt die Schilde in die Hand, ob es etwas helffen wolte? Was aber GOtt der HErr durch den Propheten bishero wider Babel verkündigen laſſen, daß wiederholet er nun auf andere Weiſe, und befiehlt dem Propheten, er ſolte aus ſeinen Mit-Propheten, oder Diſcipuln und Schülern, Wächter beſtellen, die Achtung geben, und anzeigen ſollen, was ſie ſehen und hören. Die ſahen nun in einem Göttlichen Geſicht Reuter auf Roſſen, Cameelen und Eſeln daher kommen. Endlich ruffte einer laut, als ein Löwe: Es fahre einer auf einem Wagen her, der ſage gleichſam aus dem Munde GOttes: Babel iſt gefallen, ſie iſt gefallen, und alle Bilder ihrer Götter ſind zu boden geſchlagen. Meine liebe Tenne oder Boden, darauff ich dreſche, und ſie zuſchlage, wie man die Frucht auszudreſchen pfleget: inmaſſen auch Jerem. 51. ſolch Gleichniß von Babel geführt wird. Hieran hängt der Prophet den Beſchluß, und ſagt, er habe ſolches nicht von ſich erdacht, ſondern was er von GOtt dem HErrn gehöret habe, das verkündige er.

Lehren.

Hieraus iſt ſonderlich zu mercken: 1. Daß der Prophet die Straffe, die über Babel, wegen ihrer Sünden kommen ſolte, einem ſchweren Wetter vergleicht. Denn wie die Dünſte aus der Erde auffſteigen, und oben in der Lufft, in eine dicke finſtere Wolcke zuſammen getrieben werden, daraus endlich Platz-Regen, Hagel, Strahlen, Donner und Blitz entſtehen: Alſo ſteigen die Sünden der Menſchen über ſich, ſchreyen zu GOtt in Himmel, 1. B. Moſ. 18, 20. erregen ſeinen Zorn, den er endlich mit groſſem Grimm über die Menſchen ausſchüttet, wie es Babel, Sodoma, und der erſten Welt ergangen. Wollen wir nun vor ſolchem Wetter des Zorns GOttes ſicher ſeyn, ſo müſſen wir uns vor Sünden hüten, und durch wahre Buſſe ſolch Zorn-Wetter vertreiben.

2. Daß Eſaias ſagt: Ein Verächter kommt wider den andern, und ein Verſtöhrer wider den andern, damit lehret er uns, wie GOTT gemeiniglich einen Buben mit dem andern ſtraffet, und das Böſe, das man andern thut, mit gleichem wieder vergilt; wie auch Eſa. 33, 1. ſtehet: Wehe dir, du Verſtöhrer, meyneſt du, du werdeſt nicht auch verſtöhret werden? Alſo ſagt auch die Weißheit: Womit jemand ſündiget, damit wird er auch geplaget, Buch der Weißh. 11, 17. Derowegen was wir nicht wollen, das uns wiederfahre, ſollen wir auch andern nicht thun, wie die Regel des Göttlichen Rechtes lautet, Matth. 7, 12.

3. Daß der Prophet der Babylonier, da er ihnen die Straffe verkündiget, ſpottet, und ſaget: Ja richtet ihr jetzt einen Tiſch, eſſet, und trincket, man wird es euch geſegnen, will er ſagen: Daraus ſehen wir, daß die Leute gemeiniglich je ſicherer ſind, je mehr ſie ſich dem Freſſen, Sauffen, und

andern

andern fleiſchlichen Wollüſten ergeben, aber je näher iſt auch die Straffe. So hat es die erſte Welt gemacht: ſo gehet es auch jetzt in dieſer letzten Grund-Suppe der Welt, da wir ſtündlich der Zukunfft Chriſti zum Gericht erwarten: wie Chriſtus ſagt, Matth. 24,38.39. Gleich wie es zur Zeit Noah war vor der Sündfluth, ſie aſſen, ſie truncken, freyeten, und lieſſen ſich freyen, und achteten nichts, bis die Sündfluth kam, und nahm ſie alle dahin, alſo wird auch ſeyn die Zukunfft des Menſchen-Sohns.

4. So trotzig aber des Menſchen Hertz iſt, wenn man noch auſſer der Gefahr iſt, ſo verzagt iſt es, wenn das Unglück daher kommt, Jerem. 17,9. Inmaſſen hier Eſaias, neben der Sicherheit der Babylonier, auch die Furcht, Angſt und Schrecken beſchreibet, darein ſie gerathen werden, wenn das Unglück würde angehen. Iſt demnach am beſten, man bleibe in der Furcht des HErrn, ſo kan man in guten und böſen Tagen getroſt und unverzagt ſeyn, und mit David Pſalm 73, 25. 26. rühmen: HErr, wenn ich nur dich habe, ſo frage ich nicht nach Himmel und Erden: wenn mir gleich Leib und Seele verſchmacht, ſo biſt du doch, GOtt, allezeit meines Hertzens Troſt und mein Theil.

II. Im andern Theile dieſes Capitels weiſſaget der Prophet wider die Edomiter, die er unter dem Namen Seir verſtehet, welches ein Gebürge in Idumäa, oder wie es der Prophet hier abkürtzet, in Duma geweſen. Er führet ſie aber ein, als wenn ſie ihn wie einen Wächter bey nächtlicher Weile in einem groſſen Schrecken und Tumult fragten, wenn doch die Nacht fürüber ſey, und es Tag werde, daß ſie ſehen, wie es zugehe, und ihren Sachen Rath ſchaffen, dem Unglück entgehen, und ſich aus demſelben heraus reiſſen könten. Er antwortet ihnen aber, wenn es ſchon bey andern Völckern tagen, und ihnen erträglicher ergehen werde, ſo werde es doch bey ihnen immer Nacht bleiben, und das Unglück nicht nachlaſſen, bis ſie darunter vergehen und umkommen: und dieſe Antwort werden ſie von ihm haben, ſo offt ſie in ihrer Angſt kommen, und fragen. Man kan aber diß wohl auch alſo verſtehen, daß ſie ihn als einen Wächter ſpottsweiſe fragen: Hüter, iſt die Nacht der Trübſal, davon du uns predigeſt, ſchier dahin? da er ihnen antwortet: Wenn ſchon der Morgen kommt, und ihr ſicher ſeyd, als wäret ihr gäntzlich dem Unglück entrunnen, ſo wird es doch Nacht ſeyn, daran euch keine Freuden-Sonne ſcheinen, ſondern eine Nacht der Trübſal überfallen wird: Das iſt meine Antwort: und wenn ihr ſchon nochmahls und abermahls fraget, ſo werdet ihr keine andere von mir erhalten.

Lehre.

Wir ſehen dabey, wie es denen Feinden GOttes und ſeiner Kirche endlich ergehet, wie ſie, wenn das Maas ihrer Sünden erfüllet, und die beſtimmte Zeit der Göttlichen Rache vorhanden, mit ſolchem Unglück überfallen und geſtrafft werden, daß ſie ſich nicht mehr daraus wickeln können, ſondern gäntzlich in der Angſt, Noth, und Schrecken vergehen müſſen. Ingleichen ſehen wir auch, wie die Unbußfertigen und Gottloſen alle Straffen, die ihnen angedrohet werden, verachten, inmaſſen die Edomiter hier dem Propheten Eſaiä ſolches thun, und die Welt-Kinder, wenn man ihnen mit dem Jüngſten Gerichte GOttes dräuet, das über ſie kommen werde, ſpotten, und ſagen: Wo iſt die Verheiſſung ſeiner Zukunfft? wenn kommt einmal der Tag, da von ihr immer ſaget? 2. Petr. 3, 4. Oder wenn ſie einem Unglück entgangen, meynen ſie, es werde hinführo keine Noth haben, wenn ſie ſchon in Unbußfertigkeit und gottloſem Weſen fortfahren. Sie ſollen aber wiſſen, daß die Weiſſagung, ſie ſey gut oder böſe, nicht auſſen bleibt, ſondern zu ſeiner Zeit gewiß kommet, Habac. 2, 3. Und wenn es ſchon Morgen wird, und es ſcheinet, das Unglück ſey fürüber, ſo kan doch der Tag ein finſterer Tag, ein tunckeler Tag, ein wolckigter Tag, ein neblichter Tag werden, Joel. 2, 2. und GOtt kan den Himmel verhüllen, ſeine Stern verfinſtern, die Sonne mit Wolcken überziehen, und den Mond vertunckeln,

tunckeln, Ezech. 32, 7. daß man vor Trübſal nicht ſiehet, wo aus oder ein. Darum ſoll niemand die gedroheten Straffen GOttes über die Sünde verachten, ſondern ſehen, daß er ſie durch wahre Buße möge abwenden.

III. Endlich weiſſaget der Prophet wider das Land Arabia, welches mit einem andern Namen auch Kedar genennet wird, und ſagt, ſie werden vor dem Schwerdt und Bogen des Feindes fliehen, und in denen Wäldern wohnen müſſen, auf dem Wege, der gen Dedanim führet. Darum vermahnet er ihre Nachbarn im Lande Thema, ſie ſollen ihnen in ihrer Flucht Brod und Waſſer zutragen. Weiter ſagt der Prophet, ihre guten Schützen, deren es in Arabia viel gegeben, werden ſehr geringert werden; Summa, in einem Jahre (das ſo gewiß abgemeſſen, ſo gewiß ein Tagelöhner die Zeit ſeiner Arbeit abmiſſet,) werde alle Herrlichkeit Kedar oder Arabiä untergehen, das werde gewiß geſchehen, denn der HERR der GOTT Iſrael habe es geredet.

Lehre.

Wir lernen dabey, daß wir auch an denen, welche wol verſchuldeter Weiſe, um ihrer Sünden willen, in Unglück kommen, Barmhertzigkeit üben ſollen, gleich wie die Innwohner zu Thema hier erinnert werden, ſie ſollen denen flüchtigen Arabern Waſſer und Brod zutragen, und ſie erquicken. Wir Chriſten ſollen barmhertzig ſeyn, wie GOtt unſer Vater im Himmel barmhertzig iſt, Luc. 6, 36. Was thut nun GOTT? Matth. 5, 45. ſagt CHriſtus: Er läſt ſeine Sonne aufgehen über Böſe und Gute, und läſt regnen über Gerechte und Ungerechte. Dieſem Exempel ſollen wir folgen, auf daß wir Kinder ſeyn unſers Vaters im Himmel: welchem ſamt ſeinem Sohne und heiligem Geiſt, ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 22. Capitel.

In dieſem Capitel werden uns wiederum zwey Stücke vorgetragen. Das I. iſt eine traurige Weiſſagung eines groſſen Unglücks, das über das Schauthal, das iſt, über die Stadt Jeruſalem und das gantze Land gehen werde. Es wird aber Jeruſalem ein Thal genennet, weil ſie theils auf Bergen, theils auch in einem Thale gelegen: Ein Schauthal aber heiſt ſie, weil ſie viel Schauer, das iſt, Propheten und Lehrer des Göttlichen Worts hatte. Hiervon fragt der Prophet gleichſam mit Verwunderung: Was iſt euch Innwohnern zu Jeruſalem, und im Lande Juda, daß ihr alſo auf die Dächer lauffet, und da öffentliche Klage führet? Biſt du doch bißhero eine ſolche volckreiche fröliche Stadt und Land geweſen, voll Gedöhnes, darinne man geſungen und geſprungen? Er antwortet aber ſelber darauf, und ſagt: Die Haupt-Leute, Kriegs-Leute, und andere ſeyn zwar nicht mit dem Schwerdt erſchlagen, ſondern geflohen, oder erhaſcht, und gefangen weggeführt worden. Darauf hebt der Prophet ein bitterlich Weinen und Klagen an, und will ſich nicht tröſten laſſen, weil er im Geiſt ſiehet ein feindlich Heer der Aſſyrer, ſamt Elam und Kir, das iſt, der Perſer und Meder daher ziehen, die Mauren untergraben und zureiſſen, alle Thäler mit Leuten, Reutern, und Wägen erfüllen. Der Fürhang Juda, ſagt er weiter, werde aufgedeckt, und der Zeug des Hauſes am Walde geſehen werden, das iſt, die Schatz-Kammer und Rüſt- oder Zeug-Hauß werde denen Feinden offen ſeyn: ſie werden das Waſſer weit holen, und im untern Teiche ſammlen müſſen, die Stadt-Gräben damit für feindlichem Anlauf zu füllen. Auch werden ſie die Häuſer abbrechen, die Mauren damit zu beveſtigen, daher werden der Häuſer zu Jeruſalem wenig werden, und wol zu zehlen ſeyn. Darneben aber klaget der Prophet über die groſſe Epicuriſche und gottloſe Sicherheit des Volcks, daß ſie in ſolchem groſſen Elende und Jammer, da ſie Säcke anziehen, allen Pracht ablegen, Leid tragen, und Buſſe thun ſolten, dennoch wenig nach GOtt, der ihnen ſolche Straffe zuſchickt, fragen, und aus Verzweiffelung in Wolluſt leben, und ſagen: Laſt uns eſſen und trin-

trincken, denn wir ſterben doch morgen, als ſprächen ſie: es iſt doch um uns geſchehen, darum wollen wir vor unſerm Ende noch einmal luſtig und frölich ſeyn: Aber davon ſagt der Prophet, daß es eine ſolche Sünde ſey, die GOtt der HErr denen Unbußfertigen bis ſie ſterben, nicht vergeben wolle.

Lehren.

Wir lernen hierbey: 1. Wenn ein Land oder Stadt ein Schauthal iſt, wie das Land Juda und die Stadt Jeruſalem geweſen, das iſt, wenn es getreue Lehrer und Prediger hat, die GOttes Wort rein und lauter vortragen, ſo iſt es von göttlicher Straffe darum nicht befreyet, wenn die Inwohner darneben ein ſündlich und gottloſes Leben führen: ſondern eben darum werden ſie deſto härter von GOtt heimgeſucht und geſtrafft, wie es dem Lande Juda und der Stadt Jeruſalem ergangen, von deren Straffe Eſaias hier weiſſagt, und welche an ihnen iſt erfüllet worden. Alſo dräuet der HErr CHriſtus denen Städten Chorazim, Bethſaida, und Capernaum, da er am meiſten ſeiner Thaten gethan, und ſie ſich doch nicht gebeſſert hatten, daß es am Jüngſten Tage Tyro und Sidon, Sodom und Gomorrha träglicher ergehen werde, denn ſolchen Städten, Matth. 11, 22. Und das iſt nicht Wunder, denn allhier ſchlagen zu andern Sünden, ſchändliche Verachtung der treuhertzigen Vermahnungen GOttes zur Buße, ſchrecklicher Undanck gegen ſeine angebotene Gnade, die GOTT nicht leiden kan, ſondern zweyfach und dreyfach zu ſtraffen genöthiget wird. Darum je reiner wir GOttes Wort haben, je frömmer wir ſeyn ſollen, auf daß nicht ſchwere Straffen über uns kommen.

2. Wenn aber eine wolverdiente Straffe über uns kommt, ſo lernen wir auch hierbey, wie wir uns darinne verhalten ſollen: nemlich wir ſollen gedencken, ſolches ſey ein Tag des Getümmels, und der Zutretung und Verwirrung vom HErrn Zebaoth; Es komme das Unglück nicht ongefähr, ſondern es werde uns von GOtt zugeſchickt, der ſich gerne darzu bekennet, und ſagt: Iſt auch ein Unglück in der Stadt, das der HErr nicht thue? Amos. 3, 6. Derowegen ſollen wir ſehen auf den, der ſolches thut, und ſchauen auf den, der ſolches ſchaffet von ferne her, welches die Jüden nicht gethan, und deßwegen hier von dem Propheten ernſtlich geſtrafft worden. Nicht allein aber ſollen wir erkennen, daß die Straffe von GOtt komme, ſondern auch Fleiß anwenden, daß wir durch wahre Buße und gläubiges eiferiges Gebet die Straffe abbitten und abtragen. Denn es iſt nur einer der da ſchaffet, beydes das Licht und die Finſternis, Eſai. 45, 6. 7. Der Friede giebt, und das Ubel ſchaffet, dieſes denen Unbußfertigen und Gottloſen, jenes aber denen Bußfertigen und Frommen.

Im II. Theile dieſes Capitels weiſſaget Eſaias wider eine ſonderbahre Perſon, nemlich einen Mann, namens Sebna, der ein Schatzmeiſter, Hofmeiſter, oder ſonſt ein vornehmer Diener geweſen. Er iſt aber ſtoltz und hochmüthig worden, hat ſeines Amts und ſeiner Gewalt gemißbraucht, iſt in köſtlichen Wägen gefahren, hat ſich ein Grab in hohen Felſen laſſen hauen, nicht nur zu einer Ruheſtatt, ſondern daß er auch nach ſeinem Tode ſeinen Pracht damit erzeigen wolte: dem König und ſeinem Hauſe zur Schmach, dem er mit dieſem Pracht gleich oder höher ſeyn wolte. Dieſem nun dräuet hier GOtt durch den Propheten, er wolle ihn ſeines Amts und Ehrenſtandes entſetzen: Seines Grabes ſoll er nicht genieſſen, ſondern ſoll in der Fremde auf weiten Lande, als eine Kugel umgetrieben werden: daſelbſt werde er auch ſterben, und ohne allen Pracht ſchlecht zugeſcharrt werden. An deſſen ſtatt wolle er Eliakim beruffen, der ſoll hinführo ſein Amt und Ehren-Kleid tragen, des Hauſes Juda Vater ſeyn: Er ſoll die Schlüſſel zum Hauſe David haben, damit auf- und zuzuſchlieſſen: was er gebieten und verbiethen werde, das werde man thun oder laſſen müſſen: die gantze Regiments-Verwaltung ſoll an ihm als einem veſten Nagel hangen, auch ſeines Vaters Hauß, und ſein gantz Geſchlecht ſollen von ihm Ehre haben,

ben, und ſeiner wohl genieſſen bis auf Kindes-Kind. Doch werde zu ſeiner Zeit dieſer Nagel weggenommen werden, zubrechen, und fallen, das iſt, dieſer treffliche Mann werde mit groſſem Nachtheil und Schaden des gantzen Regiments ſterben: das, ſagt Eſaias, habe der HErr geredt, darum werde es gewißlich geſchehen, und werde ſeines Volcks Undanckbarkeit durch dieſes Mannes Tod gerochen und geſtrafft werden.

Lehren.

WIr ſehen hierbey: 1. Wer der ſey, der die Leute zu vornehmen Aemtern ein- und abſetzet: der Mittel-Urſachen können viel und mancherley ſeyn, böſe und gute, rechtmäßige und unrechtmäßige: Aber die vornehmſte Urſache iſt GOtt, wie das Exempel Sebna und Eliakim hier bezeuget. Wer ſich durch böſe unrechtmäßige Mittel in ein Amt eindringet, das läſt GOtt zu: aber ein ſolcher hat nicht viel Glück, und kan bald geſchehen, daß wie er mit wenig Ehren dazu kommen, er alſo mit vielem Hohn und Spott wieder davon geſtoſſen wird, wie dem Sebna ergangen. Welche aber durch rechtmäßige Mittel zu einem vornehmen Amt beruffen werden, wie hier der Eliakim, die ſind gewiß, daß ſie einen göttlichen Beruff haben: und wenn ſie ſich darinne verhalten, wie ſichs gebühret, alſo, daß ſie ihre Amts-Verrichtungen zu GOttes Ehre, und des Nächſten Nutz anſtellen, ſo haben ſie ſich des göttlichen Segens zu getröſten, und deſſen, was Chriſtus ſagt: Du frommer und getreuer Knecht, du biſt über wenig getreu geweſen, ich will dich über viel ſetzen: gehe ein zu deines HERRN Freude, Matth. 25, 21.

2. Wie höchlich es aber GOTT mißfalle, wenn einer über und in einem hohen Amte ſtoltz und übermüthig wird, und daſſelbige zu ſeines Nächſten Schaden, und eigenen Nutzen mißbraucht, ſeinen Pracht damit zu führen, das ſehen wir an Sebna. Solche ſind in GOttes Hand wie eine Kugel oder Ball, der ſie umtreiben, und ins Elend, in Armuth, in Kranckheit, ja gar in die Hölle wegwerffen kan. Denn GOtt widerſtrebet denen Hoffärtigen, und ſo wir deſſen Gnade haben wollen, müſſen wir uns unter ſeine Hand demüthigen, 1. Petr. 5, 5.

3. Wir ſehen auch, wie ſich Obrigkeiten, ſo wohl in hohen, als niedrigen Stande, gegen ihre Angehörige verhalten ſollen, nemlich ſie ſollen ihre Väter ſeyn, wie hier von Eliakim ſtehet, deren Heyl und Wohlfahrt ihnen als ihrer leiblichen Kinder ſoll angelegen ſeyn. Welches auch Sirach von ihnen fordert, da er ſagt: Höre den Armen gerne, antworte ihm freundlich und ſanfft, errette den, dem Gewalt geſchicht, von dem, der ihm unrecht thut. Sey unerſchrocken, wenn du urtheilen ſolt, halt dich gegen die Wäiſen wie ein Vater, und gegen ihre Mutter wie ein Hauß-Herr: ſo wirſt du ſeyn wie ein Sohn des Allerhöchſten, und er wird dich lieber haben, denn dich deine Mutter hat, Sir. 4, 8.-11.

4. Die Beſchwerlichkeit ihres Amts wird dadurch angezeigt, daß ſie einem Nagel an der Wand verglichen werden, weil ſie die Bürde, und die Laſt des Regiments tragen müſſen, gleich wie man etwas an einen Nagel hängt, der allerley tragen muß. Wir haben GOtt zu bitten, daß er dergleichen Nägel viel in der Chriſtenheit bey denen Regierungen veſt einſchlagen wolle, die der Regierung Laſt und Beſchwerden treulich ſich annehmen, und derſelben glücklich abwarten. Wir ſollen uns auch gegen GOtt und die Regenten danckbar verhalten, auf daß ſolche Nägel nicht zur Unzeit heraus geriſſen, und zubrochen werden, und das Regiment mit ihnen zugleich auch zu grunde gehe. Darum wir nach der Lehre Pauli 1. Tim. 2, 1. fleißig für ſie bitten ſollen GOTT den Vater, durch unſern HErrn JEſum CHriſtum im Heiligen Geiſt, Amen!

Das 23. Capitel.

IN dieſem Capitel wird die Laſt, das iſt, die traurige Predigt und Weiſſagung von dem Unglück beſchrieben, das die Stadt Tyrus überfallen und unterdrücken werde. Es iſt aber Tyrus eine gewaltige Kauff-

oder Handel-Stadt geweſen, am Mittelländiſchen Meer gelegen. Dieſer wird erſtlich ihre Zuſtöhrung; darnach ihre Wieder-aufbauung verkündiget.

I. Ihre Zuſtöhrung betreffend, ſo redet der Prophet die Schiffe und Schiffleute auf dem Meere an, ſie ſolten heulen, denn Tyrus die Handel-Stadt, darinnen ſie ihr Gewerbe getrieben, ſey aus dem Lande Chitim, oder Macedonia durch die Griechen alſo zuſtöhret, daß kein Haus mehr da ſey, und niemand mehr dahin ziehe. Die Inwohner dieſer Stadt Tyrus, die erſtlich als eine Inſul allenthalben mit dem Meer umgeben war, wären ſtille und kleinlaut worden, die zuvor wegen allerhand Sachen, die man auf dem Meer, aus der benachbarten Stadt Zidon, und aus Sihor oder Egypten dahin gebracht, ein Marckt der Heyden umher geweſen. Die Stadt Zidon habe auch Urſache zu erſchrecken, weil das Meer, und die veſte Stadt am Meer, nemlich Tyrus, bekennen müſſe, daß ſie gleich ſey einem betagten Weibe, die nicht mehr gebähren könte, und Leute ausſchicken müſte, andere Städte zu bauen, wie vorhin geſchehen. Davon erſchrecke man, wenn man es höret, wie man vor Zeiten in Egypten über dem Unfall erſchrocken, der über ſie gegangen, da die Kinder Iſrael ausgezogen. Es hätten die auf dem Meer fahren, und die Inwohner der benachbarten Inſuln, billige Urſache über ſolche Stadt Tyrus zu heulen und zu weinen, die eine ſolche fröliche, und uhralte Stadt geweſen, deren Inwohner, die noch übergeblieben, und am Leben ſeyn würden, wenn die Stadt eingenommen iſt, in ein weit abgelegnes Land in das Elend ſollen weggeführet werden. Wer hätte doch gedacht, ſagt der Prophet weiter, daß es Tyro, die eine Krone anderer Städte geweſen, und deren Kauffleute wie Fürſten, und die Krämer die herrlichſten im Lande waren, ſo ergehen ſolte? Er antwortet aber ſelber darauf, und ſpricht: Der HErr Zebaoth habe es alſo bedacht und beſchloſſen, ihren Pracht und Hochmuth zu ſchwächen und nieder zu legen. Darum ſoll ſie ſchnell hinfahren wie ein Strom, die Inwohnerin und Tochter des Meers, die keinen Gurt, keine Krafft, keine Macht, kein Regiment oder Obrigkeit mehr habe. Denn der HERR habe ſeine Hand ausgereckt über das Meer und dieſes Königreich: ſonderlich aber habe er über Tyrum geboten, da noch übergebliebene von denen Cananitern waren, daß ihre Macht ſoll vertilget werden, und dieſer Tochter Zidon, die ihren Urſprung aus Zidon hatte, gleich einer geſchändeten Jungfrau alle Freude und Muth genommen werden. Hierauf ermahnet er Chitim, das iſt, die Macedonier, deren Heerführer Alexander Magnus geweſen, welcher dieſe Weiſſagung an Tyro erfüllet, und ſagt: O Chitim, mache dich auf, und wenn du Tyrum verſtöhret haſt, ſo zeuch weiter fort in der Chaldäer oder Babylonier Land, die vor Zeiten nicht ein ſolch berühmt Volck auf dem Waſſer geweſen, ſondern die Aſſyrer haben es ſo mächtig und herrlich gemacht, beyde zu Waſſer und Lande, in dem, daß ſie aus andern Ländern viel und mancherley Völcker dahin gebracht, die ſich da niedergelaſſen, und köſtliche Häuſer gebauet haben: Solch Land nun, ſagt Eſaias, ſey auch von GOtt darzu geſetzet, ſonderlich die Stadt Babel, daß ſie ſoll geſchleifft werden. Darauf er wiederum die Schiffe und Kauffleute auf dem Meer anredet, und heiſt ſie heulen, über den Untergang der vornehmſten Handelſtädte, damit zugleich auch ihre Macht, Reichthum, und zeitlich Glück zu Grunde gehe.

Lehren.

BEy dieſer Zuſtöhrung der gewaltigen Stadt Tyrus haben wir uns 1. zu erinnern, daß keine Stadt, kein Ort ſo veſte, ſo mächtig ſey, ſolte er auch mitten im Meere liegen, oder wie man ſagt, mit ſtarcken Ketten an dem Himmel hangen, welcher, wenn GOtt ſtraffen will, nicht könte gewonnen und wiederum zuſtöhret und geſchleifft werden. Daher man recht ſagt: Was Menſchen-Hände bauen, können Menſchen-Hände auch wiederum brechen. Darum man ſich keines wegs darauf, ſondern allein auf GOtt zu verlaſſen hat; Wo der das Haus nicht

nicht bauet, ſo arbeiten umſonſt, die daran bauen, wo er die Stadt nicht bewacht, ſo wachet der Wächter umſonſt, Pſal. 127, 1.

2. Es iſt aber Tyrus zuſtöhret und geſchleifft worden, nicht um des Gewerbs und Kauff-Handels willen, der darinne getrieben worden: denn ſolche Gewerbe und Kauff-Händel an ſich ſelbſt ſind nicht wider GOTT: weil kein Land alles trägt, ſondern eines hat an dieſem, das andere an einem andern Dinge Mangel. Drum ſind ſolche Kauffmanſchafften darzu dienlich, daß dadurch eines Landes Mangel und Nothdurfft erſetzet wird: und wenn ſolcher Handel wol fortgehet und in vollen Schwange iſt, ſo iſt er für eine Gabe GOttes zu achten, und im Gegentheil für eine göttliche Straffe, wenn der Handel fällt und abgehet. Daher leſen wir von dem König Salomon, daß er ſich ſolches Handels gebraucht habe, 1. Buch der Kön. 10, 11. Weil aber nicht allein ein Kauffmañ ſich ſelbſt ſchwerlich für Unrecht hüten kan, und ein Krämer für Sünden, Sir. 27, 3. Sondern auch das darzu kommt, daß in groſſe Handel-Städte viele und groſſe Sünden durch den Zulauff vieler ausländiſchen Leute eingeführt werden, und kaum eine Sünde und Laſter, ſo wohl wieder die erſte als die andere Tafel der heiligen Gebote GOttes iſt, die in ſolchen groſſen Städten nicht in vollen ſchwange gienge; ſo rühret es daher, daß endlich der Zorn GOttes über ſolche Städte entbrennet, und ihnen den garaus machet, daß es offtmahls weit beſſer iſt, in einem kleinen Städtlein oder Dörfflein mit wenigem ſich ehrlich nehren, als in groſſen Städten Reichthum und Uberfluß haben. Inmaſſen auch Salomon ſagt: Es iſt beſſer ein wenig mit der Furcht des HErrn, denn groſſer Schatz mit Unruhe, Sprüchw. 15, 16. Die da reich wollen werden, fallen in Verſuchung und Stricke, und viel ſchädlicher und thörichter Lüſte, welche die Menſchen verſencken in das Verderben und Verdammnis, 1. Tim. 6, 9.

Im II. Theile dieſes Capitels weiſſagt der Prophet von Wiederaufbauung der Stadt Tyrus und ſpricht: Es werde der Stadt Tyrus vergeſſen werden ſiebenzig Jahr lang, ſo lange nemlich eines Königs Leben währen mag, wenn er ſein vollkommen Alter erreichet. Nach ſolchen ſiebenzig Jahren werde man von Tyro ein Huren-Lied ſingen: die der Prophet deswegen als ein Herr anredet und ſagt, ſie ſoll mit der Harffe in der Stadt auffſpielen, und es gut machen, und getroſt darein ſingen, auf daß ihrer wieder gedacht werde, das iſt, daß ihre Kaufleute kommen, und ihre Kauffmanſchafft wieder treiben: Gleich wie unzüchtige Huren offt mit Geſang und Seytenſpiel ihre Buhlen zu ſich locken. Solches erkläret der Prophet deutlicher, und ſagt: Nach ſiebenzig Jahren werde der HErr Tyrum heimſuchen, daß ſie wiederum zu ihrer Hurerey und Hurenlohn mit allen Königreichen auf Erden komme, das iſt, daß ihr Gewerbe und Kauffmanſchafft wieder angerichtet werde, wie vorhin: welche er Hurerey und Huren-Lohn nennet, weil ſie gemeiniglich mit Falſchheit, Trügerey und eigennützigem unrechten Gewinn befleckt und beſudelt wird: gleich wie die Huren nicht ihrer Buhler, ſondern nur ihren eignen Nutzen ſuchen. Doch aber, weiſſagt Eſaias, werde endlich dieſer Kauff-Handel und Huren-Lohn dem HErrn geheiliget werden, man werde ſie nicht zum Schatz ſammlen, aufheben und verbergen, ſondern es werde mit der Zeit in dieſer Stadt auch ein Chriſtlich Volck geſammlet werden; und ſolch ihr Gut nicht nur für ſich gebrauchen, daß ſie Nahrung und ehrliche Kleidung davon haben, ſondern ſie werden ſolches auch Chriſto zu Ehren, und denen dürfftigen Mit-Chriſten zu nothwendiger Unterhaltung anwenden.

Lehren.

BEy Zuſtöhrung und Wiederaufbauung der Stadt Tyrus werden wir 1. erinnert, daß wir bey guten Tagen nicht zu ſicher ſeyn, und in Böſen nicht verzagen, ſondern gedencken ſollen, daß GOtt der HErr nicht Luſt habe an unſerm Verderben, denn nach dem Ungewitter laſſe er die Sonne wiederum ſcheinen, und nach dem heulen und weinen, überſchütte er uns mit Freuden,

den, Tob. 3, 23. So iſt es Tyro ergangen: und dem Hiob, dem der HErr zweyfältig mehr gegeben, als ihm zuvor genommen worden, Cap. 42, 10. Und wie er der Straffe, ſo lange ſie währen ſoll, Zeit und Ziel ſetzet, alſo vergiſſet er auch nicht, und hat ſchon in ſeinem Rath beſchloſſen, wenn er mit ſeiner Gnade wieder erſcheinen wolle, welche Gnaden-Zeit länger währet, als die Zeit der Straffe, wie Tyro geſchehen, und er ſelber ſpricht: Ich habe mein Angeſicht in Augenblick meines Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, Eſa. 54, 8.

2. Wir ſehen auch, warum GOtt vornehme Städte und Länder erhalte, und mit vielem Segen begabe, nemlich um der Kirche GOttes willen, daß ſie darinne ihre Herberge habe, und GOtt ihm ein Häufflein der Gläubigen daraus ſamlen möge, wie ſolches an Tyro erfüllet iſt, da Chriſtus auch in die Gräntze Tyri und Sidon gegangen, und ſonderlich, da Paulus dahin kommen, hat er Jünger gefunden, und ſieben Tage allda verharret, Apoſt. Geſch. 21, 4. So aber GOtt um der Kirche willen Städte, und Policey erhält, wie vielmehr wird er die Kirche ſelbſt in väterliche obacht nehmen, und ſie wider alle Widerwärtigkeit ſchützen und ſchirmen, wie Chriſtus verheiſſen, Matth. 16, 18.

3. Endlich ſehen wir, wie Reichthuum, Geld, und Gut am beſten angelegt wird, nemlich wenn man es zu eigner Nothdurfft, GOttes Ehre, und des dürfftigen Neben-Chriſtens Auffenthalt gebrauchet. Die ihr Gut alſo anwenden, werden reich an guten Wercken, ſamlen ihnen Geiſtliche Schätze, einen guten Grund auf das Zukünfftige, daß ſie ergreiffen das ewige Leben; Das gebe uns GOtt durch CHriſtum JEſum, Amen!

Das 24. Capitel.

Bishero haben wir von dem 13. Capitel bis auf dieſes 24. mancherley Straff-Predigten gehabt, darinne GOtt durch den Propheten Eſaiam unterſchiedlichen Völckern unterſchiedliche Plagen angedrohet, die wegen ihrer Sünden über ſie kommen würden. Folgende vier Capitel betreffen inſonderheit ſein eigen Volck, in dem Jüdiſchen und Iſraelitiſchen Lande, denen, wiewohl allemahl mit untergemengtem Troſt, auch harte Straffen gedrohet werden, auf daß wir ſehen, daß GOtt nicht allein fremden Völckern hart iſt, ſondern auch ſeines eignen Volcks, wenn es unrecht thut, nicht verſchonet, ja ſolches weit härter als andere hält. Dieſes Capitel aber hat 3. Theile:

I. Werden die Straffen erzehlet, die über das Volck Juda und Iſrael kommen ſollen, ſamt angehängter Urſache derſelben. Anfangs faſſet er alles kurtz zuſammen, und ſagt: Siehe, das iſt, nehmet es wohl in acht, der HErr machet das Land leer und wüſte, und wirfft um, was darinnen iſt, und zuſtreuet ſeine Einwohner, kurtz, es wird alles durcheinander gehen, und das unterſte zu oberſt gekehret werden. Und hierinnen wird niemand verſchonet werden, weder Geiſtliche noch Weltliche Standes-Perſonen, weder Obrigkeit noch Unterthanen, weder Weib noch Mann, weder Reicher noch Armer, weder Junger noch Alter: Inſonderheit wird das Land durch Krieg und Gefängnis erſchöpfft werden und wenig Leute überbleiben. Der Erdboden wird durch den Fluch GOttes abnehmen, Moſt und Wein verſchwinden, und alle Freude und Wonne aus ſeyn, die Urſache iſt: die Inwohner entheiligen das Land mit ihren Sünden, übergehen das Geſetz des HErrn, ändern ſeine Gebote, richten falſchen GOttesdienſt an, und laſſen den ewigen Bund fahren, welchen GOtt in Chriſto und durch Chriſtum mit ihnen gemacht und aufgerichtet hatte.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Wie GOtt, in Abſtraffung der Sünden und Laſter, kein anſehen hat, weder einiges Volcks, noch einiger Perſon, ſie ſey wer und wie ſie wolle, ſondern wer ſündiget und in Sünden beharret, der wird zur wohlverdienten Straffe gezogen. Kein Volck iſt jemahl auf Erden geweſen, an welches GOtt mehr Gnade gewendet, als das Jüdiſche und

und Iſraelitiſche Volck, wie Moſes bekennet, und ſagt: Wo iſt ſo ein herrlich Volck, zu dem die Götter alſo nahe ſich thun, als der HErr unſer GOtt, ſo offt wir ihn anruffen? 5. Buch Moſ. 4. 7. Aber, ſiehe, da ſie das Geſetz übergiengen, hat ſie GOtt verworffen. Darum hat niemand Urſache zu ſtoltziren, ſondern GOtt zu fürchten, denn hat er der natürlichen Zweige nicht verſchonet, daß er vielleicht dein auch nicht verſchone, Röm. 11, 21. Gleichwie aber GOtt keinen Unterſcheid der Völcker hat, wenn er zu ſtraffen genöthiget wird: alſo hat er auch keinen Unterſcheid der Perſon, ſie ſey Geiſtlich oder Weltlich, Herr oder Knecht, Frau oder Magd, oder was für ein Unterſcheid unter denen Leuten ſeyn kan: Er ſiehet keine Perſon an, ſondern in allerley Volck, wer ihn fürchtet und recht thut, der iſt ihm angenehm, ſagt Petrus Apoſt. Geſch. 10, 34. 35 Alſo wer unrecht thut, den ziehet er zur Straffe, er ſey hoch oder niedrig: vielmahl hält er die Hohen härter als die Niedrigen, denen kan Gnade wiederfahren. Aber die Gewaltigen werden gewaltig geſtrafft, Buch der Weish. 6, 7. Darum hat ſich niemand auf einigen Vorzug zu verlaſſen: ſondern ein jeder Menſch, er ſey wer er wolle, thue Buſſe, und laſſe von Sünden, ſo kan er der Göttlichen Straffe entfliehen.

2. Wir ſehen inſonderheit, woher Miß-gewächs kommt, daß die Erde ihr Vermögen nicht gibt, der Moſt verſchwindet, und der Weinſtock verſchmachtet, dadurch denen Leuten alle Freude benommen wird: nemlich weil die Einwohner vielmahl das Land mit Sünden entheiligen, und GOttes Geſetz übergehen. Darum frißt der Fluch das Land, wie Eſaias hier ſagt, und entgehet ihm aller Segen. Wenn wir denn dieſen Fluch abthun, und den Segen erhalten wollen, ſo müſſen wir die Sünde ablegen, und der Gottesfurcht uns befleißigen, vom Böſen ablaſſen, und lernen Guts thun, Eſai. 1, 16. 17.

3. Unter allen Sünden aber iſt die gröſte, wenn man den ewigen Bund fahren läſſet, wie Eſaias hier lehret. Was iſt das für ein ewiger Bund? Es iſt der, den GOtt mit uns in Chriſto gemacht, den er zu einem Heyland, Erlöſer und Seligmacher verordnet, mit angehängter Verheiſſung, ſo wir an ihn gläuben, und aus Glauben in Heiligkeit und Gerechtigkeit ihm dienen, ſo ſollen wir durch den Glauben an Chriſtum ſeine Huld und Gnade, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, ewiges Leben und Seligkeit haben. Das iſt der ewige Bund; wer den fahren läſſet, der iſt und bleibt unter GOttes Zorn, und hat nicht allein den Fluch GOttes hier auf Erden, ſondern auch dorten ewige Verdammnis zu gewarten. Um dieſer Sünden willen iſt das Jüdiſche und Iſraelitiſche Volck durch die Aſſyrer, Babylonier, und endlich durch die Römer ſo hart geſtrafft worden, die eine ſolche Verwüſtung in ihrem Lande angerichtet; welche bis an das Ende über ſie trieffen wird, Dan. 9, 27. Darum laſt uns dieſen Bund wohl bewahren, und veſt halten, Chriſtum mit Glauben annehmen, und mit H. Gehorſam ihm dienen.

II. Obwohl aber der meiſte Theil der Jüden, weil ſie dieſen Bund haben fahren laſſen, verworffen worden; So ſind doch etliche geblieben, und werden auch viele wiederum darein treten, davon Eſaias hier alſo weiſſaget: Es werde in dieſem Volck eben gehen, als wenn man einen Oelbaum abpflocket, oder in der Wein-Erndte nachlieſet, da immerdar an denen Zweigen und Weinſtöcken etwas dahinten bleibet, und gefunden wird, das man wohl nutzen, und genieſſen kan; alſo ſagt Eſaias, werden etliche aus denen Jüden ſich bekehren, ihre Stimme aufheben, und rühmen, und den Heyland der Welt JEſum Chriſtum loben und preiſen, ja auch von dem Meer her, und vom Ende der Erden werde man über der Herrlichkeit des HErrn jauchtzen, ein groſſer Hauffe der Heyden werden Chriſtum erkennen, und ſeine Wohlthaten mit Freuden rühmen. Ich aber, ſpricht Eſaias weiter, muß bey mir ſelbſt klagen, und ſagen: Wie bin ich ſo mager? wie viel ſind der Verächter, die Chriſtum verachten? als wolt er ſagen: Es iſt zu erbarmen,

barmen, daß die Heyden mit ſo groſſem Hauffen ſich zu Chriſto bekehren, welches ich ihnen gleichwohl hertzlich gönne; Es jammert mich aber doch, daß meines Volcks ſo wenig iſt, die Chriſtum annehmen, und ſo ein groſſer Hauffe derer, die ihn verachten.

Lehre.

Hieraus ſehen wir, daß man nicht an allen Jüden verzagen ſoll, wie man im Sprüchwort zu ſagen pfleget: Es iſt mit ihm verlohren, als wie mit eines Jüden Seele. Denn hieraus können wir die Hoffnung ſchöpffen, daß noch immer mehr Jüden von Tage zu Tage ſich zum Chriſtlichen Glauben bekehren werden; Welches auch Paulus andeutet, da er Rom. 11, 25. ſagt: Ich will euch nicht verhalten, lieben Brüder, dieſes Geheimnis, auf daß ihr nicht ſtoltz ſeyd, Blindheit iſt Iſrael eines theils wiederfahren, ſo lange bis die Fülle der Heyden eingangen ſey, und alſo das gantze Iſrael ſelig werde. Aus welchem und andern Sprüchen mehr, man ſiehet, daß die Verſtoſſung der Jüden nicht univerſal und allgemein iſt, ſondern noch immer etliche, wie wenig auch deren ſind, ſollen bekehret werden, gleich wie in der Wein-Ernde immerzu etliche Träublein oder Beerlein ſtehen bleiben, die man zu letzt in dem Nachleſen erſt findet. Iſt demnach unrecht, daß man meynt, man könne ſich an denen Jüden nicht verſündigen, und man ſey wol befugt, ſie an zeitlichen Hab und Gütern bis auf das Marck auszuſaugen. Wir ſollen vielmehr Fleiß anwenden, wie wir ſie durch allerley Chriſtliche Mittel zu uns locken und bringen möchten, und ſie alſo zu eifern reitzen, und ihrer etliche ſelig machen, wie Paulus uns mit ſeinem Exempel vorgegangen, Röm. 11.

Im III. Theile dieſes Capitels wiederholet Eſaias die Straffen, die über die halsſtarrigen und verſtockten Jüden gehen werden, und ſagt, es werden Schrecken, Gruben, und Stricke über ſie kommen, das iſt, ſie werden in ein Unglück über das andere gerathen, und wenn ſie vermeynen einem zu entrinnen, ſo werden ſie in ein anders fallen. Insgemein werde GOtt alle Feinde CHriſti und ſeiner Chriſtlichen Kirche heimſuchen und ſtraffen, ſie ſeyn ſo hoch als ſie wollen: Er wolle ſie in das Grab, als in einen Kercker, bis nach langer Zeit verſchlieſſen, da er ſie am Jüngſten Tage wieder heimſuchen, von denen Todten aufferwecken, und in Abgrund der Hölle ſtürtzen wolle. Alsdenn werde CHriſtus und ſeine Chriſtliche Kirche von denen Feinden unangefochten bleiben, und ſie würden auf dem geiſtlichen Berge Zion, und in der geiſtlichen Stadt des himmliſchen Jeruſalems mit ihm und ſeinen Aelteſten, denen Propheten und Apoſteln, herrſchen in ewiger Glori und Herrligkeit.

Lehre.

Dabey werden wir erinnert, wie wir der Gottloſen und Frommen Tod ſollen anſehen. Der Gottloſen Tod iſt ein Kercker, darinnen ſie bis an den Jüngſten Tag, verſchloſſen gehalten werden, an welchen ſie wiederum zum ewigen Tod der ewigen Verdammnis ſollen ausgeführet werden. Der Frommen uud Gläubigen Tod aber iſt eine Ruheſtatt, und Schlaff-Kammer, darinne ſie ruhen von aller ihrer Arbeit, Offenb. 14, 13. aber am Jüngſten Tage ſollen ſie auch wieder aufferweckt werden zu ſolcher Herrligkeit, welcher keine in dieſer Welt zu vergleichen, vor der auch gegenwärtige Sonne und der Mond ſich werden ſchämen, und verkriechen müſſen. Summa, die noch zur Zeit kein Auge geſehen, kein Ohre gehört, und in keines Menſchen Hertz kommen iſt, 1. Cor. 2, 9. Das wird denen Gottloſen zur Warnung geſagt, daß ſie ſich bey zeiten zur Buſſe kehren, wenn ſie der ewigen Verdammnis entrinnen wollen; denen Frommen aber zum Troſt, daß ſie aus gewiſſer Zuverſicht der himmliſchen und ewigen Herrlichkeit und Freude alle Trübſeligkeit dieſer Welt ſtandhafftig erdulden, in Anſehung, daß dieſer Zeit Leiden und Trübſal nicht werth iſt der Herrligkeit, die einmahl an uns ſoll offenbahret werden, Röm. 8, 18. Zu welcher Herrligkeit uns

uns helffe GOtt Vater, Sohn, und H. Geiſt, Amen!

Das 25. Capitel.

Dieſes Capitel beruhet auff drey Puncten: Der I. iſt eine herrliche Dancksagung zu GOTT, die der Prophet für ſich und die gantze Chriſtliche Kirche thut, um ſeine Wunder, und um ſeine Treue und Wahrheit, daß er die Städte der Feinde Chriſti und ſeiner Kirche und Gemeine zum Steinhauffen mache, und ihre Palläſte in Grund zuſtöhre, daß ſie nimmer können aufgebauet werden; dannenhero auch die mächtigſten Könige und Völcker ihn fürchten, ſeine Majeſtät und Gewalt erkennen, und ihm dienen müſten. Hingegen ſey er ſeiner Auserwehlten, Gläubigen und Frommen, ob ſie ſchon in der Welt geringe und arm, und ein verachtet Häufflein wären, eine Stärcke in ihrem Trübſal, eine Zuflucht für dem Ungewitter, ein Schatten wider die Hitze, wenn die Tyrannen wie ein ſtarck Ungewitter wider ſie, als eine hangende Wand, wüten, deren Ungeſtümm er demüthige und ſtille, wie eine groſſe Hitze an dürren Orten die Kräuter und Reben ausdorret; da hingegen, wie die Wolcken einen lieblichen Schatten geben, alſo ſeine Auserwehlten unter ſeinem Schutz und Schirm ſicher wohnen.

Lehren.

Hierbey ſehen wir: 1. Daß die Chriſtliche Kirche auf Erden jederzeit dem Creutz, Trübſal, und Widerwärtigkeit unterworffen iſt, als einem ungeſtümmen Ungewitter, das der Teuffel und ſein Anhang, Ketzer und Rotten, Tyrannen und Verfolger, wider ſie erregen, daher ſie genennet wird die Elende, über die alle Wetter gehen, Eſai. 54, 11.

2. Darwider aber hat ſie den Troſt, daß GOtt der HErr ihre Stärcke, ihre Zuflucht, und ihr Schatten iſt, wie Eſaias ihn hier nennet, ingleichen ihr Fels, ihre Burg, ihr Erretter, ihr GOtt, ihr Hort, ihr Schild und Horn ihres Heyls, und ihr Schutz, Pſalm. 18, 3. Welchen Schutz, den er ſeiner Kirche verſprochen, er auch getreulich hält, und ſolchen nicht nur vor alters erwieſen, ſondern denſelben auch noch auf den heutigen Tag leiſtet; Denn er ſagt ſelbſt: Es ſollen wol Berge weichen, und Hügel hinfallen; Aber meine Gnade ſoll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens ſoll nicht hinfallen, ſpricht der HErr dein Erbarmer, Eſai. 54, 10. Und gleich wie ein ſtarcker Wind das Ungewitter vertreibt, und groſſe Hitze Laub und Graß ausdorret, alſo müſſen die Feinde der Kirche GOttes vertrieben, und zunichte gemacht werden; er der HERR aber iſt der Schatten über ihr, daß ſie des Tages die Sonne nicht ſteche, noch der Mond des Nachts, Pſ. 121, 6.

3. Darauf ſollen wir mit Eſaia GOtt den HErrn loben und preiſen, wegen ſeiner Wahrheit und Treue: wegen ſeiner Gnade und Barmhertzigkeit: wegen ſeiner Macht und Stärcke: und mit Eſaia ſprechen: HERR, du biſt mein GOtt, ich preiſe dich, ich lobe deinen Namen, denn du thuſt Wunder: deine Fürnehmen von altem her ſind treu und wahrhafftig. Darum lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir iſt, ſeinen heiligen Namen: Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat, wie uns David vorſingt Pſ. 103, 1. 2.

Im II. Theile dieſes Capitels preiſet Eſaias die Gutthaten GOttes, ſonderlich die er uns und allen andern Völckern in Chriſto erzeigt: und bildet uns ſelbige für, unter dem Gleichnis einer köſtlichen Mahlzeit, die er uns durch Chriſtum, auf dem Berge Zion, das iſt, in der Chriſtlichen Kirche auf Erden, wolle zurichten, vom Fetten, von Marck, von köſtlichem und von allen Hefen wolgeläutertem Weine; dadurch anders nichts verſtanden wird, als die Gnaden und Gutthaten, die uns Chriſtus erworben, GOttes Huld und Gnade, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, ewiges Heyl, und Seligkeit. Welche Gutthaten auch im Neuen Teſtament Gleichnisweiſe, durch ein Hochzeit- oder Abendmahl fürgebildet worden, als Matth. 22, 2. Luc. 14, 16.

Ob wohl an ſich ſelbſt das Reich GOttes nicht iſt eſſen und trincken, ſondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geiſt, Röm. 14, 17. Ferner ſagt Eſaias, GOTT werde auf dieſem Berge der Chriſtlichen Kirche das Hüllen, und die Decke, damit alle Völcker verhüllet und zugedeckt ſind, wegthun, das iſt, es werden die Völcker mit wahrer Erkäntnis GOttes erleuchtet werden, die zuvor entweder gantz in Finſternis der Unwiſſenheit geſteckt, oder doch ein dunckel Licht der Erkäntnis durch Schatten und Vorbilder gehabt, welche alle durch Chriſtum ſolten aufgehoben und erfüllet werden. Ja es werde durch Chriſtum auch der Tod ewiglich verſchlungen werden, und der HERR werde alle Thränen ſeiner Auserwehlten, die ſie hier unter mancherley Creutz und Trübſal vergoſſen, abwiſchen, und alle Schmach, die ſie von ihren Feinden erlitten, aufheben, darüber würden ſie ſich freuen und frölich ſeyn, und GOTT durch Chriſtum immer und ewiglich loben und preiſen.

Lehren.

1. Dieſer ſeligen Gnaden und Gutthaten genieſſen wir heutiges Tages, nicht zwar alle im Schauen, dennoch aber im Glauben, durch das Wort des heiligen Evangelii, darinne ſolche uns vorgetragen und verheiſſen werden. Durch dieſen Glauben genieſſen wir der Gnade GOttes, Vergebung der Sünden, und Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, in der That und im Werck ſelbſt. Denn Chriſto geben Zeugniß alle Propheten, daß in ſeinem Namen Vergebung der Sünden haben ſollen alle, die an ihn gläuben, Apoſt. Geſch. 10, 43. So iſt Chriſtus des Geſetzes Ende, wer an ihn gläubet, der iſt gerecht, Röm. 10, 4. und ſo wir gerecht ſind durch den Glauben, ſo haben wir auch Frieden mit GOtt, Röm. 5, 1. und haben uns ſeiner Gnade zu tröſten. Und ob wohl die Erkäntniß GOttes noch unvollkommen und Stückwerck iſt, 1. Cor. 13, 9. Jedoch wenn wir unſere Zeiten, mit denen Zeiten vor der Ankunfft Chriſti vergleichen, ſo heißt es: Die Nacht der Unwiſſenheit iſt vergangen, der Tag aber der ſeligmachenden Erkäntniß herbey kommen. Alſo ob wir wohl hier auf Erden noch offtmahl heulen und weinen müſſen, Joh. 16, 20. ſo werden doch ſolche Thränen uns durch den kräfftigen Troſt des Göttlichen Worts abgewiſcht, daraus wir wiſſen, daß dieſe Thränen ein edler Saame ſeyn, davon wir einmahl Freuden-Garben einerndten werden, Pſal. 126, 5. Betreffend das Verſchlingen des Todes, ſo müſſen wir zwar alle dieſe Welt verlaſſen, und ſterben: aber es iſt doch dieſes eigentlich kein Tod mehr, ſondern ein ſanffter Schlaff, wie Chriſtus von Lazaro ſagt, Joh. 11, 11. Zugeſchweigen, daß der ewige Tod der Gläubigen halber allerdings verſchlungen iſt, wie Chriſtus ſagt: Warlich, warlich ich ſage euch, ſo jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht ſehen ewiglich, Joh. 8, 51. Alſo, daß wir auch hier auf Erden ſelige Leute im Glauben ſind: darauff auch das Schauen im ewigen und ſeligen Leben folgen wird.

2. Dieſe Gnaden und Gutthaten ſind nicht nur etlichen wenigen, ſondern allen Völckern und Heyden durch Chriſtum erworben: wie Eſaias hier ſagt. Darum auch der Prophet Haggai Chriſtum aller Heyden Troſt nennet, Hagg. 2, 8. und Paulus ſagt, 1. Tim. 4, 10. Er ſey der Heyland aller Menſchen, ſonderlich aber der Gläubigen. Iſt alſo von ſeinen Gnaden und Gutthaten niemand ausgeſchloſſen, ohne die ſich durch Unglauben ſelber ausſchlieſſen, und an ſtatt, daß ſie ſolten Chriſtum ehren, loben und preiſen, ſeine öffentlichen Feinde werden.

III. Wie es aber dieſen Feinden Gottes, und unſers HErrn Chriſti einmal ergehen werde, das zeigt der Prophet zu Ende dieſes Capitels an, unter der Perſon Moab und der Moabiter, die das Jüdiſche Volck immerdar gehaſſet und angefeindet haben, und ſpricht: Moab aber wird unter ihm zu droſchen werden, wie Stroh zudroſchen wird, und wie Koth, das iſt, alle ſeine Feinde werden zu ſeinen Füſſen gelegt, und von ihm

zutre-

zutreten und verfolget werden. Er wird ſeine Hände mitten unter ſie ausbreiten wie ein Schwimmer, das iſt, er wird auf allen Seiten um ſich greiffen, und ſeine Feinde erhaſchen, daß ihm keiner entrinne. Er wird ihren Pracht niedrigen, ihre Veſtungen beugen, niedrigen, und in den Staub zu Boden werffen.

Lehre.

Alſo wird es gehen allen denen, die dem HErrn Chriſto und ſeinem Evangelio entgegen, und zuwider ſind. Welches Gericht über ſie auf Erden anfängt, aber vollkommen am Jüngſten Tage wird erfüllet werden, da ſie ſamt dem Teuffel, deſſen Werckzeuge ſie geweſen, ſollen in den feurigen Pfuhl geſtürtzet werden, der von Feuer und Schwefel brennet: Darum müſſen ſie in der Zeit der Gnaden Buſſe thun, und an das gedencken, was Eſaias ſagt, Cap. 2, 22. Laßt ab von dem Menſchen, der Oden in ſeiner Naſen hat, denn ihr wiſſet nicht, wie hoch er geachtet iſt. Ihm ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 26. Capitel.

Dieſes Capitel iſt ein Lob- und Danck-Lied, das der Prophet Eſaias, aus Eingeben des Heiligen Geiſtes, gemacht; darinne die Chriſtliche Kirche als eine Stadt GOttes eingeführet wird, die er rühmet wegen ihrer Stärcke, wegen der Inwohner Privilegien und Freyheiten, wegen ihres Obriſten, Chriſti des HErrn, Tapfferkeit, die Seinigen zu ſchützen, und der Feinde Vorhaben zu hindern. Es kan aber dieſes Capitel in drey Theile abgetheilet werden:

I. Wird die Stadt gelobet, und die Gutthaten gerühmet, derer die Bürger dieſer Stadt genieſſen; davon der Prophet alſo ſagt: Wir haben eine veſte Stadt, die von keinem Feinde kan überwältiget werden; die Mauren und Wehren darauff ſind eitel Heyl, weil ſie geſchützt werden von dem, der unſer Heyl ſelbſt iſt, GOtt und unſerm HErrn JEſu Chriſto. Thut die Thore auf, ſagt er weiter, durch die Predigt des heiligen Evangelii, daß viel Bürger zu uns verſammlet werden, und Gerechtigkeit durch den Glauben an Chriſtum erlangen, den ſie annehmen und bewahren, und dannenhero des geiſtlichen Friedens mit GOTT genieſſen; welchen Chriſtus giebt, und ſtets nach ſeiner gewiſſen Zuſage und Verheiſſung erhält, allen, die ſich auf ihn verlaſſen.

Lehren.

Hierbey ſehen wir: 1. Wo und an welchem Ort wir wider Feindes-Gefahr am allerſicherſten ſeyn können: nemlich nicht in äuſſerlichen, veſten, wohlverwahrten Städten, welche, wie ſie von Menſchen gebauet werden, ſo können ſie auch von Menſchen wiederum verſtöhret werden, wie wir das Exempel an denen veſten Städten, Babel, Jeruſalem, und andern mehr haben. Allein die geiſtliche Stadt der Chriſtlichen Kirche iſt der ſicherſte und gantz unüberwündliche Ort, darinnen uns kein Feind, weder leiblich noch geiſtlich, Schaden zufügen kan. Denn dieſe iſt gegründet auf den Eckſtein und Felſen Chriſtum, dannenhero der Höllen-Pforten ſie nicht überwältigen mögen, Matth. 16, 18. GOTT ſelbſt iſt eine feurige Mauer um ſie her, Zach. 2, 5. dazu kein Feind ſich nahen darff.

2. Wie kommt man aber in dieſe veſte und ſichere Stadt? Antwort: durch die Thüre des Worts, welche GOtt auffthun läßt, Coloſſ. 4, 3. und dadurch zugleich das Hertze auffthut, wie der Purpur-Krämerin von Thyatira, Ap. Geſch. 16, 14. Welche nun dem Wort glauben, und ſolchen Glauben bewahren, die werden dadurch gerecht, Röm. 1, 17. und ſtehet ihnen das Thor zu dieſem Hauſe GOttes offen, daß ſie nicht mehr Gäſte und Fremdlinge, ſondern Bürger ſind mit denen Heiligen und GOttes Haußgenoſſen, Epheſ. 2, 19.

3. In dieſer Stadt haben die Inwohner ſteten Frieden: Nicht den äuſſerlichen Frieden, den die Welt giebt, ſondern den Frieden mit GOtt, Röm. 5, 1. welcher höher iſt denn alle Vernunfft, Phil. 4, 7. da ſie mit GOtt befriediget, eine kindliche Zuverſicht zu ihm, als zu ih-

ren liebſten Bruder, haben, und daher keine Trübſal dieſer Welt ſcheuen, ſondern ſich der Trübſal rühmen, in Betrachtung, daß Trübſal bringet Gedult, Gedult Erfahrung, Erfahrung Hoffnung, die nicht läſſet zu Schanden werden, Röm. 5, 4. 5. Selig ſind die Inwohner und Bürger dieſer Stadt, ſie werden trincken von den reichen Güthern des Hauſes GOttes, und der HErr tráncket ſie mit Wolluſt, als mit einem Strohm, Pſalm 36, 9.

II. Nach dem Eſaias dieſe Stadt wegen ihrer ſtarcken Beveſtigung, und der beſtándigen Ruhe und Friedens, den die Unterthanen darinne haben, beſchrieben, ſo kommt er auch darinne an den Oberſten Regenten, welcher iſt Chriſtus JEſus, das Haupt ſeiner Gemeine, Epheſ. 1, 22. und vermahnet erſtlich, man habe ſich auf ihn, als einen ſtarcken Felſen ewiglich zuverlaſſen. Denn ſo viel die Feinde betrifft, die ihm und ſeiner Chriſtenheit zuſetzen wollen, wenn ſie gleich in der Höhe wohneten, und die veſteſten Stádte auf Erden inne hátten, ſo könne er ſie doch biegen: nicht allein aber biegen, ſondern auch niedrigen, ja gar zur Erden ſtoſſen, daß ſie im Staube liegen müſſen, und auch von denen geringſten und ármſten ſeiner Chriſtgláubigen mit Füſſen ſollen zutreten werden: deren Eigenſchafften Eſaias in folgenden Worten beſchreibet, und ſaget: Ihr Weg ſey ſchlecht, und haben richtige Bahne vor ſich: denn ſie wandeln nach GOttes Wort, und haben ihre Freude und Luſt an demſelben: Tag und Nacht ſtehe ihre Begierde nach GOtt und ſeinem Wort, und ſo es im ſchwange gehe, ſo lernen die Leute die rechte Weiſe, wie ſie vor GOtt können gerecht werden, und ihr Leben anſtellen ſollen, daß es GOTT gefalle.

Lehren.

Diß aber dienet zu beſonderm Troſt der betrübten Kirche, daß wir hier 1. hören, was für einen Schutz-HErrn und Helffer wir an Chriſto haben, welchen der Prophet einen ewigen Felſen nennet, und deßwegen vermahnet, daß wir uns ewiglich auf ihn verlaſſen ſollen. Die Hiſtorien ſtellen uns viel groſſe Potentaten, Monarchen, und treffliche Helden für, welche auch ſcheinen ſtarcke Felſen zu ſeyn: Als da war Nebucadnezar, Cyrus, Alexander Magnus, Julius Cáſar: Aber wie ſchlechte und ſchwache Felſen ſie geweſen ſeyn, geben die Hiſtorien-Schreiber ſelbſt zu erkennen, in dem ſie melden, daß Nebucadnezar von Sinnen kommen; Cyrus in Scythia erſchlagen, und ſein Haupt in einen Sack voll Bluts geſteckt worden; Alexander an einem Fieber geſtorben; Julius Cáſar mit vielen Wunden erſtochen worden. Darum man ſich auf ſolche Helden gar nicht zuverlaſſen hat, welche nicht Felſen ſind, ſondern leichtlich wie Töpffe können zuſchmiſſen werden, Pſalm 2, 9. Allein Chriſtus iſt der rechte Felß, und zwar ein ewiger Felß, der ewige Hülffe erzeigen kan und will, denen, die ſich auf ihn verlaſſen; deßwegen wir ihm mit David zuruffen: Gürte dein Schwerdt an deine Seite, du Held, und ſchmücke dich ſchön. Es müſſe dir gelingen in deinem Schmuck; zeuch einher der Warheit zu gut, und die Elenden bey Recht zubehalten, ſo wird deine rechte Hand Wunder beweiſen, Pſ. 45, 4. 5.

2. Den Sieg wider ſeine Feinde betreffend, ſo iſt er allezeit gewiß, und kein Feind ſo mächtig, oder ſo ſtarck, den er nicht biegen, niedrigen, zu Boden ſtoſſen, zutreten, und in Staub legen könte. Das geſchicht in dieſer Welt zwar unterweilen leiblich, in dem die Tyrannen, die ſich wider ihn und ſeine Kirche aufflehnen, endlich jámmerlich zu Grunde gehen: Allermeiſt aber geſchicht es geiſtlich durch das Wort GOttes, durch welches auch die Armen und Geringen, nemlich die heiligen Apoſtel, die in der Welt als ein Fluch der Welt, und ein Feg-Opffer aller Leute ſind geachtet geweſen, 1. Corinth. 4, 13. mächtig worden, zuverſtöhren die Beveſtigungen, damit ſie verſtöhret haben die Anſchláge, und alle Höhe, die ſich erhebt wider das Erkántnis GOttes, und haben alle Vernunfft gefangen genommen unter den Gehorſam Chriſti, 2. Cor. 10, 5. Und nachdem Chriſtus die

Welt

Welt überwunden, Joh. 16, 33. und den Fürſten dieſer Welt, Joh. 14, 30. ſo ſind dadurch die allerärmſten und geringſten Chriſten ſo mächtig worden, daß ſie durch das Schwerdt des Göttlichen Worts, und den Glauben an Chriſtum, nicht allein die Welt überwinden, ſondern auch alle feurige Pfeile des Böſewichts des Teufels auslöſchen können, Epheſ. 6, 16. Ein ſolcher ſiegreicher Held und Felß iſt Chriſtus, und zwar nur durch das Wort und Glauben ſeiner armen Chriſten; darum wir billig an ſeinem Wort unſers Hertzens Luſt haben ſollen, welches wahrer Chriſten Eigenſchafft iſt, wie Eſaias hier lehret.

III. Demnach aber der Prophet bis daher die Glückſeligkeit der Chriſtgläubigen, als Bürger der veſten Stadt GOttes, mit vielen Worten gerühmet, ſo möchte wol jemand daran zweifflen, und fragen: Erſtlich, warum ſich denn nicht alle Menſchen zu Chriſto bekehren, und ſich in das Bürger-Regiſter dieſer Stadt einſchreiben laſſen? Worauf der Prophet antwortet: Die Gottloſen ſchlagen die angebotene Gnade GOttes verächtlich aus, und ob ſie wol die erhöhete und ausgereckte Hand GOttes vor ſich haben, dadurch er ſie zur Buſſe vermahnet, ſo ſehen ſie doch ſolche noch zur Zeit nicht: ſie werden ſie aber einmal mit ihrem groſſen Schaden ſehen, wenn es zu ſpät ſeyn, und der HErr ſie mit Feuer verzehren wird. Darnach hätte jemand fragen mögen, warum der Prophet die Glückſeligkeit der Chriſtgläubigen ſo hoch rühme, ſo ſie doch dem Anſehen nach die aller elendeſten Leute auf Erden, und allerley Verfolgung, Creutz, Trübſal, und Widerwärtigkeit unterworffen wären? Hierauf antwortet der Prophet, in ſeinem und der gantzen Chriſtenheit Namen, mancherley: (1.) GOtt habe ſeinen Auserwehlten und Gläubigen dennoch bis daher Frieden geſchafft nnd gegeben, nicht den Frieden der Welt, ſondern den Frieden GOttes, der viel beſſer und höher ſey. (2.) Es herrſchen wol unterweilen fremde Herren und Tyrannen über die Chriſtgläubigen, verfolgen und drucken ſie hart: ſie dencken aber doch allezeit an GOtt, unter deſſen Schutz und Schirm ſie auch wider der Feinde toben und wüten erhalten werden: da hingegen die gottloſen Feinde und Verfolger dahin ſterben, und keine Hoffnung einer ſeligen Aufferſtehung zum ewigen Leben haben. (3.) Unterdeſſen fahre GOTT der HERR immer fort, und pflege auch mitten unter denen Verfolgern, aus denen Heyden eine Kirche zu ſamlen zu Lob ſeiner Göttlichen Herrligkeit. (4.) So habe auch die Trübſal der Chriſtgläubigen den vortrefflichen Nutzen, daß ſie deſto emſiger zu GOTT ruffen und ſchreyen, gleich wie ein ſchwander Weib, wenn die Stunde ihrer Geburt vorhanden iſt. (5.) Und ob ſie wol auch durch ihr Gebet alle dieſer Welt Trübſal nicht abwenden, oder die Verfolger fällen können, ſo tröſten ſie ſich doch des ſeligen Tod-Stündleins und des Grabes, welches ihnen werde eine ſichere Ruhe und Schlaff-Kammer, und eine Erlöſung von allem Ubel dieſer Welt ſeyn. Und wie der Himmels-Thau das Feld fruchtbar machet, davon Laub und Graß hervor kömmt; Alſo, wenn der HErr Chriſtus am Jüngſten Tage die Gräber öffnen, und das Land der Todten umſtürtzen wird, ſo werden ſie von dem Todes-Schlaff wieder erwachen, und zur ewigen Glori und Herrligkeit auferſtehen; da hingegen der Tyrannen, Verfolger, und aller Feinde Blutſchulden werden an Tag kommen, und die Verfolgten ewig an ihnen gerochen werden.

Lehren.

Daraus wir: 1. ſehen, daß GOtt an keines Menſchen Verdammniß ſchuld iſt, ſondern ſie ſelbſt die angebotene Gnade GOttes verächtlich ausſchlagen, darum auch der HERR ſagt: Iſrael, du bringſt dich in Unglück: aber dein Heyl ſtehet allein bey mir, Hoſ. 13, 9.

2. Darnach, ob wol die Chriſtgläubigen in ihrem vielfältigen Trübſal auf Erden, viel und mancherley Troſt finden, deren etliche auch der Prophet Eſaias hier erzehlet, ſo iſt doch endlich dieſes der letzte und beſte Troſt, nemlich ein

ſeliges Sterb-Stündlein, und eine fröliche Aufferſtehung von denen Todten zum ewigen und ſeligen Leben, damit ſich auch Hiob in ſeinem gröſten Leiden getröſtet, und geſagt, Cap. 19, 25-27. Ich weiß, daß mein Erlöſer lebet, und er wird mich hernach aus der Erden aufferwecken: und werde darnach mit dieſer meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleiſch GOTT ſehen, denſelben werde ich mir ſehen, und meine Augen werden ihn ſchauen, und kein fremder. Darzu verhelffe uns auch GOtt Vater, Sohn, und heiliger Geiſt, hochgelobter GOtt in Ewigkeit, Amen!

Das 27. Capitel.

IN dieſem Capitel werden uns vier Pünctlein vorgehalten.

I. Wird geweiſſaget, wie die Feinde Chriſti und ſeiner Kirche auf Erden durch den HErrn Chriſtum ſollen geſchlagen und überwunden werden. Dieſe Feinde Chriſti und ſeiner Kirche werden hier genennet, Leviathan, welcher iſt ein grauſamer groſſer Meer-Drache, oder Wallfiſch, deſſen groſſe Macht und Gewalt GOtt der HERR in Büchlein Hiobs mit vielen Worten beſchreibet. Er nennet aber dieſen Feind eine ſchlechte Schlange von wegen ſeiner groſſen Macht und Gewalt, eine krumme Schlange aber wegen heimlicher Liſt und Tücke, damit er der Chriſtlichen Kirche zuſetzet. Und wird durch dieſen Leviathan anders nichts verſtanden denn der Teufel ſelbſt, als das Haupt, und alle ſein Anhang, deren zwey Hauffen ſind, Tyrannen und Verfolger, und denn Ketzer uud falſche Lehrer, deren jene mit Gewalt, dieſe aber mit Liſt der Kirche GOttes zuſetzen: wiewol ſie beyde endlich dahin ziehlen, daß ſie ihres Vaters des Teuffels Werck ausrichten, und mit Lügen und Mord die Chriſtliche Kirche vertilgen möchten, gleich wie der Teufel ein Lügner und Mörder von Anfang iſt. Solchen Leviathan nun, ſagt Eſaias, werde der HErr Chriſtus zu ſeiner Zeit heimſuchen, ſamt allen Drachen in Meer, die ihm anhangen, und werde ſie erwürgen mit ſeinem harten, groſſen, und ſtarcken Schwerdt, das iſt, mit ſeiner noch gröſſern Macht, und mit ſeinem heiligen Wort, welches einem ſcharffen zweyſchneidigen Schwerdt verglichen wird, Hebr. 4, 12.

Lehre.

DErowegen, ob wir wol einen ſtarcken und mächtigen Feind an dem Teuffel und ſeinem Anhange haben, bey denen groſſe Macht und viel Liſt ihre grauſame Rüſtung iſt, dannenhero ſie auch hier dem Leviathan und dem groſſen Meer-Drachen verglichen werden; So haben wir doch hierbey den Troſt, daß ſie durch den HErrn Chriſtum ſollen geſchlagen und überwunden werden, ja ſchon geſchlagen und überwunden ſind. Denn er iſt des Weibes Saamen, von dem geſagt iſt 1. B. Moſ. 3, 15. Er werde der Schlangen, dem Teufel, den Kopff zutreten. Er iſt aber nicht nur ein Weibes-Saame, das iſt, ein wahrer Menſch, ſonſten wäre er dieſem Leviathan, dem Teuffel, nicht ſtarck und gewachſen gnug geweſen, ſondern er iſt zugleich auch Jehovah, wie ihn Eſaias hier nennet, das iſt, der HErr, ein wahrer GOTT, nemlich GOttes Sohn, der darzu in die Welt kommen iſt, daß er des Teuffels Werck zuſtöhre, 1. Joh. 3, 8. welches er glücklich verrichtet, erſtlich durch den Tod an ſeinem Creutze, dadurch er ausgezogen die Fürſtenthümer und die Gewaltigen, und ſie ſchau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch ſich ſelbſt, Coloſſ. 2, 15. Darnach thut er ſolches noch heutiges Tages, und überwindet den Satan und alle ſeinen Anhang durch ſein heilig Wort, als ein geiſtlich Schwerdt, mit welchem er uns vorgefochten, und damit den Teuffel öffters geſchlagen hat, Matth. 4, 1-11. Und wenn wir ſolches Wort mit Glauben ergreiffen, ſo haben wir auch einen Schild für uns, damit wir auslöſchen können alle feurige Pfeile des Böſewichts, Eph. 6, 16. Dannenhero, wenn wir mit GOttes Wort, und dem Glauben an Chriſtum wol verwahret ſind, ſo können wir wider

wider den Teuffel trotzen und ſagen: Und wenn die Welt voll Teuffel wär, und wolt uns gar verſchlingen, ſo fürchten wir uns nicht ſo ſehr, es muß uns doch gelingen: Der Fürſt dieſer Welt, wie ſauer er ſich ſtellt, thut er uns doch nichts, das macht, er iſt gericht, ein Wörtlein kan ihn fällen.

Im II. Theile dieſes Capitels redet der Prophet von immerwährender Erhaltung Chriſtlicher Kirche auf Erden, wider alles toben und wüten des Teuffels und ſeines Anhanges, welche Kirche er einem Weinberge vergleicht, der den beſten Wein bringt, und macht abermahl ein Lied daraus, darinne GOtt der HErr ſelbſt intonirt, und anfängt: Ich der HErr behüte dieſen meinen Weinberg, und feuchte ihn bald, mit dem Regen und Thau des Evangelii, daß man ſeiner Blätter nicht vermiſſet, und allezeit Chriſtgläubige auf Erden bleiben ſollen: Ich will ihn behüten Tag und Nacht, ſo wol in guten Tagen, wenn es wol gehet, als wenn die Nacht der Trübſal und Widerwärtigkeit einbricht, in böſem und gutem Zuſtande. Hierauf antwortet die Chriſtliche Kirche, und ſagt: GOTT zürnet nicht mit mir, das iſt, ob er wol ſeine Kirche läſt verſucht werden, und in Gefahr und Trübſal gerathen, ſo thut er doch ſolches nicht aus Zorn, ſondern aus Gnaden, zu meinem beſten, denen Sünden zu wehren; denn es findet ſich noch immerdar auch in Weinberge des HErrn, das nicht taugt, und gleich denen Dornen und Hecken iſt, darüber die Gläubigen ſeufftzen, und wünſchen, daß ſie ſelbige möchten ausreiſſen, und mit Feuer anſtecken. Aber darum, ſpricht die Kirche, verwerffe ſie GOtt der HErr nicht gar, ſondern erhalte ſie bey ihrer Krafft, und ſchaffe Frieden; Er vergelte nicht nach der Menſchen Miſſethat, und handle nicht mit ihnen nach ihren Sünden, ſondern erbarme ſich über die, ſo ihn fürchten, daß ſie dennoch blühen und grünen könten, und den Erdboden mit Früchten erfüllen, die durch Chriſtum in ihnen geſchehen zur Ehre und Lob GOttes. Und wenn GOTT ſchon ſeine Kirche, die unter dem Nahmen Jacob und Iſrael verſtanden wird, mit Schlägen heimſuche, ſo ſchlage er ſie doch nicht wie ein Feind, und vertilge ſie nicht gar, ſondern es geſchehe mit Maße, und wenn er ſie mit Trübſal und Widerwärtigkeit, als mit einem rauhen Oſt-Winde, anwehe, ſo habe es doch dieſen Nutzen, daß ſie von Sünden aufhöre, und die Abgöttiſchen Häyne, Luſtwälder, Altäre und Bilder zuſtöhret, das falſche Vertrauen auf eigne Kräffte gedämpfft, hingegen aber wahrer Glaube und Gedult geprüfet werde und zunehme.

Lehren.

Alſo haben wir hier: 1. Eine ſchöne Verheiſſung, daß GOtt ſeine Kirche und Häufflein der Gläubigen, als ſeinen Weinberg des beſten Weins, wider alles Ungewitter der Verfolgung und Trübſal erhalten, ſchützen und ſchirmen wolle. Nicht allein aber ſchützet und ſchirmet er dieſen Weinberg, ſondern befeuchtet ihn auch: erſtlich mit ſeinem eigenen Blut, damit er ihm dieſe Kirche und Gemeine erworben, Apoſt. Geſch. 20, 28. Darnach mit dem Wort des heiligen Evangelii, welches als ein fruchtbarer Regen iſt, der nicht leer abgehet, ſondern dieſen Weinberg befeuchtet, fruchtbar und wachſend macht, Eſa. 55, 10. Und denn endlich ſo geuſt er reichlich über ihn aus ſeinen Heiligen Geiſt, Tit. 3, 6. deſſen Früchte ſind Glaube, Liebe, Gedult, Freundligkeit, Gütigkeit, und andere mehr, die Paulus Gal. 5, 22. erzehlet. Laſt uns nur zuſehen, daß dieſer Fleiß, den Chriſtus an ſeinen Weinberg der Chriſtlichen Kirche wendet, an uns nicht verlohren, ſondern wol angelegt ſey, daß wir nicht Herlinge, ſondern gute Früchte der Gerechtigkeit bringen: ſonſten wären wir unnütze Reben, die zu nichts gut ſind, als daß man ſie weg werffe, und mit Feuer verbrenne, Joh. 15, 6.

2. Wir haben auch hierbey den groſſen Nutzen zu bedencken, der der Kirche GOttes aus Verfolgung, Creutz und Trübſal zuwächſet: denn dadurch werden Hecken und Dornen ausgehauen, die in dieſem Weinberge unterweilen aufwachſen, das iſt, dadurch werden viel Sün-

den

den weggenommen, und hören auf, wie Eſaias hier ſagt. Jnmaſſen auch Petrus ſchreibet: Wer am Fleiſch leidet, der höret auf von Sünden, daß er hinfort, was noch hinterſtelliger Zeit im Fleiſch iſt, nicht der Menſchen Lüſten, ſondern dem Willen GOttes lebe, 1. Petr. 4, 1. 2. Um welches willen denn wir die Züchtigung des HErrn nicht geringe achten, und nicht verzagen ſollen, wenn wir von ihm geſtrafft werden. Denn welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er, und ſtäupet einen ieglichen Sohn, den er aufnimmet, Hebr. 12, 6. Wenn wir von dem HERRN gerichtet werden, ſo werden wir von ihm gezüchtiget, auf daß wir nicht ſamt der Welt verdammt werden, 1. Cor. 11, 32. Welche Verdammnis über die gehet, ſo ſich Chriſto und ſeinem Evangelio feindlich widerſetzen, inmaſſen ſolches viel Jüden gethan haben.

III. Von welchen Eſaias in dieſem Capitel auch weiſſaget, und ſagt: Jhre veſte Stadt Jeruſalem müſſe einſam werden und ihre Häuſer zur Wüſten, daß Kälber daſelbſt weiden, und Reiſer abfreſſen werden: ſie werden als unnütze Zweige zubrochen werden, und zu nichts mehr gut ſeyn, als daß die armen Weiber ſolche aufleſen, und ein Feuer damit aufmachen. Jhr gantzes Land und Policey werde zuſtöhret, und das Volck hin und wieder zuſtreuet, und aller Welt zum Exempel des Göttlichen Zorns geſetzet werden: und weil ſie ein ſolch unverſtändig halßſtarrig Volck wären, ſo werde ſich GOTT auch ihrer nimmer erbarmen, noch ihnen gnädig ſeyn.

Lehre.

DEnn wenn die Menſchen halßſtarrig, beharrlich, und störrig in Sünden fort fahren, ſo hält auch GOtt mit der Straffe deſto härter an: und zwar alſo, daß ſie endlich in einen verkehrten Sinn gegeben werden, bis ſie gar darüber zu grunde gehen, und ewig verderben. Das hat GOtt ſelbſt mit ernſtlichen Worten gedrohet, da er ſagt: Weil ich denn ruffe, und ihr wägert euch, ich recke meine Hand aus, und niemand achtet darauf, ſo will ich auch lachen in eurem Unfall, und euer ſpotten, wenn da kommt, das ihr fürchtet. Denn werden ſie mir ruffen, aber ich werde nicht antworten, ſie werden mich frühe ſuchen, aber nicht finden. Darum laſſet uns ſolche Halßſtarrigkeit ablegen, und dem HErrn gehorchen, ſo werden wir ſicher bleiben, und kein Unglück fürchten, Sprüchw. 1, 24 = = 28.

IV. Endlich, damit nicht iemand gedächte, wenn GOtt das Jüdiſche Volck verſtieſſe, ſo werde er hinfort keine Kirche und Gemeine mehr haben, ſo weiſſaget Eſaias auch von der Heyden Beruff, und ſpricht: Es werde der HErr zur ſelben Zeit worffeln, wie man in der Tenne oder Scheuren das Korn worffelt, von dem Ufer des Euphratis, bis an den Bach oder Fluß Nilus in Egypten, das iſt, er werde aus denen Heyden aller Orten her ihm ein eigenthümlich und heilig Volck beruffen und ſammlen. Es würden zwar auch unter denen Kindern Jſrael einer nach dem andern, das iſt, etliche wenige zerſtreuet herbey kommen, aber die Poſaune der Predigt des heiligen Evangelii werde ſonderlich unter die Heyden, unter welchen auch Aſſyria und Egypten geweſen, erſchallen, und ſie zu dem heiligen Berg Jeruſalem, das iſt, der Chriſtlichen Kirche bringen, den HErrn daſelbſt anzubeten.

Lehre.

DArum ſollen wir nicht meynen, wenn GOtt ein Volck um ihrer Sünden willen verſtöſſet, daß er darum gar kein Volck mehr haben werde; Nein, ſondern GOtt findet immer andere, die ſeiner Gnaden froh ſind, wenn etliche dieſelben undanckbarlich ausſchlagen: Ja, GOtt könte auch, wenn keine Menſchen wären, ihm aus Steinen ein Volck erwecken, wie Johannes der Täuffer zu denen Jüden ſagt, Matth. 3, 9. Darum ſollen wir ſchauen die Güte, und den Ernſt GOttes: Den Ernſt an denen, die gefallen ſind; die Güte aber an uns, ſo ferne wir mit Glauben und Gehorſam an der Güte bleiben, ſonſten würden wir auch verworffen werden, davor uns GOtt gnädiglich behüte, Amen!

Das

Das 28. Capitel.

WEil die Menſchen nicht aufhören zu ſündigen, ſo höret GOTT auch nicht auf mit Dräu- und Straff-Predigten in ſeinem Wort, wie ſolches auch dieſes Capitel bezeuget, in welchem der Prophet Eſaias dem Königreich Juda und Iſrael, wegen ihrer Füllerey und Trunckenheit, Verachtung des Göttlichen Worts, und dergleichen Sünden mehr den Untergang drohet. Es hält aber dieſes Capitel vier Puncte in ſich.

I. Anfänglich gehet es wider Ephraim, das iſt, wider das Königreich Iſrael, das im Stamme Ephraim aufkommen war. Dieſes Königreich nennet er ein fett Thal, wegen ſeiner Fruchtbarkeit, darüber die Leute ſtoltz würden, überhüben ſich deſſen, und wolten immer höher und beſſer ſeyn als das Königreich Juda. Daher wird ſolch Königreich auch eine prächtige Crone genennet. Wegen ihres fruchtbaren Landes waren ſie nicht allein ſtoltz, ſondern ergaben ſich auch der Schwelgerey und Trunckenheit, darum ſie die Trunckene von Ephraim genennet werden: und deswegen ſchreyet der Prophet das Wehe über ſie, und vergleicht ſie einer Blume, welche bald werde verwelcken, und ſeyn wie eine frühzeitige Frucht in Sommer, die an denen Zweigen verdirbt. Denn es werde ein ſtarcker und mächtiger Feind vom HERRN über ſie kommen, wie ein ſchädlich Wetter, wie ein Hagel oder Waſſer-Sturm, der dieſe prächtige Crone der Trunckenen mit Füſſen zutreten werde. Dieſer Feind iſt Salmanaſſer, der König zu Aſſyrien geweſen, der das gantze Königreich Iſrael eingenommen, das Volck in Aſſyrien gefangen weggeführet, und Heyden an ihre Städe in das Land geſetzet hat.

Lehre.

WIr ſehen hier, wie feind GOtt denen beyden Laſtern, Hoffart und Trunckenheit ſey: die rühren her aus Mißbrauch der Gnade und Güte GOttes, wenn er ein Land fett und fruchtbar macht; das ſolten die Leute als eine unverdiente Gnade danckbarlich erkennen, und die Gaben GOttes zu GOttes Ehre, ihren und des Nächſten Nutzen, wol anlegen und gebrauchen. Aber da geſchicht vom gröſten Hauffen das Widerſpiel; ſie werden ſtoltz und hoffärtig dabey, als wenn ſie nichts von GOtt, ſondern alles von ſich ſelbſt hätten; darzu mißbrauchen ſie die Gaben GOttes, zu Freſſen und Sauffen, daraus nichts anders, denn ein gottloſes unordentliches Weſen und Leben folgen muß, Eph. 5, 18. Hierzu kan der gerechte GOtt nicht zuſehen, ſondern muß ſtraffen, nicht allein mit Entziehung ſeines Göttlichen Segens, ſondern auch mit Verwüſtung Land und Leute durch feindliche Gewalt, wie dem Königreich Iſrael geſchehen iſt. Dabey bleibet es nicht, ſondern wenn man in der Zeit der Gnaden nicht Buſſe thut, ſo ſtrafft GOTT dieſe Sünden als Wercke des Fleiſches mit Ausſchlieſſung aus ſeinem ewigen Reich, Gal. 5, 21. Welches der reiche Mann erfahren, der dieſe beyden Laſter, Hoffart und Schwelgerey, in der Höllen-Glut ewig büſſen muß. Darum wer ſich ſein zeitlich und ewig Heyl und Seligkeit läſt angelegen ſeyn, der hüte ſich mit allem Fleiß davor.

II. Das Königreich Juda betreffend, ſo ſagt GOtt der HErr, er wolle, nach Verſtöhrung des Königreichs Iſrael, dieſer übrigen ſeines Volcks noch eine zeitlang verſchonen, wegen ihrer Unbußfertigkeit aber, und um der Sünden willen, die in allen Ständen getrieben wurden, endlich auch nicht mehr ſich ihrer annehmen. Von dieſen allen wird alſo geredet: GOtt wolle ihnen eine leibliche Crone und herrlicher Krantz ſeyn, das iſt, er wolle ihnen gutes thun, und das Jahr mit ſeinem Gut crönen, wie David Pſ. 65, 12. redet; er wolle zu Friedens-Zeiten den Geiſt des Rechts denen Richtern im Lande geben; zu Krieges-Zeiten aber tapffere ſtarcke Helden verleihen, die mit Sieg von dem Feinde wiederum heimkommen. Aber weil ſie ſich durch das grauſame Exempel der Straffe, die über das Königreich Iſrael ergangen, nicht laſſen zur Buſſe vermögen, und ebenmäßig, wie ſie, der Schwelgerey, dem Freſſen und Sauffen ſich

ergeben, auch nicht allein der gemeine Mann, ſondern gar die Prieſter, Propheten, und Vorſteher des Volcks, die andere lehren, und in GOttes Wort unterrichten, oder Urtheile und Recht ſprechen ſolten, ſolchen Laſtern nachhängen, und es dermaſſen treiben, daß alle Tiſche, mit Ehren zu melden, voll Speyens und Unflats wären an allen Orten, da ſie zuſammen kommen. Daß auch die Prieſter und Propheten tolle unnütze Sachen lehren, und die Richter ohne alles Nachſinnen und Verſtand die Urtheile heraus köcken, und GOTT alſo niemanden habe, den er die Predigt des göttlichen Worts und die rechte Erkäntnis GOttes lehren könte, es wären denn die jungen Kinder, die erſt von der Milch und Brüſten abgeſetzt wären. Da hingegen die andern, wenn man ihnen ſchon GOttes Wort prediget ſolches verachten und verſpotten, und zu denen Lehrern ſagen: gebeut hin, gebeut her, harre hie, harre dort ein wenig, bis wir thun, was du uns ſagſt, ꝛc. Wolan, ſagt GOtt weiter, weil ſie die tröſtliche Predigt, die da lehret, wie man im Gewiſſen Ruhe und Erquickung haben, und daſſelbige ſtillen möge, nicht wollen leiden, ſondern verſpotten: ſo wolle er, wenn das Unglück über ſie komme, und ſie zu ihm in der Angſt ruffen, ihrer auch ſpotten; und wie ſie ſagen: gebeut hin, gebeut her, harre hier, harre da, bis ſie verſtrickt und gefangen werden, und gar zu grunde gehen und zerbrechen. Er wirfft ihnen aber auch noch eine andere Sünde für, nemlich die groſſe Sicherheit, daß ſie meynen, ſie haben gleichſam einen Bund mit dem Tode, und einen Stilleſtand mit der Hölle gemacht, und wenn ſchon ein Unglück daher komme, ſo werde es doch ſie nicht treffen. Dieſe Sicherheit komme nun daher, daß ſie meynen, weil ſie GOttes Volck heiſſen, und ſeine Kirche, Tempel, und Wohnung unter ihnen ſey, ſo müſſe GOtt zu aller ihrer Boßheit durch die Finger ſehen. Aber ſolches ſey eitel Heucheley und Lügen, welche ſie zu ihrer Zuflucht und Schirm machen. Es werde ſie nichts helffen, wenn GOttes Zorn über ſie angehen werde.

Lehren.

Wir haben hierbey dieſes ſonderlich zu mercken: 1. Daß, ob wol Füllerey und Trunckenheit bey allen Menſchen ein verdammlich Laſter iſt: ſo ſtehe es doch am allerübelſten denen an, welche in der Kirche und Policey andern vorſtehen ſollen. Denn dadurch werden nicht allein andere geärgert, und zwar zum groſſen ewigen Schaden denen, die das Aergernis anrichten, weil ihnen beſſer wäre, ſie würden mit einem Mühlſteine am Halſe in tieffeſten Meer erſäufft; ſondern es wird auch von ſolchen Trunckenen GOttes Wort verfälſcht, und das Recht mit ihrer und vieler andern unwiederbringlichem ewigem Schaden verkehret. Wein und Moſt machen toll, Hoſ. 4, 11. und ſo man ſein zuviel trincket, macht er Hertzleid, Sir. 31, 36. Darum ſoll man ſich deſſen erinnern, was Salomon ſagt: O nicht denen Königen, gib denen Königen nicht Wein zu trincken, noch denen Fürſten ſtarck Geträncke, ſie möchten trincken, und der Rechte vergeſſen, und verändern die Sachen irgend der elenden Leute, Sprüchw. 31, 4. 5. So wenig aber denen, welche in Obrigkeit-Stand ſind, die Trunckenheit gebührt, noch weniger geziemet ſie denen Predigern und Lehrern, welchen Paulus gebeut, ſie ſollen nicht Weinſäuffer, ſondern nüchtern und mäßig ſeyn, 1. Tim. 3, 3.

2. Man hat ſich auch vor der grauſamen Sicherheit derjenigen Leute zu hüten, welche in allerley Sünden ohne einige Buſſe dahin leben, nicht anders, als ob ſie weder Tod noch Hölle zu fürchten hätten: das iſt aber eine falſche Zuflucht, und ein lügenhafftiger Schirm: Denn ein Menſch iſt keinen Augenblick des Todes geſichert, auf den Tod aber folgt ohne allen Verzug GOttes Gericht und ewige Verdamnis, die nicht anders kan abgewendet werden, als wenn man jederzeit mit wahrer Bußfertigkeit auf den Tod wartet.

III. Weiſſaget der Prophet von Chriſto, und ſpricht: Es werde GOtt der HErr in Zion legen einen Grund-Stein, einen bewährten Stein, einen köſtlichen Eckſtein, der wol gegründet iſt, welchen Spruch auch Paulus von Chriſto

ſto auslegt, Röm. 9, 33. und Petrus 1. Ep. 2, 6. Wer an dieſen gläube, ſagt Eſaias, der fliehe nicht, und habe ſich nicht zu fürchten vor einigem Unglück, auch nicht vor des Todes; des Teuffels, und der Höllen Anlauff. Die aber dieſen durch Unbußfertigkeit und Unglauben aus der acht laſſen, die werde GOtt nach ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit richten; und wenn ſie irgend anderswohin, als zu Chriſto, ihre Zuflucht nehmen, ſo werde der Hagel ſolche falſche Zuflucht weg treiben: alles Unglück werde ſie treffen: und wenn ſie dieſe Anfechtung nicht lehren werde auf GOttes Wort mercken, ſo werden ſie ſonſt nirgends keine Hülff finden, die Decke, wie man im Sprüchwort ſagt, werde ihnen allenthalben zu kurtz und zu ſchmahl ſeyn, der HERR werde mit ſeiner Straffe über ſie kommen, wie David die Philiſter zu Baalprazim geſchlagen, 2. Sam. 5. und Joſua die Könige der Amoriter zu Gibeon, Joſ. 10. Alſo werde GOtt ſein eigentlich Werck ſeiner Güte und Gnade hintan ſetzen, und das fremde Werck ſeines Zorns und der Straffe vor die Hand nehmen, wider alle die, ſo Chriſto und ſeinem Evangelio nicht werden glauben und gehorſam ſeyn.

Lehre.

DAbey wir denn ſehen, daß kein ander Mittel und Weg iſt, allem zeitlichen und ewigen Unglück zu entrinnen, als daß man ſich in wahrer Bußfertigkeit mit Glauben an Chriſtum halte! Welches auch Johannes kürtzlich faſſet, da er ſagt: Wer an Chriſtum den Sohn GOttes gläubt, der hat das ewige Leben, wer an den Sohn nicht gläubet, der wird das Leben nicht ſehen, ſondern der Zorn GOttes bleibet über ihm, Joh. 3, 36.

IV. Beſchreibet der Prophet eine gewiſſe Form, wie GOtt ſeine Kirche regieren und führen werde, nemlich nicht anders, als wie ein verſtändiger Ackermann ſeinen Acker mit pflügen, ſäen, ernden, dreſchen, oder ausklopffen, zu rechter Zeit weiß zu beſtellen, damit er ſeiner Arbeit genieſſen möge. Die Summa gehet dahin: wie ein Ackermann nicht immer pflüget, ſondern darauf auch unterſchiedlichen Saamen ausſäet, jeden an ſeinen Ort, dahin er gehöret: und wenn er die Frucht einſamlet, nach jeder art, ſelbige zum Theil mit Wällen, Wagen-Rädern, und Pferden, wie vor alters gebräuchlich war, ausdriſchet, theils mit Stäben oder Stecken ausklopffet: alſo macht es auch GOtt nach ſeinem wunderbaren allweiſen Rath, mit ſeinen Auserwehlten, die züchtiget er, etliche härter, etliche gelinder, alles aber zu ihrem beſten.

Lehre.

DAnnenhero ſollen wir uns in ſolchen Gebrauch GOttes lernen ſchicken, alles, was er mit uns macht, mit Gedult ertragen, in Anſehung, weil er nach ſeinem weiſen Rath alles weiß dahin zu richten, daß wir hier auf Erden gebeſſert, und hernach zur ewigen Seligkeit mögen erhalten werden. Die gebe uns GOtt allen durch Chriſtum JEſum, Amen!

Das 29. Capitel.

DIeſes Capitel hält in ſich drey Stücke: I. Drohet der Prophet der Stadt Jeruſalem, und dem gantzen Jüdiſchen Lande, daß ſie ſollen mit Krieges-Macht überzogen, zuſtöhret und in Staub gelegt werden. Es wird aber die Stadt Jeruſalem hier Ariel genennet, das iſt, GOttes Löwe, aus Urſach, weil ſie durch GOtt gar mächtig war. Aber nun ſoll ſie GOttes Löwe heiſſen, wider welchen GOtt ſtreiten werde. Denn ohngeachtet, daß Jeruſalem eine Lager-Stadt, und Königliche Reſidentz Davids ſey, darinnen Jahrzeiten gehalten, und Feſte gefeyret werden, ſo wolle ſie doch GOtt laſſen belagern und ängſten durch ihre Feinde, die er über ſie ſchicken werde, alſo niedrigen, daß ſie gleichſam als aus dem Staube mummeln und wiſpeln ſolte: die Anzahl der Feinde, die über ſie kommen werden, werde ſo groß ſeyn, als der dünne Staub, und wie Spreu mit groſſen Hauffen untereinander liegen. Und dieſe Feinde würden plötzlich über ſie kommen, wie ein groß Ungewitter mit donnern, Windwürbel und Erdbeben daher fähret. Doch

werde denen Feinden ihr Vorhaben, das Volck gar zu vertilgen, und auszurotten, nicht gelingen: ſondern ſie würden ſich nur davon träumen laſſen, und wenn ſie erwachen, nichts ihrem Vorhaben gemäß finden.

Lehre.

HJer iſt zu mercken, daß GOtt die Belagerung der Stadt Jeruſalem, und die Verwüſtung des Jüdiſchen Landes ihm ſelbſt zumiſſet. Denn GOtt iſt es, der die Städte und Länder bekrieget, und verwüſtet um ihrer Sünden willen, ob er wohl der Feinde Zuthun und Grauſamkeit dazu gebrauchet. Darum ſollen wir ſeinen Zorn fürchten, und in ſeiner Furcht wandeln: darneben aber, wenn wir alſo heimgeſucht werden, nicht verzagen, ſondern gedencken, wie GOtt die Feinde über den Halß ſchicket, ſo könne er ſie auch wieder abtreiben, weil ſie nicht eigenmächtig, ſondern unter GOttes Hand und Gewalt ſind: und wenn ſie ſich ſchon offtermahls viel vornehmen, ſo gehet es ihnen wie einem Träumenden, der nichts findet, wenn er erwacht, von dem, das ihm geträumet hat. Darum ſollen wir, wenn wir von Feinden geängſtiget werden, zu GOtt lauffen, und uns zu ihm bekehren, ſo kan und will er alles Unglück ſo leicht abwenden, als leicht es ihm geweſen, ſolches uns über den Halß zuſchicken.

II. Es pfleget aber GOtt die Sünden der Menſchen nicht allein mit leiblichen, ſondern auch mit geiſtlichen Straffen zubelegen: wie denen Jüden auch ergangen, davon Eſaias im andern Theile dieſes Capitels redet, und ſaget: Erſtarret, und werdet verſtürtzet, verblendet euch, und werdet truncken, nicht vom Wein, ſondern vom Geiſt des harten Schlaffs, den der HErr euch einſchencken wird, und eure Augen zuthun, davon ihr werdet geblendet werden. Kurtz will er ſagen, GOtt werde ſie laſſen verblendet und verſtockt werden, daß ſie in GOttes Wort nichts mehr verſtehen ſollen, wenn ſie es ſchon vor ſich haben, ſo wenig als einer, der nicht ſchreiben und leſen kan, oder der einen verſiegelten Brieff vor ſich hat, wiſſen kan, was darinne geſchrieben ſtehet. GOtt verblendet und verſtockt zwar für ſich ſelbſt niemanden, als der nicht Luſt hat an einiges Menſchen Verderben, ſondern will, daß ein jeder ſich bekehre und lebe, Ezech. 33, 11. Wenn aber ein Menſch wider alle treuhertzige Vermahnung und Warnung halßſtarrig iſt, und in Sünden unbußfertig fortfähret, ſo zeucht GOtt endlich ſeine Gnaden-Hand von ihm, daß er durch eigne Schuld, vom Teuffel verblendet und verſtocket wird, und ſchwerlich mehr zu rechte kommen kan. Alſo drohet GOtt der HErr hier denen Jüden, aus Urſache, weil ſie allein mit dem Munde der Gottesfurcht ſich rühmen, davon doch das Hertze nichts wiſſe; und ihre eigne Menſchen-Gebote und Satzungen höher halten, als GOttes Gebote. Darum, ſagt der HErr, wolle er wunderlich mit dieſem Volck umgehen, und ihre Weißheit zu nichte machen, und ihren Verſtand verblenden: vornemlich auch deßwegen, weil ſie meynen, ſie wolten ihre Heucheley, wie vor denen Menſchen, alſo auch vor GOTT verbergen, welches eben ſo ungereimt ſey, als wenn ein Topff oder ander Werck gedächte, der Töpffer, oder wer der Werckmeiſter iſt, kennete ihn nicht, oder hätte es nicht gemacht.

Lehren.

HJerbey ſehen wir: 1. Daß nach allen Göttlichen Straffen dieſes die letzte und allergröſte in der Welt iſt, wenn GOtt einen Menſchen läſt verblendet und verſtockt werden, daß er Gottes Wort nicht mehr ſehen oder hören kan, oder wenn er es ſiehet und höret, doch nichts davon vernimmt noch verſtehet, ſondern iſt ihm als ein verſiegelter Brieff, oder als eine Schrifft in der Hand eines, der weder ſchreiben noch leſen kan. Dahin gerathen aus GOttes gerechtem Gericht und Urtheil, durch des Teuffels Trieb, endlich diejenigen, welche alle guthertzige Warnungen und Vermahnungen in den Wind ſchlagen, und halßſtarrig und unbußfertig in aller Boßheit fortfahren, wie dem gottloſen König Pharao, dem Verräther Juda, ſonderlich aber denen Jüden zur Zeit Chriſti, und heutiges Tages ihren Nachkömmlingen geſchehen iſt; Denen liegt die

heilige Schrifft von Chriſto ſo hell und klar vor Augen, daß es ein Blinder greiffen möchte; und daß JEſus ſey Chriſtus, wird ihnen ſo gründlich bewieſen, daß es der gröſte Thor und Narr mercken ſolte; dennoch ſind ſie ſo verblendet, ſo verſtockt, und in denen Stricken des Teufels ſo hart gefangen, daß ſie es weder wollen noch können mercken oder verſtehen: dieſe ſollen uns deßwegen ein Spiegel des Göttlichen Zorns, und ein Trieb ſeyn, GOttes Wort deſto fleißiger in acht zunehmen, daß nicht eine gleiche Verſtockung und Blindheit über uns komme, und die Schrifft des Göttlichen Worts uns zu einem verſiegelten Brieff und verſchloſſenen Buch werde.

2. Auch ſollen wir hierbey erinnert ſeyn, daß wir uns an GOttes Wort und Geboten genügen laſſen, und nicht neben denſelben Menſchen-Gebote und Satzungen auffwerffen, dadurch GOtt nicht, oder umſonſt und vergeblich gedienet wird, wie Chriſtus Matth. 15, 9. eben aus dieſen Worten Eſaiä lehret.

3. Ingleichem ſollen wir uns vor Heucheley hüten, da man nur mit den Munde zu GOTT nahet, und mit Worten ſich groſſer Frömmigkeit und Gottesfurcht rühmet, davon aber das Hertz nichts weiß, oder ferne von GOtt iſt: Siehe zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heucheley ſey, und diene ihm nicht mit falſchem Hertzen, daß der HErr deine Tücke nicht offenbahre, und ſtürtze dich öffentlich vor denen Leuten, darum daß du nicht in rechter Furcht GOTT gedienet haſt, und dein Hertz falſch geweſen iſt, Sir. 1, 34. 35.

4. Denn ob man wohl Heucheley oder andere Sünden vor denen Menſchen verbergen kan, ſo kan man doch vor GOtt nichts verbergen: Wer ſich deſſen unterſtehen wolte, das wäre eben, als wenn ein Thon von dem Töpffer ſpräche: Er kennet mich nicht. Von welcher Thorheit auch David die Menſchen abmahnet, und ſagt: Mercket doch, ihr Narren unter dem Volck, und ihr Thoren, wenn wolt ihr klug werden? der das Ohr gepflantzet hat, ſolte der nicht hören? der das Auge gemacht hat, ſolte der nicht ſehen? der die Heyden züchtiget, ſolte der nicht ſtraffen? Pſalm 94, 9. 10.

III. Endlich weiſſaget der Prophet von Ausbreitung des heiligen Evangelii, und was daſſelbige unter Jüden und Heyden für Nutzen ſchaffen werde: erſtlich verblümter weiſe: Libanon der Berg, darauff eitel unfruchtbare Bäume geſtanden, werde zu einem fruchtbaren Felde werden, und das Feld von fruchtbaren Bäumen wie ein Wald ſtehen. Darnach mit deutlichen Worten ſpricht er: Die Tauben werden hören, und die Blinden ſehen, die Unverſtändigen, die nichts um GOttes Wort gewuſt, werden zu wahrer Erkäntnis GOttes kommen. Darüber werden die elenden, armen und betrübten Gewiſſen frölich ſeyn: die Tyrannen aber, die die Kirche leiblich verfolgen, und die Spötter, Ketzer, und falſche Lehrer, welche Mühe anrichten, die Gewiſſen verwirren, und die Leute durch ihr falſches Predigen ſündigen machen, denen heimlich nachſtellen, die ſich ihnen widerſetzen, und durch ihre Lügen vom Rechten abweichen, werden ein Ende haben, und es wird mit ihnen aus ſeyn. Zu der Zeit werde ſich das Hauß Jacob, das iſt, das Volck, ſo ſich aus dem Volck Iſrael zu Chriſto bekehret, nicht mehr ſchämen, wenn ſie ſehen werden, daß ihre Kinder durch GOttes Gnade auch zu Chriſto bekehret ſind; Sondern werden GOtt darüber heiligen, fürchten, loben und preiſen. Denn die noch zur Zeit in der Irre gehen, werden auch verſtändig werden, und die durch falſche Lehre und Schwätzerey verführet worden, werden ſich beſſers lehren laſſen.

Lehre.

Darbey werden wir erinnert, daß wir an denen, die einen irrigen Geiſt haben, wie der Prophet hier redet, und aus Irrthum und Unwiſſenheit der Wahrheit widerſprechen, nicht gleich ſollen verzagen, ſondern gedencken, es könne noch wohl eine Zeit kommen, daß ſie den rechten Verſtand annehmen, und ſich beſſer lehren und unterweiſen laſſen. Ein Exempel haben wir an Paulo, der ein grauſamer Verfolger Chriſti und ſeiner Kirche geweſen: aber folgends ein

ein auserwehlter Rüſtzeug GOttes worden, ſeinen Namen zu tragen für denen Heyden, und für denen Königen, und für denen Kindern von Iſrael, Apoſt. Geſch. 9, 15. So leſen wir Matth. 20, 1=6. daß GOtt die Leute zu unterſchiedlichen Zeiten, etliche Morgens frühe, etliche um die dritte Stunde, etliche um die ſechſte und neundte, ja auch erſt auf den Abend um die eilffte Stunde in den Weinberg ſeiner Chriſtlichen Kirche beruffe. Wenn nun die Kirche GOttes alſo vermehrt, und viel zu derſelben beruffen werden, ſollen wir uns deſſen hertzlich freuen, gleich wie Freude iſt für denen Engeln GOttes über einen Sünder, der Buſſe thut, Luc. 15, 7. Wir ſollen auch den Heiligen in Jacob darüber heiligen, und den GOTT Iſrael fürchten: welchem von uns Lob, Preiß, Ehre und Danck geſagt ſey, von nun an bis in Ewigkeit, Amen!

Das 30. Capitel.

DIeſes Capitel kan füglich in drey Theile eingetheilet werden.

I. Der erſte iſt eine Straff-Predigt, darinnen der Prophet das Mißtrauen des Jüdiſchen Volcks gegen GOtt, und die falſche Zuverſicht auf die Hülffe, die ihnen aus Egypten-Land kommen ſolte, mit vielen Worten ernſtlich ſtraffet. Wehe, ſagt er aus dem Munde GOttes, denen abtrünnigen Kindern, die ohne mich rathſchlagen, und ohne meinen Geiſt Schutz ſuchen, damit ſie immer eine Sünde über die andere häuffen. Was war denn das für eine überhäuffte Sünde? Antwort: daß ſie, GOtt ungefragt, hinab ſandten in Egypten, ſich mit dem König Pharao zuverbinden, und mit ſeiner Macht zu ſtärcken, und wider ihre Feinde ſich deſto beſſer zubeſchirmen; zu dem Ende haben ſie aus dem Mittel ihrer Fürſten eine koſtbarliche Legation in die Städte Zoan und Hanes, mit groſſem Guth geſandt, daß ſie auf Roſſen und Cameelen geführet, und bey welchen ſie groſſe Gefahr von Löwen und fliegenden Drachen ausgeſtanden, die ſich in der Wüſten Arabiä, dadurch ſie reiſen muſten, auffgehalten, in welcher Wüſte ihre Vor-Eltern viel Angſt und Trübſal erlitten haben. Aber, ſpricht der HErr, ſolches ſoll ihnen nicht allein nichts nutzen, weder zur Hülffe noch ſonſten, ſondern es ſoll ihnen vielmehr zu Schanden, Hohn und Spott, und zu groſſem Schaden gereichen. Denn Rahab, das iſt, Egypten werde ſtille dazu ſitzen, und ihrer nicht achten, noch einige Hülffe leiſten, ob ſie ſchon etlicher maſſen Hoffnung davon machen möchten. Dieſes aber, befiehlt GOTT der HERR dem Propheten, ſoll er nicht allein mündlich predigen, ſondern auch in ein Buch ſchreiben, daß es ewiglich bleibe. Denn es ſey dieſes Jüdiſche Volck ein ungehorſam und verlogen Volck, das GOttes Wort weder dulden noch leiden wolle: und ob ſie es ſchon mit Worten nicht ſagen, ſo ſey es doch im Wercke ſelbſt ſo viel, als ſprächen ſie zu denen Sehern und Schauern, das iſt, denen Propheten, Lehrern und Predigern, man ſolte ihnen nichts vom Wort GOttes ſagen, ſondern ſolche Sachen, die ihnen beliebig und gefällig wären, welches doch nichts anders denn Teuſcherey ſey. Solcher Ungehorſam und Trutz aber, ſpricht der HErr, ſoll ihnen übel bekommen: Denn wie eine Mauer, die einen Riß bekommt, plötzlich dahin fällt, und ein Topff, den man wider den Boden ſchmeißt, zu kleinen Scherben verfällt, alſo ſollen ſie auch in Grund vertilget werden.

Lehre.

DAbey ſehen wir, daß keine gröſſere Sünde vor GOtt iſt, als wenn man, GOtt ohnerſucht, auf äuſſerliche Dinge ſich verläſſet, und Zuverſicht und Vertrauen darauff ſetzet. Wenn ſolche äuſſerliche Dinge an ſich ſelbſt verbotene Sachen ſind, ſo iſt die Sünde deſto gröſſer: Wenn es aber ſchon rechtmäßige, erlaubte, auch von GOtt verordnete Mittel wären, und man hält dafür, ſie könten auch ohne GOtt helffen, und es ſey nicht vonnöthen, daß man GOtt auch um ſeine Gnade und Segen dabey erſuche, ſo iſt es eine der allergröſten Sünden, ja eine Abgöt-

terey=

terey-Sünde, die GOTT im erſten Gebot ſo ernſtlich verboten hat. Solche Sünde, und Abgötterey-Sünde iſt es geweſen, daß ſich das Jüdiſche Volck, GOtt ungefragt, und ohnerſucht, um Egyptiſche Hülffe umgeſehen, und ſich darauff mehr als auf GOtt verlaſſen hat, daher ſie abtrünnige, ungehorſame, und verlogene Kinder genennet werden, welche Namen auch alle die tragen müſſen, die in gleichem falſchem Vertrauen ihrem Exempel folgen. Es bleibet auch ſolch falſch Vertrauen nicht ungeſtrafft, ſondern GOtt ſchickt es alſo, daß die Leute über dem, darauff ſie ſich verlaſſen, nicht allein zu Spott und Schanden werden, ſondern auch zu groſſem Nachtheil und Schaden kommen, wie Eſaias hier dem Jüdiſchen Volck, und Jeremias allen dergleichen drohet, und ſaget: Verflucht iſt der Mann, der ſich auf Menſchen (oder irgend etwas Zeitliches) verläſſet, und hält Fleiſch für ſeinen Arm, dadurch er mit ſeinem Hertzen von GOtt weichet. Geſegnet aber iſt der Mann, der ſich auf den HErrn verläſſet, und der HErr ſeine Zuverſicht iſt. Der iſt wie ein Baum am Waſſer gepflantzet, und am Bach gewurtzelt, Jerem. 17, 5 = 8.

II. Dergleichen Segen verſpricht GOTT auch dem Jüdiſchen Volck im andern Theile dieſes Capitels, und ſaget, wenn ſie ſtille bleiben, von ihrem gottloſen Vertrauen auf die Egypter abſtehen, und mit ruhigem Hertzen der Göttlichen Hülffe erwarten, ſo werden ihre Sachen wohl ſtehen, und wird ihnen geholffen werden, und durch ſtille ſeyn und hoffen, durch Leiden, Gedult und Harren, werden ſie ſtarck ſeyn. Wenn ſie aber das nicht thun, ſondern ſich auf Roſſe verlaſſen, ſo werden ſie nicht allein zum Streiten, ſondern auch zum Fliehen nichts nutze ſeyn, und einer aus denen Feinden, werde ihrer tauſend jagen, und für fünffen werde ihr gantzes Heer fliehen, und doch in der Flucht ereilet werden, daß der Ubergebliebenen ſo wenig ſeyn werden, als wenn nach abgehauenem Wald, ein Baum überbliebe, den man zum Maſt-Baum brauchen wolte, oder als wenn auf einem Hügel ein Panir zum Zeichen äuffgeſteckt würde. Würden ſie ihm aber gehorchen, und ſeiner Hülffe harren, ſo wolle er ihnen gnädig ſeyn, ſich ihrer erbarmen, ſie ohne weinen und klagen zu Jeruſalem erhalten, ihr Gebet erhören, Nahrung und Unterhaltung geben, und getreue Lehrer beſchehren, die ihnen den rechten Weg zeigen würden, den ſie wandeln ſolten, darauff würden ſie die Abgötterey abſchaffen, und er, der HErr, werde ihnen reichen Segen geben, an Früchten des Feldes, an Viehe, und Fiſchen im Waſſer: die hohen Thürne, die Tyrannen und Verfolger, ihre Feinde würden in groſſen Schlachten fallen, Sonne und Mond werde ſich gleichſam ihrer Glückſeligkeit freuen, und ſie lieblich anſchauen und anlachen.

Lehre.

Was hätte aber, lieben Chriſten, GOTT dem Jüdiſchen Volck mehrers, höhers und beſſers verſprechen können, als er eben hier gethan, da er ihnen Schutz wider ihre Feinde, Auffhebung des Klagens und Weinens, zeitlichen und ewigen Segen verſpricht, wenn ſie nur ihr falſch Vertrauen auf Menſchen und andere irrdiſche Dinge fallen laſſen, und ihm allein vertrauen, und ſeiner Hülffe erwarten? Was er aber hier dem Jüdiſchen Volck verſpricht, eben das iſt uns auch verſprochen, und iſt darum auffgeſchrieben worden, uns zur Lehre, auf daß wir durch Gedult und Troſt der Schrifft Hoffnung haben, Röm. 15, 4. Ja wir genieſſen durch ſeine Gnade und Barmhertzigkeit allbereit aller ſolchen Gnaden und Gutthaten. Denn er hat uns bishero vor unſern Feinden geſchützet und geſchirmet; Er hat uns mehr Urſache zu lachen, als zu weinen gegeben; neben zeitlichen Segen, den wir eine geraume Zeit überflüßig genoſſen, giebt er uns noch ſein Wort, getreue Lehrer, die uns den rechten Weg zur ewigen Seligkeit zeigen und weiſen; Summa, er unterläſſet nichts, was zu unſerm zeitlichen und ewigen Heyl dienet. Laſt uns nur zuſehen, daß wir durch wiſſentliche vorſetzliche Sünde und Laſter dieſe Gnade nicht verſchertzen: dargegen aber

aber ihm allein über alles vertrauen, ihn fürchten und lieben, ſein Wort gerne hören, demſelben glauben und folgen: ſo will er uns mit ſolcher Gnade allezeit beywohnen, und wenn dieſes zu wenig wäre, noch mehr darzu thun, nachdem ſeine Barmhertzigkeit kein Ende hat, ſondern iſt alle Morgen neu, und ſeine Treue iſt groß, Klagl. 3, 22. 23.

III. Am Ende kommt der Prophet auf den König von Aſſyrien, und alle andere Tyrannen oder Feinde des Jüdiſchen Volcks, und erzehlet mit ſchrecklichen Worten, mit was grauſamen Grimm und Zorn der HErr über ſolche Feinde kommen, ihnen das Garaus machen, und ſie nicht allein in die Grube des Todes, ſondern gar in die Hölle ſtürtzen werde, welche nicht allein für gemeine Leute, ſondern auch für gottloſe Könige von geſtern her, das iſt, vorlängſt zugerichtet ſey: darinne auch Feuer und Holtz gnug wäre, welches der Odem des HERRN wie ein Schwefel-Strohm anzünden werde.

Lehre.

Dieſe ſchreckliche Beſchreibung des Zorns GOttes und des Abgrundes der Höllen, ſoll allen Gottloſen, ſie ſeyn wer ſie wollen, zur Warnung und zum Schrecken dienen, daß ſie bey Zeiten darzu thun, und ſehen, wie ſie dem Zorn GOttes und dieſem hölliſchen Feuer entrinnen mögen. Denn wer einmahl darein kommt, der wird nimmer heraus kommen. Es kan kein Bruder den andern erlöſen, noch GOtt jemand verſöhnen. Es koſtet zu viel eine Seele zu erlöſen, daß es alle Menſchen müſſen laſſen anſtehen ewiglich, Pſalm 49, 8. 9. Kein anderer Weg aber der Höllen zu entfliehen iſt, als in der Zeit der Gnaden Buſſe thun, und an Chriſtum gläuben, der dem Tod eine Gifft, und der Höllen eine Peſtilentz geweſen, Hoſ. 13, 14. Wer an den gläubt, der wird nicht verlohren werden, Joh. 3, 16. ſondern das ewige Leben erlangen. Dahin verhelffe uns GOTT Vater, Sohn und Heiliger Geiſt, Amen!

Das 31. Capitel.

Es iſt dieſes Capitel gleiches Innhalts mit dem vorigen, und hat zwey Theile:

I. Wird das Jüdiſche Volck abermahl hart geſtraffet, daß ſie des HErrn ihres GOttes nicht achteten, und Hülffe wider ihre Feinde in Egypten-Land ſuchten. Wehe, ſagt er, denen, die um Hülffe in Egypten ziehen, und ſich auf ihre Roſſe, Wagen, Reuter, und ſtarcke Leute verlaſſen, dargegen des HErrn ihres GOttes nichts achten, wie wird es ihnen darüber ergehen? Der HErr, ſagt er, wird ſein Wort, das er wider ſie geredet und gedrohet hat, nicht ändern, und weiß nach ſeiner Göttlichen Weißheit Mittel und Wege gnug, wie er Unglück wider dieſe böſen Leute bringen, und die Hülffe, die dieſe Ubelthäter in Egypten ſuchen, unnütze und zu ſchanden machen könne. Denn es wären ja die Egyptier nicht GOtt, ſondern elende Menſchen, und ihre Roſſe, darauff ſie ſo viel halten, wären nicht Geiſt, ſondern nur Fleiſch, welches wie Heu verdorret, wenn der Geiſt des HErrn darein bläſet. Er dürffe nur ſeine Hand ausrecken, ſo müſſen beyde die Helffer, und die, ſo vermeynt, Hülffe von ihnen zu haben, fallen und umkommen.

Lehre.

Darbey wir abermahl ſehen, wie höchlich es GOtt mißfalle, wenn man an ſeiner Hülffe zweiffelt, und ſich auf menſchliche Kraft, Weißheit, Macht und Gewalt verläſſet. Mittel zwar zugebrauchen, und in einer Gefahr Menſchen zu hülffe zu nehmen, iſt an ſich ſelbſt nicht unrecht: Wenn man aber darauf ſich mehr als auf GOtt verläſſet, und ihn aus den Augen ſetzet, das kan ihm nicht gefallen, ſondern muß ihm zum höchſten mißfallen. Denn ſolche berauben GOtt ſo viel an ihnen iſt, ſeiner Allmacht, ſeiner Weißheit, ſeiner Güte, und ſchreiben ſolche denen Menſchen oder andern Creaturen zu, darauff ſie ſich verlaſſen. Welches nicht allein die Jüden gethan, indem ſie ſich auf Egyptiſche Hülffe mehr als auf GOttes Hülffe verlaſſen, ſondern

ſolche

ſolche Sünde begehen auch alle die, ſo in gefährlichen Zuſtänden GOttes gleichſam vergeſſen, und menſchliche Hülffe ſuchen, oder auf andere Jüdiſche Dinge mehr als auf GOtt ſich verlaſſen. Welche der HErr hier nicht unbillig böſe Leute und Ubelthäter heiſt: Darüber ſie denn auch dieſen Titul und Namen verdienen, daß man ſie für die gröſten Thoren und Narren halten ſoll, weil ſie GOtt den Brunnen aller Weißheit, Güte, Krafft und Macht aus der acht laſſen, und geringe, ſchlechte, trübe Bächlein ſuchen. Egypten, ſagt hier der HERR, iſt nicht GOtt, ſondern Menſch, ihre Roſſe ſind nicht Geiſt, ſondern Fleiſch: Alles Fleiſch aber iſt Heu, und alle ſeine Güte, wie eine Blume auf dem Felde: das Heu verdorret, die Blume verwelcket, wenn der Geiſt des HErrn darein bläſet, Eſa. 40, 7. So müſſen denn zu ſchanden werden beyde die Helffer, und die ſich auf ſolche Hülffe verlaſſen, wie hier denen Jüden und Egyptern gedrohet wird; und König David ſpricht: Keiner wird zu ſchanden, der des HErrn harret und auf ihn hoffet, zu ſchanden aber müſſen ſie werden die loſen Verächter, Pſalm 25, 3.

Im II. Theile dieſes Capitels vertröſtet der Prophet das Jüdiſche Volck, wenn ſie Buſſe thun, und wieder umkehren zu dem HErrn, von welchem ſie abgewichen, und von ihrer Abgötterey, die ſie nicht allein mit falſchem Vertrauen auf menſchliche Hülffe, ſondern auch mit ſilbern und güldenen Götzen getrieben, abſtehen, ſo wolle er zu ihnen ſetzen, und ſie vor ihren Feinden ſchützen. Wie ein Löwe ſeinen Raub ſchützet, vor denen, die ihm ſolchen abjagen oder nehmen wollen, und wie ein Vogel ſeine Jungen vor andern Raub-Vögeln ſchirmet: Alſo wolle er ſie wider den König von Aſſyrien, und alle andere Feinde ſchützen, und ſie verjagen und ſchlagen, nicht mit äuſſerlichem Schwerdt, ſondern allein durch ein auffgericht Panir oder Fahne, und innerliche eingejagte Furcht, davon ſie nicht allein von ihnen ablaſſen, ſondern ihnen noch darzu zinsbar werden müſſen. Er, der HErr, aber wolle ihnen ſtets mit Gnaden beywohnen, und gleichſam ſein häußlich Weſen, Feuer und Heerd unter ihnen haben.

Lehren.

SEhr tröſtlich iſt 1. hier das Gleichnis, daß ſich GOtt einem Löwen und einem Vogel vergleicht. Denn wie ein Löwe, wenn er einen Raub bekommen, ihm ſolchen nicht nehmen, und durch kein Geſchrey der Hirten ſich davon treiben läßt, ſondern gegen ihnen brüllet, und ſich zur Wehr ſtellet: Alſo hat der HErr ſeine Kirche und Gemeine, die er durch ſein Blut erworben, als einen Raub davon gebracht, über der er alſo hält, ſie alſo ſchützet und ſchirmet, daß ſie ihm niemand aus der Hand reiſſen kan, Joh. 10, 28. Niemand kan ſie ſcheiden von der Liebe GOttes in Chriſto JEſu, Röm. 8. 35. Ferner, gleich wie ein Vogel, wenn er Junge ausgeheckt hat, ſolche wider die Raub-Vögel ſchützet und ſchirmet, wider dieſelben kämpffet, und die Jungen unter den Schutz ſeiner Flügel nimmet: ſo thut GOtt und unſer HErr Chriſtus auch gegen ſeine Kirche auf Erden, und hatte es gethan gegen die Jüden, wenn ſie nur gewolt hätten, wie er ſagt: Matth. 23, 27. Jeruſalem, Jeruſalem, wie offt habe ich deine Kinder verſammlen wollen, wie eine Henne verſammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel? und ihr habet nicht gewolt. Das ſoll unſer Troſt in allerley Widerwärtigkeit ſeyn: Denn wer unter dem Schirm des Höchſten ſitzet, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der ſpricht zu dem HErrn: meine Zuverſicht, und meine Burg, mein GOtt, auf den ich traue, denn er errettet mich vom Strick des Jägers, und von der ſchädlichen Peſtilentz, er wird dich mit ſeinen Fittigen decken, und deine Zuverſicht wird ſeyn unter ſeinen Flügeln, ſeine Wahrheit iſt Schild und Schirm, Pſalm 91, 1-4.

2. Daß aber der Prophet denen Jüden, denen böſen Ubelthätern, wie er ſie oben genennet, ſolche Gnade, Schutz und Schirm GOttes verkündiget, wenn ſie durch wahre Buſſe zu dem HErrn wieder umkehren, davon ſie abgewichen ſeyn, dabey lernen wir, daß die wahre Buſſe das

einige Mittel ſey, wider alle Sünde, und wider alles Ubel, das wir uns mit Sünden ſelbſt haben zugezogen. Hier heißt GOtt der HErr die Jüden ein Hauß der Böſen; Er ſchilt ſie Ubelthäter: wie er ſie denn auch droben Cap. 30, 1. abtrünnige Kinder geheiſſen, die eine Sünde über die andere häuffen: dennoch wird ihnen hier Vergebung und alle Gnade verſprochen, wenn ſie nur umkehren, und Buſſe thun. Dieſen Troſt ſollen wir unſerm Gewiſſen und dem Teuffel entgegen ſetzen, wenn ſie uns unſere Sünden mehr und gröſſer machen wollen, als daß ſie uns möchten verziehen werden. Denn bey dem HErrn iſt die Gnade, und viel Erlöſung bey ihm: Er wird Iſrael erlöſen aus allen ſeinen Sünden, Pſalm 130, 7. 8. Nur ſoll die Buſſe rechtſchaffen, und nicht heuchleriſch ſeyn, ſondern mit rechtſchaffenen Früchten der Buſſe ſich beweiſen; ſonſten iſt die Axt dem Baum an die Wurtzel geleget, und welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und in das Feuer geworffen, Matth. 3, 10.

3. Wir haben auch hierbey die groſſe Macht GOttes zu erkennen: wenn er ſeine und unſere Feinde zurück treiben und ſchlagen will, ſo iſt nicht vonnöthen, daß er äuſſerliche Schwerdter, Spieſſe und Stangen habe, ſondern er kan durch ein auffgeworffen Panier, oder durch eine eingejagte Furcht die allermächtigſten Krieger jagen, daß ſie nicht wiſſen, wo ſie bleiben ſollen; Welche Macht auch der HErr Chriſtus gehabt, und im Garten am Oelberge an ſich verſpühren und ſehen laſſen, da er ſeine Feinde, mit dem Wort: Wen ſuchet ihr? erſchrecket hat, daß ſie haben zurücke weichen, und zu Boden fallen müſſen, Joh. 18, 6. Darum wenn wir GOtt und unſern HErrn Chriſtum auf unſer Seite haben, ſo ſind wir ſicher, und vor allen Feinden wohl geſchützet.

4. Endlich, ob wohl GOtt ſonſten allenthalben zugegen iſt, wie er ſelbſt ſaget: Bin ich es nicht, der Himmel und Erden erfüllet? Jer. 23, 24. ſo hat es doch eine andere Geſtalt mit ſeiner Gegenwart an einem, als an dem andern Ort. Allenthalben iſt GOTT zugegen, ſo viel ſeine allmächtige Regierung betrifft, davon es heiſſet: Er iſt nicht weit von einem jeglichen unter uns, denn in ihm leben, weben, und ſind wir, Apoſt. Geſch. 17. 27. 28. Eine andere und ſonderbahre Geſtalt aber hat es mit ſeiner Gegenwart in- und bey ſeiner Kirche und Gemeine auf Erden, darinne ſein Wort rein und lauter geprediget wird, und die heiligen Sacramenta nach ſeiner Ordnung in Ubung ſind, da hat er ſein Feuer und Herd, wie er hier von Jeruſalem ſaget, das iſt, ſeine häußliche Wohnung, ſeine ruhige Sitzſtatt, da er bey denen Seinigen mit allen Gnaden wohnen, ſie ſchützen, ſchirmen, und mit allem himmliſchen Segen erfüllen will. Dieſe ſeine Kirche und Gemeine iſt eine heilige Stadt, und nichts anders, denn GOttes Hauß, und die Pforte des Himmels, 1. B. Moſ. 28, 17. Da ſoll es bey allen Menſchen heiſſen: Machet die Thore weit, und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe, Pſalm 24, 7. 8. Wer iſt der König der Ehren? Es iſt der HErr Zebaoth, er iſt der König der Ehren: Welchem ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 32. Capitel.

Dieſes Capitel hat drey Theile: Denn 1. Verheiſſet der HERR ſeinem Volck einen löblichen König, deſſen Unterthanen er auch beſchreibet, und was für Gutthaten ſie von ihm zugewarten haben, gewaltig heraus ſtreichet. Dieſes möchte wohl jemand von dem König Hißkia verſtehen, der ein frommer gottſeliger Herr geweſen, unter deſſen Regierung GOtt der HErr viel leibliche und geiſtliche Gutthaten ſeinem Volck erzeiget hat: Aber die Dinge, die der Prophet von dieſem König und ſeinen Unterthanen ſaget, ſind zu hoch, daß ſie von einem irrdiſchen König und Königreich nicht können geſaget werden. Derowegen verſtehen wir durch den König, den GOtt der HErr hier ſeinem Volck verſpricht, den geiſtlichen König,

nig, unſern HErrn und Heyland JEſum Chriſtum, von welchem er ſaget: Er werde Gerechtigkeit, verſtehe die wahre Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, anrichten: und ſeine Fürſten, Amt-Leute, und Räthe, die heiligen Apoſtel und Lehrer des Göttlichen Worts, werden über dem Rechten halten, und ſehen, daß es allenthalben recht zugehe, und gute Ordnung angeſtellet werde. Unter dieſem König werde jederman ſo ſicher ſeyn, als einer in einem wohl erbaueten Hauſe für Wind und Platzregen geſichert iſt: ſein Schutz und Schirm werde ſeinen Unterthanen ſeyn, als ein Waſſer-Bach, der einen dürren Ort befeuchtet und erquicket, und wie ein Schatten eines groſſen Felſen, der in einem truckenen Lande, vor groſſer Hitze die Leute beſchirmet: die Augen der Sehenden werden ſich nicht blenden laſſen, und die Ohren der Zuhörer werden auffmercken, das iſt, der HErr werde ſeinen Unterthanen die Augen des Verſtändniſſes, und die Ohren des Hertzens auffthun, daß ſie GOTT recht erkennen, ſein Wort williglich anhören, und demſelben glauben und folgen: die Unfürſichtigen werden Klugheit lernen, und der ſtammlenden Zunge, werde fertig und reinlich reden: die bishero unvorſichtiglich, in der Eitelkeit ihres Sinnes gewandelt, werden klug werden, und wiſſen, wie ſie vor GOtt und Menſchen wandeln, und ihre Zungen heylſamlich zur Bekäntnis, Anruffung und Lob GOttes brauchen ſollen: Narren, Geitzige, Unverſtändige und Gottloſe werden nicht andern vorgeſetzet werden, wie es offtermahl in weltlichen Regimenten zugehet, die mehr Schaden als Nutzen, Recht und Gerechtigkeit mehr unterdrucken als handhaben, nicht den gemeinen, ſondern nur eigenen Nutzen ſuchen, lieber falſche und irrige, als die rechte, wahre Religion befördern und handhaben, dadurch denen hungerigen und durſtigen Seelen ihre geiſtliche Nahrung zu ihrer Seligkeit entzogen wird: ſondern die Fürſten dieſes geiſtlichen Reichs Chriſti, die heiligen Apoſtel und Lehrer, werden Fürſtliche Gedancken haben, und darüber halten, und werden allein darauff achten, was zu der Kirchen Wohlfahrt dienen möchte, und ſehen, daß alles zu GOttes Ehre und der Menſchen Heyl und Seligkeit gerichtet werde.

Lehren.

Alſo haben wir hier eine Beſchreibung Chriſti und ſeines Reiches, das er hier auf Erden anrichtet, welches nicht ein weltlich, ſondern ein geiſtliches Reich iſt, das alle weltliche Reiche ſo weit übertrifft, ſo weit Himmel und Erden voneinander ſind. Der König iſt CHriſtus, der HErr vom Himmel, 1. Cor. 15, 27. Die Gerechtigkeit, die er in dieſem ſeinem Reich anrichtet, iſt nicht die Gerechtigkeit nach dem Geſetz, ſondern die wunderbahre Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, welche kömmet aus Glauben in Glauben, Rom. 1, 17. Ja er iſt ſelber unſere Gerechtigkeit: denn er iſt uns von GOtt gemacht zur Weißheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung, und zur Erlöſung, 1. Corinth. 1, 30. Er hat den, der von keiner Sünde wuſte, CHriſtum JEſum, für uns zur Sünde oder Sünden-Opffer gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die für GOTT gilt, 2. Cor. 5, 21. Die Fürſten dieſes Reichs, die Apoſtel und Lehrer, ſind zwar nicht ſolche, die auf weltliche Weiſe herrſchen, und die man gnädige Herren muß heiſſen, Luc. 22, 25. 26. Dennoch aber ſind ſie Fürſten, wie ſie auch im 45. und 68. Pſalmen genennet werden, die in dieſem geiſtlichen Regiment über dem Rechten halten, und daſſelbige handhaben, in dem ſie die Gewiſſen, ſo von GOttes Zorn gedruckt werden, aufrichten, ihnen Vergebung der Sünden ſprechen, und die Gerechtigkeit, die ſie in Chriſto haben, verkündigen: Solche, welche durch den Glauben an Chriſtum gerecht worden, ſind in dieſem Reich von aller Gefahr geſichert, daß ſie kein Sturmwind, kein Platz-Regen mehr treffen kan: ja keine Creatur kan ihnen ſchaden, ſie ſeyn leiblich oder geiſtlich. Denn ſie haben Frieden mit GOtt, Rom. 1, 5. der ihr Felß und Zuverſicht iſt in allen Nöthen, die ſie treffen möchten, Pſalm 46, 2. Kommt ſchon etwa ein Regen der Trübſal über ſie, ſo iſt er doch als

ein Waſſer-Bach in einem dürren Lande, der nicht ſchadet, ſondern das Land erquicket und befeuchtet, und muß alſo ihnen zum beſten dienen, Rom. 8, 28. In dieſem Reiche findet ſich kein Blinder, kein Tauber, kein Stummer, kein unverſtändiger Narr, kein gottloſer Geitzhalß, oder dergleichen, das iſt, keiner, der da wandele in der Eitelkeit ſeines Sinnes, deſſen Verſtand verfinſtert, und er entfremdet wäre von dem Leben, das aus GOtt iſt, durch die Unwiſſenheit, die in ihm iſt, durch die Blindheit ſeines Hertzens, Eph. 4, 18. Keiner iſt darinne ſtumm, daß er nicht reden wolte, was recht iſt, und richten, was gleich iſt, Pſalm 58, 2. oder taub, der die Ohren verſtopffte, daß er nicht hörete, oder ſein Hertz ſtellete wie ein Demant, daß er nicht hörete das Geſetz und Wort des HErrn, Zachar. 7, 12. oder ein Narr, der nicht Luſt hätte am Verſtand, ſondern nur zu dem, was in ſeinem Hertzen ſtecket, Sprüchw. 18, 2. Summa, kein Unverſtändiger, kein Gottloſer findet ſich in dieſem Reiche Chriſti; ſondern ſie ſind alle von GOtt gelehrt, Eſai. 54, 13. und darzu gefliſſen, daß ſie des HErrn Wege lernen, und auf ſeinen Stegen wandeln, Eſai. 2, 3. Denn gleichwie auf einem Acker allemahl ſich auch Unkraut findet, Matth. 13, 25. alſo pflegen ſich auch unwiſſende, gottloſe Heuchler, oder auch Ketzer, und irrige Lehrer, ſich unter die Frommen und Chriſtgläubigen zu miſchen: aber ſolche ſind doch nicht wahre Unterthanen des Reiches Chriſti, keine wahren Glieder der Chriſtlichen Kirche, ſondern faule und erſtorbene Glieder, die endlich abgeſchnitten und verworffen werden: Fremdlinge und Einkömmlinge, oder Heuchler, welchen der HErr einmahl ſagen wird: Ich habe euch noch nie erkant, weichet von mir alle, ihr Ubelthäter, Matth. 7, 23. Darum wenn wir Unterthanen dieſes Reiches ſeyn, und der Glückſeligkeit, die darinne iſt, genieſſen wollen, ſo müſſen wir uns von ſolchen thun, GOtt und Chriſtum lernen erkennen, und aus Glauben in Heiligkeit und Gerechtigkeit ihm dienen, ſo wird der HErr Chriſtus uns für getreue Unterthanen halten, und uns einmahl aus dieſem Reich der Gnaden in das Reich der ewigen Herrligkeit einführen.

Im II. Theile dieſes Capitels handelt der Prophet von der Straffe, die über das Jüdiſche Volck gehen werde, welches dieſes angebotene Reich der Gnaden von ſich geſtoſſen. Er redet aber Jeruſalem und ihre untergebene Städte an, unter dem Namen einer ſtoltzen und ſichern Frauen, und ihrer Töchter, und ſagt, es werde ſie über wenig Jahre und Tage an ſtatt ihrer Sicherheit ein Schrecken, Zittern, und Zagen ankommen: es werde mit Ernde und Herbſt aus ſeyn: man werde ihnen ihre ſtoltze Kleider ausziehen, ſie entblöſſen, und mit Stricken umbunden, gefangen wegführen: ſie werden in dem Elend ihre liebliche Aecker und fruchtbaren Weinſtöcke klagen, weil darauf Hecken und Dornen wachſen werden: ihre Palläſte, Häuſer, Thürme, und Veſtungen werden verlaſſen ſeyn, Hütten der wilden Thiere, und Weide des Viehes werden: welches alles ihnen wiederfahren, da die Römer das Jüdiſche Land verwüſtet, und mit der Jüdiſchen Policey das garaus gemacht, um deß willen, daß ſie Chriſtum und ſein Evangelium, dadurch er ihnen Gnade und Vergebung der Sünden angeboten, verworffen haben. Welches uns zur Warnung ſchon öffters geſagt iſt, daß wir uns vor gleicher Sünde hüten, wenn wir nicht gleicher Straffe wollen theilhafftig werden; inmaſſen Paulus Röm. 11. ſolch Zorn Exempel GOttes vor Augen mahlet, und wir noch an denen Jüden und ihrem Lande vor Augen ſehen.

III. Damit aber nicht jemand gedächte, es werde nach ſolcher Verwüſtung der Jüdiſchen Policey gar keine Kirche und Volck GOttes mehr ſeyn, ſo weiſſaget der Prophet wiederum vom Reich Chriſti, und ſpricht: Es werde der Heilige Geiſt ausgegoſſen werden, zwar auch über etliche der Jüden, das iſt, über die Apoſtel, und die, ſo ihr Evangelium von CHriſto mit Glauben werden annehmen: allermeiſt aber über die Heyden, da werde denn die rauhe Einöde,

de, die Länder der Heyden, die zuvor ohne Erkäntnis GOttes und Glauben geweſen, zu einem fruchtbarer Acker werden, der gute Früchte des Glaubens bringen ſolte: Hingegen das Jüdiſche Land, das ein fruchtbarer Acker geweſen, darauf GOtt den Saamen ſeines Worts vergeblich bey dem meiſten theil ausgeſäet, werde zu einem wilden Walde werden, darinnen Hecken und Stauden, und eitel unfruchtbare Bäume würden aufwachſen. Alsdenn würde die obbeſagte Glückſeligkeit des Reichs Chriſti, die denen verſtockten halsſtarrigen Jüden entzogen worden, auf die Heyden kommen, die ſich zu CHriſto bekehren werden, bey denen werde GOttes Wort und die wahre Gerechtigkeit wohnen, desgleichen die Frucht der Gerechtigkeit, nemlich, der Friede mit GOtt, Sicherheit und ſtoltze Ruhe des Gewiſſens, werde auf ſie kommen; Aber die ewige Unglückſeligkeit werde die verſtockten Jüden treffen, und alle andere Städte rühren, die hier auf Erden ſind, weil ihre Inwohner irrdiſch geſinnet, und nur das, was hier unten iſt, ſuchen, und nicht was droben iſt, da Chriſtus iſt, ſitzend zur Rechten GOttes, Col. 3, 1. Worauf der Prophet dieſes Capitel beſchlieſſet, und preiſet die ſelig, die den Saamen des Göttlichen Worts ausſäen, denn ſie werden nicht einen dürren unfruchtbaren, ſondern einen vom Waſſer befeuchteten fruchtbaren Boden antreffen, der auch weit ausgebreitet ſeyn werde; daß viele an dieſem geiſtlichen Ackerbau genug werden zu arbeiten haben, gleich wie ſonſt ein weit Feld viel Ochſen und Eſel erfordert.

Lehren.

DArbey ſehen wir: 1. Daß aller geiſtliche Segen und himmliſche Güter, die GOtt durch Chriſtum ſeinem Volck iemahls verheiſſen, nach dem die Jüden mehrentheils ſolchen ausgeſchlagen, auf die Heyden gekommen, die ſich deſſen anzunehmen und zu tröſten haben, darunter die vornehmſten ſind, die Gerechtigkeit des Glaubens, die für GOTT gilt, und ihre Frucht und Nutz, nemlich der Friede mit GOTT, und die ewige Stille und Sicherheit des Gewiſſens: Denn wenn man dieſe hat, ſo kan man auch in der gröſten Unruhe der Welt ſicher ſeyn, und in ſtoltzer Ruhe wohnen. Iſt GOTT mit uns, wer mag wider uns ſeyn? Rom. 8, 31.

2. Hierzu dienet die Apoſtoliſche Predigt und Ausbreitung des H. Evangelii: und welche getreulich daran arbeiten, und dieſelbe befördern, ſie ſeyn gleich in Lehr- oder Wehrſtande, in der Kirche, oder Policey, die ſind glückſelige Leute, weil ihre Arbeit nicht vergebens iſt, ſondern viel Frucht bringet, für welche Arbeit ſie dermahleins herrliche Belohnung im ewigen Leben empfangen werden: das gebe uns GOtt durch Chriſtum JEſum, Amen!

Das 33. Capitel.

DIeſes Capitel hält zwey Haupt-Stücke in ſich:

I. Wird dem Jüdiſchen Volck zu Troſt, der Aſſyrer und ihrer anderer Feinde Untergang verkündiget. Gleich Anfanges wird ihnen als Verſtöhrern und Verächtern gedrohet, wenn ſie ihres verſtöhrens und verachtens ein Ende würden gemacht haben, ſo würden ſie auch verſtöhret und verachtet werden. Worüber denn der Prophet ein kurtzes Gebet einführet, daß GOtt ſeinem Volck gnädig ſeyn, und ſie ſchützen wolle, damit die Feinde flüchtig würden, wenn er ſich erhöhen, und an ihnen ſeine Macht beweiſen werde. Alsdenn werde man ſie aufraffen, wenn der HErr ſie niederſchlagen werde, wie ein Raub oder Hauffen Heuſchrecken aufgerafft werden, und ſolten wie Käfer zuſtreuet werden. Das werde der HErr thun, ſeine erhabene Majeſtät und Gewalt an denen Feinden zu erzeigen; und weil er Zion, das iſt, Jeruſalem voll Gerichts und Gerechtigkeit gemacht, ſein heilig Wort ihnen gegeben, und vertrauet, daß neben Recht und Gerechtigkeit, Treu und Glauben, auch die wahre Religion, rechtſchaffene Weißheit und Klugheit, wahre Erkäntnis und Furcht GOttes, Heyl und Segen darinne florire und grüne, welches ſein höchſter Schatz ſey, ſo wolle er ſie nicht verlaſſen. Und ob es wol, wie im gantzen Lande, alſo auch um

Jeruſalem, wegen des feindlichen Aſſyriſchen Heeres, das im Lande lag, ein gefährlich und gantz traurig Anſehen hatte; ſintemahl die Boten und Legaten, die um Frieden zu handeln, in das Aſſyriſche Lager geſand worden, die traurige Botſchafft heimgebracht, daß alle Straſſen unſicher, der Wald Libanon ſchändlich zerhauen, die fruchtbarſten Oerter Saron, Baſan, und Carmel, in Grund verwüſtet, und das gantze Land jämmerlich verderbet wäre, auch bey dem Feinde weder Treu noch Glauben gefunden werde; ſo verſpricht doch der HERR ſeinem Volck, er wolle ſich aufmachen, ihnen zu helffen. Die Feinde ſollen ihr Vorhaben nicht zu Wercke bringen, ſondern ſollen verzehrt, wie die Steine zu Kalck verbrandt, und wie Dornen mit Feuer angeſteckt werden, daß man in der Ferne und Nähe hören ſolte, wie GOTT ſein Volck an ſeinen Feinden gerochen habe.

Lehren.

WIr lernen hierbey: 1. Daß GOtt zwar denen gottloſen Verſtöhrern und Verächtern der Armen und Elenden, eine zeitlang zuſiehet, und doch Zeit und Ziel ſetzet, wie lang und ferne ſie es treiben mögen: wenn ſie aber ſolches vollendet, ſo vergilt er ihnen häuffig, wie ſie andern gethan, und läſſet ſie wiederum verachtet und verſtöhret werden, nach der Regul: mit welchen Maaß ihr meſſet, wird euch wiederum gemeſſen werden, Luc. 6, 38. Darum ſollen die Gottloſen nicht gedencken, daß ihr Muthwille immer werde ungeſtrafft hingehen, ſondern wenn ſie das Maaß ihrer Sünden erfüllet, wird GOtt mit der Straffe hinter ihnen her ſeyn, wenn ſie ſich es am wenigſten verſehen.

2. Fromme aber, wenn ſie von denen Gottloſen hart gedruckt und gepreſſet werden, ob ſie ſchon die göttliche Verheiſſung der Errettung halber haben, ſollen darum das Gebet nicht aus der Acht laſſen, ſondern ſolche Verheiſſung zu erhalten, nach dem Exempel des Jüdiſchen Volckes, davon Eſaias hier zeuget, damit anhalten, daß ihnen GOTT wolle gnädig ſeyn, und die Sünden verzeihen, daß er ihr Arm, ihr Schutz, und ihr Heyl zur Zeit der Trübſal ſeyn wolle, damit ſie ſelbige bis zur Zeit der Erlöſung mit Gedult tragen mögen, und daß er endlich denen Feinden ſteuren und wehren wolle. Sie ſollen ſich auch im Gebet rüſten und mit gewiſſem Vertrauen der Gnade, Güte, und Wahrheit GOttes, wie nicht weniger mit ſeiner Göttlichen Allmacht unterbauen, gegen welchen die gröſten Wüteriche als Heuſchrecken und Käfer geachtet ſind, und nicht das geringſte gegen ihn vermögen, weil er in der Höhe wohnet, und ihnen viel zu hoch geſeſſen iſt.

3. Unterdeſſen ſollen die Frommen GOttes Wort, und ſeinen Dienſt, wie auch wahre Erkäntnis und Furcht GOttes, und dergleichen gottſelige Wercke und Tugenden ihren beſten Schatz ſeyn laſſen, wie Eſaias hier von denen Gottsfürchtigen redet. Denn das ſind himmliſche Schätze, die ewiglich bleiben; dahingegen irrdiſche Schätze leichtlich von Dieben und Räubern geſtohlen, oder von Motten und Roſt können gefreſſen werden, Matth. 6, 20. wo man nach jenen himmliſchen Schätzen trachtet, ſo iſt auch GOtt deſto geneigter zu helffen.

4. Und ob ſchon dieſe Hülffe eine zeitlang verzeucht, daß es ſcheinet, es ſey die Noth gar zu groß, und die Feinde zu mächtig, ſo wird doch GOtt endlich ſagen: Nun will ich mich aufmachen, nun will ich mich erheben, nun will ich kommen: denn GOtt iſt ein Helffer, aber erſt in der Noth, wenn ſie am gröſten und alle menſchliche Hülffe aus iſt, damit ſeine Macht und Herrligkeit deſto ſcheinbarer und nahe und ferne geprieſen werde.

Der II. Theil dieſes Capitels iſt eine Troſt-Predigt; denn nachdem das Jüdiſche Volck ihm vieler Sünden bewuſt war, furchten ſie ſich vor dem Zorn GOttes, und weil es im Lande ſo gefährlich ſtund, meynten ſie, er würde allen ſeinen Grimm über ſie ausſchütten. Deswegen ſprechen ſie, wiewol viele nur aus heuchleriſchen Hertzen, untereinander: GOtt iſt wie ein verzehrend Feuer, und ewige Glut, wer kan vor ihm beſtehen? Hierauf nun wird ihnen geantwortet:

Wenn

Wenn ſie wahre Buſſe thun, ihre Sünden erkennen, und aus wahren Glauben und Vertrauen zu GOtt und Chriſto ihrem Heyland, ſich der wahren Gottſeligkeit, der Gerechtigkeit und Wahrheit gegen ihren Nechſten befleißigen, und ſich vor Gewalt, Geitz, Annehmung des Geſchenckes über die Unſchuldigen, Haß, Feindſchafft, Rache, und Blutgierigkeit, Augen- und Fleiſches-Luſt, und dergleichen hüten, wenn ſie das thun, ſagt der Prophet, ſo werden ſie vor ihren Feinden ſo ſicher ſeyn, als wenn ſie in der Höhe auf einem veſten Felſen ſäſſen: ſie werden keinen Mangel an zeitlicher Nahrung haben. Auch werden ſie des himmliſchen Segens genieſſen: Denn ſie werden ihren König, in ſeiner Königlichen Majeſtät, wie auch ihr Land noch weiter ausgebreitet ſehen, und ſich verwundern, daß ſolches alles ohne menſchlichen Rath und Weißheit ſoll ausgerichtet werden. Weiter ſpricht der Prophet, ſie werden kein feindlich Volck ſehen, ſondern beſtändige Sicherheit und Frieden, durch Beywohnung, Schutz und Schirm Gottes ihres Heylandes haben: der Feinde Vornehmen werde ihnen nicht gelingen, ſondern ſie werden nicht allein überwunden, ſondern auch der ſo groſſe von ihnen hinterlaſſene Raub ausgetheilet werden, daß auch die allerlangſamſten noch Beute und Raub gnug finden werden, und das Volck, ſo in dieſer Stadt wohnet, werde ſich über keine Schwachheit, Gebrechen, oder Mangel beklagen, denn ſie werden vollkommene Vergebung ihrer Sünden, und deswegen aus Göttlicher Gnade reichen Segen haben.

Lehren.

1 OB wohl aber dieſes gantze Capitel auf Sanherib den König von Aſſyrien kan verſtanden werden, der unter der Regierung des gottſeligen Königes Hißkiä in das Jüdiſche Land gefallen, daſſelbige verwüſtet, und endlich auch die Stadt Jeruſalem belagert, welchen aber GOtt der HErr durch ein groß Wunderwerck (da nemlich ein Engel in einer Nacht hundert fünff und achtzigtauſend Mann in ſeinem Lager erſchlagen) abgetrieben, daß er mit Hinterlaſſung eines groſſen Gutes, welches dem Jüdiſchen Volck zur Beute ausgetheilet worden, aus dem Lande geflohen, und die Stadt Jeruſalem ſamt dem gantzen Lande aus ſeiner Hand errettet worden; welches hernach, ſo lange der König Hißkia lebete, in mehrere Aufnahme kommen, und glückſeliger worden, als es lange Zeit zuvor geweſen. Doch aber, weil die Glückſeligkeit, die GOtt der HErr durch den Propheten Eſaiam hier der Stadt Jeruſalem verſpricht, gröſſer ſcheinet, als daß ſie allein von dem irrdiſchen Jeruſalem könne verſtanden werden: ſo ziehen wir alles, was hier dem irrdiſchen Jeruſalem verſprochen wird, gleichſam in einem Vorbilde nicht unbillich auf das geiſtliche Jeruſalem der Chriſtlichen Kirche auf Erden; die auch ihre leiblichen und geiſtlichen Feinde hat, vor welchen ſie aber von GOtt und Chriſto ihrem Heyland iederzeit gewaltig, wiewol unter vielen leiblichen Trübſalen, alſo beſchützet wird, daß ſie alle ihre Feinde bis ans Ende der Welt müſſen bleiben laſſen, ſie aber, die Feinde zeitlich und ewiglich darüber zu Grunde gehen. In dieſer Chriſtlichen Kirche auf Erden iſt auch allein die wahre beſtändige Glückſeligkeit, die da aus Vergebung der Sünden kommt, davon Eſaias am Ende dieſes Capitels redet. Denn keine Stadt, kein Land iſt daher glückſelig, daß ſie leiblichen und zeitlichen Frieden und Ruhe, Reichthum und groſſes Gut hat: ſondern daß die Inwohner Vergebung ihrer Sünden haben. Wol dem, dem die Ubertretung vergeben ſind, dem die Sünde bedeckt iſt, wol dem Menſchen, dem der HErr die Miſſethat nicht zurechnet. Denn wo Vergebung der Sünden iſt, da kan ſolchem Menſchen Unfriede, Krieg, Armuth, Verachtung, Tod, Teuffel und Hölle ſelbſt nicht ſchaden; wo man aber hievor ſich nicht zu fürchten hat, das iſt die allerhöchſte Glückſeligkeit. Hingegen wo keine Vergebung der Sünden iſt, da mag einen ſolchen Menſchen zeitlicher Friede, Reichthum, und Gewalt, im geringſten nichts vor GOtt helffen. Denn ſie können nicht in ſolcher Würde bleiben, ſon

ſondern müſſen davon, als wie ein Vieh: und müſſen darzu in der Hölle liegen, als wie die Schaafe, darinnen ſie auch bleiben müſſen ewiglich, Pſalm 49,3=15. Ihr Wurm wird nicht ſterben, und ihr Feuer nicht verlöſchen, Marc. 9,44. Demnach iſt allein in der Kirche GOttes, darinnen das Evangelium von Chriſto rein geprediget, und mit Glauben angenommen wird, wie Vergebung der Sünden, alſo auch wahre Glückſeligkeit, wenn ſchon einer darbey äuſſerlich viel Trübſal und Widerwärtigkeit muß innen werden: denn es gereichet nur zu ſeinem beſten, und zu Beförderung ſeiner Seligkeit, damit er nicht ſamt der Welt verdammet werde, Röm. 8,18. 1. Corinth. 11,32.

2. Darum laſt uns zuſehen, daß wir in der Chriſtlichen Kirche erfunden werden, und wahre Gliedmaſſen derſelben ſeyn, welches geſchehen wird, wenn wir Chriſtum mit wahren Glauben ergreiffen, auch folgends ſolchen mit gottſeligen Wercken beweiſen, als wie hier GOtt der HErr ſpricht: wenn wir in Gerechtigkeit wandeln, und reden, was recht iſt: wenn wir Unrecht haſſen, ſamt dem Geitz, und die Hände abziehen, daß ſie nicht Geſchencke nehmen: wenn wir unſere Ohren zuſtopffen, daß ſie nicht Arges ſehen: Summa, wenn wir unſere Glieder nicht geben der Sünde, zu Waffen der Ungerechtigkeit, ſondern uns ſelbſt und unſere Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit GOTT begeben, als die aus denen Todten lebendig worden ſind, Röm. 6,13. Denn werden wir unter dem Schutz des Allmächtigen, gleich als in der Höhe wohnen, und Felſen werden unſere Veſte und Schutz wider alle unſere Feinde ſeyn: unſer Brod wird uns gegeben werden, unſer Waſſer werden wir gewiß haben, daran ein Chriſte ſich ſoll laſſen gnügen, 1. Tim. 6,6. Unſere Augen werden unſern König JEſum CHriſtum in ſeiner ſchönen Herrligkeit ſehen: hier im Wort, dorten aber von Angeſicht zu Angeſicht, Amen!

Das 34. Capitel.

IN dieſem Capitel werden allen Verfolgern und Feinden der Chriſtlichen Kirche, wie nicht weniger auch allen Unbußfertigen, Ungläubigen, und Gottloſen, zeitliche und ewige Straffen verkündiget; und das unter dem Namen der Edomiter, deren Haupt-Stadt Bozra geheiſſen, welche iederzeit die ärgſten Feinde des Jüdiſchen Volckes, als damahl GOttes Volckes, geweſen, ſo unter dem Namen Zion, der Burg zu Jeruſalem, verſtanden wird, die ein Vorbild der Chriſtlichen Kirche war.

Es hat aber dieſes Capitel drey Theile: einen Eingang: eine ausführliche Erzehlung der künfftigen Straffen, und einen Beſchluß.

I. Der Eingang iſt mit dieſen Worten gefaſſet: Kommt herzu, ihr Heyden, und höret, ihr Völcker mercket auf; die Erde höre zu, und was darinnen iſt, der Welt-Kreyß ſamt ſeinem Gewächſe.

Lehren.

WEnn aber: 1. Der Prophet nicht nur alle Heyden und Völcker, als Menſchen, ſondern auch den Erdboden, ſamt allem, was darauf iſt und wächſet, zu fleißigen hören und aufmercken anſchreyet und aufwecket; mit was groſſem Fleiß, Ernſt, und Eifer ſollen denn wir Menſchen das Wort GOttes hören und darauf mercken, die wir vor allen andern irrdiſchen Creaturen, nicht allein mit Vernunfft und Verſtand begabet, ſondern über das auch mit dem Ebenbild GOttes gezieret ſind? zu deren zeitlicher und ewiger Wolfahrt, Heyl und Seligkeit, GOttes Wort verkündiget wird?

2. Es iſt aber am hören und aufmercken nicht gnug, ſondern eben mit dieſen Worten wird auch von uns erfordert, daß wir das gehörte Wort GOttes mit Glauben und Gehorſam ſollen annehmen, ohne welchen Glauben und Gehorſam das gehörte Wort GOttes, uns nichts nütze iſt. So ihr ſolches wiſſet, ſelig ſeyd ihr, ſo ihr es thut, Joh. 13,17. Demnach müſſen es GOttes- und Heyls-vergeſſene Leute

ſeyn, die das Wort GOttes nicht hören mögen: oder wenn ſie es ſchon mit Ohren hören, doch mit dem Hertzen nicht darauf mercken, vielweniger demſelben glauben und folgen; welche Leute alle Creaturen einmahl am Jüngſten Tage verklagen, verurtheilen, und verdammen werden, als die das Wort ihres Schöpffers gehört, und demſelben gefolget haben, wie denn Sirach ſagt: Alle Creaturen thun GOttes Befehl mit Freuden, und ſind bereit, auszurichten, worzu er ihrer bedarff auf Erden, Sir. 39, 37. Ja das Wort ſelbſt, das die Menſchen nicht hören wollten, oder daſſelbige durch Unglauben und Ungehorſam in Wind geſchlagen, wird ſolche Leute richten und verdammen, wie CHriſtus ſpricht: Wer mich verachtet, und nimmt mein Wort nicht auf, der hat ſchon, der ihn richtet. Das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn richten am Jüngſten Tage, Joh. 12, 48. Darum wer Ohren hat zu hören, der höre, Matth. 11, 9.

Im II. Theile erzehlet der Prophet die grauſamen Straffen, die über die Feinde und Verfolger der Chriſtlichen Kirche, ſamt allen Unbußfertigen, Ungläubigen, und Gottloſen kommen werden: und davon redet er theils insgemein, theils inſonderheit. Insgemein ſagt er, der HErr ſey zornig über alle Heyden, und grimmig über alle ihr Heer, das nemlich wandelt, wie die Heyden gewandelt haben, in der Unwiſſenheit und Eitelkeit ihres Sinnes, welche ruchloß geweſen, und ſich der Unzucht und aller ſündlichen Unreinigkeit ergeben haben. So viel aber die Straffen inſonderheit betrifft, die GOtt in ſeinem Grimm und Zorn an denen Gottloſen exequiren und vollziehen werde, ſind dieſelben zweyerley, zeitliche, und ewige, welche aber hier untereinander gemenget werden, und das darum, weil die leiblichen Straffen ein Fürbild und Spiegel der ewigen hölliſchen Straffen ſeyn ſollen, deren Grauſamkeit wir nicht ohne ſolche Gleichniſſe, die von irrdiſchen Straffen genommen ſind, begreiffen und verſtehen können, wiewol keine irrdiſche Pein die Grauſamkeit der hölliſchen Pein und Qual erreichen kan. Unter die zeitlichen Straffen gehört, daß der Prophet drohet, es ſollen die Feinde und Verfolger der Chriſtlichen Kirche, ſamt allen Gottloſen verbannet, und zum ſchlachten überantwortet werden, gleich wie Lämmer, Böcke und Widder zum Opffer geſchlachtet werden, daß die Berge von Blut flieſſen, und das Land davon feuchte, und gleichſam truncken, und die Erde vom Fetten dick werden ſoll. Ihre Leichnam ſollen nicht ehrlich begraben, ſondern hingeworffen werden, daß der Stanck von ihnen aufgehe. Wenn die Feinde GOttes und ſeiner Kirche groſſe Potentaten und Herrn ſind, welche hier Einhörner, groſſe Farren, und gemäſtete Ochſen genennet werden, ſollen ſie herunter geſtürtzt, ihre Palläſte ſamt dem Lande, das der HERR als mit einer Meßruthe oder Richtbley abgezirckelt, verwüſtet werden, daß denn Neſſel und Diſtel darinnen wachſen ſollen, und niemand da wohnen, oder dadurch gehen könne, ſondern ſie werden eine Wohnung und Behauſung wilder, unreiner, vergiffteter Thiere und Vögel, der Drachen, der Strauſſen, der Rohrdommel, der Igel, der Nacht-Eulen, der Raben, der Geyer, der Marder, der Kobolde, und Feld-Teuffel werden. Dannenhero werden die Herren hinfüro Herren ohne Land heiſſen, und alle ihre Fürſten werden ein Ende haben. Bey dieſen und dergleichen zeitlichen Straffen aber werde es nicht bleiben: und wenn ſchon eine oder die andere auſſen bliebe, ſo werde doch die ewige Straffe nicht zurücke bleiben, davon der Prophet alſo redet: Das Rach-Schwerdt des HErrn ſey truncken im Himmel, und gleichſam bluttrieffend worden, als er die böſen Geiſter daraus verſtoſſen, und dem ewigen Tode übergeben; Nun werde es auch über das verbannte Volck auf Erden hernieder fahren, ſie zu ſtraffen; dazu ſchon albereit der Tag zur Rache, und das Jahr der Vergeltung beſtimmet, zu rächen den Frevel, der an Zion, das iſt, ſeinen Auserwehlten geübet worden. Da werde das Himmels-Heer gleichſam verfaulen, und wie ein Blat verwelcken, und wie

ein Buch eingewickelt werden: Die Gottloſen aber werden in den Bach oder Pful geworffen werden, der von Feuer und Schwefel brennen, und weder Tag noch Nacht verlöſchen wird, ſondern der Rauch ihrer Qual wird aufſteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; Inmaſſen auch anderer Orten heiliger Schrifft das Jüngſte Gericht, und die darauf folgende Höllen-Pein der Gottloſen alſo beſchrieben wird, als 2. Petr. 3, 7. Offenb. 14, 11. und anderswo.

Lehren.

1. Daß wir denn ein klar Zeugnis haben, daß dieſe gegenwärtige Welt einmahl ſamt dieſen ſichtbaren Himmel und Erden vergehen werde, welches nicht allein Eſaias hier bezeugt, ſondern auch der König David, da er ſagt: Du HErr haſt die Erde gegründet, und die Himmel ſind deiner Hände Werck: Sie werden vergehen, aber du bleibeſt, ſie werden alle veralten wie ein Gewand, ſie werden verwandelt wie ein Kleid, wenn du ſie verwandeln wirſt, Pſalm 102, 26. 27. dergleichen leſen wir auch Matth. 5, 18. 2. Pet. 3, 10.

2. An ſolchem Tage wird ein ſchrecklich Gericht über alle Gottloſe ergehen, da ſie ewige Pein, und das ewige Verderben von dem Angeſicht des HErrn, und ſeiner herrlichen Macht leiden werden, 2. Theſſ. 1, 9. Es hat zwar GOtt allen Gottloſen grauſame Straffen gedrohet, die noch in dieſer Welt über ſie kommen ſollen, wie dieſes gantze Capitel bezeuget, die GOtt auch vielmahl wahr gemacht, als an der erſten Welt, an Sodoma und Gomorrha, an Pharao, an denen Aſſyriern, Babyloniern, und dem Jüdiſchen Volck ſelbſten: Dennoch aber bleiben auch viel Gottloſe in dieſer Welt ungeſtrafft, und leben in groſſer Glückſeligkeit bis in ihren Tod hinan. Dahero fahren ſie in ihrem gottloſen Weſen ſicher fort, und meynen, es werde nimmer keine Noth haben. Aber da irren ſie ſich weit, denn es iſt noch ein Gericht zurück, da der HErr allen Gottloſen vergelten wird Ungnade und Zorn, Trübſal und Angſt, über alle Seelen die böſes gethan haben, Rom. 2, 9. Welches nicht eine vergängliche, ſondern eine immerwährende Straffe ſeyn wird, die über ſie gehen wird, wie um anderer Sünden willen, alſo auch wegen des Frevels, den ſie an Zion, das iſt, an denen Frommen und Auserwehlten begangen haben, 2. Theſſ. 1, 9. Wer nun ſolcher ewigen Pein und Qual entrinnen will, der thue in der Zeit der Gnaden Buſſe. Fromme aber leiden ſich hier auf Erden, und tragen Gedult, wenn ſie von denen Gottloſen beläſtiget werden: und ſtellen alles GOtt heim, der wird ſie an denen Gottloſen rächen, mehr als ſie hätten wünſchen können, denn die Rache iſt ſein, er will vergelten, Rom. 12, 19.

III. Dieweil die Gottloſen aus dieſem letzten Gericht, und ihrer ewigen Straffe ein Geſpötte machen, und ſagen, es ſey nur ein Pfaffen-Geſchwätz, da nichts dahinter: ſo hänget er einen Beſchluß an dieſes Capitel, und ſagt: Suchet nun in Buche des HErrn, in der Heil. Schrifft, und leſet, es wird nicht an einem einigen fehlen, das GOtt in vorigen Zeiten gedrohet oder verheiſſen hat. Darum werde gewißlich auch die letzte gedrohete ewige Straffe nicht dahinten bleiben. Denn der HErr rede, und ſein Geiſt bringe es zuſammen, der nicht lügen kan: Es ſey alles ſchon abgemeſſen, und verloſet Himmel und Hölle, das iſt, ewiges Leben, und ewige Verdammnis, jenes für die Frommen, dieſes für die Gottloſen, darinnen beyde Theile für und für in alle Ewigkeit bleiben müſſen.

Lehre.

Darum mag derjenige mit dem Himmel oder der Hölle ſpotten, der es nicht laſſen will: GOtt wird einmahl eines ſolchen auch ſpotten, und den Spott in ſeinen Buſen rinnen laſſen. Alle Dinge zergänglich: Himmel und Hölle ewiglich. Vor der Höllen behüt uns, in den Himmel verhelff uns GOtt Vater, Sohn, und heiliger Geiſt, Amen!

Das 35. Capitel.

So ſchrecklich das vorhergehende Capitel geweſen, welches allen Gottloſen zeitliche und ewige Straffen verkündiget:

So tröſtlich iſt das Gegenwärtige, indem es von dem Reiche Chriſti weiſſaget, und allen Bußfertigen, Gläubigen und Frommen zeitlich und ewig Heyl und Seligkeit verſpricht.

Es handelt aber vornemlich von fünff groſſen Gutthaten, die in dem Reiche Chriſti alle haben werden, welche Chriſtum mit bußfertigem Hertzen erkennen, und ihn mit Glauben annehmen.

I. Die erſte iſt der Beruff der Heyden, die zuvor auſſer der Kirche und Gemeine GOttes geweſen, davon Eſaias anfänglich verblümet redet, und alſo ſaget: Aber die Wüſte und Einöde wird luſtig ſeyn, und das Gefülde wird frölich ſtehen, und wird blühen, wie die Lilien in aller Luſt und Freude. Denn die Herrlichkeit des Berges Libanon iſt ihr gegeben, der Schmuck des Berges Carmel und Saron, das iſt, gleich wie der Berg Libanon mit dem ſchönſten Luſt-Walde gezieret: Carmel und Saron wegen ihrer Fruchtbarkeit lieblich und ſchön ſind: Alſo ſoll hinführo eben ſolche Zierde, der Wüſten und Einöde gegeben werden: welches er darnach mit deutlichern Worten erkläret, indem er ſaget: Sie ſehen die Herrlichkeit des HErrn, den Schmuck unſers GOttes. Was iſt dieſer Schmuck, oder dieſe Herrlichkeit GOttes? Antwort: Nichts anders, denn die himmliſchen Gutthaten, die uns GOtt in Chriſto erzeiget und bewieſen, ſein Wort und Evangelium, und die darinne angebotene Huld und Gnade GOttes, Vergebung der Sünden, wahre Gerechtigkeit, ewiges Leben und Seligkeit: der Glaube an Chriſtum, damit wir ſolche verheiſſene Gutthaten ergreiffen: allerley gottſelige Wercke und Tugenden, damit wir unſere Danckbarkeit gegen GOtt und dem HErrn Chriſto erweiſen. Das iſt die Herrlichkeit des HErrn, und der Schmuck GOttes, dadurch ſeine Macht, und Güte geprieſen wird.

Lehren.

WIr lernen hier, daß ſolcher Schmuck auch der Wüſte und Einöde, das iſt, denen Heyden gegeben werden ſoll, die vorhin deſſen gemangelt, und ſind als dürre Bäume, ja als Hecken und Stauden in Wildniſſen geachtet geweſen, die keine oder unnütze Frucht brachten; ſie waren Fremde, und auſſer der Bürgerſchafft Iſraels, ohne GOtt und Chriſto, ohne Hoffnung, entfremdet von dem Leben, das aus GOTT iſt, ruchloß, aller Unreinigkeit, Sünden und Laſtern ergeben, Kinder des Unglaubens und Zorns GOttes, unter welchen wir auch weyland unſern Wandel gehabt, aber nun ſind wir durch die Apoſtoliſche Predigt des heiligen Evangelii, die uns aus Gnade und Güte GOttes verkündiget wird, und die wir weyland Fremde waren, nahe worden: wir ſind nicht mehr Gäſte und Fremdlinge, ſondern Bürger mit denen Heiligen, und GOttes Haußgenoſſen; Wir haben nur zuzuſehen, daß wir nicht mehr wandlen, wie die andern Heyden in der Eitelkeit unſers Sinnes. Denn wir haben Chriſtum nicht alſo gelernet, ſondern haben von ihm gehöret, und ſind in ihm gelehret, wie in Chriſto JEſu ein rechtſchaffen Weſen ſey: Inmaſſen ſolches alles Paulus in ſeiner Epiſtel an die Epheſer Cap. 2. und 4. mit mehrerm zu Gemüthe führet.

II. Die andere Gutthat des Reichs Chriſti, iſt beſtändiger Troſt in allerley leiblichen und geiſtlichen Anfechtungen, davon Eſaias alſo ſaget, und mit dieſen Worten die Apoſtel Chriſti, und alle Lehrer des Evangelii anredet: ſtärcket mit ſolcher Evangeliſchen Lehre und Predigt die müden Beine, erquicket die ſtrauchlenden Knie. Saget denen verzagten Hertzen, ſie ſollen getroſt ſeyn, und ſich nicht fürchten, denn euer GOTT kömmt zur Rache wider eure Feinde, und wird euch helffen.

Lehre.

DIe Sünde, wenn ſie in dem Gewiſſen eines Menſchen auffwacht, richtet groſſe Furcht und Schrecken an. Denn da muß ſich ein ſolcher Menſch fürchten, vor GOttes Zorn, vor der Gewalt des Teuffels, vor dem Tode und ewigen Verdammniß, vor allem, das in der Welt iſt, welches ihm ſcheint zuwider zu ſeyn, ſo gar, daß ihn auch ein rauſchend Blat erſchre-

cken möchte. Wo nehmen wir darwieder Troſt? Nirgend anderswo, den aus der Predigt des Evangelii, welche uns heißt getroſt und unverzagt ſeyn; denn ſie weiſet uns unſern GOtt, Chriſtum JEſum GOttes Sohn, der mit dem Vater und H. Geiſt wahrer GOtt, gelobet in Ewigkeit, Rom. 9, 5. der uns von allen dieſen Feinden geholffen, und uns aus ihrer Hand erlöſet, den Zorn GOttes geſtillet, und uns mit ihm verſöhnet, den Teufel überwunden, dem Tode ſeine Macht genommen, das Leben und unvergängliches Weſen ans Licht gebracht hat. Darum ſollen wir uns in allen ſolchen und dergleichen Anfechtungen an dieſes Wort des Evangelii halten, und Chriſtum darinnen mit wahrem Glauben und Hertzens Zuverſicht ergreiffen, der uns ſelbſt zu ſich ladet, und ſaget: Kommet her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken, Matth. 11, 28.

III. Die dritte Gutthat des geiſtlichen Reiches Chriſti ſind diejenigen leiblichen Gutthaten, die er in denen Tagen ſeines Fleiſches an denen Krancken gewieſen, von welchen Eſaias alſo weiſſaget: Alsdenn werden der Blinden Augen aufgethan werden, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden. Alsdenn werden die Lahmen lecken und ſpringen wie die Hirſche, und der Stummen Zunge wird Gott Lob ſagen. Wie dieſes zur Zeit Chriſti, da er auf Erden gewandelt, ſey erfüllet worden, ſolches hören wir das Jahr über viel und offt aus denen Evangeliis, daraus wir wiſſen, wie Chriſtus nicht allein Blinde ſehend, Taube hörend, Stumme redend, Lahme gehend, ſondern auch Auſſätzige rein gemacht, und Todte aufgewecket habe. Selig ſind alle diejenigen geweſen, die zu ſelbiger Zeit gelebt, und ſolcher Gutthaten leiblich haben genieſſen können, Luc. 10, 23. Wir müſſen heutiges Tages dieſer leiblichen Gutthaten entbehren.

Lehren.

1. Denn ſie haben nicht immerwährend ſollen ſeyn, ſondern ſind nur zu dem Ende geſchehen, daß Chriſtus ſich damit beweiſe, er ſey der verſprochene Meßias und Heyland der Welt, und zugleich auch wahrer ewiger und allmächtiger GOtt, und ſeine Lehre die ewige, unwiderſprechliche Wahrheit, von welchem ſolches in dieſem Capitel lange zuvor iſt geweiſſaget worden, darauf ſich auch Chriſtus ſelbſt berufft, Matth. 11, 5. Nachdem aber ſolches alles gnugſam beſtätiget worden, und nun von der Welt geglaubet wird, 1. Tim. 3, 16. ſo haben ſolche Wunderwercke und leibliche Gutthaten aufgehöret, als die nicht denen Gläubigen, ſondern denen Ungläubigen gegeben ſind, 1. Cor. 14, 22.

2. Doch aber genieſſen wir ſolcher Gutthaten Chriſti auf geiſtliche Weiſe, in dem er unſere Augen mit dem Licht ſeines Worts erleuchtet: unſere Ohren öffnet, daß wir ſolches hören, glauben, und folgen: unſere Füſſe richtet auf den Weg des Friedens: unſere Zunge fertig macht GOtt anzuruffen, zu loben und zu dancken. Dieſes ſind gröſſere Gutthaten als jene leibliche: dafür wir GOtt hertzlich dancken, und zu ſchuldiger Danckbarkeit, alle unſere Glieder GOtt zu Waffen der Gerechtigkeit ergeben ſollen, Rom. 6, 13.

IV. Die vierdte Gutthat des Reiches Chriſti, iſt die Ausgieſſung des heiligen Geiſtes über alle, die an Chriſtum gläuben. Davon redet der Prophet alſo: Es werden Waſſer in der Wüſten hin und wieder flieſſen, und Ströhme in denen Gefilden, und wo es zuvor trocken geweſen iſt, ſollen Teiche ſtehen, und wo es dürre geweſen iſt, ſollen Brunnquellen ſeyn: und an ſtatt der Schlangen ſoll Heu, Rohr und Schilff auffwachſen.

Lehren.

Daß hierdurch der heilige Geiſt, ſamt ſeinen Gnaden und Gaben, der denen Gläubigen gegeben wird, verſtanden werde, das lehret uns Chriſtus Joh. 7, 38. 39. da er ſaget: Wer an mich gläubet, von deſſen Leibe werden Ströhme des lebendigen Waſſers flieſſen, und ſtehet dabey: das ſaget er aber von dem Geiſt, welchen empfahen ſolten, die

an ihn gläubeten. Denn wie das Waſſer wüſte und trockene Oerter erquicket, und fruchtbar machet: alſo iſt der H. Geiſt ein Tröſter in allerley Trübſal, Joh. 14, 26. ſeine Früchte ſind allerley Chriſtliche Tugenden, die Paulus Gal. 5, 22. erzehlet. Dieſer H. Geiſt iſt allen Chriſten höchſt nöthig; denn ſo jemand den Geiſt Chriſti nicht hat, der iſt nicht ſein, Rom. 8, 9. Er wird aber in der heiligen Tauffe gegeben, die ein Bad der Wiedergeburth und Erneuerung des H. Geiſtes iſt, Tit. 3, 5. durchs Wort, wenn man es höret, und mit Glauben annimmt, Ap. Geſch. 10, 44. durch das Gebet, wie Luc. 11. 13. geſchrieben ſtehet. Wenn wir durch dieſe Mittel den H. Geiſt empfangen, ſo haben wir zuzuſehen, daß wir ihn nicht durch Sünde und Laſter wieder austreiben. Betrübet nicht den Geiſt GOttes, mit welchen ihr verſiegelt ſeyd, auf den Tag der Erlöſung, Eph. 4, 30.

Die V. Gutthat des Reiches Chriſti iſt, daß man darinnen einen gebahnten, richtigen, und ſichern Weg zum ewigen Leben hat. Davon ſaget Eſaias, es werde daſelbſt eine Bahne und heiliger Weg ſeyn, darauf kein Unreiner gehen werde; Er werde auch ſo richtig ſeyn, daß ein Einfältiger, oder gar ein Thor darauff nicht werde irren können; auch werde er ſicher ſeyn, daß man ſich vor keinem reiſſenden Thier werde zu fürchten haben. Dieſer Weg werde die Erlöſeten nach Zion führen, in das Reich der Gnaden und ewigen Herrligkeit, da alle Schmertzen und Seuffzen aufhören, und ewige Freude und Wonne ſie ergreiffen werde.

Lehre.

Dieſer Weg iſt niemand anders, als unſer HErr und Heyland JEſus Chriſtus, wie er ſelbſt ſagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben, Joh. 14, 6. Er iſt der einige Weg: auſſer ihm iſt in keinem andern Heyl, Ap. Geſch. 4, 12. Er iſt ein heiliger Weg, den kein Unreiner, das iſt, kein Ungläubiger gehen kan, es ſey denn, daß ſein Hertz zuvor gereiniget werde durch den Glauben, Apoſt. Geſch. 15, 9. Er iſt der richtigſte Weg, den auch die einfältigſten finden können. Denn Chriſtus iſt zugleich auch das Licht, das da erleuchtet alle Menſchen, die in dieſe Welt kommen, Joh. 1, 9. Er iſt der ſicherſte Weg, darauf uns nichts wiedriges ſchaden, noch jemand uns von ihm wird ſcheiden können, Rom. 8, 39. Dieſen Weg laßt uns durch wahren Glauben antreten, und darauf beſtändig bleiben. Sonſten gerathen wir auf den breiten Weg, der zur Verdammnis abführet, Matth. 7, 13. Auf dieſem Wege aber kommen wir gewiß, wie Paulus ſaget, Heb. 12, 22. zu dem Berge Zion, zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmliſchen Jeruſalem, zu der Menge vieler tauſend Engel, zu der Gemeine der Erſtgebohrnen, die im Himmel angeſchrieben ſind, zu GOtt, dem Richter über alle, zu dem Mittler des neuen Teſtaments JEſu Chriſto, welchem ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 36. Capitel.

Bishero haben wir öffters gehöret, wie der König von Aſſyrien das Jüdiſche Land werde feindlich anfallen, und zwar groſſen Schaden thun, aber ſein Vorhaben, das Jüdiſche Volck gar unter zu drucken, nicht werde vollbringen können. Nun folget die Hiſtorie, wie es ſey hergangen: und werden in dieſem Capitel 3. Stück erzehlet:

I. Wie Sanherib der König in Aſſyrien, ſey ins Jüdiſche Land gefallen, im vierzehenden Jahre des Königes Hiskiá, nachdem er die Abgötterey abgeſchaffet, den wahren Gottesdienſt wiederum aufgerichtet, und ſich auf GOtt verlaſſen, auch dem Aſſyriſchen Könige, wie die vorigen Könige, und er ſelbſt zu Anfange ſeines Reiches, nicht mehr unterthan und zinsbar ſeyn wolte, 1. Kön. 18. Daher nahm der König von Aſſyrien Urſache, und fiel dem frommen König Hiskiá ins Land: da es ihm denn anfangs wohl gelungen, daß er viel Städte gewonnen und eingenommen.

Lehre.

Wir ſehen hierbey, daß die Erkäntnis, Bekäntnis, und Ubung wahrer ſeligmachender

 der

der Religion, welche der gottſelige König Hiskias kurtz vor dieſem Einfall hatte angeſtellt, darum nicht gleich äuſſerliche Glückſeligkeit und gute Tage mit ſich bringe, ſondern vielmehr Verfolgung und andere Trübſal und Widerwärtigkeit. Das hat uns Chriſtus zuvor geſaget, und deswegen befohlen: Wer mir folgen will, der verleugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Creutz auf ſich, und folge mir, Luc. 9, 23. Paulus ſpricht gleichsfals, wir ſeyn darzu geſetzet, daß wir bey Chriſto und ſeinem Evangelio müſſen Trübſal haben, welches er zuvor geſaget hat, 1. Theſſ. 3, 3. Die Urſache deſſen iſt erſtlich des Teuffels und der argen Welt Haß und Feindſchafft, die ſie wider Chriſtum und ſeine Gläubige gefaſſet, welches GOtt gleich von Anfang der Welt verkündiget: Ich will Feindſchafft ſetzen zwiſchen dir, ſaget er zu dem Teufel, und dem Weibe, und zwiſchen deinem Saamen, das iſt, der argen Welt, und ihrem Saamen, welcher iſt Chriſtus und ſeine Gläubigen, 1. B. Moſ. 3, 15. GOtt aber verhängt dem Satan und der argen Welt ſolches, entweder zur väterlichen Züchtigung ſeiner Kinder, wegen vorher gegangener Sünde: wie David wegen begangener Sünde, ob er wohl Verzeihung derſelben erlanget hat, dennoch hart iſt gezüchtiget worden, 2. Sam. 12. oder es geſchicht zu ihrem Beſten, daß ſie durch Creutz und Trübſal in Glauben, Gedult, und Hoffnung bewährt werden, 1. Pet. 1, 5. Rom. 5, 3. Darum man ſolche väterliche Züchtigung mit Gedult annehmen und nicht geringe achten ſoll, welche bringt eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet ſind, Heb. 12, 11.

II. Darnach wird eine ſtoltze, hoffärtige, trotzige, und zugleich Gotteslâſterliche Rede beſchrieben, die Rabſacke, ein Obriſter des Königes von Aſſyrien, den er für Jeruſalem die Stadt aufzufordern geſandt, an des Königes Hiskiä Räthe gehalten: deren Inhalt geweſen, ſie ſolten die Stadt gutwillig aufgeben, und ſich dem König zu Aſſyrien unterwerffen; die Urſache ſetzet er dabey, die ſie ihrem König ſagen ſollen: (1.) Er ſey an ſich ſelber viel zu ſchwach, dieſem groſſen König zu Aſſyrien Widerſtand zu thun. (2.) So habe er ſich auf Pharao den König in Egypten nicht zu verlaſſen; der ſey ein ſchwacher Rohr-Stab, wer ſich darauf lehne, dem werde er die Hand durchbohren. (3.) Er habe ſich auf GOtt nicht zu verlaſſen, deſſen Dienſt Hiskias abgeſchafft. Er verſtehet aber die Abgötter, die der König Hiskias ausgemuſtert, und ihre Höhen und Altäre abgebrochen, darum werden ſie ihm nicht gnädig ſeyn. (4.) Aus groſſem Trotz und Pracht aber beut er zwey tauſend Roſſe an, die er dem Könige geben wolle; die er aber nicht vermögen werde mit Reutern auszurüſten; wie wolle er denn beſtehen gegen dem geringſten Hauptmann ſeines Königes, die mit ſolcher groſſen Macht verſehen? (5.) Endlich ſo ſey er nicht ohne göttlichen Befehl wider den König ausgezogen, ſondern der HErr habe ihn ſolches geheiſſen, und gewiſſen Sieg verſprochen. Solches hat der hoffärtige Rabſacke mit des Königes Hiskiä Räthen auf Jüdiſch oder Hebräiſch geredet, ſo laut, daß es das Volck, welches auf der Mauren geſtanden, hat hören können. Weil nun die Räthe beſorget, es möchte das Volck hierdurch verzagt gemacht werden, ſo bitten ſie, er wolle nicht Hebräiſch, ſondern Syriſch mit ihnen reden, denn ſie verſtehen dieſe Sprache auch. Aber er will es nicht thun, wird noch ſtoltzer und ſaget: Er ſey weder zu ihrem Könige, noch zu ihnen allein geſandt, ſondern vielmehr zu dem Volck auf der Mauren, ihnen anzuzeigen, wie es ihnen ſo übel gehen werde, wenn ſie ſich nicht gutwillig ergeben, nemlich ſie würden ſo ausgehungert werden, daß ſie endlich für Hunger und Durſt würden ihren eigenen Miſt freſſen, und ihren Harn ſauffen müſſen. Darauff fängt er an dem Volck zuzuruffen, ſie ſolten ſich den König Hiskia nicht betriegen, noch zum Widerſtand bereden laſſen: ſondern ſie ſolten ſich dem Könige zu Aſſyrien gutwillig ergeben, ſo werden

den ſie einen gnädigen Herrn an ihm haben, und er werde ſie in ein Land führen, das eben ſo gut, als das ihre ſey. Sie ſolten auch nicht glauben, wenn ihr König ſie auf GOttes des HErrn Hülffe vertröſte; Denn es hätten noch keine Götter der umliegenden Heyden ſie von des Königes zu Aſſyrien Hand erretten können; der HErr ihr GOtt ſey nicht ſtärcker, als jene geweſen, der werde auch nichts wider ſeinen König ausrichten.

Lehren.

BEy dieſer ſtoltzen hoffärtigen Rede des Rabſacke, haben wir unterſchiedliche Lehren zu mercken.

1. Wahr iſt es, was er ſaget, Pharao, der König in Egypten, ſey wie ein Rohr-Stab, wenn man ſich auf ihn lehne, ſo durchbohre er die Hand. Und das iſt gewiß, wenn man ſich auf menſchliche Hülffe mehr als auf GOtt verläſſet. Denn GOtt macht endlich ſolch Vertrauen zu ſchanden, daß die, ſo Helffer hätten ſeyn ſollen, hernach gemeinlich zu Feinden werden, und gröſſern Schaden als abgeſagte Feinde thun. Darum iſt es gut auf den HErrn vertrauen, und ſich nicht verlaſſen auf Menſchen, Pſ. 118, 9.

2. Darnach ſehen wir, wie man die wahre Religion gemeinlich für eine Urſache alles Unglückes hält: wie nicht allein Rabſake hier thut, es ſey ſein König darum wider Hiskiam ausgezogen, dieweil er die Höhen und Altäre der Abgötter abgethan, und eine andere Religion eingeführet. Dergleichen ohne allen Zweifel auch viel unter dem Jüdiſchen Volck werden geſaget haben: wären wir bey unſerer vorigen Religion geblieben, und hätten der Heyden Glauben behalten, ſo wären wir dieſer Laſt überhoben. Aber wir ſollen gedencken, was zu Anfange geſaget worden, daß bey der wahren Religion zwar Trübſal und Widerwärtigkeit zu gewarten: allein ſie iſt deſſen Urſache nicht, ſondern der Teufel und ſeine Rotte, die arge Welt. Demnach iſt es beſſer, bey der wahren Religion zeitlich leiden, und ewig ſelig werden, als bey falſcher Religion zeitlich gute Tage haben, die ſich doch nicht allemahl dabey finden, und ewig hernach verdammt werden.

3. Ob wohl die Gottloſen mit Worten offt auch ſich GOttes rühmen, als ob ſie ihn auf ihrer Seite hätten, wie Rabſacke hie ſaget, er ſey nicht ohne Befehl GOttes wider Hiskiam ausgezogen: ſo trotzen ſie doch nur auf äuſſerliche Macht, und verachten die, welche nicht ſo mächtig als ſie ſind: wie Rabſacke hier dem Hißkiä zweytauſend Pferde anbietet, mit welchen er doch ſeinem Könige zu Aſſyrien noch nicht gleich ſeyn möge; Aber ſolche macht GOtt endlich zu ſchanden, er niedriget, die ſich erhöhen, und erhöhet, die ſich erniedrigen, Luc. 18, 14. Seine Krafft iſt auch in denen Schwachen mächtig, 2. Cor. 12, 9.

4. Ferner iſt des Rabſacke Rede, die er zum Volcke auf der Mauren gethan, ein Vorbild, wie der Teufel die Menſchen zur Sünde zu verleiten ſuche. Wie Rabſacke dem Volcke drohet: würden ſie ſich nicht gutwillig ergeben, ſo würden ſie endlich ihren eigenen Miſt und Harn freſſen und ſauffen müſſen: Alſo bildet der Teufel manchem vor, in was groſſer Gefahr er ſtecke, werde er dieſes oder jenes nicht thun, ſo ſey kein ander Mittel mehr ihm zu helffen, ob es ſchon Sünde, Unrecht, und wider GOtt iſt.

5. Endlich wie Rabſacke dem Volcke verſpricht, daß ſie an dem Könige in Aſſyrien werden einen gnädigen Herrn haben, und daß er ſie in ein gut Land führen werde: Alſo wenn der Satan durch Trübſal und Widerwärtigkeit nichts erhalten kan, ſo verſucht er es mit gelinden Worten, mit groſſen Verheiſſungen, die Leute damit zu bereden: er weiß zur lincken und zur rechten Hand uns anzufechten. Darwider denn kein beſſer Mittel iſt, als zu beten: Führ uns, HErr, in Verſuchung nicht, wenn uns der böſe Geiſt anficht, zur lincken und zur rechten Hand, hilff uns thun ſtarcken Widerſtand, im Glauben veſt und wohl gerüſt, und durch des heiligen Geiſtes Troſt.

III. Was hat Hiſkias der König, oder ſeine Abgeſandten, oder das Volck auf die trotzige Rede des Rabſacke geſprochen? Antwort: der Prophet ſaget: der König habe geboten, man ſolte ihm nicht antworten; die Abgeſandten aber wären traurig mit zuriſſenen Kleidern kommen, und hätten dem Könige angezeiget, wie ſie von Rabſacke empfangen worden.

Lehren.

Hierbey ſehen wir: 1. Einen beſſern Gebrauch, als heutiges Tages in Kriegen zu geſchehen pfleget. Wenn ein Feind für eine Stadt kommt, und ſelbige auffordert, ſo pfleget man ihm gemeiniglich von der Mauren ſpitzige, ſpöttiſche, ſchmähliche Worte zuzuruffen, dadurch der Feind erzürnet wird, härter anſetzet, auch wenn er eine Stadt erobert, deſto ſchrecklicher hauſet, wie die Exempel vielmahl bezeugen. Das ſoll nicht ſeyn, beſſer iſt es ſtille ſchweigen, denn mit Gedult und ſtillſchweigen überwindet und verantwortet man viel. Reden hat ſeine Zeit, ſchweigen hat ſeine Zeit, man ſoll gedencken, daß der Feind eine Ruthe des Zornes GOttes ſey, in welche man mit dem Gebet fallen, und durch Geſpött den Zorn GOttes nicht mehr erregen ſoll.

2. Wir ſehen auch hierbey, daß fromme Obrigkeit, wie Hiſkias geweſen, gemeiniglich durch GOttes Gnade auch gehorſame Unterthanen haben, wie dieſes Volck auf der Mauren dem Gebot des Königes gehorſamlich nachgeſetzet, und zu der ſtoltzen Rede des Rabſacke ſtille geſchwiegen. Solche gehorſame Unterthanen laſſen ſich auch die Schmachworte, die etwa wider ihre Obrigkeit ausgeſtoſſen werden, nicht bewegen, ſondern bleiben beſtändig bey ihr, und leiden mit derſelben, was GOtt zu leiden zuſchicket. Hingegen wo gottloſe Tyranniſche Obrigkeit iſt, da iſt auch bey denen Unterthanen wenig oder nur ein gezwungener Gehorſam, und entſtehet eine Unruhe über die andere. Denn der gemeine Hauffe iſt zu Auffruhr und Abfall und Neuerung geneigt, und leicht zu bewegen, inſonderheit wenn man ihnen viel Freyheit und Leichterung der Beſchwerden verſpricht. Dieweil aber fromme Obrigkeit und gehorſame Unterthanen eine Gabe GOttes ſind, ſo hat man GOtt zu bitten, daß er ſolche geben und beſchehren wolle, auf daß wir ein ſtilles und geruhiges Leben führen mögen, in aller Gottſeligkeit und Erbarkeit; das verleihe GOtt Vater, Sohn, und heiliger Geiſt, Amen!

Das 37. Capitel.

Dieſes Capitel gehöret noch zu dem vorigen, und werden uns vornemlich drey Puncte darinnen vorgehalten.

I. Was der König Hiſkias dargegen gethan, nachdem er ſo wohl von ſeinen Legaten, als dem Volck auf der Mauren verſtanden, was vor trotzige, ſchmähliche Worte nicht allein wider den König Hiſkiam, ſondern auch wider GOtt im Himmel, der abgeſandte Obriſte des Königes von Aſſyrien, der Ertzſchencke oder Rabſacke, ſich habe verlauten laſſen: nemlich es hat der König Hiſkias hierüber ſeine Kleider zuriſſen, wie damahls in böſen Botſchafften und ſchweren Zufällen bey dem Jüdiſchen Volck gebräuchlich war. Er hat ferner ſeine Königliche Kleider ausgezogen, und einen Sack oder Trauer-Kleid um ſich gehüllet: Er iſt in den Tempel, in das Hauß des HErrn gegangen, zu beten, und bey GOtt ſich Raths zu erholen: Auch hat er die vorigen Abgeſandten, ſamt denen Prieſtern auch in Trauer-Kleidern zu dem Propheten Eſaia geſchickt, und ihm den traurigen Zuſtand, die Läſterung Rabſacke laſſen zu Gemüthe führen, mit angehengter Bitte, Er wolle mit ſeinem Gebet auch zu ihm ſetzen, daß GOtt die übrigen ſeines Volcks erhalten, ſchützen, und ſchirmen wolte. Welchem der Prophet Eſaias wiederum ſagen laſſen, er ſolte ein gut Hertz haben, GOtt werde den König zu Aſſyrien eine andere Botſchafft hören laſſen, davon er werde wiederum heim ziehen,

ziehen, und in ſeinem Lande durch das Schwerd fallen.

Lehren.

Hierbey haben 1. Alle Obrigkeiten ein Exempel, wie ſie gegen ihre Unterthanen geſinnet ſeyn ſollen, wenn ſie in Noth und Gefahr gerathen, nemlich ſie ſollen mit und ſamt ihnen trauren, und auf alle Mittel und Wege bedacht ſeyn, wie ſie ihnen Rath und Hülffe ſchaffen möchten. Alſo hat Hißkias hier gethan; das gebühret auch aller Chriſtlichen Obrigkeit, welche darum Götter und Kinder des Allerhöchſten genennet werden, daß ſie ihrem himmliſchen Vater nacharten ſollen, der der Seinigen eine Hülffe iſt in allen Nöthen, die ſie treffen mögen. Die das nicht thun, von denen ſpricht der HErr: Ich habe wohl geſagt, ihr ſeyd Götter, aber ihr werdet ſterben wie Menſchen, und wie Tyrannen zu grunde gehen, Pſalm 82, 6. 7.

2. Das beſte aber iſt, das in groſſen Nöthen Obrigkeit und Unterthanen ſich vor GOtt demüthigen, und mit bußfertigem Hertzen ihn um Hülffe erſuchen, wie Hißkias und ſeine Unterthanen hier gethan haben, dahin weiſet GOtt ſelber: Bekehret auch zu mir von gantzem Hertzen, mit faſten, mit weinen, mit klagen: zureiſſet euere Hertzen, und nicht euere Kleider, ſpricht er, Joel. 2, 12. 13.

3. Wie der Prophet Eſaias hier dem Könige und dem gantzen Volck auf geſchehene Buſſe und Anruffung GOttes, einen kräfftigen Troſt zuſpricht, ſie ſollen ein gut Hertze haben, GOtt werde ſie nicht hülffloß laſſen, ſondern von ihrem Feinde gewaltig erretten: Alſo thut er noch heutiges Tages, wenn wir mit bußfertigem Hertzen uns zu GOtt ſchicken, und um ſeinen Beyſtand ihn erſuchen, ſo ſpricht er uns noch jetzo in der von ihm hinterlaſſenen Schrifft zu, und ſaget: Fürchtet euch nicht, denn ſo ſpricht der HErr, ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen, du biſt mein. Denn ſo du durchs Waſſer geheſt, will ich bey dir ſeyn, daß dich die Ströhme nicht erſäuffen, und ſo du durch das Feuer geheſt, ſolt du nicht brennen, und die Flamme ſoll dich nicht anzünden, wie geſchrieben ſtehet, Eſa. 43, 1. 2. Welches auch uns zur Lehre geſchrieben worden, auf daß wir durch Gedult und Troſt der Schrifft Hoffnung haben, Rom. 15. 4.

Im II. Theile dieſes Capitels wird gemeldet, wie der König zu Aſſyrien habe eine zeitlang müſſen von Jeruſalem und aus dem Jüdiſchen Lande weichen, und Thirhacka dem Mohren-König begegnen, der ausgezogen war, wider ihn zu ſtreiten. Zuvor aber hat er dem Könige Hißkia eben ſo einen Gotteslaſterlichen Brieff zugeſchicket, wie zuvor des Rabſacke gotteslaſterliche Rede geweſen, nemlich, er ſolte ſich nicht auf ſeinen GOtt verlaſſen, oder er werde betrogen werden, es hätten alle Götter der Heyden ihr Land vor ſeiner Macht nicht ſchützen können, ſein, des Königes, GOtt werde nicht der erſte ſeyn, der ihm werde widerſtehen können.

Solchen läſterlichen Brieff hat Hißkias mit ſich in den Tempel genommen, denſelben vor GOtt dem HErrn ausgebreitet, und zugleich gebeten, er der rechte wahre GOTT, und Schöpffer Himmels und der Erden, wolte ſeine Augen auffthun, und ſehen, wie läſterlich dieſer gottloſe König von ihm rede. Es ſey wahr, daß der Heyden Götter ſeiner Macht nicht hätten widerſtehen können; Denn ſie wären nicht Götter, ſondern Götzen-Bilder von Menſchen-Händen gemacht. Er aber ſey der rechte GOtt Himmels und der Erden, und allein HErr über alle Königreiche auf Erden. Darum ſolte er ſeine eigene Ehre retten, und dieſen Läſterer ſtraffen, und ſein Volck von des gottloſen Läſterers Hand erretten. Auf dieſes Gebet hat zwar GOTT dem Könige Hißkiä nicht ohne Mittels-Perſon geantwortet, ihm aber durch den Propheten Eſaiam wiederum ſagen laſſen, wie zuvor: was er des Königes zu Aſſyrien halber gebeten habe, das wolle er wohl in acht nehmen. Es werde bald geſchehen, daß die Inwohner zu Zion und Jeruſalem ihn ver-

verachten und ſeiner ſpotten würden: Denn die Schmach nehme er der HErr auf, als ſey ſie ihm ſelbſt geſchehen. Und weil er ſich rühme, daß er aus eigener Macht wider Jeruſalem und das Jüdiſche Land herauf gezogen, ſo wolle er ihm gleichſam einen Ring an die Naſe und ein Gebiß in Mund legen, und des Weges wieder heim führen, da er herkommen; und wie er andere veſte Städte zu Steinhauffen, und ihre Einwohner zu ſchanden gemacht, und zu grunde gerichtet, wie das Graß auf denen Dächern, welches verdorret, ehe es reiff wird: alſo ſoll es ihm auch ergehen, und er ſolte nicht allein in dieſe Stadt nicht kommen, ſondern auch keinen Pfeil hinein ſchieſſen. Jeruſalem aber, und was noch im Lande ſey, ſolte vor dieſem trotzigen Feinde wohl beſchützet und beſchirmet werden. Er giebt ihnen auch dieſes Zeichen: ſie ſolten drey Jahr lang reiche Erndte, und dis Jahr gnug zu eſſen haben an dem, was Roß und Menſchen zutreten hätten; das andere Jahr ſolten ſie wiederum eine reiche Erndte haben von dem, das ſelbſt ausgefallen ſey, und wiederum aufwachſe; das dritte Jahr dürfften ſie erſt wieder ſäen und pflantzen.

Lehren.

Hierbey ſehen wir: 1. Wie GOtt der HErr das Böſe, das man denen Seinigen mit Worten oder Wercken thut, nicht anders aufnimmt, als wäre es ihm ſelbſten geſchehen, wie er hier von dem Könige zu Aſſyrien ſagt: Wen haſtu geſchmähet? wider wen haſt du deine Augen empor gehoben? nemlich wider den Heiligen in Iſrael. Alſo, da Paulus die Gemeine GOttes verfolgete, ſagt er: Saul, Saul, was verfolgeſt du mich? Ap. Geſch. 9, 4. Und Eſai. 63, 9. ſtehet, wer ſein Volck ängſte, der ängſte ihn auch. Das ſoll denen Verfolgern zum Schrecken dienen, daß ſie bedencken, mit wem ſie zu ſchaffen haben, nemlich mit einem ſolchen, der ihnen viel zu ſtarck und mächtig iſt, wider welchen Stachel zu lecken ihnen zu ſchwer ſeyn wird. Denen Frommen aber dienet ſolches zum Troſt, daraus ſie ſchlieſſen können, ſo wenig GOtt ſich in die Länge werde ſchmähen oder verfolgen und ängſten laſſen, ſo wenig werde er auch ſie in der Schmach oder Verfolgung ſtecken laſſen. Sie haben demnach mit David zu beten: Mache dich auf, GOtt, und führe aus deine Sache: gedencke an die Schmach, die dir täglich von denen Thoren widerfähret, Pſ. 74, 22.

2. Wir ſehen auch die groſſe Gnade und Güte GOttes, der mehr giebt und beſchehret, als man von ihm gebeten und begehret hat. Die zu Jeruſalem dachten, wenn ſie nur von ihrem Feinde errettet würden, darum ſie gebeten, ſie wolten ſehen, wie ſie ſich der Nahrung halber hernach fort brächten. GOtt erhöret ſie nicht allein in dem, ſondern beſchehret ihnen auch ſo reichen Segen, daß ſie das erſte Jahr an dem genug hatten, was der Feind zutreten hatte: das andere an dem ſelbſt gewachſenen: das dritte an dem, das ſie ausgeſäet hatten. Dieſe groſſe Gnade und Güte GOttes ſoll uns freylich eine Anreitzung ſeyn, daß wir allezeit beten, und nicht laß werden ſollen, wie uns auch der HERR CHRISTUS durch ein Gleichnis lehret Luc. 18, 1.

III. Hängt der Prophet auch an, wie es dem ſtoltzen Könige zu Aſſyrien ergangen, und wie GOtt ſein Volck von ſeiner Hand errettet habe: nemlich GOtt habe einen Engel in das Lager geſchickt, der in einer Nacht hundert fünff und achtzig tauſend Mann erwürget, darüber der König erſchrocken, davon geflohen, und in ſeine Reſidentz-Stadt nach Ninive gezogen: Als er aber in dem Tempel ſeines Abgotts Nißroch geweſen, ohne Zweiffel Gott zu dancken, daß er ſeiner Perſon halber mit dem Leben davon kommen, die andern möchten bleiben wo ſie wollen, wurde er allda von ſeinen zweyen Söhnen, Adramelech und Sarezer, erſchlagen, welche darauff davon geflohen, und dem dritten Sohne, Aſſarhaddon das Königreich überlaſſen.

Lehren.

Dabey ſehen wir: 1. Wie GOtt die Tyrannen und Verfolger zwingen kan. Er hat ſie in ſeiner Gewalt, wie ein wild Thier, dem man einen Ring an die Naſe leget, daß es niemand ſchaden kan, oder wie man denen Pferden Zäume und Gebiß anleget, daß ſie gehen müſſen, nicht wie ſie wollen, ſondern wie der will, der auff ihnen reitet: Alſo können die Tyrannen weiter nichts thun, denn ſo viel Gott ihnen erlaubt und zuläſſet; wenn ſie ausgetobet, und gewütet, ſo kan er ſie wie einen wütigen Hund erſchlagen, entweder durch ſich ſelbſt, darzu er nur eines Wortes bedarff, oder durch ſeine Creaturen, ſie ſeyn groß oder klein, ſchwach oder mächtig. Darum wir uns freylich vor denen Tyrannen nicht zu fürchten haben, wenn wir unter dem Schutz GOttes ſind, ſondern wir können mit David ihnen Hohn ſprechen, und ſagen: Was trotzeſt du denn, du Tyrann, daß du kanſt ſchaden, ſo doch GOttes Güte noch täglich währet? Pſ. 52, 3.

2. Wir ſehen auch die groſſe Macht und Gewalt, die GOTT ſeinen Engeln verliehen hat, daß ein einiger in einer Nacht, ein ſo groß Heer, nemlich hundert fünff und achtzig tauſend Mann erwürget und umbringet, was würden dann ihrer viel ausrichten, derer viel tauſend mahl tauſend ſind? Dan. 7, 10. Nun dieſe Engel richten den Befehl GOttes aus, entweder die Gottloſen zu verderben, wie hier dem Sanherib geſchehen, und denen Erſtgebuhrten in Egypten: oder die Frommen zu ſchützen, wie Jacob, Eliſäo und andern geſchehen, davon David ſaget: Der Engel des HErrn lagert ſich um die her, die ihn fürchten, und hilfft ihnen aus, Pſalm 34, 8. Für dieſer Engel Schutz ſollen wir GOtt dancken, und ſehen, daß wir ſie mit Sünden und Laſtern nicht vertreiben. Denn ſie ſind heilige Geiſter, und bleiben allein bey denen, die auch ein heilig Leben führen: gegen denen ſind ſie dienſtbare Geiſter, ausgeſandt zum Dienſt derer, die erben ſollen die ewige Seligkeit, Heb. 1, 14.

3. Endlich ſiehet man, wie diejenigen die GOttes Rache verfolget, nirgend ſicher ſind. Sanherib iſt nicht ſicher in ſeiner eigenen Stadt, in dem Tempel, hinter dem Altar, bey ſeinen eigenen Kindern, die ihn erwürgen und umbringen: Darum hüte ſich ein jeder Menſch, daß er mit Sünden GOttes Zorn nicht wider ſich errege, ſondern durch bußfertiges Leben in ſeiner Gnade bleibe: So iſt er allenthalben mitten unter denen Feinden, in höchſter Feuer- und Waſſers-Noth wohl geſichert. Dieſem getreuen GOtt und Schutz-HErrn aller Frommen, ſey Lob, Ehre und Danck geſagt, von nun an biß in Ewigkeit, Amen!

Das 38. Capitel.

In dieſem Capitel wird uns ein anderer beſchwerlicher Zuſtand des gottſeligen Königes Hißkiä beſchrieben, als er kaum von der Hand des Königes zu Aſſyrien errettet war. Es begreifft aber in ſich vier Puncte.

I. Wie Hißkias todkranck worden, alſo daß ihm der Tod durch den Propheten Eſaiam angekündiget worden, nicht nur aus Muthmaſſung, ſondern aus GOttes Befehl ſelbſt: welchen aber Hißkias wieder abgebeten. Zu der Zeit, heiſt es im Text, als nemlich der Feind, der König zu Aſſyrien, durch die Hand des HErrn kaum aus dem Lande getrieben war, wurde Hißkias todkranck, alſo, daß man aus allen Umſtänden erkennen konte, er würde des Lagers nicht wieder aufſtehen; darzu noch ein anders kommen, daß ihm GOtt ſelbſt durch den Propheten Eſaiam ſagen läſſet, er ſoll ſein Hauß beſtellen, denn er müſſe ſterben. Darüber iſt der fromme König ſehr betrübet worden, hat ſein Angeſicht zur Wand gewendet, und mit Vergieſſung heiſſer Zähren und Thränen gebeten, GOTT wolte ſeiner noch eine zeitlang verſchonen, in Anſehung, daß er ja mit reinem vollkommenem Hertzen, in Wahrheit ohne alle Heucheley vor

ihm gewandelt habe: er hätte mit Abſchaffung der Abgötterey, und Wieder-Einführung des wahren Gottesdienſtes gethan, was und wie es ihm gefallen habe.

Lehren.

Darbey wir: 1. Erinnert werden deſſen, was Sirach ſagt Cap. 40, 3. 4. daß der Tod anklopffe, ſo wol bey dem, der in hohen Ehren ſitzet, als bey dem geringſten auf Erden: ſo wol bey dem, der Seiden und Crone trägt, als bey dem, der einen groben Kittel an hat.

2. Wir ſehen auch, daß es nicht nur ein feiner Gebrauch, ſondern auch ein Göttlicher Befehl iſt, daß ein Menſch vor ſeinem Tode ſein Hauß beſtelle, wie es mit ſeinen hinterlaſſenen Gütern nach ſeinem Tode ſoll gehalten werden. Denn das dienet zum Frieden zwiſchen hinterlaſſenen Erben, welchen alle Chriſten ſuchen und fördern ſollen: Selig ſind die Friedfertigen, ſagt Chriſtus, denn ſie werden GOttes Kinder heiſſen, Matth. 5, 9.

3. Wir ſollen aber nicht nur das äuſſerliche Haußweſen, ſondern auch das innerliche Hauß unſers Leibes, darinnen die unſterbliche Seele wohnet, vor dem Todte beſtellen, welche rechte Beſtellung alſo geſchicht, wenn wir uns mit Hißkia befleißigen, in Wahrheit mit vollkommenem Hertzen für GOtt zu wandeln, und thun, was ihm gefällig iſt, das iſt, wenn wir nicht mit heuchleriſchem, ſondern wahrem, rechtſchaffenem, bußfertigem Hertzen glauben an den Namen ſeines Sohnes JEſu Chriſti, und uns untereinander lieben, wie er uns ein Gebot gegeben hat, 1. Joh. 3, 23. Darzu ſoll auch emſig und eiferig Gebet kommen, darinne wir täglich unſere Seele in die Hand GOttes befehlen, und mit David ſprechen ſollen: In deine Hände befehl ich meinen Geiſt, du haſt mich erlöſet, HErr, du getreuer GOtt, Pſalm 31, 6. Alsdenn iſt dieſes unſer Hauß des Leibes und der Seelen wol beſtellt, und ob ſchon dieſes irrdiſche Hauß unſers Leibes zubrochen wird, haben wir doch dafür zugewarten einen Bau von GOtt erbauet, ein Hauß nicht mit Händen gemacht, das ewig iſt im Himmel, 2. Cor. 5, 1.

Im II. Theile dieſes Capitels wird angezeiget, wie GOtt der HErr das Gebet Hißkiä mit allen Gnaden angenommen, und gleich den Propheten Eſaiam wiederum zu ihm hingeſchickt, und ihm ſagen laſſen, es habe GOtt ſein Gebet erhöret, und ſeine heiſſen Thränen behertziget: darum wolle er noch funffzehn Jahr zu ſeinem Leben thun, auch ihn ſamt der Stadt Jeruſalem vor dem König zu Aſſyrien verwahren, daß er nimmermehr dahin kommen ſoll. Zum Zeichen dieſer Verheiſſung ſoll er dieſes haben, daß der Schatten an der Sonnen-Uhr, die ſein Vater Achas zurichten laſſen, ſoll nicht für ſich gehen, wie ſonſt natürlich, ſondern über und wider die Natur ſamt der Sonnen zehen Linien zurücke lauffen.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Wie kräfftig das Gebet der Frommen und Gläubigen ſey, welches gleich bald durch die Wolcken dringet, und laſt nicht ab, biß es zu GOtt komme, und höret nicht auf, biß der Höchſte darein ſehe, Sir. 35, 21. So ſagt auch David: Der HErr iſt nahe allen denen, die ihn mit Ernſt anruffen, er thut, was die Gottsfürchtigen begehren, und höret ihr Schreyen, und hilfft ihnen, Pſalm 145, 18. 19.

2. Und hieran können wir deſto weniger zweifflen; denn wie GOtt der HErr hier dem König Hißkiä ein Zeichen gegeben, daß die Sonne zehen Linien wider ihre Natur hat müſſen zurücke lauffen: Alſo haben wir auch unſere Zeichen zur Verſicherung der Gnade GOttes, und Erhörung unſers Gebets, ſo viel zur Ehre GOttes dienet, und uns nütze und gut iſt. Denn da ſtehet erſtlich die theure Verheiſſung Chriſti: Warlich, warlich ich ſage euch, ſo ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, ſo wird er es euch geben, Joh. 16, 23. Die äuſſerlichen Zeichen dieſes gnädigen Willens GOttes ſind die heiligen Sacramenta, Tauffe, und Nachtmahl, dadurch wir der Gnade GOttes,

wie

wie auch der Erhörung des Gebets, eben ſo wol verſichert werden, als wenn GOtt die Sonne hinter ſich zöge, oder ſtille ſtehen hieſſe, wie zur Zeit Joſuä geſchehen iſt.

3. Daß aber GOtt der HErr noch funffzehn Jahr dem König Hißkiä zu ſeinem Leben zu thun verſpricht, dabey ſehen wir, ob wol ein jeder Menſch ſeine beſtimmte Zeit zu leben hat, die Zahl ſeiner Monat ſtehet bey GOTT, der hat ihm ein Ziel geſetzet, das er nicht übergehen wird, Hiob. 14, 5. So iſt doch dieſes Ziel nicht alſo bloß dahin geſetzet, daß es keinerley Weiſe hätte können verlängert oder verkürtzet werden, nicht zwar nach GOttes ohnfehlbahrer Vorſehung, ſondern nach dem Beding, welches GOtt in ſeinem Rathſchluß auch mit eingeſchloſſen. Denn etlichen, die aus natürlicher conſtitution des Leibes wol hätten länger leben können, wird das Leben verkürtzet, wie denen Gottloſen gedrohet wird Pſalm 55, 24. denen Gottſeligen und Frommen aber geſchicht es auch, damit die Boßheit ihren Verſtand nicht verkehre, B. der Weißh. 4, 11. etlichen aber, die aus natürlicher conſtitution und Beſchaffenheit ihres Leibes wol nicht länger hätten leben können, wird das Leben verlängert, wie hier dem Hißkia geſchicht, dem funffzehn Jahr zu ſeinem Leben zugelegt werden. Alſo gar ſtehet die Länge oder Kürtze unſers Lebens in GOttes Hand: Welches denen Gottloſen zur Warnung, denen Frommen zum Troſt dienen ſoll: Jenen, daß ſie ſich nicht auf Jugend, geſunden und ſtarcken Leib verlaſſen, ſondern gedencken, daß ihnen GOtt das Leben abkürtzen könne, wenn ſie ſich deß am wenigſten verſehen, deßwegen ſie in ſteter Furcht GOttes wandeln ſollen; Dieſen aber, wenn ſie in ihrem Beruffe ſind, daß ſie getroſt darinne fort fahren, und wenn ſich ſchon Gefahr erzeiget, ſollen ſie doch gewiß ſeyn, daß vor der von GOtt beſtimmten Zeit ihnen niemand das Leben abkürtzen könne, es ſtehe von auſſen ſo gefährlich als es immer wolle.

Im III. Theile wird uns ein Gebet beſchrieben, welches der König Hißkias ſchrifftlich aufgeſetzet, nach dem er von ſeiner tödlichen Kranckheit wiederum geſund worden. Es iſt aber ſolches ein Klag und Danck-Lied. (1.) Ein Klag-Lied, darinne er nicht allein ſeine Leibes-Schmertzen, ſondern auch die Angſt und Furcht des Todes, und der Höllen erzehlet, wormit er geängſtiget und angefochten worden.

Lehre.

Darbey ſehen wir, wenn es mit einem Menſchen zum ſterben kommt, wie offtermahls, nicht allein bey denen Gottloſen, ſondern auch bey denen Frommen allerley Unfall zuſammen ſchlägt, Leibes-Schmertzen, Todes-Furcht, Höllen Angſt. Das ſollen alle Menſchen bedencken, und noch bey guten Tagen ſich gefaſſet machen, wie ſie ſolchem allem einmahl könten und wollen begegnen, welches aber anders nicht denn, aus GOttes Wort kan und mag erlernet werden. Wenn wir das nicht zum Troſt haben, ſo müſſen wir vergehen in unſerm Elende, Pſalm 119, 92. Damit ſollen wir uns tröſten wider die Leibes-Schmertzen, daß es uns zu gute geſchicht, auf daß wir, wenn wir am Fleiſch leiden, aufhören von denen Sünden, 1. Pet. 4, 1. Wider die Todes-Angſt, daß es heiſt: Selig ſind die in dem HErrn ſterben, denn der Geiſt ſagt, daß ſie ruhen von ihrer Arbeit, Offenb. 14, 13. Wider der Höllen Anfechtung, daß Chriſtus, mit Glauben ergriffen, wie dem Tode ein Gifft, alſo der Höllen eine Peſtilentz worden, 1. Cor. 15, 55. Mit ſolchem und dergleichen Troſt können wir alle leibliche und geiſtliche Anfechtung überwinden.

(2.) Wir ſollen aber auch des Danck-Liedes Hißkiä nicht vergeſſen, der dancket GOTT für ſeine Wahrheit, daß er ihm getreulich gehalten, was er ihm zugeſagt: Er dancket ihm für die Verlängerung ſeines Lebens, für die Vergebung der Sünden: Er erbeut ſich auch, er wolle dieſe ihm erzeigte Gnade auch denen Nachkommen kund thun, und den Namen des HErrn mit Pſalmen und Lob-Geſängen preiſen, ſo lange er lebe.

Lehre.

Alſo ſollen wir GOtt nicht allein mit dem Gebet in Ohren liegen, ſondern nach dem Gebet auch der Danckbarkeit nicht vergeſſen. Betet ohne Unterlaß, und ſeyd danckbar in allen Dingen, denn das iſt der Wille GOttes in Chriſto JEſu an euch, 1. Theſſ. 5, 17. 18. Wer Danck opffert, der preiſet mich, und das iſt der Weg, daß ich ihm zeige mein Heyl, Pſ. 50, 23.

IV. Endlich wird in dieſem Capitel angehängt, wie Eſaias befohlen habe, daß man ein Pflaſter von Feigen nehmen, und dem krancken König Hißkiä auf die Drüſen legen ſolte, damit er geſund würde.

Lehre.

Hiermit wird die Artzney gerühmt, daß ſie von GOtt geſchaffen ſey, dem Menſchen zu Nutz, wie Sirach cap. 38, 2. lehret. Darum ob wol unſer Leben in GOttes Hand allein ſtehet, ſoll man doch ordentliche rechtmäßige Artzney nicht verachten: Wie Hißkias, ob ihm wol GOtt das Leben zu verlängern durch Jeſaiam verſprochen, dennoch das Pflaſter, das ihm Eſaias geordnet, nicht ausgeſchlagen. Denn GOtt handelt mit uns durch Mittel, die man nicht verwerffen ſoll, ſonſt hieß es GOTT verſucht, welches er ernſtlich verboten, 5. B. Moſ. 6, 16. Doch muß auch das Gebet darbey ſeyn, daß GOtt ſeinen Segen zur Artzney geben wolle, ohn welchen ſie unnütze und umſonſt iſt. Darum vor aller Artzney ein bußfertig gläubig Gebet zu GOtt vorher gehen ſoll, welcher auch ohne Artzney helffen kan, allein durch ſein kräfftig und allmächtig Wort; Ihm ſey Lob, Preiß, Ehre und Danck geſagt, von nun an biß in Ewigkeit, Amen!

Das 39. Capitel.

Bishero haben wir von dem König Hißkia gehört, wie er ſich zu trübſeligen Zeiten verhalten habe, als er von Sanherib, dem König zu Aſſyrien, mit Krieges-Macht überfallen, und gleich darauf mit einer tödlichen Kranckheit heimgeſucht worden; nemlich er hat alles gethan, was einem frommen und gottſeligen Menſchen zu thun gebühret; Nun folget eine andere Hiſtorie von ihm, wie er ſich in glücklichem Zuſtande erzeiget, als er von der Hand ſeiner Feinde, und von ſeiner beſchwerlichen Kranckheit errettet war, und bey guter Geſundheit in Frieden lebte. Da es denn nicht gar wol lauten will. Es hat aber dieſes Capitel zwey Theile:

I. Wird erzehlet, wie bald nach beſagter Erlöſung des Königes Hißkiä von ſeinem Feinde, und ſeiner Kranckheit, der König zu Babel, mit Namen Merodach Bal Adan, eine ehrliche Legation mit Briefen und Geſchencken an ihn abgeordnet, ihm damit Glück zu wünſchen. Worüber Hißkias ſich hoch erfreuet, und damit er dem König zu Babel und ſeinen Abgeſandten wiederum eine Ehre thun möchte, hat er ſie in ſein Schatz-Hauß, und in alle Zeug-Häuſer zu Jeruſalem und auf dem Lande geführt, und ihnen gezeiget, wie reich und mächtig er ſey, beydes an Geld und Guth, an Munition und Krieges-Rüſtung. Welches zwar das Anſehen hatte, als ob Hißkias hieran nicht unrecht gethan, daß er der erwieſenen Ehre des Königes zu Babel wiederum mit ſolcher Ehrerbietung begegnet. Aber 2. Chronic. 32. finden wir, daß GOtt der HErr ſolches übel aufgenommen, und ihm dieſes Schatzzeigen für einen Stoltz und Hochmuth ausgeleget, darüber er erzürnet, und ihm durch den Propheten Eſaiam die wohl-verſchuldete Straffe hat ankündigen laſſen.

Lehren.

Wir werden 1. hierbey erinnert der Schwachheit und Gebrechligkeit der menſchlichen Natur, die ſich weder in glücklichen, noch unglücklichen Zuſtand recht ſchicken kan, ja böſe Tage leichtlicher ertragen kan, als gute: So hat ſich Hißkias zur böſen Zeit wohl verhalten, aber in glücklichem Zuſtande hat ſich ſein Hertz erhoben, und ſich mit Hoffart an GOTT vergriffen. Dannenhero Creutz und Trübſal einem Menſchen viel nützlicher als gute

Tage ſind, welches David erkannt, und deßwegen ſpricht: Es iſt mir lieb, HErr, daß du mich gedemüthiget haſt, auf daß ich deine Rechte lerne. Ehe ich gedemüthiget ward, irret ich, nun aber halte ich deine Gebote, Pſalm 119, 67. Darum haben wir hohe Urſache, GOtt um ſeine Gnade und Beyſtand zu bitten, daß wir in guten und böſen Tagen wiſſen mögen rechte Maaß zu halten, und in böſen Tagen nicht zur Ungedult, in guten Tagen aber nicht zu Sicherheit, Stoltz und Hochmuth von dem Satan und unſerm ſündlichen Fleiſch angereitzet werden.

2. Wir werden auch hierbey erinnert, daß wir von Sünden nicht nach unſer Vernunfft, ſondern allein nach GOttes Wort urtheilen ſollen. Wer hätte das, was Hißkias gegen den Babyloniſchen Abgeſandten gethan, nicht für eine ſonderbare Höffligkeit, und ſchuldige Danckbarkeit gehalten? Aber GOtt, der nicht nur das ſiehet, was vor Augen iſt, wie wir Menſchen, ſondern er ſiehet in das Hertz hinein, 1. Sam. 16, 7. der findet in dieſem Hertzen Hißkiä einen Stoltz und Hochmuth; der vor ſeinen Augen ein Greuel iſt. Darum wenn wir von dem, was recht oder unrecht iſt, urtheilen wollen, müſſen wir unſere Vernunfft beyſeite ſetzen, und den Spiegel Göttlicher Gebote für uns nehmen, daraus kommt rechte Erkäntnis der Sünden, Röm. 3, 20. Daraus lernen wir, daß auch eine böſe Luſt Sünde iſt, welches wir nicht wüſten oder glaubten, wenn das Geſetze GOttes nicht ſagte: Du ſolt dich nicht läſſen gelüſten, wie Paulus an ſich ſelbſt bekennet, Röm. 7, 7.

Im II. Theile dieſes Capitels wird erzehlet, wie dem König Hißkiä dieſe ſeine Sünde ſey zu erkennen gegeben worden: Darvon ſo viel gemeldet wird: Erſtlich ſey der Prophet Eſaias, als ordentlicher Hof-Prediger und Beicht-Vater, zum König Hißkia gangen, und gleichſam von weitem her gefraget, was für Leute bey ihm geweſen, und woher ſie kommen wären? Welchem der König antwortet, und ſaget: Es wären Abgeſandte des Königs zu Babel. Eſaias fraget ferner, was ſie in ſeinem Hauſe geſehen hätten? Darauff Hißkias, der König, gerade zugehet, und ſaget: Er habe ihnen alle ſeine Schätze, klein und groß, gewieſen und gezeiget, die er in ſeinem Hauſe, und in ſeiner Gewalt habe. Da kommt nun Eſaias, und ſaget, was ihm GOtt an den König zu bringen befohlen habe: Nemlich, es würden zur Straffe dieſer Hoffart des Königs, und anderer Sünden des Volcks, alle dieſe Schätze, die er und ſeine Vorfahren geſammlet haben, dem König zu Babel zum Raube werden, und nichts überbleiben, darzu ſeine Kinder, die von ſeinem Leibe kommen, würden das Königreich Juda nicht behalten, ſondern würden müſſen Kämmerer und Diener am Hofe des Königs zu Babel ſeyn. Welche Straff-Predigt der König Hißkias mit Gedult auffgenommen, und geſaget: Das Wort des HErrn iſt gut, es ſey nur Friede und Treue, weil ich lebe. Damit er dem bekannt, daß er, und das Volck, die Straffe wohl verdienet hätten; Er bittet auch GOtt, daß er die Straffe nicht wolle bey ſeinen Lebzeiten ergehen laſſen, ſondern die wenige Zeit, die er noch zu leben habe, Friede und Ruhe verleihen.

Lehre.

DArbey ſehen wir: 1. Daß Lehrer und Prediger die Sünden nicht allein an geringen Standes-Perſonen, ſondern auch an hohen Leuten ſtraffen müſſen. Denn es iſt ihnen ohne Unterſcheid der Perſonen geſaget: Ruffe getroſt, ſchone nicht; erhebe deine Stimme wie eine Poſaune, und verkündige meinem Volck ihre Ubertretung, und dem Hauſe Jacob ihre Sünde, Eſa. 58, 1. Und wiederum: Predige das Wort, halte an, es ſey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit, ſtraffe, drohe, ermahne mit aller Gedult und Lehre, 2. Tim. 4, 2.

2. Wie aber dieſer hohe König gethan, alſo ſollen billig auch andere Geringere ſolche Straff-Predigt mit Gedult anhören und auffnehmen, weil ſie zu ihrer Beſſerung, und ihrer Seelen Heyl und Wohlfahrt angeſehen iſt. Daher vermahnet die Göttliche Weißheit: Nehmet an meine

meine Zucht lieber denn Silber, und die Lehre achtet höher, als köſtlich Gold, Sprüchw. 8, 10. Welches der König David erkannt, und deßwegen ſaget: Der Gerechte ſchlage mich freundlich, und ſtraffe mich; das wird mir ſo wohl thun, als ein Balſam auf meinem Haupte, Pſalm 141, 5.

3. Man ſiehet auch, wie groſſen Greuel GOtt an allen Sünden, ſonderlich aber auch an dem Hochmuth hat, den er hier an des ſonſt frommen Königs Poſterität hart zu ſtraffen drohet, mit Beraubung der Schätze, mit Krieg, Entſetzung Königlicher Würde, mit Verſtoſſung in das Elend, Band und Gefängniſſen, welches alles an denen Nachkömmlingen des Königs Hißkiä und ſeines Volcks erfüllet und wahr gemacht worden, wie die Hiſtorie der Babyloniſchen Gefängniß bezeuget. Und ob wohl GOtt denen bußfertigen Sündern die ewige Straffe nachläſſet, ſo bleibet doch die zeitliche ſelten auſſen, wie das Exempel der bußfertigen Könige, Hißkiä und Davids bezeugen. Ja dieſe zeitliche Straffe reichet auch auf die Nachkommen, die mit Sünden in ihrer Vorfahren Fußſtapffen treten; Inmaſſen GOtt der HErr drohet: Er wolle die Miſſethat der Väter heimſuchen an ihren Kindern bis in das dritte und vierdte Glied, 2. B. Moſ. 20, 5.

4. Darum wenn Eltern ihren Kindern gutes gönnen, könten ſie ihnen nicht beſſer helffen und rathen, als wenn ſie ihnen mit gutem Exempel, mit wahrer Frömmigkeit und Gottſeligkeit, vorleuchten, und ſie auch aufferziehen in der Zucht und Vermahnung zum HErrn. Wir alle können der Straffe GOttes nicht beſſer entfliehen, als wenn wir uns mit wahrer Bußfertigkeit zu GOtt ſchicken: Können wir die zeitliche Straffe durch Buſſe nicht allemahl gar abwenden, ſo können wir ſie doch durch Buſſe und Gebet lindern, oder auffſchieben, wie hier das Exempel des bußfertigen Königs Hißkiä bezeuget. Die Gottloſen aber und Unbußfertigen, haben bey denen zeitlichen Straffen der Bußfertigen, ſich deſſen zu erinnern, was Petrus ſaget: 1. Epiſt. 4, 17. Es iſt Zeit, daß anfahe das Gerichte an dem Hauſe GOttes. So aber zu erſt an uns, was will es für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelio GOttes nicht glauben? Und ſo der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottloſe und Sünder erſcheinen? Darum welche da nach GOttes Willen leiden, die ſollen ihm ihre Seele befehlen, als dem treuen Schöpffer in guten Wercken; welchem ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 40. Capitel.

Dieſes Capitel beruhet auf drey Puncten:

Der I. iſt eine Weiſſagung von der Zukunfft Chriſti, wie auch von ſeinem Vorläuffer, und von der Ausbreitung des heiligen Evangelii, darvon der Prophet redet, als wenn ſolches ſchon allbereit vorhanden, oder erfüllet worden wäre, nach der Propheten Art, die von künfftigen Dingen reden, als ob ſie ſchon gegenwärtig oder vergangen wären, damit wir an ihrer Gewißheit deſto weniger zweiffelten. Er redet aber nicht von ſich ſelbſt, ſondern aus dem Munde GOttes, der da befiehlet, man ſoll ſein Volck tröſten, und auf das freundlichſte mit ihm reden: Denn ihre Ritterſchafft habe ein Ende, das iſt, der geiſtliche Kampff und Streit, den ſie unter dem ſchweren Joch des Geſetzes mit der Sünde, Tod, Teuffel und Hölle haben führen müſſen, ſey nun aus, und ſie wären zu Friede und Ruhe geſetzet. Ihre Sünde und Miſſethat ſey vergeben; Ja ſie hätten zweyfältiges empfangen von der Hand des HERRN, um alle ihre Sünde, nemlich beſagte Vergebung der Sünden, und Freyheit von dem Joch und der Laſt des Moſaiſchen Geſetzes, das iſt, eitel Gnade für ihre Sünde, und Leben für den Tod. Es ſey, ſaget er weiter, eine Stimme eines Predigers in der Wüſte, die dem HErrn Chriſto den Weg bereite, und eine ebene Bahne zurüſte; zu welchem Ende denn die Thale ſollen erhöhet, die Berge erniedriget, das Ungleiche eben, und das Höckerichte ſchlecht gemacht werden. Denn die

die Herrligkeit des HErrn werde offenbahret werden, und alles Fleiſch miteinander werde ſehen, daß der HErr, nemlich Chriſtus der Heyland in ſeinem Fleiſch mündlich mit denen Leuten reden werde: Welches denn Matthäus auf Johannem den Täuffer ziehet, der dem HErrn Chriſto den Weg bereitet, zur Buſſe vermahnet, vor Sünden gewarnet, und damit das Krumme ſchlecht gemacht, auch allen Bußfertigen Vergebung der Sünden angeboten hat, wie Matth. 3. zu leſen iſt. Damit aber hieran niemand zweiffelte, wird dem Propheten befohlen zu predigen, alles Fleiſch ſamt allen Völckern ſey wie Heu oder eine Blume, und möge leichtlich verdorren und verwelcken; Aber das Wort Gottes, das er da rede, bleibe ewiglich. Darum ſoll Zion und Jeruſalem, das iſt, die H. Apoſtel, die von Zion und Jeruſalem ausgangen, predigen denen Städten Juda, und allen andern Völckern, und ihre Stimme erſchallen laſſen, daß GOtt der HErr, nemlich CHriſtus, in ſeinem Fleiſch auf der Bahne ſey, ſein Reich anzufangen, und reiche Belohnung und Vergeltung allen angefochtenen, betrübten, bußfertigen Sündern zu erſtatten; mit welchen er auf das allerfreundlichſte werde umgehen, gleich wie ein getreuer Hirt nicht allein ſeine Schäflein weidet, ſondern auch die krancken und ſchwachen auf ſeine Arme in ſeinen Buſen nimmt, und die Schaaf-Mütter, das iſt, die tragenden oder gebärenden Schaafe auf das allerſchöneſte pfleget.

Lehren.

Hierbey haben wir zu bedencken die Perſon, Amt, und Gutthaten unſers HErrn und Heylandes Chriſti. 1. Seiner Perſon halber iſt er nicht ein bloſſer Menſch, ſondern der HERR unſer GOtt, wie er hier öffters genennet wird; nemlich des lebendigen GOttes Sohn, eines Weſens mit ſeinem himmliſchen Vater, der in der Zeit Fleiſch, das iſt, Menſch worden. In welchem Fleiſch ſeine Herrligkeit geoffenbahret und geſehen worden, als eine Herrligkeit des eingebohrnen Sohnes vom Vater, Johann. 1, 14.

2. Sein Amt belangend; ſo iſt er unſer HErr, unſer GOtt, unſer Herrſcher, unſer Lohner und Vergelter, der da vergilt gutes denen Seinigen, böſes aber unſerm Feinde dem leidigen Satan; unſer Hirt, der uns weidet mit dem göttlichen Wort ſeines Evangelii, und unſerer Schwachheit aufhilfft; Summa, unſer Heyland, Erlöſer und Seligmacher; alles was er gutes iſt und hat, das ſoll alles auch unſer ſeyn, dieweil er unſer GOtt und HErr heiſt.

3. Die Summa ſeiner Gutthaten iſt, die Vergebung der Sünden, welche Sünden eine Urſache alles Unglücks in der Welt ſeyn, darum wenn die Sünde weg iſt, muß alles Heyl und Seligkeit uns wiederum zukommen, und ewig auf uns bleiben. Denn ob wol alles Fleiſch Heu, und alle ſeine Güte wie eine Blume auf dem Felde iſt, ſo iſt doch ſein Wort ewig, und muß ewig bleiben alles, was darinne uns verſprochen und zugeſagt wird.

4. Einen ſolchen Heyland haben wir an Chriſto: Laſt uns nur zuſehen, daß wir ihm auch den Weg bereiten, damit er füglich zu uns kommen möge; welches geſchicht, wenn wir Berge und Hügel abheben, das Unebene und Höckerichte eben und ſchlecht machen, das iſt, wenn wir Buſſe thun, aus dem Geſetze GOttes unſere verkehrte Natur, ſamt ihren vielfältigen Sünden, erkennen, den Ubermuth eigner Gerechtigkeit, ſamt aller Heucheley fallen laſſen, uns mit Glauben an CHriſtum halten, und unſer Heyl und Seligkeit allein bey ihm ſuchen: So will er mit allen Gnaden zu uns kommen, und bey uns ſeyn und ewiglich bleiben. Auf dieſe Weiſe hat Johannes dem HErrn den Weg heiſſen bereiten, in dem er geſagt: Thut Buſſe, das Himmelreich iſt nahe herbey kommen, Matth. 3, 2.

Im II. Theile dieſes Capitels wird uns die Herrligkeit und Majeſtät GOttes, wie auch unſers HErrn JEſu CHriſti beſchrieben, der mit dem Vater und Heiligen Geiſt ein einiger wahrer und ewiger GOtt iſt.

(1.) Wird uns ſeine Allmacht auf menſchliche Weiſe vorgebildet damit, daß es heiſt, alle

Creaturen, Himmel und Erden, und alles was darinne und darauf iſt, mögen ihm an Macht und Gewalt nicht gleichen, denn er könne alle Waſſer mit der Fauſt faſſen, und den Himmel umſpannen, die Erde nur mit drey Fingern begreiffen, Berge und alle Hügel könne er ſo leicht abwägen, als wie ein Menſch etwa eine der allerleichteſten Waaren abwigt. Alle Inſulen wären vor ihm, wie ein klein Stäublein, Heyden und Völcker wie ein Tröpfflein, das an einem Eymer hängen bleibet, wenn man Waſſer ſchöpfft, wie ein klein Schärfflein, ſo etwan in einer Wage bleibet; ja ſie wären wie eitel nichts geachtet. So bedürffe er auch nicht, daß man ihm Brand-Opffer thue, darzu der groſſe Berg Libanon nicht gnugſam wäre, Holtz zum Feuer zu geben, und Thiere zum Opffer: Er ſitze über dem Creyß des Erdboden, und alle Inwohner wären wie kleine Heuſchrecken vor ihm, darzu habe er ſelbſt den Himmel über den Erd-Creyß ausgebreitet, wie ein dünnes Fell zu einer Hütte, darinnen man wohne.

(2.) Seine ewige unendliche Weißheit aber wird damit zu erkennen gegeben, daß er keines Rathgebers in einiger Sache bedürffe, hingegen könne er aller Menſchen, auch der Fürſten und hoher Potentaten Räthe und Anſchläge nicht allein hintertreiben, ſondern ſie auch gantz und gar zu ſtäuben, ausrotten, und zu nichte machen.

Lehren.

Hieraus giebt uns 1. GOtt der HErr ſelber die Lehre, was es für eine Thorheit ſey bey den jenigen Leuten, welche ihn abbilden, und verehren wollen durch ein Bild, das aus Holtz geſchnitzelt, oder aus Silber oder Gold gegoſſen ſey, von welchen deswegen auch Paulus ſagt, da ſie ſich für weiſe hielten, wären ſie zu Narren worden, Röm. 1, 22. Darum ſollen wir uns für dergleichen Abgötterey hüten.

2. Dargegen ſollen wir dieſe Allmacht, Allwiſſenheit, Majeſtät, und Herrligkeit GOttes offt bedencken, welches uns in vielen Stücken nütze ſeyn wird. Es wird uns (1.) alle Hoffart niederlegen, und zur wahren Demuth anhalten. Denn was wollen wir uns viel erheben, die wir vor GOtt nicht nur als Staub und Aſche, wie Abraham ſagt, 1. B. Moſ. 18, 27. ſondern gar als nichts, und ſo etwas weniger als nichts wäre, geachtet ſind? (2.) Dargegen wird uns ſolches Andencken auch zur Furcht GOttes anhalten; Denn wer wolte ſich nicht ſcheuen und fürchten vor dem, der alles weiß, alles ſiehet, alles, was wider ihn iſt, zurück treiben, und alle der Menſchen Anſchläge zu nichte machen, auch die Menſchen ſelbſt, wie ein Wind-Würbel die Stoppeln, zuſtreuen kan? (3.) Hingegen wenn wir in ſeiner Furcht und Gehorſam wandeln, ſo ſoll ſeine Allmacht und Allwiſſenheit uns auch ein Troſt ſeyn, daß er uns vor allen, was in der Welt wider uns iſt, Sicherheit ſchaffen, und ſchützen könne: welches er auch thun wird, wie er ſich gegen ſein Volck in folgenden dritten Theile dieſes Capitels erkläret.

III. Denn nachdem etliche unter dem Volck Jacob und Iſrael auf die Gedancken hätten gerathen können, als ob ihre Wege GOtt verborgen wären, oder ihr Recht für GOtt gehe, das iſt, als ob GOtt der irrdiſchen Sachen nicht achtete, noch derſelben ſich annehme, ſo weiſet er ſie erſtlich auf ſeine Schöpffung, dadurch er alle Dinge im Himmel und auf Erden erſchaffen; darnach auf ſeine Göttliche Vorſorge für alle ſeine Creaturen, deſſen er die Sterne zu einem Exempel vorziehet, die er als ſein Heer aufführe, und ſie alle mit Namen zu nennen wiſſe, daß es ihm nicht um einen fehle; drittens weiſet er ſie auch auf ſeine unwandelbahre Güte, nach welcher er nicht allein in ſeiner Göttlichen Vorſorge für ſeine Creaturen für ſich ſelbſt nicht müde werde, ſondern auch die Müden und Matten bekräfftige und ſtärcke. Und ob wol die, ſo ſich auf ihre eigene Kräffte verlaſſen, wie die Knaben oder junge Mannſchafft auf ihre Stärcke, müde und matt werden, und fallen; ſo kriegen doch diejenigen, die ſich auf ihn verlaſſen und ihm vertrauen, immer neue Krafft, und werden gleich-

gleichſam wieder jung, wie ein Adler, Pſalm 103, 5.

Lehre.

Mit welchen wir GOtt für ſolche Gnade auch loben und preiſen ſollen; Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir iſt ſeinen heiligen Namen: lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat. Jhm ſey auch von uns Lob, Ehre und Danck geſagt, von nun an bis in Ewigkeit, Amen!

Das 41. Capitel.

In dieſem Capitel wird vornemlich von drey Stücken gehandelt.

I. Rettet GOtt ſeine Majeſtät wider die Jnſulen und Einwohner der Erden, ſonderlich aber wider die höltzernen und güldenen Götzen der Heyden. Die Jnſuln und alle Völcker heiſt er in der Stille ſich mit einander berathen, und denn herzu treten, und mit ihm rechten, ob er oder ihre Götzen Gott wären? Ob er oder ſie ſtärcker und mächtiger wären? Seine Gottheit, Macht, und Stärcke beweiſt er damit, daß er den gerechten Abraham beruffen, und ſeine Nachkömmlinge zu ſeinem eigenthümlichen Volck erwehlet habe, 1. B. Moſ. 12, 1. Er habe ihn geſtärcket, daß er der Heyden König geſchlagen und überwunden, 1. B. Moſ. 14, 1. Er ruffe allen Menſchen nacheinander von Anfange der Welt her; Er ſey der erſte und der letzte. Darüber müſten die Jnſulen, und die am Ende der Erden wohnen, erſchrecken, ob ſie ſich ſchon zuſammen rotten, und ſich ihrer Götter vertröſten, die doch nur Zimmermañs- und Goldſchmieds-Arbeit wären, und ſo ſchwach, daß ſie ihnen ſelbſt nicht könten helffen, ſondern mit Nägeln müſten angehefftet werden, daß ſie nicht wackeln.

Lehre.

Wir lernen hierbey: 1. Wie wir zur rechten wahren Erkäntnis GOttes kommen mögen, nemlich aus ſeinen Wercken, die er uns vor Augen ſtellet. Denn ſein innerlich Göttliches Weſen zu erforſchen, ſind wir viel zu ſchwach. Er wohnet in einem Licht, da niemand zukommen kan, welchen kein Menſch geſehen hat, noch ſehen kan, 1. Tim. 6, 16. Seine Wercke aber, die er auſſer ihm thut, die ſehen wir, und wenn wir auf ſie Achtung gäben, und ihn alſo erkenneten und annähmen, wie er ſich durch ſeine Werck offenbahret, ſo würden wir des rechten GOttes nicht verfehlen. Ein ſolch Werck GOttes iſt geweſen der Beruff Abrahams aus ſeinem Vaterlande, in das Land Canaan, und die Wercke, die er durch ihn darinnen verrichtet, von welchen man bekennen muß, daß es nicht Menſchen, ſondern GOttes-Wercke ſeyn. Und wenn ſeine Nachkommen ihn alſo erkannt und angeruffen, und geſaget: Du GOtt, der du Abraham aus ſeinem Vaterland in dieſes Land beruffen, und ihn ſamt ſeinem Saamen zu deinem Volck angenommen haſt; ſo haben ſie den rechten wahren GOtt vor ſich gehabt. Alſo wenn wir auf uns ſelbſt ſehen, wer wir ſeyn, woher wir kommen; ſintemahl wir nicht von uns ſelbſt aufgewachſen, ſondern eine Zeit geweſen iſt, da weder wir, noch unſere Väter und alle unſere und ihre Vorfahren waren, ſo müſſen wir endlich auf einen kommen, der der erſte geweſen, nicht aber ein Menſch, wie wir; denn ſo wenig wir uns ſelbſt ſchaffen könten, ſo wenig hat auch der erſte Menſch ſich ſelbſt ſchaffen, oder von ſich ſelbſt werden können; ſondern er muß ein höherer und mächtiger ſeyn, nemlich GOTT, der alles thut, alles macht, und rufft alle Menſchen nacheinander von Anfang her: Dannenhero er der Erſte und der Letzte iſt. Und wenn wir alſo GOTT als den erſten Schöpffer des menſchlichen Geſchlechts erkennen, ſo haben wir auch den rechten wahren GOtt vor uns. Alſo wenn wir alles andere in der Welt betrachten, wie ſie nicht vor ſich ſelbſt haben werden können, ſo müſſen wir endlich auf den Schöpffer Himmels und der Erden kommen, und ſo wir den erkennen und anruffen, ſo haben wir den rechten wahren GOtt vor uns, nicht in ſeinem göttlichen Weſen, ſondern in ſeinen Wercken: mit welcher Erkäntnis

auch GOtt mit uns in dieſer Welt zu frieden iſt, biß wir einmahl dahin kommen, da wir ihn ſehen werden, wie er iſt, 1. Joh. 3, 2.

2. Muß man ſich billig über der Menſchen muthwillige Blindheit verwundern, indem ſie GOttes Wercke täglich vor Augen ſehen, ſie dennoch ihn daraus nicht erkennen wollen, ſondern durch Zimmerleute, und Goldſchmiede ihnen ſelbſt Götter machen und aufwerffen, die ihnen ſelbſt nicht, will geſchweigen andern, helffen können. Dieſe werden keine Entſchuldigung vor GOtt haben, weil ſie aus denen göttlichen Wercken wuſten, daß ein GOTT iſt, und haben ihn nicht gepreiſet als einen GOTT, ſondern ſind in ihrem tichten eitel worden, und ihr unverſtändiges Hertze wurde verfinſtert; da ſie ſich für weiſe hielten, ſind ſie Narren worden, und haben verwandelt die Herrligkeit des unvergänglichen GOttes in ein Bild gleich denen vergänglichen Menſchen, ja wohl auch der vierfüßigen und kriechenden Thiere, Rom. 1, 21--23. GOtt behüte uns für ſolcher thörichten Blindheit, und erhalte uns bey der Erkäntnis, die wir aus ſeinen Göttlichen Wercken, vermittelſt unſerer Augen und ſeines geoffenbahrten Wortes, haben!

Im II. Theile tröſtet dieſer einige und wahre GOtt ſein Volck, den Saamen Abraham, Jacobs oder Iſrael, mit ſolchen holdſeligen anmuthigen Nahmen, Worten und Wercken, die einem das Hertz erfreuen und erquicken. Das Volck nennet er ſeine Knechte, ſeine Auserwehlte, ſeine Geliebte; Sich ſelbſt aber nennet er ihren HErrn, ihren GOtt, ihren Helffer, ihren Erlöſer. Er ſpricht ihnen zu, ſie ſolten ſich nicht fürchten, mit ihrem Vertrauen nicht von ihm weichen, er wolle ſie nicht verwerffen, er wolle jederzeit bey ihnen ſeyn, er wolle ihnen helffen, ſie ſtärcken und erhalten. Er verheiſſet ihnen, wenn ſie ſchon viel Feinde haben, ſollen ſie doch zu ſchanden werden, umkommen, ein Ende nehmen, ja gar als nichts werden, daß man ſie nirgends werde finden können. Ob ſie ſchon von ihren Feinden als ein armer Hauffen, ja als ein klein Würmlein verachtet werden, ſo wolle er ſie doch zu einem neuen Dreſchwagen, mit ſcharffen Zacken und Spitzen machen, daß ſie alle ihre Feinde, nicht allein die geringen, ſondern auch die ſich als Berge und Hügel auffblehen, zudreſchen, zumalmen, zuſtreuen ſollen, wie der Wind-Würbel die Spreue zuſtreuet, darüber ſie ſich rühmen und freuen werden. Wenn ſie ſchon in geiſtlich Elend und Armuth, und ſchwere Anfechtungen ihrer Sünde und des Zornes GOttes halben gerathen, und groſſen Durſt nach dem Waſſer des göttlichen Troſtes leiden; und ſolchen eine Zeitlang nicht finden, ſo wolle er ſie doch nicht verlaſſen, ſondern in ihrer Noth erhören, und Waſſer, das iſt, Troſt ſeines Evangelii, und Gaben des Heil. Geiſtes genug geben; davon auch die dürren Länder und Wüſten ſollen befeuchtet werden, und allerley Bäume herfür bringen; das iſt, Menſchen, die mit unterſchiedlichen Gnaden und Gaben des H. Geiſtes erfüllet und gezieret ſind; und das alles zur Ehre ſeines göttlichen Nahmens, damit jederman erkenne, daß ſeine Hand allein ſolches gethan und geſchaffen habe.

Lehre.

An dieſes holdſeligen Troſtes haben wir alle uns auch anzunehmen. Denn ob wir wohl dem Fleiſche nach keine Nachkömmlinge Abraham, Iſaac und Jacobs ſind, mit welchen GOtt hier redet: So ſind wir doch Kinder Abrahams nach dem Geiſt, wenn wir in denen Fußſtapffen des Glaubens Abrahams wandeln, Rom. 4, 16. Ob nun wohl die Chriſtliche Kirche jederzeit ihre Feinde hat, falſche Lehrer und Verfolger, die ihr gram ſind, mit ihr hadern und zancken und wider ſie ſtreiten, und ſie dargegen ein armer Hauffe ſcheinet; ſo hat ſie doch GOTT und ſeinen Sohn JEſum Chriſtum auf ihrer Seite, mit deſſen Hülffe die Feinde nichts wider ſie vermögen, ſondern ſie überwindet endlich ihre Feinde, und blei-

bleibet veſt wider der Höllen Pforten, Matth. 16, 18. In ihrem geiſtlichen Durſt, nach GOttes Gnade, Vergebung der Sünden, und göttlicher Gerechtigkeit, findet ſie Troſt-Waſſer die Fülle, in GOttes Wort und dem dem H. Evangelio, darinne GOttes Gnade, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Heyl und Seligkeit durch den Glauben angeboten und geſchenckt, auch andere geiſtliche Gaben durch den H. Geiſt allen Gläubigen mitgetheilet werden, der jedem ſeines zutheilet, nach dem er will, 1. Cor. 12, 11. Darum wir freylich uns nicht zu fürchten haben, ſondern allezeit in dem HErrn frölich ſeyn, und uns des Heiligen in Iſrael rühmen ſollen.

III. Kommt GOtt der HERR wiederum auf die Abgötter oder Götzen der Heyden, wie gar nichts ſie ſeyn gegen ihm zu rechnen; und trotzet ſie mit zweyen Dingen: Erſtlich wegen Vorſehung und Verkündigung zukünfftiger Dinge, darvon ſie das wenigſte wiſſen, viel weniger zuvor ſagen können; welches doch eine gewiſſe Eigenſchafft des wahren GOttes ſey. Er aber wiſſe nicht allein alles vorhin, was kommen ſolle, ſondern ſchaffe auch ſolches alles; wie er denn von allen Enden der Welt Prediger erwecken wolle, Chriſtum und ſeine Apoſtel, neben vielen andern, die ſeinen Nahmen verkündigen, und die Gewaltigen mit den geiſtlichen Waffen ihrer Ritterſchafft, zwingen und unter ſich bringen werden. Das andere, damit er die falſchen Abgötter trotzet, iſt, daß ſie weder Gutes noch Schaden thun können, da hingegen er derjenige ſey, der das Licht mache und Finſternis ſchaffe; der Frieden gebe, und das Ubel ſchaffe wie er ſaget, Eſa. 45, 7.

Lehren.

DAraus giebt GOtt abermahl: 1. Selbſt die Lehre, daß es mit denen Heydniſchen Abgöttern nichts ſey; und die ſich an dieſelbe halten, wären ein Greuel vor GOtt, und haben nichts denn vergebliche Mühe und Arbeit darvon. Sintemahl ſie nichts wiſſen, niemanden vor künfftigen Unglück warnen, niemanden etwas Gutes verkündigen, und weder Gutes noch Schaden thun können.

2. Demnach aber bey denen Heyden der Teufel offtmahls durch die abgöttiſche Bilder geredet und geantwortet, und Paulus ſaget, was ſie denen Götzen geopffert, das haben ſie denen Teufeln geopffert, 1. Cor. 10, 20. ſo iſt dieſes auch von dem Teufel zu verſtehen, daß er nichts Zukünfftiges wiſſe, auch weder Gutes noch Schaden thun könne; denn weil dieſes eine Eigenſchafft GOttes iſt, ſo kan ſie dem Teufel nicht zugeſchrieben werden, denn ſonſt müſte er auch GOtt ſeyn. Denn ob wohl der Teuffel, als ein ſehr liſtiger und verſchlagener Geiſt, aus dem, was vorher gegangen, viel Dinges muthmaſſen, und daraus bißweilen was zukünfftig iſt, errathen kan, ſo weiß er doch alle Umſtände nicht, wie ein Ding geſchehen, und wie es damit gehen werde. Drum ſind der Heydniſchen Götter Ausſprüche, die der Teuffel gethan, gemeiniglich ſo zweiffelhafft geweſen, daß man ſie auff zweyerley, dazu widerwärtigen Verſtand hat auslegen können. Alſo kan er auch weder Gutes noch Schaden thun. Gutes zu thun iſt wider ſeine Natur, weil er ein Lügner und Mörder von Anfang iſt, Joh. 8, 44. Ob er wohl aber viel Schaden hin und wieder thut, ſo könte er doch ſolches nicht thun, wenn es GOtt ihm nicht verhängte und erlaubte, ohne welche Erlaubnis GOttes er keinem Menſchen, wie wir ein Exempel an Hiob haben, ja keiner Sau ſchaden kan, wie wir Matth. 8, 31. leſen. Darum ſollen wir uns allein bey GOTT Raths erhohlen, der uns in H. Schrifft allen ſeinen Rath offenbahret hat, Apoſt. Geſch. 20, 27. Den allein ſollen wir fürchten, ihm allein dienen, als der auch allein Schaden thun kan denen Gottloſen, Gutes aber denen Frommen zeitlich und ewiglich. Ihm ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 42. Capitel.

Dieſes Capitel begreifft auch vornehmlich drey Stücke in ſich.

Das I. Iſt eine Weiſſagung von Chriſto und ſeinen Gutthaten. Chriſtum nennet er ſeinen auserwehlten Knecht, an dem ſeine Seele Wohlgefallen habe. Denn ob er wohl Gottes Sohn iſt, gleicher Macht und Gewalt, Ehre, und Herrligkeit mit GOtt ſeinem himmliſchen Vater; jedoch weil er Menſchliche Natur und Knechtes Geſtalt an ſich genommen, und Gott in dem Amte, das er ihm befohlen, getreulich gedienet, ſo wird er ein auserwehlter GOTT wohlgefälliger Knecht genennet. Weiter ſagt GOtt der HErr, er habe ihm ſeinen Geiſt gegeben, und ihn damit zu ſeinem Amt geſalbet, daß er das Recht, das iſt, allen Rath und Willen GOttes offenbahren, und unter die Heyden, das iſt, alle Völcker auff Erden bringen ſolte. Er werde, ſagt er, nicht murren, ſchreyen, poltern, oder pochen, und die Schwachen nicht verſtoſſen, ſondern mit höchſter Gelindigkeit und Sanfftmuth mit ihnen verfahren, und ihrer ſchonen, wie man eines zerſtoſſenen Rohres ſchonet, daß man es nicht vollends zubreche, und eines kleinen glimmenden Töchtleins, daß man es nicht vollends auslöſche, auf daß ſein Recht, Lehre und Predigt allenthalben deſto angenehmer ſey. Damit man aber nicht meyne, er ſey von ſich ſelbſt kommen, ſo ſpricht der HErr weiter, er ſelbſt, GOtt, der Himmel und Erden erſchaffen, und alles, was auff Erden wächſet, der allen Völckern auf Erden, Leib und Seele gegeben habe, und noch gebe, habe ihm geruffen, und ihn geſandt, die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, unter denen Menſchen anzurichten; dabey er ihn unter vielen Widerwärtigkeiten durch ſeine allmächtige Hand ſchützen und ſchirmen wolle. Er habe auch ihn zum Bund unter das Volck gegeben, durch welchen er einen beſtändigen Gnaden-Bund zwiſchen GOTT und denen Menſchen wolle anrichten. Er ſoll auch ein Licht, nicht allein der Jüden, ſondern auch der Heyden ſeyn, die Augen des Hertzens zu erleuchten derer, die in ſeligmachender Erkäntnis GOttes blind ſind; die mit Sünden als Stricken des Teufels gefangen ſind, zu erledigen, und die in Finſternis und Schatten des Todes, als in einem Kercker ſitzen, auszuführen. Damit beſchlieſſet er, daß er ſaget: Ich der HErr, auf Ebräiſch Jehovah, das iſt mein Nahme, damit ich von allen andern falſchen Göttern unterſchieden werde, dieſe Ehre will ich keinem andern geben, noch meinen Ruhm denen Götzen. Ich thue diß alles, durch Chriſtum, meinen auserwehlten Knecht, was ich bißher von ihm geſaget, darum verkündige ich es auch zuvor, ehe denn es geſchicht, auff daß dieſe Ehre niemand anders, als mir allein zugeſchrieben werde.

Lehren.

Dieſes iſt abermahl eine ſchöne Evangeliſche Predigt von Chriſto, ſeiner Perſon, Amt und Gutthaten. 1. Menſch iſt er, und ein Knecht GOttes, weil er Knechtes Geſtalt an ſich genommen, und wie ein ander Menſch und an Geberden als ein Menſch erfunden worden, Phil. 2, 7. GOttes auserwehlter geliebter Sohn iſt er, an dem ſeine Seele ein Wohlgefallen hat, Matth. 3, 17. Und mit dem Vater iſt er wahrer GOtt, als mit welchem er, wie einen Geiſt, alſo auch einen Nahmen hat, daß er auch Jehovah genennet wird, welches GOttes eigener Nahme iſt, deſſen Ehre er keinem andern geben will.

2. Seines Amts halber iſt er uns geſetzet zu einem Lehrer und Prediger, der das Geſetz und Recht GOttes unter die Heyden bringen ſoll, nicht wie das Moſaiſche Geſetz geweſen, welches niemand gehalten hat, noch halten kan, darum auch niemand dadurch kan gerecht werden, Rom. 3, 20. Sondern ein ander Evangeliſch Geſetz und Recht, welches er alſo auf Erden anrichtet, daß er es warhafftiglich halten lehret, und durch ſeinen Geiſt in unſere Sinne und in unſer Hertz ſchreibet, Jer. 31, 33. Heb. 8, 10. Welches erfüllet wird

durch den Glauben an Chriſtum, wie Paulus ſaget: So ſey euch nun kund, lieben Brüder, daß euch verkündiget wird Vergebung der Sünden durch Chriſtum, und von dem allem, durch welches ihr nicht kontet im Geſetz Moſis gerecht werden; wer aber an dieſen gläubet, der iſt gerecht, Ap. Geſch. 13, 38. Er iſt auch das Licht der Heyden, deren Verſtand verfinſtert war, und entfrembdet von dem Leben, das aus GOtt iſt, durch deſſen Geiſt die Augen ihres Verſtändniſſes erleuchtet werden, daß ſie nun erkennen, welches da ſey die Hoffnung ihres Beruffes, und welcher ſey der Reichthum ſeines herrlichen Erbes an ſeinen Heiligen, Epheſ. 1, 18.

3. Die wir zuvor im Finſternis und Schatten des Todes als in einem Kercker ſaſſen, gebunden mit Stricken des Teuffels, die hat er alſo erlediget, daß er auch das Gefängnis gefangen geführet, Epheſ. 4, 8.

4. Er iſt zum Bund unter das Volck gegeben, den er auffgerichtet hat zwiſchen GOtt und den Menſchen, welcher darinne beſtehet, daß GOtt will gnädig ſeyn unſerer Untugend, und unſern Sünden, und unſer Ungerechtigkeit nicht mehr will gedencken, Hebr. 8, 12.

5. Wir haben aber auch hierbey die höchſte Freundligkeit und Leutſeligkeit dieſes Heylandes zubedencken, daß er nicht murriſch, polderiſch, und unfreundlich gegen uns arme Menſchen iſt, ſondern mit unſer Schwachheit Gedult träget, und mit höchſter Gelindigkeit mit uns fähret: Wenn wir wie ein zuſtoſſen Rohr ſind, will er uns nicht vollends zubrechen, ſondern heilen und ſtärcken: Wenn unſer Glaube wie ein klein Füncklein iſt, oder wie ein glimmendes Töchtlein, will er es nicht vollends auslöſchen, ſondern auffblaſen, und mehren; darum wir in unſerer Schwachheit nicht verzagen, ſondern zu dieſem ſo leutſeligen Heyland lauffen ſollen, wie er denn uns ſelbſt zu ſich ladet, und ſaget: Kommet her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken, Matth. 11, 28.

II. Wird in dieſem Capitel auch angezeiget, wie ſich die, welchen eine ſolche Gnade in Chriſto wiederfähret, dargegen verhalten ſollen, nemlich alſo, ſaget GOtt der HErr ſelbſt: Singet dem HErrn ein neues Lied, von neuem Zuſtande der Chriſtlichen Kirche auf Erden, welcher angegangen, da das Evangelium von Chriſto in die gantze Welt ausgebreitet worden: die auf dem Meer fahren, in allen Inſulen des Meers, in allen Wüſten, da Leute wohnen, in Städten und Dörffern, auch in denen Hütten Kedar, das iſt, der rauen und wilden Iſmaeliten, die von Kedar, dem Sohn Iſmaels, den Namen hatten: Dieſe alle, weil ſie auch der Gnade GOttes in Chriſto theilhafftig worden, ſollen auch GOtt darüber die Ehre geben, und ſeinen Ruhm verkündigen. Zu mehrer Erweckung aber ſolches Lobes, wird Chriſtus als ein ſtarcker Rieſe und Kriegesmann auffgeführet, der mit groſſem Ernſt und Eifer, die Feinde anfället, und ſeine Untergebenen ſchützet. Von denen Feinden ſaget er, ob er ihnen ſchon eine Zeitlang zuſehe, und ſtillſchweige, als achte er es nicht, ſo wolle er doch endlich ein Geſchrey wider ſie anfangen, als eine Gebärerin, und wie die ſich äuſſerſt bemühet, ihre Frucht an die Welt zu bringen, alſo wolle er ihm ſehr angelegen ſeyn laſſen, daß er ſeine Feinde möge überwinden, und ſie alle in Grund vertilgen und ausrotten. Die aber, die ſich weiſen laſſen, wolle er auf den rechten Weg der Erkäntnis GOttes, und der ewigen Seligkeit weiſen: da hingegen die Abgöttiſchen, die denen Bildern dienen, darüber zu ſchanden werden müſſen.

Lehren.

Hierbey nun werden wir 1. erinnert der Danckbarkeit gegen die vielfältigen Gutthaten GOttes, die er uns in Chriſto JEſu erzeiget, darüber wir GOtt allezeit loben und preiſen ſollen; dahero uns nicht allein hier der Prophet Eſaias, ſondern auch David mit vielen Pſalmen vorgegangen, und die Worte uns gleichſam in den Mund geleget: Singet dem HErrn ein neues Lied, ſinget dem HErrn alle Welt. Singet dem HErrn, und lobet ſeinen Namen, prediget einen Tag am andern ſein

Heyl.

Heyl. Erzehlet unter denen Heyden ſeine Ehre, unter allen Völckern ſeine Wunder, denn der HErr iſt groß und hoch zu loben, wunderbarlich über alle Götter, Pſalm 69, 1-4.

2. Hat gleich die Chriſtliche Kirche auf Erden ihre Feinde, ſo hat ſie doch auch wider ſolche einen gewaltigen Schutz-HErrn an Chriſto ihrem Heyland; der iſt wie ein gewaltiger Rieſe und freudiger Kriegsmann, wie der Prophet hier ſaget: Er iſt der HERR mächtig im Streit, Pſalm 24, 8. Welcher alle unſere geiſtliche Feinde, Sünde, Tod, Teuffel und Hölle überwunden, wie ſolte er denn nicht ohnmächtigen Menſchen obliegen können?

3. Ob er ſchon eine Zeitlang ſchweiget, und der Feinde Muthwillen überſiehet, ſo heiſt es doch bey ihm: Lange geborget iſt nicht geſchenckt, inmaſſen er auch ſaget, Pſalm 50, 21. das thuſt du, und ich ſchweige, da meyneſt du, ich werde ſeyn, wie du. Aber ich will dich ſtraffen, und dir es unter Augen ſtellen.

Im III. Theile dieſes Capitels klaget GOTT der HERR über das Jüdiſche Volck; ſonderlich über ihre Lehrer und Vorſteher, welche auch die andern verführet, daß ſie Chriſtum und ſeine Gutthaten nicht wolten annehmen: Wer iſt, ſaget er, ſo blind, als mein Knecht, die Oberſten im Volck, die bey ſo hellem Licht nicht ſehen wollen? Wer iſt ſo taub als mein Bote, die Prieſter, die geſandt werden, andere zu lehren, die bey ſo klarer Predigt des Evangelii nicht wollen hören; und nicht allein für ſich blind und taub ſind, ſondern auch andere abhalten, daß ſie nicht ſehen oder hören, wie viel man ihnen auch predigt, die doch wollen vollkommene, weiſe und heilige Leute ſeyn. Und ohnangeſehen er ihnen wohl wolle, und alles gutes gönne, und ihr Heyl und Wohlfahrt auf allerley Weiſe ſuche, um ſeiner Gerechtigkeit, Wahrheit und Barmhertzigkeit willen: ſo ſey doch alles an dem gröſten Hauffen verlohren. Er verſuche es mit allerley Straffen und Plagen, damit er ſie heimſuche, ob ſie ſich wolten bekehren, auf ſeinen Wegen wandeln, und dem Evangelio gehorchen, es ſey aber alles umſonſt: Darum habe er den Grimm ſeines Zorns über ſie ausgeſchüttet, und ſie endlich gar verſtoſſen.

Lehre.

Dieſes ſchreckliche Exempel ſoll uns billig zur Furcht GOttes anhalten, daß wir durch unſere Undanckbarkeit, die leider auch groß unter uns iſt, nicht gleiche Straffen mit denen blinden und verſtockten Jüden auf uns laden. Es ſind freylich auch viel Blinde und Taube unter uns, die bey ſo hellem Licht des Evangelii nichts ſehen, von Chriſto und ſeinen Gutthaten nichts wiſſen, auch nicht hören und lernen mögen, wenn man ihnen ſchon viel prediget. GOtt will uns auch wohl, und verſucht es nach ſeiner groſſen Barmhertzigkeit mit Gutthaten und Straffen, ob er uns möchte auffmuntern, unſers Heyls deſto beſſer wahrzunehmen. Thun wir das nicht, und achten weder der Gutthaten, die er uns beweiſet, noch der Straffen, damit er uns väterlich züchtiget und heimſuchet; So kan anders nichts folgen, als daß der gerechte GOTT endlich verurſachet wird, den Grimm ſeines Zorns über uns auszuſchütten, ſein Wort und Evangelium uns zu entziehen, und andern zu geben, die danckbarer ſind, und mit mehrerm Eifer, Ernſt und Gehorſam ſolches annehmen; Das verhüte GOTT, und gebe uns wahre Buſſe durch Chriſtum, in Krafft des Heiligen Geiſtes, Amen!

Das 43. Capitel.

Dieſes Capitel theilen wir in drey Theile:

Der I. iſt ein herrlicher Troſt, den GOtt der HErr ſelbſt dem Jüdiſchen Volck, wie auch ſeiner Kirche und Gemeine jederzeit zuſpricht, damit ſie in allen gegenwärtigen und künfftigen Trübſalen und Nöthen ſich auffhalten und erbauen ſollen. Er ſaget, ſie ſolten ſich nicht fürchten, ſondern getroſt und unverzagt ſeyn: Er ſey der HErr, der ſie geſchaffen, der ſie erlöſet, der ſie mit Namen beruffen, und ſie zu ſeinem eigen-

eigenthümlichen Volck erwehlet habe. Er wolle ſie weder in Feuer noch Waſſer verlaſſen, andere Völcker habe er aus groſſer Liebe gegen ihnen gleichſam in die Schantze geſchlagen, als die Egypter, Mohren, die Völcker aus Saba, und andere, und habe ſie vertilget, damit ſie in der Welt herrlich geprieſen und erhaben würden. Er wolle nicht allein ſeine Kirche erhalten, ſondern auch vermehren mit allerley Völckern, von allen Enden der Welt her, die auch ſeine Söhne und Töchter werden ſolten, die er von neuem durch die Wiedergeburt, zu Lob ſeiner Herrlichkeit, ſchaffen werde.

Lehre.

WEnn nun GOtt der HErr ſeinem Volck zuſpricht, und öffters ſaget: Fürchtet euch nicht; ſo ſehen wir darbey, daß es nicht eine Tugend, ſondern eine Untugend iſt, wenn ſich Chriſten in Gefährligkeiten allzuſehr fürchten. Von denen Gottloſen ſtehet, ſie fürchten ſich, da nichts zu fürchten iſt, Pſalm 53, 6. Wahre Chriſten aber haben ſich nicht zu fürchten auch in denen allergröſten Widerwärtigkeiten, in Anſehung, daß ihr Schöpffer, ihr Erlöſer, der ſie durch den Heiligen Geiſt beruffen, und mit Namen genennet, bey ihnen iſt, welcher aus Feuers- und Waſſers-Nöthen helffen kan; wie er bewieſen hat in Waſſers-Nöthen an ſeinem Volck, da er es durch das rothe Meer und den Jordan mit trocknem Fuß geführet, 2. Buch Moſ. 14. Joſ. 3. In Feuers-Nöthen an Loth, den er ausgeführet, da Sodoma und Gomorrha mit Feuer und Schwefel vom Himmel verderbet wurde, 1. Buch Moſ. 19. Desgleichen an denen Geſellen Danielis, die er im feurigen Ofen erhalten, Dan. 3. Wie er aber damit ſeine Macht bewieſen; alſo erzeiget er ſeinen geneigten Willen, und hat ihn ſchon damit erzeiget, daß uns GOTT der Vater erſchaffen, Chriſtus ſein Sohn erlöſet, der Heilige Geiſt uns mit Namen zur Gemeinſchafft ſeines Volcks beruffen; daraus zu ſchlieſſen, weil er uns erſchaffen, ſo werde er das Werck ſeiner Hände nicht laſſen, Pſalm 138, 8. Weil uns Chriſtus GOttes Sohn mit ſeinem theuren Blut von geiſtlichen Feinden, Sünde, Tod, Teuffel und Hölle erlöſet, ſo werde er uns auch erretten von der Hand der böſen Menſchen, und erlöſen aus der Hand der Tyrannen, Jerem. 15, 21. Habe er uns beruffen, und mit Namen genennet, ſo werde er unſer nicht vergeſſen, denn er habe ſolche unſere Namen im Himmel angeſchrieben, Luc. 10, 20. Ja in ſeine Hände gezeichnet, Eſai. 49, 16. Darum wenn wir dieſen unſern Schöpffer, Erlöſer und Beruffer bey uns haben, und durch Glauben und Gebet behalten, ſo haben wir uns in keiner Noth zu fürchten. Und ob er ſchon nicht allemahl zeitlich erlöſet, ſo erhält er uns doch alſo, daß wir auch mitten im Tode nicht verderben, ſondern der Tod uns eine Thüre und Eingang zum ewigen und ſeligen Leben ſeyn muß, Joh. 5, 24.

II. Damit niemand zweiffle, daß er dieſes alles, was er bishero verſprochen, halten werde, und halten könne, als ein wahrhaffter und allmächtiger GOtt; ſo beweiſet er ſeine einige ewige Gottheit wider alle Abgötter der Heyden, die er ausfordert, und ſaget: Es ſollen alle Heyden wider ihn aufftreten mit ihren Göttern, ob ſie ſchon in Göttlichen Sachen blind und taub wären, wenn ſie nur leibliche Augen und Ohren hätten, und etwas ſehen und hören könten; Sie ſolten ihre Götter etwas künfftiges verkündigen und vorſagen laſſen, und damit beweiſen, daß ſie auch wahre Götter wären, und helffen könten. Weil ſie aber ſolches nicht könten, er aber beydes, nemlich zukünfftige Dinge verkündigen, und was er zuſage, halten, und helffen könne, deſſen ſein Volck und ſein auserwehlter Knecht Jacob aus der Erfahrung Zeugen ſeyn müſſen: So ſolten ſie wiſſen, glauben, und verſtehen, daß er allein unſer GOtt ſey, und auſſer ihm kein anderer fremder Gott und Heyland, und wie keiner vor ihm geweſen ſey, ſo werde keiner nach ihm kommen, denn er ſey geweſen, ehe nie kein Tag war: ſo ſey er auch allmächtig, dem niemand etwas aus ſeiner Hand reiſſen oder ab-

wenden könte, was er thun und würcken wolle.

Lehren.

BEy dieſem einigen GOtt und Heyland ſollen wir 1. deßwegen einig und allein in leiblichen und geiſtlichen Nöthen Troſt und Hülffe ſuchen. Welche anders thun, und bey Engeln oder Heiligen um ihrer Seelen und Leibes Wohlfahrt anhalten, die machen andere Götter, Heylande und Seligmacher mehr, und können ſich des Greuels der Abgötterey nicht entſchlagen.

2. Sehr tröſtlich iſt es auch, daß GOtt der HErr ſaget: Niemand könne ihm etwas aus ſeiner Hand reiſſen; Sind wir nun in GOttes Hand, ſo ſind wir ſicher. Inmaſſen auch Chriſtus gleichförmig ſpricht: Meine Schaafe hören meine Stimme, und ſie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird ſie aus meiner Hand reiſſen; der Vater iſt gröſſer, denn alles, der mir ſie geben hat, und niemand kan ſie aus meines Vaters Hand reiſſen, Joh. 10, 29.

3. Gleichen Troſt giebt uns auch das, daß GOtt der HErr ſaget: Ich würcke, wer will es abwenden? Es tobe demnach Teuffel und Hölle wider Chriſtum und ſeine Kirche, denn weil er ſie zu erhalten verſprochen, ſo iſt ihr Toben und Wüten vergebens. Was er auch zu unſerer Seligkeit bey uns zu würcken verſprochen, das wird er vollführen, und mag weder von Menſchen noch Teuffeln gehindert werden, wenn wir nur ihm durch wiſſentliche vorſetzliche Sünde nicht ſelbſt aus denen Händen gehen.

III. Demnach aber der Prophet Eſaias dem Jüdiſchen Volck öffters verkündiget, daß ſie nach Babel würden gefangen weggeführet werden, damit ſie nicht gedächten, es würde alsdenn mit ihnen und denen Verheiſſungen, die ihnen GOtt ſonderlich von Chriſto dem künfftigen Heyland der Welt gethan, gar aus ſeyn, ſo tröſtet ſie GOtt der HErr durch den Propheten, es werde ſolche Babyloniſche Gefängnis einmahl wieder ein Ende nehmen, deßwegen ſaget er: Um euert willen, habe ich (nicht zwar im Wercke ſelbſt, democh aber in meinem Göttlichen Rath) ſchon einen Erlöſer nach Babel geſchickt, und habe vor ihm die Riegel alle herunter geſtoſſen, und die Chaldäer und Babylonier alſo verjaget, daß ſie zu Lande nicht mehr bleiben können, ſondern mit groſſem Klagen in Schiffen ſich auf das Waſſer begeben müſſen. Denn, läßt er ſich weiter vernehmen, er ſey der HERR, der alles vermöge, auch im Meere Wege zu machen, und ſein Volck durchzuführen, ihre Feinde aber darinnen zuvertilgen, wie er ſchon bereits vor dieſem in Ausführung ſeines Volcks aus Egypten gethan. Aber deſſen allen wolle er nun geſchweigen, und nicht mehr gedencken, ſondern hinführo ihnen noch mehrere und gröſſere Gutthaten beweiſen. Was ſind das für Gutthaten? Er wolle, ſaget der HERR, oder der Sohn GOttes, der hier redend eingeführet wird, einen Weg in der Wüſten machen, und Waſſerſtröhme in der Einöde, das iſt, er wolle ſein Evangelium auch in die Orte kommen laſſen, die vorhin allerdings wüſte und öde, ohne Erkäntnis GOttes und eignen Heyl geweſen, daß auch die wildeſten Leute, die als Drachen und Strauſſen geachtet werden, ſeinen Namen, ſamt ſeinem Jüdiſchen Volck, preiſen ſolten. Und das wolle er thun, nicht um ihres Verdienſts und Würdigkeit willen, nicht um ihres Opffers willen, damit ihm an ſich ſelbſt um des Wercks willen niemahl ſey gedienet geweſen, darum er es auch achte, als ob es nie geſchehen wäre: Vielmehr aber hätten ſie ihm mit Sünden groſſe Mühe und Arbeit gemacht, für dieſelbige, und für aller Welt Sünden, werde er, der Sohn GOttes, leiden und ſterben müſſen, ſolche Sünden zuvertilgen, um ſein ſelbſt willen, aus lauter unverdienter Liebe, zu ſeines Namens Ehre, daß er allein der Erlöſer des menſchlichen Geſchlechts ſey, und darfür gepreiſet werde. Und wenn ſie nachdächten, wie ihre Vor-Eltern, ſamt ihren Lehrern, gelebet hätten, ſo würden ſie finden, daß ſie nicht aus Verdienſt gerecht worden, ſondern um ihrer Sünden willen, habe er

offt die Fürſten und Vorſteher, Geiſtliche und Weltliche, ſamt dem Volck, zum Spott und Hohn gemacht, und ſie denen Feinden übergeben, daß ſie bey nahe gar wären vertilget worden.

Lehren.

HJerbey haben wir 1. die groſſe Gnade und Güte GOttes zuerkennen, daß, wenn er nach ſeiner Gerechtigkeit die Menſchen um ihrer Sünden willen ſtraffen muß, er dennoch, nach ſeiner groſſen Barmhertzigkeit, mitten in der Straffe, ja ehe die Straffe angehet, auf Mittel bedacht iſt, wie uns wiederum möchte geholffen werden. Alſo hat GOtt über ſein Volck, um ihrer Sünden willen, die Babyloniſche Gefängnis in ſeinem Rath beſchloſſen, und doch über die hundert Jahr zuvor vertröſtet er ſie wiederum auf die Erlöſung, ſo gewiß, als wenn ſie ſchon geſchehen wäre. Er iſt alſo mitten in ſeinem Zorne ſeiner Barmhertzigkeit ingedenck, welches uns zum Troſt in allerley Leiden dienen, und eine Anmahnung zur Gedult ſeyn ſoll, in Anſehung, daß er getreu iſt, und läßt uns nicht über unſer Vermögen verſucht werden, ſondern ſchaffet, daß die Verſuchung ein Ende gewinne, daß wir es mögen ertragen, 1. Cor. 10, 13.

2. Wir ſehen auch hierbey, wie kein heiliger Menſch jemahls einige Sünde getilget, oder durch ſeine Wercke GOttes Gnade erlanget hat: Sondern allein Chriſtus durch ſein Leiden und Sterben vertilget alle unſere Ubertretung, um ſein ſelbſt willen, und will unſerer Sünden nicht mehr gedencken, und uns für gerecht halten durch den Glauben an ihn, auf daß GOtt allein gerecht ſey, und gerecht mache den, der da iſt des Glaubens an JEſu, welchem ſamt dem Vater und Heiligen Geiſt, ſey Lob, Preiß und Ehre geſaget von nun an bis in Ewigkeit, Amen!

Das 44. Capitel.

DJeſes Capitel iſt faſt einerley Inhalts mit dem vorigen, und hat drey Theile:

I. Redet er ſein Volck an, und nennet es bey dem Namen ihres Vaters, und heiſt es ſeinen Knecht Jacob, und Iſrael, den er erwehlet habe, und ſaget: Er ſey der HErR, der auch ſie geſchaffen, bereitet, und zu ſeinem Volck erwehlet hätte, und ihnen von Mutterleibe an bishero beygeſtanden ſey. Er nennet ſie auch die Frommen, nicht daß ſie ohne Sünde wären geweſen: ſondern weil er ihre Sünden vertilge um ſeinet willen, durch das Verdienſt Chriſti ſeines Sohns, und ihrer Ubertretung nicht mehr gedencke, wie er in vorhergehendem Capitel geſaget hat. Dieſem ſeinem Volck nun, ſpricht er zu, ſie ſolten ſich nicht fürchten, was ihnen auch künfftig für Unglück begegnen möchte; ſie ſolten doch errettet und erhalten, und die Verheiſſung, die er ihnen von Chriſto gethan, unfehlbar erfüllet werden; durch welchen er ſeinen Geiſt und ſeinen Segen ausgieſſen wolle, dadurch alle durſtige, dürre, matte und betrübte Seelen, als mit einem friſchen, heilſamen Waſſer ſolten erquicket werden; davon ſie in der Erkäntnis GOttes, und wahrer Gottſeligkeit würden wachſen wie das Graß, wenn es durch einen fruchtbaren Regen erfriſchet wird; da würden allenthalben Leute, auch unter denen Heyden, ſich finden, die ſich zu Chriſto dem HErrn bekennen, und ſich Chriſten nennen und ſchreiben würden; welche Chriſten denn die rechten Iſraeliten ſind, nicht nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſt, Rom. 9, 8. Dieſer Verheiſſung verſichert er ſie ſo gewiß und wahrhafftig, als er der ewige wahre GOTT ſey, der Erſte und der Letzte, auſſer welchem kein ander GOtt ſey; der die Völcker von der Welt her ſetze, und jedem das ſeine zutheile, auch zukünfftige Dinge allein verkündige und zurichte, deſſen ſie ſelbſt Zeugen ſeyn müſſen, wenn ſie nur betrachten, was er ihren Vor-Eltern, und ihnen ſelbſt bishero gethan habe.

Lehre.

WEnn wir in Aengſten und Nöthen ſind, ſollen wir allemahl betrachten, was uns GOtt vorhin für groſſe Gnade und Gutthaten erwieſen habe, wie wunderbarlich wir von GOtt in Mutterleibe erſchaffen ſeyn, und von ihm in

dieſe Welt gebracht worden; wie er uns von Mutterleibe an bis daher beygeſtanden, erhalten, ernehret, und vor mancherley Unfall beſchützet habe. Sonderlich aber wie er uns zu ſeinen Knechten, ja zu ſeinen Kindern erwehlet, ſeinen Geiſt über uns durch Chriſtum ausgegoſſen, und uns dadurch zu Chriſten, als geiſtlichen Iſraeliten, gemacht habe; daß wir alſo aller Verheiſſungen, zeitlicher und ewiger, uns annehmen können, die GOtt dem Volck Iſrael jemahl verſprochen hat. Denn das iſt die Haupt-Gutthat, die uns GOtt hier auf Erden beweiſen kan, daß er uns durch ſeinen Geiſt zu Chriſto führet, und uns zu Chriſten machet, denen die Erbſchafft der ewigen Seligkeit verſprochen iſt. Daher ſehen wir, ſo offt GOtt der HErr ſein Volck in gegenwärtigen und künfftigen Trübſalen tröſten will, daß er immer Chriſtum mit einführet, was er uns durch ihn Gutes beweiſen wolle, und ſchon allbereit bewieſen habe, weil er uns hier auf Erden nichts beſſers thun und beweiſen kan. Wenn wir nun ſolche erzeigte Wolthaten fleißig bedencken und zu Gemüthe führen, ſollen wir daraus ſchlieſſen, und ihm gewiß zutrauen, er werde uns auch künfftig in keiner Gefahr ſtecken laſſen; welches wir ſo gewiß zu gewarten haben, ſo gewiß die vorigen Wolthaten ſchon geſchehen und ergangen ſind. Denn ſolte GOTT ſolches alles vergebens gethan haben? Es mögen ihn ja ſeine Gaben und Beruffung nicht gereuen, Rom. 11, 29.

Im II. Theil dieſes Capitels beſchreibet der Prophet ſehr artig den Unverſtand, Thorheit, Blindheit, oder vielmehr Unſinnigkeit derjenigen Leute, welche aus Ertz, Stein, oder Holtz Götzen-Bilder machen, oder machen laſſen, und vor denſelben knien und niederfallen, beten und ſagen: Errette mich, denn du biſt mein Gott. Die Worte dürffen keiner Auslegung, denn ſie ſind hell und klar im Text. Es fragt ſich aber, ob es müglich, und geſchehen könte, daß ein Menſch in ſolche Thorheit gerathe, daß er ein Bild, das er aus Ertz, Steinen oder Holtz mit Händen gemacht, für einen Gott halte, ſolches anbete, und Hülffe von ihm begehre? Antwort: daß es geſchehen ſey, und noch geſchehe, das bezeugt hier der Prophet Eſaias mit klaren Worten: Sie machen ein Götzen-Bild, deſſen Abſchnitze ſie verbrandt, und ſich dabey gewärmet haben, zu einen Gott, vor dem ſie knien, niederfallen, beten und ſagen: Errette mich, denn du biſt mein Gott. Denn wenn GOtt ſeine Hand von denen Menſchen abzeucht, ſo iſt nichts ſo thöricht, das ſie durch des Teufels Verblendung und Verführung nicht vornehmen dürfften, und ſich darüber noch für weiſe und kluge Leute düncken; wie denn auch Paulus von denen Heyden ſagt, da ſie ſich für weiſe hielten, wären ſie zu Narren worden, und haben verwandelt die Herrligkeit des unvergänglichen GOttes, in ein Bild gleich dem vergänglichen Menſchen, und der Vögel, und der vierfüßigen und kriechenden Thiere. Ob wol aber vernünfftige Heyden die Sache alſo ſchönigen wolten, ſie verehren und ruffen die Bilder an ſich ſelbſt nicht an, ſondern die, zu dero Abbildung ſie gemacht, und auf deren Namen ſie geweyhet wären; Eben wie auch das Volck Iſrael in der Wüſten, und Jerobeam ſagte, da ſie ein gülden Kalb aufrichteten, und vor demſelben anbeteten: Das ſind deine Götter, die dich aus Egypten-Land geführet haben, 2. Buch Moſ. 32, 4. 1. Kön. 12, 28. So thöricht waren ſie nicht, daß ſie gemeynet hätten, das Kalb, das ſie vor wenig Stunden aus Gold gegoſſen, hätte ſie aus Egypten-Land geführet; Sondern den GOtt, welcher der rechte GOtt war, der ſie aus Egypten-Land geführet hatte, wolten ſie vor und in dieſem Kalbe verehren und anbeten. Dennoch beſchuldigten ſie die Propheten und GOtt ſelbſt hin und wieder, daß ſie die Bilder, die doch taub, ſtumm, und unbeweglich wären, ſelbſt als GOtt anbeten und verehren, und dadurch greuliche Abgötterey treiben, wie der Prophet Jeremias ſie beſchuldiget, daß ſie zum Holtz ſagen: Du biſt mein Vater, und zum Stein, du haſt mich gezeuget, Jer. 2, 27. Warum wird

ihnen

ihnen aber zugemeſſen; daß ſie die Bilder für Gott halten, und ſie anbeten; welches ſie doch nicht geſtändig ſind? Antwort: darum, daß ſie den Gottesdienſt, den GOtt ſelbſt geſtifftet und geordnet, lieſſen fahren, und aus eigner Andacht und Gutdünckel, ohne GOttes Befehl, einen andern und beſſern ſtifften wolten. Weil denn GOtt niemahls und nirgend befohlen, daß man ihn vor denen Bildern oder in denſelben ſolte verehren und anbeten, vielmehr aber ſolches ernſtlich verboten, 5. B. Moſ. 4, 28. So halte er ſolch anbeten vor und in denen Bildern billich vor nichts anders, als wenn man höltzerne, ſteinerne, oder güldene Bilder ſelbſt anbetete, und damit Abgötterey triebe. Und wenn wir uns vor derſelben hüten wollen, wie wir bey Verluſt unſerer Seligkeit thun ſollen, ſintemahl kein Abgöttiſcher das Reich GOttes ererben wird, 1. Cor. 6, 9. ſollen wir uns hüten, daß wir nicht ohne GOttes Geheiß, aus eigner Andacht, einigen Gottesdienſt vornehmen. Denn er will von uns ungemeiſtert ſeyn, wie ihm zu dienen ſey, er will es uns lehren und fürgeben, ſein Wort ſoll da ſeyn, das ſoll uns leuchten und leiten, wie er ſpricht: Alles, was ich euch gebiete, das ſolt ihr halten, daß ihr darnach thut: Ihr ſolt nichts darzu thun, noch darvon thun, 5. B. Moſ. 12, 32. Ohne ſolch ſein Wort und Befehl iſt alles Abgötterey, und eitel Lügen, es gleiſſe ſo andächtig und ſo ſchön als es immer wolle.

III. Spricht GOtt der HErr ſeinem Volck zu, daß ſie in Betrachtung der Eitelkeit und Nichtigkeit der Heydniſchen Götter in ſeiner Erkäntnis und Dienſt beſtändig verharren, und ja nicht vergeſſen ſolten, daß er ſie zubereitet, und zu ſeinen Knechten und Dienern beruffen habe, ihre Miſſethat vertilge er wie eine Wolcke, und ihre Sünde wie einen Nebel. Er wolle ſie auch von denen Babyloniern erlöſen, darüber Himmel und Erde jauchtzen und frohlocken ſoll; er wolle durch ſeine Allmacht, in welcher er Himmel und Erde erſchaffen, die Weiſſager zu Babel, die anders ſagen, toll, und ihre Zeichen, die ſie ihnen zum beſten deuten, zu nichte machen. Sein Wort aber, das er durch ſeine Knechte und Boten von ſeines Volcks Erlöſung geredet habe, wolle er erfüllen, daß Jeruſalem wieder ſolte bewohnet, und die zerſtöreten Städte des Jüdiſchen Landes wiederum gebauet, dargegen die Waſſer-Ströme zu Babel vertrocknet werden, daß ſein Hirt, Cores oder Cyrus der Perſer König, den er zum Hirten und Erlöſer ſeines Volcks geordnet, ſicher möge fort kommen.

Lehren.

Wir werden darbey erinnert: 1. Daß wir auch der Gnaden und Gutthaten GOttes, die er uns erzeiget hat, und noch täglich beweiſet, eingedenck ſeyn, und derer nimmer vergeſſen ſollen; Sonderlich aber dieſer ſo groſſen Gnade, die er uns in Chriſto erzeiget, durch welchen er unſere Miſſethat vertilget wie eine Wolcke, und unſere Sünde wie einen Nebel. Denn Chriſtus iſt die Sonne der Gerechtigkeit, Mal. 4, 2. Wie dieſe die Wolcke und Nebel vertreibet, ſo vertilget und vertreibet er unſere Sünde, wenn wir ſeinen Schein mit Glauben in unſer Hertz faſſen.

2. Weil Himmel und Erden darüber jauchtzet und frölich iſt, ſollen wir auch ſolches unſere höchſte Freude ſeyn laſſen, und GOtt und unſern HErrn CHriſtum darüber loben und ewiglich preiſen.

3. Wir ſollen auch an dem, was von göttlichen Verheiſſungen uns noch ausſtehet, in wenigſten nicht zweifflen; denn er iſt wahrhafft und getreu, der das Wort ſeiner Knechte, der Propheten, beſtätigen, und den Rath ſeiner Boten, der Apoſtel vollführet. Das Wort des HERRN iſt wahrhafftig, und was er zuſagt, das hält er gewiß, Pſ. 33, 4.

4. Wie er Jeruſalem nach ihrer Verſtörung wieder aufgerichtet, gebauet, und bewährt gemacht hat, nach ſeinem Wort, das er lange zuvor verſprochen, und hernach gehalten: Alſo wird er uns einmahl nach ſeiner Verheiſſung einführen in das himmliſche Jeruſalem der ewigen

gen Seligkeit, dahin verhelffe uns GOtt Vater, Sohn und H. Geiſt, Amen!

Das 45. Capitel.

IN dieſem Capitel fähret der Prophet fort, das Jüdiſche Volck zu tröſten mit der Erlöſung aus der Babyloniſchen Gefängnis, und denn auch mit der Zukunfft Chriſti des Heylandes der Welt, zu welchem auch die Heyden ſollen bekehret werden. Wir theilen diß Capitel in drey Theile:

I. Weiſſaget der Prophet Eſaias von Cores oder Cyro, wie er Babel erobern, und das Jüdiſche Volck erlöſen werde. Wir müſſen aber bedencken, daß Cyrus dazumahl, da dieſe Weiſſagung von ihm geſchehen, noch nicht in der Regierung, ſondern noch lange nicht gebohren, und in der Welt geweſen, und vielleicht ſein Vater und An-Herr auch nicht. Denn wenn wir von denen letzten Jahren des Königes Hißkiá, unter welchem Eſaias geweiſſaget, anfangen zu zehlen, biß auf Cyrum, da er angefangen zu regieren, ſo finden wir über die hundert und funffzig Jahr: dennoch redet GOtt der HErr hier von Cyro durch den Propheten Eſaiam, als wenn er ſchon mit voller Kriegsmacht im Anzug wider Babel wäre, und ſagt: Er habe ſeinen Geſalbten den Cyrum bey der Hand ergriffen, daß er die Heyden ihm ſoll unterwürffig machen: er habe ihm Thüre und Thor off n gemacht, und die Riegel der Städte und Länder zubrochen: er habe ihm eine ebne Bahne gemacht, und ihm alle heimliche verborgne Schätze und Kleinode gezeiget und gegeben. Und das habe er gethan um zweyer Urſachen willen: Erſtlich daß nicht allein er, Cyrus, ſondern alle Welt von Aufgang der Sonnen bis zu ihrem Niedergang erkenne und erfahre, daß er allein der rechte wahre GOtt ſey, der alles ſchaffe, beyde Licht und Finſternis, Glück und Unglück: Darnach ſo geſchehe ſolches um Jacob oder Iſrael, das iſt, um ſeines auserwehlten Volcks willen, damit ſie aus der Babyloniſchen Dienſtbarkeit erledigt, und ſeine Verheiſſung, ſonderlich von Chriſto dem künfftigen Heyland der Welt, an ihnen erfüllet werde; welchen er auch zugleich verſpricht, ſamt der Gerechtigkeit und ewigen Heyl, welches er als einen ſtarcken fruchtbaren Regen vom Himmel ſchaffen wolle.

Lehre.

HIerbey haben wir ein augenſcheinlich Exempel der göttlichen Allwiſſenheit und Fürſehung, wie nemlich ſo wohl, als alles andere, alſo auch die Menſchen vor GOtt offenbahr, und ihre Nahmen, alle ihr Thun und Laſſen in ihrem gantzen Leben, auch was ihnen gutes oder böſes widerfähret, von GOtt zuvor verſehen, beſtimmt, und verordnet ſey, ehe jemahls einer gebohren worden, ja ehe der Welt Grund geleget war. Das ſehen wir bey Cyro, welchen GOtt zuvor geſehen, mit Nahmen genennet, ſein Thun und Laſſen verordnet, ehe er und ſeine Vor-Eltern gebohren waren. Es iſt aber nicht allein mit Cyro, ſondern mit allen Menſchen alſo beſchaffen. Er iſt, der uns zur beſtimmten Zeit erſchaffen, uns mit Nahmen nennet, alles in allen in uns wircket, ſo gar, daß er auch unſere Haare auf dem Haupt nicht aus der Acht läſſet, Matth. 10, 30. Welches alles ihm von der Welt her bewuſt iſt, Apoſt. Geſch. 15, 18. David beſchreibet ſolches auch mit ſchönen Worten: Du haſt meine Nieren in deiner Hand. Du wareſt über mir in Mutterleibe. Ich dancke dir, daß ich wunderbarlich gemacht bin, wunderbarlich ſind deine Wercke, und das erkennet meine Seele wohl; deine Augen ſahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle meine Tage auf dein Buch geſchrieben, die noch werden ſolten, und keiner derſelben da war. Du ſchaffeſt es, was ich vor oder hernach thue, und hälteſt deine Hand über mir, Pſalm 139, 13. 14. Auch was unſer ewiges Heyl und Seligkeit belanget, ſo iſt alles verſehen und verordnet, ehe der Welt Grund geleget war. Hieraus könten zwar die Gottloſen allerley böſe Gotteslaſterliche Gedancken ſchöpffen: welche aber alle damit können

nen umgeſtoſſen werden, daß es heiſt: Du ſolt GOtt deinen HErrn nicht verſuchen, Matth. 4, 7. Jngleichen wie wird ein Jüngling ſeine Wege unſträfflich gehen? Wenn er ſich hält nach deinen Worten, Pſalm 119, 9. Denen Gläubigen und Frommen aber, die Gott fürchten, und auf ſeinen Wegen wandeln, kan kaum etwas tröſtlichers als dieſe Lehre vorgehalten werden, die ſagen mit David: Wie köſtlich ſind vor mir, GOtt, deine Gedancken, Pſalm 139, 17. Erſtlich werden ſie dadurch im Glauben und Vertrauen zu GOTT geſtärcket, und gedencken: Hat GOTT für mich ſo väterlich, ſo wohl in leiblichen als geiſtlichen, zeitlichen als ewigen Sachen, geſorget, ehe ich geweſen bin, wie vielmehr wird er mich verſorgen, nachdem ich jetzt gebohren bin. Daher können ſie ſich aller ungläubigen Sorge und Unruhe des Hertzens erwehren, damit die Ungläubige Tag und Nacht ohne Unterlaß geplaget werden, welche niemahl mit dem gegenwärtigen vergnügt ſind, ſondern immer nach mehrern und beſſern trachten, und ſich damit, wiewohl vergeblich, ängſten und plagen. Dargegen gedencket ein Gläubiger und frommer Chriſt: GOtt hat alles von Ewigkeit her beſtimmt, wie es mir gehen ſoll, was und wie viel ich haben ſoll, darum will ich alles ihm befehlen, es iſt doch mein dencken und ſorgen, rennen und lauffen, vergeblich und umſonſt. Es heiſt hie, wie Salomon ſaget: Man arbeite wie man wolle, ſo kan man doch nicht mehr ausrichten (verſtehe, als GOtt einem jeden beſtimmt hat) Pred. Sal. 3, 9. Es wird ein frommer Chriſt hierdurch auch muthig und unverzagt in ſeinem Amt, daß er ſich vor keiner Todes-Gefahr fürchtet, die ihm darinne begegnen möchte. Denn er weiß, daß wie ſein Leben, alſo auch die Stunde ſeines Todes von GOtt beſtimmt iſt, ehe dieſe ausläufft, wird ihm niemand das Leben abkürtzen; Deßwegen kan ein ſolcher mit David ſprechen: Jch liege und ſchlaffe gantz mit Frieden, denn du allein hilffeſt mir, daß ich ſicher wohne, Pſalm 4, 9. Nur ſoll man GOtt nicht verſuchen, jeder ſeines Berufſs warten, GOTT fürchten, und in ſeinen Wegen wandeln; Sonſt können ſolche Tröſtungen, durch des Teuffels Trieb in hölliſche Schrecken verwandelt werden.

II. Demnach aber ohne Zweiffel viele unter dem Jüdiſchen Volck, über den langen Verzug ihrer Erlöſung ungedultig worden, etliche auch gar nicht geglaubet, daß eine ſolche Erlöſung aus der ſtarcken und mächtigen Hand des Königes zu Babel erfolgen könte, ſo ſtraffet GOtt ſolches, und ſaget: Wehe dem, der mit ſeinem Schöpffer hadert, und ihm Zeit, Weiſe, und Maaß fürſchreibet, was und wie er thun ſoll, das ſey eben, als wenn ein Scherbe oder Thon und Leim mit dem Töpffer hadere, und ihm ſagen wolte, wie er ein Ding machen ſolte, oder als wenn ein Sohn Vater und Mutter rechtfertigen wolte, warum ſie ihn gezeuget und gebohren hätten. Damit ſie aber nicht etwan zu andern Göttern aus Ungedult lieffen, und Rath bey ihnen ſuchten, ſaget er: Fordert ein Zeichen von mir, und weiſet euere und meine Kinder zu mir: Als ſpräche er: Jch will ihnen wohl weiſſagen, wenn ihr Elend ſoll ein Ende haben; Jch habe den ſchon erwecket, und ihm die Bahne gemachet, der ihnen helffen, und die Stadt Jeruſalem wieder bauen, auch das gefangene Volck ohne Geld und Geſchencke loß laſſen ſoll, welches mir nicht unmüglich, als der ich den Himmel ſamt allen ſeinem Heer ausgebreitet, darzu auch die Erde gemacht, und die Menſchen darauff geſchaffen habe.

Lehre.

HJerbey ſollen wir unſere menſchliche Vernunfft ſchweigen lernen, welche immer in göttlichen Sachen klügeln, und ihm fürſchreiben will, was, wie, und wenn er etwas ſchaffen ſoll; das aber iſt eine groſſe Thorheit, und eben ſo ungereimt, als wenn ein Werck ſeinen Meiſter lehren wolte, wie er es machen und zubereiten ſolte. Darvon ſoll uns abhalten

ten erſtlich die göttliche Drohung des Wehes, das GOtt allhier über die ſchreyet, die mit ihrem Schöpffer hadern wollen: Darnach die Betrachtung der göttlichen Majeſtät, Weißheit, und Allmacht, die uns unbegreifflich iſt, wie David Pſalm 147, 5. ſuget: Seine Gedancken ſind nicht wie unſere Gedancken, und ſeine Wege, nicht wie unſere Wege, ſondern ſo viel der Himmel höher iſt denn die Erde, ſo ſind auch ſeine Wege höher denn unſere Wege, und ſeine Gedancken denn unſere Gedancken, Eſa. 55, 8. Darum wir GOTT nicht vorſchreiben, ſondern in allen ſeinen Wercken unſere Vernunfft unter den göttlichen Gehorſam gefangen nehmen ſollen, 2. Corinth. 10, 5.

III. Weiſſaget der Prophet abermahls von dem Beruff der Heyden zum Evangelio; und ſaget: Die Egypter, Mohren, und die von Statur groſſe und lange Leute der Sabäer werden herzu kommen, und ihr reich Gewerbe auch zum Gottesdienſt anwenden; und werden ſteiff bey dem Evangelio bleiben, und ſich weder Feſſel noch Bande mehr darvon treiben laſſen, weil ſie werden befinden, daß GOtt bey ſeinem Volck wohnet, der ein verborgener Gott, und uns unbegreifflich iſt, wie er regieret. Götzenmacher und Götzendiener werden endlich über ihrer Abgötterey zu ſchanden: Aber ſein Volck nicht, welche erlöſet werden durch eine ewige Erlöſung, nach der Verheiſſung deſſen, der Himmel und Erde geſchaffen, und die Erde den Menſchen zur Wohnung gegeben; zu welchen er nicht in verborgen geredt habe, ſondern habe ſein Recht und Gerechtigkeit dem Saamen und Nachkömmlingen Jacobs alſo geoffenbahret, daß es auch die umliegende Heyden hätten vernehmen können: Aber ſie haben es muthwillig nicht wiſſen wollen, ſondern haben ſich mit denen Klötzen ihrer Götzen geſchleppet, und ſeiner nicht geachtet, auſſer welchem doch ſonſt kein GOTT und Heyland ſey. Dieſe Heyden ladet der Sohn GOttes nun wiederum ein, und vermahnet, ſie ſollen ſich mit wahrer Buſſe und Glauben zu ihm, JEſu Chriſto, wenden, ſo ſollen ſie ſelig werden: Auſſer ihm ſey in keinem andern Heyl, und habe er bey ſich ſelbſt geſchworen, darbey es bleiben werde, daß ihm alle Knie ſich beugen, und alle Zungen ihm ſchweren, und bekennen ſolten, daß ſie in keinem andern, als in ihm gerecht und ſelig werden könten. Alle andere aber, die ihre Gerechtigkeit, Heyl und Seligkeit bey einem andern ſuchen, müſſen ewiglich zu ſchanden werden.

Am Ende dieſes Capitels kommt der Prophet wieder auf die Verſtöhrung Babel, und ſaget: Ihre Götzen, Beel und Nebo, werden fallen. Sie die Babylonier werden ſie wollen erhalten, und in ihrer Flucht mit ſich nehmen, aber ihre Thiere und Vieh werden ſie vor Schwere nicht tragen mögen, und werden alſo die Babylonier ſammt ihren Götzen ins Gefängnis gehen müſſen.

Lehren.

Aus dieſem dritten Theile iſt dieſes die vornehmſte Lehre: 1. Daß GOtt keinen Menſchen von ewiger Seligkeit ausſchlieſſet, wenn ſie ſich nur durch wahre Buſſe und Glauben an Chriſtum halten, ſo ſollen ſelig werden aller Welt Ende; wie auch Paulus ſaget: GOtt will, daß allen Menſchen geholffen werde, und zur Erkäntnis der Wahrheit kommen, 1. Tim. 2, 4. Und Petrus: GOtt will nicht, daß jemand verlohren werde, ſondern daß ſich jederman zur Buſſe kehre, 2. Pet. 3, 9.

2. Die Seligkeit aber zu erlangen, da gehöret wahre Gerechtigkeit darzu, die für Gott gilt, die wir aber nicht in uns ſelbſt finden, ſondern allein in Chriſto dem HErrn, in ſeinem theuren Verdienſt, Gehorſam, Leiden und Sterben, wenn wir uns deſſen mit wahrem Glauben tröſten. Denn alle Zungen müſſen ſchweren und bekennen, im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Denn im HErrn werden gerecht aller Saamen Iſrael, und ſich ſeiner rühmen. Alle aber, die dieſer Gerechtigkeit widerſtehen, müſſen ewiglich zu ſchanden

den werden; ſintemahl in keinem andern Heyl, auch kein ander Nahme denen Menſchen gegeben, darinne wir ſollen ſelig werden, als der Nahme JEſu Chriſti, Apoſt. Geſch. 4, 12. Welcher uns von GOtt gemacht worden zur Weißheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung, und zur Erlöſung, auf daß, wie geſchrieben ſtehet, wer ſich rühmet, der rühme ſich des HErrn; welchem ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 46. Capitel.

DJeſes Capitel beruhet auf drey Puncten.

Im I. tröſtet GOtt ſein Volck, das er die vom Hauſe Jacob nennet, und die übrigen vom Hauſe Iſrael, mit ſehr ſüſſen nnd lieblichen Worten, und ſaget: Er trage ſie in ſeinem Leibe, ſie liegen ihm in der Mutter. Er wolle ſie tragen biß ins Alter, und biß ſie grau werden: Ja er wolle es thun, er wolle heben, tragen und erretten.

Lehre.

DAs iſt Gleichnisweiſe geredet, damit Gott ſeine gnädige Vorſorge, Liebe, Treue, Schutz und Schirm gegen dem Hauſe Jacob und denen übrigen von Iſrael, das iſt, Jüden und Heyden, zu erkennen giebt, ſo viel ihrer Chriſtum der Welt Heyland, der denen H. Ertz-Vätern, Abraham, Iſaac, und Jacob verſprochen, mit Glauben annehmen, welche alle, wo nicht nach dem Fleiſch, doch nach der Verheiſſung Kinder Iſrael ſind. Dieſen allen verſpricht hier GOtt der HErr, er wolle ſich ihrer alſo annehmen, daß er ſie gleichſam unter ſeinem Hertzen, gleichwie eine Mutter die Frucht ihres Leibes, verſchloſſen tragen wolle; und das nicht nur ſo lange wie eine Mutter, welche über zehen Monat die Frucht nicht trägt, auch nicht nur biß ſie ſtarck und erwachſen, da mancher Mutter Kinder ſich ſelbſt anfangen müſſen zuverſorgen: ſondern biß ins hohe und graue Alter, wolle er mütterliche Treue an ihnen erweiſen, mit heben, tragen, erhalten, und ernehren, ſchützen und ſchirmen, und allem, was ihre Nothdurfft erfordert. Alſo daß dieſe verſprochene Liebe und Treue GOttes, alle mütterliche Liebe, Treue und Dienſt weit übertrifft, wie groß ſie auch immer ſeyn mag, darvon er auch drunten, Eſa. 49. ſaget: Kan auch eine Mutter ihres Kindes vergeſſen, daß ſie ſich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob ſie deſſen vergäſſe, ſo will ich doch dein nicht vergeſſen, ſiehe, in die Hand hab ich dich gezeichnet. Das ſollen wir zu einem kräfftigen Troſt wohl mercken, daß GOtt in unſer Kindheit, Jugend und hohen ſchwachen Alter, mehr für uns ſorgen, und uns in ſeine Pflege, Schutz und Schirm nehmen will, als eine gegetreueſte Mutter gegen ihr liebſtes Kind thun kan. Darfür wir dem liebreichen GOTT zu ſchuldigſter Danckbarkeit, auch Kindliche Ehre und Gehorſam leiſten ſollen, auf daß er ſich nicht über uns zu beklagen habe, wie er bey dem Propheten Malachia über ſein Volck klaget: Ein Sohn ſoll ſeinen Vater ehren, und ein Knecht ſeinen Herrn: Bin ich nun Vater, wo iſt meine Ehre? bin ich HErr, wo fürchtet man mich? Mal. 1, 6.

Im II. Theile dieſes Capitels ſchilt GOtt der HERR diejenigen, welche ihn in Götzen-Bildern verehren und anbeten wollen, ſo doch ihm zu höchſter Schmach gereichet, daß man ihn ſolchen Bildern gleich halte, die der Goldſchmied mache, die man auf denen Achſeln tragen, und an einen gewiſſen Ort ſtellen müſſe, da ſie von ſich ſelbſt nimmermehr kommen können, welche weder antworten noch helffen können, wenn man ſie ſchon anſchreye und anruffe. Darvor warnet GOtt der HErr ſein Volck, und ſagt, ſie ſolten an dieſe Eitelkeit gedencken, und nur in ihr eigen Hertz gehen, ſo würden ſie befinden, daß ſolches eitel Betrug und loſe Verführung ſey. Hingegen ſollen ſie bedencken, wie er in vorigen Zeiten von Alters her mit ihnen gehandelt habe; wie er künfftige Sache zuvor, ehe ſie geſchehen ſind, verkündiget habe, welches alles genau erfolget und erfüllet worden,

daß alſo ſein Anſchlag beſtanden, und er gethan habe, was ihm gefällig geweſen, und von ihm zuvor beſchloſſen worden. Daraus nun ſollen ſie ſchlieſſen, daß er allein GOtt ſey, und ſonſt keiner, daß auch ſeines gleichen nirgends zu finden: Darum ſie der Abgötterey ſich enthalten, und ihn allein fürchten und lieben ſollen.

Lehre.

DAs ſollen wir uns auch laſſen geſagt ſeyn, und uns vor Abgötterey hüten, und nicht die güldene und ſilberne Götzen anbeten. Welches aber nicht allein die thun, die aus Gold oder Silber ihnen Bilder machen laſſen, vor ihnen knien, und ſie anbeten; ſondern es thun dergleichen auch alle Geitzige, welche dem Mammon dienen, Matth. 6, 17. ſtellen das Gold zu ihrer Zuverſicht, und ſagen zu dem Goldklumpen: Mein Troſt, Hiob 31, 24. Denn ob ſie wohl mit Worten nicht alſo ſagen, auch nicht vor Gold und Silber nieder fallen, und es anbeten: Jedoch, wenn ſie das Hertz daran hängen, ſich darauf verlaſſen, eintzig und allein davor ſorgen, wie ſie Gold und Silber überkommen und erhalten, ſo iſt ſolcher Geitz eine Abgötterey, Col. 3. 5. Und ein ſolcher Geitziger iſt ein Abgötter, oder Götzendiener, Epheſ. 5, 3. Und iſt eben ſo ſchwere Sünde, als ob man vor ſilbernen oder güldenen Bildern niederfiel und ſolche anbetete. Du Menſch GOttes fleuch ſolches, denn der Geitz iſt eine Wurtzel alles Ubels. Die da reich wollen werden, fallen in Verſuchung und Stricke, und viel thörichter und ſchädlicher Lüſte, welche verſencken die Menſchen in das Verderben und Verdammnis. Darum hoffet nicht auf den ungewiſſen Reichthum, ſondern auff den lebendigen GOtt, der uns dargiebt reichlich allerley zu genieſſen, werdet aber reich an guten Wercken, gebet gerne, und ſeyd behülfflich, ſo werdet ihr Schätze ſammlen euch ſelbſt einen guten Grund aufs zukünfftige, daß ihr ergreiffet das ewige Leben, wie Paulus vermahnet, 1. Tim. 6, 8. 9.

III. Endlich kommt GOtt der HErr wieder auff die Verheiſſung von der Erlöſung der Babyloniſchen Dienſtbarkeit, die durch Cyrum, der Perſer König, geſchehen ſolte, und ſaget: Ich ruffe einem Vogel von Aufgang, und einem Mann, der meinen Anſchlag thut, aus fernem Lande: Dadurch er denn den gemeldten Cyrum verſtehet, welchen er einen Vogel nennet, anzuzeigen, daß er aus fernem Lande, aus Perſia wider Babel mit einem Krieges-Heer, ſo ſchnell, wie ein Vogel flieget, kommen, und ſeinen Anſchlag ausrichten werde; denn ſein Wort und Verheiſſung bleiben gewiß und veſt, was er ſaget, das laſſe er kommen, was er bey ſich denckt und beſchlieſſet, das thue er auch.

Lehre.

DEnn das Wort des HErrn iſt warhafftig, und was er zuſagt, das hält er gewiß, Pſalm 33, 4. Alle ſeine Verheiſſungen ſind ja in ihm, 2. Cor. 1, 23. Doch ſoll man wiſſen, daß GOttes Rathſchluß, Verheiſſungen und Bedrohungen zweyerley ſind, etliche geſchehen mit einem gewiſſen Bedinge, welches ausdrücklich oder heimlich angehenckt wird: als wie die Bedrohung der Stadt Ninive geweſen, daß ſie innerhalb viertzig Tagen ſolte untergehen, darunter hat müſſen verſtanden werden, wo ferne ſie nicht Buſſe thun, weil ſie aber erfolgt, ſo iſt auch dieſer Untergang zurücke geblieben, Jon. 3, 4. Andere aber ſind unbedingt, als daß GOtt ſein Volck aus der Babyloniſchen Dienſtbarkeit erlöſen wolte, und Chriſtum den Heyland der Welt aus ihnen laſſen gebohren werden, ꝛc. Von dieſen und dergleichen heiſt es: Mein Anſchlag beſtehet, und ich thue alles, was mir gefällt. Was ich ſage, das laſſe ich kommen, was ich gedencke, das thue ich auch. Das wird geſagt denen Gottloſen zur Warnung, daß ſie nichts wider GOtt und ſein Wort vornehmen; denn wenn GOtt nicht will, ſo werden ſie es nicht hinaus führen; es hilfft keine Weißheit, kein Verſtand, kein Rath wider den HERRN, Sprüchw. 21, 30. Frommen aber dienet

es zum Troſt, was ihnen GOtt verſprochen, wenn ſie in Bußfertigkeit bleiben und verharren, das muß unfehlbar erfüllet werden. Denn was GOTT ſaget, das läßt er kommen. Ihm ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 47. Capitel.

Dieſes Capitel hält zwey Stück in ſich.

1. Eine harte Straff-Predigt wider die Babylonier oder Chaldäer, denen ihr Untergang gedrohet wird. Es redet aber GOtt ſelbſt, und heiſt die Babylonier oder Chaldäer anfangs ſtoltze hoffärtige Hertzen, die fern wären von der Gerechtigkeit, und ſelbiger in wenigſten nicht achteten: Seine Gerechtigkeit aber und wohlverdiente Straffe über ſie, ſey nahe vorhanden, und nicht fern mehr. Auch ſäume ſich ſein Heyl und Erlöſung ſeines Volcks nicht, die er an Zion oder Iſrael beweiſen werde, zu Lob ſeiner Herrligkeit. Die Straffen aber, die er werde über ſie, die Babylonier, kommen laſſen, wären dieſe: (1.) Abſtürtzung von ihrem Königlichen Stuhl, und Beraubung voriger Ehre. (2.) Die bißhero eine ſtattliche Frau geweſen, werde zur ſchlechten Dienſt- und Bauer-Magd werden, die in der Mühle werde mahlen, harte Arbeit thun, und ihre Zierde, damit ſie bißhero gepranget, ablegen müſſen. (3.) Auch werde ſie müſſen flüchtig werden, und über das Waſſer waten, da ſie denn mit Spott und Schande ihre Füſſe, ihre Schenckel, biß über die Scham entblöſſen werde. (4.) Sie werde ſich müſſen ſetzen in das Stille, und in die Finſternis gehen, das iſt, in den Tod und das Nichtige. (5.) Sie werde nicht mehr heiſſen Frau oder Herrſcherin über andere Königreiche; ſondern andern dienen, und unterworffen ſeyn müſſen. (6.) Solches werde der Erlöſer und Heilige in Iſrael thun, und ſoll es ihm kein Menſch abbitten.

Lehren.

Wir ſehen darbey: 1. Daß die Straffen der Sünden nicht ausbleiben. Wenn die Menſchen ungerecht ſind, ſo iſt GOtt gerecht, und nach ſolcher ſeiner Gerechtigkeit muß er ſtraffen; welche Gerechtigkeit offt nicht ferne, und näher iſt, als man meynet; ſonderlich zu dieſer unſerer Zeit, davon Petrus längſt geweiſſaget, das Ende aller Ding ſey nahe herbey kommen, 1. Pet. 4, 7. Da denn Gott der HErr denen Gottloſen geben wird nach ihrer That, und nach ihrem böſen Weſen, er wird ihnen geben nach denen Wercken ihrer Hände, und ihnen vergelten, was ſie verdienet haben, Pſalm 28, 4.

2. Alsdenn aber, wenn die Gottloſen geſtrafft werden, und zu Grund gehen, wiederfährt den Frommen, die von ihnen gedruckt und geplaget werden, Heyl, und ſie werden von ihrem Muthwillen, den ſie an ihnen üben, erlöſet. Denn wenn der Gottloſe Ubermuth treibet, ſo muß der Gerechte leiden, Pſalm 10, 2. Wenn aber der HERR des Gottloſen Arm zerbricht, und das Böſe ſuchet, ſo wird man des Gottloſen Weſen nimmer finden; Die Gerechten aber, und die hier auf Erden Trübſal gelitten, werden Ruhe haben mit denen Heiligen, wenn der HErr JEſus wird offenbahr werden vom Himmel, 2. Theſſ. 1, 7.

3. Man ſiehet aber auch hierbey, wie alles Weſen dieſer Welt, wie mächtig, wie köſtlich es immer geweſen, endlich vergehet. Inmaſſen denn das Babyloniſche Reich, mit aller ſeiner Pracht, Reichthum, Stärcke, und unausſprechlicher Herrligkeit endlich zu grunde gangen, und aus einer ſtattlichen Frauen zur elenden Dienſt-Magd worden; Darum vermahnet Paulus: Wer dieſer Welt gebrauchet, ſehe, daß er ihr nicht mißbrauche, denn das Weſen dieſer Welt vergehet, 1. Cor. 7, 31. Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt iſt; denn die Welt vergehet mit ihrer Luſt, wer aber den Willen GOttes thut, der bleibet ewiglich, 1. Joh. 2, 16. 17.

4. Wenn die Sünden überhand nehmen, und die Gottloſen das Maaß ihrer Sünden erfüllet haben, ſo kan kein Menſch GOTT die

Straffe mehr abbitten, wie GOtt der HErr hier ſagt: Ich will mich rächen, und ſoll mir es kein Menſch abbitten: Das aber iſt von leiblicher Straffe der Sünden geſagt, denn wenn man mit ſolchen GOtt allzulange verſucht, daß er endlich ſeinen Eifer als einen Harniſch anzeucht, B. der Weißh. 5, 18. ſo hilfft keine Vorbitte mehr: Und wenn gleich Moſes und Samuel für dem HErrn ſtünden, Jerem. 15, 1. oder Noah, Daniel, und Hiob, Ezech. 14, 14. ſo möchten ſie doch das Unglück nicht abwenden. Darum wir vor langwieriger Unbußfertigkeit uns ſollen hüten, und uns bey zeiten zu GOtt ſchicken, ſo mag durch bußfertiges eiferiges beten, die zeitliche und ewige Straffe abgewendet werden: wie das Exempel der Niniviten bezeuget, welchen GOTT über viertzig Tage den Untergang gedrohet; da ſie ſich aber bekehrten, reuete GOtt des Ubels, das er geredet hatte ihnen zu thun, und that es nicht, Jon. 3, 10.

Im II. Theile dieſes Capitels werden (1.) erzehlet die Sünden, damit die Chaldäer oder Babylonier dieſe unabbittliche Straffe ihres Unterganges verdienet, deren viel und mancherley geweſen.

1. Unbarmhertzigkeit gegen das Jüdiſche Volck, welches GOtt zwar um ihrer Sünden willen denen Babyloniern übergeben; aber ſie ſind allzu unbarmhertzig auch mit alten Leuten umgangen.

Lehre.

Denn GOtt hat Greuel an denen Blutgierigen, Pſalm 5, 5. Darum man denn auch mit denen Sündern nicht allzuſcharff verfahren, ſondern ſie alſo ſtraffen ſoll, daß man der Barmhertzigkeit nicht vergeſſe. Denn es wird ein unbarmhertzig Gericht über den gehen, der nicht Barmhertzigkeit gethan hat, Jac. 2, 13. Alſo hat auch GOtt geboten, wenn man einen um ſeiner Sünden willen ſchlage, ſoll man ihm nicht zu viel thun, auf daß er nicht ſcheußlich für denen Augen werde, 5. B. Moſ. 25, 3. Sonderlich aber ſoll man des Alters ſchonen, weil wir alle auch gedencken alt zu werden, Sir. 8, 7.

2. Die andere Sünde iſt geweſen beharrliche Unbußfertigkeit, daß ſie nie zu Hertzen gefaſſet, noch daran gedacht, wie es ihnen um ihrer Sünden willen endlich ergehen möchte.

Lehre.

GOtt iſt barmhertzig, gnädig, gedultig, und von groſſer Güte, Pſalm 103, 8. Allein erkenne deine Miſſethat, daß du wider den HErr deinen GOtt geſündiget haſt, ſagt er Jer. 3, 3. Wo ſolche Erkäntnis nicht iſt, da folgen unvermeidentliche Straffen.

3. Die dritte Sünde der Babylonier war Stoltz und Hochmuth, daß ſie ſagten: Ich bin es, und keine mehr; andere ſind nichts gegen mir.

Lehre.

Solchen Hochmuth kan GOtt nicht leiden. Er widerſtrebet denen Hoffärtigen, aber denen Demüthigen giebt er Gnade, 1. Pet. 5, 5.

4. Die vierdte Sünde war Sicherheit, daß ſie in Wollüſten ſicher dahin gelebt, und gemeynt, es werde ſie kein Unglück treffen; es werde immer wol gehen, wie es angefangen; ſie ſprachen: Ich werde keine Witwe, noch unfruchtbare werden.

Lehre.

Dieſe Sicherheit iſt eine ſchwere Sünde, die GOtt mit plötzlichen Unfall zu ſtraffen gedrohet, inmaſſen er gleich darauf ſagt: Es werden dir ſolches alle beyde kommen, plötzlich auf einen Tag, ja vollkommen werden ſie über dich kommen, daß du Witwe und unfruchtbar ſeyſt; und an ſtatt des Uberfluſſes, den du bisher gehabt, dich ein Mangel aller Dinge überfallen wird. Darum ſollen wir uns für ſolcher ſündlichen Sicherheit hüten. Denn wenn die Gottloſen ſagen: Es iſt Friede, es hat keine Noth, ſo wird ſie das Verderben ſchnell überfallen, wie der Schmertz ein ſchwanger Weib, und werden nicht entfliehen, 1. Theſſ. 5, 3.

5. Die fünffte Sünde war, daß die Babylonier

lonier einen ſolchen Hauffen der Zauberer und Beſchwerer um ſich hatten.

Lehre.

DAs iſt auch eine groſſe ſchwere Sünde, die GOtt mit dem Tode zu ſtraffen befohlen, wie geſchrieben ſtehet: Die Zauberin ſolt du nicht leben laſſen, 2. B. Moſ. 22, 18. Nicht weniger iſt es auch unrecht, wenn man Rath oder Hülffe bey ihnen ſuchet. Ihr ſolt euch nicht wenden zu denen Wahrſagern, und forſchet nicht von denen Zeichendeutern, daß ihr nicht an ihnen verunreiniget werdet, denn ich bin der HERR euer GOtt, 3. B. Moſ. 19, 31.

Die 6. Sünde war, daß ſie meynten, man ſehe ſie nicht, es werde ihr Thun verborgen bleiben, und kein Hahn darnach krehen.

Lehre.

DAs iſt eine groſſe Thorhet. Mercket doch ihr Narrren unter dem Volck, und ihr Thoren, wenn wolt ihr klug werden? Der das Auge gemacht hat, ſolte der nicht ſehen? der das Ohr gepflantzet hat, ſolte der nicht hören? der die Heyden züchtiget, ſolte der nicht ſtraffen? Pſal. 94, 8=10.

(2.) Es giebt aber GOtt der HErr auch zu erkennen, was die Babylonier ſo ſtoltz, ſo hoffärtig, und ſicher gemacht habe: Nemlich, erſtlich ihre vermeynte Weißheit, und Klugheit; daß ſie vermeynet, ſie wolten fürſichtig gnug ſeyn, und wenn ſich ein Unglück ereigen wolle, ſelbigem bey zeiten vorkommen; welches aber GOTT der HErr ihnen umſtöſſet, und ſagt: Es werde ein Unglück über ſie kommen, daß ſie nicht wiſſen, wenn, und ein Unfall, den ſie nicht werden mit Opffer verſöhnen oder abwenden können, deſſen ſie ſich auch nicht verſehen hätten.

Lehre.

DErgleichen Klüglinge giebt es auch viel unter denen Weltweiſen, die meynen, ſie haben alles in ihrem Kopff, und in ihrer Hand, gleich als an einem Schnürlein, ſie könten ein Unglück bald vorſehen, und demſelben vorbauen: gedencken nicht, daß GOtt ſagt: Ich will zu nichte machen die Weißheit der Weiſen, und den Verſtand der Verſtändigen will ich verwerffen. Wo ſind die Klugen? Wo ſind die Schrifftgelehrten? Wo ſind die Weltweiſen? hat nicht GOtt die Weißheit dieſer Welt zur Thorheit gemacht, 1. Cor. 1, 19. 20.

2. Darnach verlieſſen ſich die Babylonier auf ihre Zauberer, Beſchwörer, Sterngucker, die nach dem Mond zu rechnen ſich unterſtunden, was über ſie kommen möchte; denn wolten ſie bald Rath finden, wie einem oder dem andern Unglück vorzukommen wäre. Uber welche aber er ein Feuer wolle erwecken, das ſie wie Stoppeln verzehren werde, und davor ſie ihr eigen Leben nicht würden erretten können.

Lehre.

WIrd alſo alſo hiermit die Magia und Aſtrologia, Zauberey und Wahrſager-Kunſt verworffen, damit ſich noch zur Zeit viele ſchleppen, die künfftige Dinge entweder zuvorzuſagen, oder von ihnen zu erfahren vermeynen, welche GOtt nicht nur mit zeitlichem, ſondern auch mit ewigem Feuer zu ſtraffen gedrohet, Offenb. 21, 8. Es ſollen ſolche Propheten, und die ſie fragen, gleiche Miſſethat und Straffe haben und tragen, Ezech. 14, 7.

3. Endlich verlieſſen ſie ſich auf ihre Handthierer, weil ſie groß Gewerbe und Reichthum hatten; aber die werden auch nicht helffen können.

Lehre.

DEnn Guth hilfft nicht am Tage des Zorns, Sprüchw. 11, 4. Aber Gerechtigkeit errettet vom Tode: darinne erhalte und ſtärcke uns GOTT Vater, Sohn und Heil. Geiſt, Amen!

Das 48. Capitle.

BIshero hat GOTT der HERR ſeinem Volck öffters verſprochen, wie er ſie aus der Babyloniſchen Dienſtbarkeit, die über ſie kommen werde, wiederum erlöſen, und in ihr Vaterland einſetzen wolle. Damit ſie aber ſolches nicht ihnen ſelbſt, ihrer Frömmigkeit und Verdienſt, zumeſſen möchten; ſo werden in dieſem Capitel

1. Erſtlich viel Sünden ihnen vorgeworffen, damit ſie mehr Zorn als Gnade, wenn GOTT nach Verdienſt mit ihnen handlen wolte, auf ſich geladen hätten. Unter dieſen iſt (1.) die Heucheley; da ſie ſich nach ihren Vorfahren, Jacob oder Iſrael und Juda, nenneten, aber nicht in ihre löbliche Fußſtapffen traten: hieſſen ſich aus der heiligen Stadt Jeruſalem, und führten darneben ein unheilig Leben: mißbrauchten den Namen GOttes in ihrem Munde, ſchwuren darbey, und trotzeten auf den GOtt Iſrael, beflieſſen ſich aber weder der Wahrheit noch Gerechtigkeit.

Lehre.

DArbey wir erinnert werden, daß es nicht gnug iſt, mit Worten und dem Munde ſich Chriſten rühmen, zu der Chriſtlichen Kirche und dem äuſſerlichen Gottesdienſt ſich bekennen, wenn es nicht mit Wahrheit geſchicht, und das Leben mit Gerechtigkeit, Frömmigkeit und Gottſeligkeit nicht übereinſtimmet; ſolche ſind Heuchler, derer viel ſich in die heilige Chriſtliche Kirche einmiſchen, welche einen Schein der Gottſeligkeit haben, aber die Krafft verleugnen ſie, 2. Tim. 3, 5. Welcher falſche Schein ſie einmahl nicht helffen wird. Denn nicht alle, die da ſagen: HErr, HErr, werden in das Himmelreich kommen; ſondern die den Willen thun des himmliſchen Vaters. Mit denen andern Heuchlern wird es heiſſen: Ich kenne euer nicht, weichet von mir, ihr Ubelthäter, Matth. 7, 23.

(2.) Darnach wirfft ihnen GOtt auch für die Verachtung ſeines Worts, und ſpricht: Er habe ihnen beydes die Babyloniſche Gefängnis, und die Erlöſung aus ſelbiger zuvor verkündiget, darvon weder ſie noch ihre Götzen etwas gewuſt hätten, aber ſie haben es nicht angenommen, nicht verkündiget, nicht geglaubet, ſondern verachtet.

Lehre.

DErgleichen Verachtung des Göttlichen Worts iſt noch ſehr gemein. Wenn GOtt der HErr künfftige Straffen verkündigen läſſet, iſt der wenigſte Theil, der ſolches glaubet: Ja wenn man von dem bevorſtehenden Jüngſten Gericht, und von der Aufferſtehung der Todten prediget, da etliche, ja der gröſte Theil werde zur Aufferſtehung des Gerichts aufferſtehen, Joh. 5, 29. ſo wird ſolches von vielen verſpottet und verlachet. Denn wenn es zu Hertzen genommen und geglaubet würde, ſo würden die Leute auch bedencken, was zu ihrem Frieden dienete, Luc. 19, 42.

(3.) Es hält GOtt der HErr ſeinem Volck auch für, ihre Unbußfertigkeit, daß ſie Ubertreter wären, von Mutterleibe an, darneben ein hart Volck, deſſen Nacken eine eiſerne Ader, und ihre Stirne ehern ſey, das ſich zu keiner Buſſe auf keinerley Weiſe bewegen laſſe, darum verdienen ſie freylich nicht um ihn, daß er ihnen ſolte helffen; Aber um ſeines Namens Ehre willen wolle er geduldig ſeyn, und ſich enthalten, daß ſie nicht gar ausgerottet würden, wie ſie zwar wohl verdienet hätten. Er wolle ſie aber in dem Ofen des Elends läutern, nicht zwar wie lauter rein Silber, daß ſie keine ſündliche Schlacken mehr an ſich hätten, dennoch aber alſo, daß man von ihnen ſagen könne: ſie wären GOttes auserwehltes Volck, für die GOTT ſorge. Und das wolle er thun um ſeinet willen, und um ſeiner Ehre willen, daß er nicht geläſtert werde, als hätte er ſeinem Volck nicht helffen können.

Lehren.

HIerbey haben wir: 1. Eine Beſchreibung der Unbußfertigen, die nicht allein von Mutterleibe an böſe, und Ubertreter der Göttlichen Gebote ſind, denn ſo iſt kein Unterſchied unter denen Menſchen, ſie ſind allzumahl Sünder, Rom. 3, 23. Die Unbußfertigen aber verhärten in ihren Sünden, bekommen eine eherne Stirne, und eiſerne Ader in ihrem Nacken, ſie bekommen eine Huren-Stirne, daß ſie ſich nicht mehr ſchämen, nicht allein die Worte, ſondern auch alle Schläge ſind an ihnen verlohren, und laſſen ſich nicht ziehen, Jerem. 2, 30.

2. Dennoch träget der gnädige GOtt offtmahl Gedult mit ihnen, und ſchonet ihrer, nicht

um ihret willen, ſondern um ſeines Namens willen, damit er nicht von denen Ungläubigen geläſtert werde; daß ſie nicht ſagen, wenn er ſie gar verließ oder ausrottete: wo iſt nun ihr GOtt? Pſalm 42, 4. Er thut es auch um ſeiner Barmhertzigkeit willen, die zu brünſtig iſt, daß er nicht allemahl thut nach ſeinem grimmigen Zorn, Hoſ. 11, 9. Er begehret durch ſolche Gedult und Langmüthigkeit die Menſchen zur Buſſe zu leiten: Erfolget ſie nicht, ſo häuffen ſolche ihnen ſelbſt den Zorn GOttes auf den Tag ſeines Zorns, Rom. 2, 5.

3. Wir ſehen auch hierbey den Nutzen des Creutzes, welches denen Frommen zum beſten, und GOtt zu Ehren gereichet. Denn gleich wie ein Goldſchmid das Silber durch das Feuer läutert und reiniget; alſo will GOtt uns, wenn er uns in den Ofen des Elendes ſetzet, von Sünden läutern. Denn wer am Fleiſche leidet, der höret auf von Sünden, und lebet hinfort dem Willen GOttes, 1. Petr. 4, 1. 2. dadurch andere, wenn ſie eines Menſchen gute Wercke ſehen, GOTT im Himmel darüber preiſen, Matth. 5, 16.

4. Wir werden aber doch nicht geläutert, als wie das Silber, alſo daß gar keine ſündliche Flecken mehr in uns bleiben. Denn die Erb-Sünde, ſamt vielen ſündlichen Schwachheiten, kleben uns ſo hart an, daß nichts, als der Tod, uns allerdings darvon läutern kan. Dennoch aber werden wir alſo gereiniget und geläutert, daß wir die Sünde nicht herrſchen laſſen in unſerm ſterblichen Leibe, ihr Gehorſam zu leiſten in ihren Lüſten, Rom. 6, 12. Mit denen übrigen Schwachheiten will der liebe GOtt Gedult tragen, und ſelbige mit der vollkommenen Gerechtigkeit Chriſti zudecken, Rom. 4, 19-24.

II. Der andere Theil dieſes Capitels iſt eine treuhertzige Vermahnung zur Buſſe, mit Verſprechung zeitlichen und ewigen Segens, wenn man folgen werde. Und iſt inſonderheit zu mercken, daß hier Chriſtus, der Sohn GOttes, redet, weil er darunten ſaget: Der HErr HErr ſendet mich und ſein Geiſt; wiewohl auch die vorhergehenden Worte des HErrn, dem Sohn GOttes können und ſollen zugeſchrieben werden, weil der Vater und Sohn eines ſind, Joh. 10, 34. Und was der Vater thut, gleich auch der Sohn thut, Joh. 5, 19. Dieſer Sohn GOttes nun redet hier ſein Volck an, das er beruffen habe zu ſeinem Eigenthum, und ſpricht: Er ſey der Erſte und der Letzte, ſeine Hand habe den Erdboden gegründet, und ſeine Rechte den Himmel umſpannet, was er ruffe und ſage, darzu brauche er nicht viel Weile, es müſſe alles gleich da ſtehen; Er ſey der, der dieſes alles verkündigen könte, und verkündiget habe, was von Cyro, wie er Babel zuſtöhren, und ſein Volck erlöſen werde, bishero geſaget worden: Er, der HErr, habe dieſen Cyrum lieb, er habe ihm geruffen, er wolle ihn auch kommen, und ihm gelingen laſſen, daß er ſeinen Willen an Babel, und ſeinen Arm oder ſeine Macht an denen Chaldäern beweiſe. Und was er hiervon geredet, ſey nicht im verborgenen geſchehen, ſondern öffentlich, dabey ſoll es auch bleiben, und er ſey darum da, und von GOtt ſeinem himmliſchen Vater, ſamt dem Heiligen Geiſt, darzu geſandt, daß ſolches zu ſeiner Zeit erfüllet werde. Ferner ſaget er: Er ſey der Lehrer ſeines Volcks, und lehre ſie, was nützlich iſt, und leite ſie auf den Weg, den ſie gehen ſollen. O wie wohl würde es ihnen gehen, wie nützlich würde es ihnen ſeyn, wenn ſie ihm folgeten, und auf ſein Gebot mercketen! Sie würden vermehret werden wie Sand am Meer: Sie würden vollkommenen Frieden haben mit GOtt und denen Menſchen: Sie würden für ein heilig und gerecht Volck gehalten werden: Ihre Namen würden im Himmel angeſchrieben bleiben ewiglich.

Lehre.

WEil uns denn GOTT an Chriſto ſeinem Sohne einen ſolchen Lehrer geordnet, der nichts anders lehret, als was nützlich iſt; der uns zeitliche und ewige Wohlfahrt verſpricht, wenn wir auf ſein Wort mercken, und demſelben glauben und folgen; der zugleich der allmächtige GOtt und Schöpffer Himmels und

der Erden iſt; der halten kan, was er verſpricht, und darff nur ruffen, ſo ſtehet alles da: So ſollen wir ja unſere Ohren und Hertzen nicht von ihm abwenden, ſondern wenn er in ſeinem Wort mit uns redet, hören, glauben und folgen, beſonders, weil GOtt ſelbſt vom Himmel ihn zu hören befohlen, da er geſaget: Das iſt mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den ſolt ihr hören, Matth. 17, 5. darneben aber auch gedrohet hat, welche Seele ihn nicht werde hören, die ſoll vertilget werden aus dem Volck GOttes, Apoſt. Geſch. 3, 23.

III. Endlich vermahnet GOtt der HErr ſein Volck, wenn die Zeit komme, daß ſie aus Babel ſolten erlöſet werden, ſo ſolten ſie mit allen Freuden ausgehen, die groſſe Gutthat GOttes, die er ihnen hierinne erweiſet, allenthalben bis an der Welt Ende preiſen und rühmen: der HErr werde ſie auch auf dem Wege der Heimfahrt behüten, und ihnen keinen Mangel laſſen: Gleich wie er ihren Vorfahren, da ſie aus Egypten zogen, in ihrem Durſt, Waſſer aus den Felſen gegeben. Die Ungläubigen und Gottloſen aber, die GOtt nicht getrauet, und lieber zu Babel bleiben, als heimziehen wollen, werden keinen Frieden, ſondern immerwährende Unruhe, äuſſerlich und innerlich haben.

Lehren.

1. Dieſe Vermahnung: Gehet aus von Babel, wird uns auch im Neuen Teſtament gethan, und wird das Antichriſtiſche Reich, als das geiſtliche Babel verſtanden, davon wir ausgehen, und keine Gemeinſchafft mit demſelben haben ſollen, Offenb. 18, 4. Es wird auch insgemein von der gottloſen argen Welt verſtanden, deren Freundſchafft GOttes Feindſchafft iſt, und wer der Welt Freund ſeyn will, der wird GOttes Feind ſeyn, Jac. 4. 4.

2. Wir werden auch hierbey erinnert, wenn wir von GOtt Gutes empfangen haben, ſo ſollen wir der Danckbarkeit nicht vergeſſen, ſondern den frommen GOtt darfür loben und preiſen. Ich will dich in der Noth erhören, ſaget GOTT: aber du ſolt mich preiſen, Pſalm 50, 15.

3. Die Gottloſen haben keinen Frieden, ſpricht der HERR, und keine wahre beſtändige Glückſeligkeit. Denn ob ſie wohl eine zeitlang dem Anſehen nach in groſſem Glück ſchweben, ſo haben ſie doch kein ruhig Gewiſſen dabey, und gereichet ihnen ihr zeitliches Glück zur ewigen Verdammnis; ja ſie werden auch in dieſem Leben hoch erhaben, auf daß ſie deſto tieffer fallen. Wohl aber dem, der nach der Regel des Göttlichen Worts einhergehet; über die ſey Friede und Barmhertzigkeit, und über den Iſrael GOttes, Amen!

Das 49. Capitel.

Dieſes und die künfftigen Capitel Eſaiä mögen wohl ein Evangelium von JEſu Chriſto genennet werden. Denn ob wohl dieſer Prophet auch in vorhergehenden Capiteln, viel und offt des künfftigen Meßiä, oder Chriſti des Heylandes der Welt, Meldung gethan, wie denn der Propheten Amt erfordert hat, daß ſie von Chriſto haben zeugen ſollen, Joh. 5, 39. ſo hat er doch in denen vorhergehenden Capiteln auch viel von andern Sachen gehandelt, von dem Untergange der Feinde der Chriſtlichen Kirche, von dem König zu Aſſyrien, von der Babyloniſchen Gefängnis, Zerſtöhrung der Stadt Babel, und Erledigung des Volcks GOttes. In folgenden Capiteln aber iſt dieſes ſein eigentlich Vorhaben, daß er die Ankunfft Chriſti, ſeine Gnaden und Gutthaten, auf das allerfleißigſte beſchreibet. In dieſem Capitel nun wird von zwey Stücken gehandelt:

I. Was in dem ewigen Göttlichen Rath zwiſchen Chriſto, dem Sohn GOttes, und ſeinem himmliſchen Vater, ſey gehandelt und abgeredet worden, welches, weil es hohe Göttliche Sachen ſind, werden die Inſuln zu hören, und alle Völcker in der Ferne auffzumercken ermahnet. Die Puncte aber, die zwiſchen Chriſto und ſeinem Vater abgehandelt worden, wie er ſelber hier erzehlet, ſind mancherley:

(1.) Ha-

(1.) Habe ihn GOTT ſein himmliſcher Vater mit Namen beruffen von Mutterleibe an.

Lehre.

Denn niemand ſoll ſich in ein Amt ohne ordentliche Beſtellung eindringen, Hebr. 5, 4. Ein Menſch kan nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel, Joh. 3, 27.

(2.) Er habe ſeinen Mund zu einem ſcharffen Schwerdt, und ihn ſelbſt zu einem reinen Pfeil gemacht, den er in ſeinen Köcher geſteckt, das iſt, mit dem Schatten ſeiner Hand wohl bedecket und behütet. Damit er denn andeutet, daß er zu einem Lehrer und Prediger göttliches Worts, und des heiligen Evangelii beruffen worden, welches ein lebendig und kräfftig Ding iſt, ſchärffer denn kein zweyſchneidig Schwerdt, und durchdringet, bis daß es ſcheidet Seel und Geiſt, Hebr. 4, 12.

Lehre.

Denn das iſt die Krafft des Göttlichen Worts, daß es als ein ſcharffes Schwerdt ſchneidet, und als ein Pfeil durchdringet, und verwundet die Hertzen der Menſchen, theils alſo, daß ſie ihre Sünde aus Furcht des Göttlichen Zorns erkennen, die angebotene Vergebung in Chriſto annehmen, und mit Liebe gegen GOtt entzündet werden, und das ewige Leben erlangen; theils aber, die ſich GOttes Wort muthwillig widerſetzen, werden dadurch zum ewigen Tod und Verdammnis verwundet; denn diß Schwerdt des Göttlichen Worts kan beydes tödten und lebendig machen. Wie auch Paulus ſaget: Es ſey etlichen ein Geruch des Todes zum Tode, etlichen aber ein Geruch des Lebens zum Leben, 2. Cor. 2, 16.

(3.) Ferner ſaget Chriſtus, er habe gedacht, oder es habe ſich anſehen laſſen, als würde er umſonſt arbeiten, und ſich vergeblich bemühen: Aber GOtt habe ihn vertröſtet, er werde Jacob, das iſt, das Volck, ſo von Jacob entſprungen, bekehren, daß es nicht weggerafft werde, und zeitlichen und ewigen Todes ſterbe.

Lehre.

Ob nun wohl nicht alle dem Evangelio gehorſam ſind, ſo gehet es doch auch nicht leer ab, ſondern würcket bey etlichen Buſſe und Bekehrung zu GOtt, weil Chriſtus dazu geſandt worden, wie er auch Matth. 9, 13. ſaget: Er ſey kommen, die Sünder zur Buſſe zu ruffen. So laſt uns nun ihm gehorſamlich folgen, ſonſten würden wir weggerafft, und als unfruchtbare Bäume abgehauen, und in das ewige Feuer geworffen, Matth. 3, 10.

(4.) Weiter ſaget Chriſtus, es habe GOtt ſeinen Vater zu wenig gedünckt, daß er allein der Stämme Jacob Erlöſer ſeyn ſolte: Er habe ihn auch zum Licht der Heyden gemacht, daß er ſolte ſein Heyl bis an der Welt Ende ſeyn.

Lehre.

Alſo gehet Chriſtus auch uns an, die wir unſern Urſprung aus den Heyden haben, die wir zuvor verachtete Seelen waren, ein Volck, darüber GOtt einen Greuel hatte, die unter grauſamen Tyrannen, leiblichen und geiſtlichen, Sünde, Tod, Teuffel und Hölle gefangen lagen; Aber nun ſoll Chriſtus auch uns ein Licht ſeyn, uns mit Erkäntnis GOttes erleuchten, er ſoll unſer Heyl ſeyn, uns Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Seligkeit erwerben, und uns zu ſolchen Ehren bringen, daß Könige und Fürſten auf uns ſehen, vor uns auffſtehen, und ſich vor uns neigen, um des getreuen HErrn und Heiligen in Iſrael willen, der neben ſeinem Volck auch die Heyden zu gleicher Ehre und Seligkeit erwehlet hat. Welche Ehre und Seligkeit wir Heyden erkennen, und GOTT den HErrn darüber loben und preiſen ſollen, denn ſeine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit, Pſalm 117.

(5.) Ferner, ſprach der himmliſche Vater zu Chriſto ſeinem Sohn: Er habe ihn erhöret, da er für ſeine Auserwehlte zur angenehmen Zeit bate: Er habe ihm am Tage des Heyls geholffen, und ihn vor allen ſeinen Feinden behütet: Er habe ihn zu einem Gnaden-Bund zwiſchen GOtt und den Menſchen geſtellet, daß er ein

Mittler zwiſchen ihnen ſeyn ſolte, das Land auffzurichten, und die verſtöreten Erbe einzunehmen, das iſt, daß er ihm eine Kirche und Gemeine auf Erden anrichte, und ſeinen Gläubigen das verſtöhrete, und durch die Sünde verſchertzete Erb-Recht des ewigen Himmelreichs wieder erlangte. Jngleichen die Gefangenen, und unter die Sünde verkaufften, und von des Teuffels Strick überwältigten, ſoll er frey und ledig machen; und die im Finſternis der Unwiſſenheit ſaſſen, ſolte er heiſſen herfür kommen; daß ihre hungerige und durſtige Seelen mit GOttes Wort geſpeiſet und geträncket, vor der Hitze der Trübſal beſchirmet, und auf die ebene Bahn und richtige Straſſe der ewigen Seligkeit geführet werden. Solch Heyl nun zu erlangen, werden auch die Heyden von allen Enden und Orten zulauffen, von Ferne, vom Meer, von Sinim, das iſt, aus Hecken und Stauden, und allerley Wüſten, darüber Himmel und Erde mit ihnen ſich freuen werden.

Lehre.

Laſt uns zuſehen, daß wir nicht dahinten bleiben, und daß wir durch wahre Buſſe und Glauben an Chriſtum ſolcher ſeligen Gutthaten auch genieſſen mögen, inmaſſen Paulus eine ſolche Vermahnung aus dieſen Worten ſchöpffet, und ſaget: Wir ermahnen euch als Mithelffer, daß ihr nicht vergeblich die Gnade GOttes empfahet; Denn er ſpricht: Jch habe dich in der angenehmen Zeit erhöret, und habe dir am Tage des Heyls geholffen. Sehet, jetzt iſt die angenehme Zeit, jetzt iſt der Tag des Heyls, 2. Cor. 6, 2. Dieſen Tag des Heyls laſt uns durch Unachtſamkeit oder Unbußfertigkeit nicht verſäumen; denn dieſer Tag des Heyls wird nicht immerdar ſeyn, ſondern es wird einmahl der Tag der Ungnade und des Zorns, Trübſals und Angſt kommen über alle, die dem Evangelio nicht ſind gehorſam geweſen, und böſes gethan haben, ſo wohl die Jüden als Griechen oder Heyden, Rom. 2, 9.

II. Jm andern Theile dieſes Capitels hält Chriſtus ein Geſpräch mit ſeiner Kirche und Gemeine auf Erden, ſonderlich mit dem Jüdiſchen Volck, und tröſtet ſie.

(1.) Wenn ſie meynen werden, GOtt habe in der Babyloniſchen Gefängnis und anderm Elend ihrer vergeſſen, und ſie verlaſſen, ſo ſey es doch nicht an dem; ſo wenig, ja viel weniger, als eine getreue Mutter ihres lieben Kindes vergeſſen könte, ſo wenig wolle er ihrer vergeſſen; und zu einem Denckmahl habe er ſie in die Hände gezeichnet, und halte ſie ſtets für Augen.

(2.) Ihre Baumeiſter, nicht allein die Leiblichen, die nach der Erlöſung aus Babel das leibliche Jeruſalem wieder auffrichten ſolten, ſondern auch die Geiſtlichen, die heiligen Apoſtel, die den geiſtlichen Kirchen-Bau aufführen muſten, würden eilen, und an ihrem Fleiß nichts ermangeln laſſen. Die Zubrecher und Verſtöhrer aber würden ſich weit davon machen, und fliehen müſſen.

(3.) Allerley Heyden umher würden ſich auch zu ihrer Chriſtlichen Religion thun, die würden ihr ein Schmuck, Ehre und Zierde ſeyn, denen das Jüdiſche Land weit werde zu enge ſeyn; ſondern würden ſich in die gantze Welt ausbreiten.

(4.) Sie, das Jüdiſche Volck, haben bishero gemeynt, ſie wären unfruchtbare, eintzele, vertriebene, verſtoſſene, verlaſſene Leute; aber ſie würden ſo viel geiſtliche Kinder bekommen, alte und junge, die man auf denen Armen herzu bringen werde, daß ſie ſich darüber verwundern würden, woher ſie alle kommen; welche aber er, der HErr Chriſtus, durch die Predigt des heiligen Evangelii gleich als durch ein auffgeſteckt Panier, oder auffgeſteckte Fahne, herzu ruffen werde.

(5.) Nicht allein ſchlechte Leute, ſondern auch Könige und Fürſten, würden ſich zu ihnen verſammlen, die Kirche GOttes, als Pfleger und Säugammen, unterhalten, ſchützen, ſchirmen und befördern, und derſelben groſſe Ehre anthun, und es für die gröſte Glückſeligkeit achten, daß ſie auch nur die geringſten Gliedmaſſen der Kirche ſeyn ſolten.

(6.) Ob aber das Jüdiſche Volck hätte gedencken mögen, die Chaldäer wären zu mächtig, daß ſie niemand aus ihrer Hand werde reiſſen können; der Teufel auch zu ſtarck, der die Heyden ſo angefeſſelt, daß ſie ihm niemand nehmen werde; So ſagt doch Chriſtus, nein, die Gefangenen ſolten dem Rieſen genommen, und der Raub des Starcken ſolte loß werden; Er wolle ſein Volck aus der Chaldäer Hand erretten, nicht weniger auch dem Teufel ſeine Macht nehmen, und alle ſeine Wercke zuſtören; die Feinde und Verfolger der Chriſtlichen Kirche wolle er mit ihrem eignen Fleiſch ſpeiſen, und mit ihrem eignen Blut träncken; Er wolle ſie untereinander uneinig, toll, und raſend machen, daß ſie ſelbſt einander fällen, und einer dem andern den gröſten Schaden thun ſolte. Da werde denn alles Fleiſch erfahren, daß er unſer einiger Heyland und Erlöſer ſey.

Lehren.

Nun diß iſt eine ſehr tröſtliche Predigt, darinne wol zu mercken:

1. Daß Chriſtus nicht allein denen Jüden helffen, ſondern auch der Heyden Licht und Heyl ſeyn wolle, und aus beyden, Jüden und Heyden, ein Volck werden ſolte.

2. Darum haben ſich auch beyde des Troſtes anzunehmen, daß Chriſtus ſeiner Kirche weniger vergeſſen, oder ſie verlaſſen wolle, als eine Mutter ihres Kindes vergeſſen oder ſelbiges verlaſſen könte.

3. Er habe uns in ſeine Hand gezeichnet, und ſtets für Augen, deſſen wir uns zum höchſten zu freuen haben, daß unſere Namen im Himmel angeſchrieben ſeyn, Luc. 10, 20.

4. Ob wohl die Kirche auch ihre Feinde haben werde, Ketzer und Verfolger, ſo ſolten ſie doch nichts wider dieſelbe ſchaffen und ausrichten, ſondern eben damit ihnen ſelbſt den gröſten Schaden thun, und endlich auch erkennen und bekennen, daß der HErr der mächtige in Iſrael ſey unſer Heyland und Erlöſer; welchem ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 50. Capitel.

Dieſes Capitel begreifft drey Stücke in ſich.

I. Vertheidiget ſich Chriſtus wider die unbußfertigen Jüden, die ihm die Schuld ihres erlittenen Elendes, und noch künfftiger Verſtoſſung zumeſſen wolten. Anfanges ſpricht er, er habe ſie und ihre Mutter, das iſt, die Jüdiſche Synagoge und Verſammlung, ohne Urſache weder verlaſſen noch verſtoſſen, wie ſie untereinander thäten, und offtmahl ein Mann ſein Weib unverſchuldeter Weiſe verſtoſſe, und ſie mit einem Scheid-Briefe hinweiſe: Auch habe er ſie um ſeines Nutzens willen ihrem Feinde als einem Wucherer nicht verkaufft. Und wenn ſie ihn in dem Verdacht hätten, ſo ſolten ſie den Scheide-Brief aufweiſen, den er ihr geben habe, oder den Wucherer zeigen, dem er ſie verkaufft habe; deren keines könten ſie aufweiſen oder darthun. Die rechte eigentliche Urſache aber, warum ſie ihren Feinden verkaufft, und ihre Mutter oder Verſammlung verlaſſen worden, wären ihre Sünden und Ubertretungen: ſonderlich aber ihr Ungehorſam und Verachtung ſeiner treuhertzigen Vermahnungen, mit denen er offtmahls bey ihnen angehalten habe, aber da ſey niemand daheim geweſen: Er habe ihnen offt geruffen, ſie ſolten Buſſe thun, aber niemand habe ihm geantwortet. So ſey auch ſeine Hand nicht zu kurtz worden, noch ſeine Krafft habe abgenommen, daß er ſie nicht aus allem Elend erlöſen und erretten könte; denn wenn er könte das Meer durch ein bloſſes Scheltwort vertrocknen, daß die Fiſche darinnen Durſts ſterben müſſen, ſo könte er auch ihre Feinde leichtlich vertilgen; könne er dem Himmel gleichſam einen Sack anziehen, daß niemand kein ſticken mehr ſehen könne, wie er vor Zeiten denen Egyptern gethan, ſo könte er auch ihre Feinde blenden, daß ſie von ihnen unangetaſtet blieben, wenn nicht ihr Ungehorſam und Halsſtarrigkeit ſolche Hülffe hinderte.

Lehren.

1. DErgleichen Leute ſind noch heut zu Tage viel, die die Urſache ihres Trübſals und

Elendes, ja auch ihrer ewigen Verdammnis gerne GOTT auffbürden wolten, da ſie doch ſich ſelbſt und ihre Sünden deßhalben anklagen ſolten. Darum auch Jeremias ſpricht: Wie murren die Leute im Leben alſo? Ein ieglicher murre wider ſeine Sünde, Klagl. 3, 39. Und wie ſolte der liebreiche GOTT an eines einigen Menſchen Verderben oder ewiger Verdammnis Schuld tragen, der doch ſo hoch betheuert: So wahr als ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen, ſondern daß ſich der Gottloſe bekehre von ſeinem Weſen, und lebe, Ezech. 33, 11. Deßwegen er auch bey dem Propheten Hoſ. 13, 9. ſagt: Iſrael du bringſt dich in Unglück, denn dein Heyl ſtehet allein bey mir.

2. Vielmehr haben wir daraus die Grauſamkeit der Sünden zu erkennen, die iſt gleichſam ein geiſtlicher Ehebruch. Denn wie ein Mann billich von ſeinem Weibe geſchieden wird, wenn ſie brüchig an ihn wird, Matth. 19, 9. alſo ſcheiden die Sünden uns und unſern GOTT, Eſai. 59, 2. Sonſt könte uns weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges noch zukünfftiges, weder hohes noch tieffes, noch keine andere Creatur ſcheiden von der Liebe GOttes, die in CHriſto JEſu iſt unſerm HErrn, Röm. 8, 38. 39.

3. Die gröſte Sünde aber unter allen iſt, wenn man denen treuhertzigen Vermahnungen nicht folget, und die Gnade, die uns in CHriſto angeboten wird, undanckbarlich und verächtlich ausſchlägt. Ich kam, ſagt hier Chriſtus, und bot meine und meines himmliſchen Vaters Gnade an, aber es war niemand da, der ſie annähme: Ich ruffte, aber niemand antwortete. Jeruſalem, Jeruſalem, die du tödteſt die Propheten, und ſteinigeſt, die zu dir geſand ſind, wie offte habe ich deine Kinder wollen verſammlen, wie eine Henne ihre Hünlein unter ihre Flügel ſamlet? und ihr habt nicht gewolt. Um dieſer Sünde willen ſind die Jüden von GOtt verſtoſſen und verworffen worden, dergleichen kan uns auch geſchehen, wenn wir ihnen gleich thäten, Röm. 11, 21.

4. An der Allmacht GOttes fehlet es nimmermehr; in was für Nöthen wir auch ſtecken; Er kan doch helffen und erretten. Seine Hand iſt nicht zu kurtz, daß er nicht erlöſen könte, ſagt hier Chriſtus: Seine Hand zu helffen hat kein Ziel, wie groß auch ſey der Schade; darum wir an ſeiner Macht nicht zweifflen ſollen, als bey welchem kein Ding unmüglich iſt; auch an ſeinem geneigten Willen nicht, ſo ferne wir mit Glauben und Gehorſam an ſeiner Güte bleiben, Röm. 11, 22.

II. Redet Chriſtus von ſeinem Amt, das ihm GOtt der himmliſche Vater befohlen, dem er getreulich nachgekommen, und ihm gehorſam geweſen, auch in dem gröſten Leiden, welches er hier ausführlich beſchreibet. Erſtlich ſagt er: Mein himmliſcher Vater hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, daß ich wiſſe mit denen Müden zu rechter Zeit zu reden, und die armen betrübten Gewiſſen mit der Lehre des H. Evangelii zu tröſten. Ferner, ſpricht er: Er wecket mich alle Morgen, er wecket mir das Ohr, daß ich höre, wie ein Jünger auf ſeinen Lehrmeiſter fleißig acht hat, das iſt, wie CHriſtus ſelber ſpricht: Ich habe nicht von mir ſelber geredet, ſondern der Vater, der mich geſandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich thun und reden ſoll, Joh. 12, 49. Weiter ſagt er: Der HErR hat mir das Ohr geöffnet, daß ich höre, und ich bin auch nicht ungehorſam, und gehe nicht zurück, wie beſchwerlich auch das iſt, das er mir anbefohlen. Er iſt vom Himmel kommen, nicht daß er ſeinen Willen thäte, ſondern deſſen, der ihn geſandt hat, Joh. 6, 38. Demnach ihm aber auch befohlen war, für das menſchliche Geſchlecht zu leiden, ſo erzehlt er ſolches in folgenden Worten, als wenn es ſchon geſchehen wäre, ob es wol noch zukünfftig war, und ſagt: Er habe den Rücken dargeboten denen, die ihn ſchlugen; ſeine Wangen oder Backen denen, die ihn verſpeveten, und darein ſchlugen, als wenn es ein harter Kiſelſtein geweſen wäre. Dieſes und an-

ders noch vielmehr habe er unverſchuldeter Weiſe gelitten, und habe ihm niemand einige Sünde, Schand oder Unehre können nachſagen, und mit Recht verdammen. Sein himmliſcher Vater ſelbſt habe ihm Recht geſprochen, und ihm aus allen ſeinen Nöthen geholffen; darüber ſeine Widerſacher zu ſchanden worden, wie ein Kleid veraltet, und endlich von Motten, Würmen, und Schlangen gefreſſen worden; da hingegen er ſieghafft von denen Todten erſtanden, und zur rechten Hand GOttes geſetzet worden.

Lehren.

Hierbey nun haben wir eine ſchöne Beſchreibung des Lehr- und Erlöſer-Amts unſers HErrn und Heylandes Chriſti.

1. Sein Lehr-Amt betreffend, ſo hat ihm GOtt eine gelehrte Zunge gegeben, die armen Sünder nicht zu ſchrecken und zu verdammen, ſondern die erſchrockenen Gewiſſen zu tröſten, die müden und matten zu erquicken; wie er gethan hat gegen dem Gichtbrüchigen: Sey getroſt, mein Sohn, dir ſind deine Sünde vergeben, Matth. 9, 2. gegen die Sünderin, deren er auch ſagt: Dir ſind deine Sünde vergeben, Luc. 7, 48. gegen die Ehebrecherin, Joh. 8, 11. Hat dich niemand verdammt, ſo verdamme ich dich auch nicht: gegen dem Mörder am Creutz: Warlich ich ſage dir, heute wirſt du mit mir im Paradiſe ſeyn, Luc. 23, 43. gegen alle Menſchen: Kommet her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken, Matth. 11, 28. Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaus ſtoſſen, Joh. 6, 37. Solche tröſtliche Zuſprüche ſind faſt alle ſeine Predigten, die wir noch heutiges Tages in der H. Schrifft haben; darinnen wir in allen Anfechtungen uns Troſtes erholen können und ſollen: Gleichwie auch in denen Predigten und Schrifften der Apoſtel, denen er befohlen, ſie ſollen in ſeinem Namen predigen Buſſe und Vergebung der Sünden, Luc. 24, 47.

2. Betreffend das Erlöſer-Amt Chriſti, ſo beruhet ſolches auf dem Gehorſam, den der HErr Chriſtus ſeinem himmliſchen Vater geleiſtet hat, beyde mit Thun, und Leiden; mit Thun, in dem er ſeinen Willen und Geſetz vollkommen erfüllet, alſo, daß ihn niemand mochte einiger Sünde zeihen, wie er deswegen ſeine Widerſacher ausfordert, Joh. 8, 46. dem auch Eſaias Zeugnis giebt, er habe keine Sünde gethan, und ſey kein Betrug in ſeinem Munde erfunden worden, Cap. 53, 9. Dieſer Gehorſam, dieſe Gerechtigkeit aber iſt unſer, wenn wir aus bußfertigem Hertzen mit Glauben ſolche annehmen, und uns damit tröſten. Denn wie durch eine Sünde die Verdammnis über alle Menſchen kommen iſt; Alſo iſt auch durch eines Gerechtigkeit, die Rechtfertigung des Lebens über alle Menſchen kommen; Und gleich wie durch eines Menſchen Ungehorſam viel Sünder worden ſind, alſo auch durch eines Gehorſam werden viel Gerechte, Röm. 5, 18. 19. Und wiederum: Chriſtus iſt des Geſetzes Ende, wer an ihn gläubt, der iſt gerecht, Rom. 10, 4.

3. Weil aber auch zu dem Erlöſer-Amt Chriſti erfordert wurde, daß er die Straffe, die wir mit Sünden verſchuldet hatten, auf ſich nehme, ſo hat er es auch hieran nicht ermangeln laſſen; Er iſt nicht zurück gewichen, und ſeinem himmliſchen Vater nicht aus denen Händen gangen, ſondern iſt ihm auch im gröſten Leiden gehorſam geweſen, welches Leiden hier zum Theil, vollkommen aber in der Evangeliſchen Hiſtorie beſchrieben wird. Nun dadurch hat er Vergebung der Sünden erlangt, und die Straffe der Sünden für uns getragen, auf daß wir deren befreyet ſeyn möchten; die Straffe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, Eſa. 53, 5. Es heiſt wie wir ſingen: Den Tod verſchlingt das Leben mein, mein Unſchuld trägt die Sünde dein, da biſt du ſelig worden. Das iſt ja ein getreuer und theurer Heyland; wie ſollen oder können wir ihm vergelten alle ſeine Wohlthat, die er uns thut?

III. Wohlan, das lehret uns der HErr Chriſtus ſelbſt zum Beſchluß dieſes Capitels, da er ſagt: Wer iſt unter euch, der den HErrn fürch-

fürchtet, und der Stimme ſeines Knechts, unſers Heylandes zu gehorchen begehret? Antwort: Wenn wir im finſtern wandeln, und kein Stern uns leuchten will; wenn wir der Sünden halber angefochten ſind, und uns vor dem Zorn GOttes, dem Teufel, dem Tode, und der Hölle fürchten: ſo ſollen wir auf den Namen des HErrn JEſu und auf ſeinen Gehorſam, ſamt ſeinem bittern Leiden und Sterben hoffen, und ſollen uns auf GOtt verlaſſen, daß er um dieſes Verdienſtes Chriſti willen uns werde gnädig ſeyn, Sünde vergeben, uns ewig gerecht und ſelig machen. Denn wer an ihn gläubt, ſoll nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben, Joh. 3, 16. Welche das nicht thun, ſondern in Sünden und Unglauben verharren, die zünden über ſich an das Feuer des göttlichen Zorns, welches brennet bis in die unterſte Hölle, darinne ſie liegen müſſen ewiglich; darvor behüte uns gnädiglich, GOtt Vater, Sohn, und Heil. Geiſt, Amen!

Das 51. Capitel.

Dieſes Capitel iſt eine Troſt-Predigt I. Erſtlich für das Jüdiſche Volck, dem GOtt der HErr zuſpricht, und ſaget: Höret mir zu, die ihr der Gerechtigkeit nachjaget, die ihr den HErrn ſuchet. Er ſagt, ſie ſolten auf ihren Vater Abraham ſehen, von dem ſie entſprungen, den er Gleichnisweiſe einen Felſen nennet, davon ſie gehauen wären, und Sara ſein Weib, von der ſie gebohren wären, die er eine Brunnen-Grufft nennet, daraus ſie gegraben ſind. Und wie er Anfangs nur ein eintzeler Mann geweſen, und durch Gottes Segen in ſo viel hundert tauſend ſeiner Nachkommen ſey vermehret worden; Alſo wolle er ihnen, des Abrahams Nachkommen, auch thun, er wolle ſie tröſten, und ſchaffen, daß ihr Land, welches zur Zeit Babyloniſcher Gefängnis gleichſam eine Wüſte geweſen, zu einem Luſt-Garten werden ſolte, darinne eitel Freude und Wonne, GOtt zu Lob und Danck, ſich finden würde.

Lehren.

Hierbey ſehen wir: 1. Was unſer Scopus und Zweck in unſerm gantzen Leben ſeyn ſoll, nemlich daß wir ſollen der Gerechtigkeit nachjagen, und den HErrn ſuchen. Wie wir denn in der H. Tauffe allen ungerechten Wercken und Weſen, die vom Teufel herrühren, abgeſagt, und uns unſerm HErrn und GOtt allein verpflichtet haben: Dazu wir auch durch Chriſtum erlöſet ſind, daß wir GOtt dieneten ohne Furcht unſer Lebelang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig iſt, Luc. 1, 74. 75. Darum wir Fleiß anwenden ſollen, daß wir dieſe Pflicht halten, der Gerechtigkeit allezeit nachjagen, und den HErrn ſuchen, welches geſchehen wird, wenn wir die Gerechtigkeit Chriſti mit Glauben ergreiffen, dadurch wir allein GOtt finden können; denn der HERR iſt gegerecht, und hat Gerechtigkeit lieb, darum daß ihre Angeſichte ſchauen auf das da recht iſt, Pſ. 11, 7.

2. Sehr anmuthig iſt auch das Gleichnis, da Chriſtus ſeine Kirche einem Luſt-Garten GOttes vergleicht, darinnen Chriſtus der Gärtner iſt. Denn nachdem der Paradieß-Garten durch den Teufel und durch die von ihm eingeführte Sünde verwüſtet worden, ſo hat Chriſtus der HErr denſelben wieder zubereitet, indem er eine Kirche und Gemeine durch ſein Blut erworben, Apoſt. Geſch. 20, 28. und die Menſchen dazu beruffen, und in dieſem Garten als fruchtbare Bäume der Gerechtigkeit geſetzet, Pflantzen des HErrn zu ſeinem Preiß, Eſa. 61, 3. Welche nun ſolche Früchte der Gerechtigkeit tragen, die ſind wie die Bäume gepflantzet an den Waſſer-Bächen, die ihre Früchte bringen zu ſeiner Zeit, und was ſie machen, das geräth wohl, Pſalm 1, 3. Welche aber unfruchtbar ſeyn, den ſiehet GOtt um der Vorbitte willen des Gärtners eine Weile zu, der keinen Fleiß ſparet, daß ſie möchten fruchtbar gemacht werden: Wenn es aber nichts hilfft, ſo werden ſie endlich abgehauen und in das Feuer geworffen, Luc. 13, 7. Matth. 3, 10.

Darum wenn wir in dieſem Garten GOttes ſeyn und bleiben wollen, ſo laſſet uns zuſehen, daß wir erfüllet werden mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Chriſtum in uns geſchehen, zur Ehre und Lobe GOttes, Phil. 1, 11.

II. Der andere Theil dieſes Capitels iſt ein Troſt für die Heyden, denen verſpricht der HErr, ſein Geſetz, das iſt, ſein Evangelium ſolte von ihm ausgehen, und zum Licht über alle Völcker aufgeſtellt werden, dadurch ſie zur Erkäntnis GOttes ſollen gebracht werden: ſeine Gerechtigkeit, dadurch er die Menſchen wolle gerecht machen, ſey nahe: Heyl und ewige Seligkeit ziehe ſchon aus: ſeine Arme werden denen Völckern zu Hülffe kommen, und ihnen zur wahren Gerechtigkeit verhelffen, darauf die Inſulen und die Heyden getroſt harren, und auf ſeinen Arm göttlicher Krafft warten ſollen. Solch Heyl aber ſoll ewiglich bleiben, und ſeine Gerechtigkeit nicht verzagen oder auffhören, wenn ſchon Himmel und Erde vergehe wie ein Rauch, oder als ein Kleid veralte, und alle Menſchen dahin ſterben, wie das geringſte Thierlein auff Erden, dennoch ſoll das Heyl und die Gerechtigkeit der Gläubigen ewig wären und bleiben. Ob ſie ſchon von denen Ungläubigen und Gottloſen darüber geſchmähet werden, die ſich unterſtehen, ſie in ihrem Glauben zu ſchwächen, und verzagt zu machen, ſollen ſie doch ſich nicht fürchten, ſondern veſte halten, ihr Glaube werde ihnen nicht fehlen; Sie aber, die Ungerechten, werden von Motten und Würmen gefreſſen werden, auch zeitlich und ewig untergehen.

Lehre.

Hierbey haben wir ein Zeugnis, daß dieſe Welt nicht ewig währen, ſondern einmahl aufhören und vergehen werde, welches auch Chriſtus bezeuget, und ſagt: Himmel und Erde vergehen, aber meine Worte vergehen nicht, Luc. 27, 33. Darum ſollen wir uns nicht vergängliche Schätze auf Erden ſammlen, welche nicht allein hier auff Erden dem Roſt, denen Motten, denen Dieben unterworffen ſind, ſondern wenn ſie auch, ſo lange Himmel und Erde währet, bleiben ſolten, ſo müſſen ſie doch endlich mit Himmel und Erde vergehen, 1. Cor. 7, 31. Wir ſollen aber unvergängliche Schätze im Himmel uns ſammlen, Matth. 6, 20. Solche ſind Gerechtigkeit, ewiges Leben und Seligkeit, welcher wir durch den Glauben an Chriſtum theilhafftig werden: die uns unverrückt bleiben, wenn wir ſchon ſterben: und wir werden in der Aufferſtehung der Todten ſelbiges ewiglich zu genieſſen haben.

III. Hierauf legt der Prophet ein Gebet ab, und ruffet GOtt an, er ſoll ſich aufmachen, und durch ſeine göttliche Krafft und Allmacht ſeinem Volck jetzt in allen ſeinen Nöthen zu Hülffe kommen, und ſie von ihren Verfolgern erlöſen. Wie er vor Zeiten die ſtoltzen Egypter ausgehauen, und den Drachen, den König Pharao verwundet, und das Meer vor ſeinem Volck vertrocknet habe, daß ſein Volck Iſrael konte durchkommen; alſo ſoll er auch jetzt ſein Volck aus der Babyloniſchen Gefängnis erretten, daß ſie wiederum in ihr Land kommen; ja auch die gantze Chriſtenheit erlöſen, und ihr zu ſeiner Zeit zu ſeinem himmliſchen Reich aushelffen, damit das Trauren und Seufftzen in dieſer Welt aufhöre, und ewige Freude und Wonne einmahl angehe, und über ſie komme.

Lehre.

Hierbey werden wir erinnert, was unſer fürnehmſter und letzter Wunſch in dieſer Welt ſeyn ſoll: Nemlich wie die Gläubigen in der alten Welt ihr höchſtes Verlangen nach der Zukunfft Chriſti in das Fleiſch gehabt, ſintemahl der alte Jacob ſpricht: HErr, ich warte auff dein Heyl, 1. B. Moſ. 49, 18. Wie das Jüdiſche Volck in der Babyloniſchen Gefängnis nach ihrer Erledigung geſeufftzet, da ſie ſprachen: Wenn der HErr die Gefangene Zion erlöſen wird, ſo werden wir ſeyn wie die Träumende; denn wird unſer Mund voll Lachens, und unſere Zunge voll Rühmens ſeyn, Pſalm 126. 1. 2. Alſo haben wir nach nichs mehr zu ſeufftzen, als nach der Zukunfft Chriſti zum Gericht, darzu uns auch Johannes mit Worten vorgehet; denn

da

da der HERR Chriſtus ſpricht: Ich komme bald, Amen; ſo antwortet Johannes: Ja komm, HErr JEſu, Offenb. 22, 20. Darnach ſollen wir auch ein Verlangen tragen, und wenn wir von denen Zeichen und Vorboten der Zukunfft Chriſti hören, ſollen wir unſere Häupter auffrichten, denn unſere Erlöſung nahet ſich, Luc. 21, 28. Da wird denn kein Leid, kein Geſchrey, kein Schmertz mehr ſeyn, Offenb. 21, 4. ſondern Freude die Fülle, und lieblich Weſen zur Rechten GOttes ewiglich, Pſ. 16, 11.

IV. Endlich antwortet GOtt der HErr auf dieſes Gebet, da er denn die Hülffe reichlich verſpricht, und ſagt: Ich, ich bin euer Tröſter. Straffet auch den Propheten, daß er ſein vergeſſe, der ihn ſamt Himmel und Erde gemacht habe, und ſich vor dem Grimm der Tyrannen und Verfolger fürchte, die doch ſterbliche Menſchen ſeyn, und eher als Heu verzehret werden. Wo iſt, ſagt er, der Grimm des Wüterichs, des Königes Pharao geblieben? den GOtt alſo gedemüthiget, daß, da er vorhin die Kinder Iſrael nicht wolte aus ſeinem Lande laſſen, er eilen muſte und umlauffen, ſie loß zu geben, daß ſie nicht auch unter dem Verderben der Egypter ſtürben, welchen er auch keinen Mangel auff dem Wege gelaſſen, denn er iſt der HErr, der das Meer bewegt zu gut denen Kindern Iſrael, und ſeine Wellen wider Pharaonem wütend gemacht hat.

Weiter ſagt er: Er lege ſein Wort in des Propheten Mund, darbey er ihn auch ſchützen und ſchirmen wolle, damit er durch ſolch Wort ihm eine Kirche auf Erden ſammle, und künfftig auch damit den Himmel pflantzen möge. Dieſes Wort ſoll er dem Volck fürhalten, und ſie damit tröſten, daß ſie ſein eigenthümlich Volck ſeyn; fängt auch gleich ſelbſt an, ſolches zu tröſten und ſagt: Wache auf, ſtehe auf Jeruſalem, die du bißhero gleichſam in einer Ohnmacht gelegen, und haſt den Kelch des Zornes GOttes biß auff die letzten Tropffen austrincken müſſen, davon du getaumelt, und niemand unter allen den Deinigen gehabt haſt, der dich geleitet, oder dir geholffen, oder nur Leyd mit dir getragen hätte: Hinführo aber, ſpricht der HErr, wolle er ſolchen Taumel-Kelch ſeines Zornes von ihnen nehmen, und ihren Feinden zu trincken geben, die ihnen bißhero auf denen Hälſen getantzet haben.

Lehre.

Hierbey haben wir zu bedencken, warum die Menſchen in Trübſalen und Widerwärtigkeiten unterweilen ſo gar kleinmüthig und unverzagt werden, und ſo vielen zuſprechens vonnöthen haben, wie in dieſem Capitel geſchicht; der Urſachen aber werden hier zwey gemeldet: Die erſte iſt, daß wir uns vor denen Menſchen zu ſehr fürchten, welche Furcht zu vertreiben, ſollen wir bedencken, daß ſie ſterblich ſind, und bald wie das Heu verzehret werden, wie GOtt hier ſpricht; und wenn ſie viel thun können, ſo ferne es ihnen GOtt verhängt, ſonſt auch nicht, ſo können ſie nur den Leib tödten, aber der Seelen keinen Schaden zufügen, darum wir nicht ſie, vielmehr aber GOtt fürchten ſollen, der Leib und Seele in die Hölle ſtürtzen kan, Matt. 10, 28. Die ander Urſache ſolcher Furchtſamkeit iſt, daß man vielmahl GOttes vergiſſet, wie hier ſtehet; da wir denn bedencken ſollen, daß er derjenige iſt, der nicht allein uns gemacht, ſondern auch den Himmel ausgebreitet, und die Erde gegründet hat; damit er denn beydes ſeinen geneigten Willen gegen uns, und denn auch ſeine Macht, uns in allen Nöthen zu helffen, bewieſen hat. Denn hat er uns gemacht zu ſeinem Volck, und zu Schaafen ſeiner Weyde, Pſalm 100, 3. ſo wird er uns auch in Nöthen nicht verlaſſen, und zu ſeiner Zeit aushelffen; hat er Himmel und Erden gemacht, ſo iſt er freylich auch ſo mächtig, daß er uns erretten, ſchützen und ſchirmen kan. Darum ſollen wir keck und getroſt ſeyn, und mit David aus Pſ. 3, 6. 7. ſagen: Ich liege und ſchlaffe und erwache, denn der HErr erhält mich. Ich fürchte mich nicht für viel hundert tauſenden, die ſich umher wider mich legen. Und wiederum aus

Pſalm 4, 9. Ich liege und ſchlaffe gantz mit Frieden, denn allein du HErr hilffeſt mir, daß ich ſicher wohne. Dieſem gnädigen, barmhertzigen, und allmächtigen GOtt ſey Lob, Preiß, Ehre und Danck geſagt, von nun an biß in Ewigkeit, Amen!

Das 52. Capitel.

Dieſes Capitel kan auch in drey Theile abgetheilet werden.

I. Der erſte iſt ein tröſtlicher Zuſpruch Chriſti, wie es in der Kirche der Auserwehlten, die er unter dem Namen Zion und Jeruſalem verſtehet, ſo herrlich werde hergehen. Er muntert ſie aber erſtlich auf, und ſagt: Mache dich auf, mache dich auf, faſſe ein gut Hertz, und ſtärcke dich, die du für Traurigkeit bißher gleichſam in einer Ohnmacht gelegen; lege deine Trauer-Kleider ab, und ſchmücke dich herrlich, du heilige Stadt Jeruſalem; denn es wird forthin kein unbeſchnittener, unreiner Heyde in dir regieren, dich plagen und ängſten; darum ſitze nicht mehr vor Traurigkeit in Staube und Aſchen, ſondern ſtehe einmahl auf, und ſey frölich; mache dich loß von denen Banden deines Halſes, damit du eine gute Zeit biſt gefeſſelt und gefangen geweſen. Denn, ſpricht er, wie ihr umſonſt ſeyd verkaufft worden, alſo ſolt ihr auch ohne Geld wiederum gelöſet werden. Das iſt der Troſt, den Chriſtus ſeiner Kirche zuſpricht, durch Gleichnis-Worte, welche geiſtlich müſſen ausgelegt werden, nicht aber von der leiblichen Erlöſung aus der Babyloniſchen Gefängnis, und der darauf erfolgten leiblichen Freyheit, die niemahls ſo groß geweſen, daß dieſer ſo tröſtliche Zuſpruch Chriſti, dahin könte gedeutet werden: Sondern er muß verſtanden werden von dem geiſtlichen Zion, dem geiſtlichen Jeruſalem, von der Chriſtlichen Kirche, und nicht zwar der ſichtbaren Kirche aller Beruffenen, ſondern von der unſichtbaren Kirche der Auserwehlten, die ſollen ſich jederzeit im Geiſt aufmuntern, getroſt und frölich ſeyn, wegen der groſſen Gutthaten, die ihnen durch Chriſtum wiederfahren ſind.

Lehren.

Was ſind das für Gutthaten?

1. Erſtlich, daß ſie allezeit ſtarck ſind in dem HErrn, und in der Macht ſeiner Stärcke, Eph. 6, 10. Und vermögen alles durch den, der ſie mächtig machet Chriſtum, Phil. 4, 13. deſſen Krafft auch in denen Schwachen mächtig iſt, 2. Cor. 12, 9. dadurch ſie geſtärcket werden mit aller Krafft nach ſeiner herrlichen Macht, in aller Gedult und Langmüthigkeit mit Freuden, Col. 1, 11.

2. Darnach werden ſie herrlich geſchmückt mit dem Rock der Gerechtigkeit Chriſti, und mit Kleidern des Heyls, Eſa. 61, 10. Denn in der H. Tauffe ziehen ſie Chriſtum an, Gal. 3, 28. der ihre Weißheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit iſt, 1. Cor. 1, 30.

3. Kein Unbeſchnittener, Unreiner, und Gottloſer ſoll mehr unter ihnen ſeyn, vielweniger regieren. Denn ob wohl in der ſichtbaren Kirche der Beruffenen viel unreine, unheilige Heuchler, wie die Spreu unter dem Weitzen, gefunden werden, Matth. 3, 12. obwohl auch die Auserwehlten noch ſündliche Schwachheiten an ſich haben; ſo werden doch ſolche mit der vollkommenen Gerechtigkeit Chriſti zugedeckt, Rom. 4, 5. Dannenhero ſie eine herrliche Gemeine heiſt, die nicht habe einen Flecken oder Runtzel, oder deß etwas, ſondern daß ſie heilig ſey und unſträfflich, Epheſ. 5, 27.

4. Sie ſind loß von denen Banden ihres Halſes, das iſt, von denen Sünden als Stricken des Teufels, von dem ſie gefangen waren nach ſeinem Willen, 2. Tim. 2, 26. Denn weil ſie umſonſt unter die Sünde verkaufft worden, und etlicher maſſen ohne ihre Schuld in die Gefängnis der Sünden, des Teufels, und des Todes gefallen, nemlich um der Sünde willen, die unſere erſten Eltern, Adam und Eva, eingeführt; darum werden ſie auch umſonſt ohne Verdienſt, ohne Geld, Gold, oder Silber, aber doch mit dem theuren Blut Chriſti, als eines unſchuldigen und unbefleckten Lamms, von Sünden erlöſet, 1. Pet. 1, 18. 19.

Lehre.

Dieſe theure Gnade, und Gutthaten ſollen wir danckbarlich erkennen, und weil allein die Auserwehlten, Bußfertigen, Gläubigen und Frommen derſelben würdiglich genieſen, ob ſie wohl allen erworben ſind, ſo laſſet uns zuſehen, daß wir unter ſolcher Zahl gefunden werden. Denn es iſt nicht genug, in der Chriſtlichen Kirchen ſeyn und wohnen; Sintemahl auch viel Gottloſe, oder Heuchler darinne gefunden werden. Welche aber darinnen ſind, ſind als Wermuth auf einem Acker, als faule Fiſche in einem Netze, Matth. 13,48. die einmahl von denen Auserwehlten, Gläubigen und Frommen werden abgeſondert und ins ewige Feuer geworffen; jene aber in das ewige Leben eingeführt werden, Matth. 25, 46.

II. Im andern Theile dieſes Capitels führt der HErr Chriſtus eine Klage über die Unordnungen und falſche Lehre, die bey ſeiner ſichtbaren Jüdiſchen Kirche eingeriſſen; mit vermelden, wie ſolchem Unweſen müſſe geſteuret und gewehret werden. Er ſagt: ſein Volck Iſrael habe viel leiden müſſen; erſtlich in Egypten, da ſie Fremdlinge und Gäſte geweſen, hernach da ſie in das verheiſſene Land Canaan kommen, hätten ihnen die Könige in Aſſyrien ohne Urſache Gewalt gethan und zugefüget: Jetzt da ſie nach der Babyloniſchen Dienſtbarkeit wieder frey gelaſſen, und in ihr Land gebracht worden, ſo werden ſie mit falſcher Lehre und Gottesdienſt von ihren Vorſtehern verführet, dabey die armen Leute keinen Gewiſſens-Troſt haben können, ſondern in ſteten Zweiffel und Furcht leben müſſen, daß ſie darüber heulen und weinen: Zu dem werde auch durch ſolche falſche Lehre der Name GOttes geläſtert. Darum ſagt Chriſtus, müſſe er zuſehen, daß ſein Volck ſeinen Namen kenne, und wieder zur Erkäntnis GOttes und des wahren Gottesdienſtes gebracht werde. Deswegen wolle er ſelbſt in eigener Perſon reden, lehren, und predigen; Er wolle auch ſeine Apoſtel als Boten ſenden, die auff dem Gebürge des Jüdiſchen Landes und allenthalben gutes predigen, und den geiſtlichen Frieden mit GOtt, wie auch Heyl und Seligkeit verkündigen, und ihn Chriſtum vorhalten ſolten, daß er König, und der einige Heyland der Welt ſey. Dieſe würden als Wächter mit lauter Stimme ruffen, die biß an das Ende der Welt unter allen Völckern und Heyden erſchallen ſoll, und würden ſich deſſen rühmen und freuen, wenn viele zum HERRN CHriſto bekehret werden.

Lehre.

Hierbey nun haben wir die Summam und gantzen Begriff des H. Evangelii von Chriſto. Deſſen erſter Lehrer iſt er ſelbſt geweſen, wie er hier ſpricht: Ich will ſelbſt reden. Denn nachdem GOtt in vorigen Zeiten manchmahl zu denen Vätern geredt hat durch die Propheten, hat er am letzten zu uns geredet durch den Sohn, Heb. 1, 1. 2. der hat auch ſeine Boten, die heiligen Apoſtel und andere, ausgeſand zu predigen, nicht nur den Jüden, ſondern aller Creatur, Marc. 16, 16. Ihre Predigt hat ſeyn ſollen nicht eine troſtloſe Lehre, wie der Phariſäer und Schrifftgelehrten geweſen, ſondern ein Evangelium, eine gute liebliche Lehre, daraus man Troſt und Erquickung hat ſchöpffen können, und ſagen: Dein Wort erquicket mich, Pſalm 119, 50. Die Summa aber davon iſt Friede mit GOtt und ewiges Heyl, der Friede mit GOtt iſt höher denn alle Vernunfft, Phil. 4, 7. Dadurch rühmen wir uns nicht allein der Hoffnung der zukünfftigen Herrligkeit, ſondern auch des Trübſals, welches Gedult, Erfahrung, und Hoffnung bringt, die nicht läſt zu ſchanden werden, Rom. 5, 4. 5. Nach dieſem Frieden, nach dieſem Heyl ſollen wir zuförderſt trachten, und wenn wir es erlangen, uns danckbar dagegen erzeigen. Wie ſoll aber ſolches geſchehen? Antwort:

III. Das lehret Chriſtus im dritten Theile dieſes Capitels, und ſagt: Laſſet frölich ſeyn, und miteinander rühmen das Wüſte zu Jeruſalem, die vorhin gleichſam eine Wüſte geweſen,

ſen, und in der Brache gelegen, nun aber ſo herrlich zugerichtet worden.

Lehre.

Alſo ſollen wir: 1. Dieſer Gutthaten Chriſti uns allezeit freuen, und ſelbige für unſern gröſten Schatz halten, auch über alles Gold und fein Gold lieben, Pſalm 119, 72.

2. Weil der HErr ſeinen Arm offenbaret für denen Augen aller Heyden, daß jederman wohl ſehen kan das Heyl unſers GOttes, ſo ſollen wir unſere Augen dargegen nicht zuthun, ſondern in dieſem Licht wandeln, und an das ſelbige gläuben, dieweil wir es haben, auff daß wir des Lichtes Kinder ſeyn, Joh. 12, 35.

3. Und weil er uns befiehlet, wir ſollen weichen und ausgehen, nicht wie das Volck Iſrael weiland aus Egypten eilend und mit Furcht ziehen muſte, dabey viel unordentliches fürlieff; ſondern mit guter Weile und Fürſichtigkeit ſollen wir weichen, und ausgehen von denen Abgöttiſchen und Gottloſen dieſer Welt, 2. Cor. 6, 17. nicht dem Orte nach, ſonſten müſten wir die Welt räumen, 1. Cor. 5, 10. ſondern alſo, daß wir nicht Gemeinſchafft haben mit denen unfruchtbaren Wercken der Finſterniß, Eph. 5, 11. Denn wir ſind das Königliche Prieſterthum, 1. Pet. 2, 9. und tragen das heilige Geräthe des HErrn, darum ſollen wir uns reinigen. Unſere Leiber ſind Glieder Chriſti und Tempel des H. Geiſtes, 1. Cor. 6, 19. darum ſollen wir GOtt preiſen an unſerm Leibe, und in unſerm Geiſt, welche ſind GOttes: So wird der HErr für uns herziehen, wie vor ſeinem Volck, das er in das Land Canaan geführet, und wird uns endlich einführen in das verheiſſene Land der ewigen Seligkeit, Amen!

Das 53. Capitel.

Es iſt dieſes Capitel das allervornehmſte unter denen Schrifften der Propheten, darauff die Evangeliſten und Apoſtel immer geſehen, und ihre Lehre und Predigten daraus beſtätiget haben. Es iſt ein kurtzer Auszug und Begriff der gantzen Evangeliſchen Hiſtorie, darinnen faſt alles zuvor geſagt wird, was Chriſtus gethan und gelitten: davon er nach Prophetiſcher Art redet, als wenn es ſchon geſchehen wäre, ob wohl ſolches alles erſt etliche hundert Jahr hernach erfolget iſt.

Wir wollen aber dieſes Capitel in zwey Theile abtheilen.

I. Der erſte iſt gleichſam das Argument und der Innhalt des Lebens und Wandels Chriſti, der folgends ausführlicher beſchrieben wird: Wie Chriſtus werde erniedriget und erhaben ſeyn; wie ſich viele an ſeiner Niedrigkeit ärgern, aber auch viele ſeine Erlöſung annehmen würden. Siehe, ſagt GOtt der HErr, nehmet es fleißig zu Hertzen und Ohren: Mein Knecht, Chriſtus, der gleichwohl der eingebohrne Sohn GOttes iſt, ſeiner göttlichen Natur nach, aber ein Knecht GOttes worden, indem er freywillig in ſeiner angenommenen menſchlichen Natur Knechtes Geſtalt an ſich genommen, Phil. 2, 7. Dieſer mein Knecht, ſagt GOTT der HErr, wird weißlich thun, in allen ſeinem Thun und Laſſen nur auf GOttes Wort, Befehl, und Gebot ſehen, welches die feinſte Klugheit iſt; wer alſo thut, deß Lob bleibet ewiglich, Pſalm 111, 10. Darum, ſagt er weiter, werde er erhöhet, und ſehr hoch erhaben ſeyn: Er werde empfangen einen Namen über alle Namen, daß in ſolchen ſeinen Namen alle Knie ſich beugen ſollen, die im Himmel, auf Erden, und unter der Erden ſind, und alle Zungen bekennen ſollen, daß Chriſtus der HErr ſey, zur Ehre GOttes des Vaters, Phil. 2, 10. 11.

Viel aber, ſpricht er ferner, werden ſich über ihn ärgern, und ihn für einen ſolchen weder erkennen noch annehmen, darum daß ſeine äuſſerliche Geſtalt mit dieſer Hoheit nicht übereinſtimmete; welche Geſtalt, nicht zwar der Proportion und Art ſeines Alters halber, ſondern wegen Armuth und anderer Zufälle, heßlicher ſeyn werde als anderer Leute, und ſein Anſehen geringer als der Menſchen-Kinder: darüber ſonderlich die Jüden ſich höchlich ärgern werden, die doch der HErr Chriſtus ſelbſt gewarnet, und ge-

ſaget: Selig iſt, der ſich nicht an mir ärgert, Matth. 11, 6.

Doch diß unangeſehen, werde er mit ſeiner Lehre, auch mit ſeinem Blut, viel Heyden beſprengen, und von Sünden reinigen, daß auch Könige und groſſe Potentaten ſich würden herunter laſſen, und ſich in ſeinen Gehorſam ergeben; Und Fremde, die vorhin von ihm nichts gehört haben, werden es mit Luſt ſehen, und mit ſeligmachender Erkäntnis Chriſti erleuchtet werden, und ſich derſelben von Hertzen freuen.

Lehre.

Wir werden dabey erinnert, daß wir in Göttlichen Sachen, wenn wir anders auch weißlich handeln wollen, nicht nach unſerer Vernunfft, noch nach dem äuſſerlichen Anſehen, ſondern allein nach GOttes Wort urtheilen ſollen. Wer anders thut, der wird ſich an vielen Dingen ärgern, und verwerffen, das er mit höchſter Luſt ſolte angenommen haben, und endlich mit ſeinem groſſen Schaden erfahren, daß die Göttliche Thorheit, wie ſie uns vorkommt, weiſer iſt, denn die Menſchen ſind, und ſeine Schwachheit ſtärcker, als alle Macht der Menſchen, 1. Cor. 1, 25. Denn GOtt handlet unſerm Düncken nach, gantz widerſinniſch: welche er reich machen will, die ſtecket er in Armuth; welche er erhöhen will, die erniedriget er; die er lebendig machen will, die tödtet er; und kommt doch endlich zu ſeinem Zweck, daß ſich die Menſchen verwundern, und ihn darüber loben und preiſen müſſen; deſſen allen wir ein Exempel an Chriſto haben, der ſo tieff erniedriget, und folgends ſo hoch erhaben worden.

II. Führet der Prophet eine ſehnliche Klage, über den Unglauben der Jüden, und das Aergernis, das ſie an Chriſto genommen, mit weiterer Ausführung der Urſachen ſolcher Aergernis, und mit Widerlegung derſelben.

HErr, ſaget er, wer glaubet unſerer Predigt, und wem wird der Name des HErrn offenbahret? Es iſt, will er ſagen, umſonſt, was man denen Jüden von Chriſto prediget, und wie ein groß Werck GOtt der HErr durch ihn vorhabe, das wollen ſie nicht erkennen: das Aergernis, das ſie an ſeiner geringen und verachten Geſtalt ſchöpffen, iſt zu groß, daß weder ſingen noch ſagen bey ihnen hilfft. Denn ſie ärgern ſich 1. über ſeinem ſchlechten Herkommen und geringen Eltern, davon der Prophet ſaget: Er ſcheuſt auf wie ein Reiß, und wie eine Wurtzel aus dürrem Erdreich. 2. Sie ärgern ſich an ſeinem gantzen Leben und Wandel, daran keine Geſtalt, keine Schöne, und nichts fürtreffliches, daran ein Menſch hätte mögen Gefallen haben, zu ſehen war. 3. Sie ärgern ſich, daß er nicht nur bey dem gemeinen Hauffen, ſondern bey denen vornehmſten unter dem Volck der Allerverachteſte und Unwehrteſte war. 4. Sonderlich ärgern ſie ſich an ſeinem Leiden, dadurch er ſo voller Schmertzen und Kranckheit gemacht worden, daß man ihn ohne Scheu nicht hat anſehen können, und das Angeſicht vor ihm verbergen müſſen; das waren die Urſachen, daß ſie ihn für nichts geachtet haben.

Solche Urſachen alle aber widerleget der Prophet mit ſtattlichem Grund, und ſaget: Wir haben uns an ſeiner ſchlechten Geſtalt, und an ſeinem Leiden im geringſten nicht zu ärgern, noch ihn deßwegen zuverwerffen.

Denn (1.) es ſey ſolches alles uns zu gute, um unſert willen, wegen unſerer Miſſethat, und unſerer Sünden geſchehen, die er damit gebüſſet und bezahlet habe: Fürwahr, ſagt er, Er trug unſere Kranckheit, und lud auf ſich unſere Schmertzen. Er iſt nicht ohne Vorwiſſen und Rath GOttes alſo geſchlagen und gemartert worden, nicht aus einigem Verſchulden; ſondern er iſt um unſerer Miſſethat willen verwundet, und um unſerer Sünde willen zuſchlagen worden; die Straffe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch ſeine Wunden ſind wir geheilet.

(2.) Damit aber ſie, die Jüden, nicht hätten fürwerffen mögen, es ſey ſolches unſerthalben nicht nöthig geweſen: ſo antwortet der Prophet, freylich ja ſey es hoch vonnöthen geweſen,

denn wir giengen alle in der Irre, wie die Schaafe; ein jeglicher habe nur auf ſeinen Weg geſehen, darauff wir in die ewige Verdammnis gerathen wären, wenn GOtt unſere Sünde nicht auf Chriſtum geworffen hätte.

(3.) Solches ſey deſto mehr zuverwundern, weil Chriſtus alles mit höchſter Gedult gelitten, wie ein Schaaf oder Lamm, wenn man es ſcheret, oder zur Schlachtbanck führet.

(4.) Und ob er wohl ſolches alles gelitten, ja auch aus dem Lande der Lebendigen weggeriſſen, und, ohnangeſehen er nie keine Sünde gethan, dennoch, wie ein Reicher, der ſein Thun nur auf Reichthum ſetzet, raubet und ſtiehlet, geſtorben, und wie ein Gottloſer begraben worden; ſo ſey er doch aus ſolcher Angſt und Gericht genommen, und von Todten aufferwecket worden, daß er nun leben werde in Ewigkeit, welches Lebens Länge niemand ausreden könne. Hierauff nun werde er einen Saamen haben vieler Kinder GOttes; alle Wercke GOttes werden durch ſeine Hand gehen: Er werde ſeine Luſt ſehen an ſeiner Kirche und Gemeine: Er werde nach erlittenem Mangel auf Erden die Fülle haben, weil ihm der Vater alles in ſeine Hand gegeben: Er werde durch ſein Erkäntnis und Glauben an ihn viele gerecht und ſelig machen: Er werde eine groſſe Menge Volcks, und unter denen auch groſſe, ſtarcke und mächtige Potentaten, gleichſam zur Beute und Raub haben, und das alles darum, daß er ſein Leben in Tod des Creutzes gegeben, daran er unter die Ubelthäter gerechnet, der Menſchen Sünde getragen, und für die Ubelthäter gebeten habe.

Um dieſer ſo vielen Urſachen willen, ſollen die Jüden Chriſtum nicht für nichts, ſondern hoch, theuer und werth halten; Aber wir wollen die Jüden fahren laſſen, und ſehen, wie wir uns ſolches alles mögen zu Nutze machen.

Lehren.

1. HAben wir hierinne eine völlige Beſchreibung der Geburt Chriſti, auch ſeines Leidens, Sterbens, Creutzes, Begräbniſſes, Aufferſtehung, Himmelfahrt, und Sitzens zur Rechten Hand GOttes, wie auch des ſeligen Nutzens, den wir von dieſem allen haben. Seine ſchlechte und verachtete Geburt wird angedeutet durch die Worte: Er ſcheußt auf für ihm wie ein Reiß, und wie eine Wurtzel aus dürrem Erdreich. Seine arme verachtete Knechts-Geſtalt damit, daß es heiſt: Wir ſahen ihn, aber da war keine Geſtalt, die uns gefallen hätte. Seiner Unſchuld und Frömmigkeit giebt der Prophet Zeugnis, indem er ſaget: Er habe nie keine Sünde gethan. Sein Leiden wird gemeldet, indem es heiſt: Er war voller Schmertzen und Kranckheit. Sein Creutz, daß geſaget wird: Er ſey unter die Ubelthäter gerechnet. Sein Tod und Begräbnis wird gemeldet, indem der Prophet ſaget: Er ſey aus dem Lande der Lebendigen weggeriſſen worden: Er ſey geſtorben, wie ein Reicher, und begraben, wie ein Gottloſer. Seine Aufferſtehung, weil ſeines Lebens Länge niemand ausreden kan. Seine Himmelfahrt und Sitzen zur Rechten Hand GOttes wird damit zu erkennen gegeben: Es werde alles Vornehmen GOttes durch ſeine Hand fortgehen, was GOtt in der Chriſtenheit, und gantzen Welt thun werde, das werde er durch ihn ausrichten. Alſo, daß alle Articul unſers Chriſtlichen Glaubens, die von Chriſto lauten, in dieſem Capitel gegründet, und viel hundert Jahr zuvor ſind geweiſſaget worden, welches denn zu Stärckung unſers Glaubens; und Verſicherung der Göttlichen Wahrheit uns dienen ſoll.

2. Es wird aber auch die Urſache und der Nutzen und Gebrauch ſolches alles angezeigt. Chriſtus hat gelitten, nicht aus eigenem Verſchulden, denn es war nie kein Betrug in ſeinem Munde erfunden worden, ſondern für uns, und um unſerer Sünden willen: Wir giengen in der Irre, als wie die Schaafe, einen ſchädlichen breiten Weg, der zum Verdammnis führet, Matth. 7, 13. Aber GOtt hat ſich unſer erbarmet, und uns Chriſtum ſeinen Sohn gegeben, auf welchen er unſere Sünde geworffen, die er, ſamt der Sünden-Straffe, getragen,

 und

und darüber er verwundet, zuſchlagen, und endlich gar getödtet worden. Hat alſo ſein Leben zum Schuld-Opffer gegeben, damit wir durch ſeine Wunden geheilet würden: Er hat die Straffe für uns getragen, auf daß wir ewigen Frieden mit GOtt hätten. Nun lebet er aber ewiglich, und ſitzet zur Rechten Gottes im Himmel, läßt uns ſolche ſeine erworbene Gnaden und Gutthaten durch das Wort des Evangelii fürtragen, auf daß wir durch ſein Erkäntnis und Glauben gerecht und ewig ſelig würden.

3. So viel hat es gekoſtet, bis wir von Sünden und ewiger Verdammnis erlöſet worden: So groſſe Arbeit, Mühe, Schmertzen hat der Sohn GOttes müſſen leiden, bis er uns den Frieden mit GOtt, Heyl und Seligkeit erworben. Daraus wir denn die groſſe Liebe GOttes des Vaters gegen uns zu erkennen haben, der ſeinen einigen Sohn zuſchlagen und gemartert, damit unſer möchte verſchonet werden. Wir haben zu erkennen die Liebe des Sohns, der unſere Sünden und Sünden-Straffe, Kranckheit, Schmertzen, Schläge und Wunden, Tod, Hölle und Gerichte GOttes freywillig mit höchſter Gedult auf ſich genommen, auf daß wir Friede hätten, und Kinder der ewigen Seligkeit werden möchten. Wir ſollen aber auch hieraus die Grauſamkeit der Sünden erkennen, und ſelbige deſto mehr fliehen und meiden, und uns gegen dieſe theure Gnade, die uns in Chriſto wiederfahren, danckbar erzeigen: womit wir uns auch wider alle Anfechtung wegen der anklebenden Sünde, auch wider Tod, Teufel und Hölle tröſten, und ihm dafür Lob und Danck ſagen mögen, zeitlich und ewiglich, Amen!

Das 54. Capitel.

Dieſes gantze Capitel iſt eine ſchöne Troſt-Predigt, für die Chriſtliche Kirche, welche aus dem Heydenthum zu Chriſto und ſeinem Evangelio beruffen worden. Und nachdem ſie auf dreyerley Weiſe hätte mögen angefochten werden, wenn ſie auf ſich ſelbſt, auf GOtt, und auf die Welt ſahe, ſo wird dieſen dreyerley Anfechtungen ein dreyfacher Troſt entgegen geſetzet, nach welchem wir auch dieſes Capitel in drey Puncte abtheilen.

I. So war die aus denen Heyden zu Chriſto bekehrte Kirche, ſonderlich bey ihrem Anfange, ein geringer Hauffe gegen der übrigen groſſen Welt zu rechnen, von der ſie leichtlich hätte mögen aufgerieben werden. Daher wird ſie hier einem unfruchtbaren Weibe verglichen, das nicht gebieret, noch ſchwanger wird, weil ſie einſam und ohne Mann iſt. Sie wird auch verglichen einer, die in einem geringen und engen Hüttlein wohnet, darinne nicht viele ihren Unterhalt haben mögen.

Hierüber aber wird ſie getröſtet, ſie ſolte ſich freuen, rühmen, und jauchtzen; denn ſie ſoll mehr Kinder, oder Mitglieder der Chriſtlichen Kirche, bekommen, als die Jüdiſche Kirche, die doch GOtt zu einem Mann hatte, dem ſie durch das Geſetz verbunden war. Ingleichen ſie ſoll ihre enge Hütte weiter machen, die Teppiche, damit ſie bedeckt ſey, ausbreiten, und die Seiler lang ausdehnen, und ſie veſt einſtecken; denn ſie werde auf allen Seiten ausbrechen und ſich vermehren. Ihr Saame, das iſt, ihre geiſtlichen Kinder und Glaubensgenoſſen, werde die Heyden und Völcker erben, und auch zur Verſammlung der Chriſtlichen Kirche bringen: Und werde wohnen in denen Städten, die vorhin wüſte geweſen, darinnen man von Chriſto und ſeinem Evangelio nichts gewuſt habe.

Lehre.

Hierbey haben wir Gelegenheit von der gemeinen Anfechtung zu reden, die ſich vielmahl bey Chriſtgläubigen und Frommen findet, daß die rechte wahre Kirche ſo ein geringes und ſchlechtes Häufflein ſey. Und zwar wenn man ſie gegen dem übrigen Hauffen der Kinder dieſer Welt hält, die entweder von GOtt und unſerm HErrn Chriſto gar nichts wiſſen oder glauben, oder doch nur heuchliſcher Weiſe ſich zu ihm bekennen, aber mit Wercken ihn verleugnen, Tit. 1, 16. So iſt in Wahrheit die rechtſchaffene Chriſtliche Kirche, auf Erden eine kleine Heerde, Luc. 12, 32. Wenn wir aber die gantze

Chriſtliche Kirche, welche nicht an einen gewiſſen Ort gebunden, ſondern in der Welt hin und wieder ausgebreitet iſt, könten auf einmahl anſchauen, wie ſie in denen Augen GOttes iſt, der die Ende der Erden ſiehet, und ſchauet alles, was unter dem Himmel iſt, Hiob. 28, 24. So würde es uns ergehen wie dem Propheten Eliä, welcher gemeynet, er ſey allein übergeblieben unter denen rechtgläubigen in Iſrael, welchem aber GOtt antwortet, er wolle in Iſrael ihm ſiebentauſend laſſen überbleiben, die ſich mit Abgötterey nicht beflecket haben, 1. Kön. 19, 18. Alſo, ob wol die Chriſtliche Kirche uns, die wir nicht weit um uns ſehen können, geringe ſcheinet: ſo iſt ſie doch in denen Augen GOttes, der die ſeinen alle kennet, groß. Ja wenn es auf vier oder fünff Meilen nicht mehr als einen rechtſchaffenen Chriſten gäbe, wiewohl zu glauben, daß es vielmehr ſeyn, ſo würde auch eine groſſe Anzahl heraus kommen, und alſo wie geringe ſie auch ſcheinet, doch vor GOttes Augen höher und werther geachtet ſeyn, als der gantze übrige Hauffe der Gottloſen und Ungläubigen. Und wie das Volck zum König David ſagt: Du biſt als wenn unſer zehentauſend wären, 2. Sam. 18, 3. Alſo kan das auch von jedem frommen Chriſten geſagt werden, daß er vor GOtt ſo hoch, oder höher geachtet ſey, als zehentauſend Gottloſe. Darum ob es ſich unterweilen anſehen läſt, als ob die Chriſtliche Kirche einſam und unfruchtbar ſey, ſo kan ſie doch durch GOttes Segen bald viel Kinder bekommen, und zur Lincken und zur Rechten ausbrechen, darüber wir uns zu rühmen, und zu freuen haben.

II. So hat es unterweilen das Anſehen, ſonderlich zur Zeit langwieriger Trübſal und Widerwärtigkeit, als ob die Chriſtliche Kirche um anhangender ſündlicher Schwachheit willen auch von GOtt verlaſſen und verſtoſſen wäre. Darwider nun tröſtet ſie GOtt der HErr, und ihr Heyland Chriſtus, ſie ſolte ſich nicht fürchten, noch blöde ſeyn, denn ſie ſolte nicht zu Spott und Schanden werden. Denn ob es wol das Anſehen habe, als müſte ſie im ledigen Stande ſitzen bleiben, oder als wäre ſie gleich einer Witwe, oder einem verſtoſſenen und von ihrem Manne verlaſſenen jungen Weibe; ſo werde es doch bald anders werden, daß ſie der Schande ihrer Jungferſchafft, und der Schmach ihrer Witwenſchafft vergeſſen werde. Denn er der HErr Chriſtus, der HErr Zebaoth, oder der Heerſcharen, der ſie gemacht, der ſie erlöſet habe, der Heilige in Iſrael, der aller Welt GOtt ſey, der wolle ihr Mann ſeyn, und ſie wiederum zu Ehren, zu Friede und Ruhe bringen. Denn ſein Zorn, unter welchem ſie vermeynet, er habe ſein Angeſicht von ihr verborgen, und ſie gar verlaſſen, währe nur einen Augenblick; aber ſeine Gnade und Barmhertzigkeit, mit welcher er ihrer ſich wiederum erbarmen wolle, die währe ewiglich. Das wolle er ſo gewiß halten, ſo gewiß er Noah verſprochen und geſchworen, daß er den Erdboden nicht mehr mit Waſſer verderben wolle. Und wenn ſchon Berge weichen und Hügel hinfallen, ſo ſoll doch ſeine Gnade und Friedens-Bund nicht aufhören.

Lehre.

Sehr tröſtlich aber iſt es: 1. Daß ſich Chriſtus, aller Welt GOtt, hier erbeut, daß er ſeiner Chriſtlichen Kirche Mann oder Bräutigam ſeyn wolle, mit welcher er ſich wolle verloben ewiglich im Glauben, in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnad und Barmhertzigkeit, Hoſeä 2, 19. Deſſen wir uns in allen Nöthen tröſten, darneben aber auch unſerer Pflicht erinnern ſollen, daß wir ihm unterthan und gehorſam ſeyn, wie denen Weibern gegen ihre Männer zu thun gebührt, Epheſ. 5, 22.

2. Gleich wie aber der Eheſtand auf Erden, offtmahl ein Weheſtand iſt: Alſo wird auch die Chriſtliche Kirche offtmahls in mancherley Widerwärtigkeit zu einem betrübten Weibe, und gehet ihr wie einem ſchwangern Weibe in Kindesnöthen, da ſie ſchreyet und groſſe Qual zur Geburt hat. Aber das iſt vor GOttes Augen nur ein Augenblick, darauf ewige Gnade und Barmhertzigkeit folget, wie hier ſtehet, und auch Chriſtus ſagt: Wenn das Weib gebohren hat,

hat, dencket ſie nicht mehr an die Angſt, um der Freude willen, daß der Menſch zur Welt gebohren iſt. Alſo haben wir unterweilen Traurigkeit; aber unſer Hertz ſoll ſich wiederum freuen, und unſere Freude ſoll niemand von uns nehmen, Joh. 16, 21.

III. Drittens wird die Chriſtliche Kirche offtermahlen von der Welt, das iſt, von Ketzern und Verfolgern angefochten, deren jene mit falſcher Lehre, dieſe aber mit äuſſerlicher Wehr und Waffen ihr zuſetzen, daß ſie heiſſet die Elende und Troſtloſe, über die alle Wetter gehen. Davon verſpricht nun Chriſtus, er wolle wider ſolche Sturm-Winde und Platz-Regen, der falſchen Lehrer und Verfolger ſie beſchützen, ihr eine Stadt zurichten, mit eitel Edelſteinen, Cryſtall, Saphir, und Rubin; welche Stadt die Chriſtliche Kirche und ieder Chriſtgläubiger ſelbſt ſeyn ſoll; ſie iſt alſo geſchmücket, nicht äuſſerlich, ſondern innerlich mit denen Edelſteinen Chriſtlicher Tugenden, welche alle äuſſerliche Edelſteine weit übertreffen; als da ſind Glaube, Gerechtigkeit, Liebe, Hoffnung, Gedult, Gebet, und Danckſagung. Sie ſamt ihren Kindern werde von GOtt ſelber gelehrt, und durch ſein Wort unterrichtet werden, und beſtändigen Frieden haben zuförderſt mit GOTT, denn auch vor äuſſerlichen Unrecht und Gewalt, vor dem ſie ſich nicht fürchten oder erſchrecken ſoll. Denn ob ſich ſchon Ketzer und Verfolger wider ſie zuſammen rotten, ſo rotten ſie ſich doch ohne GOtt, darum werde es ihnen nicht gelingen, wenn ſie ſchon Wehr und Waffen ſchmieden laſſen, ſoll doch der Verderber dadurch umkommen. Die falſche Zunge der Ketzer ſoll durch das Gericht des Göttlichen Worts verdammet werden: Solche Belohnung ſoll ſeiner Kirche hier auf Erden von GOtt und ihrem Heyland Chriſto wiederfahren.

Lehre.

Sehen alſo: 1. Ob wohl denen Frommen in dieſer Welt von Verfolgern hefftig zugeſetzet wird, ſollen ſie ſich doch davor nicht entſetzen; denn ſie fahren daher ohne GOtt, wie hier ſtehet. Wie es nun bey denen Chriſten heiſt: Iſt GOtt mit uns, wer mag wider uns ſeyn? Rom. 8, 31. Alſo heiſt es bey ihnen: Iſt GOtt nicht mit ihnen, oder wider ſie, wer will denn für ſie ſeyn?

2. Ob ſchon die Ketzer unterweilen viel Verwirrung in der Chriſtlichen Kirche machen, ſo werden ſie doch, und ſollen durch das Urtheil Göttliches Worts hier zeitlich, und wenn ſie nicht Buſſe thun, auch dorten ewiglich verdammet werden: Sie werden auch mit ihrer falſchen Lehre keinen Auserwehlten in Irrthum führen, und GOtt aus ſeiner Hand reiſſen: Für welchen gnädigen Schutz ihm ſey Lob und Danck geſagt in Ewigkeit, Amen!

Das 55. Capitel.

Was daher hat der Prophet Eſaias viel von denen Gnaden und Gutthaten Chriſti geprediget, die man von ihm zu gewarten habe: Jetzt vermahnet er, daß man ſelbige nicht ausſchlagen, ſondern gebührend annehmen ſoll. Er handelt aber in dieſem Capitel von drey Stücken.

I. Erſtlich redet er von denen Gutthaten Chriſti, unter einem Gleichnis von einer Mahlzeit, und vermahnet alle Völcker, Jüden und Heyden, daß ſie ſich bey dieſer Mahlzeit einſtellen ſolten, da ſie allen Vollauff ohne einige Bezahlung finden würden. Wolan, ſagt GOtt der HErr, alle die ihr hungerig und durſtig ſeyd, kommet her, kauffet, eſſet, und trincket umſonſt, ohne Geld, Waſſer, Wein und Milch, warum wolt ihr anderswo mit Mühe und Arbeit hinlauffen, Brod um Geld zu kauffen, da ihr doch weder findet, noch ſatt werden könnet, und Mühe und Arbeit umſonſt anwendet. Daß man aber ſehe, daß er nicht von äuſſerlichem Waſſer, oder Brod, Wein oder Milch rede, ſo erkläret er ſich in folgenden Worten, und ſagt: Höret mir zu, und eſſet das Gute, ſo wird nicht euer Leib, ſondern euere Seele in Wolluſt fett werden: Neiget euere Ohren her, zum Wort des Evangelii, das euch verkündiget wird, ſo wird euere Seele davon leben. Verſtehet alſo geiſtlicher Weiſe,

wie er ſich ſelſt erkläret, den ewigen Gnaden-Bund, und die ſeligmachenden Gutthaten Chriſti, die er dem König David verſprochen; GOttes Huld und Gnade, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Friede und Freude im H. Geiſt, ewiges Leben und Seligkeit: das iſt das beſte Waſſer, die ſüſſeſte Milch, der edelſte Wein, davon eine durſtige und hungerige Seele erquicket wird; welches Chriſtus im Evangelio ſelbſt verſpricht, den GOtt uns zum Zeugen ſeiner Gnade und zu einem Fürſten und Gebieter allen Völckern, nicht nur denen Jüden, ſondern auch denen Heyden darſtellet, daß ſie durch das Evangelium zur Chriſtlichen Kirche ſollen beruffen werden, die zuvor weder die Chriſtliche Kirche, noch die Kirche ſie erkennet; die werden nun herzu lauffen um des HErrn Chriſti willen, der dadurch ſeine Kirche preiſen, und berühmt machen werde.

Lehre.

Dabey wir denn ſehen, daß die Gutthaten Chriſti nicht mögen um Geld erkaufft werden; denn als Simon der Zäuberer ſolches dafür angeboten, hat ihm Petrus geantwortet: Daß du verdamt werdeſt mit deinem Gelde, daß du meyneſt, GOttes Gabe werde durch Geld erlangt, Apoſt. Geſch. 8, 20. Auch werden ſie nicht durch einigen unſern Verdienſt, Mühe, und Arbeit erlangt: Denn die ſich deſſen unterſtehen, die bemühen ſich vergeblich, und können nimmermehr ſatt werden, noch einigen Troſt ihrer Seelen finden: Sondern alle Gnaden und Gutthaten Chriſti werden uns ohne Geld, ohne einigen Verdienſt, aus lauter unverdienter göttlicher Gnade geſchencket; denn wir ſind allzumahl Sünder, und manglen des Ruhms, den wir an GOtt haben ſollen, und werden ohne Verdienſt gerecht aus ſeiner Gnade, durch die Erlöſung, ſo durch Chriſtum JEſum geſchehen iſt, Rom. 3, 23. 24. Aus Gnaden ſeyd ihr ſelig worden, durch den Glauben, und daſſelbige nicht aus euch, GOttes Gabe iſt es, nicht aus den Wercken, auf daß ſich nicht iemand rühme, Epheſ. 2, 8. Darum wenn wir die Gerechtigkeit in unſern Wercken mit denen Jüden und heutigen Papiſten ſuchen, werden wir dieſelbige nimmermehr erlangen, Rom. 9.

II. Wie wir aber darzu kommen, das lernen wir aus dem andern Theil dieſes Capitels, darinnen GOTT der HERR zur Buſſe vermahnet, und ſagt: Suchet den HERRN, weil er zu finden iſt, ruffet ihn an, weil er nahe iſt: Der Gottloſe laſſe von ſeinem Wege, und der Ubelthäter ſeine Gedancken, und bekehre ſich zum HErrn, ſo wird er ſich ſeiner erbarmen, und zu unſerm GOtt; denn bey ihm iſt viel Vergebung.

Lehre.

Hier haben wir nun 1. Den Proceß, und den Weg, wie wir zu denen Gutthaten Chriſti gelangen, und deren genieſſen können: Nemlich wir müſſen Buſſe thun, und uns zu dem HErrn bekehren: damit haben Johannes der Täuffer und Chriſtus ſelbſt ihre Predigten angefangen: Thut Buſſe, das Himmelreich iſt nahe herbey kommen, Matth. 3, 2. und 4, 17. Wie muß man aber Buſſe thun? Antwort: Der Gottloſe laſſe von ſeinem Wege, und der Ubelthäter ſeine Gedancken. Welches aber nicht geſchicht, wenn er nicht bedencket, daß ſeine Gedancken böſe, und ſein Weg ein Irrweg ſey, der in Abgrund der Höllen führet; darum ſo iſt der erſte Grad zur Buſſe, die Sünde erkennen, darüber erſchrecken, und von Hertzen Reu und Leid darüber haben. Bey welchem ſolche Erkäntnis, ſolcher Schreck, ſolche Reue ſich findet, der wird den HErrn ſuchen, der ſich in ſeinem Wort hören und finden läſſet; er wird ihn auch anruffen, und beten: GOTT ſey mir armen Sünder gnädig, wie der Zöllner gethan, Luc. 18, 13. Weil denn GOTT barmhertzig iſt, ſo wird er ſich eines ſolchen reuenden Sünders erbarmen, ſintemahl viel Vergebung bey ihm iſt; er wird einem ſolchen ſeine Sünde vergeben, nicht um ſeines Verdienſtes oder ſeiner Würdigkeit willen, deren er keine hat, als der mit böſen Gedancken umgangen,

und ſchädliche Irrwege gewandelt hat: Sondern wie oben gemeldet, aus lauter unverdienter Gnade und Barmhertzigkeit um Chriſti und ſeines Verdienſtes und bittern Leidens und Sterbens willen, der die Straffe unſerer Sünden getragen, auf daß wir Friede hätten, Eſa. 53, 5.

2. Wenn aber ein armer Sünder gedächte: ich hab es mit Sünden zu grob gemacht, ihrer ſind zu viel, ſie werden ſchwerlich vergeben werden: der faſſe dieſen Troſt, daß wo viel Sünden ſind, da iſt bey GOtt auch viel Vergebung. Bey denen Menſchen möchte ein ſo ſchwerer und vielfältiger Beleidiger ſchwerlich Verzeihung erlangen: Aber GOttes Wege und Gedancken ſind nicht der Menſchen Wege und Gedancken, ſondern ſind ſo weit voneinander, als Himmel und Erde. Wo die Sünde mächtig iſt, da iſt doch GOttes Gnade viel mächtiger, Rom. 5, 20. Was bey den Menſchen unmüglich iſt, das iſt bey GOtt müglich, Luc. 18, 27.

III. Wird eine Vertröſtung von der Krafft des göttlichen Worts, und des H. Evangelii angehencket, was es bey denen Menſchen würcken und ausrichten werde. Wie der Regen und Schnee, ſpricht GOtt der HERR, vom Himmel fällt, und ohne Nutz nicht wider dahin kommt, ſondern die Erde befeuchtet, und ſie fruchtbar machet, daß ſie giebt Samen auszuſäen, und Brod zu eſſen; alſo ſoll das Wort, ſo aus meinem Munde gehet auch ſeyn, es ſoll nicht wieder zu mir leer kommen, ſondern thun, was mir gefället; und ſoll ihm gelingen, worzu ich es ſende. Wozu ſendet er es denn, und was iſt der Nutzen, den es ſchaffen ſoll? Antwort: (1.) Die Leute, ſo es hören und mit Glauben annehmen, ſollen dadurch bekehrt werden, daß ſie aus dieſer argen Welt ausziehen, nicht mit dem Leibe, ſondern mit dem Gemüthe, alſo daß ſie ſich dieſer argen und ſündlichen Welt nicht mehr gleich ſtellen, ſondern ſich erneuern und verändern, durch Verneuerung ihrer Sinne, davon ſie Freude und Friede des Gewiſſens haben werden: Alſo daß ſich auch Berge und Hügel und alle Bäume mit ihnen freuen werden, gleich wie ſie über der Welt Eitelkeit ſeufftzen, Rom. 8, 22. Ja es wird Freude im Himmel ſeyn bey denen Engeln GOttes über einen Sünder, der Buſſe thut, Luc. 15, 10.

(2.) Darnach werden durch die Krafft des Göttlichen Worts die Hecken und Dornen zu ſchönen geraden Dannen, und Myrten-Bäumen werden, die wolriechende Beeren tragen, das iſt, die Menſchen, ſo nicht viel nutz geweſen, und in Sünden ſicher dahin gelebet, die werden mit ſchönen Gaben des H. Geiſtes gezieret werden, und viel Früchte der Gerechtigkeit und Gottſeligkeit bringen.

(3.) Und denn ſo wird die Predigt des Evangelii dem HErrn einen unſterblichen Namen machen, und ein ewiges Zeichen ſeiner unendlichen Gnade und Barmhertzigkeit ſeyn, das nimmermehr ſoll ausgerottet und vertilget werden.

Lehre.

1. Alſo ob wir wol offtmahl mit Eſaia aus dem 53. Capitel v. 1. klagen müſſen: HErr, wer glaubet unſerer Predigt? ſo, daß des Wortes Saamen unterweilen an einen Weg, auf einen Felſen, unter die Dornen fällt, da es nicht fruchtet; ſo trifft es doch immer auch ein gut Land an, da es ſeine Frucht bringet, wie Eſaias hier, und Chriſtus Luc. 8, 8. lehret.

2. Wollen wir aber gute fruchtbare Bäume, das iſt, bußfertige, fromme und ſelige Menſchen werden, zu Lob und Ehre GOttes und unſerer ewigen Seligkeit, ſo laſt uns fleißig an das Wort halten, daſſelbige gern hören, ihm glauben und folgen. Wohl dem, der Luſt hat zum Geſetz des HErrn, und redet davon Tag und Nacht, der wird ſeyn wie ein fruchtbarer Baum, gepflantzet an den Waſſer-Bächen, der ſeine Frucht bringt zu ſeiner Zeit, und ſeine Blätter verwelcken nicht, und was er macht, das geräth wohl. Das verleihe uns GOtt Vater, Sohn, und H. Geiſt, Amen!

Das 56. Capitel.

In dieſem Capitel wird von mancherley Sachen gehandelt.

I. Erſtlich findet ſich darinne eine Buß-Predigt, die der Prophet aus dem Munde Gottes, oder in ſeiner Perſon thut, und ſagt: Sein Heyl, das Chriſtus bringen werde, ſey nahe, und ſeine Gerechtigkeit, die er anrichten werde, ſoll bald offenbaret werden. Es war von der Zeit des Propheten an, biß auf die Zukunfft Chriſti gleichwohl noch ſiebenhundert Jahre; daher Paulus ſaget: Unſer Heyl nach der Zukunfft Chriſti ſey näher, als da wir es glaubten, Rom. 13, 11. Dennoch ſpricht GOtt der HErr, ſein Heyl ſey nahe, daß es komme, und ſeine Gerechtigkeit, daß ſie offenbahret werde, um zweyer Urſachen willen: Erſtlich die Gewißheit ſolches künfftigen Heyls, damit anzudeuten, daß es ſo gewiß kommen ſoll, als wenn es ſchon vor der Thüre wäre. Darnach weil die Gutthaten, die Chriſtus erworben, ſich nicht allein füraus, ſondern auch hinter ſich erſtrecken, und ſind denen, die vor Chriſto gelebt, verheiſſen worden, welche Verheiſſung, ſo ſie mit bußfertigem gläubigen Hertzen angenommen worden, ſind ſie ſelbiger ſo wohl als wir heutiges Tages theilhafftig worden. Denn JEſus Chriſtus, ſeiner Gutthaten nach, geſtern und heute, und derſelbige auch in Ewigkeit, Heb. 13, 8. Weil nun zu würcklicher Genieſſung der Gutthaten Chriſti wahre Buſſe und Glaube an Chriſtum erfordert wird, der ſich durch Vermeidung der Sünden, und Ubung wahrer Gottſeligkeit, als Früchten der Buſſe beweiſet, ſo vermahnet GOtt der HERR alle Menſchen hierzu, und ſagt: Haltet das Recht, laſſet ab von Sünden, dadurch GOttes Gericht auf den Halß geladen wird, und thut Gerechtigkeit; befleiſſet euch wahrer Frömmigkeit und Gottſeligkeit; Sonderlich aber will er, daß man den Sabbath nicht entheiligen, und die Hände halten ſoll, daß ſie dem Neben-Menſchen kein Arges thun, ſondern Liebe beweiſen.

Lehren.

Darum ſollen wir: 1. Nicht meynen, weil Chriſtus unſere Sünde getragen, durch den Glauben an ihn uns vor GOtt gerecht und ſelig machet, daß wir nun unſeres Gefallens leben möchten; Sondern eben darum ſollen wir uns deſto mehr der Frömmigkeit und Gottſeligkeit befleiſſen, dieweil wir GOttes Werck ſind, dazu in Chriſto JEſu geſchaffen, zu guten Wercken, zu welchen uns GOtt vorbereitet hat, daß wir darinnen wandeln ſollen, Epheſ. 2, 10. Denn ohne Buſſe und Glaubeen an Chriſtum und ſein Evangelium kan man der Gutthaten Chriſti nicht genieſſen, wie Chriſtus ſagt: Die Zeit iſt erfüllet, und das Reich GOttes iſt herbey kommen, thut Buſſe und gläubet an das Evangelium, Marc. 1, 5. Wo aber Gottſeligkeit des Lebens, welche eine Frucht der Buſſe und des Glaubens iſt, Matth. 5, 8. ausbleibet, da kan auch keine rechte Buſſe, noch wahrer Glaube ſeyn.

2. Inſonderheit ſollen wir die zwey Stücke wohl in acht nehmen, davon hier abſonderlich geredet wird: Nemlich daß wir den Sabbath oder Feyertag nicht entheiligen, ſondern unverbrüchig halten; und denn, daß wir unſere Hand halten, damit wir dem Nächſten kein Arges thun, ſondern Liebes und Gutes beweiſen. Denn auff die Sabbathe will uns GOtt durch die Predigt ſeines Wortes heiligen, wahre Erkäntnis Gottes, und Vertrauen auf ihn, Neben-Liebe und Furcht GOttes in uns erwecken, und die Wercke in uns ſchaffen, die er in der erſten Tafel ſeiner Gebote verfaſſet hat: Die Liebe aber gegen den Nechſten iſt die Erfüllung der andern Tafel des Geſetzes: In welchen beyden Stücken, ſo wir uns fleißig üben, ſo wird unſere Buſſe und Glaube nicht unfruchtbar ſeyn; und wird uns hier und dort ewiglich wohl gehen.

II. Im andern Theile dieſes Capitels werden die Fremden, das iſt, die aus dem Heydenthum unter das Volck Iſrael kommen, desgleichen die Verſchnittenen, ſo wohl unter denen Iſraeliten, als Heyden, die bey dieſem Volck ſehr verachtet

und verſchmähet waren, und dannenhero in die Gedancken geriethen, als ob ſie als dürre Bäume von dem Volck Gottes abgeſchieden wären, und nicht ſo viel an GOtt und Chriſti Gutthaten hätten, als die Iſraeliten; Dieſe Fremde und Verſchnittene, ſage ich, werden allhie von Gott ſelbſt getröſtet: Sie ſollen ſeine Sabbathe halten, und aus dem daran gepredigten Wort GOTTES ihn lernen erkennen; ſie ſollen thun, was ihm gefällig iſt, ſonderlich den Bund, den er in Chriſto mit dem Menſchlichen Geſchlecht gemacht, mit veſtem Glauben faſſen, ſo ſoll ihnen und ihren Kindern und Nachkommen nichts abgehen; ſondern ſie ſollen in ſeinem Hauſe, in ſeinen Mauren, auf ſeinem H. Berge Zion, das iſt, in ſeiner Chriſtlichen Kirche auf Erden, ſo wohl einen Platz haben als andere, ſie ſollen darinne als in ſeinem Bet-Hauſe erfreuet und gnädiglich erhöret werden; ihre Opffer, und Brand-Opffer, ihre Wercke der Gottſeligkeit, ſo ſie ihm zu Dienſt und Ehren thun, ſollen ihm angenehm und gefällig ſeyn; ſie ſollen einen beſſern Namen haben als die, welche unter dem Jüdiſchen Volck, ſeine Söhne und Töchter heiſſen wollen, aber nur Heuchler ſeyn, und Chriſtum verwerffen; Ja ſie ſollen einen ewigen unvergänglichen Namen haben, nemlich den Namen der Chriſten, welcher biß an Jüngſten Tag, ja ewiglich bleiben muß.

Lehre.

DAbey wir ein Exempel haben deſſen, was Petrus ſagt, Ap. Geſch. 10, 34. 35. daß bey GOtt kein Anſehen der Perſon iſt, ſondern aus allerley Völckern, wer ihn fürchtet und recht thut, der iſt ihm angenehm. Das hat er auch im alten Teſtament bewieſen, da er befohlen, daß man auch die Fremdlinge unter ſein Volck aufnehmen ſoll, wenn ſie zu ihnen begehren: Sonderlich aber hat es ſich im Neuen Teſtament befunden, da er alle Heyden zu dem gläubigen Volck Iſrael, und zu der Gemeinſchafft Chriſti und ſeiner Gutthaten, beruffen und verſammlet hat. Es ſey nun ein Menſch auf Erden ſo ſchlecht, ſo arm, ſo verachtet vor denen Augen der Menſchen, als er immer wolle, ſo iſt er doch, wenn er ein gläubiger Chriſt iſt, bey GOTT ſo hoch angeſehen, als der allervornehmſte; und was der an GOtt, an Chriſto, an ſeinen Gutthaten, an ſeinem ewigen Himmelreich hat, deſſen hat ſich ein jeder Gläubiger auch zu tröſten. Daher auch Johannes von denen Gläubigen ſchreibet, ſie haben Gemeinſchafft mit ihnen, denen heiligen Apoſteln, und ihre Gemeinſchafft ſey mit dem Vater, und ſeinem Sohn JEſu Chriſto, 1. Epiſt. 1, 3.

III. Der dritte Theil dieſes Capitels iſt eine ernſtliche Straff-Predigt, wider die Vorſteher, Lehrer und Prediger ſeiner Kirche, die in ihrem Amt untreu ſind, und daſſelbe nicht gebührend abwarten. Er ſtrafft ſie aber vielerley Sünden halber: erſtlich daß ſie blind wären, und ſelbſt nicht wüſten, was und wie ſie andere lehren ſolten; darnach ſo wären ſie ſtumme Hunde, die nicht ſtraffen können oder wollen; drittens wären ſie faul, und möchten ihr Amt nicht abwarten, wenn ſie ſchon könten; auch wären ſie geitzig, ſähen nur auf ihren Nutzen, und wie ſie ſich bereichern möchten, auf daß ſie ſchwelgen, freſſen und ſauffen, und alle Tage wohl leben könten; wider ſolche mahnet GOtt der HErr alle Thiere auf dem Felde und in dem Walde auf, ſie ſolten kommen, und ſolche freſſen, das iſt, die Feinde, die er über ſein Volck wegen ihrer Sünden ſchicken werde, ſolten ſolche vor andern ergreiffen und aufreiben.

Lehre.

LEhrer und Prediger ſollen ſich vor dieſen und dergleichen Stücken hüten, und ſehen, daß ſie in ihrem Amt getreu erfunden werden. Denn ſie ſind Haußhalter über GOttes Geheimniſſe, von welchen man nicht mehr fordert, als daß ſie getreu erfunden werden, 1. Cor. 4, 2. Sonſten geben ſie Aergernis, und machen, daß ihr Amt verläſtert wird, 2. Cor. 6, 3. und laden auf ſich die Straffe, die GOtt denen, die Aergernis anrichten, gedrohet hat, daß ihnen beſſer wäre, es hienge ein Mühlſtein an ihrem Halſe,

Halſe, und würden im Meer erſäufft, da es am tiefſten iſt, Matth. 18, 6.

IV. Endlich wird über diejenigen geklaget, die es nicht achten, ſondern es für ein gemein Werck halten, wenn GOtt fromme Leute, die der Kirche und gemeinem Nutzen wohl vorgeſtanden, durch den zeitlichen Tod hinweg nimmt. Sie kommen zwar zur Ruhe, aber ſolches ſey ein Anzeigen künfftigen Unglücks, vor welchem ſie weggeraffet werden.

Lehre.

WIr werden darbey erinnert, daß man es ſoll zu Hertzen faſſen, wenn fromme und nützliche Leute dahin fallen, denn weil man hernach ihrer nützlichen Dienſte, ſonderlich aber ihres Gebets, damit ſie wider den Riß geſtanden, entrathen muß, Ezech. 22, 30. ſo ſind ſolche Todes-Fälle gemeiniglich Vorboten bevorſtehenden Unglücks. Denn gleich wie, wenn ein groß Ungewitter vorhanden, ein getreuer Hirte ſeine Schäflein einführet: ſo thut auch der getreue Ertz-Hirte gegen ſeine Auserwehlten; der wolle auch uns zu ſeiner Zeit zur Ruhe bringen, Amen!

Das 57. Capitel.

JN dieſem Capitel handelt der Prophet von drey Stücken.

I. Straffet er hefftig das Jüdiſche Volck, wegen Verachtung des Göttlichen Worts und deſſelben Diener: Wie auch wegen ihrer Abgötterey, die ſie hin und wieder trieben. Er ſchilt ſie übel aus, und heiſt ſie Kinder der Tagwehlerin, und einen Saamen des Ehebrechers und der Huren: Iſt ſo viel als Hexen- und Hurenkinder. Woran, ſagt er, wolt ihr nun eure Luſt haben, über wem wolt ihr nun das Maul auffſperren, und die Zunge heraus recken? wie ihr mir und andern Propheten, die euch GOttes Wort geſagt, gethan habet, ihr Kinder der Boßheit und Ubertretung, ihr falſch berühmter Saame Abrahams. Hierauff beſchreibet er ihre ſchändliche Abgötterey unter dem Gleichnis einer unverſchämten Schandhure, und ſagt; Sie lauffen den Götzen nach, als eine Hure in der Brunſt: und verrichten ihren Götzendienſt, als eine Hure ihre Hurerey, unter grünen Bäumen, oder Felsklippen, an denen Bächen, da ſie auch ihre eigene Kinder aus gottloſer Andacht ſchlachten, und denen Götzen auffopffern. Auch richten ſie ihr Lager, das iſt, ihre Capellen, Altäre, oder Stiffte, da ſie mit denen Götzen huren, auf hohen Bergen auf, und laſſen allda hinter der Thüre und Pfoſten die Sachen, die ſie denen Götzen gelobt haben, zum Gedächtnis. Auch ziehen ſie in Gefährligkeiten, aus lauter Unglauben und Mißtrauen gegen GOtt, mit Oel, Gewürtz und andern Gaben in die Ferne, zu Heydniſchen Königen, ſie um Hülffe anzuſuchen, vor denen ſie ſich zu ihrer eignen Schande bis zur Erde, oder ſchier zur Hölle hinunter bücken, und erniedrigen. In ſolchem allem werden ſie nicht müde, und laſſen nicht ab, ſo lange ſie ein Leben oder Athem in ihnen haben; Sie ſorgen alſo immer für ihr Thun, das doch eitel Lügen und falſch iſt, und vergeſſen des rechten wahren GOttes gantz und gar.

Lehren.

HIerbey ſehen wir: 1. Was die Ehre ſey, die man rechtſchaffenen Lehrern und Predigern des göttlichen Worts in der Welt anthut; Nemlich daß man ſie verſpottet, verlachet, das Maul gegen ihnen auffſperret, und die Zungen heraus recket, ſonderlich wenn man denen Leuten ein wenig ſtarck zuredet, nnd ihre böſen Wercke heraus ſtreichet. So iſt es Eſaiä, Jeremiä, und andern Propheten ergangen: das iſt auch Chriſto ſelbſt und ſeinen Apoſteln wiederfahren, die für der Welt ein Schau-Spiel haben ſeyn müſſen, und ſind ſtets als ein Fluch der Welt, und Feg-Opffer aller Leute gehalten worden, 1. Cor. 4, 9.-13. Darum wenn Lehrer und Prediger heutiges Tages dergleichen innewerden, ſollen ſie es ihnen nicht laſſen wehe thun, und ſich erinnern, was Chriſtus ſagt: Selig ſeyd ihr, wenn euch die Menſchen um meinet willen ſchmähen, verfolgen, und reden allerley

Ubels von euch, ſo ſie daran lügen; Seyd frölich und getroſt, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden; denn ſo haben ſie auch denen Propheten gethan, die vor euch geweſen ſind.

2. Darnach ſiehet man auch, wie ein ſchändlich Laſter die Abgötterey iſt, da man entweder denen Götzen dienet, oder auſſer und wider GOttes Wort eigenwilligen Gottesdienſt anſtellet, oder auch auf Menſchen mehr als auf GOtt ſich verläſſet: Das iſt ein geiſtlicher Ehebruch und Hurerey, da man an GOtt brüchig und meineydig wird, welcher ſeiner Kirche Mann zu ſeyn ſich verſprochen, wie Eſaias droben Cap. 54, 5. geſagt hat. Und das iſt ſo viel gröſſere Sünde, ſo viel GOtt höher und gröſſer iſt, als menſchliche Eheleute, die einander die verſprochene Treue nicht halten. So nun leiblicher Ehebruch und Hurerey vom Reiche GOttes ausſchlieſſet, wie vielmehr ſolcher geiſtliche Ehebruch und Hurerey, die Abgötterey, welcher Abgöttiſcher Theil ſeyn wird in dem Pful, der von Feuer und Schwefel brennet, Offenb. 21, 8.

II. Von welcher Straffe auch GOtt ſelbſt im andern Theile dieſes Capitels handelt, und anzeiget, daß ſolchen Abgöttiſchen über die gemeldte hölliſche ewige Straffe, auch zeitliche Plagen und Straffen werden zu Hauſe kommen. Meyneſt du, ſagt GOtt der HERR, ich werde allwege darzu ſchweigen, daß du mich ſo gar nicht fürchteſt? O nein. Ich will dir deine vermeynte ſchöne Gerechtigkeit, die du meyneſt von deiner Abgötterey zuhaben, anzeigen, und an Tag bringen, und deine Wercke, daß ſie dir kein Nutz ſeyn ſollen; Ich will Unglück über dich bringen, und wenn du zu mir um Hülffe ſchreyen und ruffen wirſt, ſo will ich nicht hören, ſondern dich zu deinen Abgöttern weiſen, die magſt du dir helffen laſſen. Aber ſie werden nicht daheime, ſondern weggeführt, und wie eitel Ding verſtoben ſeyn.

Lehren.

Dabey wir 1. ſehen, daß GOTT die oberzehlte Abgötterey auch zeitlich nicht ohngeſtrafft läſſet, ſeine Ohren von ſolchen Leuten abwendet, und ſie nicht mehr höret, ſondern in ihrem Unfall hülffloß, und zu Spott und Schanden werden läſſet.

2. Er ſchweiget gleichwohl zu dieſer und andern Sünden, wenn man ohne Furcht GOttes dahin lebet. Aber er ſchweiget nicht allemahl, ſondern kommt endlich mit ſeiner Straffe deſto härter, je länger er zugeſehen, und geſchwiegen hat.

III. Endlich verſpricht GOtt der HErr Gnade allen denen, die auf ihn trauen, und ſaget: Sie werden das Land erben, und ſeinen heiligen Berg beſitzen, das iſt, ſie werden in der Chriſtlichen Kirche hier auf Erden ſeyn und wohnen, und unter ſeinem Schutz und Schirm ſicher ſeyn: und ob ſie ſchon unterweilen Anſtöſſe haben, ſo werden ſie doch in der Noth Raum und Troſt haben.

Er der HErr, der ſonſt in der Höhe als ein Regent in der Welt, und in dem Heiligthum bey ſeiner Kirche auf Erden wohne, wolle auch inſonderheit mit Gnaden bey denen ſeyn und wohnen, welche ihrer noch anhangenden Sünden halber betrübet ſind, und ſich vor GOttes Zorn fürchten, damit er ſie durch ſein Evangelium wieder tröſte und erquicke.

Und ob er ſchon unterweilen hadere und zürne, und ſie um ihrer anklebenden Sünden willen väterlich züchtige, ſo ſoll es doch nicht immer währen, ſondern ein ſanffter Geiſt und Athem von ſeinem gnädigen Angeſicht ſoll ſie wiederum anwehen und erquicken. Deſſen erzehlet er gleichſam ein Exempel, und ſaget: Ich war zornig über mein Volck wegen ihres Geitzes, und verbarg mein Angeſicht vor ihnen, und züchtigete ſie, da giengen ſie in der Irre, in dem Elend, als wie die Schaafe, die von ſich ſelber nicht wieder zum Hirten kommen können. Aber da tröſtete ich ſie wiederum mit dem Evangelio, ſamt denen Frommen, die über die Boßheit der andern Leid trugen. Ich will, verſpricht der HErr weiter, durch den Mund und die Lippen der Prediger des heiligen Evangelii, Friede, GOttes Gnade, und Vergebung der Sünden verkündigen laſſen,

nicht

nicht allein denen Jüden, welche nahe ſind, ſondern auch denen Heyden, welche ferne ſind, und will ſie heilen und ſelig machen. Aber die Gottloſen, Unbußfertigen, die in ihren Sünden beharren, die ſollen keinen Frieden in ihrem Gewiſſen, ſondern immerwährende Unruhe haben, gleich wie das Meer, wenn es ungeſtümm wird, und eitel Koth und Unflath auswirfft.

Lehre.

DAs iſt eine tröſtliche Predigt, die leicht zu faſſen und zuverſtehen, und zu Nutz zu machen iſt. Nur ſollen wir hierbey fleißig die dreyerley Wohnungen GOttes bedencken, davon er hier ſelber redet. Die erſte iſt die Höhe, ſeine allgemeine Gegenwart, dadurch er Himmel und Erden erfüllet, Jerem. 23, 24. und alles im Himmel und auf Erden regieret, und alle Dinge trägt mit ſeinem kräfftigen Wort, Hebr. 1, 3. Die andere Herberge und Wohnung iſt ſein Heiligthum, das iſt, erſtlich ſeine Chriſtliche Kirche auf Erden, deren Chriſtus ſein Sohn, in dem er iſt, und derſelbige in ihm, ſeine Gnaden-Gegenwart verſprochen, da er ſagt: Matth. 28, 20. Ich bin bey euch alle Tage, bis an das Ende der Welt. Und wiederum: Wo zwey oder drey in meinem Namen verſammlet ſeyn, da bin ich mitten unter ihnen, Matth. 18, 20. Solch Heiligthum ſind aber auch Tempel und Gottes-Häuſer, da ſein Wort geprediget und verkündiget wird, da will er auch mit ſeinem Segen wohnen, wie er ſagt: An welchem Orte ich meines Namens Gedächtnis ſtifften werde, da will ich zu dir kommen, und dich ſegnen, 2. B. Moſ. 20, 24. Darum wir uns gerne an ſolchem Orte auch ſollen finden laſſen. Die dritte Wohnung iſt ein demüthiges, betrübtes, bußfertiges Hertz, darinne er auch mit ſeinen Gnaden ſeyn und wohnen will; welches aller Betrübten einiger Troſt ſeyn ſoll, damit ſie ſich in ihrer Kümmernis und Betrübnis auffrichten, und dieſes werthen Gaſtes ſich freuen ſollen; welcher iſt GOtt Vater, Sohn und Heiliger Geiſt, einiger wahrer GOtt, hochgelobet in Ewigkeit, Amen!

Das 58. Capitel.

DIeſes Capitel beſtehet vornemlich auf drey Puncten:

I. Wird der Prophet von GOTT ſelbſt ernſtlich erinnert und vermahnet, daß er ſeines Volcks Sünden, und ſonderlich ihre Heucheley mit allem Ernſt ſtraffen ſoll. Ruffe getroſt, ſagt er zum Propheten, und ſey hierinne unverzagt und unerſchrocken: höre nicht gleich auf, ſondern halt immer an: auch ſchone nicht, es ſeyn die Zuhörer, wer ſie wollen, hohe oder niedrige Standes-Perſonen: Erhebe deine Stimme, und ſchreye mit vollem Halß, daß man dich höre, wie einen Poſaunen-Schall. Was ſoll aber er alſo ausruffen und verkündigen? Antwort: Verkündige, ſagt GOtt der HErr, meinem Volck ihre vielfältige Ubertretung, und dem Hauſe Jacob ihre groſſe und ſchwere Sünden.

Lehre.

HIermit nun werden Lehrer und Prediger des Göttlichen Worts ihres Amts erinnert; ſonderlich aber des Straff-Amts, wider einreiſſende, oder im Schwange gehende Sünden und Laſter. Da müſſen ſie nicht darzu ſtille ſchweigen, ſondern ruffen, und ſich nichts erſchrecken und abhalten laſſen, ſondern getroſt fortfahren und anhalten; auch niemand ſchonen, oder einige Perſon anſehen, ſondern an welchen ſich Sünden finden, an denen ſollen ſie ſelbige ſtraffen; nicht mit verdeckten Worten, oder mumlender Stimme, daß man nicht eigentlich wiſſe, ob es geſtochen oder gehauen, ſondern mit lauter und heller Stimme, die als eine Poſaune erſchalle, daß man wiſſe und verſtehe, was und wen man im Straffen meyne. Solches hat GOtt der HErr auch dem Propheten Ezechiel befohlen: Du Menſchen-Kind, ſpricht er, Ezech. 3, 17. 18. Ich habe dich zum Wächter geſetzet über das Hauß Iſrael, du ſolt aus meinem Munde das Wort hören, und ſie von meinetwegen warnen. Wenn ich nun dem Gottloſen ſage, du muſt um dieſer oder jener Sünde willen

willen des Todes ſterben, und du warneſt ihn nicht, und ſageſt es ihm nicht, damit ſich der Gottloſe für ſeinem gottloſen Weſen hüte, auf daß er lebendig bleibe, ſo wird der Gottloſe um ſeiner Sünden willen ſterben, aber ſein Blut will ich von deiner Hand fordern. Wo du aber den Gottloſen warneſt, und er ſich nicht bekehret von ſeinem gottloſen Weſen und Wege, ſo wird er um ſeiner Sünden willen ſterben, aber du haſt deine Seele errettet. Hier hören wir, was allen Predigern für Gefahr darauff ſtehet, wenn ſie das Straff-Amt nicht gebührend gebrauchen; welches alle Zuhörer fleißig mercken, und deßwegen die Straff-Predigten mit Gedult auffnehmen ſollen, nicht allein, damit ſie der Prediger ſchonen, die für ſie Rechenſchafft geben müſſen, ſondern auch ihrer ſelbſt, als denen zeitlich und ewig Leben oder Tod darauff ſtehet, wenn ſie ſich ſtraffen und warnen laſſen, oder halßſtarrig widerſetzen.

II. Giebt GOtt der HErr dem Propheten eine Inſtruction und Unterricht, und gleichſam ein Formular, was und wie er an ſeinem Volck ſtraffen ſoll. Erſtlich ſoll er an ihnen ſtraffen, daß ſie ſich ſtellen, und angeſehen ſeyn wollen, als ob ſie GOtt täglich ſuchten, und ſeine Wege, Gebote und Befehle zu wiſſen begehrten; ja als ob ſie ſchon alles gethan, und ſich niemahls dawider vergriffen hätten, wolten gerne mit GOtt rechten, warum er ſie noch weiter anklage, da er vielmehr ihre Frömmigkeit belohnen ſolte. Inſonderheit aber ſoll er ihr vermeynt und heuchleriſch Faſten ſtraffen, da ſie wunder meynen, wie ſie GOtt damit einen groſſen Dienſt thun, und beklagen ſich über ihn, daß er ſolches nicht wolle anſehen, gleich als ob er nichts darum wüſte. Darneben ſie doch allerley Muthwillen, ſonderlich wider ihren Nächſten, treiben, ſie hadern, zancken, ſchlagen einander, haben keine Gedult mit ihrem armen Nächſten, der ihnen etwas ſchuldig, und dringen ihn, wider ſein Vermögen auf das äuſſerſte; ihr Faſten beſtehe nur darinne, daß ſie ihrem Leibe des Tages ein wenig übel thun, und abbrechen, den Kopff hängen, auf einem harten Sack oder in der Aſche und Staube auf Erden liegen; welches Faſten GOtt nicht könne angenehm oder gefällig ſeyn; und das ſoll der Prophet hart an ihnen ſtraffen.

Lehre.

Wir ſehen dabey, ob wohl das Faſten an ſich ſelbſt nicht unrecht, ſondern eine feine auswendige Zucht und Ubung iſt, und auch göttlichen Befehl hat: So kan es doch auf viel Wege gemißbrauchet werden, daß es GOtt nicht angenehm iſt, ſondern zur Sünde gerechnet wird: Als 1. wenn man meynet, man thue GOtt mit dem Werck des Faſtens an ſich ſelbſt, ohn weitern Zuſatz, einen groſſen Gefallen, und könne ſeine Gnade damit erlangen. Darnach 2. wenn man vor denen Leuten damit will geſehen ſeyn. Ferner 3. wenn man das Faſten auf einen Unterſchied gewiſſer Speiſen ſetzet. 4. Allermeiſt aber wenn keine Buſſe dabey iſt, und man neben dem Faſten in allerley Sünden und Laſtern liegt: Und ſonderlich wenn das Hertz voll Haß und Neid gegen dem Nächſten iſt, auch keine Liebe, keine Barmhertzigkeit gegen Arme und Dürfftige bewieſen wird: ſolch Faſten kan GOtt nicht gefallen, ſo wenig ihm das Opffer gefiehl, das er doch ſelbſten befohlen hatte, welches von dergleichen Unbußfertigen, Gottloſen, Unbarmhertzigen her kam. Davon auch Chriſtus Matth. 9, 13. aus dem Propheten Hoſ. am 6, 6. ſpricht: Ich habe Luſt an Barmhertzigkeit, und nicht am Opffer.

III. Was aber ein rechtmäßig, GOtt wohlgefällig Faſten ſey, das lehret GOtt der HErr ſelbſt im dritten Theile dieſes Capitels. Insgemein fordert er ein bußfertig Hertz, das ſich nicht für unſchuldig halte, ſondern ſeine Sünde erkenne, Reu und Leid darüber trage, davon ablaſſe, und ſich wahrer Frömmigkeit und Gottſeligkeit befleißige. Deſſen er Exempels-weiſe etliche Stücke erzehlet: Nemlich, man ſoll dem Nächſten nicht Ubels thun, und nicht nach der Strenge mit den armen Leuten verfahren, ſie nicht gleich ſtecken und pflöcken, wenn ſie etwas ſchuldig ſind, und Armuth halber nicht bezahlen können.

können. Dargegen aber ſoll man Armen und Dürfftigen gutes thun; die Hungerigen ſpeiſen, die im Elende ſind, herbergen, die Nackenden kleiden, und gedencken, daß ſie unſer Fleiſch, und unſerer Natur ähnlich ſind, und wir alle von einem Blut entſpringen. Ingleichen ſoll man auch den Neben-Menſchen nicht beſchweren, nicht übel von ihm reden, mit Fingern auf ihn deuten, nicht affterreden und verleumden, richten oder urtheilen. Endlich ſoll man den Fuß von dem Sabbath kehren, alſo daß einer nicht thue nach ſeinen böſen Lüſten, und mit böſem Wandel und laſterhafften Leben ſelbigen entheilige und verunreinige, ſondern GOttes Wort und Wercke drinnen übe, dazu der Sabbath von GOTT geordnet worden, zu ſeinem Lob und Preiß. Das nun, ſagt GOtt der HErr, ſey das rechte von ihm erwehlete Faſten, und denen, die alſo faſten, verſpricht er alles gutes. Dein Licht, ſagt er, wird herfür brechen wie die Morgenröthe, ja im Finſternis auffgehen, das iſt, du wirſt allenthalben Glück und Segen haben, und mitten im Unglück Troſt finden. Deine Beſſerung wird ſchnell wachſen, daß du reicher wirſt an Guth und Seligkeit. Wenn du zu GOTT ruffeſt, wird er dich erhören; Er wird dich mit ſeinem Geiſt allezeit den guten Weg leiten und führen; auch in der Theurung wirſt du gnug haben, wie ein gewäſſerter Garten; Die Wüſte wird durch dich gebauet werden, das iſt, du wirſt ein Schützer und Beſſerer im Lande ſeyn, vielen andern nutzen und helffen. Du wirſt Luſt an dem HErrn haben, und dich ſeiner erfreuen; Er aber wird dich erhöhen, und zu Ehren bringen, und endlich an der Erbſchafft ewiger Seligkeit laſſen anſtehen.

Lehren.

Alſo ſehen wir: 1. Wie die guten Wercke, beyde der erſten und andern Tafel, die aus bußfertigem gläubigem Hertzen erfolgen, reiche Belohnung bey unſerm HErrn und GOtt zeitlich und ewiglich finden. Darum wir der Vermahnung Pauli auch nachkommen ſollen, die er Timotheo thut, und ſagt: 1. Tim. 4, 8. Ube dich ſelbſt an der Gottſeligkeit, denn die leibliche Ubung iſt wenig nütze: Aber die Gottſeligkeit iſt zu allen Dingen nütze, und hat Verheiſſung dieſes und des zukünfftigen Lebens. Das iſt gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort, denn des HErrn Mund ſagt es, wie dieſes Capitel beſchlieſſet.

2. Sonderlich aber ſollen wir die Wercke der Liebe und Barmhertzigkeit gegen arme und dürfftige Mit-Chriſten uns wohl laſſen befohlen ſeyn; denn die haben nicht allein den reichen Segen auf ſich, den GOTT allhier verſpricht; ſondern ſie müſſen auch am Jüngſten Gerichte Zeugen unſers Chriſtenthums und Glaubens ſeyn, und der HErr Chriſtus will ſie auffnehmen, als ob ſie ihm ſelbſt geſchehen wären, und die, ſo aus Glauben an ihn dergleichen Wercke der Barmhertzigkeit bewieſen haben, will er als die Geſegneten ſeines Vaters heiſſen eingehen in das Reich, das ihnen von Anbegin bereitet geweſen. Dahin verhelffe auch uns GOtt Vater, Sohn, und Heiliger Geiſt, Amen!

Das 59. Capitel.

Dieſes Capitel theilen wir in zwey Theile:

I. Im erſten Theile werden wir berichtet, woher die Ungnade GOttes komme, daß er in Nöthen mit ſeiner Hülffe vielmahl verzeucht, nemlich von der Sünde, deren ein ziemliches Regiſter erzehlet wird.

Siehe, ſagt der Prophet: Es iſt weder die Hand GOttes zu kurtz, noch ſeine Ohren zu dick, daß er nicht hören, oder helffen könne; Sondern euere Untugend ſcheiden GOtt und euch von einander, und euere Sünde machen, daß er ſein Angeſicht vor euch verbirgt, und euch nicht höret, wenn ihr ſchon zu ihm ruffet. Was aber für Sünden? Antwort: Solche erzehlet der Prophet nach denen Gliedern des menſchlichen Leibes, mit welchen ſolche Sünden begangen werden. Die Hände, ſagt er, ſeyn mit Blut befleckt, und die Finger mit Untugend: Dadurch verſtehet er alle Sünden, die mit Händen began-

gen werden, als Mord, Todſchlag, Rauberey, und Dieberey. Euere Lippen reden Falſches, und euere Zunge dichtet Unrechts. Es iſt zwar die Zunge ein klein Glied, richtet aber viel Ubels an, Jac. 3, 5. mit Reden und Schweigen; mit Reden, wenn man mit Lügenwerck umgehet im gemeinen Leben, in der Policey, auch in der Kirche mit irriger und falſcher Lehre; mit Schweigen aber, wenn man die Wahrheit und Gerechtigkeit in der Policey und in der Kirche verſchweiget, und niemand ſelbige vertheidiget, oder für ſie ſtreitet, ſondern man verläſſet ſich auf eitel untüchtige Dinge: Sie gehen mit falſcher Lehre ſchwanger, da ſie doch nichts als Mühe und Arbeit, und Unruhe des Gewiſſens gebären. Solche falſche Lehrer brüten Baſilisken-Eyer aus, die tödlich ſind, man eſſe oder zutrete ſie, denn da fahren Ottern heraus, die auch vergifften und tödten: Sie würcken Spinneweben, damit man ſich nicht decken oder kleiden kan: Alles, was ſie thun und vornehmen, iſt nichts denn vergebliche Mühe, darzu auch Frevel und Gewaltthätigkeit.

Gleichfals lauffen ihre Füſſe nur zum Böſen, und ſind ſchnell unſchuldig Blut zuvergieſſen, oder ſonſten an denen Armen Gewalt zu üben. Welches alles daher kommt, daß ſie von GOtt und ſeinem Wort nichts wiſſen: in ihrem Hertzen verkehrt ſind, daher in ihren Gedancken, Worten und Wercken nichts gutes iſt. Was aber hieraus folge, das erzehlet der Prophet auch, und ſagt: Darum ſey das Recht ferne von uns, und wir erlangen die Gerechtigkeit nicht; wenn man auf das Licht harre, ſo werde es dunckel und finſter; wenn man auf das Glück warte, ſo komme eitel Unglücke, darüber die Leute aus Ungedult klagen, und wie die Tauben ächtzen, und haben doch ſolches keinem andern Dinge, als ihren Sünden zuzumeſſen.

Lehren.

Darbey wir denn 1. die äuſſerſte Verderbung der menſchlichen Natur ſehen, daran weder Hände noch Füſſe, weder Hertz noch Mund, weder Sinn noch Gedancken gut, ſondern alles verderbt iſt, inwendig und auswendig, von der Fußſolen an, bis auf die Scheitel. Denn wir ſollen nicht dafür halten, daß dieſes, was bishero beygebracht, allein die Jüden angehe, ſondern es iſt eine Abbildung der gemeinen menſchlichen Natur. Inmaſſen denn Paulus ſolches auf das gantze menſchliche Geſchlechte zeucht, und ſaget: Rom. 3, 10-17. Da iſt nicht, der gerecht ſey, auch nicht einer; da iſt nicht der verſtändig ſey, da iſt nicht, der nach GOtt frage. Sie ſind alle abgewichen, und alleſamt untüchtig worden, da iſt nicht der gutes thäte, auch nicht einer. Ihr Schlund iſt ein offen Grab, mit ihren Zungen handlen ſie trüglich. Ottergifft iſt unter ihren Lippen, ihr Mund iſt voll Fluchens und Bitterkeit: Ihre Füſſe ſind eilend Blut zuvergieſſen. In ihren Wegen iſt eitel Unfall und Hertzeleid, und den Weg des Friedens wiſſen ſie nicht. Welche letztern Worte eben aus dieſem 59. Capitel Eſaiä genommen ſind. Daraus wir ſehen, daß dieſes Sünden-Bild, welches uns Eſaias hier vorſtellet, nicht nur auf die Jüden, ſondern auf alle Menſchen, ihrer ſündlichen Art und Natur nach, gerichtet iſt; damit auch andere Schrifft übereinſtimmet: Wer kan ſagen, ich bin rein in meinem Hertzen, und lauter von Sünden? Sprüchw. 20, 9. Alle Menſchen ſind Lügner, Pſalm 116, 11. Alles Tichten und Trachten des menſchlichen Hertzen iſt nur böſe immerdar, 1. B. Moſ. 6, 5. und 8, 21.

2. Wir ſehen aber auch hieraus, was dieſe verderbte Natur für ein elend Weſen bey uns anrichte: Denn ſie iſt gleichſam eine Scheidewand und Mauer zwiſchen GOtt und uns, die nicht allein ſein väterlich Angeſicht vor uns verbirget, ſondern auch alle Göttliche Hülffe in allerley Nöthen von uns abwendet. Wie ein traurig und elend Anſehen hat es, wenn nur der Himmel mit Wolcken überzogen wird, daß wir die Sonne nicht anſchauen, noch ſie das Erdreich erwärmen und erquicken kan? unendlich ärger iſt es, wenn GOttes gnädig Angeſicht vor uns verborgen, und ſeine Hülffe von uns abgewendet

wendet wird; welches nichts anders als die Sünde thut. Denn wie die Sonne immer leuchtet und wärmet: Aber die dicken Wolcken hindern offtmahls, und benehmen uns ihren Schein und Wärme; alſo wäre GOtt immerdar geneigt zu hören und zu helffen, wenn wir dieſe dicke Wand der Sünden nicht zwiſchen ihm und uns ſetzeten.

3. Inſonderheit aber mahlet uns Eſaias auch für, wie ein ſchädlich Ding es um irrige und falſche Lehre ſey; desgleichen, wie ein unnütz und untüchtiges Ding es um der natürlichen Menſchen Wercke ſey, wenn ſie auch am allerbeſten zu ſeyn ſcheinen. Falſche Lehre bildet er ab durch Baſilisken-Eyer, welche den gewiſſen Tod bringen, man eſſe oder vertrete ſie: iſſet man ſie, ſo iſt es eitel tödlich Gifft; zutritt man ſie, ſo wiſcht eine Otter heraus, die auch den Menſchen vergifftet und tödtet; Alſo iſt falſche Lehre ein tödlich Gifft, welches Leib und Seele vergifftet, und zeitlichen und ewigen Tod verurſachet, wer damit angeſteckt wird. Die Wercke aber der natürlichen Menſchen werden uns fürgeſtellt unter dem Gleichnis einer Spinnewebe, damit man ſich weder decken noch kleiden kan; alſo können wir unſere Schande, unſere Sünde damit vor GOtt nicht decken, es gehört ein beſſer und dicker Gewebe dazu, nemlich das Kleid des Heyls, und der Rock der Gerechtigkeit, den uns Chriſtus erlanget und erworben, davon Eſaias in dieſem Capitel auch handelt.

II. Denn im andern Theile dieſes Capitels führet der Prophet Chriſtum auf, als einen tapffern, eiferigen, über ſeine Feinde hefftig erzürnten Kriegesmann, und ſagt: Er laſſe ihm übel gefallen, daß kein Recht noch Gerechtigkeit unter denen Menſchen ſey, ſondern eitel Sünde und Unrecht regiere. Er verwundere ſich auch, daß ſich niemand des um der Sünde willen von GOtt abgeſchiedenen, verlohrnen, und verdammten menſchlichen Geſchlechts annehme, und es vertrete, darum wolle er ſelbſt ſich der Sache annehmen, und ihm ſelbſt und den Menſchen durch ſeinen allmächtigen Arm helffen, und ſie durch ſeine Gerechtigkeit erhalten, als der von allen Sündern abgeſondert iſt. Er ziehe, ſagt Eſaias, Gerechtigkeit an als einen Pantzer, und ſetze den Helm des Heyls auf ſein Haupt, und ziehe mit groſſem Ernſt aus wider ſeine und unſere Feinde, Sünde, Tod, Teufel, und Hölle zu überwinden, auch die Heyden in denen Inſuln zu beſtreiten, wenn ſie ſich ihm nicht gutwillig unterwerffen wollen; damit wahre Gottesfurcht und Gerechtigkeit, zu Ehren des göttlichen Namens, wieder unter die Menſchen in der gantzen Welt, von Auffgang der Sonnen bis zu ihrem Niedergang gebracht werde. Denn es werde Chriſtus als ein Erlöſer kommen nicht allein denen zu Zion, das iſt, dem Jüdiſchen Volck, ſondern auch allen in der Welt, die ſich von den Sünden bekehren werden, ꝛc. Denen wolle er ſeinen H. Geiſt verleihen, und ſein Wort in ihren Mund legen, dadurch die Menſchen erneuert, gerecht, und ewig ſelig werden ſollen; wenn ſie das Wort mit Glauben annehmen, welches von ſeiner auserwehlten Kirche und Gemeine nicht mehr ſoll genommen werden, von nun an bis in Ewigkeit.

Lehre.

Alſo haben wir hier einen richtigen Weg, wie wir wiederum zu GOtt, und unſerer ewigen Seligkeit, die wir allein bey GOtt und in GOtt finden, und von welchem wir durch unſere Sünde ſind geſchieden worden, kommen mögen: Nemlich dieſe Scheide-Wand muß abgebrochen, die Sünde aufgehoben, Tod, Teufel, und Hölle zuſtöret werden. Welches niemand thun kan, und allbereit gethan hat, als Chriſtus JEſus GOttes Sohn, an dem wir haben die Erlöſung durch ſein Blut; nemlich die Vergebung der Sünden, Epheſ. 1, 7. Der darzu in die Welt kommen, daß er des Teufels Wercke zuſtöre, 1. Joh. 3, 8. Der dem Tode ein Gifft, der Höllen eine Peſtilentz worden, Hoſ. 13, 14. 1. Cor. 15, 54. Der muß uns ſeinen Heil. Geiſt ſchencken, und ſein Wort geben, durch deſſen Krafft wir bekehrt, gläubig, und zu neuen Menſchen wiedergebohren werden.

werden. Durch dieſen Glauben werden wir gerecht, haben Frieden mit GOtt, durch unſern HErrn JEſum CHriſtum, durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu der Gnade, darinne wir ſtehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünfftigen Herrligkeit, die GOtt geben ſoll. Dafür ſey ihm durch Chriſtum im H. Geiſt, Lob, Ehre, und Preiß geſagt, von nun an bis in Ewigkeit, Amen!

Das 60. Capitel.

DIeſes ſchöne und tröſtliche Capitel, welches eine Weiſſagung iſt von Chriſto und ſeinem Reich, das er durch das Evangelium anrichten werde, mag wol in drey Theile gefaſſet werden.

1. Vermahnet der Prophet das Jüdiſche Volck; ſie ſollen ſich aufmachen und licht werden, die Finſternis und den Schlaff aus den Augen wiſchen, und ſich aufmuntern; Warum? Denn ihr Licht, Chriſtus, der verſprochene Meſſias und Heyland der Welt, komme, und die Göttliche Herrligkeit gehe mit vollem Schein auf. Alle andere Heydniſche Völcker ſitzen im Finſternis, und haben keine wahre ſeligmachende Erkäntnis GOttes. Sie die Jüden ob ſie wol ein klein Lichtlein davon haben, ſey es doch nur ein linckler Schein gegen dem Licht, das nun über ihnen aufgehe, und gegen der Herrligkeit, die über ihnen erſcheinen werde; in welchem hellgläntzenden Licht auch die Heyden ſamt ihren Königen wandeln werden.

Lehren.

HJerbey nun haben wir zu bedencken die Herrligkeit unſers HErrn Chriſti, der ein Licht genennet wird: Nicht aber ein ſchlecht Licht, dergleichen im Himmel und auf Erden viele gefunden werden, ſondern ein ſolch Licht, daran die Göttliche Herrligkeit erſcheinet; der auch der Aufgang aus der Höhe genennet wird, Luc. 1, 78. Die Sonne der Gerechtigkeit, Mal. 4, 2. Darum was Sirach von dem Licht dieſer Welt, der Sonne, ſagt, das können wir vielmehr und beſſer auf Chriſtum, dieſe Sonne der Gerechtigkeit, deuten und ſagen: Ich will preiſen des HErrn Werck, Chriſtus, die Sonne der Gerechtigkeit, giebt aller Welt Licht, und ſein Licht iſt das allerhelleſte Licht. Es iſt ein Wunderwerck des Allerhöchſten, ja der Allerhöchſte ſelber. Darum wenn wir gleich viel von ihm ſagen, ſo können wir doch nicht alles erreichen; kurtz, er iſt es gar, Sir. 43, 29. So man ſich nun an der Sonnen Licht beluſtiget, Freude und Wonne darüber ſchöpffet, wie vielmehr ſollen wir uns dieſes Lichts, dieſer Sonne der Gerechtigkeit freuen. So man groſſen Fleiß anwendet, der leiblichen Sonnen Lauff zu erforſchen, wie vielmehr Fleiß ſollen wir anwenden, daß wir uns um dieſe Sonne der Gerechtigkeit wol verſtehen, und ſehen, daß wir ihre Krafft, Würckung und dergleichen aus GOttes Wort erlernen.

2. Demnach aber dieſes Licht über dem Jüdiſchen Volck erſtlich aufgangen, und dannenhero ihr Licht genennet wird, ſo ſehen wir darbey die groſſe Ehre und Herrligkeit, die dieſem Volck vor andern Völckern in der gantzen Welt widerfahren iſt. Ihr iſt dieſes Licht, weil es ihren Vorfahren am erſten von GOTT verſprochen worden, wie Zacharias Luc. 1, 72. ſagt. Ihr iſt es, weil es aus ihnen herkommen und gebohren worden; Denn Chriſtus iſt aus den Vätern nach dem Fleiſch, welcher iſt GOtt über alles, gelobet in Ewigkeit, Rom. 9, 5. Ihr iſt es; weil es unter ihnen am allererſten ſeinen Schein herfür leuchten laſſen, und ſeine Herrligkeit offenbahret hat, Joh. 2, 11. Ihr iſt es, weil er das gantze Werck der Erlöſung unter ihnen verrichtet, und darauf wieder gen Himmel aufgenommen worden. Solche groſſe Ehre und Herrligkeit aber haben die Jüden durch ihren Unglauben und Undanck verſchertzt, daß ſie dieſes Licht verlohren, und nun wieder im Finſternis ſitzen, faſt mehr als einig Volck auf Erden, mit welchen wir Mit-Leiden tragen, und GOtt bitten ſollen, daß er nach ſeiner Gnade und Barmhertzigkeit dieſes Licht unter ihnen

wolle

wolle laſſen wieder aufgehen. Wir aber ſollen uns an ihrem Exempel ſpiegeln, und in dieſem Licht wandlen, ſo lange wir es haben, und an daſſelbige gläuben, auf daß uns die Finſternis nicht auch überfalle, und wir des Lichts Kinder ſeyn und bleiben mögen, Johan. 12, 35. 36.

II. Führet der Prophet Eſaias auch weitläufftig aus, wie weit dieſes Licht ſeinen Glantz erſtrecken werde, und nach dem er geſagt: Es werden auch die Heyden in dieſem Licht, das über denen Jüden aufgangen, und die Könige in ſeinem Glantze wandeln; So beſchreibet er nun mit vielen theils verblümten Worten, wie die Heyden durch das Evangelium zu Chriſto bekehret, zur Gemeinſchafft ſeiner Gutthaten gebracht, zu ſeiner Kirche und Reich auf Erden verſammlet, und alſo aus gläubigen Jüden und Heyden ein Volck gemacht werden ſoll.

Er redet abermahl die Jüden an, und ſagt: Sie ſolten ihre Augen aufheben, und ſehen, wie ein Hauffen Leute aus denen Heyden verſammlet zu ihnen kommen, welche ihre Söhne und Töchter heiſſen werden, darum, daß ſie durch das Evangelium, welches aus der Jüdiſchen Kirche ſoll in die Welt ausgebreitet werden, erzeuget würden, woran ſie, die gläubigen Jüden, Freude und Luſt ſehen werden. Er macht aber inſonderheit, Exempelsweiſe, etliche Völcker nahmhafft, die ſich zu Chriſto bekehren, und zur Jüdiſchen Kirche nicht dem Leibe nach, ſondern in Einigkeit des Glaubens verſammlen werden: Nemlich, die Nachkommen Midian und Epha, welche Söhne und Enckel Abrahams geweſen, die er aus ſeinem andern Weibe der Kethura erzeuget; Ingleichen die Sabäer, welche von Saba, einem Enckel des gottloſen Chams, des Sohnes Noah, entſprungen: Ferner, die Nachkommen Nebaioth und Kedar, welche Iſmaels Söhne geweſen, des Sohnes Abraham, den er von der Magd Agar erzeuget, wie hiervon 1. B. Moſ. 10. und 25. zu leſen iſt. Dieſe alle, ſagt Eſaias, ſamt noch viel mehr Heyden, die Kürtze halber übergangen worden, werden ſich zu der Jüdiſchen und Chriſtlichen Kirche verſammlen, nicht langſam, ſondern eilend auf Cameelen und Läuffern und Poſt-Roſſen, werden auch nicht leer kommen, ſondern Gold, Silber, Weyrauch, Vieh, und anders mitbringen, das iſt, ſie werden ſolches allenthalben, wo ſie ſeyn und wohnen werden, zu GOttes Ehre, und zu Ausbreitung der Chriſtlichen Kirche anwenden.

Ferner aber ſagt Eſaias oder die Jüdiſche Kirche, und fragt mit Verwunderung: Wer ſind die, welche herfliegen, ſo ſchnell und häuffig, wie Wolcken vom ſtarcken Winde getrieben, und wie die Tauben zu ihren Fenſtern, oder Taubenhäuſern? Es antwortet aber CHriſtus ſelber, und ſagt: Es ſeyn die Völcker, die in denen Inſulen wohnen, daß ſie auf Schiffen der gläubigen Jüden geiſtliche Kinder mit ihrer Haab und Gütern herzubringen, und die Chriſtliche Kirche helffen bauen und erweitern. Deren Thore ſoll man ihnen nicht ſperren, ſondern Tag und Nacht laſſen offen ſtehen, und iederman freyen Zutritt geſtatten. Er ſpricht auch dem Jüdiſchen Volck zu, ob er ſie wol in ſeinem Zorn geſchlagen, und allerley Straffen über ſie kommen laſſen, ſo wolle er ſich doch ihrer mit Gnaden erbarmen, und ſie, die zuvor die verachteſten geweſen, deſto herrlicher machen, dazu es an keinem Vorrath mangeln ſoll. Und wie man zur Zierde des Tempels Salomonis allerley Holtz aus dem Walde Libanon hergeführt, alſo ſoll es an keinem fehlen, was zur Zierde und Herrligkeit ſeiner Kirche erfordert werde; die zuvor Feinde geweſen, die ſollen Freunde werden, und ſeiner Kirche aus Ehrerbietung zu Füſſen fallen, und dienen: Die es nicht thun wollen, die ſollen umkommen und verwüſtet werden.

Lehren.

Alſo wird 1. Hier der Heyden Beruff zur Chriſtlichen Kirche weitläuffig verheiſſen, welches an uns, die wir unſers Urſprungs halber Heyden geweſen, erfüllet worden. Darüber wir GOTT die Tage unſers Lebens loben und preiſen ſollen.

2. Wie die Jüdiſche Kirche ihre Luſt und

Freude über der Heyden Bekehrung gehabt: Alſo ſoll auch unſere Freude ſeyn, wenn wir ſehen, daß die wahre Kirche GOttes, zu ſeines Namens Ehre weit ausgebreitet wird.

3. Weil die Chriſten hier denen Tauben verglichen werden, ſollen wir uns deſſen erinnern, was Chriſtus ſagt, wir ſollen ſeyn ohne falſch, als wie die Tauben, Matth. 10, 16.

4. Daß die Thore der Chriſtlichen Kirche nicht ſollen verſchloſſen werden, giebt uns den Troſt, daß kein Sünder, wenn er ſich nur bekehret, von derſelben ausgeſchloſſen ſey, ſondern jeder Zeit einen freyen Zutritt dahin habe.

5. Es iſt auch die Kirche GOttes ihrer Feinde halber geſichert, die ſich entweder durch GOttes Gnade müſſen bekehren, und aus Wölffen Schaafe werden; oder in ſeinem Zorn zuletzt umkommen.

III. Endlich werden auch die Gutthaten beſchrieben, deren diejenigen genieſſen werden, welche wahre Glieder der Chriſtlichen Kirche ſind. Mehrentheils aber geſchicht ſolches mit verblümten Worten; ins gemein, die vorhin die allerverhaſſeſten und verachteſten vor der Welt geweſen, die ſollen vor GOttes Augen zur Freude und ewigem Pracht gemacht werden. Inſonderheit aber werden ſie Milch von denen Heyden ſaugen, und die Brüſte der Könige werden ſie ſäugen, das iſt, Könige, Fürſten, und Völcker der Heyden werden mit ihren Gütern Kirchen und Schulen erhalten, damit die Kirche GOttes immer fort gepflantzet werde. An ſtatt Ertzes und Eiſens ſoll Gold und Silber ſeyn, an ſtatt Holtz und Steinen Ertz und Eiſen: Dadurch der köſtliche Schatz des göttlichen Worts muß verſtanden werden, das in der Chriſtlichen Kirche reichlich ſoll geprediget werden, welches ein Schatz über alles Gold und fein Gold iſt, Pſalm 119, 72. Die Vorſteher der Kirchen werden Frieden und Gerechtigkeit lehren und predigen, nemlich den Frieden mit GOTT, Rom. 5, 1. Gerechtigkeit die für GOtt gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben, Rom. 1, 17. Kein Frevel, Schaden, oder Verderben ſoll mehr im Lande ſeyn; Sünde, Tod, Teufel, und Hölle ſollen die Auserwehlten nicht mehr ſchrecken oder anfechten; und wenn ſie von äuſſerlichen Feinden angefochten werden, werden ſie dieſelben, gleich als wenn ſie hinter einer ſicheren Mauer verſchloſſen ſäſſen, nicht achten, ſondern für ihr Heyl halten, und weil es ihnen zum beſten dienet, GOTT darüber loben und preiſen. Ihr Heyland CHriſtus werde ihr Licht ſeyn, weit beſſer als Sonne und Mond; denn die Sonne gehet auf und nieder, der Mond nimmt zu und ab, aber GOtt und CHriſtus ihr Heyland werde ein unveränderlich ewig Licht ſeyn, das ſie ſo wohl Tages, als Nachts mit ſeligmachender Erkäntnis erleuchten werde. Aber die, ſo wahre Glieder der Chriſtlichen Kirche ſind, werden vollkommen gerecht ſeyn, nicht durch eigne, ſondern Chriſti Gerechtigkeit, der ihnen von GOtt iſt gemacht worden zur Weißheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, und Erlöſung, 1. Cor. 1, 30. Solche Kirche ſamt erzehlter Glückſeligkeit, ſoll als eine Pflantze und Werck Gottes, nicht allein hier auf Erden bis an das Ende der Welt bleiben, ſondern auch von Tage zu Tage ſich mehren, und endlich in die ſelige Ewigkeit verſetzet werden: Welches alles er der HERR eilend thun und ausrichten werde.

Lehre.

SEhen alſo, daß die gläubigen und frommen Chriſten, ob ſie ſchon in der Welt, für die Allerunglückſeligſten geachtet werden, wenn ſie zeitliche äuſſerliche Unfälle aus den Augen ſetzen, und ihre geiſtliche innerliche ewige Gutthaten, die ſie von GOtt und ihrem Heyland Chriſto haben, anſehen, doch die allerglückſeligſten Leute ſind, und können mit Paulo rühmen, 2. Cor. 6, 8--11. ſie wären als die Verführten, und doch warhafftig; als die Unbekanten, und doch bekannt; als die Sterbenden, und ſiehe, ſie leben; als die Gezüchtigten, und doch nicht ertödtet, als die Traurigen, aber allezeit frölich; als die Armen, die doch viel reich machen; als die nichts inne haben, und doch alles haben, in GOtt, der

alles in allem iſt ; Welchem ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 61. Capitel.

Dieſes Capitel beſtehet in zwey Puncten.

I. Erſtlich wird der HErr Chriſtus ſelbſt redend eingeführet, da er ſein Amt beſchreibet, und was er unter ſeinen Chriſtgläubigen ausrichten werde. Es geſchiehet abermahl faſt mit verblümten Worten, genommen von irrdiſchen Sachen, die wir aber geiſtlich verſtehen und auslegen müſſen. Er ſagt aber, der Geiſt des HErrn ſey über ihm, verſtehe den H. Geiſt, der vom Vater ausgehet, Joh. 15, 26. Darum habe ihn GOtt der himmliſche Vater geſalbet, eben mit dieſem Geiſt; nicht zwar wie andere Menſchen den H. Geiſt empfangen, ſondern daß er dieſen Geiſt über ihn ausgegoſſen mehr als über ſeine Geſellen, Pſalm 45; 8. oder über ſeine Genoſſen, Heb. 1. 9. nemlich ohne Maaß, alſo daß mit dieſem Geiſt alles, was GOtt hat und vermag, ihm in ſeine Hände gegeben worden, Joh. 3, 35. Und um dieſer Salbung willen, wird er auf Hebräiſch Meßias, auf Griechiſch Chriſtus, auf Lateiniſch Unctus genannt, welche Wörter alle einen Geſalbten heiſſen.

Er ſpricht ferner: GOTT der HErr, ſein himmliſcher Vater, habe ihn nicht alleine geſalbet, ſondern auch geſandt, denen elenden, zubrochenen, und um der Sünden willen betrübten, angefochtenen, zuſchlagenen Hertzen, die mit Sünden, als Stricken des Teufels, gebunden und gefangen ſind, zu predigen, und tröſtlich zuzuſprechen: ihre zubrochene und zuſchlagene Hertzen zu verbinden, und zu heilen: und ihnen eine Erledigung und Oeffnung von allen Sünden zu verkündigen.

Er ſagt weiter: Er ſey geſandt, zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn, das iſt, nicht ein leiblich, ſondern ein geiſtlich Erlaß-oder Hall-Jahr. Denn wie bey denen Jüden in ſolchen Jahren alle Schulden haben müſſen erlaſſen werden, und ein jeder wieder zu dem ſeinen kommen, was er unterdeſſen verkaufft oder vertauſcht hatte: Alſo ſagt Chriſtus, ſey er geſandt, ein ſolch geiſtlich Erlaß-oder Hall-Jahr zu predigen, da die Sünden-Schulden denen Bußfertigen ſollen erlaſſen werden, und ſie wiederum zu denen geiſtlichen Gütern kommen, die ſie bey Gott um der Sünde willen verſchertzt hatten. Auch, ſpricht er, ſey er kommen zu verkündigen einen Tag der Rache GOttes, die er wider die Feinde des Menſchlichen Geſchlechtes, Sünde, Tod, Teuffel, und Hölle, vornehmen werde ; zu Troſt allen, die wegen dieſer Feinde betrübt und traurig geweſen; gleich als wenn eines, das vorhin leidig geweſen, und nach Jüdiſchem Gebrauch Aſchen aufgeſtreuet, und in Trauer-Kleidern daher gegangen, mit wohlriechendem Oel geſalbet, und mit ſchönen Feyer-Kleidern angezogen würde. Es werden auch ſolche Erlöſete genennet werden und ſeyn Pflantzen des HErrn, und fruchtbare Bäume der Gerechtigkeit, zu GOttes Preiß, Lob, und Ehre. Sie werden auch alle verwüſtete Städte und Felder, wiederum erneuen und bauen, das iſt, da zuvor kein Tempel, kein Hauß, keine Wohnung GOttes geweſen, da würden ſie ſich als lebendige Steine zum geiſtlichen Hauſe GOttes bauen, 1, Pet. 2, 4.

Fremde werden ihre Hirten, Ackerleute, und Wein-Gärtner ſeyn, das iſt, die zuvor fremde geweſen, und auſſer der Bürgerſchafft Iſraelis, die werden geiſtliche Seelen-Hirten, Lehrer und Prediger, desgleichen Mit-Arbeiter GOttes in ſeinem Ackerwerck und Gebäu ſeyn; welches die Chriſtliche Kirche ſelbſt iſt.

Die Gläubigen aber werden Diener GOttes und Prieſter des HErrn heiſſen; und zwar das auserwehlte Geſchlecht, das Königliche Prieſterthum, das verkündigen ſoll die Tugend deſſen, der ſie beruffen aus der Finſternis zu ſeinem wunderbaren Licht, 1. Pet. 2, 9. Sie werden, heiſt es weiter, der Heyden Güter eſſen, und über ihrer Herrligkeit ſich rühmen, das iſt, die Chriſtliche Kirche werde auch von denen Heyden,

an

an zeitlichen Gütern ſo viel Einkommens haben, daß ſie ſich deſſen würde zu rühmen haben; und werde alſo für das, daß ſie ihnen das geiſtliche ſäe, ihr leibliches erndten, 1. Cor. 9, 11. Für ihre Schmach und Schande, darinnen ſie eine zeitlang geſeſſen, ſollen ſie zweyfache Belohnung haben, an Ehre und Gütern, dazu ſie ſollen erhaben werden, nicht nur hier zeitlich, ſondern auch dort ewig. Denn er ſey der HERR, der dieſes alles thun könne und wolle; der das Recht liebe, und das Böſe haſſe; ſonderlich die räuberiſchen Brand-Opffer, das iſt, falſchen Gottesdienſt derer, ſo nicht GOttes Ehre ſuchen, ſondern eigen Nutz, Ruhm, und Freude. Dagegen wolle er ſchaffen, daß der ſeinigen Arbeit gewiß, und ihr Gottesdienſt ohne Heucheley, rein, und lauter ſey, und wolle einen ewigen Bund mit ihnen machen, daß ſeine Gnade und Güte nicht von ihnen ſoll genommen werden. So ſollen auch ſie und ihre Nachkommen unter allen Heyden und Völckern, nicht unbekannt ſeyn, und groß von ihnen halten, wie von denen Chriſten, Apoſt. Geſch. 5, 13. geſchrieben ſtehet.

Lehren.

WIr haben 1. aus dem Eingange dieſes Capitels ein Zeugnis der H. göttlichen Dreyfaltigkeit, deren Chriſtus Meldung thut, indem er ſagt, er ſey geſalbet worden vom Vater mit dem H. Geiſt: da denn eine andere Perſon iſt der Vater, der da ſalbet, eine andere Chriſtus, der Sohn GOttes, der geſalbet wird, eine andere der Heil. Geiſt, mit welchem Chriſtus der Sohn GOttes geſalbet worden.

2. Demnach aber bey denen Jüden dreyerley Perſonen ſind geſalbet worden: Als nemlich die Propheten, die Hohenprieſter, und die Könige, wie wir ein Exempel haben an dem Propheten Eliſa, 1. Kön. 19. An dem Hohenprieſter Aaron, 2. B. Moſ. 29. An dem Könige David, 1. Sam. 16. und andern mehr: Der HErr Chriſtus aber gleicher Geſtalt, nicht zwar mit leiblichen Oel, ſondern mit dem rechten Freuden-Oel des H. Geiſtes geſalbet worden, ſo iſt er damit uns zu einem Propheten und Lehrer, zu einem Hohenprieſter, und zu einem König geordnet worden. Sein Propheten- und Lehr-Amt hat er verrichtet, indem er geſandt worden zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn, wie hier ſtehet; welches er auch alſo ausgerichtet, daß ſich jedermann über ſeiner Lehre entſetzte, denn er lehrete gewaltiglich, und nicht wie die Schrifftgelehrten, Marc. 1, 22. Von ſeinem Hohenprieſter-Amt hat Eſaias droben geweiſſaget, Cap. 53, 10. Er werde ſein Leben zum Schuld-Opffer in den Tod geben, da er unſere Sünde ſelbſt geopffert hat an ſeinem Leibe, auf dem Holtz des Creutzes, 1. Pet. 2, 24. Sein Königlich Amt aber beſchreibet auch der Engel Gabriel, da er ſagt, GOtt werde ihm den Stuhl ſeines Vaters Davids geben, und er werde ein König ſeyn über das Hauß Jacob ewiglich, und ſeines Königreichs werde kein Ende ſeyn, Luc. 1, 32. 33. Dieſe drey Aemter ſollen wir an Chriſto erkennen, und ihn als unſern von GOtt geſandten Propheten und Lehrer hören, wie der Vater ſelbſt vom Himmel geruffen: Das iſt mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den ſolt ihr hören, Matth. 17, 5. Desgleichen, weil wir einen ſolchen Hohenprieſter haben, JEſum den Sohn GOttes, der gen Himmel gefahren iſt, ſo laſt uns an der Bekäntnis halten, und mit Freudigkeit hinzu treten zu dem Gnaden-Stuhl, auf daß wir Barmhertzigkeit empfahen, und Gnade finden zur Zeit, wenn uns Hülffe noth ſeyn wird, Heb. 5, 16. Und denn weil er unſer König und HERR iſt, ſollen wir ihm auch ſchuldige Danckbarkeit und Gehorſam leiſten, und ihm dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig iſt, wie denn geſchrieben ſtehet: Alle Könige werden ihn anbeten, alle Heyden werden ihm dienen, Pſ. 72, 11.

II. Gegen die erzehlten vielfältigen Gutthaten aber, die oben von Chriſto ſind erzehlet worden, und die er ſeiner Kirche beweiſet, bricht ſie im andern Theil dieſes Capitels in eine ſchöne Danckſagung aus, und ſagt: Jch freue mich

im HErrn, und meine Seel iſt frölich in meinem GOtt. Er hat mich angezogen mit Kleidern des Heyls, und mit dem geiſtlichen Rock ſeiner Gerechtigkeit bekleidet; welche Gerechtigkeit nichts anders iſt, denn er ſelbſt, der mit ſeinem allerheiligſten Verdienſt uns zur Gerechtigkeit gemacht worden, daraus eitel Heyl und Seligkeit folget.

In ſolchem Kleide und Rock der Gerechtigkeit, ſagt die Kirche, ſey ſie als in einem erbaren prieſterlichen Schmuck gezieret, ſo ſchön als ein Bräutigam, und könne für denen H. Engeln und GOtt ſelbſten prangen und geberden, als eine Braut in ihrem ſchönſten Geſchmeide; davon werde Gerechtigkeit und Lob GOttes aufgehen, als wie ſchöne Bäume, Blumen, und Gewächſe in einem fruchtbaren wohlgebaueten Garten herfür wachſen.

Lehre.

WIr werden darbey erinnert, daß wir uns über Chriſto und ſeinen Gnaden und Gutthaten, über alles freuen, und ihm dafür dancken ſollen. Denn in ihm haben wir alles, und er iſt uns alles; denn ſind wir angefochten und betrübet, ſo iſt er unſer Tröſter; Sind wir zuſchlagen und verwundet, ſo iſt er unſer Artzt, der uns verbindet; Sind wir gefangen, ſo iſt er unſere Erledigung; Sind wir gebunden, ſo iſt er unſere Eröffnung: Sind wir traurig, ſo iſt er unſer Freuden-Oel; Gehen wir in Trauer-Kleidern, ſo iſt er unſer Schmuck; Stecken wir in Schmach und Schande, ſo iſt er unſere Ehre und Ruhm; Sind wir dürre abgeworffene Reiſer, ſo iſt er unſer Gärtner, der uns zu Pflantzen des HErrn, und Bäumen der Gerechtigkeit machet; Sind wir nacket und bloß, ſo iſt er uns ein Kleid des Heyls, und Rock der Gerechtigkeit, ꝛc. Darum freue dich in dieſem deinem HErrn, und deine Seele ſey frölich in deinem GOtt, ꝛc. Ihm ſey Lob und Ehre von nun an bis in Ewigkeit, Amen!

Das 62. Capitel.

IN dieſem Capitel fähret der Prophet Eſaias fort, die Glückſeligkeit, Fürtrefligkeit, und Herrligkeit der Chriſtlichen Kirche auf Erden zu beſchreiben.

Prophet Eſaias.

I. Macht er einen zierlichen Eingang, damit er die Leute zu fleißigem Auffmercken ermuntere, und will ſo viel ſagen: Ob ich gleich bishero viel von dem zukünfftigen Meßia, oder Chriſto dem Heyland der Welt, von ſeinen Gutthaten, von Fürtreffligkeit ſeines Reiches, von der Glori und Herrligkeit ſeiner Kirche und Gemeine auf Erden, geredet und gehandelt; und ſonderlich wie ſie auch unter die Heyden ſoll ausgebreitet werden; So will ich doch noch nicht ſchweigen um der Inwohner zu Zion willen, und von wegen der Bürger zu Jeruſalem will ich noch nicht iñhalten; damit ſie in ihrem künfftigen Elende an der Verheiſſung Chriſti und ſeinem Reich nicht zweiffeln, ſondern deſſen aufs allergewiſſeſte verſichert ſeyn; darum will ich fortfahren zu reden von der Gerechtigkeit und Heyl meines Volcks, bis ſolche Gerechtigkeit durch Chriſtum aufgehe wie ein heller Glantz, und ſolch Heyl entbrenne wie eine groſſe Fackel, daß auch die Heyden hin und wieder ſolche Gerechtigkeit ſehen, und alle Könige ihre Herrligkeit ſchauen.

Lehre.

DAbey ſehen wir, wie hoch ſich GOtt habe laſſen angelegen ſeyn, daß die Lehre von Chriſto, ſeinen Gutthaten, und ſeinem künfftigen Reich, in der Chriſtlichen Kirche erhalten würde, und immerdar als eine helle Fackel leuchtete und gläntzete. Darum hat er niemahls davon ſchweigen, noch damit inne halten wollen, ſondern ſolche durch alle Propheten, nicht nur einmahl und abermahl, ſondern zum offternmahl, ja faſt einig und allein verkündigen und vorhalten laſſen, aus keiner andern Urſache, als daß dieſe Lehre, daran einig und allein unſere Gerechtigkeit, Heyl und Seligkeit hafftet, uns immerdar in Ohren klinge, und niemahls, weder aus unſern Hertzen noch Ohren komme: Welche Lehre auch einig und allein in allem Trübſal dieſer Welt uns tröſten kan, wie David ſagt: HErr, wenn dein Geſetz, das iſt, dein Evangelium von Chriſto nicht mein Troſt geweſen wäre, ſo wäre ich vergangen in meinem Elende, Pſalm 119, 92. Wenn denn GOtt nichts liebers und mehr getrieben hat, als die Lehre von Chri-

Chriſto, ſo ſollen wir auch nichts liebers und mehr hören, und ja keinen Verdruß über ſo offter Wiederholung ſchöpffen: Denn was GOtt ſelbſt nicht gnug hat lehren können, wie ſolten wir arme Menſchen ſolches gnug lernen und faſſen können?

II. Nach ſolchem Eingang kommt der Prophet wiederum auf das Lob und die Herrlichkeit der Chriſtlichen Kirche, und ſagt: (1.) Sie werde mit einem neuen Namen genennet werden, welchen des HErrn Mund nennen würde. Sie werde (2.) ſeyn eine ſchöne Crone und Königlicher Hut in der Hand des HErrn. (3.) Sie werde nicht mehr die Verlaſſene, noch ihr Land die Verwüſtung heiſſen, ſondern ſie ſolte GOttes Luſt, und ein lieber Bule heiſſen. Denn der HErr werde Luſt an ihr haben, und wie ein lieber Bule, einen Bulen lieb habe; alſo würden ihre geiſtlichen Kinder, die von ihr erzeuget werden, ſie inbrünſtig lieb haben. (4.) Sie werde die Braut, und Chriſtus ihr Bräutigam ſeyn; denn wie ſich ein Bräutigam über ſeiner Braut freuet, ſo werde Chriſtus ihr HErr und GOtt über ihr ſich freuen.

Lehren.

DAs ſind, lieben Chriſten, herrliche Titul, und tröſtliche Namen: 1. Daß die Gläubigen ſollen mit einem neuen Namen genennet werden, welches nicht nur iſt der Name des Göttlichen Volcks, oder der Kinder GOttes, die jederzeit im Gebrauch geweſen; ſondern der Name Chriſten, welcher in vorigen Zeiten ungewohnt geweſen, und erſt zu Antiochia, nicht ohne Eingeben des Heiligen Geiſtes, von denen Gläubigen iſt angenommen worden, Apoſt. Geſch. 11, 26. Das iſt einer der allergröſten Namen und Ehren-Titul, den ein Menſch auf Erden haben kan, und alle Königliche und Fürſtliche Titul weit übertrifft; denn wer ſich mit Wahrheit einen Chriſten rühmen kan, der giebt damit zuverſtehen, daß er in Chriſto, und Chriſtus in ihm ſey, und er habe an Chriſto alles, was Chriſtus auſſer ihm iſt und hat. O wie ſelige Menſchen ſind wir, wenn wir alſo Chriſtum durch den Glauben in unſern Hertzen wohnend haben, und dannenhero Chriſten heiſſen und ſind. Laſſet uns nur zuſehen, daß wir dieſen Namen mit böſem unchriſtlichem Weſen und Leben nicht beflecken, damit es nicht von uns heiſſe: Um euert willen wird der Name Gottes geläſtert unter denen Heyden, wie von denen Jüden geſagt wird, Rom. 2, 24.

2. Nicht weniger rühmlich und tröſtlich ſind auch folgende Titul, daß die Gläubigen heiſſen eine ſchöne Crone und Königlicher Hut in des HErrn Hand: eine Luſt GOttes: ein Bule und Braut Chriſti ihres Bulen und Bräutigams; welches nicht nur bloſſe Namen ohne die Wercke ſind, wie wir Menſchen einander Titul geben, da nichts dahinter; denn was GOtt nennet, das thut, ſchaffet und würcket er auch, denn ſo er ſpricht, ſo geſchicht es, ſo er gebeut, ſo ſteht es da, Pſalm 33, 9. Wenn wir nun dieſe Titul und Wercke, die hier von denen Gläubigen geſagt werden, zuſammen nehmen, ſo ſind unſere Hertzen zu enge, den Troſt, der darunter ſteckt, gnugſam zu faſſen: eine Crone, ein Hut, eine Luſt, eine Braut unſers HErrn JEſu Chriſti. Wer wolte an ſeiner Liebe gegen uns zweifflen? Wer wolte nicht mit höchſter Danckbarkeit gegen GOtt und ſeinem HErrn Chriſto ſich hingegen einſtellen? Wer wolte wiſſentlich und vorſetzlich wider ihn ſündigen? Welches hieß die Crone und den Hut GOttes in Koth mit Füſſen treten; für Augenluſt eine Unluſt ihm anrichten; ja zur Hure und Ehebrecherin an ihm werden, davor uns GOTT gnädiglich behüte!

III. Es thut aber der HErr Chriſtus über dieſes alles, ſeiner Kirche noch weitere Verheiſſung: Als

Er wolle ihr Wächter, das iſt, Lehrer und Prediger geben, die nicht ſchweigen, ſondern von GOtt und dem HErrn Chriſto ohne Unterlaß predigen würden, auf daß er auch aus der Zuhörer Munde und Hertzen nimmer komme. Und das ſoll währen ſo lange, bis Jeruſalem gefertiget, und geſetzet werde zum Lob auf Erden, das iſt,

iſt, bis die Chriſtliche Kirche vollkommen verſammlet, und die Zahl der Auserwehlten erfüllet werde.

Darnach ſollen die Früchte ihres Feldes nimmermehr von Feinden verzehret, ſondern von ihnen ſelbſt genoſſen werden, welches er mit einem theuren Eyd verſpricht, darüber ſie GOtt loben und preiſen ſoll.

Lehren.

Dabey haben wir einen zweyfachen Troſt, nemlich: 1. Daß die Lehre des heiligen Evangelii, dadurch Chriſto eine Kirche geſammlet wird, nicht ſoll aufhören, oder zu Grunde gehen, bis ans Ende der Welt. Denn ob ſie ſchon zu einer Zeit reiner fürgetragen wird, als zur andern, ſo ſoll ſie doch nicht gar verlöſchen. Solte ſie durch öffentliche Verfolgung gehindert werden, daß ſie nicht öffentlich vorgetragen würde, ſo muß ſie doch in denen Privat-Häuſern, bey Chriſtlichen Haußvätern und Haußmüttern, bleiben. Denn ſo lange der Articul: Ich gläube eine Chriſtliche Kirche, wahr bleibet, ſo lange muß auch das Wort des Evangelii bleiben, dadurch GOtt eine Kirche auf Erden geſammlet wird, welche die Pforten der Höllen nicht überwältigen können, Matth. 16, 18.

2. Darnach ſehen wir, daß GOtt ſeine Kirche jederzeit auch mit zeitlicher Nahrung und Unterhaltung verſorgen will; mit welcher Nahrung ob es wohl unterweilen hart hergehet, daß auch die Chriſtgläubigen mit Mißgewächs heimgeſucht werden, oder ihnen das Ihrige von denen Feinden geraubet wird, ſo achten ſie doch ſolches nicht hoch, denn ſie können Mangel leiden, und Uberfluß haben, Phil. 4, 11, 12. Sie dulden den Raub ihrer Güter mit Freuden, Hebr. 10, 34. Sie wiſſen und gläuben, daß ihnen ſolches alles hundertfältig wieder erſtattet wird, jetzt in dieſer Welt mit Verfolgung, und in der zukünfftigen Welt mit ewigem Leben, Marc. 10, 30.

IV. Endlich wird ein Beſchluß angehängt, darinne die Inwohner zu Jeruſalem ermahnet werden: Sie ſollen denen herzukommenden Heyden den Weg bereiten, und alles hinweg thun, das ihnen einige Hindernis bringen möchte: ſie ſollen das Panier des Evangelii aufwerffen, und die Predigt deſſelben erſchallen laſſen; ſo werde der HERR Chriſtus ſich hören laſſen bis an der Welt Ende, und das Heyl oder der Heyland werde auftreten mit ſeinem Lohn und ſeiner Vergeltung, das iſt, mit ſeinem gantzen Verdienſt, daß er daſſelbige zurechne und ſchencke allen, die warhafftig an ihn gläuben. Denn werden ſolche Gläubige ein heilig Volck, die Erlöſeten des HErrn, eine in Gnaden heimgeſuchte und von GOtt und Chriſto unverlaſſene Stadt genennet werden.

Lehren.

Bey dieſem Beſchluß werden wir 1. erinnert, daß auch wir, die wir durch die Gnade GOttes allbereit Glieder der Chriſtlichen Kirche ſind, Thüre und Thor öffnen, gute Bahne machen, und alle Hindernis aus dem Wege thun ſollen, damit die noch ungläubige Jüden und Türcken, und andere Heyden, zu uns eingehen und ſich bekehren möchten.

2. Das wird geſchehen: (1.) Wenn wir das Panier der Chriſtlichen Kirche aufwerffen, wenn wir die Predigt des H. Evangelii weit und breit erſchallen laſſen. (2.) Darnach wenn wir uns befleißigen ein heilig Volck zu ſeyn. Denn durch Unheiligkeit und gottloſes Leben derer, die Chriſten ſeyn wollen, werden viel gehindert, daß ſie nach Chriſto deſto weniger fragen: Wenn wir aber in dem heiligen Schmuck der Gerechtigkeit und Gottſeligkeit uns ſehen laſſen, ſo werden ſie deſto mehr herzu gelocket werden, GOtt mit uns zu preiſen: Das verleihe GOTT Vater, Sohn und heiliger Geiſt, Amen!

Das 63. Capitel.

Dieſes iſt ein kurtzes, aber ſehr ſchönes und tröſtliches Capitel, und begreifft in ſich ein holdſelig Geſpräch, welches der Prophet Eſaias, im Nahmen der Chriſtlichen Kirche auf Erden, mit Chriſto gehalten, den

er im Geiſt zuvor geſehen, wie er nach ſeinem Leiden und Sterben ſieghafft von denen Todten erſtanden, und blutrünſtige Wunden noch mit ſich gebracht habe.

Es begreifft aber dieſes Capitel in ſich zwey Fragen des Propheten, und zwey Antworten, die Chriſtus darauf gegeben.

Der Prophet hatte Chriſtum, der ſich ihm in einem Geſicht erzeiget, wohl in das Geſicht gefaſſet, und alle Umſtände an ihm auf das fleißigſte betrachtet, den Weg, daher er kam, ſeine Kleidung, und ſeinen Gang. Den Weg betreffend, ſiehet er ihn aus Edom daher kommen, aus der Stadt Bazra; welche Edomiter von Eſau oder Edom, Iſaacs Sohn, dem Bruder Jacob, entſprungen, die den Iſraeliten zwar dem Fleiſch nach verwandt, aber doch ihre ärgſten Feinde waren. Aus dieſem feindlichen Lande nun ſiehet der Prophet Chriſtum daher ziehen. An deſſen Kleidung er auch wahrgenommen, daß ſie zierlich und prächtig war, aber mit Blut beſprenget. Er merckt auch an ſeinem Gang, daß er nicht ein ſchlechter Menſch, ſondern ein tapfferer Held ſeyn müſſe, der erſt aus einer blutigen Schlacht käme, und als ein triumphirender Sieges-Herr daher träte. Derowegen fragt Eſaias mit Verwunderung: Wer iſt der, ſo von Edom kommt, mit röthlichen Kleidern von Bazra, der ſo geſchmückt iſt in ſeinen Kleidern, und einher tritt in ſeiner groſſen Krafft? Das war die erſte Frage. Ob nun wohl ſonſten Krieges-Helden nicht einem jeden zur Antwort ſtehen, ſo läſt ſich doch dieſer gar gnädig finden, und antwortet: Ich bins, der Gerechtigkeit lehret, und ein Meiſter bin zu helffen. Da er ſich denn durch zwey Stücke zu erkennen giebt: Erſtlich, daß er die Gerechtigkeit lehre; verſtehe die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, dadurch ein Menſch ewig ſelig werden könne. Darnach ſey er ein Meiſter zu helffen, mächtig von Worten und Thaten, wie er gerühmet wird, Luc. 24, 19. Und das iſt die erſte Antwort, die Chriſtus auf die erſte Frage gegeben hat.

Hieraus aber nahm Eſaias Urſache, weil er ſich ſo freundlich finden ließ, weiter zu fragen: Warum iſt denn dein Gewand ſo Rothfarb, und dein Kleid wie eines Keltertreters? Als wolte Eſaias ſagen: Es hat ein wunderliches Anſehen, es ſcheinet, als wäre der Schimpff über dich ausgangen. Denn biſtu ein ſolcher Meiſter zu helffen, woher komt es denn, daß dein Kleid ſo blutig iſt, und ſieheſt aus, als wenn du erſt aus einer Kelter käme ſt, und da rothe Trauben getreten hätteſt, davon du alſo wäreſt beſprützet worden? Auf dieſe Frage antwortet Chriſtus auch, und wil ſo viel ſagen: Du ſageſt recht, ich ſehe aus wie ein Kelter-Treter. Denn ich bin ja in einer Kelter geweſen, da habe ich wunderbarliche Trauben vor mir gehabt, die ich habe treten müſſen, nemlich zweyerley meiner Feinde, geiſtliche, Sünde, Tod, Teufel, und Hölle; und leibliche, die ſich aus Trieb des Teufels mir und meiner Lehre grimmig widerſetzet; die habe ich alle zuſammen geworffen, und in meinem Zorn und Grimm ſie zukeltert und zutreten. Und das habe ich allein gethan, und keinen Menſchen unter allen Völckern zu hülffe gehabt. Sie haben ſich aber auch tapffer und ritterlich gewehret, das ſiehet man an meinem Kleide, das roth von Blut iſt, das ich darüber vergoſſen habe. Aber doch liegen ſie darnieder, und ich habe den Sieg erhalten. Wie aber dieſe zwey Partheyen aneinander gerathen, das zeiget Chriſtus auch an, und ſaget: Er habe einen Tag der Rache vorgenommen, und die Zeit die Seinen zu erlöſen ſey kommen, das iſt: Es haben die vorbeſagten geiſtlichen Feinde, Tod, Teufel, und Hölle, das arme Menſchliche Geſchlecht, ſein edelſtes Geſchöpff, das er zum ewigen Leben erſchaffen, durch die Sünde verführet und gefangen gehalten, das habe er wollen erlöſen, Er ſey zwar über der Feinde groſſen Macht erſchrocken, und habe ſich irgend um einen Helffer und Beyſtand umgeſehen, aber es habe ſich keiner finden wollen. Darum habe er einen Muth gefaſſet, und in ſeinem Grimm und Zorn die Feinde allein angegriffen, und ſo um

ſich

ſich geſchmiſſen, daß die Feinde als die Trunckenen vor ihm getaumelt, biß er ſie endlich gar gefällt, ihre Krafft und Vermögen zu Boden geſtoſſen und zu nichte gemacht. Das nun iſt das holdſelige Geſpräche Chriſti und Eſaiä.

Lehren.

Wenn 1. ob wohl zur Zeit Eſaiä Chriſtus noch nicht in das Fleiſch kommen oder gebohren, viel weniger gelitten hatte, oder geſtorben und vom Tode aufferſtanden war, welches erſt über ſiebenhundert Jahr hernach geſchehen; ſo reden ſie doch miteinander, als wenn alles ſchon wäre erfüllet geweſen, nach Prophetiſcher Art, die von künfftigen als von gegenwärtigen oder vergangenen Dingen reden, anzuzeigen, daß ſolches ſo gewiß geſchehen werde, als wenn es allbereit da ſtünde, oder fürüber wäre. Inmaſſen es ſich denn eben alſo mit dieſem Geſicht Eſaiä von Chriſto verhält. Denn was Eſaias hier geſehen, und was Chriſtus hier geredet, das iſt alles genau erfüllet worden. Denn hätte jemand Chriſtum am Oelberge erſchrocken, zittern und zagen, und vor Angſt Blut ſchwitzen ſehen; oder wie er Thomä ſeine Nägelmahl und ſeine durchſtochene Seite gezeiget; der hätte freylich Chriſtum geſehen, als wie er ſich Eſaiä lange zuvor im Geſichte erzeiget.

2. Daß aber Eſaias hier Chriſtum ſelber fraget, was er ſey, und warum er alſo ausſehe: lernen wir, daß man Chriſtum ohne Chriſto nicht möge erkennen; Er muß ſich ſelbſt uns offenbahren, und zu erkennen geben, welches er thut durch ſein Wort und Evangelium, ſo in H. Schrifft begriffen, daran wir uns fleißig halten müſſen, denn die iſt es, die von ihm zeuget.

3. Hieraus finden wir, daß er GOTT und Menſch in einer Perſon ſey, davon auch dieſes Geſicht zeuget. Seine Gottheit wird dadurch angezeiget, daß er viel hundert Jahr, eheer Menſch gebohren, ſich denen Propheten offenbahret, daraus er ſelbſt ſeine Gottheit beweiſet, indem er ſaget: ehe denn Abraham ward, bin ich; da er doch ſelbiger Zeit noch nicht funfftzig Jahr alt war, Joh. 8, 58. Mit welchen Worten er auf ſeine ewige Gottheit deutet, nach welcher ſein Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her geweſen, Mich. 5, 1. Seine Menſchliche Geſtalt aber hat Eſaias mit Augen geſehen, in welcher er ſich in Erfüllung der Zeit hat offenbahret.

4. Sein Amt giebt der HErr Chriſtus Eſaiä ſelbſt zu erkennen, da er ſaget: Ich bins, der Gerechtigkeit lehret, und ein Meiſter bin zu helffen. Er iſt alſo unſer Lehrer, Prophet und Prediger, der uns lehren muß, wie wir vor GOtt müſſen gerecht und ſelig werden, zu welchem Amt er auch lange zuvor von GOtt iſt verordnet geweſen. Derowegen wenn wir wiſſen wollen, wie wir mögen gerecht und ſeljg werden, müſſen wir es von ihm lernen, und auſſer ihm keinen andern Meiſter ſuchen, Matth. 23, 10. Demnach aber unſere Sache ſo gar verderbet geweſen, daß wir von uns ſelbſt zu keiner Gerechtigkeit und Seligkeit hätten kommen mögen; denn wir waren mit Sünden als Stricken des Teufels gefangen zu ſeinem Willen, 2. Tim. 2, 26. So iſt er zugleich unſer Helffer, und zwar ein Meiſter zu helffen, welche Hülffe er bewieſen, indem er durch ſeinen Tod die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das iſt, dem Teufel, Heb. 2, 14. Welches ihn nicht ſüſſe ankommen, ſondern es hat viel Blut, ja gar den Tod gekoſtet, davon er doch als ein triumphirender Sieges-Herr wieder erſtanden, und hat ſeine Feinde, ſamt dem Gefängnis, gefangen geführet, Eph. 4, 8. und einen Triumph aus ihnen gemacht durch ſich ſelbſt, Col. 2, 15. Uns will nun gebühren

(1.) Daß wir ſolche unausſprechliche Gnade und Gutthat erkennen.

(2.) Und weil er alles allein gethan, und unter allen Völckern keinen Gehülffen gehabt, ſollen wir ſolche Ehre allein auch ihm geben, und unſer Heyl und Seligkeit bey ihm allein ſuchen.

(3.) Deren wir nicht anders theilhafftig werden können, als daß wir uns mit bußferti-

gem Hertzen und wahrem Glauben ſelbiger tröſten.

(4.) Auch müſſen wir die Tage unſers Lebens uns für ſolche theure Erlöſung danckbarlich einſtellen; welches geſchehen wird, wenn wir ihm nicht nur mit Worten dafür Danck ſagen, ſondern ſolche Danckbarkeit auch im Wercke beweiſen; wenn wir uns vor Sünden hüten, und wahrer Gottſeligkeit befleißigen in Anſehung, daß wir nicht unſer ſelber, ſondern theuer erkaufft und erlöſet ſind, nicht mit vergänglichem Silber oder Gold, ſondern mit dem theuren Blut Chriſti, als eines unſchuldigen und unbefleckten Lammes GOttes. Darum ſollen wir unſern Wandel, ſo lange wir hier wallen, mit Furchten führen, und prüfen, was da ſey wohlgefällig dem HErrn, welchem ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 64. Capitel.

DIeſes Capitel iſt theils eine Danckſagung des Jüdiſchen Volckes, für die erzeigten vielfältigen Gutthaten GOttes: Theils ein eiferig Gebet um gnädige Vergebung der Sünden, und beharrlichen Beyſtand in allen ihren Nöthen.

I. Die Danckſagung belangend, ſo ſagt der Prophet im Namen des gantzen Volckes: Er wolle gedencken, preiſen, und rühmen alles, was der HErr nach ſeiner Barmhertzigkeit in vorigen Zeiten an ihnen gethan habe: Und erzehlet darauf, wie er ſie zu ſeinem Volck und Kindern habe angenommen; und was ihnen Leid geſchehen, habe er aufgenommen, als wenn es ihm ſelbſt geſchehen; er habe ſie durch ſeinen Engel, Chriſtum, den er in die Welt ſenden wolte, erlöſet und errettet. Und ob er wohl ihnen offtermahl um ihrer Sünde willen gram worden, und ſie mit ſchweren Straffen heimgeſucht, habe er ſie doch wider mit Gnaden angeſehen, und ſich ihrer erbarmet. Wie er ſie denn durch Moſen aus Egypten mitten durch das rothe Meer geführet, zu ſeines Namens Lob und Ehre: So ſolte und wolte er hinführo auch thun, bitten ſie, ſeiner Barmhertzigkeit eingedenck ſeyn, ſie mit gnädigen Augen von Himmel anſehen, denn er ſey allein ihr himmliſcher Vater. Ihre irrdiſchen Väter, Abraham, Iſaac, Jacob oder Iſrael, wiſſen nichts um ſie: Darum wolle er ſich ihrer mit Gnaden annehmen, ſie nicht laſſen den Irrweg gehen, noch ihre Hertzen verſtockt werden; ſondern ſie zu wahrer Gottesfurcht leiten, auf daß ſie nicht gar von ihren Feinden unterdruckt, und wiederum würden, wie vorhin, ehe ſie zu ſeinem Volck angenommen worden.

Lehren.

WIr werden hierbey: 1. Erinnert, daß wir der bewieſenen Gnade und Gutthaten Gottes, die er uns nach ſeiner Barmhertzigkeit erzeiget, nim̃ermehr ſollen vergeſſen, ſondern ſelbige iederzeit in friſchen Gedächtnis halten, und ihm dafür dancken, und deßwegen ohne Unterlaß loben und preiſen, nach dem Exempel Eſaiä; und Davids: Ich will, ſagt er Pſalm 34, 1. den HErrn loben allezeit, ſein Lob ſoll immerdar in meinem Munde ſeyn. Solche Danckbarkeit gefället GOtt wohl, und beweget ihn, daß er ſolchen danckbaren je länger je mehr gutes thut, wie er ſagt: Wer Danck opffert, der preiſet mich, und das iſt der Weg, daß ich ihm zeige mein Heyl, Pſalm. 50, 23.

2. Sonderlich aber ſo offt wir GOtt um Hülffe oder andere Gaben anruffen wollen, ſollen wir uns der vorhin bewieſenen Gnaden erinnern, und ſelbige dem lieben GOtt fürhalten; denn das dienet zu Stärckung unſers Glaubens, daß uns GOtt in allem, was uns nütze und gut iſt, erhören werde, weil er vorhin ſo viel Gnade an uns gewendet: unter welchen die vornehmſte iſt, daß er uns zu ſeinen Kindern aufgenommen hat, deren uns Johannes auch erinnert, da er ſagt: Sehet, welche ein Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir GOttes Kinder ſollen heiſſen, 1. Joh. 3, 1. Daraus nun können wir uns deſto mehr verſichern und glauben, daß er uns in andern geringen Sachen unſere Bitte nicht abſchlagen werde; welcher Glaube denn zur Erhörung des Gebets erfordert wird,

wie

wie Chriſtus ſpricht: Alles, was ihr bittet im Gebet, ſo ihr gläubet, ſo werdet ihr es empfahen, Matth. 21,22. Ja GOtt ſelbſt will darum deſto eher erhören und helffen, weil wir ja ſein Volck ſind, und ſeine Kinder, die nicht falſch ſind, das iſt, nicht Stieff-Kinder, ſondern rechte natürliche Kinder, die er aus keinem falſchen Hertzen, ſondern aus brünſtiger Liebe zu ſeinen Kindern angenommen. Darum wenn wir ihn ſchon etwan erzürnen, ſo gedenckt er doch wiederum an ſeine vorige Barmhertzigkeit, und ſiehet uns wiederum mit Gnaden an, wie Eſaias ſagt, und David beſtätiget, da er ſpricht: Er hadere nicht immerdar, und halte nicht ewiglich Zorn, ſondern wie ſich ein Vater über ſeine Kinder erbarme, ſo erbarme ſich der HErr über die, ſo ihn fürchten, Pſalm 103, 9 - 13.

II. Nach ſolcher Dancksagung und Lob GOttes wendet ſich der Prophet wiederum zu einem bußfertigen Gebet, und nach dem er ſich in vorhergehenden Worten beklagt, wie unfreundlich ihre Feinde mit ihnen umgehen, nicht anders als ob ſie gar von GOtt aus der Acht gelaſſen wären; ſo thut er darauf einen hertzlichen Wunſch, bekennet die Sünde ſeines Volckes und ruffet GOtt an um Mäßigung der Straffe und Vergebung der Sünden. In dem Wunſche ſagt er: Ach daß du den Himmel zerriſſeſt, und herab führeſt, daß die Berge für dir zerflöſſen, oder die Königreiche, die dein Volck plagen, gedemüthiget und verzehret würden, wie ein heiß Waſſer von hefftigem Feuer verſeudet; auf daß die Heyden durch die unverſehene Wunder, die du gethan haſt, und noch thuſt, vor dir erſchrecken, und deinen Göttlichen Namen preiſen müſten über der Hülffe, die du denen deinigen erzeigeſt, und die Gnade, die du ihnen beweiſeſt und noch ins künfftige beweiſen wirſt, welche noch zur Zeit kein menſchlich Auge geſehen, und kein Ohre gehöret, und allein GOtt bewuſt und bekannt iſt.

Hierauf thut der Prophet in des Volckes Namen ein demüthiges Bekäntnis ihrer Sünden, und ſagt: Vor dieſem habe GOtt denen Frommen gutes gethan, und ſey mit Gnaden begegnet denen, die Gerechtigkeit übeten. Und ob er wohl mit ihnen gezürnet, wenn ſie neben ausgetreten und geſündiget, ſo habe er ihnen doch wiederum geholffen; Aber nun müſſen ſie bekennen, daß ſie es zu grob gemacht, ſie wären alle wie die Unreinen, ja auch ihre Gerechtigkeit ſey für GOtt wie ein Unflath und Greuel; darum wären ſie verwelcket über ihren Sünden, die ſie in allerley Elende führen, wie der Wind die Blätter verwehet. Darzu komme, daß niemand GOtt anruffe, und die Straffe begehre aufzuhalten, darum verberge auch GOTT ſein Angeſicht vor ihnen, und laſſe ſie in Sünden verſchmachten. Was ſie aber bishero unterlaſſen, das nimmet der Prophet nun vor die Hand, rufft GOtt an, und ſagt: Er wolle doch bedencken, daß ſie ſein Geſchöpff und Werck wären, und in ſeiner Hand als der Thon in der Hand des Töpffers: Er wolle gedencken, daß er ſie zu Kindern angenommen, und ihr gnädiger Vater zu ſeyn verſprochen, und deßwegen nicht ſo ſehr zürnen, und ihrer Sünden nicht ewiglich gedencken.

Endlich, gleich als ob er die zukünfftige Zerſtörung des Tempels und der Stadt Jeruſalem ſchon vor Augen ſähe, bittet er GOtt, weil der Tempel das Hauß ſeines Heiligthums geweſen, und ihre Väter ihn darinnen gelobet hätten, ſo wolle er nicht ſo hart ſeyn, und zu ſolcher greulichen Verwüſtung nicht ſchweigen, auch ſie nicht ſo ſehr darnieder ſchlagen.

Lehren.

WIr haben uns hierbey zu erinnern: 1. Daß bey GOtt keine Aenderung iſt, weder ſeiner Gnade und Barmhertzigkeit gegen die Frommen, noch ſeiner Gerechtigkeit und Zorns gegen die Gottloſen. Gleich wie er vor Zeiten mit Gnaden begegnet denen, die Gerechtigkeit übeten, und auf ſeinen Wegen ſeiner gedachten, alſo bleibet er noch geſinnet: Gleich wie er gezürnet über die, ſo geſündiget, und lange darinne geblieben, ſo thut er noch: Wie er denen wiederum geholffen, und ſie zu Gnaden angenom̃en, die

Buſſe gethan, eben ſolche Gnade läſt er noch heut zu tage denen Bußfertigen widerfahren: darum hat der Menſch vor ſich Feuer und Waſſer, Leben und Tod, er mag greiffen zu welchem er will, Sir. 15, 16. Das beſte iſt, ſich für Unrecht hüten, und gutes thun. Wäre es aber verſehen, und einer hätte ſchwerlich geſündiget, ſo iſt das nächſte, bey zeiten Buſſe thun. Denn GOTT iſt gnädig und barmhertzig, und will Buſſe für die Sünde annehmen, auf welche ſeine Barmhertzigkeit wir uns allein verlaſſen ſollen.

2. Denn wie wir uns gar nicht auf unſere guten Wercke zu verlaſſen haben, bezeuget hier Eſaias, in dem er ſagt, nicht allein unſere ſündliche Wercke, ſondern auch unſere Gerechtigkeit, und zwar alle unſere Gerechtigkeit, ſey vor GOtt wie ein unflätig Kleid. Damit auch Paulus übereinſtimmet, der ſeine eigne Gerechtigkeit anders nicht als Koth achtet, Phil. 3, 8. Darum ob wir wohl uns der Gerechtigkeit allenthalben befleiſſen ſollen, ſo müſſen wir doch, wenn wir vor GOttes Angeſicht kommen, vor ihm liegen mit unſerm Gebet, nicht auf unſere Gerechtigkeit, ſondern auf ſeine groſſe Barmhertzigkeit, Dan. 9, 18. auf die Gerechtigkeit JEſu Chriſti, welcher uns von GOtt gemacht iſt zur Gerechtigkeit und Erlöſung, 1. Cor. 1, 30. darum heiſt er, Jer. 23, 6. HErr unſere Gerechtigkeit, welchem ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 65. Capitel.

In dieſem Capitel wird von der Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit GOttes auf unterſchiedliche Weiſe gehandelt: Und werden beyde ſeine Gnaden-Verheiſſungen, und ernſtliche Drohungen uns für Augen geſtellet.

I. Stellet er uns ſeine Barmhertzigkeit für, durch den Beruff der Heyden zu Chriſto und ſeinem Evangelio. Ich werde geſucht, ſagt er, von denen, die nicht nach mir fragten, und werde funden von denen, die mich nicht ſuchten, das iſt, durch die Predigt des H. Evangelii, die auch unter die Heyden erſchollen, beweget, fangen mich an zu ſuchen, die nach mir vorhin niemahls, etwas gefraget; und finden mich nun, die vorhin mich niemahls geſucht haben, nemlich die Heyden, die mich niemahls angeruffen, denen gebe ich mich zu erkennen, und ſage: Hier bin ich.

Lehre.

Haben wir denn den Proceß oder die Weiſe zu mercken haben, wie die Menſchen erſtlich zur Erkäntnis GOttes, Chriſti, und ihrer Seligkeit kommen; nemlich ſie ſelber ſuchen ihn nicht, ſie fragen nicht nach ihm; denn was ſolten die ſuchen, wornach ſolten die fragen, die todt ſind durch Ubertretung und Sünde, Epheſ. 2, 1. und alſo keine Macht oder Vermögen haben, weder im Verſtand noch Willen, in geiſtlichen Sachen etwas zu wiſſen oder zu begehren? Sondern GOtt muß den Anfang machen, er muß uns ſuchen, er muß ſich uns erzeigen, durch die Predigt ſeines Worts und Evangelii; dadurch muß er unſern Verſtand erleuchten, damit wir etwas von ihm wiſſen, die wir ſonſten im Finſternis und Schatten des Todes ſitzen blieben, Luc. 1, 79. Er muß auch in uns wircken beyde das Wollen und das Vollbringen, Phil. 2, 13. Sonſten blieben wir fleiſchlich geſinnet, welches eine Feindſchafft wider GOtt iſt, Rom. 8, 7. Daraus denn erſcheinet die hertzliche Barmhertzigkeit GOttes gegen uns, durch welche uns beſucht hat der Aufgang aus der Höhe, auf daß er erſchiene denen, die da ſaſſen im Finſternis und Schatten des Todes, und richtet unſere Füſſe auf den Weg des Friedens, Luc. 1, 7-9. Welche Barmhertzigkeit wir danckbarlich erkennen, und ſie keines weges ausſchlagen ſollen, wie der gröſte Hauffe der Jüden gethan hat.

II. Wider deren Ungehorſam, Halsſtarrigkeit, und Verſtockung GOtt der HErr in dieſem Capitel hefftig klaget, und ihnen die wohlverdiente Straffe androhet. Er ſaget deßwegen weiter, er recke ſeine Hand aus den gantzen Tag, und erinnere, vermahne, warne, drohe und ſtraffe, ob er ſie zur Buſſe und Beſſerung ihres Lebens bringen möchte: Aber es ſey ein ungehorſam

horſam Volck, das nur ſeinen eignen Gedancken nachwandle auf ſchädlichen verderblichen Wegen; und thue nichts, denn ihn immer entrüſten und erzürnen. Denn nachdem er befohlen, daß man nirgend als in ſeinem Tempel opffern und räuchern ſoll, ſo thun ſie gerade das Widerſpiel, opffern in den Gärten, räuchern auf Altären, die ſie ſelbſt aus Ziegelſteinen gemacht; wohnen aus einer ſonderbaren ſelbſt erdichteten Heiligkeit in denen Gräbern und Hölen; freſſen darzu, wider ſein ausdruckliches Verbot, Schweinen und ander unrein Fleiſch, davon ſie Greuel-Suppen anrichten; wenn er ſie durch ſeine Propheten von ſolchen Dingen laſſe abmahnen, ſo heiſſe es bey ihnen: bleib du daheim mit deiner Lehre, du darffſt mich nicht lehren heilig werden; laß mich lieber dich heiligen oder lehren, wie du heilig werdeſt. Nun zu ſolchen Sünden, ſagt GOtt, wolle er nicht ſchweigen: Er werde es auch nicht vergeſſen, denn er hab es in ſein Buch aufgeſchrieben, darum wolle er ſie nicht allein um eigner, ſondern auch um ihrer Väter Miſſethat willen, die gleiches gethan haben, ſtraffen, daß ſie ſolten, wenn ſein Zorn werde anbrennen, wie ein Rauch verzehret, und darzu mit ewigem Feuer in der Hölle gepeiniget werden.

Lehre.

Nun dieſe von GOTT allhier geklagte Undanckbarkeit und Halsſtarrigkeit der Jüden, ſamt angehängter Bedrohung, ſoll uns billig eine Warnung ſeyn, daß wir uns vor allen Sünden, inſonderheit aber vor Widerſpenſtigkeit gegen die treuhertzigen Vermahnungen mit allen Ernſt und fleißig hüten. Denn GOTT wird dadurch entrüſtet; er ſchweiget nicht dazu, er vergiſt es auch nicht; und ob es müglich wäre, daß er es vergeſſen könte, ſo hat er noch ein Buch, darein er aller Menſchen Sünden ſchreibet, welches Buch am Jüngſten Gericht wird aufgethan, und die Gottloſen gerichtet werden, nach der Schrifft in dieſem Buch, und ihren Wercken, Offenb. 20, 12. Da wird ihnen denn bezahlt und vergolten werden, nicht nur ihre eigne Miſſethat, ſondern auch aller ihrer Väter oder Vorfahren, die gleiches gethan, und welcher Exempel die Kinder nachgefolgt haben. Was wird denn ſolchen für eine Straffe angethan werden? Antwort: Nicht nur eine zeitliche, ſondern eine ewige; da ſie ſollen ein Rauch werden in ſeinem Zorn, und ein Feuer, das den gantzen Tag, ja ewiglich brennet, oder, wie Johannes Offenb. 14, 10, 11. ſchreibet, da in dem Pful, der von Feuer und Schwefel brennet, der Rauch ihrer Qvaal aufſteigen wird von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dieſes nun ſoll uns billig von allen Sünden abhalten, und zu wahrer hertzlichen Buſſe bewegen: Welche ſo wir ſie ergreiffen, ſo will er die vorigen Sünden aus ſeinem Buche wider auslöſchen, es ſoll derſelben nicht mehr gedacht werden, ſondern ein Bußfertiger ſoll leben um der Gerechtigkeit willen, die er thut, Ezech. 18, 22.

III. Damit aber die Frommen und Gläubigen unter denen Jüden nicht gedächten, es würde dieſer Zorn und Straffe GOttes über das gantze Geſchlecht gehen, ſo wird ein Troſt für die bußfertigen Jüden hinzu gethan, daß dennoch etliche unter denen Nachkommen Jacobs und Juda ſollen bekehret und ewig ſelig werden, welches er durch ein fein Gleichnis erkläret: Denn gleichwie, als wenn einer wolte eine unzeitige oder faule Traube gar weg werffen, ein anderer aber ſagte, er ſolte es bleiben laſſen, es wären dennoch etliche Beeren daran, daraus man den Segen des HErren genieſſen könne; Alſo wolle der HErr das Jüdiſche Volck nicht alle verderben, ſondern aus ſelbigem noch einen auserwehlten Saamen kommen laſſen, die den HErrn erkennen, und in der Chriſtlichen Kirche dem HErrn dienen, und der geiſtlichen Guthaten Chriſti genieſſen, wie ſie zwar auf dem leiblichen Berge Zion gethan, und für ihr Vieh der guten Weide auf dem Berge Saron im Thal Achor genoſſen haben.

Lehre.

Wie ſolches an denen Jüden ſey erfüllet worden, das lehret Paulus Rom. 9.

und beſtätiget es mit ſeinem eignen, und der ſieben tauſend Iſraeliten Exempel, die ſich mit Abgötterey nicht beflecket hatten, 1. Kön. 19, 18. Alſo finden ſich auch heutiges Tages unter vielen faulen Beeren noch immer etliche gute, das iſt, unter dem groſſen Hauffen der Gottloſen etliche Gottſelige hin und wieder zuſtreuet, welcher GOtt verſchonet, daß er um vieler anderer Unbußfertigen und Gottloſen willen nicht gantze Länder läſſet zu grunde gehen, ja wohl um weniger Frommen willen vieler Gottloſen verſchonet, wie man Exempel hat 1. B. Moſ. 19.

IV. Hierauf wiederholet GOtt ſeine vorige Klage wider die Verſtockung der Jüden, und drohet ihnen mancherley Straffen; nemlich das Widerſpiel deſſen, was denen Gläubigen und Frommen gutes widerfahren werde: Weil ſie, ſagt er, den HErrn verlaſſen, dem Abgott Gad und Meni opffern, und auf vielfältiges Vermahnen nicht Buſſe thun wollen, ſo ſollen ſie durch das Schwerdt umkommen; Und wenn ſeine Gläubigen und Frommen eſſen, trincken, frölich ſeyn, und jauchtzen, ſo ſollen ſie hungern, durſten, trauren, und heulen. Die Auserwehlten werden bey ihrem Namen ſchweren, welcher ihnen ein Exempel des Fluchs ſeyn werde; Sie werden getödtet werden, und die Frommen unter ihnen nicht mehr Iſraeliten, ſondern Chriſten heiſſen, bey deſſen Namen ſie auch ſchweren, und einander ſegnen würden, und ſoll aller ihrer vorigen Angſt vergeſſen werden.

Lehre.

Dabey wir ſehen, wie das Blat beydes mit denen Frommen und Gottloſen ſich wendet; mit dieſen zum argen, mit jenen zum guten, davon auch Chriſtus ſagt Luc. 6, 25. Wehe euch, die ihr lachet, denn ihr werdet weinen und heulen: Selig ſeyd ihr aber, die ihr hier weinet; denn ihr werdet lachen. Darum ſollen die Gottloſen des Glückes ſich nicht überheben: die Frommen aber in ihrer Trübſal ſich nicht bekümmern, ſondern dieſes gewünſchten Wechſels im Glauben, Gedult, und reinem Gewiſſen erwarten.

V. Endlich verheiſt GOtt der HERR denen Auserwehlten, Gläubigen, und Frommen ein gantz neues Weſen: Einen neuen Himmel, eine neue Erde, ein neues, nicht irrdiſches, ſondern geiſtliches Jeruſalem; da ſoll kein Klagen, kein Weinen, ſondern eitel Freude und Wonne ſeyn, die ſein Volck an GOtt, und GOtt an ihnen haben werde. Kinder und Alte, die am Verſtändnis des guten noch Kinder ſind, ſollen nicht da ſeyn; die alten hundertjährigen Knaben aber, das iſt, die Gottloſen, die alt von Jahren, aber am Verſtändnis des guten noch Kinder ſind, ſollen getödtet werden und verflucht ſeyn. Was einer baue an Häuſern oder Feld-Gütern, das werde ein jeder ſelbſt, und kein anderer bewohnen und genieſſen, und alſo einen Lohn ſeiner Arbeit haben: Nicht nur eine kurtze Zeit, ſondern immer und ewiglich. Die Weiber ſollen nicht mehr, nach aufgeſetzter Göttlicher Straffe, ſchmertzliche und unzeitige Geburten gebären: Sondern der Fluch ſoll in Segen verkehret werden, und ſie ſamt ihren Nachkommen die Geſegneten des HErrn heiſſen. Was ſie bedürffen, ehe ſie darum bitten, und ruffen, ſo ſoll es ihnen werden. Die Wölffe werden wie Lämmer, die Löwen wie Rinder, die Schlangen ohne Gifft ſeyn, das iſt, wie es GOtt ſelbſt auslegt, es werde kein Schaden noch Verderben mehr auf ſeinem heiligen Berge ſeyn.

Lehre.

Dieſe Beſchreibung des neuen Weſens kan auf zwey Wege gedeutet werden: Erſtlich auf die Chriſtliche Kirche auf Erden, davon Paulus ſchreibt 2. Cor. 5, 17. Iſt jemand in Chriſto, ſo iſt er eine neue Creatur. Das alte iſt vergangen, ſiehe, es iſt alles neu worden. Darnach kan es gedeutet werden auf das zukünfftige ewige Leben, wie Petrus thut, 2. Pet. 3, 13. Beydes iſt wahr, recht und gut, denn alle dieſe Glückſeligkeit fängt hier auf Erden an, nicht zwar auf irrdiſche, leibliche; ſondern auf geiſtliche himmliſche Weiſe. Inmaſſen Chriſtus von ſeinem Frieden ſagt, welches Wort alle Glückſeligkeit in ſich faſſet und begreifft: Meinen

nen Frieden, ſagt er, gebe ich euch, meinen Frieden laſſe ich euch: nicht aber, wie die Welt giebt, Joh. 14, 27. Was aber hier auf Erden allein geiſtlich iſt, das wird dort auch leiblich erfüllet werden; was hier angefangen wird, das wird dorten vollkommen werden; was wir hier im Glauben haben, 2. Cor. 5, 7. das werden wir dort im Schauen bekommen. Dazu verhelffe uns GOtt Vater, Sohn und Heiliger Geiſt, Amen!

Das 66. Capitel.

Dieſes letzte Capitel des Propheten Eſaiä hat drey Theile:

I. Der erſte iſt eine Straff-Predigt über den eitelen Ruhm der gottloſen Jüden, die da meynten, weil ſie den Tempel des HErrn unter ſich hätten, und ihm darinne opfferten, ſo wären ſie GOtt angenehm, und ſein heilig Volck, wenn ſie ſchon ohne Buſſe, ohne Glauben, ohne Beſſerung des Lebens ſicher dahin lebeten. Was pranget ihr viel, will er ſagen, mit dem Hauſe oder Tempel, den ihr mir gebauet habet, oder noch zu bauen vorhabens ſeyd, daß ich darinne bleiben und ruhen ſoll? Meynt ihr, ihr wollet mich in ein Hauß einſchlieſſen auf Erden, ſo mir doch Himmel und Erde offen ſtehet, die ich mit meiner Hand gemacht, und den Himmel mir zum Stuhl, den Erdboden aber zum Fußſchemel erwehlet habe. Wenn ihr aber wiſſen wollet, woran ich Gefallen habe, ſo hat man es euch offt geſagt: Nemlich, ich ſehe ein bußfertiges Hertz an, das wegen ſeiner Sünden erſchrocken und betrübet iſt, das aus zubrochenem und zuſchlagenem Geiſt meiner Gnade begehret, und vor meinem Wort ſich fürchtet, aus demſelben meinen Zorn wider die Sünde erkennet, und meine angebotene Gnade mit gläubigem und danckbarem Hertzen annimmt: Ohne das iſt es, als wenn einer ein Ochſen- oder Schaaf-Opffer, Speiß-Opffer oder Rauch-Opffer thut, ſo halt ich das nicht beſſer und höher, als ob einer einen Menſchen oder Hund erſchlüge, Säu-Blut opfferte, oder Unrecht für Gerechtigkeit lobete. Weil ſie nun in ſolchem Weſen immer fortfahren, und ihnen ſelbſt noch wohl dabey gefallen, und keine Vermahnung oder Warnung bey ihnen helffe, darum wolle er alles Unglück über ſie kommen laſſen, zu wohlverdienter Straffe, die ſie noch zur Zeit verſpotten.

Lehren.

Hierbey haben wir: 1. Zubedencken die Allmacht und Allgegenwart GOttes, die er zu erkennen giebt, indem er ſagt: Er habe alles gemacht, und den Himmel ihm zum Stuhl, und den Erdboden zum Fußſchemel zugericht, und daß er alſo Himmel und Erden erfülle. Darum ſollen wir ihm vertrauen, der alles geben, und in allem Unfall helffen kan: Wir ſollen ihn darneben fürchten, und uns ſcheuen vor ihm Unrecht zu thun, als der allenthalben zugegen, und alles ſiehet, nicht allein was wir thun, ſondern auch was wir reden und gedencken. So ſich nun ein Vernünfftiger ſcheuet vor ehrlichen Leuten Unrecht zu thun: Wie vielmehr ſollen wir uns in Gegenwart GOttes ſcheuen etwas zu thun, das ihm übel gefällt.

2. Wir ſollen auch nicht meynen, daß GOtt in einem äuſſerlichen Tempel mehr und lieber, als in einem andern wohne, oder anzutreffen ſey; wenn wir ihm aber eine angenehme Herberge zurichten wollen, ſo laſſe ein jeder ihm das Hauß ſeines Hertzens offen ſtehen, und ſchmücke daſſelbige mit wahrer Buſſe, Erkäntnis und Reu ſeiner Sünden, mit Glauben an GOTT und ſeinen Sohn JEſum Chriſtum, und mit wahrer Gottſeligkeit und Furcht GOttes, da will er einziehen, und am allerliebſten ſeyn und wohnen, wie er auch droben Cap. 57, 51. geſagt, und Paulus ſpricht: Solche wären GOttes Tempel, 1. Cor. 3, 16.

3. Mit äuſſerlichen ſelbſt erdichteten Wercken iſt ihm nicht gedienet, ja auch die er ſelbſt geboten: wenn es nur allein äuſſerliche Wercke bleiben, ohne Buſſe, Glauben und Gottſeligkeit, ſo ſind ſolche ihm mehr ein Greuel, als ein angenehmer Dienſt, wie er hier von der unbußfertigen Jüden-Opffer gantz ſchimpfflich redet: Er

halte es nicht beſſer, als wenn jemand einen unſchuldigen Menſchen erſchlüge, oder einen todten Hund opfferte.

II. Die Bußfertigen, Gläubigen und Frommen aber tröſtet der HErr in dem andern Theile dieſes Capitels, und ſagt: Wenn ſie ſchon von ihren Brüdern, denen ungläubigen Jüden, gehaſſet, und von ihnen aus ihrer Gemeine geſtoſſen würden, nur darum, daß ſie Chriſto anhangen, ſollen ſie es nicht achten; denn ſie werden darüber zu Schanden werden, wenn ſie das Kriegs-Getümmel vor ihrer Stadt hören werden; welches die Römer in folgenden Zeiten angerichtet. Es werde aber an ſtatt des verſtöhreten leiblichen Jeruſalems ein anders geiſtliches Jeruſalem auffkommen, das ſich bald ausbreiten, und als ein fruchtbar Weib wunderbarer Weiſe viel Kinder gebären werde, ehe ſie die Wehe ankommen: welches durch ſeine Gnade und Hülffe geſchehen ſoll. Denn ſo er die Weiber durch ſeine Göttliche Krafft fruchtbar und gebärend mache, warum ſolte er ihm nicht ſelber auch geiſtliche Kinder aus der Mutter der Chriſtlichen Kirche gebären? Da ſie nun über dem Untergang des leiblichen Jeruſalems traurig geweſen, wie vielmehr ſollen ſie ſich über dem Auffgang des Chriſtlichen Jeruſalems, der Chriſtlichen Kirche, freuen. Denn wie eine leibliche Mutter ihre Kinder ſäuget, und von ihren Brüſten ſättiget, auf ihren Armen trägt, in ihren Schooß ſetzet, ſie tröſtet; alſo ſollen ſie dergleichen geiſtlichen Troſt und allerley ſelige Gutthaten, in der Verſammlung der Chriſtlichen Kirche, von Chriſto ihrem HErrn und Heyland haben und genieſſen: Ja auch nach dem Tode ſollen ihre Beine wiederum grünen wie Graß, nemlich in der ſeligen Aufferſtehung von denen Todten. Da werde man die Gnade GOttes an ſeinen Gläubigen und Frommen; und ſeinen Zorn an ſeinen Feinden, denen Ungläubigen und Gottloſen erkennen.

Lehre.

Hierbey haben wir zubedencken das holdſelige Gleichnis, darinnen GOTT und ſeine auserwehlte Kirche auf Erden einer getreuen Kinder-Mutter verglichen wird. Denn GOtt hat uns gezeuget und gebohren, erſtlich in der Schöpffung, da er gemacht, daß von einem Blut aller Menſchen Geſchlecht auf dem gantzen Erdboden wohnen, Apoſt. Geſch. 17, 26. Darnach ſo zeuget er uns nochmahls zu ſeinen Kindern, nicht vom Geblüt, noch von dem Willen des Fleiſches, noch von dem Willen eines Mannes, Joh. 1, 13. Auch nicht aus vergänglichem, ſondern aus dem unvergänglichem Saamen, nemlich aus dem lebendigen Wort GOttes, das da ewiglich bleibet, 1. Pet. 1, 23. dadurch wir wiedergebohren werden aus Waſſer und Geiſt, Joh. 3, 5. in der heiligen Tauffe, welche iſt ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiliges Geiſtes, Tit. 3, 5. Die Chriſtliche Kirche aber iſt unſere Mutter, darinnen alle Gläubige gezeuget werden, und ihre Brüſte ſaugen, wenn ſie den rechten wahren beſtändigen Troſt des heiligen Evangelii von ihr empfangen; Sie werden auch von ihr getragen, und ſitzen gleichſam in ihrem Schooß, wenn ſie des Göttlichen Schutzes und Schirmes, und aller Gnaden und Gutthaten, die GOtt durch Chriſtum ſeiner Kirche verſprochen hat, genieſſen, und theilhafftig werden. Darum ſollen wir es allem Reichthum und Ehren dieſer Welt weit vorziehen, daß wir wahre Glieder der rechten Kirche ſind. Und ob wir wohl zu Zeiten im Glauben und Chriſtlichem Leben ſchwach ſind, ſo iſt doch kein Zweiffel, daß, wie eine getreue Mutter ihres Kindes deſto fleißiger pfleget, je ſchwächer es iſt: Alſo GOtt auch uns auf das freundlichſte und liebreichſte unterhalten wolle, wenn wir im Glauben ſchwach, und im Leben unvollkommen ſeyn, bis wir ſtärcker werden, und in Chriſto wachſen und zunehmen, weil ſeine Liebe gegen uns, alle Mütterliche Liebe und Zuneigung weit übertrifft.

III. Im dritten Theile dieſes Capitels folget wiederum eine Drohung an die ungläubigen und verſtockten Jüden; mit angehängter Verheiſſung vieles Guten, das die Gläubigen und From-

Frommen haben werden. Der HErr, ſagt er, werde unverſehens wie ein Wetter über die Unglaubigen kommen, und mit Feuerflammen Rache geben über alle Gottloſe, ſonderlich aber über die Abgöttiſchen, die hin und wieder in denen Gärten ſich heiligen und reinigen wollen, und ſeine Gebote mit eſſen der unreinen Speiſe übertreten haben. In ſolchem ſeinem Gericht, wolle er nicht allein die Wercke, ſondern auch die Gedancken der Gottloſen zuſammen bringen und offenbahren, dazu auch alle Heyden und Zungen oder Sprachen ſollen verſammlet werden, daß ſie ſeine Herrlichkeit ſehen. Zuvor aber wolle er gleichſam ein Zeichen auffſtecken, und das Evangelium durch die aus dem Verderben errettete Jüden, dergleichen ſeine Apoſtel und andere vielmehr geweſen, unter allen Heyden, (deren viel hier mit Namen genennet werden,) verkündigen laſſen; daß ſie ſich zum Chriſtlichen Glauben, ſamt ihren hin und wieder zuſtreueten Brüdern, denen Iſraeliten, bekehren; und ihm, als geiſtliche Leviten und Prieſter, die rechten wahren, nicht mehr leiblichen, ſondern geiſtlichen Opffer des Glaubens, Gebets, der Danckſagung, der Liebe, des Gehorſams gegen ſeine Gebote, und dergleichen bringen, nicht nur auf gewiſſe Zeit der Sabbather, ſondern immerdar, ſintemahl ein immerwährender Sabbath alsdenn ſeyn werde, da denn die Frommen und Gläubigen, die Ungläubigen, Gottloſen und Verdammten in ewiger Pein ſehen werden: da ihr Wurm nicht ſterbe, und ihr Feuer nicht verlöſche, und werden einen Eckel und Greuel an ihnen haben.

Lehre.

Nun diß alles, was hier verkündiget wird, von der Straffe der Gottloſen, vom Beruff der Heyden, von dem wahren Gottesdienſt der Gläubigen und Frommen, von ihrer künfftigen ewigen Seligkeit im neuen Himmel und Erde, da eitel Gerechtigkeit wohnen wird, das alles fängt hier auf Erden an; die Straffe in dem Gewiſſen der Gottloſen; die Seligkeit aber der Frommen im Glauben und in der Hoffnung. Es wird aber alles vollkommen werden am Jüngſten Gericht, und Wieder-Offenbahrung JEſu Chriſti, welcher geben wird einem jeden nach ſeinen Wercken, Ungnade und Zorn, Trübſal und Angſt, über alle Seelen der Menſchen, die da böſes gethan haben, der Jüden und Griechen oder Heyden; Preiß aber und Ehre, und unvergängliches Weſen denen, die mit Gedult getrachtet haben nach dem ewigen Leben, Rom. 2, 9. Darum weil beydes, die Straffe der Gottloſen, und auch die Belohnung der Frommen, nicht allein gewiß, ſondern auch immerwährend und ewig ſeyn wird; So laſſet uns in dieſem Leben, ſo lange die Gnaden-Thüre noch offen ſtehet, allen Fleiß ankehren, daß wir der Straffe entfliehen, und der ſeligen Gnaden-Belohnung mögen theilhafftig werden. Welches alsdenn geſchehen wird, wenn wir unſere Sünden erkennen, und uns dieſelben laſſen leid ſeyn, und alle unſer Vertrauen auf Chriſtum unſern lieben HErrn und Heyland ſetzen; und aus Glauben an ihn, in unſerm Beruff heilig und unſträfflich zu leben uns befleißigen. Dazu verhelffe uns die Heilige Dreyfaltigkeit, GOtt Vater, Sohn und Heiliger Geiſt, ewiger wahrer GOTT, hochgelobet in Ewigkeit, Amen!

Ende des Propheten Eſaiä.

Der Prophet Jeremias.

Das Erſte Capitel.

Auf den Propheten Eſaiam, folget in der Ordnung der Prophet Jeremias: Deſſen erſtes Capitel vier Haupt-Puncte in ſich faſſet.

I. Der erſte Haupt-Punct iſt der Titul und Uberſchrifft dieſes ſeines Buchs; welches eine Geſchicht Jeremiä genennet wird, was ſich mit ihm begeben und zugetragen habe: Dabey zugleich auch angezeiget wird, (1.) wer, und woher er geweſen ſey, nemlich ein Sohn Hilkiä, eines Prieſters, aus dem Städtlein Anathot, im Lande BenJamin. (2.) Wenn GOTT der HERR habe angefangen mit ihm zu reden, und ſich ihm zu offenbahren; nehmlich im dreyzehenden Jahr des frommen und gottſeligen Königs Joſiä, unter welchem er etliche Jahre gelebet, wie auch folgends unter ſeinen nachkommenden Söhnen, bis auf die Zeit, da die Stadt Jeruſalem, ſamt dem Tempel daſelbſt, durch Nebucadnezar den König zu Babel verſtöhret, und das Jüdiſche Volck mehrentheils nach Babel gefangen weggeführet worden, welche Zeit ſich auf ein und viertzig Jahr beläufft.

Lehre.

Es iſt aber ſolches, theils eine gute, theils eine böſe Zeit geweſen. Gut iſt ſie geweſen, wegen des frommen Königes Joſiä, der die unter vorigen Königen eingeführte Abgötterey und andere Laſter abgeſchaffet, und den wahren Gottesdienſt wiederum angerichtet, welcher wo er floriret, und grünet, ſo ſtehet es mit denen Frommen wohl, wo nicht allemahl dem Leibe, dennoch aber der Seelen nach. Böſe aber iſt die Zeit des Propheten Jeremiä geweſen, weil viel Unterthanen an voriger Abgötterey geblieben, ob wohl Joſias ſolche abzuſchaffen keinen Fleiß geſparet hat. Denn das Böſe läſt ſich nicht ſo leicht abſchaffen, als das Gute; weil der Menſch von Natur nicht zum Guten, ſondern nur zum Böſen geneigt iſt. So haben die nachkommenden Könige wiederum verderbet, was Joſias gutes angerichtet; Alſo daß der gerechte GOtt nicht allein der dazumahl lebenden, ſondern auch die Sünden ihrer Vorfahren an ihnen hat rächen, und ſie mit allerley Straffen heimſuchen müſſen, biß er ſie endlich, als keine Buſſe erfolgen wolte, gar von ſeinem Angeſicht weggethan und verworffen hat, 2. Kön. 23. Dannenhero iſt in der Welt keine vollkommene beſtändige Glückſeligkeit zu hoffen, ſondern ein immerwährender Wechſel des Guten und Böſen, ſo wohl in geiſtlichen, als leiblichen Sachen; und offtermahls iſt auch das allerbeſte mit vielem böſen vermenget. Darein muß ſich einer lernen ſchicken; und wenn er GOttes Wort haben, und daraus lernen kan, wie er GOtt dienen und ewig ſelig werden müſſe, ſoll er ſolches für das Summum bonum, und höchſte Glückſeligkeit in dieſer Welt achten, in dem übrigen vor lieb nehmen, es gehe wie es wolle.

II. Im andern Theile dieſes Capitels erzehlet Jeremias, wie er von GOtt zum Propheten, oder Predigt-Amt beruffen worden; deſſen er ſich zwar beſchwert, aber nicht hat erwehren können. GOtt der HErr, ſagt er, habe mit ihm geredt, und geſprochen: Er habe ihn gekennet, ehe er in Mutterleibe empfangen worden, und hab ihn ſchon vor ſeiner Geburt zu einen Propheten oder Prediger ausgeſondert, und verordnet. Ob nun wohl Jeremias ſich entſchuldigen, und ſich dieſes Beruffs weigern wolte, in Anſehung, daß er nicht zu predigen tauge, weil er noch zu jung darzu ſey; ſo habe ihm doch GOtt ſolches nicht wollen gelten laſſen, ſondern geſagt, er ſolte ſeiner Untüchtigkeit und Jugend dißmahl geſchweigen, und hingehen, wohin er

ihn ſenden, und predigen, was er ihn heiſſen werde: Er habe ſich nicht zu fürchten, er wolle mit ihm ſeyn, und ihn allenthalben erretten. Darauf habe der HErr ſeine Hand ausgerecket, ſeinen Mund angerühret, und geſaget: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund, und ſetze dich über Königreiche und Völcker, daß du ausreiſſen und zubrechen, bauen und pflantzen ſolt; nicht mit äuſſerlicher Gewalt, ſondern mit der Predigt des Geſetzes und des Evangelii, wie es Paulus ausleget, 2. Cor. 10, 16.

Lehren.

Bey Jeremia haben wir: 1. Ein fein Exempel der Demuth, daß ſich keiner zu einem Werck klug und geſcheut genug ſoll düncken laſſen, ſondern Menſchliche Unvermögligkeit erkennen, und nicht vermeſſentlich ſich ohne Beruff zu einer oder der andern Verrichtung eindringen: Deſſen auch Paulus uns erinnert, da er ſaget: Niemand halte weiter von ſich ſelbſt, als ſich es gebühret zu halten, ſondern ein jeder halte von ihm mäßiglich, nach dem GOTT ausgetheilet hat, einem jeglichen Gläubigen ſein Maß, Rom. 12, 3.

2. Wenn aber einer einen ordentlichen, rechtmäßigen Beruff zu einer Verrichtung hat, von denen, die an GOttes ſtatt ſitzen, und denen er und ſeine Beſchaffenheit bekant iſt, ſo ſoll er auch folgen, und ſolchen Beruff nicht ausſchlagen, ſondern darinnen thun, was ihm befohlen iſt, und in allem GOttes gnädigen Beyſtandes und Hülffe ſich getröſten, die GOtt nicht allein Jeremiä, ſondern allen denen ſeinigen verſprochen: Fürchte dich nicht, ich bin bey dir, und will dich erretten, ſpricht der HErr, Eſai. 51, 7.

III. Führt GOtt der HErr Jeremiam zu ſeinem Amt an, indem er ihm zwey Geſichte zeiget, (1.) einen wackern Stab, den er ihm gleich auslegt, und ſaget: Alſo wolle er wacker ſeyn, und wachen über ſeinem Wort, welches nicht vergeblich ſoll geredet ſeyn; ſondern er wolle auch thun, was er rede, es ſey gleich eine Verheiſſung, oder Drohung.

Lehre.

Darum ſollen wir an keinem Wort GOttes zweiffeln, ſondern geſichert ſeyn, es werde zu ſeiner Zeit erfüllet werden, es geſchehe über kurtz oder lang, zum guten oder böſen; inmaſſen auch der HErr bey dem Propheten Habacuc Cap. 2, 3. ſaget: Die Weiſſagung wird ja noch erfüllet werden zu ſeiner Zeit, und wird endlich frey an Tag kommen, und nicht auſſen bleiben: ob ſie aber verzeucht, ſo harre ihr, ſie wird gewißlich kommen, und nicht verziehen.

(2.) Das andere Geſicht, daß der HERR Jeremiä gezeiget, war ein heißſiedender Topff, von Mitternacht her, diß leget er alſo aus: Er wolle in ſeinem ſiedend heiſſen Grimm und Zorn, von Mitternacht her ein groß Unglück über die Stadt Jeruſalem und das gantze Land Juda ausſchütten, und den König zu Babel ſamt allen ſeinen Fürſten, die dem Jüdiſchen Lande gegen Mitternacht gelegen waren, für Jeruſalem bringen, und für alle Städte Juda, die da gleichſam Gericht über ſie halten, und ſie um ihrer Abgötterey und anderer Sünden willen ſtraffen ſollen.

Lehre.

Alſo ſind die Sünden der Menſchen gleich einem Holtz, damit man ein Feuer anzündet, davon GOtt der HErr erhitzet, und zu ſiedendem Grimm und Zorn bewegt wird, daß er endlich ſolchen ſeinen Grimm und Zorn wie ein heiß ſiedend Waſſer über die Gottloſen ausſchüttet, und unter andern Straffen auch mit Krieg und Landes-Verwüſtung ſie heimſuchet, wie dem Jüdiſchen Volck geſchehen, und wir ſelbſt auch offt erfahren haben: welches abzuwenden kein ander Mittel, als rechte wahre Buſſe iſt, dahin Jeremias durch ſein gantzes Buch das Jüdiſche Volck weiſet, und in Mangelung derſelben mit Verwüſtung der Stadt und des gantzen Landes drohet.

(3.) Solches aber wolte das halsſtarrige Volck keines weges glauben, und hielten den Propheten nicht allein für einen Lügner, ſondern

auch für einen Gottesläſterer, als der GOtt zumeſſe, ob wolte er ſein Wort, das er dem Volck von Beſchützung dieſes Tempels, als ſeines Hauſes gegeben, nicht halten, und ſetzten ihm deswegen auf Leib und Leben zu; darum bedürffte er wohl des Troſtes, den ihm auch GOtt in folgenden Worten giebt, er ſolle ſich von ſolcher Predigt nicht laſſen abſchrecken, er wolle ihn gleichſam zu einer veſten Stadt, zur eiſern Säule, und zur ehrnen Mauer machen, daß ihm weder Fürſten noch das gemeine Volck etwas abgewinnen ſollen, wann ſie ſchon wider ihn ſtreiten; denn er der HErr wolle bey ihm ſeyn und ihn erretten.

Lehre.

DIeſes Troſtes haben ſich auch alle anzunehmen, die in einem Göttlichen, darneben aber gefährlichen Beruff ſind, darinne ſie der Menſchen Ungunſt müſſen auff ſich laden. Das ſollen ſie ſich nicht laſſen abſchrecken, wie Gott der HErr zu Jeremia ſagt, auch ſich nicht irren laſſen, wenn man ſie ſchon mit GOtt, oder dem Schein des Göttlichen Wortes wolte abſchrecken, wie man gemeiniglich fromme und eyferige Leute unter GOttes Nahmen zu ſchrecken pfleget, als ob dieſes, ſo ſie reden und thun, wider Gott wäre. Wer aber ſeiner Sachen gewiß iſt, ſoll getroſt fortfahren, und ſich auf GOttes gnädigen Beyſtand verlaſſen, ſich auch deſſen erinnern, was Paulus ſaget: Wenn ich den Menſchen gefällig wäre, ſo wäre ich Chriſti Knecht nicht, Gal. 1, 10.

IV. Endlich giebt GOtt der HErr dem Jeremia eine Predigt an das Jüdiſche Volck an, dieſes Inhalts: Es ſey ihm noch unvergeſſen, wie ſie vor Zeiten eine ſchöne Jungfrau, und ſeine liebe Braut geweſen, da ſie ihm gefolget, als er ſie aus Egyptenland durch die Wüſte geführet, und zu ſeinem eigenthümlichen Volck erwehlet; da ſie ihm ſo angenehm geweſen, als eine erſte Frucht, wenn ſie herfür kommt; um welcher willen er auch alle diejenigen, die ihnen Leid thun wollen, hart geſtrafft habe: Aber nun, will er ſagen, ſeyd ihr viel anders worden.

Lehre.

WIr ſehen hierbey eine Unart der Menſchen, die offtmahls im Lauff der Gottſeligkeit wohl anfangen, aber bald wiederum nachlaſſen; dadurch denn GOtt auch mit ſeiner Gnade und Liebe gegen uns nachläſſet; davor laſſet uns hüten, und immer fortfahren mit der Heilligung in der Furcht GOttes, Heb. 12, 14. auch darinne immer völliger werden, 1. Theſſ. 4, 1. In Anſehung daß, wie Chriſtus Matt. 24, 13. ſagt, nicht die wohl anfangen, ſondern die beharren biß an das Ende, ſelig werden. Das gebe uns GOTT Vater, Sohn, und H. Geiſt, Amen!

Das 2. Capitel.

ES iſt dieſes Capitel mehrentheils eine ernſtliche Straff-Predigt, die GOTT der HErr durch Jeremiam, nicht allein dem Jüdiſchen Volck, ſondern allen Geſchlechten vom Hauſe Jacob oder Iſrael thun laſſen.

I. Erſtlich hält er ihnen für, wie viel gutes er ihnen ſelbſt, und ihren Vorfahren gethan habe, als der ſie aus Egypten geführet, in der wilden Wüſte ernehret, und in das treffliche gute Land Canaan eingeführt; und dennoch wären ihre Väter von ihm abgewichen, und denen unnützen Götzen angehangen, von denen ſie niemahl einiges Gut empfangen. Sie aber, die Nachkommen folgen ihren Vätern nach, verunreinigen mit gleicher Abgötterey und andern Sünden das Land, und machen es zum Greuel, das doch nicht ihr, ſondern ſein Erbtheil ſey: darzu helffen auch die Gelehrten, die Prieſter, die Propheten, welche, da ſie andere zu GOtt weiſen ſolten, ſo führen ſie ſolche von GOtt ab, zu den unnützen Götzen.

Lehren.

WIr ſehen hierbey, wie wir die Gutthaten GOttes, ſo wohl leibliche als geiſtliche gebrauchen ſolten. Nemlich ſie ſolten uns ein Trieb zur wahren Frömmigkeit und Gottſeligkeit ſeyn, dieweil wir ja ihm ſonſt keinen andern

Danck

Danck beweiſen können, als daß wir unſere Leiber begeben GOtt zum Opffer, das da lebendig, heilig, und GOtt wohlgefällig ſey, welches ſeyn ſoll unſer vernünfftiger Gottesdienſt, Rom. 12, 1.

2. Aber da gehet es gemeiniglich, wie GOtt der HErr hier über ſein Volck klaget: je mehr er gutes thut, je mehr man von ihm abweicht, und ſich allerley Sünden und Laſtern ergiebt, davon wir doch keinen Nutzen, ſondern den gröſten Schaden haben. Denn dadurch wird GOtt erzürnet, daß er mit ſeinen Gutthaten fortziehet, und alles Unglück dargegen über den Halß ſchicket.

3. Sonderlich wenn diejenigen darzu helffen, die andere darvor warnen und abhalten ſollen, da heiſt es denn: Die Leiter dieſes Volcks ſind Verführer, und die ſich leiten laſſen, ſind verlohren, darum kan ſich der HErr über ſie nicht erbarmen, Eſa. 9, 16.

II. Hält GOtt der HErr ſeinem Volck der Heyden Weiſe für, die in denen Inſuln Chitim oder des Griechenlandes, und in Kedar, das iſt, Arabia wohnen; wiewohl ſie nicht Götter, ſondern unnütze Götzen anruffen, dennoch ändern ſie dieſelben nicht ſo offt, wie ſein Volck thue, welches von ihm als einer lebendigen Brunn-Quelle abweiche, und bald zu dieſem, bald zu einem andern Abgott lauffe, die doch löcherichte Brunnen wären, die kein Waſſer gäben, oder einigen Nutzen ſchaffen könten: welches eine ſolche Sünde ſey, davor ſich auch der Himmel entſetzen ſolte. Daher müſſen ſie ihren Feinden zum Raube werden, die als Löwen über ſie brüllen, und ihre Städte verwüſten, und ihnen den Kopff zuſchlagen, wie die Egypter aus denen Städten Noph und Thahpanes gethan haben. Sie wollen zwar trincken aus den Waſſern Sihor oder Nili in Egypten, und dem Euphrate in Aſſyria, das iſt, ſie ſuchen Hülff und Troſt auſſer GOtt bey denen Königen in Egypten und Aſſyrien; aber ſie ſchaden ihnen mehr, als daß ſie ihnen nutzen. Die Schuld ihres Unglücks dürffen ſie niemand als ihren Sünden geben, und daß ſie GOTT nicht wollen unterworffen ſeyn, ſondern der Abgötterey, als der geiſtlichen Hurerey, nachlauffen: werden alſo zu zu wilden Weinſtöcken, die doch GOtt zu rechtſchaffenen Saamen gepflantzet habe.

Lehre.

Dabey ſehen wir, wie diejenigen, welche faſcher Religion zugethan ſind, gemeiniglich eiferiger und geſchäfftiger bey derſelben ſind, als die, welche die wahre Religion haben; die auch bey ihrer falſchen Religion mehr thun und leiden, als die Rechtgläubigen bey der wahren. Das iſt des Teufels Trieb, damit er die Leute bey falſcher Religion behalte, und ſie berede, je ſaurer ſie ſolche ihnen werden laſſen, je angenehmer ſie bey GOtt wären. Wenn er aber die wahre Religion nicht gar dämpffen kan, macht er doch die Leute faul und träge, und ſchläfferig darzu, daß ſie ſich ſelbiger mit keinem Ernſt annehmen, und ſich ſtellen, als ob ſie gar keine Religion hätten. Dieſem Teufel ſolten wir begegnen und widerſtehen, und uns erinnern deſſen, was Chriſtus der Gemeine zu Laodicäa ſagt Offenb. 3, 15. 16. Ich weiß deine Wercke, daß du weder kalt noch warm biſt: Ach daß du entweder kalt oder warm wäreſt! Weil du aber lau biſt, und weder kalt noch warm, ſo will ich dich ausſpeyen aus meinem Munde, das iſt, von meinem Angeſicht verſtoſſen. Darum ſollen wir brünſtig im Geiſt ſeyn, Rom. 12, 11.

III. Es wolte aber das Jüdiſche Volck keines weges geſtehen, daß ſie ſolche abgöttiſche gottloſe Leute wären, wie ſie von GOtt durch Jeremiam angeklaget wurden: wolten auch nicht zugeben, daß ſie Baalim oder denen Abgöttern anhiengen, ſondern was ſie thäten, das thäten ſie dem rechten wahren GOtt zu Dienſt. Solches widerleget ihnen GOtt der HErr, und ſagt, ihr Thun ſey ihm nicht verborgen: Wenn ſie ſich gleich mit Lauge wüſchen, und mit viel Seiffe reibeten, ſo gleiſſe doch ihre Untugend deſto mehr für ihm. Er verweiſet ihnen hierauf mit vielen Worten ihre Abgötterey, und noch

noch andere Sünden mehr, als, daß ſie die Propheten, die ſie in ſeinem Namen ſtraffen, wie wütige Löwen erwürgen; auch anderer armer Leute Blut auf ſich laden. Dieſes zu beweiſen berufft ſich Gott der HErr auf den Augenſchein, ſonderlich an Feyertagen; auf ihr eigene Bekäntnis, indem ſie zum Holtz ſagen, mein Vater! Er erbeut ſich auch alles recht zu beweiſen, wenn ſie ihre Sünde weiter leugnen wolten: drohet ihnen hierauf mehr Straffe, und wenn ſie ſchon unter ſolcher zu ihm ruffen, wolle er ſie nicht hören, ſondern ſie um Hülffe zu ihren unnützen Götzen weiſen; wenn ſie bey Egypten um Hülffe anſuchen, wolle er ſie darüber laſſen zu ſchanden werden.

Lehre.

SEhen hieraus die Boßheit vieler Menſchen, die da meynen, ihre Sünden nicht allein vor denen Menſchen, ſondern auch vor GOTT zu verbergen, oder zu entſchuldigen: Aber da hüte ſich jeder Menſch davor, denn der HErr ſiehet ſo ſcharff, ſeine Augen ſehen alle Wege der Menſchen, daß ſie vor ihm ſich nicht verhälen können, und ihre Miſſethat iſt für ſeinen Augen unverborgen, Jer. 16, 17. Wer ſeine Miſſethat leugnet, dem wird es nicht wohl gehen, Sprüchw. 28, 13. David hat es erfahren; da ich es wolte verſchweigen, ſagt er Pſalm 32, 35. verſchmachten mir meine Gebeine, durch mein täglich heulen. Ich ſprach aber: ich will dem HErrn meine Ubertretung bekennen, da vergabeſt du mir die Miſſethat meiner Sünde. Deſſen wir auch eine Verheiſſung in dieſem Capitel haben.

IV. Denn es folget auff die vorige ſcharffe Straff-Predigt eine tröſtliche Verheiſſung von gnädiger Vergebung der Sünden, und nimmt GOtt der HErr deſſen ein Exempel vom leiblichen Ehebruch: Wenn ein Weib zur Ehebrecherin wird, und ihr Mann ſie von ſich ſtöſſet, und giebt ihr einen Scheide-Brieff, und Erläubnis, ſich anderwärts zu verheyrathen, woferne ſie einen finden könne, der ſie eheliche: So darff der erſte Mann ſie nimmermehr annehmen, es wäre eine groſſe Sünde, dadurch das Land verunreiniget würde. Nun, ſagt GOtt der HErr, habe er ſein Volck für ſein Eheweib gehalten, die ſich nicht nur einmal, ſondern mit vielerley Hurerey, das iſt, Abgötterey, und andern Sünden an ihm vergriffen; habe darzu eine Hurenſtirn, und wolle ſich ihrer Hurerey nicht mehr ſchämen, darum hätte er rechtmäßige Urſache, ſie ewiglich zu verſtoſſen: Dennoch aber wolle er ſie wieder annehmen, wenn ſie nur Buſſe thäten, und ſich wiederum zu ihm bekehrten.

Lehre.

DAbey ſehen wir, daß ſündigen wider GOtt nichts anders iſt, als eine geiſtliche Hurerey, Ehebruch, und Meineyd wider GOtt, welchem wir uns in der Heil. Tauffe zu gehorchen verſprochen und gelobet haben. So ſchwer aber die Sünde vor GOtt iſt, noch unendlich gröſſer iſt ſeine Gnade und Barmhertzigkeit, daß er einen Sünder nicht gleich gar verſtoſſen, ſondern wiederum zu Gnaden annehmen will, wenn er nur umkehret und Buſſe thut; welches kaum ein Mann gegen ſein ehebrecheriſch Weib thäte, wenn ſie ſich nur einmahl vergriffen hätte. Dieſer göttlichen Gnade und Barmhertzigkeit Gottes haben wir uns zu tröſten, aber darneben zuzuſehen, daß wir ſie nicht mißbrauchen, und die Buſſe nicht aufſchieben. Denn über ſolche kan er bald ſo zornig werden, als gnädig er iſt, Sir. 5, 7. Darum heute, ſo wir die Stimme des HErrn hören, ſo laſt uns Buſſe thun, auf daß wir Gnade erlangen, Amen!

Das 3. Capitel.

ES beruhet dieſes Capitel auf vier Puncten.

I. Stellet GOtt der HErr eine Vergleichung an zwiſchen dem Königreich Juda, und dem Königreich der zehen übrigen Stämme Iſrael, und ſagt: ob wohl an beyden nicht viel gutes, ſo ſey doch Iſrael fromm gegen Juda. Die Iſraeliter haben allenthalben geiſtliche Hurerey, das iſt, Abgötterey getrieben, und auf keine Vermahnung zur Buſſe nichts gegeben, darum

um habe er ſie als ein Huren-Weib und Ehebrecherin verſtoſſen. Daran habe ſich Juda ihre Schweſter nicht gekehret, ſondern treibe gleiche geiſtliche Hurerey, und wenn ſie ſich ſchon fromm ſtelle, ſo ſey es doch nur Heucheley, alſo, daß die abtrünnige Iſrael gleich fromm zu achten ſey gegen die verſtockte Juda.

Lehren.

Wir ſehen hierbey 1. GOttes Güte, und der Menſchen Halsſtarrigkeit: GOttes Güte, daß er nicht ablässet, ſie zur Buſſe zu vermahnen, und der Straffe zuvor zu kommen. Der Menſchen Halsſtarrigkeit aber, daß ſie alle treuhertzige Vermahnung verachten, und dadurch GOTTES Straffe ihnen auf den Hals laden.

2. Solche Straffen GOttes ſollen andern ein Exempel ſeyn, darinne ſie ſehen ſollen, was auch ſie zugewarten hätten, wenn ſie in gleichen Sünden verharreten, denn was andern wiederfähret, das wiederfähret ihnen zum Vorbild, und wird aufgeſchrieben um der Nachkommen willen, 1. Cor. 10, 11. damit ſie durch anderer Leute Schaden klug würden. Aber wie Juda ſich nicht an das Exempel der Iſraeliten gekehret, alſo gehet es noch heut zu Tage: darum kein Wunder, daß wie einerley Sünden, alſo auch einerley Straffen GOttes in der Welt bleiben.

3. Wir ſehen auch, wie keine Verbeſſerung des Gottesdienſtes ſo ſcharff ſeyn kan, daß nicht noch gottloſes oder heuchleriſches Weſen überbleibe: Wie denn Joſias der fromme König ſich äuſſerſt bemühet, alle Abgötterey und andere Laſter abzuſchaffen, nichts deſtoweniger klaget GOtt hier über das Jüdiſche Volck, daß ſie ſich nicht von Hertzen zu ihm bekehren, ſondern heucheln nur alſo. Welche Heuchler ob ſie ſchon die Menſchen betrügen, ſo können ſie doch GOtt nicht betrügen, der ihnen in das Hertz ſiehet, und ihre Tücke einmahl offenbahren, und ſie ſtürtzen wird öffentlich vor denen Leuten, darum daß ſie nicht in rechter Furcht GOTT gedienet haben, und ihr Hertz falſch geweſen iſt, Sir. 1. 3. 4.

II. Ob wohl GOtt die Iſraeliten, als ein huriſch ehebrecheriſch Weib, verlaſſen, und um ihrer Abgötterey willen ſie in Aſſyrien, als in das Elend, hat laſſen weggeführet werden, ſo bietet er ihnen doch ſeine Gnade wieder an, und befiehlt dem Propheten, er ſoll gegen Mitternacht, das iſt, gegen Aſſyrien zu, predigen, und ſie vermahnen, ſie ſollen ſich zu ihm bekehren, ihre Abgötterey und andere Sünden, die ſie wider ihn gethan, erkennen, ſo wolle er ſein Angeſicht nicht gegen ſie verſtellen, er wolle nicht ewiglich mit ihnen zürnen, ſondern aufs neue ſich wiederum mit ihnen vertrauen und verloben.

Lehre.

Dabey wir ſehen, daß GOtt, ſo lange wir hier auf Erden in der Gnaden-Zeit leben, niemanden alſo um ſeiner Sünden willen verſtöſſet, daß er nicht wiederum möchte zu Gnaden kommen; ſondern mitten in der Straffe iſt er ſeiner Barmhertzigkeit eingedenck, will ſeinen Zorn fallen, und ſein gnädig Angeſicht wiederum ſehen laſſen; wenn nur ein Menſch ſeine Sünde erkennet, Buſſe thut, und ſich wieder zu ihm bekehret. So wir es nun an dieſer Buſſe nicht ermangeln laſſen, ſo haben wir an GOttes Gnade und Barmhertzigkeit nicht zu zweifeln, wie er hier nicht allein mit Worten verſpricht, ſondern auch mit vielen Exempeln im Werck erwieſen; darunter eines der allerſcheinbareſten iſt, der gottloſe König Manaſſe, der des frommen Joſiä An-Herr geweſen, der es mit Sünden ſo grob gemacht, daß er es nicht wohl gröber hätte machen können, darüber er auch gen Babel gefangen geführet worden; da er aber in Ketten und Banden Buſſe gethan, hat ihn GOtt nicht allein zu Gnaden angenommen, ſondern ihn auch wiederum in ſein Königreich eingeſetzet, 2. Chron. 33.

III. Verſpricht GOtt der HErr dem Volck Iſrael, was ihnen Gutes wiederfahren werde, wenn ſie ſich zur Zeit Chriſti, des zukünfftigen Heylandes der Welt, zu ihm bekehren werden;

Nemlich, er wolle ſie ihm vertrauen und vermählen; Er wolle ſie holen, und in das geiſtliche Zion der Chriſtlichen Kirche bringen, nicht einzeln, ſondern alſo, daß einer eine gantze Stadt, und zwey ein gantzes Land voll Leute mit ſich führen ſollen; welche durch die Krafft des Evangelii würden herzu gebracht werden. Er wolle ihnen auch Hirten und Lehrer geben, die ſie aus GOttes Wort die himmliſche Weißheit lehren werden. Die Ceremonialiſchen Jüdiſchen Gebräuche, mit der Bundes-Lade und Opffern, müſſen ein Ende haben, als die nur den Schatten der zukünfftigen Güter hatten, Hebr. 10, 1. Jeruſalem, nicht das irrdiſche, ſondern das geiſtliche, nemlich die Chriſtliche Kirche, werde des HErrn Thron heiſſen, dahin beyde Juda und Iſrael ſamt denen Heyden ſich verſamlen werden; welche Heyden ſich für ihre Kinder erkennen, und alſo Jüden und Heyden das rechte wahre von GOtt verheiſſene geiſtliche Erb-Land beſitzen würden; darinne ſie GOtt dieneten nicht nach ihres böſen Hertzens Gedancken, ſondern nach ſeinem Willen, und würden von ihm als ihrem lieben Vater nicht mehr weichen, ſondern beſtändig an ihm bleiben. Dieſes alles, ſagt GOtt der HErr weiter, achte das Hauß Iſrael noch zur Zeit nicht, gleich wie ein Weib ihren Bulen nicht mehr achtet; darum müſſen ſie noch um ihrer Abgötterey und anderer Sünden willen, die ſie gethan, und des HErrn ihres GOttes vergeſſen haben, in dem Elende heulen und weinen: Wenn ſie ſich aber mit Ernſt bekehren, ſo wolle er ſie heilen, und ihnen alle vorgeſagte Gnade erweiſen.

Lehre.

Dabey wir denn ſehen die Glückſeligkeit derer, die unter dem Evangelio ſind, vor jenen, die noch unter dem Geſetz gelebet haben. Dieſe haben Hirten und Lehrer gehabt, die aber mehrentheils Geſetz-Prediger geweſen; Offtmahls haben ſie auch nicht die rechte Lehre und Weißheit, ſondern die Gedancken ihres böſen Hertzens vorgetragen; Uns aber unter dem Evangelio hat GOTT Hirten gegeben nach ſeinem Hertzen, beſonders an denen Heil. Apoſteln, die uns mit rechter Lehre und Weißheit weiden. Dorten hat man geopffert äuſſerliche Gaben und Opffer, die doch nicht konten vollkommen machen nach dem Gewiſſen den, der da Gottesdienſt thate. Wir aber haben Chriſtum, der ſich ſelbſt ohne Wandel durch den H. Geiſt geopffert hat, unſere Gewiſſen zu reinigen von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOTT, Hebr. 9, 14. Jene haben die Bundes-Lade gehabt, als einen Gnaden-Stuhl, darinnen das Manna oder Himmel-Brod aufgehalten worden, damit GOtt ſein Volck Iſrael in der Wüſte geſpeiſet hat: Wir haben den rechten wahren Gnaden-Stuhl Chriſtum JEſum, Rom. 3, 25. welcher das rechte Brod GOttes iſt, das vom Himmel kommen, und der Welt das Leben giebt, Joh. 6, 51. nach deſſen Ankunfft jene Bundes-Lade gantz abgethan und aufgehoben worden. So nun jenes Klarheit gehabt, das da auffhören muſte, vielmehr hat das Klarheit, das da bleibet, 2. Cor. 3, 11. Dorten iſt die Kirche GOttes in dem engen Bezirck des Jüdiſchen Landes eingeſchloſſen geweſen; nun aber iſt ſie auch unter die Heyden ausgebreitet durch das Evangelium, darinnen auch uns GOttes Gnade und Seligkeit angeboten wird: Welche wir mit Glauben ſollen annehmen, und zu ſchuldiger Danckbarkeit würdiglich wandeln dem HERRN zu allem Gefallen, und fruchtbar ſeyn in allen guten Wercken, Col. 1, 10.

IV. Am Ende dieſes Capitels thut der Prophet Jeremias eine Beicht und Bekäntnis der Sünden, im Namen des gantzen Volcks, mit dem Erbieten, weil ſie nun in der That erfahren, daß es ein unnütze, vergeblich, betrüglich und ſchädlich Ding ſey, um ſelbſt erdichteten Gottesdienſt, dabey ſie keinen Troſt, ſondern nur Spott und Schande haben; ſo wolten ſie ſich nun hinfüro zu GOtt wenden und bekehren, der allein ihr GOTT ſey, auſſer welchem ſie keine Hülffe haben oder finden können.

Lehre.

Lehre.

DAs dienet uns zur Lehre, daß wir nach gethaner Sünde, und daher empfangenen Schaden, auch demüthige Erkäntnis und Abbitte der Sünden ſollen vornehmen. Gut wäre es gleichwohl, daß wir zu erſt den Schaden, der aus der Sünde folget, bedächten, und deßwegen uns davor hüteten: Weil aber der wenigſte Theil ſolchen Schaden, den die Sünde mit ſich bringet, bedencket, ſo ſollen wir doch endlich aus empfangenem Schaden witzig werden, und ſehen, wie wir der Sünde, und des daraus erwachſenen Schadens abkommen mögen. Dazu kein ander Mittel iſt, als demüthige Bekäntnis der Sünden, gläubiges Abbitten derſelben, und künfftige Beſſerung des Lebens; darzu verhelffe uns GOtt Vater, Sohn, und Heil. Geiſt, Amen!

Das 4. Capitel.

JN dieſem Capitel wird von drey Stücken gehandelt.

I. Das erſte iſt eine Buß-Predigt, die GOtt der HERR ſeinem Volck thut, mit Verſprechung ſeiner Gnade, ſo fern ſie ſich recht dazu ſchicken werden. Die Vermahnung zur Buſſe geſchicht erſtlich mit deutlichen Worten, darnach unter dem Gleichnis eines Ackerbaues, und geiſtlicher Beſchneidung; wilt du dich bekehren Jſrael, ſpricht der HERR, ſo bekehre dich zu mir, thue deine Greuel weg von meinem Angeſicht, ſo ſolt du nicht vertrieben werden; und alsdenn wirſt du ohne Heucheley recht und heiliglich bey dem Namen des HErrn ſchweren, oder ihm dienen; und die Heyden werden dadurch gereitzet werden, den wahren Gottesdienſt anzunehmen, und ſich des HERRN zu rühmen, in welchem ſie auch würden geſegnet werden.

Lehren.

DAbey wir: 1. Sehen, was rechte Buſſe thun ſey und heiſſe: nemlich ſich zu dem HErrn bekehren, von dem man durch die Sünde abweicht. Denn dieſe ſcheiden uns und unſern GOTT, Eſai. 59, 2. ſie bringen einen Menſchen unter die Gewalt des Teuffels. Will man nun Buſſe thun, ſo muß man ſich aus der Gewalt des Teuffels und von Sünden loß machen, und wiederum zu GOTT kehren, von dem man durch die Sünde abgewichen. Solches aber geſchicht, wenn man den Sünden-Greuel von dem Angeſicht GOttes weg thut, und die Gerechtigkeit Chriſti mit Glauben ergreifft, dadurch unſere Hertzen gereiniget werden, Apoſt. Geſch. 15, 9. daß wir wiederum für GOttes Angeſicht treten dürffen, und ihm ohne Heucheley recht und heiliglich dienen mögen.

2. Zu ſolcher Bekehrung ſollen uns zwey Dinge vermahnen: erſtlich daß wir dadurch die Göttliche denen Unbußfertigen gedrohete Straffe abwenden, die er denen Bußfertigen nachzulaſſen hier verſpricht. Darnach, daß wir andere Leute durch unſer Exempel reitzen, daß ſie ſich auch zu GOtt bekehren, und ihn ſamt uns loben und preiſen, wie auch Chriſtus ſpricht Matth. 5, 16. Laſt euer Licht leuchten vor denen Menſchen, daß ſie euere guten Wercke ſehen, und GOtt den Vater im Himmel darüber preiſen.

3. Solche Buſſe wird auch endlich unter dem Gleichnis eines Ackerbaues beſchrieben. Wenn man einen fruchtbaren Acker haben will, ſo muß man nicht unter die Hecken ſäen, ſondern man muß ſelbigen auf ein neues pflügen, die Hecken ausreuten, und denn erſt den Saamen darein werffen, ſo kan eine gute Frucht davon aufgehen. Alſo iſt der Acker des menſchlichen Hertzens mit Dornhecken der Sünden überwachſen, die zuförderſt durch den Pflug des göttlichen Geſetzes und ſcharffe Straff-Predigten müſſen ausgereutet werden; Welcher, wenn er durch den Glauben in den Hertzen der Menſchen bekleibet, Früchte der Gerechtigkeit mit ſich bringet.

4. Durch ſolchen Glauben werden auch die Hertzen der Menſchen beſchnitten, mit ſolcher Beſchneidung, die nicht auswendig am Fleiſch geſchicht, ſondern dadurch die ſündliche Vorhaut

haut des Hertzens weggethan wird, und die Menſchen in den Gnaden-Bund GOttes aufgenommen werden. Ohne ſolche Beſchneidung, ohne ſolchen geiſtlichen Ackerbau, ohne ſolche Buſſe bleibet der Zorn GOttes über den Menſchen, deſſen Grimm endlich ausfähret wie ein Feuer, welches brennet, das niemand leſchen kan, wie hier GOtt der HErr ſpricht.

II. Demnach aber das Volck ſchlechte Hoffnung der Buſſe von ſich gab; ſo fähret GOtt der HErr mit Ankündigung der Straffe fort, und dräuet ihnen mit dem König zu Babel, und nennet ihn einen Löwen aus der Hecken; einen Verſtöhrer der Heyden, der das Land verwüſte, die Städte ausbrenne, daß niemand mehr darinne wohnen könne. Er vergleicht ihn einem Winde, nicht aber einem ſanfften, heylſamen, ſondern einem dürren Sturm-Winde, der plötzlich und ſchnell als eine Wolcke daher fähret, und alles darnieder wirfft. In was Noth und Hertzens-Angſt ſie dazumahl gerathen werden, zeigt er auch mit vielen Worten an: Sie werden Poſaunen blaſen, zuſammen lauffen, Panier aufwerffen, Säcke anziehen, klagen, und heulen; Aber es werde alles nichts helffen. Die Prieſter werden verſtürtzet, die Propheten erſchrocken ſeyn, dem König und denen Fürſten werde das Hertz entfallen, und werden nicht wiſſen, was ſie zu erſt oder zuletzt thun ſollen. Alſo werden ſie ſich in ihrer Hoffnung betrogen finden, da ſie ihnen immer Friede eingebildet haben; dargegen aber das Schwerdt ihnen bis an die Seele reichen werde. Solches alles aber werde ihnen widerfahren um deß willen, daß ſie ihn mit ihrem gottloſen Thun und Weſen erzürnet hätten, welches ſie niemahl haben erkennen wollen; wenn aber das Unglück ihnen werde auf den Hals kommen, ſo werde erſt ihr Hertz fühlen, wie groß ihre Boßheit geweſen ſey. Unter dieſen Drohungen allen aber miſchet GOtt der HErr immer eine Vermahnung zur Buſſe unter, und ſagt: So waſche nun, Jeruſalem, dein Hertz von der Boßheit, auf daß dir geholffen werde.

Lehre.

DAbey wir ſehen die Güte GOttes, welcher, indem er drohet, und die Straffe beſtimmet, dennoch immer mit Vermahnung zur Buſſe bey uns anhält: Womit er gnugſam anzeiget, daß er keinen Menſchen alſo bloß dahin verwerffe, ſondern daß er bey allen Droh- und Straff-Predigten ihm die Buſſe und Bekehrung wolle vorbehalten, und mit eingeſchloſſen haben. Nur ſollen wir mit der Buſſe nicht verziehen, bis die Straffe uns auf den Hals kommet. Als denn iſt es zu ſpath, wenn man erſt Buſſe thun will, wenn das Feuer des göttlichen Zorns ſchon in aller Macht daher brennet, oder der Feind das Pferd ſchon an unſere Zäune gebunden hat. Darum ſoll es heiſſen: Heute, ſo ihr die Stimme des HErrn höret, ſo verſtopffet die Ohren und Hertzen nicht, wie Pſ. 95, 7. erinnert wird.

III. Wird dem Propheten Jeremia das gedrohete Unglück gleichſam in einem Geſicht vorgeſtellet, darüber er eine ſehnliche Klage anfänget, und ſagt: Wie iſt mir ſo hertzlich wehe! mein Hertz pocht mir in meinem Leibe, und habe keine Ruhe; denn es dauchte ihn, als höre er den Poſaunen-Hall der Feinde, und ſähe eine grauſame Feld-Schlacht, und hörete das grauſame Mord-Geſchrey eines über den andern: Er bildete ihm für, wie das Land verhöret und von Menſchen und Gevögeln wüſte gelaſſen ſey: Er klaget über das Volck, daß ſie ſo toll und thöricht wären, und die künfftige Straffe nicht glauben wolten, die doch gewiß nicht auſſen bleiben werde; denn GOtt hab es geredet und beſchloſſen, und weil ſie nicht Reue haben über ihre Sünde, noch davon ablaſſen, ſo werde ihn auch das Ubel nicht reuen, das er ihnen gedachte zu thun, und werde nicht davon ablaſſen. Es werde ſie auch nicht helffen, wenn ſie ſich ſchon heuchleriſcher Weiſe viel ſchmücken wollen; und die ihnen ietzt Hülffe und Beyſtand in denen Nöthen verſprochen, die werden ſie verachten, ja ſelbſt nach Leib und Leben trachten; und werde nichts bey ihnen ſeyn als heulen und ſchreyen, wie bey einer Gebärerin,

bärerin, die in denen erſten Kindes-Nöthen iſt. Es ſtehet aber dennoch ein Troſt dabey, daß GOtt der HErr ſpricht, das gantze Land ſoll zwar wüſte werden, doch aber wolle er es nicht gar aus-machen.

Lehren.

WIr ſehen hierbey: 1. Daß Verwüſtung der Länder, Städte und Dörffer nicht aus menſchlichem Rath und Vornehmen allein geſchehen, ſondern GOtt hat ſeine Hand auch mit im Wercke, der es zur Straffe verhängt; als der nach ſeiner Gerechtigkeit Sünde und Ubel nicht ungerochen laſſen kan. Es ſind in ſolchen Landes-Verderbungen die Feinde nur der Werckzeug, und die Ruthe, die GOTT gebraucht, die Boßheit der Menſchen zu ſtraffen; deſſen Hand wir hierunter erkennen, und mit Reu uns kehren, und wenden ſollen zu dem, der uns ſchlägt, Eſa. 9, 13.

2. Wenn nun GOtt dergleichen Straffe zuvor verkündigen läßt, ſollen wir uns dem Jüdiſchen Volck nicht gleich ſtellen, von welchem Jeremias hier ſagt: Mein Volck iſt toll, und glauben mir nicht, thöricht ſind ſie, und achtens nicht. Denn ſolcher Unglaube iſt die gröſte und ſchädlichſte Thorheit, die endliches Verderben mitbringt, welches durch Buſſe hätte können abgewendet werden, wenn man es geglaubt, und die Buſſe zur Hand genommen hätte.

3. Welches aber keine heuchleriſche Schein-Buſſe ſeyn muß. Denn mit ſolcher Heucheley ſchmückt man ſich vergeblich, wie hier ſtehet: GOtt will das Hertz haben, daraus die Buſſe flieſſen, und ſich mit rechtſchaffenen Früchten der Buſſe beweiſen muß.

4. Alsdenn, wenn gleich die angedrohete Göttliche Straffe nicht gar mag abgewendet werden, ſo will er es doch nicht gar ausmachen, wie er hier verſpricht: Denn er iſt barmhertzig, gnädig, gedultig, und von groſſer Güte. Dafür ihm Lob, Preiß, Ehre und Danck geſagt ſey, von nun an bis in Ewigkeit, Amen!

Das 5. Capitel.

IN dieſem Capitel wird ein langes Regiſter vieler Sünden erzehlet, darum das Land Juda verſtöhret, und das Volck gen Babel gefangen weggeführet werden ſoll: Mit angehängter Erzehlung, wie grauſam die Feinde, wohlverſchuldeter Weiſe um ihrer vielfältigen Sünden willen, mit ihnen handeln und umgehen werden.

I. Gebeut GOtt der HErr, man ſoll in der Stadt Jeruſalem eine Hauß-Suchung thun, ob man irgend einen Frommen finde, der recht thue, und ſonderlich nach dem Glauben frage, nach welchem die Augen des HErrn am meiſten ſehen, ſo wolle er gnädig ſeyn, und verſchonen.

Lehren.

DAbey wir ſehen: 1. Was für einen edlen Schatz die arge Welt an den Frommen und Gläubigen habe; als um derer willen GOtt auch der Gottloſen, die er ſonſt in ſeinem Zorn vertilgen möchte, zuverſchonen verheißt: welche Verheiſſung er nicht allein hier thut, ſondern auch zuvor dem heiligen Abraham verſprochen, wenn er zu Sodoma und in der Nachbarſchafft nur zehen fromme Menſchen finde, ſo wolle er um ihrentwillen aller andern Gottloſen mit der Straffe verſchonen, 1. Buch Moſ. 18, 32. Sind alſo gleichſam die Frommen der Gottloſen Vormauer und Schutz, die den Zorn GOttes, der ſonſt über ſie gienge, auffhalten, und abwenden. Welches zwar die Gottloſen denen Frommen ſchlecht dancken, und an ſtatt daß ſie Schutz und Schirm von ihnen haben, ſie anfeinden, haſſen, und allerley Ubels thun, und heißt, wie David Pſalm 94, 5-7. klaget: HErr, ſie zuſchlagen dein Volck, und plagen dein Erbe: Witwen und Fremdlinge erwürgen ſie, und tödten die Wäyſen, und ſagen: Der HErr ſiehet es nicht, und der GOtt Jacob achtet es nicht. Aber ſie werden es in die Länge nicht treiben. Denn wie im gemelten Pſalmen ſtehet, ſo iſt der HErr der Frommen Schutz, und GOtt iſt der Hort ihrer Zuverſicht: Er wird ihnen ihr Unrecht vergelten, und wird ſie um ihrer Boßheit vertilgen, der HErr unſer GOtt wird ſie vertilgen.

2. Darnach mercken wir auch hierbey, worauff GOtt ſonderlich ſehe, und was er zuförderſt

von einem Menſchen haben wolle; nemlich den Glauben: HErr, deine Augen ſehen nach dem Glauben, ſagt hier Jeremias. Dieſer Glaube gründet ſich zwar insgemein auf GOttes Wort, alſo daß er alles, was GOtt darinne verheiſſet und drohet, für gewiß und wahr hält, und keines wegs daran zweiffelt. Allermeiſt aber ergreifft er im Wort des Evangelii, und der Gnaden-Verheiſſung GOttes, Chriſtum der Welt Heyland; in welchem wir allein GOtt angenehm und gefällig ſeyn mögen, wie Paulus ſagt: Er macht uns ihm angenehm in Chriſto ſeinem Geliebten, Epheſ. 1, 6. Darum ſollen wir zuförderſt dieſem Glauben nachjagen, welcher auch allein der gute Baum iſt, der gute Früchte der Gerechtigkeit und Gottſeligkeit bringt; darüber GOtt ein Wohlgefallen trägt. Ohne welchen Glauben alle unſere Gerechtigkeit vor GOTT nichts iſt als ein unflätig Tuch, Eſa. 64, 6.

II. Klagt GOtt hier über die Verſtockung des Jüdiſchen Volcks, und ſagt: Sie wären härter als ein Felß, fühlen es nicht, wenn ſie ſchon geſchlagen werden, beſſern ſich nicht, wenn ſie ſchon um ihrer Sünden willen übel geplaget werden; welches nicht allein der arme Hauffe der unverſtändigen Leute thue, ſondern die Gewaltigen machen es eben ſo arg und noch ärger, und nach dem ſie von ihm gefüllet ſeyn, und viel gutes empfangen haben, geben ſie ihm den Danck, daß ſie ihn verlaſſen, geiſtlicher und leiblicher Hurerey, als die vollen müßigen Hengſte, nachlauffen. Darum könne er ihnen nicht gnädig ſeyn, ſondern müſſe ſich an ihnen rächen, durch die Babylonier, die ſie als Löwen, Wölffe, und Pardel, zureiſſen, verderben, und freſſen ſollen.

Lehren.

DAs ſoll uns 1. eine Warnung ſeyn, daß wir uns vor dergleichen hartnäckigen Verſtockung hüten, und wenn uns GOtt mit Plagen und Straffen heimſuchet, uns gleich zu dem wenden, der uns ſchlägt, und uns zu ihm bekehren. Denn wie es ein Zeichen eines verlohrnen Kindes iſt, wenn es weder auf Wort noch Streiche ſeiner Eltern giebt: alſo iſt das der höchſte Grad der Gottloſigkeit, wenn man weder durch Vermahnung noch durch Göttliche Straffe ſich beſſert, ſondern nur ärger wird, und des Abweichens nur deſto mehr machet, Eſa. 1, 5. daraus endliches Verderben zeitlich und ewiglich folget.

2. Welches nicht nur über den armen unverſtändigen Hauffen, ſondern auch über die Gewaltigen gehet, wenn ſie in gleicher Halßſtarrigkeit verbleiben und verharren. Dieſe Gewaltigen meynen offtermahls, es ſtehe ihnen alles wohl an, und was ſie thun, das ſey recht; wenn GOtt über die Sünde zürne, ſo gehe es nur wider den gemeinen Pöbel. Aber hier ſagt GOtt der HErr das Widerſpiel: Weil ſie das Joch des Göttlichen Worts zubrechen, und die Seile ſeiner Gebote zureiſſen, ſo ſoll ſie auch der Löwe aus dem Walde zerreiſſen, ſo wohl als den armen Hauffen. Ja es wird einmahl ein ſcharffes Gericht über ſolche Gewaltige ergehen, weil ſie vielmahl die ärgern, denen ſie mit gutem Exempel ſolten vorgehen. Darum ſpricht die Weißheit Cap. 6, 7. Denen Geringen wiederfähret Gnade; aber die Gewaltigen werden gewaltig geſtrafft werden. Denn der, ſo aller HERR iſt, wird keine Perſon fürchten, noch ihre Macht ſcheuen.

III. Es iſt aber bey dieſem Capitel inſonderheit auch in acht zunehmen die ausführliche grauſame Beſchreibung des Jammers und Elends, das der Feind, den GOtt über das Jüdiſche Land und Volck ſchicken wolle, anrichten werde; Er ſagt: Er wolle ein mächtig Volck über ſie von ferne bringen, die werden ihre Mauren ſtürmen und niederwerffen, Söhne und Töchter erwürgen und umbringen, Schaafe und Rinder verſchlingen, die Erndte und das Brod, Weinſtöcke und Feigen-Bäume verzehren, was von Menſchen überbleibe, die werden in ein fremd Land gefangen weggeführet werden, und was des Jammers hier mehr erzehlet wird,

vor

vor deſſen bloſſem Andencken das menſchliche Hertz erſchrecken muß.

Lehre.

Dabey wir erinnert werden, daß wir uns nicht Sicherheit verſprechen ſollen, wenn ein Krieg und feindlicher Einfall ſchon noch weit von uns iſt; denn GOTT kan auch von ferne ein mächtig Volck über ein Land bringen, das er zu ſtraffen ihm vorgenommen, wie hier ſtehet; dazu er nicht groſſe Mühe und Arbeit vonnöthen hat, ſondern er darff ihnen nur ziſchen und ſie locken, ſo kommen ſie eilend und ſchnell vom Ende der Erden daher, Eſa. 5, 26. und richten ſolchen Jammer an, der mit Worten nicht gnugſam auszuſprechen. Darum wenn wir Frieden und Sicherheit haben, ſollen wir GOtt hertzlich dafür dancken, und uns ja fleißig vor denen Sünden hüten, darüber GOtt erzürnet wird, und mit Krieg und Landes-Verderbung ſtraffet; darunter denn die vornehmſte iſt die Verachtung GOttes und ſeines Worts, welches endlich muß zu Feuer werden, und Land und Leute als Holtz verzehren, wie GOtt der HErr hier ernſtlich drohet.

IV. Er führet aber darneben auch zwey Stücke an, die uns zu wahrer Furcht GOttes, und Gehorſam gegen ſein heiliges Wort vermögen ſollen; als nemlich ſeine Göttliche Allmacht, und grundloſe Güte. Warum, ſagt er, wolt ihr euch nicht fürchten, und vor mir nicht erſchrecken, der ich doch das wütende Meer in meiner Gewalt habe, und demſelben ein Ziel ſetze, das es nicht übergehen kan? Wie ſolte er denn die Menſchen nicht meiſtern und ſtraffen können, wenn ſie ſich ihm ungehorſamlich widerſetzen? Davon ſie auch ſeine väterliche Güte abhalten ſolte, denn er ſey ja 1. der, ſo ihnen Frühe- und Spat-Regen gebe zu rechter Zeit, und die Erndte treulich und jährlich behüte; welche Güte GOttes uns ja zur Buſſe und Furcht GOttes treiben ſolte.

2. Woher es aber komme, wenn Miß-Jahre einfallen, Theurung, Mangel und Hungers-Noth entſtehet, das zeiget er zugleich, und ſagt: Aber euere Miſſethaten hindern ſolches, daß nemlich GOtt die Erndte nicht jährlich behütet, und euere Sünden wenden ſolch Guth von euch.

3. Unter welche er ſonderlich auch den Geitz und Schinderey rechnet, da einer dem andern nach ſeinem Haab und Guth trachtet, und ſiehet, wie er ſolches durch allerley Räncke und Practiken möchte an ſich bringen, wie die Vogler auf die Vögel lauren; welche Schinderey ſonderlich über die Armen gehet, die unter ſolchen Schindern zu keinem Recht kommen können. Das, ſagt GOtt der HErr, könne er nicht ungerochen laſſen, und müſſe ſolches mit allerley Straffen und Plagen heimſuchen; welcher, ſo wir wollen entübriget ſeyn, ſollen wir uns wie vor andern Sünden, alſo auch vor ſolchem Geitz und Schinderey hüten, und wenn GOTT die Erndte treulich und jährlich behütet, ſolche nicht zu Unterdruckung der Armen mißbrauchen, ſondern zu ihrem Auffenthalt, und beſſerer Ausbringung nützlich und wohl anlegen, wie GOtt der HErr gebeut: Du ſolt nicht Wucher von deinem Nächſten nehmen, noch Uberſatz, ſondern ſolt dich vor deinem GOtt fürchten, auf daß dein Bruder neben dir leben könne, 3. Buch Moſ. 25, 36.

V. Endlich hängt GOtt der HErr an, wenn es am greulichſten und ſcheußlichſten in einem Lande ſtehe: Nemlich, wenn irrige und falſche Lehrer herrſchen und regieren, und die Leute ſolche gerne hören, ihnen glauben und folgen; denn da gehet es über Leib und Seele, und ſind ſolche Leiter Verführer, und die ſich leiten laſſen, ſind verlohren, Eſa. 9, 16. Darum ſollen wir bey der heylſamen Lehre bleiben, und uns nicht ſelbſt Lehrer auffladen, nach dem uns die Ohren jucken, 2. Tim. 4, 3. ſondern GOTT bitten, daß er getreue Arbeiter in ſeine Erndte ſenden wolle, Matth. 9, 38. das iſt, daß er uns reine Lehrer und Prediger beſcheren wolle, die uns den rechten Weg zur ewigen Seligkeit weiſen: Das gebe GOTT der Vater durch Chriſtum in Krafft des Heiligen Geiſtes, Amen!

Das 6. Capitel.

Dieſes Capitel beruhet auf zwey Puncten:

Der 1. iſt einerley Inhalts mit dem vorhergehenden; und wird dem Jüdiſchen Volck abermahl, der Feinde Zukunfft und Einfall verkündiget, und ihre Grauſamkeit mit vielen Worten heraus geſtrichen; ſamt angehängter Urſache ſolches Unglücks, die keine andere als des Volcks Sünden ſey, zu deren Abſtellung durch wahre Buſſe und Bekehrung zu GOtt ſie vermahnet werden.

Lehre.

Solche öfftere Wiederholung des feindlichen Einfalls und Ubels, das daher entſtehen werde, ſollen wir nicht für unnöthig halten, noch meynen, daß der Heilige Geiſt, der in der heiligen Schrifft redet, Luſt zu vielem unnützen und vergeblichen Geſchwätz habe: Sondern darum wird das bevorſtehende Unglück ſo offt wiederholet, und je länger je mehr geſchärfft, und gleichſam für Augen gemahlet, ob die Gottloſen dadurch zu rechtſchaffner Buſſe möchten getrieben werden, darzu ſie immer zugleich auch vermahnet werden. Denn GOtt hat nicht Luſt am Verderben der Menſchen. So wahr ich lebe, ſpricht er: Ezech. 33, 11. Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen, ſondern daß ſich der Gottloſe bekehre von ſeinem Weſen, und lebe.

Es werden aber die Kinder BenJamin vermahnet, jedoch nur Spottsweiſe, ſie ſollen auf der Warte zu Thekoa und BethCherem Drometen blaſen, und viel Volcks wider die von Mitternacht herkommende Feinde, die Babylonier, zuſammen bringen; folget aber gleich darauff, es werde vergeblich ſeyn, ſie würden ſich ihrer nicht erwehren können, ſondern die Feinde würden ſich munter und wacker an ſie machen, und werde ihnen Zeit und Weile lang ſeyn, bis ſie in das Land, und ſonderlich gen Jeruſalem, kommen, und daſſelbige einnehmen und verſtöhren; denn es ſey eine Stadt, darinne eitel Unrecht ſich finde, und wie ein Brunn Waſſer quillet, alſo quelle auch ihre Boßheit.

Lehre.

Dabey wir ſehen, wenn GOtt ſelbſt wider ein Volck, Land, oder Stadt ſtreitet, und ein feindlich Heer wider ſie ausſendet, daß alle Gegenwehr, wie groß und mächtig ſie auch iſt, umſonſt und vergeblich ſey. Iſt GOTT mit uns, wer mag wider uns ſeyn? ſagt Paulus Rom. 8, 31. Alſo wenn GOTT wider uns, wer oder was kan für uns ſeyn? Darum wenn wir uns unſerer Feinde erwehren wollen, müſſen wir zuförderſt ſehen, daß wir GOtt durch bußfertiges Leben, und gläubig Gebet auf unſere Seite bringen, ſo werden wir auch mit geringer Gegenwehr denen Feinden ſtarck und gewachſen gnug ſeyn.

Es iſt auch hier das Gleichnis zumercken, da GOTT der HERR von dem Jüdiſchen Volck ſagt: Ihre Boßheit quelle, wie ein Brunn ſein Waſſer quillet; dadurch denn die Art und Natur des menſchlichen Hertzens abgebildet wird. Denn wie eine lebendige Waſſer-Quelle ohne auffhören Waſſer von ſich giebt; alſo flieſſet immerdar Sünde und Boßheit aus dem menſchlichen Hertzen, wenn es in ſeiner eignen Natur betrachtet wird; darüber auch GOtt der HErr klaget, 1. Buch Moſ. 6, 5. und ſagt: Alles Tichten und Trachten des menſchlichen Hertzens iſt nur böſe immerdar. Und Chriſtus ſpricht: Aus dem Hertzen kommen arge Gedancken, Mord, Ehebruch, Hurerey, Dieberey, falſch Zeugnis, Läſterung, ꝛc. Matth. 15, 19. Wir ſollen zuſehen, wie die Philiſter dem Iſaac ſeine Brunnen verſtopfft haben, daß wir auch dieſen Brunnen unſers Hertzens verſtopffen; oder wenn das, ſo lange wir im ſündlichen Fleiſche leben, nicht gäntzlich ſeyn kan, ſollen wir doch, wie Moſes das bittere Waſſer ſüſſe gemacht, in dem er einen Baum, den ihm GOtt der HErr gezeiget hat, darein geworffen, die böſe ſündliche Quelle unſers Hertzens verbeſſern, welches geſchehen kan, wenn wir von dem Holtz des Creutzes Chriſti, ſo mit Glauben ergriffen wird, darein

ein werffen, dadurch allen unſern ſündlichen Schwachheiten kan geholffen werden, und könten wir dadurch ein Brunnen des Waſſers werden, das in das ewige Leben quillet, Joh. 4, 14.

Hierauff folget eine ſehnliche Klage des Propheten Jeremiä, der an der Beſſerung des Volcks faſt verzweiffelt, weil ſie des HErrn Wort für einen Spott hielten; und nichts davon, ſonderlich ſo viel die Bedrohung des künfftigen Unfalls betreffe, haben hören wollen; dennoch aber, ſagt er, ſey er des HErrn Drohen ſo voll, daß er es nicht laſſen könne, er müſſe ſagen, wie übel es ihnen ergehen werde, ſie hören es gleich oder laſſen es. Erzehlet darauff, in was Jammer und Noth Mann und Weib, Junge und Alte, auch die Kinder auf den Gaſſen gerathen werden, wie um anderer ihrer Sünden willen, alſo ſonderlich auch wegen ihres Geitzes und falſchen Gottesdienſts, welchen die Propheten und Prieſter lehren, und das Volck in ihrem herzunahenden Unglück tröſten, als ob es keine Noth haben würde, und Friede verkündigen, da doch kein Friede, ſondern äuſſerſtes Verderben und Untergang zu hoffen ſey.

Lehren.

Hierbey ſehen wir: 1. Daß Lehrer und Prediger ihr Amt mit Vermahnen, Straffen, Drohen und Warnen thun ſollen und müſſen, wenn es ſchon bey denen Zuhörern wenig oder gar nichts hilfft, und ſie GOttes Wort für eitel Spott und Narrentheidung halten; wie nicht allein Jeremias hier gethan, ſondern auch GOtt der HErr dem Propheten Ezechiel geboten, er ſolte ſein Wort dem Volck vorhalten; wer es höret, der höre es, wer es läßt, der laſſe es, Ezech. 3, 11.

2. Alsdenn aber ſtehet es am allerelendeſten und erbärmlichſten mit einem Volck, wenn ſie unbeſchnittene Ohren haben, und nicht hören wollen, was man ihnen aus GOttes Wort fürhält, ſie werden deſſen überdrüßig, und halten es für Spott und Narrentheidung, wie Jeremias hier über ſein Volck klaget: Wo es alſo zugehet, da iſt GOttes Straffe und Untergang am allernächſten: Da muß es alles über einen Hauffen fallen, wie GOtt der HErr hier drohet, und nicht allein das Jüdiſche Volck, ſondern auch die erſte Welt erfahren, da ſie ſich den Geiſt GOttes nicht mehr wolten ſtraffen laſſen, da muſten ſie alle mit der Sündfluth erſäufft werden, 1. B. Moſ. 6, 3. Wollen wir ſolcher oder gleicher Straffe entgehen, ſo laßt uns GOttes Wort hören, glauben und folgen, ſo werden wir nicht allein ſolcher Göttlichen Straffe entübriget ſeyn, ſondern auch ſeines Segens uns zu getröſten haben, wie geſchrieben ſtehet: Wohl dem, der den HErrn fürchtet, der groſſe Luſt hat zu ſeinen Geboten; deß Saame wird gewaltig ſeyn auf Erden, das Geſchlecht der Frommen wird geſegnet ſeyn, Pſalm 112, 1.

III. Daß aber GOtt das Volck auf die vorige Wege ihrer Vor-Eltern weiſet, doch mit dem Unterſcheid, ſie ſolten nach den vorigen Wegen fragen, welches der gute Weg ſey, und darinnen wandeln, ſo würden ſie Ruhe für ihre Seelen finden, das giebt uns eine gute Lehre:

Lehre.

Nemlich, daß man zwar auch in Religions- und Glaubens-Sachen auf das Alter, und die vorigen Zeiten, und Perſonen, die darinnen gelebt, ſehen ſoll: Doch ſo ferne, daß man auf den guten Weg Achtung gebe, den die Uhr-Alten, das iſt, die heiligen Patriarchen, Propheten, Chriſtus, und ſeine Apoſtel gewieſen haben. Denn daferne etliche der Nachkommenden von ſolchem guten Wege wären abgewichen, hat man nicht auf ſie zu ſehen, ſondern es warnet uns GOtt der HErr davor, und ſagt: Ihr ſolt nach euer Väter Gebot nicht leben, und ihre Rechte nicht halten, Ezech. 20, 18. Quod autem antiquiſſimum, id veriſſimum, ſagt der Kirchen-Lehrer Tertullianus, was das allerälteſte iſt, das iſt das wahrhaffteſte und gewiſſeſte: Was nemlich GOtt vom Anfange der Welt in ſeinem Wort hat vorgeſchrieben. So wir auf dieſem Weg wandeln und bleiben, ſo werden wir Ruhe finden für unſere Seele.

II. Am Ende des Capitels thut GOtt der HErr dem Propheten Jeremiä eine Erinnerung, wegen ſeines Berufs, welchen er mit dem ſchmeltzen und läutern eines Goldſchmiedes vergleicht.

Lehre.

Zu ſolchem Schmeltzen gehört ein Metall, darinne Gold, Silber, Eiſen, und andere Dinge mehr untereinander vermiſcht ſind, da denn das Gute vom Böſen, das Reine vom Unreinen, das Schlechtere vom Beſſern, durch das Schmeltzen im Feuer muß geſchieden werden. Das Metall ſind die Zuhörer; das Feuer iſt das Wort GOttes, beyde des Geſetzes und Evangelii; die Schmeltzer ſind die Lehrer und Prediger, die GOttes Wort führen, das als ein Feuer durch den Wind des Heiligen Geiſtes auffgeblaſen wird. Dadurch geſchicht eine Sonderung der Zuhörer, daß etliche, die das Wort mit bußfertigen gläubigen Hertzen annehmen, als fein Gold und Silber herauskommen, daraus reine heilige Gefäſſe werden, die zu den Ehren des Hauß-Herrn dienlich, und zu allen guten Wercken bereitet ſind, 2. Tim. 2, 20. Etliche aber bleiben ein verdorben Ertz und Eiſen, oder ein verworffen Silber, daran alles Schmeltzen umſonſt iſt, wie GOtt der HErr hier vom Jüdiſchen Volcke ſagt, welches er deßwegen verworffen habe. Bey deren Exempel wir ſollen witzig werden, und mit uns handeln laſſen, wenn wir durch die Diener des Göttlichen Worts zur Buſſe beruffen werden, und ſollen von unſerm böſen Weſen und Leben abſtehen, damit uns GOtt nicht auch zeitlich und ewig verwerffe, ſondern wir reine und heilige Gefäſſe ſeiner Barmhertzigkeit ſeyn und bleiben mögen, zubereitet zur ewigen Herrlichkeit, Amen!

Das 7. Capitel.

In dieſem Capitel befiehlt GOtt der HErr dem Propheten Jeremiä abermahl eine ſcharffe Buß-Straff- und Droh-Predigt dem Jüdiſchen Volck zu thun, und zeiget ihm

I. Den Ort, da er ſolche Predigt ſoll ablegen, nemlich am Thore des Hauſes des HErrn, oder des Tempels zu Jeruſalem, auf daß alle die, ſo zu dieſem Thore eingehen den HErrn anzubeten, ſolches hören, und keiner mit der Unwiſſenheit ſich entſchuldigen möge.

Lehre.

Dabey wir ſehen, daß nicht alle fromm ſind, die ſich fromm ſtellen, ſondern der gröſte Hauffen unter dem Schein der Gottſeligkeit, gottloß ſey und bleibe; wie die Jüden in das Hauß des HErrn giengen anzubeten, und doch in allerley Sünden und Laſtern lebeten, die der Prophet ihnen fürwerffen muß. Dergleichen es auch unter uns mehr als zu viel giebt, die zur Predigt, zum Gebet, zum H. Abendmahl fleiſſig gehen; aber offt auch ſo arg ſeynd, als die es unterlaſſen. Solche haben einen Schein der Gottſeligkeit, aber ihre Krafft verleugnen ſie, 2. Tim. 3, 5. Die wird auch ihr falſcher Schein einmahl nicht helffen. Denn nicht alle, die da ſagen: HErr, HErr, werden ins Himmelreich kommen, ſondern die den Willen Gottes thun, Matth. 7, 22. Darum ein jeder zuſehen ſoll, daß ſeine Gottesfurcht nicht Heucheley ſey, und nicht mit falſchem Hertzen GOtt diene, Sir. 1, 34.

II. Darnach befiehlet GOtt der HErr dem Propheten, was und wie er im Thore des Tempels predigen ſoll. Nemlich ſie ſollen ihr Leben und Weſen beſſern, und ſich nicht darauf verlaſſen, daß GOtt ſeinen Tempel und Hauß unter ihnen aufgerichtet, und dariñe mit Gnaden zu wohnen verſprochen habe; denn dieſe Verheiſſung ſey mit dieſem Bedinge geſchehen, dafern ſie recht thäten, ſich vor Abgötterey hüteten, und Liebe untereinander übeten; da habe er verheiſſen ewiglich in Gnaden bey ihnen zu wohnen. Weil ſie aber Abgötter, Diebe, Mörder, Ehebrecher, meineydige Leute wären, und damit den Tempel und das Hauß, das nach ſeinem Namen genennet ſey, ſchänden, verunehren, und zur Mördergrube machen, und auf keine Vermahnung noch Warnung etwas geben; So wolle er dieſem Tempel thun, wie er zuvor zu Silo gethan, da auch ſein Nahme ge-

wohnet habe, und ihn laſſen von Grunde aus zuſtöret werden, und ſie nicht mehr für ſein Volck halten; ſondern von ſeinem Angeſicht wegwerffen, wie er allbereit Ephraim und den übrigen Stämmen Iſrael gethan habe.

Lehren.

1. Gleichwie aber die Jüden vor Zeiten ſich des Tempels des HErrn rühmeten, und ſich auf die Verheiſſung verlieſſen, daß er bey und unter ihnen mit Gnaden ſeyn und wohnen wolle ewiglich: Alſo trotzen die Römiſch-Geſinnten heutiges Tages auf die Kirche oder Chriſtliche Gemeine, die ſie vor Zeiten geweſen ſeyn, und noch heutiges Tages ſeyn, denen habe Chriſtus den H. Geiſt verheiſſen, der ſie in alle Warheit leiten ſolte; darum können ſie nicht irren, und was ſie lehren, das müſſe recht und gut ſeyn. Jngleichen habe Chriſtus ihr verheiſſen, die Pforten der Höllen ſolten ſie nicht überwältigen, darum könne ſie durch keinen Jrrthum, durch keine Sünde, durch keine äuſſerliche Gewalt zuſtöret werden, ſondern müſſe bleiben bis an Jüngſten Tag; Und ob wohl dieſe Kirche, als das geiſtliche Schifflein, unterweilen ſincke, ſo könne es doch nicht verſincken.

2. Aber was GOtt der HErr hier auf der Jüden Ruhm antwortet, da ſie immer ſchreyen, hier iſt des HErrn Tempel, ꝛc. Das geben wir billig auch den Papiſten zur Antwort: Jhr verlaſſet euch, ſagt er, auf Lügen, die kein nütz ſind. Es hat gleichwohl GOtt der HErr vor dieſem denen Jüden, und Chriſtus ſeiner Kirche und Gemeine auf Erden, ſtattliche Verheiſſungen gethan, von immerwährenden Schutz, Schirm, und gnädigen Beywohnung: Aber dieſe Verheiſſungen ſind nicht abſolut, oder unumſchrenckt, ſondern mit Bedingung zu verſtehen: ſo fern ſie nemlich veſt bey ſeinem Wort bleiben, demſelben glauben und folgen, äuſſerliche öffentliche Sünden und Laſter abſtellen, und eines gottſeligen und GOtt wohlgefälligen Lebens und Wandels ſich befleißigen. Wie denn GOtt der HErr hier ſagt: So ihr euer Weſen und Leben beſſert, daß ihr recht thut, einer gegen dem andern, und folget nicht andern Göttern nach, ſo will ich immer und ewiglich bey euch wohnen an dieſem Orte. Desgleichen ſind auch die Verheiſſungen Chriſti zu verſtehen, die er von immerwährenden Beyſtand ſeiner Chriſtlichen Kirche gethan: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, ſo ſeyd ihr meine rechten Jünger, und werdet die Warheit erkennen, und die Warheit wird euch frey machen, Joh. 8, 31. Wiederum: So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wolt, und es wird euch gegeben, Joh. 15, 7. Und abermahl ſpricht Johannes, 1. Epiſt. 2, 24. So bey euch bleibet, was ihr von Anfang gehört habt, ſo werdet ihr auch bey dem Vater und Sohn bleiben. Alſo daß die Verheiſſungen GOttes und Chriſti alſo bedingt ſind, daß man bey ſeinem Wort bleibe, demſelben glaube und folge. Geſchicht das nicht, ſo hat man ſich keines weges darauf zu verlaſſen, man wolle ſich denn auf Lügen verlaſſen, die kein nütze ſind, und es heiſt, wie Samuel zu Saul ſagt: Weil du des HErrn Wort verworffen haſt, hat er dich auch verworffen, 1. Sam. 15, 23. Daraus aber folgt nicht, daß GOtt gar keine Kirche, Volck, und Gemeine auf Erden habe: Denn er behält ihm immer noch etliche bevor, die an ſeinem Wort beſtändig bleiben, ob gleich der gröſte Hauffe davon fället, gleich wie GOtt zu Elia ſagt, da er meynte, er wäre allein von denen Rechtgläubigen übergeblieben: Jch habe mir laſſen überbleiben ſiebentauſend Mann, die nicht haben ihre Knie gebeuget vor dem Abgott Baal, 1. Kön. 19, 18. Rom. 11, 4.

3. Summa, vor GOtt gilt nichts äuſſerliches, es habe einen Schein wie es wolle, wenn es auch von ihm ſelbſt befohlen wäre, wo nicht ein bußfertig, reuend, gläubig, und gehorſam Hertz dabey iſt. Jnmaſſen er auch eben in dieſem Capitel ſagt: Sie mögen ihre Brand-Opffer und andere Opffer häuffen, ſo viel ſie wollen, er begehre

 gehre

gehre ihrer nicht, ſie ſollen es und mögen es ſelbſt freſſen. Wenn ſie aber ſeinem Wort gehorchen, und auf ſeinen Wegen wandeln, die er ihnen gebiete, ſo wolle er ihr GOtt ſeyn, und ſie ſollen ſein Volck ſeyn, und ſoll ihnen wohl gehen. Darum ſollen wir zuſehen, daß wir Buſſe thun, unſere Sünde und Unrecht erkennen und bereuen, GOttes Wort glauben und gehorchen; So wird denn auch unſer äuſſerlicher Gottesdienſt ihm angenehm und gefällig ſeyn; ohne welche Buſſe er alles, was man ihm zu Dienſt zu thun vermeynet, für Sünde rechnet und anzeucht; wie er hier von denen Jüden ſagt, weil ſie zwar in ſein Hauß und Tempel lauffen und anbeten, darneben aber Diebe, Mörder, Ehebrecher, und dergleichen wären, ſo machen ſie ſein Hauß zu einer Mörder-Grube. Damit nun dergleichen nicht auch uns möge vorgeworffen werden, daß wir GOttes Hauß, unſere Kirche, zur Mörder-Grube machen, ſo laſt uns zuſehen, daß wir mit reinem bußfertigem Hertzen darein gehen, ſo wird es ein heilig Bet-Hauß ſeyn, dazu es von GOTT geordnet iſt, Eſa. 56, 7.

III. Dieweil aber GOtt der HErr wohl geſehen, daß das Jüdiſche Volck auf die Vermahnung und Warnung, die er ihnen durch den Propheten Jeremiam thun ließ, nichts geben werde, wie er denn ſpricht: Wenn du ihnen dis alles ſchon ſageſt, ſo werden ſie ihn doch nicht hören, ruffeſt du ihnen, ſo werden ſie dir nicht antworten; derowegen verbeut er ihm, er ſoll für dieſes Volck nicht bitten, noch ſie vertreten; denn er wolle ihn nicht hören, ſondern ſeinen Zorn und Grimm über das gantze Land ausſchütten, und der ſoll anbrennen, daß niemand löſchen möge, darum daß ſie nicht allein ſich nicht beſſern, ſondern ihn auch nicht mehr hören wollen, dadurch der Glaube gar untergehe, und von ihrem Munde ausgerottet werde.

Lehre.

DAraus wir ſehen, was endlich aus halsſtarriger Unbußfertigkeit folget; nemlich, daß der rechte Glaube, Erkäntnis, und Vertrauen zu Gott zuletzt gar untergehet, und nicht allein aus dem Hertzen, ſondern auch aus dem Munde ausgerottet wird, daß man von GOTT nichts mehr weiß und redet. Darauf folget, daß GOtt ſeine Ohren von ſolchen abwendet, und nicht mehr hören will, wenn ſchon noch etliche wären, die ſolch Volck mit ihrem Gebet vertreten wolten; Sondern es wird ihnen das beten verboten, damit GOtt Raum habe, ſeinen Zorn gar über ſolch Volck und Land auszuſchütten, inmaſſen dann hier dem Propheten Jeremia das beten verboten wird. Das iſt ein erſchrecklich Gericht GOttes, das endlich über die Unbußfertigen und Halsſtarrigen gehet, da ſie endlich den Glauben verliehren, verſtockt werden und ſich GOtt alſo von ihnen wendet, daß kein beten mehr für ſie helffen oder geſchehen ſoll, welches ſonſten ſo viel vermag, und ſo kräfftig iſt, daß auch GOtt ſelbſt dadurch mag gehalten und gleichſam gebunden werden, daß er nicht thun kan nach ſeinem Zorn, ſondern ſich enthalten und erbarmen muß; wie er zu Moſe ſagt, da er für das Volck bate: Laſſe mich, daß mein Zorn über ſie ergrimme, und ſie auffreſſe, 2. B. Moſ. 32, 10. Damit er angezeigt, daß er durch das Gebet Moſis gehalten werde, daß er nicht thun könne nach ſeinem grimmigen Zorn. So viel vermag das liebe Gebet. Darum wir ja zuſehen ſollen, daß wir durch Unbußfertig- und Halsſtarrigkeit, ſolches für uns nicht verliehren, und krafftloß machen.

IV. Endlich befiehlet GOtt der HERR dem Propheten, er ſolte mit Heulen und Wehklagen ſein Haar öffentlich abſchneiden und wegwerffen, zum Anzeigen, daß GOtt das Jüdiſche Volck alſo verwerffen, und unter dem gantzen Himmel zuſtreuen wolle, daß der Sterbenden Leichnam auf der Gaſſen wie Koth unbegraben liegen ſollen; die Lebendigen aber lieber todt als lebendig zu ſeyn wünſchen werden: Und das ſonderlich um ihrer Abgötterey willen, daß ſie nicht allein des Himmels Heer angebetet, ſondern auch in dem ſchönen Thal Ben Hinnom,

nom, ein Thopheth oder Trummel-Kirche auf-gerichtet, darinne ſie ihre Kinder mit Trummel und Pfeiffen verbrannt, und GOtt damit einen angenehmen Dienſt zu thun vermeynet haben, das er doch nie geboten, noch in ſeinen Sinn genommen habe: Darum wolle er aus dem luſtigen Thal Ben Hinnom ein Würge-Thal machen, darinne diß abgöttiſche Volck ſoll erwürget und erſchlagen werden.

Lehre.

Daraus wir ſehen, in was grauſame Blindheit, oder vielmehr Unſinnigkeit der Teufel die Leute ſtürtzen kan, die von GOttes Wort abweichen, daß ſie ihnen ſelbſt, in Meynung GOtt damit zu dienen, ſolche Sachen vornehmen, darüber die Natur ein Entſetzen hat; inmaſſen denn dieſes geweſen, daß die Jüden ihre Kinder verbrannt, und GOtt damit ein Gefallen zu thun vermeynt haben; das er doch niemahln geboten, noch in ſeinen Sinn genommen. Damit wir nun nicht auch in ſolche Blindheit gerathen, ſollen wir ſchnurſtracks bey GOttes Wort bleiben, welches allein unſerer Füſſe Leuchte, und ein Licht auf unſerm Wege iſt, Pſalm 119, 105. Dabey erhalte uns GOTT Vater, Sohn, und H. Geiſt, Amen!

Das 8. Capitel.

In dieſem Capitel fähret der Prophet in ſeiner von GOTT ihm anbefohlnen Straff-Predigt fort, und klaget über die äuſſerſte Boßheit der Jüden, daß ſie ihr Heyl und Wolfahrt ſo gar nicht in acht nehmen wollen, welches wider alle angebohrne Art der Menſchen, ja wohl auch der unvernünfftigen Thiere ſey. Und weil ſie ſo unbußfertig und verſtockt in ihren Sünden fortfahren, verkündiget er ihnen abermahl GOttes Straffe und den groſſen Jammer, der ihnen durch den Einfall der Babylonier begegnen werde.

I. Wo iſt, ſpricht der HErr, iemand, ſo er fället, der nicht gern wider aufſtünde? oder ſo er in der Irre gehet, der nicht gern wider zurecht käme? Aber die in Jeruſalem wollen für und für in der Irre gehen, und ſich von ihrem falſchen Gottesdienſt nicht abwenden laſſen.

Lehre.

Dabey wir ſehen, daß gleich wie alle unſer menſchliches Thun eine Anzeigung unſerer verderbten Natur giebt, wir alſo auch eben in ſelbigen nicht wenig Anreitzung zur Buſſe finden. Wie mancher unvorſichtiger Weiſe in den Koth fället; alſo fallen wir vielmahl in den Schlam und Koth der Sünden, darinnen wir verderben müſten, wenn uns nicht wiederum aufgeholffen würde. Gleich wie aber keiner iſt, ſo er fället, der nicht gerne wieder aufſtünde: alſo ſolte nach dem Sünden-Fall unſere vornehmſte Sorge ſeyn, wie wir wiederum durch wahre Buſſe aufſtehen, und auf die Füſſe geſtellet werden möchten. Ja, gleich wie unterweilen ein Wandersmann des rechten Weges verfehlet, und in die Irre gerathet, da er denn an ſeiner Reiſe gehindert wird, daß er ſpath oder gar nicht an den begehrten Ort gelanget, offtermahlen auch wegen der Mörder oder wilden reiſſenden Thiere, in Leibes und Lebens Gefahr kommet; alſo gehen wir Menſchen vielmahl in der Irre, weichen von dem Wege der ewigen Seligkeit ab, daß wir nicht in das begehrte Vaterland des ewigen Lebens kommen, ſondern dem hölliſchen Löwen, der in der Wildnis dieſer Welt lauret, und ſucht, wen er verſchlinge, zu theil werden. Wie aber ein Wandersman ſich mit allen Fleiß vor allen Ab- und Irrwegen hütet; und ſo bald er mercket, daß er irre gehet, zuſiehet, wie er wiederum auf den rechten Weg kommen möchte: Alſo ſollen wir auch thun, und wenn wir von dem rechten Wege zur Seligkeit abgewichen ſind, unſere einige Sorge ſeyn laſſen, daß wir wiederum darauf kommen möchten. Aber da gehet es offt, wie GOtt der HErr hier über das Jüdiſche Volck klaget, daß ſie von ihrem Fall weder begehren aufzuſtehen, noch von dem Irrwege auf die rechte Bahne zu kommen, ſondern in dem Koth lieber wollen liegen bleiben, und von den Irrwegen ſich nicht wollen abwenden laſſen, auch ihren Lauff fortlauffen, wie ein grimmi-

ger

ger Hengſt in Streit. Davor laſt uns hüten, und wenn man uns durch treuhertzige Vermahnung zur Buſſe gleichſam die Hand bietet, gutwillig aufſtehen: wenn man uns auf den rechten Weg weiſet, getreulich folgen: darneben GOTT bitten, daß er unſere Seele vom Tode errette, unſere Füſſe vom gleiten, daß wir wandeln mögen für GOtt im Licht der Lebendigen, Pſalm. 56, 14.

II. Ferner ſagt hier GOtt: Ein Storch unter dem Himmel weiß ſeine Zeit, eine Turtel-Taube, Kranich, und Schwalbe mercken ihre Zeit, wenn ſie wieder kommen ſollen, aber mein Volck will das Recht des HErrn nicht wiſſen.

Lehre.

Damit lehret er uns, daß wir auch von denen unvernünfftigen Thieren ein Exempel der Zucht und Beſſerung nehmen ſollen. Sintemahl wir ja billig uns zu beſchämen haben, wenn wir ſehen, daß die unvernünfftigen Thiere dasjenige thun, worzu ſie geſchaffen ſind: Wir Menſchen aber wollen wider unſere Natur, dazu wir anfanges geſchaffen ſind, unvernünfftig handlen, und ſelbiger widerſtreben; welches doch leider ſo viel Leute thun, darüber auch GOtt der HErr, Eſa. 1, 3. klaget: Ein Ochſe kennet ſeinen Herrn, und ein Eſel die Krippe ſeines Herrn, aber Iſrael kennet es nicht, und mein Volck vernimmt es nicht. Solche unvernünfftige Weiſe aber nimmt endlich einen böſen Ausgang: und werden die unvernünfftigen Thiere einmahl über ſolche tolle Menſchen Zeugnis ihrer gerechten Verdammnis geben.

III. Es klaget aber GOtt der HErr auch über die Lehrer im Jüdiſchen Volck, welche ihnen einbildeten, ſie wiſſen das Recht, und haben die heilige Schrifft vor ſich; welchen Ruhm ihnen GOtt benimmt, und ſagt, es ſey eitel Lügen, was die Schrifftgelehrten ſetzen, denn was ſolten ſie gutes lehren, weil ſie des HErrn Wort verwerffen?

Lehre.

Dabey wir ſehen, daß es nicht gnug iſt, der heiligen Schrifft ſich rühmen, wie die Schrifftgelehrten zu Jeruſalem gethan, und noch heutiges Tages alle falſche Lehrer thun: Indem es wohl ſeyn kan, daß doch eitel Lügen iſt, was ſolche ſetzen, wie viel ſie ſich auch der Schrifft berühmen; wenn ſie nemlich ſelbige nicht nach der Richtſchnur und Regel des Worts GOttes, ſondern nach ihrem eignen Gutdüncken deuten und auslegen. Darum ſollen wir uns nicht gleich ſchrecken laſſen, wenn man die H. Schrifft vorgiebt, und eine Lehre damit beſchönen will: ſondern wir ſollen derſelben recht unter Augen ſehen, wie ſie ſich im übrigen Wort GOttes ſelbſt erkläre: und was mit der gantzen Heil. Schrifft, als dem unfehlbarn Wort GOttes, einhelliglich übereinſtimmet, daſſelbige allein annehmen, und ſolchem glauben und folgen: Sintemahl viel ſind der ungelehrigen und leichtfertigen Leute, die die H. Schrifft verwirren zu ihrem eignen Verdammniß, 2. Pet. 3, 16.

IV. Schilt GOtt der HErr auch auf diejenigen Prieſter und Propheten, die das Volck in ihrem Unglück tröſteten, daß ſie es gering achten ſollen, und verhieſſen Friede, da kein Friede vorhanden.

Lehre.

Damit giebt er zu verſtehen, daß dieſe nicht fromme und getreue Prediger ſeyn, welche die Unbußfertigen tröſten, und ihnen gute Hoffnung machen. Denn wenn wir auf der Welt Lauff ſehen, ſo finden ſich unter den Leuten immerdar mehr Sünden als Tugenden; mehr Unbußfertige als Bußfertige. Darum hat man auch mehr Urſache zu ſchelten, als zu loben, mehr GOttes Zorn und Straffe zu drohen, als Gnade und Segen zu verſprechen. Darüber mögen die Gottloſen zürnen, ſo lange ſie wollen, und mit dem Gottloſen König Achab ſagen: Ich bin dieſem Prediger gram, denn er weiſſaget mir kein gutes, ſondern eitel böſes, 1. Kön. 22, 8. Rechtſchaffne Hertzen aber nehmen die Straff- und Droh-Predigten ſo gerne an, als die, ſo ihnen Gnade und Frieden verkündigen: Sintemahl jene zur Beſſerung dienen, deren wir immerdar bedürffen, da hingegen dieſe offtmahl die

die Leute ſicher machen, daß ſie meynen, es ſoll keine Noth haben, ſo doch nichts gutes vorhanden iſt, wie GOtt der HErr hier redet.

V. Solche Straff-Predigt thut hier Jeremias auch, und verkündiget dem Jüdiſchen Volck den Uberfall der Babylonier, die wie Schlangen und Baſilißken über ſie kommen werden: Und ſagt, er höre ſchon das Schnauben ihrer Roſſe zu Dan, in denen Gräntzen des Jüdiſchen Landes, und das Schreyen ihrer Gäule, daß das gantze Land davon erbebe: ob wohl ſolcher Einfall erſt über etliche Zeit hernach erfolget iſt.

Lehre.

DEnn wie GOttes Verheiſſungen, alſo ſind auch ſeine Bedrohungen gewiß; und ob er ſchon eine Zeitlang damit verzeucht, ſo bleiben ſie doch endlich nicht gar aus, es ſey denn, daß ſie durch wahre Buſſe abgewendet werden. Denn GOtt will denen Bußfertigen gnädig ſeyn, und die Straffe gegen ihnen fallen laſſen, wie er gegen denen zu Ninive gethan. Wo aber keine Buſſe folget, und die Menſchen mit ihrer beharrlichen Boßheit ihm überläſtig ſeyn, da will er mit erfolgender Straffe ſich ſeiner Mühe und ſeines Hertzeleids an ſolchen Unbußfertigen ergötzen, und ſein Müthlein wohl an ihnen kühlen.

VI. Endlich giebt der Prophet Jeremias zu verſtehen, wie er ein ſo hertzliches Mitleiden mit ſeinem Volck und Landes-Leuten trage; und klagt, daß ob wohl in dem Lande Gilead ſonſt köſtliche Salben und erfahrne Aertzte gnug ſich finden; doch anietzo weder Rath noch Hülffe mehr ſey, dadurch das Jüdiſche Volck vor dem herzu nahenden Unglück möchte erhalten werden.

Lehre.

DEnn es thut der Gottloſen Verderben denen Frommen ſehr wehe, weil ſie dieſelben lieber erhalten als verlohren ſehen. Denn wie die Gottloſen der Frommen in ihrem Unglück ſpotten, lachen, und ſich deſſen erfreuen; Alſo betrüben ſich die Frommen auch über der Gottloſen Unglück, nach Art der Liebe, und GOttes ihres Vaters im Himmel. Denn die Liebe freuet ſich nicht, wenn es unrecht zugehet; ſie freuet ſich aber, wenn es recht zugehet, 1. Cor. 13, 6. So läſſet GOtt ſeine Sonne aufgehen über Böſe und Gute, und läſt regnen über Gerechte und Ungerechte; Matth. 5, 45. Welchem gütigen und gnädigen GOtt ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 9. Capitel.

ES iſt dieſes Capitel einerley Inhalts mit etlichen vorhergehenden. Denn weil das Jüdiſche Volck mit Sünden immer fort fähret, ſo fähret auch der Prophet mit ſeinen von GOtt anbefohlenen Straff-Predigten fort, und zeiget an, wie übel es ihnen wegen ihrer Unbußfertigkeit, wenn die Babylonier mit Krieges-Macht über ſie kommen, ergehen werde. Wormit denn GOTT gnugſam zu erkennen gegeben, daß er an ihrem Verderben nicht ſchuld ſey, als der ſie ohne Unterlaß ſo treulich gewarnet, und Mittel ſolchem durch wahre Buſſe vorzukommen vorgeſchlagen; daß das ungehorſame Volck endlich ſelbſt bekennen müſte, es geſchehe ihnen recht, und ſie hätten die Straffe wohl verſchuldet.

I. Anfangs thut der Prophet zwey Wünſche, als er im Geiſt den Jammer zuvorgeſehen, der über ſein Volck kommen würde: Einen, daß er Waſſer gnug in ſeinem Haupt hätte, und ſeine Augen Thränen-Quellen wären, daß er die Erſchlagnen in ſeinem Volck gnugſam beweinen möchte: Den andern, daß er eine Herberge in der Wüſten hätte, ſo wolte er ſein Volck verlaſſen, und von ihnen ziehen, damit er den Greuel ihrer Sünden, und die darauf über ſie kommende Straffe nicht ſehen dürffte.

Lehre.

DAbey wir ſehen, daß fromme Hertzen nicht Freude daran haben, wenn allerley Sünden und Laſter im Schwange gehen, ſondern ſie bekümmern und betrüben ſich hertzlich darüber, und möchten wünſchen, daß ſie fern von ſolchen

böſen Leuten wären, damit ſie den Greuel ihrer Sünden nicht ſehen, noch die Straffe erfahren dürfften, die ſie ihnen damit ſelber zuziehen. So iſt dem Propheten Jeremia zu Muth geweſen, da er die überhäufften Sünden ſeines Volckes mit Augen, und die herzunahende Straffe im Geiſt zuvor geſehen. Alſo iſt auch dem gerechten Loth zu Muth geweſen, welchem die ſchändlichen Leute zu Sodom mit ihrem unzüchtigen Wandel alles Leid thaten. Denn weil er gerecht war, und unter ihnen wohnete, daß er es ſehen und hören muſte, quäleten ſie die gerechte Seele von Tage zu Tage mit ihren unrechten Wercken, 2. Pet. 2, 7. 8. Welche aber Freude und Luſt an denen vorgehenden Sünden und Laſtern haben, Schertz und Poſſen und Gelächter daraus machen, die ſind nicht beſſer als die Thäter ſelbſt, verdienen auch gleiche Straffe mit denſelben, nach dem Recht GOttes, nach welchem des Todes würdig ſind, nicht allein die böſes thun, ſondern auch die Gefallen haben an denen, die es thun, Rom. 1, 18. Wie ſich aber fromme Leute über den Sünden der Gottloſen betrüben, alſo gehet ihnen auch die Göttliche Straffe tieff zu Hertzen, die ſie ihnen hiermit aufladen: Wie abermahls an Jeremia zu ſehen, desgleichen an Abraham, der getreulich für die gottloſen Sodomiter gebeten, und endlich bey GOTT ſo viel erhalten, daß er ihrer zu verſchonen verſprochen, wenn er nur zehen Fromme in der Stadt und ſelbiger Gegend finden werde, 1. B. Moſ. 18, 33. Sind demnach das gottloſe Leute, die in gemeinen Land-Plagen und Straffen ſich freuen, als, wenn Krieges- oder Sterbens-Läuffe entſtehen, darinnen ſie ihnen etwan Hoffnung machen, ſie wollen gute Beute, oder ſonſten reichen Gewinn erſchnappen: Welche aber GOTT gemeiniglich alſo ſtraffet, daß ſie die erſten ſind, die in denen einreiſſenden Plagen zu Grunde gehen, wie es dem Haman ergangen, der ſich durch den Untergang der Jüden vermeynte zu bereichern, aber er muſte zu erſt am Galgen erwürgen, Eſth. 7. Denn wer ſich des andern Unfall freuet, wird nicht ungeſtrafft bleiben, Sprüchw. 17, 5.

II. Es wirfft aber der Prophet dem Jüdiſchen Volck etliche Sünden vor, welche GOtt an ihnen nicht werde ungeſtrafft laſſen: Als Ehebruch, der ſo gemein unter ihnen, daß faſt kein Frommer unter ihnen zu finden. Darnach Falſchheit und Betrug, da man mit dem Munde freundlich mit dem Nächſten redet, aber im Hertzen arges denckt, und denſelben, wo man kan, berücket: Welches denn ſo ſehr überhand genommen, daß auch kein Bruder dem andern mehr trauen darff. Darum, ſpricht GOtt der HErr, könne er nicht hinnum, er müſſe ſie heimſuchen und ſtraffen, und das Land ſo verwüſten, daß weder Menſchen noch Viehe mehr darinnen ſollen bleiben und wohnen können; darüber nichts denn heulen und klagen ſoll gehöret werden.

Lehren.

Dabey wir erinnert ſeyn ſollen: 1. Daß Ehebruch nicht ſo geringe Sünde iſt, wie ſie bey denen Welt-Kindern geachtet wird, ſondern eine ſolche, die GOtt mit Verwüſtung Land und Leute hier zu ſtraffen gedrohet, und vielmahl in dem Wercke geſtrafft hat; wie er an denen Ben Jamiten bewieſen, deren Stamm er um eines Ehebruchs willen, der an eines Leviten Weibe begangen worden, ausgerottet und vertilget bis auf ſechshundert Mann, Buch der Richt. 20, 21. So drohet auch GOTT der HErr: Hoſ. 4, 2. 3. Weil neben andern Sünden auch der Ehebruch überhand genommen, darum werde das Land jämmerlich ſtehen, und werde allen Einwohnern übel gehen, denn es werden auch die Thiere auf dem Felde, und die Vögel unter dem Himmel, und die Fiſch im Meer weggerafft werden. Bey ſolcher Straffe aber, die nur zeitlich iſt, bleibt es nicht, ſondern es folget auch die ewige darauf; denn die Hurer und Ehebrecher wird GOtt richten, Hebr. 13, 4. Der Ehebrecher Hauß neiget ſich zum Tode, und ihre Gänge zu den Verlohrnen. Alle, die zu einer Ehe-

brecherin eingehen, kommen nicht wider, und ergreiffen den Weg des Lebens nicht, Sprüchw. 2, 18. 19. Ihre Füſſe lauffen zu dem Tode hinunter, ihre Gänge erlangen die Hölle, Sprüchw. 5, 5. Darum ſoll ſich niemand verführen laſſen, denn weder die Hurer, noch die Ehebrecher werden das Reich GOttes erben, 1. Cor. 6, 9. 10.

2. Ebenmäßig iſt auch die Lügen, Trügerey und Falſchheit, da man einen mit glatten Worten hinter das Licht führet, und teuſchet, und ſuchet, wie man ihm einen Tück beweiſen könne, vor GOTT ein abſcheulich Laſter, das er nicht kan noch will ungeſtrafft laſſen. Denn wie böſe ſolche Leute ſeyn, iſt aus der Beſchreibung abzunehmen, damit ſie in GOttes Wort gleichſam abgemahlet werden: Sie ſchieſſen mit ihren Zungen eitel Lügen, und keine Wahrheit: Sie befleißigen ſich darauf, wie einer den andern betrüge, und iſt ihnen leid, daß ſie es nicht ärger machen können: Ihre falſchen Zungen ſind mördliche Pfeile, mit ihrem Munde reden ſie freundlich gegen dem Nächſten, aber im Hertzen lauren ſie auf denſelben, wie Jeremias hier ſolche falſche Leute heraus ſtreichet. So ſpricht auch David von ihnen, Pſalm 55, 22. Ihr Mund iſt glätter denn Butter, und haben doch Krieg im Sinne; Ihre Worte ſeyn gelinder denn Oel, und ſind doch bloſſe Schwerdter. Der HERR aber hat Greuel an ſolchen Blutgierigen und Falſchen, er bringet die Lügner um, Pſalm 5, 7. So nun jemand dieſem Urtheil und Straffe GOttes entgehen will, der lege die Lügen ab, und rede die Wahrheit, ein ieglicher mit ſeinem Nächſten, ſintemahl wir untereinander Glieder ſind, Epheſ. 4, 25.

III. Am Ende dieſes Capitels hänget GOtt der HERR eine Vermahnung und Drohung an. Die Vermahnung iſt, niemand ſoll ſich ſeiner Weißheit, ſeiner Stärcke, ſeines Reichthums, und dergleichen Dinges rühmen; Sondern wer ſich rühmen wolle, der ſoll ſich des Erkäntniſſes GOttes rühmen, daß er der HERR ſey, der barmhertzig ſey, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden übe, ſolcher Ruhm gefalle ihm wohl.

Lehre.

Es Ehret damit, daß wir Menſchen nichts von uns ſelber haben, ſondern alles von GOtt, wie auch Jacobus ſagt: Alle gute Gaben, und alle vollkommne Gaben kommen von oben herab, als vom Vater des Lichts, Jac. 1, 17. Darum wir uns auch keines Dinges zu rühmen, ſondern allein GOTT um alles zu dancken haben, wie Paulus ſpricht: Was haſt du, das du nicht empfangen haſt? So du es aber empfangen haſt, was rühmeſt du dich denn, als der es nicht empfangen hätte? 1. Cor. 4, 7. Solcher Ruhm war eine ſchwere Sünde wider das erſte Gebot GOttes, und ein ſolcher Ruhmräthiger raubte Gott ſeine Ehre, die keinem Menſchen, ſondern allein GOtt gebühret, wie David ſagt: Nicht uns, HErr, nicht uns, ſondern deinem Namen gieb Ehre, um deiner Gnade und Wahrheit willen.

IV. Die Bedrohung, die GOtt der HErr anhängt, iſt, daß er ſagt: Es komme die Zeit, daß er heimſuchen wolle beyde die Jüden, welche zum Zeichen des Gnaden-Bundes GOttes, ſo er mit ihnen aufgerichtet, an der Vorhaut ihres Fleiſches beſchnitten waren, und auch die umliegenden Heyden, ſo unbeſchnitten waren. Denn es ſey einer ſo böſe als der andere: die Heyden hätten unbeſchnittene Vorhaut, und wären auſſer dem Gnaden-Bund, unter dem Zorn GOttes wegen ihrer Sünde; Die Jüden aber, ob ſie wohl beſchnitten wären an der Vorhaut ihres Fleiſches, zum Zeichen des Göttlichen Bundes, den GOtt mit ihnen aufgerichtet, ſo wären ſie doch unbeſchnitten am Hertzen, leben und wandeln in allerley Sünden und Laſtern, und verlaſſen alſo den Gnaden-Bund, den GOtt mit ihnen gemacht habe, daß ſie in ſeinen Geboten ſollen wandeln, ſo wolle er ihr gnädiger GOtt und Vater ſeyn.

Lehre.

Gleich wie nun GOtt einen Gnaden-Bund mit denen Jüden aufgerichtet, und ihnen die Beſchneidung zum Zeichen ſolches Bundes gegeben; Alſo nimmt er uns in ſeinen Gnaden-

Bund auf durch die heilige Tauffe; darinnen er unſer gnädiger GOtt und Vater zu ſeyn verſpricht, und wir hingegen uns gegen ihm verpflichten, daß wir aus Glauben an CHriſtum, ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen wollen. Gleich wie aber die Jüden, da ſie zwar am Fleiſche beſchnitten, aber am Hertzen unbeſchnitten waren, nach ihren fleiſchlichen Lüſten und Gedancken lebeten, und alſo ihres theils den Bund GOttes verlieſſen, denen unbeſchnittenen Heyden gleich geachtet und geſtrafft worden; Alſo gehet es auch denen, die zwar getaufft ſind, aber ein gottloſes Leben führen, und alſo aus dem Gnaden-Bund GOttes treten, daß ſie die Tauffe nichts nutzet, ſondern vielmehr zu gröſſerer Verdammnis gereichet. Darum ſollen wir zuſehen, daß wir durch Glauben an Chriſtum und Gehorſam gegen GOtt in ſolchem Gnaden-Bunde bleiben: oder wenn wir durch wahre Buſſe wiederum umkehren, ſo wird uns GOTT in Krafft des in der Tauffe aufgerichteten Bundes wiederum zu Gnaden aufnehmen. Denn wie Paulus Rom. 11,29. ſagt: GOttes Gaben und Beruffungen laſſen ſich nicht ändern; Ihm ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 10. Capitel.

Dieſes Capitel hat zwey Theile: Der erſte iſt eine Straff-Predigt wider die Abgötterey der Heyden: Der andere ein Gebet, welches der Prophet für ſein Volck um Linderung der Straffe einleget, und daß GOtt ſeinen Zorn über die Heyden ſchütten wolle.

I. Das erſte betreffend, weil das Jüdiſche Volck aus ſeinem Lande unter die Heyden gen Babel ſolte weggeführet werden, allda ſie mancherley abergläubiſche und abgöttiſche Dinge ſehen würden, ſo hat ſie GOTT der HERR durch den Propheten wollen vermahnen und warnen laſſen, daß ſie ſich vor ſolchem abergläubiſchen und abgöttiſchen Weſen ſollen hüten, und an ihm als dem einigen wahren GOTT beſtändig verbleiben.

Es iſt aber der Babylonier Abgötterey zweyerley geweſen: (1.) Haben ſie ſich an dem Geſtirn des Himmels vergaffet, Sonne, Mond und Sterne für Götter gehalten, von welchen die Menſchen gutes oder böſes zu gewarten haben: Da ſich denn Aſtrologi und Sterngucker gefunden, die ſich ausgegeben, als ob ſie aus dem Lauff oder Stand des Geſtirnes wüſten, was gutes oder böſes folgen würde, welches ſie auch verkündiget, und unter die Leute gebracht, die ſich gefreuet, wenn ihnen etwas gutes geweiſſaget worden, und haben ſich hingegen hefftig gefürchtet und entſetzet, wenn ihnen ſolche Sterngucker etwas böſes und unglückliches angedrohet haben. Hievor warnet GOtt der HErr durch den Propheten ſein Volck, und ſagt, ſie ſolten der Heyden Weiſe nicht lernen, und ſolten ſich nicht fürchten vor denen Zeichen des Himmels.

Lehre.

Demnach aber auch heutiges Tages Leute unter uns gefunden werden, die ſich unterſtehen, aus dem Geſtirn zu prophezeyen, was einem Menſchen künfftig gutes oder böſes widerfahren werde: Viele auch aus Fürwitz ſolche Stern-Propheten um Rath fragen, und wiſſen wollen, was das Geſtirn ihnen gutes oder böſes verheiſſe und drohe, ſo hat man hiebey zu ſehen, was GOtt der HErr davon halte, oder dazu ſage. Nemlich, wenn man ſolchen Stern-Propheten glaube, ſich auf ihre Prophezeyung verlaſſe, wenn ſie gutes verkündigen, oder ſich davor fürchte, wenn ſie böſes drohen, das ſey ein heydniſch, abgöttiſch Ding, davor ſich rechtſchaffene Diener GOttes hüten ſollen. Ihr ſolt euch nicht fürchten, ſagt er, für denen Zeichen des Himmels, wie die Heyden ſich fürchten; denn ein rechtſchaffener Diener und Kind GOttes ſoll auf ſeinen GOTT und Vater im Himmel ſehen, in deſſen Hand und Gewalt alle unſer Glück und Unglück ſtehet, und gar nicht an dem Geſtirn des Himmels hafftet. Dieſer unſer

unſer GOtt hat denen Frommen und Gottesfürchtigen Gnade, Heyl und Segen verſprochen, wie geſchrieben ſtehet: Wohl dem, der den HErrn fürchtet, und groſſe Luſt hat zu ſeinen Geboten, Pſalm 112, 1. Denen Gottloſen aber hat er gedrohet, ſie werden bald abgehauen, wie das Graß, und wie das grüne Kraut werden ſie verwelcken; die Ubelthäter werden vertilget miteinander, und die Gottloſen werden zuletzt ausgerottet, Pſalm 37, 38. Dieſe göttliche Verheiſſung und Drohung iſt gewiſſer denn alles, was die Stern-Propheten aus dem Geſtirn des Himmels weiſſagen, denen die Kunſt vielmahl weit fehlet, daß ſie gutes verkündigen denen, die alles Unglück trifft, und böſes denen, die in aller Glückſeligkeit leben, und dannenhero nichts denn entweder vergebliche Furcht, oder falſches Vertrauen und Sicherheit bey denen Menſchen anrichten.

(2.) Die andere Art der Babyloniſchen Abgötterey iſt geweſen, daß ſie Bilder von Menſchen-Händen, aus Holtz, Stein, Gold, oder Silber (das man aus Uphar oder Ophir, einer Landſchafft in Indien, herbringt) gemacht, für Götter hielten, ſie anbeteten, und gutes oder böſes von ihnen gewarteten. Was nun dieſes für eine Thorheit ſey, das wird in dieſem Capitel mit vielen Worten heraus geſtrichen; Inmaſſen auch Paulus von ſolchen Götzen-Dienern ſagt, da ſie ſich für weiſe hielten, wären ſie zu Narren worden, und hätten verwandelt die Herrligkeit des unvergänglichen GOttes in ein Bild, gleich denen vergänglichen Menſchen, ja wohl auch der Vögel, und vierfüßigen und kriechenden Thiere, Rom. 1, 22. 23. Solchen Abgöttiſchen, denen auch viel aus dem Jüdiſchen Volck nachgefolget, und ſich mit gleicher Abgötterey befleckt, drohet GOTT der HErr allhier, daß er ſie verſchleudern und verwerffen wolle, wie man einen Stein mit einer Schleuder hinwirfft; Er wolle ihre Hütten zerſtören, und ihre Städte verwüſten, und zur Drachen-Wohnung machen, wie denen Jüden und allen abgöttiſchen Heyden ergangen, und die noch an ſolcher Abgötterey hangen, ſollen gleiches zu gewarten haben.

Lehre.

Darum ſollen wir von ſolchem Götzendienſt fliehen, 1. Cor. 10, 14. und uns vor ſolchen Abgöttern hüten, 1. Joh. 5, 21. dargegen dem einigen wahren und lebendigen GOtt anhangen, welchen ob wohl niemand jemahls geſehen hat, noch ſehen kan, als der in einem Licht wohnet, da niemand zu kommen kan, 1. Tim. 6, 16. hat er ſich doch ſelbſt offenbahret damit, daß er Himmel und Erde geſchaffen, den Erdboden durch ſeine Krafft gemacht, und der Welt Kreiß durch ſeine Weißheit bereitet, und den Himmel durch ſeinen Verſtand ausgebreitet, und alles in ſeiner Ordnung noch erhält. Wenn wir GOtt aus dieſem ſeinem Werck alſo erkennen und ergreiffen, beſonders aber, daß er über das alles auch uns ſeinen Sohn JEſum Chriſtum zum Heyland, Erlöſer und Seligmacher geſchenckt, ſo haben wir den rechten wahren GOtt vor uns, und wenn wir ihn alſo durch Chriſtum anruffen, mit wahrem Glauben, kindlichem Vertrauen und Gehorſam ihm anhangen, ſo will er, wie er hier ſagt, unſer Schutz und Erbtheil ſeyn, daß wir mit David Pſalm 73, 25. rühmen und ſagen können; HErr, wenn ich nur dich habe, ſo frage ich nicht nach Himmel und Erden, und wenn mir gleich Leib und Seele verſchmachtet, ſo biſt du doch, GOtt, allezeit meines Hertzens Troſt und mein Theil.

(3.) Klaget GOtt von denen Hirten, das iſt, von denen Lehrern des Jüdiſchen Volcks, ſie wären zu Narren worden, und fragen nach dem HErrn nicht; darum können ſie nichts rechtes lehren, ſondern alle Heerde ſey zuſtreuet.

Lehre.

Dabey ſehen wir, das falſche Lehre und Lehrer eine Urſache alles Unglückes ſind. Denn wie die Schaafe entweder verſchmachten müſſen, oder auf faule und gifftige Weyde geführet werden, wenn ihre Hirten Narren ſind, die nicht wiſſen mit denen Schaafen recht umzu-

gehen; alſo geſchicht es auch in dem geiſtlichen Weſen, wenn falſche Lehrer aufſtehen, da müſſen denn die Leute verſchmachten und zuſtreuet werden wie die Schaafe, die keinen Hirten haben, Matth. 9, 36. Darum wir uns vor falſchen Lehrern hüten, und GOtt bitten ſollen, daß er getreue Arbeiter in ſeine geiſtliche Ernde ſenden wolle.

II. Am Ende des Capitels leget der Prophet eine Collecte und Fürbitte bey GOTT für ſein Volck ein, und ſagt:

1. Ich weiß HErr, daß des Menſchen Thun ſtehet nicht in ſeiner Gewalt, und ſtehet in niemandes Macht, wie er wandele oder ſeinen Gang richte.

Lehre.

Dieſes iſt nicht allein in geiſtlichen Sachen wahr, da wir Menſchen durch die Erb-Sünde ſo verderbt ſind, daß wir in dem, was zur Gottſeligkeit, und unſerm Heyl und ewigen Seligkeit gehöret, aus eigenen Kräfften nichts vermögen, ſondern GOtt muß in uns wircken, beyde das Wollen und Vollbringen, nach ſeinem Wohlgefallen, Phil. 2, 13. Den wir deswegen mit Jeremia Cap. 31, 18. zu bitten haben: Bekehre mich du, ſo werde ich bekehret, denn du HErr biſt mein GOTT: ſondern es verhält ſich auch in irrdiſchen Sachen alſo. Denn ob wohl der Menſch hierinne einen freyen Willen hat, ſo iſt doch dieſer mit der heimlichen Regierung GOttes alſo verknüpffet, daß es vielmahl weit anders gehet, als ihm der Menſch vornimmt; Es heiſt vielmahl, homo proponit, ſed Deus diſponit, oder wie Salomon ſagt: Sprüchw. 16, 1. Der Menſch ſetzet ihm wohl für im Hertzen, aber vom HErrn kommt, was die Zunge reden ſoll. Und wiederum: Des Menſchen Hertz ſchlägt ſeinen Weg an, aber der HErr allein giebt, daß er fort gehe. Ingleichen ſagt er: Es ſind viel Anſchläge in eines Mannes Hertzen, aber der Rath des HErrn bleibet ſtehen, Sprüchw, 19, 21. Darum wir denn fleißig mit David zu beten haben aus dem 143. Pſalm v. 10. HErr, thue mir kund den Weg, darauf ich gehen ſoll, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du biſt mein GOtt, dein guter Geiſt führe mich auf ebener Bahn.

2. Ferner betet Jeremias: Züchtige mich, HErr, doch mit Maaſſe, und nicht in deinem Grimm, auf daß du mich nicht aufreibeſt. Schütte aber deinen Zorn über die Heyden, ſo dich nicht kennen. Denn ſie haben Jacob aufgefreſſen und verſchlungen.

Lehre.

Dabey wir zu mercken haben den Unterſcheid des Leidens, das GOtt denen Frommen und denen Gottloſen zuſchicket: Jenes iſt eine väterliche Züchtigung, unter andern auch dahin angeſehen, daß ſie ſich nicht unſchuldig achten, Jer. 30, 11. und durch ſolche väterliche Züchtigung zur Beſſerung angemahnet werden, damit ſie nicht ſamt der Welt verdammt werden, 1. Cor. 11, 32. Bey denen Gottloſen aber iſt das Leiden eine verdiente Straffe, die GOtt in ſeinem Zorn und Grimm über ſie ſchickt, die er endlich, da keine Buſſe bey ihnen erfolget, gar aufreibet. Von dieſem Unterſcheid redet auch David Pſalm 75, 9. Der HErr hat einen Becher in der Hand, und mit ſtarckem Wein voll eingeſchenckt, und ſchencket aus demſelben; aber die Gottloſen müſſen alle trincken, und die Hefen ausſauffen. Darum haben wir mit David aus dem 6. Pſalmen zu bitten: Ach HErr, ſtraffe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm. So er uns aber väterlich züchtiget, ſollen wir ſolche Züchtigung mit Gedult aufnehmen, ſo erbeut ſich GOtt als Kindern, Heb. 12, 7. Ob wohl ſolche Züchtigung, wenn ſie da iſt, uns nicht Freude, ſondern Traurigkeit zu ſeyn düncket, ſo giebt ſie doch endlich eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet ſind. Welche Frucht auch bey uns ſchaffe GOTT Vater, Sohn, und H. Geiſt, hochgelobter GOtt in Ewigkeit, Amen!

Das

Das 11. Capitel.

Dieſes Capitel beruhet vornehmlich auf drey Puncten.

I. Läſt Gott der HErr das Jüdiſche Volck durch den Propheten des Bundes erinnern, den er mit ihren Vorfahren gemacht, da er ſie aus Egypten in das Land Canaan eingeführet. Er nennet aber Egypten-Land einen eiſern Ofen, dieweil das Volck darinne unter dem tyranniſchen König Pharao mit grauſamer Dienſtbarkeit beſchweret, und ſo hart geplaget würde, als ſäſſen ſie in einem feurigen eiſernen Ofen, daraus ſie niemand denn GOtt erretten konte, der ihren Altvätern, Abraham, Iſaac und Jacob einen Eyd geſchworen, daß er ihre Nachkommen aus dieſer Dienſtbarkeit erlöſen, und ſie in ein ſolch gut Land, nemlich in das Land Canaan, einführen wolle, welches ſo fruchtbar geweſen, daß es gleichſam von Milch und Honig gefloſſen. Nun dieſen Eyd, ſagt GOTT der HErr, habe er gethan, und zugleich in ſolchem Auszug einen Bund mit ihren Vätern und allen Nachkommen gemacht; denen er den Meßiam verſprochen, der ſie in das ewige Vaterland auch einführen ſolte, wenn ſie an ihn gläubten, und ſein Geſetz und Gebot hielten, das er ihnen dazumahl auch durch Moſen auf dem Berge Sinai gegeben; mit angehängtem Fluch, ſo jemand denen Worten dieſes Bundes nicht gehorchete, darneben aber auch mit gethaner Gnaden-Verheiſſung, wenn ſie ſeiner Stimme gehorchten, und thäten, wie er ihnen geboten habe, ſo ſolten ſie ſein auserwehlt Volck ſeyn, und er wolle ihr gnädiger GOtt und Vater ſeyn, und den Eyd halten, den er anfänglich geſchworen, ſie in dem guten Lande Canaan zu erhalten, und endlich auch in das ewige Vaterland der ewigen Seligkeit einzuführen. Dieſes ſolte der Prophet Jeremias dem Volck fürhalten, und dieſen aufgerichteten Bund GOTTES wohl zu Gemüthe führen.

Lehre.

Wir ſollen uns auch offtermahls bey uns ſelbſt und untereinander des Bundes erinnern, den GOtt der HErr in der heil. Tauffe mit uns aufgerichtet: Da er uns durch Chriſtum aus der ſchweren Dienſtbarkeit unter des Satans Tyranney und Gewalt, und aus dem eiſernen feurigen Ofen der ewigen hölliſchen Verdammnis ausgeführet hat. Dieſer Bund, den GOtt mit uns in der H. Tauffe aufgerichtet, beſtehet darinne ſeines theils, daß er durch Chriſtum und um Chriſti willen unſer gnädiger Gott und Vater ſeyn wolle, und wolle uns unſere Sünden durch Chriſtum vergeben, und uns zu ſeinen Kindern und Erben der ewigen Seligkeit aufnehmen; welches er durch die Tauffe gleich als an Eydesſtatt confirmirt und beſtätiget. Unſers theils aber ſtehet dieſer Bund darauf, daß wir ſollen ſein Volck ſeyn, das iſt, aus Glauben an Chriſtum ihm dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig iſt. Da ſollen wir nun zuſehen, daß wir unſers theils dieſen Bund ſteiff und veſt halten, auf daß auch Gott den Eyd halten möge, den er uns in der Tauffe geſchworen: Sonſten fallen wir wiederum aus dieſem Gnaden-Bunde, und gerathen wieder unter den Fluch, darinnen wir von Natur ſtecken, und es heiſt, wie hier ſtehet: Verflucht ſey, wer nicht gehorchet denen Worten dieſes Bundes, den uns GOtt in der heil. Tauffe geboten hat. Aber wie gehet es da? Antwort: Eben wie es mit dem Jüdiſchen Volck ergangen.

II. Denn über dieſe klaget er im andern Theile dieſes Capitels, wie er beydes ihren Vätern, und auch dazumahl ihren gegenwärtigen Nachkömmlingen von dem Tage an, da er ſie aus Egyptenland geführt, bis auf gegenwärtige Zeit, frühe und ſpath bezeuget habe, daß ſie ſeiner Stimme wolten gehorchen: So hätten doch ihre Väter nie gehorcht, noch ihre Ohren geneigt, ſondern ein jeglicher ſey nach ſeines böſen Hertzens Gedancken gegangen. Und alſo thun auch die Nachkömmlinge, ſie kehren ſich zu denen Sünden ihrer vorigen Väter, folgen andern Göttern nach, und dienen ihnen, brechen alſo den Bund, den er mit ihnen auffgerichtet; und

wollen

wollen doch ſeine Freunde ſeyn, und kommen in ſein Hauß: Ja, wenn ſie alle Schalckheit treiben, meynen ſie, das heilige Fleiſch, das ſie opffern, ſolte alles von ihnen nehmen: auch wenn ſie übels thun, wären ſie noch guter Dinge darüber. Hierauff aber drohet ihnen GOtt der HErr die Straffe, und ſagt: Er wolle über ſie gehen laſſen die Worte des Fluchs, den er gedrohet habe denen, die ſeinen Bund übertreten, und nicht darnach gethan haben: Er wolle ein Unglück über ſie gehen laſſen, dem ſie nicht ſolten entgehen mögen. Er habe ſie genennet und gehalten als einen grünen, ſchönen, fruchtbaren Oelbaum, aber er wolle ein Feuer um denſelben anzünden, daß ſeine Aeſte verderben müſſen. Und wenn ſie in ihrer Noth zu ihm ſchreyen, wolle er ſie nicht hören, ſondern ſie zu ihren Abgöttern weiſen, denen ſie gedienet haben, die ihnen doch nicht würden helffen können. Er verbeut auch Jeremiá, er ſoll nicht für dieſes Volck bitten, und kein Flehen und Gebet für ſie thun, denn er wolle ſie nicht hören.

Lehren.

Nun wie ſich das Jüdiſche Volck gehalten, alſo thun auch leider viele unter uns, daß ſie nemlich, 1. den Bund ihrer Tauffe übertreten und brechen; fallen vom rechten Glauben an Chriſtum auf falſches Vertrauen; leben wider GOttes Wort und Gebot in allerley Sünden und Laſtern; und ob wohl GOtt auch immer bezeuget und vermahnet, man ſolte ſeiner Stimme gehorchen, ſo wird es doch bey dem gröſten Hauffen in Wind geſchlagen. Viel ſind auch der Meynung, wenn ſie alle Schalckheit treiben, das heilige Fleiſch, die Tauffe, das heilige Nachtmahl, ſo ſie empfangen haben, und noch empfangen, werde alles von ihnen nehmen, und ſie gut machen; zugeſchweigen derer, die, wenn ſie übels gethan haben, ſich nicht beſſern, ſondern noch guter Dinge darüber ſind.

2. Wie gehet es ihnen aber endlich? Antwort: Eben wie dem Jüdiſchen Volck. GOtt läßt über ſie kommen alle Worte dieſes Bundes, der heißt: Wer gläubet und getaufft wird, der wird ſelig; wer aber nicht gläubet, der wird verdammt werden. Weil nun ſolche nicht glauben, und ihren Unglauben mit gottloſem Leben gnugſam bezeugen, haben ſie nichts denn ewige Verdammnis zugewarten; Das iſt Unglücks gnug, wenn auch alle zeitliche Straffen ausbleiben, das GOtt über ſie gehen läſſet. In der heiligen Tauffe ſind ſolche zu grünen, ſchönen, fruchtbaren Oelbäumen gemacht worden; weil ſie aber durch Unglauben und gottloſes Weſen zu unfruchtbaren Bäumen werden, müſſen ſie, wenn ſie nicht Buſſe thun, endlich abgehauen, und in das ewige Feuer geworffen werden, Matth. 3, 10. Darum nutzet auch kein Beten, weder ihr eigenes noch anderer für ſie, ſo lange ſie in öffentlichen Sünden unbußfertig verharren. Denn wir wiſſen, daß GOtt die unbußfertigen Sünder nicht höret, ſondern ſo jemand gottsfürchtig iſt, und thut ſeinen Willen, den höret er, Joh. 9, 31. Darum ſollen wir zuſehen, daß wir den Bund der heiligen Tauffe unverbrüchig halten, in wahrem Glauben an Chriſtum, und Gehorſam gegen GOtt verharren. Wären wir aber durch Sünde und Laſter daraus geſchritten, ſo laßt uns durch wahre Buſſe beyzeiten wiederum umkehren, ſo will GOtt der HErr bey dem Gnaden-Bunde auch bleiben, den er in der Tauffe mit uns gemacht hat, und will unſer gnädiger GOtt und Vater ſeyn und bleiben.

III. Im dritten Theile dieſes Capitels wird erzehlet, wie die Landes-Leute Jeremiá zu Anathot einen heimlichen Anſchlag wider Jeremiam gemacht haben, daß ſie ihn um ſeines Predigens willen haben wollen tödten und umbringen. Das war Jeremiá verborgen, aber GOtt der HErr hat es ihm offenbahret; dieſem befiehlt Jeremias die Rache, der ſie auch auf ſich nimmt, und ſagt, er wolle ſie zu ſeiner Zeit alſo heimſuchen und ſtraffen, daß ihre junge Mannſchafft ſolte mit dem Schwerdt getödtet werden, und ihre Söhne und Töchter hunger ſterben.

Lehre.

Lehre.

Giebt uns alſo ein Exempel, daß wir uns nicht ſelbſt an unſern Feinden ſollen rächen, ſondern die Sache GOTT befehlen, wie auch Paulus erinnert; rächet euch nicht ſelbſt, meine Liebſten, ſondern gebet Raum dem Zorn GOttes. Denn es ſtehet geſchrieben, die Rache iſt mein, ich will vergelten, Rom. 12, 19. In dieſem Stück iſt uns auch Chriſtus mit ſeinem Exempel vorgangen, von welchem Petrus ſchreibet: 1. Pet. 2, 23. Er widerſchalt nicht, da er geſcholten ward: drohet auch nicht, da er leidet. Er ſtellet es aber dem heim, der da recht richtet. Dieſem gerechten Richter ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 12. Capitel.

Es mag dieſes Capitel auch wohl in drey Theile abgetheilt werden.

I. Der erſte iſt eine Frage, die der Prophet unſerm HErrn und GOtt vorhält, die er doch gleich ſelbſt verantwortet. Ehe er aber die Frage vorbringt, bauet er (1.) vor, er wolle nicht mit GOtt rechten, oder ihm vorſchreiben, was er thun und laſſen ſolte; denn wenn er ſich ſchon in ein Recht mit GOtt einlaſſen wolte, ſo wiſſe er vorhin, daß GOtt Recht behalte, er aber verliere und verdammt werde.

Lehre.

Wormit er uns denn die Beſcheidenheit lehret, daß wir GOTT in ſeinen Wercken nicht ſollen rechtfertigen oder tadeln, wie wunderlich und ungereimt ſie auch uns vorkommen. Deſſen auch Paulus uns erinnert, da er ſagt: Ja lieber Menſch, wer biſt du denn, daß du mit GOtt rechten wilt? Spricht auch ein Werck zu ſeinem Meiſter, warum machſt du mich alſo? Hat nicht ein Töpffer Macht, aus einem Klumpen zu machen ein Gefäß zu Ehren, und das andere zu Unehren? Rom. 9, 20. 21. Wenn wir nach unſerer Vernunfft von Göttlichen Wercken urtheilen wollen, ſo fehlt es nicht, es muß uns viel Dings ungereimt, unbillig, und unrecht vorkommen; Solche unſere Vernunfft aber müſſen wir geſchweigen, damit, daß ſie in Göttlichen Sachen blind, und nicht allein finſter, ſondern die Finſternis ſelber iſt: GOTT aber iſt allein weiſe, dazu allmächtig und gütig. Darum was er thut, oder verhängt und geſchehen läßt, wie denn nicht auch das geringſte in der gantzen Welt ohne Vorwiſſen, Willen oder Verhängnis GOttes vorgehet, das muß eben darum recht und gut ſeyn, oder zu einem guten Ende auslauffen, weil es der allweiſe, allmächtige, allgütige GOtt thut oder verhängt. Darum können GOttes Gerichte und Wercke wohl verborgen, aber keines unrecht ſeyn: Und GOtt, ſagt der heilige Auguſtinus, iſt ſo gut, daß er nichts böſes lieſſe vorgehen, wo er nicht wüſte etwas guts daraus zu bringen; darum ſollen wir von allem, was GOtt thut oder verhängt, mit David ſagen aus Pſalm 119, 137. Du biſt gerecht, und deine Gerichte ſind recht.

(2.) Die Frage aber, die Jeremias GOtt fürhält, iſt dieſe, daß er ſagt: Warum gehet es doch denen Gottloſen ſo wohl, und die Verächter haben alles die Fülle? Du pflantzeſt ſie, daß ſie wurtzeln, wachſen und Frucht bringen: Du läſſeſt ſie von dir rühmen, und züchtigeſt ſie nicht: Mich aber, HErr, kenneſt du, und ſieheſt mich, und prüfeſt mein Hertz für dir, als wolte er ſagen: Du weiſſeſt, daß ich dich mit reinem Hertzen ehre, und dir diene; dennoch werde ich mit ſo vielem Jammer und Unfall geplaget.

Lehre.

Nun unter vielen andern wunderlichen Wercken GOttes, darein wir uns nicht wohl richten können, iſt dieſes eines der vornehmſten, welches uns nicht allein wunderlich, ſondern unbillig düncket, daß er es gemeinlich denen Gottloſen läßt wohl, denen Frommen aber übel gehen, da es unſerer Meynung nach ſolte umgekehret ſeyn, und denen Frommen wohl, denen Gottloſen aber übel gehen, dahin auch viel Verheiſſungen und Drohungen GOttes gehen. Dieſes iſt nicht allein hier dem Jeremia wunderlich fürkommen, ſondern auch dem hocherleuchten König David: Es verdroß mich, ſagt er Pſal. 73, 3.

73, 3. auf die Ruhmräthigen, da ich ſahe, daß es denen Gottloſen wohl gienge. Er hätte gerne geſagt: Soll es denn umſonſt ſeyn, daß mein Hertze unſträfflich lebet, und ich meine Hände in Unſchuld waſche, und bin doch geplaget täglich, und meine Straffe iſt alle Morgen da? Er ſagt ferner: Er habe ihm nachgedacht, daß er dieſes wunderbarliche Werck begreiffen möchte. Es ſey ihm aber zu ſchwer geweſen, bis er in das Heiligthum GOttes gienge, oder in der heiligen Schrifft forſchete, was die Urſache ſolches wunderlichen Proceſſes und Wercks GOttes wäre.

(3.) Dieſer Urſachen eine zeigt uns auch hier der Prophet Jeremias ſelbſt an, und ſagt: Du läſſeſt die Gottloſen frey gehen, wie Schaafe, daß ſie geſchlachtet werden, und ſpareſt ſie, daß ſie gewürget werden.

Lehren.

NUn das iſt eine, aber nicht die einige Urſache, warum es GOTT denen Gottloſen wohl, denen Frommen aber übel gehen läſſet; es finden ſich in heiliger Schrifft noch mehr.

1. Es ſey einer ſo fromm als er wolle, ſo klebet ihm doch noch immer die Sünde an: Darum ſchickt ihm GOtt die Trübſal und Widerwärtigkeit zu, daß er dadurch gebeſſert, und nicht ſamt der Welt verdammt werde, 1. Corinth. 11, 32.

2. Denen Gottloſen thut GOtt guts, ob er ſie durch ſeine Güte, Langmüthigkeit und Gedult möchte zur Buſſe leiten, Rom. 2, 4. verfolgt ſie nicht, ſondern ſie häuffen ihnen ſelbſt den Zorn GOttes auf den Tag ſeines Zorns.

3. Und wenn ſie alſo unbußfertig bey ihren guten Tagen bleiben, da werden ſie gehalten als Schlacht-Schaafe, wie Jeremias hier redet; auf daß ſie das Maaß ihrer Sünden füllen, und wenn ſie ſich lange gnug hier in allem guten geweidet und gemäſtet haben, ſollen ſie endlich geſchlachtet, und härter geſtrafft werden.

4. Unterdeſſen muß dieſes ungleiche Weſen auch ein Zeugnis des künfftigen Gerichts GOttes und andern Lebens ſeyn, da es wird umgekehret werden, und denen Frommen ewig wohl, denen Gottloſen aber ewig übel gehen wird, wie Paulus 2. Theſſ. 1, 8. 9. lehret; davon auch Abraham dem reichen Mann in der Hölle prediget: Gedencke Sohn, daß du dein gutes im Leben empfangen haſt, der fromme Lazarus aber hat böſes empfangen, darum wird er getröſtet, und du wirſt gepeiniget, Luc. 16, 25. Das ſoll denen Gottloſen zur Warnung dienen, daß ſie ſich der guten Tage, die ſie hier auf Erden haben, nicht überheben, ſondern an das ſchreckliche Ende gedencken, dahin ihre Glückſeligkeit einmahl auslauffen wird, wenn ſie nicht Buſſe thun. Frommen aber ſoll es zur Gedult und Troſt dienen, daß es nicht immerdar böſe ſeyn wird, ſondern ihre zeitliche Traurigkeit wird einmahl in ewige Freude verkehret werden, Joh. 16, 20.

II. Im andern Theile dieſes Capitels klagt der Prophet über die künfftige grauſame Verwüſtung des Landes, als wenn ſie ſchon gegenwärtig wäre, die wegen grauſamer Boßheit der Inwohner ergehen werde; als welche alle angedrohete Straffe GOttes verachten, ihn darüber auslachen, und ſagen: ja er weiß viel, wie es uns ergehen werde. Weil ſich nun der Prophet ſehr darüber betrübte, ſpricht ihm GOtt der HErr zu, er ſoll ihm dieſes nicht laſſen zu Hertzen gehen, es werde noch wohl ärger werden: Wenn dich die müde machen, ſpricht er, die zu Fuß gehen, wie will dir es gehen, wenn du mit denen Reutern lauffen ſolt? ſo du im Lande, da es Friede iſt, Sicherheit ſucheſt, was will mit dir werden bey dem hoffärtigen Jordan? das iſt, wie es Lutherus auslegt: Fürchteſt du dich bey deinen Landes-Leuten zu Anathot, was will es zu Jeruſalem werden, da die hoffärtigen Tyrannen wider dich ſeyn werden, die wie die Wellen des Jordans wider dich tapffer rauſchen werden? Da auch deine nächſten Verwandten Zeter über dich ſchreyen werden, da du niemand haben wirſt, dem du vertrauen darffſt? Worauff GOtt erzehlet, wie übel es dem Jüdiſchen Lande und Volck um ihrer Sünde willen ergehen

hen werde, die vorhin ſein Hauß, und ſein Erbe geweſen, das er als ſeine Seele geliebet; aber nun wolle er ſein Hauß verlaſſen, ſein Erbe meiden, und ſeine Seele in der Feinde Hände geben; weil ſie wie Löwen wider ihn brüllen, darum ſey er ihnen gram worden. Er wolle ſie zu einem ſprenglichten Vogel, das iſt, wie eine Eule machen, wider die alle andere Vögel ſich verſammlen, und ſie verfolgen werden: Es würden die Feinde als Hirten mit ihrer Heerde über ſie kommen, und das Land als einen ſchönen Weinberg oder Acker wüſte und öde machen; und ſie würden ihres Einkommens vor dem grimmigen Zorn des HErrn nicht froh werden.

Lehren.

BEy dem Exempel Jeremiä lernen wir: 1. Daß wir uns immer zu mehrerm Creutz und Leiden ſchicken und bereiten ſollen. Man findet Zärtlinge, die meynen, ſie dürffen nichts leiden, es müſſe alles gerade und ſchnur eben hinaus gehen, wie ſie es ihnen ſelbſt einbilden. Aber dieſe ſollen hier mercken, was GOtt der HErr zu Jeremia ſagt: Wenn dich die müde machen, die zu Fuſſe gehen; wie wird dir es gehen, wenn du mit denen Reutern lauffen ſolt? Wenn du über einem geringen Leiden ungedultig, und verdrüßlich wirſt, wie wilt du ein gröſſers erdulden und ertragen? Darum ſoll es heiſſen: Mein Kind, wilt du GOttes Diener ſeyn, ſo ſchicke dich zur Anfechtung; halte veſt, und leide dich, und wancke nicht, wenn man dich davon locket. Halte dich an GOtt, und weiche nicht, auf daß du immer ſtärcker werdeſt, Sir. 2, 1-3.

2. Wir ſehen auch, daß GOttes Verheiſſungen, die er ſeinem Volck gethan hat, und noch thut, mit ſeiner gewiſſen Maaß und Bedingung zuverſtehen ſind, nemlich ſo ferne ſie mit Glauben und Gehorſam ſich zu ihm halten; da ſollen ſie ſein Hauß, ſein Erbe, ja ſeine Seele ſeyn. Wenn ſie aber von ihm abfallen, und mit Ungehorſam ſich ihm widerſetzen, ſo will er ſein Hauß verlaſſen, ſein Erbe meiden, ſeine Seele in der Feinde Hände geben, wie er hier dem Jüdiſchen Volck drohet. Darum wenn wir einen gnädigen GOtt haben wollen, ſo müſſen wir ihm als unſerm GOtt und HErrn gehorſam ſeyn, ihn fürchten, ehren, lieben und vertrauen, ſonſten kan er bald ſo zornig werden, als gnädig er vorhin ſich erzeigt hat, Sir. 5, 7.

III. Endlich verheißt GOtt der HErr, er wolle ſich ſeines Volcks wieder erbarmen, und ſie aus der Feinde Hand wiederum reiſſen; die Feinde aber wolle er ſtraffen, und ſie auch aus ihrem Lande ausreiſſen; doch wenn ſie von ſeinem Volck lernen bey ſeinem Namen ſchweren, das iſt, wenn auch die Feinde ihn lernen erkennen, fürchten und ehren, ſo wolle er ſie auch für ſein Volck halten, und ſollen unter ihm erbauet werden.

Lehren.

1. ALſo iſt GOtt mitten in ſeinem Zorn, und unter der Straffe ſeiner Gnade und Barmhertzigkeit eingedenck, und nimmt die wiederum zu Gnaden auf, die ſich zu ihm bekehren.

2. Die Feinde, damit er ſein Volck geſtrafft hat, müſſen endlich auch herhalten, und geſtrafft werden; weil ſie es gemeiniglich ärger machen, als die Meynung GOttes geweſen iſt.

3. Endlich ſiehet man hieraus die wunderbarliche Regierung GOttes, der ſein Volck unterweilen zur Straffe ihren Feinden übergiebt, damit nicht allein ſie zur Buſſe geleitet, ſondern auch die Feinde durch ſie zu wahrer Erkäntnis GOttes gebracht werden. Inmaſſen GOTT der HERR hier verſpricht, daß es geſchehen werde; und dieſe Verheiſſung iſt erfüllet worden, indem viel Babylonier durch die gefangenen Jüden bekehret, und mit ihnen unter das Volck GOttes ſind gezehlet worden, wie bey Eſra Cap. 1. und dem Propheten Daniel zu ſehen; denn fürwahr du biſt ein verborgener GOtt, du GOtt Iſrael der Heyland: Dir ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 13. Capitel.

IN dieſem Capitel befiehlt I. GOtt der HErr dem Propheten Jeremiä, daß er dem Jüdiſchen Volck nicht nur mit

Worten, ſondern auch mit äuſſerlichen Zeichen und Gleichniſſen ihre Undanckbarkeit gegen ſeine vielfältigen Gutthaten zu Gemüthe führen, und die wohlverdiente Straffe ſolches Undancks verkündigen ſolte.

Das Zeichen war, daß der Prophet muſte einen leinen Gürtel kauffen, und ſich damit gürten: folgends einen weiten Weg bis an den Fluß Phrat gehen, und allda ſelbigen in einen Steinritze verſtecken, bis er gantz verdürbe, und nichts mehr taugte: hernach muſte er wieder hingehen, und ſolchen verfaulten Gürtel wieder holen, und dem Volck zeigen, und dabey vermelden: wie ein Mann einen Gürtel um ſeine Lenden bindet, alſo habe er das Volck Juda und Iſrael mit veſtem Band der Liebe umfangen, und ſie gleich als mit einem Gürtel um ſich gegürtet, daß ſie ſein Volck ſeyn ſolten, zu ihrem beſten, und ſeines Namens Lob und Ehre. Weil ſie ihn aber nicht wollen hören, nicht ihm, als dem einigen, wahren GOTT, ſondern fremden Göttern anhangen, ſie anbeten, und ihnen dienen, und nicht nach ſeinem Wort, ſondern nach ihres böſen Hertzens Gedancken wandeln; ſo wolle er ſie in der Babyloniſchen Gefängnis, an dem Waſſer Phrat, gleich als in Steinritzen laſſen verfaulen und verderben, gleich wie des Jeremiä Gürtel verfaulet ſey.

Ferner ſpricht er: Gleich wie die Lägel mit Wein gefüllet werden; (welches Wort das Volck verſpottet, und geſagt: wer weiß nicht, daß man alle Lägel mit Weine füllen ſoll?) alſo, ſpricht GOtt, wolle er alle Einwohner zu Jeruſalem, mit dem Wein ſeines Zorns füllen, daß ſie davon truncken und toll werden, und nicht mehr wiſſen, wo ſie hin gehen, ſondern allenthalben hin verſtreuet werden, und wolle ihrer nicht mehr verſchonen, noch barmhertzig ſeyn über ihrem Verderben.

Lehren.

1. Bey dem Exempel des Propheten Jeremiä lernen wir, daß man GOttes Wort und Befehl gehorſamlich ſoll nachfolgen, wie wunderbarlich oder thöricht ſie auch vor unſerer Vernunfft ſcheinen; inmaſſen eben dieſes geweſen, daß er einen Gürtel ſolte ſolchen weiten Weg tragen, verfaulen laſſen, und wieder holen, ꝛc. welches menſchlicher Vernunfft ſeltzam muß vorkommen. Aber in ſolchem Fall müſſen wir nicht auf das Werck, wie es von auſſen ein Anſehen hat, ſondern auf GOTT und ſein Wort und Befehl ſehen, und dem, was er gebeut, gehorſamlich nachfolgen, und gedencken, die Göttliche Thorheit ſey weiſer, denn die Menſchen ſind, 1. Cor. 1,25.

2. Dabey ſehen wir auch, das Gottes Weiſe iſt, zu Beſſerung und Erbauung der Menſchen, nicht allein ſeines mündlichen Worts, ſondern auch der äuſſerlichen und ſichtbaren Zeichen zugebrauchen, wie er ſolches vor Zeiten gethan, und noch auf den heutigen Tag thut. Welche Zeichen, wie geringe ſie auch ſcheinen, wir nicht ſollen verachten, ſondern zu unſerer Seelen Heyl und Seligkeit anlegen und gebrauchen.

3. Es iſt aber dieſes Gleichnis vom Gürtel, ſo wohl zu unſerm Troſt, als auch zur Warnung wohl zu mercken. Denn gleich wie GOTT von dem Jüdiſchen Volck ſagt, er habe ſie als einen Gürtel um ſich gegürtet, daß ſie ſein Volck ſeyn ſolten, zu ihrem Nutz, und ſeines Namens Ehre: Alſo thut er gegen alle, die er zu ſeinen Gnaden in den Bund der heiligen Tauffe auffnimmet. Wie ein Mann ſeinen Gürtel um ſeine Lenden gürtet, alſo gürtet er alle getauffte Gläubige um ſich, daß ſie ſein eigenthümlich Volck ſeyn ſollen, zu ihrem Nutz, und ſeinen Ehren. Gleich wie nun ein Mann ſeinen Gürtel einſchlieſſet und wohl verwahret, als der ihm in vielen Stücken wohl nutzet: Alſo ſind die Gläubigen bey GOTT in guter Hut und Obacht, deren er ſich zu ſeines Namens Lob und Ehre gebraucht. Gleich wie aber ein Gürtel, wenn er verdirbt und verfaulet, nichts mehr taugt, und weggeworffen wird: Alſo wenn wir GOttes Wort nicht wollen hören, wenn wir nach denen Gedancken unſers Hertzens in allerley Sünden und Laſtern wandeln, ſo werden wir zu einem verdorbenen, verfaulten Gürtel, der nichts mehr

taugt, welchen GOtt will wegwerffen, und nicht mehr achten. Nun dieſes ſollen wir uns laſſen geſagt ſeyn; denn wir ſind heutiges Tages der Gürtel GOttes, den er um ſich gegürtet hat, daß wir ſein Volck ſeyn ſollen, zu unſerm ewigen Heyl, und ſeinem Preiß; laßt uns zuſehen, daß wir durch Glauben und Gehorſam gegen ſein Wort an ihm bleiben, ſo werden wir zeitlich und ewig wohl verſorgt ſeyn. Werden wir aber ſein Wort aus der Acht laſſen, nach unſers Hertzens Gedancken in Sünden und Laſtern wandeln, ſo wird es uns gehen, wie dem Jüdiſchen Volck, wir werden als ein verfaulter nichts taugender Gürtel weggeworffen; oder wie das andere Gleichnis lautet, mit dem Wein Göttlichen Zorns truncken und toll gemacht, und zuſtreuet werden; und wird, ſo lange wir alſo beharren, kein ſchonen, und keine Barmhertzigkeit mehr bey GOtt ſtatt haben, wie er hier drohet, deſſen Güte ſonſt gegen die Frommen und Bußfertigen reicht, ſo weit der Himmel iſt, und ſeine Wahrheit, ſo weit die Wolcken gehen, Pſ. 36, 6.

II. Nach dem GOtt dem Jüdiſchen Volck ſeine Undanckbarkeit und Sünden zu Gemüthe geführet, und die künfftige Straffe verkündiget, zum Zeugnis, daß er nicht Luſt habe an dem Tode des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre und lebe, ſo thut er ihnen eine treuhertzige Vermahnung, ſie wolten doch hören, und ihren Trotz fahren laſſen, denn es rede nicht nur der Prophet als ein Menſch, ſondern der HErr ſelber. Dem ſollen ſie die Ehre geben, ihr Unrecht erkennen, und Buſſe thun, ehe die Straffe komme, ehe es finſter um ſie werde, und ſie des Lichts vergeblich warten; wollen ſie aber nicht, ſo müſſe über ſolcher Verſtockung ſein Hertz weinen, und ſeine Augen mit Thränen flieſſen, daß die Heerde, das Volck des HErrn, durch die Chaldäer und Babylonier, ſo von Mitternacht herkommen, ſoll gefangen werden; welches auch über den König und die Königin gehen werde, die ſich herunter ſetzen, und ihre Crone und Herrlichkeit werden ablegen müſſen. In dieſem Unfall werde Egypten, und ihre Städte gegen Mittag ihnen nicht können zu hülffe kommen, ſondern würden verſchloſſen bleiben; gantz Juda werde weggeführt werden, daß der König ſelbſt ſich würde müſſen verwundern, wo die herrliche Heerde, die ihm vertraut geweſen, hinkommen ſey.

Lehren.

1. DAß nun GOtt das Jüdiſche Volck ſo treulich vermahnet, ſie ſollen ſeinem Wort gehorchen, ihren Trotz laſſen, und ihm die Ehre geben, das ſollen wir auch uns laſſen geſagt ſeyn, und wenn wir aus GOttes Wort zur Buſſe vermahnet werden, ſollen wir die Ohren nicht abwenden, viel weniger noch darzu trotzen und pochen, welches GOtt nicht leiden kan; ſondern ihm die Ehre geben, welches geſchicht, wenn wir uns vor GOtt demüthigen, unſere Sünde mit Reu und Leid bekennen, und um Gnade und Verzeihung bitten, wie Daniel gethan: Ach lieber HERR, du groſſer und ſchrecklicher GOtt, wir haben geſündiget, Unrecht gethan, ſind gottloß geweſen, ꝛc. Du HErr biſt gerecht, wir aber müſſen uns ſchämen, Dan. 9, 4. 5. 7.

2. Thun wir ſolches nicht, ſondern fahren mit trotzen halsſtarrig in Unbußfertigkeit fort, ſo ſehen wir, wie wehe ſolches dem frommen GOtt thue, daß, menſchlicher Weiſe von ihm zu reden, ſeine Seele darüber weinen, und ſeine Augen mit Thränen flieſſen möchten, wie er hier ſagt; und der HErr Chriſtus, der auch wahrer GOtt iſt, mit der That beweiſet, indem er über die Stadt Jeruſalem wegen der Leute Verſtockung, und künfftiger Straffe bitterlich geweinet hat, Luc. 19, 41. Es wird auch der H. Geiſt dadurch betrübet, Epheſ. 4, 30. welches Hertzeleid und Unbilligkeit, die man ihm durch ſolche Unbußfertigkeit zufüget, ihn endlich zur Ungedult bewegt, daß er das Licht ſeiner Gnaden verlöſchen, und ewige Finſternis über ſolche Unbußfertige aufgehen läſſet: und das ohne anſehen der Perſonen, wenn ſie gleich Könige oder Königinnen wären, welchen GOtt hier die Straffe ſo wohl als dem gemeinen Hauffen drohet. Denn der, ſo aller HErr iſt,

wird keines Perſon fürchten, noch die Macht ſcheuen, B. der Weißh. 6, 8.

III. Endlich weil das halsſtarrige Volck hätte vermeynen mögen, es geſchehe ihnen zu viel, daß ſie von ihren Feinden ſolten alſo geplaget werden: So verantwortet GOtt ſolches, und ſagt erſtlich, ſie hätten die Feinde alſo gewöhnet, daß ſie ihnen zum Haupten gewachſen, weil ſie ihnen ihre Abgötterey nachgethan, und Hülffe von ihnen begehret, und ſie damit in das Land gelocket. Darnach, ſo wiederfahre ihnen alles um der Menge ihrer Miſſethat willen, ſonderlich ihrer Abgötterey wegen, als geiſtlicher Ehebrecherey, darinnen ſie alſo vertiefft wären, daß ſie ſo wenig davon laſſen könten, ſo wenig ein Mohr ſeine ſchwartze Haut wandeln, oder ein Pardel oder Panter-Thier ſeine Flecken verändern könne. Darum wolle er ſie über ihre Abgötterey und andern Sünden zu ſchanden und ſpott machen, als wenn einer Weibes-Perſon die Kleider aufgehoben würden, daß man ihre bloſſe Schenckel, und was die Natur erfordert, daß es bedeckt ſeyn ſoll, ſehen könne.

Lehre.

Wir haben dabey zu bedencken, wie es denen ergehet, die ſich anfänglich zu, unſeres Bedünckens, geringen Sünden gewöhnen, daß ſie immer tieffer hinein gerathen, immer mehrere und gröſſere wagen dürffen, und endlich ſo darinne verhärten und verſtockt werden, daß ſie darnach ſo wenig, als ein Mohr ſeine Haut, oder ein Pardel ſeine Flecken wandeln kan, davon laſſen können, dadurch ſie ſich denn auch je länger je mehr in GOttes Zorn und Straffe ſtürtzen. Darum hüte dich vor Sünde; oder wie Sirach Cap. 21, 1. vermahnet: haſt du geſündiget, ſo höre bey Zeiten auf, und bitte GOtt, daß dir die vorigen auch vergeben werden. Das thue GOTT durch ſeinen lieben Sohn JEſum Chriſtum, Amen!

Das 14. Capitel.

Dieſes Capitel beſtehet vornehmlich in dreyen Puncten.

I. Der erſte iſt eine Beſchreibung der grauſamen Dürre, und darauf erfolgter Theurung und Hungers-Noth, die um die Zeit der Babyloniſchen Gefängnis in dem Jüdiſchen Lande entſtanden, welche GOtt der HErr ſelber dem Propheten für Augen mahlet, der ſie auch durch ſeine Fürbitte zu mindern ſich unterſtehet.

Er ſagt aber alſo: Juda liege jämmerlich, ihre Thore ſtehen elend, es ſtehet kläglich auf dem Lande, und das wegen groſſer und erbärmlicher Dürre, davon die Erde lächtze, die Menſchen traurig und betrübt werden, alſo daß, wenn ſchon die Groſſen die Kleinen nach Waſſer ſchicken, ſo finden ſie doch kein Waſſer, und bringen ihre Geſchirre leer wieder. Die Ackerleute verhüllen vor Traurigkeit ihre Häupter. Die Hünden, ſo auf dem Felde werffen, verlaſſen die Jungen, weil kein Graß wachſe. Das Wild auf dem Feld verſchmachte, weil kein Kraut wachſe.

Darauf zeigt der Prophet Jeremias die Urſache an, und ſagt, es geſchehe um des Volcks Sünde und Miſſethat willen, dieweil ſie GOtt ungehorſam ſeyn, und wider ihn ſündigen. Er ruffet aber darneben zu GOtt, er wolle ſich nicht ſo fremde ſtellen, und thun, als ob er nicht helffen könne; Er ſey ja der einige Troſt und Nothhelffer, und ſie tragen ſeinen Nahmen, und heiſſen ſein Volck, darum ſolte er ſie nicht verlaſſen.

Lehre.

Wir ſehen hierbey, woher Dürre, Mißwachs, Theurung, und Hungers-Noth komme; nemlich nicht urſprünglich von des Himmels Geſtirn, vielweniger von dem Teufel und ſeinen Hexen und Unholden, ſondern von GOtt, der die Sünden damit ſtraffet, wie auch Moſes geſagt: Wirſt du nicht gehorchen der Stimme deines GOttes, ſo wird der Himmel, der über deinem Haupt iſt, ehrn, und die Erde unter dir eiſern ſeyn: Der HErr wird deinem Lande Staub und Aſche für Regen geben, 5. B. Moſ. 28, 23. 24. Wiederum: Ich will euren Himmel wie Eiſen, und euere Erde wie

Ertz machen, eure Müh und Arbeit ſoll verlohren ſeyn, daß euer Land ſein Gewächs nicht gebe, und die Bäume im Lande ihre Frucht nicht bringen, 3. B. Moſ. 26, 19. 20. In welchem Fall denn auch das Vieh und die wilden Thiere der Menſchen entgelten müſſen, die um der Menſchen Sünden willen auch ihrer nothwendigen Nahrung beraubt ſeyn müſſen, und der Eitelkeit unterworffen ſind, ohne ihren Willen, Rom. 8, 20. Darum wir denn in ſolchem Fall wider niemand, als wider uns ſelbſt, zu murren haben. Unſerer Schuldigkeit aber erinnert uns Jeremias mit ſeinem Exempel, der im Namen des Volcks ſolche Dürre und Hungers-Noth, als eine wohlverdiente Straffe, erkennet, und GOTT um Abwendung anruffet. Das ſollen wir auch thun; und wenn das Gebet aus bußfertigem Hertzen herflieſſet, ſo wird es nicht umſonſt ſeyn. Denn des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernſtlich iſt. Elias war ein Menſch gleich wie wir, und er betete ein Gebet, daß es nicht regnen ſolte, und es regnet nicht auf Erden drey Jahre und 6. Monat. Und er betete abermahl, und der Himmel gab den Regen, und die Erde brachte ihre Früchte, Jac. 5, 16 = = 18.

II. Der andere Theil dieſes Capitels iſt ein Geſpräch GOttes des HErrn und des Propheten Jeremiä.

GOtt der HErr klagt über das abgöttiſche Umlauffen des Jüdiſchen Volcks, die bald zu dieſem, bald zu einem andern Abgott lieffen, bald da, bald dorten abgöttiſche Altäre aufrichteten, und des wahren Gottesdienſtes daheime nicht achteten: Darum müſſe er ſie heimſuchen, und ſie mit Schwerd, Hunger, und Peſtilentz aufreiben. Befiehlt darauf dem Propheten Jeremia, er ſoll nicht für das Volck bitten, ihr Flehen wolle er nicht hören, ihr Faſten nicht anſehen, ihrer Opffer nicht achten, weil es alles aus unbußfertigem Hertzen hergehe.

Darauf ſagt Jeremias, die Propheten wären ſchuld dran, die ihnen eitel Friede und gute Zeiten verkündigen, und das Volck damit ſicher machen. GOtt der HErr antwortet: Die Propheten weiſſagen falſch in ſeinem Nahmen, er habe ſie nicht geſandt, er habe ihnen nichts befohlen, noch mit ihnen geredet, ſondern ſie predigen ihres Hertzens Trügerey, darum wolle er beyde die falſchen Propheten, und die, welche ihnen glauben, durch das Schwerd und Hunger umkommen laſſen. Dieſe herzurückenden Plagen und Straffen ſoll der Prophet dem Volck mit Seufftzen und Thränen zu erkennen geben.

Lehren.

1. OB nun wol dieſes eine harte Straff-Predigt iſt, ſo iſt ſie doch zugleich eine Neben-Anzeigung der groſſen Gnade und Barmhertzigkeit GOttes. Sintemahl ſie ja nirgend anders wohin angeſehen geweſen, als daß das Volck durch ſolche ernſtliche Vorbildung ſeines Zornes, und künfftiger Straffen, zu ernſtlicher Buſſe und Abwendung ſolcher Straffen aufgemuntert würde, und zum Anzeigen, daß er nicht Luſt habe an dem Tode des Sünders, ſondern daß ſich der Gottloſe bekehre und lebe, Ezech. 33, 11. Sonſten hätte er ſie ja freylich nicht ſo treulich vermahnen und warnen laſſen, ſondern hätte ſeinen Zorn plötzlich über ſie ausgeſchüttet.

2. Dieſe wahre ernſtliche Buſſe iſt das einige Mittel, GOttes Zorn und Straffen abzuwenden: wo dieſe nicht iſt, ſo iſt das Flehen, das Beten, das Faſten, das Opffern, und alles, was nur äuſſerlich und leiblich iſt, umſonſt und vergebens: GOtt will es weder hören noch ſehen, wie er hier ſagt. Ja es iſt auch der Frommen Fürbitte für die Unbußfertigen vergebens, darum GOtt der HErr ſolche Fürbitte dem Propheten Jeremia verbeut: wiewohl man GOtt anruffen ſoll, daß er die Gottloſen zur Buſſe leiten und bekehren wolle: wie Jeremias hernach thut.

3. Wir ſehen auch, was das für ſchädliche Prediger ſeyn, welche die Sünden der Zuhörer nicht mit gebührendem Ernſt ſtraffen, ſondern ihnen noch darzu immer das Evangelium

predigen, und alles gutes verkündigen. Solche machen das Volck ſicher, und ſtärcken ſie in ihren Sünden, und ſtürtzen damit ſich ſelbſt und ihre Zuhörer in das zeitliche und ewige Verderben.

4. Denn die Zuhörer ſind darum nicht entſchuldiget, wenn ſie durch falſche Lehrer und Prediger verführet werden, ſondern es heiſſet, wenn ein Blinder einem Blinden den Weg weiſet, ſo fallen ſie alle beyde in die Grube, Luc. 6, 39. Und wenn einer ſeine Zuhörer nicht treulich warnet, ſo will zwar GOTT ſolches Blut von denen Händen eines falſchen Lehrers fordern, aber ſie müſſen einen weg als den andern in ihren Sünden ſterben, Ezech. 3, 18. Darum ſoll man nicht einem jeden glauben, ſondern die Geiſter nach der Regel des göttlichen Wortes prüfen, ob ſie aus GOtt ſeyn oder nicht, 1. Joh. 4, 1.

III. Im dritten und letzten Theile dieſes Capitels unterſtehet ſich der Prophet Jeremias den grauſamen Jammer ſeines Volcks abzuwenden, oder doch zu mildern, ohnangeſehen es ſcheinet, Juda wäre von GOtt verworffen, und ſeine Seele hätte einen Eckel an Zion. Er nimmt aber zwey Mittel an die Hand:

1. Erſtlich eine demüthige Bekäntnis ſeiner und des Volcks Sünden. HERR, ſagt er, wir erkennen unſer gottloß Weſen, und unſerer Väter Miſſethat, denn wir haben wider dich geſündiget.

2. Das andere Mittel iſt ein eifferig und inbrünſtig Gebet zu dem HErrn, darinne er ihm mit vielen Worten allerley fürhält. Er ſoll ſie nicht laſſen geſchändet werden, um ſeines Nahmens willen, damit er nicht auch geläſtert werde, als wäre er zu ſchwach geweſen, ſie zu erretten. Er ſoll den Thron ſeiner Herrligkeit nicht laſſen verſpottet werden, nehmlich den Tempel zu Jeruſalem, dahin er den wahren Gottesdienſt geleg[illegible], damit nicht die Feinde läſtern, er habe müſſen gleichſam von Hauſe laſſen, und ſie hätten ihn vertrieben. Er ſoll an den Bund gedencken, den er mit ihren Vätern gemacht habe, und ob ſie wohl ſolchen übertreten, ſo wolle doch er um ſeiner Wahrheit willen denſelben nicht laſſen auffhören, und ſich ſeine Beruffung nicht laſſen gereuen. Du biſt doch ja, ſagt er weiter, unſer GOtt, auf den wir hoffen, auſſer welchem uns niemand helffen kan.

Lehre.

Nun das ſind die beſten Mittel in allerley Beſchwerligkeiten, die ſollen wir auch in allen gemeinen und ſonderbahren Nöthen vor die Hand nehmen: nemlich wahre Erkäntnis, Bekäntnis, und Reue der Sünden: aus welchem reuendem Hertzen wir zu GOtt um Chriſti willen ruffen ſollen, daß er uns wolle gnädig ſeyn, und aus Nöthen helffen, um ſeines Namens Ehre willen, um des Bundes willen, den er mit uns in der H. Tauffe aufgerichtet, zu dem auch wir mit ſchuldigem Gehorſam und Pflicht wiederum treten ſollen. Wenn wir das thun, ſo iſt kein Zweiffel, GOtt werde ſich gnädig finden laſſen, welchem ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 15. Capitel.

In dieſem Capitel werden zwey Haupt-Stücke beſchrieben:

I. Das erſte iſt eine hefftige Klage GOttes wider die Unbußfertigkeit und Halßſtarrigkeit des Jüdiſchen Volckes, ſamt einer Bedrohung der grauſamen Straffen, die über ſie gehen werden. Denn er ſpricht, er habe kein Hertz oder Hoffnung mehr zu dieſem Volck, daß ſie rechte wahre Buſſe thun würden. Drum wolle er ſie auch nicht mehr anſehen, noch ihnen gnädig ſeyn, wenn gleich Moſes und Samuel für ihm ſtünden, und für ſie bitten wolten, die doch vor Zeiten ſo viel einem ebenmäßig ungeſchlachten Volck bey GOTT erhalten hätten. Darum befiehlet er dem Propheten, er ſolte ſie von ſeinem Angeſicht weg treiben, und laſſen hinfahren, wo hin ſie wollen: Er wolle ſich ihrer nicht mehr annehmen, es treffe ſie gleich der Tod, oder das Schwerdt, oder der Hunger, oder die Gefängnis: ja er wolle ſie ſelbſt mit ſolchen

Pla-

Plagen allen heimſuchen; und darzu auch von Hunden, Vögeln, und andern Thieren auf Erden laſſen zuſchleifft und gefreſſen werden. Niemand werde auch Erbarmung und Mitleiden mit ihnen haben: Er ſeines theils ſey des Erbarmens müde. Und weil ſie ihn verlaſſen, und von ihm abgefallen, ſich auch von ihrem Weſen nicht bekehren, ſo wolle er ſie gleichſam mit einer Worff-Schauffel zum Lande hinaus worfflen: Er wolle die Mannſchafft mit dem Schwerdt laſſen erwürgen, daß ſo viel Witwen und Wäyſen werden ſollen, als des Sandes am Meer: Summa, die Sonne ihrer Wolfahrt ſoll bey hohem Tage untergehen, und alle ihre Freude und Ruhm ein Ende haben. Und das um der Sünden des Königes Manaſſe willen, die er zu Jeruſalem begangen, als in welchen das Volck noch immer fortfahre.

Lehren.

Daraus wir: 1. Sehen, wie grauſam GOtt über die beharrliche Unbußfertigkeit der Menſchen zürnet, daß er gleichſam eine gantz andere Natur an ſich nimmt. Denn wenn man ihn fürchtet, und ihm gehorchet, ſo iſt er gnädig und barmhertzig, er erhöret das Gebet derer, ſo zu ihm ſchreyen, er nimmt ſich ihrer an, und hilfft ihnen aus allen Nöthen. Aber wenn man ihn mit Unbußfertigkeit zu lange aufhält, ſo wird er des erbarmens müde: Er will keine Fürbitte für die Unbußfertigen annehmen, auch der aller Frömmſten nicht, wie Moſes und Samuel waren, die ſonſt durch ihre Vorbitte ſo viel haben bey GOtt ausrichten können. Er will ſolche Unbußfertige nicht mehr anſehen, es gehe ihnen ſo übel als es immer wolle, ja er ſelbſt will ſie mit denen allergrauſamſten Straffen, die man erdencken kan, heimſuchen, daß ſie mit Hiob werden klagen müſſen: Schreye ich zu dir, ſo antworteſt du mir nicht: trete ich für dich, ſo achteſt du meiner nicht: du biſt mir verwandelt in einen grauſamen, und zeigeſt deinen Grimm an mir mit der Stärcke deiner Hand, Hiob. 30, 20. 21. Darum wir uns die Vermahnung Sirachs immer in Ohren klingen laſſen ſollen, da er ſagt: Dencke nicht, GOtt iſt ſehr barmhertzig, er wird mich nicht ſtraffen, ich ſündige, wie viel ich wolle. Er kan bald ſo zornig werden, als gnädig er iſt, und ſein Zorn über die Gottloſen hat kein auffhören. Darum verzeuch nicht dich zum HErrn zu bekehren, und ſchieb es nicht auf von einem Tag zu dem andern, Sirach 5, 6=8.

2. Darnach hat man bey dieſem erſten Theil auch zu bedencken die Urſache, die GOtt hier anzeucht, warum er mit dem Jüdiſchen Volck ſo grauſam verfahre: nemlich es geſchehe um des Königes Manaſſe willen, deshalben, was er zu Jeruſalem begangen. Nun hat es dieſer Manaſſe grob gnug gemacht, und iſt nicht allein für ſich ſelbſt überaus gottloß geweſen, ſondern hat auch greuliche Aergernis unter dem Volck angerichtet, und ſolches zugleichen Sünden verleitet und verführet. Er iſt zwar darum hart geſtrafft, und mit Feſſeln und Banden gen Babel weggeführet worden: Er hat aber in ſolcher Gefängnis Buſſe gethan: Darum hat ihn GOtt begnadiget, und wider zu ſeinem Königreich gebracht. Sein Sohn Amon, der ihm im Reich ſuccedirt, hat ſeinem Vater nicht im guten, ſondern im böſen nachgefolget, darum iſt er von ſeinen Knechten erſchlagen worden: aber ſein Enckel der König Joſias hat ſich befliſſen alles wiederum gut zu machen, was ſein Vater und Anherr verderbet hatten, 2. Chron. 33. und 34. Warum werden denn über viel Jahre hernach die Nachkommen um Manaßis Sünden willen ſo hart und grauſam geſtraffet? Antwort: weil ſie denen Sünden Manaßis nachgefolget, und unter dem frommen König Joſia entweder gar keine, oder nur heuchleriſche Buſſe gethan. Ob nun wohl GOtt der HErr ſagt, der Sohn ſoll nicht tragen die Miſſethat ſeines Vaters, (wenn er nemlich fromm iſt) Ezech. 18, 20. ſo heiſt es doch wiederum: Ich bin ein eiferiger GOTT, der da heimſuchet der Väter Miſſethat an denen Kindern (die nemlich in ihre Fußſtapffen treten) bis in das dritte und vierdte Glied derer, die mich haſſen, 2. B. Moſ. 20, 5.

Darum welche Eltern wollen, daß es ihren Kindern nach ihnen wohl gehe, die befleißigen ſich, daß ſie für ſich ſelbſt fromm und gottſelig ſeyn, und auch ihre Kinder in der Zucht und Vermahnung zum HErrn aufziehen; Sonſten wenn ſie beyde gottloß ſind, ſo müſſen die Nachkommen beydes ihrer ſelbſt, wenn GOttes Straffe angehet, und auch ihrer Vorfahren entgelten, von deren Händen doch GOTT der Nachkömmlingen Blut fordern wird.

II. Der andere Theil dieſes Capitels iſt eine Klage und Gebet Jeremiä, ſo er zu GOtt gethan, und ein Troſt, den ihm GOtt hierauf gegeben. Denn als er aus Befehl GOttes die beſagten Straffen dem Volck verkündiget, iſt man ihm darüber feind worden, er muſte ſich von jederman als ein Lügner ausſchelten laſſen, ja täglich in Leibes- und Lebens-Gefahr ſtehen. Aus der Urſache wünſchet er, daß ihn ſeine Mutter nie gebohren hätte, weil jederman im gantzen Land wider ihn hadere und zancke, und ihm fluche, da er doch weder auf Wucher geliehen, noch Wucher genommen habe, denen man ſonſt billich fluche.

Es tröſtet ihn aber GOTT, er ſoll nicht ſo ungedultig ſeyn, es werde nicht jederman ſo übel gehen, er wolle etliche übrig behalten, denen es wieder wohl gehen ſoll, und wolle andern auch unter denen Feinden in ihrer Noth zuhülffe kommen. Ja er wolle auch ein Eiſen finden, damit er das Eiſen von Mitternacht zuſchlagen wolle, das iſt, er wolle auch die Babylonier, der Jüden Feinde, endlich heimſuchen, und ſtraffen um alles, was ſie an ihnen gethan haben, und alſo den geübten Frevel rächen. Zuvor aber müſſe ſeines Volcks Haab und Gut in die Rappuſe gegeben und geraubt, und ſie gen Babel gefangen geführet werden, weil ſie mit ihrer Buſſe zu lange gewartet, und das Feuer ſeines Zorns zu weit hätten kommen laſſen.

Jeremias bittet abermahl um Rache wider ſeine Verfolger, tröſtet ſich ſeines guten Gewiſſens, und hält ſich unter deſſen an GOttes Wort, von dem er ſagt: Indeß enthalte uns dein Wort, wenn wir es kriegen, und daſſelbe dein Wort iſt unſers Hertzens Freude und Troſt.

Worauf ihn GOtt abermahl tröſtet, er ſoll ſich nur zu ihm halten, in ſeinem Amt getreulich fortfahren, er wolle bey ihm ſeyn, ihn erretten, und ihn zu einer veſten ehernen Mauer wider alle ſeine Feinde machen, daß ſie ihm nichts ſollen anhaben, wenn ſie ſchon wider ihn ſtreiten.

Lehren.

Bey dieſem holdſeligen Geſpräch, das Jeremias mit GOtt, und GOtt der HERR mit ihm hält, haben wir viel ſchöne Lehren zu mercken. 1. Indem Jeremias wünſchet, daß er nie gebohren wäre, weil jederman wider ihn ſey, und ihm fluche, ob er gleich kein Wucherer ſey; lernen wir, daß auch die vornehmſten unter denen groſſen Heiligen unterweilen unter dem Creutz und denen Beſchwerden ihres Beruffes müde, und des Lebens überdrüßig werden, welches eine Anzeigung ihrer menſchlichen Schwachheit iſt, dawider wir um Krafft und Stärcke zu GOtt zu bitten haben, daß wir ausdauren, und unſers von GOTT verordneten Stündleins mit Gedult erwarten mögen.

2. Daß er ſagt, wenn er ein Wucherer wäre, ſo hätte er ſich des gemeinen Fluchs, der über ihn gehe, nicht zu beſchweren; ſehen wir, daß die Wucherer billich den allgemeinen Fluch haben, deſſen Krafft und Würckung ſie endlich mit ihrem groſſen Schaden und Nachtheil empfinden werden. Denn wenn ſie groſſen Reichthum durch Geitz und Wucher zu Hauffen bringen, mit Nachtheil ihres Nächſten, ſo giebt es GOtt endlich in die Rappuſe, wie hier ſtehet, er ſchicket Räuber über ſie, die alles zugleich hinweg nehmen, und der vorigen Beſitzer noch darzu ſpotten.

3. Daß GOtt verſpricht, er wolle unter der grauſamen Straffe, die er drohet, etliche übrig behalten, denen es wieder ſoll wohl gehen, und wolle ihnen in ihren Nöthen zu hülffe kommen; ſehen wir, daß er mitten in ſeinem Zorn dennoch auch der Barmhertzigkeit eingedenck iſt, und ſei-

ne

ne Auserwehlten darunter erhält, ſchützet und beſchirmet. Er weiß die Gottſeligen aus der Verſuchung zu erlöſen, die Ungerechten aber zu behalten zum Tage des Gerichts zu peinigen, wie Petrus ſagt 2. Epiſt. 2, 9. Und wenn er ſeine Kinder gezüchtiget hat, und ſie Buſſe thun, ſo ſiehet er ſie wiederum gnädiglich an, und hilfft ihnen aus der Trübſal, die er endlich über die gehen läſt, die andern Trübſal angelegt haben; er findet immer ein Eiſen, damit er das andere zuſchlägt; niemand iſt ſo mächtig, dem er nicht könte einen Mächtigern entgegen ſtellen, ſeinen Hochmuth damit zu ſtürtzen, und ſeine Tyranney zu verhindern.

4. Da Jeremias ſagt: in deß enthalte uns dein Wort, wenn wir es kriegen, und daſſelbige dein Wort iſt unſers Hertzens Freude und Troſt: ſo erinnert er uns, wenn wir mit Traurigkeit überfallen werden, ſollen wir zu GOttes Wort, das in der Heiligen Schrifft begriffen iſt, lauffen, und uns damit tröſten, nicht zweifflende, wenn wir bußfertige Chriſten ſind, daß die tröſtliche Zuſagungen in der Heil. Schrifft uns auch angehen, weil wir nach GOttes Namen genennet ſind, wie Jeremias hier ſagt; dahero wir von Chriſto den Namen führen, daß wir Chriſten heiſſen, und ihn in der H. Tauffe angezogen haben, Gal. 3, 27.

5. Unter dieſen Tröſtungen der H. Schrifft iſt nicht die geringſte, da GOtt hier verheiſſet, daß er diejenigen, die in ihrem Göttlichen Beruff getreu ſind, und beſtändig, ohngeachtet allerley Hinderniſſe, die ihnen möchten eingeſtreuet werden, darinnen fortfahren, wolle zu einer eiſernen Mauer wider alle ihre Feinde machen, daß ſie mit lügen, läſtern, dräuen, und Verfolgungen nichts wider ſie können ausrichten. Denn GOtt will bey ihnen ſeyn, daß er ihnen helffe, und ſie errette: Welchem ſey Lob, Ehre, und Danck geſagt, von nun an bis in Ewigkeit, Amen!

Das 16. Capitel.

IN dieſem Capitel werden drey Haupt-Puncte abgehandelt.

1. Damit der Jammer, der über das Land Juda kommen würde, deſto klärer für Augen geſtellet werde, ſo verbeut GOtt der HErr dem Propheten Jeremia, er ſoll kein Weib nehmen, noch Kinder zeugen, denn es werden doch beyde Eltern und Kinder durch Kranckheit, Schwerdt und Hunger alſo häuffig umkommen, daß ſie auch nicht werden können begraben werden, ſondern wie Miſt auf dem Lande werden, oder von Vögeln und Thieren gefreſſen werden. Er befiehlt ihm auch, er ſoll in kein Trauer-Hauß gehen, das iſt, er ſoll niemanden über denen verſtorbnen klagen, tröſten, oder einig Mitleiden bezeugen, auch deren keines thun, das ſonſten bey Leich-Begängniſſen üblich war, als da man denen Betrübten aus einem Troſt-Becher zu trincken gab: etliche auch aus Unmuth, auf heydniſche Weiſe, ſich ritzeten, und kahl machten, welches gleichwohl unſer HErr GOtt ſeinem Volck ausdrücklich verboten hatte 5. B. Moſ. 14, 1. und 3. B. Moſ. 19, 27. 28. Und denn ſoll er in kein Trinckhauß, zu keiner Hochzeit oder andern Gaſtungen gehen, denn er wolle ſolchen Jammer ſchicken, davon die Stimme des Bräutigams und der Braut, und aller Freude und Wonne aufhören ſoll. Er wolle ſeinen Frieden, ſamt aller ſeiner Gnade und Barmhertzigkeit von dem Jüdiſchen Volcke wegnehmen.

Lehren.

WIr lernen dabey: 1. Daß zwar der Eheſtand niemanden, der ſich tüchtig dazu befindet, verboten iſt, als der eine von GOtt eingeſetzte und ihm wolgefällige Ordnung iſt, wie er ſagt: Es iſt nicht gut, daß der Menſch allein ſey, ich will ihm eine Gehülffin machen, die um ihn ſey, 1. B. Moſ. 2, 18. Es kan aber doch eine Zeit kommen, daß es beſſer iſt ledig bleiben, als ehlich werden: Zum Exempel, wenn die Chriſten um der göttlichen Lehre willen verfolget werden, oder Krieges-Gefahr, Hungers-Noth, und dergleichen vorhanden iſt, da ledige Perſonen weit beſſer fortkommen können, als die, welche mit Weib und Kind behängt ſind.

In welchem Fall denn auch Paulus lehret, daß um gegenwärtiger Noth willen gut ſey, ledig zu bleiben: doch alſo, daß einer auſſer der Ehe keuſch und züchtig bleibe: denn wer dieſe Gabe nicht hätte, dem ſey es beſſer freyen, als Brunſt leiden, 1. Cor. 7, 9.

2. Man ſiehet auch hierbey den Ernſt des göttlichen Zorns, über die Sünden der Menſchen, wenn er allzuſehr dadurch gereitzet und angezündet wird. Denn da wird auch der jungen noch unſchuldigen Kinder nicht verſchonet, ſondern werden gleich denen Alten nicht nur durch beſchwerliche Kranckheiten hingerafft, ſondern vielmahl durch Schwerdt und Hunger umgebracht. Es kommt auch darzu, daß ihnen die bey denen Leichen ſonſten gewöhnliche Gebräuche, als Klage, Troſt, Leich-Begängnis und Begleitung, ja auch ehrliche Begräbniſſe, nicht gedeyen mögen, ſondern daß die Leichnam wie Miſt, auf dem Lande werden, und von Vögeln und wilden Thieren gefreſſen werden: daß es ſcheinet, als hätte GOtt ſeinen Frieden ſamt ſeiner Gnade und Barmhertzigkeit gar weggenommen, wie der HErr hier redet. Darum laſt uns zuſehen, daß wir GOTT mit Sünden nicht all zu hart verſuchen, damit er nicht endlich des erbarmens müde werde, ſeinen Grimm über uns ausſchütte, und allen ſeinen Zorn über uns ergehen laſſe, welcher anders nicht kan abgewendet werden, als daß man bey zeiten Buſſe thue.

3. Daß aber GOtt der HERR dem Propheten Jeremiä auch verbeut, er ſoll in kein Trinck-Hauß gehen, noch bey jemanden ſitzen zu eſſen und zu trincken, wie bey Hochzeit-Mahlen und andern Gaſtungen geſchicht: iſt nicht dahin zu deuten, als ob dergleichen Mahlzeiten allerdinges unrecht und verboten wären: Sintemahl wir, wie von andern Heiligen, alſo auch von Chriſto dem Allerheiligſten ſelber, in Heil. Schrifft vielmahl leſen, daß ſie auch Hochzeit-Mahle und andere Gaſtungen angeſtellt und beſucht haben. Zwey Dinge aber werden uns hierbey zu bedencken gegeben, nemlich daß ſolche Mahlzeiten zu rechter Zeit angeſtellet, und gebührende Maaß dabey in acht genommen werde. Denn wenn trübſelige Zeiten ſind, und GOtt mit gemeinen Land-Plagen die Sünden der Menſchen heimſucht, wie er hier zu thun durch Jeremiam dräuet, da iſt nicht Zeit Hochzeit-Mahl und Gaſtungen anzuſtellen, und dabey luſtig und frölich zu ſeyn: Dadurch wird GOtt der HErr mehr zum Zorn als Gnade bewegt; inmaſſen er dräuet bey dem Propheten Amos Cap. 6, 4-7. Ihr eſſet die Lämmer aus der Heerde und die gemäſten Kälber, und ſpielet auf dem Pſalter, und erdichtet euch Lieder wie David, und trincket Wein aus denen Schalen, und ſalbet euch mit Balſam, und bekümmert euch nichts um den Schaden Joſeph, darum ſollen ſie nun forne angehen, unter denen, die gefangen werden, und ſoll das Schlemmen der Pranger aufhören. Darnach iſt auch dieſe Maaße bey erlaubten Mahlzeiten zu halten, daß man mäßig und nüchtern bleibe, ſich nicht voll und toll freſſe und ſauffe, wie bey dieſer letzten verderbten Welt gemeiniglich zu geſchehen pfleget. Dieſe Unmäßigkeit macht die ſonſt erlaubten Mahlzeiten zu Sünde und Unrecht, die GOtt zeitlich und ewig zu ſtraffen gedrohet hat, wie denn geſchrieben ſtehet: Wehe denen, die des Morgens früh auf ſind, des Sauffens ſich zu befleißigen, und ſitzen bis in die Nacht, daß ſie der Wein erhitzet. Darum werden die Herrlichen Hunger, und der Pöbel Durſt leiden müſſen. Darum hat die Hölle die Seele weit aufgeſperret, und den Rachen aufgethan ohne alle Maaß, daß hinunter fahren beyde ihre Herrlichen und Pöbel, beyde ihre Reichen und Frölichen, Eſa. 5, 11-14. Darum ſoll man ſich vor ſolcher Unmäßigkeit hüten, und lieber der Vermahnung Petri folgen, der da ſagt: Es iſt nahe herbey kommen das Ende aller Dinge, darum ſo ſeyd nüchtern und mäßig zum Gebet, 1. Pet. 4, 7. 8.

II. Im andern Theile dieſes Capitels erinnert GOtt der HErr den Propheten Jeremiam, was er dem Volck antworten ſoll, wenn ſie werden

werden fragen, was ſie denn vor ſo groſſe Sünde und Ubels gethan hätten, daß er ihnen ſolche grauſame Straffen GOttes drohe? Nemlich er ſoll ſagen, es geſchehe um ihrer Väter, wie auch ihrer eignen Abgötterey und Ungehorſams willen, darum wolle er ſie aus dem Lande ſtoſſen, und in ein fremd abgöttiſch Land werffen, daſelbſt mögen ſie ihre Abgötterey wohl treiben: Er aber wolle nichts mehr mit ihnen zu ſchaffen haben, und keine Gnade mehr erzeigen.

Lehre.

DAbey man die verkehrte Art menſchlicher Natur ſiehet, die ihre Sünde und Unrecht entweder ſchlecht verleugnet, oder mit allerley geſuchtem Schein vertheidigen will; das ſehen wir hier nicht allein an dem Jüdiſchen Volck, ſondern auch an Adam, Eva, Cain, und andern vielen mehr; ja an dem ſonſt frommen König David, welcher von ſich ſelbſt ſchreibet, er habe ſeine Sünde wollen verſchweigen; aber da er ſich übel dabey befunden, und keine Ruhe in ſeinem Hertzen und Gewiſſen gehabt, habe er endlich ſeine Ubertretung bekennet, da habe der HERR ihm die Miſſethat ſeiner Sünde vergeben, Pſalm 32, 3. 5. Dieſe ſeine Bekäntnis beſchreibet er im 51. Pſalm: GOtt, ſagt er, ſey mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünde nach deiner groſſen Barmhertzigkeit: Denn ich erkenne meine Miſſethat, und meine Sünde iſt immer für mir, ꝛc. Wer dieſen Pſalmen mit Mund und Hertzen, nach begangner Miſſethat und Sünde kan nachſprechen, der hat in geiſtlichen Sachen viel gelernet, und wird es mit dem König David bey GOtt wohl zu genieſſen haben.

III. Endlich hat zwar GOTT gedrohet, er wolle die Jüden in ein fremd abgöttiſch Land verſtoſſen, und ihnen keine Gnade mehr erweiſen, welches denen Halßſtarrigen und Unbußfertigen geſagt war. Doch aber, weil er geſehen, daß dennoch auch in dieſem fremden Lande etliche würden Buſſe thun; ſo hänget er einen Troſt an, und verheiſſet, er wolle ſie nicht allein mit der Zeit wiederum in ihr Land ſetzen, ſondern auch in das geiſtliche Reich der Chriſtlichen Kirche bringen, durch ausgeſandte Fiſcher und Jäger, die mit dem Netz und Garn des H. Evangelii ſie zu wahrer Erkäntnis Chriſti und ewiger Seligkeit leiten würden: worauf der Prophet dieſes Capitel mit einem Gebet beſchlieſſet, darinnen er ſich auch auf ſolchen Beruff nicht allein der Jüden, ſondern auch der Heyden vertröſtet: welches GOtt ſelbſt bekräfftiget und beſtätiget.

Lehren.

ALſo haben wir 1. hierbey abermahl ein Zeugnis des Beruffes der Heyden zur Chriſtlichen Kirche, durch das Wort des H. Evangelii, welche Lehre wir fleißig mercken ſollen, ſo offt die H. Propheten uns ſolche an die Hand geben. Denn daran hafftet unſer einiger Troſt, als die wir unſern Urſprung aus denen Heyden haben, und der Grund unſerer Seligkeit. Denn nachdem wir weiland als Heyden ohne Chriſto, ohne GOtt, und ohne Hoffnung ewiger Seligkeit in der Welt waren, wie Paulus von denen Heyden, Epheſ. 2, 12. redet, ſo iſt zu Stärckung unſers Glaubens viel daran gelegen, daß wir auf das gewiſſeſte verſichert ſeyn, daß auch wir zur Chriſtlichen Kirche und Gemeine haben ſollen beruffen werden, und deswegen alle Verheiſſungen, die GOTT von Chriſto und ewiger Seeligkeit, die er denen Jüden verheiſſen, uns eben ſo wohl, als ſie, angehen.

2. Hierzu braucht unſer HErr und GOTT ſeine geiſtlichen Fiſcher und Jäger, die H. Apoſtel, Lehrer, und Prediger des Heil. Evangelii, dadurch ſie uns, die wir gleich als die Fiſche in dem Meer dieſer Welt herum ſchwimmen, oder als die wilden Thiere in denen finſtern Wäldern flüchtig herum lauffen, in das Netz und Garn bringen, und unſerm Heylande Chriſto zu unſerer ewigen Seeligkeit zuführen; darum wir uns durch Glauben und Gehorſam gerne ſollen eintreiben und fangen laſſen, weil es nicht zu unſerm Schaden, ſondern zu unſerer Seelen Heyl und

und Seligkeit geſchicht. Und die gebe uns GOtt durch Chriſtum JEſum, Amen!

Das 17. Capitel.

NAchdem GOtt der HErr in vorigem Capitel den Propheten Jeremiam erinnert, was er denen halsſtarrigen Jüden ſolte zur Antwort geben, wenn ſie ihre Sünden wollen leugnen, und meynen, es geſchehe ihnen mit angedroheter Straffe der Babyloniſchen Gefängnis zu viel, ſo läſt er in dieſem Capitel ihnen ihre Sünden ſpecificiren und ausführen, und gleichſam an denen Fingern her erzehlen; und werden inſonderheit vier Haupt-Sünden nahmhafft gemacht, dadurch ſie alle biß anhero gedräuete Straffen wohl verſchuldet haben.

I. Die erſte Haupt-Sünde iſt die Abgötterey, die er ihnen auch in vorigem Capitel vorgeworffen, daß ſie den wahren GOtt verlaſſen, und andern fremden und falſchen Göttern angehangen wären; ja Götzen aus Holtz, Steinen, Silber, und Gold gemacht, und ſie wie die Heyden, angebetet hätten; auch hätten ſie ſolche in denen Häynen, auf denen Bergen und Feldern, unter grünen Bäumen gethan, welches alles GOtt ihnen hart verboten.

Von dieſer Sünde, ſpricht der HErr, hätten ſie allenthalben Denck- und Merck-Zeichen hinterlaſſen, an ihren Altären, nicht anders, als wenn ſie die Weiſe ſolcher Abgötterey an die vier Säulen oder Hörner, die ſie auf die vier Ecken ihrer Altäre zur Zierde machten, angeſchrieben hätten, damit ſie nicht in vergeſſen geſtellt, ſondern auch auf die Nachkommen fortgepflantzet würde, welche auch in ihrem Hertzen ſo ſtarck eingewurtzelt, als wenn ſie mit eiſernen Griffeln und ſpitzigen Demanten in die Tafel ihres Hertzen eingegraben wäre. Um ſolcher Sünde willen nun wolle er ſie aus ihrem Lande verſtoſſen, ihr Haab und Gut in die Rappuſe oder zum Raube geben, und ſie in fremden Landen zu Knechten machen; denn ſie hätten damit das Feuer ſeines Zorns alſo angezündet, daß es ewiglich über denen Unbußfertigen brennen werde.

Lehren.

WIr ſehen dabey: 1. Daß die Abgötterey und falſche Religion eine Haupt-Sünde, und Brunn-Quell vieler anderer Sünden ſey, die offtermahlen ſo tieff in der Menſchen Hertzen eingewurtzelt, daß ſie mit keiner menſchlichen Gewalt kan daraus geriſſen werden, wo nicht GOtt durch die ſonderbare Krafft des Heil. Geiſtes der Menſchen Hertz erleuchtet und erneuert. Wie aber die Abgötterey eine Haupt-Sünde iſt, alſo bringt ſie auch Haupt-Straffen mit ſich, und zündet das Feuer des göttlichen Zorns alſo an, daß es, wenn es nicht mit Buß-Thränen bey zeiten ausgelöſcht wird, ewiglich über den Unbußfertigen brennen wird. Darum wir uns vor Abgötterey und allem falſchen Gottesdienſt hüten, und allein GOttes Wort unſerer Füſſe Leuchte, und ein Licht auf unſern Wegen ſollen ſeyn laſſen.

2. Insgemein aber ſollen wir uns vor ſündlicher Verſtockung hüten, daß wir die Sünde nicht laſſen ſo tieff bey uns einwurtzeln, als ob ſie mit eiſern Griffeln oder ſpitzigen Demanten in unſer Hertz eingegraben wären, und ein verflucht Gedächtnis auch bey denen Nachkömmlingen hinterlaſſen, ſondern ſelbige durch wahre Buſſe und Glauben an Chriſtum, beyzeiten austilgen; ſo wird ſich der HErr unſer erbarmen, unſere Miſſethat dämpffen, und alle unſere Sünde in die Tieffe des Meeres werffen, Mich. 7, 19.

II. Die andere Sünde, die GOtt der HErr dem Jüdiſchen Volck, und zwar als ein Stück der jetzt beſagten Abgötterey fürwirfft, iſt das Vertrauen auf Menſchen, und fleiſchlichen Arm, das iſt, menſchliche Macht und Stärcke, die ſie mehrentheils in denen Armen haben. Das, ſagt er, ſey nichts anders, denn mit dem Hertzen von GOtt dem HErrn weichen: Solche Leute wären verflucht und vermaledeyet, ſie hätten keines Troſtes, keines göttlichen Segens oder Gutthaten zu genieſſen, eben als wenn

jemand in einer dürren Wüſte ein elendes Leben führte, da er nichts als unfruchtbare Bäume, Dornhecken, Steine, und Felſen vor ihm ſähe. Hingegen ſey der ein geſegneter glückſeliger Menſch, der ſich auf GOtt den HErrn verlaſſe, und ſeine Hoffnung und Zuverſicht auf ihn allein ſetze. Der ſey gleich einem fruchtbaren Baume an einem Waſſer gepflantzet; gleich wie ſolchem keine Hitze könne ſchaden, ſondern der wegen zuflieſſender Feuchtigkeit allezeit auch in dürren Jahren grüne und Frucht bringe: Alſo wer ſich auf GOTT verlaſſe, habe ſich vor keinem Unglück zu fürchten, ſondern allezeit des göttlichen Troſtes, Hülffe, und Beyſtandes zu getröſten.

Lehre.

Nun dieſe Sünde iſt noch gar gemein in der Welt, da man ſich auf Menſchen verläſſet; und meynet mancher, wenn er fürnehme anſehnliche Leute zu Gönnern und Freunden habe, ſo fehle ihm nichts mehr, trotzet und pochet darauf, als wenn er aufs beſte verſorget wäre; Das iſt aber eine ſchwere Sünde, wie wir hier ſehen, es iſt nichts anders, denn eine ſchändliche Abgötterey: Es iſt eine Abweichung von GOtt, und Verleugnung deſſelben, dem man allein über alles vertrauen ſoll: Es bringt ſolche Sünde den zeitlichen und ewigen Fluch mit ſich, daß ein ſolcher, wenn das Unglück daher gehet, weder im Tode noch Leben keinen Troſt mehr haben kan. Darum ſoll man ſich vor ſolchem falſchen Vertrauen auf Menſchen oder menſchliche Hülffe hüten; und gedencken, was David ſagt, Pſalm 118, 8. Es iſt gut auf den HErrn vertrauen, und ſich nicht verlaſſen auf Menſchen; wenn ſie auch ſchon Fürſten wären. Denn Menſchen ſind doch ja nichts, groſſe Leute fehlen auch, ſie wägen weniger denn nichts, ſo viel ihrer iſt, Pſalm 62, 10. Geſegnet und ſelig aber ſind die Leute, die ſich allein auf GOtt den HErrn verlaſſen, und und ihre Hoffnung und Zuverſicht allein auf ihn ſetzen. Denn ob wohl die Frommen, ſo auf den HErrn vertrauen, auch viel und groſſe Anfechtung und Trübſal in dieſer Welt ausſtehen müſſen, ſo werden ſie doch in ſolcher Hitze der Anfechtung von GOtt wunderbarlich getröſtet, und erhalten, da unter deſſen viele andere verzagen und verlohren werden. Ja wenn ſie auch in Todes-Noth und Gefahr kommen, ſchadet es ihnen nicht, und werden dadurch in das himmliſche Paradieß verſetzet. Darum wie der Gottloſe nicht in ſeinem Unglück beſtehet, alſo iſt der Gerechte auch in ſeinem Tode getroſt, Sprüchw. 14, 32. der ſich nemlich auf GOtt verläſt, und ein bußfertig Leben führet. Denn die können auf GOtt nicht hoffen, noch ſeiner Hülffe ſich getröſten, welche beharrlich in Sünden wider das Gewiſſen fortfahren, ſondern nur die, ſo Buſſe thun.

III. Die dritte Sünde, die GOtt der HErr an dem Jüdiſchen Volcke straffet, iſt das Vertrauen und Trotzen auf zeitliche Güter, daran das menſchliche Hertz alſo hange, daß es trotzig werde, wenn man ſie hat; verzagt aber, wenn es hieran mangelt, alſo, daß es ein verzweiffelt böſes Ding um ſolch menſchlich Hertz ſey, welches niemand als GOtt ergründen könne, der Hertzen und Nieren prüfe, und jedem nach ſeinen Wercken vergelte. Wie wenig man ſich aber auf zeitlich, ſonderlich mit Unrecht gewonnen Guth zu verlaſſen habe, erkläret er durch ein Gleichnis von einem Vogel, der ſich über Eyer ſetze, und davon verſcheucht werde, daß er ſie nicht könne ausbrüten; alſo ſagt er, gehe es denen, die unrecht Guth ſammlen; denn ſie müſſen davon, entweder durch den Tod, oder andere Unfälle, wenn ſie ſich es am wenigſten verſehen, und müſſen zuletzt Schande und Spott dazu haben.

Lehren.

Darum ſollen wir 1. Uns nicht auf zeitlich Guth verlaſſen, welches ein ungewiß Ding iſt, und den Menſchen oftermahl in das Verderben und Verdammnis ſtürtzet.

2. Den Spruch aber ſollen wir allezeit uns in Ohren klingen laſſen, da GOtt hier ſagt: Ich der HErr kan das menſchliche Hertz ergründen,

und

und die Nieren prüfen, und gebe einem jeglichen nach ſeinem Thun, nach denen Früchten ſeiner Wercke; dieſes wird uns erſtlich eine Artzeney wider die Sünde ſeyn, weil keine, auch in dem innerſten Abgrund des Hertzens ſo verborgen ſeyn kan, die GOtt nicht wiſſe, und bey denen Unbußfertigen nicht einmahl an Tag bringen und ſtraffen werde. Denen Frommen aber dienet es zum Troſt, damit ſie wiſſen, daß GOtt allezeit in allem ihrem Trübſal bey ihnen iſt, und ſiehet und weiß, wie es ihnen gehet; welcher auch nicht ungerecht iſt, daß er vergeſſe ihres Werckes und Arbeit, die ſie gethan oder gelitten, Hebr. 6, 10. welcher auch einmahl ans Licht bringen wird, was in Verborgen geſteckt, und den Rath der Hertzen offenbahren, alsdenn wird einem jeglichen von GOtt Lob wiederfahren, 1. Cor. 4, 5.

Es menget aber der Prophet hierbey mit unter, eine Klage wider die Abtrünnigen und Verächter des göttlichen Wortes; einen Troſt, daß die Stäte des Heiligthums, und der Thron göttlicher Ehre, das iſt, die Chriſtliche Kirche um ſolcher willen nicht werde zu Grunde gehen, ſondern GOtt werde ihm gleichwohl noch einen Saamen erhalten; und ein Gebot, daß ihm GOTT in allen ſeinem Leid, welches ihm die Verächter ſeines Wortes anthun, gnädigen Beyſtand leiſten, ſeine Feinde aber zu ſchanden machen wolle.

Lehren.

WEnn 1. ob man wohl für diejenigen bitten ſoll, bey denen Hoffnuug der Bekehrung vorhanden iſt, ſo kan man doch auch aus göttlichen Eifer, wider die recht beten, bey welchen man keine Hoffnung der Buſſe ſpühret.

2. Ob wohl auch die Verachtung des göttlichen Wortes jederzeit groß geweſen, und in dieſen letzten Zeiten, nach der Weiſſagung Petri, je länger je gröſſer wird; ſo wird doch darum GOttes Wort in ſeinen Drohungen und Verheiſſungen nicht zu Grunde gehen, ſondern was er denen Gottloſen gedrohet, das wird endlich über ſie kommen zu ihrem ewigen Verderben; was er aber denen Frommen verheiſſen, deſſen werden ſie ſich auch ewiglich zu freuen haben.

IV. Endlich ſtrafft GOtt der HErr das Jüdiſche Volck noch um einer Sünde willen, nemlich wegen Entheiligung des Sabbaths, oder der Feyertage, daran ſie wercktägliche Geſchäffte treiben, und die Heiligung, die in Verrichtung des Gottesdienſtes beſtehet, fahren lieſſen. Er verſpricht aber, wenn ſie die Entheiligung abſtellen, und der Heiligung des Sabbaths gebührend abwarten, ſo ſoll die Stadt Jeruſalem unzerſtöret bleiben, und ewiglich bewohnet werden: wo ſie aber mit ſolcher Entheiligung fortfahren, wolle er ein Feuer unter ihren Thoren anſtecken, das die Häuſer verzehren, und nicht gelöſcht werden ſoll.

Lehre.

DIeſes ſollen wir uns auch laſſen geſaget ſeyn. Denn wiewohl wir heutiges Tages nicht an die Sabbather und Feyertage gebunden ſind auf die Weiſe, wie die Jüden geweſen, ſo ſollen wir doch, ohne ſondere hohe Noth, die Zeiten nicht durcheinander werffen, daß wir an denen Wercktagen wolten müßig gehen, und an dem Sabbath oder Feyertagen einbringen, mit ſchaffen und arbeiten, was man an denen Wercktagen verſäumet hat. Sondern an denen Wercktagen ſoll man arbeiten, an denen Feyertagen uns und andern Leuten Ruhe laſſen, damit man Zeit und Muſſe habe, ſolche Feyertage zu heiligen, mit Anhörung des göttlichen Wortes, Empfahung der Heil. Sacramenten, mit beten und dancken, &c. dadurch GOtt auch uns heiligen, und zu frommen ſeligen Leuten machen will. Weil aber das nicht geſchicht, und bey uns leider kaum eine Zeit übeler angeleget und gemißbraucht wird, als die Sonn- und Feyer-Tage, ſo hat man ſich nicht zu verwundern, wenn uns GOtt mit Krieg und Landes-Verderbung heimſucht, wie er hier dem Jüdiſchen Volck gedrohet hat. Darum ſollen wir uns für ſolcher Entheiligung hüten, und die Sabbathe oder Feyertage heiligen, daß nicht allein

allein wir und unſer Hauß ruhen, ſondern auch GOtt ſein Werck in uns haben möge, zu unſerer Seelen Heyl und Seligkeit: Die gebe uns GOTT, durch CHriſtum JEſUM, Amen!

Das 18. Capitel.

Dieſes Capitel handelt von dreyen Stücken:

I. Wie GOtt der HErr dem Propheten Jeremiä befohlen, er ſolte in des Töpffers Hauß gehen, und ſehen, wie er auf der Scheiben arbeite; Davon GOtt der HERR ein Gleichnis nimmt, und anzeiget, wie er mit denen Menſchen handele und umgehe. Denn nach dem der Töpffer einen Topf, aus Thon oder Leim machen wolte, derſelbe aber ihm unter den Händen mißlunge, da machte er wiederum einen andern nach ſeinem Gefallen: Alſo ſagt GOtt der HErr zum Propheten, wären die Menſchen in ſeiner Hand und Gewalt, wie der Leim in des Töpffers Hand, und er könne mit ihnen umgehen, wie ein Töpffer mit dem Leimen. Dieſes aber hat gar nicht die Meynung, wie es etliche widerſinniſch auslegen, als ob GOtt alſo mit denen Menſchen umgienge, daß er etliche zum ewigen Leben ſchaffete, etliche aber zur ewigen Verdammnis, gleichwie ein Töpffer aus einerley Zeug etliche Geſchirre zu Ehren, etliche aber zu Unehren machet; Sondern den rechten Verſtand dieſes Gleichniſſes legt GOtt der HErr ſelber alſo aus, daß er der Menſchen Glück und Unglück in ſeiner Hand und Gewalt habe, und wenn er ſchon denen Unbußfertigen drohe, er wolle ſie plötzlich ausrotten und verderben, jedoch, wenn ſie Buſſe thun, und ſich bekehren, ſo wolle er ſich auch wiederum wenden, und das Unglück, daß er ihnen angedrohet hatte, nicht über ſie kommen laſſen. Wiederum, wenn er denen Bußfertigen und Frommen gutes verſpreche, daß er ſie bauen und pflantzen wolle, ſie ſich aber von ihrer Buſſe und Frömmigkeit wieder abwenden, und ihm ungehorſam werden, ſo ſoll auch das Gute nachbleiben, das er ihnen zuvor verheiſſen hatte, und allerley Unglück über ſie kommen. Iſt alſo dieſes ein ſehr tröſtliches Gleichnis.

Lehre.

Dabey wir ſehen, daß wenn gleich noch ſo harte Straffen GOTT der HErr denen Unbußfertigen und Gottloſen drohet, ſolche doch wohl können abgewendet werden, wenn nur der Menſch Buſſe thut, und ſich von ſeinem gottloſen Weſen bekehret und ablåſſet. Hinwiederum aber, ob wohl der gnädige und barmhertzige GOtt viel gutes zeitlich und ewig denen Bußfertigen und Frommen verſpricht, ſo hat man ſich doch nicht alſo darauf zu verlaſſen, und ſicher zu ſeyn, als ob es gewiß müſſe erfüllet werden, wenn ſchon ein Menſch von ſeiner Buſſe und Frömmigkeit abfiele, und allerley Sünden und Laſtern ſich ergebe; Nein, in ſolchem Falle will GOtt auch mit ſeiner Gnaden-Verheiſſung zurücke halten, und über ſolche, an ſtatt des Guten, allerley Unglück ſchicken. GOtt iſt zwar unwandelbar, **Malach. 3, 6.** und ſeine Gaben und Beruffungen laſſen ſich nicht ändern, **Rom. 11, 29.** Aber beyde ſeine Verheiſſungen und Drohungen haben die Bedingungen der Buſſe eingeſchloſſen: Wo die erfolgt oder ausbleibet, ſo erfolgt oder bleibt auch die Verheiſſung oder Bedrohung auſſen. Und iſt alſo die Aenderung und Reu bey denen Menſchen, und nicht bey GOtt, wiewohl ſie auf menſchliche Art und Weiſe zu reden auch GOtt zugeſchrieben wird. Darum ſollen wir zuſehen, wenn wir der Gnaden-Verheiſſung GOttes genieſſen wollen, daß wir es an wahrer Buſſe nicht ermangeln laſſen; wo nicht, ſo haben wir uns keines Guten zu verſehen, ſondern GOttes ernſtlichen Zorn und Straffen zu befürchten, welches beydes, Gnade und Zorn zu erzeigen, Glück oder Unglück zu ſchaffen, GOtt eben ſo leicht und noch leichter iſt, als einem Töpffer aus Leimen ein Geſchirr, ſo, oder anders zu machen.

II. Nachdem aber der Prophet ſolches dem Jüdiſchen Volck vorgehalten, befiehlet er ihm weiter zu ſagen, er bereite ihnen ein Unglück zu, und habe Gedancken wider ſie zu keinem guten,

ſondern zu harter Straffe, darum ſollen ſie der Sache zuvor kommen, ſolche Straffen durch Buſſe abwenden, daß ſie ſich von ihrem böſen Weſen bekehren und iht Leben beſſern. Deſſen haben ſie ſich aber gewegert, und dem Propheten in das Angeſicht geſagt: Da wird nichts aus, wir wollen thun nach unſerm Gutdüncken, und nach unſers Hertzens Wohlgefallen wandeln, es düncke ihn recht oder unrecht. Worauf GOtt der HErr abermahl eine ernſtliche Klage führt, und ſagt, man finde auch unter denen ärgſten Heyden kein ſolch böſe und gottloſe Volck, als das Volck Iſrael, das doch eine Jungfrau, ein gerecht und heilig Volck GOttes ſeyn wolle. Der Schnee auf dem Berge Libanon verſchmeltze nicht ſo bald, und das Regen-Waſſer verſchieſſe nicht ſo bald, als dieſes Volck GOttes und des rechten Gottesdienſtes vergeſſe, ſondern gleich fallen ſie wiederum ab, wenn ſie ſchon eine weile auf rechter Bahne wären, und dienen fremden Göttern, welche ihren Vätern unbekannt, und ein ungewohnt Ding geweſen ſind, wie ein ungebahnter Weg. Darum wolle er ſie gleich als durch einen ſtarcken Wind unter ihre Feinde zuſtreuen, welche ihr Land zu einer Wüſten machen werden, zu ihrer ewigen Schande: Und in ſolchem ihrem Verderben wolle er ihnen nicht das gnädige Angeſicht, ſondern den Rücken kehren, und alle ſeine Gnade und Hülffe ihnen entziehen.

Lehren.

WIr ſehen dabey: 1. Daß bey denen, die GOttes Wort rein und lauter haben, und daraus wiſſen können, wie man zu göttlichem Wolgefallen leben und wandeln ſoll, gemeiniglich gröſſere und ſchwerere Sünden im Schwange gehen, als bey denen irrigen und falſchgläubigen. Inmaſſen der HErr hier klagt, daß unter denen ungläubigen Heyden nie dergleichen ſey erhört worden, als das Volck Iſrael thue, die doch eine keuſche Jungfrau uñ ein heilig Volck ſeyn wolle. Das iſt des Teufels Werck, der bey denen, die GOttes Wort nicht haben, oder in allerley Irrthum ſtecken, wohl leiden mag, daß ſie ein ſcheinheilig Leben führen, welches ſie doch, weil ſie GOttes Wort nicht haben, nichts zur Seligkeit hilfft. Wenn aber GOttes Wort rein und lauter geprediget wird, und der Teufel ſolches nicht dämpffen kan, ſo treibet er die Leute zu allerley Sünden, und Laſter, dadurch GOttes Wort ihnen nicht allein nichts nutzet, ſondern wird ihnen zu gröſſerer Verdammnis geprediget, und gereicht ihnen zu einem Geruch des Todes zum Tode, 2. Cor. 2, 16. Darum ſollen wir uns nicht ärgern, wenn wir ſchon ſehen, daß bey denen, die GOttes Wort rein und lauter haben, gröſſere Sünden fürlauffen, als bey denen, die es gar nicht, oder verfälſcht haben. Denn der Menſchen Sünden können GOttes Wort nicht zu nichte machen, gleich wie auch ihr Unglaube GOttes Glauben nicht aufhebt, Rom. 3, 3.

2. Wir haben auch ein Exempel an denen Jüden der allerärgſten Boßheit und Halsſtarrigkeit vieler Menſchen, die dem Propheten unter ſein Angeſicht ſagen, ſie wolten nach ſeiner Lehre, die er ihnen aus GOttes Wort fürhalte, nicht thun, ſondern nach ihrem Gefallen leben und wandeln. Dergleichen Leute noch nicht abgeſtorben; denn ob wohl derer nicht viel möchten gefunden werden, die öffentlich vor denen Predigern des göttlichen Wortes ſich dergleichen vernehmen lieſſen; ſo reden doch in ihrem Hertzen, daß es GOtt höret, alle diejenigen alſo, welche die heilſamen Ermahnungen aus GOttes Wort verachten, und weder glauben noch gehorchen; was aber darauff erfolgt, hat man hierbey auch zubedencken, nemlich daß GOTT ſolche Halsſtarrigkeit zeitlich und ewig ſtraffet; und wie ſolche durch ihren Ungehorſam Gott den Rücken kehren, alſo will er auch ſein gnädig Antlitz von ihnen abwenden, und ſeinen Rücken kehren, das iſt, ſie zeitlich und ewig verlaſſen.

III. Endlich führt der Prophet Jeremias ſelbſt auch eine hefftige und ſehnliche Klage wider dieſes Volck, welche darauf ſtunden, ihre abgöttiſche Prieſter könten nicht irren, darum wolten ſie ihnen, und nicht dem Propheten Jeremia folgen;

folgen; wider den rathſchlagen ſie, wie ſie ihn umbringen, wo nicht mit dem Schwerd, doch mit der Zunge, das iſt, mit allerley Läſterung, die ſie wider ihn ausgieſſen. Hierauff betet er zu GOTT, er wolle ihnen ſolche Sünde nicht vergeben, ſondern ſie darum zeitlich und ewig ſtraffen.

Lehren.

WIr ſehen dabey: 1. Was die Falſchgläubigen gemeiniglich für ein Fundament und Grund haben, nemlich ihre Lehrer können nicht irren, darum müſſe ihr Thun recht ſeyn, und alles falſch, was dem zuwider iſt. Auf ſolchem Grunde ſteht heutiges Tages das gantze Pabſtthum, darinnen es heißt: Die Kirche, und ſonderlich der Pabſt, als das Haupt der Kirche, könne nicht fehlen oder irren; darum müſſe alles recht ſeyn, was ſie lehren. Wir ſollen dargegen wiſſen, daß allein GOtt und ſein Wort wahrhafftig iſt, aber alle Menſchen falſch und Lügner, Rom. 3, 4. Darum ſollen wir in Glaubens-Sachen allein auf GOttes Wort, und keinen Menſchen ſehen.

2. Wir ſehen auch, was treuer Lehrer Lohn in dieſer Welt ſey; nemlich, wo nicht der blutige, doch der unblutige Tod, den man ihnen mit der Zunge, durch allerley Läſterung, oder im Wercke, durch Neid, Haß, und Verhinderung ihrer Wohlfahrt, anthut, daß offt einem der Tod beſſer wäre. Nun das müſſen ſie mit Jeremia leiden; ſie haben aber zum beſten das Gebet, welches ſie nach dem Exempel Jeremiä ergreiffen, und GOTT bitten ſollen, daß er die Feinde und Verfolger entweder in Gnaden bekehren, oder wenn ſie in Unbußfertigkeit halßſtarrig verharren, in ſeinem Zorn ſie ſtraffen wolle, auf daß andere vor dergleichen Verachtung und Verfolgung ſich deſto fleißiger hüten. Das verleihe GOtt Vater, Sohn, und Heiliger Geiſt, Amen!

Das 19. Capitel.

IN dieſem Capitel wird dem Propheten Jeremiä abermahl von GOtt befohlen, daß er dem Jüdiſchen Volck, wegen ihrer überhäufften Sünden, durch ein Vorbild eines zubrochenen erdenen Krugs, den endlichen Untergang ankündigen ſoll.

I. Befiehlt GOtt der HErr dem Propheten, er ſoll nochmahl in des Töpffers Hauß gehen, und von ihm einen erdenen Krug kauffen. Er ſoll aber etliche von denen Aelteſten des Volcks, und der Prieſter, als Zeugen zu ſich nehmen, und mit ihnen für das Ziegel-Thor der Stadt Jeruſalem in das Thal gehen, welches auf Hebräiſch das Thal Ben-Hinnom iſt genennet worden: In welchem das Jüdiſche Volck grauſame Abgötterey getrieben, und haben dem Abgott Moloch zu Ehren ihre Kinder aufgeopffert, geſchlachtet und verbrennet. Und damit man der Kinder kläglich Heulen und Geſchrey nicht hörete, haben ſie die Trummel und Paucken dazu geſchlagen, daher auch ſolches Tophet, das iſt, Trummel- oder Paucken-Thal genennet. Nun an dieſem Ort hat der Prophet, in beyſeyn etlicher Aelteſten des Volcks, ſeine Propheceyung ſollen ablegen, und das beyde mit Wercken und Worten. Mit Wercken alſo: Er ſoll den Krug, den er vom Töpffer erkaufft, für denen von gemeldten Zeugen zubrechen, und in Stücken zuſchlagen. Darauff ſoll er anfangen zu predigen, und ſagen: Es werde GOtt der HErr ein ſolch Unglück über die Stadt Jeruſalem, und das gantze Jüdiſche Volck ergehen laſſen, daß einem, der es hören werde, beyde Ohren gellen oder klingen, und Furcht und Schrecken ankommen werde. Denn wie man einen erdenen Topff zubreche, und die Stücken nicht wiederum könne zuſammen ſetzen, und den Topff gantz machen, alſo wolle GOtt die Stadt Jeruſalem, ſamt dem Volck, zubrechen, zuſtöhren, und ſo verwüſten, daß jederman ſich darüber verwundern, ihrer ſpotten, und ſo in Unehren halten werde, als das Thal Thopheth, da man ſo grauſame mörderiſche Abgötterey getrieben, gehalten worden; das Volck wolle er denen Feinden übergeben, die ſie alſo dringen werden, daß in der Noth und Angſt, einer des andern Fleiſch, ja die Eltern ihrer Kinder Fleiſch freſſen werden. Das Thal

ſoll nicht mehr Thopheth oder BenHinnom heiſſen, ſondern Würge-Thal; denn er wolle das Volck daſelbſt laſſen erwürgen, und ihre Leichnam denen Vögeln des Himmels, und denen Thieren auf dem Felde zu freſſen geben. Welchen aber ein Begräbnis gedeyen werde, die würden in dem unreinen Thal Thopheth, als auf einem Schind-Anger begraben werden. Die Urſache ſolches Jammers zeiget ihnen der Prophet deutlich an, und ſagt: Es werde ſolch Unglück über ſie gehen, wegen ihrer grauſamen Abgötterey, damit ſie GOtt verlaſſen, und fremden Göttern, als dem Baal, Moloch, und andern geräuchert, Tranck-und Brand-Opffer gethan, nicht von geſchlachtetem Viehe, wie GOtt der HErr geboten; ſondern alſo, daß ſie ihre Kinder geſchlachtet, und aufgeopffert, welches GOtt der HErr nicht geboten habe, ja auch niemahl in ſeinen Sinn kommen ſey.

Und dieſe Predigt hat Jeremias nicht nur im Thal BenHinnom, ſondern folgends auch im Vor-Hof des Tempels gethan, mit vermelden, weil ſie halßſtarrig wären, und ſeine Worte nicht hören wolten, ſo werde ſolch Unglück unfehlbar über Jeruſalem, und alle andere Städte im Lande kommen.

Lehren.

Aus dieſem, wie auch aus dem vorigen Capitel, ſehen wir: 1. Den Gebrauch Gottes, daß er zu ſeinem Wort gemeiniglich äuſſerliche Zeichen thut, es ſeyn gleich Drohungen oder Verheiſſungen, inmaſſen er im vorigen Capitel geſagt: das Volck ſey in ſeiner Hand, als wie der Leimen in der Hand eines Töpffers, den der Prophet hat müſſen auf der Scheiben arbeiten ſehen. Hier heißt er ihn einen Topff oder Krug zubrechen, zur Anzeigung, daß er ſein Volck, wenn es ſich nicht bekehre, alſo zuſchmettern wolle. An ſeine Gnaden-Verheiſſung von Vergebung der Sünden, und der Gläubigen ewigen Seligkeit, hat er auch äuſſerliche Zeichen gehängt: Nemlich die Tauffe, und das heilige Abendmahl. Das thut GOtt der HErr darum, daß er uns das Hertz deſto mehr rühre; daß er uns gleichſam auf den Augenſchein führe, deſſen, was wir von ihm zugewarten haben, und uns deſſen noch mehr verſichere. Darum wir ſolche äuſſerliche Zeichen, wie geringe ſie auch ſcheinen, nicht ſollen verachten; ſondern ſelbige uns ein Göttlich Wahrzeichen ſollen ſeyn laſſen, ſeinem Wort deſto mehr zu glauben.

2. Daß er aber die Straff-Predigt ſo offt wiederholen, und ſeinem Volck in die Ohren bläuen läßt, ſoll nicht für ein verdrießlich und überflüßig Werck geachtet werden, ſondern wir ſollen es dafür halten, daß GOtt (1.) nicht Luſt habe am Verderben der Menſchen, ſondern daß es ſein groſſer Ernſt ſey, daß ſich die Sünder bekehren, und dadurch der gedroheten Straffe entgehen. (2.) Daß es die höchſte Nothdurfft erfordere, weil viele verſtockte Hertzen und verſtopffte Ohren haben, die nicht verſtehen oder hören wollen, man ſchreye denn ſie offt und laut an. (3.) Und weil die Sünden alle Tage wiederholet und erfriſchet werden, ſo muß er ja auch immer mit Warnen und Drohen anhalten. (4.) Auch darum, daß wir ſeines Worts deſto gewiſſer werden, daß es nicht fehlen werde, wie Paulus Philipp. 3, 1. ſchreibet.

3. Es erſcheinet auch hieraus, in was grauſame, ſchreckliche Sünden der Teuffel diejenigen treiben könne, die er mit Abgötterey und Aberglauben einnimmt, und ſie von GOttes Wort abreiſſet. Ein Exempel haben wir hier an dem Jüdiſchen Volck, welchem GOTT ſein Wort und Geſetze gegeben, daraus ſie den rechten wahren ſeligmachenden Gottesdienſt deutlich und klar hätten lernen können. Nachdem ſie aber GOtt und ſein Geſetz aus denen Augen geſetzet, und verlaſſen, hat ſie der Teuffel zu dieſer abſcheulichen That gebracht, daß ſie ihre jungen Kinder, nicht allein wider die menſchliche, ſondern auch viehiſche Natur, geſchlachtet, verbrannt, und ihren erdichteten falſchen Abgöttern, ja wie es Paulus ausleget, dem Teuffel auffgeopffert, und ſich doch bereden laſſen, ſie thäten GOtt einen angenehmen Dienſt daran, davon ihm doch niemahls etwas in ſein Hertz kommen,

wie

wie er hier redet. Darum laßt uns vor Abgötterey hüten, daraus ſo viel andere Sünden herflieſſen, und an GOttes Wort allein hangen: und deßwegen mit David Pſalm 119, 29. beten: HErr, wende von mir den falſchen Weg, und gönne mir dein Geſetze, wende meine Augen ab, daß ſie nicht ſehen nach unnützer Lehre, ſondern erquicke mich auf deinem Wege.

4. Denn was auch für grauſame Straffen GOttes auf die Abgötterey und falſchen Gottesdienſt folgen, iſt aus dieſem Capitel offenbahr, darinne GOtt drohet, er wolle das Land verwüſten, das Volck wie Töpffe zuſchmeiſſen, ihre Leichnam an unehrliche Oerter begraben laſſen, oder denen Vögeln und Thieren auf dem Felde zu freſſen geben: Uber die Lebendigen wolle er ſolchen Hunger ſchicken, daß ſie nicht allein andere unnatürliche Speiſen, ſondern ſich untereinander ſelbſt, ja die Eltern ihre Kinder, Söhne und Töchter, freſſen ſollen. Solten doch einem die Haare zu Berge ſtehen, wenn er dergleichen nur höret, und deßwegen ein jeder vor Abgötterey, und andern daraus erfolgenden Sünden ſich hüten.

5. Endlich, daß GOtt der HErr die Zuſtöhrung des Jüdiſchen Landes und Volcks, durch einen zuſchlagenen Krug vorbildet, und ſagt: Wie man eines Töpffers Gefäß zubreche, das nicht könne wiederum gantz werden, ſo wolle er das Volck und die Stadt Jeruſalem zubrechen; das giebt uns zu erkennen, wie gar nichts aller Menſchen, ja aller irrdiſchen Dinge Krafft und Macht ſey, wenn man es gegen die Allmacht GOttes rechnet. Alles iſt in ſeiner Hand, wie der Thon oder Leimen in der Hand eines Töpffers, wie in vorhergehendem Capitel geſagt worden. So leicht ein Krug kan zubrochen werden, ſo leicht kan GOtt alles, was nicht allein auf Erden, ſondern in der gantzen Welt iſt, zuſchmettern. Das erſcheinet auch aus dem, was GOtt der HErr ſagt von ſeinem Sohn Chriſto: Pſ. 2, 6. Ich will dir die Heyden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum, du ſolt ſie mit einem eiſern Scepter zuſchlagen, wie Töpffen ſolt du ſie zuſchmeiſſen. Eſaias ſpricht: Siehe, die Heyden ſind geachtet, wie ein Tropff, ſo in Eymer bleibet, und wie ein Scherfflein, ſo in der Wage bleibet, ja alle Heyden ſind vor ihm nichts, und wie ein nichtiges und eiteles geachtet, Cap. 40, 15. Darum wir freylich nicht auf Menſchen, oder irgend etwas irrdiſches bauen und trauen ſollen, ſondern allein auf den allmächtigen GOTT, welchem ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 20. Capitel.

In dieſem Capitel wird von drey Stücken gehandelt.

1. Wie einer mit Namen Paſhur den Propheten Jeremiam geſchlagen, und in das Gefängnis geworffen, und was ihm Jeremias, aus GOttes Eingeben wegen ſolches Frevels, angedrohet. Es iſt aber Paſhur eines Prieſters Sohn geweſen, und war zu einem Oberſten im Tempel, als dem Hauſe GOttes geſetzet; als nun Jeremias im Vorhof am Hauſe des HErrn predigte, und die Straffe, die über das Jüdiſche Land und Volck kommen würde, verkündigte, gehet dieſer Paſhur hin, ſtrafft den Propheten nicht allein Lügen, ſondern ſchlägt ihn darzu, und wirfft ihn in das Gefängnis, unter einem Thor des Tempels, welches das Thor BenJamin genennet wurde, da muſte der Prophet liegen bis an den Morgen. Als er nun wieder ausgelaſſen wurde, drohet er dem Paſhur ſeine Straffe, und ſagt: der HERR habe ihm ſeinen Namen verändert, und heiſſe ihn nicht mehr Paſhur, ſondern Magur um und um: das iſt nach dem Hebräiſchen Namen ſo viel geſagt: Du ſolt nicht mehr Paſhur, ſondern Magur heiſſen. Denn gleich wie Paſhur einen bedeutet, der in groſſen Ehren ſitzet; alſo iſt Magur eben ſo viel als einer, der in groſſer Furcht und Schrecken ſtecket; welches der Prophet ihm folgends deutlicher auslegt, und ſagt: wenn der HERR das Land Juda, ſamt allem ſeinem Reichthum, in die Hand des Königs zu Babel übergeben werde, ſo werde es ihm und allen ſeinen Freunden nicht beſſer gehen, als dem andern Volck; denn ſie

müſſen auch gen Babel gefangen weggeführt werden, da wolle der HERR ſie in Furcht und Schrecken geben, wenn ſie würden daſelbſt durch das Schwerdt ihrer Feinde erwürgt, und in der Fremde begraben werden, darum daß er dem Volck nichts denn eitel Lügen predige.

Lehre.

WJr ſehen hierbey, daß vielmahl diejenigen, die in hohen geiſtlichen Aemtern ſind, und GOttes Wort und den rechten Gottesdienſt fördern ſolten, denſelben am meiſten hindern, und reine Lehrer verfolgen, gleich wie Pashur mit dem Propheten Jeremia, andere mit andern, die Hohenprieſter und Schrifftgelehrten zu Jeruſalem mit Chriſto und ſeinen Apoſteln verfahren. Daran wir uns nicht ärgern, noch die Lehre und Lehrer deßhalben verdächtig halten ſollen; ſonſten müſten wir faſt alle Propheten, ja Chriſtum ſelbſt und ſeine Apoſtel, verdammen. GOttes Wort hat die Art, daß es ſamt ſeinen Verfechtern verfolget wird, nicht von ſchlechten geringen Leuten, ſondern von denen Fürnehmſten, die das Anſehen haben wollen, als ob die Göttliche Wahrheit bey ihnen allein ſtehe, die doch Lügen-Prediger ſind, wie dieſer Pashur hier geweſen. Es kommt aber endlich dahin, daß ſie Magur, das iſt, von GOTT erſchreckt, und über ihrer Lügen-Predigt zu Spott und Schanden werden, wenn GOTT der HERR endlich auffwacht, und ihnen mit zeitlichem und ewigem Untergang lohnet, da denn der Lügner Theil ſeyn wird in dem Pfuhl, der von Feuer und Schwefel brennet, Offenb. 21, 8.

II. Klagt der Prophet Jeremias, wie hart ihm in ſeinem Amt zugeſetzt werde, und was für Anfechtung des Hertzens er darüber ausſtehe. Es werde ihm, ſagt er, das Wort des HErrn zu einem Hohn und Spott, ja er werde nicht allein darüber ausgelacht, ſondern er werde auch darüber von ſeinen Freunden und Geſellen verklagt, welche nur dahin trachten, wie ſie ihn übervortheilen, ihm beykommen, und ſich an ihm rächen mögen. Darum reue es ihn, daß er ihm dieſes Amt habe von GOtt auffbürden, und ſich zu predigen überreden laſſen. Er gerathe auch öffters in die Gedancken, er wolle nicht mehr predigen, doch könne er es auch nicht laſſen, denn das Wort des HErrn ſey in ſeinem Hertzen, wie ein brennend Feuer in ſeinen Gebeinen verſchloſſen, daß er es nicht leiden könne, und alſo zu predigen genöthiget werde. Doch aber tröſtet er ſich endlich ſeines Berufs, darinne ihm GOtt werde beyſtehen, und ſeine Feinde und Verfolger zu ſchanden machen, darüber die Frommen ſingen, und GOtt loben und preiſen werden.

Lehre.

DAbey wir erinnert werden, wie ein ſchweres Amt das Predigt-Amt ſey, davon man offtermahl nichts denn Hohn und Spott, Verachtung und Verfolgung zugewarten hat. Wenn nun ſolches fromme und getreue Prediger noch heut zu Tage inne werden, ſollen ſie an Jeremiam, an andere Propheten, an Chriſtum und ſeine Apoſtel gedencken, denen gleiches begegnet iſt, und es darum nicht begehren beſſer zu haben, als dieſe gehabt haben. Sollen auch um ſolches Spotts der Welt willen von dem Amt nicht ausſetzen, oder träge und laß darinne werden. Sonſten möchte das Wort GOttes auch ein Feuer in ihrem Hertzen werden, wie es dem Jeremia ergangen, welches unerträglich iſt; denn es iſt nichts anders, als eine Gewiſſens-Angſt, welche ärger und unleidlicher iſt, als aller Welt Hohn und Spott. Und daher rühret es, wenn jemand an ſeinem Göttlichen Amt verzagen, und daſſelbige verlaſſen wolte, da ſoll man nur dem Exempel Jeremiä folgen, getroſt fortfahren, und alle Sache GOtt befehlen, der zu ſeiner Zeit die Spötter und Verächter ſeines Worts straffen, getreue Prediger aber erretten, und endlich ihnen die Crone der Gerechtigkeit auffſetzen wird; über welcher Crone der Gerechtigkeit man aber zuvor mit Jeremia kämpffen und streiten muß. Denn von GOtt errettet werden, heiſt nicht, durchaus kein Unglück haben, ſondern in Unglück gerathen, und gleichwohl erhalten werden. Denn alſo handelt GOtt mit denen Frommen, daß er ſie in Gefahr ſetzet, und dennoch

noch wunderbarlich daraus errettet, auf daß ſeine Göttliche Macht deſto herrlicher und ſcheinbarer werde, deren man nicht achtete, wenn die Frommen nicht auch zuweilen in Gefahr geriethen. Darum heißt es: Der HERR tödtet, und macht lebendig: Er führet in die Hölle, und wieder heraus, 1. Sam. 2, 6. Er führet ſeine Heiligen wunderlich, Pſalm 4, 4.

III. Bishero hat ſich der Prophet Jeremias wohl gehalten; im dritten Theile dieſes Capitels aber ſehen wir, daß er auch ſündlich Fleiſch und Blut an ſich gehabt, denn er wird ungedultig, verflucht den Tag, daran er gebohren worden; er wünſcht dem Menſchen alles Unglück, der ſeinem Vater die Botſchafft gebracht, daß ihm ein Sohn gebohren ſey; an ſtatt des Botenlohns ſoll es ihm gehen wie denen Städten Sodoma und Gomorrha, die der HErr in ſeinem Zorn umgekehret hat. Er wünſcht, daß er in Mutterleibe wäre getödtet worden, und ſeine Mutter ewig mit ihm ſchwanger geblieben, und ſein Grab worden wäre, ſo dürffte er den Jammer und das Hertzeleid nicht ſehen, das ihm von ſeinen gottloſen Zuhörern angethan werde, und ſeine Tage nicht alſo mit Schanden zubringen; dergleichen ungedultige Reden leſen wir auch von Hiob, Cap. 3.

Lehren.

1. Dieſes aber iſt uns nicht zur Nachfolge aufgezeichnet, ſondern daß wir lernen, wie der alte ſündliche Menſch auch noch in den Hertzen der allerfrömmſten Menſchen ſtecket, die deßwegen auf ihre Frömmigkeit nicht pochen können, ſondern mit David beten müſſen: HErr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir iſt kein Lebendiger gerecht, Pſal: 143, 2. Und wiederum: So du wilt, HErr, Sünde zurechnen, HErr, wer wird beſtehen? Pſ. 130, 3.

2. Gleichwohl aber ſiehet man auch hieraus, daß das Leiden des Propheten Jeremiä, das er in ſeinem Predigt-Amt ausgeſtanden, überaus groß muß geweſen ſeyn, daß er ſo ungedultig darüber worden; daraus zu vernehmen, wie wehe es thue, wenn die unbußfertigen Zuhörer die Seele ihrer Lehrer quälen, wie dem frommen Loth wiederfahren, 2. Pet. 2, 7. Darum die Epiſtel an die Hebräer davor warnet, und ſagt: Gehorchet euern Lehrern, und folget ihnen, denn ſie wachen über eure Seelen, als die Rechenſchafft darüber geben ſollen, auf daß ſie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufftzen, denn das iſt euch nicht gut, Hebr. 13, 17.

3. Endlich weil Jeremias ihm alſo ſelbſt den Tod wünſchet, iſt dabey zu mercken, daß ſolcher Todes-Wunſch zweyerley iſt. Einer rühret her aus Ungedult, wie hier Jeremias, desgleichen Hiob, Elias, Jonas, rc. gethan; das iſt unrecht und ein Stück des anklebenden ſündlichen Fleiſches; wenn wir uns aber der böſen Welt, und gefährlichen Zeiten, darinne wir leben, erinnern, und hingegen die zukünfftige Freude und Herrligkeit bedencken, und deswegen mit Simeon und Paulo begehren aufgelöſet zu werden, und bey Chriſto zu ſeyn, das iſt nicht unrecht, wenn man darneben alles dem gnädigen Willen GOttes heimſtellet. Der helffe uns zu ſeiner Zeit zur ewigen Freude und Seligkeit, Amen!

Das 21. Capitel.

Wovon in dieſem Capitel gehandlet wird, das iſt geſchehen unter dem letzten König Juda, nemlich dem Zedekia, da die Stadt Jeruſalem von denen Chaldäern unter dem Nebucadnezar dem König zu Babel ſchon iſt belagert geweſen. Welches Jeremias viel Jahre zuvor geweiſſaget, und um Abwendung deſſelben zur Buſſe vermahnet hat. Weil aber keine Buſſe erfolget, ſo iſt zuletzt die Belagerung und endlicher Untergang des Jüdiſchen Landes und Volcks erfolget.

Vier Stücke aber begreifft dieſes Capitel in ſich:

I. Eine Geſandſchafft, die der König Zedekias an Jeremiam geſchickt, und ihn fragen laſſen, wie es mit der Belagerung möchte ablauffen, und ob nicht der HErr zu erbitten wäre, daß er thun wolte nach allen ſeinen vorigen Wundern, und verſchaffen, daß der König Nebucadnezar

von der Stadt und aus dem Lande wieder abzöge. Dieſes war die Commißion und die Sache, welche die Geſandten bey Jeremia dem Propheten ſolten ablegen. Dieſe Geſandten ſind geweſen Pashur, nicht aber der, von welchem im vorigen Capitel geſagt worden, daß er Jeremiam geſchlagen, und in das Gefängnis geworffen, ſondern ein anderer gleiches Namens, welchem Zephanja, ein Prieſter, und Prieſters Sohn, zugegeben worden.

Lehre.

Hier haben wir nun an dem König Zedekia ein Exempel eines Heuchlers, und einer heuchleriſchen Buſſe, ſolcher Leute, die GOTT nichts achten, auf keine Vermahnung zur Buſſe geben, bis ſie in die äuſſerſte Noth und Gefahr kommen, da wollen ſie denn erſt zu GOtt lauffen, geben Buſſe vor, und meynen, es ſoll ihnen gleich geholffen werden, welches wenn es geſchehe, ſo werden ſie ärger, als ſie zuvor geweſen. Es hat Jeremias viel Jahre geprediget, ehe Zedekias zum Regiment kommen, uns es unter ſeiner Regierung noch neun Jahr getrieben, und immer zur Buſſe vermahnet, ſonſten werde der König ſamt Land und Leuten zu Grunde gehen. Aber da iſt er iederzeit verlacht, verſpottet, geſchlagen, in das Gefängnis geworffen, und auf das äuſſerſte verfolget worden, bis Nebucadnezar für die Stadt Jeruſalem kommen, ſie belagert, und ein Anfang der Verwüſtung von Land und Leuten gemacht worden. So thun noch viele, die auf keine Vermahnung zur Buſſe, auf keine Warnung geben, alle gedrohete Straffen ſicher verachten, bis ihnen der Glaube in die Hand gegeben wird, und die Straffe, welche, wie wir hier ein Exempel haben, nicht ausbleibet, angehet und herein bricht, da wollen ſie erſt Buſſe thun, und Hülffe und Rettung bey GOtt ſuchen; Aber da iſt es zu ſpath und vergeblich, und allzulang geharret; wie wir weiter hören werden.

II. Denn es wird in dieſem Capitel auch beſchrieben, was die Geſandten des Königes Zedekiä von Jeremia aus dem Munde des HErrn für eine Antwort empfangen: Es heiſt aber kurtz, Nein, der HERR wolle ihnen nicht helffen, ja er wolle ſelbſt wider ſie kämpffen und ſtreiten; ihren Widerſtand krafftloß und zu nichte machen; den Feind in die Stadt bringen; Menſchen und Vieh wolle er an der Peſtilentz und Hunger erwürgen; Den König Zedekiam aber und das Volck, das für der Peſtilentz überbleibe, wolle er denen Feinden übergeben, die ſie ohne einiges Schonen, Gnade, und Barmhertzigkeit erwürgen und umbringen ſolten. Das war ja ein harter Sentenz.

Lehre.

Dabey wir augenſcheinlich ſehen, wenn man die Vermahnung zur Buſſe, und GOttes angebotene Gnade beharrlich ausſchlägt, daß endlich, wenn die Straffe angehet, kein Schonen, keine Gnade und Barmhertzigkeit mehr ſtatt hat. Welches uns auch in denen Sprüchen Salomonis Cap. 1. deutlich angekündiget wird, da der HErr ſagt: Wie lange wollet ihr Albern alber ſeyn, und die Spötter Luſt zur Spötterey haben, und die Ruchloſen die Lehre haſſen? Kehret euch zu meiner Straffe, ſiehe, ich will euch heraus ſagen meinen Geiſt, und meine Worte kund thun. Weil ich aber ruffe, und ihr wegert euch, ich recke meine Hand aus, und niemand achtet drauf, und laſſet fahren allen meinen Rath, und wollet meiner Straffe nicht, ſo will ich auch lachen in euerm Unfall, und euer ſpotten, wenn da kömmt, was ihr fürchtet, wenn über euch kömmt wie ein Sturm, das ihr fürchtet, und euer Unfall als ein Wetter, wenn über euch Angſt und Noth kömmt. Denn werden ſie mir ruffen, aber ich werde nicht antworten, ſpricht der HErr, ſie werden mich frühe ſuchen, aber nicht finden; darum daß ſie läſterten die Lehre, und wolten des HErrn Furcht nicht haben, wolten meinen Rath nicht, und läſterten alle meine Straffe, ſo ſollen ſie eſſen von denen Früchten ihres Weſens, und ihres Raths ſatt werden. Darum laſt uns die angebotene Gnade GOttes nicht verachten; laſt uns die Buſſe nicht aufſchieben, bis die Straffe auf den Halß kommt;

kommt; ſondern heute, wie geſchrieben ſtehet, ſo ihr die Stimme des HErrn höret, ſo verſtocket euere Hertzen nicht, Pſalm. 95, 7. auf daß GOtt in unſerm Unfall nicht unſer lache, und einſt mit uns rede in ſeinem Zorn, und mit ſeinem Grimm uns erſchrecke, Pſ. 2, 5.

III Ob wohl GOtt der HErr dieſes mahl den König und ſein Volck um gäntzliche Abwendung des bevorſtehenden Unglücks nicht hat erhören wollen, ſo ſchlägt er ihnen doch Mittel vor, dadurch das Unglück um etwas möchte gelindert werden. Dem gemeinen Volck läſt er ſagen, ſie hätten vor ſich Leben und Tod, würden ſie in der Stadt bleiben, ſo würden ſie durch das Schwerdt, Hunger, und Peſtilentz umkommen; würden ſie aber hinaus gehen, und ſich dem Feinde gutwillig ergeben, ſo ſolten ſie lebendig bleiben, und das Leben als eine Beute erhalten. Dem König aber und ſeinen Räthen läſt er ſagen, ſie ſolten Recht und Gerechtigkeit iederman wiederfahren laſſen, die Böſen ſtraffen, und die armen Leute von der Hand der Freveler erretten, ſonſten werde ſein Grimm ausfahren, wie ein Feuer, und werde niemand mehr löſchen können.

Lehren.

DAraus ſiehet man: 1. Die überreiche Gnade und Barmhertzigkeit GOttes, der vor der Straffe ſo treulich vermahnen läſſet, daß man durch wahre Buſſe derſelben vorkommen wolle; inmaſſen er durch Jeremiam viel Jahre zuvor gethan, ehe der König Nebucadnezar mit ſeinen Chaldäern für die Stadt kommen. Wenn aber die Straffe ſchon auf dem Halſe iſt, ſo iſt er doch mitten in der Straffe ſeiner Barmhertzigkeit auch eingedenck, und läſſet dieſelbe immerdar neben der Straffe ergehen; Inmaſſen er denn hier denen Leuten rathen läſſet, weil die Straffe nicht gar könne abgewendet werden, wie ſie doch möchte gemildert, und etliche bey Leben erhalten werden. Dieſe Gnade und Barmhertzigkeit GOttes laſt uns ja nicht verachten, ſondern mit bußfertigem Hertzen ſolche annehmen, auf daß es nicht heiſſe, wie hier ſteht: Ich habe mein Angeſicht über dieſe Stadt gerichtet zum Unglück, und zu keinem Guten, ſpricht der HErr.

2. Daß aber GOtt der HErr dem Könige und ſeinen Amt-Leuten befehlen läſſet, ſie ſolten Gerichte halten, und die armen Leute aus der Freveler Hand erretten, ſehen wir, wodurch Fürſten und andere Ober-Herrn am beſten beſchützet werden, nemlich nicht mit äuſſerlicher Wehr und Waffen, ſondern wenn ſie Recht und Gerechtigkeit handhaben, ſonderlich aber die Armen ſchützen und ſchirmen. Ungerechtigkeit aber verderbet Land und Leute, und böſes Leben ſtürtzet die Stühle der Gewaltigen, B. der Weißh. 6, 1. welches Zedekias ſamt denen ſeinigen in der That erfahren hat.

IV. Demnach aber weder der König noch das Volck, dieſem getreuen Rath, den Jeremias ihnen aus dem Munde GOttes gegeben, gefolget, ſondern haben auf ihre veſten Oerter und Plätze ſich verlaſſen, und geſagt, wer will uns hier überfallen, oder in dieſe veſten Oerter kommen? ſo ſagt ihnen der HErr, er wolle ſie heimſuchen nach der Frucht ihres Thuns, und nach ihrem Verdienſt, und wolle ein Feuer unter ihnen anzünden, das alles umher verzehren ſoll.

Lehre.

DAbey wir ſehen, wenn GOtt ſtraffen will, ſo hilfft kein äuſſerlicher Widerſtand. Und wie Paulus ſagt: Iſt GOtt mit uns, wer mag wider uns ſeyn? Röm. 8, 31. Alſo heiſt es im Gegentheil: Iſt GOtt wider uns, wer kan für uns ſeyn? Darum laſt uns Fleiß ankehren, daß wir durch wahre Buſſe und Beſſerung des Lebens ihn zum Freunde überkommen und behalten, ſo werden wir wohl ſicher bleiben, und kein Unglück fürchten: Das verleihe uns GOTT Vater, Sohn, und H. Geiſt, Amen!

Das 22. Capitel.

DIeſes Capitel mag in zwey Haupt-Puncte abgetheilet werden:

I. Der erſte iſt eine gemeine Predigt an das Jüdiſche Volck, und ſonderlich an die

Könige, und alle, ſo zu dem Regiment gezogen werden; die vermahnet der Prophet, ſie ſolten das Wort des HErrn hören, die Regenten ſolten Recht und Gerechtigkeit halten, niemand Gewalt thun, nicht unſchuldig Blut vergieſſen; die Fremdlingen, Witwen, und Wäyſen nicht ſchänden; die Beraubten von des Frevelers Hand erretten, ꝛc. An dieſe Vermahnung hängt er eine Verheiſſung und Drohung. Die Verheiſſung iſt: würden ſie ſolches thun, ſo wolle er den Stuhl des Königes Davids beſtätigen, daß noch viel von des Königes Davids Nachkommen auf ſolchem Stuhl ſitzen, und zu Jeruſalem, zu Wagen und Roß, ſamt ihren Knechten und Volck aus- und einziehen ſolten. Würden ſie aber nicht gehorchen, ſo habe der HErr bey ſich ſelbſt geſchworen und beſchloſſen, es ſolte die Stadt und das Königliche Hauß zu Jeruſalem, ſo an Herrligkeit dem Berg Libanon und Lande Gilead gleich geweſen, durch beſtellte Verderber verwüſtet, öde gelaſſen, und mit Feuer verbrennet werden. Und wenn die fürüberreiſenden Heyden fragen würden, warum der HErr mit dieſer Stadt alſo gehandelt habe, ſo werde man ihnen antworten, es ſey darum geſchehen, weil ſie den Bund, den GOtt mit ihnen gemacht, verlaſſen, und fremde Götter angebetet, und ihnen gedienet haben.

Lehren.

1. DAß nun Jeremias ſeine Predigt alſo anfängt: Höre du König Juda, ſamt deinen Knechten, und gantzem Volck; das giebt uns die Lehre, daß nicht allein die Unterthanen, und der gemeine Pöbel, ſondern auch Könige, Fürſten, und Herrn GOttes Wort zuhören, und ſelbigem zu gehorchen, verbunden ſeyn; welches nicht ein neu Gebot geweſen iſt, ſondern GOtt hat gleich von Anfang durch Moſen geboten: wenn ſein Volck einmahl einen König über ſich ſetzen werde, ſoll er das Geſetz GOttes von denen Prieſtern nehmen, und auf ein Buch ſchreiben laſſen, das ſoll bey ihm ſeyn, und ſoll darinnen leſen ſein Lebelang, auf daß er lerne fürchten den HErrn ſeinen GOtt, daß er halte alle Wort dieſes Geſetzes, daß er darnach thue, 5. B. Moſ. 17, 18. 19. Denn die Obrigkeit iſt eine Dienerin GOttes, Rom. 13, 4. Demnach will ſich allezeit gebühren, daß ſie Gottes Willen wiſſe und erkenne, und dem nicht allein für ſich gehorche, ſondern auch denen Unterthanen gleiches zu thun mit Vermahnung und Exempel vorgehe; wo nicht, ſo ſündiget ſie zwiefach, mit eignem Ungehorſam, und böſem Exempel, darauf deswegen, wo man nicht Buſſe thut, auch zwiefache Straffe erfolget. Denn GOtt ſchonet auch gottloſer Obrigkeit nicht; Er hat wohl geſagt, ſie ſeyn Götter, aber es ſtehet dabey, wenn ſie ihr Amt nicht recht verwalten, ſo müſſen ſie wie Menſchen ſterben, Pſalm 82, 6. 7.

2. Es werden aber die Obrigkeiten hierbey auch ihres Amtes erinnert, was ihnen im Regiment zu thun gebühre; nemlich ſie ſollen Recht und Gerechtigkeit halten. Durch Recht wird daß Böſe geſtrafft, durch Gerechtigkeit die Frommen geſchützet, unter welchen die Obrigkeit ihr ſonderlich ſoll die Wittwen und Wäiſen, Fremdlinge, und alle, die überwältiget und untergedruckt werden, wohl laſſen befohlen ſeyn, dadurch wird ihr Stuhl beſtätiget, und mag ihr GOtt wohl einen Vorzug für andern, zu Wagen und zu Roß ein- und auszuziehen, gönnen; wo nicht

3. So ſind die Straffen GOttes, ſo wohl über Obrigkeit als Unterthanen, ſchon bey ſeinem göttlichem Eyde beſchloſſen, wie er hier ſagt: Werdet ihr mir nicht gehorchen, ſo habe ich bey mir ſelbſt geſchworen, diß Hauß ſoll verſtöhret werden. Inmaſſen er auch anderswo ſaget: Ich der HErr habe geſchworen wider die Hoffarth Jacob, was gilt es, ob ich ſolcher ihrer Wercke ewig vergeſſen werde? Solte nicht um ſolches willen das Land erbeben müſſen, und alle Einwohner trauren? Amos 8, 7. 8. Betrügen ſich demnach ſelbſt jämmerlich alle, die ihnen einbilden, wenn ſie ſchon übels thun, ſo wären die gedroheten Straffen GOttes nur

bloſſe Schreckworte, und es werde nicht ſo übel abgehen. Aber wo ſie nicht Buſſe thun, ſo werden ſie die angedroheten, und geſchwornen Straffen eher nicht hintertreiben, ſie haben denn zuvor GOtt zu einem Meineydigen und Lügner gemacht, da doch unmüglich iſt, daß GOtt lüge, Heb. 6, 18.

II. Im andern Theile dieſes Capitels verkündiget der Prophet unterſchiedlichen Königen, was ſie zu gewarten haben, und redet (1.) erſtlich von Sallum, welcher ſonſten mit einem andern Nahmen auch Joachas genennet wird, der ſeinem frommen Vater Joſia im Regiment, aber nicht in der Gottesfurcht nachgefolget iſt: Und nachdem die Unterthanen den frommen König Joſiam hefftig betrauret, ſo ſpricht hier der Prophet Jeremias, man habe nicht Urſache dieſen verſtorbenen frommen König Joſia zu beweinen, denn dieſem ſey es wohl gegangen, und GOtt habe ihn in Frieden weggenommen, auf daß ſeine Augen das Unglück nicht ſähen, das über das Land kommen werde, 2. Kön. 20. Uber ſeinen Sohn aber und Nachfolger im Reich den Sallum oder Joachas, ſolle man weinen; denn der ziehe dahin an einen Ort, gefangen weggeführet, davon er nimmer wieder kommen werde, ſein Vaterland zu ſehen, ſondern müſſe ſterben an dem Ort, dahin er geführet worden, nemlich in Egypten, dahin der König Pharao Necho ihn gebracht hat, allda er auch geſtorben, 2. Kön. 23.

Lehre.

DAbey wir ſehen die Unbeſtändigkeit alles menſchlichen Thuns, nicht allein bey geringen, ſondern auch hohen Standes-Perſonen, nicht allein wegen Flüchtigkeit des menſchlichen Lebens, davon Sirach ſagt, es heiſſe vielmahl: Heute König, morgen todt, Sir. 10, 12. Sondern auch aller anderer Sachen halber, alſo daß ein Geſunder bald kranck, ein Reicher bald arm, der in hohen Anſehen iſt, bald erniedriget werden kan; wie dieſem Sallum geſchehen, der zu einem König gekrönet worden, aber bald über drey Monat gefangen weggeführet wurde, da er im Elende ſterben müſſen. Dieſes haben die Heyden zwar dem blinden Glück zugeſchrieben, aber wir wiſſen, daß GOTT iſt allein der, der beyde niedrigen und erhöhen kan, Sir. 7, 12. Welche Erniedrigung gemeiniglich über die Stoltzen und Hoffärtigen gehet, wie Maria in ihrem Liede ſagt: Er übet Gewalt mit ſeinem Arm, und zerſtreuet die hoffärtig ſind in ihres Hertzens Sinn, Luc. 1, 51. Darum, liebes Kind, je höher du biſt, je mehr dich demüthige. Denn Hochmuth thut nimmer gut, und kan nichts den Arges daraus erwachſen, Sir. 3, 20.

(2.) Demnach Pharao den Sallum abgeſetzet und gefangen in Egypten geführt, hat er ſeinen Bruder Eliakim an ſeine ſtatt geordnet, und zu ſeinem Vaſallen oder Lehnmann gemacht, dem er auch den Nahmen geändert, und Jojakim genennet hat. Dieſer that auch, das dem HErrn übel gefiehl, 2. Kön. 23, 37. Denn wie aus dieſem Capitel abzunehmen, ſo führte er ſtattliche Gebäude mit Beſchwerung ſeiner Unterthanen, er hielt weder Recht noch Gerechtigkeit, war köſtlich in eſſen und trincken, und damit er es möchte hinaus bringen, ſtunden ſeine Augen und ſein Hertz nach dem Geitz, unſchuldig Blut zu vergieſſen, zu freveln, und unterzuſtoſſen. Darum wird ihm hier gedrohet, man werde ihn in ſeinem Tode nicht klagen, er werde zuſchleifft, für die Thore Jeruſalem hinaus geworffen, und wie ein Eſel begraben werden. Wenn er denn ſchon die Aſſyrier über dem Berge Libanon und Lande Baſan; oder die Egypter über den Furth Abarim werde um Hülffe und Schutz erſuchen, ſo werde es vergebens ſeyn; ſeine Hirten und Regenten werde der Wind weiden und zuſtreuen; ſeine Liebhaber, die Prieſter und falſchen Propheten, werden gleichfalls gefangen oder umgebracht werden; Und die jetzt in Cedern Häuſern vor dem Berge Libanon wohnen, die werden ſcheußlich ausſehen, wenn der Schmertzen und die Wehen ſie überfallen werden, wie ein Weib in Kindes-Nöthen, ꝛc. Welches alles an ihm erfüllet worden, da er von Ne-

 bucad-

bucadnezar dem König zu Babel, dem er unterthänig war, wiederum abtrünnig worden; daher Nebucadnezar Krieges-Volck wider ihn ausgeſchickt, daß ſie ihn umbrächten, nach dem Wort des HErrn, das er durch ſeine Propheten geredt hatte, 2. Kön. 24.

Lehre.

Dabey ſehen wir, wie ſchwere Straffen die Könige, Fürſten und Herrn auf ſich laden, die Recht und Gerechtigkeit fahren laſſen, mit köſtlichem bauen, eſſen und trincken groſſen Pracht treiben, und damit ſie ſolchen Pracht können hinaus führen, die Unterthanen mit Schatzungen, und übermachten Dienſten allzuhart beſchweren; und da ſie durch ihre Arbeit ihre Nahrung ſuchen ſolten, müſſen ſie der Herrſchafft vergeblich ohne Lohn arbeiten, und ſie ſamt Weib und Kind darüber darben. Wehe denen, ſagt GOtt der HErr allhier, ſolchen gehört ein Eſels-Begräbnis, welches wenn es ihnen hier auf Erden nicht zu theil wird, ſo werden ſie doch, wo ſie nicht Buſſe thun, in der Hölle ſolche erfahren müſſen.

(3.) Dem Jojakim iſt im Reiche ſein Sohn Jechonia oder Chanja gefolget, der dem Vater und andern ſeinen Vorfahren in der Boßheit gleich geweſen: Darum hat er auch gleiches Glück gehabt, und ſchweret ihm GOTT der HErr einen Eyd, wenn er ihm ſchon ſo lieb wäre, als ein Siegel-Ring an ſeiner Hand, ſo wolte er ihn doch abreiſſen und wegwerffen. Welches geſchehen, da der König zu Babel Nebucadnezar wider ihn herauf gezogen, und ihn ſamt ſeiner Mutter, ſeinen Weibern, und vielen tauſend der Vornehmſten und Beſten im Lande, neben groſſem Guth gen Babel geführt, 2. Kön. 24. Und hat dieſer Jechonia auch das Glück nicht gehabt, daß jemand ſeines Nahmens fürder in Juda geherrſchet hätte: Wie Jeremias hier bezeuget.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Wie GOtt der groſſen Potentaten gar nicht achte, wenn ſie gottloſe ſind, daß er hier ſagt, wenn Chanja ein Siegel-Ring an ſeiner Hand wäre, wolte er ihn doch abreiſſen und wegwerffen. Sie bilden ihnen öffters ein, ſie ſitzen ihm gleichſam in dem Schooß, es könne ihnen nicht fehlen, ſondern müſſe ihnen gelingen, was ſie vornehmen. Aber GOtt ſiehet nicht an die Perſon der Fürſten, und könnet den Herrlichen nicht mehr denn den Armen, Hiob 34, 19.

2. Er ſtrafft ſie auch an ihren Nachkommen, und ſucht heim der Väter Miſſethat an den Kindern biß in das dritte und vierdte Glied, die ihn haſſen: Wie er hingegen Barmhertzigkeit thut an vielen tauſenden, die ihn lieb haben, und ſeine Gebote halten, 2. Buch Moſ. 20, 6. Dieſem gerechten barmhertzigen GOtt ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 23. Capitel.

Dieſes Capitel beruhet vornehmlich auf drey Puncten.

I. Der erſte iſt eine Straff-Predigt, wider die ungetreuen falſchen Hirten, oder Lehrer des Volcks, die entweder aus Nachläßigkeit ihrem Amte nicht getreulich vorſtehen, oder mit falscher Lehre das Volck verführen, neben angehengtem Troſt, daß GOtt ſeinem Volck andere und beſſere Hirten geben wolle, ſonderlich aber den rechten Ertz-Hirten aus dem Saamen Davids, der alles zurechte bringen werde. Er wirfft aber ſolchen ungetreuen Hirten oder Lehrern vor, daß ſie die Heerde, das iſt, ihre Zuhörer nicht beſuchen, nicht weiden, ſondern zuſtreuen und verſtoſſen, und gar umbringen; darum rufft er das Wehe über ſie, und ſagt, er wolle ſie um ihres böſen Weſens willen heimſuchen und ſtraffen. Damit er aber nicht ohne eine rechtſchaffene Heerde, Volck, Gemeine, und Kirche ſey, ſo verheiſt er, er wolle die zuſtreuete Heerde wieder ſammlen, und zu ihrem Hirten, das iſt, zur Gemeinſchafft ſeiner Kirche auf Erden bringen, und wolle ihnen rechtſchaffene Hirten geben, die ihnen das tröſtliche Evangelium predigen werden, davon ſie ohne Furcht und Schrecken ſeyn mögen: Sonderlich aber wolle er

aus

aus dem Geſchlecht und Saamen Davids als ein gerecht Gewächs, einen erwecken, nehmlich Chriſtum den Heyland der Welt, der ein König ſeyn, und wohl regieren, und Recht und Gerechtigkeit anrichten werde: Und er ſoll Jehovah, der HErr unſere Gerechtigkeit heiſſen. Da werde man nicht mehr ſchweren bey dem HErrn, der die Kinder Iſrael aus Egypten geführt: Sondern bey dem HErrn, der gröſſere Gutthat ſeinem Volck bewieſen, und ſie aus allen Landen, dahin ſie verſtoſſen waren, zur Gemeinſchafft ſeiner Kirchen gebracht habe.

Lehren.

WIr lernen 1. hierbey, was vor groſſe Straffen ungetreue Hirten, Lehrer, und Prediger von GOtt zu gewarten haben, nicht allein hier auf Erden, ſondern vornehmlich am Jüngſten Tage, wenn der HErr Rechenſchafft von ihnen fordern, und der Verſäumten oder Verführten Blut von ihren Händen fordern wird, Ezech. 33, 6.

2. Auch ſiehet man hierbey, was vor groſſen Schaden die Heerde von ſolchen ungetreuen Hirten, die Zuhörer von ſaumſeligen oder verführiſchen Lehrern empfangen, nemlich ſie werden nicht gebührend geweidet, ſondern von der Chriſtlichen Heerde GOttes zuſtreuet, zuſtoſſen, umgebracht, nicht nur zeitlich, ſondern, wo ihnen nicht geholffen wird, auch ewiglich. Iſt derowegen ein irriger Wahn derer, die da meynen, wenn ſie verwahrloſet oder verführet werden, ſo haben nicht ſie, ſondern allein die ungetreuen Lehrer es zu entgelten; Ach nein, es gehet über ſie auch hinaus, wie über die Schaafe unter einem böſen Hirten; darum haben ſie ſich deſto mehr vorzuſehen, und zu bitten, daß ihnen GOtt getreue Hirten und Lehrer geben und erhalten wolle, wie CHriſtus vermahnet, Matth. 9, 38.

3. Der beſte und oberſte Ertz-Hirte aber iſt Chriſtus JEſus, der zugleich unſer König iſt, von dem wir hier auf Erden wider alle unſere leibliche und geiſtliche Feinde, Schutz und Schirm haben; Er iſt nicht ein bloſſer Menſch, ein Gewächs David, aus ſeinem Saamen entſproſſen, ſondern auch Jehovah unſer HERR und GOtt, der mit ſeinem Verdienſt, Gehorſam und Leiden unſere Gerechtigkeit iſt, die vor GOtt gilt, ſintemahl ſeine, durch ſeinen Gehorſam und Leiden erworbene Gerechtigkeit uns durch den Glauben zugerechnet wird, Rom. 4, 5.

4. Unter dieſem ſollen alle Lehrer und Prediger, als Unter-Hirten ſeyn, welche wenn ſie dem Exempel und Befehl Chriſti folgen, und nichts anders fürtragen und lehren, als was Chriſtus gelehret, ſo ſind ſie getreue Hirten, die die Heerde Chriſti recht weiden, dafür ſie einmal, wenn Chriſtus der Ertz-Hirte wiederum erſcheinen wird, die unverwelckliche Crone der Ehren empfangen werden, 1. Pet. 5, 4. Selig ſind auch, die ſolche Hirten haben, dafür ſie GOtt dancken ſollen, unter welchen ſie ſich nicht mehr fürchten und erſchrecken dürffen, weil ſie die fröliche Stimme des Evangelii von GOttes Gnade, Vergebung der Sünden, und ewiger Seligkeit von ihnen anhören, welchen ſo ſie glauben, ſo können ſie ihrem Ertz-Hirten Chriſto ohne Furcht dienen ihr Lebelang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig iſt, Luc. 1, 74, 75.

II. Im andern Theile dieſes Capitels wird von denen falſchen Propheten gehandelt, die Geſichter oder Träume fürgeben, als von Gott eingegeben, da ſie doch nicht wahr, ſondern von ihnen ſelbſt, die Leute zu verführen, erdichtet worden. Es giebt aber der Prophet erſtlich ſeinen Eifer wider dieſe falſchen Propheten zu erkennen, indem er ſagt, es möchte ihm das Hertz zuſpringen, daß er ſehen müſſe, was für Greuel ſie anrichten; ſie machen, daß das Land voll Ehebrecher ſey, wären Schälcke, ärger als die Propheten zu Samaria, ja nicht anders als Sodoma und Gomorrha, wären ſelbſt Ehebrecher, Lügner, ſtärcken die Leute in ihrer Boßheit, daß ſie ſich nicht bekehren; verſprechen ihnen Sicherheit vor aller Straffe GOttes, lauffen, ehe ſie von GOtt geſandt werden, laſſen GOttes Wort fahren, dadurch ſie die Leute bekehren möchten; predigen ihre eigene Träume,

und ihres Hertzens Trügerey, dadurch ſie die Leute von GOtt und ſeinem Wort abreiſſen, welches doch durchdringend ſey wie ein Feuer, und kräfftig wie ein Hammer, der Felſen zerſchmeiſſe. Solche Worte deuten ſie fälſchlich, und ſtehlen damit denen Leuten das rechte Wort GOttes, und ſeyn dem Volck nichts nutz. Hierauff vermahnet er das Volck, ſie ſollen denen Worten dieſer Propheten nicht gehorchen, denn ſie betrügen ſie; Er drohet ihnen aber groß Unglück, das deswegen über ſolche falſche Propheten kommen werde, wiewohl ſie meynen, GOtt ſey fern von ihnen, er ſehe, höre und wiſſe nicht, was ſie lehren oder thun, ſo er doch ein GOTT beyde ferne und nahe ſey, ja der Himmel und Erden erfülle, vor welchem niemand ſo heimlich ſich verbergen könne, daß er ihn nicht ſehe, ꝛc.

Lehren.

Hierbey haben wir: 1. Etliche Eigenſchafften falſcher Propheten und Lehrer zu erkennen: Als (1.) daß ſie ſich ſelbſt ohne Beruff in das Amt eindringen; (2.) daß ſie nicht Gottes Wort, ſondern ihren eignen Tand predigen; (3.) das rechte Wort GOttes aber fälſchlich auslegen, und damit ſolches denen Zuhörern abſtehlen; (4.) daß ſie die Leute ſicher machen, und an der Buſſe verhindern, dadurch allerley Sünden und Laſter einführen, und damit ihnen ſelbſt und denen Zuhörern zeitliche und ewige Straffe aufladen. Darum wir uns für denen falſchen Propheten und Lehrern fleißig ſollen hüten, wie Chriſtus vermahnet, Matth. 7, 15. Und damit wir ſie erkennen und meiden mögen, müſſen wir uns deſto fleißiger an GOttes Wort halten, welches ſo weit von der Menſchen Dünckel zu unterſcheiden iſt, als Stroh vom Weitzen, wie Jeremias hier redet.

2. Dieſes Wortes GOttes Krafft wird hier geprieſen, daß es ſey nicht ein ſolch kalt Ding, wie der falſchen Lehrer Tand, ſondern als ein brennend Feuer, das zu innerſt in des Menſchen Hertz durchdringet, und daſſelbige verändert, gleich wie das Feuer alles durchdringet und ändert. Ferner, es ſey gleich einem Hammer, wie man damit Felſen zuſchmeiſſen könne: alſo zureibe und zumalme GOttes Wort die allerhärteſten Hertzen, daß ſie gedemüthiget werden, und Buſſe thun. Derowegen, auf daß die Menſchen gebeſſert und ſelig werden, ſo muß man GOttes Wort rein und lauter predigen. Denn durch ſolches Werckzeug wird der Heil. Geiſt kräfftig ſeyn, durch die Predigt des göttlichen Geſetzes, Erkäntnis und Reue der Sünden, durch das Evangelium aber Glauben und Seeligkeit zu wircken, wie denn das Evangelium eine Krafft GOttes iſt, ſelig zu machen alle, die daran gläuben, Rom. 1, 16.

3. Zu mercken iſt auch hier, daß GOtt ſagt, er ſey nahe und ferne: Er ſey, der Himmel und Erden erfülle, und alſo allenthalben gegenwärtig, da er alles ſehe, höre, wiſſe, und nichts vor ihm verborgen ſeyn könne. Derowegen ſollen wir GOtt immerdar vor Augen haben, und gedencken, daß er alles ſehe und höre, und das Gute zwar belohne, das Böſe aber räche und ſtraffe. Dergeſtalt werden wir uns auch vor heimlichen Sünden hüten, da ſonſten ihrer viel auf Hoffnung ſündigen, daß ſie meynen, ſie wollen vor GOtt verborgen ſeyn, welches unmüglich iſt.

III. Weil das Jüdiſche Volck das Wort GOttes ſpöttiſcher Weiſe eine Laſt genennet, darum, daß die Propheten denen Unbußfertigen und Gottloſen GOttes Straffe gedrohet haben, ſo verbeut GOtt ſolches und ſagt, ſie ſollen es nicht mehr eine Laſt nennen, ſondern ehrlicher davon reden. Sonſten werden eben ſolche Worte, dadurch ſie GOttes H. Wort verkehren, ihnen eine Laſt werden, und er wolle ſie von ſeinem Angeſicht wegwerffen, und ihnen ewige Schmach und Schande zufügen.

Lehre.

Wir werden dabey erinnert, daß man GOttes Wortes nicht ſpotten, ſondern ehrlich davon reden und halten ſoll. Denn wer GOttes Wort verſpottet, der verſpottet GOtt ſelbſten, der doch ſeiner nicht ſpotten läſt, Gal.

Gal. 6, 7. Wer es aber thut, dem wird der Spott in ſeinen eigenen Buſen rinnen, und er wird einmahl vor GOtt, allen Engeln, und Auserwehlten, ewig zu Spott und Schanden werden. Er iſt der HERR Zebaoth oder der Heerſchaaren, der lebendige GOtt, den alle Creaturen anbeten und ehren müſſen: Ihm ſey auch von uns Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 24. Capitel.

IN dieſem Capitel wird ein Geſichte beſchrieben, das GOtt der HErr dem Propheten Jeremia gezeiget, und gleich ſelbſt ausgeleget hat; Solches aber recht zu verſtehen, muß man die Zeit in acht nehmen, wenn ihm ſolch Geſichte gezeiget worden, und wie es damahls geſtanden. Der letzte König ohne einen zu Jeruſalem war Jechonia ein Sohn Jojakim; weil er aber that, was dem HErrn übel gefiel, wie ſein Vater gethan hatte, ſo hat er nicht länger als drey Monat zu Jeruſalem regieret, und GOtt der HErr zur Straffe über ihn geſandt den Chaldäer König, nemlich den Nebucadnezar zu Babel, der die Stadt Jeruſalem belagert. Und weil dieſer Feind dem Jechonia zu mächtig war, iſt er zu dem König von Babel hinaus gegangen, und hat ſich ſamt ſeiner Mutter, ſeinen Weibern, und gantzem Hoff-Geſinde ihm ergeben, denen der König zwar das Leben geſchenckt, doch hat er ſie ſamt andern Fürſten und Gewaltigen, auch Handwercksleuten, Schmieden und Zimmerleuten, bey viel tauſenden, mit groſſen Raub gen Babel geführet, und hat Nebucadnezar Zedekiam ſeinen Vater zum König im Jüdiſchen Lande gemacht, der ihm zinsbar ſeyn muſte. Dieweil aber dieſer Zedekia in ſeiner gottloſen Vorfahren Fußſtapffen getreten, hat ihn GOtt wie dieſen ſeinen Vorfahren auch geſtrafft, den König Nebucadnezar ihm über den Halß geſchickt, und weil er und das Volck ſich nicht demüthigen und ergeben wolte, wie Jechonias gethan, hat der König Nebucadnezar endlich ihnen den Garaus gemacht, die Stadt Jeruſalem verbrandt, das Land verwüſtet, dem König die Augen laſſen ausſtechen, den mehrern Theil des Volckes erwürget, die übrigen gefangen weggeführet, und nur einen geringen Hauffen Pöbel-Volcks im Lande gelaſſen, deren doch viele nicht geblieben, ſondern in Egypten geflohen, und vermeynet, daſelbſt ſicher zu ſeyn, 2. Kön. 25. Dieſe Hiſtorie muß man wiſſen, wenn man dieſes Geſichte recht verſtehen will, darinne GOtt dem Propheten zwey Körbe mit Feigen gezeigt, in dem einen waren ſehr gute Feigen, wie die erſten reiffen und zeitigen Feigen zu ſeyn pflegen; in dem andern aber waren unzeitige böſe Feigen, alſo daß man ſie nicht eſſen konte, ſo böſe waren ſie. Dieſes Geſicht hat GOtt der HErr dem Propheten ſelber ausgelegt, und geſagt, die guten Feigen wären der König Jechonias, und das Volck, ſo ſich dem König Nebucadnezar gutwillig ergeben, und in der Chaldäer Land gen Babel geführet worden, denen wolle er ein Hertz geben, daß ſie ihn erkennen, und ſich zu ihm bekehren. Darum wolle er ſich ihrer gnädig erbarmen, und ſie wiederum in ihr Vaterland bringen; da wolle er ihr GOtt ſeyn, und ſie ſolten ſein Volck ſeyn. Die böſen Feigen aber wären der folgende König Zedekia ſamt dem Volcke, welche aus Sicherheit und Halsſtarrigkeit ſich nicht haben ergeben wollen, die wolle er als die böſen Feigen wegwerffen, und dem Feinde übergeben. Die aber im Lande übergeblieben, und aus Furcht in Egyptenland geflohen, denen wolle er Unglück zufügen, ſie mit Schwerd, Hunger und Peſtilentz verfolgen, und ſie in keinem Königreiche auf Erden bleiben laſſen, daß ſie jederman zu einem Sprüchwort, Fabel, und Fluch werden ſolten.

Lehren.

WIr ſehen 1. hierbey, daß man aus äuſſerlichem Zuſtande, von einem Menſchen, ob er in Gnaden oder Ungnaden bey GOtt ſey, nicht urtheilen könne. Da der König Jechonias mit ſeinem Hauß-Geſinde, und gutem Theile des Volcks, in die Babyloniſche Gefängnis gefüh-

geführt worden, hatte es das Anſehen, als wären ſie elende Leute, über welchen der grimmige Zorn GOttes ſchwebete. Hingegen hielt man Zedekiam, ſeinen Nachkömmling im Reich, ſamt ſeinen Unterthanen, die im Lande blieben, für glückſelig, die Friede und Ruhe hatten, und ſchienen, als ob ſie in groſſen Gnaden bey GOTT wären. Aber das Widerſpiel hat GOtt durch dieſes Geſicht angezeigt, und hat ſich endlich im Ausgang befunden; die in das Elend und Gefängnis geführt worden, ſind durch die guten Feigen abgebildet worden, die daheime in Ruhe und Frieden geblieben, durch die Böſen. Denn ob wohl der König Jechonias erſtlich gottloß geweſen, und darum im Gefängnis hart gehalten worden; ſo iſt er doch, als er hernach Buſſe gethan, daraus erlöſet, und das Volck wiederum heim in ſein Vaterland gelaſſen worden. Zedekias aber, der gottloß geblieben, dem König Nebucadnezar widerſpenſtig und eydbrüchig worden, iſt aus dem Frieden in Unfrieden, aus glücklichem Zuſtande in das äuſſerſte Unglück geſtürtzet worden. Denn ſeine Kinder hat man vor ſeinen Augen getödtet, ihm ſelbſt die Augen ausgeſtochen, und iſt ſamt ſeinem Volck in elende Dienſtbarkeit geführt, 2. Buch der Kön. 25. Darum kan und ſoll man aus äuſſerlichem Zuſtande von einem Menſchen, ob er in Gnaden oder Ungnaden bey GOtt ſey, nicht urtheilen, ſonſten würden wir viel Gottloſe ſelig preiſen, und fromme Kinder GOttes verdammen, Pſalm 73.

2. Man ſiehet auch an Jechonia und Zedekia, die ſich frey und willig dem Willen GOttes zum Creutz ergeben, die können dem Unglück bald wiederum entgehen, wie Jechonias: Wer aber der Hand GOttes ſich widerſetzet, der bleibt darinnen ſtecken, wie dem Zedekia und ſeinem Volck ergangen; denn GOTT kan leichtlich Glück in Unglück, und Unglück in Glück verwandeln.

3. Daß aber unter Jechonia der König Nebucadnezar auch Zimmerleute und Schmiede von Jeruſalem weggenommen, und gen Babel geführt, das mag geſchehen ſeyn, entweder daß zu Babylon, und in der Chaldäer-Lande, ein Mangel ſolcher Handwercksleute geweſen, oder daß er beſorgt, wenn ſie im Lande blieben, es möchten die Jüden deſto eher wiederum rebelliren, und auffrühriſch werden. Man ſiehet aber dennoch, daß es eine ſonderbare Gnade und Gabe GOttes iſt, wenn eine Stadt oder Land mit allerley nützlichen, und zum gemeinen Weſen dienlichen Handwercksleuten und Künſtlern verſehen iſt; hingegen eine Straffe GOttes, wenn ſolche Leute mangeln. Solche Künſtler ſind eine ſonderbare Gabe, die er denen Menſchen zum gemeinen Nutzen verleihet, wie Moſe von Bezaleel und Ahaliab ſagt: GOTT habe ihr Hertz durch ſeinen Geiſt mit Weißheit erfüllet, zu machen allerley Werck, und künſtliche Arbeit zu erfinden, 2. B. Moſ. 35, 31. Solche Arbeiten ſoll man danckbarlich gebrauchen, nicht zum Pracht und Wolluſt, ſondern zu Gottes Ehre, und gemeinem Nutzen. Es ſollen auch Künſtler ihre Gaben nicht ihnen ſelbſt, ſondern GOtt zuſchreiben, und ihm dafür dancken. Man findet manchen Künſtler, der meynet, die Kunſt tauge nichts, er ſey denn ein Schwermer dazu, das iſt ein Mißbrauch Göttlicher Gaben, und ein Undanck gegen GOtt, davor man ſich hüten ſoll.

4. Endlich, daß GOtt von Jechonia und ſeinem Volck ſagt: Er wolle ihnen ein Hertz geben, daß ſie ihn erkennen, und ſich zu ihm bekehren ſollen: ſolches lehret uns, daß wahre Erkäntnis GOttes, Buſſe, Glaube und wahre Gottſeligkeit nicht ein menſchlich, ſondern Göttlich Werck iſt, das er in uns ſchaffen und wircken muß. Bekehre du mich, HErr, ſo werde ich bekehret, betet Jeremias, Cap. 31, 8. Der Glaube iſt nicht jedermans Ding, 2. Theſſ. 3, 2. ſondern das iſt GOttes Werck, daß ihr an den gläubet, den er geſand hat, Joh. 6, 29. Er iſt es, der in uns wircket das Wollen und Vollbringen nach ſeinem Wohlgefallen, Phil. 2, 13. Hierzu aber gebraucht GOtt ſeine Mittel, nemlich, ſein Wort und die heiligen Sacramenta. Der

Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort GOttes, Rom. 10, 17. GOttes Wort ſollen wir fleißig hören, der heiligen Sacramenten uns danckbarlich gebrauchen; ſo wird uns GOtt auch gnädiglich anſehen, und ein ſolch Hertz geben, das ihn erkennen ſoll, daß er der HErr ſey; ſo werden wir denn ſein Volck ſeyn, und er will unſer GOTT ſeyn; Welchem ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 25. Capitel.

Dieſes Capitel iſt eine ernſtliche Straff-Predigt, welche Jeremias aus Göttlichem Befehl allen Bürgern zu Jeruſalem, und dem gantzen Volck Juda gethan hat, im erſten Jahr Nebucadnezars, des Königs zu Babel, und im vierdten Jahre Jojakim, des Königs Juda, der ſeinem Vater Joſia im Reiche gefolget; wiewohl Joachas dazwiſchen geweſen, der aber länger nicht als drey Monate regieret hat, darum ſeiner diß Orts nicht geachtet wird. Es begreifft aber dieſes Capitel zwey Stück in ſich:

I. Erſtlich verweiſet er dem Jüdiſchen Volck, daß er ihnen nun drey und zwantzig Jahr geprediget, und habe ſie zur Buſſe und Beſſerung des Lebens mit Fleiß und allem Ernſt vermahnet. Nicht allein aber habe er ſolches gethan, ſondern auch andere Propheten vor ihm, die der HErr zu ihnen geſand habe, und vermahnen laſſen, daß ſie von Sünden, und ſonderlich der Abgötterey und Götzendienſt wolten ablaſſen, mit angehengter Verheiſſung, wenn ſie folgen, ſo ſollen ſie in ihrem Vaterlande bleiben immer und ewiglich. Aber ſie haben nie folgen wollen, ſondern ſeyn in ihrer Abgötterey und andern Sünden immer fort gefahren; damit haben ſie GOtt erzürnet, zu ihrem eignen Unglück, daß er nun mit der Straffe nicht mehr könne inne halten, ſondern werde den König zu Babel, Nebucadnezar, ſamt allen Völckern, die gegen Mitternacht wohnen, über das Land, und alle ſeine Einwohner ſchicken, die werden ſie verbannen, verſtöhren, und zum Spott und ewiger Wüſte machen, alſo daß man kein Freuden-Zeichen mehr darinne ſoll hören, wie bey Hochzeiten zu geſchehen pfleget; keine Mühle ſoll mehr gehen, noch einig Licht geſehen werden, ſondern es ſoll alles finſter, ſtill und wüſte darnieder liegen, nicht nur eine kurtze Zeit, ſondern ſiebentzig Jahr lang.

Lehren.

Wir haben hierbey 1. zubedencken die groſſe Gnade und Güte GOttes, daß er allewege, ehe er mit endlichem und gäntzlichem Untergang die allgemeinen Sünden der Menſchen ſtrafft, ſelbige zuvor lange Zeit warnet, Mittel und Wege anzeigt, wie ſie dem Unglück entrinnen mögen; Alſo hat er hier dem Jüdiſchen Volck drey und zwantzig und mehr Jahr lang zuvor verkündiget, wie ſie würden geſtrafft werden, wenn ſie nicht Buſſe thun. Alſo hat er auch der erſten Welt hundert und zwantzig Jahr zuvor gedrohet, wie ſie würden alle zu Grunde gehen, wenn ſie ſich nicht beſſern, und der Straffe zuvor kommen. Denn GOtt iſt gnädig und barmhertzig, und will nicht das Verderben und den Tod des Gottloſen, ſondern daß er ſich bekehre und lebe, Ezech. 33, 11. Er verzeucht nicht, wie es etliche für einen Verzug achten, ſondern er hat Gedult mit uns, und will nicht, daß jemand verlohren werde, ſondern daß ſich jederman zur Buſſe kehre, 2. Pet. 3, 9.

2. Hinwiederum aber ſiehet man hierbey auch die äuſſerliche Boßheit und Verſtockung des menſchlichen Hertzens, die nicht allein nicht gehorchen, ſondern auch nicht hören wollen; wie ſolches hier die Jüden, und auch die erſte Welt gethan, die ſich den Geiſt GOttes nicht mehr wolte ſtraffen laſſen, 1. B. Moſ. 6, 3.

3. Was folgt denn endlich? Es erzürnen die Menſchen damit GOtt, zu ihrem eignen Unglück, das er ihnen zufügen muß, wie er hier ſagt. Und ſo groß zuvor ſeine Gnade und Barmhertzigkeit geweſen, ſo groß wird hernach ſein Zorn, daß kein Schonen mehr da iſt, ſondern alles drunter und drüber gehet, wie hier GOTT der HErr durch Jeremiam, und Chriſtus ſelbſt

auch eben dieſem Jüdiſchen Volck drohet: Jeruſalem, Jeruſalem, wie offt habe ich deine Kinder wollen verſammlen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel ſammlet? aber ihr habt nicht gewolt. Darum ſoll euch euer Hauß wüſte gelaſſen werden, Matth. 23, 37. 38. Dannenhero laßt uns mit der Buſſe nicht verziehen, wenn wir dazu vermahnet werden; dencke nicht, der HErr iſt ſehr barmhertzig, er wird mich nicht ſtraffen, ich ſündige, wie viel ich wolle. Er kan bald ſo zornig werden, als gnädig er iſt, und ſein Zorn über die Gottloſen hat kein Auffhören. Darum verzeuch nicht, dich zum HErrn zu bekehren, und ſchiebe es nicht auf von einem Tag auf den andern, denn ſein Zorn kommt plötzlich, und wird es rächen, und dich verderben, Sir. 5, 6=8.

II. Demnach GOtt der HErr dem Jüdiſchen Volck anzeigen laſſen, wie lange die Babyloniſche Gefängnis wären ſoll, ſo läßt er den Propheten auch wiſſen, was hernach geſchehen ſoll. Nemlich, weil die Chaldäer oder Babylonier, durch welche er das Jüdiſche Volck bis daher geſtrafft, nicht frömmer geweſen, als die Jüden, ſo wolle er nach verfloſſenen ſiebentzig Jahren auch an ſie, und ſie ebenmäßig ſtraffen; und ob ſie ſchon bishero groſſe Völcker und groſſe Könige geweſen, ſo wolle er doch ſie auch dienſtbar, und ihr Land zur ewigen Wüſten machen, und das um ihrer Miſſethat willen; und wolle ihnen alſo vergelten nach ihrem Verdienſt, und nach denen Wercken ihrer Hände: er wolle über ſie bringen alles, was er durch Jeremiam wider ſie geredt habe, welches in dieſem Buch geſchrieben ſtehe. Nicht allein aber wolle er mit denen Chaldäern oder Babyloniern alſo verfahren, ſondern mit allen benachbarten heydniſchen Königen, Völckern und Ländern; welches er dem Propheten Jeremia durch ein Vorbild eines Becher Weins voll Zorns GOttes andeutet, den er ihm, dem Propheten, in einem Geſicht in die Hand gegeben, mit Befehl, daß er allen Königen und Völckern umher davon einſchencken, und zu trincken geben ſoll, bis ſie truncken werden, ſpeyen und niederfallen, und nicht mehr auffſtehen mögen für dem Schwerdt, das der HErr unter ſie ſchicken werde. Zuletzt ſoll der König Seſach zu Babel, der bisher andere bekriegt, und unter ſich bezwungen, auch trincken; und wenn ſie nicht gerne daran wollen, ſo müſſen ſie es doch thun. Denn wenn er an ſeinem Volck, und der Stadt, und dem Lande Jeruſalem, das nach ſeinem Namen genennet ſey, und ſeine Stadt, Land und Volck heiſſe, anſahe, viel weniger wolle er andere ungeſtrafft laſſen, die ihn mit Sünden zu gerechtem Zorn reitzen.

Letztlich verſichert er alle ſolche Straffen damit, daß es der zornige GOTT ſelbſt thun, und als ein brüllender Löwe, oder wie ein grauſam Donnerwetter über die beſagten Völcker kommen werde, eines mit dem andern zu ſtraffen; da denn ein ſchrecklich heulen ſeyn werde, unter denen Hirten, das iſt, unter denen Groſſen und Gewaltigen auf Erden, deren Anſehen und Gewalt ſie nicht vor dem Zorn und Grimm ſchützen werde.

Lehren.

1. Wir haben hierbey ein Exempel deſſen, was David von GOTT rühmet, Pſalm 103, 9. Er werde nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten, er handele nicht mit uns nach unſern Sünden, und vergelte uns nicht nach unſer Miſſethat. Alſo hat er hier der Straffe ſeines Volcks ſiebentzig Jahr beſtimmet: wenn er nun dieſe Straffe hätte ſo hoch ſpannen ſollen, wie die Sünden des Volcks geweſen, ſo hätte er nicht nur ſiebentzig, ſondern ſiebentzig mahl ſiebentzig Jahr ſetzen, oder ewige Straffe über ſie ſollen kommen laſſen. Darum iſt es der Barmhertzigkeit GOttes zu dancken, daß wir nicht gar aus ſind, Klagl. 3, 22.

2. Ob wohl GOtt der HErr die Sünden ſeines Volcks aus gerechtem Gerichte mit Krieg ſtraffet, die etwan gottloſe Tyrannen anſtifften; So bleiben doch auch dieſe Tyrannen endlich nicht ungeſtrafft, und das darum, weil dieſe Tyrannen.

rannen nicht den Zweck vor ſich haben, darauff GOtt ſein Abſehen hat, nemlich die Sünden ſeines Volcks zu ſtraffen; ſintemahl ſie offt eben ſo arg, oder ärger ſind als die, welche ſie mit Krieg anfechten, ſondern ſie begehren nur entweder ihr Müthlein zu kühlen, oder mit fremden Land und Leuten ſich zubereichern; darum kommt billig GOttes Zorn und Straffe endlich auch an ſie, und es gehet ihnen nach dem Sprüchwort: Wenn man die Ruthe ausgebraucht, ſo wirfft man ſie in das Feuer, wie dem König von Aſſyrien auch geſchehen, der des Göttlichen Zorns Ruthe, und ſeine Hand ſeines Grimms Stecken geweſen; aber endlich iſt ſeine Herrlichkeit angezündet worden, daß ſie gebrannt als wie ein Feuer, Eſa. 10, 16. Darum ſollen ſich die Gewaltigen ihrer Gewalt nicht überheben, ſondern ſich unter die gewaltige Hand Gottes demüthigen, ſonſten müſſen ſie endlich aus dem Becher des Göttlichen Zorns trincken, da hingegen denen Demüthigen und Bußfertigen der Troſt-Becher eingeſchenckt wird.

3. Denn GOtt hat zweyerley Becher, daraus er die Menſchen träncket; einen Zorn-Becher, davon der HErr in dieſem Capitel redet, und einen Troſt-Becher, davon Jeremiä Cap. 16. zu leſen iſt. Jenen müſſen die Gottloſen bis auf die Hefen ausſauffen, Pſalm 75, 9. Der Troſt-Becher iſt für die Bußfertigen, Gläubigen und Frommen, die da truncken werden von den reichen Güthern ſeines Hauſes, und werden geträncket mit Wolluſt als mit einem Strom, Pſalm 36, 9. GOtt ſchencke uns dieſen heilſamen Kelch allezeit ein, und das um des bittern Zorn-Kelchs willen, welchen der HErr Chriſtus in ſeinem Leiden und Sterben für uns getruncken, dafür ſey ihm Lob, Preiß und Ehre von nun an bis in Ewigkeit, Amen!

Das 26. Capitel.

IN dieſem Capitel finden ſich zwey Haupt-Puncte:

I. Eine Straff-Predigt, die GOtt der HErr zu Anfang des Königreichs Jojakim, in dem Vor-Hof des Tempels, dem Volck aus allen Städten des Jüdiſchen Landes, zu thun befohlen hat. Der Inhalt war, GOtt habe ein groß Unglück über das gantze Land, wegen ihrer Boßheit, beſchloſſen. Derowegen ſollen ſie Buſſe thun, und ſich ein jeglicher von ſeinem böſen Weſen bekehren, damit GOTT reuen möchte das Ubel, das er ihnen gedencke zu thun, um ihres böſen Wandels willen. Denn ob wohl GOtt nicht ein Menſch iſt, daß ihn etwas gereuen ſolte, (wie die Menſchen viel aus Unbedacht, Unwiſſenheit, Zorn, und dergleichen thun, das ſie hernach reuet,) jedoch, weil GOttes Verheiſſungen oder Drohungen auf der Menſchen Buſſe oder Unbußfertigkeit geſtellet ſind, und ſie ſich entweder zu böſem oder gutem wenden; ſo redet die Schrifft auf menſchliche Weiſe von GOTT, daß ihn diß oder jenes gereue: und beſtehet alſo die Aenderung nicht in GOttes Rath, ſondern in der Menſchen wandelbarem Gemüth. Auf dieſe Weiſe nun ſagt hier der Prophet Jeremias, wenn man ſich bekehre von dem böſen Weſen, ſo möchte GOtt auch reuen das Ubel, das er gedachte zu thun, und des Volcks verſchonen. Würden ſie aber nicht gehorchen, und in ſeinen Geboten wandeln, ſo wolle er es mit dem Tempel zu Jeruſalem machen, wie mit Silo, und die Stadt Jeruſalem zum Fluch allen Heyden ſetzen. Es iſt aber die Hütte des Stiffts, dabey ſich GOtt ſeinem Volck geoffenbahret, anfangs zu Silo geweſen, Joſ. 18. Aber von wegen des Ungehorſams hat er Silo verworffen, Pſalm 78, 60. wie wir auch droben Jerem. 7. gehöret. Solches nun hat der HErr Jeremiä zu predigen befohlen, mit angehängtem Befehl, er ſolte alle Worte ihnen fürhalten, die er ihm befohlen habe ihnen zu ſagen, und ſoll nichts davon thun, verhelen, oder verſchweigen.

Lehren.

1. Hierbey ſehen wir abermahl die Barmhertzigkeit und Langmüthigkeit GOttes, daß er die Gottloſen mit der Straffe nicht übereilet, ſondern lange zuvor ſie zur Buſſe vermah-

nen läſſet, mit angehängter gnädiger Verheiſſung, daß er, wo die Buſſe erfolge, mit der Straffe inne halten und verſchonen wolle. Damit er ja gnugſam bezeuget, daß er nicht wolle den Tod des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre und lebe, Ezech. 33, 11. Laßt uns nur zuſehen, daß wir die Langmüthigkeit GOttes, die uns zur Buſſe leitet, nicht verachten, auf daß wir uns nicht ſelbſt häuffen den Zorn GOttes, auf den Tag ſeines Zorns, und Offenbahrung ſeines gerechten Gerichts, Rom. 2, 5.

2. Es lehret uns auch GOtt der HErr, wie man mit ſeinem Wort handeln ſoll; nemlich, man ſoll damit nicht im Verborgnen bleiben, ſondern öffentlich ſolches erſchallen laſſen, auch nichts dazu oder davon thun. Denn darinne iſt uns geoffenbahret aller Rath GOttes, daß wir keines weitern Zuſatzes bedürffen, ſo wird auch kein Titel noch Buchſtabe davon fallen, Matth. 5, 18. Darum ſpricht der HErr: 5. B. Moſ. 12, 32. Alles, was ich euch gebiete, das ſolt ihr halten, daß ihr darnach thut, ihr ſolt nichts dazu, noch davon thun. So aber jemand davon thut, ſo wird GOtt abthun ſeinen Theil von dem Buche des Lebens, Offenb. 22, 19.

II. Im andern Theile dieſes Capitels wird beſchrieben, wie es dem Propheten Jeremiä über dieſer ſeiner Predigt ergangen, nemlich daß er gefangen, und ein peinlicher Proceß wider ihn angeſtellet worden: Und wird hierinne Klage und Antwort, auch das End-Urtheil, das endlich gefället worden, deutlich gemeldet. Die, welche Hand an Jeremiam gelegt, ſind die Prieſter, falſchen Propheten, und das gantze Volck geweſen, die haben gleich frühzeitig ein Urtheil des Todes über ihn gefällt, darum daß er wider den Tempel geredet, und geſagt, es werde ſolchem ergehen als wie Silo. Nachdem aber die Fürſten Juda ſolches vernommen, haben ſie nicht ſo ſchnell mit Jeremia verfahren wollen, ſondern ſich zu Gerichte geſetzet, und beyde die Klage und ſeine Verantwortung hören wollen. Die Klage war, wie vor geſagt: Er habe wider die heilige Stäte, den Tempel, geredet. Die Verantwortung Jeremiä war: Was er geredet, das habe er aus Göttlichem Befehl geredet, er ſey in ihren Händen, er müſſe geſchehen laſſen, wie ſie mit ihm umgehen: Doch ſolten ſie wiſſen, wenn ſie ihn tödten, ſo würden ſie unſchuldig Blut vergieſſen, welches GOTT an ihnen nicht werde ungerochen laſſen. Hierauf haben die Fürſten geſchloſſen, weil Jeremias im Namen des HErrn geredet habe, ſey er des Todes nicht ſchuldig; und hat ſonderlich einer aus ihrem Mittel, Namens Ahikam, Exempel erzehlet, daß unter dem König Hißkia der Prophet Micha eben dergleichen geprediget; es habe aber der König ihn darum nicht tödten laſſen, ſondern nachdem man Buſſe gethan, ſey das Unglück abgewendet worden. Der König Jojakim zwar, habe den Propheten Uriam eben dieſer wegen verfolget, und nachdem er in Egypten geflohen, habe er ihn von dannen holen laſſen, mit dem Schwerdt getödtet, und ihm kein ehrlich Begräbnis vergönnet; aber das könte und ſolte man in kein Exempel ziehen; hiermit hat Ahikam erhalten, daß Jeremias nicht iſt dem Volck übergeben und getödtet worden.

Lehren.

Hierbey haben wir: 1. Zu ſehen, was getreuer Lehrer und Prediger Lohn ſey, wenn ſie GOttes Wort getreulich vortragen; nemlich ſie werden angefeindet und gehaſſet, und auf das äuſſerſte verfolget, wären auch offt, wie hier Jeremias, ihres Lebens nicht geſichert, wenn ſie nicht Schutz und Schirm von Chriſtlicher Obrigkeit hätten. Das hat ihnen Chriſtus zuvor geſagt: Ihr müſſet gehaſſet werden von jederman um meines Namens willen, Matth. 10, 22.

2. Die Rädelsführer aber, die ſich am meiſten vom Teufel gebrauchen laſſen, fromme gottſelige Lehrer und Prediger zu plagen, ſind falſche Lehrer, Ketzer, und Mammelucken, die auch den gemeinen rohen Pöbel bewegen, daß ſie ihnen wider getreue Lehrer beyſtehen: Gleich wie die Hohenprieſter, Schrifftgelehrten, und Phariſeer

ſeer wider Chriſtum geweſen, und das Volck wider ihn verhetzet haben, wie die Hiſtorie der Paßion bezeuget.

3. Die Schein-Urſachen, die man wider getreue Prediger aufbringet, ſind, man handle wider die Chriſtliche Kirche, wider die Obrigkeit, man richte Aufruhr an, und dergleichen. Alſo muſte Stephanus wider den Tempel GOttes Läſter-Worte geredet haben, Apoſt. Geſch. 6, 13. Chriſtus muſte wider den Käyſer ſich vergriffen haben, Luc. 23, 2. Paulus muſte Auffruhr erregen auf dem gantzen Erdboden, Ap. Geſch. 24, 5.

4. Hierüber darff man ſich wohl vertheidigen, wie CHriſtus ſelbſt, Paulus, und andere auch gethan. Und Petrus ſpricht: Seyd bereit zur Verantwortung jederman, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch iſt, 1. Pet. 3, 15.

5. Die beſte Schutz-Rede aber iſt, die Jeremias hier vor die Hand genommen, da er ſich auf ſein Amt, wie auch auf GOTT und ſein Wort beruffen und geſagt: Warlich der HErr hat mich zu euch geſandt, daß ich ſolches für euren Ohren reden ſoll, ꝛc. So hat der Prophet Amos gethan Cap. 7, 14. 15. Paulus, der ſeinen göttlichen Beruff erzehlet Apoſt. Geſch. 22. CHriſtus ſelbſt: Ich bin nicht von mir ſelbſt kommen, ſondern es iſt ein wahrhafftiger, nemlich GOtt der Vater, der mich geſand hat, Joh. 7, 28.

6. Hilfft es, wohl gut; wo nicht, ſo muß man bey Jeremia Gedult lernen, der da ſagt: Ich bin in euern Händen, ihr möget mit mir machen, wie es euch recht und gut düncket. Sollen alſo nach dem Exempel Chriſti alles GOtt heimſtellen, der da recht richtet, wie Petrus vermahnet, 1. Epiſt. 2, 23.

7. Unterdeſſen aber ſollen wir, wie Jeremias gethan, mit Verkündigung des göttlichen Worts getroſt fortfahren, und uns keine Gefahr von dem, das unſers Beruffs iſt, abſchrecken laſſen.

8. Will GOtt, ſo kan er wohl Mittel und Wege ſchicken, dadurch wir von der Hand unſerer Widerwärtigen erlöſet werden, wie er hier durch Ahikam gethan, deſſen Hand mit Jeremia geweſen, daß er nicht iſt getödtet worden. Denn der HErr, wie Petrus 2. Epiſt. 2, 9. ſagt, weiß die Gottſeligen aus der Verſuchung zu erlöſen, welchem ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 27. Capitel.

Dieſes Capitel beruhet auch auf zwey Puncten:

I. Der erſte iſt eine Weiſſagung von der Dienſtbarkeit unter dem König Nebucadnezar zu Babel, nicht allein das Jüdiſche, ſondern auch viel andere benachbarte Völcker betreffend. Solche Weiſſagung iſt dem Propheten Jeremiä von GOtt offenbahret worden im Anfange des Königreichs Jojakim, wie zu Anfange dieſes Capitels ſtehet. Sie iſt aber verſchloſſen, und gleichſam verſiegelt worden faſt eilff Jahr lang, bis auf die Regierung Zedekiä, davon in folgendem Capitel geleſen wird, welchem König ſie erſt iſt eröffnet worden. Es befiehlt aber der HErr dem Propheten Jeremiä, er ſoll ein Joch machen, und an ſeinen Halß hängen, und ſolches denen Geſandten, die zu dem König Zedekia kommen werden, nemlich der fünff Könige, in Edom, Moab, Ammon, Tyro, und Zidon, überſenden, die ſollen dabey ihren Herrn zur neuen Zeitung anbringen, daß ſie von dem König zu Babel Nebucadnezar (welchen GOTT hier ſeinen Knecht nennet) würden überzogen, und unter ſeine Herrſchafft und Gewalt gebracht werden. Denn GOtt der HErr ſey derjenige, der die Erde ſamt Menſchen und Viehe, die darauf wohnen, erſchaffen habe, und habe macht ſie auszutheilen, wem er wolle. Dieſesmal nun habe er alles Land der erzehlten Könige dem Nebucadnezar, dem König zu Babel, und ſeinen Nachkommen, bis in das dritte Glied eingeräumt, dem ſie dienen ſolten. Würden ſie ſolches gutwillig thun, und ihre Hälſe unter das Joch des Königes zu Babel ergeben, ſo

ſolten ſie in ihrem Lande bleiben und daſſelbige bauen und bewohnen. Würden ſie ſich aber widerſetzen, ſo würden ſie nicht allein nichts gewinnen, ſondern er der HERR ſelbſt wolle ſie heimſuchen, mit Schwerdt, Hunger und Peſtilentz, bis er ſie durch ſeine Hand umbringe. Wenn nun ihre falſchen Propheten, Weiſſager, Tagwehler, Traumdeuter, und Zauberer das Widerſpiel ſagen werden, es werde nicht dahin kommen, daß ſie dem König zu Babel dienen müſſen, ſolten ſie es nicht glauben, denn ſie weiſſagen falſch, und würden ſie um Land und Leute, Leib und Leben bringen.

Lehren.

1. Demnach aber dieſes, was dem Propheten Jeremia hier offenbahret wird, etliche Jahre zuvor geſchehen, ehe es erfüllet worden, haben wir dabey einen unwiderſprechlichen Beweiß, daß die H. Schrifft das unfehlbare Wort GOttes ſey. Unter vielen Beweiſungen, die wir hiervon haben, iſt ſonderlich dieſes denckwürdig, ſo wir hier in dieſem Capitel finden: darinne wird der Zuſtand des Reichs unter dem König Zedekia beſchrieben, und zwar etliche Jahre zuvor, ehe er in das Regiment kommen, zur Zeit des Königes Jojakim: Unter dieſem Könige werden auch die Legaten, gleich als aus einem Regiſter her erzehlet, die lange hernach zu dem König Zedekia kommen ſind. Es wird die Dienſtbarkeit, welche die Jüden und benachbarte Könige unter Nebucadnezar werden leiden müſſen, verkündiget, ſamt der Zeit, wie lange ſie währen ſolte, ehe jemand etwas davon gewuſt oder geglaubt hat, welches doch alles, wie die Hiſtorien bezeugen, gründlich erfolget iſt. Weil nun niemand, denn allein GOtt ſolche künfftige Dinge, die keine Urſache in der Natur haben, zuvor wiſſen kan, ſo iſt das ein unwidertreiblich Argument und Grund, daß die Heil. Schrifft, darinnen ſolche Weiſſagungen geſchrieben ſtehen, das gewiſſe unfehlbare Wort GOttes ſey, darauf wir mercken ſollen, als auf ein Licht, das da ſcheinet in einem dunckeln Ort, bis der Tag der völligen Erkäntnis anbreche, und der Morgenſtern aufgehe in unſern Hertzen, 2. Pet. 1, 19.

2. Wir ſehen auch hierbey, durch wen die Königreiche und Länder auf Erden unterſchieden, und ausgetheilet werden. Viele unter denen Potentaten ſind der Meynung, ſie haben ihr Land und Leute entweder durch ordentliche Wahl erlanget, oder von ihren Vor-Eltern ererbet, oder haben es mit dem Schwerdt gewonnen, und an ſich gebracht; nun ſind das gleichwohl Mittel, dadurch man zum Regiment kommet. Wenn aber ein Potentat nicht weiter und höher gedenckt, ſo wird er ſtoltz und hoffärtig, und hält ſeine Unterthanen nicht anders, als leibeigne Knechte, wie viel Exempla beweiſen. Was aber das für ein groſſer Irrthum und ſchädlicher Wahn ſey, ſehen wir aus dieſem Capitel, darinne GOtt der HErr ſelbſt klar bezeuget, wie er den Erdboden ſamt allem, was darauf iſt, geſchaffen habe, alſo ſey er auch derjenige, der die Länder austheile nach ſeinem Belieben, einem viel, dem andern wenig gebe, einem gebe, was er dem andern nimmt, ꝛc. wie hiervon auch Daniel Cap. 4. David 1. Chron. 29. Maria in ihrem Lob-Geſange zeugen Luc. 1. Darum vermahnet die Weißheit die Potentaten in B. der Weißh. 6, 2-5. und ſagt: So höret nun, ihr Könige, und nehmet zu Ohren, die ihr über viel herrſchet. Denn euch iſt die Gewalt von dem Höchſten gegeben, welcher einmahl wird fragen, wie ihr handelt, und forſchen, was ihr ordnet, denn ihr ſeyd nur ſeines Reichs Amtleute. Wer nicht recht thut, mit dem kan es wohl heiſſen, wie Samuel zu Saul ſagt: Der HERR hat das Königreich von dir geriſſen, und deinem Nächſten gegeben, der beſſer iſt denn du, 1. Sam. 15, 28.

II. Im andern Theile giebt der Prophet Jeremias dem König Zedekia und dem gantzen Volck einen guten Rath: ſie ſollen ſich dem König zu Babel gutwillig ergeben, ſo werde es leidlich ſeyn; wo nicht, ſo werde gewiß Land und Leute zu Grunde gehen. Und wenn die andern Propheten ſie wolten bereden, ſie würden dem

König

König zu Babel nicht dienen dürffen, ſolten ſie es nicht glauben, ſie wären falſche Propheten, und würden ſie in groß Unglück führen. Man ſolte ſie heiſſen beten, daß GOtt der HErr die Gefäſſe des Tempels nicht vollends laſſe gen Babel bringen, wie mit vielen andern geſchehen. Wenn ſie das erbitten könten, ſolte man ſie für wahre Propheten halten. Aber das werde nicht geſchehen; ſondern was noch übrig iſt, werde dem andern folgen.

Lehre.

DAß nun der Prophet das Volck erinnert, und rathet, wenn ſie ſich unter das Joch des Königes zu Babel ergeben, ſo werden ſie lebendig bleiben, und es weit beſſer haben, als wenn ſie ſich halßſtarrig widerſetzen wolten, darbey ſehen wir, was die Gedult für groſſen Nutzen bringt; dieſe Gedult leidet nicht allein mit tapfferm ſtandhafftem Gemüthe, was man nicht wenden kan, ſondern macht auch die Trübſal viel erträglicher, da hingegen die Ungedult ſolche nur deſto ſchwerer macht. Denn wie einem, der mit Ketten und Feſſeln gebunden iſt, viel ſänffter geſchiehet, wenn er ruhig und ſtille ſitzet, als wenn er reiſſet und zerret, und ſich mit Gewalt will ledig machen, das doch umſonſt und vergeblich iſt: Alſo, wer ſich gedultig in das Creutz ergiebt, dem geſchicht viel beſſer, als wenn er ungedultig iſt, und doch damit das Creutz nicht abwendet. Darum ſollen wir uns vor Ungedult hüten, und dasjenige was uns GOtt zuſchicket, gerne, willig, und gedultig auf uns nehmen und tragen. Alles, was dir widerfähret, das leide, und ſey gedultig, Sir. 2, 4. Denn gleich wie das Gold durch das Feuer, alſo werden die, ſo GOtt gefallen durch das Feuer der Trübſal bewähret. Und ob wohl alle Züchtigung, wenn ſie da iſt, uns nicht Freude, ſondern Traurigkeit zu ſeyn dünckek, ſo giebt ſie doch darnach eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet ſind, ſpricht Paulus Hebr. 12, 5. 6. Solche Gedult in allem Trübſal verleihe auch uns GOTT der Vater durch Chriſtum ſeinen Sohn, in Krafft des H. Geiſtes, Amen!

Das 28. Capitel.

IN dieſem Capitel wird uns eine Streitigkeit zweyer Propheten, nemlich eines falſchen Propheten, Namens Hanania, und Jeremiá, unſers von GOtt beruffenen wahren Propheten, beſchrieben.

I. Erſtlich haben ſie nur mit Worten widereinander gehandelt, und nachdem Jeremias die Weiſſagung, die ihm vor eilff Jahren im Anfange des Königreichs Jojakim von GOTT offenbahret worden, wie nicht allein der König Juda, ſondern auch viel andere benachbarte dem König Nebucadnezar zu Babel würden dienſtbar ſeyn müſſen, und über lang hernach Jeremias ſolche dem König Zedekia kund gethan, hat ihm ein falſcher Prophet, mit Namen Hanania, im Tempel oder Hauſe des HErrn, in Gegenwart der Prieſter und alles Volcks widerſprochen. Und da Jeremias geſagt, Zedekia und andere Könige würden müſſen das Joch des Königes zu Babel auf ihre Hälſe nehmen; So ſagt Hananias Nein dargegen, denn ſo ſpricht der HErr: Ich habe das Joch des Königes zu Babel zerbrochen.

Jeremias ſagt es, was König Nebucadnezar, da er das erſte mahl Jeruſalem eingenommen, von denen Gefäſſen im Hauſe GOttes dahinten gelaſſen, das werde er jetzt hernach holen, nemlich die köſtlichen Säulen, das gegoſſene Meer und ſeine Geſtüle; da ſagt der falſche Prophet abermahl Nein dazu, ſondern ehe zwey Jahr um ſeyn, werde der HErr die unter dem König Jechonia weggeführte Gefäſſe, ſamt dem König Jechonia, wider gen Jeruſalem bringen. Hierauf nun antwortete Jeremias, und ſprach: Amen, wolte GOtt, will er ſagen, der HERR thäte alſo, und beſtätigte diß ſein Wort; Aber er ſoll nun auch ſein Wort hören, alle Propheten, die vor ihnen beyden gelebt haben, die haben nicht viel vom Frieden, ſondern mehrentheils von künfftigem Unglück, Krieg, Peſtilentz, und der-

dergleichen Straffen, die über das Volck wegen ihrer Sünde kommen würden, geweiſſaget. Wenn aber einer vom Frieden oder glücklichen Zeiten weiſſage, den werde man darbey erkennen, ob ihn GOTT wahrhafftig geſand habe, wenn ſein Wort erfüllet, und wahr werde.

Lehren.

Hierbey ſehen wir: 1. Wo der liebe GOtt ſeine Kirche hin bauet, da hat der Teuffel ſeine Capelle darneben, wie man im Sprüchwort ſagt: Wo er mit ſeinem Wort hinkommt, da ſtreuet der Teuffel widrige und falſche Lehre mit zu, durch falſche Propheten und Lehrer, die ſich verſtellen als Prediger der Gerechtigkeit und Wahrheit; Inmaſſen auch der Teuffel ſelbſt ſich zum Engel des Lichts verſtellet, wie Paulus ſagt, 2. Cor. 11, 14. Solcher falſcher Propheten Art iſt, daß ſie vermeſſen, unverſchämt, lügenhafft ſind, und darneben ſtoltz und hoffärtig; das Ende und der Zweck aber, dahin ſie in predigen zielen, iſt, daß ſie die Leute ſicher machen, predigen, was ſie gerne hören, dadurch ſie an der Buſſe gehindert, und in Sünden geſtärcket werden. Das Mittel aber, dadurch ſie die falſche Lehre fortſetzen, iſt der heilige theure Nahme GOttes, der muß ihrer Schalckheit Deckel ſeyn, welches macht, daß wahre und falſche Lehrer ſchwerlich zu unterſcheiden ſind. Darum wir deſto mehr auffſehen, und uns vor falſchen Propheten hüten ſollen, die in Schaafs-Kleidern aufgezogen kommen, aber inwendig ſind ſie reiſſende Wölffe, Matth. 7, 15.

2. Unter anderm aber werden uns zwey Stücke hier vorgebildet, dabey wir die wahren und falſchen Lehrer erkennen mögen; das eine iſt, wenn eines Lehre mit der vorigen Propheten Lehre übereinſtimmet, inmaſſen hier Jeremias ſich auf ſeine Vorfahren berufft, die mehr von Unglück, als Glück geprediget, darum weil immerdar mehr Böſes als Gutes unter denen Menſchen vorläufft: alſo ſind unſere Vorfahren geweſen, die Propheten, Chriſtus, und ſeine Apoſtel, deren Lehre wir in der H. Schrifft begriffen haben; wenn nun die unſere damit übereinſtimmet, hat man nicht zu zweiffeln, daß ſolche die göttliche Wahrheit ſey. Wenn aber eine damit nicht übereinſtimmet, ſondern deren zuwider läufft, ſo iſt kein Zweiffel, daß es eitel Irrthum und Teufels-Lügen ſey. Denn GOtt iſt warhafft, der Teufel aber ein Lügner von Anfang, und ein Vater der Lügen, Joh. 8, 44. Das andere Kennzeichen wahrer und falſcher Lehrer iſt, wenn mit denen Weiſſagungen, ſo GOttes Wort gemäß, der Ausgang übereinſtimmet, und der Propheten Wort erfüllet wird. Denn ob wohl GOtt der HErr unterweilen auch das kommen läſſet, was falſche Propheten weiſſagen, jedoch wenn die Weiſſagung an ſich ſelbſt GOttes Wort gemäß iſt, und die Erfüllung darzu ſchlägt, ſo iſt man der Wahrheit deſto gewiſſer. Darum wir alles nach dem Prüfſtein des göttlichen Wortes prüfen ſollen, ſo werden wir der Wahrheit nicht fehlen.

II. Es haben aber dieſe zwey Propheten nicht allein mit Worten einander widerſprochen, ſondern ſolches auch mit würcklichen Zeichen dargethan. Der falſche Prophet Hananias hat dem Jeremä das Joch, das er aus GOttes Befehl am Halſe getragen, zum Anzeigen, daß die beſagte Könige alſo das Joch des groſſen Nebucadnezars würden auf ſich nehmen müſſen, von dem Halſe genommen, und zubrochen, und darzu geſagt: So ſpricht der HErr: eben alſo will ich das Joch Nebucadnezars zubrechen, ehe zwey Jahre umkommen, vom Halſe aller Völcker. Darauf Jeremias zwar davon gegangen, und den Lügner ſtehen laſſen; GOTT der HErr aber hat ihm befohlen, er ſolte an ſtatt des höltzern ein eiſern Joch machen laſſen, welches ſie nicht würden ſo leicht zubrechen, oder von ihren Hälſen ſchütteln können. Dem Hanania aber ſagt Jeremias, er ſey ein Lügen-Prediger, GOtt habe ihn nicht geſand; er verführe das Volck, daß es ſich auf Lügen verlaſſe, und deſto weniger Buſſe thue. Er verkündiget ihm auch, es werde ihn der HERR vom Erdboden wegnehmen, und noch dieſes Jahr ſterben laſſen; welches über zwey Monate hernach

nach geſchehen. Denn im fünfften Monat des vierdten Jahres der Regierung des Königs Zedekiä, hat ſich dieſer Handel verlauffen, und im ſiebenden Monat eben ſolches Jahres, iſt der falſche Prophet Hanania geſtorben.

Lehren.

1. DAß GOtt an ſtatt des zubrochenen hölzernen Jochs, ein eiſernes machen läſt, lehret uns, daß der Gottloſen Vornehmen wider GOTT nichts vermag, ſein Vorhaben muß fortgehen, ſie aber müſſen darüber zu ſchanden werden, und je mehr ſie wider GOtt ſtreben, je mehr Zorn und Straffen laden ſie auf ſich; Es wird ihnen zu ſchwer wider den Stachel zu lecken, wie Chriſtus zu dem Verfolger Paulo ſagt, Apoſt. Geſch. 9, 5. Darum iſt es am beſten, man demüthige ſich in wahrer Buſſe unter die gewaltige Hand GOttes; Denn GOtt widerſtrebet denen Hoffärtigen, aber denen Demüthigen giebt er Gnade, 1. Pet. 5, 5.

2. Ob wohl GOttes Wort nimmer unangefochten bleibet, ſo beweiſet es ſich doch am Ende, wer recht oder unrecht habe; Denn dieſen falſchen Propheten läſt GOtt bald im ſelben Jahr ſterben. Ohne Zweiffel iſt es ergangen, wie David ſagt: Sie nehmen ein Ende mit Schrecken, Pſalm 73, 19. Solch Exempel ſolten alle falſche Prediger zu Hertzen faſſen, und daraus lernen, daß ſie nicht ſo muthwillig wider ihr Gewiſſen redeten und predigten, wie denn auch zu unſern Zeiten viel greulich von GOtt geſtrafft ſind, da ſie des Läſterns wider das Evangelium kein Ende wolten machen. GOtt heilige uns in der Wahrheit, ſein Wort aber iſt die Wahrheit, dabey erhalte uns GOtt Vater, Sohn und H. Geiſt, Amen!

Das 29. Capitel.

DIeſes Capitel hält in ſich zwey Stücke:

I. Das erſte iſt eine Copey eines Briefes, den der Prophet Jeremias aus Befehl und aus dem Munde GOttes an die gefangenen Jüden gen Babel geſandt hat. Denn nachdem Nebucadnezar, der König zu Babel, Jeruſalem das erſte mal belagert hatte, hat er den König Jechonia mit der Königin, und ſeinen Kämmerern, auch aus dem gemeinen Volcke Schmiede und Zimmerleute, ſamt noch vielen andern gen Babel gefangen weggeführet, und denen übrigen zu Jeruſalem einen andern König, nemlich des Jechoniä Vetter, mit Nahmen Zedekia, verordnet. Dieſer Zedekia nun hat eine Legation und Botſchafft gen Babel an den König Nebucadnezar geſchickt, welchen Legaten Jeremias dieſen ſeinen Brieff mit gegeben, daß ſie ſolchen denen Aelteſten, Prieſtern, und Propheten, und dem gantzen Jüdiſchen Volck, welches nach Babel weggeführet worden, überantworten ſolten. Der Inhalt dieſes Briefes iſt geweſen: Sie ſolten ſich zu Babel häußlich einlaſſen, Weiber und Männer nehmen, und Kinder zeugen, Häuſer und Aecker bauen, und Gärten pflantzen, daraus ſie ihre Nahrung haben könten; und ſolten fleißig für die Stadt Babel beten, und ihr Beſtes ſuchen; denn wenn es dieſer Stadt wohl gehe, ſo gehe es ihnen auch wohl. Demnach aber unter ihnen falſche Propheten geweſen, die das Volck beredt, ſie ſolten ſich nicht einlaſſen, denn es werde dieſe Gefängnis nicht lange währen, ſondern GOtt werde ſie bald wieder heim in ihr Vaterland bringen; So ſchreibet Jeremias wider dieſe, man ſoll ihnen nicht glauben, ſie betrügen und verführen das Volck; denn ſie müſſen zu Babel ſiebentzig Jahr bleiben. Wenn ſie unterdeſſen nach deren Verflieſſung Buſſe thäten, ſo wolle GOtt der HErr ſie mit Gnaden heimſuchen, und wieder an ihren Ort bringen. Ja die noch zu Jeruſalem und im Lande geblieben, die werden auch hernach kommen, und gen Babel gefangen weggeführet, oder mit Schwerd, Hunger und Peſtilentz getödtet werden, und ſollen in keinem Lande, da ſie hinfliehen möchten, ſicher ſeyn, darum daß ſie dem Wort des HErrn, das er durch die Propheten zu ihnen geredt, nicht gehorchet haben. Denen falſchen Propheten

aber zu Babel werde es übel gehen, ſonderlich zweyen, Nahmens Achab und Zedekia, die werde der König Nebucadnezar auf Feuer braten laſſen, daß ſie zum Exempel und Fluch dem gantzen Volck ſeyn ſolten: Darum daß ſie nicht nur falſch im Nahmen des HErrn geweiſſaget, ſondern auch ein gottlos Leben geführet, und mit andern Weibern Ehebruch getrieben haben. Das war der Innhalt des Briefes Jeremiá.

Lehren.

WIr lernen hierbey: 1. Daß die göttliche Wahrheit auf allerley Weiſe, ſo wohl ſchrifftlich, als mündlich ſoll denen Leuten vorgetragen werden, wie Jeremias hier gethan, als er zu denen Gefangenen zu Babel in der Perſon nicht kommen, und mündlich mit ihnen reden können, hat er ſolches ſchrifftlich gethan. Sonderlich aber ſoll man auch falſche Lehrer, mit Mund und Feder widerlegen, deſſen wir hier Exempel nicht allein an Jeremia, ſondern auch an Paulo und andern Apoſteln haben, welche ſo wohl mündlich als ſchrifftlich die Wahrheit wider falſche Lehrer verfochten: wenn ſolches auch noch heut zu Tage geſchicht, ſoll man es nicht für ein ungewohntes, vergebliches, ſondern für ein nöthiges, nützliches und heylſames Werck anſehen und halten.

2. Daß GOtt denen Gefangenen zu Babel ſagen láſſet, ſie ſollen ſich zu Babel häußlich niederlaſſen, Häuſer und Aecker bauen, und ſich in die Nahrung ſchicken; ſehen wir, daß keiner an ein gewiß Land verbunden ſey, ſondern wo GOtt einen hinfordert, daß er bleiben kan, das wird ſein Vaterland, da er ſich ehelich und mit Hauß- und Feld-Bau mag einlaſſen, ſo gut er kan. Denn weil wir hier auf Erden nicht mehr im Paradieſe wohnen, ſo müſſen wir Häuſer und Hütten haben, und anders, was zur Nahrung gehört, es ſey was es wolle; denn die Erde iſt des HErrn, und was darinnen iſt, der Erdboden, und was darauf wohnet, Pſalm 24, 1.

3. Wir haben auch einen feinen Bericht, wie man ſich zu verhalten habe, wenn einer in einem Ort widriger und falſcher Religion wohnen muß, da ihm doch ſeine wahre Religion für ſich frey gelaſſen wird. Denn wo man zur falſchen Religion ſolte genöthiget werden, da ſoll man ſolche Oerter fliehen oder verlaſſen, und Hauß und Hoff und alles andere in die Schantze ſchlagen, nach der Lehre Chriſti Matth. 19, 29. Wo aber einem ſeine Religion frey gelaſſen wird, wie denen Jüden zu Babel geſchehen, da ſoll ſich einer nicht allein ſtill und eingezogen halten, nicht Auffruhr machen, und ſo viel das Gewiſſen leiden kan, mit andern Leuten Freundſchafft pflegen: ſondern auch für ſolch Land, Stadt, Dorff, und dero Innwohner beten, wie hier der Prophet Jeremias vermahnet. Und das darum, weil, wenn es ſolchem Ort wohl gehet, ſolches auch alle andere, die da wohnen, zu genieſſen haben. Dahin auch des Apoſtels Pauli Vermahnung gehet, daß man thun ſoll Gebet und Vorbitte für alle Menſchen, ſonderlich für die Obrigkeit, auf daß wir ein ſtilles und geruhiges Leben unter ihrem Schutz führen mögen, in aller Gottſeligkeit und Erbarkeit, 1. Tim. 2, 1. 2.

II. Im andern Theile dieſes Capitels wird angedeutet, wie es dem Propheten Jeremiá mit ſeinem Brief ergangen ſey. Denn nachdem er zu Babel verleſen worden, hat ſich allda ein falſcher Prophet, mit Namen Hanania, gefunden, der ſchreibet hingegen aus Babel gen Jeruſalem an die Prieſterſchafft, und verweiſet ihnen, daß ſie ihr Amt nicht thäten, ſie wären darzu verordnet, daß ſie ein Auffſehen hätten über die, ſo ſich für Propheten angeben, und wenn ſie ihr Amt nicht recht führen, ſollen ſie ſolche in Kercker und Stock legen; warum ſie denn nicht auch den Jeremiam ſtraffen, der ſolche Briefe gen Babel ſchreibe, daß ſie ſolten Häuſer und Aecker bauen, als wenn ihr Gefängnis noch lange würde währen. Da man nun ſolchen widrigen Brief in Beyſeyn des Propheten Jeremiá geleſen, iſt ihm von GOtt Befehl gegeben worden, er ſolte wiederum nach Babel ſenden, und dem Volck anzeigen,

gen, Hanania ſey ein Lügen-Prophet, ſie ſolten ihm nicht glauben; dem Hanania ſelbſt ſoll er ſagen, es werde ihn GOtt ſtraffen, daß weder er noch ſeine Nachkommen ſehen ſolten das Gute, das er an ſeinem Volck zu Babel thun wolle.

Lehren.

WJr ſehen dabey: 1. Wie GOtt in der Straffe dennoch ſeiner Barmhertzigkeit noch eingedenck iſt, und Mitleiden mit denen Menſchen hat. Jnmaſſen er denen gefangenen Jüden zu Babel, in dem erſten und andern an ſie geſchriebenen Brieff verſpricht, daß er ſie wiederum mit gnädigen Augen anſehen, und ihnen Gutes thun wolle. Wenn es nur an unſerer Buſſe nicht fehlen wird, ſo wird es an ſeiner Barmhertzigkeit nicht mangeln, ſondern es wird heiſſen: Es bricht mir mein Hertz, daß ich mich ihrer erbarmen muß, Jerem. 31, 20.

2. Wir ſehen auch, was die falſchen Propheten ſind, nemlich Lügner und Verführer des Volcks; das begehren ſie von ſich zu ſchieben, und denen reinen Lehrern aufzubürden, und ſie für Lügner und Verführer auszuſchreyen: Wie Hanania hier dem frommen Jeremiä gethan. Das muß man nun leiden, und ſich deſſen tröſten, was Chriſtus verſpricht: Selig ſeyd ihr, wenn euch die Menſchen um meinet willen ſchmähen, und reden allerley Ubels wider euch, ſo ſie daran lügen. Seyd frölich und getroſt, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden; denn alſo haben ſie verfolget die Propheten, die vor euch geweſen ſind, Matth. 5, 11. 12.

3. Es bleiben auch die falſchen Lehrer nicht ungeſtrafft, inmaſſen GOtt der HErr hier dem Hanania drohen läßt, daß weder er noch ſeine Nachkommen, die in ſeine Fußſtapffen treten, das Gute ſehen ſollen, das GOTT an ſeinem Volck thun werde; denn ſie ſind gemeiniglich auch ärgerlich und gottloß in ihrem Leben, wie Jeremias droben von ihnen geſagt hat, ſie treiben Ehebruch mit fremden Weibern. Dergleichen Exempel ſich auch zu unſerer Zeit finden, darum gehören ſie, wo ſie nicht Buſſe thun, unter die Zahl derer, die das Reich GOttes nicht erben ſollen, Gal. 5, 19. ſondern der Lügner Theil wird ſeyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, Offenb. 21, 8. Da hingegen die, welche viel unterrichtet haben zur Gerechtigkeit, werden, wie Daniel Cap. 12, 3. ſagt, leuchten als des Himmels Glantz, und wie die Sterne immer und ewiglich, Amen!

Das 30. Capitel.

DJeſes Capitel hält in ſich I. einen Befehl, den GOtt dem Propheten Jeremiä gegeben, daß er alle Worte, die GOtt zu ihm rede, in ein Buch ſchreiben ſolte.

Lehre.

DAbey ſehen wir, daß GOttes Wille und Meynung geweſen, daß ſein Wort nicht allein mündlich geprediget, ſondern auch ſchrifftlich verfaſſet würde, welches wir die Bibel oder heilige Schrifft nennen. Anfangs zwar, nemlich vor der Sündfluth, tauſend ſechshundert und ſechs und funffzig Jahr, und nachgehends bis auf Moſen ſiebenhundert ſechs und neuntzig Jahr, und alſo von Anfange der Welt bis auf Moſen gantzer zweytauſend vierhundert und zwey und funffzig Jahr iſt das Wort GOttes anders nicht als durch mündliche Predigt der heiligen Patriarchen fortgepflantzet worden, unter welchen in unzertrennter Linie heilige fromme Männer gefunden worden, welche viel hundert Jahr gelebet, und das reine Wort GOttes auf die Nachkommen gebracht haben. Hernach hat es GOTT beliebt ſein heiliges Wort auch ſchrifftlich zuverfaſſen, und das um vieler, aber zweyer Haupt-Urſachen willen, daraus wir die Nothwendig- und Nutzbarkeit der heiligen Schrifft erkennen mögen.

Erſtlich, wegen menſchlicher Schwachheit, ſo wohl am Verſtande, als am Gedächtnis, welche mit dem Alter der Welt zunimmt. Denn was ſonderlich in dieſem letzten Alter der Welt dem Gedächtnis allein vertrauet wird, das kan bald wieder vergeſſen werden; auch darum, daß

die Leute, die um eine Sache gewuſt, bald und leichtlich dahin ſterben, dadurch nicht allein ſie, ſondern auch alles, was ſie mündlich hinterlaſſen, bald in Vergeſſung geſtellt wird. Daher geſchicht es, daß man alle wichtige Sachen, die man will, daß ſie im Gedächtnis bleiben, verbrieſet, und ſchrifftlich auffhält, wie man ſagt: Vox audita perit, litera ſcripta manet. Was man nur hört, vergißt man geſchwind; was geſchrieben wird, bleibt bis ans End. Iſt aber irgend etwas vonnöthen, das in Gedächtnis ſoll behalten werden, ſo iſt es GOttes Wort, daran aller Menſchen Heyl und Seligkeit liegt, welches bis an das Ende der Welt muß erhalten werden, und doch denen Menſchen wegen angebohrner Blindheit des Hertzens, ſchwerlich eingehet, leichtlich aber wieder ausfällt. Wenn es nun nicht ſchrifftlich verfaſſet würde, wie leichtlich möchte es vergeſſen, und endlich gar verlohren werden? Wie denen Heyden geſchehen, die des ſchrifftlichen Worts GOttes gemangelt haben. Darum nun hat GOtt nicht allein hier dem Propheten Jeremiä befohlen, er ſolte alle Worte in ein Buch ſchreiben, die er zu ihm rede; ſondern iſt auch droben Eſaiä geſagt worden: Gehe hin und ſchreib es ihnen auf eine Tafel, und zeichne es in ein Buch, daß es bleibe für und für ewiglich, Eſa. 30, 8. GOTT ſelbſt, da er ſein Geſetz gegeben, hat ſolches auf zwey ſteinerne Tafeln mit eignem Finger geſchrieben, und damit den Anfang des ſchrifftlichen Wortes GOttes gemacht, 2. B. Moſ. 31, 18. Und da Moſes folgends aus groſſem Eifer wider die Abgötterey des Volcks ſolche Tafel zubrochen, hat er ihm befohlen zwey andere Tafeln zu hauen, darauff er die Worte, die in der erſten Tafel waren, ſchriebe, 2. B. Moſ. 34, 1. Die andere Urſache dieſer ſchrifftlichen Verfaſſung des Göttlichen Worts iſt, damit es rein und unverfälſcht behalten würde, und (weil, wie in andern Sachen, alſo auch in dem, was unſer Heyl und Seligkeit betrifft, leichtlich allerley Irrthümer können eingeführt werden) wir eine gewiſſe unfehlbare Regel hätten, darnach wir allerley Meynung urtheilen, und die gründliche Wahrheit, von falſchen und irrigen Meynungen unterſcheiden möchten. Denn man erfährt, wie dem, was allein mündlich berichtet wird, von denen, die es nachſagen, immer etwas zu- oder davon gethan wird, entweder aus Boßheit, oder wegen nicht gnugſam eingenommenen Berichts, daher Irrthümer und allerley falſche Meynungen entſtehen, und die Wahrheit verfälſcht, und endlich gar verlohren wird; welches zuverhüten, GOtt uns ſein Wort ſchrifftlich verfaſſen laſſen, darnach wir alle Lehrer und Lehren prüfen ſollen, ob ſie Göttlich ſeyn, oder nicht, 1. Joh. 4, 1. Darum müſſen wir die heilige Schrifft für den allertheuerſten Schatz halten, GOTT dafür hertzlich dancken, und nach der Vermahnung Chriſti, Joh. 5, 39. fleißig darinne forſchen, in welcher wir die Göttliche Wahrheit und ewige Seligkeit gewißlich finden werden.

II. Im übrigen Theile dieſes Capitels wird erzehlet, was der Prophet Jeremias neben andern ſchreiben ſolte.

Erſtlich wird der groſſe Jammer angeführt, darein das Jüdiſche Volck in der Babyloniſchen Gefängnis kommen werde, welcher durch die Schmertzen eines ſchwangern und gebährenden Weibes vorgebildet worden.

Darnach wird die Urſache erzehlet, warum ſie GOtt in ſolch groß Elend geſtürtzet, nemlich er hab es gethan, um ihrer groſſen Miſſethat, und um ihrer ſtarcken Sünden willen. Darum haben ſie nicht über ihrem Schaden, und verzweifelt böſen Schmertzen zu ſchreyen, ſondern alles ihnen ſelbſt allein zuzumeſſen. Er vertröſtet ſie aber doch darneben, weil ihr Schade verzweifelt böſe, und ihre Wunden unheilbar wären, ſo wolle er ſich ihrer mit aller Gnaden wiederum annehmen, und wolle mit der Zeit die Gefängnis ſeines Volcks wenden, und ſie wieder bringen in das Land, das er ihren Vätern zu beſitzen gegeben, und woll es alles nicht allein in vorigen, ſondern in noch beſſern Stand ſetzen.

Demnach aber dieſe leibliche Erlöſung aus

Babel ein Vorbild der geiſtlichen Erlöſung geweſen, die durch Chriſtum, Davids Sohn, geſchehen ſoll, der ſie von ihren geiſtlichen Feinden, Sünde, Tod, Teuffel und Hölle erlöſen, und zur ewigen Ruhe bringen ſolte, ſo wird ſolcher Troſt immer auch mit unter gemenget; dahin man ziehen muß alles, was in der leiblichen Erlöſung aus Babel nicht erfüllet worden. Unter dieſem ihrem geiſtlichen König nun, ſollen beyde Juda und Iſrael ſicher und ruhiglich leben, und ſollen ihm dienen, und ihm zu Ehren Lob- und Freuden-Geſänge erſchallen laſſen; und wenn er ſchon ſie etwan wegen noch anhangender ſündlicher Schwachheit züchtigen werde, ſoll es doch mit Maaße geſchehen, daß ſie ſich nicht für unſchuldig halten. Ihre Feinde aber wolle er dämpffen, und ſie mit ſeinem Zorn, wie mit einem ſchrecklichen Ungewitter überfallen, und ſie vertilgen, nicht allein zeitlich, ſondern, wo ſie nicht Buſſe thun, auch ewiglich.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Warum GOTT auch ſeiner Kirche auf Erden viel und groß Creutz, Trübſal und Widerwärtigkeit zuſchicket; nemlich es geſchicht um der Sünden willen, die allen Menſchen bis in die Grube hart anklebet, und ſie träge machet, Hebr. 12, 1. Solches aber geſchicht nicht zu ihrem Verderben, ſondern es iſt eine mäßige Züchtigung, oder ein väterliches Zuchtrüthlein, daß ſich niemand für unſchuldig halte, ſondern jedes ſeine Sünden erkenne, und deſto behutſamer lebe. Darum haben wir unter dem Creutz wider niemanden, als unſere Sünden zu murren, darneben uns zu tröſten, daß wir einen gnädigen GOtt haben, der ſich gegen die Bußfertigen bald wieder erweichen läſſet, und nicht ewiglich verſtöſſet, ſondern er betrübet wohl, er erbarmet ſich aber auch wieder nach ſeiner groſſen Güte, denn er nicht von Hertzen die Menſchen plaget und betrübet, Klagl. 3, 31-33.

2. Gleich wie aber die gefangenen Jüden zu Babel in ihrem Trübſal auf Chriſtum gewieſen werden; alſo ſollen auch wir in allerley Widerwärtigkeit nicht auf das gegenwärtige Leiden, ſondern vielmehr auf Chriſtum und ſeine geiſtliche Gnaden und Gutthaten ſehen, daß er uns von unſern geiſtlichen Feinden errettet, und wir unter ſeinem Schutz und Schirm im Frieden mit GOtt, ohne Furcht und Schrecken leben mögen, und daß alles zeitliche Leiden uns zum beſten dienen muß: Er auch endlich uns an allen unſern leiblichen und geiſtlichen Feinden rächen wird, entweder hier, oder doch am letzten Gerichte, da denen Feinden mit ewiger Qual wird vergolten, die Chriſtgläubigen aber ewige Ruhe haben werden, Amen!

Das 31. Capitel.

Dieſes Capitel iſt faſt einerley Inhalts mit dem vorigen, nemlich eine Troſt-Predigt, darinne der Prophet nicht allein verheiſſet, daß GOtt die gefangenen Jüden zu Babel wieder gen Jeruſalem bringen wolle; ſondern daß auch die Verheiſſung von Chriſto gewiß ſoll erfüllet werden, in deſſen geiſtliches Reich nicht allein die Jüden, die gen Babel geführt worden, ſondern auch ihre Brüder, das Volck Iſrael, welche hin und wieder in der Welt zuſtreuet worden, ſolten verſammlet werden, und darinnen allerley ſeiner geiſtlichen Gnaden und Gutthaten genieſſen. Darum ob ſie wohl von denen Heyden mancherley Plagen leiden müſſen, die der Prophet bitterlich klaget, ſo weiſet er ſie doch auf den Haupt-Troſt, daß GOTT durch Chriſtum wolle gnädig ſeyn, und aus allem Unrath ihnen und der gantzen Welt helffen.

I. Erſtlich verſpricht der HERR durch den Propheten ſeinem Volck, er wolle ihr GOTT ſeyn, ſie lieben, und leiten aus lauter Güte, darüber ſie frölich ſeyn, paucken, jauchtzen, tantzen und ſpringen würden, daß auch die Heyden ſich mit ihnen freuen ſolten. Ingleichen, er wolle die Blinden, Lahmen, Schwangern und Kindbetterinnen, die weinend und betend daher ziehen, leiten, daß ſie nirgend anſtoſſen ſollen. Er wolle ihnen Getreide, Moſt, Oel, Viehe geben, daß ihre Seele ſoll ſeyn wie ein waſſerreicher Garten,

und ſollen aller ſeiner Gaben die Fülle haben, und alle Traurigkeit in eitel Freude verkehret werden.

Wiewohl nun GOtt denen Seinigen auch viel leibliche Gaben beſcheret, und wohl leiden mag, daß man ſich darüber in der Furcht GOttes erfreue; ſo verſtehet doch der Prophet an dieſem Ort die innerliche Freude der Gläubigen, wenn ſie die groſſen Gutthaten Chriſti betrachten, und gehen mit Paucken, Pfeiffen und Seitenſpiel hinaus, wenn ſie mit Pſalmen und Lob-Geſängen die Barmhertzigkeit GOttes, und die Gutthaten rühmen, ſo ihnen durch Chriſtum wiederfahren ſind.

Lehren.

Unter dieſen iſt: 1. Die Haupt-Gutthat, daß GOtt der HErr ſagt: Er wolle unſer GOTT ſeyn, und wir ſollen ſein Volck ſeyn. Denn iſt er unſer GOTT, ſo ſind wir ſein Geſchöpffe, ſeine in Chriſto erlöſete, und durch den Heiligen Geiſt geheiligte, auserwehlte, geliebte Kinder, die mit Paulo rühmen können: Iſt GOtt mit uns, wer mag wider uns ſeyn? Welcher ſeines eignen Sohns nicht hat verſchonet, ſondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie ſolt er uns mit ihm nicht alles ſchencken? Rom. 8, 31. Darüber wir billig mit Paulo Epheſ. 1, 3=6. Danck ſagen, und ſprechen ſollen: Gelobet ſey GOtt und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, der uns geſegnet hat mit allerley geiſtlichen Segen in himmliſchen Güthern durch Chriſtum; wie er uns denn erwehlet hat durch denſelben, ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir ſolten ſeyn heilig und unſträfflich für ihm in der Liebe, und hat uns verordnet zur Kindſchafft gegen ihm ſelbſt, durch JEſum Chriſtum, nach dem Wohlgefallen ſeines Willens, zu Lob ſeiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten.

2. Solches alles aber wird uns geſchenckt aus lauter Güte, wie der HErr hier ſagt, ohne alle unſer Verdienſt und Würdigkeit; wie auch Paulus ſpricht: Aus Gnaden ſeyd ihr ſelig worden, durch den Glauben, und daſſelbige nicht aus euch, GOttes Gabe iſt es, nicht aus den Wercken, auf daß ſich niemand rühme, Epheſ. 2, 8. 9.

3. Von dieſer Gnade iſt niemand ausgeſchloſſen, er ſey in der Welt ſo veracht, ſo arm, ſo elend, als er immer wolle; Sintemahl hier ſtehet, daß auch Blinde, Lahme, Schwangere, Kindbetterinnen zum Reiche Chriſti ſollen beruffen werden. Denn bey GOtt iſt kein Anſehen der Perſon, wer ihn fürchtet und recht thut, der iſt ihm angenehm, Apoſt. Geſch. 10, 34. 35.

II. Es wird aber auch in dieſem Capitel eine zweyfache Klage eingeführt. (1.) Die Rachel, die Groß-Mutter der Kinder Ephraim und Iſraeliten heulet wegen groſſen Unfalls, der über ſie gehen werde, daß es ſich anſehen laſſe, als wäre es gar aus mit ihnen. Welche Klage der Evangeliſt Matthäus auf den Tod der unſchuldigen Kindlein ziehet, die Herodes nach der Geburt Chriſti hat tödten laſſen, Cap. 2, 18. Denn was insgemein geſagt iſt, weil zu aller Zeit ein gleichförmiger Zuſtand der Kirche Gottes iſt, kan wohl auf einen oder den andern Special Fall gezogen werden.

(2.) Die andere Klage führt Ephraim (dadurch die gantze Chriſtliche Kirche verſtanden wird,) über die Anfechtungen wegen der noch anhangenden Sünde; und bittet GOtt, daß er ſie nicht nach Verdienſt ſtraffen, ſondern zur Buſſe leiten und bekehren wolle.

Auf dieſe zwey Klagen giebt der HErr einen zweyfachen Troſt; auf die erſte, ſie ſolten im Leiden eine Zeitlang gedultig ſeyn, es werde ihnen ihre Arbeit wohl belohnet werden, und ſie hätten endlich viel gutes zugewarten: Auf die andere, er halte ſein Volck für ſeinen theuren Sohn, und trautes Kind, er könne es nicht laſſen, es breche ihm ſein Hertz, daß er ſich über ſie erbarmen müſſe, wenn ſie nur umkehren, und Buſſe thun, ſo ſoll alles verziehen und vergeben ſeyn; und das um des zukünfftigen Meßiä oder Chriſti und Heylandes der Welt willen, mit welchem er ein neues ſchaffen wolle, daß ein Weib den Mann umgeben, das iſt, daß Chriſtus

auf

auf eine neue ſeltzame Weiſe von einem Weibe empfangen und gebohren werden ſoll, der werde alles gut machen, und das Sprüchwort aufheben, da unverſtändige zu ſagen pflegten, die Väter haben Härlinge geſſen, und denen Kindern ſeyn die Zähne ſtumpff worden, das iſt, ſie müſſen ihrer Vor-Eltern entgelten, darum ſie GOtt unverſchuldter Weiſe ſtraffe; denn keiner werde um des andern willen leiden, ſondern jeder ſeine eigne Miſſethat tragen.

Lehren.

Hierbey nun ſehen wir: Ob wohl die Gläubigen in dem Reiche Chriſti mit geiſtlichen Segen in himmliſchen Gütern durch Chriſtum hoch geſegnet ſind, ſo ſeyn ſie doch der leiblichen Trübſal nicht befreyet, ſondern müſſen mit Chriſto leiden, wenn ſie mit ihm zur Herrligkeit wollen erhaben werden; welches Leiden ihnen doch ſoll vergolten werden mit ſolcher Herrligkeit, deren alle dieſer Zeit Leiden nicht werth iſt, Rom. 8, 18.

2. Darnach ob ſie wohl auch mit vielen ſündlichen Schwachheiten beladen, will ſie doch GOtt der HErr darum nicht verwerffen, ſondern ſich ihrer erbarmen, als ein Vater über ſeine lieben Kinder ſich erbarmet, wenn ſie nur in der Zeit der Gnaden ſich bekehren und Buſſe thun; weil aber ſolche Buſſe nicht in unſern eignen Kräfften ſtehet, ſondern auch eine beſondere Gabe GOttes iſt, ſo ſollen wir GOTT, wie die Chriſtliche Kirche hier thut, darum fleißig bitten, und anruffen: Bekehre du mich, HErr, ſo werde ich bekehret; denn du HErr biſt mein GOtt.

III. Endlich verſpricht GOtt der HERR, er wolle den alten Bund aufheben, und einen neuen Gnaden-Bund, der in wahrer Erkäntnis GOttes und gnädiger Vergebung der Sünden beſtehe, mit ſeinem Volck aufrichten; hängt auch eine Entwerffung an, wie Jeruſalem wieder ſolte gebauet und erweitert werden.

Lehren.

1. Dieſe Erbauung und Erweiterung der Stadt Jeruſalem iſt ein Vorbild der Chriſtlichen Kirche, die nicht allein in das Land Juda und Iſrael ſoll eingeſchloſſen ſeyn und bleiben, ſondern in alle vier Oerter der Welt ausgebreitet werden.

2. Der alte Bund, der ſolte abgethan werden, iſt das Geſetz, welches GOtt ſeinem Volck gegeben, und darauf ſtund, daß GOtt wolte ihr GOtt ſeyn, ſo ſie anders ſeine Gebote hielten; weil aber ſolches niemand that, noch thun konte, ſo wurde dieſer Bund, nicht GOttes, ſondern der Menſchen halber unkräfftig, und muſte ein anderer neuer aufgerichtet werden. Dieſer neue Bund iſt die Predigt des Evangelii, der nicht auf unſere Frömmigkeit, ſondern auf GOttes Barmhertzigkeit, und Chriſti Verdienſt beſtehet, daß er Sünde vergibt, den Heil. Geiſt ſchencket, der uns erleuchtet und erneuert, daß wir durch ſeine Krafft dem ſündlichen Fleiſch und Blut widerſtehen, und GOttes Gebot und Willen mit Luſt und Liebe thun können, welcher Bund nicht wie der vorige aufhören, ſondern ewig bleiben ſoll. Das iſt der Bund des Neuen Teſtaments, dadurch wir allein können ewig gerecht und ſelig werden. Dazu verhelffe uns GOtt, Amen!

Das 32. Capitel.

In dieſem Capitel wird als zum Eingang

I. Erzehlet, wie das Wort des HErrn zu Jeremia geſchehen ſey, da er gefangen gelegen im Vor-Hof des Gefängnis am Hauſe des Königes, dahin der König Zedekia ihn hat laſſen verſchlieſſen, aus keiner andern Urſache, als daß er aus Gottes Befehl die Wahrheit geſagt, es werde der König zu Babel, der eben damahls mit ſeinem Heer vor Jeruſalem gelegen, und es belagert, die Stadt gewinnen, und Zedekia der König ſelbſt werde gen Babel gefangen weggeführet werden. Darum ſey es vergebens, daß ſie ſich viel wolten wehren, es werde ihnen doch nicht gelingen.

Lehren.

Lehren.

WJr haben: 1. Bey Jeremia ein ſchön Exempel der Gedult, die wir beweiſen ſollen, wenn wir in unſerm ordentlichen Beruff ſind, und darinnen denen Leuten dienen müſſen, aber nichts denn Undanck, Hohn, Spott, Gefängnis, Schläge, ja auch den Tod ſelbſten leiden müſſen. Jeremias iſt ein getreuer Prediger des göttlichen Worts geweſen, und hat ſein Amt mit allem Fleiß verſehen; aber man hat ihn nicht hören wollen, das Wort des HErrn iſt ihm zum Hohn und Spott worden, daß ihn jederman verlachet; er muſte darüber geſchlagen und in das Gefängnis geworffen werden, ja man wolte ihn gar todt haben, wie wir bisher von ihm ſelbſt gehört; dennoch leidet er ſolches alles mit Gedult, und fähret immerdar in ſeinem Amt und Beruff getroſt fort. Welchem Exempel wir folgen, und in unſerm göttlichen Amt und Beruff getroſt fortfahren ſollen in groſſer Gedult, in Trübſalen, in Nöthen, in Aengſten, in Schlägen, in Gefängniſſen, in Auffruhren, durch Ehre und Schande, durch böſe Gerüchte und gute Gerüchte, wie Paulus gethan, und zu thun vermahnet 2. Cor. 6, 4. 5. 8.

2. An Zedekia und denen ſeines gleichen Gottloſen ſehen wir die groſſe Thorheit, indem ſie ihnen einen närriſchen Wahn machen, und meynen, ſie können dem Unglück entrinnen, wenn ſie die, ſo ihnen davon ſagen, und ſie warnen, übel halten, und verhüten, daß man nicht mehr davon rede: Gerade als wenn ſolch Drohen eine Urſache ihres Unglücks wäre, und ſie nicht hiermit noch mehr Unglück verurſachten, wie dem König Zedekia und ſeinem Volck geſchehen. Verſtändige Leute ſollen gedencken, daß Droh- und Straff-Predigten dahin angeſehen ſeyn, daß die Leute durch Vermahnung zur Buſſe, und Beſſerung ihres Lebens vor künfftiger Straffe GOttes verwahret werden, und dem bevorſtehenden Unglück entfliehen mögen. Darum ſollen ſie ſolche Straff-Predigten mehr mit Danck als mit Unwillen anhören, wie David gethan: Der Gerechte, ſagt er, ſchlage mich freundlich, und ſtraffe mich, das wird mir ſo wohl thun, als ein Balſam auf meinem Haupt, Pſalm 141, 5.

3. Daß aber das Wort des HErrn zu Jeremia geſchach, da er im Kercker gefangen lag, ſehen wir, daß GOtt mit ſeiner Gnaden-Gegenwart und Troſt denen ſeinigen allenthalben beyſtehet, und von keinem Ort ſich ausſchlieſſen läſt, er ſey ſo arg, ſo wüſte, ſo unflätig, als er immer wolle. Denn GOtt iſt und bleibet allzeit rein, und kan nirgend verunreiniget werden. Er verheiſſet insgemein, er wolle bey denen Frommen ſeyn in der Noth, Pſalm 91, 15. Sie ſtecken darinne, wo und wie ſie wollen, deſſen wir uns gewiß zu ihm zu verſehen haben.

II. Was iſt aber das Wort des HErrn geweſen, das zu Jeremia im Kercker geſchehen? Es ſpricht Jeremias: Der HErr habe ihm geſagt, es werde ſein Vetter Hananeel zu ihm kommen, und ihm einen Acker feil bieten, dazu er vermöge göttlichen Geſetzes 3. B. Moſ. 25. ein Erb-Recht oder Loſung habe, den ſoll er kauffen, und einen ordentlichen Kauff-Brief in beyſeyn etlicher Zeugen darüber aufrichten, und ihn beſiegeln laſſen, und deſſen auch eine offene Abſchrifft behalten.

Dieſe Briefe ſoll er ſeinem Schreiber Baruch geben, der ſoll ſie in ein irrden Gefäß legen, damit ſie lange bleiben mögen. Solches hat Jeremias hier gethan, und den Acker um ſieben Säckel und zehen Silberlinge, das iſt, neundhalb Reichs-Thaler gekaufft. Es ſolte aber dieſer Kauff ein Zeichen oder Zeugnis ſeyn, daß ohngeachtet Jeruſalem ſolte gewonnen und verſtöhret werden, dennoch darinnen wiederum Häuſer, Aecker, Weinberge gekaufft und verkaufft werden ſolten.

Lehren.

WJr lernen dabey: 1. Daß weltliche Händel im kauffen und verkauffen, wenn ſolche ohne Falſch und Betrug geſchehen, GOtt nicht zuwider ſind. Dannenhero er ſeinem Volck ſelbſt beſondere Geſetze hiervon vorgeſchrieben 3. B. Moſ. 25. deßgleichen 3. B. Moſ.

Moſ. 19, 35. 36. ſagt er: Du ſolt deinem Nächſten nicht unrecht thun. Ihr ſolt nicht ungleich handeln mit der Elen, mit Gewicht, mit Maaß. Rechte Wage, rechte Pfund, rechte Kannen ſollen bey euch ſeyn. Falſche Wage iſt dem HErrn ein Greuel, aber ein völlig Gewicht iſt ſein Wolgefallen, Sprüchw. 11, 1. Summa, da ſoll es heiſſen: Niemand greiffe zu weit, noch übervortheile ſeinen Bruder im Handel, denn der HERR iſt Rächer über diß alles, 1. Theſſ. 4, 6. Wiederum: Was ihr wollet, das euch die Leute thun ſollen, das thut ihr ihnen, das iſt das Geſetz und die Propheten, Matth. 7, 12.

2. Daß aber GOtt hier nicht nur mit Worten, ſondern auch mit dem Zeichen des vorgegangenen Kauffs verheiſſet, daß er das Gefängnis zu Babel wiederum wenden wolle, auch ehe ſolches angefangen; daraus haben wir ſeine väterliche Treue zu erkennen, daß er ſeine Auserwehlten mit dem Troſt ſeines Worts verſorget, auch ehe ſie in Trübſal kommen, auf daß ſie hernach, wenn ſie darein gerathen, nicht verzagen. Alsdenn ſind dergleichen tröſtliche Erinnerungen gar lieblich und angenehm, wenn wir in Nöthen ſtecken, die ſonſten, wenn es wohl gehet, mit fleiſchlicher Sicherheit überfallen und untergedruckt werden, daß man ihrer wenig achtet.

III. Im dritten Theile dieſes Capitels thut Jeremias ein Gebet zu GOtt, giebt ihm die Ehre, daß er ſey groß von Rath, und mächtig von That, allmächtig, gnädig, barmhertzig, und auch gerecht, der denen Frommen wohl thue, denen Böſen aber nach ihrem Verdienſt vergelte. Er verwundert ſich aber auch, daß er ihn heiſſe Aecker kauffen, da die Stadt und das Land allbereit in der Feinde Händen ſey. Darauf ihm GOTT antwortet, er müſſe das Volck ſtraffen um ihrer vielfältigen ſchweren Sünden willen, er wolle ihnen aber wiederum wohl thun, und ſie nicht allein aus der Gefangenſchafft wiederum heim in ihr Vaterland, ſondern auch unter das Reich CHriſti bringen, darinnen er ihnen einerley Hertz und Weſen geben, und nicht von ihnen weichen wolle, daß ſie ihn fürchten ſolten ihr Lebelang, und es ſoll ſeine Luſt ſeyn, wenn er ihnen gutes thun ſoll, ꝛc.

Lehren.

Wir lernen hierbey: 1. Wenn wir in zweifelhafftigen Nöthen ſtecken, und der Glaube in uns will ſchwach werden, daß kein beſſer Mittel iſt, als zum Gebet lauffen, wie Jeremias hier gethan; darinne wir uns denn gründen ſollen auf das, daß GOtt iſt groß von Rath, und mächtig von That, daß er uns Schutz, Schirm, und Errettung aus allen Nöthen verſprochen, ſolches auch an andern und uns ſelbſt offt erwieſen, und allemahl Rath gefunden, wie er denen ſeinigen helffen ſoll; darzu es ihm auch an Krafft und Vermögen niemahls gemangelt hat.

2. Sehr tröſtlich aber iſt es auch, daß er hier ſagt, er wolle einen ewigen Bund mit denen ſeinigen machen, und nicht ablaſſen ihnen gutes zu thun, ja es ſoll ſeine Luſt ſeyn, daß er ihnen gutes thun ſoll. Denn ob er wohl ein gerechter eiferiger GOtt iſt, daß er die Gottloſen ſtraffen muß, wie er droben geſagt, er habe die Stadt Jeruſalem von ſeinem Angeſicht wegthun müſſen, um alle der Boßheit willen der Kinder Iſrael und Juda; So iſt doch diß ſein fremd Werck, Eſa. 28, 21. es gehet nicht von freyem Hertzen. Denn er nicht von Hertzen die Menſchen plaget und betrübet, Klagl. 3, 33. aber gutes zu thun iſt ſein eigen Werck, ja es iſt ſeine Luſt, wenn er gutes thun ſoll. Allein weil unſere Miſſethaten ihn hierinne offtermahlen hindern, und unſere Sünden wenden ſolch Gut von uns, ſo laſt uns doch Buſſe thun, und von Sünden abſtehen, ſo wird ſich GOtt über uns, und wir uns über ihn freuen, und wird uns gutes thun zeitlich und ewiglich, Amen!

Das 33. Capitel.

Es iſt dieſe Predigt des Propheten Jeremiä zu einer Zeit gehalten worden, mit der vorigen, ſo im 32. Capitel beſchrieben,

gleich wie ſie auch gleiches Inhalts mit ſelbiger iſt: Nemlich, es ſoll die Stadt Jeruſalem, die damahls von denen Chaldäern oder Babyloniern belagert war, zwar eingenommen, verbrannt, und viel Bluts vergoſſen, auch viel Volcks gefangen weggeführt, und das gantze Land verwüſtet werden; doch aber wolle er zu ſeiner Zeit die Gefängnis wider wenden, das Volck wieder heimbringen, daß die Stadt und das Land wiederum ſoll erbauet, und ſonderlich unter dem Reiche Chriſti, das er ihnen verheiſſet, weit beſſer zugerichtet werden, als es iemahls geweſen. Daß nun die Göttliche Straffe, darneben aber auch der Troſt darunter, ſo offt repetirt und wiederholet wird, das iſt nicht allein bey dem Jüdiſchen Volck damahls hoch vonnöthen geweſen, ſondern es erfordert es auch die hohe Nothdurfft zu unſern Zeiten.

Lehren.

1. Wenn weil die Sünden je länger je gemeiner werden, ſo muß man mit Drohung des Göttlichen Zorns und Straffen immer anhalten, auf daß die Leute nicht ſicher werden, ſonderlich wenn die Straffe eine Zeitlang ausbleibet, und endlich ſelbige gar verachten; welches gewißlich geſchähe, wenn man ihnen GOttes Zorn und Straffe nicht immerdar vorpredigte und zur Buſſe ermahnete, dadurch die ſchrecklichen Straffen GOttes wieder abgewendet werden können. Daher auch Paulus die Prediger vermahnet, und ſagt: Predige du das Wort, halt an, es ſey zu rechter Zeit oder zur Unzeit, ſtraffe, drohe, ermahne mit aller Gedult und Lehre, 2. Tim. 4, 2. Kan man dadurch die gottloſe Welt nicht zur Buſſe bringen, ſo dienet es doch dazu, daß wenn die Straffe kommt, ſie keine Entſchuldigung haben können, und das gerechte Gericht GOttes über ſie ſelbſt bekennen müſſen.

2. Wenn aber GOtt allgemeine Straffen über ein Volck ſchickt, daß auch viel Fromme mit leiden müſſen, wie in der Verſtöhrung der Stadt Jeruſalem geſchehen; ſo iſt vonnöthen, damit dieſe nicht meynen, ſie ſeyn gar von GOtt verſtoſſen und verworffen, daß man auch mit dem Troſt des Göttlichen Worts immer anhalte, damit ſie unter dem Creutz und Trübſal, den Glauben und die Hoffnung nicht laſſen fallen, ſondern der Wieder-Erlöſung aus dem Creutz mit Gedult erwarten. Darum ſagt Paulus nicht allein: Vermahnet die Ungezogenen, 1. Theſſ. 5, 14. ſondern ſetzet auch hinzu: tröſtet die Kleinmüthigen, mit künfftiger Göttlicher Errettung aus dem Creutz und Trübſal, welche gewiß nicht ausbleibet, laut der Göttlichen Verheiſſung: Ich bin bey ihm in der Noth, ich will ihn heraus reiſſen, und zu Ehren machen, Pſal. 91, 15.

3. Es iſt aber, wie wir hier ſehen, die Göttliche Erlöſung der Bußfertigen, Gläubigen, und Frommen zweyerley; eine zeitliche, leibliche, und eine ewige und geiſtliche: inmaſſen GOtt der HErr durch den Propheten Jeremiam hier beyderley verſpricht. Erſtlich, er wolle ſie aus der Babyloniſchen Gefängnis wiederum heim in ihr Vaterland bringen, und ihnen gutes thun: Darnach, er wolle ihnen aus dem Geſchlecht und Samen Davids den Meßiam oder Chriſtum der Welt Heyland erwecken, der ſie zur ewigen Gerechtigkeit und Seligkeit bringen werde. Der leiblichen und zeitlichen Erlöſung kan man ohne ſonderbare Offenbahrung GOttes niemanden gewiß vertröſten: Sintemahl viele ihr leiblich Creutz und Trübſal bis in die Grube tragen müſſen, wie dem frommen Lazaro geſchehen, Luc. 16. Daher ſagt GOTT auch hier zu Jeremia, da er ihm die Erlöſung aus der Babyloniſchen Gefängnis verkündigen will: Ruffe mir, ſo will ich dir antworten, und will dir anzeigen groſſe und gewaltige Dinge, die du nicht weiſſeſt.

So iſt auch dieſe Erlöſung aus der Babyloniſchen Gefängnis nicht allen wiederfahren, ob ſie ſchon bußfertig, gläubig und fromm geweſen; denn ſie hat gewähret ſiebentzig Jahr, in welcher Zeit viel tauſend Jüden in der Babyloniſchen Gefängnis geſtorben, ſind auch nicht alle wieder in das Jüdiſche Land gezogen, ſondern viel zurück

rück geblieben; immaſſen auch dem frommen und lieben Man Daniel widerfahren, dem GOtt ſagt: Du aber Daniel gehe hin, bis das Ende komme und ruhe, daß du aufſteheſt in deinem Theil am Ende der Tage, Dan. 12, 9. 10. Darum ob wohl vielen Bußfertigen, Gläubigen, und Frommen auch eine zeitliche und leibliche Erlöſung in dieſer Welt widerfähret, wie der fromme Hiob ſeines groſſen Leidens auch hier auf Erden reichlich iſt ergötzet worden, daß ihn GOTT mehr denn vor geſegnet hat, Hiob. 42, 10. ſo widerfähret doch dieſelbe nicht allen.

Die geiſtliche und ewige Erlöſung aber, die in Chriſto und durch CHriſtum verheiſſen worden, die iſt allgemein, in der H. Schrifft von Anfang der Welt gegründet, durch welchen GOtt einen ewigen Bund mit den Menſchen aufgerichtet, der ſoll währen, ſo lange Tag und Nacht währet, ja in Ewigkeit nicht aufhören. Dieſer Bund iſt, daß alle, die an Chriſtum gläuben, ſollen von aller ihrer Miſſethat gereiniget, und ihnen alle Sünden vergeben werden, damit ſie wider ihn geſündiget haben: der HErr Chriſtus ſoll ihre Gerechtigkeit ſeyn, damit ſie vor GOtt beſtehen mögen, und ewig ſelig ſeyn ſollen. Dieſen Troſt nun hat GOtt hier eingeführet, vornemlich um derer willen, die gen Babel ſind gefangen geführt, und nicht wider daraus erlöſet worden. Dabey auch wir erinnert ſeyn ſollen, weſſen wir uns in leiblichem Creutz und Trübſal vornemlich tröſten ſollen. Um zeitliche Hülffe und leibliche Erlöſung mögen wir wohl GOtt auch bitten und anruffen, aber ſolche in ſeinen gnädigen Willen ſetzen; kommt ſie, ſo haben wir ihm deſto mehr zu dancken; bleibet ſie auſſen, ſo ſollen wir uns an GOttes Gnade begnügen laſſen, 2. Cor. 12, 9. daß wir einen gnädigen GOtt, durch den Glauben an CHriſtum Vergebung der Sünden, und in jenem Leben ſolche Herrligkeit zu gewarten haben, deren alle dieſer Zeit Leiden nicht werth iſt, Rom. 8, 18.

4. Sehr denckwürdig iſt aber der Spruch, den GOtt der HErr allhier von Chriſto führet, und ſagt: Siehe, es kommt die Zeit, daß ich das gnädige Wort erwecken will, welches ich dem Hauſe Juda und Iſrael geredet habe. Denn ob es wohl unterweilen ſcheinet, es ſchlaffe GOtt, und habe ſeine Verheiſſung verſchlaffen, und in vergeſſen geſtellt, ſo wacht er doch endlich auf, und erwecket auch ſein gnädig Wort. Denn er iſt wahrhafftig, und was er zuſagt, das hält er gewiß, Pſalm. 33, 4. In denſelben Tagen, ſagt er weiter, will ich dem David ein gerecht Gewächs aufgehen laſſen, und ſoll ein König ſeyn, der wohl regieren wird, und ſoll Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten. Zur ſelbigen Zeit ſoll Juda geholffen werden, und Jeruſalem ſicher wohnen, und man wird ihn nennen der HErr, der unſere Gerechtigkeit iſt. Dieſes iſt von Chriſto geredet, der ein Gewächs Davids genennet wird, weil er von Davids Geſchlecht ſolte herkommen, ein Sohn Davids, und alſo wahrer natürlicher Menſch ſeyn. Damit man aber nicht gedächte, er würde ein bloſſer Menſch ſeyn, ſo ſagt er, er werde heiſſen HErr, Hebräiſch Jehovah, welcher Nahme keiner Creatur, ſondern allein GOTT gebührt, Eſa. 42, 8. Soll alſo Chriſtus ſeiner Perſon nach nicht nur ein Menſch, ſondern zugleich wahrer GOtt ſeyn, und zwar GOttes eingebohrner Sohn, von welchem GOtt der Vater ſagt: Du biſt mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget, Pſ. 2, 7. Was wird denn ſein Amt ſeyn? Er ſoll, ſagt GOtt der HErr, ein König ſeyn, nicht ein gewaltthätiger Tyranne, ſondern ein gerechter König, der nicht allein für ſich gerecht, ſondern auch unſere Gerechtigkeit ſeyn ſoll, und uns gemacht werden zur Gerechtigkeit und Erlöſung, 1. Cor. 1, 30. Unter deſſen Schutz und Schirm Juda und Iſrael ſoll ewig geholffen werden, und Jeruſalem vor allen geiſtlichen Feinden, Sünde, Tod, Teufel, und Hölle, ſicher wohnen, nicht allein die dem Fleiſch nach Juda und Iſrael heiſſen, denen er verſprochen worden, daß er aus ihrem Geblüt ſoll herkommen,

ſondern auch die von denen Heyden an ſeinen Nahmen gläuben. Denn in ſeinem Nahmen ſollen alle Völcker auf Erden geſegnet werden, 1. B. Moſ. 28, 14. und er ſoll ein Heyland des gantzen menſchlichen Geſchlechtes ſeyn, deſſen zu genieſſen haben werden alle, die ſich in das geiſtliche Jeruſalem der Chriſtlichen Kirche auf Erden verſammlen, und darinnen das Wort der Verheiſſung mit Glauben annehmen. Wie nun, ſagt er weiter, das Volck GOttes immer einen König vom Hauſe David haben werde, das iſt, es ſolte Chriſtus der Sohn Davids ewiglich regieren, ſitzend zur Rechten des allmächtigen GOttes auf dem Stuhl ſeiner Herrligkeit, Marc. 16, 19. und Matth. 25, 31. Alſo ſoll es auch nimmer an Prieſtern und Leviten, das iſt, an Lehrern und Predigern, wie auch rechtſchaffenen Chriſten, als geiſtlichen Prieſtern, 1. Pet. 2, 5. fehlen und mangeln, die geiſtliche Opffer thun werden, das iſt, ſich in ſeinen Gehorſam ergeben zu Lob und Preiß ſeines H. Nahmens, welches die rechten GOtt wohlgefälligen Opffer ſind, Hebr. 13. 16. Dieſes nun ſoll in allem unſerm Leiden und Trübſal unſer Haupt-Troſt ſeyn, damit wir uns in allem Creutz aufhalten, und darunter der ewigen Erlöſung durch Chriſtum in wahrer Gedult erwarten ſollen. Das verleihe uns GOTT Vater, Sohn und Heiliger Geiſt, Amen!

Das 34. Capitel.

Dieſes Capitel hält zwey Theile, nemlich zwey Weiſſagungen des Propheten Jeremiä in ſich: Welche beyde geſchehen ſind, da Jeruſalem von Nebucadnezar dem König zu Babel und ſeinem Volck denen Chaldäern ſchon belagert war.

I. Die erſte Weiſſagung, die dem König zu Jeruſalem dem Zedekiä iſt verkündiget worden, betrifft dieſen König Zedekiam ſelbſt, und die Haupt-Stadt Jeruſalem, ſamt andern kleinen Städten im Lande: Der Inhalt iſt dieſer: Alle andere Städte werden eingenommen, Jeruſalem aber nicht allein gewonnen, ſondern auch mit Feuer verbrennet werden: Der König Zedekia ſelbſt werde nicht entrinnen, ſondern dem König Nebucadnezar gefangen in die Hand gelieffert werden, daß er ihn mit Augen ſehen, und mündlich mit ihm reden werde; Er werde ihn zwar nicht mit dem Schwerd laſſen tödten, wie viel andere, aber doch gefänglich gen Babel führen, da er im Frieden werde ſterben, und ehrlich beklagt und begraben werden. Auch werde man über ihm brennen, wie ſeinem Vorfahren geſchehen, das iſt, Räuchwerck bey ſeinem Begräbnis anzünden, wie bey dem Begräbnis des Königes Aſſa, 2. Chron. 16, 14. geſchehen.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Dieweil an Jeruſalem und denen Jüden die Drohungen GOttes ſo offt wiederholet worden, und ſich doch faſt niemand daran gekehret, wie ſchwer es ſey, die Predigten von GOttes Straffen zu glauben; denn was wir gerne wolten, das glauben wir bald, was wir aber nicht gerne wolten, das glauben wir ſchwerlich oder gar nicht. Wider ſolche Unart ſollen wir uns damit wehren, daß GOtt der HErr dieſes oder jenes geredet: Inmaſſen hier der Prophet, da er dem Zedekia ſeinen künfftigen Zuſtand verkündiget, und ſagen will, es werde gewiß ſo ergehen, dieſe Worte anhängt: Denn ich hab es geredt, ſpricht der HErr. Denn was der HErr redet, das muß geſchehen; ſintemahl unmüglich iſt, daß GOtt lüge, Heb. 6, 8.

2. Wir ſehen aber hierbey auch, wenn GOttes Zorn anbrennet, daß ſolch Feuer nicht allein den geringen armen Hauffen, ſondern auch die groſſen Häupter ergreifft, wie hier von Zedekia ſtehet, er werde in dem Unfall auch nicht entrinnen; und zwar weil ſie nicht allein mit ſündigen, ſondern es öffters gröber machen, als der gemeine Hauffe, und darzu durch ihr gegeben Aergernis viel zu gleichen Sünden verleiten; ſo gehet billig die Straffe auch über ſie, und zwar offtermahlen härter als über andere, welches ihnen

ihnen gedrohet wird, im B. der Weißh. 6, 6 = = 8. Der HErr wird gar greulich und kurtz über euch kommen, und es wird gar ein ſcharff Gericht gehen über die Ober-Herrn; denn denen Geringen wiederfähret Gnade, aber die Gewaltigen werden gewaltig geſtrafft werden. Denn der, ſo aller HErr iſt, wird keines Perſon fürchten, noch die Macht ſcheuen.

3. Weil dem König Zedekiä hier die Straffe um etwas gemildert wird, indem ihm der HErr ſagen läſſet, er werde nicht, wie viel andere, mit dem Schwerd getödtet werden, ſondern im Frieden, doch im Elende, ſterben, und ehrlich begraben werden; ſo ſehen wir, daß langes Leben, ein natürlicher ſanffter Tod, und ehrliches Begräbnis zwar eine Gabe GOttes iſt; daraus aber folgt nicht, daß die, denen ſolches wiederfähret, deſto frömmer und angenehmer bey GOtt ſeyn, wie es denn Zedekias mit Ungehorſam gegen GOtt grob gnug gemacht. Auch folgt nicht, daß die, ſo kurtzes Lebens ſind, eines gewaltſamen Todes ſterben, und kein ehrlich Begräbnis haben können, darum deſto gottloſer geweſen wären, und GOttes beſondere Straffe auf ſich liegen gehabt hätten; Denn das Widerſpiel ſehen wir an dem armen Lazaro, deſſen Seele die Engel in Abrahams Schooß getragen, Luc. 16, 22. Jener am Creutz geſtorbene, doch bekehrte Schächer iſt zwar an der Schedelſtatt begraben worden, der Seelen nach aber gleich in der Stunde ſeines Todes bey Chriſto im Paradieß geweſen, Luc. 23, 43. Darum ſollen wir zuſehen, daß wir im Glauben und Anruffung Chriſti ſelig ſterben; wie es aber dem Leibe ergehe, ſolches der Güte GOttes befehlen, der auch ſeiner Gläubigen Gebeine bewahrt, daß der keines zubrochen werde, Pſalm. 34, 21.

II. Die andere Weiſſagung Jeremiä zu verſtehen, muß man die Jüdiſchen Geſetze wiſſen. GOTT hatte ihnen befohlen, daß ſie alle ſieben Jahr ein Frey-Jahr ſolten halten, darinnen neben andern Gebräuchen ein jeder ſeine Knechte und Mägde, die ihres Geſchlechts, aber verkaufft und leibeigen waren, muſte ohne Entgeltung frey und ledig ausgehen laſſen: Welches Geſetz aber, weil es ihnen um etwas beſchwerlich war, ſie viel Jahre unterlaſſen, und nicht gehalten haben. Da nun Nebucadnezar für der Stadt Jeruſalem lag, und ſie hart bedrängete, wurden ſie Raths, nemlich der König Zedekia ſamt dem gantzen Volck, die darüber einen Bund aufrichteten, ſie wolten ein ſolch Frey-Jahr halten, und ſolche leibeigene Knechte und Mägde ledig zehlen; welchen Bund ſie nach ihrem Gebrauch im Hauſe des HErrn beſtätiget haben mit Anruffung GOttes, und Schlachtung und Opfferung eines Kalbes, das ſie in zwey Stücke gehauen, und zwiſchen denen Theilen hingegangen ſind, wie 1. B. Moſ. 15. zu ſehen. Da nun der König in Egypten ihnen zu Hülffe zog, und die Belagerung der Stadt Jeruſalem wolte aufheben; Nebucadnezar aber deßwegen von der Stadt ab- und dem König in Egypten entgegen zog, haben ſie gemeynt, ſie wären ſchon der Belägerung überhoben, ſind umgeſchlagen, und haben ihre freygelaſſene Knechte und Mägde wiederum in die Dienſtbarkeit und Leibeigenſchafft gezogen. Hierwider nun weiſſaget der Prophet, ſie hätten GOtt dem HErrn einen Gefallen gethan, daß ſie ein ſolch Frey-Jahr nach ſeinem Geſetz hätten ausgeruffen und angeſtellt: Weil ſie aber wieder umgeſchlagen, und die freygelaſſenen Knechte und Mägde wieder in ihre Dienſtbarkeit gefordert, damit ſie denn GOttes Geſetz übertreten, ihren eignen Bund gebrochen, und den dabey geführten Nahmen GOttes entheiliget; ſo wolle er zu wohlverdienter Straffe ihnen ein Frey-Jahr ausruffen, daß der König Nebucadnezar wiederum ſoll für die Stadt kommen, dieſelbe gewinnen, und mit Feuer verbrennen, die Inwohner wolle er gleichſam vogelfrey machen, und wie ſie das Kalb des Bundes in zwey Stück getheilet, alſo wolle er ſie zuſtreuen, und mit Schwerd, Hunger, und Peſtilentz verfolgen, daß ihre Leichnam denen Vögeln

unter dem Himmel, und denen Thieren auf Erden ſollen zur Speiſe werden.

Lehre.

Hierbey haben wir ein ſcheinbar Exempel einer heuchleriſchen falſchen Buſſe, die die Leute vielmahl vornehmen, wenn groſſes Unglück vorhanden, oder auch, wenn ein ſorglich und ſchwer Wetter am Himmel ſtehet, dadurch ſie meynen GOtt gleich zuverſöhnen, und alles Unglück abzuwenden. Die Art ſolcher falſchen heuchleriſchen Buſſe iſt: 1. Daß ſie nicht von Hertzen, viel weniger aus wahrer Furcht GOttes und Glauben hergehet, ſondern aus Schrecken der Noth und Gefahr, darinnen ſie für dißmahl ſtecken. 2. Begehren ſie ſich nicht in allen Stücken zu beſſern, ſondern nur in etlichen, deren ſie denn am meiſten bewuſt ſind, wie hier die Jüden mit Anſtellung eines Frey-Jahrs gethan, gerade als wenn ſie ſonſten nichts mehr zu verbeſſern gehabt hätten. 3. Wie das Frey-Jahr äuſſerlich ein groß Geplerre und Anſehen hatte, alſo ergreiffen die Heuchler nur ſolche Dinge, die groß Anſehen haben, und einen groſſen Schein für denen Leuten machen; lauffen in die Kirche, über die Bet-Büchlein, ſchlagen die Hände zuſammen, ꝛc. und haben unterdeſſen wenig Gedancken von wahrer Furcht GOttes, Glauben, Hoffnung, Liebe und Danckſagung. 4. Solche Buſſe währet auch nicht lange, ſondern ſo bald die Noth auffhöret, ſo iſt auch alle Andacht aus, und ſind ſolche Leute hernach ſo arg oder ärger, als ſie vorhin geweſen. Solche heuchleriſche Buſſe gefällt GOtt nicht, wendet auch die Straffe nicht ab, ſondern häuffet den Zorn GOttes, ſamt der Straffe, wie hier dem König Zedekia, und ſeinem Heuchel-Volck gedrohet wird. Solche Heuchler muß man empfangen, wie Johannes der Täuffer die heuchleriſchen Phariſäer empfangen, als ſie zu ſeiner Tauffe kommen, welche er hart angeredet, und geſagt: Ihr Schlangen und Otter-Gezüchte, wer hat denn euch geweiſet, daß ihr (mit ſolcher heuchleriſchen Buſſe) dem künfftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu, thut rechtſchaffene Früchte der Buſſe: erkennet und bereuet eure Sünden von Hertzen, ergreiffet mit Glauben die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes, ſo in Chriſto verheiſſen; beſſert euer Leben, dienet GOtt in rechtſchaffner Heiligkeit und Gerechtigkeit, und bleibt beſtändig dabey; das iſt und heißt eine rechte Buſſe, die GOtt gefällt, ſeinen Zorn lindert, die Straffen abwendet oder mildert. Solche Buſſe wircke in uns GOtt durch ſeinen Heiligen Geiſt, Amen!

Das 35. Capitel.

Was in dieſem Capitel gehandelt wird, hat ſich nicht unter dem König Zedekia begeben, wie etliche der vorhergehenden Weiſſagungen unter ihm geſchehen, ſondern eine geraume Zeit zuvor, unter dem König Jojakim, wie der Eingang dieſes Capitels meldet. Denn der Schreiber dieſes Buchs, hat die Ordnung der Zeit, wie eines auf das andere gefolget, nicht in acht genommen, ſondern wie ihm der Geiſt GOttes, der die Propheten getrieben, eines nach dem andern angegeben. Solch Capitel aber recht zuverſtehen, müſſen wir erſtlich die Hiſtorie wiſſen, die darinnen angezogen wird; Darnach wohin dieſe Hiſtorie gemeynet geweſen, und was wir dabey zubedencken haben.

I. Jonadab war ein Sohn Rechab, deſſen Nachkommen Fremdlinge unter dem Volck Iſrael geweſen, und Rechabiter ſind genennet worden. Dieſer Jonadab hatte ſeinen Söhnen und ihren Weibern, ſamt allen ihren nachkommenden Söhnen und Töchtern, vor ſeinem Abſchiede aus dieſer Welt fünff Stücke befohlen: 1. Sie ſolten keinen Wein trincken. 2. Keine Häuſer bauen. 3. Keine Aecker beſäen. 4. Keine Weinberge pflantzen. 5. Nicht in Städten, ſondern auſſer denſelben in ſchlechten Hütten wohnen ihr lebelang. Dieſes Gebot ihres Vaters haben ſie lange Zeit ſteiff und feſt gehalten; ohne daß ſie aus Noth, da der König Nebucadnezar in das Land gefallen, ſich haben gen Jeruſalem begeben, eine Zeitlang da zu wohnen, damit ſie und die Ihrigen vor dem Feinde möchten

ten ſicher ſeyn. Aus was Urſache ihr Vater ihnen ſolche Gebote gegeben, wird zwar nicht gemeldet: Weil aber GOtt dieſen ihren Gehorſam nicht ſchilt oder verwirfft, ſo iſt zu glauben, es ſey aus keiner Superſtition oder Aberglauben geſchehen, GOTT damit einen beſondern Dienſt zubeweiſen, welches GOtt nicht hätte gefallen können, als dem mit Menſchen-Geboten, die ſie, ohne Befehl GOttes, ſelbſt verrichten, nicht gedienet iſt, Eſa. 29, 13.

Vermuthlich aber iſt, daß er ſie dadurch zur Nüchterkeit und Demuth habe anhalten wollen, welche ſonderlich denen Fremdlingen wohl anſtehet, damit ſie denen Einheimiſchen nicht moleſt oder überdrüßig wären, noch ihnen Haß und Feindſchafft bey denen Einheimiſchen erwecketen. Und das iſt die Hiſtorie der Rechabiter. Da ſie nun wegen Sicherheit vor dem Feinde eine Zeitlang zu Jeruſalem wohneten, befahl GOtt dem Propheten Jeremia, er ſolte in ihr Hauß gehen, und ſie in eine Capelle des Tempels führen, ihnen Wein fürſetzen, und ſie trincken heiſſen: Sie aber wolten ſolches nicht thun, wegen des Verbots ihres Vaters Jonadab, welches ſie jederzeit unverbrüchig gehalten, und noch ferner zu halten entſchloſſen wären.

Solch Exempel nun ſolte Jeremias aus Göttlichem Befehl dem Jüdiſchen Volck fürhalten, wie die Rechabiter ihres Vaters Gebot ſo ſteiff hielten; ſie aber haben auf ſo vielfältiges Vermahnen der Propheten, die GOtt zu ihnen geſandt habe, daß ſie ſolten Buſſe thun, und ihr ſündlich Leben beſſern, niemahls gehorchen wollen, darum wolle er über Jeruſalem und das gantze Jüdiſche Land groß Unglück kommen laſſen; Die Rechabiter aber ſolten ihres Gehorſams, den ſie ihrem Vater leiſten, wohl genieſſen, und er wolle gute Sorge für diß gantze Geſchlechte tragen, und ſie nimmer aus ſeinen Augen laſſen. Dieſes iſt der gantze Inhalt dieſes Capitels von denen Rechabitern.

Lehren.

1. MIt deren Exempel die Mönche und Nonnen in dem Pabſtthum ihre ſonderbare Ordens-Regel, keines wegs, wie ſie gerne thäten, beſchönigen können. Denn anderer vieler Ungleichheiten zugeſchweigen, ſo haben die Rechabiter keines wegs den Wahn gehabt, als ob ſie durch Haltung ſolcher ihrer Regeln könten ſelig werden, oder daß ſie hiermit Wercke der Ubermaß wolten leiſten, und mehr thun, als GOtt im Geſetz befohlen hatte, viel weniger, daß ſie hiermit wolten für ihre und anderer Leute Sünden büſſen und gnug thun, wie die Mönche und Nonnen, zu Verkleinerung des theuren Verdienſts Chriſti, von ihren Ordens-Regeln vorgeben; ſondern es war ihnen nur ein Gehorſam des vierdten Gebots: Du ſolt Vater und Mutter ehren.

2. Werden alſo Eltern und Kinder hierbey auch ihres Amts erinnert; die Eltern, daß ſie ihre Kinder zur Furcht GOttes, zur Nüchterkeit und Demuth wohl aufferziehen, und abſchaffen, was ihren Kindern an der Fortſetzung des Göttlichen Willens und wahren Gottesdienſts möchte hinderlich und ſchädlich ſeyn. Die Kinder aber, daß ſie ihren Eltern ſollen gehorchen, wenn ſie zur Gottesfurcht, Zucht und Erbarkeit angehalten werden. Und iſt diß vierdte Gebot das erſte, welches ausdrückliche Verheiſſung von GOtt hat, Epheſ. 6, 2. Inmaſſen eine ſolche Verheiſſung GOtt hier auch denen Rechabitern gethan hat.

3. Insgemein aber ſollen wir löbliche Exempel, wie der Rechabiter geweſen, allezeit vor Augen haben, und denſelben folgen; Wie auch Paulus uns vermahnet, da er ſagt: Weiter lieben Brüder, was wahrhafftig iſt, was erbar, was gerecht, was keuſch, was lieblich, was wohl lautet, iſt etwan eine Tugend, iſt etwan ein Lob, dem dencket nach, welches ihr auch gelernet und empfangen, und gehört und geſehen habt an mir, das thut, ſo wird der HERR des Friedens mit euch ſeyn, Phil. 4, 8. 9.

4. Sonderlich aber ſoll das Exempel der Rechabiter uns zu fleißiger Haltung aller Gebote GOttes reitzen und treiben, auf daß uns GOtt nicht auch einmahl fürwerffen, und ſagen möge:

möge: Die Rechabiter halten die Gebote ihres Vaters ſo ſteiff; Jch aber habe euch ſtets predigen, und meine Gebote fürhalten laſſen, noch gehorchet ihr mir nicht. Gewißlich, was Chriſtus denen Phariſäern drohet mit dem Exempel der Niniviten, und der Königin von Mittage, da er ſagt: Matth. 12,41. 42. Die Leute von Ninive werden aufftreten am Jüngſten Tage mit dieſem Geſchlechte, und werden es verdammen; denn ſie thäten Buſſe nach der Predigt Jonas: Und ſiehe, hier iſt mehr denn Jonas. Die Königin von Mittag wird aufftreten am Jüngſten Tage mit dieſem Geſchlecht, und wird es verdammen, denn ſie kam von dem Ende der Erden, Salomonis Weißheit zu hören: Und ſiehe, hier iſt mehr denn Salomo. Eben alſo werden auch die Rechabiter am Jüngſten Gerichte wider alle Verächter des Göttlichen Worts aufftreten, und ſie verdammen; denn ſie haben das Gebot ihres Vaters Jonadab ſteiff und veſt immerdar gehalten. Und ſiehe, hier iſt mehr denn Jonadab, nemlich GOtt ſelbſt, der uns täglich zur Buſſe, und Haltung ſeiner Gebote vermahnen läſſet, verheiſſet auch alles gutes denen, ſo ihm gehorchen, und drohet alles Ubel denen, die ſich ſeinen Geboten freventlich widerſetzen.

5. Es ſollen aber auch die Weinſäuffer und Trunckenbolde ſich in dieſem Exempel der Rechabiter wohl beſpiegeln; Denen hat ihr Vater Jonadab geboten, ſie und ihre Kinder ſolten nimmermehr keinen Wein trincken, und ſie gehorchten der Stimme ihres Vaters, und truncken keinen Wein ihr Lebelang, weder ſie, noch ihre Weiber, Söhne und Töchter. Warum wolten denn wir dem Wort des HErrn nicht gehorchen? der uns nicht den Wein, ſondern nur den Mißbrauch des Weins, Trunckenheit und Füllerey verboten, davon wir keinen Nutzen haben, noch Ergötzligkeit, ſondern nur hier auf Erden Kranckheit des Leibes, und dorten Verluſt der ewigen Seligkeit. Denn das Gebot: Hütet euch, daß eure Hertzen nicht beſchwehrt werden mit Freſſen und Sauffen, und komme der Tag des HErrn ſchnell über euch, Luc. 21, 34. Jngleichen: Laßt euch nicht verführen, kein Trunckenbold ſoll das Reich GOttes erben, 1. Cor. 6,10. hat uns nicht Jonadab, nicht irgend ein Menſch auf Erden, ſondern Chriſtus, der HErr Himmels und der Erden ſelbſt gegeben. Die nun nicht gehorchen, die werden gewiß am Jüngſten Gericht die Rechabiter in Abgrund der Höllen verdammen, da ihnen, wie dem reichen Manne, kein Tröpfflein Waſſers gedeyen wird, ihre Zunge damit in der Höllen-Flamme zu kühlen, Luc. 16, 24. Darum vermahnet Paulus: Epheſ. 5, 18. Sauffet euch nicht voll Weins, daraus ein unordentlich Leben folget, ſondern werdet voll des Heiligen Geiſtes, und ſaget Danck für alles GOtt dem Vater in dem Namen unſers HErrn JEſu Chriſti; welchem auch von uns dißmahl ſey Lob und Ehre geſagt, von nun an bis in Ewigkeit, Amen!

Das 36. Capitel.

DJe Geſchicht dieſes Capitels hat ſich in dem vierdten Jahre des Königs Jojakim begeben, der ſeinem frommen Vater Joſia im Königreiche Juda gefolget hat. Denn ob wohl Joachas darzwiſchen geweſen, ſo wird doch, weil er nur drey Monate regieret hat, ſeiner diß Orts nicht geachtet. Es hat aber dieſes Capitel drey Theile:

Der I. iſt, wie GOtt der HErr dem Propheten Jeremiä befohlen, alles, was er von der Zeit des Königs Joſia bis dahin mit ihm geredet hatte, in ein Buch zu ſchreiben, und im Tempel oder Hauſe GOttes ſolches alles dem Volck vorzuleſen: welches Jeremias nicht in eigner Perſon, weil er gefangen war, und nicht in das Hauß GOttes gehen konte, ſondern durch ſeinen Diener und Schreiber, den Baruch, verrichtet hat, dem Jeremias aus ſeinem Munde alles angegeben, was er ſchreiben, und folgends dem Volcke öffentlich vorleſen ſolte, welches auch geſchehen. Warum aber Jeremias gefangen gelegen, wird gleichwohl hier nicht gemeldet; zuvermuthen aber iſt, weil Jeremias gleich zu Anfange

fange des Königs Jojakim von Verwüſtung der Stadt Jeruſalem und des Jüdiſchen Landes geprediget, und darüber von denen Prieſtern und gantzem Volck gefangen, und des Todes würdig geachtet worden, davon ihn doch die Fürſten, und ſonderlich Ahikam, errettet, Jerem. 26. daß er bis daher von frommen guthertzigen Leuten verborgen worden, damit er nicht, wenn er öffentlich ausgienge, in Unfall geriethe. Darum, was er ſelbſt nicht thun konte, hat er durch ſeinen Schreiber, den Baruch, verrichtet. Die Urſache aber, warum GOtt alle ſeine Reden, die er zu Jeremia geredet, zu ſchreiben, und öffentlich zuverleſen befohlen, wird in dieſem Capitel auch angezeigt, nemlich, ob vielleicht die Leute, wo ſie hören alle das Unglück, das GOtt ihnen zu thun gedächte, mit beten für dem HErrn ſich demüthigen, Buſſe thun, und ſich ein jeglicher von ſeinem böſen Wege beſſern wolten.

Lehren.

Dabey wir abermahl: 1. Den Nutzen des geſchriebenen oder ſchrifftlich verfaßten Worts GOttes ſehen; welches ein heilſam Mittel iſt, GOttes Wort durch Schrifft und Feder auf die Nachkommen zu pflantzen, und lange Zeit rein und unverfälſcht zuerhalten. Denn der Mund redet nur zu denen Gegenwärtigen, die Feder aber auch mit denen Abweſenden: der Mund redet nur zu dieſen Stunden und Zeiten, die Feder aber redet auch viel hundert Jahr hernach; Inmaſſen denn das, ſo Moſes geſchrieben, bis auf gegenwärtige Zeit, über die dreytauſend, und die Schrifft Jeremiä über die zweytauſend Jahr iſt erhalten worden. Darum wir die H. Schrifft, als den allertheureſten Schatz, den GOtt dem menſchlichen Geſchlecht geſchenckt, hoch und werth halten ſollen; beſonders weil ſie, ſie werde gleich geleſen oder gehört, ein Mittel iſt, dadurch GOtt Buſſe in uns wircken will, zu Abwendung ſeiner gedrohten gerechten Straffen, wie denn GOTT ſelbſt hier ſagt: Es ſoll die Schrifft öffentlich verleſen werden. Zu was Ende und Nutzen? Ob vielleicht, ſagt er, das Hauß Juda, wo ſie hören alle das Unglück, das ich ihnen gedencke zu thun, ſich bekehren wolte, ein jeglicher von ſeinem böſen Weſen, damit ich ihnen ihre Miſſethat und Sünde vergeben könte. Iſt alſo die heilige Schrifft, wenn ſie mit Ernſt und Andacht geleſen oder gehöret wird, ein Mittel Buſſe zu wircken; das Geſetz zwar Erkäntnis der Sünden, Rom. 3, 20. das Evangelium aber, (welche beyde die zwey Haupt-Stücke des Göttlichen Worts ſind,) den Glauben, daraus folget Vergebung der Sünden, und ewiges Heyl und Seligkeit, wie Paulus ſagt: Ich ſchäme mich des Evangelii nicht, denn es iſt eine Krafft GOttes, ſelig zu machen alle, die daran gläuben, Rom. 1, 16.

2. Wir ſehen auch, ob wohl Lehrer und Prediger des Göttlichen Worts unterweilen gebunden und gefangen werden, daß darum GOttes Wort nicht gebunden wird; ſondern GOTT ſchafft Mittel, wie es einen Weg als den andern kan geprediget oder vorgetragen werden, ſo wohl ſchrifftlich, als mündlich, wie wir deſſen hier ein Exempel haben; ja es können die Bande dem Worte GOttes zu mehrer Förderung dienen, daß viele dadurch deſto durſtiger werden das Wort zubekennen ohne Scheu, Phil. 1, 14. Darum auch Lehrer und Prediger, ob ſie wohl unterweilen dem Leibe nach gehindert werden, doch nicht feyren ſollen, ſondern mit ſchreiben, oder auf andere fügliche Wege das Wort Gottes ausbreiten, nach dem Exempel Jeremiä, und Pauli, der die ſchönſten Epiſteln oder Briefe, darinne er GOttes Wort gehandelt, aus ſeiner Gefängnis zu Rom abgelaſſen an die Galater, an die Epheſer, an die Philipper, an die Coloſſer, an Philemonem, die andere an Timotheum, die er kurtz vor ſeinem Tode geſchrieben hat.

II. Im andern Theile dieſes Capitels wird erzehlet, was darauff erfolget, nachdem Baruch das Buch des Propheten Jeremiä öffentlich abgeleſen: Nemlich (1.) einer, mit Namen Michaja, gehet hin in die Cantzeley zu den Fürſten und Räthen, und zeiget ihnen an alles, was er von Baruch gehört hatte. (2.) Die Fürſten und Räthe ſchicken nach Baruch, er ſoll mit ſei-

nem Buche zu ihnen in die Cantzeley kommen, und es nochmahls leſen, daß ſie es auch hören. (3.) Die Fürſten und Räthe erſchrecken darüber, fragen Baruch, woher er dieſes habe, der ihnen ſagt: Jeremias der Prophet habe ihm alles aus ſeinem Munde angegeben, er habe es allein verzeichnet, und geſchrieben. (4.) Darauff befehlen ſie ihm, er und Jeremias ſolten ſich eine Zeitlang verbergen, weil ſie vermuthet, es möchte ihnen ein Unglück daraus entſtehen. (5.) Sie aber verſchlieſſen das Buch in des Cantzlers Kammer, gehen hinauff, und erzehlen dem König Jojakim mündlich, was darinnen ſtunde, der unterdeſſen in ſeinem Gemach bey dem Camin oder Feuer ſaß, und ſich wärmete. (6.) Er wolte aber ſelbſt hören, was im Buche ſtunde, und ſchickete deßwegen ſeinen Secretarium, mit Namen Judi, hin, er ſolte das Buch holen, und ihm fürleſen. (7.) Dieſer, als er drey oder vier Blat geleſen, nimmt ein Meſſer, zerſchneidet das Buch, und wirfft es in das Feuer des Camins, bis es gantz verbrannte. Solches iſt geſchehen in Beyſeyn des Königs und aller ſeiner Räthe und Diener; darüber ſich doch niemand entſetzet, daß er, wie in ſchweren Fällen zu geſchehen pflegte, ſeine Kleider darüber zuriſſen hätte, ausgenommen dreye, die baten den König, er wolte das Buch nicht verbrennen laſſen, aber es halff nichts, ſondern er befahl noch dazu, man ſolte Jeremiam und Baruch greiffen, welches geſchehen wäre, wenn ſie GOtt nicht heimlich verborgen hätte.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Wie feind der Teufel und die gottloſe Welt der heiligen Schrifft ſey; wenn ſie ſolche auf einmahl verbrennen und vertilgen könten, ſie würden es nicht unterlaſſen; welches uns ein gewiß Anzeigen ſeyn ſoll, daß es eine Göttliche Schrifft ſey; ſonſten würde ihr der Teuffel und die Welt nicht ſo feind ſeyn, die nur das Gute haſſen, und das Arge lieben.

2. Auch haben wir ein Exempel, wie leicht unſer HErr und GOtt die, ſo über ſeinem Wort in Gefahr kommen, vor ihren Feinden verbergen und erhalten kan, wie Jeremiá und Baruch hier geſchehen. Der HErr weiß die Gottſeligen aus der Verſuchung zu erlöſen, die Ungerechten aber behalten zum Tag des Gerichts zu peinigen, 2. Pet. 2, 9.

III. Im dritten Theile dieſes Capitels wird angezeigt, was GOtt der HErr zu dieſem allem geſagt habe: Nemlich, er befiehlt Jeremiá, er ſoll ein ander Buch nehmen, und ſeinen Schreiber Baruch darein ſchreiben laſſen, nicht allein alle vorige Reden, ſondern noch vielmehr, was er, der HErr, ihm weiter befehlen werde. Dem König Jojakim aber, der das Buch verbrennen laſſen, welches eben ſo viel, als hätte er es ſelbſt verbrannt, drohet er, es ſoll keiner ſeiner Söhne auf Davids Stuhl ſitzen. Denn ob wohl ſein Sohn Jechonias ihm im Reiche gefolget, hat er doch nicht länger als drey Monate regieret, nach welchen er wiederum verſtoſſen worden; er aber Jojakim ſoll nicht ehrlich begraben, ſondern hingeworffen werden, und in Hitze und Froſt verfaulen, oder wie es droben von ihm ſtehet, wie ein Eſel begraben werden, Cap. 22, 19. Und denn ſoll über ihn und ſeinen Saamen kommen alles Unglück, das er ihnen geredt habe.

Lehre.

Wir ſehen hierbey, wie die Verfolger des Göttlichen Worts endlich zeitlich und ewig zu Grunde gehen, das Wort Gottes aber, wider alles ihr und ihres Vaters des Teuffels Toben und Wüten, erhalten wird: Ja unter ſolchen Verfolgungen noch mehr wächſet und zunimmt. So iſt dem Jojakim begegnet, er iſt zu Grunde gangen, aber die Schrifft Jeremiá blieben und vermehret worden. So hat der König Antiochus viel Bücher des Göttlichen Geſetzes zureiſſen und verbrennen laſſen: er iſt ſchändlichen Todes geſtorben, und in die Hölle gefahren: GOttes Geſetz aber iſt bis auf den heutigen Tag geblieben, und mit dem tröſtlichen Evangelio vermehret worden. Es heißt, wie Petrus 1. Epiſt. 1, 24. aus Eſaia am 40, 6. 7. ſchreibet: Alles Fleiſch iſt wie Graß, und

alle

alle Herrlichkeit der Menſchen, wie des Graſes Blume, das Graß verdorret, und die Blume fället ab, aber des HErrn Wort bleibt in Ewigkeit. Ja, ſagt Chriſtus: Luc. 21, 33. Himmel und Erde vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. Für deſſen Erhaltung ſey ihm Lob, Preiß, Ehre und Danck geſagt, von nun an bis in Ewigkeit, Amen!

Das 37. Capitel.

DJeſes und etliche folgende Capitel, ſind eine Hiſtoria, wie unter dem König Zedekia die Stadt Jeruſalem von Nebucadnezar dem König zu Babel, und ſeinem Volck ſey eingenommen und verbrannt worden.

I. Wird in dieſem Capitel erzehlet, wie Zedekia zum Regiment kommen. Dem gottloſen König Jojakim hat GOtt der HErr im vorigen 36. Cap. gedrohet, es ſoll keiner von ſeinen Söhnen nach ihm auf dem Stuhle Davids ſitzen. Nun iſt aber ſein Sohn Jechonia ihm gefolget, und nach ihm König worden: Damit nun das Wort des HERRN wahr bliebe, ſo kommt ein mächtigerer König, nemlich Nebucadnezar, der König zu Babel über ihn, nimmt ihn gefangen, führt ihn gen Babel, und ſetzet ſeinen Vetter den Zedekiam an ſeine ſtatt, da er mehr nicht als drey Monate und zehen Tage regieret hatte.

Lehre.

DAbey ſehen wir: Wie GOttes Wort unterweilen vor unſern Augen wiedrig ſcheine: aber doch allzeit wahr ſeyn und bleiben müſſe. Denn da GOtt dem Jojakim drohete, es ſoll keiner ſeiner Söhne ihm im Regiment folgen; ſo iſt zwar ſein Sohn Jechonia ihm gefolget, aber nach drey Monaten und zehen Tagen gleich von Nebucadnezar wiederum abgeſtoſſen worden: Alſo daß die Zeit ſeiner Regierung für nichts geachtet wird.

Darum wenn GOttes Wort vor unſern Augen und Vernunfft widereinander zu lauffen, und der Erfahrung widrig zu ſeyn ſcheinet, ſollen wir es darum nicht Lügen ſtraffen, ſondern gedencken, GOtt werde wohl Weiſe und Wege wiſſen, wie ſolche vermeynte Widerwertigkeit werde zu vergleichen ſeyn. Denn das Wort des HERRN iſt wahrhafft, wie David ſagt Pſalm 33, 4. und was er zuſagt, das hält er gewiß, es ſcheine vor unſerer Vernunfft und Augen, wie es wolle. Denn GOttes Wort kan nicht fehlen, aber unſere Augen und Vernunfft können leichtlich betrogen werden.

II. Nachdem Zedekias eben ſo gottloß geweſen als ſeine Vorfahren, hat ihm GOtt den Nebucadnezar, den König zu Babel, auch über den Halß geſchickt, der ihn zu Jeruſalem belagert hat. In ſolcher Noth hat er zwar von Jeremia, (der nun aus ſeiner Verwahrung wieder ledig war, und frey unter dem Volck aus und ein gieng) begehrt, er ſolte GOtt für ihn bitten; aber es war zu ſpath, Nebucadnezar lag mit ſeinem Volck denen Chaldäern ſchon vor der Stadt; und ob er wohl eine Zeitlang war abgezogen, denen Egyptern, welche die Stadt Jeruſalem entſetzen wolten, zu begegnen, läſt doch der HErr durch Jeremiam dem König Zedekia ſagen: Er ſoll ſich nicht darauff verlaſſen, und ſeine Seele betrügen, denn er werde ohnfehlbar wieder kommen, die Stadt gewinnen und mit Feuer verbrennen, und wenn ſchon das gantze Heer der Chaldäer geſchlagen würde, und nur etliche Verwundete überblieben, würden ſie doch die Stadt gewinnen und verbrennen.

Lehren.

WIr lernen hierbey: 1. Wenn getreue Lehrer und Prediger bey ihren Zuhörern gut und angenehm werden, nemlich wenn ſie in Gefährligkeit, und ſonderlich in Todes-Noth kommen; zuvor achtet man ihrer wenig, oder gar nicht. Zedekia hat den Propheten Jeremiam nichts geachtet, und ſeinen Worten weder geglaubet noch gehorchet: Aber da er in Noth und Gefahr kommet, da iſt er gut, da laufft man zu ihm, er ſoll für das Volck beten. So thun unſere Leute auch, von denen werden die Predi-

ger faſt für nichts geachtet. Aber wenn Sterbens-Läuffte oder ſonſt ein Unglück kommt, da laufft man ihnen zu, da will man Hülffe, Rath, und Vorbitte von ihnen haben; aber ſolche kan GOtt wohl ſtraffen, daß ſie alsdenn keine Hülff oder Rath von ihren Predigern und Seelſorgern haben können.

2. Wir ſehen auch, daß es wenig hilfft, wenn man Fürbitter an ſeine ſtatt ſchicket, und ſelbſt nicht auch beten hilfft, wie dem Zedekia hier, und dem gottloſen König Pharao ergangen, 2. B. Moſ. 8. Darum wenn man der Fürbitte genieſſen will, muß man ſich ſelbſt auch beſſern und mit beten; ſonſten möchte es heiſſen, wie Jerem. 14, 11. ſtehet: Du ſolt nicht für diß Volck um Gnade bitten; Und wiederum: Wenn gleich Moſes und Samuel für mir ſtünden, ſo habe ich doch kein Hertz zu dieſem Volck, treibe ſie weg von mir, und laß ſie hinfahren, Jerem. 15, 1.

3. Zu mercken iſt auch, daß GOtt hier ſagt, wenn das gantze Heer der Chaldäer geſchlagen würde, und nur etliche Verwundete überblieben, ſo würden ſie doch die Stadt mit Feuer verbrennen. Dabey ſehen wir, daß es GOtt eines iſt; er kan mit wenigen helffen, wie er das Volck Iſrael mit dreyhundert Mann von der groſſen Macht der Midianiter errettet, B. der Richt. 7. er kan auch mit wenigen verderben, wie er hier dem Zedekia drohet. Darum wenn wir GOtt auf unſerer Seite haben, ſo haben wir uns vor keiner Macht zu fürchten; Iſt GOtt nicht bey uns, ſo mögen wir dem Geringſten nicht widerſtehen, und kan GOTT uns ein feig Hertze geben, daß uns auch ein rauſchend Blat muß jagen, und wir davor fliehen müſſen, als jagete uns ein Schwerdt, 3. Buch Moſ. 26, 36.

III. Drittens wird uns wiederum ein Unfall beſchrieben, der dem frommen Propheten Jeremiä begegnet. Als er für die Stadt Jeruſalem hinaus gehen wolte, ſeine Sachen zu beſtellen, wird er von dem Thor-Hüter angehalten, und beſchuldiget, als wolte er zum Feinde denen Chaldäern fallen. Er entſchuldiget ſich zwar, es ſey nicht wahr, er begehre nicht zu denen Chaldäern zufallen; aber es hilfft nichts, der Thor-Hüter greifft ihn, und führt ihn zu den Fürſten, die laſſen ihn ſchlagen, und in eine harte Gefängnis werffen, darinnen er lange Zeit liegen muſte.

Lehren.

1. Wir ſehen dabey, wie unbeſtändig der Welt, ſonderlich auch groſſer Herrn Gunſt iſt. Erſt hat es geheiſſen: Jeremias gieng frey unter dem Volck, und niemand legt ihn in das Gefängnis: Der König ſelbſt begehrt von ihm eine Fürbitte bey unſerm HErrn und GOtt für ihn und das Volck einzulegen; jetzt da er nur für das Thor hinaus will, wird er angehalten, geſchlagen, und in einen grauſamen Kercker geworffen. Daher man recht ſagt: Herren-Gunſt und Aprillen-Wetter, verkehren ſich bald wie Roſen-Blätter; darum man ſich auf der Herrn und der Welt Gunſt nicht zu verlaſſen hat, ſondern allein auf GOtt, der ein väterlich Hertz gegen die ſeinigen trägt, und ſich nicht ändert, denn er iſt ein GOtt, der nicht leugt, Mal. 3, 6.

2. Auch ſiehet man, wie leichtlich das, ſo recht und wohl gemeynt iſt, durch Läſterung kan verkehrt, und zum ärgſten gedeutet werden, wie Jeremias hier beſchuldiget wird, da er ſeinen Geſchäfften nach zum Thore ausgehet, er begehre zum Feind zu fallen; darwider mag man ſich zwar verantworten, aber wenn es nicht hilfft, wie Jeremiam hier keine Entſchuldigung helffen will, ſo befiehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen, er wird deine Gerechtigkeit herfür bringen wie das Licht, und dein Recht wie den Mittag, Pſalm. 37, 5. 6.

IV. Letztlich wird gemeldet, wie der König Zedekias den Jeremiam heimlich, aus Furcht ſeiner gottloſen Fürſten und Räthe aus dem Kercker holen laſſen, und gefragt, was er von dem

dem Ausgange dieſes Kriegs halte: Da er denn, wie allemahl, unerſchrocken geantwortet, es werde der König ſelbſt gefangen werden, und denen Feinden in die Hände kommen. Darneben aber bittet er bey dieſer Gelegenheit, weil er unſchuldig ſey, er wolle ihn nicht mehr in dieſes böſe Gefängnis legen, darinnen er gewiß ſterben müſſe: Und erlangt ſo viel, daß er nur im Vor-Hof des Gefängnis behalten, und ihm täglich ein Stücklein Brods gegeben wurde, bis daß alles Brod in der Stadt auf war.

Lehren.

Wir werden dabey erinnert: 1. Daß man die Wahrheit beſtändig vertheidigen ſoll, es gehe uns darüber, wie GOtt wolle; Vertheidige die Wahrheit bis in den Tod, ſo wird der HERR für dich ſtreiten, Sirach 4, 33.

2. Dieſes iſt hier Jeremiä widerfahren, und pflegt GOtt denen ſeinigen auch für Tyrannen Gnade zu geben, und macht offt auch ihre Feinde mit ihnen zu frieden, Sprüchw. 16, 7. Er verläſt die ſeinigen nicht, und läſt ſie nicht zu Schanden werden in der böſen Zeit, und in der Theurung müſſen ſie, wo nicht die Fülle, doch gnug haben, Pſalm 37, 19. Dieſem getreuen gnädigen GOTT ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 38. Capitel.

In dieſem Capitel wird I. Erzehlet, wie der fromme Prophet Jeremias ein neues Unglück habe müſſen ausſtehen. Denn nachdem er, wie in vorhergehendem Capitel gemeldet worden, bey dem König erhalten, daß er nicht mehr ſolte in den tieffen ſtinckenden Kercker geworffen werden, ſondern in dem Vor-Hof des Kerckers bleiben; So hören wir in dieſem Capitel, wie er durch die Fürſten und Räthe des Königs aufs neue in eine Grube geworffen worden, in welcher nicht Waſſer, ſondern eitel Schlamm war, darinnen er ſterben müſte. Denn da er in dem Vor-Hof des Kerckers etwas freyer war, und viel Volcks zu ihm kam, und fragten, wie der Krieg ablauffen möchte, ſagt er ihnen offenhertzig, was ihm GOTT hiervon geoffenbahret habe; Nemlich, wer in der Stadt bleibe, der werde vom Schwerdt, Hunger, und Peſtilentz ſterben müſſen; wer aber denen Feinden ſich gutwillig ergebe, der werde lebendig bleiben, und ſein Leben wie eine Beute davon bringen, denn der Feind werde die Stadt gewinnen, und übel darinne hauſen. Dieſes wurde denen Fürſten und Räthen angebracht, die verklagten Jeremiam vor dem König, er wende das Volck ab, daß ſie ſich nicht wider den Feind wehren, und ſuche nur, was zum Unglück diene, er ſoll ihn doch laſſen tödten. Der König, der ſein nicht mächtig war, ſondern thun muſte, was die Räthe wolten, ſagt: Jeremias ſey in ihren Händen, ſie möchten mit ihm machen was ſie wolten; darauf ſie ihn in die vorgemeldte Grube werffen, darinnen er bald hätte ſterben und verderben müſſen.

Lehren.

Bey Jeremia haben wir: 1. Zur Nachfolge abermahl ein Exempel eines hertzhafften und getroſten Predigers, der ohngeachtet, daß es ihm übel ergehen möchte, dennoch ſich nicht geſcheuet, hohen und niedrigen Standes-Perſonen GOttes Willen zu verkündigen. Ein ſolch Hertz und Muth haben iſt eine Gabe des Heil. Geiſtes, und eine Frucht des Glaubens. Denn Prediger müſſen nicht Weichlinge ſeyn, die nichts leiden können, ſondern wie es ihnen auch darüber ergehen möchte, getroſt ruffen, und nicht ſchonen, Eſa. 58, 1. ſie müſſen ihr Gewiſſen mit fremden Sünden nicht beſchweren mit Stillſchweigen, ſondern ſtraffen, es ſey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit, 2. Tim. 4, 2. ohngeachtet, daß man dem gram iſt, der die Leute ſtraffet, Amos 5, 10.

2. Man ſiehet auch, was die Welt-Kinder getreuen Predigern gemeiniglich ſchuld geben, nemlich ſie ſuchen nicht was zum Frieden, ſondern nur, was zum Unglück dienet. Das hat Jeremias hier, desgleichen Elias, 1. B. Kön. 18, 18. Amos, Cap. 7, 12. Paulus

Ap. Geſch. 16, 20. Chriſtus ſelbſt, Luc. 23, 37. hören müſſen. Darum wenn einem dergleichen wiederfähret, hat er ſich nicht zu verwundern, oder zu beſchweren, ſondern ſich zu erinnern, was Chriſtus ſagt: Selig ſeyd ihr, wenn man übels von euch redet, ſo ſie daran lügen, ſeyd frölich und getroſt, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden, Matt. 5, 11. 12.

II. Hören wir in dieſem Capitel, wie ein guthertziger Mann, Ebedmelech, des Königes Kämmerer, ein Fremdling und Mohr, bey dem Könige klaget, wie übel man mit Jeremia umgehe, wenn man ihm nicht bey Zeiten helffen werde, ſo müſſe er in dem Schlamme Hungers ſterben; dadurch er ſo viel erhält, daß der König ihm erlaubt, Jeremiam mit Stricken aus der Grube zu ziehen, und ihn allein in dem Vor-Hoff des Gefängniſſes zu verwahren.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Daß unter vielen böſen Leuten GOtt immerdar etliche Fromme guthertzige erhält, wie wenig ihrer auch ſind, die GOtt fürchten, der Frommen und unſchuldigen ſich annehmen, und nach Mögligkeit zu helffen und zu rathen begehren. So hat Ebedmelech hier gegen Jeremia gethan; Nicodemus gegen Chriſto, da die Hohenprieſter und Phariſäer ihn wolten greiffen laſſen, antwortete er: Richtet auch unſer Geſetz einen Menſchen, ehe man ihn verhöret, und erkennet, was er gethan habe? Joh. 7, 51. Desgleichen hat der fromme Joſeph nicht in ihren Rath gewilliget, da ſie Chriſtum zum Tode verdammten, Luc. 23, 51. Dieſen löblichen Exempeln ſollen wir folgen, und nicht wandeln im Rath der Gottloſen, noch treten auf den Weg der Sünder, noch ſitzen, da die Spötter ſitzen, Pſalm. 1, 1. Errette die, ſo man tödten will, und entzeuch dich nicht von denen, die man würgen will. Sprichſt du: Siehe, wir verſtehen es nicht. Meynſt du nicht, der die Hertzen weiß, mercket es? und der auf die Seelen acht hat, kennet es, und vergilt dem Menſchen nach ſeinem Werck, Sprüchw. 24, 12.

2. Wir haben auch an Jeremia ein Exempel deſſen, was geſchrieben ſtehet im Büchlein Hiobs Cap. 5, 19. Aus ſechs Trübſalen wird dich der HErr erretten, und in der ſiebenden wird dich kein Ubel rühren. GOtt iſt allezeit bey denen Seinigen in der Noth, und reiſt ſie endlich heraus, Pſ. 91, 15. Aber bald läſt er ſie wiederum in einen andern Unfall gerathen, wie es dem Propheten Jeremiä ſchon manchmahl ergangen; Die Urſache iſt, daß er ſie alſo aus der Trübſal in Gedult, aus der Gedult in Erfahrung, aus der Erfahrung in die Hoffnung führen will, welche nicht läſt zu Schanden werden, Rom. 5, 4. 5. Sie haben zwar des Leidens viel, ſie werden aber auch wiederum reichlich getröſtet, damit ſie auch tröſten können, die da ſind in allerley Trübſal, mit dem Troſt, damit ſie getröſtet werden von GOtt. Dannenhero ſie haben Trübſal oder Troſt, ſo geſchicht es alles ihnen und andern zu gut, 2. Cor. 1, 6.

III. Wird in dieſem Capitel gemeldet, wie Zedekias den Propheten abermahl habe heimlich beruffen laſſen, ihn um den Ausgang des Krieges zu erfragen. Jeremias aber antwortet ihm: Was er viel ſagen ſolte? ſage er etwas, ſo koſte es ihn ſein Leben, gebe er ihm denn einen Rath, ſo folge er nicht, ſey alſo alles umſonſt und vergebens. Hierauf verſpricht ihm der König bey ſeinem Eyde, nicht zwar, daß er des Propheten Rath folgen, ſondern daß er ihn weder tödten, noch ſeinen Feinden überlieffern wolte. Worauf denn der Prophet ihm ſagt: werde er zu denen Feinden hinaus gehen, und ſich gutwillig ergeben, ſo werde er und ſein Hauß bey Leben bleiben, und darzu die Stadt erhalten werden. Werde er es aber nicht thun, ſo werde er und ſein Frauen-Zimmer gefangen, und die Stadt mit Feuer verbrannt werden. Worauf der König Jeremiam wieder gehen läſſet, und weil er ſich vor ſeinen Fürſten und Räthen fürchten muß, daß er Jeremiam um Rath gefraget, ſo befiehlet er ihm, er ſolte nicht ſagen, was er mit ihm geredet, ſondern vorgeben, er,

Jeremias, habe allein den König gebeten, er wolle ihn nicht wieder in vorigen ſchleimigen Kercker ſtecken, darinnen er verderben müſte: Welches Jeremias gethan, und alſo davon kommen.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Den elenden Zuſtand vieler groſſen Herrn und Potentaten, die ſich vor ihren Räthen und Dienern fürchten, und gleichſam als leibeigene Knechte thun müſſen, was ſie wollen, es ſey gut oder böſe. Wenn nun Herrn ſich alſo von ungetreuen Räthen leiten und führen laſſen, und es ſchlägt übel aus, ſo iſt die Schuld nicht allein der böſen Räthe, ſondern auch der Herrn ſelber, und es heißt: Die Blinden, die einander führen, fallen beyde in die Grube, Matth. 15, 14. Darum ſoll ein Herr zuſehen, was er für Räthe habe oder annehme, und ſoll ſeine Cantzeley beſtellen wie David, bey deſſen Exempel aus dem hundert und erſten Pſalmen ein Regent lernen kan, was er für Räthe und Diener haben oder nicht haben ſoll.

2. Darnach ſiehet man, wie leichtlich der König Zedekias ihm und denen Seinigen, ja der Stadt Jeruſalem, und dem gantzen Lande, hätte rathen und helffen können, wenn er nur gewolt, und ſich auf den Rath Jeremiá dem König Nebucadnezar ergeben hätte. Denn ſo ſpricht der HErr, ſagte Jeremias, wirſt du hinaus gehen zu den Fürſten des Königes zu Babel, ſo ſoll die Stadt nicht verbrannt werden, ſondern du und dein Hauß ſollen bey Leben bleiben. Warum hat er es nicht gethan? Antwort: Man ſagt im Sprüchwort: welchen GOtt blenden will, dem thut er die Augen zu; weil er ſo treuhertzigen Vermahnungen des Propheten Jeremiá nicht hat folgen wollen, ſo hat GOtt endlich die Hand von ihm abgezogen, und ihn laſſen verſtockt werden, gleich wie den König Pharao, damit er alſo ſeinen verdienten Lohn empfienge, und endlich ſelbſt bekennen muſte, daß GOtt gerecht iſt, und alle ſeine Gerichte recht ſeyn. Darum laßt uns GOTT nicht allzuhoch verſuchen, treuhertzige Warnungen nicht in Wind ſchlagen, bey Zeiten Buſſe thun, und uns zu ihm bekehren, ſo will er ſein Angeſicht nicht gegen uns verſtellen; denn er iſt barmhertzig, und will nicht ewiglich zürnen. Jhm ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 39. Capitel.

Dieſes Capitel beruhet auf drey Puncten.

I. Wird erzehlet, wie die Stadt Jeruſalem von dem Volck des Königes Nebucadnezars ſey eingenommen und verbrannt worden. Jngleichen wie es dem König Zedekiá und ſeinem Hauſe, und denen armen Leuten in der Stadt und auf dem Lande ergangen ſey.

Dieſe Eroberung der Stadt iſt geſchehen im eilfften Jahre Zedekiá, des Königes Juda, am neundten Tage des vierdten Monats, welches geweſen iſt der achtzehende des Brachmonats, im Jahr der Welt dreytauſend dreyhundert und neun und funfftzig, nachdem die Stadt dritthalb Jahr belagert geweſen. An dieſem Tage nun ſind die Haupt-Leute des Königes Nebucadnezars in die Stadt gedrungen. Welches als der König Zedekia geſehen, macht er ſich auf die Flucht zum hindern Thürlein ſeines Gartens hinaus, und iſt zwar einen ziemlichen Weg gantz nahe an die Stadt Jericho kommen, allda ihn die Chaldäer, die ihm nachgezogen, erwiſcht, und dem König Nebucadnezar, der damahls in der Stadt Riblath war, zugeführt. Weil er nun abtrünnig und eydbrüchig an ihm worden, wie man hiervon lieſet 2. Chron. 36. ſo hat er ein Urtheil über ihn und ſeine Fürſten und Räthe geſprochen, die ohne Zweiffel zu ſolchem Meineyd ihm gerathen und geholffen; Die Fürſten und Räthe zwar hat er alle laſſen tödten und umbringen; Des Königes Kinder hat er gleichfalls vor ihres Vaters Augen erwürgen, hernach dem König die Augen ausſtechen, und an Ketten gen Babel führen laſſen; da denn die Prophecey des Propheten Ezechielis iſt erfüllet worden, welcher Cap. 12, 6. geweiſſaget, er werde gen Babel gebracht werden, aber die

die Stadt Babel nicht ſehen; mit dem Leibe iſt er gen Babel kommen, aber er hat die Stadt nicht geſehen, weil ihm die Augen ausgeſtochen waren. Das übrige Volck betreffend, iſt ſolches mehrentheils, was nicht durch das Schwerd, Hunger und Peſtilentz umkommen, gen Babel gefangen geführet worden. Die übrigen geringen, die nichts hatten, ſind im Lande geblieben, und hat der Feld-Obriſte Nebuſar Adan ihnen Dörfflein und Weinberge zu bauen eingegeben; denn in der Stadt hatten ſie keinen Platz mehr, weil ſie allerdings verbrannt, und die Mauren abgebrochen waren. So iſt es Jeruſalem ergangen, davon der Prophet ſo viel Jahre geweiſſaget, und darneben zur Buſſe vermahnet, dadurch ſie dieſem Jammer hätten vorkommen können, wenn ſie ihm gefolget hätten.

Lehren.

1. OB nun wohl die Gottloſen die angedroheten Straffen GOttes offt lange Zeit verachten, als würden ſie immer ausbleiben, ſo kommen ſie doch endlich, und deſto härter, je länger ſie ausgeblieben; ſo iſt es Jeruſalem, der erſten Welt, denen Städten Sodoma und Gomorrha, und noch andern unzehlbar vielen ergangen, ſo wird es auch künfftig ergehen, ſonderlich am letzten Untergange der Welt und Jüngſten Gerichte GOttes, welches jetzt von vielen Spöttern ſo ſicher verlacht wird, wie Petrus geweiſſaget 2. Epiſt. 3, 3. Dieſem wird man weniger entfliehen können, als Zedekias ſich hier unterſtanden, aber vergeblich; und wenn ſie ſagen: Es iſt Friede, es hat keine Gefahr, ſo wird ſie das Verderben ſchnell überfallen, gleich wie der Schmertz ein ſchwanger Weib, und werden nicht entfliehen, 1. Theſſ. 5, 3. Darum laſt uns die Gedult, Güte, und Langmüthigkeit GOttes, die uns zur Buſſe leitet, nicht verachten, auf daß wir durch Unbußfertigkeit uns den Zorn GOttes nicht ſelbſt häuffen auf den Tag ſeines Zorns, und Offenbahrung des gerechten Gerichtes GOttes, Rom. 2, 5.

2. Es iſt aber Jeruſalem eine der vornehmſten und veſteſten Städten in der Welt geweſen; und ob ſie ſich wohl wider den mächtigen König Nebucadnezar biß in das dritte Jahr aufgehalten, iſt ſie doch endlich, da ihr Stündlein kommen, und GOtt ſtraffen wolte, eingenommen, und verbrannt worden. Darum hat man nicht in denen Veſtungen, ſondern bey GOTT Schutz und Schirm zu ſuchen, und ſich nicht auf Menſchen-Hände Werck, ſondern allein auf GOTTES Macht und Güte zu verlaſſen.

3. Inſonderheit aber haben wir zu bedencken die Warheit und die wunderbare Erfüllung der Prophetiſchen, oder vielmehr göttlichen Weiſſagung. Jeremias hatte Zedekiä geweiſſaget, er werde nicht entrinnen, ſondern gegriffen werden: Er werde den König Nebucadnezar mit Augen ſehen, und mündlich mit ihm reden, er werde im Jüdiſchen Lande nicht ſterben, ſondern gen Babel gefangen weggeführet werden, er werde aber Babel nicht ſehen; welche Propheceyung darauf gedeutet, daß ihm die Augen zuvor würden ausgeſtochen werden; welches alles gründlich iſt erfüllet worden. Darum ſollen wir an GOttes Wort nicht zweiffeln, ob wir gleich nicht ſehen oder verſtehen, wie es könne erfüllet werden. Denn bey GOTT iſt kein Ding unmüglich, Luc. 1, 37.

4. Wir ſehen auch hierbey, da es heiſt, die Geringen, die nichts hatten, wären im Lande geblieben, und ihnen Dörfflein und Weinberge eingeräumet worden; daß eine Zeit kommen kan, da es die Armen beſſer haben, als die Reichen, denen ſtellt man am meiſten nach, die Armen, bey denen nichts zu finden, läſt man gehen: Welches wir auch zu unſerer Zeit erfahren, da die Reichen verarmet, die Armen aber Aecker und Güter überkommen haben. Darum ſollen Arme ihre Armuth mit Gedult tragen, weil ſie auch ihren Nutzen und Vortheil hat, ſonderlich wenn ſie darneben fromm und gottſelig ſind, ſo haben ſie ſich ihrer Armuth auch im Tode zu getröſten; denn, o Tod, wie wohl thuſt

du dem Dürfftigen, der nichts beſſers zu hoffen oder zu gewarten hat, Sir. 41, 3.

II. Wie iſt es aber dem guten Jeremiá in dieſem Tumult ergangen? Antwort. Er iſt biß auf dieſen Tag der Eroberung der Stadt im Vor-Hoff des Gefängnis verwahret worden; weil aber ohne Zweiffel Nebucadnezar von ihm gehört, und von denen, die aus der Stadt zu ihm gefallen, vernommen, wie treulich er gerathen, daß man ſich gutwillig ergeben, und dadurch die Stadt erhalten ſolte, hat ihn der König Nebucadnezar deſſen wollen genieſſen laſſen, und deswegen ſeinem Hauptmann Nebuſar-Adan befohlen, er ſolte Jeremiam ihm laſſen befohlen ſeyn, und ſehen, daß ihm kein Leid geſchehe, welches der Hauptmann gethan, und Jeremiam dem Gedalja befohlen, der zu einem Vogt, über das arme Volck, ſo im Lande geblieben, geſetzet worden.

Lehre.

OB es nun wohl ſcheinet, als wäre dieſe Erledigung und Erhaltung des Propheten Jeremiá ein Menſchlich Werck, weil ſie durch Menſchen geſchehen: So iſt doch die göttliche und gnädige Vorſehung, Gnade und Güte darunter verborgen, der des Königes und ſeiner Hauptleute Hertz regieret, daß ihm kein Leid wiederfuhr; worzu auch der Vorhoff des Tempels, darinnen er verwahret worden, gedient, daß er im Sturme von zornigen Soldaten nicht ſo leichtlich umkommen, wie vielen andern geſchehen. Ob es nun wohl eine lange Zeit mit Jeremia ſehr hart geſtanden, ſo hat doch endlich die Verheiſſung müſſen wahr werden, die ihm GOtt zu Anfange ſeines Predigt-Amts gethan, und geſagt: Ich will dich heute zur veſten Stadt, zur eiſern Säule, zur ehrnen Mauer machen im gantzen Lande, wider die Könige Juda, wider ihre Fürſten, wider ihre Prieſter, wider das Volck im Lande, daß wenn ſie gleich wider dich ſtreiten, dennoch nicht ſollen wider dich ſiegen, denn ich bin bey dir, ſpricht der HErr, daß ich dich errette, Jer. 1, 18. Darum ſollen wir an GOttes Gnaden-Verheiſſung nicht zweiffeln, wie widerſinniſch es ſich auch anſehen läſſet, und gedencken, was David ſagt, Pſalm 4, 4. daß GOTT ſeine Heiligen wunderlich führe.

III. Endlich wird auch gemeldet, wie es dem Ebedmelech dem Mohren, und des Königes Zedekiá Kämmerer ergangen, der, wie wir droben gehört, für Jeremiam gebeten, da er in ſo ſtinckenden Pful geworffen war, und auf des Königes Erlaubnis ihn mit Stricken heraus gezogen; der hat denen Worten Jeremiá, daß die Stadt ſolte gewonnen werden, geglaubt, und ſich gefürchtet, er möchte auch in dem Strudel umkommen; aber GOtt hat ihn durch Jeremiam tröſten laſſen, er werde zwar den Untergang der Stadt ſehen, aber ihn wolle er erretten, daß er nicht umkomme, ſondern ſein Leben wie eine Beute davon bringen ſolte, darum daß er GOtt vertrauet hätte.

Lehren.

1. WJe wir nun an dem König Zedekia und ſeinem Volck, die unbußfertig und gottloſe waren, ein Exempel des göttlichen Zorns und ſeiner Straffe haben: Alſo haben wir hier an Ebedmelech ein Exempel göttlicher Barmhertzigkeit, der denen Gläubigen und Frommen ihre Frömmigkeit reichlich belohnet, nach dem Spruch Pauli: Die Gottſeligkeit iſt zu allen Dingen nütze, und hat Verheiſſung dieſes und des zukünfftigen Lebens, 1. Tim. 4, 8. Darum laſt uns, wie Ebedmelech gethan, GOTT vertrauen, fromm und gottſelig ſeyn, die Frommen, Unſchuldigen ſchützen und vertheidigen, ſo wird uns GOTT auch von allem Ubel erlöſen, und uns endlich zu ſeinem ewigen Reich aushelffen.

2. Letzlich haben wir auch an Ebedmelech eine Erfüllung der Verheiſſung Chriſti, Matth. 10, 41. Wer einen Propheten aufnimmt, in eines Propheten Namen, der wird eines Propheten Lohn empfangen, und ſoll ſolche ihnen bewieſene Gutthat reichlich vergolten werden. Ebedmelech thut eine Fürbitte für Jeremiam bey dem König, Jeremias thut wieder eine Für-

bitte für Ebedmelech bey GOtt. Ebedmelech zeucht Jeremiam mit Stricken aus der Grube: Jeremias zeucht durch ſein Gebet ihn hinwiederum aus dem Babyloniſchen Krieges-Gurgeln, durch Hülffe und Beyſtand GOttes, der nicht ungerecht iſt, daß er vergeſſe des Wercks und Arbeit der Liebe, die man beweiſet an ſeinem Namen, wenn man denen Heiligen dienet. Dieſem ſo getreuen und gnädigen GOtt ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 40. Capitel.

IN dieſem Capitel werden wiederum drey Stücke abgehandelt, die ſich begeben haben, als die Chaldäer oder Babylonier nach Eroberung der Stadt Jeruſalem wiederum im Abzug begriffen geweſen. Welche Hiſtorien hier das Wort des HErrn genennet werden, darum weil dieſer Verlauff vom HErrn zuvor verkündiget und geweiſſaget worden.

I. Wird erzehlet, wie Jeremias vollkommen erledigt, und auf freyen Fuß geſtellt worden. Denn ob wohl die Fürſten des Königes zu Babel, Jeremiam auf des Königes Befehl aus dem Vor-Hoff des Gefängniſſes erlediget, wie wir aus vorhergehendem Capitel gehört; ſo iſt er doch aus Unachtſamkeit oder anderer Hindernis, unter andern Gefangenen, mit Ketten gebunden und biß gen Rama geführt worden, da hat ihn der Hauptmann Nebuſar Adan für ſich gefordert, und erſtlich erkennet, daß Jeremias ein wahrer Prophet geweſen, und GOtt habe das Unglück nach ſeinem Wort über das Land geſchickt, um ihrer vielfältigen Sünden willen. Hierauf macht er Jeremiam von denen Banden loß, und giebt ihm die Wahl, ob er wolle mit nach Babel reiſen, ſo ſoll er ihm wohl befohlen ſeyn; wolle er aber lieber im Lande bleiben, ſo möge er ſich zu Gedalja, dem Sohn des frommen Ahikam, der droben Jeremiam auch vom Tode errettet, halten, welchen der König zu Babel zu einem Land-Vogt über das Jüdiſche Land geſetzet hatte. Als nun Jeremias diß letztere erwehlete, gab ihm der Hauptmann Zehrung und Geſchencke, und ließ ihn gehen.

Lehren.

WIr ſehen hierbey: 1. Daß unter denen Heyden, die des Wortes GOttes mangeln, unterweilen mehr Erkäntnis GOttes und ſeiner Wercke iſt, als bey denen, die GOttes Wort reichlich haben, und GOttes Volck zu ſeyn ſich rühmen; Inmaſſen Nebuſar Adan der Hauptmann hier erkennet, daß Jeremias ein wahrer Prophet des HErrn ſey, welcher zukünfftige Dinge wiſſe, und durch ſeine Diener zuvor verkündigen laſſe: Ingleichen, daß Gott das ſündliche Weſen mißfalle, und ſolches durch Krieg und andere Plagen ernſtlich ſtraffe, denen Frommen aber Gutes thue; welches alles der meiſte Theil des Jüdiſchen Volcks nicht hat erkennen oder glauben wollen. Daher ſagt Chriſtus auch: Es werden viel kommen von Morgen und Abend, und werden mit Abraham, Iſaac, und Jacob in Himmelreich ſitzen, aber die Kinder des Lichts werden ausgeſtoſſen in das Finſternis hinaus, da ſeyn wird Heulen und Zähnklappen. Darum ſollen wir uns des Wortes GOttes, ſo lange wir es haben, mit Ernſt annehmen, GOttes Werck daraus lernen erkennen, und denſelben glauben, auf daß nicht die Heyden, die mehr ohne das Wort GOttes hiervon gewuſt und geglaubt, einmahl wider uns auffſtehen am Jüngſten Gericht, und uns verdammen, wie Chriſtus drohet, Matth. 12, 41. 42.

2. Bey dem Exempel Jeremiä, der ſo ſtattliche Verheiſſung von Göttlichem Beyſtand und Errettung aus allen Nöthen gehabt, wie wir droben gehört, aber doch damit nach vielem ausgeſtandenem Leiden und Trübſal ſehr ſchwer und langſam hergegangen, ſollen wir Gedult lernen, wenn wir auch aus einer Trübſal in die andere gerathen, und nicht gleich aus einer oder der andern erlöſet werden, ſondern uns eine Zeitlang leiden müſſen. Er iſt darum nicht ungedultig worden, wiewohl, wenn er Fleiſch und Blut hätte wollen Raum geben, es an Ungedult nicht gemangelt hätte, aber er hat ausgeharret, biß endlich die Hülffe, darauf er gehoffet, erſchienen.

nen. Alſo müſſen wir auch thun, unſere Seele mit Gedult faſſen, und wenn uns die Zeit unter der Trübſal will lang werden, derſelben zuſprechen, und ſagen: Was betrübeſt du dich, meine Seele, und biſt ſo unruhig in mir? Harre auf GOtt, denn ich werde ihm noch dancken, daß er meines Angeſichtes Hülffe und mein GOtt iſt, Pſ. 42, 12.

II. Demnach Nebucadnezar der König zu Babel das gantze Jüdiſche Land unter ſeine Gewalt gebracht, und damit nach ſeinen Gefallen hätte handeln können, hat er doch gegen die Ubergebliebenen Gnade erzeiget, und ihnen einen Land-Vogt verordnen wollen, nicht aus ſeinem, ſondern dem Jüdiſchen Volck, der ſie in ſeinem Namen regieren, und in ſeinem Gehorſam erhalten ſolte: Dieſer Land-Vogt iſt geweſen Gedalja, ein ehrlicher Mann, ein Sohn Ahikam, der auch ein ehrlicher frommer Mann war, und da die Fürſten Jeremiam tödten wolten, hat er ihn aus ihren Händen errettet, wie wir droben aus dem 26. Capitel gehöret haben. Zu dem nun, der in der Stadt Mizpa wohnete, hat ſich nicht allein Jeremias gehalten, ſondern auch viel andere, die von dem Schwerd übergeblieben waren, und ſich etwan wohin verſteckt, und verborgen hatten, die kriechen nun wieder herfür, und untergeben ſich Gedalja, der ihnen freundlich zuſpricht, ſie ſolten ſich nicht fürchten, ſondern nach ſeinem Exempel denen Chaldäern unterthan ſeyn, und was noch im Felde von Feigen, Oel, Wein und andern Sommer-Früchten ſtehen geblieben, einſammlen, und ſtille und ruhig in denen übergebliebenen Städten und Dörffern wohnen, die ihnen wären eingeräumt worden, ſo ſolte ihnen kein Leid wiederfahren, welches er ihnen mit einem Eyd betheuret.

Lehren.

AN Nebucadnezar haben wir: 1. ein Exempel eines löblichen Regentens, der die Strenge mit Gnade temperirt und mäßiget: dem ſollen alle Potentaten folgen, und wenn ſie im Kriege obſiegen, ſolchen Sieg alſo mäßigen, daß denen armen, elenden, überwundenen Leuten auch eine Gnade erzeigt werde.

2. Und das nach dem Exempel GOttes, deſſen Nachfolger wir ſeyn ſollen, als die lieben Kinder, Epheſ. 5, 1. Welcher nach der Anfechtung wieder tröſtet, und aus der Trübſal erlöſet, und nach der Züchtigung wieder Gnade erzeiget. Denn er hat nicht Luſt am Verderben der Menſchen, nach dem Ungewitter läſt er die Sonne wiederum ſcheinen, und nach dem Heulen und Weinen überſchüttet er uns mit Freuden, Tob. 3, 23.

3. Daß Nebucadnezar den Gedaljam zu einem Land-Vogt ſetzet, damit giebt er zu verſtehen, daß das gemeine Volck ohne Obrigkeit nicht ſeyn möge, und ohne ordentlich Regiment und Haupt ein Volck nicht in die Länge beſtehen könne; welches auch die Natur lehret. Denn gleich wie die Bienen nicht ohne einen König, die Schäflein nicht ohne einen Hirten ſeyn können; Alſo kan keine Menge Volcks ohne Haupt und Regiment beſtehen, welches GOtt ſelbſt alſo geordnet hat, zu Schutz der Frommen, und Straffe der Böſen, Rom. 13, 4. Darum wir der Obrigkeit gerne unterthan ſeyn, und GOtt für ſolche Ordnung dancken ſollen.

III. Unter dem in Lande übergebliebnen Volck, ſind nicht alle fromm geweſen, ſondern es hat ſich ein vornehmer Mann, mit Namen Iſmael gefunden, der ſich von der Ammoniter König hat beſtechen und bereden laſſen, daß er Gedaljam ſolte erſchlagen und umbringen, ohne Zweiffel darum, weil der Ammoniter König auch gerne Herr in dem Jüdiſchen Lande geweſen wäre. Dieſes haben etliche guthertzige Leute dem Gedalja geoffenbahret, und unter andern hat ſich einer erboten, er wolle dieſem vorkommen, und den Meuchel-Mörder, den Iſmael, heimlich erſchlagen. Gedalja aber will ſolches nicht glauben, daß Iſmael ſolchen böſen Vorſatz habe, will auch nicht geſtatten, daß man ihn deswegen umbringen ſoll.

Lehren.

Wir ſehen dabey: 1. Daß das Unglück gleich ſey denen Meeres-Wellen, wenn die eine zuſchlagen iſt, ſo fällt die andere hernach, und das Ende der einen Plage iſt der andern ein Anfang. Alſo, da kaum das Ungewitter des Kriegs weg war, fängt ſich ein anders mit der Verrätherey des Iſmaels an. Darum wir uns, ſo lange wir in dieſer Welt leben, keiner beſtändigen Sicherheit und Glückſeligkeit zu getröſten haben, ſondern wenn wir aus einer Trübſal erlediget worden, ſollen wir gleich einer andern gewarten, und aus der erſten lernen, wie wir uns in die andere ſchicken ſollen, auf daß Trübſal Gedult, Gedult Erfahrung, Erfahrung Hoffnung bringe, welche endlich nicht läßt zu Schanden werden.

2. Bey dem Exempel Johanan, der dem Gedalja die Verrätherey des Iſmaels entdeckt, lernen wir, daß man nicht allein die Obrigkeit, ſondern auch ſeinen Nächſten vor Unglück warnen ſoll, welches ein Stück Chriſtlicher Liebe iſt, die uns Chriſtus vor ſeinem Abſchied ſo theuer befohlen, Joh. 17.

3. Daß er aber gleich den Iſmael heimlich umzubringen ſich erbeut, das war ein guter, aber unzeitiger Eifer, der es gut gemeynt, aber allzu ſchnell gefahren, weil Iſmael noch nicht iſt der Verrätherey überwieſen geweſen. Wenn man mit jedem ſo ſchnell verfahren ſolte, würde oder möchte einem Unſchuldigen bald unrecht geſchehen. Darvon ſagt Paulus: Eifern iſt gut, wenn es immerdar geſchicht um das Gute, Gal. 4, 18.

4. Darum hat Gedalja zwar recht und wohl gethan, ſo ferne, daß er nicht leichtlich geglaubet, denn es heißt: Man läugt gerne auf die Leute, glaube nicht alles, was du höreſt, ſprich deinen Nächſten zuvor darum an, ehe du mit ihm pocheſt, und dencke an GOttes Gebote, Sirach 19, 17.

5. Darinne aber hat er unvorſichtig gehandelt, daß er dem Iſmael ſo viel gutes zugetrauet, und der Sache nicht beſſer nachgefraget. Man muß nicht zu leicht glauben; aber auch nicht zu viel trauen, denn die Welt iſt voller Falſchheit, Sir. 37, 3. Darum iſt der wohl ein ſeliger Mann, der das Mittel halten kan, und nach der Lehre Chriſti klug iſt wie die Schlangen, und ohne falſch wie die Tauben, Matth. 10, 16. Solche Klugheit und Fürſichtigkeit lehre uns Chriſtus JEſus durch ſeinen Heiligen Geiſt, Amen!

Das 41. Capitel.

Dieſes Capitel erzehlet: I. Wie die Verrätherey Iſmaels, der aus Königlichem Stamme war, ſey wahr geweſen, und in das Werck geſetzet worden, dadurch der fromme Land-Vogt Gedalja, ſamt andern noch vielmehr, von Iſmael und ſeinen Rott-Geſellen, meuchleriſcher Weiſe erſchlagen und getödtet worden. Denn Iſmael, ſamt etlichen Obriſten des geweſenen Königs Zedekiä, und noch andere zehen Männer, oder vielmehr Meuchelmörder, kamen unter dem Schein der Freundſchafft zu Gedalja, gen Mizpa, und aſſen mit ihm; unter dem Eſſen macht ſich Iſmael mit ſeinen zehen Meuchelmördern auf, ſchlägt Gedaljam todt, ſamt allen Jüden, die bey Gedalja waren, darzu auch die Chaldäer, die allda zur Beſatzung hinterlaſſen waren. Daran hatte der Mörder noch nicht gnug; ſondern als achtzig Männer des andern Tages aus benachbarten Orten kamen, mit abgeſchornen Bärten, und zurißnen Kleidern, zum Anzeigen ihres Leids über dem Untergang der Stadt Jeruſalem, und wolten auf der Stätte des verbrannten Tempels opffern, welches ſie gleichwohl nicht hätten thun ſollen, wegen des Göttlichen Verbots, 3. B. Moſ. 19, 27. hat er dieſe Männer heuchleriſcher, verrätheriſcher Weiſe alle bis auf zehen, die ihr Leben mit Verheiſſung verborgner Schätze erhalten, erſchlagen; deren todte Cörper, ſamt des Gedaljä Leichnam, er in einen Brunnen geworffen: welches alles aus Neid geſchehen, weil Gedalja zum Land-Vogt verordnet, und er, der aus Königlichem Stamme geweſen, übergangen worden. Daran aber war er noch

nicht vergnügt, ſondern was zu Mizpa übergeblieben, ſonderlich von Weiber-Volck, und Kindern, darunter auch des geweſenen Königs Zedekiä Töchter waren, nahm er gefangen, und wolte ſie in der Ammoniter Land führen.

Lehren.

WIr ſehen hierbey: 1. Was der Neid und Mißgunſt thue, von dem man nicht weniger, als Paulus von dem Geitz, ſagen kan: Er ſey eine Wurtzel alles Ubels. Aus Neid und Mißgunſt hat Iſmael den Gedaljam erſchlagen; Cain ſeinen Bruder Abel erwürget; die Söhne Jacob ihren Bruder Joſeph verkaufft, und wenn es Ruben der älteſte Sohn nicht verwehret hätte, hätten ſie ihn auch getödtet; und dergleichen finden ſich noch unzehlbar viel Exempel, daraus wir ſehen, wie Neid und Mißgunſt nicht nur viel andere Sünden, ſondern auch Mord und Todſchlag verurſachen. So wir uns nun vor dieſen hüten wollen, müſſen wir uns vor Neid und Mißgunſt hüten, der, wenn ſchon keine andere Sünde daraus entſtünde, für ſich ſelbſt eine verdammliche Sünde iſt, die einen Menſchen von dem Reich GOttes ausſchlieſſet. Hingegen ſollen wir uns der Liebe befleißigen, die niemanden mißgönnet, was ihm GOtt beſcheret; ſie freuet ſich nicht, wenn es einem übel gehet, freuet ſich aber, wenn es einem wohl gehet, 1. Cor. 13, 6.

2. Iſmael iſt auch ein ſonderlich Exempel der Falſchheit, da man unter dem Schein der Freundſchafft einen mit glatten Worten betrüget, bis man ihn in Unglück bringet, wie Iſmael gegen Gedaljam ſich freundlich ſtellet, mit ihm iſſet und trincket, und unter der Mahlzeit ihn erwürgt und umbringet. Solche ſind Judas-Geſellen, die durch einen Kuß einen verrathen, wie Judas Chriſto gethan, ſie ſchlagen nach ihrem Vater, dem Teuffel, der ein Lügen- und Mord-Geiſt iſt, Joh. 8, 44. und verſtellet ſich doch in einen Engel des Lichts, 2. Cor. 11, 14. Vor ſolcher Falſchheit ſoll ſich jedweder hüten, dem GOttes Huld und Gunſt lieb iſt; denn GOtt bringt ſolche Lügner um, er hat Greuel an denen Blutgierigen und Falſchen, Pſalm 5, 7. Die Blutgierigen und Falſchen ſollen ihr Leben nicht zur Helffte bringen, der HErr wird ſie hinunter ſtoſſen in die tieffe Grube der ewigen hölliſchen Verdammnis, Pſalm 55, 24.

II. Im andern Theile dieſes Capitels wird gemeldet, wie Johanam, der zuvor dem Gedalja die Verrätherey des Iſmaels eröffnet, und ſich erboten, den Iſmael heimlich hinzurichten, nachdem die Verrätherey in das Werck geſetzt worden, in der Eile etliches Volck auffgebracht, damit wider ihn zu ſtreiten, und ſolche Mordthat zu rächen. Ob er nun wohl ihm nahe gnug kommen, iſt ihm doch Iſmael entwiſcht, und mit acht Mann zu denen Ammonitern geflohen. Johanan aber hat die gefangenen Männer, Weiber und Kinder aus des Mörders Hand erlöſet, mit welchen er nicht gen Mizpa, allda ſie nicht mehr getrauet ſicher zu wohnen, ſondern in die Gegend Bethlehem gezogen, in willens, von dannen mit allem übrigen Volck in Egypten zu ziehen, denn ſie fürchteten, daß nicht etwan die Chaldäer ſie überfielen, wie Iſmael gethan, der auch deſſen nicht verſchonet, als der mächtige König zu Babel ihn denen Jüden zu einem Regenten eingeſetzet hatte.

Lehren.

1. WOhl haben Johanan, und die bey ihm geweſen, ein Werck brüderlicher Liebe gethan, daß ſie den Mörder verfolgt, und die armen gefangnen Leute wiederum aus ſeiner Hand errettet haben: Dergleichen auch Abraham gethan, der ſeine Knechte auffgemahnet, und damit wider die Orientaliſchen Könige, die ſeinen Vetter Loth zu Sodom, neben noch andern vielen gefangen weggeführt, geſtritten, und ſie wieder errettet hat. Solchem Exempel ſollen alle die, welche Gewalt haben, folgen, und die, welche mit unrechter Gewalt unterdruckt werden, ſo viel möglich, ſchützen und ſchirmen.

2. Ob aber wohl der Mörder Iſmael dieſes mahl der Straffe entgangen, ohne Zweiffel, weil er das Maaß ſeiner Sünden noch nicht erfüllet hatte, ſo ſiehet man doch, daß bey Auffruhr,

 wie

wie Iſmael angeſtifftet, kein Glück iſt, und einen böſen Ausgang nimmet. Darum thue nichts böſes, ſo wiederfährt dir nichts böſes, vermahnet Sirach, Cap. 7, 1. 2. Halte dich vom Unrechten, ſo trifft dich nicht Unglück. Richte nicht Auffruhr an in der Stadt, und hänge dich nicht an den Pöbel, auf daß du nicht tragen müſſeſt zwiefältige Schuld; denn es wird kein Auffruhr ungeſtrafft bleiben.

3. Endlich, daß dieſe Leute aus Furcht in Egypten fliehen wollen, ſehen wir, wie die Menſchen offt in glücklichem Zuſtande ſich weiſe und klug gnug düncken; aber wenn es gefährlich ſtehet, zurinnt ihnen aller Witz, ſie wiſſen nicht, wo aus und ein, und treffen eben ſo bald den ärgſten als den beſten Weg. Darüm ſollen wir in ſolchem Fall dem Befehl GOttes folgen, Pſalm 50, 15. Ruffe mich an in der Noth, ſo will ich dich erhören, und du ſolt mich preiſen: Ihm ſey Lob in Ewigkeit, Amen!

Das 42. Capitel.

Droben haben wir gehört, was für eine mörderiſche That, einer mit Namen Iſmael, an dem vom König Nebucadnezar zu Babel über das Jüdiſche Land verordneten Land-Vogt verübet habe; darüber die Hauptleute, und der meiſte Theil des nach dem Kriege übergebliebenen Jüdiſchen Volcks, weil es den Zorn und die Rache des Königs zu Babel fürchtete, im Lande zu bleiben bedencken getragen, und in Egypten zu fliehen ſich entſchloſſen. Hierauff wird in dieſem Capitel gemeldet

I. Wie ſie den Propheten Jeremiam erſucht, GOtt um Rath zu fragen, wie ſie ſich in dieſem verwirrten Weſen verhalten ſolten, mit angehängter Betheurung, was ihnen GOTT hierinne befehlen werde, das wolten ſie thun, es ſey gut oder böſe, für ſie oder wider ſie, auf daß GOtt ihnen wieder gnädig werde, wenn ſie ſeiner Stimme gehorchen. Dieſe Bitte nun, hat ihnen der Prophet Jeremias nicht abgeſchlagen, ſondern ſich erboten, er wolle getreulich für ſie bitten, und GOtt ihrenthalben um Rath fragen, was nun GOtt der HErr antworten werde, das wolle er ihnen anzeigen, und nichts verhalten.

Lehren.

1. Wenn wir nun dieſen Handel nach äuſſerlichem Schein und Geſtalt anſehen, ſo können wir eine ſchöne nützliche und heylſame Lehre daraus ſchöpffen, wie man ſich in groſſen Nöthen und ſchweren Fällen verhalten ſoll; Nemlich man ſoll GOtt den HErrn um Rath fragen, und ernſtlich geſinnet ſeyn, was er uns befehlen wird, gehorſamlich in das Werck zu ſetzen, es thue uns wohl oder wehe. Und das ſoll nicht nur einer oder der andere thun, ſondern alle, die in gleichen Beſchwerden ſtecken, und durch das Band des wahren Glaubens und brüderlicher Liebe gegen einander verbunden ſind.

Auch gebühret es ſich, daß wir nicht nur für uns beten, ſondern auch andere um Fürbitte anſprechen und erſuchen, wie wir deſſen hier ein fein Exempel an dem Jüdiſchen Volck haben, wo nicht ſchändliche Heucheley mit untergelauffen wäre, welche dem Propheten Jeremiä verborgen, aber GOtt wohl bekannt geweſen. Dem aber ſey wie ihm wolle, ob gleich die Perſonen nichts nütze, ſo iſt doch das äuſſerliche Werck gut geweſen, dem wir ſicher nachfolgen mögen. Denn weil alle unſer Thun und Laſſen an GOttes Willen hängt, ſollen wir billig in allen Fällen zu GOtt lauffen, und uns Raths bey ihm erholen, welches durch ein eiferig und gläubig Gebet geſchicht, daß uns der HErr wolte in Sinn geben, was zu thun und zu laſſen. Und weil wir alle ein Leib ſind, wie die Glieder für einander ſorgen, alſo ſollen wir auch gemeine Wohlfahrt uns laſſen angelegen ſeyn, wie uns nicht allein Paulus gebeut, 1. Tim. 2, 1. ſondern Chriſtus ſelbſt theils befohlen, auch mit ſeinem Exempel vorgegangen, in dem er für alle gebeten, die durch das Wort des Evangelii an ihn gläuben würden, Joh. 17, 9. und der noch heut zu Tage zur rechten Hand Gottes uns vertritt, Rom. 8, 26. Wie nun Jeremias hier willig und geneigt iſt, ſeine Vorbitte für das Volck zu thun; alſo

alſo ſollen auch wir willig ſeyn, für einander zu bitten, welches Gebet viel vermag, wenn es ernſtlich iſt, Jac. 5, 16.

2. Wenn uns nun GOTT in ſeinem Heil. Wort etwas befiehlt zu thun oder zu laſſen, es ſey für oder wider uns, ſo ſollen wir auch gehorſamlich folgen; inmaſſen das Jüdiſche Volck ſich hier deſſen erboten, aber nicht gehalten hat; denn das iſt eine gewiſſe unfehlbare Regel, wenn man GOtt in ſeinem Wort gehorchet, ſo muß es wohl, wenn man ihm aber nicht gehorchet, ſo muß es übel ausſchlagen, wie GOtt der HErr ſelber ſagt 5. B. Moſ. 28, 2. 15. Wirſt du der Stimme des HErrn deines GOttes gehorchen, ſo werden alle Segen über dich kommen, und dich treffen; wo nicht, ſtehet dabey, ſo werden alle Flüche über dich kommen, und dich treffen.

II. Was ſich Jeremias gegen das Volck erboten, das hat er getreulich gehalten, und GOtt gebeten, er wolte ihm offenbahren, was dem Volck zu thun oder zu laſſen ſey. Hierinnen hat er zwar, aber nicht gleich von Stunde an, ſondern erſt über zehen Tage ihn erhöret, und dem Propheten befohlen, was er denen Hauptleuten und gantzem Volck auf ihr Begehren in ſeinem Namen antworten ſoll: Nemlich, ſie ſollen nicht in Egypten ziehen, ſondern im Lande Juda bleiben, ſie hätten ſich vor dem König zu Babel nichts zu fürchten, denn er der HErr wolle bey ihnen ſeyn, ihnen helffen, und ſie aus ſeiner Hand erretten, es habe ihn ſchon gereuet des Ubels, das er ihnen gethan habe. Hinführo, wo fern ſie ihm gehorchen, wolle er ſie wiederum bauen, pflantzen, und nicht allein ihnen Barmhertzigkeit erzeigen, ſondern auch die weggeführten wieder in das Land bringen; würden ſie aber nicht gehorchen, und nicht im Lande bleiben, ſondern in Egypten ziehen (welches GOTT wohl gewuſt, daß ſie es thun würden, und ſolches auch Jeremiä geoffenbahret) ſo würden ſie in Egypten nicht ſicher ſeyn, ſondern wie es dem Jüdiſchen Lande ergangen, alſo werde es auch Egypten ergehen, da ſie finden werden, was ſie fürchten, und werden alle zuſammen durch das Schwerdt, Hunger, und Peſtilentz umkommen, und keiner entrinnen. Diß hat Jeremias aus Befehl GOttes ihnen verkündiget, und darneben geſagt: Er wiſſe wohl, daß ſie ihm nicht würden gehorchen; darum werde alles Unglück über ſie gehen, was er ihnen aus dem Munde GOttes verkündiget.

Lehren.

DAß nun: 1. GOtt der HErr hier ſagt, es habe ihn ſchon gereuet das Ubel, das er ihnen gethan habe, dabey ſehen wir den Reichthum ſeiner Gnade und Barmhertzigkeit, der, wenn er um der Sünden willen mit uns zürnet, durch Erkäntnis und Reu derſelben ſo bald wieder kan verſöhnet werden, daß er allen Zorn wider uns fallen läſt. Die Menſchen, wenn ſie ſich ſchon verſöhnen laſſen, ſo kan man doch ihnen nicht recht trauen, denn wie das Eiſen immer wieder roſtet, alſo bricht der alte Groll immer wieder auf, Sir. 12, 10. GOTT aber iſt viel zu gütig dazu, der läſt ſich die Straffe bald reuen, er will wiederum bauen und pflantzen, helffen und retten, und eitel Barmhertzigkeit erzeigen und widerfahren laſſen. Dieſe ſeine Gnade und Barmhertzigkeit ſollen wir erkennen, derſelben uns mit Glauben tröſten, ihn mit David dafür loben und preiſen; ihr Heiligen, ſagt er, lobſinget dem HErrn, dancket und preiſet ſeine Heiligkeit, denn ſein Zorn währet einen Augenblick, und er hat Luſt zum Leben; den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude, Pſ. 30, 6.

2. Wir haben auch hier an dem Jüdiſchen Volck ein Exempel deſſen, was Salomon ſagt Sprüchw. 10, 24. Was der Gottloſe fürchtet, das wird ihm begegnen. Dieſe wolten nicht im Lande Juda bleiben, wie ihnen GOtt befohlen, ſondern wieder ſeinen Willen in Egypten ziehen, damit ſie keinen Krieg ſehen, und nicht Brods halber Hunger leiden müſten. Aber was ſie dort vergeblich gefürchtet, das haben ſie in Egypten wahrhafftig befunden, und ſind darinnen nach Göttlicher Drohung, durch Schwerdt,

Schwerdt, Hunger, und Peſtilentz umkommen: Alſo ſind viele, die durch unrechtmäßige Mittel einer Gefahr entfliehen wollen, aber eben dadurch gerathen ſie erſt darein, damit wahr bleibe, was Salomon ſagt: Was der Gottloſe fürchtet, das begegnet ihm. Die ſich für dem Reiffen ſcheuen, die wird der Schnee überfallen, Hiob. 6, 16. Sie erwehlen, ſpricht der HErr, was ihnen beliebet, und ihre Seele hat Gefallen an ihren Greueln, darum will ich auch erwehlen, was ſie verſpotten, und was ſie ſcheuen, will ich über ſie kommen laſſen; darum daß ich rieff, und niemand antwortet, ich redete, und ſie höreten nicht, und thäten, was mir übel gefiel, und erwehleten, das mir nicht gefiel, Eſa. 66, 3. 4. Dannenhero was das Jüdiſche Volck heuchleriſcher falſcher Weiſe gelobet und geſchworen, aber nicht gehalten hatte, das ſollen wir mit reinem unverfälſchtem Hertzen vornehmen, und ins Werck ſetzen; der HErr ſey ein gewiſſer und wahrhafftiger Zeuge zwiſchen uns, wo wir nicht thun werden alles, was der HErr uns befiehlt, es ſey gutes oder böſes, ſo wollen wir gehorchen, auf daß es uns wohl gehe, wenn wir der Stimme des HErrn unſers GOttes gehorchen. Das zu thun und zu erlangen verleihe uns ſeine Gnade, GOtt Vater, Sohn, und H. Geiſt, Amen!

Das 43. Capitel.

Nachdem das Jüdiſche Volck den Propheten Jeremiam gebeten, er wolte den HErrn in ihrem Namen fragen, ob ſie im Lande bleiben, oder in Egypten ziehen ſolten, mit höchſter Betheurung und Anruffung des Göttlichen Namens, ſie wolten dem jenigen gehorchen, was GOtt ihm an ſie befehlen werde, es ſey gutes oder böſes; Und Jeremias ihnen dieſen Beſcheid gebracht, würden ſie im Lande bleiben, ſo werde es ihnen wohl gehen, würden ſie aber in Egypten ziehen, ſo werde ſie alles Unglück daſelbſt treffen: So folgt nun in dieſem Capitel:

I. Wie ſie das Wort des HErrn, das ihnen Jeremias vorgetragen, empfangen, und darauf geantwortet: Nemlich Johanan, der der vornehmſte geweſen unter denen, die den Propheten Jeremiam geſchickt haben, den HErrn um Rath zu fragen, ſamt noch andern mehr frechen Männern, haben Jeremiä in das Angeſicht geſagt: Du leugſt, der HErr hat dir das nicht befohlen, das du uns in ſeinem Namen fürträgſt, ſondern Baruch dein Schreiber beredet dich deſſen, uns zu wider, auf daß wir denen Chaldäern übergeben, und von ihnen getödtet, oder auch gen Babel gefangen geführet werden; haben alſo der Stimme des HErrn nicht gehorchet, ſondern gemeldeter Johanan hat alles Volck, das im Lande übergeblieben, aufgemahnet, Männ, Weib und Kind, auch des geweſenen Königes Töchter, haben auch den Propheten Jeremiam und ſeinen Schreiber Baruch wider ihren Willen mit geſchleppet, und ſind in Egypten in die Stadt Thachpanhes wider GOttes Befehl gereiſet, und daſelbſt geblieben.

Lehren.

Das iſt nun ein Greuel über alle Greuel, den wir hier an dieſem Volck ſehen; Denn wir werden an ihnen gewahr: Heucheley, Meineyd, Ungehorſam wider GOtt, Schändung und Läſterung der Diener GOttes.

Heucheley haben ſie damit bewieſen, daß ſie gleich Anfanges ihnen veſt vorgenommen in Egypten zu ziehen, Cap. 41. damit es aber nicht das Anſehen hätte, daß ſie etwas freveler Weiſe vornehmen wolten, ſchicken ſie Jeremiam hin, den HErrn um Rath zu fragen, ſchweren auch einen theuren Eyd, was er ihnen befehlen werde, das wolten ſie thun; denn ſie ſtunden in Hoffnung, er werde ſagen, ſie ſolten hin in Egypten ziehen; das war der Meineyd. Da eine widrige Meynung fällt, ſie ſolten im Lande bleiben, ſind ſie dem Göttlichen Befehl ungehorſam, und ziehen in Egypten. Uber das alles muß der fromme Prophet ein Lügner ſeyn, der ihnen nicht GOttes Befehl, ſondern erdichtete Lügen anſage, und ſich darzu von ſeinem Schreiber verleiten laſſe, ꝛc. Nun das ſind ſchreckliche Sün-

Sünden, haben aber mit dieſem Volck nicht aufgehört, ſondern gehen noch heutiges Tages nur allzuviel im Schwange.

Die Heucheley wird ausgeübet, in dem ſich viele mit dem Munde rühmen, ſie wären gute Chriſten, ſtellen ſich äuſſerlich alſo, und ſind doch im Hertzen die allergottloſeſten, welches ſich auch im Wercke befindet, wenn ihnen GOtt die Heuchel-Larven abziehet, und ſie öffentlich in Schande und Laſter gerathen läſſet, dabey man ſiehet, wer ſie geweſen ſeyn, wie eben auch dieſem Volck begegnet iſt.

Der Meineyd bleibt auch nicht auſſen. Von weltlichen Händeln wollen wir ietzt nicht reden, da nichts gemeiners als der Meineyd iſt, ſondern wir ſagen nur: auch das iſt ein greulicher Meineyd, wenn man in die Beichte kommet, glebt für, man habe Reu über die Sünde, man wolle ſie abſtellen und ſich beſſern, empfängt darauf das H. Abendmahl, aber gleich bald tritt man wieder in die alten Fußſtapffen, und thut, was der Welt und dem Teufel lieb, und GOtt leid iſt. Und das iſt auch der Ungehorſam, den man GOtt beweiſet.

Wenn denn Prediger auf der Cantzel die Laſter rühren, GOttes Zorn und Straffen drohen, ſo denckt man doch (wenn man gleich nicht allemahl ſpricht: du leugſt, das iſt nicht GOttes Wort) oder ſagt: Baruch beredet dich deſſen uns zuwider; der Pfaffe redet, aus privat affect, aus Zorn und Feindſchafft, und begehret alſo ſein Müthlein an uns zu kühlen. Daß dem nicht alſo ſey, und dergleichen Verachtung GOttes und ſeines Worts nicht auch unter uns vorgehe, kan niemand leugnen; wie aber GOtt ſolche Verachtung endlich ſtraffe, bezeugen alle Hiſtorien. Um ſolcher willen hat er die erſte Welt mit Waſſer erſäufft: Sodoma und Gomorrha mit Feuer vom Himmel verbrennet: Das Volck Iſrael in alle Welt durch den König von Aſſyrien zuſtreuet, das Jüdiſche denen Babyloniern übergeben, Jeruſalem verbrannt, das Land verwüſtet, den gröſten Theil des Volcks gen Babel gefangen geführet: Den Prophet Jeremias. kleinen Uberreſt, die nicht im Lande bleiben wolten, ſondern wider GOttes Befehl in Egypten zogen, hat er daſelbſt durch Schwerdt, Hunger, und Peſtilentz laſſen umkommen; da ſie wieder in ihr Vaterland kommen, und es faſt ärger als zuvor gemacht, hat er Jeruſalem und das Land durch die Römer verwüſtet, und endlich das halßſtarrige Volck gar verworffen; wie es uns in Teutſchland um gleicher Urſache willen ergangen, haben wir auch in friſchen Gedächtnis. Wie aber die Jüden nach der Göttlichen Straffe nicht frömmer, ſondern ärger worden, deſſen wir hier ein augenſcheinlich Exempel an dieſem Volck haben, alſo thun wir auch, und jederman muß bekennen, daß die Verachtung des Göttlichen Worts und andere grauſame Sünden ietzt nach der Straffe gemeiner und gröſſer ſind, als ſie zuvor geweſen; darum müſſen unfehlbar auch noch mehrere und gröſſere Straffen folgen; und weil wir den HErrn verlaſſen, ſo wird er uns wieder verlaſſen, 2. Chron. 24, 20. wie abermahls das Exempel des Jüdiſchen Volcks bezeuget.

II. Denn was hat GOtt darzu geſagt, da ſie alſo wider ſein Verbot in Egypten gezogen, und Jeremiam, der ihnen GOttes Befehl eröffnet, der Lügen geſtrafft und beſchuldiget haben? Antwort: Er offenbahrete ihm, wie es über kurtz in Egyptenland eben ſo trübſelig ablauffen werde, als es in dem Jüdiſchen Lande ergangen, da denn die halßſtarrigen Jüden eben das, und noch ärgers finden würden, was ſie dort geflohen. Damit aber ſolches deſto mehr zu Gemüthe gezogen werde, ſo befiehlt er dem Jeremia in Egypten, er ſolte groſſe Steine nehmen, und ſie im Ziegel-Ofen, der in der Stadt Thachpanhes, dahin die Jüden geflohen waren, vor dem Hauſe Pharao ſtehe, verſcharren, und die Jüden laſſen zuſehen, und dabey ſagen, es werde ſein Knecht Nebucadnezar der König zu Babel auch in Egypten kommen, und ſein Zelt eben über dieſen verſcharreten Steinen aufſchlagen, und mit dem Schwerdt erwürgen, wen er antreffe; darzu die Götzen-Kirchen in Egypten mit Feuer verbren-

brennen, und alle ihre prächtige Säulen bey der Stadt Beth Semes zubrechen; und er wolle ihm gantz Egyptenland in ſeine Gewalt geben, daß er es anziehe wie ein Kleid, und von dannen ſoll er im Frieden, mit Ehren und Erweiterung ſeines Reichs, wieder heim ziehen.

Lehre.

HJerbey ſiehet man, es fliehen die Gottloſen hin, wo ſie wollen, ſo können ſie doch Göttlicher Rache und Straffe nicht entrinnen. Die übrigen im Lande Juda flohen in Egypten, in Hoffnung, allda vor denen Chaldäern ſicher zu ſeyn: Aber da bezeugt ihnen Jeremias durch Offenbahrung GOttes, daß der Chaldäer König Nebucadnezar auch in Egypten kommen werde, durch den ſich GOtt auch an ihnen rächen, und wegen ihres Ungehorſames ſtraffen werde. Groſſe Herren haben lange Hände, können weit langen; viel längere Hände aber hat der Allmächtige GOtt, von welchem David ſagt: Wo ſoll ich hingehen für deinem Geiſt? Und wo ſoll ich hinfliehen für deinem Angeſicht? Führe ich gen Himmel, ſo biſt du da: Bettete ich mir in die Hölle, ſiehe, ſo biſt du auch da: Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äuſſerſten Meer, ſo würde mich doch deine Hand daſelbſt führen, und deine Rechte mich halten, Pſalm. 139, 7=10. Darum kan kein Gottloſer GOTTes Straffe entrinnen oder entfliehen, er kan ihn bald finden; er darff nur ziſchen, Eſa. 7, 18. ſo kan er einen her bringen, der ſeine Göttliche Rache an ihm übet. Das beſte fliehen aber iſt, wenn wir vor denen Sünden fliehen, und durch Reu und Erkäntnis derſelben, zu GOttes Barmhertzigkeit lauffen, die er uns in Chriſto verheiſſen; dahin weiſet er uns ſelbſt Jerem. 3, 12. 13. Kehre wider, du Abtrünniges Iſrael, ſo will ich mein Angeſicht nicht gegen euch verſtellen. Denn ich bin barmhertzig, ſpricht der HErR, und will nicht ewiglich zürnen, allein erkenne deine Miſſethat, daß du wider den HErrn deinen GOtt geſündiget haſt. Dieſem barmhertzigen und gnädigen GOtt ſey Lob, Ehre, und Preiß in Ewigkeit, Amen!

Das 44. Capitel.

WAs in dieſem Capitel gemeldet wird, das iſt in Egypten geſchehen, dahin die im Jüdiſchen Lande übergebliebene Völcker, wider GOttes Befehl gezogen, und den Propheten Jeremiam mitgenommen hatten, durch den er auch ſie in Egypten treulich hat vermahnen, warnen, und ihnen ſeinen Willen zu erkennen geben laſſen.

Lehre.

DAbey man abermahls die groſſe Gütigkeit und Freundligkeit GOttes ſiehet, daß er ſein Wort und Gnade auch denen Heuchlern und Gottloſen ſo vielfältig antragen läſſet. Er recket ſeine Hand aus den gantzen Tag zu einem ungehorſamen Volck, das ſeinen Gedancken nachfolget auf einem Wege, der nicht gut iſt, Eſa. 65, 2. zur Anzeigung, daß er nicht wolle den Tod des Sünders, Ezech. 33, 11. und daß allein das Heyl der Menſchen bey GOTT ſtehe, hingegen die Menſchen ſich ſelbſt in Unglück bringen, Hoſeä 13, 9. Die aber alſo des HErrn Willen wiſſen, und doch nicht darnach thun, die leiden billich doppelte Straffen, Luc. 12, 47. Es begreifft aber dieſes Capitel vier Stück in ſich:

I. Eine Klage GOttes, die er wider das Jüdiſche Volck in Egypten führet, daß er ſie ſo treulich habe durch ſo viel Propheten vor Sünden und künfftigem Unglück warnen laſſen, und hätten doch nie gehorchen wollen. Darum habe er ſo groß Unglück über Jeruſalem und das gantze Land Juda kommen laſſen, um aller ihrer Boßheit, ſonderlich aber um ihrer greulichen Abgötterey willen. Dieſes Unglück ſehen die noch übergebliebenen und in Egypten geflohenen Jüden noch für Augen, dennoch demüthigen ſie ſich nicht, fürchten ihn auch nicht, und wandeln nicht nach ſeinem Geſetz und Rechten, die er ihren Vätern geſtellet habe, ſondern fangen es in Egypten wieder an, wo ſie es im Jüdiſchen Lande gelaſſen haben.

Lehre.

Lehre.

DAbey wir denn erinnert werden, wie wir anderer Leute Unglück und Straffen, die GOtt über ſie ſchicket, ſollen anſehen, nemlich alſo, daß wir uns daraus beſſern, damit uns nicht gleiches widerfahre. Darum ſtellet GOtt hier denen Jüden in Egypten die Straffen vor, die im Lande Juda ergangen. Ihr habt geſehen, ſagt er, alle das Ubel, das ich über Juda und Jeruſalem habe kommen laſſen. Alſo thut auch Paulus, und mahlet uns für, wie es denen Ungläubigen und mürriſchen Iſraeliten in der Wüſten ergangen ſey, die GOtt darinnen niedergeſchlagen, und ſetzet hinzu; ſolches alles wiederfuhr ihnen zum Fürbilde: Es iſt aber geſchrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen iſt, 1. Cor. 10, 11. daß wir nemlich uns vor gleichen Sünden hüten, wenn wir nicht gleiche Straffen auf uns laden wollen. Aber gemeiniglich geſchicht es, daß wir in dergleichen Fällen uns für fromm, andere aber, über die das Unglück gangen, für Sünder halten; Welche verkehrte Meynung Chriſtus widerleget, und ſagt: Meynet ihr, daß die, auf welche der Thurn zu Siloha gefallen, und ſie erſchlagen, vor andern ſeyn Sünder geweſen? Ich ſage nein, ſondern ſo ihr euch nicht beſſert, werdet ihr alle auch alſo umkommen, Luc. 13, 4. 5.

II. Weil nun die Jüden in Egypten über der Straffe, die über Jeruſalem und das Land Juda ergangen, nicht frömmer worden, ſo drohet ihnen GOtt der HErr gleiches, und ſagt, es ſolten beyde die Egypter, und die Jüden, die bey ihnen Sicherheit geſucht, durch das Schwerdt, Hunger und Peſtilenz umkommen, und ſolte von denen Jüden keiner mehr in ihr Land kommen, ohne welche bey Zeiten von dannen fliehen.

Lehre.

DAbey lernen wir, wenn wir wollen denen Straffen, die GOTT der HERR denen Gottloſen drohet, entrinnen, ſo müſſen wir von ihnen fliehen, und uns bey Zeiten von ihnen abſondern; denn bey denen Verkehrten wird man verkehrt, und macht ſich demnach der Straffe, die über ſie gehet, theilhafftig, nach dem Sprüchwort: Wer mit denen Raben fleugt, wird mit ihnen gefangen; Und wer ſich unter die Kleyen miſcht, den freſſen die Säue. Daher vermahnet auch GOtt der HErr in der Offenb. 18, 4. 5. Gehe aus von Babylon, mein Volck, daß ihr nicht theilhafftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfahet etwas von ihren Plagen; Denn ihre Sünden reichen bis in den Himmel. Wenn aber einer dem Leibe nach nicht entfliehen kan, ſoll er ſich doch mit dem Gemüthe und Wandel von denen Gottloſen abſondern, und mit David zu GOtt ſeufftzen: Wehe mir, daß ich ein Fremdling bin unter Meſech, ich muß wohnen unter denen Hütten Kedar. Es wird meiner Seele lange zu wohnen bey denen, die den Frieden haſſen, Pſalm 120, 5. 6.

III. Im dritten Theile dieſes Capitels wird gemeldet, was die Jüden in Egypten, beyde Mann und Weib, auf dieſe Anklage und Drohung, die ihnen Jeremias aus Göttlichem Befehl fürgehalten, geantwortet. Die Antwort aber iſt rund und kurtz: nach dem Wort, das du uns im Namen des HErrn ſageſt, wollen wir nicht thun, ſondern wir wollen der Melechet oder dem Geſtirn des Himmels räuchern und opffern, wie bey unſern Vorfahren gebräuchlich geweſen, dabey wir uns wohl befunden. Seit der Zeit wir aber davon haben abgelaſſen, ſo haben wir müſſen Mangel leiden, und viel Ungemach ausſtehen; wie unſere Männer, ſprachen die Weiber, wohl wiſſen, ohne deren Willen wir nichts thun.

Lehren.

HIeraus ſehen wir: 1. Wie ſelbſt erwehlter Gottesdienſt denen Leuten allzeit angenehmer iſt als der, den GOtt ſelbſten befiehlt und vorſchreibet. Die Urſache iſt die angebohrne Hoffart, nach welcher menſchliche Vernunfft nicht will nichts ſeyn, ſondern ihre Sache ſoll auch etwas gelten, beyde vor GOtt und Menſchen; Darwider ſagt Chriſtus Matth. 15, 9. Vergeblich dienen ſie mir, dieweil ſie lehren

 ſolche

ſolche Lehre, die nichts denn Menſchen-Gebote ſind. Weil aber unſere Vernunfft in Göttlichen Sachen blind iſt, Epheſ. 4, 18. ſollen wir uns nicht nach ſelbiger, ſondern allein nach GOttes Wort richten, welches unſerer Füſſe Leuchte, und ein Licht auf unſerm Wege ſeyn ſoll, Pſ. 119, 105.

2. Wir ſehen auch, wie die blinde Welt alles Unglück der wahren, und alles Glück und Heyl falſcher (doch vermeynter wahre Religion) zuſchreibet: Welches wir zwar auch heutiges Tages hören müſſen, aber wir ſollen uns nicht ärgern, ſondern gedencken, daß dieſes ſchon von Alters her der Abgötterer Eulen-Geſchrey ſey; und wenn es gleich wahr wäre, ſo iſt es nicht Wunder, weil der Teufel denen ſeinigen gerne gutes thut, daß er ſie in ſeinem Dienſt erhalte: Hingegen welche GOtt lieb hat, die züchtiget er, und ſtäupet einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt, Hebr. 12, 6.

III. Im letzen Theile dieſes Capitels widerleget der Prophet dieſe falſche Meynung des Volcks, und will ſagen, man ſehe an Jeruſalem und dem verwüſteten Lande Juda wohl, wie GOtt ihr vermeynter Gottesdienſt gefallen habe, daß er ſie gantz in die Aſche gelegt; und ſo werde es ihnen in Egyptenland auch ergehen; deſſen ſollen ſie ein gewiß Zeichen haben an dem Egyptiſchen König Pharao Haphra, wenn derſelbige in die Hände ſeiner Feinde gegeben worden, ſollen ſie daraus ſchlieſſen, daß ihr Unglück auch vor der Thüre ſey.

Lehren.

1. WEnn denen Gottloſen, die nicht glauben wollen, wenn man ihnen GOttes Straffe drohet, muß endlich der Glaube, wie man ſagt, in die Hand gegeben werden, wenn GOtt anfänget wahr zu machen, was er lange gedrohet hat.

2. Des einen Untergang muß ein Zeichen ſeyn, daß dem andern bald gleiches widerfahren werde; Darüber ſie aber allzuſpath einmahl klagen und ſagen werden aus dem Büchlein der Weißheit Cap. 5, 7. Wir haben eitel unrechte und ſchädliche Wege gegangen, und haben gewandelt wüſte Unwege; aber des HErrn Weg haben wir nicht gewuſt, oder vielmehr nicht wiſſen wollen. Darum heute, ſo ihr die Stimme des HErrn höret, ſo verſtocket eure Hertzen nicht. Dazu verhelffe uns GOtt allen, Amen!

Das 45. Capitel.

WOvon in dieſem kurtzen Capitel gemeldet wird, das hat ſich lange vor der Verſtöhrung Jeruſalem begeben, nemlich im vierdten Jahr des Königes Jojakim, als Jeremias dem Baruch befohlen, alle Worte, die der HErr mit Jeremia geredt, in ein Buch zu ſchreiben, welche Jeremias aus ſeinem Munde ihm angegeben: Darüber es beyden übel ergangen, alſo, daß ſie ſich vor dem Zorn des Königes Jojakim haben verbergen müſſen, wie wir droben im 36. Capitel gehöret haben.

I. Nach dem nun erſtlich Baruch der Schreiber aus ſolchem Buche vernommen, was grauſamer Jammer über Jeruſalem und das gantze Jüdiſche Land und Volck kommen würde, ſo hat er ſich hefftig darüber betrübet und beydes um den gemeinen Schaden, und auch um ſein ſelbſt willen, weil er gemeynt, er müſſe in ſolchem allgemeinen Unfall auch mit leiden und umkommen: darüber klagte Baruch, und ſprach: Wehe mir, wie hat mir der HERR Jammer über meinen Schmertzen zugefügt? Ich ſeufftze mich müde, und finde keine Ruhe; als wolt er ſagen: Ach des Elendes! GOtt ſchickt mir immerdar von Tage zu Tage ein ſchwer Creutz nach dem andern zu, daß ich keine Krafft mehr habe, und nimmer ruhig ſeyn kan, weil ich höre, was groß Unglück über diß Volck gehen wird, darunter ich lebe, und ohne Zweiffel nicht ledig ausgehen, ſondern mit werde herhalten müſſen, der ich bishero viel frölichere und beſſere Zeiten verhoffet habe: welche Klage unſer HErr und GOTT gewuſt, und dem Propheten Jeremiä offenbahret, und erzehlet hat.

Lehren.

Wir ſehen: 1. Bey dem Exempel Baruchs, daß fromme gottſelige Leute über dem Unfall und Untergang der Gottloſen ſich nicht freuen, ſondern hertzlich betrüben; und wo ſie mit ſeufftzen und weinen, mit ihrem Gebet, ja mit ihrem eignen Schaden ſolchen könten abwenden, würden ſie es nicht unterlaſſen. So iſt dem Baruch hier zu muthe geweſen; ſo hat Abraham gethan, und hertzlich für die Sodomiter bey GOtt intercedirt und gebeten, 1. B. Moſ. 18. Paulus nimmt auf ſein Gewiſſen, daß er groſſe Traurigkeit und Schmertzen ohne Unterlaß in ſeinem Hertzen hätte, und gewünſchet habe, verbannet zu ſeyn von Chriſto für ſeine Gefreundte nach dem Fleiſch, nemlich die Iſraeliten, deren Verſtoſſung er geſehen, darum daß ſie Chriſtum nicht wolten annehmen, Rom. 9, 3. So ſind die Gottloſen gegen die Frommen nicht geſinnet, ſondern freuen ſich, wenn es ihnen übel gehet: Ja wenn ſie ſelbſt ihnen Leid zufügen, meynen ſie, ſie thun GOTT einen Dienſt daran, Joh. 16, 2. So ſoll kein Frommer auch gegen die Gottloſen geſinnet ſeyn, ſondern mehr für ſie beten, als ihnen arges wünſchen, und thun, und ſollen gedencken, welches Geiſtes Kinder ſie ſeyn, Luc. 9, 55.

2. Demnach aber Baruch nicht allein des Volcks, ſondern auch ſeiner Perſon halber betrübt und bekümmert war, und nicht wuſte, ob und wie er in dem gemeinen Unfall und Untergang werde durchkommen, und deßwegen kleinmüthig und verzagt wurde; ſo ſehen wir dabey, daß die Heiligen auch noch Fleiſch und Blut haben, und deßwegen allerley Anfechtungen unterworffen ſind. Denn wenn GOTT mit uns in das Gerichte gehet, ſo kan keine Creatur unſer Gewiſſen ſtillen, es heißt, wie David Pſalm 38, 3-5. ſagt: Deine Pfeile ſtecken in mir, und deine Hand drücket mich; es iſt nichts geſundes an meinem Leibe für deinem Drohen, und iſt kein Friede in meinen Gebeinen für meiner Sünde. Denn meine Sünde gehen über mein Haupt, und wie eine ſchwere Laſt ſind ſie mir zu ſchwer worden. Unter ſolchen Schrecken und Anfechtungen ſincket offtmahl der Glaube, und man erzeigt ſich ungedultig, daß man mit David aus Pſalm 31, 23. in dem Zagen ſagt: Ich bin vor denen Augen des HErrn verſtoſſen. In ſolchen Anfechtungen müſſen wir das Wort des heiligen Evangelii, und die Verheiſſung, die uns GOtt in Chriſto gethan, ergreiffen, der uns auch ſelber zuſpricht: Joh. 14, 27. Euer Hertz erſchrecke nicht, gläubet ihr an GOTT, ſo gläubet ihr auch an mich, in meines Vaters Hauſe ſind viel Wohnungen, wenn es nicht ſo wäre, ſo wolte ich ſagen, ich gehe hin euch die Stäte zubereiten. Und ob ich hingienge, will ich doch wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr ſeyd, wo ich bin, in ſolcher Herrlichkeit, deren alle dieſer Zeit Leiden nicht werth iſt, Rom. 8, 18.

3. Sehr tröſtlich iſt es auch, daß wir hier ſehen, wie GOtt die Seufftzer der Frommen nicht verborgen ſind, ſondern er weiß ſie, und ſind ihm alle Worte, die ſie in der Noth von ſich hören laſſen, ſo bekannt, daß er ſie kan nachſagen, wie es hier Jeremia erzehlet, was Baruch in ſeiner Angſt für Worte gebrauchet habe. Darum ſoll man in keiner Noth verzagen, ſondern GOtt um Hülffe anruffen; denn wenn die Gerechten ſchreyen, ſo höret der HErr, und errettet ſie aus aller ihrer Noth. Der HErr iſt nahe bey denen, die zubrochenes Hertzens ſind, und hilfft denen, die zuſchlagen Gemüthe haben, Pſal. 34, 19. Er iſt getreu, der niemand läſt verſucht werden über Vermögen, ſondern macht, daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne, daß man es kan ertragen, 1. Cor. 10, 13.

II. Nachdem nun Baruch in ſolcher Betrübnis und Bekümmernis geſteckt, offenbahret ſolches GOtt der HErr dem Propheten Jeremiä, und befiehlt, er ſolte ihm zuſprechen, und ſagen: Siehe, was ich gebauet habe, das breche ich ab, und was ich gepflantzet habe, das reute ich aus, ſamt dieſem meinem gantzen eignen Lande: Als wolte er ſagen: Ich trage mehr Erbarmen und Mitleiden mit meinem Land und Volck,

als welche ich ſelbſt gepflantzet und gebauet, und diß Volck und Land zu meinem Eigenthum erwehlet habe. Aber um ihrer überhäufften Boßheit willen kan ich nicht anders, ich muß, vermöge meiner Gerechtigkeit, dieſes Volck ſo hart ſtraffen, und alſo wieder abbrechen, was ich gebauet, und ausreuten, was ich gepflantzet habe: Darum ſolt du dich nicht ſo hoch darüber bekümmern, es iſt mir viel leider, als dir es immer ſeyn kan.

Weiter ſoll ihm Jeremias ſagen: Du begehreſt groſſe Dinge, begehre es nicht; denn ſiehe, ich will Unglück kommen laſſen über alles Fleiſch, aber deine Seele will ich dir zur Beute geben, an welchen Ort du zieheſt, damit will er ſagen: weil das Unglück über alles Fleiſch gehet, muſt du in ſolchem allgemeinen Ubergang auch einen Theil Unfall mit Gedult tragen, und dich daran genügen laſſen, weil ich verſchaffen will, daß, wie auch die Sachen gerathen mögen, und wohin du kommen wirſt, dennoch du dein Leben wider Verhoffen erhalteſt, als wenn einem eine gute Beute zukäme, deren er ſich nicht verſehen hat.

Lehren.

Wir ſollen 1. hierbey lernen, ob wir wohl uns über GOttes groſſe Barmhertzigkeit zu tröſten und zu freuen haben; ſo ſollen wir doch, wenn er nach ſeiner unwandelbaren Gerechtigkeit die Sünden der Menſchen ſtraffen muß, ihm hierinne nicht Ziel und Maß vorſchreiben, ob er der Sachen zu viel oder zu wenig thue, ſondern wir müſſen bekennen, und mit Daniel Cap. 9, 7. ſagen: Du HErr biſt gerecht, wir aber müſſen uns ſchämen.

2. Wir ſehen ferner, daß in gemeinen Land-Plagen und Straffen auch viel Fromme mitgehen und leiden müſſen: und das darum, ob ſie wohl frömmer ſind denn viel andere, die ſich in allen Sünden wältzen, ſo ſind ſie doch auch noch Fleiſch, und nicht ohne Sünde, ſo lange ſie in dieſer Welt leben, und müſſen bekennen, und ſagen: Ich habe wider den HErrn geſündiget, darum will ich ſeinen Zorn tragen, Mich. 7, 9.

3. Doch züchtiget der HErr die Frommen mit Maße, daß ſie ſich nicht für unſchuldig halten, Jerem. 30, 11. Er mildert ihnen das Creutz, daß ſie es wohl ertragen können, 1. Cor. 10, 13. er errettet ſie auch offt wunderbarlich, wenn viel andere neben ihnen umkommen, und zu Grunde gehen, wie er hier dem Baruch verſpricht; und wenn ſchon auch das nicht geſchähe, ſo werden ſie doch in aller Widerwärtigkeit, auch im Tode von GOtt zum ewigen Leben erhalten, Amen!

Das 46. Capitel.

In dieſem Capitel fängt der Prophet Jeremias an, auch wider die um das Jüdiſche Land her liegende Heyden zu weiſſagen, ſonderlich die, welche das Jüdiſche und Iſraelitiſche Volck immerdar gequält und geplaget haben, denen verkündiget er, ſie würden nicht immerdar ſo ledig ausgehen, ſondern GOTT werde auch mit der Zeit hinter ſie kommen, ſie ſtraffen, und ihnen wieder vergelten, was ſie an andern, ſonderlich aber an ſeinem Volck verſchuldet haben. Es hat aber GOtt damit insgemein lehren wollen (1.): daß die Göttliche Straffe an ſeinem Volck anfange, auf daß die Heyden daraus lernen, wenn das Gericht GOttes an ſeinem Hauſe anfange, was es denn mit denen gottloſen Heyden für ein Ende nehmen werde, und ſo der Gerechte kaum erhalten werde, wo der Gottloſe und Sünder erſcheinen wolle? 1. Pet. 4, 17. 18. (2.) Ingleichen hat er die Heyden lehren wollen, daß ſie ihren Sieg und glücklichen Fortgang wider das Volck GOttes, nicht ihren Kräfften, oder ihrer Abgöttiſchen Religion ſollen zumeſſen, ſondern GOtt und ſeinem gerechten Zorn, der durch ſie ſeines Volcks Sünde wolte ſtraffen, daß ſie gleichſam nur die Zucht-Ruthe in GOttes Hand wären, der ſie wieder wegwerffen könne, wenn er ſein Vorhaben durch ſie ausgerichtet hätte. (3.) Und denn iſt ſolches auch denen Auserwehlten unter denen Iſraeliten zum Troſt geſchehen, damit

mit ſie aus denen Straffen, welche denen Heyden verkündigt würden, lerneten, daß ſie nicht allerdings von GOtt verworffen wären, weil er ihre ihnen zugefügte Schmach und Unbilligkeit, an denen Heyden ernſtlich rächen wolte.

Es fängt aber der Prophet Jeremias in dieſem Capitel von Egypten an, und thut dreyer Stücke Meldung:

I. Wie es dem Heer Pharao Necho, des Königs in Egypten, ſo übel ergehen werde, mit welchen er im vierdten Jahre Jojakim, und im erſten Jahre des Königs Nebucadnezars zu Babel, in Babylonien eingefallen, das hernach Nebucadnezar zu Carchemis am Waſſer Phrat geſchlagen; Nachdem aber die Egyptier ſehr ſtoltz und hoffärtig waren, und ſich auf ihre Macht und prächtigen Zeug verlieſſen; ſpottet ſie der Prophet aus, ſie ſolten ſich nur tapffer mit Fußvolck und reiſigem Zeug, mit allerley Wehr und Waffen ausrüſten. Er ſetzet aber hinzu, ſie würden fallen, und GOtt dem HErrn ein Schlacht-Opffer werden am Waſſer Phrat, darüber würden ſie zu Spott und Schanden werden, und werde niemand ihnen mehr helffen können.

Lehren.

Wir lernen hieraus: 1. Wie bald der Gottloſen Glück in groß Unglück könne verändert werden. Der König in Egypten hat etliche glückliche Siege wider die Aſſyrier, wider den frommen König Joſiam, und wider ſeine Nachkommen erhalten, die er ihm zinsbar gemacht, und nach ſeinen Gefallen ab- und eingeſetzet, dadurch er ſtoltz und hoffärtig worden, und gemeynet, es werde immerdar ſo glücklich hinaus gehen. Aber kaum über vier Jahre hernach, da er ſich an den noch neuen König zu Babel, im Anfange ſeiner Regierung, machen wolte, wird er mit allem ſeinem Heer darnieder gelegt, und darüber zu Spott und Schanden. Darum hat man ſich auf äuſſerlich Glück nicht zuverlaſſen, noch ſich deſſen zuerheben; und je höher die Gottloſen erhoben werden, je tieffer werden ſie herunter geſtürtzet; welches denn menſchliche Vernunfft nicht begreiffen kan, bis wir in das Heiligthum GOttes gehen, und auf ihr Ende mercken, da befindet man, daß ſie GOtt auf das ſchlüpfferige ſetzet, und ſtürtzet ſie zu Boden, und macht ſie plötzlich zunichte, daß ſie untergehen, und nehmen ein Ende mit Schrecken; und wie ein Traum, wenn einer erwacht, alſo wird ihr Bild verſchmäht, Pſal. 73, 17-20. Darum haben Fromme über der Gottloſen Glückſeligkeit nicht zu eifern, wie ſie auch, wenn ſie in Creutz und Trübſal ſtecken, das Hertz und den Muth nicht ſollen ſincken laſſen; denn wie der Gottloſen Freude in Traurigkeit, alſo wird auch der Frommen Traurigkeit in Freude verkehrt, wie Chriſtus vertröſtet, Joh. 16, 20. Und ihre Trübſal, die zeitlich und leicht iſt, ſchafft eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit, denen, die nicht auf das Sichtbare, ſondern auf das Unſichtbare ſehen, 2. Cor. 4, 17. 18.

2. Gleich wie aber der Heilige Geiſt durch Jeremiam hier der Hoffart des Königs in Egypten ſpottet, er ſolte ſich nur tapffer rüſten; er werde gewaltige Ehre einlegen, aber doch zu ſchanden werden; ſo kan man denen Hoffärtigen ihren Stoltz nicht beſſer niederlegen, als wenn man ihrer ſpottet. Inmaſſen der hoffärtige Satan nicht leichter kan vertrieben werden, als wenn man aus Chriſtlichem gläubigem Gemüth ihn verachtet, wie GOtt ſelbſt auch gegen dem Teuffel, und alle Gottloſen thut, wenn ſie ſtoltz und hoffärtig werden: Er ſchüttet Verachtung auf die Fürſten, Pſalm 107, 40. ſtöſſet die Gewaltigen vom Stuhl, Luc. 1, 52. widerſtrebet denen Hoffärtigen, aber denen Demüthigen giebt er Gnade, 1. Pet. 5, 5. Darum ſollen wir uns für Hoffart hüten, und der Demuth befleißigen nach dem Exempel Chriſti: Lernet, ſagt er, von mir, denn ich bin ſanfftmüthig, und von Hertzen demüthig, Matth. 11, 29.

II. Im andern Theile dieſes Capitels weiſſaget der Prophet wider das gantze Egyptenland, wie es ſoll vom König Nebucadnezar eingenommen werden, da er denn alles Volck in Egy-

Egypten auffmahnet, zu Migdal gegen Auffgang, zu Noph oder Memphis gegen Mittag; zu Thachpanhes gegen Niedergang und Mitternacht, ſie ſolten ſich auffmachen, und wider den ankommenden Feind, die Chaldäer oder Babylonier, rüſten; aber ſie würden nicht wider ihn beſtehen, denn der HErr werde ſie ſtürtzen. Egypten ſey zwar wie ein ſchönes geiles Kalb, aber der Schlachter, der König Nebucadnezar zu Babel, komme von Mitternacht daher, und werde dieſes Kalb ſchlachten, und Egypten zu Schanden machen, ſamt ſeinen Abgöttern, und ihrem Könige Pharao, und allen, die ſich auf ihn verlaſſen: Denn der HErr werde ſie geben in die Hände derer, die ihnen nach dem Leben ſtehen, nemlich in die Hände des Königes Nebucadnezars zu Babel, und ſeiner Knechte. Doch ſoll Egypten künfftiger Zeit wiederum frey und bewohnet werden, wie vor Alters: Welches nach viertzig Jahren geſchehen, wie Ezechiel am 29. Capitel hiervon geweiſſaget hat.

Lehren.

1. Daß Egypten einem geilen feiſten Kalbe verglichen wird, über welches endlich der Schlachter kommt, ſehen wir abermahl, wie unbeſtändig der Gottloſen Glück iſt. Denn ob ſie wohl eine Zeitlang frey ausgehen, jauchtzen mit Paucken und Harffen, und ſind frölich mit Pfeiffen, und werden alt bey guten Tagen, Job. 21, 12. 13. ſo iſt doch keine andere Urſache darhinter, als daß ſie geſchlachtet werden, und ſparet ſie, daß ſie gewürget werden, Jerem. 12, 3. Darum ſoll ſich niemand erzürnen über die Böſen, noch neidiſch ſeyn über die Ubelthäter, denn es iſt um ein kleines zu thun, ſo wird der gottloſe nimmer ſeyn, und wenn du nach ſeiner Stäte ſehen wirſt, wird er weg ſeyn. Aber die Elenden und Frommen werden endlich das Land erben, und Luſt haben in groſſem Frieden, Pſalm 37, 11.

2. Daß aber nach vorgemeldter Zerſtörung des Egyptenlandes angehängt wird, daß es ſolte endlich wieder bewohnet werden, wie vor Alters her, dabey ſiehet man GOttes Gnade und Güte, daß er die wiederum pflegt aufzurichten und zu tröſten, welche er geſtrafft und niedergeſchlagen hat: Und dieſes bezeuget auch GOtt der HErr.

III. In dem dritten und letzten Theile dieſes Capitels, da er denen Jüden und gantzem Iſrael verſpricht, er wolle ihnen wiederum aus dem Lande ihrer Gefängnis helffen, und wolle ſie in Friede und Ruhe ſetzen: Welches ſonderlich iſt erfüllet worden, da nicht allein die Jüden, ſondern auch die Egyptier zum Reich Chriſti durch das Evangelium ſind beruffen, und der wahren Kirche GOttes einverleibet worden, welche der HErr Chriſtus in ſolcher Hut hält, daß auch die Pforten der Höllen dieſelbe nicht überwältigen ſollen.

Zum Beſchluß wird angehänget, mit denen Heyden wolle der HERR ein Ende machen, aber mit ſeinem Volck wolle er kein Ende machen, er wolle ſie aber züchtigen mit Maaße, daß ſie nicht ungeſtrafft bleiben.

Lehre.

Wir ſehen dabey den Unterſcheid unter der Frommen und Gottloſen Trübſal; dieſen gereicht es zum Verderben, jenen aber zu ihrer Beſſerung: Denen Gottloſen iſt es eine Henckers-denen Frommen aber eine Vaters-Ruthe, damit ſie GOtt züchtiget, auf daß ſie nicht ſamt der Welt verdammt würden, 1. Cor. 11, 32. Darum ſollen wir, wie Salomon redet, Sprüchw. 3, 11. die Zucht nicht verwerffen. Denn welche der HErr lieb hat, die ſtraffet er ſo, dafür wir ihm zu dancken haben ewiglich, Amen!

Das 47. Capitel.

In dieſem Capitel weiſſaget der Prophet Jeremias wider die Philiſter, welche abgeſagte Feinde des Jüdiſchen Volcks geweſen, und an dem Meer gewohnet haben, deren Haupt-Städte neben andern Aſcalon und Gaza waren: Welche Stadt Gaza auch der König

König Pharao in Egypten geſchlagen; aber erſt nach dieſer Weiſſagung, die hier beſchrieben wird, und ohne Zweiffel denen Philiſtern, als der Jüden Nachbarn, nicht unbekannt geweſen.

Lehre.

Wenn GOtt der HErr vermahnet erſtlich mit Worten zur Buſſe, und drohet zuvor, ehe er mit der Straff kommt. Wenn aber ſolches nicht helffen will, und man alles mit groſſer Sicherheit verachtet, ſo folgt die Straffe und letztlich das endliche Verderben.

I. Dieſe Straffe aber, die Jeremias denen Philiſtern drohet, iſt ihnen wiederfahren durch den Babyloniſchen König Nebucadnezar, der von Mitternacht her über ſie kommen; deſſen Heerzug wider ſie er einem groſſen Waſſer vergleicht, das einbricht und alles überſchwemmet und wegreiſſet: Alſo, ſagt er, werde das Heer Nebucadnezar wider ſie kommen mit groſſem Getümmel der Roſſe, raſſeln der Wägen, und poldern der Räder, darüber die Leute ſo erſchrecken werden, daß ſich auch die Väter nicht würden nach ihren Kindern umſehen, ſie aus der Gefahr zu erretten: Sonderlich werde es denen gewaltigen und veſten Städten, Aſcalon, und Gaza gelten, die der Philiſter, als der übrigen aus der Inſul Caphthor beſten Oerter geweſen, die würden ſo wohl als der übrigen geringen Städte in denen Gründen verwüſtet und verderbet werden.

Lehren.

1. Demnach aber die Philiſter hefftige Feinde des Volcks GOttes geweſen, und ihm viel Leides gethan, gegen welche ſie einen alten Haß getragen, Ezech. 25, 15. und haben ſich gefreuet, wenn es dem Volck GOttes übel gangen, Eſa. 15,2. Ja auch die Gefangenen weiter gefangen, und denen Betrübten mehr Betrübnis zugerichtet, biß endlich die Straffe GOttes auch über ſie kommen; ſo lernen wir, daß niemand ſich des andern Unglücks freuen, vielweniger mehr Leides zufügen ſoll, wenn es gleich unſere Feinde wären. Das ſind des Teufels Laſter, der auch einen alten Haß wider uns trägt, und ein Schadenfroh iſt. Darum vermahnet uns der weiſe König Salomon: Freue dich nicht des Falls deines Feindes, und dein Hertze ſey nicht froh über ſeinem Unglück; es möchte es der HErr ſehen, und ihm übel gefallen, und ſeinen Zorn von ihm wenden, Sprüchw. 24, 17. 18. Wie es denn hier ergangen iſt. GOtt hat ſeinen Zorn wiederum von ſeinem Volck gewendet, und ihn endlich über die Philiſter, die ſich ihres Unglücks gefreuet, ausgegoſſen. Denn GOtt ſchickt den Menſchen nicht Creutz und Unglück zu, daß ſich andere daran erluſtigen, und darüber freuen, ſondern daß ſie Buſſe thun ſollen, damit nicht gleiche oder gröſſere Straffen endlich auch über ſie gehen.

2. Daß aber Jeremias den Krieg, welchen Nebucadnezar wider die Philiſter geführt, einem ſchnell einbrechenden Waſſer vergleicht, damit hat er die Beſchwerligkeit und Grauſamkeit des Krieges fürbilden wollen. Feuers-Noth iſt groß, pflegt man zu ſagen; die Waſſers-Noth aber iſt gröſſer, denn das Feuer kan man mit Waſſer löſchen, aber dem Waſſer, wenn es einbricht, kan man nicht widerſtehen. Krieg, Theurung und Peſtilentz heiſſen die drey Haupt-Plagen und Straffen GOttes. Da nun dem David, als er ſich an GOTT verſündiget, die Wahl iſt gelaſſen worden, unter dieſen dreyen zu erwehlen, welche er wolte, hat er nicht den Krieg erwehlet, denn er wolte nicht in der Menſchen Hände fallen: auch nicht den Hunger, der gemeiniglich auf den Krieg, dadurch alles aufgefreſſen wird, folget; ſondern die Peſtilentz hat er erwehlet, aus Urſache, es ſey beſſer in die Hand des HErrn, als in der Menſchen Hände fallen, denn GOtt ſey barmhertzig, 2. Sam. 24. Damit er denn die Grauſamkeit des Krieges auch anzeigt, dadurch es offt dahin kommt, daß die Eltern der von Natur eingepflantzten Liebe gegen ihre Kinder vergeſſen, wie Jeremias hier ſagt, und man deſſen Exempel in geiſtlichen und weltlichen Hiſtorien findet. Darum

um müſſen dieſes rechte Kinder des Satans ſeyn, die Luſt zum Kriege haben, und ihnen Krieg wünſchen, damit ſie Gelegenheit haben zu rauben und zu ſtehlen, zu huren und zu buben, und andern Sünden und Laſtern; mit welchen es GOTT offtmahls alſo ſchicket, daß ſie bey Zeiten Grabenfüller werden, ehe ſie ſolche Bubenſtücke ins Werck ſetzen, und in ihrem böſen Vorſatze zu der Hölle fahren. Fromme Chriſten ſollen fleißig beten, daß uns GOtt vor Krieg und Blutvergieſſen, vor Aufruhr und Zwietracht behüten wolle: Alle aber, die ſich vor dem Kriege ſcheuen und fürchten, ſollen deſto eher Buſſe thun, auf daß GOTT nicht verurſacht werde mit Krieg die Unbußfertigkeit zu ſtraffen.

3. Daß die gewaltigen Städte, Tyrus, Sidon, und Gaza, und dergleichen mehr, in dieſem Kriege auch zu Grunde gangen, ſiehet man dabey, daß keine menſchliche Veſtung oder Stärcke hilfft, wenn GOtt ſtraffen will. Was Tyrus für eine ſchöne, ſchiffreiche, mächtige, und veſte Stadt geweſen, findet man ſo wohl in andern Hiſtorien, als auch Eſa. 23. Cap. Aber wider GOttes Gewalt, hat weder Tyrus noch einige Veſtung beſtehen mögen, ſie ſey zu Waſſer oder zu Land geweſen; wie man auch Exempel an Babylon, Ninive, Corintho, Jeruſalem, Rom, und andern unzehlbahren veſten Orten hat. Derowegen ſoll man ſich keines Weges darauf verlaſſen: Gut aber iſt es auf den HErrn vertrauen, und ſich nicht verlaſſen auf Menſchen, oder irgend etwas, das mit Menſchen Händen gemacht wird, Pſalm 118, 9.

II. Am Ende dieſes Capitels hält der Prophet ein Geſpräch mit dem Rach-Schwerd Gottes, und ſagt: O du Schwerdt des HErrn, wie lange ritzeſt oder verwundeſt du? Wenn wilt du aufhören? Fahre doch in deine Scheide, und ruhe, und ſey ſtille. Es giebt aber der Prophet ſelbſt Antwort hierauf, und ſagt: Wie kanſt du aufhören, weil der HErr dir Befehl gethan hat, wider die Stadt Aſcalon, und dich wider die Anfurth am Meer beſtellet?

Lehre.

Wir werden dabey erinnert, daß kein Unglück ohne den Willen des HErrn ergehe, daß auch keines weiter gehe, als GOTT will. Darum wenn wir in Unglück gerathen, und uns heraus wickeln wollen, müſſen wir auf die Haupt-Urſache ſehen, daher das Unglück rühret; nemlich nicht auf die Menſchen, die uns Schaden zufügen, nicht auf andere Dinge, dadurch Schaden geſchicht, wider welche die Menſchen offt murren oder klagen. Dieſe ſind gleich denen Hunden, die in den Stein beiſſen, damit ſie geworffen werden, oder denen Kindern, wenn ſie ſich mit einem Meſſer geſchnitten, oder geſtochen haben, ſo kan man ſie ſtillen, wenn man das Meſſer ſchlägt. So thun alle, die wider Krieg, Theurung, Peſtilentz, und dergleichen Straffen klagen und ſagen: O Krieg, O Theurung, O Peſtilentz, wenn wilt du aufhören? Welche wenn ſie reden könten, würden ſie antworten: Wie kan ich aufhören, weil der HErr mir hat Befehl thun laſſen, und mich wider euch beſtellt hat wegen eurer Sünden? Des HErrn Hand iſt nicht zu kurtz, daß er nicht helffen könne, und ſeine Ohren ſind nicht dicke worden, daß er nicht höre. Sondern unſere Untugenden ſcheiden uns und unſern GOtt voneinander, und unſere Sünden verbergen ſein Antlitz von uns, daß wir nicht gehöret werden. Darum müſſen wir die Sünde erſtlich weg thun, und durch wahre Buſſe dieſelbe GOtt dem HErrn demüthig abbitten, ſo wird er ſein Schwerdt in die Scheide ſtecken, und werden wir Friede und Ruhe vor ihm haben. Solche Buſſe aber ſchaffe und würcke in uns GOTT der Vater durch CHriſtum JESUM in Krafft des heiligen Geiſtes, Amen!

Das 48. Capitel.

Dieſes Capitel, wie der Titul mit ſich bringt, iſt eine Weiſſagung wider die Moabi-

Moabiter, und eine Verkündigung, was für grauſame Straffen wegen ihrer Sünden über ſie ergehen werden.

I. Es ſind aber die Moabiter Nachkömmlinge Loths, Abrahams Vetters, geweſen, der durch Blutſchande aus ſeinen Töchtern, die ihn betrogen, zwey Söhne gezeuget, einen mit Namen Ammon, von welchem die Ammoniter, den andern Namens Moab, von welchem die Moabiter, davon in dieſem Capitel gehandelt wird, herkommen; die haben mit der Zeit ein köſtlich fruchtbar Land einbekommen, und da ſie GOtt dafür hätten danckbar ſeyn ſollen, haben ſie daher Gelegenheit, wie zu geſchehen pfleget, zu allerley Sünden und Laſtern genommen. Solche Sünden werden ihnen hin und wieder in dieſem Capitel vorgeworffen, und die Straffe darauf verkündiget.

Die Sünden, deren ſie in dieſem Capitel angeklagt werden, waren: 1. Daß ſie ſich auf ihre Gebäude und Schätze verlieſſen. 2. Und dannenhero lange Zeit in ſtiller Ruhe und gutem Friede, in höchſter Sicherheit ſaſſen, und lieſſen ſich nichts anfechten, gleich wie ein Wein auf ſeinen Hefen ſtille lieget, und nie aus einem Faß in das andere gegoſſen wird. 3. Darum verlieſſen ſie ſich auf ihre eigene Macht und Kräffte, und durfften ſagen: Wir ſind die Helden und rechten Krieges-Leute, wider welche niemand ſich auflehnen oder regen darff. 4. Sie aber haben ſich beyde wider GOtt und die Menſchen erhoben. Denn das arme Volck Iſrael, die ihre nächſten Nachbarn, und darzu Blut-Freunde waren, haben ſie höhniſch gehalten, und haben ſie ihr Geſpötte ſeyn müſſen, als wären ſie unter denen Dieben gefunden: Und wo ſie ihnen einen Tück haben beweiſen können, haben ſie es nicht unterlaſſen. 5. Gegen GOtt aber haben ſie ſich auch gantz undanckbar erzeiget: Denn alle ihre Glückſeligkeit, darinnen ſie gleichſam erſoffen waren, haben ſie nicht GOtt dem König, welcher heiſt der HErr Zebaoth, ſondern einem falſchen erdichteten Abgott, den ſie Chamos genennet, zugeſchrieben, ihm Gottesdienſt geleiſtet, und alle ihre Hoffnung und Vertrauen auf ihn geſetzet. So werden die Moabiter in dieſem Capitel uns fürgebildet und abgemahlet.

Lehre.

Zu wünſchen aber wäre, daß allein die Moabiter ſolche Leute geweſen wären, und könten wir uns glückſelig preiſen, wenn nicht noch heutiges Tages viele mit ſolchen Moabitiſchen Sünden angeſteckt wären, aber leider es finden ſich nur allzu viel. Denn wie viel ſind derer, die ſich auf ihre Macht und Gewalt, veſte Städte und Gebäude, Reichthum, Geld und Guth verlaſſen, und alle ihre Hoffnung und Vertrauen darauf ſetzen? Wie viel ſind derer, die, wenn ſie eine Zeitlang in Frieden ſitzen, gantz ſicher werden, und meynen, es habe keine Noth mehr, weder von Aufgang noch von Niedergang der Sonnen? Wie viel ſind derer, die ſich auf eigene Kräffte verlaſſen, dürffen ſagen, man ſolte nur einen Feind laſſen herkommen, ſie wolten ihm ſtarck und gewachſen gnug ſeyn? Wie viel ſind derer, welche wenn ſie an Leibes- und Seelen-Gaben, oder auch nur an vergänglichem Haab und Guth andere übertreffen, dadurch ſtoltz und hoffärtig werden, geringe neben ſich verachten, verſpotten, übel halten, als hätten ſie ſolche unter denen Dieben gefunden, wie GOtt der HErr hier redet? Zu geſchweigen daß man auch des lieben GOttes nicht verſchonet. Denn ob wohl alle gute und alle vollkommene Gaben allein von oben herab kommen, vom Vater des Lichts, Jac. I, 17. ſo wollen doch ſolches viele nicht erkennen, ſchreiben es ihrer eigenen Weißheit und Geſchickligkeit zu, dancken GOtt nicht dafür, und machen alſo ſich ſelbſt, und die äuſſerlichen Mittel, dadurch ſie eines oder das andere erlangt, zum Abgott, dem ſie dienen, und den rechten wahren GOTT verlaſſen. Dieſes alles aber ſind ſchwere und groſſe Sünden, die Gottes Wort hin und wieder ſtrafft. Wie nichtig das Vertrauen auf irrdiſche Dinge ſey, lehret

ret Eſaias Cap. 40, 6. 7. Alles Fleiſch iſt Heu, und alle ſeine Güte wie eine Blume auf dem Felde, das Heu verdorret, die Blume verwelcket, wenn nur der Geiſt des HERRN darein bläſet. Denen Sichern, Ruhmräthigen, und Stoltzen ſpricht David zu: Pochet nicht auf Gewalt, pochet nicht ſo hoch auf eure Gewalt, redet nicht halsſtarrig, es habe keine Noth, weder von Aufgang, noch von Niedergang. Denn GOtt iſt Richter, der dieſen erniedriget, und jenen erhöhet, Pſ. 75, 6=8. Es ſind aber die erzehlten Stücke nicht allein groſſe und ſchwere Sünden, ſondern es folgen auch grauſame Straffen hierauf.

II. Das lehrt für das andere dieſes Capitel durch das Exempel der Moabiter, welchen der Porphet viel und mancherley grauſame Straffen drohet, die nicht nur eine oder die andere Stadt, ſondern über alle Städte, derer er viel mit Namen erzehlet, ja über das gantze Land, und alles Volck kommen werden: und kan der Prophet ſchier nicht Worte gnug finden, mit welchen er allen Jammer fürbilden ſoll. Sonderlich daß ſie ſich auf ihre veſten Gebäude, auf ihren Reichthum, auf ihre eigene Kräffte verlaſſen, ꝛc. Darum ſpricht er: Daß du dich auf deine Gebäude verläſſeſt, und auf deine Schätze, ſolt du gewonnen werden. Und wiederum: Moab muß verſtöhret, und ihre Städte erſtiegen werden, und ihre beſte Mannſchafft zur Schlachtbanck herab gehen müſſen. Weil ſie ſo ſicher geweſen, und als ein Wein auf ſeinen Hefen ſtille gelegen, und nie aus einem Faß in das andere gegoſſen worden, ſo wolle er Schröter oder Weinzieher über ſie ſchicken, die ſie ausſchroten, ihre Faſſe ausleeren, und ihre Lägel zerſchmettern ſolten, darum daß ſie ſo ſtoltz, hoffärtig, hochmüthig, trotzig, und übermüthig geweſen. O, ſpricht der HERR, ich kenne ſeinen Zorn wohl, daß er nicht ſo viel vermag, und unterſtehet ſich mehr zu thun, als ſein Vermögen iſt. Darum werde die Zeit kommen, daß man über Moab heulen, ſchreyen, und klagen müſſe.

Ihr Abgott Chamos, ſamt ſeinen Prieſtern, müſſe auch gefangen hinaus weg ziehen, und ſie werden über ihm zu Schanden werden, wie Iſrael über Bethel zu Schanden worden.

Summa, Furcht, Gruben, und Stricke werden über die Einwohner in Moab kommen, wer der Furcht entfliehe, der werde in die Grube fallen: Und wer aus der Grube kommt, werde im Strick gefangen werden. Doch wird endlich angehängt, in zukünfftiger Zeit wolle er, der HErr, das Gefängnis Moab wieder wenden; welches geſchehen, da ſie durch das Evangelium zum Reiche Chriſti ſind beruffen worden.

Lehre.

Nun das iſt die Straffe Moab geweſen: Wenn man denn nun von gleichförmigen Dingen ein gleichförmig Urtheil fällen kan und ſoll, und unſer Wandel in vielen Stücken denen Moabitiſchen Wercken gantz gleich iſt, wie wir gehöret, ſo kan man leicht erachten, daß man auch gleiche Straffen zu gewarten habe. Denn GOtt der Gerechte iſt heute wie geſtern, und geſtern wie heute, und ändert ſein Urtheil nicht, es ſey denn, daß ſich die Leute ändern, und durch wahre Buſſe die Straffen lindern und abwenden. Wo die nicht erfolget, ſo hat er Leute gnug, die ſein Urtheil exequiren und vollſtrecken, denen er auch ernſtlich zuſpricht, und ſagt: Verflucht ſey, der ſein Schwerd aufhält, daß nicht Blut vergieſſe, wie der HErr hier ſagt. Darum laſt uns zuſehen, daß wir es an wahrer Buſſe nicht mangeln laſſen, die vorerzehlten Moabitiſchen, und andere Sünden und Laſter abſtellen, uns auf keinen Menſchen oder irgend etwas menſchliches, oder irrdiſches verlaſſen, ſondern allein auf GOtt vertrauen, der durch Chriſtum auch der Moabiter und aller Heyden GOtt ſeyn, und uns nicht allein zeitlich, ſondern auch ewig Gutes thun will. Dafür wir ihm auch Lob und Danck ſagen ſollen, zeitlich und ewiglich, Amen!

Das 49. Capitel.

DEr Prophet Jeremias fähret in ſeinen Weiſſagungen fort, und nimt in dieſem Capitel fünff Völcker vor ſich, denen er aus Offenbahrung GOTTES die Meynung ſagt, wie es ihnen künfftig ergehen werde.

I. Die erſten unter dieſen ſind die Ammoniter, welche von Ammi dem Sohn Loth herkomen, die werden angeklagt erſtlich wegen der Unbilligkeit, die ſie dem Volck Iſrael haben angethan, indem ſie das Land, das dem Iſraelitiſchen Stamme Gad zugehört, eingenommen, daraus zwar die Gaditer durch den König von Aſſyrien ſind vertrieben worden. Es hatte aber darum nicht denen Ammonitern, ſondern denen übrigen Kindern und Erben, denen Kindern Iſraels gebühret. Darum drohet ihnen hier der HErr, er wolle ein Krieges-Geſchrey über ihre Städte, Rabba, Hesbon, Ai, ꝛc. erſchallen laſſen, daß ſie ſolten verwüſtet, und ihr Abgott Malchom ſamt ſeinen Prieſtern und Fürſten des Landes gefangen weggeführt werden; da denn Iſrael wiederum in die Poſſeſſion und Beſitzung ſeines Landes kommen ſolte. Es werden aber die Ammoniter auch angeklaget, daß ſie ſich auf ihr gut Land, und auf ihre Schätze verlaſſen hätten, darauf ſie gepochet und geſagt: Wer darff ſich an mich machen? Dargegen drohet ihnen der HErr, ihre Auen oder Wieſen ſollen erſäufft und verwüſtet werden, und er wolle Furcht von ihren Nachbarn umher über ſie kommen laſſen, die ſie aus dem Lande verſtoſſen werden; doch ſoll ihr Gefängnis auch wieder gewendet werden, wenn er ſie werde durch das Evangelium in Chriſti Reich auf Erden verſammlen.

Lehren.

WIr ſehen dabey: 1. Daß unrecht gewonnen Guth nicht gut thut, ſondern entweder in der Feinde Hände kommt, oder ſonſt verſchwindet, davon Jeremias droben geſagt, Cap. 17. 11. Wie ein Vogel, der ſich über Eyer ſetzet, und brütet ſie nicht aus; alſo iſt der, ſo unrecht Guth ſammlet, denn er muß davon, wenn er es am wenigſten achtet, und muß doch zuletzt Spott dazu haben.

2. Alſo werden auch die, welche ſich auf liegende oder fahrende Güter verlaſſen, wie die Ammoniter auf ihre Wieſen und verborgene Schätze, endlich davon verſtoſſen, und müſſen es andern hinterlaſſen. Darum Paulus vermahnet, man ſoll ſich nicht auf den ungewiſſen Reichthum verlaſſen, vielweniger ſtoltz darüber werden, ſondern man ſoll allein hoffen auf den lebendigen GOtt, der uns dargiebt allerley reichlich zu genieſſen; vielmehr aber ſollen wir reich werden an guten Wercken, gerne geben, und behülfflich ſeyn, und uns Schätze ſammlen einen guten Grund, auf das zukünfftige, daß wir ergreiffen das ewige Leben, 1. Timoth. 6, 17.

II. Für das andere nimt Jeremias die Edomiter vor, welche von Eſau, Jacobs Sohn, der auch Edom heiſt, entſprungen ſind; dieſe hielten ſich ſelbſt vor gar geſcheute und kluge Leute, derowegen fragt Jeremias ſpottsweiſe: Iſt keine Weißheit mehr bey denen Leuten zu Theman oder Dedan? Wie iſt denen Leuten, die ſich ſo geſcheut hielten, der Witz ſo gar ausgangen, daß ſie ſich vor dem Unfall, der über ſie kommen wird, nicht ſchützen können, ſondern davon fliehen, und ſich verkriechen müſſen? Denn es werden Weinleſer über ſie kommen, die ſie ſauber werden aufräumen, als kein Dieb thun würde, die nicht mehr nehmen, als was für ſie iſt, und ſie ertragen können. Alle ihre Heimlichkeiten ſollen denen Feinden entdeckt, und ſie ſo verſtöhret werden, daß niemand von ihnen als Witwen und Wäiſen überbleiben ſollen. Denn wenn die, ſo weniger als ſie geſündiget haben, und gegen ihnen gleichſam unſchuldig ſeyn, den Zorn-Kelch trincken müſſen, wie vielmehr müſſen ſie trincken, und ſollen nicht ungeſtrafft bleiben, und das wegen ihres Hertzens Hochmuth, daß ſie vermeynt, weil ſie im hohen Gebürge und Felſen-Klüfften wohnen, ſo

ſoll ihnen niemand können zukommen. Aber er, der HErr, wolle einen Jüngling (den groſſen Alexander) wider ſie rüſten, und ſein Volck als Hirten-Knaben, ſollen ihre Städte ſchleiffen und zuſtöhren, und wie Sodoma und Gomorrha umkehren, und da ſoll ihm, dem HErrn, niemand widerſtehen, oder ihn meiſtern, als der ſeines gleichen nicht habe.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Wie GOtt diejenigen, die ſich auf ihre Weißheit und Liſtigkeit verlaſſen, zu Schanden machen kan, daß man fragen muß: Iſt denn keine Weißheit, kein Rath mehr bey denen Klugen? iſt ihre Weißheit ſo loſe worden? Hiervon ſchreibet auch Paulus 1. Corinth. 1, 19. 20. aus dem Propheten Eſa. 29, 14. da GOtt der HErr ſagt: Ich will zu nichte machen die Weißheit der Weiſen, und den Verſtand der Verſtändigen will ich verwerffen. Wo ſind die Klugen? Wo ſind die Schrifftgelehrten? Wo ſind die Welt-Weiſen? hat nicht GOtt die Weißheit dieſer Welt zur Thorheit gemacht? Darum ſollen wir uns laſſen geſagt ſeyn, was GOTT ſpricht: Ein Weiſer rühme ſich nicht ſeiner Weißheit, ein Starcker rühme ſich nicht ſeiner Stärcke, ein Reicher rühme ſich nicht ſeines Reichthums, ſondern wer ſich rühmen will, der rühme ſich deß, daß er mich wiſſe, und kenne, daß ich der HERR bin, der Barmhertzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden. Denn ſolches gefället mir, ſpricht der HErr, Jerem. 9, 23. 24.

2. Auch ſiehet man abermahl, wenn GOtt ſtraffen will, wie gar nichts darwider hilfft, wenn iemand gleich in Felſen-Klüfften wohnete, und hohe Gebürge inne hätte, wie die Edomiter; denn da heiſt es: Wenn du gleich dein Neſt ſo hoch machteſt als der Adler, dennoch will ich dich herunter ſtürtzen, ſpricht der HErr. Denn niemand iſt ſeines gleichen: Niemand kan ihn meiſtern, niemand kan ihm widerſtehen. Wenn er ſich wider ein Volck aufmacht zuſtraffen, ſo muß das Hertz der gröſten Helden ſeyn, wie das Hertz einer Frau in Kindes-Nöthen, wie Jeremias hier ſagt. Mit GOTT aber, wenn wir den auf unſerer Seite haben, können wir Krieges-Volck zuſchmeiſſen, und mit ihm über die Mauren ſpringen, er iſt ein Schild allen, die ihm vertrauen, 2. Sam. 22, 30.

III. Die dritte Weiſſagung gehet wider die Syrer, deren vornehmſten Städte geweſen Damaſcus, Hemath, und Arpad: denen nun wird auch gedrohet, ſie werden in groſſe Aengſten und Schmertzen, Zappeln und Zagen gerathen, wegen Feindes-Gewalt, der über ſie kommen, und alle ihre junge Mannſchafft und Kriegesleute darnieder legen werde; darüber die berühmte und fröliche Stadt Damaſcus, darinnen eitel Freude und Wonne geweſen, nicht allein verlaſſen, ſondern ihre Mauren und alle köſtliche Palläſte mit Feuer angeſteckt und verzehrt werden ſollen.

Lehren.

1. GOtt kan ziemliche Fröligkeit wohl leiden, aber aus ſündlicher Sicherheit frölich ſeyn, das iſt ein Vortrab zum Verderben. Inmaſſen man ſolches an der erſten Welt vor der Sündfluth, an denen Sodomitern, an denen Jüden vor ihrer Verſtöhrung, und hier an der frölichen Stadt Damaſco ſehen kan. GOtt ſelbſt erlaubt frölich zu ſeyn für dem HErrn unſerm GOtt, 3. B. Moſ. 23, 40. Es heiſt: Sey frölich, doch mit Gottesfurcht, Sir. 9, 23. ſonſt kan bald Freude in Leid verkehret werden, daß unſere Sonne bey hohem Tag untergehet, und beyde Ruhm und Freude ein Ende hat, Jerem. 15, 9.

2. Köſtliche Gebäude und Palläſte aufrichten, iſt nach geſtalt der Oerter und Perſonen an ſich ſelbſt nicht unrecht, welches David, Salomon, und andere mehr gethan, und iſt von GOtt nicht geſcholten worden: Aber wenn man Pracht und Wolluſt, dabey ſucht, ſonderlich wenn man mit der Armen Schweiß und Blut bauet, das ſind rechte Schindhäuſer. Wehe dem, der ſein Hauß ſo mit Sünden bauet, und ſein Gemach mit Unrecht, Jer. 22, 13. Wider

der ſolche werden die Steine in denen Mauren einmahl Rache ſchreyen, und die Balcken am Geſperr werden wider ſie antworten, Habac. 3, 11.

IV. Die vierdte Weiſſagung gehet wider Kedar und die Königreiche Azor, das iſt, wider die Araber, welche der König Nebucadnezar von Babel geſchlagen. Dieſe wohneten nicht in Städten oder Häuſern, ſondern in ſchlechten Hütten ohne Thür und Riegel, hatten aber viel Viehe, mit welchem ſie hin und wider zogen, wo ſie Weide funden. Es wird ihnen aber gedrohet, ſie würden auch beraubet und verſtöhret, und ihre Wohnung zur Drachen-Wohnung und ewiger Wüſte werden.

Lehre.

Wir ſehen dabey, ob wohl die in Hütten wohnen, bald aufbrechen, und bald hie, bald dorthin ziehen können, und alſo der Gefahr aus dem Wege lauffen, dennoch wenn GOTT ſtraffen will, ſo hilfft nichts dafür; denn er weiß auch Wege in der Wüſten, und weiß auch die Flüchtigen zu finden, daß ſie der Straffe nicht entgehen können. Wenn ſie ſich gleich auf dem Berg Carmel verſteckten, will ich ſie doch daſelbſt ſuchen, und herab holen, Amos 9, 3. Die beſte Flucht iſt zu GOTT lauffen, und die Straffe ihm abbitten: Wer unter deſſen Schutz und Schirm iſt, dem wird kein Ubels begegnen, Pſ. 91, 1.

V. Endlich gehet es über Elam oder die Perſer, die ſollen auch durch das Schwerdt umkommen, und die übrigen in die vier Winde zuſtreuet werden, doch werde ins künfftige ihr Gefängnis wider gewendet werden.

Lehre.

Alle Betrachtung dieſer ſchrecklichen Straffen ſoll uns darzu dienen, daß wir bey zeiten Buſſe thun, und GOtt bitten, daß er nicht mit uns handeln wolle nach unſern Sünden, und uns nicht vergelten nach unſerer Miſſethat: und das um JEſu Chriſti willen, der unſer geiſtlich Gefängniß gewendet, und uns vom Tode, Sünde, Teufel, und Hölle errettet hat, der auch einmahl alle in dieſer Welt zuſtreuete wieder heimbringen wird in das rechte Vaterland der ewigen Seligkeit, Amen!

Das 50. Capitel.

Bishero haben wir nicht allein von dem Jüdiſchen, ſondern auch andern vielen benachbarten Ländern und Königreichen gehöret, wie ſie von dem mächtigen Könige der Chaldäer, nemlich von Nebucadnezar zu Babel, ſeyn untergedruckt, verwüſtet, und das Volck unter ſeine Dienſtbarkeit gebracht worden. Nun will es auch einmahl an die Chaldäer oder Babylonier kommen, denen gleicher Geſtalt ſoll gemeſſen werden mit dem Maaß, damit ſie andern gemeſſen haben, und was ſie andern gethan, das ſoll ihnen ebenmäßig wiederfahren, welches Jeremias aus göttlicher Offenbahrung viel Jahre zuvor propheceyet und geweiſſaget hat, wie wir in dieſem und folgendem Capitel ſehen. Denn dieſe Weiſſagung iſt etliche Jahre zuvor geſchehen, ehe Jeruſalem verſtöhret worden, welches nach der Weiſſagung Jeremiä ſiebentzig Jahr wüſte gelegen, nach deren Verflieſſung an Babel erfüllet worden, was er ihnen hier propheceyet hat.

I. Anfanges macht er wider Babel, welches faſt die mächtigſte Stadt in der gantzen Welt geweſen, aus prophetiſchem Geiſt ein Freuden-Geſchrey, als wenn ſie ſchon gewonnen wäre, die doch über viel Jahr hernach erſt eingenommen worden, und ſagt: Babel iſt gewonnen, ihre Götzen, Bel, Merodach, beſtehen mit Schanden, und ſind zuſchmettert; denn es ziehe ein Volck von Mitternacht wider ſie herauf, nemlich die Perſer, welche ihr Land verwüſten und gantz öde machen werden. Zur ſelben Zeit aber werden die Kinder Juda und Iſrael, die bishero unter Babylon mit harter Dienſtbarkeit beſchweret geweſen, Buſſe thun, und ſich zu GOTT bekehren, auch wiederum in ihr Land kommen, und GOtt werde durch Chriſtum den Heyland der Welt einen ewigen Bund mit ihnen aufrichten, die bishero wie eine verirrte

Heerde

Heerde geweſen, die ihre eigne Hirten verführet haben, daß ſie von ihren Feinden ſchier gar aufgefreſſen worden, unter dem Vorwand, weil ſie wider GOtt geſündiget haben; welches zwar, ſo viel GOtt betrifft, die eigentliche Urſache geweſen, aber von denen Feinden nur zum Schein iſt vorgegeben worden, weil ſie ſich mit ihnen in der abgöttiſchen Religion nicht haben vergleichen wollen.

Lehren.

Hierbey ſehen wir: 1. Daß keine menſchliche Gewalt ſo groß, die nicht könte überwältiget werden, wenn es GOTT haben will. Die Stadt Babel und das gantze Babyloniſche Reich war ſo mächtig, daß es unmüglich ſchien, wie es ſolte können verſtöhret werden; Aber durch diß gantze, wie auch das nachfolgende Capitel werben wir hören, wie jämmerlich ſie ſolte zu Grunde gehen, welches, wie die geiſtlichen und weltlichen Hiſtorien bezeugen, im Wercke iſt erfüllet worden. Denn was ſolte menſchliche Macht gegen GOtt ſeyn, ſo doch alle Heyden für ihm gerechnet ſeyn wie ein Tropffen, ſo am Eymer bleibet, und wie ein Scherfflein, ſo in der Wage bleibet: Die Inſulen ſind vor ihm wie ein Stäublein, ja alle Heyden ſind nichts vor ihm, und wie ein nichtiges und eiteles geachtet, Eſa. 40, 15. Da die Stadt Babel anfänglich gebauet wurde, ſo nahmen ſie ſich gleich bald nach der Sündfluth vor, eine Stadt und Thurn zu bauen, deſſen Spitze bis an den Himmel reichte: Aber GOtt hat ſie bald lernen aufhören, indem er ihre Sprachen verwirret, daß keiner den andern mehr verſtanden, und hat ſie von dannen in alle Länder zuſtreuet, 1. B. Moſ. 11. Darum iſt GOtt nichts zu ſtarck und zu mächtig, das er nicht zubrechen und gar zu nichte machen könte.

2. Man ſiehet aber hierbey abermahl die väterliche Fürſorge GOttes für ſeine auserwehlte Kinder, denen er mitten im Zorn ſeine Gnade und Barmhertzigkeit nicht gar entzeucht, ſondern läſt immer einen Blick derſelben herfür leuchten: Wie er denn hier ihnen eine Wiederkunfft aus der Babyloniſchen Gefängnis verſpricht, ehe ſie angangen, damit er denn ihre Hertzen hat tröſten wollen, daß ſie in ihrem Elende nicht gar verzagten, ſondern auf ſeine Gnade und Güte, ſonderlich aber auf die Verheiſſung des verſprochenen Meßiä und Heylandes der Welt hoffeten, darüber die Frommen am meiſten bekümmert waren, daß ſie nicht etwan dahinten blieben. Das iſt der ewige Bund, deſſen nimmermehr ſoll vergeſſen werden. Denn ob wohl GOtt harte und hefftige Land-Straffen ergehen läſt, ſo gedenckt er doch allezeit unterdeſſen ſeiner armen Kirche, und weiß dieſelbe aus aller Gefahr, wie den Loth aus dem feurigen Sodoma und Gomorrha, zu reiſſen. Darum wir in keiner Noth die Hoffnung ſollen fallen laſſen, ſondern wo nicht auf die leibliche, doch auf die ewige Erlöſung mit Gedult warten, da er uns durch CHriſtum von allem Ubel erlöſen, und zu ſeinem ewigen himmliſchen Reich aushelffen wird, wie ſich Paulus getröſtet 2. Tim. 4, 18.

II. Im andern Theile dieſes Capitels werden die Jüden erinnert, wie ſie aus Babel fliehen ſollen, und aus was Urſache die Chaldäer ſo hart geſtrafft werden; jener Auszug ſoll alſo geſchehen, daß die vornehmſten Häupter der andern Führer ſeyn, und als Böcke vor der Heerde gehen ſollen: Uber dieſe aber ſoll das Unglück ergehen, insgemein darum, weil ſie wider den HErrn geſündiget: inſonderheit aber, daß ſie den HERRN getrotzet und wider den Heiligen in Iſrael gehandelt; an dem Volcke GOttes aber denen Jüden haben ſie unrecht gehandelt, und ſich über ihrem Unglück gefreuet und gerühmet, und mit Gewalt gegen ſie verfahren, darneben auch Hurerey und Ehebruch getrieben, beyde geiſtlich mit Abgötterey, und denn auch leiblich, indem ſie geleckt wie die geilen Kälber, und gewiehert haben wie die ſtarcken Gäule oder Hengſte.

Lehren.

1. Aß nun denen Jüden hier geſagt wird, ſie ſolten in ihrem Auszuge aus Babel ihre Führer

Führer haben, die als Böcke der Heerde vorhergiengen, das iſt nicht allein von guter Ordnung zu verſtehen, ſondern auch, daß einer dem andern mit gutem und löblichem Exempel ſoll vorgehen: Denn die Exempel thun viel, wie die böſen zum Böſen, alſo reitzen und treiben die guten zum Guten; daher CHRJSTUS beydes gethan, und mit Worten und Exempel die Menſchen zum Guten angetrieben, und darneben auch vor allerley Aergernis treulich gewarnet hat. Lernet von mir, ſagt er Matth. 11, 29. denn ich bin ſanfftmüthig, und von Hertzen demüthig. Jngleichen, laſſet euer Licht leuchten vor denen Menſchen, daß ſie eure guten Wercke ſehen, und GOtt im Himmel darüber preiſen, Matth. 5, 16. Wehe aber dem, der Aergernis giebt: Es wäre ihm beſſer, daß ein Mühlſtein an ſeinen Halß gehängt würde, und erſäufft würde im Meer, da es am tieffeſten iſt, Matth. 18, 6.

2. Ob wohl die Chaldäer von GOtt darzu beruffen waren, daß ſie das Jüdiſche Volck wegen ihrer vielfältigen Sünden, damit ſie ſich wider GOtt vergriffen, überziehen ſolten, ſo werden ſie doch eben um dieſer Urſache willen auch geſtrafft; und das darum, weil ſie es nicht aus guter Meynung gethan haben, wie GOtt, daß ſie nemlich das Unrecht an ihnen wolten ſtraffen, und ſie zur Beſſerung anhalten; denn ſie waren ſelbſt gröſſere Sünder als die Jüden, und fuhren in ſolchen Sünden unbußfertig fort; Darum haben ſie auch nicht ſollen ledig ausgehen, und ungeſtrafft bleiben. Darnach, ſo haben ſie es zu grob gemacht, und ſind viel ärger und härter mit denen Jüden verfahren, als GOtt ihnen befohlen, welches er an ihnen billig wiederum geſtrafft hat: Wie GOtt der HErr ſelbſt ſagt Eſa 47, 6. Da ich über mein Volck zornig war, übergab ich ſie in deine Hände; aber du beweiſeſt ihnen keine Barmhertzigkeit. Darum iſt es nicht gnug, daß man nur GOttes Willen thue, und vollbringe, ſondern es muß auch die gute Intention und Meynung dabey ſeyn, die GOtt gehabt, ſonſten kan einem ſolch Werck zur Sünde werden, und GOttes Straffe über ihn verurſachen.

III. Was ferner in dieſem Capitel folget, iſt eine ausführliche Beſchreibung, wie übel es mit Babel ablauffen werde, wie grauſam ſie, die Stadt und das gantze Land, ſoll verſtöhret und verwüſtet werden, wie ihr wiederum ſoll vergolten werden alles, was ſie andern unbilliges zugefügt, und wie die Jüden vor alle ihr Leid, das ſie in der Babyloniſchen Gefängnis ausgeſtanden, wiederum reichlich ſollen ergötzet werden.

Lehren.

Dabey wir denn: 1. Den Gebrauch GOttes ſehen: womit jemand ſündiget, damit wird er gemeiniglich geſtrafft; deſſen wir ein ſcheinbarlich Exempel an denen Babyloniern haben, die haben lange Zeit allerley Völcker bekriegt, beraubt, erwürgt, und umgebracht, daher ſie denen Löwen verglichen werden, die nicht allein das Fleiſch anderer Thiere freſſen, ſondern auch die Beine zu malmen; ſie werden einem Hammer verglichen, der die gantze Welt zuſchlagen, darum muſte er wiederum zubrochen und zuſchlagen werden. Und das iſt GOttes Rache. Uns Menſchen iſt verboten, böſes mit böſem zu vergelten, oder ſich ſelbſt zu rächen; Aber GOtt, und der Obrigkeit, die an GOttes Statt ſitzet, und eine Dienerin GOttes iſt, eine Rächerin zur Straffe über den, der böſes thut, iſt es nicht verboten, der ſagt: Die Rache iſt mein, ich will vergelten, 5. B. Moſ. 32, 35. Rom. 12, 19. Darum wilt du nicht, daß dir übels widerfahre, ſo thue auch andern kein übels: Was ihr aber wollet, das euch die Leute thun ſollen, ſolches thut ihr auch ihnen, das iſt das Geſetz und die Propheten, Matth. 7, 12.

2. An dem Jüdiſchen Volck aber haben wir ein Exempel deſſen, was Sara Tob. 3, 22. ſagt: Das weiß ich fürwahr, wer GOtt dienet, der wird nach der Anfechtung wieder getröſtet, und aus der Trübſal erlöſet, und nach der Züchtigung findet er Gnade. Denn der HErr hat nicht Luſt an unſerm Verderben, nach dem Unge-

Ungewitter läſt er die Sonne wiederum ſcheinen, und nach dem Heulen und Weinen überſchüttet er uns mit Freuden. Seinem Namen ſey ewiglich Ehre und Lob, Amen!

Das 51. Capitel.

Dieſes Capitel hält zwey Haupt-Puncte in ſich:

Der I. iſt durchaus einerley Inhalts mit dem vorigen Capitel, und wird darinnen noch weiter mit vielen Worten die greuliche Verwüſtung der Stadt Babel, und des gantzen Landes der Chaldäer beſchrieben, welche die Perſer und Meder werden anrichten, denen ſie nicht würden widerſtehen können: dadurch denn das Volck GOttes getröſtet wurde, daß ſie ihres Leides, ſo ſie in Babylonia ausgeſtanden, deſto weniger achten, weil ſie ſo grauſam an ihnen ſolten gerochen werden: Zugleich aber werden ſie auch erinnert, daß ſie bey Zeiten aus Babel weichen ſollen, damit ein ieglicher ſeine Seele errette, und nicht in ihrer Miſſethat mit untergehe. Wir wollen kürtzlich etliche Lehren hieraus ſchöpffen.

Lehren.

1. Iſrael und Juda, ſpricht der HERR, ſollen nicht Witwen von ihrem GOtt, dem HErrn Zebaoth, gelaſſen werden: Dabey wir ſehen, daß GOtt ſein Volck nicht alſo verläſſet, daß es gleich wie eine Witwe ſey, deren niemand achtet, noch die Unbilligkeit, die ihm zugefüget wird, ungerochen läſt. Denn der Sohn GOttes iſt der Bräutigam ſeiner Kirche: Darum wird er nicht immerdar zu dem, was man ihr Leides zufüget, ſchweigen. Und ob wohl die Kirche für GOtt nicht unſchuldig iſt, ſondern offtermahl auch groſſe und ſchwere Straffen verdienet, ſo leidet ſie doch, gegen ihre Verfolger zu rechnen, unſchuldig von ihnen, darum auch GOtt endlich die ihr zugefügte Unbilligkeit rächet.

2. Ob wohl GOtt an allen ſeinen Creaturen ſeine Göttliche Allmacht ſehen läſſet, Rom. 1, 20. ſo kan man doch ſolche in dieſer niedern Welt, ſonderlich auch am Regen, Donner und Wind abnehmen, davon hier ſtehet: Wenn er donnert, ſo iſt da Waſſers die Menge unter dem Himmel; Er zeucht die Nebel auf vom Ende der Erden, er macht die Blitzen im Regen, und läſt den Wind kommen aus heimlichen Oertern, &c. So offt wir nun einen Donner hören, und ſehen, wie es durcheinander blitzet und regnet, auch den Wind empfinden, ſollen wir uns über der Majeſtät GOttes verwundern, ihn aus gottſeligem Hertzen fürchten, und ihm die Unehre nicht anthun, daß wir ſolche Wercke ſeiner Majeſtät und Allmacht denen armen elenden Hexen und Unholden wolten zuſchreiben, wie thörichte unverſtändige Leute thun.

3. Denckwürdig iſt auch, daß der HERR hier ſpricht: Und wenn Babel mit ſeiner groſſen Majeſtät und Gewalt bis an den Himmel reichte, und ſeine veſten Oerter dermaſſen ſtarck gemacht würden, daß ſie das Anſehen hätten, als ob man ſie eben ſo wenig erobern könte, als den Himmel ſelbſt, ſo müſſe es doch zu Grunde gehen. Daraus zu ſchlieſſen, es ſey keine Gewalt ſo groß, daß nicht GOtt einen aufbringen könte, der ſie zu Boden ſtürtzete. Darum hat man ſich auf menſchliche Kräffte nicht zu verlaſſen, noch der Tyrannen menſchliche Gewalt allzuſehr zu fürchten, die vor GOTT nur wie Spreu ſind, die der Wind verſtreuet, Pſalm. 1, 4.

4. Demnach aber durch Babel und ihre Verwüſtung das Päpſtiſche Antichriſtenthum abgebildet worden, wie die Offenbahrung Johannis an vielen Orten bezeuget, ſo müſſen wir ſolche Vergleichung auch ein wenig hierbey betrachten.

(1.) Erſtlich wird der Sitz und Stuhl des Antichriſts ausdrücklich Babylon genennet, nemlich die Stadt Rom auf ſieben Bergen gebauet, Offenb. 17, 9. (2.) Gleich wie Babel ſo viel Land und Königreiche unter ſich gebracht, und mit groſſem Pracht, Stoltz, und Hochmuth ſelbige beherrſchet; der Güldene Kelch zu Babel, der alle Welt truncken gemacht,

war

war in der Hand des HErrn, alle Heyden haben von ihrem Wein getruncken, darum ſind die Heyden ſo toll worden; alſo hat das Römiſche Babylon einen Becher in der Hand voll Greuels und Unſauberkeit ihrer Hurerey, davon die Könige auf Erden, und die da wohnen auf Erden, truncken worden ſind von dem Antichriſtiſchen Wein ſolcher Hurerey. (3.) Wie von Babel geſagt wird, daß ſie an groſſen Waſſern wohne, und groſſe Schätze habe: Alſo ſchreibet Johannes von dem Römiſchen Babylon, ſie ſey gekleidet mit Seiden und Purpur und Scharlacken, und übergüldet mit Gold, Edelgeſteinen, und Perlen, Offenb. 18, 12. (4.) Von Babel ſtehet, es habe in Iſrael die Erſchlagne gefället: Alſo iſt auch das geiſtliche Römiſche Babylon truncken worden von dem Blut der Heiligen, Offenb. 17, 6. (5.) Gleich wie aber das Chaldäiſche Babel ein Vorbild des Römiſchen Babylons geweſen an Hochmuth und Tyranney: Alſo iſt ſie auch ein Vorbild des Unterganges, der über das Römiſche Babel ergehen wird. Viele wolten Babel heilen, aber ſie wolte nicht heil werden: Alſo unterſtehen ſich viel das baufällige Römiſche Babylon zu unterſtützen, aber umſonſt und vergeblich. Denn gleich wie Babel endlich ſo zu Grunde gangen, daß es zu einem Steinhauffen und zur Drachen-Wohnung worden: Alſo ſoll es auch dem Römiſchen Antichriſtiſchen Babylon ergehen, und iſt vieler Muthmaſſung, weil wir den geiſtlichen Fall allbereit erlebet, man werde dermahleins auch ſeinen zeitlichen ſchrecklichen Fall mit Augen ſehen: Davon ſtehet Offenb. 14, 8. Sie iſt gefallen, Babylon die groſſe Stadt, denn ſie hat mit dem Wein ihrer Hurerey geträncket alle Heyden; und wiederum: Sie iſt gefallen, ſie iſt gefallen, Babylon die groſſe, und eine Behauſung der Teufel worden, und ein Behältnis aller unreinen Geiſter, und ein Behältnis aller unreinen feindſeligen Vögel, Offenb. 18, 24. (6.) Gleich wie die Inwohner zu Babel theils vermahnet worden: Fliehet aus Babel, damit ein ieglicher ſeine Seele errette, daß ihr nicht untergehet in ihrer Miſſethat; denn das iſt die Zeit der Rache des HErrn, der ein Vergelter iſt, und will ſie bezahlen; und wiederum: Ziehet heraus, mein Volck, und errette ein ieglicher ſeine Seele für dem grimmigen Zorn des HErrn, euer Hertz möchte ſonſt verzagen für dem Geſchrey, das man im Lande hören wird: Alſo vermahnet der H. Geiſt faſt mit eben dieſen Worten die Chriſten, daß ſie von dem Römiſchen Babylon ausziehen ſollen, damit ſie mit ihren Sünden ſich nicht verunreinigen, und zugleich auch ihrer Straffe theilhafftig werden. Denn ſo ſtehet Offenb. 18, 4. Ich hörete, ſagt Johannes, eine Stimme vom Himmel, die ſprach: Gehe aus von ihr, mein Volck, daß ihr nicht theilhafftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht etwas empfahet von ihrer Plage, denn ihre Sünden reichen bis an den Himmel, und GOTT dencket an ihren Frevel. Darum thun diejenigen recht und wohl, und ſchaffen ihrer Seele Rath, welche das Römiſche Babylon, das Papſtthum verlaſſen, und die reine Lehre des H. Evangelii annehmen.

II. Am Ende dieſes Capitels wird eine Hiſtorie angehänget, wie Jeremias alle die Worte des HErrn, die er bishero wider Babel geredet, in ein Buch geſchrieben; Als nun der König Zedekia im vierdten Jahre ſeines Königreichs, ſeiner Geſchäffte halber gen Babel reiſete, vielleicht dem König zu Babel Huldigung zu thun, deſſen Vaſall und Lehenmann er war, und einen ſeiner Fürſten, mit Namen Seraja, der ein frommer friedſamer Fürſt war, mit nahm, befahl ihm Jeremias, er ſolte das Buch mit nehmen, und zu Babel öffentlich ableſen. Darauf ſoll er das Buch nehmen, einen Stein daran binden, und es in den fürbeylauffenden Fluß Phrat oder Euphratem werffen, und dazu ſagen: So ſoll Babylon verſenckt werden, und nicht wider aufkommen von dem Unglück, das der HERR über ſie bringen wird, ſondern vergehen. Hat alſo GOTT der HERR ſeine Worte, die er wider Babel geredet, damit beſtätigen wollen,

 daß

daß ſie gewiß ſolten zu ſeiner Zeit erfüllet werden.

Eine gleichförmige Sache leſen wir auch von dem Römiſchen Babylon Offenb. 18, 21. Ein ſtarcker Engel hub einen groſſen Stein auf, warff ihn in das Meer, und ſprach: Alſo wird mit einem Sturm verworffen die groſſe Stadt Babylon, und nicht mehr erfunden werden; damit alſo das Chaldäiſche und Römiſche Babel in allem mit einander überein ſtimmeten.

Solch äuſſerlich Zeichen aber hat GOTT laſſen darzu thun, damit die Weiſſagung von der Erlöſung ſeines Volcks, und der Babylonier Untergang ihnen deſto beſſer eingienge, und das Volck GOttes in der Hoffnung von ihrer Erlöſung geſtärcket würde.

Lehre.

Aß aber GOtt auch uns von der Tyranney des Satans erlöſen, und in das ewige himliſche Vaterland einmahl einführen wolle, bezeuget er nicht allein mit denen Evangeliſchen Verheiſſungen; ſondern auch mit äuſſerlichen Zeichen, nemlich der H. Tauffe, zur Anzeigung, daß wir mit dem Blut Chriſti von Sünden gereiniget werden: Er bezeugt es mit dem H. Abendmahl, darinnen er uns mit Brod und Wein ſeinen Leib und Blut giebt und darreicht, und uns damit vergewiſſert, daß wir durch ſein Blut Vergebung der Sünden und ewiges Leben haben ſollen: Das gebe uns allen GOTT der Vater durch Chriſtum JEſum und ſeinen Heil. Geiſt, Amen!

Das 52. Capitel.

As vorhergehende Capitel wird mit dieſen Worten beſchloſſen: So ferne hat Jeremias geredet; damit angezeigt wird, daß dieſes Capitel nicht von Jeremia, ſondern einem andern ſey geſchrieben und hinzugethan worden; welches nur eine Repetition und Widerholung iſt deſſen, was 2. Kön. 25. 2. Chron. 36. und droben Jerem. 39. gemeldet worden. Es iſt aber aus gutem Rath dem Buch Jeremiä wiederum angehänget worden, damit das folgende Büchlein der Klag-Lieder Jeremiä, aus vorhergegangener gantzen Erzehlung der Verſtöhrung Jeruſalem deſto beſſer möchte verſtanden werden. Es begreiffet aber dieſes Capitel drey Stück in ſich:

I. Das erſte iſt von dem König Zedekia, wie er ſey zum Regiment kommen, und wie er ſich darinnen verhalten.

Nachdem der König Nebucadnezar ſeinen Vorfahren, den Jechoniam abgeſetzet, und gen Babel gefangen geführet, hat er an ſeine Statt ſeinen Vetter den Mathaniam geſetzt, und einen Eyd bey GOTT von ihm genommen, daß er ihm wolte unterthan und zinßbar ſeyn, zu deſſen Verſicherung hat er ihm den Namen geändert, und ihn Zedekiam genennet; Der iſt nun in dem ein und zwantzigſten Jahr ſeines Alters König worden, hat aber nicht wohl regieret, ſondern übel vor dem HErrn gethan, wie ſein Vorfahr Jojakim: Inſonderheit wurde er eydbrüchig an dem König zu Babel, und fiel von ihm ab, dadurch er die Stadt Jeruſalem, und das gantze Land in äuſſerſtes Verderben geſetzet. Denn, ſtehet dabey, es gieng des HErrn Zorn über Jeruſalem und Juda, bis er ſie von ſeinem Angeſicht verwarff.

Lehren.

Abey ſehen wir: 1. Warum GOtt unterweilen gottloſe Regenten über ein Land ſetze, die ſolches ins Verderben ſtürtzen; nemlich es geſchicht um der Regenten und des Volcks Sünden willen, damit ſie die wohlverdiente Straffe herzu ziehen.; daher Sirach ſagt: Um Gewalt, Unrecht und Geitzes willen kommt ein Königreich von einem Volck auf das andere, Cap. 10, 8. Deßgleichen ſpricht der König Salomon: Um des Landes Sünden willen werden viel Aenderungen der Fürſtenthümer, aber um der Leute willen, die verſtändig und vernünfftig ſind, bleiben ſie lange, Sprüchw. 28, 2. Darum wenn wir fromme Regenten, gut Regiment, und beſtändige Wohlfahrt haben wollen, iſt der beſte Weg,

man

man hüte ſich vor Sünden, und befleißige ſich wahrer Gottſeligkeit.

2. Inſonderheit ſiehet man bey dem Exempel Zedekiá und der Verwüſtung ſeines Landes, wie hart und ernſtlich GOTT den Meineyd zu ſtraffen pflege, deßgleichen Zedekia an dem König zu Babel begangen. Denn GOtt iſt die ewige und ſelbſtändige Wahrheit, der alle Lügen, ſonderlich den Meineyd haſſet, darinnen er zum Zeugen und Rächer wird angeruffen, dafern man dieſes und jenes nicht halten ſolte. Damit er nun ſeine Wahrheit, Gerechtigkeit und Allmacht erhalte, muß er ſolchen Meineyd ernſtlich ſtraffen, nicht nur an ſchlechten geringen Leuten, ſondern auch an groſſen Herrn und Potentaten; denn er ſagt: Er wolle ein ſchneller Zeuge ſeyn wider die Meineydigen, denn er ſey der HERR, der nicht leuget, Malach. 3, 5. 6.

II. Zum andern wird angezeigt, wie es dem König Zedekia über ſeinem Meineyd, und dem andern Volck wegen ihrer Sünden ergangen; Nemlich die Stadt wurde vom König Nebucadnezar belagert, auch endlich gewonnen, nachdem aller Proviant abgangen, und erſchrecklicher Hunger eingeriſſen, der König Zedekia war von ſeinen Hauptleuten verlaſſen, wurde gefangen, und ſein Heer zuſtreuet; die Kinder des Königes, ſamt vielen Fürſten wurden vor ſeinen Augen erwürget, dem König ſelbſt die Augen ausgeſtochen, und er mit zweyen Ketten gebunden gen Babel in das Gefängnis geführt; darinnen er bleiben muſte, bis er ſtarb. Der Tempel oder das Hauß GOttes wurde erſtlich aller ſeiner Zierde beraubet, darnach ſamt der Stadt in die Aſche gelegt, verbrannt, und die Mauren niedergeriſſen. Das Volck, ſo vom Schwerdt übergeblieben, an der Zahl vier tauſend ſechshundert wurde gen Babel in die Dienſtbarkeit geführet, und nur ein geringer armer Hauffe, von Ackerleuten und Weingärtnern auf dem Lande, übergelaſſen.

Lehren:

1. Iſt alſo alles erfüllet worden, was Jeremias geweiſſaget; dabey ſiehet man, daß GOttes Wort nicht fehlet, und ſeine Drohungen und Straffen über die Unbußfertigen gantz gewiß ſind; hat alſo GOTT der der HErr das Sprüchwort aufgehoben, welches ſichere Leute ſelbiger Zeit geführt, und geſagt haben: Weil ſichs ſo lange verzeucht, ſo wird nun fort nichts aus der Weiſſagung; und ſind ſie inne worden, daß kein Geſicht gefehlet, und keine Weiſſagung wider das Hauß Iſrael gelogen hat.

2. Daß den armen König Zedekiam, da er in der Flucht geweſen, und die Chaldäer ihm nachgejagt, ſeine Leute verlaſſen, und er darüber gefangen worden, ſiehet man, daß ſich groſſe Herren auf ihre Leib-Garde nicht zu verlaſſen haben; ſie fliehen in der Noth, und laſſen die Herren im Stiche. Die ſicherſte und beſte Hut iſt, wenn wir die H. Engel zum Schutz haben, welcher Schutz denen Gläubigen und Frommen verſprochen iſt: Er hat ſeinen Engeln befohlen über dir, daß ſie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß ſie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein ſtöſſeſt, Pſalm. 91, 11. 12. Und wiederum: Der Engel des HErrn lagert ſich um die her, ſo ihn fürchten, und hilfft ihnen aus, Pſalm 34, 8. Dieſer Engliſche Schutz aber wird durch Glauben und Gottſeligkeit erlangt und erhalten, durch Unglauben und gottloß Weſen aber verlohren.

III. Am Ende dieſes Capitels wird gemeldet, wie es des Königes Zedekiá Vorfahren, nemlich dem König Jojachin, ergangen, der ſich aus göttlichem Befehl, dem König Nebucadnezar, ſamt ſeinem Weibe und Kindern, auch vielen Räthen gutwillig ergeben; nemlich er iſt gen Babel weggeführt und gefangen gelegt worden, und hat ſieben und dreyßig Jahr alſo gelegen. Nach Verflieſſung ſolcher Zeit, als ein anderer König zu Babel aufkommen, Namens Evilmerodach, hat ihn dieſer König aus

dem Gefängnis gelaſſen, freundlich mit ihm geredet, die Kleider ſeines Gefängniſſes gewendet, und ihm nicht alleine Königliche Unterhaltung ſein Lebelang gegeben, ſondern ihn auch über alle Könige und Fürſten, die zu Babel waren, erhöhet.

Lehren.

1. WIe nun dieſer Jojachin zu folge göttlichen Befehls, ohngeachtet einiger Gefahr, die ihm daraus hätte entſtehen mögen, ſich ſamt denen Seinigen dem König Nebucadnezar gutwillig ergeben: Alſo, wenn uns GOtt etwas befiehlt, ob es gleich ſcheinet Gefahr auf ſich zu haben, ſollen wir doch gehorſamlich folgen, in gewiſſer Hoffnung, GOtt werde uns vor Gefahr bewahren, oder wiederum daraus erlöſen. So iſt Jojakin, Abraham, Jacob, Moſes, denen GOtt gefährliche Sachen befohlen, endlich aus der Gefahr errettet worden. Hingegen Zedekias, der ſich auf ſo offt wiederhohlte göttliche Vertröſtung, die ihm Jeremias vorgebracht, dem König Nebucadnezar nicht ergeben wolte, iſt gefangen, geblendet, und in das Gefängnis geworffen worden, darinnen er hat müſſen ſterben.

2. Ob wohl aber die göttliche Erlöſung ſchon Jahr und Tag ſich verzeucht, ſo bleibt ſie doch darum nicht auſſen: Wie Jojachin nach ſieben und dreyßig Jahren erſt iſt erlöſet worden. Hiermit nun ſollen wir uns in Glauben ſtärcken, und wenn wir eine göttliche Verheiſſung haben, uns ſteiff an dieſelbige halten, wenn es ſchon von auſſen ſich gantz widrig anſehen lieſſe. Unterdeſſen mögen wir wohl mit David beten: HErr, wie lange wilt du mein ſo gar vergeſſen? Wie lange verbirgeſt du dein Antlitz vor mir? Wie lange ſoll ich ſorgen in meiner Seele, und mich ängſten in meinem Hertzen täglich? Sollen aber uns auch wieder ermuntern, und abermahl mit David aus Pſ. 13, 6. ſprechen: Ich hoffe aber darauf, daß du ſo gnädig biſt. Mein Hertz freuet ſich, daß du ſo gerne hilffeſt. Ich will dem HERRN ſingen, daß er ſo wohl an mir thut. Ihm ſey auch von uns Lob, Ehre, und Danck geſagt in Ewigkeit, Amen!

Die Klag-Lieder Jeremiä.

Das Erſte Capitel.

AUf die Weiſſagungen des Propheten Jeremiä, folgen ſeine Klaglieder, darinnen er den erbärmlichen Zuſtand der Stadt Jeruſalem und des gantzen Reichs Juda, welches in die Gefängnis gen Babel geſtoſſen war, nebſt dem kläglichen Zuſtande des Volcks beklaget, ihre begangene Sünden, die grauſame Tyranney, darunter ſie gehalten werden, beſchreibet, und GOtt um Linderung und Abwendung ſolches Elendes bittet.

Dieſes erſte Capitel mag wohl in zwey Theile getheilet werden.

I. Erſtlich fängt der Prophet ſeine Klage an über den elenden Zuſtand des Jüdiſchen Landes, daß es aus ſo glücklichen Zuſtand in das höchſte Unglück gerathen, daß nicht gnugſam zu beweinen und zu beklagen ſey; aller Gottesdienſt liege zu Jeruſalem darnieder, ihren Feinden gehe es wohl, aber ſie habe der HErr voll Jammers gemacht, und zwar um ihrer groſſen Sünden willen. Er bittet aber, daß GOtt ſolch Elend wolte anſehen, und ſchauen, wie

en, wie ſchnöde ſie worden ſeyn; dahingegen der Feind, der ſeine Hand an alle ihre Kleinode gelegt, und weder geiſtliche noch weltliche Güter unberaubet gelaſſen, anietzo darinnen prange.

Lehren.

1. DAß nun Jeremias eine ſolche ſehnliche Klage über den leidigen Zuſtand des Jüdiſchen Landes und Volcks anfängt, dabey ſehen wir, wie man ſich in groſſem Trübſal und Elend verhalten ſoll. Unter denen Heyden hat man vermeynte weiſe Leute gefunden, deren es auch noch etliche giebt, die dafür halten, ein weiſer verſtändiger Menſch ſoll ſich nichts achten; gleichſam unempfindlich ſeyn, und weder einiges Glückes ſich freuen, noch über einigem Unglück ſich betrüben, und ohne einige Gemüths-Bewegung alles gehen laſſen, wie es gehet. Das Widerſpiel aber ſehen wir an frommen heiligen Leuten, ſonderlich hier an Jeremia, wie bittere Klage er über das Elend ſeines Volcks und Vaterlandes führet. Wenn er eine Abwendung, oder eine Linderung dazumahls hätte hoffen können, wie hertzlich hätte es ihn erfreuet? Und ſolche Gemüths-Bewegungen, wenn gebührende Maße darinnen gehalten wird, ſind GOtt nicht zuwider, als die er ſelber Menſchlicher Natur eingepflantzet. Denn gleich wie es einem getreuen Vater übel gefiel, wenn ſeine Kinder, die er um einer Mißhandlung willen ſtraffet, darüber lachen wolten; alſo kan es GOtt nicht gefallen, wenn die Leute über ſeiner Straffe kein Anzeigen der Betrübnis oder Traurigkeit von ſich ſpühren laſſen. Da wir nun in gemeinem Leben uns freuen ſollen mit denen Frölichen, und weinen mit denen Weinenden, Rom. 12, 15. und anziehen, als die Auserwehlten GOttes Heiligen und Geliebten, hertzliches Erbarmen, Col. 3, 12. Alſo ſollen wir auch in gemeinen Land-Plagen nicht darzu frölich und guter Dinge ſeyn, ſondern um den gemeinen Nutzen hertzlich trauren und klagen. Die es nicht thun, die ſchilt GOtt der HErr aus, daß ſie frölich eſſen und trincken, und bekümmern ſich nichts um den Schaden Joſephs, welche Sicherheit er auch ernſtlich zu ſtraffen drohet, Amos 6, 6. Gleich wie aber in allen Dingen eine Maß zu halten, alſo ſollen Chriſten auch zuſehen, daß ſie in gemeiner Noth nicht trauren und klagen, wie die Ungläubigen und Gottloſen, welche mit GOtt zürnen, und wider ihn und ſeine gerechte Regierung murren, wie die Iſraeliten in der Wüſten gethan. Wir aber ſollen auf die Urſache ſehen, warum GOtt gemeine Land-Plagen ſchicket, welche keine andere iſt, denn gemeine eingeriſſene Sünden und Laſter, die wir bekennen, beweinen und beklagen ſollen, wie Jeremias hier gethan hat. Der HErr, ſagt er, hat das Land voll Jammers gemacht, um ſeiner groſſen Sünden willen. Jeruſalem hat ſich verſündiget, darum muß ſie ſeyn wie ein unrein Weib, ꝛc. So hat auch der fromme Daniel gethan: Gantz Iſrael, ſagt er, übertrat dein Geſetz, und wichen ab, daß ſie deiner Stimme nicht gehorchten, darum trifft uns nun der Fluch und Schwur, der geſchrieben ſteht im Geſetz Moſe, Dan. 9, 11. Darnach ſo ſehen die Gottloſen allein auf die gegenwärtigen Plagen, und wenn ſie nicht bald ſehen, wie ſie ſich daraus wickeln möchten, werden ſie deſperat, und laſſen alle Hoffnung einiger Gnade GOttes und künfftiger Erlöſung fallen. Fromme aber erinnern ſich unter vielem Seufftzen und Weinen, der vorigen Gnade und Barmhertzigkeit, die er jederzeit in allen Trübſeligkeiten denen Bußfertigen erzeiget; Sie leben derowegen der Hoffnung, er werde nach dem Ungewitter ſeine Gnaden-Sonne wiederum ſcheinen laſſen, und ſind gewiß, daß auch Trübſal denen die GOtt lieben, zum beſten dienen muß. Darum da der Welt Traurigkeit den Tod würcket, ſo würcket dieſe göttliche Traurigkeit zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet, 2. Cor. 7, 10.

2. Daß aber Jeremias unter andern auch bitterlich weinet, daß niemand mehr auf die Feſte komme, und aller GOttes-dienſt darnieder

der liege, ſiehet man, was für ein elend Ding es iſt, wenn GOttes Wort entzogen, und der öffentliche Gottesdienſt aufgehoben wird. Es erkennet die Welt nicht, was es für eine groſſe Wolthat GOttes ſey, wenn er guten Frieden giebt, daß man hauffenweiſe zum Gottesdienſt kommen, und denſelben beſuchen kan. Wenn aber GOtt ſolch ſein Wort entzeucht, ſein Wort läſt theuer werden, und den Krieg, wie alle gute Ordnungen, alſo auch den öffenlichen Gottesdienſt zuſtöhren, (welches er eben darum geſchehen läſſet, daß man ſolche Gutthat nicht mit danckbahrem Gemüth erkennet) da glaubt man erſt, was man gehabt, und verlohren habe, da hohlete man gerne GOttes Wort über das Meer, wenn man es finden könte. Darum ſo lange wir es haben, und in guter Ruhe den Gottesdienſt abwarten können, ſollen wir ſolche Gutthat erkennen und danckbar gebrauchen, und die Stäte ſeines Hauſes lieben, und den Ort, da ſeine Ehre wohnet, wie David gethan, Pſ. 26, 8.

II. Im andern Theile dieſes Capitels thut der Prophet eine Vermahnung an die Feinde, die Jeruſalem und das Land Juda ſo verwüſtet und zerſtöhret haben, ſie ſolten ſolches nicht ihnen ſelbſt, ſondern GOtt allein zumeſſen, der ſie ſo voll Jammers gemacht habe, an dem Tage ſeines grimmigen Zorns, wegen ihrer ſchweren Sünden, die durch ſeine Straffe erwacht wären. Er klaget auch, daß kein Tröſter da ſey, der Mitleiden mit dem Volck hätte, und es tröſte, ſondern die Feinde freuen ſich ihres Unglücks. Er wendet ſich endlich wiederum zum Gebet, daß GOTT wolle den Tag kommen laſſen, da es denen Feinden gehen ſoll wie ihnen, und ſie zugerichtet werden, wie er ſein Volck um ihrer Miſſethat willen zugerichtet habe.

Lehren.

WIr ſollen uns darbey erinnern: 1. Was der rechte Urſprung aller Trübſal und Widerwärtigkeit auf Erden ſey; nemlich nicht das blinde Glück, nicht die Influenz und Würckung des Himmels, nicht Menſchen, die in ihren Rathſchlägen irren, oder aus Muthwillen und Boßheit ein allgemein, oder über etliche gehendes ſonderbares Unglück anrichten, welches gleichwohl eine Mittel-Urſache ſeyn kan: aber die höchſte Urſache iſt GOtt, darauf man zuerſt, und am meiſten ſehen ſoll. Der HErr, ſagt Jeremias, hat mich voll Jammers gemacht: Er hat ein Feur aus der Höhe in meine Beine geſandt: der HErr hat mich alſo zugerichtet, daß ich nicht mehr aufkommen kan. Dieſer HErr bekennet ſich auch gerne darzu, und ſagt: Iſt auch ein Unglück in der Stadt, das ich der HErr nicht thue? Amos 3, 6. Darum wenn man des Ubels will loß werden, muß man zu niemand denn zu GOtt lauffen, und ſehen, daß man mit ihm wegen der Sünde auskomme und verſöhnet werde.

2. Dieſe Sünde achtet man nicht zu glückſeligen Zeiten, man meynet offt, GOtt thue uns ſo viel Gutes um unſer Frömmigkeit willen, aber durch ſeine Straffe erwacht die Sünde, wie Jeremias hier ſagt: Wenn GOtt Trübſal zuſchicket, ſo erkennet man, daß man nicht ſo fromm geweſen iſt, wie man ſich etwa eingebildet hat; und alsdenn ſollen wir zu Gott ruffen, und ſagen: Kommet, wir wollen wieder zum HErrn, denn er hat uns zuriſſen, er wird uns auch heilen, er hat uns geſchlagen, er wird uns auch wieder verbinden, Hoſeä 6, 1.

3. Unter mancherley Straffen GOttes aber iſt nicht die geringſte, wenn er in Widerwärtigkeit den Troſt entzeucht, daß man keine Tröſter haben kan, vielmehr aber Leute ſehen muß, die ſich über eines Unglück freuen. Denn wenn man in glückſeligen Zeiten zu ſicher iſt, keines Troſtes achtet, damit man ſich in kümmerlicher Zeit aus GOttes Wort aufrichten möchte; ſo entzeucht GOtt, wenn es übel daher gehet, offtmahls ſolchen Troſt, daß man keinen mehr finden kan: Ja GOtt ſelbſt, der doch ein GOtt alles Troſtes iſt, 2. Cor. 1, 3. hält offtermahlen in trübſeligem Zuſtande mit ſeinem inner-

nerlichen Zuſpruch inne, auf daß wir ſo wohl in guten als böſen Zeiten uns deſto fleißiger an GOttes Wort, und die Heil. Schrifft halten, und aus derſelbigen Troſt ſchöpffen, Rom. 15, 4. damit wir uns in kümmerlichen Zeiten tröſten und aufrichten mögen. Denn, wie Jeremias Cap. 15, 16. ſagt, ſo kan uns doch nichts zur böſen Zeit enthalten denn GOttes Wort, welches, wenn wir es kriegen, unſers Hertzens Freude und Troſt ſeyn ſoll. Das erhalte unter uns und bey uns GOtt Vater durch Chriſtum JEſum in Krafft des H. Geiſtes, Amen!

Das 2. Capitel.

Dieſes Capitel hält vornemlich drey Stücke in ſich.

I. Streicht der Prophet den jämmerlichen Zuſtand der Tochter Zion, das iſt, der Stadt Jeruſalem, welche an dem Berge Zion lage, und des gantzen Jüdiſchen Landes weiter heraus. Da er denn alles, auch das Geringſte das ihnen wiederfahren, niemand anders denn GOttes Zorn zumiſſet; der auch ſeines Gartens, ſeiner Wohnung, ſeines Altars, ſeines Heiligthums, und alles, was zum Gottesdienſt gehöret, nicht verſchonet, ſondern verwüſtet, ſo gar, daß man der Feſt- und Feyer-Tage gantz vergeſſen.

Lehren.

1. Wiewohl nun GOtt, eigentlich zu reden, ſich nichts gereuen läſt, auch ſeine Gaben und Beruffungen ſich nicht ändern laſſen, Rom. 11, 29. So ſiehet man doch hieraus, daß er an kein gewiſſes Volck gebunden iſt, ſonderlich wenn es ſich gottloß und undanckbarlich gegen ihm erzeiget. Das Volck Iſrael hat er ihm zum eigenthümlichen Volck erwehlet, Jeruſalem zu ſeiner Wohnung, da er gleichſam ſein Feuer und Heerd hatte, Eſa. 31, 9. und hat es biß an den Himmel erhoben; aber da es undanckbar und ungehorſam wurde, hat er ſolches alles nicht geachtet, ſondern alle Herrligkeit Iſrael vom Himmel auf die Erde geworffen, ſein eigen Gezelt verwüſtet, ſeine Wohnung verderbet, ſeinen Altar verworffen. Denn GOtt iſt nicht nur barmhertzig und gütig, ſondern auch ein zorniger und gerechter Richter, der das Böſe nicht ungeſtrafft läſt, ſondern je härter ſeine Straffe zeiget, je mehr Gutes er einem Volck bewieſen hat, wenn es undanckbar und gottloß wird. Das ſoll uns zum Exempel ernſtlicher Vermahnung dienen; GOtt hat uns eben ſo viel, ja mehr Gutes gethan, als dem Volck Iſrael. Denn was dieſe nur in Schatten und Vorbild gehabt, das haben wir in der That und in Werck ſelbſten; er hat CHriſtum ſeinen Sohn, auf den das Volck Iſrael gewartet, in das Fleiſch geſandt, ſein H. Evangelium von unſer ewigen Seligkeit laut erſchallen laſſen, und dabey zugeſaget, würden wir ihn lieben und ſein Wort halten, ſo wolle er Chriſtus ſamt ſeinen himmliſchen Vater zu uns kommen, und Wohnung bey uns machen, Joh. 14, 23. Würden wir dieſe Gnade und Gutthat nicht erkennen, uns undanckbar erzeigen, ſein Wort und Evangelium verachten, ſo hätten wir nichts beſſers, ja ärgers als Jeruſalem zu gewarten; denn hat er der natürlichen Zweige nicht verſchonet, ſo wird er anderer wilden Zweige viel weniger verſchonen, Rom. 11, 21. welches auch Chriſtus, wie der Stadt Bethſaida, Corazim und Capernaum, alſo allen undanckbaren gottloſen Verächtern ſeines Worts gedrohet; die er biß in den Himmel erhaben, aber wo ſie nicht Buſſe thäten, biß in die Hölle hinunter ſtoſſen wolle, Matth. 11, 21.

2. Inſonderheit aber haben wir hierbey auch zu mercken, das Jeremias klagt, der HErr habe zu Zion beyde Feyer-Tage und Sabbathe vergeſſen, und in ſeinem grimmigen Zorn Könige und Prieſter ſchänden laſſen; daraus zu ſehen, wie hart GOtt der HErr die Entheiligung der Sabbathe, Feſt- Sonn- und Feyer-Tage ſtraffe, daß er nemlich ſelbige aufhebe, und in Vergeſſen kommen laſſe. GOtt hat die Feyer-Tage in dritten Gebot zugleich, das iſt mit heiligen

heiligen Wercken, mit Anhörung des göttlichen Worts, beten, loben und danckſagen zuzubringen ernſtlich geboten: Hat auch ſeine Gnaden-Gegenwart darzu verſprochen: Wo ich meines Namens Gedächtnis ſtifften werde, da will ich zu dir kommen, und dich ſegnen, 2. B. Moſ. 20, 24. Hingegen hat er die Entheiligung der Sabbathe oder Feyer-Tage höchlich zu ſtraffen gedrohet, wie er denn droben Jerem. 17, 27. geſagt: Werdet ihr mich nicht hören, daß ihr den Sabbath heiliget, ſo will ich ein Feuer unter euren Thoren anſtecken, das die Häuſer verzehren, und nicht gelöſcht werden ſoll. Von welcher Drohung Erfüllung Jeremias hier klagt, daß man nach verbrannter Stadt Jeruſalem der Sabbathe und Feyer-Tage vergeſſen habe; dergleichen auch wir, bey denen die Entheiligung der Feyer-Tage überaus groß iſt, unfehlbar, wo wir nicht Buſſe thun, zu gewarten haben. Denn was denen Jüden begegnet, das iſt ihnen zum Vorbild geſchehen; es iſt aber geſchrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen iſt, 1. Cor. 10, 11.

II. Im andern Theile dieſes Capitels giebt der Prophet ſein Mitleiden zu erkennen, welches er mit ſeinem Volck trage, darüber er ſchier ſeine Augen ausweine; ſonderlich auch wegen der jungen Kinder und Säuglinge, welche vor Hunger verſchmachten, und in denen Armen ihrer Mütter den Geiſt aufgeben. Er ſchilt aber auch auf die falſchen Propheten, welche dem Volck loſe Geſichte geprediget, ihre Miſſethat nicht geoffenbaret, damit ſie ihr Gefängnis gewendet hätten, ſondern haben loſe Dinge geprediget, womit ſie die Zuhörer zum Lande hinaus gepredigt haben.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Wie in gemeinen Land-Plagen, Kuh und Kalb, Jung und Alt, Klein und Groß, mit einander gehet, und auch der jungen Kinder und Säuglingen nicht verſchonet wird, und wie Jeremias hier ſagt, daß in dem Untergange der Stadt Jeruſalem, die Säuglinge und Unmündigen auf denen Gäſſen in der Stadt verſchmachtet, wie kläglich ſie nach Brod geſchryen, wie tödtlich ſie verwundet worden, und viele in denen Armen ihrer Mütter den Geiſt aufgegeben: hierüber nun ſollen wir GOtt keiner Ungerechtigkeit beſchuldigen, daß er mit denen unſchuldigen Kindlein unſers Erachtens ſo unbarmhertzig umgehe; denn vor GOtt ſind auch die neugebohrnen Kindlein nicht unſchuldig, ſondern ſind wegen der anklebenden Erbſünde Kinder des Zorns von Natur, Epheſ. 2, 3. So thut er eben dadurch ihnen Gutes auch mitten in ſeinem Zorn, daß ſie vor gröſſern Ubel behütet, und zur ewigen Seligkeit aufgenommen werden, deren ſie vielleicht wären verluſtiget worden, wenn ſie zu Jahren kommen wären. Es ſollen aber die Eltern dabey bedencken, daß GOtt unterweilen ſie ſtraffe mit ſolchem Hertzeleid, das ſie an ihren Kindern inne werden, nicht nur um der Kinder Erbſünde, ſondern um ihrer eignen würcklichen Sünden willen, die ſie erkennen, und Buſſe thun ſollen, wenn ſie Freude und nicht Hertzeleid an ihren Kindern erleben wollen, die ſie auch ſonderlich in der Zucht und Vermahnung zum HErrn wohl auferziehen müſſen, damit ſie nicht an ihrem zeitlichen und ewigen Verderben ſchuld werden.

2. Auch ſehen wir hierbey, wie übel die Zuhörer hierinne thun, die nicht leiden mögen, wenn Prediger die Sünden hart ſtraffen, und GOttes Zorn und Plagen darum androhen, ſondern nur ſolche haben wollen, die ihnen fein ſanfft predigen, wie es das Volck Iſrael auch haben wolte, Eſa. 30, 10. Ob nun wohl Prediger, die ſo ſtumme Hunde ſind, und nicht ſtraffen wollen, Eſa. 56, 10. GOtt hiervor ſchwere Rechenſchafft geben müſſen, Ezech. 3, 18. ſo iſt es doch auch der Zuhörer Nutzen nicht, denn ſie werden dadurch an ihrer Buſſe gehindert, und die angedrohete göttliche Straffe wird nicht abgewendet, auch predigen ſolche loſe Prediger die Zuhörer endlich zum Lande hinaus, wie hier ſtehet. Welches beydes zu verhüten, ſollen Prediger mit ſtraffen

und

und drohen anhalten, es ſey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit, 2. Tim. 4, 2. Zuhörer aber ſollen ſolches, daß es zu ihrem Heyl und Wohlfahrt gemeynet, aufnehmen, nicht als Menſchen Wort, ſondern, wie es denn wahrhafftig iſt, als GOttes Wort, 1. Theſſ. 2, 13.

III. Im dritten Theile dieſes Capitels giebt der Prophet dem Volck einen Rath, wie ſie ſich in ihrem groſſen Leid verhalten ſollen, nemlich ſie ſollen von Hertzen Tag und Nacht ſchreyen, ihre Thränen flieſſen laſſen, und nicht aufhören zu weinen, beyde um ihr ſelbſt, und ihrer jungen Kinder willen, die auf der Gaſſen verſchmachten. Er ſchreibt auch eine Forme für, wie ſie beten, und ihre Noth dem HErrn fürbringen ſollen, nemlich: HERR, ſchaue und ſiehe doch, wen du ſo verderbet habeſt.

Lehre.

Hier haben wir eine ſchöne Lehre, wenn, zu wem, und wie wir beten ſollen. Man ſoll zwar ohne Unterlaß beten, und nicht laß werden, wie Chriſtus durch ein Gleichnis lehret, Luc. 18. allermeiſt aber wenn groſſe Noth vorhanden iſt, wie Jeremias hier gethan, und David: Die Angſt meines Hertzens iſt groß, führe mich, HErr, aus meinen Nöthen, Pſalm 25. 17. Zu dieſem HErrn weiſet hier der Prophet Jeremias ſein Volck. GOTT ſelbſt rufft uns allein zu ſich, und ſagt: Ruffe mich an in der Noth, ſo will ich dich erhören, und du ſolt mich preiſen, Pſalm 50, 15. Es ſoll aber nicht allein der Mund beten, ſondern ihr Hertz, ſagt Jeremias, ſchreye zu GOtt: Denn der HErr iſt nahe denen, die ihn anruffen, allen, die ihn mit Ernſt anruffen, Pſ. 145, 18. Unſere groſſe Noth und Anliegen ſollen wir ihm mit Thränen und Seufftzen umſtändlich fürtragen, wie Jeremias hier befiehlt. Denn ob wohl GOtt vorhin wohl weiß, was uns anliegt, und was wir bedürffen, ehe wir es ihm ſagen, Matth. 6. 8. ſo dienet die Erzehlung der obliegenden Noth auch dazu, daß man deſto ernſtlicher im Gebet iſt; denn GOtt will ſolche Beter haben, die ihn im Geiſt und in der Wahrheit anbeten, Joh. 4, 23. Das verleihe auch uns GOtt Vater, Sohn, und Heil. Geiſt, Amen!

Das 3. Capitel.

Dieſes Capitel hat vier Theile:

I. Der erſte iſt eine Klage des Propheten Jeremiä nicht allein über ſeines Volcks, ſondern auch über ſeinen eigenen Jammer und Elend, welche ihm die innerliche geiſtliche Anfechtung ausgepreſſet; da ſich GOtt inſonderheit auch gegen ihm gar hart erzeiget hat; ſonderlich da er ihn in einen finſtern Kercker werffen und vermauren laſſen; Allermeiſt aber da GOTT ſein Gebet, ruffen und ſchreyen nicht gleich erhöret, ſondern gleichſam ſeine Ohren vor ſeinem Gebet verſtopffet hat, und ihm je länger je mehr übels begegnet, da ihm nicht anders zu Muthe geweſen, als wenn ein Löw oder Bär ihn verſchlingen, oder ein Schütz mit einem Pfeil ihn erſchieſſen wolte: Darüber er bey dem Volck, das ihm wegen ſeines predigens ohne dem nicht günſtig geweſen, in Spott gerathen, daß er täglich hat ihr Liedlein ſeyn müſſen.

Lehre.

Dabey ſehen wir, daß auch die Frommen zweyerley Leiden unterworffen ſind, das eine iſt leiblich, das über den Leib oder zeitlich Haab und Guth gehet; das andere geiſtlich, das über die Seele gehet, da ſie meynen, GOtt ſey ihr Feind worden, er wolle ihnen nicht mehr gnädig ſeyn, ſondern ſie zeitlich und ewig verſtoſſen und verwerffen. Das erſte betrübet gleichwohl auch, und thut Fleiſch und Blut ſehr wehe; aber ſolch Betrübnis, ſolcher Schmertz iſt nichts gegen der geiſtlichen Anfechtung, da ſich einer GOttes Huld und Gnade nicht mehr tröſten kan, wie wir hier an Jeremia ſehen, wie jämmerlich er ſich beklaget, er ſey ein elender Mann, der die Ruthe des göttlichen Grimmes ſehen und erfahren müſſe, der ihn aus dem Licht in das Finſternis geſteckt, der ſeine Ohren vor ſeinem Gebet verſtopffet, der ihn wie ein Bär, wie ein Löwe, wie ein öffentlicher mächtiger

Feind verfolge. Dergleichen Anfechtungen hat auch David viel erfahren, wie man hin und wieder in ſeinen Pſalmen findet; Deine Pfeile ſtecken in mir, deine Hand drücket mich, ſagt er Pſalm 38, 3. Ich ſprach in meinem Zagen, ich bin von denen Augen des HErrn verſtoſſen, Pſalm 31, 23. Da er doch ſonſt auſſer der Anfechtung ſo muthig geweſen, daß er ſagt: Ich fürchte mich nicht für viel hundert tauſend, die ſich umher wider mich legen, Pſ. 3, 7. GOtt iſt unſere Zuverſicht und Stärcke, eine Hülffe in den groſſen Nöthen, die uns troffen haben, darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt untergienge, Pſ. 46. 2. 3. Das lautet viel anders, als hier das Klag-Lied Jeremiä, der ſich GOtt nicht anders als ſeinen ärgſten Feind eingebildet. Solches nun dienet erſtlich denen Frommen zum Troſt; wenn ſie in dergleichen Anfechtungen gerathen, ſollen ſie nicht meynen, ſie wären die erſten, denen ſolches wiederfähret; ſondern wiſſen, daß es auch vielen Frommen und Heiligen alſo ergangen. Denen Gottloſen aber dienet es zur Warnung, daß ſie ihnen die Rechnung machen, wenn das am grünen Holtz geſchicht, was will am dürren werden? Luc. 23, 31. So der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottloſe und Sünder erſcheinen? 1. Pet. 4, 7.

II. Erzehlet der Prophet, wie er ſich wieder erhohlet, und in ſeiner Angſt ſelbſt getröſtet habe; nemlich er habe zu GOTT geruffen, er wolle ſeiner wieder in beſten gedencken, er habe ſeiner Hülffe in Gedult erwartet, und ſich erinnert, weil er andere nicht ewiglich verſtoſſen, ſondern ſie zwar betrübet, aber ſich ihrer wiederum nach ſeiner groſſen Güte erbarmet. Und dergleichen ſchöne Troſt-Sprüche führt er viel ein, die ein jeder Chriſt fleißig und wohl mercken ſoll, damit er ſich in künfftiger Anfechtung auch aufhalten und tröſten könne.

Lehre.

Denn wir ſehen hier, daß zweyerley Troſt iſt, ein innerlicher und äuſſerlicher; der innerliche iſt, wenn einer in ſeinem Hertzen verſichert iſt, daß er einen gnädigen GOtt habe, zu dem er ſich in allen Nöthen und Widerwärtigkeiten alles gutes verſehen kan. Aber dieſer Troſt gehet unterweilen aus, wie wir hier an Jeremia, und aus denen Worten und Reden Davids ſehen, die wir oben aus ſeinen Pſalmen angezogen. Es ſcheinet manchmahl, als ob GOTT ſelbſt ſamt Himmel und Erde einem zuwider ſey. Wie ſoll ſich nun einer in ſolcher Anfechtung verhalten? Antwort: Er ſoll den äuſſerlichen Troſt ergreiffen, den er nicht in ſeinem Hertzen, ſondern in H. Schrifft, in ſo vielen und mancherley hertzlichen Troſt-Sprüchen findet, die uns GOtt darinnen vorhält, ſamt vielen Exempeln derer, an welchen GOtt ſolche Verheiſſung erfüllet und wahr gemacht. Unter vielen ſolchen ſind ſonderlich auch dieſe hertzlichen Worte, die Jeremias hier braucht, wohl zu mercken, die er nicht in ſeinem Hertzen gefunden, denn dieſes ſagte ihm weit anders; ſondern ſie ſind ihm von dem H. Geiſt eingeben worden, als: Die Güte des HErrn iſt, daß wir nicht gar aus ſind, ſeine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende, ſondern ſie iſt alle Morgen neu: Der HErr iſt freundlich dem, der auf ihn harret, und der Seele die nach ihm fraget: Es iſt ein köſtlich Ding gedultig ſeyn, und auf die Hülffe des HErrn hoffen: Er verſtöſſet nicht ewiglich, ſondern er betrübet wohl, und erbarmet ſich wieder nach ſeiner groſſen Güte, ꝛc. Dieſe und dergleichen Sprüche muß man in hohen Anfechtungen ergreiffen, und ſich veſt, auch wider unſers eigenen Hertzens Gedancken und Widerſprechen, daran mit Glauben halten, dadurch wird GOtt den innerlichen Hertzens-Troſt in einem angefochtenen Hertzen auch wiederum erwecken, daß er ſeinen Hertzen wird können zuſprechen, und mit Jeremia ſagen: Du wirſt ja meiner wieder in Gnaden gedencken, denn meine Seele ſagt mirs; das nehme ich zu Hertzen, darum hoffe ich noch.

III. Das dritte Stück dieſes Capitels iſt eine Vermahnung zur Buſſe: da denn Jeremias

mias einführt, es komme ja alles, was dem gantzen Volck begegnet, von GOTT her, zu Straffe der Sünden, darum ſoll man nicht wider die Straffe, ſondern wider die Sünde murren, ſolche erkennen, davon abſtehen, und ſich zum HErrn bekehren, und die Hertzen ſamt denen Händen zu GOtt im Himmel erheben, daß er die Plage, die Jeremias weiter mit hertzbrechenden Worten erzehlet, endlich gnädig wieder abwenden wolle.

Lehren.

1. DAß nun Jeremias ſagt: Laſſet uns forſchen und ſuchen unſer Weſen, und uns zum HErrn bekehren, alsdenn laſt uns unſere Hertzen ſamt denen Händen zu GOtt aufheben im Himmel: Dabey erinnert er uns, was für Ordnung wir in beten halten ſollen, nemlich, es ſoll und müſſe wahre Erkäntnis und Reue der Sünden vorher gehen; denn wir wiſſen, daß GOtt unbußfertige Sünder nicht höret, Joh. 9, 31. Dieſe Ordnung hat uns auch GOtt ſelbſt zu halten gelehrt, da er droben Eſa. 1, 15. ſagt: Wenn ihr ſchon viel betet, ſo höre ich euch doch nicht: Warum? denn euere Hände ſind voll Blutes, mit allerley Sünden und Blutſchulden beflecket. Er giebt aber darneben guten Rath: waſchet und reiniget euch zuvor, thut euer böſes Weſen von meinen Augen: alsdenn kommet, und laſt uns miteinander rechten; wenn eure Sünde gleich Blutroth iſt, ſoll ſie doch Schneeweiß werden, und wenn ſie gleich iſt wie Roſinfarbe, ſoll ſie doch wie Wolle werden, ꝛc. Wenn ſolche Buſſe von Hertzen gehet, und mit Glauben ſich auf Chriſtum verläſſet, ſo macht uns GOTT durch den Glauben an Chriſtum gerecht; und daher auch unſer Gebet ihm annehmlich; denn nicht eines jeden, ſondern des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernſtlich iſt, ſpricht Jacobus, Cap. 5, 16.

2. In ſolchem Gebet muß man verharren, und nicht gleich nachlaſſen, wenn die Hülffe nicht alſobald da iſt, ſondern immer fortfahren, biß der HErr vom Himmel herab ſchaue, und darein ſehe, wie Jeremias hier redet. Denn GOtt hat nicht ſo zarte Ohren, daß er zu hören bald müde würde, wie die Menſchen, bey denen es heiſt: Von betteln wird man nicht arm, aber unwerth; Sondern er hat gnädig Gefallen daran, wenn man mit beten inſtandig anhält, als der ſelbſt befiehlt: Bittet, ſuchet, klopffet an, Luc. 11, 9. Wie er auch durch ſeinen Apoſtel Paulum uns befiehlt, wir ſollen anhalten mit dem Gebet, und in demſelbigen wachen mit Danckſagung, Col. 4, 2. Ja wir ſollen ohne Unterlaß beten, und danckbar ſeyn in allen Dingen; denn das ſey der Wille GOttes in Chriſto JEſu an uns, 1. Theſſ. 5, 18.

IV. Was Jeremias andern gethan und befohlen, das thut er ſelbſt auch, andern zum Exempel, und betet mit bußfertigen demüthigen Hertzen, und aus Glauben, indem er ſagt: Nun bin ich gar dahin, ich ruffe aber deinen Namen an, HErr, unten aus der Gruben, und du höreſt meine Stimme; nahe dich zu mir, und ſchaue, wie mir ſo unrecht geſchiehet, und vergilt meinen Feinden, wie ſie verdienet haben.

Lehren.

1. WEnn ob wohl Jeremias vor GOtt ſich nicht unſchuldig erkennt, noch gedacht, daß ihm unrecht geſchehe; ſondern alles, was ihm und ſeinem Volck wiederfahren, ſeinen und des Volcks Sünden zugeſchrieben; doch will er ſagen, haben ſie denen Feinden nichts Leides gethan, davon ſie hätten Urſach nehmen können, ſo grauſam mit ihnen zu verfahren. Darum wenn einem von ſeinen Feinden Gewalt geſchicht, darff er ſich wohl auf ſeine Unſchuld, beyde vor GOtt und denen Menſchen beruffen, wie David ſagt: HErr, ſchaffe mir Recht, denn ich bin unſchuldig, Pſalm 26, 1. Aber vor GOtt ſoll ſich niemand für unſchuldig halten, und gedencken, was uns von Feinden unverſchuldeter Weiſe Leides wiederfähret, das werde uns wohlverſchuldeter Weiſe, wegen anderer Sünden, von GOtt zugeſchickt, die wir erkennen, und dafür Buſſe thun ſollen.

2. In der Buſſe aber ſoll keiner auf den an-

 dern

dern ſehen, und warten, biß er einen Anfang machet: Sondern wie Jeremias hier thut, und was er andern befiehlt, daß ſie Buſſe thun, und zu GOtt ruffen ſollen, das thut er ſelbſt auch, und gehet andern mit ſeinem Exempel vor: Welchem, ſo ein jeder folget, ſo wird endlich eine allgemeine Buſſe werden; und GOtt wird unſere Buſſe anſehen, und uns nach ſeiner Verheiſſung erhören; dafür wir ihn preiſen ſollen immer und ewiglich, Amen!

Das 4. Capitel.

JEremias fähret in ſeiner Klage fort, und betrauret fünff ſonderbare Trübſalen, die ihm und ſeinem Volck wiederfahren.

I. Die erſte iſt Verheerung des Tempels, der von Gold und feinem Golde ſchimmerte; welches aber nicht allein verdunckelt und heßlich worden, ſondern der Tempel wurde gar abgebrochen, daß die Steine des Heiligthums hin und wieder zuſtreuet auf denen Gaſſen lagen.

Lehre.

DAbey wir erinnert werden, daß keine gröſſere Glückſeligkeit auf Erden iſt, als wenn Kirchen und Schulen in Bau ſind, ſo, daß Gottes reines Wort darinne geprediget und gelehrt werde, und der wahre Gottesdienſt in rechter Ubung bleibe; wie hingegen kein gröſſer Elend ſeyn kan, als wenn ſolches alles zuſtöhret wird; dahero denn Jeremias über ſolcher Zerſtöhrung am erſten und meiſten hier klaget. Und wenn ſolche Kirchen ſchon nicht mit Gold und Silber gezieret ſind, wie der Tempel zu Jeruſalem, ſo iſt doch GOttes Wort und der wahre Gottesdienſt über alles Silber, Gold, und fein Gold. Daher ſagt David: Die Rede des HErrn iſt lauter, wie durchläutert Silber in erdenen Tiegel bewährt ſiebenmahl, Pſalm 12, 7. Das Geſetz deines Mundes iſt mir lieber denn viel tauſend Stück Gold und Silber, Pſalm 119, 72. Darum wir zuſehen ſollen, daß wir durch Verachtung göttlichen Wortes ſolchen theuren Schatz nicht verſchertzen, wie dem Jüdiſchen Volck geſchehen, dargegen GOttes Wort lieb haben, des reinen Gottesdienſtes uns befleißigen, und durch Erhaltung reiner Lehre zuſehen, daß ſolch theuer Gold nicht verdunckelt, und das feine Gold nicht heßlich werde.

II. Die andere Klage Jeremiä iſt die Verachtung, die GOtt über das Volck geſchüttet habe, dadurch die, ſo vor dem Golde gleich geachtet worden, denen erdenen Töpffen gleich worden ſind.

Lehre.

DIeſe Verachtung iſt auch eine groſſe Straffe der Sünden, ſonderlich wenn ſie auf die fällt, die hier auf Erden in groſſem Anſehen geweſen, und in hohen Ehren geſeſſen, davon Hiob ſagt: Er ſchüttet Verachtung auf die Fürſten, und macht den Bund der Gewaltigen loß, Hiob 12, 21. Wollen wir ſolcher Verachtung entübriget ſeyn, ſo müſſen wir GOtt fürchten und in Ehren haben; Denn er ſagt: Wer mich ehret, den will ich auch ehren; wer aber mich verachtet, der ſoll wiederum verachtet werden, 1. Sam. 2, 30.

III. Die dritte Klage gehet über den grauſamen Hunger, den ſonderlich in währender Belagerung der Stadt Jeruſalem, Alte und Junge, Reiche und Arme haben erfahren müſſen; denen Säuglingen ſey vor Durſt die Zunge am Gaumen oder Rachen geklebet; die Mütter haben ſie nicht ſäugen können, und haben müſſen unbarmhertziger ſeyn als die Drachen, die ihre Brüſte ihren Jungen reichen. Andere Kinder haben Brod geheiſchet, aber niemand habe es ihnen geben können; die zuvor auf Küſſen zu Tiſche in ſeidenen Kleidern geſeſſen, und nur das niedlichſte und allerbeſte gegeſſen, die müſſen in Koth auf der Gaſſen liegen, und vor Hunger verſchmachten. Die Nazaräer, die von wegen ihres Gelübdes ſich von allen unreinen Sachen enthalten muſten, und daher hüpſch und ſchön waren, die ſeyn vor Hunger ſo ſchwartz und ſcheußlich worden, daß man ſie nicht mehr

gekennet habe. Sodoma, die Stadt, die plötzlich umgekehret worden, habe nicht ſo viel gelitten, als ſie vom langwierigen Hunger. Die durch das Schwerdt umkommen, denen ſey es beſſer ergangen, als denen, die Hungers geſtorben: darüber auch die barmhertzigſten Weiber ihre Kinder geſchlachtet, gekochet, und gegeſſen haben.

Lehren.

Hierbey haben wir zu bedencken: 1. Was der Hunger ſey und vermöge, und woher er komme; nemlich nicht vom unglücklichen Geſtirn, nicht vom Ungezieſer oder Unfruchtbarkeit des Bodens, ſondern er iſt eine Straffe, die GOtt wegen der Sünde zuſchicket, und iſt unter denen Haupt-Straffen GOttes, als Krieg, Peſtilentz, und wilden Thieren nicht die geringſte, Ezech. 14. wie hier, und 5. Buch Moſ. 28. zu ſehen, alſo daß mit dem Schwerdt getödtet, mit Feuer und Schwefel verbrennet werden, nicht ſo arg iſt als der Hunger, dadurch die Leute nach und nach verſchmachten, oder eſſen müſſen, davon die Natur ſelbſt einen Abſcheu hat; die Sünden aber ſind das unglückhaffte Geſtirn, das Ungezieſer, das die Früchte verzehret, und Hunger verurſachet. Darum wenn wir den grauſamen Hunger nicht erfahren wollen, müſſen wir die Sünden fliehen und meiden, um welcher willen GOtt offtmahl Junge und Alte ſtraffet, und müſſen vielmahl auch die Kinder der Sünden ihrer Eltern entgelten, und mit andern für Hunger verſchmachten.

2. Sonderlich aber iſt der Hunger auch eine Straffe des Prachts und Uberfluſſes, den man in Eſſen und Trincken, wie auch in allzuköſtlicher Kleidung braucht; wie dem Jüdiſchen Volck begegnet, von welchen Jeremias ſagt: die vorhin das niedlichſte gegeſſen, die müſſen auf den Gaſſen für Hunger verſchmachten; die vorhin in Seiden erzogen ſeyn, müſſen im Koth liegen. Dieſes iſt auch die Sünde Sodomä geweſen, nemlich Hoffart, alles voll auf, und guter Friede, den ſie hatten, Ezech. 16, 49. Es bleibet aber bey zeitlicher Straffe nicht, ſondern die alle Tage herrlich und in Freuden leben, und köſtlich ſich kleiden, die müſſen einmahl in der Hölle, nicht im Koth, ſondern im ewigen Feuer liegen, und wird ihnen nicht ein Tröpfflein Waſſers in ſolcher Flamme gedeyen, ihre Zunge damit zu kühlen, wie dem reichen Manne, Luc. 16, 24. begegnet iſt.

IV. Führet Jeremias auch eine groſſe Klage über den gemeinen Jammer, der bey Belagerung und Einnehmung der Stadt über ſie kommen, da der HErr ſeinen Grimm vollbracht, und ſeinen grimmigen Zorn ausgeſchüttet; die Burg Zion mit Feuer angeſteckt, welches auch ihre Grundveſte verzehret hat, ſo kein Menſch geglaubet hätte, daß ſolcher veſter Ort ſolte gewonnen und verſtöhret werden. Er erzehlet aber auch etliche ſonderbare Sünden, die ſolchen Jammer verurſachet: als nemlich 1. unſchuldigen Blutes Vergieſſung, dazu die falſchen Propheten die Könige anreitzeten, daß ſie die rechten Propheten, und die ihnen beyfielen, würgen und tödten ſollen. 2. Heucheley, in dem die, welche Unſchuldige erwürget, dennoch heilig haben ſeyn wollen, und vermeynt, wenn ſie ihre blutigen Leiber oder Kleider ſolten anrühren, ſie würden verunreiniget. 3. Vergebliche Hoffnung, die ihnen die falſchen Propheten machten, als würden ſie entweder nichts leiden, oder bald wieder errettet werden. 4. Verunehrung der rechten und frommen Prieſter und anderer Aelteſten. 5. Falſch Vertrauen auf ausländiſche Hülffe, wie auch ihren eignen König Zedekiam; dadurch ſey ihr Ende kommen, und ihre Tage aus geweſen.

Lehre.

Dabey ſehen wir, daß die vornehmſten Urſachen des Unterganges eines Landes ſey Verfälſchung reiner Lehre des Göttlichen Worts, und Untergang der Gerechtigkeit. Denn GOTT iſt gerecht, und hat Gerechtigkeit lieb, Pſalm 11, 7. will auch allein in Gnaden bey denen ſeyn, die ihn lieben, und ſein Wort halten, Joh. 14, 23. Wo dieſe beyden Stücke nicht ſind, da will ſich auch GOTT in

in Gnaden nicht finden laſſen, und hat der Teufel Platz, der alles unter ſich und über ſich kehren kan.

V. Endlich klaget der Prophet darüber, daß die Edomiter, ihre Nachbarn und Blutsfreunde, ihres Unglücks ſich ſo hertzlich freueten; denen er drohet, ſie ſolten ſich nur wol freuen und frölich ſeyn, denn es werde der Zorn-Kelch des HErrn auch an ſie kommen, daß ſie daraus würden trincken müſſen; und wenn ihre, des Jüdiſchen Volcks, Miſſethat werde ein Ende haben, und ſie nicht mehr würden weggeführet werden, ſo werde der gerechte GOtt ihre, der Edomiter, Sünde aufdecken, und mit wolverdienter Straffe heimſuchen.

Lehre.

DAbey ſehen wir, daß es groſſe ſchwere Sünde iſt, wenn ſich jemand über der Betrübten Unglück freuet, und ſich damit kützelt, wenn es auch ſchon unſere Feinde wären; darum ſagt Sirach Cap. 7, 12. ſpotte des Betrübten nicht, denn es iſt einer, der beyde niedrigen und erhöhen kan. Denn gleich wie ein Vater, wenn er ein Kind züchtiget, nicht leiden kan, daß andere hingehen, und deſſelben ſpotten; Alſo und viel weniger kan GOtt leiden, wenn er ſein Volck züchtiget, daß die andern, die mehr Sünden haben, ihrer ſpotten wollen, welchen die Straffe auch nicht auſſenbleiben wird. Denn er hat allen Menſchen ein gewiſſes Maaß der Trübſal eingeſchenckt, und läſt einen Kelch des Leidens in der Reyhe herum gehen, daraus die ſeinigen zu erſt trincken müſſen, aber die Gottloſen müſſen die Hefen ausſauffen, Pſalm 75, 9. Dieſem gütigen und gerechten GOtt ſey Lob, Preiß, und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 5. Capitel.

DIeſes gantze Capitel iſt ein Gebet des Propheten Jeremiä, darinnen er erſtlich ausführlich erzehlet, in was Kummer und Elend er und das gantze Volck Iſrael ſtecke; darauf er ſchließlich eine kurtze Bitte anhängt, daß ſie GOtt endlich erlöſen, und aus der Babyloniſchen Gefängnis wiederum in ihr liebes Vaterland ſamlen wolle.

I. Die Erzehlung des Elendes und Jammers iſt faſt gleich dem erbärmlichen Zuſtand derer, die unter dem Türcken gefangen liegen; denn er ſagt, ſie werden von denen Feinden äuſſerſt verſchmähet; ſie wären aller ihrer Haab und Güter entſetzet; wären gleich denen ärmſten Wäyſen und Witwen; ſie müſſen zu theuer Waſſer und Holtz bezahlen; man treibe ſie mit ſchwerer Arbeit über Halß, und laſſe ihnen keine Ruhe; ſie müſſen nur um das liebe Brodt dienen; ſie müſſen nicht nur ihrer eignen, ſondern auch ihrer Väter Miſſethat entgelten; die über ſie herrſchen, wären nur geringe Knechte; ihr Brod müſſen ſie weit her holen, nicht ohne Lebens-Gefahr; und darzu grauſamen Hunger leiden. Solch Elend gehe über allerley Standes Perſonen; die Fürſten würden gehenckt; die Alten verſpottet; Jünglinge und Knaben würden mit unerträglicher Arbeit beſchwert, darunter ſie ihrer gewöhnlichen Seitenſpiel wohl vergeſſen; ihre Weiber und Jungfrauen würden geſchändet; es werde kein Gericht gehalten, dabey ſie Schutz haben möchten; der anſehnliche Berg Zion liege ſo wüſte, daß die Füchſe darüber lauffen; Summa, ihr Hertz ſey betrübet, ihre Augen finſter, alle ihre Freude habe ein Ende, und ſey in Wehklagen verkehret.

II. Endlich bekennet er, woher ſolches komme, nemlich von ihren Sünden, darüber er klagt, und ſagt: O wehe, daß wir ſo geſündiget haben! Bittet darauf, der ewige GOtt, von dem alles ſolches herrühre, der ſo ſehr über ſie erzürnet ſey, wolle ihrer nicht ſo gar vergeſſen, und ſie die Länge nicht verlaſſen, ſondern ſie wiederum zu Gnaden aufnehmen und heimführen.

Lehren.

I. WEnn wir nun dieſes Regiſter der Plagen, die über das Volck Iſrael ergangen ſind, die Jeremias auch nun in dieſem ſeinem letzten Capitel der Klaglieder erzehlet, recht bedencken, und damit durch die Schrifften Moſis und anderer Propheten gehen, ſo wird man

befin-

befinden, wie genau alles an dem Volck Iſrael erfüllet worden, was GOtt ihnen zuvor gedrohet; wenn ſie ihm nicht gehorchen, und in ſeinen Geboten wandeln würden. Wir wollen das andere laſſen anſtehen, nur das 28. Capitel des 5. Buchs Moſis für uns nehmen, da heiſt es: Wenn du der Stimme des HErrn deines GOttes nicht gehorchen wirſt, ſo wirſt du Gewalt und Unrecht leiden müſſen dein Lebelang, und niemand wird dir helffen. Ein Weib wirſt du dir vertrauen laſſen, aber ein ander wird bey ihr ſchlaffen. Ein Hauß wirſt du bauen, aber du wirſt nicht darinne wohnen. Einen Weinberg wirſt du pflantzen, aber du wirſt ihn nicht gemein machen. Dein Ochſe wird vor deinen Augen geſchlachtet werden, aber du wirſt nicht davon eſſen. Du wirſt deinem Feinde, den dir der HErr zuſchicken wird, dienen in Hunger und Durſt, in Blöſſe und allerley Mangel, und der wird ein eiſern Joch auf deinen Halß legen, bis daß er dich vertilge. Der HErr wird dich zuſtreuen unter alle Völcker; da wirſt du unter denſelben kein bleibend Weſen haben, und deine Fußſolen werden keine Ruhe haben; denn der HErr wird dir daſelbſt ein bebend Hertze geben, und verſchmachtete Augen, und verdorrete Seele, daß dein Leben wird für dir ſchweben, ꝛc. Dieſes alles, und noch vielmehr iſt dem ungehorſamen Volck Iſrael wiederfahren, wie denn Jeremias hier klaget: unſer Erbe iſt denen Fremden zu theil worden, und unſere Häuſer denen Ausländern; unſer eigen Waſſer müſſen wir um Geld trincken; unſer Holtz muß man bezahlet bringen laſſen; man treibet uns über Halß, und wenn wir ſchon müde ſeyn, läſt man uns doch keine Ruhe, ꝛc. Daraus man offenbarlich ſiehet, und möcht es auch ein Blinder greiffen, daß alle Drohungen GOttes überflüßig erfüllet worden, und, wie die Schrifft redet, kein Wort von denſelben auf die Erde gefallen; ſondern alles iſt über die Gottloſen kommen, und an ihnen wahr gemacht worden. Denn ſo wahrhafft und beſtändig GOtt der HERR in ſeinen Verheiſſungen iſt, ſo wahrhafft iſt er auch in ſeinen Drohungen über die Gottloſen; wie uns ſeine Gnaden-Verheiſſungen zum Troſt dienen: alſo ſollen wir ſeine Drohungen, die er denen Gottloſen drohet, uns eine Warnung ſeyn laſſen, daß wir den Becher auffrecht tragen, und uns wohl fürſehen, daß uns der Glaube nicht gleicher maſſen in die Hand gegeben werde.

2. Gleich wie aber Jeremias alle ſolch Elend GOtt dem HErrn, um ſeiner und des Volcks Sünden willen, zuſchreibet, und darüber inniglich klagt: O wehe, daß wir ſo geſündiget haben! Alſo ſollen auch wir alles Unglück, das uns begegnet, niemand anders als unſern Sünden zumeſſen, die unſer HERR und GOTT ſo heim ſuchet und ſtraffet; Wie auch Daniel gethan, der da geſprochen: Ja HErr, wir, unſere Könige, unſere Fürſten und unſere Väter müſſen uns ſchämen, daß wir uns an dir verſündiget haben: Darum iſt der HErr auch wacker geweſen mit dieſem Unglück, und hat es über uns gehen laſſen. Denn der HErr unſer GOtt iſt gerecht in allen ſeinen Wercken, die er thut, denn wir gehorchten ſeiner Stimme nicht, Dan. 9, 9.

3. Nach ſolcher Erkäntnis und Reue der Sünden, können wir in allen unſerm Creutz und Leiden keine beſſere Zuflucht haben als zu GOtt, den wir um Hülffe und Rettung durch ein gläubig Gebet erſuchen ſollen, welches Jeremias in dieſen ſeinen Klagliedern mit ſeinem Exempel lehret. Denn nach dem er allen Jammer ſeiner ſelbſt und ſeines Volcks weitläufftig erzehlet, und mit ſehr kläglichen Worten heraus geſtrichen, ſchlieſſet er endlich ſeine Klaglieder mit dem Gebet; Uns zur Lehre, daß wir dergleichen thun ſollen. Und wie Jeremias ſeine und des Volcks Sünden, die mehr als des Sandes am Meer waren, ſich nicht hat hindern laſſen: er hat ſich nicht abſchrecken laſſen den grauſamen Zorn GOttes, den er erkennet, und ſagt: Du haſt uns verworffen, und biſt allzuſehr über uns erzürnet: Alſo ſollen auch wir weder unſere Sünden, noch den Zorn GOttes vom Gebet uns abhalten laſſen, wenn wir nur die Sünden

erkennen, und von Hertzen Reu und Leid darüber tragen; darüber hat uns GOTT ſelbſt droben bey dieſem Propheten Jeremia Cap. 3,12. verſprochen: Ich bin barmhertzig, ſpricht der HErr, und will nicht ewiglich zürnen, allein erkenne deine Miſſethat, daß du wider den HErrn deinen GOtt geſündiget haſt. Wer nun alſo ſeine Noth GOtt klagt und befiehlt, der klagt es dem rechten Nothhelffer, der uns ſelbſt geheiſſen hat ihn zu erſuchen, da er ſpricht: Ruffe mich an in der Noth, ſo will ich dich erhören, und du ſolt mich preiſen, Pſalm. 50, 15. Wenn wir denn darneben auch auf die Exempel ſehen, ſo werden wir befinden, daß er niemahls einigen verſchmähet, der ihn angeruffen hat, oder zu Schanden werden laſſen, der auf ihn gehoffet hat, Sir. 2, 10. 11.

4. Endlich gleich wie das Jüdiſche Volck aus ſeinem ſo fürtrefflichen Vaterlande verſtoſſen, und gen Babel in das Elend geſchickt worden: Alſo iſt es dem gantzen menſchlichen Geſchlecht ergangen, daß ſie aus dem Paradiß auf dieſen von GOTT verfluchten Erdboden verwieſen worden: Beydes iſt geſchehen einig und allein um der Sünden willen, damit die Leute ſich an GOtt vergriffen, und wider ſein Gebot gehandelt haben. Gleich wie jene zu Babel fremde geweſen, alſo ſind wir alle nicht Bürger, ſondern nur Gäſte und Fremdlinge auf Erden, Hebr. 11, 9. Gleich wie dem Jüdiſchen Volck verheiſſen worden, woferne ſie würden Buſſe thun, und ſich auf CHriſtum den verſprochenen Heyland der Welt mit feſten Vertrauen verlaſſen, ſolten ſie begnadiget, und wiederum heim in ihr Vaterland geführet werden: Alſo haben auch wir die gnädigſte Zuſage, wenn wir Buſſe thun, und an CHriſtum unſern einigen Heyland und Erlöſer glauben, ſo ſollen wir zu ſeiner Zeit aus dieſem Jammerthal in das rechte Vaterland der ewigen Seligkeit verſetzet werden. Jene haben in wahrer Bußfertigkeit mit Verlangen auf ihre Heimfahrt gewartet, dahin ſie auch endlich gelanget ſind: Werden wir dergleichen thun, und in wahrer Bußfertigkeit und Glauben uns nach unſerm Vaterland der ewigen Seligkeit ſehnen, ſo werden wir unſers Wunſches endlich auch gewährt werden, und wird uns GOTT durch CHriſtum von allem Ubel erlöſen, und zu ſeiner Zeit zu ſeinem ewigen himmliſchen Reiche aushelffen; Das verleihe uns GOTT, durch CHriſtum JESUM in Krafft des Heil. Geiſtes, welchem einigen GOTT ſey Lob, Ehre, und Danck, Heyl, und Preiß geſagt, von nun an biß in Ewigkeit, Amen!

Ende des Propheten Jeremiä.

Der Prophet Ezechiel.

Das Erſte Capitel.

Heſekiel, wie er in unſerer teutſchen Bibel genennet wird, den man gemeiniglich auch Ezechiel heiſt, iſt geweſen eines Prieſters Sohn, und von Nebucadnezar dem König zu Babel mit Jojachin dem König Juda, und einer groſſen Menge Volcks gen Babel gefangen geführet worden. Im dreyßigſten Jahr aber, von der Zeit an zurechnen, als das verlohrne Geſetz-Buch des HErrn im Tempel zu Jeruſalem wieder gefunden worden, davon 2. Kön. 22. 2. Chron. 32. zu leſen, (welches dreyßigſte Jahr das fünffte geweſen iſt, nach der Gefängnis Jechoniä und Ezechielis,) iſt

dieſer

dieſer unſer Ezechiel von GOtt zum Propheten-Lehr- und Predigt-Amt beruffen worden, am fünfften Tage des vierdten Monats, der in unſern Brach- und Heumonat gefället, als er damahls in dem Lande der Chaldäer an dem Waſſer Chebar war. An dieſem Tage und Orte nun, kam des HErrn Hand über ihn, und GOtt hat angefangen ihm ſich zu offenbahren.

I. Hat er ihm in eröffnetem Himmel ein wunderlich Geſichte gezeiget, welches der Prophet in dieſem Capitel ausführlich beſchreibet.

Vorher gieng ein ungeſtümer Wind mit einer feurigen Wolcke, in deren Mitte es helle geweſen.

Darinne ſahe er vier Thiere, hin und wider lauffen wie der Blitz; und waren anzuſehen wie feurige Kohlen, die da brennen. Jedes ſtund aufgericht, wie ein Menſch, und hatte vier Angeſichte, eines geſtaltet wie ein Menſch, das andere wie ein Löwe, das dritte wie ein Ochs, das vierdte wie ein Adler.

Auch hatte jedes vier Flügel, und unter denſelben Menſchen-Hände; ihre Füſſe waren rund, und hell gläntzend. In ihrem gehen durfften ſie ſich nicht umwenden, ſondern konten an alle Orte ſtracks für ſich gehen, wie ſie der Wind triebe.

Und wenn ſie ſich alſo bewegten, ſo gab es ein Geräuſch, wie ein groſſes Waſſer; oder ein ſtarcker Donner; oder wie ein Getümmel im Heer; und wenn ſie ſtille ſtunden, und die Flügel niederlieſſen, ſo donnerte es auch oben im Himmel, der über ihnen war.

Das war das eine Geſichte. Neben dieſen vier Thieren aber ſahe er auch vier Räder wie Türckis; jedes von zweyen Rädern zuſammen geſetzet und geſchrencket; Ihre Höhe war ſchrecklich groß, und die Felgen voller Augen: Auch giengen ſie wie die Thiere, und mit denen Thieren ſtracks ohne alles rumlencken; denn es war auch ein lebendiger Wind in denen Rädern.

Drittens ſahe der Prophet auch über denen Thieren einen Himmel, und über dieſem Himmel einen Stuhl, wie Sapphir; und auf dem Stuhl einen in Menſchen Geſtalt ſitzen, deſſen Anſehen war hell, wie ein gläntzend Feuer, um und um als mit einem Regenbogen umgeben. Und das, ſagt er, war das Anſehen der Herrligkeit des HErrn Chriſti, dafür er auf ſein Angeſicht nieder gefallen, und eine Stimme mit ihm redend gehöret hat.

II. Mit dieſen Worten aber giebt uns der Prophet eine Deutung dieſes Geſichts an die Hand; daß nemlich die Herrligkeit CHriſti, GOttes und des Menſchen Sohnes, und die Wercke, die er in ſeinem Gnaden-Reiche hier auf Erden durch die Lehre und Predigt des H. Evangelii ausrichtet, dadurch abgebildet werden; welcher Deutung wir hier allein die vornehmſten Haupt-Stücke beſehen wollen: denn alle inſonderheit zu betrachten, würde zu lang und zu ſchwer werden.

Mögen demnach durch die vier Thiere, die Cherubim und Seraphim, das iſt, die heiligen Engel verſtanden werden, nach der Anleitung eben dieſes Propheten Ezechiels Cap. 10. die das Evangelium in denen vier Orten der Welt befördern helffen, dazu ſie denn verſtändig ſind als wie die Menſchen, mächtig als wie die Löwen, arbeitſam als wie die Ochſen, ſchnell als wie die Adler. Demnach aber GOTT der HERR auch die Menſchen, ſonderlich im Anfange des Neuen Teſtaments die H. Apoſtel, gebraucht, die durch die mündliche Predigt das Evangelium in die Welt ausbreiten, wie die Engel durch ihren Schutz und Schirm thun, welche auch Engel, Mal. 2, 7. Geſandten, und Botſchafften an CHriſtus ſtatt genennet werden, 2. Cor. 5, 20. ſo müſſen ſie auch unter dieſen vier Thieren begriffen werden. Die vier groſſen und hohen Räder aber, ſind die Lehre und Predigt des H. Evangelii ſelbſt, in die vier Orte der Welt ausgebreitet; die denen Gläubigen eine überflüßige und heilſame Erkäntnis GOttes und Göttlicher Geheimniſſe bringet; darum die Felgen an dieſen Rädern voller Augen geweſen ſind. Der lebendige

Wind aber, der die Thiere und die Räder getrieben, iſt der Heil. Geiſt, der iederzeit bey dem Predigt-Amt gegenwärtig iſt, damit das Evangelium bey denen Auserwehlten mit Nutzen gelehret werde.

Endlich der über dem Himmel auf einem erhabenen Stuhl als ein Menſch geſtalt in feurigem hellem Glantze ſaſſe, iſt JEſus CHriſtus GOttes Sohn, der in Erfüllung der Zeit Menſch worden; welcher zwar hier auf Erden ſeiner Göttlichen Geſtalt ſich geäuſſert, und in Knechts-Geſtalt gleich andern Menſchen herum gewandert, Phil. 2,7. Aber nun durch GOtt ſeinen himmliſchen Vater erhöhet, und geſetzt worden zu ſeiner Rechten im Himmel, über alle Fürſtenthum, Gewalt, Macht, Herrſchafft, und alles, was mag genennet werden, nicht allein in dieſer Welt, ſondern auch in der zukünfftigen, Epheſ. 1,20.21. Der iſt es auch, der den lebendigen Wind, den Heil. Geiſt ausſendet, dadurch er die Thiere und die Räder treibet, und das Evangelium wider allen Widerſtand ſchützet, ſchirmet, und erhält, wiewohl auch CHriſtus ſelbſt nicht abweſend, ſondern bey ſeiner Kirche und Gemeine auf Erden iſt und bleibet alle Tage bis an der Welt Ende, wie er Matth. 28,20. verheiſſen hat.

III. Haben alſo uns hierbey zu erinnern: 1. Des Amts der H. Engel, welches nicht allein iſt, daß ſie die Gläubigen und Frommen ſchützen und ſchirmen, und ſich um die her lagern, die GOtt fürchten, und ihnen aushelffen, Pſalm. 34,8. ſondern auch, ob ſie wohl die Lehre des H. Evangelii nicht mündlich predigen, darzu GOtt nicht Engel, ſondern Menſchen verordnet, ſo helffen ſie doch dieſelbige befördern, wider die Feinde ſchützen und ſchirmen, und richten allenthalben GOttes Befehl aus, daß man höre die Stimme ſeines Worts, Pſalm 103,20. dafür wir GOTT dancken, und ihn um dieſer H. Engel Beyſtand fleißig bitten und anruffen ſollen.

2. Weil auch die Lehrer Engel, das iſt, Geſandten und Botſchafften an CHriſtus Statt ſeyn, und GOTT durch ſie vermahnet, ſo ſollen die Zuhörer gebeten ſeyn an Chriſtus Statt, daß ſie ſich verſöhnen laſſen mit GOtt, 2. Cor. 5, 21. und der Prediger Wort aufnehmen, nicht als Menſchen Wort, ſondern, wie es denn wahrhafftig iſt, als GOttes Wort, 1. Theſſal. 2, 13.

3. Man ſiehet auch hier die Art und Natur, Krafft, und Würckung des H. Evangelii durch die Räder abgebildet; die ſind allezeit bey denen Thieren, denn predigen und das Wort Gottes gehören zuſammen, Rom. 10,14. Wer da redet, der rede als GOttes Wort, 1. Pet. 4,11. Die Räder ſtunden auf Erden, reichten aber faſt bis an den Himmel: alſo wird das Evangelium zwar auf Erden, geprediget, hält uns aber nicht irrdiſche, ſondern himmliſche Sachen für, nemlich die himmliſchen Berufungen GOttes in Chriſto JEſu, Phil. 3,14. Die Felgen der Räder ſind voller Augen; alſo ſind die Gebote GOttes lauter, und erleuchten die Augen, Pſalm 19,9. nemlich die Augen des Verſtändnis, daß wir erkennen mögen, welche da ſey die Hoffnung unſers Beruffes, Epheſ. 1,18. Die Räder hatten in ſich einen lebendigen Geiſt; alſo muß bey dem Evangelio allezeit ſeyn der H. Geiſt, der da wircket alles in allem, was durch daſſelbige ausgerichtet wird, 1. Cor. 12,11.

4. Dieſes alles haben wir JEſu Chriſto, Gottes und des Menſchen-Sohn zu dancken, der dieſes alles erlangt und erworben hat, und nun aufgefahren iſt über alle Himmel, und ſitzet auf dem Stuhl der Majeſtät GOttes, und ſind alle Dinge unter ſeine Füſſe gethan; welcher auch das Haupt iſt der Gemeine über alles, Eph. 1, 22. Die da iſt ſein Leib, nemlich die Fülle deß, der alles in allem erfüllet; Ihm ſamt dem Vater und H. Geiſt, ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 2. Capitel.

Nachdem dem Propheten Ezechiel die Majeſtät und Herrligkeit Chriſti des Sohnes GOttes gezeiget worden, in Geſtalt

Geſtalt eines Menſchen, deſſen Natur der Sohn GOttes mit der Zeit annehmen ſolte, darüber er erſchrocken, daß er auff ſein Angeſicht nieder gefallen, ſo wird nun in dieſem Capitel erzehlet:

I. Wie ihn der HErr Chriſtus aufgerichtet, und zu einem Propheten, Lehrer, und Prediger der Kinder Iſrael beruffen und geordnet habe. Du Menſchen-Kind, ſprach der HErr, tritt auf deine Füſſe, damit ich mit dir reden möge; durch welches freundliches Zuſprechen er erquicket worden, daß er aufgeſtanden, und zugehört. Erſtlich aber befiehlt ihm der HErr das Amt, und ſagt: Ich ſende dich zu denen Kindern Iſrael, daß du ihnen mein Wort ſagen und fürhalten ſolleſt. Darnach ſagt er, was er für Zuhörer an denen Kindern Iſrael haben werde: nemlich ungehorſame widerſpenſtige Leute, harte Köpffe, und verſtockte Hertzen, die von ihm ſelbſt, ſamt ihren Vätern abtrünnig worden. Darum ſoll er ihm nichts anders einbilden, als er ſitze unter ſtachlichten Dornen, und wohne unter vergifteten Scorpionen; doch ſoll er ſich nicht fürchten, noch entſetzen, weder vor ihrem Angeſicht, noch vor ihren Worten; Er ſoll ihnen predigen, und ſein Wort fürhalten, ſie gehorchen oder laſſen es; zum wenigſten werden ſie einmahl erkennen, daß ein Prophet unter ihnen geweſen, der ſie in ſeinem Namen vor ihrem Unglück treulich gewarnet habe.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Daß ohne göttlichen Beruff niemand in das Predigt-Amt ſich eindringen ſoll. Denn ob wohl heutiges Tages Lehrer und Prediger nicht ohne Mittel von GOtt beruffen werden, wie Ezechiel und andere mehr; jedoch wenn ſie ſchon von Menſchen beruffen werden, denen die Kirche dieſes aufgetragen und befohlen, ſo iſt es doch ein göttlicher Beruff, weil GOtt das Predigt-Amt bis an das Ende der Welt will erhalten haben. Darum ſtehet von denen Biſchoffen und Lehrern zu Epheſo, ſie wären vom H. Geiſt zu Biſchoffen geſetzet worden, Ap. Geſch. 20, 28. Die ſich nun ſelbſt ohne ordentlichen Beruff eindringen, durch unordentliche Mittel, die ſchaffen nicht viel Gutes. Denn wie ſollen ſie lehren und predigen, wenn ſie nicht geſandt werden? Rom. 10, 14. Welche aber einen ordentlichen Beruff haben, von denen ſollen die Zuhörer ihnen laſſen geſagt ſeyn, was Chriſtus ſpricht: Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich; aber mich verachtet, der verachtet den, der mich geſandt hat, Luc. 10, 16.

2. Lehrer und Prediger aber werden hierbey auch erinnert, wenn ſie ſchon ungehorſame halßſtarrige Zuhörer haben, bey denen kein Vermahnen noch Warnen hilfft, unter welchen ſie als unter ſtachlichten Dornen ſitzen, und gleich als unter Scorpionen wohnen müſſen; ſo ſollen ſie darum nicht kleinmüthig und furchtſam werden, ſondern ſich auf ihren Beruff und göttlichen Beyſtand verlaſſen; auch um des Ungehorſams der Leute willen, von Vermahnen und Warnen nicht ablaſſen, ob ſie ſchon wenig oder gar keinen Nutzen ſchaffen; ſondern einen Weg als den andern getroſt fortfahren, man gehorche ihnen oder laſſe es; denn die Sache iſt des HErrn, und das Amt unſers GOttes, Eſa. 49. 4. dem man alles befehlen muß. Denen Zuhörern aber wird ſolcher Ungehorſam einmal übel bekommen, wenn ſie erkennen werden, daß ſie GOtt treulich durch ſeine Propheten und Lehrer hat warnen laſſen, ſie aber haben nie folgen wollen; darum ſie ſolch ihr Verderben niemand denn ihnen ſelbſt werden zumeſſen können.

II. Erzehlet der Prophet, wie ihn GOTT der HErr in ſeinem Amt, das er führen ſolte, beſtätiget habe, indem er ihm im Geſicht einen Brief zu eſſen und zu verſchlingen vorgeleget. Erſtlich vermahnet ihn GOtt der HErr, er ſoll hören, was er ihm ſage, und nicht ungehorſam ſeyn, wie das ungehorſame Hauß Iſrael, und ſoll ſeinen Mund aufthun, und eſſen, was er ihm geben werde. Darauf wurde ihm ein

zuſammengelegter Brief durch eine ausgereckte Hand, die dieſen Brief ausgebreitet, dargeboten, welcher Brief aus- und inwendig beſchrieben war; ſtund aber nichts darinnen als Klage, Ach und Wehe, über die ſchrecklichen Unfälle, und groſſen Jammer, damit die unbußfertigen ungehorſamen Iſraeliter würden überfallen werden. Als er nun aus göttlichem Befehl dieſen Brief gegeſſen, ſey er in ſeinem Munde geweſen ſo ſüſſe als Honig.

Lehren.

Dieſer Brief iſt: 1. Ein Vorbild des göttlichen Wortes geweſen, welches vornehmlich zwar Lehrer und Prediger ihre tägliche Speiſe ſollen ſeyn laſſen, und ſich ohne Unterlaß darinnen üben, wie Paulus ſeinen Jünger Timotheum vermahnet: Halt an mit Leſen, Ermahnen, mit Lehren; laſſe nicht aus der acht die Gabe, die dir gegeben iſt durch die Weiſſagung mit Handaufflegung der Aelteſten, 1. Tim. 4, 13. 14. Ingleichen ſchreibt er an Titum: Ein Biſchoff oder Prediger ſoll über dem Wort halten, das gewiß iſt, und lehren kan, auf daß er mächtig ſey zu ermahnen durch die heilſame Lehre, und zu ſtraffen die Widerſprecher, Tit. 1, 9.

2. Nicht allein aber Lehrer und Prediger, ſondern auch Chriſtliche Zuhörer ſollen das Wort GOttes ihr täglich Brod ſeyn laſſen, bey denen es heiſſen ſoll: Dein Wort mein Speiß laß allweg ſeyn, meine Seel damit zu nehren, mich zu wehren, wenn Unglück geht daher, daß mich bald möcht abkehren. Denn das iſt das rechte Manna, das Himmel-Brod, nicht eine vergängliche Speiſe, ſondern die da bleibet in das ewige Leben; denn in dieſem Brod des göttlichen Wortes iſt Chriſtus, das lebendige Brod, vom Himmel kommen, wer von dieſem Brod eſſen wird, der wird leben in Ewigkeit, Joh. 6, 51.

3. Es hat aber das Wort GOttes, wie der Brief Ezechielis, ungleiche Krafft. Denen Bußfertigen iſt es ſüſſe wie Honig, als es dem Ezechiel geweſen, wie auch dem König David: Dein Wort iſt meinem Munde ſüſſer denn Honig, ſpricht er Pſalm 119, 103. Denen Unbußfertigen, Ungläubigen, und Gottloſen aber iſt es nichts denn Klage, Ach, und Wehe, wie der Brieff lautet: Dieſe Speiſe wird ihnen in Otter-Gallen verwandelt, Hiob 20, 14. weil ſie keinen Magen, keinen Appetit, keine Luſt darzu haben, glauben und folgen ſelbigem nicht; darum gereicht es ihnen zum Tode, das ihnen doch zum Leben gegeben war, Rom. 7, 13.

III. Nachdem der Prophet den Brief gegeſſen, befiehlt ihm GOtt wiederum, er ſoll hingehen zum Hauſe Iſrael, und ihnen ſein Wort, ſonderlich auch den Inhalt dieſes Briefes vorhalten. Wenn er ihn, ſpricht er weiter, zu Völckern, die eine fremde ihm unbekannte Sprache hätten, ſendete, würden ſie ihn gern hören; aber dieſes Volck, das ſeiner Sprache ſey, werde ihn nicht hören; denn ſie haben eine harte Stirne, und verſtockt Hertz. Er ſoll ſich aber nicht fürchten, er wolle ihm gegen ihre harten Stirnen auch eine harte Stirne machen, die ſo hart ſeyn ſoll als ein Demant, und härter als ein Felß, daß ſie ihm nicht werden ſchaden können

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Wie ſich GOTT hart gegen harte ſtellet, und gegen harte Leute auch harte Prediger haben will. Bleiben ſie ſteiff auf ihrem Ungehorſam, ſo ſoll ein Prediger auch ſteiff beharren, und mit denen Straff-Predigten anhalten, es ſey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit, 2. Tim. 4, 2. Er ſoll ſich keines weges fürchten und entſetzen, ſondern ſeine Zuverſicht auf GOtt den HErrn ſtellen, der bey getreuen Predigern ſeyn und ſie erretten will, daß, wenn gleich böſe Leute wider ſie ſtreiten, dennoch ſie nicht ſollen wider ſie ſiegen, Jerem. 1, 19.

2. Die Worte aber, da GOtt der HErr ſagt: (wenn ich dich zu einem Volck fremder Rede, und unbekannter Sprache ſendete, würden ſie dich gerne hören, aber das Volck Iſ-

rael will dich nicht hören, denn ſie wollen mich ſelbſt nicht hören,) ſollen uns eine ernſtliche Warnung ſeyn, daß wir ja GOttes Wort nicht in Wind ſchlagen, ſondern gehorſamlich annehmen. Denn was wäre das für ein Undanck und unverantwortliche Sünde, das ſeligmachende Wort GOttes von ſich ſtoſſen, welches andere Völcker, wenn es ihnen verkündiget würde, mit Freuden würden annehmen, wenn man es ihnen auch in frembder unbekannter Sprache predigte, und wir wollen es nicht annehmen, denen es in bekannter Mutter-Sprache fürgetragen wird? Gewißlich wird es Tyro und Sidon, ja Sodom und Gomorrha, am Jüngſten Gericht träglicher ergehen, denn ſolchen Verächtern. Darum laſt uns der Vermahnung Jacobi folgen Cap. 1, 21. und annehmen das Wort mit Sanfftmuth, welches in uns gepflantzet iſt, und kan unſere Seelen ſelig machen; Dazu uns ſeine Gnade verleihen wolle GOTT Vater, Sohn, und H. Geiſt, Amen!

Das 3. Capitel.

In dieſem Capitel werden uns drey Stücke von dem Propheten erzehlet:

I. Wie es ihm ergangen, als er ſein Propheten-Amt nun wolte antreten: Nemlich GOtt der HErr habe den vorigen Befehl wiederholet, er ſoll ſeine Worte wol zu Hertzen und Ohren faſſen, und denen Gefangenen des Volcks Iſrael ſolche fürhalten, ſie hören es oder laſſen es. Darauf habe er ein Gedöhne gehört, wie eines groſſen Erdbebens, welches herkommen von dem rauſchen der Flügel, die ſich geſchwungen, und zuſammen getroffen, wie die zu thun pflegen, die ſich küſſen wollen; desgleichen von dem raßeln der Räder, die hart bey denen Thieren ſtunden, die ihm in dem obigen Geſicht gezeiget worden. Das Gedöhne aber habe gelautet: Gelobet ſey die Herrligkeit des HErrn an ihrem Ort. Nach dieſem habe ihn ein Wind aufgehoben, und davon geführet, darüber er hefftig erſchrocken, doch habe ihn die Hand des HErrn veſt gehalten, und zu denen Gefangenen am Waſſer Chebar geführt, an den Ort, da Mandeln oder Garben der Früchte ſtunden, im Monat Abib, der ſich um etwas mit unſerm April vergleicht. Zu dieſen Gefangenen nun habe er ſich geſetzet, und ſey bey ihnen geblieben ſieben Tage, gantz traurig, gleich wie auch ſie über ihrem Gefängnis betrübet waren.

Lehren.

Hierbey werden wir: 1. Erinnert, daß man GOttes Wort nicht nur zu Ohren, ſondern auch zu Hertzen faſſen ſoll; denn wenn es nur in Ohren bleibet, ſo liegt es gleichſam wie ein Same, der im ausſäen an den Weg fällt, und von Vögeln aufgefreſſen wird: der älliſche Raub-Vogel der Teufel reiſt es hinweg, daß ſolche dadurch nicht gläubig, noch ſelig werden: wenn aber das Wort GOttes nicht nur gehöret, ſondern auch in einem feinen guten Hertzen bewahret wird, ſo bringt es Frucht in Gedult, Luc. 8, 15.

2. Man ſiehet auch hierbey, was der Thiere, die Ezechiel im Geſicht geſehen, das iſt, wie es droben erkläret worden, der H. Engel Amt ſey, nemlich daß ſie mit groſſem Schall die Herrligkeit des HErrn an ihrem Ort loben und preiſen. Dieſem Exempel ſollen wir folgen, und auch den HErrn loben allezeit, ſein Lob ſoll immerdar in unſerm Munde ſeyn, Pſalm 34, 2. Was wir thun mit Worten oder Wercken, das alles ſollen wir thun im Namen des HErrn JEſu, und dancken GOtt und dem Vater durch ihn, Coloſſ. 3, 17.

3. Bey dem Exempel Ezechielis, der durch den Geiſt des HErrn geführet wurde zu dem Volck, dem er predigen ſolte, aber ſieben Tage traurig bey ihnen geſeſſen, und keinen Mund aufgethan, und wol länger alſo geſeſſen wäre, wenn ihn GOtt der HErr nicht aufs neue aufgemuntert hätte, ſiehet man der Menſchen Unwillen, Faul- und Trägheit, zu thun dasjenige, was uns befohlen iſt; das macht die Sünde, die uns immer anklebet und träge macht, Hebr. 12, 1. darwider wir uns im Geiſt aufmuntern ſollen, nach der Vermahnung Pauli, der da ſagt:

Seyd nicht träge, was ihr thun ſolt, ſondern brünſtig im Geiſt, Rom. 12, 11. Auch ſollen wir untereinander unſer ſelbſt wahrnehmen, mit reitzen zur Liebe und guten Wercken, und nicht verlaſſen unſere Verſammlung, wie etliche pflegen, ſondern untereinander ermahnen, und und das ſo viel mehr, ſo viel wir ſehen, daß ſich der Tag des HErrn herzu nahet, Hebr. 10, 24. 25.

II. Da nun Ezechiel alſo unter dem Volck traurig und ſieben Tage lang gleichſam ſtumm ſaß, muntert ihn GOtt der HErr auf, und ſagt, weil er ihn zum Wächter über das Hauß Iſrael geſetzet habe, ſo gelte es nicht ſchlaffens, ſondern wachens: Er ſoll ſein Wort aus ſeinem Munde hören, und die Leute von ſeinetwegen warnen: Dem Gottloſen ſoll er ſagen, werde er nicht Buſſe thun und ſich bekehren, ſo werde er in ſeinen Sünden ſterben; dem Gerechten aber, werde er von ſeiner Gerechtigkeit abweichen, und böſes thun, ſo werde er übel anlauffen, und gleichfalls ſterben, und ſoll ſeine vorige Gerechtigkeit nicht angeſehen werden. Sage er ihnen nun ſolches, und ſie folgen nicht, ſo ſey die Schuld ihres Verderbens niemanden als ihnen ſelbſt: Sage er es ihnen aber nicht, und ſie beharren auf ihrem böſen Wege, ſo müſſen ſie zwar um ihrer Sünden willen ſterben, aber ihr Blut wolle er von ſeinen, des Propheten, Händen fordern, und ihm die Schuld ihres Verderbens zumeſſen.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Was vor ſchweren Stand die Prediger haben, dieweil ſie für die Seelen der Menſchen, die ſie nicht fleißig vor Sünden warnen, einmahl müſſen Rechenſchafft geben, Hebr. 13, 17. Und ob wohl die unbußfertigen Sünder damit nicht entſchuldiget ſeyn, ſondern einen weg als den andern in ihren Sünden ſterben müſſen, ſo will doch GOtt ihr Blut von ſolches Predigers Hand fordern, wie hier ſtehet. Darum ſollen die Zuhörer denen Predigern nicht zumuthen, daß ſie um ihrentwillen, mit ſtillſchweigen und überſehen ihre Seelen ſollen in die Schantze ſchlagen. Wenn ſie aber das ſtraffen nicht hören oder leiden mögen, ſo iſt der ſicherſte Weg, ſie thun wahre Buſſe, ſo werden ſie ſamt denen Predigern ihre Seele erretten.

2. Man ſiehet auch hierbey, daß es einen frommen und gerechten nichts hilfft, wenn er von ſeiner Frömmigkeit und Gerechtigkeit abfällt, und böſes thut. GOtt will keines gegen dem andern laſſen abgehen; ſondern das gottloſe Weſen ſtrafft er, und will die vorige Gerechtigkeit nicht anſehen: Darum ſoll man auf dem guten Wege der Frömmigkeit bleiben, und nicht davon weichen: Wer beharret bis ans Ende, der wird ſelig, Matth. 24. 13. Wer aber weichen wird, an dem hat GOtt keinen Gefallen, Hebr. 10, 38.

III. Im dritten Theile erzehlet der Prophet, wie ihn GOtt der HERR nach ſieben Tagen ſeines ſtillſchweigens auf das Feld hinaus gefordert, und ihm das vorige Geſicht von der Herrligkeit GOttes nochmahls gezeiget habe darüber er wiederum auf ſein Angeſicht nieder gefallen; aber der HErr habe ihn wieder aufgerichtet und erquicket, und befohlen, er ſolte ſich eine Zeitlang in ſeinem Hauſe verſchlieſſen. Man werde ihm, wenn er anfange zu predigen, Stricke anlegen, und ihn als einen Unſinnigen binden. Er ſelbſt wolle ihm auch ſeine Zunge halten, daß er nicht werde reden können, biß er ihm den Mund wieder aufthue; da ſoll er ihnen denn ſein Wort verkündigen, ſie hören es oder laſſen es.

Lehre.

Wir ſehen dabey, was vor groſſe Gedult GOtt mit unſern ſündlichen Schwachheiten trägt, um derer willen er nicht gleich mit uns zürnet, vielweniger zur Straffe greifft, ſondern viel mit groſſer Langmüthigkeit überſiehet, und nichts unterläſſet, was zu unſerer Beſſerung dienet. Ezechiel hatte einen ſcharffen Verweiß verdienet, daß er dem Göttlichen Beruff nicht gleich gefolget, ſondern lange verzogen, bis er demſelben nachgekommen; aber hier hören wir nicht ein unfreundlich Wort, das ihm GOtt gegeben, ſondern er ſpricht ihm auf das freundlich-

ſte zu, beſtätiget ihn in ſeinem Amt, giebt ihm Krafft und Stärcke ſolches zu verrichten, ſagt ihm zuvor, wie es ihm ergehen werde, damit er ſich auf ſeine Göttliche Vorſehung zu verlaſſen habe. Deßgleichen iſt er auch mit Moſe, mit Jeremia, mit Jona, und andern mehr, in ihren ſündlichen Schwachheiten auf das allergnädigſte verfahren. Dieſes thut er auch gegen uns alle, daß wir mit David aus dem 103. Pſalmen bekennen müſſen: Barmhertzig und gnädig iſt der HErr, gedultig, und von groſſer Güte; Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unſern Sünden, und vergilt uns nicht nach unſer Miſſethat; ſo hoch der Himmel über der Erden iſt, läſt er ſeine Gnade walten über die, ſo ihn fürchten. So fern der Morgen iſt vom Abend, läſt er unſere Ubertretung von uns ſeyn. Wie ſich ein Vater über Kinder erbarmet, ſo erbarmet ſich der HErr über die, ſo ihn fürchten. Dieſem gnädigen und barmhertzigen GOtt ſey Lob, Preiß, und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 4. Capitel.

Nachdem der Prophet Ezechiel zu ſeinem Propheten-Lehr- und Predigt-Amt beruffen, und von GOtt dem HERRN ſelbſt gnugſam confirmiret und beſtätiget worden, ſo fangen nun ſeine Predigten an, die er beydes mit Worten und äuſſerlichen Wercken gethan, alles aus Befehl und angeben GOttes.

Dieſes Capitel iſt eine würckliche Predigt, darinnen der Prophet aus Befehl GOttes mit wunderlichen Wercken muſte abbilden und andeuten

1. Die Belagerung der Stadt Jeruſalem.
2. Darnach den grauſamen Hunger, der in der Stadt entſtehen werde.

Und das ſind die zwey Haupt-Puncte dieſes Capitels.

I. Den erſten betreffend, ſo befiehlt GOtt der HErr dem Propheten, er ſoll einen Ziegel, das iſt, einen groſſen, langen und breiten gebacknen Stein nehmen, und die Stadt Jeruſalem darauf mahlen, wie ſie werde belagert, und mit Bollwerck, Schutt, oder einen Wall, mit Böcken oder Mauerbrechern, und einem mächtigen Krieges-Heer umgeben werden. Für ſich ſoll er eine eiſerne Pfanne nehmen, gleich als eine Mauer zwiſchen ihm und der Stadt.

Auch ſoll er ſich auf die lincke Seite ſo lange legen, ſo lange die Miſſethat des Hauſes Iſrael gewähret habe: nemlich dreyhundert und neunzig Jahr, von der Zertheilung des Jüdiſchen Reichs, ſo im Jahr der Welt zweytauſend neunhundert und neun und ſechzig unter Jerobeam geſchehen, bis auf die Verſtöhrung der Stadt Jeruſalem, im Jahr der Welt dreytauſend dreyhundert und neun und funfftzig; doch wolle er ihm dieſe Jahre zu Tagen machen, daß er nur dreyhundert und neunzig Tage alſo liegen durffte. Nach Verflieſſung dieſer Tagen, ſoll er ſich auf die rechte Seite legen viertzig Tage lang, ſo viel Jahre die Miſſethat des Hauſes Juda gewähret habe, zu rechnen von der Beruffung des Propheten Jeremiä im Jahr der Welt dreytauſend dreyhundert und achtzehen bis auf die Zerſtöhrung Jeruſalem im Jahr dreytauſend dreyhundert neun und funffzig. Damit er aber dieſes lange liegen vollbringen möge, ſo wolle er der HErr ihm gleichſam Stricke anlegen, daß er ſich nicht werde umwenden können: Er ſoll aber darum nicht ſtumm und gantz unbeweglich bleiben, ſondern mit dem Munde ſoll er weiſſagen, und mit dem bloſſen ledigen Arm deuten, was GOtt der HERR durch dieſes alles abbilden wolle.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Die groſſe Güte und Barmhertzigkeit GOttes, daß er ſo wohl ſeiner Kirche, als auch anderer in den gröſten Nöthen, wenn ſie ſich ſchon ſelbſt mit Sünden darein geſtürtzet haben, nicht vergiſſet, ſondern ſie durch ſein Wort lehren, vermahnen, warnen, tröſten läſſet, und alles thut, was zu ihrem Heyl und Wolfahrt dienet. Unter dem König Jechonia iſt ein groſſes Volck von Jeruſalem gen

Babel gefangen weggeführet worden; die ſich aber auf des Propheten Jeremiä Zuſprechen dem König zu Babel gutwillig ergeben haben, dieweil Jeremias ihnen geweiſſaget, es müſſe doch die gantze Stadt Jeruſalem zu Grunde gehen, und das im Lande noch übrige Volck auch nachkommen. Es hat aber die Stadt noch eilff Jahr geſtanden, und iſt das Jüdiſche Volck unter dem König Zedekia dieſe Zeit über in ziemlicher Ruhe geſeſſen, darauf ſind ſie ſtoltz worden, haben jene als Meineydige geſcholten; da hat nun Jeremias müſſen ein falſcher Prophete ſeyn, ſo wohl bey denen, die daheim geblieben, als ſonderlich bey denen, die ſich ſamt dem König Jechonia gutwillig gen Babel gefangen gegeben, die haben ſonderlich auf Jeremiam geſchändet und geſchmäht, daß er ſie ſo verführet, und ihre eigne Thorheit angeklagt, daß ſie dem Lügen-Propheten ſo leichtlich geglaubt haben. In dieſem verwirrten Weſen läſſet der getreue GOtt ſeine Güte ſehen, erwecket ihnen Propheten, Jeremiam, und Ezechielem, deren jener zu Jeruſalem, dieſer zu Babel mit lehren, vermahnen, warnen, tröſten, bey beyden Völckern, die daheim geblieben, und ſich gefangen ergeben, nichts unterlaſſen, und künfftigen guten und böſen Zuſtand zu ihrer Nachrichtung ihnen verkündiget haben. Deßgleichen hat GOtt jederzeit gethan, vor der Sündfluth durch Noah; vor dem Untergang Sodomä und Gomorrhä durch Loth; in der Dienſtbarkeit des Egyptenlandes durch Moſen; in der Päpſtiſchen Finſternis durch Lutherum. Noch heut zu Tage giebt er Propheten und Lehrer, Epheſ. 4, 15. die uns von GOttes Willen unterrichten. Uns will nun gebühren, daß wir danckbar ſeyn, ihn fleißig bitten und anruffen, daß er getreue Arbeiter in ſeine geiſtliche Erndte ſenden wolle: und wenn wir ſie kriegen, müſſen wir ihrem Wort glauben und folgen.

2. Wie er aber dem Jüdiſchen Volck durch Ezechielem mit Worten und Wercken predigen laſſen, was ſie künfftig gutes oder böſes, darnach ſie ſich hielten, zu gewarten hätten: alſo thut er noch. Man hält uns GOttes Wort auf der Cantzel vor, da wir es hören können; wollen wir es auch gemahlet oder geſchrieben, und mit Augen ſehen, ſo finden wir es in Heil. Schrifft, als 5. B. Moſ. 28, 1. 2. Wirſt du gehorchen der Stimme des HErrn deines GOttes, ſo werden alle Segen über dich kommen; wo nicht, ſo werden alle Flüche über dich kommen, und dich treffen. Wiederum: Die Gottſeligkeit iſt zu allen Dingen nütze, und hat Verheiſſung dieſes und des zukünfftigen Lebens, ſchreibet Paulus 1. Tim. 4, 12. Hingegen, offenbahr ſind die Wercke des Fleiſches, von denen beſchloſſen iſt, daß die ſolches thun, kein Theil am Reiche GOttes haben ſollen, Gal. 5, 21. Ja ſo offt wir an einigem Menſchen ein Unglück ſehen, das ihm widerfähret, haben wir daraus zu ſchlieſſen, was wir zu gewarten haben, wenn wir nicht Buſſe thun, wie CHriſtus ſpricht Luc. 13, 3: Wo ihr euch nicht beſſert, ſo wird es euch allen alſo ergehen.

II. Wie Ezechiel bisher hat müſſen die Belagerung der Stadt Jeruſalem abbilden: Alſo muß er nun auch den Hunger, der daraus entſtehen werde, für Augen mahlen. Zu dem Ende befiehlt ihm GOtt der HErr, er ſoll Mehl von allerley Früchten, Weitzen, Gerſten, Bohnen, Linſen, Hirſen, Spelt oder Dünckel in ein Geſchirr untereinander miſchen, und ihm Kuchen davon backen, nicht auf Kohlen von gebrandtem Holtz, ſondern auf dürrem angezündeten Menſchen-Koth, damit die Speiſe nach dem Feuer rieche. Als ſich aber der Prophet über dem Menſchen-Koth beſchwerte, mit vermelden, er habe noch nie nichts unreines geſſen, hat ihm GOtt erlaubt, daß er Küh-Miſt nehmen und anzünden, und ſeine Kuchen darauf backen möge, ſo viel, daß er dreyhundert und neunzig Tage, in welchen er auf einer Seite liege, daran zu eſſen habe, und ſoll ihm des Tages zu gewiſſen Zeiten nicht mehr gebühren, als zwantzig Sekel oder Loth ſchwer. Seinen Tranck betreffend, den er auch zu gewiſſen Zeiten trincken muſte, ſolte ſeyn der ſechſte Theil vom Hin. Was aber

dieſes alles bedeuten ſolte, legt GOtt der HErr ſelbſt aus, und ſagt: Es werde das Jüdiſche Volck ſo wohl in der Belagerung der Stadt Jeruſalem, als unter denen Heyden, dahin ſie würden verſtoſſen werden, in ſolche Hungers-Noth kommen, daß ſie unrein Brodt von allerley untereinander gemiſchten Sachen nach einem geringen Gewichte, mit Kummer würden eſſen und das Waſſer auch nach geringer Maoß mit Trauren trincken müſſen, und werde ein ſolcher Mangel an Brodt und Waſſer ſeyn, daß ſie darüber in ihrer Miſſethat verſchmachten möchten.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Daß Hungers-Noth eine der allergröſten Plagen auf Erden iſt, daraus vielmahl ſchreckliche und abſcheuliche Dinge folgen, daß man nicht allein ſonſten unreine unnatürliche Speiſen iſſet; ſondern auch die Weiber die Affter-Geburt, die zwiſchen ihren Beinen ausgangen, Männer und Weiber, die zuvor zärtlich in allen Lüſten gelebet, ihre Kinder ſchlachten, und heimlich eſſen, damit ſie andern Hungerigen, auch nächſten Befreundten, nichts davon mittheilen müſſen, 5. B. Moſ. 28, 53. Eine ſolche Plage ſollen wir nicht nur mittelbaren Urſachen, wie der gemeine Hauffe thut, zumeſſen, ſondern auf GOtt den obriſten Regenten ſetzen, der damit die Sünden der Menſchen heimſucht und ſtraffet, wie aus dieſem Capitel und andern mehr in H. Schrifft offenbahr iſt. Darum wenn wir dieſer ſchrecklichen Plage befreyet ſeyn wollen, ſo müſſen wir die Sünden meiden, und uns dem Göttlichem Gehorſam unterwerffen, von ihm das tägliche Brod bitten, und das jenige, was er uns beſcheret, nicht zu Freſſen und Sauffen mißbrauchen, ſondern mit ſchuldiger Danckbarkeit mäßiglich genieſſen, ſo werden wir keinen Mangel haben an irgend einem Guten.

2. Daß aber der fromme Prophet Ezechiel hier dreyhundert und neuntzig Tage lang ſo ſchlecht abgeſpeiſet wird, dabey ſollen die Gottloſen, die täglich im Sauſe leben, ſchlieſſen, wenn es denen Frommen alſo gehet, was es mit denen Gottloſen und Sündern endlich für ein Ende nehmen werde; wie Petrus 1. Epiſt. 4, 18. meldet. Fromme aber, denen gleiches widerfähret, und nach GOttes Willen offt groſſen Mangel leiden müſſen, ſollen ihm ihre Seelen befehlen, als dem treuen Schöpffer in guten Wercken, und bey dieſem Exempel des Propheten Gedult lernen, und ſich deſſen erinnern was Chriſtus ſagt: Luc. 6, 20. 21. Selig ſeyd ihr Armen, denn das Reich GOttes iſt euer. Selig ſeyd ihr, die ihr hier hungert, denn ihr ſolt ſatt werden; wo nicht hier auf Erden, doch wenn wir erwachen nach dem Bilde GOttes im ewigen Leben; dahin verhelffe uns GOTT Vater, Sohn, und H. Geiſt, hochgelobter GOtt in Ewigkeit, Amen!

Das 5. Capitel.

Dieſes Capitel hält drey Stück in ſich: I. Erſtlich wird dem Propheten befohlen, daß er ſeinem Volck ihre künfftige Straffe noch auf eine andere Weiſe vorbilden ſoll; nemlich er ſoll ein Schwerdt nehmen, ſo ſcharff als ein Schermeſſer, und ſoll damit ſein Haar auf dem Kopff und am Bart abſcheren, und ſolches mit einer Waage in drey Theile theilen; einen Theil ſoll er mit Feuer verbrennen, das andere mit dem Schwerdt ſchlagen, das dritte in den Wind zuſtreuen; von dieſem dritten Theil ſoll er ein klein wenig nehmen, und in ſeinen Mantelzipffel binden, und von dieſem wenigen wider etliches nehmen und mit Feuer verbrennen, davon ein Feuer über das gantze Hauß Iſrael auskommen werde.

Nun möchte zwar dieſes vor unſern Augen als Kinderſpiel angeſehen werden; jedoch, wenn wir bedencken, daß GOtt ſolches befohlen, deſſen Thorheit, (wie ſie uns dünckt) weiſer iſt, denn die Menſchen ſind, 1. Cor. 1, 25. und daß in geiſtlichen Sachen nicht fleiſchlich, ſondern geiſtlich ſoll geurtheilet werden, 1. Cor. 2, 14. ſo werden wir befinden, daß groſſe Dinge unter dieſem geringen Schein verborgen liegen.

Lehren.

1. Nemlich die grauſamen Straffen, die GOTT über ſein Volck ausſchütten wird, denen niemand wird entfliehen können, ohne welche er ſelber davon befreyen wird. Denn wie die Haare, wenn der Scherer mit dem Schermeſſer darüber kommt, nicht widerſtehen können, wie dick und krauß ſie auch ſind, ſondern müſſen nothwendig fallen; alſo iſt keine Stärcke, keine Krafft, kein Vermögen bey denen, die GOtt um ihrer Sünden willen ſtraffen will. Alſo nennet GOtt den König zu Aſſyrien ein gemietet oder entlehnet Schermeſſer, mit welchem er das Haar am Haupt, Füſſen, und Bart ſeines Volcks abſcheren und abnehmen wolle, Eſai. 7, 20. Welches denn eben dem König in Aſſyrien auch begegnet; denn als ihn GOtt geſtraffet, hat er durch einen Engel in einer Nacht hundert fünff und achtzig tauſend Männer in ſeinem Kriegs-Volck erwürget. Der König Pharao iſt mit allen ſeinem Heer als im Netz-Waſſer erſoffen, ehe das ſcheren iſt angegangen. So wenig nun ein Haar dem Schermeſſer widerſtehen kan, wenn der Scherer damit hinter ihm iſt, ſo wenig können alle Menſchen GOTT widerſtehen und entfliehen, wenn er ſtraffen will.

2. Man hat aber auch hierbey ein augenſcheinlich Exempel Göttlicher Providentz und Fürſehung, dabey wir ſehen, daß GOTT im ſtraffen nicht blind darein ſchlägt, ſondern auch in denen gröſten Verwirrungen menſchlicher Händel, alles gleichſam bey der Wage auswieget, was einem jeden begegnen und widerfahren ſoll: Wie er denn hier den Propheten die abgeſchorne Haare mit der Wage in drey Theile austheilen heiſt, deren ein Theil mit Feuer verbrennet, der andere mit dem Schwerdt geſchlagen, der dritte in Wind zuſtreuet werden ſolte, das iſt, wie es GOtt der HERR hernach ſelber deuten wird, daß ein Theil ſeines Volcks in der künfftigen allgemeinen Straffe ſoll durch Hunger und Peſtilentz ſterben, das andere vom Schwerdt erſchlagen, das dritte in alle Winde oder Oerter der Erden zuſtreuet werden. Darum ſollen wir nicht gedencken, daß etwas ohngefähr geſchehe, oder ſolche Händel, die vorgehen, dem blinden Glück unterworffen wären, ſondern wir haben hier allein auf GOtt zu ſehen, der nach der Wage jedem das ſeine zutheilt. Dünckt einen, er habe zu viel, ein anderer zu wenig, der gedencke, wer der Wagmeiſter ſey, nemlich GOtt der HErr ſelbſt, der gerecht iſt in allen ſeinen Wercken, die er thut, Dan. 9, 7.

3. Er iſt aber auch ſo gnädig und barmhertzig, daß er auch mitten in ſeinem Zorn der Auserwehlten, Gläubigen und Frommen nicht vergiſſet, wie er denn hier dem Propheten Ezechiel befiehlt, er ſoll etliches von dem dritten Theil der Haare nehmen, und in ſeinen Mantel-Zipffel binden; alſo hat GOtt der HErr dem Noah mit denen ſeinigen in der Sündfluth; Loth in dem Untergang Sodoma und Gomorrha; Jeremiam in der Verſtöhrung Jeruſalem; Daniel in der Löwen-Grube, ſeine Geſellen in dem Feuer-Ofen erhalten. So thut er noch, und läſt denen ſeinigen nichts widerfahren, das zu Nachtheil und Schaden ihrer Seelen gereichen möchte. Meine Schaaf hören meine Stimme, und ich kenne ſie, und ſie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und ſie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird ſie aus meiner Hand reiſſen, ſagt Chriſtus Joh. 10, 27. 28. welches in allen gemeinen Nöthen unſer Troſt ſeyn ſoll.

II. Im andern Theile dieſes Capitels erzehlet GOTT die Urſachen, warum er ſo hart mit dem Hauſe Juda und Iſrael verfahre, und ſagt: Er habe Jeruſalem unter die Heyden geſetzet, und rings um ſie her Länder; als wolt er ſagen; Er habe ihnen ſo viel gutes gethan, daß alle Völcker ſich über ſie haben verwundern müſſen; dergleichen faſt keinem Volck oder Lande widerfahren. Sie aber haben ſein Geſetz verworffen, und nie nach ſeinen Geboten leben wollen: Ja ſie haben ſein Geſetz in gottloſe abgöttiſche Lehre verwandelt, und ein ärger Leben geführet, als die Heyden, die um ſie her geſeſſen. Darum wolle er ſelber an ſie, und in Angeſicht der benachbarten

Heyden das Recht über ſie gehen laſſen, und alſo mit ihnen umgehen, dergleichen vor nie geſchehen, und auch nicht mehr geſchehen werde; alſo, daß unter vielen andern Straffen aus Hunger und Mangel die Väter ihre Kinder, und die Kinder ihre Väter freſſen ſolten; was aber überbleibe, ſoll in die vier Winde der Erden zuſtreuet werden. Er ſchweret ihnen auch einen Eyd, weil ſie mit ihren Greueln und Abgötterey ſein Heiligthum verunreiniget, und auf ſo viel vermahnen nicht Buſſe thun wolten, ſo wolle er nicht mehr ſchonen, noch ihnen gnädig ſeyn.

Lehre.

HJerbey haben wir ein Exempel deſſen, was Sirach ſagt: GOTT kan bald ſo zornig werden, als gnädig er iſt, Sir. 5, 7. Seine Gnade, Barmhertzigkeit, und Liebe gegen die Menſchen wird durch die gantze H. Schrifft gerühmet, und ſpricht Sirach Cap. 2, 23. ſeine Barmhertzigkeit ſey ſo groß, als er ſelber iſt: welches alſo von ihm geſagt wird, daß wir ein kindlich Vertrauen und Zuverſicht gegen ihm daraus ſchöpffen: Eben ſo groß aber und unträglich iſt auch ſein Zorn, wie Manaſſes in ſeinem Gebet ſagt, und kan ſeine Barmhertzigkeit vor Zorn wohl verſchloſſen werden, Pſalm 77, 10. daß er endlich über die Gottloſen kommt, 1. Theſſal. 2, 16. und über ihnen bleibet, Joh. 3, 36. welches denen geſchicht, bey denen keine Buſſe mehr zu hoffen, und die ohne Buſſe aus dieſer Welt fahren; über die GOttes Zorn brennet bis in die unterſte Hölle, 5. B. Moſ. 32, 22. Uber die aber, welche lange Zeit in Unbußfertigkeit verharren, und alle treuhertzige Vermahnungen und Warnungen verachten, kan der Zorn GOttes alſo entbrennen, daß ſo viel die zeitliche Straffe antrifft, kein ſchonen und keine Gnade mehr zu erlangen iſt, ſolche zeitliche Straffe abzuwenden, wie GOtt der HErr ſeinem Volck hier drohet. Doch wenn man mitten in der Straffe Buſſe thut, ſo will er ſeinen Zorn wiederum fallen laſſen, und die Straffe in Gnade verwandeln, laut ſeiner Verheiſſung: Ich will nicht ewiglich zürnen, allein erkenne deine Miſſethat, daß du wider den HErrn deinen GOtt geſündiget haſt, Jer. 3, 12. 13. Darum ſollen wir die Buſſe nicht aufſchieben, bis ſeine Gnade aufhöret, und ſein Zorn anbrennet; ſondern es ſoll heiſſen: Heute, ſo ihr die Stimme des HERRN höret, ſo verſtocket eure Hertzen nicht, Pſalm. 95. 7. 8. damit er nicht in ſeinem Zorn ſchwere, ſolche ſollen nicht zu ſeiner Ruhe kommen, oder der zeitlichen Straffe nicht entrinnen, wie er hier ſeinem Volck geſchworen hat.

III. Im dritten Theile erkläret GOTT der HErr ſelbſt, was das Haupt- und Bart-ſcheren bedeute, davon auch oben geſagt worden: nemlich, Hunger und Peſtilentz, Sterben, Schwerdt, Zuſtreuung, und daraus folgende Schmach und Schande unter denen Heyden: Ja es ſoll auch an wilden Thieren nicht mangeln, die er unter ſie ſchicken wolle, ſie zu verderben. Er beſchleuſſet endlich ſolches mit denen Worten: Ich der HErr hab es geſagt, rc.

Lehre.

WEnn ſo gewiß ſeine Gnaden-Verheiſſungen ſind, ſo gewiß ſind auch ſeine Drohungen, wenn ſie nicht durch wahre Buſſe abgewendet werden. Von beyden heiſt es: Das Wort des HErrn iſt wahrhafftig, und was er zuſagt, das hält er gewiß, Pſalm 33, 4. Dieſer wahrhaffte GOTT wende ſeinen Zorn von uns ab, und erzeige uns ſeine Barmhertzigkeit, von nun an biß in Ewigkeit, Amen!

Das 6. Capitel.

JN dieſem Capitel werden uns auch drey Stücke vorgehalten.

I. Erſtlich werden erzehlet die Straffen, die über das Jüdiſche Volck wegen ihrer vielfältigen getriebenen Abgötterey kommen werden. Und weil der Prophet damahls in Babylonia geweſen, ſo wird ihm befohlen, er ſoll ſein Angeſicht wider die Berge Iſrael, dem Jüdiſchen Lande zukehren, und Berge und Hügel, Bäch und Thäler, und alle ihre Inwohner zu fleißiger Anhörung des Wortes des HErrn HErrn, das zu ihm geſchehen war, aufmuntern. Alſo aber

aber lautete das Wort des HErrn: Er wolle das Schwerd über ſie bringen, ein Krieges-Volck über ſie ſchicken, die ſollen ihre Höhen, darauf ſie denen Götzen geopffert, umbringen, die Altäre verwüſten, die Götzen zubrechen, die Bilder zuſchlagen, die Stiffter und Götzen-Häuſer vertilgen. Die Leichnam der Kinder Iſrael ſollen vor denen Bildern gefället und todt geſchlagen, und ihre Gebeine um die Altäre zuſtreuet, und ihre Stäte zur Wüſte und Einöde gemacht werden, und allenthalben Erſchlagne liegen, daß ſie erfahren, er ſey der HErr.

Lehren.

1. Bey dem Eingang, den der Prophet in dieſem und vielen andern Capiteln macht, da er ſagt: und des HErrn Wort geſchach zu mir, und ſprach: werden wir erinnert, daß wir dieſe ſeine Worte, die er mündlich geprediget, und ſchrifftlich hinterlaſſen, nicht als Menſchen, ſondern als GOttes Wort halten und annehmen ſollen. Denn ob wohl die falſchen Propheten eben ſolchen Eingang für ihre Lügen-Predigt ſetzen können, und vielmahl geſetzet haben, welches denn der Schaffbeltz iſt, darunter die Wölffe ſtecken, Matth. 7, 15. es iſt die Engliſche Geſtalt, darunter der Teufel verborgen liegt, 2. Cor. 11, 14. dadurch viel Leute verführet werden: So ſind doch die wahren und falſchen Propheten, ob ſie ſchon einerley fürgeben, leichtlich zu unterſcheiden dadurch, daß unſere Propheten nichts reden, was nicht vorhin mit GOttes Wort übereinſtimmete: als daß der Prophet hier die Abgötterey ſtrafft, ſolches haben Moſes und alle andere Propheten vor ihm auch gethan: da hingegen falſche Propheten dergleichen Sachen vorbringen, die GOttes Wort ſtracks zuwider ſind: als, da ſie ſagten denen, die den HErrn läſtern: der HErr hat es geſagt, es wird euch wohl gehen; und denen, die nach ihres Hertzen Dünckel wandeln: es wird kein Unglück über euch kommen, Jer. 23, 17. Da gerade das Widerſpiel in GOttes Wort zu finden. Darnach was die rechten Propheten weiſſagen, das wird erfüllet: die falſchen ſtrafft der Ausgang ſelbſt bald der Lügen, wie die Hiſtorie des Propheten Michä, und der falſchen Propheten Achabs gnugſam bezeuget, 1. B. der Kön. 22, 11.12.17.35.36. An dieſen Merckzeichen kan man leichtlich falſche und wahre Propheten unterſcheiden: dieſer Wort ſollen wir als Göttliche Wahrheit annehmen: jener Wort aber als des Teufels Lügen verwerffen.

2. Wir ſehen auch hierbey, was für ein abſcheulich Ding die Abgötterey vor dem Angeſicht GOttes ſey, und wie gar nichts es mit den falſchen ertichteten Göttern ſey. Hiervon lieſet man zwar viel an manchen Orten heiliger Schrifft, da die Abgötterey und Abgötter heßlich gnug abgemahlet werden, aber wir bleiben dieſes Orts bey dieſem Capitel, darinne die Abgötterey eine Boßheit, ein Greuel: die Abgöttiſchen Leute, die ein huriſch Hertz haben: die falſchen Götter ſelbſt, Götzen, oder wie es in der Grund-Sprache eigentlich lautet, Dreck-Götter genennet werden, die weder ſich ſelbſt, noch ihre hohen Altäre und Kirchen, noch ihre Diener ſchützen und ſchirmen können, ſondern die Götzen werden von Soldaten und Krieges-Leuten zerbrochen, die hohen Altäre und Kirchen zerſtöhret, die Götzen-Diener im Angeſicht ihrer Götzen erwürgt und umgebracht; ihre Länder, die unter ihrem Schutz ſeyn ſollen, wüſte und zur Einöde gemacht. Daher denn die Nichtigkeit der Götter, das abſcheuliche Weſen der Abgötterey, und der ſchreckliche Untergang der Abgöttiſchen, alle vernünfftige Menſchen von der Abgötterey billig abhalten ſolte: zugeſchweigen daß auf den zeitlichen Untergang auch das ewige Verderben folget, ſintemal die Abgöttiſchen keinen Theil am Reiche GOttes haben, 1. Cor. 6, 1.

II. Der andere Theil dieſes Capitels iſt ein Troſt, daß GOtt in dem jämmerlichen Untergange des Volcks Iſrael dennoch etliche erhalten wollen, die endlich Buſſe thun, und ewig

ſelig werden ſollen. Ich will, ſagt der HErr, etliche überbleiben laſſen, die dem Schwerd entgehen, aber unter die Heyden zuſtreuet werden ſollen. Da werden ſie denn an den HErrn gedencken, unter der Straffe ihr huriſch Hertz erkennen, ihre Boßheit und Greuel bereuen, und erfahren, daß er der HERR, und ſein Wort, das er ihnen geredet, wahrhafftig ſey.

Lehren.

DAraus ſehen wir: 1. Daß GOtt allezeit ein Häufflein erhält, an denen die Buß-Predigten und Straffen nicht gar verlohren ſind, ſondern ſich endlich erkennen, in ſich ſelbſt gehen, und Buſſe thun. Dieſe heiſſen Reliquiæ, das iſt, übergebliebne, von wegen ihrer Wenigkeit, und daß ſie denen Straffen entgangen ſind; davon auch Eſaias ſagt: Ob dein Volck, o Iſrael, iſt wie Sand am Meer, ſollen doch die übrigen bekehrt werden, Eſa. 10, 22. Unter dieſen ſollen wir uns auch laſſen finden: und wenn wir die Buſſe vor der Straffe verſäumet, ſo laſt uns doch noch mitten in der Straffe wahre Buſſe thun, auf daß wir, wo nicht zu dieſem zeitlichen, doch zum ewigen Leben erhalten werden.

2. Denn rechtſchaffene Buſſe kommt nicht zu ſpat, ſondern hat allezeit einen Zutritt zu der Gnade GOttes, wie hier von dem Volck Iſrael geſagt wird, daß etliche endlich mitten unter der Straffe in ſich ſelbſt gehen, und ſich bekehren werden. Deſſen wir auch ein augenſcheinlich Exempel haben an dem Mörder, der mit Chriſto gecreutziget worden: der iſt ſchon dem Tod allernächſt geweſen, dennoch da er ſich bekehrt, ſich zu Chriſto wendet, und bittet: HErr, gedencke mein, wenn du in dein Reich kommeſt! ſpricht ihm Chriſtus auf das freundlichſte zu, und ſagt: Warlich ich ſage dir, heute wirſt du bey mir im Paradieſe ſeyn, Luc. 23, 42. 43. Doch ſollen wir darum die Buſſe nicht von Tage zu Tage aufſchieben. Denn die Buſſe ſtehet nicht in unſern Kräfften, ſondern iſt ein Gnaden-Werck GOttes: der will zwar die Bußfertigen jederzeit annehmen, aber denen, die die Buſſe lange aufſchieben, Buſſe zu geben, hat er nicht verſprochen, ſondern vielmehr gedrohet: Weil ich ruffe, und ihr weigert euch, ſo will ich auch lachen in eurem Unfall, Sprüchw. 1, 26. Welcher Unfall im Tode einen plötzlich überfallen kan, dardurch alle Zeit der Buße abgeſchnitten wird. Darum verzeuch nicht dich zum HErrn zu bekehren, und ſchiebe es nicht von einem Tag auf den andern, denn ſein Zorn kommt offt plötzlich, und wird es rächen, und dich verderben, Sir. 5, 8. 9.

III. Im dritten und letzten Theile dieſes Capitels befiehlt GOtt der HErr dem Propheten, er ſoll ſeine Klage über die greulichen Sünden, und den jämmerlichen Untergang des Hauſes Iſrael, da ſie durch Schwerdt, Hunger, und Peſtilentz fallen werden, ſo wohl die nahe, als die ferne ſeynd, öffentlich bezeugen, mit zuſammen ſchlagen der Hände und wehe ſchreyen, damit ſie ſehen, daß es kein Schertz, ſondern groſſer Ernſt ſey.

Lehren.

WIr ſehen hierbey: 1. Daß göttlicher Straffe niemand entgehen kan, er ſey ferne oder nahe. Von groſſen Herren ſagt man, ſie haben länge Hände und können einen Ubelthäter weit erlangen; Viel längere Hände hat unſer HErr und GOtt, dem niemand zu weit entfernet. Denn er iſt nicht nur ein GOTT, der nahe iſt, ſondern auch ein GOtt, der ferne iſt: ja er iſt es, der Himmel und Erde erfüllet, Jer. 23, 23.

2. Fromme Hertzen bekümmern und betrüben ſich, wenn ſie ſehen, daß viel Leute durch Sünde und Laſter ſich ſelbſt in das Verderben ſtürtzen, wie Chriſtus ſelbſt gethan, der über dem Untergang der Stadt Jeruſalem bitterlich geweinet, Luc. 19, 41. Hinwiederum freuen ſie ſich mit denen Engeln im Himmel, Luc. 15, 10. über einen Sünder der Buſſe thut; welche Freude durch wahre Buſſe zu erwecken, gebe auch uns GOtt ſeine Gnade und den H. Geiſt, Amen!

Das

Das 7. Capitel.

Es iſt dieſes Capitel einerley Inhalts mit dem vorigen, und werden dem Jüdiſchen Volck wegen begangener Sünden wiederum allerley Straffen gedrohet: Nur iſt der Prophet, oder viel mehr der HERR, in deſſen Perſon der Prophet hier redet, dißmal etwas hefftiger, und verkündiget, daß die Straffen, von welchen er droben ins gemein ohne Benennung der Zeit geredet, allbereit vor der Thüre wären. Es kan aber dieſes Capitel in drey Theile getheilet werden.

I. Erſtlich wird angezeiget, wenn und durch wen die angedrohete Straffe ergehen werde: nemlich ſie werde nicht länger mehr auſſenbleiben, das Ende ſey ſchon vorhanden, die Straffe werde bald angehen, der Tag nahe herzu, er breche ſchon an, welches nicht nur einmahl, ſondern über zwantzig mal wiederholet wird, damit ſie ihnen ja nicht länger Friſt und Sicherheit einbilden. Der Haupt-Vollzieher dieſer Straffe wolle er der HERR ſelber ſeyn, ſeinen Grimm über ſie ausſchütten, und ſeinen Zorn an ihnen vollenden: ſein Auge werde nicht mehr ſchonen noch überſehen, er wolle auch nicht mehr gnädig ſeyn, ſondern er wolle ſie richten, wie ſie es verdienet haben, und ihnen geben, was allen ihren gethanen Greueln gebühre. Er wolle aber, ſagt er, hierzu eine Ruthe brauchen, einen ſtoltzen Tyrannen, der ſo mit ihnen umgehen werde, daß aller Troſt bey ihnen aus ſeyn, und verſchwinden, und ſie des Singens auf denen Bergen vergeſſen würden. Dieſe Ruthe nun, ſagt er, blühe ſchon, der Stoltze grüne, der Tyranne habe ſich ſchon aufgemacht, ſeine Zeit komme, und der Tag nahe herzu, daran die öffters gedrohete Straffe werde vollzogen werden.

Lehren.

Hierbey werden wir: 1. Des Sprüchworts erinnert, da man ſagt: lange geborget iſt nicht geſchenckt. GOtt hat denen Sünden ſeines Volcks lange zugeſehen, viel und offt gedrohet, würden ſie nicht ablaſſen, ſo wolle er einmahl mit ernſtlicher Straffe hinter ihnen herkommen. Solches aber haben ſie getroſt verachtet, und gemeynet, weil GOtt mit der Straffe verziehe, ſo werde ſie gar auſſenbleiben. Aber zu letzt iſt das Ende kommen, das Ende über alle vier Oerter des Landes: der Tag hat ſich herzu genahet, und iſt angebrochen, mit ihrem unwiederbringlichen Schaden. Solche Verächter hat es auch vor der Sündfluth gegeben, ingleichen vor dem Untergang Sodoma und Gomorrha: und Petrus ſagt, es werde auch in der letzten Zeit ſolche geben, die nichts auf das Jüngſte Gericht halten, und ſagen werden: Wo iſt die Verheiſſung ſeiner Zukunfft? bleibet doch alles in dem Thun, wie es von der Welt her geweſen iſt, 2. Pet. 3, 4. Aber wie das Ende des Volcks Iſrael kommen iſt, der Tag ihrer Straffe, die ſie nicht glauben wollen, endlich angebrochen, die Sündfluth, die hundert und zwantzig Jahr gedrohet worden, und der Untergang Sodomä nicht auſſengeblieben: Alſo werden auch die der heutigen Welt gedrohten Straffen, wenn ſie nicht durch Bußfertigkeit abgewendet werden, und ſonderlich das Jüngſte Gericht, nicht auſſenbleiben, ſondern wird einmahl heiſſen: das Ende kommt, das Ende aller Welt, der Tag des Jammers iſt nahe.

2. Da wird freylich GOTT auch ſeinen Grimm über die Ungläubigen, Unbußfertigen, und Gottloſen ausſchütten, ſeinen Zorn an ihnen vollenden, ſie richten, wie ſie verdienet haben, und ihnen geben, was allen ihren Greueln gebührt, nemlich Ungnade und Zorn, Trübſal und Angſt, über alle Seelen der Menſchen, die böſes gethan haben, Rom. 2, 9. Welchem zu entfliehen kein ander Mittel iſt, als daß wir mit bußfertigem gläubigem Hertzen geſchickt ſeyn mit heiligem Wandel und gottſeligen Wercken, auf daß wir unſträfflich ſeyn auf den Tag unſers HErrn JEſu Chriſti, und würdig werden mögen zu entfliehen allem, das denen Unbußfertigen, Ungläubigen, und Gottloſen gedrohet iſt.

II. Im andern Theile dieſes Capitels werden

den unterſchiedliche Trübſalen erzehlet, ſo das Jüdiſche Volck betreffen werden:

Käuffer und Verkäuffer werden ſich weder des verkaufften Guthes, noch des gelöſeten Geldes zu freuen haben: Auch werde der Verkäuffer nicht wieder zu ſeinem Guth kommen, wie im Jubel-Jahr zu geſchehen pflegte, ſondern wer alsdenn lebe, werde es haben. Die aber in dieſer Zeit leben, deren keiner werde das Leben erhalten um ihrer Miſſethat willen. Denn die Weiſſagung und gedrohete Straffe werde nicht zurück gehen, ſondern unfehlbar über ſie kommen.

Auch werde keine Krieges-Rüſtung helffen, niemand werde in Krieg ziehen, jederman werde vor Angſt Hände und Füſſe ſincken laſſen.

Nirgends werde man ſicher ſeyn, die auf dem Felde würden durch das Schwerd, die in der Stadt durch Hunger und Peſtilentz ſterben, die auf das Gebürge entrinnen, würden ſeyn wie die verſtöhrten Tauben, ihr Geld und Guth, das ihnen eine Anreitzung zur Hoffart, Abgötterey, und andern Sünden geweſen, werde ſie nichts helffen, darum würden ſie es ſelber wegwerffen, und denen gottloſen Krieges-Knechten zum Raube und Ausbeute laſſen. Ja auch dasjenige, ſo ihm geheiliget war, weil ſie es vorhin entheiligt haben, wolle er den Räubern überlaſſen, daß ſie es weiter entheiligen ſolten.

Lehren.

Hierbey ſehen wir abermal: 1. Daß niemand der Hand des HErrn widerſtehen, noch ihm entfliehen kan, wenn er ſtraffen will: was man dawider vornimmt, iſt alles nichts: es hilfft keine Weißheit, kein Verſtand, kein Rath wider den HErrn, Sprüchw. 21, 30. Allein die Bußfertigen mögen ihn mit gläubigen Gebet überwinden, und ihm ſein Hertz brechen, daß er ſich erbarmen muß, Jerem. 31, 20.

2. Gleich wie ſich aber vor der Verſtöhrung Jeruſalem, weder Käuffer noch Verkäuffer einiges Gewinnes zu getröſten hatten: Alſo ſollen auch wir, auf die das Ende der Welt kommen iſt, unſer Hertz von dem Zeitlichen abwenden, und uns allein nach den beſtändigen himmliſchen Gütern ſehnen; dahin auch der heil. Apoſtel Paulus ſiehet, indem er uns vermahnet, wir ſollen weder um einigen Verluſt zeitlicher Güter uns betrüben, noch eines zeitlichen Gewinnes allzuſehr freuen. Die Zeit iſt kurtz, ſagt er, weiter iſt das die Meynung, die da Weiber haben, daß ſie ſeyn, als hätten ſie keine, die da weinen, als weineten ſie nicht, die ſich freuen, als freueten ſie ſich nicht, und die da kauffen, als beſäſſen ſie es nicht, und die dieſer Welt brauchen, daß ſie derſelbige nicht mißbrauchen, denn das Weſen dieſer Welt vergehet, 1. Corinth. 7, 30. 31.

3. Inſonderheit hat man hierbey die Eitelkeit des zeitlichen Gutes und Geldes zu bedencken. Denn (1.) So kan uns Silber und Gold nicht erretten am Tage des Zorns des HErrn: (2.) Niemand kan ſeinen Bauch damit füllen, vielweniger die Seele damit ſättigen: (3.) Sie ſind den Menſchen offtermalen ein Aergernis zu vielen Sünden, ſonderlich zu Hoffart, Pracht, und Ubermuth: (4.) Sie ſind denen Dieben und Räubern unterworffen, wie ſolches alles der Prophet hier erzehlet: zu geſchweigen daß Chriſtus ſagt, ſie hindern offt an der ewigen Seligkeit, und ein Reicher werde ſchwerlich in das Himmelreich kommen, Matth. 19, 23. Darum ſollen wir nicht begierig ſeyn Schätze auf Erden zu ſammlen, da die Diebe nachgraben und ſtehlen: vielmehr ſollen wir Schätze im Himmel ſammlen, dazu kein Dieb oder Räuber kommen kan, wie Chriſtus vermahnet, Matth. 6, 20.

III. Endlich befiehlt GOtt der HErr dem Propheten, er ſoll Ketten machen, ſich damit binden laſſen, und damit anzeigen, wie die Einwohner des Jüdiſchen Landes in kurtzer Zeit auch gen Babel gefänglich würden weggeführet werden, mit nochmahliger Wiederholung, was für ein Jammer in Lande entſtehen werde; und daß dazu weder Hülffe noch Rath, weder bey den

Propheten, noch bey dem König ſeyn werde; Summa, er wolle ſie richten, wie ſie verdient hätten, daß ſie erfahren ſolten, er ſey der HErr.

Lehren.

DIeſe letzteren Worte braucht GOtt der HErr gar offt, wie wir ſchon vielmahl gehöret haben: und werden wir dabey der göttlichen Allmacht, Gerechtigkeit, und Wahrheit erinnert. Wenn man denen Gottloſen mit göttlicher Straffe drohet, ſo verachten ſie ſolches getroſt, und meynen, es ſeyn unmügliche, unbillige, und lügenhafftige Sachen. Wenn aber die gedrohete Straffe ihnen über den Hals kommet, da erkennen ſie erſt, daß GOtt ein allmächtiger, gerechter, und wahrhaffter GOtt ſey. Wird alſo damit den unbußfertigen Gottloſen gedrohet, es werde einmahl ihnen der Glaube in die Hand gegeben werden, mit unwiederbringlichem ewigem Schaden. Bey ſolchem ihrem Schaden ſollen wir klug werden, und nicht warten, biß der Glaube der göttlichen Bedrohungen uns in die Hand gegeben wird: ſondern ſo bald wir GOttes Wort hören, ſollen wir gedencken, und ungezweiffelt wiſſen, es rede ſolches der wahrhaffte GOtt, der nicht lügen kan; der gerechte GOtt, der kein Böſes ungeſtrafft läſt; der allmächtige GOTT, dem niemand widerſtehen kan; Ihm ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 8. Capitel.

DIeſes Capitel hat zwey Theile:

I. Im erſten Theile wird erzehlet, wie der Prophet nicht dem Leibe nach, ſondern in einem Geſicht aus Babylon gen Jeruſalem ſey geführt worden. Solches iſt geſchehen im ſechſten Jahr, nachdem der König Jechonias, und Ezechiel mit ihm, gefangen nach Babel geführt worden. Als er nun in ſeinem Hauſe ſaß, und etlich mitgefangene Aelteſten aus Juda bey ihm, da ſagt der Prophet ſey die Hand des HErrn auf ihn gefallen, alſo daß er aus einer göttlichen Gewalt plötzlich entzückt, und ihm ein prophetiſch Geſicht offenbahret worden. Denn er ſahe einen, nemlich den Sohn GOttes in menſchlicher Geſtalt, um deſſen Lenden es unterwärts wie Feuer, über ſich aber wie ein heller Glantz geleuchtet und geſchienen. Dieſer hat ſeine Hand gegen dem Propheten ausgereckt, und ihn von oben ergriffen, daß er im Geſicht nicht anders gemeynet, als es führe ihn ein Wind zwiſchen Himmel und Erde, und er werde gen Jeruſalem in Jüdiſchen Lande gebracht, bis zum innern Thor des Tempels, das gegen Mitternacht ſtunde: da ſahe er denn die Herrligkeit des GOttes Iſrael, wie ſie ihm ſchon zum andern mal gezeigt worden, davon droben im erſten und dritten Capitel geleſen wird.

Lehre.

HIerbey fragt es ſich nicht unbillig, wie Ezechiel die Herrligkeit des HErrn geſehen habe, ſo doch GOTT der HErr zu Moſe ſagt, als er begehrte ſeine Herrligkeit zu ſehen: Mein Angeſicht kanſt du nicht ſehen, denn kein Menſch wird leben, der mich ſiehet, 2. B. Moſ. 33, 20. So ſpricht auch Paulus: GOtt wohnet in einem Licht, da niemand zukommen kan, welchen kein Menſch geſehen hat, noch ſehen kan, 1. Tim. 6, 16. Hierauf aber iſt zu wiſſen, daß unterſchiedliche Weiſen ſind, GOtt zu ſehen. In ſeiner eigentlichen Geſtalt, nach ſeinem Weſen, in ſeiner völligen Herrligkeit, kan ihn mit leiblichen Augen kein ſterblicher Menſch ſehen, davon in Moſe und Paulo in angezogenen Stellen geredet wird. Wenn er aber leibliche Geſtalt an ſich nimmt, wie er Abraham in leiblicher Geſtalt dreyer Männer unter der Eiche Mambre, und Moſi in einem feurigen Buſch erſchienen, 1. B. Moſ. 18, 1. 2. B. Moſ. 3, 2. ſo kan man ihn wohl auch mit leiblichen Augen ſehen; oder wenn er ſich in einem Geſichte erzeiget, ſo ſiehet man ihn auch, nicht zwar mit leiblichen Augen, ſondern mit dem Gemüth, gleich wie Ezechiel und Eſaias die Herrligkeit des HErrn geſehen haben, Ezech. 8, 4. Eſa. 6, 1. Wir ſehen hier auf Erden

GOtt auch, aber als durch einen Spiegel in einem dunckeln Wort, nicht mit leiblichen Augen, ſondern mit den Augen des Verſtandes und des Gemüthes: denn wir wandeln nicht im Schauen, ſondern im Glauben, 2. Cor. 5, 7. Wenn wir aber würdig ſeyn werden, jene Welt zu erlangen, und die Aufferſtehung von denen Todten, ſo werden wir ihm gleich ſeyn, und ihn ſehen, wie er iſt, von Angeſicht zu Angeſicht, und ihn erkennen, wie wir erkennet ſind, 1. Joh. 3, 2. 1. Cor. 13, 12. dahin ſoll unſer Verlangen und Luſt ſtehen, auſſer dem Leibe zu wallen, und daheim zu ſeyn bey dem HErrn. Darum wir uns auch befleißigen ſollen, wir ſeyn daheim, oder wallen, daß wir ihm wohlgefallen mögen, 2. Cor. 5, 9.

II. Nachdem denn der Prophet alſo im Geſicht gen Jeruſalem geführt, und für das innere Thor des Tempels gegen Mitternacht geſtellt wurde, da wieß ihm GOTT die greuliche Abgötterey, die im Jüdiſchen Lande getrieben wurde, und beweiſet damit, wie billige Urſache er habe ſie grauſam zu ſtraffen. Erſtlich aber ſahe der Prophet ein verdrießlich Bild, zum Verdruß GOTT als dem Hauß-Herrn am Thor des Altars ſitzen, eben da man hinein gehet, darüber ſich GOtt beklaget, daß ſie ihn ferne damit von ſeinem Heiligthum treiben. Aber es war an dieſem Greuel nicht gnug, ſondern GOtt ſprach, er wolle ihm noch gröſſern Greuel zeigen: derowegen führet er ihn zur Thüre des Vorhoffs, und hieß ihn ein Loch durchbrechen ſo groß als eine Thüre ſeyn mag. Da er nun hinein gieng, fand er ſiebentzig Männer aus denen Aelteſten Iſrael, und einen mit Namen Jaſania, der der Vornehmſte unter ihnen geweſen, die ſtunden vor allerley Bildniſſen der Würme und Thiere, und räucherten denſelben als Göttern, und gedachten, weil ſie ihr GOtt nicht mehr anſehe, ſondern ſie verlaſſe, ſo müſten ſie ſich um andere Götter bewerben: das war nun auch ein groſſer Greuel. Aber GOtt ſprach zum dritten mal, er wolle ihm noch gröſſern zeigen, und führte ihn zum Thor an des HErrn Hauß gegen Mitternacht: da ſaſſen Weiber, die weineten über dem Thamus; welches ein Heydniſcher Abgott ſoll geweſen ſeyn, den die Weiber ſonderlich verehrt, welches die Jüdiſchen Weiber nach gethan. Daran war es noch nicht gnug, er führte ihn zum vierten mal in den innern Vorhoff, und ſagte, da werde er noch gröſſern Greuel ſehen: Er ſahe aber fünff und zwantzig Männer, die dem Tempel GOttes den Rücken kehrten, und das Angeſicht gegen Morgen wendeten, und die Sonne anbeteten. Darzu kam auch, daß ſie die Wein-Reben für die Naſe hielten, welches ſcheinet, als ſey es eine beſondere Art des falſchen Gottesdienſtes geweſen, da man einen grünen Zweig dem Abgott dargereicht, und hernach denſelben für die Naſe gehalten, gleich wie man in Pabſtthum das Heiligthum küſſet. Nun dieſes alles weiſet GOtt dem Propheten Ezechiel, und ſagt: Es wäre gnug geweſen, daß ſie ſonſten im Lande mit andern Sünden eitel Gewalt und Unrecht getrieben, und hätten nicht erſt mit ſolcher abſcheulichen Agötterey ihn noch mehr zu Zorn reitzen dürffen: darum wolle er des Volckes nicht mehr verſchonen, noch ihm gnädig ſeyn, ſondern mit Grimm wider ſie handeln, und kein Gebet mehr von ihnen annehmen oder hören.

Lehren.

Hierbey ſehen wir: 1. Was für Greuel daraus erfolgen, wenn man einmal von Gottes Wort und wahrem Gottesdienſt abweichet, und ſich der Abgötterey ergiebt; denn dadurch wird GOtt als der Oberſte Hauß-Herr aus ſeinem Hauſe getrieben, nicht nur aus ſeinem ſteinernen oder höltzernen Hauſe oder Tempel, ſondern aus dem Hertzen der Menſchen, in welchem er als in ſeinem eignen Tempel wohnen will, wenn ſie ihn lieben, und ſeine Worte halten, wie geſchrieben ſtehet Joh. 14, 23. und 1. Cor. 3, 16. und 6, 19. Uber dieſes iſt nichts ſo thöricht, das ſolche Leute nicht als einen beſondern GOttesdienſt vornehmen ſolten. Daß etliche die Sonne und andere Lichter

ter des Himmels für Götter gehalten, iſt nicht ſo hoch zu beklagen, denn ſie wurden durch ihr Anſehen gefangen, weil ſie ſo ſchön ſind; wiewohl ſie billig ſolten gewuſt haben, wie gar viel beſſer der ſey, der über ſolche der HErr iſt, B. der Weißh. 13, 3. Das aber iſt eine groſſe Thorheit, daß ſie nicht allein die Bildniſſe etlicher Thiere, ſondern auch das Gewürme, für Götter gehalten und angebetet, davon Paulus ſchreibt: Da ſie ſich für weiſe hielten, ſind ſie zu Narren worden, und haben verwandelt die Herrligkeit des unvergänglichen GOttes in ein Bild gleich dem vergänglichen Menſchen, und der Vögel, und der vierfüßigen, und kriechenden Thiere, Rom. 1, 23. Dergleichen Thorheit man noch heutiges Tages im Pabſtthum ſiehet, deſſen Vernünfftige unter ihnen ſelbſt ſich ſchämen müſſen; welches ihnen auch darum wiederfahren, daß ſie von GOttes Wort abgewichen, und ihnen ſelbſt neuen Gottesdienſt ertichtet haben.

2. Gleich wie aber der Gottesdienſt ſolcher Leute iſt, alſo iſt auch ihr Leben und Wandel, nemlich ein Wuſt greulicher Sünden, welches als ein gebührender Lohn auf ſolche Abgötterey erfolget. Denn weil ſie nicht achten, daß ſie GOtt erkenneten, giebt ſie GOtt dahin in verkehrten Sinn, zu thun eitel Laſter, voll alles Unrechten, Rom. 1, 28.

3. Darauf denn grauſame Straffen GOttes erfolgen müſſen, wie es dem Jüdiſchen Volck ergangen: unter welchen die gröſte iſt, daß GOtt endlich in ſeinem Grimm wider ſolche handelt, und nicht mehr ſchonen noch gnädig ſeyn, auch ihr Gebet und Schreyen nicht mehr hören will, welches ihnen zur Sünde wird, Pſalm 109, 7. Darum ſollen wir uns vor ſolcher Abgötterey hüten, und allein an GOttes Wort hangen bleiben, und mit David beten: Wende meine Augen ab, daß ſie nicht ſehen nach unnützer Lehre, ſondern erquicke mich auf deinem Wege, Pſalm. 119, 37. Das verleihe uns GOtt Vater, Sohn, und H. Geiſt, Amen!

Das 9. Capitel.

In dieſem Capitel wird von zwey Stücken gehandelt:

I. Wie GOtt der HErr die grauſame Niederlage des Jüdiſchen Volcks dem Propheten in einem Geſicht gezeiget, und vorgebildet habe: Hiervon ſchreibt Ezechiel alſo:

GOtt der HErr habe mit lauter Stimme vor ſeinen Ohren geruffen, und geſagt: Es ſoll herzu kommen die Heimſuchung, oder das Gerichte über die Stadt Jeruſalem, und ein jeglicher, der dazu verordnet, ſoll ein mördlich Gewehr in ſeiner Hand haben, damit er nemlich tödten und umbringen könte. Darauf habe er geſehen ſechs Männer, mit ſchädlichen Waffen von Mitternacht herkommen; darunter einer mit Leinwand bekleidet geweſen, und ein Schreibzeug an der Seite gehabt, die ſich neben den ehrnen Altar im Tempel geſtellet. Der HErr aber, der in innerſten Theile des Tempels über denen Cherubim zu erſcheinen pflegte, habe ſich von dannen bis an die Schwelle des Tempels erhoben, und dem Mann mit dem Schreibzeug befohlen, er ſolte durch die Stadt gehen, und mit einem Zeichen bezeichnen alle, die ſich mit der greulichen Abgötterey nicht befleckt, ſondern darüber geſeufftzet und gejammert haben. Denen übrigen habe er befohlen, ſie ſolten hernach gehen, und alles todt ſchlagen, Mann und Weib, Jünglinge und Jungfrauen, und auch der Kinder nicht verſchonen: ausgenommen die das Zeichen an ſich haben, deren ſollen ſie keinen anrühren, weniger beſchädigen. Sie ſolten aber an dem Heiligthum anfangen, und an denen alten Leuten, die andern mit böſen Exempeln vorgegangen, und das Hauß ſamt ſeinen Vorhöfen mit todten Leichnamen verunreinigen, und von dannen heraus in die Stadt gehen, und ſchlagen, wen ſie antreffen.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Daß GOtt mit ſeiner Gnade an kein gewiß Volck oder Ort gebunden iſt, ſondern bald da, bald dort hin

hin wandert, nachdem man ſich gegen ihm verhält. Das Jüdiſche Volck, ihre Haupt-Stadt Jeruſalem, und ihren Tempel, hat er ihm ſelbſt zur eigenthümlichen Wohnung erwehlet, da er gleichſam ſein Feuer und Herd hatte, Eſai. 31, 9. Nachdem ſie ſich aber undanckbar und gottloß gegen ihm erzeiget, und den wahren Gottesdienſt mit grauſamer Abgötterey beſudelt, ſo iſt er von ihnen gewichen, aber nicht gleich gar, ſondern hat ſich erſtlich von denen Cherubim, dabey er ſich zu offenbahren, und Antwort zu geben pflegte, bis an die Schwelle des Hauſes erhoben: welches noch ein Gnaden-Zeichen geweſen, ob ſie ſich unterdeſſen beſſern möchten: gleichwie er auch die erſte Welt nicht plötzlich erſäufft, wie er wol konte, ſondern viertzig Tage und Nacht lang regnen laſſen, unter welcher Zeit ſich noch viele haben zur Buſſe bekehren können. Wir ſollen uns ſolches zur Warnung dienen laſſen, und weil GOTT auch durch ſein Wort unter uns iſt und wohnet, ſo ſollen wir uns danckbarlich dargegen verhalten, das Wort lieben, demſelben glauben und folgen, auf daß er nicht Urſache habe, ſich auch von uns zu erheben, und anderswo hinzuziehen: wie ſchon an vielen Orten geſchehen, da die Leute GOttes Wort ſamt dem wahren Gottesdienſt verlaſſen, und dargegen Irrthum und Abgötterey angenommen haben.

2. Sehr tröſtlich iſt es aber, daß GOtt in der gemeinen Plage und Straffe zuvor die Bußfertigen, Gläubigen, und Frommen zeichnen laſſen, und befohlen, daß man derer verſchonen ſoll: gleichwie er auch in Egypten gethan, da er alle erſte Geburt erſchlagen wolte, daß er ſeinem Volck befohlen, die Schwelle an ihrem Hauſe mit dem Blut des Oſterlamms zu beſtreichen, auf daß der Würge-Engel fürüber gehe, und keinen Schaden thue. Alſo ſchlägt GOTT nicht blind darein, ohne Unterſcheid: ſondern hat in guter Verzeichnis, welche umkommen, und welche verſchonet werden ſollen. Denn der veſte Grund GOttes beſtehet, und hat dieſen Siegel, der HErr kennet die ſeine, 2. Tim. 2, 19. Er weiß ſie aus der Verſuchung zu erlöſen, 2. Pet. 2, 9. Solche aber ſind die, welche durch wahren Glauben ihr Hertz mit dem Blut JEſu CHriſti beſprengen, Hebr. 10, 22. und folgends das Zeichen des Creutzes CHriſti nicht nur an die Stirne, ſondern an ihren gantzen Leib nehmen, nicht auf Päpſtiſche abergläubige Weiſe, ſondern alſo, daß ſie aus dem Glauben an CHriſtum ihr ſündlich Fleiſch ſamt ſeinen Lüſten und Begierden täglich creutzigen und tödten, Gal. 5, 24. So wir uns unter dieſer Zahl auch finden laſſen, ſo werden wir in allen Straffen der Gottloſen entweder verſchonet werden, oder wenn wir auch mit hingehen, wird uns der Tod nicht eine Straffe, ſondern eine Thür und Eingang zum ewigen Leben ſeyn, Joh. 5, 24.

3. Wir ſehen auch, daß die Engel, die hier durch die ſechs Männer bedeutet werden, GOttes Befehl ausrichten, ſo wohl zum böſen als zum guten; wie hier der eine die Frommen (damit ihrer verſchonet würde) bezeichnet, die andern die Gottloſen todt geſchlagen. Darum ſollen wir uns gegen GOtt alſo verhalten, daß er nicht die Engel als Executores und Vollzieher ſeiner Straffe über uns ſchicke: ſondern daß er ſie unſere Schutz- und Schirm-Engel wolle ſeyn laſſen: Welches geſchehen wird, wenn wir GOtt in kindlicher Furcht dienen. Denn der Engel des HErrn lagert ſich um die her, die ihn fürchten, und hilfft ihnen aus, Pſ. 34, 8.

II. Im andern Theile dieſes Capitels entſchuldiget ſich GOtt der HErr, daß er gnugſame, billiche, und gerechte Urſach habe, mit ſeinem Volck ſo grauſam zu verfahren. Denn nachdem die Männer ausgeſchlagen hatten, und Ezechiel allein noch übrig war, fiel er auf ſein Angeſicht, ſchrie und betete: Ach HErr, HErr, wilt du denn alle in Iſrael verderben, und allen deinen Zorn über Jeruſalem ausſchütten? Schone doch der wenigen, die noch an einem oder dem andern Orte übrig ſind. Hierauf antwortete der HErr, und ſprach: ihre Miſſethat ſey zu groß; ſey doch eitel Gewalt und Unrecht in

 der

der Stadt und auf dem Lande, ihre grauſame Abgötterey wollen ſie noch beſchönigen, weil der HErr das Land verlaſſen, und ſie nicht mehr anſehe, ſo müſſen ſie fremden Göttern nachlauffen. Darum könne und wolle er ihrer nicht ſchonen, wolle auch nicht mehr gnädig ſeyn, ſondern ihr gottloſes Thun auf ihren Kopff werffen, und ſie bezahlen, wie ſie verdienet haben. Der Engel aber in einem Kleide mit dem Schreibzeuge ſtund dabey und ſprach, er habe gethan, wie ihm ſey geboten worden.

Lehren.

Bey dem Exempel Ezechielis werden wir erinnert: 1. Daß man in gemeinen Plagen und Straffen zum Gebet eilen, und auch für die eine Fürbitte thun ſoll, die mit Sünden ſolche Straffe ihnen ſelbſt zugezogen haben. Dahin vermahnet uns auch S. Paulus: Wir ſollen thun, Bitte, Gebet und Fürbitte für alle Menſchen, denn ſolches ſey gut, darzu auch angenehm für GOTT unſerm Heyland, 1. Tim. 2, 3.

2. Der gröſten Sünden aber, die am aller ſchwerſten bey GOtt abzubitten ſind, werden hier zwey namhafft gemacht, nemlich Gewalt und Frevel gegen die Menſchen, und Unrecht wider GOtt, das iſt, falſcher GOttesdienſt: welcher zweyen Stücken halber das Jüdiſche Volck am meiſten angeklagt wird. Davor laſt uns hüten, auf daß es nicht auch wider uns heiſſe: mein Auge ſoll ihrer nicht ſchonen, will auch nicht gnädig ſeyn, ſondern ich will ihr Thun auf ihren Kopff werffen: davor uns GOTT behüte.

3. Gleichwie aber der Engel mit dem Schreibzeug da ſtehet, und zu GOtt dem HErrn ſagt: Ich habe gethan, wie du mir geboten haſt: ſo laſt uns dieſem Exempel nachfolgen, und auch thun, wie uns der HErr geboten hat: ſo werden die heiligen Engel GOttes ſich gern zu uns geſellen, gutes und nichts arges thun, und uns auch einmahl im andern Leben in ihre Geſellſchafft aufnehmen, mit und ſamt ihnen GOTT zu loben und zu preiſen immer und ewiglich, Amen!

Das 10. Capitel.

In dem vorhergehenden neundten Capitel iſt dem Propheten durch ein Geſicht die grauſame ſchreckliche Niederlage gezeiget worden, die durch das Schwerdt über alle Jüden ergehen würde, welche das Zeichen an ihren Stirnen nicht empfangen, womit GOtt der HErr durch einen Engel ſeine Auserwehlten hat bezeichnen laſſen. In dieſem zehenden Capitel wird ihm noch eine andere Straffe durch das Geſicht vorgebildet, die nicht über die Leute, ſondern über die Stadt ſelbſt, ſamt dem Tempel und Heiligthum, gehen, und diß alles mit Feuer verzehren werde: und, welches noch das allerärgſte, ſo wolle GOTT ſelbſt von dieſem Tempel, von dieſer Stadt, von dieſem Volck weichen, und ſeine Gnaden-Gegenwart ihnen entziehen.

Begreifft alſo dieſes Capitel zwey Theile in ſich, deren

I. Der erſte den Befehl GOttes fürhält, daß Feuer eingeworffen, und davon die Stadt ſamt dem Tempel verzehrt werden ſolte. Solches alles aber iſt geſchehen in und unter dem Geſicht, das er am Fluſſe Chebar geſehen, von vier Thieren, und vier Rädern, welche er unter einem Himmel ſahe, über den der HErr Chriſtus in ſeiner Herrligkeit, doch in menſchlicher Geſtalt, ſitzend auf einem Thron, der wie ein Sapphir anzuſehen war, ſich zeigte: Dieſes Geſichte iſt hier dem Propheten nochmahls gewieſen worden ſamt etlichen andern Sachen, die mit untergelauffen. Denn es hörete der Prophet, daß der HErr Chriſtus, der auf dem Thron ſaß dem Manne, der droben in Leinwand mit einem Schreibzeuge erſchienen, befahl, er ſolte hinein gehen zwiſchen die Räder unter die Thiere mit vier Angeſichtern und vier Flügeln, die hier Cherubim genennet werden, da werde er glüende Kohlen finden, die ſolte er mit ſeinen Händen faſſen, und über die Stadt Jeruſalem ſtreuen. Da er nun hin gieng, ſtreckete ein Cherub unter denen

Flügeln ſeine Hand heraus, wie eines Menſchen Hand voll Feuers, welches er dem Manne im Leinwand dargereicht, ſo er auch empfangen, und damit hingegangen, auszurichten, was ihm befohlen war.

Lehre.

Hierbey befinden wir aber, daß GOtt auch der guten Engel nicht nur zu ſeinen Gnaden, ſondern auch die Wercke ſeines Zorns auszurichten, ſich gebrauche: wie hier der gute Engel in Leinwand bekleidet, der droben die Frommen zu ihrer Sicherheit bezeichnet hat, nun von GOtt verordnet wird, die Stadt und den Tempel zu Jeruſalem anzuzünden, davon auch droben geredet worden. Es iſt aber wol zu mercken, wider der jenigen irrige Meynung, die dafür halten, wenn die Menſchen, oder auch gantze Städte und Länder, mit Hunger, Peſtilentz, Krieg, Raub, und Brand, und dergleichen unzehlbaren Unfällen überfallen werden, ſo rühre ſolches nur von geringen Urſachen, oder vom Teuffel, dem Feinde des menſchlichen Geſchlechts, oder aus unglücklichem Geſtirne her, GOtt aber habe damit nichts zu thun; der doch der HErr Zebaoth, das iſt, der HErr der Heerſcharen iſt, dem alle Creaturen unterworffen ſind, deren keine, von der geringſten bis auf die höchſte, auch die böſen und guten Engel, nichts thun können, ohne was er ihnen befiehlt, oder erlaubet: durch die er Gutes und Böſes thun kan, nach ſeiner Gnade, oder nach ſeinem Zorn, dazu ihn nichts denn die Sünden der Menſchen bewegen, die er nach ſeinem belieben, durch lebloſe oder lebendige, leibliche oder geiſtliche Creaturen, gute oder böſe Engel ſtraffet. Alſo hat die erſte Welt nicht das Waſſer, ſondern GOTT durch das Waſſer verderbet; Sodoma hat nicht der feurige Regen, ſondern GOtt, der von Himmel Feuer regnen laſſen, hat ſie durch ſolches verbrannt. Iſt demnach eine groſſe Thorheit, wenn die Menſchen auf die andern Urſachen ſchelten, und die höchſte aus der Acht laſſen, die thun gleich denen Hunden, die in den Stein beiſſen, damit ſie geworffen werden. Vielmehr ſollen wir geſinnet ſeyn, wie Hiob, der wird durch Raub, Schwerdt, Brand, Wind, und endlich durch den Teufel ſelbſt geplaget, er beſchwert ſich aber nicht über dieſe ohnmächtige Beſchädiger, ſondern ſiehet auf GOtt, und ſagt: Der HErr hat es gegeben, was ich gehabt, er hat es wieder genommen, der Name des HErrn ſey gebenedeyet, Hiob 1, 21. Wollen wir aber ja murren, und ſchelten, ſo ſolten wir billich auf uns ſelbſten ſchelten, und wider unſere Sünden murren, unſer Weſen erforſchen, und uns zum HErrn bekehren, Klagl. 3, 39. 40. Denn die ſind es allein, die GOtt den HErrn zu Zorn, und billicher Straffe bewegen: Wo dieſe nach blieben, würden wir keiner Straffe zugewarten haben, und ſo uns was widriges begegnete, käme es doch von lieber Hand her, denn welche GOtt lieb hat, die züchtiget er, Hebr. 12, 6. Es würde auch uns nicht ſchaden, ſondern vielmehr zum beſten dienen, Rom. 8, 18.

II. Im andern Theile dieſes Capitels wird das obige Geſicht wiederholet, ohne daß dem einen Thier, das zuvor ein Ochſen-Geſichte gehabt, nun eines Cherubs oder Engels Angeſicht zugeſchrieben wird, und die Augen, die ſich vorhin nur an denen Felgen der Räder gefunden, nun an allen Stücken ſo wol der Räder als der Thiere geſehen werden: daß alſo dieſes Geſicht um ſo viel ſcheinbarer und herrlicher iſt, als das vorige. Es wird aber zugleich auch mit gemeldet, wie die Herrligkeit des HErrn von Jeruſalem und dem Jüdiſchen Volck nach und nach weggewichen. Erſtlich war die Herrligkeit des HErrn in dem innerſten Orte des Tempels, das das Allerheiligſte hieß, über denen Cherubim, da ſie ſich erzeigte, und Antwort gab, 1. Sam. 4, 4. Von dannen hat ſie ſich erhoben an die Schwelle des Hauſes, davon das Hauß voll finſtern Nebels, der Vorhoff aber voll Glantzes von der Herrligkeit des HErrn wurde. Als aber der HERR denen Rädern zuruffte: Galgal, das iſt auf teutſch, fort, fort: da erhuben ſie ſich ſamt denen Cherubim, (die allezeit mit einander giengen) und traten in das Chor am Hauſe des

des HErrn gegen Morgen: und mit ihnen die Herrligkeit des HErrn, die über denen Cherubim war, daß ſie alſo ſich begeben hat aus dem Heiligthum an die Schwelle des Hauſes, von der Schwelle an das äuſſerſte Thor, da er in Bereitſchafft geſtanden, den letzten und traurigſten Abſchied aus dem Tempel, aus der Stadt Jeruſalem, und von dem Jüdiſchen Volck zu nehmen, wie wir in folgendem Capitel hören werden, dadurch ſie wegen ihres Undancks, Abgötterey, und anderer Sünden, um GOttes Wort, um den wahren Gottesdienſt, um zeitlich und ewiges Heyl und Wolfahrt kommen ſind.

Lehre.

Wenn wo GOtt mit ſeinem Wort und wahrem Gottesdienſt iſt, da iſt auch ſeine Huld und Gnade, Leben, Heyl, und Seligkeit. Wenn aber die Thiere oder Cherubim, ſamt denen Rädern, ſo der Wagen Göttliches Worts und des H. Evangelii iſt, ſich erheben, welches nicht ohne Geräuſch der Flügel an denen Thieren, ohne groſſe Bewegung und Tumult geſchicht, und es heiſt, Galgal, um um, fort fort, daß auch GOtt der HErr mit ſeiner Gnade weichet, da bleibet nichts übrig als Traurigkeit, Hertzeleid, Schmertz, Untergang des Leibes, und der Seelen Verderben. Dergleichen aber hat GOtt nicht allein dem Jüdiſchen Volck, ſondern insgemein allen undanckbaren Verächtern ſeines Worts und Evangelii, und denen, die ſelbigem nicht gebührlich wandeln, gedrohet: Wie er ſagt Amos 8; 11. Er wolle einen Hunger und Durſt nach ſeinem Wort ſchicken, daß man es ſuchen, aber nicht mehr finden werde; und Paulus drohet denen, welche die Liebe zur Wahrheit nicht würden annehmen, ſondern Luſt hätten zur Ungerechtigkeit, GOtt werde ihnen kräfftige Irrthümer ſenden, daß ſie der Lügen glauben werden, die vor der Göttlichen Wahrheit nicht glauben wolten, 2. Theſſal. 2, 1. So hat auch Chriſtus ſeinen Jüngern befohlen, wenn man ſie mit dem geprediſten Evangelio irgend an einem Ort nicht wolle annehmen, ſolten ſie nicht allein von dannen weichen, Matth. 10, 14. ſondern auch den Staub von ihren Schuhen ſchütteln, mit angehängter Bedrohung, es werde der Sodomer und Gomorrher Land erträglicher ergehen am Jüngſten Gericht denn ſolcher Stadt.

Dieſer Gefahr des Ausweichens GOttes und ſeines Worts werden wir entfliehen, wenn wir uns mit Ernſt und Eifer des Göttlichen Worts annehmen; ſo will er mit allen Gnaden bey uns ſeyn und bleiben immer und ewiglich, wie Chriſtus verheiſſet Joh. 14, 23. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Dieſer dreyeinige GOtt, Vater, Sohn, und Heil. Geiſt, ſey auch mit und bey uns jetzt und in alle Ewigkeit, Amen!

Das 11. Capitel.

Nach dem der Prophet Ezechiel im Geſichte geſehen, wie die Inwohner zu Jeruſalem meiſten Theils mit dem Tempel verbrennet, und ein groſſer Hauffe gen Babel gefangen geführt worden: und doch etliche theils Fromme, theils Gottloſe im Lande übergeblieben; ſo wird ihm in dieſem Capitel gleichfalls im Geſichte gezeiget:

I. Wie es denen Gottloſen, ſo im Lande nach Jechoniä Wegführung geblieben, ergehen werde. Hiervon ſpricht der Prophet, es habe ihn gedeucht, er werde von einem Winde aufgehoben, und zum Thor am Hauſe des HErrn gegen Morgen gebracht: dahin, wie im vorigen Capitel geſagt worden, die Herrligkeit des HErrn ſamt denen Thieren und Rädern ſich begeben, ſich zum völligem Abzuge zu rüſten. Als nun der Prophet im Geſichte unter dieſes Thor kommen, ſahe er fünff und zwantzig Männer, und unter dieſem zwey mit Namen Jaſania und Platia, die Fürſten und Oberſten im Volck waren, die rathſchlagten, was ſie thun wolten, wenn ja der Feind, wie Jeremias gedrohet hatte, für Jeruſalem kommen ſolte: Er ſey noch nicht ſo nahe, ſagten ſie, ſie wolten ſich noch wohl verbauen

bauen und verwahren: ſie, die Stadt, ſey der Topff, und ſie das Fleiſch, das iſt, das heilige Volck GOttes, das GOtt ſamt der Stadt wol ſchützen werde. Solche Gedancken eröffnet GOtt der HErr dem Propheten, und befiehlet, er ſoll ihnen ſagen: Ja die Stadt ſey der Topff; aber das heilige Fleiſch wären nicht ſie, ſondern die Propheten, und andere unſchuldige Leute, die ſie getödtet, oder ſonſt mit Gewalt untergedruckt hätten. Darum müſten ſie zur Stadt hinaus, und in der Fremde oder denen Gräntzen Iſrael durch das Schwerdt fallen, davor ſie ſich fürchten, weil ſie nicht als GOttes Volck, ſondern als Heyden gelebt und gehandelt hätten. Zu Bekräfftigung deſſen that GOTT ein Zeichen, und ließ einen unter den beyden gemeldten Fürſten, namens Platia, eines jähen Todes ſterben. Ezechiel aber fiel auf ſein Angeſicht, betete und ſprach: Ach HErr, wenn es ſo zugehet, ſo wird es mit denen übrigen in Iſrael gar aus ſeyn.

Lehren.

WIr ſehen hieraus: 1. Daß GOtt bey allen Rathſchlägen iſt, nicht allein der Frommen, ſondern auch der Gottloſen, deren unſelige Gedancken, und ſchädliche Rathſchläge ihm nicht unbekant ſind: Er weiß ſie alle nicht nur aus ihren Worten, ſondern erkennet auch ihres Geiſtes Gedancken, wie hier ſtehet; ſolche böſe Rathſchläge treibet er entweder zurück, daß es heiſſet: beſchlieſſet einen Rath, und es werde nichts draus, Eſa. 8, 10. oder er läſſet das Unglück, damit ſie ſchwanger gehen auf ihren Kopff fallen, und ihren Frevel auf ihre Scheitel, und ſtürtzet ſie in die Grube, die ſie andern gemacht, Pſalm 7, 16. 17. Darum ſoll man ſich vor ſchädlichen Rathſchlägen hüten.

2. Auch ſiehet man hierbey, wenn GOtt unſchuldig vergoſſenes Blut findet, da kan er mit der Land-Straffe nicht lange inhalten: denn er fraget nach der Gerechten Blut, Pſalm 9, 13. wie er nach dem Blut des frommen Abels gefragt hat, welches zu ihm von der Erde gen Himmel geſchrien, 1. B. Moſ. 4, 9, 10.

3. Regenten, die böſes Exempel geben, Hochmuth, Tyranney, und Gewalt gegen die Unterthanen ausüben, ſehen hierbey, daß GOtt ihre Gewalt nicht fürchtet, ſondern ſie ſo wohl als andere ſtraffet: wie das Exempel Platiä zeiget, der des jehen Todes ſterben muß: wie es auch dem König Herodi, Apoſt. Geſch. 12, 23. und andern mehr ergangen, damit GOtt der HErr alle Regenten ſchrecket, daß ſie ſich durch Hoffart ihrer Gewalt nicht überheben, noch in Sicherheit vermeſſen ſeyn ſollen, ihre Unterthanen und das Volck nicht zum böſen zu verleiten, nicht ihnen Gewalt zu thun, GOttes Zorn und Straffen ſamt denen Buß-Predigern nicht zu verſpotten noch zu verachten; Es nimmt ein böſes Ende, und die Gewaltigen werden auch gewaltig geſtrafft, Buch der Weißheit 6, 7.

4. Endlich ſiehet man, daß wahr iſt, was Salomon ſagt: Sprüchw. 10, 24. Was der Gottloſe fürchtet, das wird ihm begegnen. Welches GOtt der HErr hier mit dem Exempel der Hieroſolymitaniſchen Fürſten beſtätiget, und ſagt: das Schwerdt, das ihr fürchtet, will ich über euch kommen laſſen. Denn ob ſie wohl unterweilen gantz ſicher ſind, und alle gedrohete Straffen getroſt verachten, haben ſie doch keinen Friede und Ruhe inwendig in ihrem Gewiſſen, Eſai. 57, 21. ſo ſie beiſſet und naget, daß ſie offtermal vor einem rauſchenden Blat erſchrecken. Darum wer ſich nicht fürchten will, der gehorche dem HErrn, ſo wird er ſicher bleiben, gnug haben, und kein Unglück fürchten, Sprüchw. 1, 33.

II. Wird dem Propheten Ezechiel auch angezeiget, wie es denen ergehen werde, die ſamt dem König Jechonia ſich auf Jeremiä zuſprechen gutwillig dem König zu Babel ergeben, und gen Babel gezogen. Dieſen haben die, ſo im Lande geblieben, übel nachgeredet, als ob ſie von GOtt abtrünnig worden, ſie aber beſtändig bey ihm geblieben wären. Aber dagegen ſagt der HErr, er habe ſie laſſen wegtreiben: er wolle auch in der Fremde ihr Heyland ſeyn: er wolle ſie zu ſeiner Zeit wiederum heim in ihr Vater-

land bringen, da würden ſie einmüthiglich alle ſündliche Greuel ablegen. Denn er wolle ihnen einen neuen Geiſt geben, das ſteinerne ungehorſame Hertz wegnehmen, und ein fleiſchern Hertz ihnen einpflantzen, das ihm gehorchen, und in ſeinen Geboten wandeln werde. Summa, er wolle ihr GOtt ſeyn, und ſie ſolten ſein Volck ſeyn. Denen Gottloſen aber wolle er ihr Thun auf ihren Kopff werffen. Dieſes alles iſt erfüllet worden, da ſie aus der Babyloniſchen Gefängnis wieder heim kommen ſind: Sonderlich aber da Chriſtus erſchienen, der ihnen den heiligen Geiſt geſandt, dadurch ſie gläubige fromme Chriſten und ewig ſelig worden: Die Halßſtarrigen, Ungläubigen, und Gottloſen aber haben ſich in ewige Verdammnis geſtürtzet.

Lehre.

Alſo ſind hier auf Erden in dem Reiche Chriſti immerdar Gläubige und Ungläubige, Fromme und Gottloſe unter einander. Von jenen heiſt es: Wer an den Sohn GOttes, Chriſtum JEſum gläubet, der hat das ewige Leben; von dieſen aber: Wer dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht ſehen, ſondern der Zorn GOttes bleibet über ihm, Joh. 3, 36.

III. Wird in dieſem Capitel gemeldet, wie die Cherubim ihre Flügel geſchwungen, und die Räder, ſamt der Herrligkeit GOttes, von dem äuſſern Thor gegen Morgen, da ſie ſich bishero noch aufgehalten, gar aus der Stadt Jeruſalem gewichen, und ſich auf einen Berg, der gegen Morgen für der Stadt gelegen, gemacht haben. Darauf den Propheten gedaucht, ein Wind führe ihn wiederum von Jeruſalem in Chaldäam, da er dem Leibe nach geweſen, und damit ſey das Geſicht verſchwunden: Er habe denen Gefangnen zu Babel alles, was er geſehen, getreulich erzehlet.

Lehren.

1. Nun von dem traurigen ausweichen der Herrligkeit GOttes aus der Stadt Jeruſalem, ſamt ſeinem Wort und wahren GOttesdienſt, was vor eine groſſe Straffe das ſey, und wie ſie möge abgewendet werden, iſt vorher geſagt worden.

2. Daß aber GOtt die armen allbereit zu Babel gefangenen Jüden in ihrem Elende ſo reichlich läſt tröſten, nicht allein mit der Wiederkunfft, ſondern auch mit Ausgieſſung ſeines Geiſtes und Mittheilung allerley geiſtlicher Gaben, das dienet auch uns zum Troſt, daß die, welche des Leidens viel haben, auch reichlich wiederum ſollen getröſtet werden, 2. Cor. 1, 5. und daß der getreue GOtt niemanden laſſe über Vermögen verſucht werden, ſondern ſchaffe, daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne, daß man es ertragen könne, 1. Cor. 10, 13.

3. Werden wir bey dem Exempel Ezechielis erinnert, was wir von GOttes Wort wiſſen und haben, das ſollen wir nicht bey uns allein behalten, ſondern auch andern offenbahren, zu ihrer Lehre, Troſt, Vermahnung und Warnung, nach dem Exempel Pauli, der nichts verhalten, wie er ſagt Apoſt. Geſch. 20, 27. daß er nicht verkündiget hätte allen Rath GOttes. Alſo ſpricht auch Chriſtus zu ſeinen Jüngern: Was ich euch ſage im Finſternis, das redet im Licht, und was ihr höret in das Ohr, das prediget auf denen Dächern, Matth. 10, 27. Bey ſolchem ſeinem Wort wolle auch uns erhalten GOTT Vater, Sohn, und Heil. Geiſt, Amen!

Das 12. Capitel.

Bishero hat unſer Prophet unterſchiedliche Geſichte gehabt, dadurch GOTT der HErr ihm ſeinen Willen und Vorhaben geoffenbahret, und dem Jüdiſchen Volck anzuzeigen befohlen hat.

Nun folgen etliche Predigten, die der Prophet aus Befehl GOttes mit Worten und Wercken gehalten: deren drey in dieſem Capitel beſchrieben werden.

I. Die erſte, da ſich der Prophet als ein Wandersman hat ſtellen müſſen, und dadurch dem Volck die Verſtoſſung aus ihrem Vaterland anzeigen ſollen. Denn weil das Jüdiſche Volck ein ungehorſam Hauß war, das mit ſehenden Augen nicht ſehen, und mit hörenden Ohren nicht hören wolte, wie GOtt ſelbſt hier über

ſie

ſie klaget, ſo hat er ihnen mit Wercken ihren künfftigen Zuſtand grob gnug wollen für Augen mahlen. Deßwegen hat er dem Propheten befohlen, er ſoll bey hellem lichten Tage, auf öffentlicher Gaſſe, ſein Wander-Geräthe zuſammen leſen, und gegen Abend, wenn es dunckel worden, ſolches auf den Rücken nehmen, und damit von ſeinem Ort an einen andern ziehen, mit verhülletem Angeſicht, daß er das Land nicht ſehe. Er ſoll aber nicht zur Thüre heraus gehen, ſondern ein Loch durch die Wand brechen, und durch daſſelbe ausziehen, welches der Prophet gethan hat. Weil aber ſolches jemanden hätte mögen wunderlich, oder auch thöricht fürkommen, ſo ſpricht GOtt ſelbſt, er habe den Propheten dem Hauſe Iſrael zum Wunder-Zeichen geſetzet, derowegen befiehlt er ihm, wenn die Leute fragen, was er da mache, oder was er damit meyne, ſoll er antworten, er müſſe ihr Wunder-Zeichen ſeyn. Denn was er diß Orts gethan, das ſoll ihnen geſchehen, ſie müſſen von Jeruſalem und aus dem Lande gefangen geführet werden, der König Zedekia ſelbſt müſſe im dunckeln ſein Bündel auf den Rücken nehmen, und nicht zum Thor, ſondern zu dem Loch ausgehen, das ſeine Leute würden in die Mauer brechen, und gen Babel in der Chaldäer Land wandern, das er doch nicht ſehen werde. Denn man werde ihm ſein Angeſicht verhüllen, das iſt, wie es der Ausgang gegeben, die Augen ausſtechen: alle ſeinen Anhang und Volck aber wolle der HErr unter alle Winde zuſtreuen, mit dem Schwerdt hinter ihnen her ſeyn, und ſie tödten, daß ſie erfahren, er ſey der HErr, allmächtig, gerecht, und wahrhafft: doch ſolten etliche wenige vor dem Schwerdt, Hunger und Peſtilentz überbleiben, daß ſie davon ſagen, und unter den Heyden erzehlen, wie es ihnen um ihrer greulichen Sünden willen ergangen ſey.

Lehren.

1. DAbey wir abermahl ein Exempel der Langmüthigkeit GOttes haben, der bishero dem Volck ſo offt gedrohet, wie übel es ihnen ergehen werde, wo ſie nicht würden Buſſe thun: ſie aber haben nie hören noch folgen wollen, darum er ſie hier zum dritten mal ein ungehorſam Hauß nennet. Welcher Menſch wäre hier nicht zur Ungedult, und zur Rache beweget worden? Aber weil GOTT kein jachzorniger Menſch, ſondern ein langmüthiger GOtt iſt, ſo verſucht er es nochmals, er prediget ihnen mit Worten und Wercken, und läſt ihnen durch das auswandern des Propheten ihren künfftigen Unfall, wo ſie nicht Buſſe thun, vor Augen ſtellen. So thut der langmüthige GOtt noch gegen uns, und wenn wir auf Worte, dadurch wir zur Buſſe vermahnet werden, nichts geben wollen, ſo ſtellet er uns ſichtbare, würckliche, empfindliche Prediger auf, allerley Wunder und Zeichen; ingleichen empfindliche Straffen an uns ſelbſt oder an andern.

2. Da denn, wie Ezechiel dem Volcke Iſrael, alſo einer dem andern ein Wunder-Zeichen ſeyn ſoll, wie Ezechiel hier ſagt: Ich bin aus GOttes Befehl euer Wunder-Zeichen: wie ich gethan habe, alſo ſoll euch geſchehen. Dannenhero, wenn wir ſehen, daß andere Leute in Unfall, Trübſal, und Widerwertigkeit gerathen, ſoll jeder gedencken, das iſt mir ein Wunder-Zeichen, wie dieſem geſchicht, alſo ſoll mir auch geſchehen, wo ich nicht Buſſe thue. Iſt der fromm, der uns alſo zum Wunder-Zeichen vorgeſtellet wird, ſollen wir gedencken: Geſchicht das am grünen Holtz, was will am dürren werden? Luc. 23, 31. Wenn der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottloſe und Sünder erſcheinen? 1. Pet. 4, 18. Iſt er aber ein Sünder geweſen, ſollen wir uns nicht für frömmer halten, ſondern gedencken, wenn wir nicht werden Buſſe thun, ſo werde es uns ebenmäßig alſo ergehen, wie Chriſtus uns erinnert Luc. 13, 5. Laſt uns nur ſolche Wunder-Zeichen und die Langmuth GOttes nicht verachten, auf daß wir ihn nicht erbittern, und mit denen Jüden zu ſpat, mit unſerm groſſen Schaden, erfahren, daß er der HERR ſey, nemlich ein gerechter und wahrhaffter GOTT, der ſein Wort hält, und mit der gedroheten

Straffe, wenn keine Buſſe erfolget, nicht auſſenbleibet.

II. Im andern Theile dieſes Capitels muß der Prophet abermal dem Volcke Iſrael ein Wunderzeichen ſeyn. Denn GOtt der HErr befiehlt ihm, er ſolte ſein Brod eſſen mit Beben, und ſein Waſſer trincken mit Zittern und Sorgen: dabey ſoll der Prophet dem Volck, das ſchon allbereit in der Chaldäer Lande war, vermelden, ſo werde es zu Jeruſalem in der Belagerung zugehen, da die, ſo daſelbſt wohnen, mit groſſen Aengſten eſſen und trincken werden: dabey werde es auch nicht bleiben, ſondern alle Städte ſamt dem gantzen Lande würden um ihres Frevels willen gantz wüſt und öde werden, damit ſie erfahren, daß er der HErr ſey, ein gerechter und wahrhaffter GOtt.

Lehren.

Hierbey ſehen wir abermal: 1. Woher Verwüſtung der Länder und Leute komme, nemlich urſprünglich von GOtt dem HErrn, er gebrauche hierzu, was für Mittel er immer wolle, die er als der allmächtige Schöpffer und HErr Himmels und der Erden in ſeiner Hand hat, ohne deſſen Vorwiſſen, Verhängnis, und Erkäntnis ſie das wenigſte nicht vermöchten.

2. Die Dinge aber, die GOtt darzu reitzen, daß er ſolches vornimmt, ſind die Greuel der Menſchen, die ſie mit Sünden anrichten, die GOtt dem HErrn ein Greuel ſind: daher auch Jeremias ſagt, Cap. 12, 4. Wie lange ſoll doch das Land ſo jämmerlich ſtehen, und das Graß auf dem Felde faſt alles verdorren, um der Einwohner Boßheit willen, daß beyde Vieh und Vögel nimmer da ſind?

3. Unter dieſen Sünden iſt auch der Mißbrauch göttlicher Gaben, mit überflüßigen Freſſen und Sauffen. Denn welche in glücklichem Zuſtande der Speiß und Tranck alſo mißbrauchen, daß ſie GOTT mit ungebührlichen Freuden, oder vielmehr mit tollem unſinnigem Weſen erzürnen, die müſſen hernach mit Zittern und Seufftzen ihr Eſſen und Trincken einnehmen, oder gar Hunger und Durſt leiden, wie Eſaias ſagt: Wehe denen, die des Sauffens ſich befleißigen, darum werden ſeine Herrlichen Hunger leiden, und ſein Pöbel Durſt, Cap. 5, 13.

III. Drittens ſind die Jüden um deß willen, daß der Propheten Drohungen nicht gleich erfüllet wurden, ſo ſicher worden, daß ſie es gar verachtet, und ein Sprüchwort daraus gemacht, und geſagt: weil ſich es ſo lange verzeucht, ſo wird nun fort nichts aus der Weiſſagung. Darauf antwortet GOtt, er wolle das Sprüchwort ſchon aufheben, und alles, was geweiſſaget worden, ſey vor der Thür, und ſie ſolten inne werden, daß kein Geſicht fehlen, und keine Weiſſagung wider das Hauß Iſrael lügen werde, denn er ſey der HErr, was er rede, das ſolle und müſſe geſchehen.

Lehre.

Dabey wir erinnert werden, was die Haupt-Urſache der Sicherheit und Unbußfertigkeit der Menſchen ſey, nemlich das loſe Sprüchwort: Weil ſich es lange verzeucht, ſo wird nun fort nichts aus der Weiſſagung. Dieſe Urſache zeigt auch an Salomon in Prediger: Cap. 8, 11. Weil nicht bald ein Urtheil geſchicht über die böſen Wercke, dadurch wird das Hertz der Menſchen voll, Böſes zu thun. Nun dieſe gottloſen Leute, die ſolch Sprüchwort führen, neben dem, daß ſie ſich jämmerlich ſelbſt betrügen, und endlich mit ihrem unwiederbringlichen Schaden erfahren, daß dieſes Sprüchwort falſch und erlogen ſey, machen auch den wahrhafften GOtt zu einem Lügner, als ob er viel drohete, da nichts dahinter wäre: verkehren ihm auch ſeine Langmüthigkeit in Vergeſſenheit oder Kaltſinnigkeit, der entweder nicht mehr daran gedencke, was er einmal geredet, oder nicht achte, es leben die Menſchen wohl oder übel. GOtt vergiſſet nichts, verzeucht auch nicht mit dem, was er gedrohet, wie es etliche für einen Verzug achten, ſondern er hat Gedult mit denen Menſchen, und will nicht, daß jemand verlohren werde, ſondern daß ſich jederman

man zur Buſſe kehre, 2. Pet. 3, 9. Wer nun dieſer Langmüthigkeit mißbraucht, dadurch uns GOtt zur Buſſe leitet, und über das den wahrhafften GOtt, der nicht leugt, noch lügen kan, Lügen ſtraffet, der wird den Zorn GOttes häuffig gnug erfahren, auf den Tag des Zorns und Offenbahrung ſeines gerechten Gerichts, Rom. 2, 5. Darum ſollen wir uns vor dieſem loſen Sprüchwort hüten, und ſolches weder mit Worten gebrauchen, noch in Werck ausüben, daß wir darum wolten deſto ſicherer werden, oder es mit Sünden deſto friſcher hinein wagen, weil nicht ſo bald ein Urtheil über das Böſe geſchicht: dagegen aber ſollen wir dieſes zu einem Sprüchwort brauchen, was David ſagt: Pſalm 33, 4. Das Wort des HErrn iſt wahrhafftig, und was er zuſagt, das hält er gewiß: welchem wahrhafften und gerechten GOtt ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 13. Capitel.

Denen H. Propheten, die GOTT erweckt hatte, daß ſie das Volck lehren ſolten, was zu ihrem Frieden dienete, hat der Teufel falſche Propheten und Prophetinnin entgegen geſetzet, die das Volck eines widrigen fälſchlich beredet, und doch mehr ausgerichtet haben, als die wahren göttlichen Propheten, nach dem gemeinen Sprüchwort: Die Welt will betrogen ſeyn. Wider dieſe gehet dieſes Capitel.

I. Erſtlich zwar wider die falſchen verführiſchen Propheten, denen wird ihr Unrecht verwieſen, und ihre Straffe angekündigt. Denn es beſchuldiget ſie GOtt der HErr durch den Propheten, ſie weiſſagen aus ihrem eignen Hertzen: folgen ihrem eignen Geiſt: haben kein Geſichte, und wenn ſie ſchon Geſichte fürgeben, ſey es doch nichts: ſie wären liſtige Füchſe, die zu ihrem eignen Nutzen ſagen, was die Leute gern hören: treten nicht für den Riß, beten nicht um Abwendung göttlicher Straffe, lehren auch nicht das Volck, durch was Mittel ſie ſolche abwenden möchten: ſie ſagen, der HErr habe mit ihnen geredt, und ſie geſandt, das doch nicht wahr iſt, ſie weiſſagen eitel Lügen, verführen das Volck, und verſprechen ihnen Frieden, ſo doch kein Friede iſt. Das Volck baue die Wand, und ſie tünchen dieſelbe mit loſen Kalck, das iſt, das Volck arbeite, und thue, was man es lehre: ſie aber verheiſſen und tröſten, daß es ſolte gut werden, ſo doch beydes erlogen, und eitel falſche Lügen ſeyn.

Derohalben ſchreyet GOtt der HErr das Wehe über ſie, und ſagt, er wolle an ſie, ſeine Hand ſoll über ſie kommen: ſie ſolten aus ſeinem Volck, aus ſeiner Kirche und Gemeine, ausgerottet, und auch in das Buch der Lebendigen nicht eingeſchrieben werden: er wolle einen Platz-Regen, einen Wind-Würbel, einen groſſen Hagel kommen laſſen: und ſo wohl die Wand, als ihr Getünchtes, ſamt denen Bau-Leuten und Tünchern, das iſt, die Propheten, und die ihnen glauben, in ſeinem Zorn und Grimm vertilgen.

Lehre.

Hierbey haben wir eine ordentliche Beſchreibung der falſchen Lehrer und Propheten, aus deren Gegentheil auch zu lernen, was das Amt eines getreuen Lehrers ſeyn ſoll. Jene haben keinen ordentlichen Beruff von GOtt, weder ohne Mittel, noch durch Mittels-Perſonen: lehren nicht GOttes Wort, ſondern ihres eignen Geiſtes und Hertzens-Gedancken: ſind liſtige und verſchlagene Füchſe, die Leute zu verführen: treten nicht für den Riß, und beten nicht, daß GOtt die gedrohete Straffen gnädig abwenden wolle: predigen eitel Lügen, und tünchen ſie mit loſem Kalck, ſtreichen ihnen mit dem Schein des göttlichen Wortes eine Farbe an: predigen nur von Frieden, und verſprechen dem Volck eitel Glücke, unangeſehen ſie mit Sünden GOttes Zorn und Straffe ihnen ſelbſt zu ziehen, die die falſchen Propheten verſchweigen, damit ſie keine Ungunſt auf ſich laden: womit ſie denn ſo viel ausrichten, daß endlich GOttes Zorn über ſolche Lehrer und

Zuhörer anbricht, und ſie zeitlich und ewig ſtraffet. Hingegen ſollen rechtſchaffene getreue Lehrer einen göttlichen Beruff haben, nicht ihre eigne Träume, ſondern allein GOttes Wort predigen, in Einfältigkeit und göttlicher Lauterkeit: allein der Zuhörer Heyl und Wolfahrt ſuchen: fleißig für ſie beten, falſche Lehre nicht beſchönigen, ſondern aus Grund göttlichen Wortes ſtraffen und widerlegen: zu denen Sünden des Volcks nicht ſchweigen, ſondern ernſtlich ſtraffen, und denen Unbußfertigen GOttes Zorn verkündigen, ungeachtet, ob ſie Gunſt oder Ungunſt auf ſich laden, Nutzen oder Schaden davon haben, dadurch machen ſie ſich ſelbſt ſelig, und die ſie hören und ihnen folgen, 2. Tim. 4, 16. Weil nun die Zuhörer von rechtſchaffenen Lehrern ewigen Nutzen, von falſchen aber ewigen unwiederbringlichen Schaden haben, ſo ſollen ſie dieſe fliehen und meiden, jenen aber gehorchen und folgen, friedſam mit ihnen ſeyn, ſie lieb haben um ihres Wercks willen, und wenn ſie wohl vorſtehen, zweyfacher Ehren werth halten, 1. Theſſ. 5, 13. und 1. Tim. 5, 17.

II. Unter dem Jüdiſchen Volck hat es nicht allein falſche Propheten, ſondern auch verführiſche Prophetinnen gegeben, die auch nicht aus GOttes Eingeben, oder ſeinem Wort, ſondern aus ihrem Hertzen weiſſageten. Denen muß der Prophet auch ihren Text ſagen: und wie er zuvor von denen falſchen Propheten geſagt, ſie tünchen mit loſen Kalck, welches Mannes-Arbeit iſt, ſo nimmt er jetzt ein Gleichnis von Weiber-Arbeit, und ſagt von dieſen falſchen Prophetinnen, ſie machen denen Leuten Küſſen unter die Armen, und Pfüle zu den Häupten, die Seelen zu fahen, das iſt, ſie verführen ſie mit Schmeichel-Worten, und falſchen Verheiſſungen, es werde ſie kein Unglück treffen, damit machen ſie, daß ſie in ihren Sünden, als auf weichen Küſſen, einſchlaffen und ſchnarchen, und ohne wahre Buſſe bleiben: und das thun ſie um ihres Genuſſes, ja nur um einer Hand voll Gerſten und Biſſen Brodes willen. Urtheilen alſo die zum Leben, die doch um ihrer Sünden willen nicht leben, ſondern ſterben ſolten. Hingegen die Frommen, die ſich vor GOtt und ſeinen künfftigen Straffen fürchten, und denen falſchen Prophetinnen nicht glauben, und daher auch nichts geben, die verurtheilen ſie zum Tode, die doch nicht ſterben, ſondern leben ſolten; darüber ſie ohne Urſache betrübet werden. Uber dieſe nun ſchreyet der HERR auch das Wehe, und ſagt, er wolle ihre Küſſen und Pfüle zureiſſen, und ihre Schmeicheley und Heucheley zu ſchanden machen, und die Seele derer, die ſie fälſchlich betrüben, oder ſtärcken, loß machen, und aus ihrer Hand erretten.

Lehren.

Hierbey haben wir uns: 1. Zu erinnern, wie der Teuffel gar nichts unterlaſſe, auf allerley Weiſe und Wege das menſchliche Geſchlecht in Irrthum oder Sünde, und von dannen in das Verderben zu ſtürtzen. Was er durch Männer nicht ausrichten kan, das verſucht er durch Weiber, die gleichwohl ein ſchwaches Werckzeug ſind, 1. Pet. 3, 7. aber voller Liſt, daß Sirach ſagt, es ſey keine Liſt über Frauen-Liſt, Cap. 25, 19. Alſo iſt er hier nicht vergnügt geweſen, daß er das Land Juda mit falſchen Propheten erfüllet hat; er hat auch müſſen falſche Prophetinnen dabey haben. Dergleichen Ubels hat er mehr durch Weiber angeſtifftet: dadurch hat er unſern erſten Vater den Adam zu Ungehorſam gegen GOtt verleitet: den Simſon um ſeine Stärcke gebracht: den allerweiſeſten König Salomon zur Abgötterey gereitzet. Wie viel Männer werden noch heutiges Tages, wo nicht durch falſche Prophetinnen, doch durch falſche Jungfrauen, falſche Ehe-Weiber, falſche Nachbarinnen, falſche Witwen betrogen? von welchen Paulus ſchreibt, daß ſie faul ſeyn, lernen umlauffen durch die Häuſer, ſeyn ſchwätzig, fürwitzig, und reden, das nicht ſeyn ſoll, 1. Tim. 5, 13. Ja es giebt auch noch heutiges Tages viel falſche Prophetinnen; will nicht

ſagen von Wahrſagerinnen, ſondern nur von denen, die irriger und falſcher Religion zugethan ſind, mit denen ſich vielmal Leute, die in unſerer wahren Religion gebohren und erzogen ſind, verheyrathen, und dadurch auch zu irriger und falſcher Religion verleitet werden: denn iſt ſolches dem allerweiſeſten König Salomon geſchehen, warum ſolte es nicht einem wiederfahren können, der nicht einen Funcken der Weißheit Salomonis in ſich hat? Weil nun der Teufel ſo viel Wege hat, durch Weiber Schaden zu thun, hat man ſich vor dem Teufel deſto mehr vorzuſehen, und ſich zu ſegnen.

2. Was aber droben denen falſchen Propheten gedräuet worden, eben dergleichen haben ſich auch die falſchen Prophetinnen zu verſehen welche Küſſen und Pfüle mit falſcher Lehre ausfüllen. Denn falſche Lehre iſt federne Waare, wenn GOtt der HErr die Pfüle und Küſſen, die mit ſolchen Federn ausgefüllet ſind, ausleeret, ſo verſtieben ſie, daß niemand weiß, wo ſie hinkommen ſind: nicht allein verſtiebet die falſche Lehre alſo, ſondern auch die falſchen Lehrer und Lehrerinnen mit ihnen, ſamt allen, die ihnen glauben und folgen. Daher ſagt David: Die Gottloſen, darunter freylich auch falſche Lehrer und Zuhörer gehören, ſind wie Spreu, die der Wind zerſtreuet, ſie bleiben nicht im Gericht, auch nicht in der Gemeinde der Gerechten, Pſalm. 1, 4. Sondern werden einmal von ihnen als Spreu von Weitzen geſondert, und die Spreu mit ewigen Feuer verbrennet, der Weitzen aber in die Scheuren des ewigen Lebens geſamlet, Matth. 3, 12.

3. Endlich ſihet man auch, daß ein unverdienter Bann nicht anklebet oder ſchadet. Denn es werden offt Fromme in Bann gethan, oder zum Tode verurtheilt, die doch nicht ſolten ſterben, und werden damit betrübet, die Gott nicht betrübet haben will. Hinwiederum werden vielmal Gottloſen zum Leben verurtheilet, die doch nicht leben ſolten, und werden damit ihre Hände geſtärcket, daß ſie ſich nicht bekehren, damit ſie lebendig möchten bleiben. Aber wie es dieſe Gottloſen nichts hilfft, daß ſie abſolvirt und loßgeſprochen werden, alſo ſchadet es denen Frommen nicht, wenn ſie ſchon gebunden, oder durch unrechtes Urtheil verdammet werden. GOtt aber erlöſe, nach ſeiner gnädigen Verheiſſung, die er zum Beſchluß dieſes Capitels thut, ſein Volck aus denen Händen der falſchen Propheten und Lehrer, auf daß ſie erfahren, daß er der HErr ſey. Ihm ſey Lob, Ehre und Preiß geſaget von nun an bis in Ewigkeit, Amen!

Das 14. Capitel.

In dieſem Capitel werden uns zwey Predigten beſchrieben, die der Prophet aus Befehl und Eingeben GOttes gehalten.

1. In der erſten warnet GOtt der HErr mit ſehr ernſtlichen Worten das Iſraelitiſche Volck vor Abgötterey und falſchem Götzen-Dienſt, und weiſet ſie dahin, daß ſie ihm als dem wahren GOtt allein anhangen und dienen ſollen. Zu dieſer Predigt hat dieſes Anleitung gegeben: Etliche von denen Aelteſten in Iſrael, die ſchon zu Babel waren, kamen zu dem Propheten Ezechiel, und ſetzten ſich für ihn, als wolten ſie GOttes Wort von ihm hören: In dem ſie aber alſo beyſammen ſaſſen, geſchicht dem Propheten von GOtt eine Offenbahrung, was das für Leute wären, die zu ihm kommen, nemlich es wären Heuchler, die mit ihrem Hertzen an denen Götzen hiengen, und noch über dem Aergernis ihrer Miſſethat hielten, und es für recht erkenneten. Darum weil ſie kommen wären, durch ihn, den Propheten Ezechiel, den HErrn um Rath zu fragen, ſo wolle er ihnen nicht antworten; Er aber der Prophet ſolte ihnen einen ſolchen Text leſen:

Wenn einer ſeines Volcks mit dem Hertzen noch an ſeinen Götzen hange, und über dem Greuel ſeiner Miſſethat noch halte, und nicht davon abſtehe, und nichts deſto weniger zum Propheten komme, durch den ſelben GOtt den HErrn um Rath zu fragen, ſo wolle er ihm durch den Prophe-

Propheten antworten: aber nicht nach ſeinem begehren, ſondern wie er mit ſeiner Abgötterey und Sünden verdient habe: er wolle ihnen erſtlich ihre Sünden wol unter die Augen ſtellen, auf daß ſie in ihren Gedancken betrogen würden, und weit eine andere Antwort empfingen, als ſie vermeynet hätten: darnach ſolten ſie durch den Propheten in ſeinem Namen von ſolchem ſündlichen Weſen abgemahnet werden: mit angehängter ernſtlichen Bedräuung, würden ſie nicht ablaſſen, ſo wolle er ſein Angeſicht wider ſie ſetzen, und alſo mit ihnen umgehen, daß ſie andern ein Zeichen und Sprüchwort ſeyn, und aus ſeinem Volck ausgerottet werden ſolten. Wenn aber ein Prophete das nicht thue, ſondern durch Gunſt oder Geſchencke beweget, und betrogen, anders antwortete, als erſt geſagt, ſo wolle er ihn gleichwol laſſen betrogen werden, er wolle ſeine Hand wider ihn ausſtrecken, und ihn aus ſeinem Volck ausrotten, es ſolte alſo ſolchem Propheten gehen wie dem Frager, auf daß er ein rein und heilig Volck überkomme, deſſen GOtt er ſeyn wolle.

Lehren.

1. Alſo hat es jederzeit unter dem Volcke Gottes viel Heuchler gegeben, und gibt ihrer noch viel, die ſich äuſſerlich fromm ſtellen, als wenn GOttes Wort ihnen mit Ernſt angelegen wäre, und ſie nichts mehr begehrten, denn nur demſelbigen ſich gemäß zu verhalten: ſo doch ihr Hertz weit anders beſchaffen iſt, darinnen ſie mit Abgötterey und andern böſen Tücken umgehen, die ſie auch ins Werck ſetzen, wenn ſie heimlich darzu kommen können. Solche können gleichwol die Menſchen eine Zeitlang betrügen, aber GOtt können ſie nicht betrügen, der weiß auch die Gedancken der Menſchen, daß ſie eitel ſind, Pſalm. 94, 11. offenbahret auch vielmal ſolche Heucheley, daß ſie auch vor denen Menſchen zu ſchanden werden, gleich wie GOtt hier dieſen Aelteſten gethan, und ihre Heucheley dem Propheten Ezechiel zu erkennen gegeben hat. Wie offt hat der HErr Chriſtus die heuchleriſchen Phariſäer ausgeſcholten, und ihnen öffentlich vor denen Leuten geſagt: ihr Heuchler, was verſucht ihr mich? Matth. 22, 18. und anderswo. Darum ſiehe zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heucheley ſey, und diene ihm nicht mit falſchem Hertzen. Suche nicht Ruhm bey denen Leuten durch Heucheley; und ſiehe zu, was du redeſt, glaubeſt, und fürhaſt, und wirff dich ſelbſt nicht auf, daß du nicht falleſt und zu ſchanden werdeſt, und der HErr deine Tücke offenbahre, und ſtürtze dich öffentlich vor denen Leuten, darum daß du nicht in rechter Furcht GOtt gedienet haſt, und dein Hertz falſch geweſen iſt, Sir. 1, 32-36.

2. Auch ſehen wir hierbey, daß GOtt, wie er alles ſiehet, alles höret, alles weiß, alſo auch einmal auf alles antworten wird, nicht allein denen Frommen, ſondern auch denen Gottloſen, ob gleich ſolche Antwort eine zeitlang ſich verzeucht. Die Antwort aber, die denen Gottloſen wiederfahren ſoll, wird weit anders lauten, als ſie ihnen einbilden. Dieſe fahren in ihren Sünden getroſt fort, und meynen, GOtt achte ihrer nicht, oder werde es vergeſſen, und in ſeiner Antwort derſelben nicht mehr gedencken; aber nein, ſagt hier der HErr dazu, doch will ich ihnen antworten, wie ſie mit ihren groſſen Sünden verdienet haben. Er wird aber nicht nur mit Worten antworten, ſondern auch mit würcklicher Straffe, ich will, ſagt er, mein Antlitz wider ſie ſetzen, daß ſie ſollen zum Zeichen und Sprüchwort werden, und will ſie aus meinem Volck ausrotten, daß ſie erfahren ſollen, ich ſey der HErr. Von ſolcher Antwort prediget auch GOtt der HErr allen Gottloſen: Pſalm. 50, 21. Das thuſt du, ſagt er, und ich ſchweige eine zeitlang, da meynſt du ich werde ſeyn gleich wie du: Aber ich will dich ſtraffen und will dirs unter Augen ſtellen. Wie dieſe Antwort lauten werde, lehrt uns Chriſtus: Matth. 25, 41. Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das dem Teuffel und ſeinen Engeln bereitet iſt. GOtt behüte uns vor ſolcher harten Antwort, und laſſe uns die gnädige Stimme hören: Kommet her, ihr Geſegneten meines Vaters,

und erbet das Reich, das euch von Anbegin der Welt bereitet iſt.

II. Die andere Predigt, ſo in dieſem Capitel beſchrieben, iſt eine ernſtliche Droh-Predigt, darinnen denen Ungehorſamen und Gottloſen grauſame Straffen gedrohet und verkündigt werden. Unter denen werden viere namhafft gemacht: 1. Theurung und Hungersnoth: 2. böſe reiſſende Thiere: 3. Schwerd, das iſt, Krieg und Blut vergieſſen: 4. Peſtilentz und Sterbens-Läuffte. Wenn nun ein Land an ihm ſündigen, ihn verſchmähen, und alle treuhertzige Meynung, die ihnen aus GOttes Wort geſchehen, verachten werde, ſo wolle er durch ſolche vier Haupt-Plagen Menſchen und Vieh ausrotten, welche alle das Jüdiſche Volck erfahren, und lernen ſolte. Er ſetzet auch hinzu, daß keine Fürbite mehr helffen werde: wenn gleich dieſe drey frommen Männer, Noah, Daniel, und Hiob eine Fürbitte einlegen würden, ſo würden ſie doch weder ihre eigne Söhne noch Töchter, viel weniger das übrige Volck, ſondern nur ihre eigne Seele erretten. Es ſollen zwar etliche zu Jeruſalem überbleiben, und zu ihnen gen Babel kommen: aber nur darum, daß ſie denen, die vorhin zu Babel geweſen, erzehlen könten, wie trübſelig und erbärmlich es im Lande Juda und zu Jeruſalem gegangen; daraus ſie erkennen, wiewohl ſie gethan, daß ſie ſich dem König zu Babel gutwillig ergeben, ob ſie ſchon von denen, die im Lande geblieben, als Abtrünnige ſchmählich gehöhnet worden, und daß der HErr gnugſame Urſache gehabt zu thun, was er gethan hat.

Lehre.

Hieraus ſehen wir: 1. Welches die Haupt-Straffen GOttes (unter vielen andern geringern) ſeyn, damit er die Sünden der Menſchen ſtraffet. Welches wenn es jemand nicht glauben wolte, der dencke ein wenig zu rück, oder frage ſeine Eltern darum, ſo wird er erfahren, daß wir ſie vor wenig Jahren auch im Lande gehabt: Hunger, reiſſende Wölffe und Hunde, Schwerd und Peſtilentz, dadurch weit mehr als drey Theile der Menſchen ausgerottet worden.

2. Es hat ohne Zweiffel auch noch fromme Leute gegeben, die Fürbitte bey GOtt eingelegt, und um Abwendung ſolcher Straffen gebeten: Aber weil der Sünden zu viel, der Zorn GOttes zu groß war, ſo haben ſie nichts erhalten, gleich wie GOtt auch hier ſagt, wenn Noah, Daniel, und Hiob für das Jüdiſche Volck beteten, ſo wolte er ſie nicht hören. Es hat zwar GOtt befohlen, daß wir Fürbitte thun ſollen für alle Menſchen, 1. Tim. 2, 1. hat auch gnädige Erhörung vielfältig verſprochen, als Pſalm. 50, 15. Aber zu weilen ſind die Sünden ſo viel und ſchwer, und die Straffen von GOtt ſo veſt geſetzet und beſchloſſen, daß er ſich über die Gottloſen durch keine Fürbitte mehr will erweichen laſſen: Inmaſſen er denen Chaldäern und der Tochter Babel gedrohet, ich will mich rächen, ſagt er, und ſoll mirs kein Menſch abbitten, Eſai. 47, 3. Darum, lieben Chriſten, laſſet uns an denen Jüden, ja an unſerm eignen Schaden, den wir durch Hunger, böſe Thiere, Schwerd, und Peſtilentz in voriger Zeit empfangen, witzig werden, und uns in ſo vielen Sünden nicht vertieffen, damit wir GOtt nicht unerbittlich machen, mit dergleichen Straffen unſer hinfüro zu verſchonen: da wir denn auch bedencken ſollen, daß GOtt über alle dieſe leiblichen Straffen noch das ewige hölliſche Feuer hat, das unbußfertigen Gottloſen ohne alle Gnade bereitet iſt, davor uns GOtt gnädiglich behüten wolle, Amen!

Das 15. Capitel.

Es iſt dieſes Capitel einerley Inhalts mit dem vorigen, denn es drohet dem Jüdiſchen Volck ihr herzurückend Unglück und Verderben, und das unter einem Vorbilde einer Reben aus einem Weinſtock. Denn, ſpricht der HErr, ein Holtz von Weinſtock, oder eine Reben, iſt nichts vor andern Holtz in Walde: man kan nichts daraus machen, auch nicht einen Nagel in eine Wand,

daran man etwas hängen möchte. Iſt alſo zu nichts nütze, denn man werffe es ins Feuer, und verbrenne es zu Aſche, ſo tauget es vollends gar nichts mehr.

Dieſes aber zeucht der HErr auf die Inwohner zu Jeruſalem, und ſagt, wie das Reben-Holtz ins Feuer gehöre, alſo wolle er auch mit denen Inwohnern zu Jeruſalem umgehen, er wolle ſein Angeſicht wider ſie ſetzen, daß ſie dem Feuer nicht entgehen ſollen, ſondern das Feuer ſolte ſie freſſen und verzehren, aus Urſach, weil ſie ihn verſchmähet, und alle ſeine treuhertzige Vermahnungen und Warnungen verachtet haben.

Lehren.

1. Ob wol aber dieſes Gleichnis in H. Schrifft offt gefunden wird, daß nemlich die Chriſtliche Kirche auf Erden einem Weinberge, und die Chriſtgläubigen denen Reben verglichen werden, ſo geſchicht doch ſolches mehrentheils darum, daß ihre Fürtreffligkeit dadurch abgebildet wird, wie Pſalm. 80, 1. im Hohen-Lied Salomonis cap. 8, 12. und Eſaiä. c. 5. 1. 7. zu ſehen. Aber hier wird dieſes Gleichnis in gantz andern und widrigen Verſtande gebraucht, und die Nichtigkeit des Jüdiſchen Volcks dadurch für Augen gemahlet. Weil nun wir Menſchen alle gleicher Natur ſind, ſo haben wir uns in dieſem Gleichnis zu beſpiegeln, was auch von uns, unſerer Natur nach, zu halten ſey. Ob nun wol der Menſch anfangs zum Ebenbilde GOttes geſchaffen, und vor allen andern irrdiſchen Creaturen, hoch geadelt worden: jedoch, nach dem wir durch den leidigen Sünden-Fall ſolche Würdigkeit des Ebenbildes GOttes verlohren, ſind wir die elendeſten unter allen Creaturen worden. Wenn wir mit dieſen allen eine Vergleichung anſtellen wolten, würden wir finden, daß ſie in vielen Stücken dem Menſchen weit überlegen wären. Aber deſſen allen zugeſchweigen, wollen wir nur das Gleichnis, vom Reben genommen, erwegen. Ein Reben, als ein Holtz vom Weinſtock, iſt zu nichts nütze, ſo gar, daß man auch keinen Nagel an eine Wand daraus machen kan, der ein wenig was ſchweres trüge: Alſo ſagt die Schrifft, von denen Menſchen, ſie taugen nichts, ſie alleſamt ſind untüchtig, da iſt keiner, der gutes thue, auch nicht einer, Pſalm. 14, 1. und wie die dürren von dem Weinſtock abgeſchnittenen Reben nirgend hin als ins Feuer gehören; alſo iſt uns, auſſer Chriſto, dem rechten edlen Weinſtock, nichts als das ewige hölliſche Feuer bereitet, Joh. 15, 1.

2. Daß aber der Weinberg der Chriſtlichen Kirche, ſamt dem Weinſtock JEſu Chriſto, und ſeinen Reben denen Chriſtgläubigen, in der Heiligen Schrifft hoch gerühmet wird, das geſchicht nicht wegen der Menſchlichen Natur, ſondern allein wegen der Frucht, welche die Wiedergebohrnen durch Trieb des H. Geiſtes von ſich geben. Denn wie das Reben-Holtz, wenn man es von wegen ſeiner ſchönen Frucht ſchätzet, nemlich des edlen Weins, ſo daraus herkommt, alles andere Holtz weit übertrifft; Alſo iſt es auch mit der Kirche Gottes beſchaffen, wenn man ſie anſiehet, als eine durch das Waſſerbad im Wort in Krafft des Blutes Chriſti, von dem H. Geiſt geheiligte Gemeine, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEſum Chriſtum geſchehen in ihr zur Ehre und Lobe GOttes: ſo wird ſie weit allen andern Völckern vorgezogen, und heißt das auserwehlte Geſchlecht, das Königliche Prieſterthum, das H. Volck, das Volck göttlichen Eigenthums, 1. Pet. 2, 5. Allein, wenn wir ſolche edle fruchtbare Reben ſeyn wollen, iſt von nöthen, daß wir durch wahren Glauben an Chriſto dem geiſtlichen Weinſtock bleiben. Denn wie der Reben kan keine Frucht bringen, er bleibe denn am Weinſtock, alſo auch wir nicht, wir bleiben denn in Chriſto, ohne welchen wir nichts thun können, Joh. 15, 15. ſondern werden gleich dem Jüdiſchen Volck, welches hier zum Feuer verdammt iſt; wider dieſes hat GOtt ſein Angeſicht geſetzet, daß es dem Feuer nicht entgehen, ſondern von ſelbigen gefreſſen werden ſoll.

3. GOtt

3. GOtt hat viel und mancherley Straffen, damit er die Sünden der Menſchen heimſuchet; welche zwar hart und ſchwer zu tragen ſind: ſie haben aber doch den heylſamen Nutzen, daß er uns dadurch zur Buſſe zu leiten begehrt. Denn wer am Fleiſch leidet, der höret auf von Sünden, daß er hinfort, was noch hinterſtelliger Zeit im Fleiſch iſt, nicht der Menſchen Lüſten, ſondern dem Willen GOttes lebe, 1. Pet. 4, 2. Darum ſollen wir ſolche Züchtigung des HErrn nicht gering achten, und nicht verzagen, wenn wir von ihm geſtrafft werden, welches geſchicht, auf daß wir ſeine Heiligung erlangen, Heb. 12, 10. Wenn aber GOtt Straffen zuſchicket, nicht zu der Menſchen Beſſerung, ſondern zu ihrem Verderben, das iſt das allerärgſte und grauſamſte: wenn nemlich der HErr ſein Angeſicht wider die Menſchen ſetzet, welches hier dem verruchten Jüdiſchen Volck gedrohet wird. Iſt GOtt für uns, wer mag wider uns ſeyn? Rom. 8, 31. Iſt aber GOtt wider uns, wer mag für uns ſeyn? Darum laſt uns bey Vermeidung ewiger Straffen hüten, daß der HErr ſein Angeſicht nicht wider uns ſetze, welches geſchiehet, wenn man den HErrn verſchmähet, wie hier ſtehet, das iſt, wenn man alle treuhertzige Vermahnungen und Warnungen aus GOttes Wort verachtet, und in Wind ſchlägt, wenn man auf die geringen Straffen ſich nicht beſſert, ſondern nur ärger davon wird, wie eben dieſes Volck gethan, davon GOTT der HErr ſaget: Was ſoll ich weiter an euch ſchlagen, ſo ihr des Abweichens nur deſto mehr machet? Eſa. 1, 5. Alle Schläge ſind verlohren, ſie laſſen ſich doch nicht ziehen, Jer. 2, 30. Alsdenn ſetzet der HErr ſein Angeſicht wider einen ſolchen, daß er dem Feuer nicht entgehen kan, iſt es nicht das zeitliche, ſo iſt es doch das ewige Feuer.

4. Denn GOtt hat nicht nur eine, ſondern unendlich viel Weiſen, und Mittel, ſich an denen Gottloſen zu rächen und ſie zu ſtraffen. Die Heyden haben von ihrem falſchen Abgott Jupiter geſagt, wenn er gleich mit dem Strahl darein ſchlüge, ſo offt die Menſchen ſündigen, es würden ihm in kurtzer Zeit ſelbige abgehen, daß er keinen mehr hätte. Aber unſer GOtt iſt dieſes Ortes gerüſtet genug, und hat über alle unzehlbare zeitliche Straffen noch übrig das hölliſche Feuer, welches dem Teufel und allen Gottloſen bereitet iſt; Darinnen ihr nagender Wurm nicht ſtirbt, und ihr Feuer nicht verlöſchet, Eſa. 66, 24. Darum hat ſich jederman zu beſſern, durch das Wort, oder zeitliche Straffen, auf daß nicht das ewige Feuer über ſie komme, und ſie erfahren, daß er GOtt der HErr ſey, wenn er ſein Angeſicht wider ſie ſetzet.

5. Das iſt eine erbärmliche Weiſe, wenn GOtt einen alſo zu ſeiner Erkäntnis bringet, und ihm mit ewiger Straffe in der Höllen Abgrund den Glauben in die Hand giebt, und ihn erfahren läſſet, daß er der HErr ſey, ein gerechter und wahrhaffter GOtt. Unendlich beſſer iſt es, daß wir GOtt und ſeinen Sohn JEſum Chriſtum hier auf Erden lernen erkennen, ſeinem Wort glauben, in wahrer Bußfertigkeit ihm dienen, ſo wird dieſe Erkäntnis uns nicht ſchädlich, ſondern zur ewigen Seligkeit nützlich ſeyn. Denn das iſt das ewige Leben, daß ſie dich, Vater, daß du allein wahrer GOtt biſt, und den du geſandt haſt, JEſum Chriſtum erkennen: welche Erkäntnis in uns ſtärcken und mehren wolle GOTT Vater, Sohn, und H. Geiſt, Amen!

Das 16. Capitel.

DJe Summa dieſes langen Capitels iſt, daß GOtt der HErr dem Volck Iſrael fürwirfft die groſſen Gutthaten, die er ihnen erzeigt: den ſchrecklichen Undanck, den ſie ihm dargegen erwieſen: und was für Straffen ſie damit verdienet, die er doch endlich mildern wolle. Solches alles aber thut er mit verblümten Gleichnis-Worten, genommen von einem groſſen Herrn, der ein arm Kind, weibliches Geſchlechtes, nacket und bloß, und in ſeinem Blut liegend, am Wege gefunden, ſolches

aus dem Koth mit mehr als väterlicher und mütterlicher Treu erzogen, biß es zu einer erwachſenen Tochter worden, die er darauf zur Ehe genommen, und Fürſtlich, ja Königlich mit Nahrung und Kleidung unterhalten habe:

Sie aber iſt zur groſſen Hure und Ehebrecherin worden, ſo gar, daß kaum eine auf Erden zu finden, die es ihr mit ſchändlicher Hurerey und Ehebruch gleich gethan hat, darum er ſie eine Ertz-Hure nennet, die auch an ihren eignen Kindern eine Mörderin worden. Derowegen hat er das Recht der Ehebrecherin und Blutvergieſſerin über ſie ergehen laſſen, ſamt der Straffe, die hier auch nach der Länge erzehlet wird.

Endlich aber hat er ſich ihrer erbarmet, und ſie wiederum zu Gnaden angenommen.

Hält alſo dieſes lange Capitel vier Stücke in ſich.

I. Im erſten werden die Gutthaten unter beſagten Gleichnis erzehlet, die GOTT dem Volck Iſrael bewieſen, welche der Prophet Ezechiel ihnen hat vorhalten ſollen: nemlich ihr urſprünglich Geſchlecht, Vater und Mutter wären nicht beſſer geweſen, als der Cananiter, Amoriter, und Hethiter, die zu gottloſen Völckern worden: in ihrer Geburt ſey ſie mit unbeſchnittenem Nabel, ungebadet aufs Feld weggeworffen worden: der HErr aber habe ſie gefunden, angenommen, erzogen, um ſie gebulet, zur Ehe genommen, gebadet, balſamirt, aufs ſtattlichſte bekleidet, geſchmückt, geſpeiſet, und geträncket: darunter denn wir alle Gutthaten verſtehen müſſen, die GOtt ihnen von dem Beruff ihres Vaters Abraham, biß auf die Verſtöhrung Jeruſalem erzeiget hat: welche zu erzehlen ein allzulanges Regiſter würde.

Lehren.

WIr haben hierbey zu bedencken, die gleichförmigen Gutthaten, die GOtt uns erweiſet: von ihm haben wir das Leben, und alles was zu Auffenthalt dieſes Lebens an Nahrung und Kleidung vonnöthen iſt: nicht allein aber haben wir von ihm das leibliche, ſondern auch das geiſtliche Leben. Denn da wir todt waren durch Ubertretung und Sünde, hat er uns durch Chriſtum lebendig gemacht, Eph. 2, 5. uns geheiliget und gereiniget durch das Waſſerbad im Wort, Eph. 5, 26. Er hat uns mit Kleidern des Heyls angezogen, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet, Eſa. 61, 10. indem er, Chriſtus, ſelbſt uns zur Gerechtigkeit und Heiligung gemacht worden, 1. Cor. 1, 30. Er der HErr Chriſtus, als der eingebohrne Sohn GOttes, hat ſich mit uns verlobet in Ewigkeit, und ſich mit uns vertrauet in Gerechtigkeit, in Gnade und Barmhertzigkeit, ja in Glauben hat er ſich mit uns verlobet, Hoſ. 2, 20. GOtt hat uns auch geſegnet mit allerley geiſtlichen Segen in himmliſchen Gütern durch Chriſtum, Eph. 1, 3. alſo daß wir keinen Mangel haben an irgend einer geiſtlichen Gabe, 1. Cor. 1, 7. Welche Gutthaten alle wir ja danckbarlich erkennen, und GOtt und unſern HErrn JEſum Chriſtum darüber loben und mit Worten und heiligem Leben und Wandel immer und ewiglich preiſen ſollen.

II. Wie hat ſich das Volck Iſrael gegen dem HErrn ihren Bräutigam gehalten? Kurtz davon zu reden, welches in dem verleſenen Capitel nach der Länge erzehlet wird, ſo iſt ſie durch Abgötterey und andere vielfältige Sünden und Laſter, zu einer Schandhure, und Ehebrecherin, und Mörderin worden: GOtt den HErrn ihren Bräutigam hat ſie verlaſſen, und iſt andern Bulen, das iſt, fremden falſchen Göttern, oder vielmehr Götzen angehangen, denen hat ſie Kirchen und Altäre gebauet. Dieſe abgöttiſchen Altäre hat ſie mit denen Gaben, die ſie von GOtt dem HErrn ihren Bräutigam hatte, als Kleidern, Gold, und Silber, auf das köſtlichſte gezieret, und keine Unkoſten geſparet, was die Opffer, die ſie denen falſchen Göttern gethan, erforderten, ſo gar, daß ſie auch ihrer Söhne und Töchter nicht verſchonet, ſondern ihren Abgöttern ſelbige aufgeopffert. Auch hat ſie Hurerey getrieben, wider ihres Bräutigams Verbot, durch falſch Vertrauen auf

Bünd-

Bündniſſe mit denen Egyptern, Aſſyriern, und Chaldäern, oder Babyloniern, damit ſie ihre Hurerey deſto ſicherer treiben möchte. Und, welches noch das ärgſte, auch wider die Art anderer Huren iſt, ſo iſt man ihr nicht nachgelauffen, ſondern ſie iſt ihren Bulern nachgelauffen, und da man ſonſt Huren-Lohn geben muß, ſo hat ſie nichts genommen, ſondern ihren Bulern Geld darzu gegeben, und ihnen geſchencket, daß ſie zu ihr kommen, und Hurerey mit ihr trieben. So hat ſich das Hauß Iſrael gegen GOtt den HErrn ihren Bräutigam und Ehemann gehalten.

Lehre.

WAs thun wir gegen unſern HErrn und Bräutigam Chriſtum?

Antwort: Nicht viel beſſers. Denn ob wohl kein Zweiffel, es werden noch viel fromme Chriſten gefunden, die ihm allein mit reinem unverfälſchtem Hertzen anhangen, ſo ſind doch auch der falſchen Schein- und Maul-Chriſten viel, die zu Huren und Ehebrecherin an ihm werden. Denn ihm allein ſoll man über alles vertrauen, ihn allein über alles fürchten, lieben, und ehren, und ihm nach ſeinem Wort in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen, wie nicht allein GOttes Wort, ſondern auch die natürliche Vernunfft und Billigkeit lehret. Hingegen ſind deren unzehlbar viel, die zu denen Bildern und ſtummen Götzen hinlauffen, und ſie anbeten, ihr Vertrauen nicht auf GOTT und Chriſtum allein ſetzen, und ihr zeitlich und ewig Heyl und Wolfahrt bey ihm nicht allein ſuchen, ſondern bey denen verſtorbenen Heiligen, in ihren eigenen Verdienſten und Wercken; darum ſie viel ſelbſt ertichten, und GOtt damit dienen wollen: ſetzen ihr Vertrauen auf Menſchen, oder zeitlich Geld und Gut, fürchten und lieben ſolche mehr als GOtt: oder halten ihren Bauch für GOtt, dem ſie allein dienen: ſetzen GOttes Wort, Befehl, und Gebot aus denen Augen, und ergeben ſich allerley Sünden und Laſtern, ꝛc. Nun das alles iſt Abgötterey, und geiſtliche Hurerey und Ehebrecherey. So ſchändlich Ding es nun um leibliche Hurerey und Ehebruch iſt, ſo wohl bey erbarn Menſchen, als auch ſonderlich bey GOtt, der auf den Ehebruch zeitliche und ewige Todes-Straffe geſetzet; ſo viel ſchädlicher und sträfflicher iſt dieſe geiſtliche Hurerey und Ehebruch, den man an GOTT und unſerm HERRN JESU Chriſto begehet. Dieſe Rache und Straffe aber

III. Wird in dritten Theile dieſes Capitels weitläufftig beſchrieben. Denn neben dem, daß er ſie, die Iſraelitiſche Kirche, greulich geſcholten, daß ſie Vater und Mutter halber, dem gottloſen Weſen nach eine Amoriterin und Hethiterin ſey: und die Tochter als wie die Mutter, ärger ſey, als ihre beyde Schweſtern, die verfluchten Städte, Samaria und Sodoma, die noch fromm gegen ihr wären; darum wolle er nicht allein ihre Feinde wider ſie erwecken, ſondern auch ihre Buler und Liebhaber ihr zu Feinden machen, die ſie ſteinigen, zerhauen, und ihre Häuſer mit Feuer verbrennen ſolten.

Lehre.

DAbey ſehen wir, was für Gerichte, Urtheil, und Straffe GOtt der HErr wider geiſtliche und leibliche Hurerey ergehen laſſe, nemlich: 1. Grauſame Verwüſtung gantzer Städte, Länder und Königreiche, wie viel Exempel ſo wohl H. Schrifft, als andere Hiſtorien bezeugen.

2. Armuth und Mangel; denn wer mit Hurerey ſich nehret, kommt um ſein Guth, Sprüchw. 29, 3. Fremde ſättigen ſich von ſolchen Vermögen, und ihre Arbeit kommt in eines andern Hauß, Cap. 5, 10.

3. Es gehört auch auf die Hurerey oder Ehebruch leibliche Todes-Straffe, die GOtt ſelbſt aufgeſetzet, 3. B. Moſ. 20, 10. und in vielen wohlbeſtellten Policeyen in acht genommen wird.

4. Endlich, wenn man nicht Buſſe thut, ſo folgt auf geiſtliche und leibliche Hurerey die ewige Höllen-Straffe, wie zu ſehen, 1. Cor. 6, 9. 10.

und Galat. 5, 19-21. da ſolche beyde, leibliche und geiſtliche Hurerey zuſammen geknüpffet, und die mit dieſen Sünden behafftet ſind, vom Reiche GOttes ausgeſchloſſen und in den Pfuhl gewieſen werden, der mit Feuer und Schwefel brennet, Offenb. 21, 8.

IV. Doch kan ſolche ewige Straffe, auch viel von der zeitlichen abgewendet werden durch wahre Buſſe, Erkäntnis und Reu der Sünden, wegen des Bundes, den GOtt in Chriſto aufgerichtet, wenn man ſich mit wahrem Glauben daran hält, und beſſert; Deſſen vertröſtet GOtt hier ſein Volck auch in ſeinem gröſten Zorn. Dergleichen hat er uns verſprochen, Jer. 3, 1. Wenn ſich ein Mann von ſeinem Weibe ſcheiden läſſet, und ſie zeucht von ihm, und nimmt einen andern Mann, darf es ſie auch wieder annehmen? Iſt es nicht alſo, daß das Land dadurch verunreiniget würde? Du aber haſt mit vielen Bulern gehuret. Doch komm wieder zu mir, ſpricht der HErr. Dieſem ſo barmhertzigen und gnädigen GOTT ſey Lob, Preiß, und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 17. Capitel.

In dieſem Capitel befiehlet GOTT der HErr dem Propheten, er ſoll dem Volcke ein Rätzel oder Gleichnis ſamt ſeiner Erklährung vorlegen, und dieſes geſchicht im I. Theile dieſes Capitels. Das Rätzel oder die Gleichnis iſt von einem groſſen und ſchönen Adler genommen, der auf den Berg Libanon geflogen, und einen Wipffel von einem Ceder-Baum daſelbſt abgeriſſen, und ſelbigen in das Kramer-Land gebracht, und in die Kauffmanns-Stadt geſetzet habe; Er habe auch aus demſelben Lande, da der Berg Libanon war, und Cedern darauf wuchſen, Saamen genommen, und eben in dieſes gute wäſſerige Land geſetzet, doch nicht tieff, ſondern nur loſe dahin, alſo daß es ſich anſehen ließ, er würde nicht wohl einwurtzeln. Nichts deſto weniger ward ein Weinſtock daraus, der Reben und Zweige kriegte, der zwar niederträchtig war, aber ſich weit ausbreitete. Weil er aber daran nicht vergnügt, ſondern mehr Waſſer aus eines andern groſſen Adlers Land begehrte, kam ihm ſolches zu Schaden, daß er ſamt der Wurtzel ausgerottet wurde, und durch einen Oſt-Wind verdorrete. Die Auslegung dieſes Rätzels oder Gleichniſſes wird im Capitel auch angedeutet, nemlich alſo:

Der erſte Adler iſt Nebucadnezar, der mächtige König von Babel, der iſt in das Land Iſrael kommen, und hat einen Wipffel von Cedern auf dem Berge Libanon abgebrochen, und in das Kramer-Land in die Kauffmanns-Stadt geſetzet, das iſt, er hat den König Jechoniam ſamt ſeinen Fürſten und vielem Volck gen Babel gefangen weggeführet. Dagegen hat er Saamen im Lande genommen, und in daſſelbige Land geſäet und geſetzet: der zu einem niederträchtigen, aber ſchönen Weinſtock worden, das iſt, er hat Zedekiam aus dem Königlichen Geſchlechte zu einem König in das Land geordnet, doch daß er ihm dem König Nebucadnezar ſolte unterthan ſeyn, weßhalben er einen Eyd von ihm genommen. Nachdem aber dieſer Weinſtock Wäſſerung aus eines andern Adlers Lande begehrt, iſt ihm ſolches übel bekommen, daß er ausgerottet worden, und verdorret iſt, das iſt, es hat ſich Zedekia an den König in Egypten gehängt, und vermeynet, Hülffe bey ihm zu erhalten, wider den König zu Babel, von dem er abgefallen, und meineydig an ihm worden, worüber der König von Babel ihn überzogen, das Land verwüſtet, und Zedekiam gen Babel gefangen weggeführt, allda er geſtorben. Und das hat GOtt der HErr alſo geſchickt, weil er den Bund, und den Eyd, den er Nebucadnezar dem König zu Babel bey dem Namen GOttes geſchworen, (darum er ihn ſeinen Eyd nennet,) gebrochen und übertreten.

Lehren.

Daß aber: 1. Könige und Fürſten, und ins gemein die Obrigkeiten, hier einem Adler

ler verglichen werden, der für einen König aller andern Vögel gehalten wird, dadurch wird die Würdigkeit ihres Amts abgebildet, in welchem ſie von GOtt ſelbſt andern vorgeſetzt ſind, denen Frommen zu Schutz, denen Böſen aber zur Straffe, Rom. 13, 4. daher ſie auch Götter genennet werden, Pſ. 82, 6. weil ſie GOttes des HErrn aller Herren Amt-Leute ſind, im B. der Weißh. 6, 5.

2. Gleichwie aber der Adler wegen ſcharffen Geſichtes und ſchnellen Fluges berühmet iſt, alſo ſollen Obrigkeiten ein ſcharffes Auſſehen haben auf alles Thun der Menſchen, auf daß ſie wiſſen das Gute zu befördern, das Böſe aber zu verhindern und abzuſchaffen. Ein König der auf dem Stul ſitzet zu richten, zuſtreuet alles Arge mit ſeinen Augen, Sprüchw. 20, 8. Ob ſie wohl nun im Urtheil fällen ſich nicht übereilen ſollen, denn es heiſt: Erkenne eine Sache vor, und ſtraffe es denn, Sir. 10, 7. Doch, wenn eine Sache wohl erkundiget iſt, ſoll es heiſſen: Frühe vertilge ich alle Gottloſen im Lande, daß ich alle Ubelthäter ausrotte aus der Stadt des HErrn, wie König David gethan, Pſalm 101, 8.

3. Wir ſehen auch hierbey, wie GOtt keinen Meineyd ungeſtrafft läſt, und es anders nicht aufnimmt, als wenn man ihm ſelber eydbrüchig und meineydig worden wäre. Denn ob wohl Zedekia nur mit dem Könige zu Babel einen Bund gemacht, und ſelbigen mit dem Eyd bekräfftiget, ſo iſt doch derſelbige Bund GOttes Bund, und der Eyd GOttes Eyd geweſen. Denn wenn man ſich verbindet, und den Bund mit Eyde bekräfftiget, da nimmt man GOtt zum Zeugen. Wenn man nun meineydig wird, da wird GOttes Name und Ehre zum Deckel der Lügen übel gemißbraucht, welches GOtt nicht ungeſtrafft läſſet, als der da ſagt: Ihr ſolt nicht falſch ſchweren bey meinem Namen, und dadurch den Namen GOttes entheiligen, denn ich bin der HErr, 3. B. Moſ. 19. 12. Wiederum: Der HErr wird den nicht ungeſtrafft laſſen, der ſeinen Namen mißbraucht, ſagt Moſes, 2. B. Moſ. 20, 7. Er wird ein ſchneller Zeuge ſeyn wider die Meineydigen, Mal. 3, 5. Darum wir uns vor falſchem Schweren und Meineyd hüten ſollen.

II. Der andere Theil dieſes Capitels begreifft eine Verheiſſung in ſich von dem künfftigen Meßia, Chriſto dem Heyland der Welt, damit die Frommen nicht meynten, weil die beyden Königreiche, Juda und Iſrael, ſo jämmerlich zu Grunde giengen, es würde damit auch die Verheiſſung von dem künfftigen Heyland der Welt in einen Brunnen fallen: ſagt demnach GOtt der HErr, er wolle einen Wipffel von dem hohen Cederbaum nehmen, und ein zartes Reiß davon brechen, und es auf den hohen Berg Iſrael pflantzen, daß ein herrlicher Ceder-Baum daraus werde, unter deſſen Schatten alle Vögel unter dem Himmel bleiben mögen. Alle andere hohe grüne Bäume ſollen geniedriget, und ausgedorret, der niedrige Baum aber erhöhet und grün gemacht werden, das ſoll gewiß geſchehen, denn er der HErr habe es geredet.

Lehre.

Nun das iſt eine Weiſſagung von Chriſto, von welchem 4. Dinge gemeldet werden, 1. Seine Perſon: 2. Der Ort ſeines Reichs: 3. Seine Ehre und Herrligkeit: 4. Und denn, wie glückſelig und weitläufftig ſein Reich ſeyn werde.

1. Seine Perſon betreffend, ſo werde er ein Zweig ſeyn, der von dem hohen Cedern-Baum des Königlichen Geſchlechts David, und des gefangnen Königes Jechonia entſproſſen, wie Matthäus bezeuget Cap. 1, 1--11.

2. Der Ort und Anfang ſeines Reichs iſt geweſen der hohe Berg Iſrael, nemlich der Berg Zion, von welchem GOtt der HErr ſagt: Ich habe meinen König eingeſetzet auf meinen heiligen Berg Zion, Pſalm. 2, 6. Und wiederum: Der HERR wird das Scepter ſeines Reichs ſenden aus Zion, Pſalm. 110, 2.

3. Seine Majeſtät und Herrligkeit wird dadurch

durch angezeiget, daß es heiſt, es werde das abgebrochene und auf dem Berge Zion gepflantzete Reiß Zweige gewinnen, Frucht bringen, und ein herrlicher Ceder-Baum werden. Welches geſchehen, da ihn GOTT mit Ehre und Schmuck gekrönet, Pſalm. 8, 6. und ihn über alles geſetzet, was genennet werden mag, nicht allein in dieſer, ſondern auch in der zukünfftigen Welt, Eph. 1, 21.

4. Unter dieſem Ceder-Baum werden alle Vögel des Himmels Zuflucht, Schatten, und Ruhe ſuchen, das iſt, vom Reiche Chriſti werde niemand ausgeſchloſſen ſeyn, wer ſich nur nicht ſelber durch Unglauben ausſchlieſſet. Die ſich aber mit Glauben und Gehorſam ſolchem unterwerffen, die werden Sicherheit haben von allen ihren geiſtlichen und leiblichen Feinden, Luc. 1, 74. die ihnen nicht werden ſchaden können, ſie werden auch unter ihm Schatten, das iſt, Ruhe ihrer Seelen, und Frieden mit GOTT finden, Matth. 11, 29. Rom. 5, 1. Und wenn alle andere irrdiſche Reiche als hohe Bäume geniedriget, und ausgedorret werden: So wird dieſes immer je mehr und mehr erhöhet, und grünend gemacht werden: wie Daniel ſagt Cap. 2, 44. Es wird dieſes Königreich alle andere zumalmen und verſtöhren, und ewiglich bleiben. In welchem auch uns erhalten wolle GOTT der Vater durch JESUM Chriſtum, in Krafft des heiligen Geiſtes, Amen!

Das 18. Capitel.

Dieſes Capitel iſt eine Beweiſung, daß GOtt in allen ſeinen Wercken gerecht ſey.

I. Verantwortet er ſich wider die Anklage und das Murren des Jüdiſchen Volcks, als ob er unrecht handelte. Die hatten ein Sprüchwort: Die Väter haben Heerlinge geſſen, aber denen Kindern ſind die Zähne davon ſtumpff worden: das iſt kurtz ſo viel geſagt, was unſere Vor-Eltern geſündiget, das müſſen wir jetzt erſt büſſen, und Straffe darum leiden. Dieſes ſtöſſet GOtt der HErr hier um, es ſey nicht wahr, ſie ſolten ſolch falſch Sprüchwort nicht mehr von ſich hören laſſen, weil beyde des Vaters und des Sohnes Seele ſein wären, es gelte ihm eine wie die andere: welche Seele ſündige, die ſoll ſterben: wenn aber einer fromm ſey, recht und wol thue, der ſoll leben, er ſey gleich Vater oder Sohn, keiner ſoll des andern zuentgelten haben. Er erzehlet hierauf Exempelsweiſe etliche Laſter, davor ſich ein frommer Mann hüten ſoll, und etliche Tugenden, deren er ſich befleißigen ſoll: nicht in der Meynung, als ob ein frommer Menſch nichts weiters zu thun, oder kein Laſter mehr zu meiden hätte, ſondern ſolche Laſter, als die damahls die gemeinſten waren, führet er Exempels weiſe ein, und alſo auch im Gegentheil die Tugenden: darunter doch auch die andern Laſter und Tugenden, die GOtt in ſeinem Geſetz verboten oder geboten, müſſen verſtanden werden. Die Laſter, die er erzehlet, ſind Abgötterey, Ehebruch, und Unreinigkeit, Beſchädigung der Armen und Elenden, gewaltthätiger Raub, Wucher und Uberſatz. Die Tugenden aber ſind: nach GOttes Recht und Geboten wandeln: das empfangene Pfand wieder geben: dem Hungrigen und Nackenden Brodt und Kleidung mittheilen: ſeine Hand vom Unrechten kehren, und thun, was recht und billich iſt.

Wer nun, ſpricht der HErr, dieſes thue, und jenes laſſe, der ſey ein frommer Mann, und ſolte leben: wer aber dieſes laſſe, und jenes thue, der ſolle nicht leben, ſondern des Todes ſterben, ſein Blut ſoll auf ihm ſeyn, und ſoll weder der fromme Vater ſeines gottloſen Sohnes, noch der fromme Sohn ſeines gottloſen Vaters zu entgelten haben.

Lehren.

1. Bey dem Sprüchwort der Jüden: Die Väter haben Heerlinge geſſen, davon ſind denen Kindern die Zähne ſtumpff worden, ſehen wir eine Art der Heuchler, die ſich immerdar wollen ſchön machen, und die Schuld auf einen andern ſchieben, wie hier die Jüden ihre eigne Schuld nnd verdiente Straffe gern ihren Vätern und Voreltern auflegen wolten. Ein

Chriſt

Chriſt ſoll ſich davor hüten, und der Vermahnung Salomons folgen: Verhänge deinem Munde nicht, daß er dein Fleiſch verführe, und ſprich vor dem Engel, das iſt, vor dem Prieſter oder Kirchen-Diener, nicht, ich bin unſchuldig. GOTT möchte erzürnen über deiner Stimme, und verdammen alle Wercke deiner Hände, Predig. Sal. 5, 5. So wir ſagen, wir haben keine Sünde, ſo verführen wir uns ſelbſt, und die Wahrheit iſt nicht in uns. So wir aber unſere Sünde bekennen, ſo iſt er getreu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebt, und reiniget uns durch das Blut JEſu Chriſti ſeines Sohnes von aller Untugend, 1. Joh. 1, 9.

2. Daß aber hier des Menſchen Frömmigkeit und Gerechtigkeit Leben und Seligkeit genennet wird, iſt zu wiſſen, daß die Gerechtigkeit zweyerley ſey, eine, die dem Glauben an Chriſtum zugeſchrieben wird, der uns ſeine Gerechtigkeit durch den Glauben zurechnet, durch welche wir allein Leben und Seligkeit von GOtt erlangen, wie der Prophet Habacuc ſpricht: der Gerechte wird ſeines Glaubens leben, Habac. 2, 4. Die andere Gerechtigkeit iſt, da ſich der Menſch befleiſſet nach Gottes Geboten zu leben, dieſe iſt eine Frucht der Gerechtigkeit des Glaubens, die der H. Geiſt in uns würcket; ſie iſt eine Probe und Beweiſung des Glaubens. Darum wer in denen Geboten GOttes aus Antriebe des H. Geiſtes wandelt, der beweiſet damit, daß er einen rechten Glauben habe, dadurch er Leben und Seligkeit zu gewarten hat.

II. Ferner muß ſich GOtt der HERR auf zwey Einreden verantworten, die die böſen Leute die Jüden ihm hätten fürwerffen, und ſagen können: Warum ſoll unſer Sprüchwort: die Väter haben Heerlinge gegeſſen, und denen Kindern ſind die Zähne ſtumpff worden, nicht wahr ſeyn? Warum ſoll ein Sohn nicht tragen ſeines Vaters Miſſethat? ſagt doch GOtt ſelbſt, er wolle heimſuchen der Väter Miſſethat an denen Kindern bis ins dritte und vierdte Glied, 2. Buch Moſ. 20, 5. Hierauf antwortet GOtt der HErr: Darum ſoll der Sohn des Vaters Miſſethat nicht tragen, weil er nemlich recht und wohl thue, und ſein Recht halte und thue, darum ſoll er leben; welches denn auch des Geſetzes Meynung iſt, daß GOtt der Väter Miſſethat ſtraffen wolle bis ins vierdte Glied, bey denen, die ihn haſſen, das iſt, die ihrer gottloſen Väter gottloſem Weſen nachfolgen, und ſich ſeinen Geboten widerſetzen: Ein frommer Sohn aber habe ſeines gottloſen Vaters nicht zu entgelten. Hierauf macht der HErr eine gemeine Regel: Welche Seele ſündiget, die ſoll ſterben, und keiner eines andern entgelten: ſondern des Gerechten Gerechtigkeit ſoll über ihm ſeyn, und des Ungerechten Ungerechtigkeit ſoll auch über ihm ſeyn. Wenn ein Gerechter von ſeiner Gerechtigkeit abweiche, und thue böſes, ſo ſoll er in ſeinen Sünden ſterben, und ſoll ſeiner vorigen Gerechtigkeit nicht mehr gedacht werden. Wenn ſich aber ein Gottloſer von ſeinen Sünden bekehre, und recht und wohl anfange zu thun, ſo ſoll er leben, und nicht ſterben, es ſoll aller ſeiner Ubertretung, die er vorhin begangen, nicht mehr gedacht werden, ſondern ſoll leben um der Gerechtigkeit willen, die er thut. Denn er habe nicht gefallen an dem Tode des Gottloſen, ſondern vielmehr, daß er ſich bekehre und lebe.

An dieſer gründlichen Widerlegung hatten die Jüden noch nicht gnug, ſondern ſagten: der HErr handelt nicht recht. Meynten, es geſchehe ihnen mit denen Straffen, die ihnen die Propheten droheten, zu viel. Hierauf wiederholet der HErr ſeine vorige Antwort, darnach ſpricht er: nicht der HErr, ſondern die vom Hauſe Iſrael ſind, haben unrecht, darum wolle er ſie nach ihrem verdienen ſtraffen. Wolten ſie aber dieſer Straffe entgehen, ſo ſolten ſie Buſſe thun, und ſich von ihren Sünden bekehren, und ihnen ein neu Hertz und neuen Geiſt machen, das iſt, ein neues gottſeliges Leben mit Beyſtand des H. Geiſtes anfangen; So ſoll alles vergeſſen ſeyn, denn er habe ja keinen Gefallen am Tode des Sterbenden, warum ſie ſich denn muthwillig ins Verderben ſtürtzen wollen?

Lehren.

Hierbey nun haben wir: 1. Zu bedencken ſo wohl die unwandelbare Gerechtigkeit, als auch die überſchwenckliche Barmhertzigkeit GOttes.

Seine Gerechtigkeit ſiehet man daraus, daß er keines Gottloſen, wenn er ſchon einmahl fromm geweſen iſt, aber wieder davon fällt, verſchonen will, ſondern er muß zeitlichen und ewigen Todes ſterben, und ſoll aller ſeiner Gerechtigkeit, die er vorhin gethan hat, nicht mehr gedacht werden.

Seine Barmhertzigkeit aber iſt es, daß er einen Gottloſen nichts will entgelten laſſen, wenn er ſich bekehret, vom Böſen abläſſet, und lernet Gutes thun: ſo ſoll er nicht ſterben, ſondern leben, und aller ſeiner vorigen Ubertretung ſoll nicht mehr gedacht werden.

Dieſe überreiche Gnade und Barmhertzigkeit ſoll keinen Unbußfertigen in Sünden ſicher machen, daß er es auf die Barmhertzigkeit GOttes deſto frecher wolte hinwagen. Denn er iſt nicht allein barmhertzig, ſondern auch gerecht, und kan bald ſo zornig werden, als gnädig er iſt.

Einem bußfertigen Sünder aber ſoll die Barmhertzigkeit ohnfehlbare und beſtändige Hoffnung machen, daß ihn GOTT werde zu Gnaden annehmen, und ſeiner vorigen Sünden nicht mehr gedencken, ſondern ſie gleichſam in die Tieffe des Meers werffen. Hinwiederum ſeine Gerechtigkeit ſoll nicht allein die Gottloſen von ihrem gottloſen Weſen abhalten, in Anſehung, daß ſie vermöge dieſer Gerechtigkeit den zeitlichen und ewigen Tod darüber unfehlbar zugewarten haben: ſondern die Frommen ſollen auch dadurch erinnert ſeyn, daß ſie nicht ſtoltz ſind, ſondern ſich demüthigen, und gedencken, GOttes Barmhertzigkeit ſey nicht an ſie gebunden; ſondern wenn ſie heute ſtehen, ſo können ſie morgen wiederum fallen, da denn alle ihre vorige Frömmigkeit in den Abgrund der Vergeſſenheit fiele, darum wachens und betens vonnöthen iſt. Denn nicht die wol anfangen, ſondern die da beharren bis ans Ende, werden ſelig, Matth. 24, 13.

2. Demnach aber die Buſſe nechſt GOTT das einige Mittel unſerer Seligkeit iſt, dadurch Sünde und Sünden-Straffe mag abgewendet, Vergebung der Sünden, Heyl, und Seligkeit erlangt werden, wenn man nemlich in Erkäntnis und Reu der Sünden mit Glauben ſich an die Barmhertzigkeit GOttes hält, die er uns in Chriſto verheiſſen, und aus ſolchem Glauben in ein neues gottſeliges Leben tritt, ſo ſoll das unſere einige Sorge ſeyn, daß wir jederzeit in wahrer Bußfertigkeit erfunden werden. Die würcke in uns GOtt der Vater durch JEſum Chriſtum in Krafft des H. Geiſtes, Amen!

Das 19. Capitel.

Dieſes Capitel begreifft in ſich ein Klag-Lied, welches GOtt der HERR den Propheten Ezechiel hat heiſſen ſtellen:

I. Uber die zwey Könige oder Fürſten des Hauſes Juda, nemlich Joachas und Jojakim, des frommen Königs Joſiä gottloſe Söhne: dieſe Klage geſchicht unter einem Gleichniſſe von Löwen genommen.

Das Land Juda, welches er eine Mutter dieſer Könige nennet, vergleicht er einer Löwin, die unter andern Löwinnen und benachbarten Herſchafften in guter Ruhe und Sicherheit gelegen, und junge Löwen auferzogen habe.

Deren einer, als er erwachſen, und ein junger ſtarcker Löwe worden, habe ſich gewöhnet die Leute zu zerreiſſen und zu freſſen, dadurch denn der König Joachas ſamt ſeinem Löwiſchen, geitzigen, und grauſamen Gemüthe verſtanden wird.

Da aber die benachbarten Heyden ſolches vernommen, haben ſie ſich, damit ſie vor dieſem jungen Löwen ſicher ſeyn möchten, zuſammen gethan, eine Grube gegraben, und dieſen Löwen darinne gefangen, und in Egypten an Ketten geführet. Denn als ihn das Land-Volck zum Könige, nach ſeines frommen Vaters Joſiä Tode, machte, er aber thät, was dem HErrn übel

geſiehl, kam nach drey Monden wider ihn herauf Pharao Necho, der König in Egypten, fieng ihn, und bracht ihn in Egypten, da er geſtorben, 2. Kön. 23, 35.

Da die Mutter, das Land Juda geſehen, daß die Hoffnung, die ſie von dem jungen Löwen geſchöpfft, verlohren war, nahm ſie einen andern aus ihren Jungen, und machte einen König über die andern Thiere aus ihm: der aber nicht beſſer gerathen als der erſte: denn er hat auch gelernet die Leute zu zerreiſſen und zu freſſen. Das iſt der König Eliakim, der hernach Jojakim iſt genennet worden, welcher dem König Pharao Necho hat müſſen zinsbar ſeyn, und zur Schatzung hundert Centner Silbers, und einen Centner Goldes reichen. So lange nun, biß er ſolches aufbracht, hat er die armen Leute geſchunden, und faſt das gantze Land ins Verderben geſetzet, daß ſich jederman vor dem brüllen dieſes Löwens gefürchtet hat.

Hierdurch ſind die benachbarten Heyden beweget worden, und abermal zuſammen kommen, haben dieſem Löwen Netze geſtellt und Gruben gegraben, darinnen ſie ihn gefangen, und willens waren, nach Babel zuführen: unterdeſſen aber iſt er geſtorben, und wie Jeremias von ihm geweiſſaget, als ein Eſel begraben worden, Jer. 22, 19.

Lehren.

Hierbey haben wir: 1. Ein Exempel deſſen, was Salomon ſagt im Prediger Cap. 1, 4. Es iſt alles auf Erden gantz eitel, ein Geſchlecht gehet ab, das andere kommet auf, die Erde aber bleibet ewiglich. Bißher hat es gewaltige Könige in Juda gegeben, deren Reyhe Joſias der frömmſte König beſchloſſen: nach ſeinem Tode fieng es an abzunehmen, und ſind ihm zwar zwey Söhne nacheinander gefolget, der eine aber iſt gefangen worden, und im Gefängnis geſtorben: der andere hat müſſen erſtlich dem König in Egypten, darnach dem König zu Babel zinßbar ſeyn, und endlich im Elende ſterben, und iſt wie ein Eſel begraben werden. Alſo iſt nichts beſtändiges auf Erden, ſondern alles Thun ſo voll Mühe, daß niemand ausreden kan. Einer kommt aus der Gefängnis zum Königreich, ein ander, der in ſeinem Königreiche gebohren iſt, verarmet, Pred. Sal. 4, 14. Darum ſollen wir uns auf nichts zeitliches verlaſſen, ſondern trachten nach dem, das oben und ewig iſt, nicht nach dem, das auf Erden iſt, Col. 3, 2.

2. Ob es wohl unterweilen gut, und für eine ſondere Gabe GOttes zuhalten iſt, wenn man Regenten haben kan, die aus einem Volck und Geſchlechte einander folgen: ſintemahl fremde Herrſchafften gemeiniglich auch fremde Beſchwerden mitbringen: ſo kan es doch auch fehlen, daß auf gütige gelinde Herren, unbarmhertzige Tyrannen folgen, die mehr Löwen als Menſchen ſich vergleichen, und die Leute zureiſſen und freſſen: wie dem frommen und gütigen Herrn dem König Joſiä zwey Löwen nacheinander gefolget ſind.

3. Insgemein ſiehet man, daß viel mal fromme Eltern böſe Kinder haben, wie Joſias der frömmſte König zwey unartige Söhne hatte, Joachas und Eliakim: Ezechias der gottsfürchtige hatte den gottloſen König Manaſſe: und dergleichen Exempel finden ſich unzehlbar. Darum ſollen fromme Eltern deſto fleißiger in der Kinder-Zucht, und deſto emſiger im Gebet ſeyn, daß GOtt zu ihrer Arbeit das gedeyen geben, und die Kinder wohl wolle gerathen laſſen. Denn es iſt nichts, weder der da pflantzet, noch der da begeuſſet, wenn nicht GOtt das Gedeyen dazu giebt, 1. Cor. 3, 7.

II. Im andern Theile dieſes Capitels wird unter dem Gleichnis eines Weinſtocks und ſeiner Reben die vorige Glückſeligkeit des Landes Juda und Iſrael, und der damahls geweſene und noch künfftige leidige Zuſtand beſchrieben. Deine Mutter, das iſt, dein Land und Königreich, da es noch in ihrer vorigen Ruhe und Glückſeligkeit ſtund, war gleich einem edlen, fruchtbaren Weinſtock am Waſſer gepflantzet, daß es ihm an Früchten niemal mangelte, davon ſeine Reben und Frucht ſo aufwuchſen, daß man aus denen Reben Königliche Scepter machen konte, wel-

che vor vielen andern vortrefflich waren, das iſt, es wurden Könige aus dem Volcke genommen, die an Macht, Reichthum, und Würde andere weit übertraffen. Nun aber ſey aus Zorn des Weingärtners dieſer edle Weinſtock ausgeriſſen, ſeine Reben theils verdorret, und verbrennt, theils in ein dürres, durſtiges und wüſtes Land verſetzet, dadurch denn der jämmerliche Fall des Königreichs Juda beſchrieben wird. Denn zur Zeit dieſes Klag-Liedes war ſchon das Königreich um ſeine vorige Herrligkeit kommen. Ein Theil wurde durch Kriegs-Flamme verwüſtet: ein Theil in die Babyloniſche Gefängnis geführet: ein Theil brachte in dem verderbten Lande in groſſem Elende ſich zu: alſo, daß man aus denen übrigen Reben kein Scepter mehr machen können, und kein König oder Fürſt mehr aufkommen, der den vorigen hätte gleichen mögen. Das iſt ein kläglich und jämmerlich Ding, ſagt der Prophet.

Lehren.

Alſo haben wir: 1. Ein ſchön Bild eines wohlbeſtellten Regiments, welches einem fruchtbaren Weinſtocke verglichen wird, der ſchön anzuſehen, ſich hübſch ausbreitet, edlen Rebenſafft und köſtlichen Wein herfür giebt, auch wenn er an einem Hauſe aufgezogen wird, daſſelbige nicht allein zieret, ſondern ihm auch vor allerley Ungewitter Schutz und Schirm giebt. Alſo hat man in einem wohlbeſtellten Regiment alles, was nicht allein zur Nothdurfft, ſondern auch zur Zierde, ſamt Friede und Ruhe, dienet. Gleichwie aber ein Weinſtock in einem Weinberge vieler Gefahr unterworffen iſt, vom Ungewitter, Hagel, Wind, Froſt, und übriger Hitze, und wo man nicht fleißig hütet, ſo kan er auch von wilden Säuen zuwühlet, und von andern wilden Thieren verderbt werden; Eben alſo haben auch die Regimenter viel Anſtoß, wenn die Tugend bey denen Menſchen erkaltet, die Hitze der Sünden zunimmt, der Hagel allerley Laſter mit einfället, und die wilden Säue der Gottsläſterer, Schwelger, Hurer, Räuber, und dergleichen einbrechen, welchen Unfällen zu wehren, fleißige Hut und Wacht vonnöthen iſt.

2. Nicht weniger iſt auch diß Gleichnis anmuthig, da ein ſolches wohlbeſtelltes Regiment einer Mutter verglichen wird. Denn wie die Kinder ihr Auffnehmen, Nahrung, Schutz, Schirm, und was zu ihrer Wolfahrt dienet, von ihren Müttern haben: alſo haben die Unterthanen in einem wohlbeſtellten Regiment alle ihr Glück, Heil, und Wolfahrt einer frommen Obrigkeit, als ihrer Pflegerin und Säugamme, zu dancken. Dabey denn Obrigkeiten und Unterthanen der Gebühr erinnert ſeyn ſollen: die Obrigkeiten, daß ſie, als Wein-Gärtner, der Weinſtöcke in ihrem anbefohlnen Weinberge fleißig warten, und ſich keine Mühe dauren laſſen, wenn ſie ſchon groß iſt, was zu der Weinſtöcke Nutzen dienet. Dagegen haben ſie auch der edlen Frucht des Weinſtocks zu genieſſen, denn wer pflantzet einen Weinberg, und iſſet nicht von ſeiner Frucht? 1. Cor. 9, 7. Und weil ſie auch Mütter und Säugammen heiſſen, Eſai. 49, 23. ſollen ſie auch denen Unterthanen als ihren Kindern, alle Mütterliche Treu erweiſen, auf daß ſie nicht für Stieff-Mütter angeſehen werden, die mehr auf ihren eignen als der Kinder Nutzen ſehen. Die Unterthanen aber ſollen ihre Obrigkeit, als ihre Eltern ehren, ſie in guter Obacht halten, und in allen rechtmäßigen Sachen, die nicht wider GOttes Wort lauffen, kindlichen Gehorſam leiſten. Zu beyden Theilen aber hat man GOtt fleißig zubitten, weil die Weinſtöcke ſo viel Anſtoß leiden müſſen, daß GOTT ſelbige ſchützen, ſchirmen, und ſeinen gantzen Weinberg in gutem Bau, bey guter Wolfahrt erhalten wolle. Darzu denn David Pſalm. 80, 15. ein ſchön Gebet vorgeſchrieben: GOTT Zebaoth, wende dich doch, ſchau vom Himmel, und ſiehe an, und ſuche heim dieſen Weinſtock, und halte ihn im Bau, den deine Rechte gepflantzet hat, und den du dir veſtiglich erwehlet haſt. Siehe drein und ſchilt, daß des brennens und reiſſens ein Ende werde, deine Hand ſchütze das Volck deiner

Rech

Rechte, und die Leute, die du dir veſtiglich erwehlet haſt. So wollen wir nicht von dir weichen: laß uns leben, ſo wollen wir deinen Namen anruffen. HErr GOtt Zebaoth, tröſte uns, laß dein Antlitz leuchten, ſo geneſen wir: das verleihe auch uns GOtt Vater, Sohn, und heiliger Geiſt, Amen!

Das 20. Capitel.

IN dieſem Capitel wird uns eine ſehr lange Predigt beſchrieben, die der Prophet Ezechiel an das Jüdiſche Volck, welches ſchon zu Babel in der Dienſtbarkeit war, aus Befehl GOttes gehalten.

I. Zeigt er an, durch was Gelegenheit er zu dieſer langen Predigt kommen, welche am zehenden Tage des fünfften Monats, das iſt nach unſerm Calender, im Julio oder Auguſto, im ſiebenden Jahr gehalten worden, nachdem Ezechiel mit dem Könige Jechonja gen Babel geführet war. An dieſem Tage kamen etliche von denen Aelteſten in Iſrael zu dem Propheten, ſetzten ſich vor ihm, und ſtelleten ſich, als wolten ſie durch den Propheten bey GOtt dem HErrn um Rath fragen. Aber GOtt ließ ihnen gleich durch den Propheten ſagen, ſo wahr er lebe, er wolle von ihnen ungefragt ſeyn. Wenn aber der Prophet ſie ſtraffen wolle, möge er es thun: und befiehlt ihm drauf, was und wie er mit ihnen reden ſoll: davon die Summa ſeyn ſoll, daß er ihnen die Greuel ihrer Väter, wie auch ihre eigne anzeige und für Augen mahle.

Lehren.

1. DIeſe Aelteſten ſind Fürbilder aller Heuchler, die kommen auch in die Kirche, ſetzen ſich zu Anhörung der Predigt nieder, können auch wohl von GOTT und Göttlichen Sachen reden, ſie faſſen aber den Fürſatz nicht, daß ſie ſich daraus wollen beſſern: haben alſo den Schein eines gottſeligen Weſens, aber ſeine Krafft verleugnen ſie. Solche, vermahnet Paulus den Timotheum, ſoll er meiden, 2. Tim. 3, 5.

2. Inmaſſen auch GOtt der HErr hier ſagt, er wolle von ihnen ungefragt ſeyn, und ſchwert ihnen einen Eyd dazu: So wahr er lebe, er wolle von ihnen ungefragt, ungeehrt, unbedient ſeyn, und nichts mit ihnen zu ſchaffen haben. Daß Hiob wohl von ihnen ſagt: Der Heuchler Verſammlung wird einſam ſeyn, Hiob 15, 34. Denn wo GOTT nicht iſt, da iſt wohl eine groſſe Einſamkeit, und finden ſich da eitel Menſchen, die einander weder helffen noch rathen können; Es redet einer mit dem andern nur unnütze Dinge, und heucheln, und lehren aus uneinigen Hertzen, die der HERR endlich ausrotten wird, Pſalm. 12, 3. Darum man ſich hüten, und ſehen ſoll, daß unſere Gottesfurcht nicht Heucheley ſey, Sir. 1, 32.

II. Nachdem GOtt geſchworen, er wolle mit dieſem heuchleriſchen Volck nichts zu thun haben, und ſie keiner Antwort würdigen, wenn ſie ſchon fragen; ſo befiehlt er dem Propheten, er ſolte ihnen in ſeinem Namen ſagen, wie ſie ſich von Anfange bis auf ſelbige Stunde verhalten haben. Darauf der Prophet aus dem Munde GOttes eine Hiſtorie erzehlet, was für Gutthaten GOtt ihnen von ihrem Auszuge an aus Egypten bis dahin erzeigt habe: da ſie denn bald angefangen ihn zu erzürnen, wiewohl er ihrer noch geſchonet hätte. In der Wüſten habe er ihnen ſein Gebot gegeben, das ſie nicht gehalten, und ob ſie ihn wohl damit ſehr erzürnet, habe er doch wiederum geſchonet. Er habe, nachdem die Väter alle in der Wüſten geſtorben, denen Kindern geboten, ſie ſolten nicht nach ihrer Väter Weiſe thun, ſondern in ſeinen Geboten wandeln, das hätten ſie auch nicht gehalten, alſo daß er entſchloſſen geweſen, ſeinen Grimm über ſie auszuſchütten: jedoch habe er ihrer geſchonet. Als, ſie in das gute verheiſſene Land Canaan kommen, hätten ſie es angefangen, wo ſie es zuvor gelaſſen: und ſie, die zu ſelbiger Zeit leben, machen es auch nicht beſſer. Darum wolle er über ſie her ſeyn mit ſtarcker Hand, mit ausgeſtrecktem Arm, und mit ausgeſchüttetem Grimm. Denn weil ſie nicht folgen wollen,

ſo mögen ſie hinfahren. Er wolle ihm dennoch ein Häufflein vorbehalten, das Buſſe thun werde, welches er auch wiederbringen wolle, daß ſie ihm dienen, und auf ſeinem heiligen Berge, oder in ſeiner Chriſtlichen Kirche und Gemeine angenehme Opffer thun. Die Sünden aber, damit ſie ihn ſo offt erzürnet, werden erzehlet, ins gemein, daß ſie ſeine Gebote vielfältig übertreten haben: inſonderheit, daß ſie ſo ſchreckliche Abgötterey getrieben, ſo gar, daß ſie auch ihre Kinder, Söhne und Töchter, geſchlachtet, verbrennt, und aufgeopffert, ſeine Sabbathe gemisbraucht, und entheiliget hätten, die er ihnen doch gegeben, daß ſie lerneten, er ſey der HErr, der ſie heilige. Die Urſache, warum er ſo offt verſchonet, ſey geweſen, daß ſein Name nicht entheiliget würde unter den Heyden, unter denen ſie waren, und für denen er ſich zu erkennen gegeben, durch die Wohlthaten, die er ſeinem Volck bewieſen, in Meynung, daß ſie auch ſolten dadurch herzu gelocket werden: aber ſein gottloſes Volck habe ſie viel mehr verärgert, und abgeſchreckt.

Lehre.

Wir ſehen hierbey: 1. Die Urſache, warum GOtt die Gottloſen, wenn ſie ſündigen, nicht gleich ſtraffet, ſondern die Straffe entweder verzeucht, oder dieſelbe lindert, nemlich es geſchicht um ſeines Namens willen, damit er nicht unter denen Heyden entheiliget werde. Darum hat er der gottloſen Kinder Iſrael verſchonet in Egypten, in der Wüſten, dadurch er ſie geführet, und im Lande Canaan, darein er ſie gebracht. Alſo, damit er die Ehre ſeiner Barmhertzigkeit, und Langmüthigkeit rette, ſchlägt er nicht gleich darein, wenn man ſündiget: ſondern leitet dadurch die Menſchen zur Buſſe, und wenn ſie erfolget, vergibt er ihnen ihre Sünde, welches ein vornehmes Stück ſeines Ruhms iſt. Denn wenn er die Sünde vergibt, nicht aus Verdienſt, ſondern um ſeines Namens willen, dadurch wird ſonderlich ſein Name und Ehre erkant, daß man ſagen muß: Wo iſt ſolch ein GOtt, wie er iſt, der die Sünde vergibt, und erläſſet die Miſſethat denen übrigen ſeines Erbtheils, der ſeinen Zorn nicht ewiglich behält, denn er iſt barmhertzig, Mich. 7, 18. Wenn aber GOtt ſelbſt die Heiligung und Ehre ſeines Namens ſo hoch hält, daß er um deß willen offtermal auch der allergröſten Sünder verſchonet, ſo hat man dabey zubedencken, wie groſſe Sünden die jenigen begehen, die ſeinen Namen entheiligen, unehren, läſtern, ſchänden, oder Urſache geben, daß er von andern geläſtert wird. Derowegen er dem andern Gebot eine beſondere Drohung angehänget: denn als er geſagt, du ſolt den Namen deines GOttes nicht mißbrauchen, hat er darzu geſetzt: denn der HErr wird den nicht ungeſtrafft laſſen, der ſeinen Namen mißbraucht, 2. B. Moſ. 20, 7. Darum wir uns davor hüten ſollen.

2. Daß GOtt der HErr nechſt dem Greuel der ſchändlichen Abgötterey, inſonderheit ſeinem Volck auch die Entheiligung ſeiner Sabbathe oder Feyertage fürwirfft, daraus folgt, daß dieſes eine gottloſe Meynung ſey vieler Leute, die dafür halten, es ſey ein geringe Ding um die Sabbathe oder Feyertage; ja es ſey vielmehr ſchädlich als nützlich, daß man ſie in der Chriſtenheit in acht nehme. Daher iſt ihnen der Feyertag wie der Wercktag, was ſie am Werckeltage thun, dürffen ſie auch am Sabbathe oder Feyrtage vornehmen; ja offtermalen ſparen ſie die Wercke, damit ſie einen Werckeltag nicht verderben wollen, auf einen Feyertag: und wenn ſie einmal an einem Feyertage zum Gottesdienſt kommen, meynen ſie, man ſey ihnen vielmehr als GOtt Danck ſchuldig, daß ſie ihre wichtigere Geſchäffte zurück legen, und den Feyertag abwarten. Aber was das für eine gottloſe Meynung ſey, iſt daher offenbar, weil GOtt der HERR ſeinem Volck in ihrem Sünden-Regiſter inſonderheit auch die Entheiligung der Sabbathe oder Feyertage vorwirfft, der doch ein Zeichen ſey zwiſchen ihm und denen Menſchen, damit wir lernen, daß er der HErr ſey, der uns heiliget. Gleichwie wir nun bey dem Regenbogen uns der gnädigen Verheiſ-

ſung

ſung erinnern ſollen, die GOtt gethan, daß er nicht mehr die Welt gantz mit Waſſer verderben wolle, wie ſolches in der allgemeinen Sündflut geſchehen: Alſo wenn wir an Sonn- und Feyertagen zuſammen beruffen werden, ſollen wir uns der Gnade GOttes erinnern, daß er der HErr ſey, der uns heiliget, und ſelig machet, ohne welche Heiligung niemand GOtt ſchauen wird, Hebr. 12, 14.

3. An ſolchen Tagen ſollen wir GOtt das angenehme Opffer thun, welches nicht in Schlachtung des Viehes, ſondern in Tödtung des ſündlichen Fleiſches beſtehet, Rom. 8, 13. in Auffopfferung unſer ſelbſt in den Gehorſam GOttes, Rom. 12, 1. in Gebet und Danckſagung gegen GOTT, in Wohlthun gegen die Mitbrüder, und ſonderlich gegen die Armen, Ebr. 13, 16. Phil. 4, 14. Wenn wir denn das Opffer Chriſti, ſo er am Creutz vollbracht hat, laſſen vorher gehen, und daſſelbige mit wahrem Glauben ergreiffen, und GOtt vorhalten, ſo werden ihm alle unſere erzehlte Opffer lieb und angenehm ſeyn, und wird den lieblichen Geruch derſelben riechen, und uns wie dem heiligen Patriarchen Noah gnädig ſeyn, hier zeitlich und dort ewiglich, Amen!

Das 21. Capitel.

IN dieſem Capitel wird dem Propheten Ezechiel befohlen, wider dreyerley Leute zu weiſſagen, 1. wider die Innwohner zu Jeruſalem und im Lande Juda insgemein: 2. wider den König Zedekiam inſonderheit: 3. und denn wider die benachbarten Ammoniter.

I. Befiehlt der HERR dem Propheten, er ſolte ſein Geſichte wenden gegen den Sud-Wind, oder gegen Mittag, wider den Wald im Felde gegen Mittag, das iſt, wider den Berg und Wald Libanon, daraus das Land Juda beholtzet wurde; welches dem Propheten, der damals in Chaldäa geweſen, gegen Mittag lag. Dawider nun ſoll er weiſſagen und predigen: GOTT werde darinnen ein unauslöſchlich Feuer anzünden, das grüne und dürre Bäume verzehren werde. Demnach aber der Prophet fürwendet, man ſage ohne das von ihm, er rede eitel verdeckte Worte, und ſey gleichſam nur ein Fabel- oder Mährleins-Prediger, deſſen Worte niemand verſtehe oder glaube: ſo befiehlt ihm GOtt, er ſoll mit deutlichen Worten reden und predigen, er ſoll ihnen das Schwerd predigen und verkündigen, damit er beyde Gerechte und Ungerechte ausrotten wolle. Denn es wolle doch der böſen Kinder Ruthe nicht helffen, darum müſſe er das Schwerd brauchen, das ſo grauſam um ſich hauen werde, daß ſie dafür wünſchen möchten, er hätte alle Bäume zu Ruthen über ihren Rücken gemacht. Er aber, der Prophet, ſolte darüber bitterlich ſeufftzen, ſchreyen, und heulen, bis ihm die Lenden wehe thäten, damit ſie ſehen und daraus abnehmen, daß groſſer Ernſt darhinter ſey. Auch ſolte er zwey Wege aus Babel machen, einen gen Jeruſalem, den andern gen Rabbath der Kinder Ammon, und ſolte auf Jeruſalem deuten. Denn die Babylonier würden durch einen Bogenſchuß und Beſchauung der Leber in geſchlachtetem Vieh, nach der Heyden Weiſe, verſuchen, ob ſie wider die Ammoniter, oder wider Jeruſalem ziehen ſolten, da werde denn das Los auf Jeruſalem fallen, ob es ſchon die Innwohner nicht glauben würden. Denn ſie wären reiff zur Straffe, auch wegen des Meineydes, den ſie an dem Könige zu Babel begangen, der ſolches gedencken, und ſie darum ſtraffen werde.

Lehren.

WIr ſehen hierbey: 1. Daß GOtt zweyerley Weiſe hat, mit uns in ſeinem Wort zu reden: eine durch paraboliſche und verblümte Reden, die andere durch verſtändliche und klare Worte; welche beyde Weiſen er hier dem Ezechiel anbefohlen. Dieſes geſchicht unter andern auch zu dem Ende, daß dem menſchlichen Eckel gegen das Wort GOttes geſteuret und gewehret werde. Man mache es aber, wie man wolle, ſo haben die Gottloſen Ausflüchte: Denn prediget man durch Gleichniſſe, ſo iſt es gar zu dunckel, und will man den Prediger nicht ver-

verſtehen: prediget man mit verſtändlichen Worten, ſo macht es der Prediger gar zu greiff-lich. Aber die Welt bleibt Welt, die muß man ſeyn laſſen, wie ſie iſt, bis ſie GOtt anders macht. Unterdeſſen muß man mit GOttes Wort auf alle Weiſe anhalten, man höre es, oder laſſe es, wie GOtt der HErr zu Ezechiel ſagt.

2. Daß aber GOtt der HErr ſagt, er wolle im Lande Juda ein Feuer anzünden, das beyde dürre und grüne Bäume verzehren werde: welches er alſo erklärt, er wolle durch das Schwerdt beyde Gerechte und Ungerechte ausrotten, das möchte jemand meynen, ſey dem vorigen Cap. zuwider, da GOTT der HErr ſagt: Welche Seele ſündiget, die ſoll ſterben, des Gerechten Gerechtigkeit ſoll über ihm ſeyn: und des Ungerechten Ungerechtigkeit ſoll über ihm ſeyn. Aber hier iſt zu wiſſen, daß dieſes vornemlich von der ewigen Straffe zuverſtehen, nach welcher kein Gerechter verdammt, und kein Gottloſer davon befreyet iſt; daß aber in leiblichen allgemeinen Straffen, vielmahl Fromme und Gerechte auch der Gottloſen entgelten und mit leiden müſſen, das geſchicht darum: (1.) Weil niemand ſo fromm und gerecht, daß er ſagen könte: Ich bin rein in meinem Hertzen, und lauter von Sünden, Sprüchw. 20, 9. Darum werden vielmahl auch die Frommen gezüchtiget mit Maſſe, auf daß ſie ſich nicht für unſchuldig halten, Jerem. 30, 11. (2.) Daraus auch zu ſehen, daß dieſes Leiden der Frommen eigentlich nicht eine Straffe, wie bey denen Gottloſen, ſondern eine mäßige väterliche Züchtigung iſt, nicht ein Henckers-Schwerdt, ſondern eine Vaters-Ruthe. (3.) So iſt auch der Ausgang gar ungleich: die Frommen werden durch leibliche Züchtigung gebeſſert, Hebr. 12, 11. Die Gottloſen aber werden nur ärger dadurch; und je mehr ſie geſchlagen werden, je mehr ſie von GOtt abweichen, Eſa. 1, 5. (4.) Und wenn ſchon das Leiden zum Tode auslaufft, ſo werden die Gottloſen dadurch in Abgrund der Höllen geſtürtzet, die Frommen aber zum ewigen und ſeligen Leben erhalten, und heißt: Unſer Trübſal, die zeitlich und leicht iſt, ſchaffet eine ewige, und über alle maſſe wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht ſehen auf das Sichtbare, ſondern auf das Unſichtbare. Denn was ſichtbar iſt, das iſt zeitlich, was aber unſichtbar iſt, das iſt ewig, 2. Cor. 4, 18.

II. Die andere Weiſſagung gehet wider den König Zedekiam, den er nicht einen König, weil ſein Königreich bald ein Ende nehmen ſolte, ſondern nur einen Fürſten Iſrael nennet, und zwar einen allbereit verdammten und verurtheilten Fürſten, deſſen Tag bald herbey kommen werde, wenn er ſeine Miſſethat würde geendet haben. Dem ſagt er nun aus Befehl GOttes, er ſolle ſeinen köſtlichen Hut weg thun, und ſeine Königliche Crone ablegen: denn der HERR werde die Crone ſo zu nichte machen, daß hinfort kein König mehr in Juda und Iſrael ſeyn ſolte, bis der komme, dem die Crone gebühre, nemlich der Meßias, oder Chriſtus, der Welt Heyland. Er Zedekias, der zum König erhöhet worden, ſoll erniedriget, und Jechonias, der vom Königreich kommen, und erniedriget worden, ſoll zu Babel wiederum erhöhet werden. Von dieſer Weiſſagung Erfüllung wird geleſen, 2. Kön. 25.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Wie GOTT der HErr ein gedoppelt Titular-Buch habe, das er gegen groſſe Potentaten gebraucht. Wenn ſie ihr Amt thun, GOttes Wort befördern, Recht und Gerechtigkeit handhaben, ſo heiſſen ſie Götter, Pſalm. 82, 6. thun ſie das nicht, ſondern das Widerſpiel, ſo heißt er ſie verdammte und verurtheilte Leute; ja wohl gar Fürſten von Sodom, abtrünnige Diebs-Geſellen, Eſa. 1, 23. Wie er ihnen den Fürſtlichen Hut oder die Königliche Crone auffſetzet, ſo kan er ihnen auch den Hut wieder abnehmen, und die Königliche Crone zu nichte machen: Er kan erhöhen, und erniedrigen. Darum ſollen ſie ſich unter die gewaltige Hand GOttes demüthigen, denn GOtt widerſtrebet denen Hoffärtigen, aber denen Demüthigen giebt er Gnade, 1. Pet. 5, 5.

2. Wir

2. Wir ſehen auch hierbey, wem die Königliche Crone eigentlich gebühre, nemlich JEſu Chriſto dem HErrn, und König aller Könige. Andere Potentaten tragen auch Cronen; aber wenn ſie für dieſen König kommen, ſo werffen ſie ihre Cronen für ſeinen Stuhl, und ſagen: HErr, du biſt würdig zu nehmen Preiß, Ehre und Krafft, denn du haſt alle Dinge geſchaffen, und durch deinen Willen haben ſie das Weſen, und ſind geſchaffen, Offenb. 4, 11.

III. Die dritte Weiſſagung gehet wider die Ammoniter, die ſind eben ſo arg oder ärger geweſen als die Jüden; haben falſchen Geſichten und Lügen, wie der Teuffel ihren falſchen Propheten eingegeben, geglaubt, und nachdem das Jüdiſche Volck durch die Chaldäer weggeführt, und das Land verwüſtet worden, haben ſie darüber gefrohlocket, und gemeynt, ſie wären nun ſicher und auſſer aller Gefahr. Denen ſagt der Prophet, das eingeſteckte Schwerdt werde wiederum gezuckt werden, und ſie treffen eben ſo hart oder härter, als es die Jüden getroffen habe, denn der HErr hab es geredet.

Lehren.

WIr werden auch dabey erinnert: 1. Daß wir dem Teuffel und ſeinen Wahrſagern nicht glauben, noch uns darauff verlaſſen ſollen. Denn der Teuffel iſt ein Lügner von Anfang, und unter dem Schein der Wahrheit ſtürtzet er die Leute in das äuſſerſte Unglück, er iſt nicht allein ein Lügner, ſondern auch ein Mörder, Joh. 8, 44.

2. Niemand ſoll ſich auch eines andern Unglücks freyen, ſondern gedencken, was einem andern begegnet, könte uns auch wiederfahren, beſonders wenn wir nicht dadurch zur Buſſe bewegt werden.

3. Die Göttliche Straffe hat einen gewiſſen Tag, der nicht auſſen bleibt, wenn die Miſſethat zum Ende kommt, und das Maaß voll wird. Denn der HErr hat es geredt, der wahrhafftig iſt, und nicht lüget, welchem ſey Lob in Ewigkeit, Amen!

Prophet Ezechiel.

Das 22. Capitel.

DIeſes Capitel iſt abermahl eine harte Straff-Predigt über die Innwohner zu Jeruſalem und im Lande Juda: und beruhet auf drey Puncten.

I. Erſtlich wird ein Regiſter ihnen abgeleſen von vielen greulichen Sünden, die ſie täglich begehen, und damit GOttes Zorn und Straffe häuffig erwecken. Gleichwie aber im Lande Juda ein unordentlicher Zuſtand geweſen; alſo werden auch ihre Sünden nicht in einer gewiſſen Ordnung erzehlet, ſondern wie ſie dem Propheten vorkommen. Demnach ſie aber wider alle Gebote GOttes lauffen, wollen wir ſie auf dieſelbe Ordnung richten: Wider das erſte Gebot, unterlieſſen ſie den rechten Gottesdienſt, und dieneten fremden Göttern: verachteten das Heiligthum GOttes: und opfferten ihren Abgöttern auf denen Bergen hin und wieder, dabey ſie auch aſſen, und ihre Mahlzeiten hielten: Dadurch wurde auch der Name GOttes wider das andere Gebot gemißbraucht und geſchändet: wie nicht weniger wider das dritte Gebot die Sabbather entheiligt. Der andern Tafel Göttlicher Geboten achteten ſie noch weniger. Denn wider das vierdte Gebot verachteten ſie Vater und Mutter. Wider das fünffte Gebot wird es eine mörderiſche Stadt genennt, darinnen viel Bluts vergoſſen, Witwen und Wäyſen geſchändet, und um Geſchencks willen alle Rechte verkehrt würden. Wider das ſechſte Gebot treiben ſie nicht nur Hurerey und Ehebruch, ſondern, welches wider die Natur iſt, Blutſchande zwiſchen Brüdern und Schweſtern, Vater und Töchtern, Schwäher und Söhnen. Wider das ſiebende Gebot, ſcheueten ſie ſich nicht um Geſchencks willen Blut zuvergieſſen, wucherten und überſetzten einander, trieben ihren Geitz wider den Nächſten, und übeten alle Gewalt widereinander. Wider das achte Gebot waren Verächter unter ihnen, welches ohne Affterreden, Verleumden und Lügen nicht mochte abgehen. Summa, GOttes und ſeiner Gebote

war gantz vergeſſen. Darüber ſpricht GOtt der HErr, ſchlage er ſeine Hand vor Zorn zuſammen, und wolle es alſo mit ihnen machen, daß es weder ihre Hand ertragen, noch ihr Hertz werde erleiden mögen. Er wolle ſie in alle Länder verſtoſſen, daß ſie ein Fluch unter denen Heyden ſeyn ſollen, ſo wolle er ihres Unfalls ein Ende machen.

Lehren.

1. Alſo kan aus Jeruſalem ein Sodom, aus einer heiligen Stadt eine mörderiſche Stadt, aus einer frommen Stadt eine Hure, aus einer Stadt, darinne Recht und Gerechtigkeit wohnet, eine Mörder-Grube werden, wie man an Jeruſalem und vielen andern Städten ſiehet. Iſt demnach übel geſchloſſen, wenn man ſagt: Dieſes iſt vor dieſem eine heilige Stadt geweſen, darum iſt ſie noch heilig; Heilige Leute haben darinne gewohnet, darum ſind wir noch heilig und fromm; Den Glauben der Römer hat man vor vielen Jahren in aller Welt gepreiſet, darum iſt er noch heutiges Tages ſo gut und berühmt. Denn GOttes Wort, der rechte Glaube, und daher rührende Frömmigkeit und Heiligkeit, iſt an keinen Ort gebunden, ſondern wenn die Leute davon fallen, ſo kan ſie der Ort nicht halten.

2. Wir ſehen auch aus dem vorerzehlten Sünden-Regiſter, da dem Jüdiſchen Volck Abgötterey, Verachtung des Heiligthums, Entheiligung der Sabbathe, Ungehorſam gegen Eltern, Uberwältigung der Armen, Blutvergieſſen, Unzucht, Hurerey, Ehebruch, und Blutſchande, Wucher, Geitz, ja gäntzliche Gottsvergeſſung fürgeworffen werden, wie immer eine Sünde die andere treibe, und die Gottloſen aus einer Sünde in die andere gerathen, endlich aber die unausbleibliche Göttliche Straffe herzu ziehen, mit Verwüſtung Land und Leute, dadurch allein des Unflats ein Ende kan gemacht werden. Denn wenn die Laſter gehäuffet werden, ſo eilen die Straffen auch herzu, daß GOtt nicht mehr überſehen kan: er ſchaffet es alſo mit denen Gottloſen, daß es weder ihre Hand ertragen, noch das Hertz erleiden mag: und wie ſicher ſie zuvor geweſen, ſo verzagt werden ſie hernach, daß ſie verzweiffeln müſſen, wo ſie nicht durch die Barmhertzigkeit GOttes enthalten werden.

II. Im andern Theile dieſes Capitels bildet GOtt dem Volck ihre Sünden, und die damit verdiente Straffen durch ein Gleichnis für, und ſagt: Weil alle ihr Ertz, Zinn, Eiſen und Bley im Ofen zum Silber-Schaum worden, und nichts gutes mehr unter ihnen zufinden, ſo wolle er ſie zuſammen thun gen Jeruſalem: und wie man Silber, Ertz, Eiſen, Bley und Zinn in einen Feuer-Ofen wirfft, und zuſchmeltzet, alſo wolle er ſie in den Feuer-Ofen ſeines Zorns und Grimms werffen, daß ſie darinne zuſchmeltzen und vergehen müſſen.

Lehre.

Dabey ſehen wir, daß GOtt zweyerley Ofen hat: Erſtlich einen Probir-Ofen, darinnen er die Guten und Frommen prüfet, und das Unſaubere an ihnen reiniget, auf daß ihr Glaube rechtſchaffen, und viel köſtlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durch das Feuer bewähret wird, 1. Pet. 1, 7. Neben dieſem aber hat er einen Schmeltz-Ofen, von ſeinem Grimm und Zorn angezündet, darein er endlich die Gottloſen und Unbußfertigen wirfft, welches Feuer nicht verlöſcht, Marc. 9, 44. ſondern brennet bis in die unterſte Hölle, 5. B. Moſ. 32, 22. Dieſem Feuer ſollen wir durch wahre Buſſe zuvor kommen. Wenn wir aber in den Probir-Ofen des Creutzes, Leidens und Trübſals geworffen werden, ſo ſollen wir gedultig ſeyn, und ſolches gerne leiden; denn gleich wie das Gold durch das Feuer, alſo werden die, ſo GOtt gefallen, durch das Feuer der Trübſal bewähret, Sir. 2, 5.

III. Im dritten Theile befiehlt GOtt der HErr dem Propheten, damit ſich nicht einer oder der andere für unſchuldig halte, er ſolte mit Namen nennen diejenigen, welche ſchuldig wären, und mit ihren Sünden und Laſtern GOttes Zorn und Straffen über das Land bringen: nemlich

(1.) Die

(1.) Die Propheten freſſen die Seelen der Menſchen wie ein Löwe, wenn er raubet, und verführen ſie durch falſche Weiſſagung.

(2.) Die Prieſter verkehren das Geſetz GOTTES, und warten der Sabbathe nicht, dadurch er unter ihnen entheiliget werde.

(3.) Die Fürſten ſeyn reiſſende Wölffe, vergieſſen unſchuldig Blut, nur um ihres Geitzes willen, ſelbigen zu erfüllen, dazu die Propheten helffen, die ſie mit loſen Kalch tünchen, und mit ihren lügenhafften Predigen ſie in ihrer Boßheit ſtärcken.

(4.) Das gemeine Volck übet Gewalt, ſie rauben und ſchinden die Armen und Elenden, und thun denen Fremdlingen Gewalt und Unrecht.

(5.) Unter allen ſey nicht einer, der ſich mit eiferigem Gebet zur Mauer machte, und wider den Riß gegen ihm ſtünde, für das Land, daß er es nicht verderbe. Darum fahre er billig in der Straffe fort, mache ihrer ein Ende in ſeinem Grimm, und vergelte ihnen ihren Verdienſt auf ihren Kopff.

Lehren.

Wir ſehen dabey: 1. Daß es nicht gnug iſt in den Hauffen hinein predigen, ſondern man muß auch einem jeden Stand ſeinen Text leſen, wie hier der Prophet, desgleichen Chriſtus auch gethan, und ſeinen Apoſteln befohlen. Die da ſündigen, die ſtraffe für allen, auf daß ſich auch die andern fürchten, 1. Tim. 5, 20.

2. Auch beſchleuſt GOtt eine Straffe niemals ſo veſt, daß er nicht der Buſſe und dem Gebet der Frommen raum lieſſe, ſolche abzuwenden oder zu mindern: Inmaſſen er hier klagt, daß niemand ſey, der durch Buſſe und eiferig Gebet die Straffe begehre aufzuhalten.

3. Denn das Gebet und Vorbitte der Frommen iſt ſehr ſtarck, und vermag viel; Es iſt eine Mauer, wie der HErr hier ſagt, oder ein Wall, dadurch der Zorn GOttes aufgehalten wird. Dahero wenn fromme Leute, die einen Göttlichen Eifer gehabt, und ſich mit ihrem Gebet für den zornigen GOtt geſtellt, daß er mit der Straffe inne gehalten, aus einem Lande weg ſind, ſo fällt das Unglück über ein ſolch Land mit Hauffen herein, und überſchwemmet es; das erkennen die Gottloſen nicht, ſondern halten die Frommen für eine Uberlaſt, die ſie nicht leiden können, weil ihr Leben ſich nicht mit der Gottloſen Leben reimet, B. der Weißh. 2, 15. aber wenn ſie weg ſind, ſo erkennen ſie erſt, daß ihre Mauer umgefallen, dahinter ſie ſicher geweſen. GOtt aber gebe, daß allezeit der Frommen viel ſeyn, die ſich zur Mauer machen, und gegen ihn wider den Riß ſtehen, ſo wollen wir wohl ſicher ſeyn, hier zeitlich und dort ewiglich, Amen!

Das 23. Capitel.

In dieſem langen Capitel werden abermal die beyden Häuſer, oder Königreiche, Juda und Iſrael, hart geſtrafft, daß ſie ſich nicht allein in Bündnis mit fremden, heydniſchen, abgöttiſchen Völckern, als denen Aſſyriern, Babyloniern, und Egyptiern, wider GOttes Verbot eingelaſſen, ſondern, welches das ärgſte geweſen, auch ihre Abgötterey ihnen abgelernet, nachgethan, und mehr als ſie ſelbſt getrieben haben. Dieſes alles vergleicht GOtt der HErr dem allerſchändlichſten Laſter der Hurerey und Ehebruchs, und beſchreibt ihre Sünden mit Worten, von Hurerey und Ehebrecheriſchen Wercken genommen; verkündiget ihnen auch die Straffe, unter dem Gleichnis einer ſolchen, die man denen Huren, Ehebrecherinnen, beſonders, die zugleich Kindermörderin ſind, angethan hat, oder anthun ſolte. Er vergleicht aber das gantze Land einer Mutter, die zwey Töchter gebohren, die gröſte Ahala, dadurch er das Königreich Iſrael, die andere und kleinere ihre Schweſter Ahaliba, dadurch er das Königreich Juda verſtehet. Dieſe beyden Völcker habe GOtt der HErr zu ſeinem eigenthümlichen Volck erwehlet, und gleichſam zur Ehe genommen, und Kinder mit ihnen

gezeuget; ſie aber wären durch Abgötterey beyde zu Schand- und Ertz-Huren an ihm worden, doch die kleine ärger als die gröſte, und hätten dazu ſeine Kinder, die er mit ihnen geiſtlich zu Kindern GOttes gezeugt, mörderiſcher Weiſe genommen, und denen Abgöttern geſchlachtet und aufgeopffert. Nun alles auszuführen wäre gar zu lang, der Text iſt an ſich ſelbſt zu verſtehen hell und klar, deswegen wollen wir nur etliche nützliche Lehren aus dieſem Capitel nehmen.

Lehren.

Hierbey nun haben wir uns zu erinnern: 1. Der geiſtlichen Vertrauung und Verlobung mit GOtt, das iſt, unſerm HErrn und Heyland Chriſto, als wahrem GOtt und Menſchen, und ſeiner Chriſtlichen Kirche hier auf Erden; die höret nicht auf, ſondern wie GOttes Jahre für und für währen, und kein Ende nehmen, Pſalm. 102, 28. alſo währet auch dieſe geiſtliche Heyrath immerdar, und kommt von der Mutter auf die Töchter. Unter Saul, David, und Salomon, iſt in Iſrael ein einiges Königreich gleich als die Mutter geweſen; hernach ſind zwey Königreiche, als zwey Töchter daraus entſprungen, das Königreich Iſrael, deſſen Haupt-Stadt Samaria war, welches hier Ahala genennet wird, und das Königreich Juda, in dem die Haupt-Stadt Jeruſalem geweſen, welches hier Ahaliba heiſſet.

Wie nun zuvor die Mutter mit Chriſto vertrauet geweſen, alſo iſt er auch mit denen Töchtern verehelicht geblieben; denn die Kirche Gottes, ob ſchon der Zeit nach eine vor der andern gebohren wird, bleibt doch vor GOtt eine einige Kirche, eine einige Gemahlin, mit dem Sohn GOttes vermählet, die ihm Kinder zeuget, nicht aus vergänglichen, ſondern aus unvergänglichen Saamen des lebendigen Wortes GOttes, 1. Pet. 1, 23. Dieſe geiſtliche Vermählung nun mit Chriſto und ſeiner Kirche iſt ein groß Geheimnis, Epheſ. 5, 32. welches ein Zeugnis iſt der groſſen Liebe, Gnade und Barmhertzigkeit GOttes gegen das arme menſchliche Geſchlecht, daß der eingebohrne Sohn GOttes, der HErr aller Herren, und König aller Könige, nach dem Willen ſeines himmliſchen Vaters, ſich nicht ſcheuet, mit uns Menſchen, die wir nicht nur Staub und Aſche, ſondern Kinder des Zorns von Natur ſind, in die allergenaueſte Verbündnis einzulaſſen, dadurch wir in die allerhöchſte Würde geſetzet, ja göttlicher Natur theilhafftig werden, 2. Pet. 1, 4. Und wie Mann und Weib in einerley Guth ſitzen und es genieſſen: alſo was Chriſtus der Sohn GOttes auſſer ihm hat, das alles haben wir mit ihm gemein; denn weil GOtt der Vater ſeinen Sohn uns geſchenckt, wie ſolte er uns mit ihm nicht alles ſchencken? Rom. 8, 32. Dieſes ſoll uns billig bewegen, daß, wie die Weiber ſchuldig ſind, ihren Männern, als ihrem Haupt unterthan zu ſeyn, und ihnen allein anzuhangen: alſo ſollen auch wir Chriſto als unſerm Haupt einig und allein anhangen, und ihm in allem mit aller Reverentz und Ehrerbietung unterthan ſeyn, Eph. 5, 24.

2. Aber wie es Chriſto mit ſeinen beyden Weibern Ahala und Ahaliba ergangen, daß ſie zu ſchändlichen Huren und Ehebrecherinnen an ihm worden; alſo gehet es ihm noch heutiges Tages bey vielen aus der Chriſtlichen Kirche, daß ſie ihre Ehe-Gelübde, ſo ſie Chriſto in der Heil. Tauffe gethan, nicht halten, ſondern brüchig an ihm werden, fremden Göttern nachhuren, irrigen falſchen Gottesdienſt anhangen, welches Abgötterey und geiſtliche Hurerey und Ehebruch iſt; die auch ſonſten allerley groben Sünden und Laſtern ſich ergeben, unter welchen auch vielmal leibliche oder fleiſchliche Hurerey und Ehebruch iſt; welche Sünden und Laſter, als Früchte aus der Abgötterey, ſo geiſtliche Hurerey iſt, herwachſen.

3. Wie aber geiſtliche und fleiſchliche Hurerey, eine aus der andern komme, was ihre Art und Natur ſey, was beyde vor abſcheuliche Laſter ſeyn, das wird aus der Vergleichung

beyder erkennt. Denn (1.) gleichwie unzüchtige Liebe den Anfang durch böſe Geſellſchafft und Gemeinſchafft unzüchtiger Weiber nimmt: alſo entſtehet auch Abgötterey aus Beywohnung und böſen Exempeln der Abgöttiſchen. (2.) Gleich wie unkeuſche Liebe aus der Augen-Luſt entbrennet: alſo kommt Abgötterey, wenn man ſich an der äuſſerlichen Scheinheiligkeit der Abgöttiſchen vergaffet. (3.) Gleich wie man in unzüchtiger Liebe mehr entzündet wird durch Pracht und leichtfertige Kleidung: alſo wird man durch äuſſerlichen Pracht und Herrligkeit der Abgöttiſchen deſto leichter zur Abgötterey bewegt. (4.) Gleich wie Huren, ſo ſich von Jugend auf zu unzüchtigem leichtfertigem Weſen gewöhnet haben, hart davon zu bringen ſind: alſo wer ſich einmal mit Abgötterey beſudelt, kan nicht leichtlich wieder davon entlediget werden. (5.) Gleich wie das Huren-Geſinde geil und unbändig iſt; ihre Brunſt iſt wie die Brunſt der Eſel und Hengſte: alſo ſind auch die Abgöttiſchen gantz brünſtig, unſinnig, und eiferig darinne, daß ſie auch wohl Leib und Leben dabey auſſetzen. (6.) Gleich wie die unzüchtigen Weiber auch andere zur Hurerey locken und anreitzen: alſo alle, die mit Abgötterey und falſcher Lehre behafftet ſind, hören nicht auf, biß ſie andere neben ſich verführen. (7.) Wie die Ehebrecherinnen einem Mann fremde Kinder in das Hauß bringen, welche aus der Gemeine geworffen werden, und müſſen ihrer Eltern entgelten: alſo, da die Abgöttiſchen GOtt dem HErrn Kinder zeugen und aufziehen ſolten, ſo ziehen ſie ſolche denen falſchen Göttern auf, die hernach auch abgöttiſch werden, und ihrer Ehebrecheriſchen Mutter an Leib und Seele zeitlich und ewig entgelten müſſen. (8.) Gleich wie Ehebruch das Band der Ehe trennet, und eheliche Liebe und Treue zuſtöhret: alſo wendet die geiſtliche Hurerey GOttes Liebe und Gunſt ab, und ſcheidet ſolche Ehebrerin und GOtt von einander. (9.) Hurerey in gewiſſen Fällen und Ehebruch ſolte auch zeitlich mit dem Tode geſtrafft werden, wie GOtt der HErr geboten, 5. B. Moſ. 22, 22. und wie in wohlbeſtellten Policeyen noch in Ubung iſt: Wenn aber weltliche Obrigkeit hierinne ſaumſelig iſt, ſo ſtraffet GOtt geiſtliche und leibliche Hurerey und Ehebruch, mit Verwüſtung Land und Leute, die er denen Feinden übergiebt, und ihnen befiehlt, daß ſie unbarmhertzig mit denen Leuten handeln ſollen, ſie nicht allein an Haab und Guth berauben, öffentlich zu Spott und Schanden machen, ſondern auch Naſen und Ohren abſchneiden, ſie ſteinigen, mit dem Schwerd erſtechen, Söhne und Töchter erwürgen, die Häuſer mit Feuer verbrennen, daß ſich alle andere daran ſtoſſen, und nicht nach ſolcher Unzucht thun ſollen; wie GOtt hier nicht allein gedrohet, ſondern auch an dem Iſraelitiſchen und Jüdiſchen Volck und noch vielen andern wahr gemacht hat. (10.) Das aber iſt nur die zeitliche Straffe, an der ewigen im Abgrund der Höllen fehlet es auch nicht; denn wenn die nicht durch wahre Buſſe abgewendet wird, ſo iſt beyden leiblichen und geiſtlichen Huren und Hurern, Ehebrechern und Ehebrecherinnen, der Eingang in das ewige Himmelreich durch Paulum, 1. Cor. 6, 9. und Gal. 5, 19. verſperrt und verſchloſſen, und ſtehet ihnen nichts offen, als der hölliſche Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet ewiglich, Offenb. 21, 8. Darum ſo lieb uns unſer zeitlich und ewig Heyl und Seeligkeit iſt, ſollen wir uns zuförderſt vor geiſtlicher Hurerey, nemlich der Abgötterey, und allen falſchen irrigen Religionen und Gottesdienſten, wie nicht weniger auch vor fleiſchlicher leiblicher Unzucht, Hurerey, Ehebruch, und allen andern groben Sünden und Laſtern, dadurch der Ehe-Bund und Verlöbnis, die wir GOtt und unſerm HErrn JEſu Chriſto in der H. Tauffe gethan haben, übertreten wird, mit allen Fleiſſe hüten. Solches zu erhalten, ſollen wir mit Sirach Cap. 23, 4-6. fleißig beten: HErr GOtt Vater und HErr meines Lebens, behüte mich für unzüchtigen Geſicht, und wende von mir alle böſe Lüſte, laß mich nicht in Schlemmen und Un-

keuſchheit gerathen, und behüte mich für unverſchämten Hertzen. Und wiederum mit David aus dem 119. Pſalm v. 37. Wende meine Augen ab, daß ſie nicht ſehen nach unnützer Lehre, ſondern erquicke mich auf deinem Wege. Das verleihe uns allen GOtt Vater, Sohn, und H. Geiſt, Amen!

Das 24. Capitel.

Dieſes iſt die letzte Straff- und Droh-Predigt, die der Prophet Ezechiel aus GOttes Befehl von der Verſtöhrung Jeruſalem und des Jüdiſchen Landes gethan, zu denen Gefangnen in Babel, die bißhero dem Propheten nicht glauben wolten, wenn er ihnen davon geſagt hat; darum es hier ein ungehorſam Volck genennet wird. Es iſt aber dieſe Predigt gehalten worden im neundten Jahre, nachdem Jechonias der König, und mit ihm auch der Prophet gen Babel weggeführet worden, am zehenden Tage des zehenden Monats, das iſt, unſers Decembers, welches eben der Tag geweſen, an dem Nebucadnezar der König zu Babel Jeruſalem belagert hatte; welchen Tag GOtt der HErr dem Propheten Ezechiel, der dazumal in Babel war, geoffenbahret hat.

Er muſte aber wiederum die Sache mit Worten und Wercken vorbringen, nemlich in Gleichnis eines zum Feuer geſetzten und ſiedenden Topffes: und mit Einſtellung der Klage über den tödtlichem Hintritt ſeines Weibes.

I. Das erſte betreffend, ſo befiehlet GOtt der HErr dem Propheten, er ſolte einen Topff mit Waſſer zum Feuer ſetzen, und etliche gute Stücke Fleiſch, von denen Lenden und Schultern darein legen, darzu ſolte er auch gute Marck-Stücke von der Heerde legen, und es wohl würtzen, und Holtz gnug zutragen, daß es wohl ſiede und koche, und anbrenne; darnach ſolte er es anrichten, ohne Wahl oder Ordnung, wie es aus dem Topff falle; den leeren Topff ſoll er auch auf das Feuer legen, biß er zuſchmeltzen möchte, ob das angebrannte davon wolte abgehen. Solches alles aber hat ihm GOtt der HErr ſelbſt ausgelegt, und ſo viel angedeutet: der Topff ſey die Stadt Jeruſalem, das Fleiſch die Jüden, die Vornehmſten ſo wohl als die Geringſten: daraus leicht abzunehmen, daß das Feuer um den Topff die Babylonier ſeyn, die die Stadt belagert, und das ſiedende Waſſer, das groſſe Unglück, Jammer und Noth, darein die Jüden gerathen: welches GOtt über ſie hat kommen laſſen, wegen des Blutes der Propheten und anderer Unſchuldigen, das ſie vergoſſen, nicht auf die Erde, da es hätte mögen verſcharret werden, ſondern auf einen Felſen, da es nicht konte verborgen bleiben. Wie aber der Topff ſo angebrennt geweſen, daß es ohne gäntzliche Zerſchmeltzung deſſelben nicht hat abgehen wollen: alſo wären die Juden in der ſündlichen Unreinigkeit ſo verhärtet, daß ſie ſich nicht wolten reinigen laſſen, darum er ſeinen Zorn über ſie ergehen laſſen, und ſeinen Grimm an ihnen kühlen wolle; das habe er, der HErr, geredet, es ſolte auch gewiß und unfehlbar geſchehen.

Lehren.

Daß 1. der Prophet, der in Babylon geweſen, den Tag gewuſt hat, und angezeigt, an welchem Jeruſalem belagert worden, da es doch viel Meilen weges von Babylon entlegen geweſen, das hat er nicht von ſich ſelbſt gehabt, ſondern durch Erleuchtung und Eingeben GOttes, dadurch die Propheten auch von vergangnen und künfftigen Dingen haben reden können, als ob ſie alles gegenwärtig geſehen hätten; denn vor GOtt, der ihnen ſolches hat offenbaret, iſt nichts vergangenes oder zukünfftiges, ſondern alles gegenwärtig; gleich wie auch ein Tag vor ihm iſt wie tauſend Jahr, und tauſend Jahr wie ein Tag, 2. Petr. 3, 8.

2. Das aber der Prophet hier abermals mit Worten und Wercken, durch deutliche Worte und Gleichnis-Reden GOttes Wort fürtragen muß, welche Weiſe zu lehren auch Chriſtus im Evangelio vielfältig gebraucht, ſolches

ches geſchicht uns Menſchen zu gut; ſintemahl die Gleichniſſe viel veſter in der Menſchen-Hertzen hafften als gemeine Reden. Denn durch Gleichniſſe wird für Augen geſtellt oder gemahlet, was man ſonſt mit gemeinen Worten ſo klar nicht fürbringen kan.

3. Alſo wird hier durch das Gleichnis vom Topff mit Fleiſch gefüllet, auch uns angedeutet, wie GOtt mit uns zu handeln pfleget; wir ſind das Fleiſch, der Topff iſt ein jeder Ort, darinnen uns GOtt finden und antreffen kan, der ſtöſſet uns in den Topff dieſer Welt, ſetzet uns zum Feuer der Trübſal und Widerwärtigkeit, erſtlich zwar aus guter heilſamer Meynung, daß er uns kochen, geſchlacht machen, und reinigen will, auf daß wir GOtt eine angenehme Speiſe über ſeinem Tiſch werden mögen; wenn wir aber ein ungeſchlacht Fleiſch ſind und bleiben, das ſich nicht will ſieden und kochen laſſen, ſondern brennet in dem Topff an, das iſt, wenn wir in Sünden ohne Buſſe halsſtarrig fortfahren, und uns nicht wollen davon reinigen laſſen, ſo wird GOtt dadurch endlich ergrimmet, daß er den Topff mit dem Fleiſch in das Feuer wirfft, davon das Fleiſch gantz verbrennt, und der eherne Topff zerſchmeltzet; wie es dem Jüdiſchen Volck hier ergangen, die ſind das Fleiſch geweſen, der Topff die Stadt Jeruſalem, da ſie ſich aber durch treuhertzige Vermahnungen und gelinde Straffen nicht haben wollen weder ſieden noch braten laſſen, und keine Buſſe bey ihnen mehr zu hoffen geweſen, ſo hat ſie GOtt ausgeſchüttet, und ſamt dem Topff in das Feuer geworffen, welches die Babylonier angezündet, darinnen ſie verzehret worden. An dieſes Exempel ſollen wir uns kehren, und in der Zeit der Gnaden Buſſe thun, ehe der HErr ſeinen Grimm an uns kühle, und keine Reue noch ſchonen mehr da ſey.

II. So viel das andere Gleichnis betrifft, ſo hat GOtt der HErr dem Propheten ſein Weib, welches, wie GOTT ſelber ſagt, ſeiner Augen Luſt geweſen, durch eine Plage weggenommen, und gegen Abend ſelbiges Tages, da er die vorhergehende Predigt des morgens zum Volck gethan, ſterben laſſen. Dabey aber hat er ihm geboten, er ſolte darüber nicht weinen, nicht klagen, keine Thränen laſſen, kein Klag-Kleid anthun, ſondern Feyer-Kleider anziehen und ſich ſchmücken, als wolte er zur Hochzeit gehen; Summa, er ſolte kein Zeichen einiger Klage an ſich ſehen laſſen, ob er wohl heimlich bey ſich ſelbſt in Abweſenheit anderer Leute über ſein zugeſtoſſenes Leid ſeufftzen möchte. Es hat ihn aber GOtt der HErr auch unterrichtet, was er antworten ſolte, wenn man ihn frage, warum er ſein Weib nicht auch gebührend betraure: nemlich, er ſoll ſagen, wie ihm ſeiner Augen Luſt genommen worden, alſo werde ihnen auch geſchehen, das Heiligthum, ihrer Augen Luſt, ihren Troſt, ihres Hertzens Wunſch wolle er entheiligen und wegthun; ihre Söhne und Töchter wolte er durch das Schwerd fallen laſſen, und ſolchen Jammer anrichten, daß ſie ſo viel mit ihrer Angſt und Noth zu thun hätten, daß ſie nicht würden Zeit haben zu klagen und zu weinen, oder ſie würden wegen der Feinde Grauſamkeit ſolches nicht thun dürffen. Und ob er wohl jetzt nicht frey von ſolchen Sachen reden dürffe, weil ihm niemand glaube, ſo werde doch bald ein aus Jeruſalem Entrunnener kommen, und erzehlen, wie übel es zu Jeruſalem und im Lande Juda abgangen, da werde er denn frey reden dürffen, weil ihnen der Glaube gleichſam in die Hand gegeben werde, und ſie erfahren würden, daß er der HErr ein wahrhaffter und gerechter GOtt ſey.

Lehren.

Daß GOtt der HErr: 1. Dem Propheten verbeut, er ſolte über den Todes-Fall ſeines lieben Weibes nicht trauren; hat nicht die Meynung, als ob Trauren und Klagen über den Tod lieber Leute unrecht wäre, ſondern es hat ſolch Verbot diß Orts gar beſondere Urſache und Bedeutung gehabt, wie wir gehöret. Denn daß man ſonſten die Verſtorbenen wohl betrauren möge, lehren uns die Exempel des frommen Abrahams, der ſeine liebe Saram

klaget

klaget und beweinet, 1. B. Moſ. 23, 2. Chriſti ſelbſt, der den verſtorbenen Lazarum, den er lieb hatte, beweinet, Joh. 11, 35. So ſpricht Sirach: Mein Kind, wenn einer ſtirbt, ſo beklage und beweine ihn, als ob dir groß Leid geſchehen wäre; tröſte dich aber auch wieder, und gedencke, wie er geſtorben, ſo muſt du auch ſterben; geſtern war es an ihm, heut an dir, Sir. 38, 16. So ſagt auch Paulus, wir mögen wohl trauren über denen Todten, allein nicht wie die Heyden, die keine Hoffnung haben; denn ſo wir glauben, daß JEſus geſtorben un[illegible] aufferſtanden ſey zum ewigen Leben, ſo ſollen wir auch glauben, daß GOtt, die da entſchlaffen ſind durch JEſum, mit ihm dahin führen [illegible]de, und mit dieſen Worten ſollen wir uns u[illegible]reinander tröſten, 1. Theſſal. 4, 13. 14. 18.

2. Daß des Propheten Weib ſeiner Augen Luſt genennet wird, dadurch wird angedeutet, daß ein Ehemann ſo[illegible] ſein eigen, und nicht eines andern Weib für ſeiner Augen Luſt halten, und ſie nicht mit ſtörriſchen, ſondern mit freundlichen Augen anſehen; das Weib aber ſoll ſich mit Zucht, Demuth, und Freundligkeit alſo verhalten, daß der Mann ſie auch mit Freuden und frölichen Hertzen, als ſeiner Augen Luſt anſehen möge: Eine ſolche Ehe iſt unter denen Stücken, die beyde GOtt und Menſchen wohlgefallen, Sir. 25, 2.

3. Vor allen andern Dingen aber ſollen wir das Heiligthum, das iſt, GOtt, ſein H. Wort und Gottesdienſt für unſere Augen-Luſt, unſern höchſten Troſt, und unſers Hertzens Wunſch halten, wie GOTT der HErr hier von denen Jüden ſagt, daß ſie das Heiligthum, wiewohl nur heuchleriſcher Weiſe, alſo gehalten hätten; uns aber ſoll es ernſtlich unſere Macht und Troſt, die Luſt unſerer Augen, und der Wunſch unſers Hertzens ſeyn, nach dem Exempel des König Davids, der da ſagt: Ich habe Luſt zu deinen Rechten, und vergeſſe deiner Worte nicht. Ich habe Luſt zu deinen Zeugniſſen, die ſind meine Raths-Leute. Ich liebe deine Gebote über Gold und fein Gold, wenn wir das nicht zum Troſt hätten, ſo müſten wir vergehen in unſerm Elend, Pſ. 119, 24. 92. In allem Jammer und Trübſal aber, es ſey leiblich oder geiſtlich, enthalte uns GOttes Wort, wenn wir es kriegen, Jer. 15, 16. welches darum billig unſers Hertzens Freude und Troſt ſeyn ſoll; Das erhalte uns GOTT Vater, Sohn, und H. Geiſt, Amen!

Das 25. Capitel.

In dieſem Capitel weiſſaget der Prophet Ezechiel wider vielerley Völcker, die dem Jüdiſchen Volck gar gehäßig und aufſätzig geweſen, nemlich wider die Ammoniter, Moabiter, Edomiter, und Philiſter.

I. Die Ammoniter betreffend, ſo haben ſie ſich höhniſch gefreuet über das Heiligthum GOttes, daß es entheiliget, über das Land Iſrael, daß es verwüſtet, und über das Hauß Juda, daß es gefangen weggeführt worden: Welche ihre Freude ſie mit ſpöttiſchen Worten, Heah, mit Handklitſchen und Fußſcharren zu erkennen gegeben. Darum drohet ihnen GOtt der HErr, er wolle ſie ihren Feinden, denen Kindern gegen Morgen, das iſt, denen Perſern und andern übergeben, die würden ſie ausrotten und vertilgen, das Land einnehmen und bewohnen, ihre Aecker und Weinberge genieſſen, aus ihren Dörffern Schaaf-Hürden und Weiden, und aus ihrer Haupt-Stadt Rabba einen Cameel- oder Roß-Stall machen, und ſolten erfahren, daß er der HErr ſey.

Lehren.

Wir lernen hierbey: 1. Daß man ſich nicht ſoll über eines andern Unglück freuen. Die Schadenfrohe ſind Teufels-Kinder, denn nach deſſelben Art thun ſie, der Luſt und Freude daran hat, wenn es uns Menſchen übel gehet. Deſſen Wercke thun auch die unbarmhertzigen Spötter, die aus anderer Leute Trübſeligkeit, Kummer, und Elend ihnen ein Freuden-Spiel machen.

2. Aber wie es ihnen letztlich ergehe, das ſehen

hen wir bey dem Exempel der Ammoniter; da ſie ſich des Unglücks der Iſraeliter freueten, ſtund ihr eigenes, und blühete ſchon vor ihrer Thür. Die ſich freuen, wenn es andern übel gehet, werden im Strick gefangen, das Hertzeleid wird ſie verzehren, ehe ſie ſterben, ſagt Sirach cap. 27, 32. Darum ſpotte des Betrübten nicht, denn es iſt einer, der kan beyde niedrigen und erhöhen, Sir. 7, 12. Einem Chriſten gebühret ſich zu freuen mit den Frölichen, und zu weinen mit denen Weinenden, Rom. 12,15. Das iſt die Art der Chriſtlichen Liebe, die freuet ſich nicht, wenn es unrecht zugehet; ſie freuet ſich aber, wenn es recht zugehet, 1. Cor. 13, 6. Wir ſind Glieder eines Leibes unter einem Haupt Chriſto; wie nun, wenn ein Glied leidet, ſo leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied herrlich gehalten wird, ſo freuen ſich alle Glieder mit, alſo ſoll es unter uns Chriſten auch ſeyn, 1. Cor. 12, 26.

II. Die andere Weiſſagung gehet wider die Moabiter, denen hier fürgeworffen wird, daß ſie ſprechen: Siehe, das Hauß Juda iſt eben wie alle andere Heyden, als wolten ſie ſagen: Die Jüden haben ſich bißhero gerühmet, ſie allein erkennen und ehren den rechten wahren GOtt, in deſſen Schutz und Schirm ſie wider alle ihre Feinde wären.

Nun ſiehet man, daß es nicht wahr iſt, ſintemal ſie eben ſo wenig Schutz von ihrem GOtt haben, als andere Heyden von denen ihrigen. Solches nun, weil es eine Läſterung wider GOtt war, ſagt Ezechiel, ſo werde es ihnen nicht geſchenckt ſeyn, ſondern es werde ihnen gehen wie denen Ammonitern ihren Brüdern, der HErr werde ſie auch denen Kindern gegen Morgen übergeben, und denen Feinden einen freyen Paß machen in ihre Gräntz-Städte, die würden auch ihr Gedächtnis unter denen Heyden ausrotten.

Lehren.

Hierbey haben wir: 1. Ein Exempel eines freventlichen und verkehrten Urtheils, das doch gemein in der Welt iſt, indem man aus äuſſerlichem Zuſtand, von eines Frömmigkeit oder Gottſeligkeit, ja wohl gar von wahrer und falſcher Religion urtheilen will. Alſo haben die Moabiter von denen Jüden geurtheilet; ſie wollen allein die Rechtgläubigen in der Welt ſeyn, und gehet ihnen doch wie allen andern Heyden; da doch ihr GOtt ſie zwar um ihrer Sünden willen geſtrafft, aber doch hernach als ſie Buſſe gethan, ſich wiederum ihrer mit Gnaden angenommen.

2. Ob wohl aber aus äuſſerlichem Zuſtande von der wahren und falſchen Religion nicht kan oder ſoll geurtheilt werden, jedoch, weil die Sünden der Menſchen der wahren Religion einen böſen Namen machen, und GOttes Name auch unter denen Heyden dadurch geläſtert wird: ſo ſollen die, welche der wahren Religion zugethan ſeyn wollen, deſto mehr vor ſolchen Sünden ſich hüten, die GOtt ſo wohl an einem gantzen Volck, als an ſonderbaren Perſonen nicht ungeſtraffet läſt, wie das Exempel Davids bezeuget, der durch ſeine Sünde die Feinde des HErrn hat läſtern gemacht; wie übel es ihm aber darüber ergangen, lieſet man 2. Sam. 12. und folgenden Capiteln.

3. Man hat auch hierbey zu bedencken, wem man den gemeinen Land-Frieden zuſchreiben ſoll, nemlich nicht der Menſchen Weißheit und Fürſichtigkeit, Macht oder Stärcke; vielweniger veſten Städten und Schantzen, auch nicht verträglichen Nachbarn, oder denen Bündniſſen, die man mit ihnen aufgerichtet: ſondern allein dem GOtt alles Friedens, der kan ein Land beſchlieſſen und verwahren; Er kan es auch wieder auffthun, und freyen Durchzug oder Einfall denen Feinden geben, wie er hier der Moabiter Gräntz-Städte geöffnet, daß ihre Feinde freyen Paß gehabt haben. Ohne dieſen hilft keine äuſſerliche Gewalt; wo der HErr die Städte nicht bauet oder bewahret, ſo arbeiten umſonſt, die daran bauen, und wacht der Wächter umſonſt, Pſal. 127, 1. GOtt aber iſt es, der die Riegel unſerer Thore veſt machet, und unſern Gräntzen Friede ſchaffet, den wir deswegen darum anruffen, und

darüber loben und preiſen ſollen, Pſalm. 147, 13. 14.

III. Die dritte Weiſſagung gehet wider die Edomiter, welche der Iſraeliten nächſte Bluts-freunde geweſen, als die von einerley Eltern her-kommen und gebohren wären.

Solche nun haben mit denen Moabitern die-ſes gemein gehabt, daß ſo wol Seir, das iſt, das Land und Gebürge der Edomiter, als auch die Moabiter übel von dem Gott Iſraelis gehalten, und geſagt: Das Hauß Juda iſt eben wie alle andere Heyden. Zu dem aber kommt auch die-ſes, daß wie Edom oder Eſau wegen entwandter erſten Geburt, einen Haß auf ſeinen Bruder Jacob oder Iſrael geworffen, und ihm den Tod gedrohet: alſo iſt dieſer Haß auch auf die Nach-kommen geerbet worden, die ſich auch noch an denen Nachkommen Jacobs, dem Volck Iſrael haben rächen wollen, und wo ſie ihnen einen Tück beweiſen können, haben ſie es nicht unter-laſſen. Hierüber nun wird ihnen gedrohet, der HERR werde ſeine Hand über Edom ausſtre-cken, ſich wiederum an ihnen rächen, beyde Men-ſchen und Vieh ausrotten, das Land wüſte ma-chen, und durch das Schwerdt fällen, von The-man, einer Gräntz-Stadt an, bis an Dedan, die andere, ſo weit nemlich das Land iſt.

Lehre.

Wir ſehen hierbey, wie es denen gehet, die ſich ſelbſt rächen, dergleichen die Edomiter an denen Iſraeliten gethan; denn weil GOtt ihm die Rache hat vorbehalten, indem er ſagt: Die Rache iſt mein, ich will vergelten, 5. B. Moſ. 32, 35. So thut der, wer GOTT fürgreifft, und in das Amt fället, nichts anders als daß er GOtt bewegt, daß er ſich wiederum an ihm räche, wie Sirach ſagt: Wer ſich rä-chet, an dem wird ſich der HErr wieder rächen, und wird ihm ſeine Sünde auch behalten, Sir. 28, 1. Darum ſoll es bey uns nicht heiſſen: Wie man mir thut, ſo will ich wieder thun, und einem jeglichen ſein Werck vergelten, Sprüchw. 24, 29. Lieber ſollen wir dem H. Apoſtel Paulo folgen, da er ſagt: Vergeltet nicht böſes mit böſem; laß dich nicht das böſe überwinden, ſondern überwinde das böſe mit gu-tem, Rom. 12, 17. 21.

IV. Die vierdte und letzte Weiſſagung gehet wider die Philiſter, die der Jüden nächſte Nach-barn geweſen; über die wird ebenmäßig ge-klagt, daß ſie ſich an denen Jüden gero-chen, und ſie vielmal bekriegt, darum daß die Jüden, wiewohl aus GOttes Befehl, ihnen ihr Land gröſten theils eingenommen; daher ſie einen alten Haß wider die Jüden getra-gen, und wo ſie gemocht, ſelbigen an ihnen ge-büſſet haben. Dieſen nun wird auch gedrohet, ob ſie wohl gute Krieger wären, ſo wolle doch der HErr ſeine Hand wider ſie ausſtrecken, Rache an ihnen üben, und in ſeinem Grimm ſie ſtraffen, aus-rotten und umbringen, daß ſie auch erfahren ſol-ten, er ſey der HErr, wenn er ſeine Rache an ihnen geübet habe.

Lehre.

Wir ſollen dabey erinnert ſeyn, daß wir nicht Haß und Feindſchafft gegen unſern Nächſten tragen, vielweniger ſelbigen bey uns einwurtzeln und veralten laſſen; denn er läſſet ſich hernach ſchwerlich ablegen, und erſtrecket ſich auch auf die Nachkommen, wie wir hier bey denen Philiſtern, und erſt bey denen Edomitern und Iſraeliten geſehen, deren Haß gegen einan-der etliche hundert Jahr gewähret hat. Chri-ſten ſollen die Sonne über ihrem Zorn und Haß nicht laſſen untergehen, Epheſ. 4, 26. und das bey Verluſt ihrer Seligkeit. Denn wer ſeinen Bruder oder Nächſten haſſet, der iſt ein Todſchläger, und ihr wiſſet, daß ein Todſchläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend. So wir aber uns untereinander lieben, ſo bleibet GOTT in uns, und ſeine Liebe iſt völlig in uns; darinnen erhalte uns GOtt Vater, Sohn und Heil. Geiſt, Amen!

Das 26. Capitel.

Dieſes Capitel iſt eine Weiſſagung wider die berühmte und gewaltige Stadt Ty-rus, die am mittelländiſchen Meer gele-gen, und eine vornehme Handels-Stadt gewe-ſen, deren Untergang hier verkündigt wird.

I. Wird

I. Wird die Zeit beniemet, wenn ſolche Weiſſagung wider Tyrum ergangen, und was die Urſache ihres Unterganges geweſen. Die Zeit betreffend, ſo iſt dieſe Weiſſagung wider ſie geſchehen im eilfften Jahr, nachdem Ezechiel mit dem König Jechonia und vielen andern Jüden gen Babel gefangen weggeführet worden, am erſten Tage des fünfften Monats, der ſich mit unſerm Julio vergleicht; und iſt dieſes eben das Jahr geweſen, in welchem Jeruſalem wenig Tage zuvor verſtöhret, und in die Aſche gelegt worden. Die Urſache ihres Verderbens wird angezeigt, daß ſie auch über dem Untergang der Stadt Jeruſalem gefrohlocket, und geſagt: Heah, die Pforten der Völcker ſind zubrochen, es iſt nun aller Handel, der zu Jeruſalem getrieben worden, zu mir gewandt, nun werde ich voll und reich werden, mehr als zuvor niemahls.

Lehren.

1. Es wird aber Jeruſalem die Pforte der Völcker hier genennet, nicht allein, weil ſie an ſich ſelbſt ſehr volckreich geweſen, und alles, was unter denen Jüden männlich war, des Jahrs drey mal nach Jeruſalem auf die Feſte gemuſt, dadurch eine unglaubliche Menge Volcks zuſammen kommen, ſondern auch, weil allen und jeden Völckern aus allerley Nationen ein Zugang dahin hat müſſen geſtattet werden, damit ſie den wahren GOtt auch lerneten erkennen, und ihn ehreten, wie 1. Kön. 8, 41. zu leſen; und hiermit hat GOtt zu verſtehen gegeben, daß er keinen Menſchen von ſeiner wahren Erkäntnis und der ewigen Seligkeit wolle ausgeſchloſſen haben, darzu auch alle Menſchen Mittel gnug gehabt, wenn ſie ſelbige gebührend hätten gebrauchen wollen; daß alſo GOtt keine Urſache einiges Menſchen Verderbens kan zugemeſſen werden: Darwider er auch öffentlich proteſtirt, und ſagt: So wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre, und lebe, Ezech. 33, 11.

2. Weil aber nach Jeruſalem ein ſolcher Zulauff aus allen Völckern geweſen, ſo iſt leicht zu erachten, daß auch ein groſſes Gewerbe und Handthierung allda ſey getrieben worden. Darum da dieſe Stadt iſt zu Grunde gangen, haben die Tyrer vermeynt, nun werde aller ſolcher Handel an ſie kommen, davon ſie groſſen Gewinn und Nutzen haben würden, deßwegen ſie auch alſo über dem Untergang Jeruſalems gefrohlocket, welches hier ihnen für eine groſſe Sünde angezogen, und darüber Göttliche Straffe verkündiget wird. Denn der Eigennutz iſt eine ſchwere Sünde, ſonderlich wenn man mit anderer Leute Schaden will reich werden; daraus folget, daß man über anderer Leute Schaden ſich freuet, und einer dem andern das ſeine mißgönnet, und meynt, ſo viel einem andern zugehe, ſo viel gehe ihm dargegen ab: Summa, der Eigennutz und Geitz iſt eine Wurtzel alles Ubels, davor man ſich mit allen Fleiſſe zu hüten hat.

II. Um ſolcher und anderer Sünden willen, die aus dem Geitz erfolgen, und in groſſen Städten, als in einem groſſen Pfuhl zuſammen flieſſen, wird hier der Stadt Tyro ſamt ihren Töchtern im Felde, das iſt, denen umliegenden kleinen Städten und Flecken gedrohet, GOTT der HErr werde viel Heyden über ſie bringen, die ſie als eine Meers-Flut überſchwemmen würden: Dieſe würden die Stadt berauben, und alles ausplündern, die Leute mit dem Schwerdt erwürgen, die Mauren abbrechen, die Häuſer umreiſſen, Steine, Holtz, und Staub ins Waſſer werffen, und einen bloſſen Felſen aus der Stadt machen, und einen Wehrd, darauf man die Fiſcher-Garne auffſpannet. Es macht auch der Prophet den Feind nahmhafft, daß es Nebucadnezar ſeyn werde, eben der, welcher auch Jeruſalem verſtöhret, der werde ſie mit Krieges-Macht überwältigen, und alle ihre Herrligkeit zu Boden werffen, und mit dem Gedöhne ihres Geſangs ein Ende machen, daß man den Klang der Harffen nicht mehr in ihr hören ſolte, Summa, er wolle dieſe Stadt zu einer ſolchen Wüſte, ja gar zu nichts machen, darüber alle umliegende Inſuln und Länder erſchrecken, trauren, und klagen würden, rc. Sie ſoll auch nicht mehr gebauet,

bauet, und wenn man nach ihr frage, ewiglich nicht mehr gefunden werden, rc.

Lehren.

1. Alſo iſt keine Stadt ſo veſt, ſo mächtig, die ſich wider GOtt, wenn er die Sünden ſtraffen will, ſchützen, und ſolche Straffe abwenden könte, er kan ſie alle wie Staub wegfegen: So leicht eine Magd eine Stube auskehret, ſo leicht kan GOtt auch die allerveſteſten Städte umkehren; denn ſiehe, die Heyden ſind für ihm geachtet wie ein Tropff, ſo im Eymer bleibet, und wie ein Schärfflein, ſo in der Wage bleibet; die Inſulen ſind für ihm wie ein Stäublein, alle Heyden ſind nichts, und wie ein nichtiges und eiteles geachtet, Eſa. 40, 15.

2. Wenn es aber der Mutter, denen gröſten Städten alſo gehet, ſo müſſen die Töchter, die kleinen darzu gehörigen Städte und Dörffer, deſſen auch entgelten, wie hier ſtehet, daß nicht allein Tyrus die groſſe Stadt, ſondern auch ihre Töchter im Felde würden zu Grunde gehen; und dieſes aus der Urſache, weil die Töchter gemeiniglich wie die Mütter ſind; der Apffel fällt nicht weit vom Stamme. Darum heiſt es: mit geſtohlen, mit gehängt. Doch müſſen die Vornehmen und Gewaltigen ein ſchwerer Urtheil tragen, daß ſie ſo viel andere mit ihnen in gleiche Sünde und gleiches Verderben einflechten. Denn die Gewaltigen werden gewaltig geſtrafft werden, B. der Weißh. 6, 7.

3. Ob wohl Kauffmannſchafft eine ſonderbare Ordnung GOttes iſt, von ihm geſtifftet, indem er Länder und Völcker ungleich machet, ungleiche Gaben austheilet, daß immer eines des andern bedarff, welcher Mangel durch Kauffmannſchafft erſetzet wird; ſo iſt doch gewiß, wo groſſe Kauffmannſchafft in groſſen Städten getrieben wird, daß auch viel Sünden und Laſter mit eingeführet werden, wie viel Exempel auch heutiges Tages bezeugen. Ein Kauffmann ſelbſt kan ſich ſchwerlich hüten vor Unrecht, und ein Krämer für Sünde. Denn um Geldes willen thun viel unrecht, und die reich werden wollen, wenden die Augen ab. Wie ein Nagel in der Mauer zwiſchen zweyen Steinen ſteckt, ſo ſteckt auch Sünde zwiſchen Käuffer und Verkäuffer; hält er ſich nicht mit Fleiß in der Furcht des HErrn, ſo wird ſein Hauß bald zerſtöhret werden, ſagt Sirach, Cap. 27, 1-4. So iſt auch ſonſten in groſſen Handels-Städten groſſer Zulauff; wo groſſer Zulauff iſt, da werden auch viel und groſſe Sünden mit eingeführt; auf viele und groſſe Sünden folgen viele und groſſe Straffen GOttes; darum haben mächtige und volckreiche Handels-Städte wohl darauf zu ſehen, daß neben dem wohlbeſtelltem Predigt-Amt auch gute Policey, Diſciplin, und Zucht erhalten werde, welches die Städte zum allerbeſten ſtärcket und erhält.

4. Daß GOtt der HErr Tyro hier drohet, er wolle mit dem Gedöhne ihres Geſanges ein Ende machen, daß man der Harffen Klang nicht mehr hören ſolte; iſt nicht dahin zu deuten, als ob GOtt ein Mißfallen über Geſängen und Seitenſpielen oder andern muſicaliſchen Inſtrumenten trüge. Denn er ſelbſt hat ſolche, wie zu andern Sachen, alſo ſonderlich zu dem Gottesdienſt zu gebrauchen angeordnet; daher es in denen Pſalmen heiſſet: Lobet den HErrn mit Poſaunen, lobet ihn mit Pſalter und Harffen, rc. Pſal. 150, 3. Der Mißbrauch aber mißfällt GOtt, wenn man Sauff- und Bulen-Liedlein ſingt, und Seitenſpiele darzu gebraucht, wie Eſaias Cap. 5, 12. ſagt: Sie haben Harffen, Pſalter, Paucken, Pfeiffen, und Wein in ihrem Wolleben, und ſehen nicht auf das Werck des HErrn, und ſchauen nicht auf das Geſchäffte ſeiner Hände; denen kan wohl widerfahren, was der HERR bey dem Propheten Ezechiel ſagt: Ich will mit dem Gedöhne ihres Geſanges ein Ende machen, daß man der Harffen Klang nicht mehr hören ſoll. Darum hat man ſich für ſolchem Mißbrauche zu hüten.

5. Endlich daß ſolche herrliche Stadt, wie Tyrus geweſen, ſo leichtlich zerfallen und verwüſtet worden, iſt ein Anzeigen, daß man weder auf Gewalt noch Reichthum trotzen, ſondern

allein

allein ſich deſſen befleißigen ſoll, wie man in Gottes Furcht und nach ſeinem Willen leben möge, weil ſonſten nichts helffen wird, es muß dennoch zu Boden gehen. Wer aber den HErrn fürchtet, dem wird es wol gehen, auch in der letzten Noth, und wird endlich den Segen erhalten. Den verleihe auch uns GOtt Vater, Sohn und H. Geiſt, hochgelobter GOTT in Ewigkeit, Amen!

Das 27. Capitel.

NAchdem im vorigen Capitel die Sünden der Inwohner zu Tyro erzehlet, und die Straffe, die darauf folgen werde, verkündiget worden, ſo befiehlt GOTT der HErr dem Propheten in dieſem Capitel, er ſolte ein Klaglied über Tyrum ſtellen, die forne am Meer liege, und mit vielen Inſeln der Völcker Kauffmanſchafft treibe und handle. Er giebt ihm aber dieſes Klaglied ſelbſt an, und begreifft darinne zwey Stück:

I. Erzehlet er den herrlichen und glückſeligen Zuſtand, darinne Tyrus bisher gelebt; darnach beklagt er den jämmerlichen Fall, der darauf erfolget:

Das erſte betreffend, ſo wird ſie gerühmet (1.) wegen der fürtrefflichen Schönheit ihrer Stadt, darum ſie nicht allein ſich ſelbſt für die ſchönſte und vollkommenſte Stadt gehalten, ſondern GOtt ſelbſt giebt ihr Zeugnis, daß ſie von ihren Bauleuten auf das allerſchönſte ſey zugerichtet worden.

(2.) Darnach weil ſie am Meer gelegen, und ihre Gräntzen mitten im Meer waren, und dannenhero viel Schiffe bedurfften, ſo haben ſie ſelbige nicht nur zur Nothdurfft zugerichtet, ſondern auch alſo gezieret, daß heutiges Tages etliche Königreiche, wenn ſie alle ihr Vermögen zuſammen würffen, ihnen es nicht gleich thun möchten: Das beſte und köſtlichſte Holtz dazu haben ſie aus fernen Landen zugeführet; die Bäncke haben müſſen von Helffenbein ſeyn, und die Segel nicht von groben Leinwand, ſondern von geſtickter Seide und Purpur. Zimmerleute, und Ruderknechte waren die Erfahrenſte, die man ſelbiger Zeit finden konte.

(3.) Und weil eine vornehme Stadt auch mit Kriegs-Macht muß verſehen ſeyn, ſo hat es Tyro hieran auch nicht gemangelt; ſie hatten aus vielen Ländern die auserleßneſten Völcker zu Kriegesleuten, die nicht allein auf denen Mauren und Thürnen gute Wache hielten, ſondern auch auswendig um die Stadt lagen, und mit ihren Schildern und Helmen die Mauren auf das ſchönſteiereten.

(4.) Ihre Kauffmannſchafft und Gewerbe trieben ſie bey nahe mit allen Ländern und Völckern in der Welt, die die köſtlichen Waaren hin brachten, und abholeten, als Maul-Eſel, Pferde, Schaafe, Widder und Böcke, leibeigne Menſchen, die ſie auch kaufften und verkaufften. Uberflüßig waren da zu finden allerley Waaren von Metall, als Gold, Silber, Eiſen, Zinn, Bley: Ingleichen Eben-Holtz, und Helffenbein: Von köſtlichen Tüchern, Tappet, Purpur, Seide, und Sammet: Von Edelſteinen, Rubine, Cryſtall, rc. Von Räuchwerck, Balſam und Maſtich: Von Nahrung und Kleidung, der beſte Weitzen, ſtärckſte Wein, und die köſtlichſte Wolle.

(5.) Um ſolches alles willen hat dieſe Stadt auch einen groſſen und weitberühmten Namen und ſolches Anſehen bekommen, daß man dieſe Stadt Tyrum allen andern Orten in der Welt weit vorgezogen.

Nun dieſes alles wird in dem Capitel noch weitläufftiger ausgeführet. Und in ſolchem ſo glückſeligen Zuſtande hat GOtt der HErr dem Propheten befohlen, er ſolte ein Klaglied über dieſe Stadt ſtellen; hätte er ihm nicht vielmehr ſagen ſollen, er ſolte einen herrlichen Lobſpruch davon machen?

Lehren.

1. ABer in dieſer Welt iſt es alſo beſchaffen, wenn die Leute am beſten ſtehen, und ſich für die Allerglückſeligſten achten, darüber frolocken und jauchtzen, ſo iſt ihr Untergang am allernächſten; denn Guth macht Muth, Muth macht Uber-

Ubermuth, Ubermuth thut nicht gut, ſondern zeucht GOttes Straffe herbey, welche, weil ſie Tyro auch nahe vor der Thür geweſen, ſo heiſt ihn GOtt nicht einen Lobſpruch, ſondern ein Klaglied über Tyrum ſtellen. Und weil Gottes-Verſtändige das wiſſen, daß aus allzugroſſer Glückſeligkeit viel Sünden und Laſter entſpringen, die GOttes ernſtlichen Zorn und Straffen erwecken, ſo haben ſie mehr Urſache in ſolchem glückſeligen Zuſtande zu klagen, als ſich zu freuen. Darum hat auch Chriſtus über die Stadt Jeruſalem, da ſie auch äuſſerlich im beſtem Wohlſtand geweſen, geweinet, und ihren künfftigen Untergang beklaget, Luc. 19, 41. Weil nun auch wir aus GOttes Wort wiſſen, daß der Gottloſen Glückſeligkeit ein erbärmliches Ende nimmt, und nicht nur zeitliches, ſondern auch ewiges Hertzleid, wenn nicht wahre Buſſe darzwiſchen kommt, darauf folget, ſo haben wir mehr Urſache ein Mitleiden mit ihnen zu tragen, als uns mit ihnen zu freuen: Sollen uns auch nicht erzürnen über die Böſen, wie glückſelig ſie auch ſind, und nicht neidiſch ſeyn über die Gottloſen; denn wie das Graß werden ſie bald abgehauen, und wie das grüne Kraut werden ſie verwelcken. Du aber hoffe auf den HErrn, und thue gutes, bleibe im Lande, und nähre dich redlich. Habe deine Luſt an dem HErrn, der wird dir geben, was dein Hertz wünſchet, Pſal. 37, 3. 4. iſt es nicht groß Reichthum und Uberfluß, ſo wird es doch nothdürfftige Nahrung und Kleidung ſeyn, daran wir uns ſollen genügen laſſen. Denn es iſt ein groſſer Gewinn, wer gottſelig iſt, und läſt ſich genügen, 1. Tim. 6, 6.

2. An dieſer Gottſeligkeit, das iſt, am Wort GOttes, daraus wahre Erkäntnis GOttes und Gottſeligkeit gelernt wird, hat es denen Tyrern allein gemangelt, welches doch der allergröſte Mangel und die höchſte Armuth geweſen; darum ſie auch die allergröſten Thoren in ihrer höchſten Weißheit waren, daß ſie dieſen Mangel und dieſe Armuth nicht erkant, ſondern um ihrer zeitlichen, und nichtigen Herrligkeit willen, ſich vor die Allerglückſeligſten geachtet haben, da ſie doch die Allerunglückſeligſten geweſen. Darum ſollen wir uns an äuſſerlicher Glückſeligkeit nicht vergaffen, ſondern uns iederzeit die Worte CHriſti in Ohren klingen laſſen, da er ſagt Matth. 16, 26. Was hülffe es den Menſchen, wenn er die gantze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an ſeiner Seele? oder was kan der Menſch geben, damit er ſeine Seele wieder löſe? Denn es wird je geſchehen, daß des Menſchen Sohn komme in der Herrligkeit ſeines Vaters, mit ſeinen Engeln, und alsdenn wird er vergelten einem ieglichen nach ſeinen Wercken.

II. Nachdem der Prophet die Herrligkeit der Stadt Tyrus mit vielen Worten heraus geſtrichen, verkündigt er nun ihren Untergang mit wenigen, aber ſehr kräfftigen Worten. Ein Oſt-Wind, ſagt er, wird dich mitten auf dem Meer zubrechen; welches geſchehen, da Nebucadnezar der König zu Babel ſie mit Heeres-Krafft überzogen.

Dadurch werden ihre Schiffe, all ihr Handel, ſamt allen Leuten, die damit zu thun haben, mitten auf dem Meer umkommen und untergehen.

Andere, die auch ihren Genieß von der Stadt gehabt, werden grauſam darüber erſchrecken, bitterlich von Hertzen um ſie weinen und trauren.

Etliche aber der Kauffleute im Meer, werden ſich auch darüber freuen, die Stadt anpfeiffen und auslachen, daß ſie ſo plötzlich untergangen ſey, und nicht mehr aufkommen könne, die ſind ohne Zweiffel die, welche gehofft, ſie wolten den Kauff-Handel dieſer Stadt an ſich bringen, und hinfüro deſto mehr Gewinn und Nutzen haben. Eben wie Tyrus um dieſer Urſache willen vorhin auch über der Stadt Jeruſalem Untergang ſich gefreuet; weil offt eines Verderben des andern Glück iſt.

Lehren.

1. Gleich wie aber die Stadt Tyrus mit aller ihrer Herrlichkeit im Waſſer beſtan-

ſtanden, und mitten im Waſſer durch einen Oſt-Wind zubrochen worden; alſo iſt es auch mit dieſer gantzen Welt und aller ihrer Herrchkeit beſchaffen. Denn dieſen Erdboden hat GOtt der HErr an das Meer gegründet, und an denen Waſſer bereitet, Pſalm. 24, 2. der kan ihn auch mit Waſſer wiederum überſchwemmen, gleich wie der erſten Welt geſchehen, dadurch alle ihre Herrlichkeit zu nichts wird. Darum haben wir auf nichts, was auf dem Erdboden iſt, zu bauen oder zu vertrauen; ohne auf den einigen Felſen, nemlich GOtt, und unſern HErrn JEſum Chriſtum, und ſo wir unſere Zuverſicht auf den ſetzen, ſo haben wir uns nichts zubefürchten, wenn gleich die Welt untergienge, und die Berge mitten in das Meer ſincketen: Wenn gleich das Meer wütet und wallet, daß von ſeinem Ungeſtümm die Berge einfielen, Pſalm. 46, 3. 4.

2. Daß aber von Tyro ſtehet, etliche werden ihren Untergang beweinen, etliche auch darüber lachen und pfeiffen; dabey ſiehet man, was auf der Welt-Kinder Freundſchafft zu halten; wenn es einem wohl gehet, ſo will jederman ſein Freund ſeyn, wenn es ihm aber übel gehet, ſo wird er verlaſſen, oder noch darzu ausgelacht. Freunde in der Noth, gehen fünff und zwantzig auf ein Lot: Solls ein harter Stand ſeyn, gehen dreyßig auf ein Quintlein. Es ſind viel Freunde, ſagt Sir. 6, 6-11. weil ſie es genieſſen können, aber in der Noth halten ſie nicht. Es ſind auch etliche Tiſch-Freunde und halten nicht in der Noth, weil dir es wohl gehet, ſo iſt er dein Geſelle; gehet es dir aber übel, ſo ſtehet er wider dich, und läſt ſich nirgend finden. Darum vertraue keinem Freund, du habeſt ihn denn erkannt in der Noth: Ja verlaſſe dich auf keinen Menſchen, denn alle Menſchen ſind Lügner. Verflucht iſt der Mann, der ſich auf Menſchen verläſſet, Jer. 17, 5. Gut aber iſt es auf den HErrn vertrauen, und ſich nicht verlaſſen auf Menſchen, denn er allein iſt unſere Hülffe in allen Nöhten, die uns treffen mögen. Ihm ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 28. Capitel.

Bisher hat der Prophet Ezechiel wider die Stadt Tyrus geweiſſaget: Nun gehet es inſonderheit wider den Fürſten oder König daſelbſt; ingleichen wider die benachbarte Stadt Sidon; dabey auch ein Troſt für die Jüden angehänget wird.

I. Den König betreffend, ſo wird ihm vorgeworffen (1.) ſeine Fleiſchliche Sicherheit, daß er vermeynt, er ſitze im Meer ſo ſicher und auſſer aller Gefahr, als wenn er im Throne GOttes ſäſſe, oder GOTT ſelbſt wäre. (2.) Darnach ſein übergroſſer Stoltz und Hochmuth, daß er vermeynt, er ſey ſo weiſe und klug als Daniel, und ſey ihm nichts verborgen. (3.) Und denn ſein Geitz und falſch Vertrauen auf ſein groſſes Reichthum und Macht, daß er alles ihm ſelbſt allein zu geſchrieben, als hätte er durch ſeine Klugheit und Verſtand ſolches alles erlangt und zuwege gebracht. Hierauf drohet ihm GOtt der HErr, er wolle Tyrannen über ihn ſchicken, die ihn von ſeinem Thron hinunter in die Grube ſtürtzen, und mitten auf dem Meer, darauf er vermeynt ſo ſicher zu ſeyn, erwürgen und umbringen ſolten; die würden auch ſeine groſſe Ehre und Weisheit zu ſchanden machen, und ihn alſo berauben und ausziehen, daß er von der Hand der Fremden eines erbärmlichen Todes ſterben werde, als wie die Unbeſchnittenen, da er denn würde inne werden, daß er nicht GOTT, ſondern ein elender Menſch ſey.

Hierauf macht ihm der Prophet ein Klag- oder Grab-Lied, darinnen er ſeine Glückſeligkeit, in welcher er geſchwebt, gegen den erbärmlichen Zuſtand hält, der ihn betreten würde. Er ſey, ſagt er, ein reinlich Siegel geweſen, voller Weisheit, und über die maſſen ſchöne, das iſt, ſo fein und ſchön ausgegraben und gebildet, daß nichts daran gefehlet noch vergeſſen geweſen. Er ſey im Paradis oder Luſt-Garten GOttes geſeſſen, geſchmücket mit eitel Gold und Edelgeſteinen; von der Wiegen an habe man ihm mit Paucken und Pfeiffen aufgewartet;

tet; er ſey geweſen wie ein Cherub, der mit ſeinen ausgebreiteten Flügeln alles, was unter ihm iſt, bedecket. GOTT habe ihn auf ſeinen heiligen Berg, das iſt, in Königliche Würde geſetzet, mit ſolcher Heiligkeit, daß er unter eitel Edelgeſteinen, die als ein Feuer geglänzet, gewandelt habe: Summa, er ſey von Kindheit auf in allem ſeinem Thun ohne Wandel oder einigen Fehler, in höchſter Perfection und Vollkommenheit geweſen, bis ſich ſeine Miſſethat gefunden, und das Maaß ſeiner Sünde voll, und er ſelbſt eine Urſache ſeines Untergangs worden.

Denn um dieſer vorerzehlten Sünden willen, werde ihn GOtt ſo tieff herunter ſtürtzen, ſo hoch er ihn zuvor erhaben, und aus ihm ſelbſt ein Feuer laſſen ausgehen, das alle ſeine Herrlichkeit verzehren und in die Aſche legen, und er ein Schau-Spiel aller Welt werden ſolte, über welchen ſeinen plötzlichen Untergang jederman ſich entſetzen würde.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Daß der Teuffel ſterbliche Menſchen ſo weit verblenden und bereden kan, daß ſie ſich für Götter halten, oder aufwerffen laſſen, wie hier der König zu Tyro, und noch andere mehr, als Alexander Magnus, Käyſer Caligula, Herodes, etc. Dergleichen ſagt auch Paulus von dem Antichriſt, er werde ſich erheben über alles, das GOtt oder Gottesdienſt heiſt, und werde ſich ſetzen in den Tempel GOttes als ein Gott, und fürgeben, er ſey GOTT, 2. Theſſal. 2, 4. Es hat zwar GOtt von denen Obrigkeiten geſagt: Sie ſeyn Götter; aber nicht darum, daß ſie ſich GOtt gleich achten, ſondern daß ſie ſeinem Exempel folgen, die Böſen ſtraffen und die Frommen ſchützen ſollen; ſonſten ſtehet dabey, ſie werden wie Menſchen ſterben, und wie Tyrannen zu Grunde gehen, Pſalm. 82, 6. 7. wie dem König zu Tyro geſchehen, der endlich in die Hände der Todſchläger kommen, dadurch bewieſen worden, daß er nicht GOtt, ſondern ein elender ſterblicher Menſch ſey: So iſt es auch dem König Herodi gangen, da er eine Rede in Königlichen Pracht zum Volck thäte, und ihm zuruffen lieſſe: das iſt GOttes Stimme, und nicht eines Menſchen; Alsbald ſchlug ihn der Engel des HErrn, darum, daß er die Ehre nicht GOTT gab; und ward gefreſſen von denen Würmen, und gab den Geiſt auf, Apoſt. Geſchicht. 12, 11. 23. Darum je höher du biſt, je mehr dich demüthige, ſo wird dir der HErr hold ſeyn; denn der HErr iſt der Allerhöchſte, und thut doch groſſe Dinge durch die Demüthigen, Sir. 3, 20. 21.

2. Es iſt aber auch zu bedencken der herrliche Titul, den GOtt hier dem König zu Tyro (der ihn zwar nicht verdienet) und zugleich aller Obrigkeit gibt, daß er ſie Cherubim nennet, dabey ſie ihres Standes und Amts erinnert werden. Denn (1.) wie die Cherubim in das innerſte Theil des Tempels GOttes zu Jeruſalem geſtellet, und alſo ein vornehmes Stück des Heiligthums waren, alſo ſind Chriſtliche Obrigkeiten die vornehmſten Glieder der Kirche GOttes. (2.) Wie die Cherubim mit reinem Golde überzogen waren: alſo ſollen die Regenten mit Tugend gezieret ſein, und andern mit gutem Exempel in Reinigkeit des Lebens fürleuchten. (3.) Wie die Cherubim ihr Angeſicht auf die Lade des Bundes richteten: alſo ſoll die Obrigkeit all ihr Thun und Laſſen dahin richten, daß Chriſtus, der durch die Lade des Bundes bedeutet worden, mit ſeinem Wort und Evangelio in ihrem Gebiethe wohnen möge. (4.) Wie die Cherubim geflügelt waren: alſo ſoll die Obrigkeit nicht ſäumig ſein zu thun, was zum Schutz der Unterthanen gehöret. (5.) Wie die Cherubim mit ihren ausgeſtreckten Flügeln die Lade des Bundes bedeckten: alſo ſoll auch Obrigkeit die Kirche GOttes unter den Schatten ihrer Flügel nehmen, und ſie ſchützen und handhaben. Welche Obrigkeiten das thun, die tragen mit Ehren den Titul Cherubim, und werden einmal mit allen Cherubim und Seraphim, ſamt allen Engeln GOttes,

das Angeſicht GOttes ſchauen, und GOTT mit ihnen ewiglich loben und preiſen.

II. Nachdem der König oder Fürſt zu Tyro ſeinen Abſchied bekommen, wird dem Propheten befohlen, ſein Angeſicht wider Zidon zu wenden, und auch wider ſie zu weiſſagen. Was ihr Verbrechen geweſen, wird gleichwohl nicht gemeldet; weil ſie aber eine vornehme reiche Stadt war, und zwiſchen dem Berge Libanon, auch an dem Geſtade des mittellandiſchen Meers lage, viel Weinberge, Korn und andere ſchöne Früchte um ſich hatte, und mit denen Tyrern benachbart war, ſo iſt wohl zu glauben, ſie ſey mit ihnen unter einer Decke gelegen, und habe ihrem böſem Exempel nachgefolget; darum wird ihnen hier gedrohet, GOtt werde an ſie kommen, das Recht über ſie gehen laſſen, Peſtilentz und Blutvergieſſen unter ſie ſchicken, und alſo ſchaffen, daß ſein Volck, das Haus Iſrael, vor ihren Feinden, die bishero ihr Stachel und Dorn geweſen, hinfüro ſicher wären; damit wolle er Ehre einlegen, und beweiſen, daß er heilig und der HErr ſey.

Lehre.

Wir ſehen hierbey, zu was Ende GOTT ſein Gericht über die Gottloſen ergehen laſſe. Denn erſtlich ſo gereicht ſolches ſeiner Kirche zum beſten, welche von denen Gottloſen tribulirt und geplaget wird. Denn wenn der Gottloſe Ubermuth treibet, ſo muß der Elende leiden. Darum muß GOtt Recht ſchaffen, auf daß der Menſch nicht mehr trotze auf Erden, Pſalm. 10, 18. gereicht alſo denen, die GOtt lieben, ſolches zum beſten, Rom. 8, 28. Darnach ſo hat GOtt auch ſeine Ehre davon, wenn er die Gottloſen ſtraffet; nemlich die Ehre ſeiner Gerechtigkeit und Wahrheit an denen Gottloſen, die Ehre aber ſeiner Gnade und Barmhertzigkeit an denen Frommen; daraus alle Welt erkennet, daß der HErr heilig, wahrhafft, fromm iſt, und kein Unrecht an ihm, Pſalm. 92, 16.

III. Endlich wird ein Troſt für das Volck Iſrael angehängt, daß ſie GOTT aus denen Völckern, dahin er ſie zuſtreuet, wiederum ſamlen, und in ihr Land bringen wolle, darinnen ſie bauen und pflantzen, und ſicher wohnen ſollen, wenn er das Recht wider alle ihre Feinde um und um würde ergehen laſſen, damit jederman erfahre, daß er heilig, und der HErr ihr GOtt ſey.

Lehre.

Dabey haben wir zu bedencken, wie GOtt ſeinem Volck und ſeiner Kirche auf Erden Friede, Ruhe, und Sicherheit ſchaffe; nemlich alſo, daß er ſie unter aller Trübſal und Widerwertigkeit, wider das Toben und Wüten ihrer Feinde erhält, daß der Höllen Pforten ſie nicht überwältigen mögen, Matth. 16, 18. Iſt alſo der Friede der Kirche GOttes mehr innerlich und geiſtlich, als äuſſerlich: Wie Chriſtus ſagt: Joh. 16, 33. Solches habe ich mit euch geredt, daß ihr in mir Friede habet. In der Welt habt ihr Angſt; aber ſeyd getroſt, ich habe die Welt überwunden. Und wiederum: Meinen Frieden gebe ich euch, nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt, Joh. 14, 27. Das iſt der Friede, den wir mit GOtt haben, nachdem wir ſind gerecht worden, Rom. 5, 1. welcher weit beſſer iſt denn aller Welt Friede: Ja, wie Paulus ſagt Phil. 4, 7. höher denn alle Vernunfft, der bewahre auch unſere Hertzen und Sinne in Chriſto JEſu, Amen!

Das 29. Capitel.

Dieſes, wie auch die drey folgenden Capitel, ſind eine Weiſſagung wider Egyptenland, dem ſeine Sünde, und die darauf erfolgende Straffe angekündiget wird. Dieſes 29. Capitel aber begreifft zwey Weiſſagungen in ſich: eine, die ein Jahr vor der Zerſtöhrung Jeruſalem gehalten, nemlich im zehenden Jahr der Gefängnis Jechoniä, am zehenden Tage des zwölfften Monats Adar, oder Februarii. Die andere iſt erſt über ſiebenzehen Jahr hernach gefolget, nemlich im ſieben und zwantzigſten Jahr des Gefängnis Jeochinä, am erſten Tage des erſten Monats Niſan oder Mertzen. I. Die

erſte Weiſſagung gehet wider Pharao den König in Egypten, und alle ſein Volck in gantz Egyptenland. Den König heiſt er einen groſſen Meer-Drachen, wegen des gewaltigen Fluſſes Nili, der jährlich gantz Egyptenland überſchwemmet, und daſſelbige fruchtbar gemacht hat; deſſen hat ſich der König überhoben, und gemeynt, dieſer Strohm ſey ſein Eigenthum, und ſeine beſtändige Wohnung, daraus ihn niemand würde treiben können; zu dieſem Hochmuth und Stoltz iſt auch geſchlagen, daß er dem Hauſe Iſrael ein Rohrſtab geweſen iſt, aber ein zerbrechlicher ſchwacher Stab, an welchen, da ſie ſich lehnen wolten, hat er ſie in die Seite geſtochen, das iſt ſo viel geſagt: Zedekias der letzte König zu Jeruſalem iſt dem König Nebucadnezar zu Babel mit Eydespflicht zugethan und zinsbar geweſen: er iſt aber eydbrüchig worden, und hat ſich an den König in Egypten gehenckt, und gemeynt, er werde ihm wider den König Nebucadnezar helffen, das Joch von ſich zu ſchütteln; aber es iſt ſolches nicht angangen. Denn Nebucadnezar hat erſtlich den König in Egypten geſchlagen, und iſt darauf wider Jeruſalem und den König Zedekiam gegangen, hat Jeruſalem verſtöhret, und den König Zedekiam ſamt dem gröſten Theil des Volcks gen Babel gefangen weggeführt. Alſo iſt Egypten dem Hauße Iſrael ein Rohrſtab geweſen, darauf ſie ſich verlaſſen, aber in ihrer Hoffnung ſind betrogen worden.

Hiervon nun weiſſaget Ezechiel, und ſpricht: Der HErr werde dem groſſen Drachen im Waſſer, dem König Pharao, ein Gebiß in das Maul legen, und ihn ſammt allen Fiſchen, die an ihm hangen, aus dem Waſſer an das Land ziehen, da er denn denen Thieren im Lande, und denen Vögeln unter dem Himmel zum Aaß werden ſolte. Ja über gantz Egyptenland wolle er das Schwerd kommen laſſen, und beyde Menſchen und Viehe ausrotten, und das Land viertzig Jahr lang wüſte und öde machen. Nach Verfließung dieſer viertzig Jahr wolle er ſie wiederum in das Land Pathros oder Egypten, in ihr Vaterland bringen; doch ſolten ſie nicht mehr zu ſolchen Kräfften kommen wie vorhin, ſondern ſolten gegen andern ein klein Königreich ſeyn, damit das Hauß Iſrael ſich nicht wieder mit falſchem Vertrauen an ſie hänge, und ſich damit verſündige.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: I. Daß es groſſen Potentaten nicht frey ſtehet, nach ihren Gefallen zuhandeln, ſondern ſie haben auch einen Ober-Herrn über ſich, GOtt im Himmel, von dem ſie die Gewalt haben; deßwegen ſie ſich nach ihm, und ſeinem Willen und Gebot richten müſſen: thun ſie es nicht, ſo kan er ihnen ein Gebis in das Maul legen, ihre Gewalt nehmen, und ſie zu Spott und Schanden machen; darum ſie ihnen immer in Ohren ſollen klingen laſſen den Spruch des andern Pſalmen, der da heiſt: So laſſet euch nun weiſen, ihr Könige, und laſt euch züchtigen, ihr Richter auf Erden, dienet dem HErrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern; küſſet den Sohn GOttes, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege; denn ſein Zorn wird bald anbrennen: aber wohl allen, die auf ihn trauen.

2. Diejenigen aber, die ihre Gewalt zu ihrem Muthwillen mißbrauchen, die tragen hier den entſetzlichen Namen, daß ſie groſſe Drachen genennet werden, Crocodille, gifftige und ſchädliche Thiere, deren es in dem Egyptiſchen Fluß Nilo viele gegeben. Sie ſollen heiſſen Väter des Vaterlandes, getreue Hirten, die das Volck mit aller Treue weiden, ſie mit allem Fleis regieren ſollen, Pſalm. 78, 72. Wo ſie aber zu vergiffteten grauſamen Crocodillen und Drachen werden, ſo iſt GOtt der HErr ein ſolcher Fiſcher, der ihnen ein Gebis in das Maul legen, und ſie aus dem Waſſer ziehen kan, daß ſie zu einem ſchändlichen Aaß werden, wie es Pharao und andern mehr ergangen; denn GOtt iſt niemand zu mächtig: Er übet Gewalt mit ſeinem Arm, und zerſtreuet, die hoffärtig ſind in ihres Hertzen Sinn. Er ſtöſſet die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebt die Elenden, wie

wie Maria in ihrem Magnificat ſinget, Luc. 1, 51. 52.

3. Daß aber Pharao hier ein Rohrſtab genennet wird, der dem Volck Iſrael, da es ſich auf ihn verlaſſen, zu Schaden gereicht; dabey ſehen wir, was es ſey, wenn man ſich auf Bündniſſe verläſſet. Denn wenn man ihrer am meiſten bedarff, auf die man alle Hoffnung geſetzet, ſo nutzen ſie nicht allein gar nichts, ſondern ſind auch noch dazu ſchädlich; und GOtt ſtrafft nicht allein die, welche ſich auf Bündniſſe verlaſſen, wie dem König Zedekia geſchehen, ſondern auch die, welche andere mit vergeblichen Vertröſtungen anführen und betrügen, wie der König Pharao erfahren; darum bleibt es noch bey dem, was David ſagt: Es iſt gut auf den HErrn vertrauen, und ſich nicht verlaſſen auf Menſchen, wenn es auch ſchon Fürſten ſind; denn groſſe Leute fehlen auch, ſie wägen weniger denn nichts, ſo viel ihrer iſt, Pſal. 62, 10. und 118, 8.

4. Daß aber GOtt der HErr viertzig Jahr beſtimmt, wie lange die Verwüſtung Egyptenlandes währen ſolte; dabey ſehen wir, daß GOtt allwiſſend iſt, und mit ſeiner Göttlichen Providenz und Fürſehung an allen Orten, über alle Völcker regieret, und richtig Protocoll hält, wie lange eines Landes Glückſeligkeit oder Straffen währen, wenn ſie anfangen und auffhören ſollen. Denn er iſt gerecht, der das Böſe nicht ungeſtrafft läſſet, und auch barmhertzig, der der Straffe wiederum ein Ende machet. Darum welche in dem Elende herum ziehen müſſen, ſollen an der Wiederkunfft in ihr Vaterland nicht verzagen; wenn es aber nach GOttes Willen hieran fehlen ſolte, ſollen ſie doch durch wahre Bußfertigkeit und Frömmigkeit dahin ſich befleiſſen, daß ſie des rechten ewigen Vaterlandes nicht verfehlen. Denn wir ſind doch hier auf Erden nur Gäſte und Fremdlinge, wir warten aber im Glauben eines ewigen himmliſchen Vaterlandes, darnach wir vor allen Dingen trachten ſollen.

II. Im andern Theile dieſes Capitels hält GOtt der HErr ein Geſpräch mit dem Propheten Ezechiel, was man dem König Nebucadnezar zu Babel für einen Lohn geben wolle, daß er ihm in Abſtraffung der Tyrer gedienet: Denn er habe ſein Heer mit groſſer Mühe für Tyro geführt, und ſey doch weder ihm, noch ſeinem Heer, die Arbeit bisher belohnet worden; beſchlieſſet darauff, er wolle ihm das Land Egypten für ſeine Arbeit geben, daß er ſie beraube, plündere, alle ihr Guth wegnehme, und ſeinem Heer davon den Sold gebe.

Endlich wird ein Troſt für die gefangenen Jüden angekündiget, GOtt wolle zur ſelbigen Zeit das Horn des Hauſes Iſrael wachſen laſſen, daß ſie getroſt ſich herfür thun, und frey von ihrer künfftigen Erlöſung reden dürfften; welches geſchehen, da Jechonias, Daniel, und ſeine Geſellen, herfür gezogen, und zum Regiment gebracht worden; das allen gefangenen Jüden zum beſten kommen.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Wer in allen Kriegen der oberſte Feld-Herr ſey, nemlich GOtt im Himmel, der alles dirigirt, oder anſtellet; ohne deſſen Erlaubnis oder Befehl weder Officierer noch gemeine Soldaten nichts thun dürffen oder können. Er beſtimmt, was und wie viel man einem in der Plünderung nehmen ſoll, wer beſchädigt, oder gar umkommen, was verbrennt werden, oder ſtehen bleiben ſoll, Summa, alles iſt unter ſeiner Direction und Regierung, auf ihn und ſonſt niemand hat ein verſtändiger Chriſt zu ſehen, und ihm allein um alles zu dancken, was ihm gutes oder böſes wiederfährt; Sintemahl auch kein Sperling auf die Erde fället ohne ſeinen Willen, der auch unſere Haare auf dem Haupte alle gezehlet, Matth. 10, 29. 30.

2. Man ſiehet auch hieraus, daß GOTT auch denen Ungläubigen, die ihn nicht erkennen, wenn ſie entweder aus natürlicher Vernunfft etwas gutes thun, oder ſeinen Befehl, wiewohl offtmal unwiſſend, ausrichten, ſolches nicht unbelohnet läſſet; wie vielmehr wird er denn denen Frommen ihre guten Wercke, die ſie aus Glau-

ben und rechtſchaffener Liebe thun, belohnen? geſchicht es nicht über kurtz, ſo bleibt es doch nicht auſſen, zum wenigſten geſchicht es deſto reichlicher am Jüngſten Tage, da einem jeden wird vergolten werden, nachdem er gehandelt hat bey Leibes-Leben, es ſey böſe oder gutes, 2. Cor. 5, 10.

3. Endlich, daß GOtt denen Jüden in der Babyloniſchen Gefängnis gute Vertröſtung thut, ſehen wir, daß GOtt der Seinigen auch im Elende nicht vergiſſet: Und wenn ſie meynen, ſie ſeyn von GOtt gar verlaſſen, ſo gehet doch GOtt eben zu ſelbiger Zeit mit denen Gedancken um, wie er ihre Wohlfahrt befördern wolle. Darum wir in keiner Trübſal verzagen, ſondern immer auf GOtt hoffen ſollen, ſo wird es uns nicht fehlen, und Gnade und Troſt allezeit wiederfahren. Denn der HErr iſt gnädig und barmhertzig, er vergiebt Sünde, und hilfft in der Noth. Ihm ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 30. Capitel.

IN vorigem Capitel haben wir eine Weiſſagung gehabt, von der Verwüſtung des Königreichs Egypten. Dieſes Capitel iſt gleiches Inhalts, und wird darinne beſchrieben:

I. Eine traurige Klage über ſolche Verwüſtung, die GOtt der HErr ſelbſt anſtimmet, und ſagt, ſie ſollen heulen und ſprechen: O wehe des finſtern Tags des HErrn, in welchem die Heyden über Egypten kommen werden, daß durch ihr Schwerdt nicht allein die Egyptier, ſondern auch die, ſo in benachbarten Ländern, in Mohrenlande, Libya, Lydia und Chub, das iſt, Arabia wohnen, ſamt denen, die aus denen Ländern des Bundes, das iſt, aus Judäa und Iſrael dahin geflohen ſind, fallen und umkommen, und die Länder alle verwüſtet werden ſollen; das werde Nebucadnezar der König zu Babel thun, welchem im obigen Capitel Egypten zum Lohne verſprochen worden, für ſeine Mühe und Arbeit, die er im Kriege wider Tyrum angewendet. Er aber der HErr wolle ihre Waſſer-Ströme trocken machen, und ſie an allen ihren Kräfften erſchöpffen, daß ſie nichts wider ihre Feinde vermögen würden: Auch wolle er alle ihre Abgötter, wo ſie ſeyn in allen Städten, ausrotten und vertilgen, nemlich zu Noph, zu Pathros, zu Zoan, zu No, zu Sin, zu On, zu Bubaſto, zu Tachpanhes; welche Städte alle auch ſollen verwüſtet, die junge Mannſchafft erſchlagen, und die Weiber und Töchter gefangen weggeführt werden.

Lehren.

HIerbey iſt zu mercken: 1. Daß der Tag, an welchem GOTT ſtraffet, ein Tag des HErrn genennet wird, der mit Wolcken bedeckt iſt. Inmaſſen auch der Prophet Joel ſagt: Cap. 2, 1. 2. Erzittert alle Inwohner im Lande, denn der Tag des HErrn kommt, und iſt nahe ein finſter Tag, ein tunckel Tag, ein wolckiger Tag, ein neblicher Tag, ꝛc. Auch der letzte Gerichts-Tag am Ende der Welt wird genennet ein Tag des HErrn, wie geſchrieben ſtehet: 2. Pet. 3, 10. Der Tag des HErrn wird kommen als ein Dieb in der Nacht, an welchem die Himmel zergehen werden mit groſſem Krachen; die Elementa aber werden für Hitze zerſchmeltzen, und die Erde, und die Wercke, die darinnen ſind, werden verbrennen. Ob nun wohl an ſolchem Tage Feuer und Hölle gnug ſeyn wird, wenn nemlich Himmel und Erde im Feuer auffgehen wird, ſo wird es doch allen Unbußfertigen und Gottloſen ein danckeler finſterer Tag ſeyn. Denn die haben auch ihre Tage hier auf Erden, die ſie mit Sünden und Laſtern zubringen, und darinnen in Tag hinein leben; darum müſſen ſie GOtt auch einen Tag laſſen. Wohl ihnen, wenn es nur ein Tag der zeitlichen Straffe iſt, daran ſie GOtt Buſſe zu thun erinnert, wohl ihnen, wenn ſie ſich dadurch zur Buſſe bewegen laſſen. Denn ob wohl der Tag der Straffe ein finſterer Tag iſt, ſo wird doch denen Bußfertigen das Licht der Gnade GOttes auch im Finſternis wieder auffgehen von dem gnädigen, barmhertzigen und gerechten GOtt, Pſal. 112, 4. Beharren ſie aber in

der Unbußfertigkeit, und der groſſe Gerichts-Tag des HErrn ergreifft ſie darinne, wehe ihnen ewiglich! Denn das wird ihnen ein Tag ſtockdicker Finſternis ſeyn; ſie werden zwar in das hölliſche Feuer geworffen werden, aber das wird ihnen kein Licht geben, ſondern ſie werden ewiglich in der äuſſerſten Finſternis ſitzen, da nichts ſeyn wird denn Heulen und Zähnklappen. Darum ſollen wir Buſſe thun, ſo lange die angenehme Zeit, und der Tag des Heyls vorhanden iſt, auf daß wir auch Freudigkeit haben mögen am Tage des Gerichts, und nicht zu Schanden werden für ihm in ſeiner Zukunfft, wenn er vergelten wird einem jeden, nachdem er gehandelt hat bey Leibes-Leben, es ſey böſes oder gutes.

2. Man ſiehet auch hieraus, wie manchmal die Gottloſen in gröſſer Unglück gerathen, wenn ſie einem geringern zu entfliehen vermeynen; welche unter denen Jüden nach der Verſtöhrung Jeruſalem im Lande übrig geblieben, haben vermeynt, ſie würden nicht ſicher ſeyn, und ſind deßwegen, wider alles Vermahnen GOttes, und des Propheten Jeremiä, in Egypten, da ſie ihnen mehrere Sicherheit eingebildet, geflohen. Aber da haben ſie gefunden, was ſie dort geflohen haben, und ſind ſamt denen Egyptiern durch das Schwerdt gefallen; welches Ezechiel hier verkündigt, da er ſagt: Die aus dem Lande des Bundes; das iſt, aus dem Lande Juda und Iſrael, in Egypten kommen, ſollen ſamt ihnen durch das Schwerdt fallen. Alſo gehet es allen, welche ſich zu denen geſellen, ihnen beyſtehen, oder Schutz bey ihnen ſuchen, die GOtt nach ſeinem gerechten Gericht zum Verderben beſtimmt hat, ſie gehen zugleich mit denſelben zu Grunde. Darum ſollen wir uns nicht zu denen Abgöttiſchen und Gottloſen geſellen, noch bey ihnen Schutz, Schirm, oder andern zeitlichen Nutzen ſuchen, wie heutiges Tages viele in das Papſtthum ſich begeben, in Meynung etwas groſſes da zu erlangen, da ſie vielmehr der Göttlichen Vermahnung folgen ſolten, welche ſagt: Gehe aus von Babel, mein Volck, daß ihr nicht theilhafftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht auch etwas empfahet von ihren Plagen. Denn ihre Sünden reichen bis an den Himmel, und GOtt gedenckt an ihren Frevel, Offenb. 18, 4. 5.

3. Es ſind aber die Gottloſen gemeiniglich am ſicherſten, wenn ihre Straffe am allernächſten iſt. Da Egypten geſtrafft worden, ſolte Morenland auffgewacht ſeyn, und geſehen haben, daß nicht gleiche Straffe auch über ſie gienge; aber da achteten ſie nichts, ſondern waren ſicher, bis GOtt der HErr Boten ausſchickte, ſie zu ſchrecken, da es ihnen denn ergangen, eben wie es Egypten gieng, da ihre Zeit kam. Darum ſollen wir, wenn wir von der Länder, die in der Nachbarſchafft ſind, Unfall und Verwüſtung hören, bey zeiten Buſſe thun, auf daß es uns nicht auch ſo gehe.

II. In einer andern Weiſſagung, die in dieſem Capitel beſchrieben wird, verkündigt GOtt der HErr dem Propheten Ezechiel, was er mit Pharao dem König in Egypten, und mit Nebucadnezar dem König zu Babel vorhabe: Kurtz iſt das die Summa: er wolle den Arm oder die Macht des Königs Pharao ſchwächen und zubrechen, daß ihm das Schwerdt aus ſeiner Hand entfallen müſſe; Aber die Arme des Königs zu Babel wolle er ſtärcken, und ihm ſein Schwerdt in die Hand geben, das er wider Egyptenland zucken, und ſie damit erwürgen, oder verjagen und zuſtreuen ſolte, damit ſie erfahren, daß er der HErr ſey, in deſſen Hand und Macht zu ſtärcken und zu ſchwächen ſtehet.

Lehren.

1. Alſo kommt Stärcke oder Schwäche nicht aus Menſchen Kräfften, ſondern von GOtt, der einen ſchwachen Arm ſtärcken, und einen ſtarcken ſchwächen oder gar zubrechen kan. Darum ſollen wir kein menſchlich Fleiſch für unſern Arm, Krafft oder Stärcke halten, denn die ſind von GOtt verflucht. Der HErr aber hat einen gewaltigen Arm; ſtarck iſt ſeine Hand, und hoch iſt ſeine Rechte, Pſal. 89, 14. auf den ſollen wir uns allein verlaſſen.

2. Er iſt es auch, deſſen das Schwerdt eigen iſt, das er der Obrigkeit in die Hand giebt, wie er

hier von Nebucadnezar ſagt, er wolle ihm ſein, nemlich GOttes, Schwerd in die Hand geben. Wem er nun ſolch ſein Schwerd vertrauet, der ſoll es nicht mißbrauchen, ſondern zu dem Ende führen, darzu es ihm GOtt in die Hand gegeben, nemlich die Gottloſen damit zu ſtraffen, die Frommen aber zu ſchützen, Rom. 13, 4. ſonſten kan einem GOtt bald eines auf den Arm geben, daß er das Schwerd aus ſeiner Hand muß fallen laſſen, wie dem König Pharao begegnet iſt. Wenn aber Obrigkeit das Schwerd recht nach GOttes Wort führet, ſollen die Unterthanen auch wiſſen, daß ſolch Schwerd GOttes Schwerd ſey; davor ſie ſich zu fürchten, ſo ſollen ſie gutes thun, alsdenn wird ihnen Lob wiederfahren. GOtt aber gebe uns fromme Obrigkeit, und uns ein gehorſam Hertz, derſelben in allen guten zu folgen, auf daß er nicht verurſacht werde unſern Ungehorſam und Sünde zu ſtraffen, und einem Tyrannen ſein Schwerd zu übergeben, ſondern daß er vielmehr ſelbſt uns mit der väterlichen Ruthe züchtige, dadurch wir gebeſſert, und zur Seligkeit erhalten werden. Denn wie David 2. Sam. 24, 14. ſagt: Es iſt beſſer in die Hand des HErrn fallen, als in der Menſchen Hände. Denn die Barmhertzigkeit des HErrn iſt groß, der wolle auch uns ſolche ſeine Barmhertzigkeit erzeigen, hier zeitlich und dort ewiglich, Amen!

Das 31. Capitel.

OB wohl GOtt der HERR dem König Pharao in Egypten, wie nicht weniger ſeinem gantzen Königreiche, ſo wohl, als denen benachbarten Ländern, in vorigen Capiteln, den Fall und Untergang gnugſam für Augen geſtellt; Jedoch weil der König Pharao ſo ſtoltz war, und auf ſeine Macht und Gewalt ſo ſehr pochete, daß er vermeynte, es wäre unmüglich, daß ihn einer aus dem Neſt heben und ſtürtzen könte; ſo muß der Prophet noch einmal an ihn, und ihm dieſen Hochmuth durch das Exempel des Königes zu Aſſyrien und ſeines Königreichs benehmen.

1. Erzehlet er, wie mächtig und gewaltig der König zu Aſſyrien geweſen, deſſen Macht und Herrligkeit er in Gleichnis eines trefflich ſchönen Ceder-Baumes beſchreibet. Demnach denn der Prophet in Eingange meldet, wie das Wort des HErrn im eilfften Jahre der Gefängnis Jechoniä, am erſten Tage des dritten Monats Maji zu ihm geſchehen, daß er dem König Pharao in Egypten und allem ſeinem Volck fürhalten und fragen ſolte, warum er ſich doch ſo hoch erhebe, wem er denn meyne, daß er in ſeiner Herrligkeit gleich ſey, er ſoll nur das Exempel des Königes zu Aſſyrien anſehen, der weit mächtiger geweſen, als er: So beſchreibet er hierauf die Macht, Gewalt und Herrligkeit des Königs zu Aſſyrien, und das, wie geſagt, unter dem Gleichnis eines ſchönen Ceder-Baums. Aſſur ſey geweſen wie ein Ceder-Baum auf Libanon, von vielen ſchönen Aeſten, langen, groſſen, dicken Zweigen, dick von Laube, höher denn alle andere Bäume in Felde, waſſerreich, davon er ſo groß und hoch worden; auf ſeinen Aeſten hätten alle Vögel des Himmels geniſtet; unter ſeinen Zweigen hätten alle Thiere auf dem Felde ihre Jungen gehabt; unter ſeinem Schatten hätten alle groſſe Völcker gewohnet. Summa, kein Ceder-Baum in GOttes Garten, das iſt, kein König unter denen Völckern möchte ihm an Schöne, Macht und Herrligkeit gleichen. Denn er der HErr habe ihn ſo ſchön gemacht, daß ihn alle andere luſtige Bäume im Garten GOttes geneidet.

Lehren.

WIr lernen hieraus: 1. Woher mächtige gewaltige Regenten, Herrſchafften, und Obrigkeiten kommen, nemlich von GOtt: Denn wie kein fürtrefflicher Baum von ſich ſelbſt wächſet, ſondern er muß gepflantzet werden: alſo iſt keine Obrigkeit ohne von GOtt, Rom. 13, 1. Welches ſie erkennen, ſich ihrer Gewalt nicht überheben, ſondern vor GOtt, der ihr die Gewalt gegeben hat, und wiederum nehmen kan, demüthigen ſollen.

2. Wir haben auch hierbey unter dem Gleichnis

nis eines Ceder-Baums ein ſchön Bild des Amts und groſſen Nutzens der Obrigkeit, wenn ſie ihrem Amt fleißig nachkommt. Ihr Amt iſt, Schatten und Wohnung, Schutz und Schirm zu geben denen Unterthanen. Der Nutzen aber, daß die Unterthanen unter ihr ſitzen, ſicher wohnen, Schutz und Schirm haben können. Demnach aber ein Baum auch Waſſer haben muß; ſo müſſen Unterthanen ihre Bächlein flieſſen laſſen, das iſt, Schoß und Zins geben, davon der Baum erhalten werde, Rom. 13, 7. Wenn ſie denn des Schutzes und Schirms wohl genieſſen, ſollen ſie die Obrigkeit fürchten und ehren, ihr in allen Göttlichen Dingen folgen und Gehorſam leiſten, 1. Pet. 2, 13. Auch ſind ſie ſchuldig um dieſes Nutzens willen, GOtt für ſie getreulich anzuruffen, daß ſie unter ihnen ein geruhig und ſtilles Leben führen mögen, in aller Gottſeligkeit und Erbarkeit, 1. Tim. 2, 2. Wenn alſo Obrigkeit und Unterthanen ſich verhalten, da mag ein Regiment beſtehen; wo aber nicht; ſo muß es bald fallen. Denn Gerechtigkeit erhöhet ein Volck; aber die Sünde iſt der Leute Verderben, Sprüchw. 14, 34. Ungerechtigkeit verwüſtet Land und Leute, und böſes Leben ſtürtzet die Stühle der Gewaltigen, B. der Weißh. 6, 1. Exempel haben wir an Aſſyrien, wie folget.

II. Denn nach dem der Prophet des Königes von Aſſyrien Herrligkeit, die ihm GOtt verliehen, unter dem Gleichnis eines ſchönen Ceder-Baums ſo gewaltig ausgeſtrichen, des Königes Hertz aber ſich deſſen erhoben, ſtoltz und hochmüthig worden, als wenn er alle ſeine Macht, Ehre, und Herrligkeit von ſich ſelbſt gehabt hätte; ſo erzehlet nun der Prophet, wie es ihm darüber ergangen ſey: Nemlich GOtt der HErr habe dieſen Ceder-Baum fremden mächtigen Heyden übergeben, die ihn umgehauen, ausgerottet, ſeine Aeſte zuſtreuet, ſeine Zweige zubrochen, daß kein Vogel, kein Thier, kein Volck auf Erden ſeiner mehr genieſſen können, ſondern die Völcker von ſeinem Schatten weggezogen, die Vögel haben auf denen zerbrochenen Zweigen herumgehupffet, die Thiere lagen auf ſeinen weggefallenen Stamme und abgehauenen Aeſten, die Ströhme, die ihn vorhin befeuchtet, davon er ſo groß worden, haben müſſen ſtille ſtehen, und die groſſen Waſſer lieffen nicht mehr, das iſt, alles, worvon er ſeinen Auffenthalt gehabt, ſey ihm entzogen worden. Dieſes alles aber, was unter dem Gleichnis geredet worden, wird auch mit deutlichen Worten erkläret, nemlich es ſey der König von Aſſur dem Tode übergeben, und in die Hölle hinunter geſtoſſen worden, daß ihn die Tieffe bedecket; über welchem ſeinem greulichen Fall der Berg Libanon trauren und alle Bäume hätten verdorren mögen: Etliche der Heyden wären davon erſchrocken, dieweil ſie gleichen Unfall beſorget: Etliche Bäume aber, das iſt, andere geringe Herrſchafften hätten es ihm wohl gegönnet, und ſich deſſen getröſtet, daß ſie nicht allein in Unfall kommen wären, ſondern daß der groſſe Cederbaum gleiches erfahren hätte.

Lehre.

Wir ſehen hierbey, wie ſchrecklich GOtt mit den Regimenten umgehet, wenn Tyranney, Ungerechtigkeit, Hochmuth, und andere Sünden und Laſter darinnen überhand nehmen. Wie die Bäume vielmal mit der Axt umgehauen, oder vom Winde ausgeriſſen, oder vom Donner und Blitz zuſchlagen werden: alſo gehet es auch gottloſen Regenten und Regimenten. Welche zuvor ein groß Anſehen gehabt, und andern durch ihre Gewalt ein Schrecken gemacht, die werden von GOtt offtermahls ſo geſtürtzet, daß ſie nicht durch ihre Gewalt, ſondern durch ihren greulichen Fall andern ein Schrecken, oder auch ein Spott werden. Da aber gleichwohl ſolch ſchrecklich Gericht GOttes nicht über ſie ergieng; ſo müſſen ſie doch, wie hier im Text ſtehet, auch ſterben wie andere Menſchen, die in die Grube fahren. Wenn man ſolches fleißig bedächte, ſo würde man vielmal demüthiger, fürſichtiger, beſcheidener ſeyn, als ſonſten geſchicht. Aber man glaubt nicht, biß man es in der That erfähret.

III. Was

III. Was aber bishero von dem König in Aſſyrien geſagt worden, wie hoch er geſtiegen, wie tieff er gefallen, das wird nun in Beſchluß dieſes Capitels auf den König Pharao in Egypten gezogen: Wie groß, ſpricht der Prophet, meyneſt du denn, daß du Pharao mit deiner Pracht und Herrligkeit ſeyſt? Wenn es dem groſſen und hohen Ceder-Baume alſo ergangen, meyneſt du nicht, es könne dir als einem weit geringern auch alſo ergehen, daß du auch unter die Erde fahren müſſeſt, und andern unbeſchnittenen gottloſen Heyden, die durch das Schwerd gefallen, zugeſellet werden? Ja alſo ſoll es dir und allen deinem Volck auch ergehen, ſpricht der HErr HErr.

Lehre.

WIr wollen hierbey nur diß bedencken, wozu alte Exempel und Hiſtorien uns dienen. Unverſtändige Leute gedencken offt, was ſagt man uns viel von Juda, von Iſrael, von Aſſyrien, von Babel, von Egypten, und andern Dingen, die vor viel hundert Jahren geſchehen ſind? Aber höre, was GOtt der HERR hier ſagt: Der hohe Cedern-Baum ſey darum ausgerottet worden, auf daß ſich hinfüro kein Baum am Waſſer ſeiner Höhe erhebe; Ingleichen ſagt er, wie es dem König von Aſſyrien ergangen, alſo ſolte es Pharao und ſeinem Volck auch ergehen. Und darum hat GOtt die heilige Schrifft voller Exempel gemacht, daß man daraus lerne ſich vor dem Böſen hüten, und vor Schaden warnen laſſe. Denn das iſt die gemeine Regul, die Moſes dem Joſuä fürhält: Deine Augen haben geſehen alles, was der HErr euer GOtt dieſen zweyen Königen gethan hat; alſo wird der HErr auch allen Königreichen thun, da du hinzeuchſt, 5. B. Moſ. 3, 21. Oder wie Chriſtus von zweyen Unfällen ſagt, die ihm erzehlet worden: Meyneſt du, daß dieſe vor andern ſeyn Sünder geweſen, weil ſie ſolches erlitten haben? Ich ſage nein, ſondern ſo ihr euch nicht beſſert, werdet ihr alle auch alſo umkommen. GOTT iſt und bleibet unwandelbar, wie in ſeiner Barmhertzigkeit, alſo auch in ſeiner Gerechtigkeit. Wie er die Sünde einmal geſtrafft, ſo ſtrafft er ſie jederzeit an allen: Was er denen Frommen für Gnade erzeigt, die erzeigt er auch allen zu allen Zeiten, die ſich der Frömmigkeit befleißigen. Sind es nicht einerley Straffen, oder einerley Gnaden und Gutthaten, ſo ſind es doch gleichförmige. Darum ſollen wir keine Schrifft weder Altes noch Neuen Teſtaments aus der Acht laſſen; ſondern gedencken, was Paulus ſagt: Was andern begegnet, iſt ihnen wiederfahren zum Fürbilde; es iſt aber geſchrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen iſt, 1. Cor. 10, 11. Wiederum: Was zuvor geſchrieben iſt, das iſt uns zur Lehre geſchrieben, auf daß wir durch Gedult und Troſt der Schrifft Hoffnung haben, Rom. 15, 4. Für ſolche treuhertzige Warnung, und kräfftigen Troſt, ſey GOTT Lob, Preiß, Ehre und Danck geſagt von nun an bis in Ewigkeit, Amen!

Das 32. Capitel.

BIshero iſt der Untergang Pharaonis des Königes in Egypten und ſeines Volcks weitläufftig beſchrieben worden. In dieſem Capitel folgen noch zwey Stück, eben von dieſem Handel.

I. Erſtlich wird dem Propheten ein Klag-Lied von GOtt dem HErrn angegeben, das er über ſolchen Untergang machen ſolte; darinnen heiſt er den König einen Löwen unter denen Heyden, und einen Meer-Drachen oder groſſen ungeheuren Wallfiſch, der im Strohm herumſpringet, andere friſſet, und das Waſſer, das zuvor klar geweſen, trübe machet: Dadurch angezeigt wird, er habe ſeiner Gewalt ſich überhoben, ſelbige gemißbraucht, und nicht allein in Egypten, ſondern auch in andern benachbarten Ländern groſſe Unruhe angerichtet und erwecket. Darum werde GOtt der HErr ſein Netze durch einen groſſen Hauffen Volcks über ihn werffen, ihn an das Land ziehen, mit ſeiner Gröſſe und Höhe die Thale ausfüllen, und ihn zum Aaß der Vögel und aller Thiere auf Erden machen; und das

das Meer, darinnen er ſchwimme, das iſt, ſein Land werde er mit ſeinem Blut färben. Kein Licht werde mehr um ihn ſeyn, kein Stern ihm leuchten, ſondern eitel Finſternis, Angſt und Noth ihn umfangen. Alle Völcker, die davon hören, würden ſich darüber entſetzen, und ſo erſchrecken, daß ihnen das Hertz über ſeinem Fall entfallen werde. Denn das Schwerdt des Königes zu Babel würde ihn treffen, und Menſchen und Thiere vertilgen, daß weder Menſchen-Fuß, noch Thiers-Klauen, das Waſſer mehr trübe machen ſoll. Als denn würden die Ströhme nicht mehr mit ſolchem Geräuſch wie vorhin, ſondern ſo ſtill und gemählich flieſſen, als wenn es lauter Oel wäre; ſo fein wolle er den unruhigen König ſamt ſeinem Volck ſtillen: darüber er und andere wohl Urſache würden zu klagen haben.

Lehren.

HIer finden wir: 1. Abermal ein Bild der Tyrannen und gottloſen Regenten, da ſie denen Löwen und Meer-Drachen oder Wall-Fiſchen verglichen werden. Denn ein Gottloſer, der über ein arm Volck regieret, das iſt ein brüllender Löwe und gieriger Bär, Sprüchw. 28, 15. die das Volck freſſen, daß ſie ſich nähren, Pſalm. 14, 4. Und ihre Augen dahin richten, daß ſie die Armen zur Erde ſtürtzen, gleich wie ein Löwe, der in der Hölen ſitzet, Pſal. 17, 12. Alſo, gleich wie die Wall-Fiſche im Meer und groſſen Ströhmen nicht allein die Waſſer trübe machen, ſondern auch andere Fiſche freſſen und verſchlingen; ſo fangen die Tyrannen viel Unruhe an, und müſſen offtmal die armen Unterthanen ſolcher gottloſen Tyrannen Raub ſeyn.

2. Aber wie denen Löwen ihr Garn, alſo iſt denen Wall-Fiſchen ihr Netz bereitet. Denn GOtt iſt der oberſte Jäger-Meiſter und Fiſch-Meiſter, er kan über die Löwen ſein Garn, und über die Wall-Fiſche ſein Netz werffen, ſie damit zu fangen und zu tödten. Denn ob wohl ſonſt die Löwen grimmig, und die Wall-Fiſche ſchrecklich ſind, beyde aber ſtarck und mächtig, wie Salomon ſagt: Der Löwe iſt mächtig unter denen Thieren, und kehret nicht um für iemand, Sprüchw. 30, 30. Vom Leviathan oder Wall-Fiſch aber ſpricht GOtt der HErr ſelbſt: Kanſt du das Netz füllen mit ſeiner Haut, und die Fiſch-Reuſen mit ſeinem Kopff? Wenn du deine Hand an ihn legeſt, ſo gedencke, daß ein Streit ſey, den du nicht ausführen wirſt, Hiob. 40, 20. 27. So iſt doch gegen GOtt weder der Löwe zu grimmig, noch der Wall-Fiſch zu ſchrecklich, keiner zu mächtig oder zu ſtarck; ſein Garn iſt ſtarck gnug den Löwen, ſein Netze groß gnug Wallfiſche damit zu fangen: Er hat ſein Schwerdt allzeit gewetzet, ſeinen Bogen geſpañet, ſein tödlich Geſchoß darauf gelegt, und ſeine Pfeile zugerichtet zu verderben, Pſ. 7, 13. 14

3. In dieſe Garne und Netze aber werden ſie durch einen hauffen Volcks gejagt, wie GOtt der HErr hier ſaget; dieſe gehen alſo mit ihnen um, daß die Thiere auf Erden von ihnen ſatt werden, und Fremde alles das ihrige rauben, und ſie und ihre Unterthanen noch darzu würgen und tödten, davon alles Land voll Blut wird, daß gantze Bäche ſich davon ergieſſen möchten. Denn was hier dem König Pharao gedrohet wird, das iſt allen Tyrannen gedrohet, die ihr Amt nicht recht führen, kein Recht halten, und nicht thun nach dem, das der HERR geordnet hat; über welche der HErr greulich und kurtz kommen wird, und ein ſcharff Gericht über ſie ergehen laſſen, B. der Weißh. 6, 6.

4. Ebenmäßig was denen gottloſen Egyptiern geſagt iſt; das iſt insgemein allen unbußfertigen Gottloſen geſagt, daß GOTT ihr Land verwüſten, und öde machen, und alle Inwohner erſchlagen wolle, daß ihnen keine Sonne, kein Mond, kein Stern mehr ſcheinen, ſondern eitel Finſternis, Angſt und Noth um ſie ſeyn ſoll. Wie nun vieler Völcker Hertz über dem Untergang der Egyptier erſchrocken, alſo ſoll billig auch unſer Hertz vor denen Göttlichen Drohungen erſchrecken, und uns zur Buſſe bewegen; ſo wir auch ſolches thun, ſo wird Chriſtus als die Sonne der Gerechtigkeit, alle ſolche Finſternis der Trübſal ver-

vertreiben, und Friede und Freude in unſern Hertzen erwecken. Verharret man aber in der Unbußfertigkeit, ſo geräth man aus der traurigen leiblichen Finſterniß dieſes Lebens in die ewige Finſternis, da nichts denn Heulen und Zähnklappern ſeyn wird, Matth. 8, 12.

II. Wie im erſten Theile dieſes Capitels der Prophet ein Klag-oder vielmehr Grabe-Lied über den Untergang Pharaonis und ſeines Volcks gemacht hat, ſo hält er ihm nun gleichſam ſein Leich-Begängnis, und ſagt GOTT der HErr dem Propheten, er ſoll Pharao und ſein Volck beweinen, und ihn mit und zu andern ſtarcken unbeſchnittenen und erſchlagnen Heyden hinunter in die Grube ſtoſſen; da würden denn die ſtarcken Helden mit ihren Gehülffen, die vor ihm hinunter in die Grube gefahren ſind, und nun da unter denen Unbeſchnittenen und vom Schwerdt erſchlagenen liegen, ihn ſchön empfangen, und heiſſen willkommen ſeyn: Nemlich Aſſur der König von Aſſyrien und ſein Volck: Elam, die Perſer und Meder; Meſech und Thebal, die Könige und Völcker gegen Mitternacht; Edom mit ſeinen Königen und Fürſten; auch die Babylonier und alle Zidonier; Dieſe und andere mehr, die groſſe mächtige Helden in der Welt geweſen, dafür ſich jederman fürchten müſſen, folgends aber mit Schanden in die Grube gefahren wären, die würden den Pharao mit den ſeinen empfangen; Pharao werde ſie ſehen, und ſich mit allem ſeinem Volck darüber tröſten, daß es andern vor ihm auch ergangen, und nach ihm gehen werde, als wie ihm. Wenn denn alle dieſe Eiſenbeiſſer, die jederman auf Erden fürchten müſſen, in der Grube unter denen Unbeſchnittenen und Erſchlagenen liegen; ſo werde ſich auch einmal alle Welt für ihm dem HErrn fürchten, und bekennen, daß er ein wahrhaffter und gerechter GOtt ſey, der kein Unrecht ungeſtrafft laſſe.

Lehren.

DAß nun 1. GOTT der HERR dem Propheten befiehlt, er ſolte Pharao und ſein Volck, die in die Grube gefahren, beweinen, dabey ſiehet man, daß man die Verſtorbnen billig zu beweinen und zu betrauren hat, ſie ſeyn fromm oder gottloß geweſen. Sind ſie fromm geweſen, ſo hat man zu trauren, daß eine Mauer eingefallen, die mit ihrem Gebet wider den Riß geſtanden iſt gegen GOTT, für das Land, daß er es nicht verderbe, Ezech. 22, 30. Iſt einer gottloſe geweſen, ſo hat man über ihn viel mehr zu trauren, daß er nicht nur in die Grube der Erden, ſondern gar in die tiefſte Grube der Höllen verſtoſſen iſt. Darum ſagt Sirach, wenn man ſieben Tage über einen Todten traure, ſolte man billig über einen Narren und Gottloſen trauren ihr Lebelang, Sir. 22, 13. Und warum wolte über ſolchen Untergang der Gottloſen ein Chriſtlich Hertz nicht trauren? Im Himmel iſt Freude bey denen Engeln GOttes über einen Sünder, der Buſſe thut, Luc. 15, 10. Warum ſolte denn nicht bey denen Frommen auf Erden ein kläglich Trauren ſeyn über einen Unbußfertigen, der in den zeitlichen und ewigen Tod fähret?

2. Daß aber der Prophet hier ein ziemlich Regiſter etlicher groſſen Potentaten, ſamt ihren Völckern, die in die Grube gefahren, erzehlet, dabey lernen wir, wie der Tod niemands verſchonet, ſondern ohne Unterſcheid hinreiſſet, Reiche und Arme, Junge und Alte, hohen und niedrigen Standes Perſonen, Könige und Fürſten, ſo wohl als die geringſten auf Erden. Alles Fleiſch verſchleußt wie ein Kleid, denn es iſt der alte Bund, du muſt ſterben; diß ſolten wir offt bedencken, ſo würden wir viel behutſamer und frömmer ſeyn, als wir ſo ſind. Darum vermahnet Sirach: Was du thuſt oder vorhaſt, ſo bedencke das Ende, ſo wirſt du nimmermehr übels thun, Sir. 7, 40. Wir würden mit Elihu ſagen: Hiob. 32, 22. Weiß ich doch nicht, wo ich es thäte, ob mich mein Schöpffer über ein kleines hinnehmen würde. Weil wir aber diß Orts ſo vergeſſen ſeyn, ſollen wir fleißig beten: HERR, lehre uns bedencken, daß wir ſterben müſſen, auf daß wir klug werden, Pſal. 90, 12. Welches wir deſto fleißiger thun ſollen,

len, weil wir wiſſen, daß das Grab nicht der letzte Ort iſt, da wir hinfahren, ſondern wie der Gläubigen Tod eine Thüre und Eingang zum ewigen Leben iſt, Joh. 5, 24. alſo iſt der Ungläubigen, Gottloſen, und Unbußfertigen Tod eine Thüre und Eingang in den Abgrund der Höllen, dahin meiſten Theils die hohen Potentaten, ſamt ihren Gehülffen, die hierinne erzehlet werden, gefahren ſind, da die Verdammten keinen andern Troſt haben werden, denn dieſen elenden und erbärmlichen, daß ſie nicht alleine ſind, ſondern groſſe Geſellſchafft um ſich haben, deſſen Pharao ſich hier getröſtet, der aber ihnen deſto mehr Pein und Quaal bringen wird; wie der Reiche Mann gerne wäre allein verdammt geweſen, wenn nur ſeine Brüder, wie er beſorgt, nicht zu ihm kämen, Luc. 16, 28. Es muß aber GOtt alſo ſtraffen, auf daß er auch gefürchtet werde; In welcher wahren kindlichen Furcht GOttes uns erhalten wolle er ſelbſt GOTT Vater, Sohn und H. Geiſt, Amen!

Das 33. Capitel.

Es hat der Prophet Ezechiel zu Anfang ſeines Amts in das fünffte Jahr dem zu Babel allbereit gefangenen Volck Iſrael von der Verwüſtung der Stadt Jeruſalem und des Jüdiſchen Landes geprediget; weil man ihm aber nicht glauben wollen, hat er endlich aufgehöret, und gantzer drey Jahr lang nichts mehr davon geſagt, ſondern unterdeſſen andern Ländern verkündiget, wie es ihnen künfftig ergehen werde; inmaſſen wir ſolches bishero in acht unterſchiedlichen Capiteln gehört haben. Wie ihm aber GOtt der HErr droben Cap. 24. geweiſſaget, wenn Jeruſalem würde eingenommen ſeyn, ſo werde einer, der dem Unglück entrunnen, von Jeruſalem zu ihm nach Babel kommen, und ihm Botſchafft bringen, wie übel es zu Jeruſalem abgangen wäre; und alsdenn werde ihm der Mund wieder aufgehen, daß er frey von der Verwüſtung Jeruſalem, als nach geſchehenen Dingen, würde reden dürffen; dannenhero iſt es auch ſo ergangen, davon dieſes 33. Capitel zeuget, welches auf drey Puncten beruhet.

I. Der erſte iſt ein Bericht, wie ſich der Prophet Ezechiel in ſeinem Lehr- und Predigt-Amt verhalten ſolte. Nemlich, er ſolte gedencken, daß er zu einem geiſtlichen Wächter über das Hauß Iſrael von GOTT ſey geſetzet worden. Was aber einem Nacht- oder Tag-Wächter in einer Stadt obliegt, das ſoll er auch fleißig in acht nehmen. Wenn nun ein Wächter ſein Amt thut, und da entweder eine Feindes-Gefahr, oder Feuers-Noth, oder dergleichen vorhanden iſt, und er die Drommete bläſet, oder an die Glocke ſchlägt, man will ihn aber nicht hören, und die Leute wollen ſich nicht warnen laſſen, ſo iſt er entſchuldigt, und der Schaden iſt der andern: Wenn er aber dieſes ſein Amt nicht thäte, warnete nicht, meldete den Feind oder andere Noth nicht an, ſo ladete er fremd Blut auf ſich. Ein ſolcher Wächter ſey der Prophet Ezechiel: Wenn er einen Gottloſen warne, er ſoll von Sünden abſtehen, damit er nicht zeitlichen und ewigen Todes ſterbe, und der Gottloſe wolle ſich nicht warnen laſſen, noch abſtehen, ſo müſſe er in Sünden ſterben, er aber der Prophet, habe ſeine Seele errettet. Dafern aber der Prophet einen ſolchen Gottloſen nicht warnete, ſo würde zwar der Gottloſe darüber zu Grunde gehen; aber ſein Blut wolle GOtt der HErr von des Propheten Händen fordern, und ihn wegen Verſäumnis ſeines Amts harte ſtraffen.

Lehre.

Hierbey haben Prediger und Zuhörer zu bedencken, wie hoch und viel an dem Straff-Amt gelegen ſey, da man denen Leuten ihre Sünden anzeigt, und ſie bey Verluſt des zeitlichen und ewigen Verderbens davor warnet: Nemlich es liegt beyden, Predigern und Zuhörern, ihr ewiges Heyl und Seligkeit daran. Die Zuhörer, wenn ſie die Straffe annehmen und ſich beſſern, ſo retten ſie ihre Seele von der ewigen Verdammnis: Wo nicht, ſo ſtürtzen ſie ſich ſelbſt ins ewige Verderben. Ein Prediger, wenn er nicht ſtrafft und warnet, und die

Zuhörer werden über ihren Sünden ewig verlohren, ſo muß er ſchwere Rechenſchafft darüber geben, GOtt wird ſolcher Verdammten Blut von ſeinen Händen fordern, und ihm die Schuld ſolcher Verdammnis zumeſſen. Strafft er aber gebührend, ſo iſt der Schade der ungehorſamen Zuhörer, wenn ſie in ihren Sünden verlohren werden; er aber hat ſeine Seele errettet, und iſt vor GOtt entſchuldiget. Das ſoll billig alle Prediger aufmuntern, daß ſie, wie in andern Stücken ihres Amts, alſo auch in dem Straff-Amt nichts unterlaſſen: ſintemahl ihnen Seelen-Gefahr drauf ſtehet, wenn ſie was verſäumen. Zuhörer aber ſollen ſolch Straff-Amt nicht in argen auffnehmen, in Anſehung, daß ſo wohl ihnen ſelbſt, als denen Predigern, ihr ewiges Heyl und Seligkeit daran liegt; Dieſe um gottloſer Zuhörer willen einzubieſſen iſt keinem zu zumuthen, und ſie wären groſſe Thoren, wenn ſie ihnen ſolches zumuthen lieſſen. Das beſte aber iſt, es thue jeder Theil ſein Amt; der Prediger mit ſtraffen, die Zuhörer mit gebührendem Gehorſam; ſo wird ein Prediger ſich ſelbſt ſelig machen, und die, ſo ihn hören, 1. Tim. 4, 16.

II. Der andere Theil dieſes Capitels, iſt eine Entſchuldigung GOttes, daß er an keines Menſchen Verderben ſchuldig ſey; eine Vermahnung zur Buſſe, und ein hertzlicher Troſt für alle bußfertige Sünder. Die böſen Leute wolten GOtt Schuld geben, er urtheile nicht recht, er ſtraffe ſie unverſchuldeter Weiſe: Darüber proteſtiret, und betheuret er mit einem Eyde: So wahr er lebe (denn GOtt hat keinen höhern, dabey er ſchweren möchte, als ſich ſelbſt) er habe keinen Gefallen an dem Tode des Gottloſen, ſondern wolle, daß ſich der Gottloſe bekehre von ſeinem Weſen, und lebe. Warnet darauf auf das treulichſte, ſie wolten ſich doch nicht ſelbſt ſo muthwillig ins Verderben ſtürtzen, ſondern entweder bey ihrer Frömmigkeit und Gerechtigkeit beſtändig verbleiben, oder wenn ſie gottloß geweſen, davon abſtehen, Buſſe thun, und ſich bekehren, mit angehängtem hertzlichen Troſt, wenn ein Gottloſer ſich von ſeinen Sünden bekehre, und thue, was recht und gut iſt, ſo ſoll er nicht ſterben, ſondern leben, und aller ſeiner Sünden, die er vorhin gethan hat, ſoll nicht mehr gedacht werden. Hingegen aber wenn ein Gerechter und Frommer von ſeiner Frömmigkeit und Gerechtigkeit wieder abweiche, und ſich denen Sünden und Laſtern ergebe, ſo könne er ihn um ſeiner vorigen Gerechtigkeit willen nicht für unſchuldig halten, ſondern müſſe ihn um gegenwärtiger Sünden willen ſtraffen, ſeiner vorigen Gerechtigkeit könne er ihn nicht genieſſen laſſen, denn die ſey gantz vergeſſen.

Lehren.

Nun dieſer treuhertzigen Predigt, Vermahnung und Troſtes, die wir hier aus dem Mund GOttes ſelber hören, ſollen wir die Tage unſers Lebens nicht vergeſſen.

1. Sollen wir GOtt keine Urſache weder der Sünde noch Verdammnis der Menſchen zumeſſen; ſonſten würden wir den wahrhafftigen GOtt nicht allein Lügen ſtraffen, ſondern auch gar eines grauſamen Meineyds beſchuldigen, welches grauſamlich zu hören wäre.

2. Wenn wir einmahl ein wenig fromm geweſen, ſollen wir uns deſſen nicht überheben, vielweniger gedencken, daß GOTT nachfolgende Sünden gegen dieſer Frömmigkeit werde abgehen laſſen, wie etwan leichtfertige Leute ſagen: habe ich viel geſchworen, ſo habe ich dagegen auch viel gebetet. Ach nein, wenn einer von ſeiner Frömmigkeit abweicht, und wird gottloß, ſo wird ſeiner vorigen Frömmigkeit nicht mehr gedacht werden, ſondern in ſeinen Sünden muß er ſterben, und verdammt werden.

3. Laſſet uns aber wahre Buſſe thun, die Sünde erkennen, an CHriſtum den Sünden-Büſſer gläuben, und von Sünden abſtehen, ſo ſind wir ſelige Leute, GOtt will uns ewig leben laſſen, und keiner Sünde gedencken, wie groß und ſchwer ſie auch geweſen, wie viel ihrer ſind zuſammen gehäuffet worden, aller, aller ſolcher Sünden ſoll in Ewigkeit nicht mehr gedacht werden, das ſagt und ſchwert der wahrhaffte GOTT

GOTT. Selig ſind wir, um deren willen GOTT ſchwert, unſelig aber wären wir, wenn wir ſeinem theuren Eyd nicht glauben würden.

III. Endlich wird in dieſem Capitel erzehlet, wie der Prophet laut des 24. Capitels, eine Zeitung bekommen, daß Jeruſalem eingenommen, und verſtöhret worden. Darauf kam des HErrn Hand über ihn, daß er nicht mehr ſchweigen konte, ſondern muſte ihnen predigen, und ihre loſe Einreden umſtoſſen, da ſie ſagten: GOtt habe dem einigen Mann ihrem Altvater Abraham dieſes Land verſprochen, daraus ſie doch ietzt, da ihrer viel worden, unbilliger Weiſe verſtoſſen würden. Darum muß ihnen der Prophet ihr gottloſes Leben fürhalten, und anzeigen, das ſey die einige Urſache ihrer Verſtoſſung, und wo ſie nicht bey Zeiten Buſſe thäten, ſo wolle er es ihnen noch ärger machen, und was noch übrig geblieben, wenn ſie ſich gleich in die Veſtungen, in die Wüſten, in tieffen Hölen verſteckten, wolle er ſie doch durch das Schwerdt fällen, denen Thieren zu freſſen geben, oder an der Peſtilentz erwürgen. Es ſagt auch GOtt dem Propheten, wenn ſie ſich ſchon ſtellen, als wolten ſie GOttes Wort von ihm hören, und demſelben folgen, ſo ſey es doch nichts; ſie fahren in ihren Sünden fort, und ſpotten GOttes und ſeiner Diener: Aber endlich ſolten ſie mit ihrem Schaden erfahren, daß ein GOtt, und ein göttlicher Prophet unter ihnen geweſen ſey.

Lehren.

WIr ſehen dabey: 1. Wie genau GOtt alle, auch die geringſten Umſtände, die in einer Sache mit unterlauffen, zuvor weiß, und vorherſagen kan: Inmaſſen er dem Propheten vor drey Jahren ſagen laſſen, es werde einer zu ihm kommen, der zu Jeruſalem entrunnen, der werde ihm ſagen, wie es abgelauffen; deſſen Erfüllung nun in dieſem Capitel beſchrieben wird.

2. Sehen wir, wie die meiſten Verheiſſungen GOttes mit dieſem Bedinge geſchehen, wenn man in wahrer Frömmigkeit und Gottſeligkeit vor ihm wandle. Wenn das nicht geſchicht, ſo fehlet es nicht an Gottes Verheiſſung, ſondern an denen Menſchen, die ſolche Verheiſſung durch ihr ſündlich Leben hindern und zurück treiben.

3. Endlich ſiehet man, was getreue Lehrer in der Welt für getreue Dienſte zu Lohne kriegen; nemlich daß ſie von gottloſen Leuten ausgelachet werden, und ihr Liedlein ſeyn müſſen, welches ſie gerne ſingen und ſpielen. Aber das hat man nicht zu achten, es wird denen Gottloſen ihr Spotten einmal in ihren eignen Buſen kommen; hingegen die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glantz, und die viel zur Gerechtigkeit weiſen, wie die Sterne am Himmel immer und ewiglich, Amen!

Das 34. Capitel.

IN dieſem Capitel klagt GOtt der HErr ſehr über die Nachläßigkeit der geiſtlichen Seelen-Hirten, über die Prieſter des Volcks Iſrael, die ſich des Volcks als ihrer anbefohlnen Schaafe nicht annehmen, ſondern allein auf ihren eignen Nutzen ſehen; mit vermelden, wie er ſie ſtraffen, und hinfüro als der oberſte Ertz-Hirte, ſich ſeiner Schaafe ſelbſt annehmen wolle.

I. Die Hirten, ſagt er, das iſt, die Prieſter, die geiſtliche Seelen-Hirten über das Volck, als ihre anvertrauete Heerde ſeyn ſollen, die weiden die Schaafe nicht, warten der Schwachen nicht, heilen die Krancken nicht, verbinden das Verwundete nicht, ſuchen das Verlohrne nicht; daher werden ſie zuſtreuet, als hätten ſie gar keinen Hirten, gehen in der Irre, und werden denen wilden Thieren zur Speiſe. Die Hirten aber ſehen unterdeſſen auf ihren eignen Nutzen, kleiden ſich von der Wolle, freſſen das Fette, ſchlachten das gemäſtete, thun aber nichts dargegen, was zu ihrer Wolfahrt dienet, ſondern herrſchen mit der Strenge über ſie. Das alles iſt ſo viel geſagt: die Prieſter ſehen nur, daß ſie ihr Einkommen reichlich haben, lehren aber, vermahnen, tröſten, warnen, ſtraffen nicht, wie ſie thun ſolten, dadurch

durch viel Leute an ihrer Seelen Heyl und Seligkeit verſäumet werden.

Lehre.

Aus dieſem böſen Exempel untreuer Hirten, ſehen wir, was der guten Hirten, das iſt, rechtſchaffner Lehrer und Prediger Amt ſey; nemlich ſie ſollen die Heerde Chriſti, die ihnen befohlen iſt, weiden, und wohl zuſehen, nicht gezwungen, ſondern williglich; nicht um ſchändlichen Gewinns willen, ſondern von Hertzengrund; nicht als die über das Volck herrſchen, ſondern daß ſie Fürbilde der Heerde werden, 1. Pet. 5, 2. 3. Die ungezogenen ſollen ſie vermahnen, die Kleinmüthigen tröſten, die Schwachen tragen, 1. Theſſ. 5, 14. ſie ſollen drohen, ſtraffen, ermahnen mit aller Gedult und Lehre, und allenthalben das Werck eines Evangeliſchen Predigers thun, das Amt redlich ausrichten, 2. Tim. 4, 2. 5. ſie ſollen ſich befleißigen GOtt zu erzeigen rechtſchaffene und unſträffliche Arbeiter, 2. Tim. 2, 15. die das thun, die werden, wenn der Ertz-Hirt Chriſtus JEſus erſcheinen wird, die unverwelckliche Crone der Ehren empfangen, 1. Petr. 5, 4.

II. Die es aber nicht thun, die haben hierbey zu vernehmen, was ſie für Hirten-Lohn kriegen werden. Denn weil durch ſolche Nachläßigkeit der Hirten die Schaafe zum Raub, und denen wilden Thieren zur Speiſe werden, das iſt, die verſäumten Zuhörer zum Teufel und in die Hölle fahren; ſo wolle er, GOtt der HERR ſelbſt, an die Hirten, und ſagt hier: Er wolle die Heerde, das iſt, der Zuhörer Blut von ihren Händen fordern, und es mit ihnen ein Ende machen, er wolle ſie, als Seelen-Mörder zeitlich und ewig ſtraffen, daß ſie nicht mehr Hirten ſeyn, noch ſich ſelbſt weiden, ſondern mit Schande und Schmach ihres Amts entſetzet werden, und ewiglich darben ſolten.

Lehre.

Hierbey nun haben nicht allein nachläßige Prediger ihre grauſame Straffe, ſondern auch Zuhörer ihren unwiederbringlichen Schaden zu bedencken, wenn ſie nachläßige ungetreue Prediger haben, von denen ſie entweder mit falſcher Lehre angeſteckt, oder nicht vor ihrem Verderben gewarnet werden. Denn dadurch ſind ſie vor GOtt nicht entſchuldiget, und ob wohl GOtt ihr Blut von ſolcher Prediger Händen fordern wird, ſo iſt doch ihnen damit nicht geholffen, ſondern ſie müſſen einen Weg in ihren Irrthümern und Sünden ſterben, wie wir droben aus dem 33. Capitel gehört haben, und ewig darüber verderben. Darum wenn Zuhörer getreue Lehrer und Prediger haben, die fleißig an ihnen arbeiten, und ihnen fürſtehen in dem HErrn, und ſie vermahnen, ſo ſollen ſie ſolche erkennen, ſie deſto lieber haben, und friedſam mit ihnen ſeyn, 1. Theſſ. 5, 13. Sollen ihnen auch gehorchen und folgen, weil ſie wachen über ihre Seelen, als die da Rechenſchafft dafür geben müſſen, auf daß ſie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufftzen, denn das iſt ihnen nicht gut, Hebr. 13, 17. Auch ſollen ſie deſto fleiſſiger für ſie bitten, daß ſie GOtt bey ſeinem heylſamen Wort und heiligem Leben erhalten, und allen Rotten und Aergernis wehren wolle. Deſſen werden Lehrer und Zuhörer reichlich zu genieſſen haben.

III. Hierauf thut GOtt der HErr eine ſchöne Verheiſſung, er wolle ſich ſeiner Heerde ſelbſt annehmen, und (1.) ſie ſuchen. (2.) Sie aus denen Orten, dahin ſie zuſtreuet ſey, erretten. (3.) Er wolle ſie verſammlen und zuſammen bringen. (4.) In ihr Land führen. (5.) Sie daſelbſt auf das beſte weiden. (6.) Er wolle ſie in ſanffte ſichere Hürden lagern, und was jene ungetreue Hirten verſäumt hätten, wolle er reichlich erſtatten und einbringen.

Demnach aber in ſeiner Heerde, das iſt, unter ſeinem Volck, nicht allein ſchwache und magere, ſondern auch fette, ſtarcke, und geile Schaafe wären, oder wie er ſich ſelbſt erkläret, nicht allein Schaafe, ſondern auch Böcke, das iſt, nicht allein Fromme, ſondern auch Böſe, die aus Geilheit die gute Weide mit Füſſen treten, und die ſchönen Brunnen trübe machen, ſein heilig Wort verfälſchen und verachten, auch die

ſchwa-

ſchwachen Schaafe mit ihren Hörnern von ſich ſtoſſen, und ihnen Leid zufügen; So wolle er, ſolchem vorzukommen, ſeinen Schaafen einen einigen Hirten erwecken, nemlich ſeinen Knecht David, das iſt, Chriſtum aus dem Geſchlecht Davids, durch den wolle er ihnen Sicherheit ſchaffen vor allen reiſſenden Thieren, nemlich, ihren Feinden, daß ſie ihnen nicht mehr ſolten zum Raube werden: Auch wolle er ſie mit allerley Segen überſchütten, daß gleichſam lauter Gnade und Segen über ſie regnen ſoll; und ſolten erfahren, daß er ihr GOTT, und das Volck die Heerde ſeiner Weide ſey, rc.

Lehren.

1. Alſo iſt CHriſtus GOttes und des König Davids Sohn, wahrer GOTT und Menſch, der Ertz-Hirte unſerer Seelen; an deſſen wahrer Erkäntnis unſer ewiges Heyl und Seligkeit, an ſeiner Treue alle unſer zeitliche und ewige Wolfahrt gelegen, wie GOtt der HErr ſagt: Durch ſein Erkäntnis wird er mein Knecht der Gerechte viel gerecht machen, Eſa. 53, 11. Und CHriſtus ſpricht ſelber: Das iſt das ewige Leben, daß ſie dich, Vater, daß du allein wahrer GOtt biſt, und den du geſandt haſt, JEſum CHriſtum erkennen, Joh. 17, 3. Auſſer ihm iſt in keinem andern Heyl, iſt auch kein ander Name denen Menſchen gegeben, darinnen ſie ſollen ſelig werden, Apoſt. Geſch. 4, 12.

2. Nur will uns obliegen, daß wir aus der Heerde ſeiner Weide, nicht aber geile Böcke, ſondern fromme Schaafe ſeyn. Das wird aber geſchehen, wenn wir ſeine Stimme in ſeinem Heiligen Evangelio hören, derſelben glauben und folgen, wie er ſagt, Joh. 10, 4. alsdenn wird er uns für die ſeinen erkennen, wir werden unter ſeiner Hut ſicher ſeyn, und nimmermehr umkommen, niemand wird uns aus ſeiner Hand reiſſen, und wird uns endlich geben das ewige Leben: Darzu verhelffe uns GOTT Vater, Sohn, und Heiliger Geiſt, Amen!

Das 35. Capitel.

Dieſes Capitel iſt: I. Eine harte Straff-Predigt wider die Edomiter, die auf dem Gebürge Seir wohneten. Und wiewohl ſolche des Volcks Iſrael Blutfreunde geweſen, haben ſie doch unverſöhnlichen Haß und Feindſchafft wider ſie getragen, und erſtlich das Land Iſrael, folgends auch das Land Juda, jenes durch die Aſſyrier, dieſes aber durch die Chaldäer verwüſtet, und iſt das Volck meiſtentheils gefangen weggeführet worden. Sie haben dieſes Unglück dem Volck Iſrael nicht allein gegönnet, ſondern ſich auch hertzlich darüber erfreuet, und gefrohlocket: ja gar die Feinde wider ſie verhetzet, ſie ſolten nur tapffer rauben, würgen, verderben, und verwüſten, es hat geheiſſen: Rein ab, Rein ab, bis auf ihren Boden, Pſalm. 137, 7. Neben dieſem ſind ſie in der Hoffnung geſtanden, wenn nun das Volck Juda und Iſrael weggeräumet ſey, wolten ſie dieſe Königreiche und Länder einnehmen, ob gleich der HErr da wohne: als wolten ſie ſagen, es ſey gleich GOtt lieb oder leid.

Dieſes nun hat GOtt dem HErrn höchlich misfallen; nicht allein darum, daß die Edomiter ſolche ewige Feindſchafft wider die Kinder Iſrael, getragen, und ihnen ihr Unglück gegönnet, ja ſelbſt ſie helffen in das Schwerd treiben, ſondern allermeiſt, daß ſie ſich wider ihn den HErrn gerühmet, und ſo hefftig, ſo hart, und ſo läſterlich wider ihn geredet haben, ſie wolten das Land einnehmen, wenn ſchon der HErr da wohne. Darum drohet er ihnen ſo hart, er wolle ſeine Hand wieder ſie ausſtrecken, er wolle mit ihnen umgehen, wie ſie mit dem Volck Iſrael umgangen wären aus lauter Haß: Er wolle ihr Land zu einer ewigen Wüſte machen, daß niemand in ihren Städten wohnen ſolte. Und weil ſie ſolche Luſt zum Blut gehabt hätten, ſo wolle er ſie auch blutend machen, daß ſie dem Blut nicht entrinnen ſolten: Er wolle ihr gantz Gebiethe, alle Hügel, und Thale, und alle Gründe voller Todten machen, die durch das Schwerd ſolten

erſchlagen da liegen. Dabey ſolten ſie inne werden und erfahren, daß er der HErr ſey.

Lehren.

WIer haben hierbey zuſehen; 1. Wodurch die allerſtärckeſten Veſtungen am allerleichteſten können gewonnen und eingenommen werden; nemlich wenn der HErr wieder eine ſolche ſeine Hand ausrecket. Auf ihr Gebürge Seir hätten ſich die Edomiter ſo ſteiff verlaſſen, das ſie gemeynt, es ſey unüberwindlich. Heutiges Tages hat man allerley ſchreckliche Kriegs-Rüſtungen, als groſſe Carthaunen, Petarden, Feur-Mörſel, und dergleichen, damit man manche gewaltige Veſtung leichtlich überwältigen kan; aber ſo leicht gehet es nicht zu, als wenn der HErr ſeine Hand wider einen ſolchen veſten Ort ausſtrecket, wie er hier wider das Gebürge Seir gethan hat, dadurch er alles ſo wüſte und öde gemacht, daß niemand mehr da hat gehen oder wandeln können.

2. Gleich wie aber ſonſten eine Veſtung durch Verrätherey leichtlich kan eingenommen werden; Alſo iſt auch nicht leicht eine Veſtung auf Erden, die nicht auch ihre Verräther habe, die GOtt dem HErrn Anleitung geben, daß er ſeine Hand wider einen Ort ausſtrecket; als da ſind Haß und Feindſchafft wider den Nächſten, Blutgierigkeit, Geitz und Begierde nach fremden Landen, und dergleichen mehr; dadurch GOtt der HErr bewegt wird, daß er ſeine Hand wider einen Ort ausſtrecket, davon er nothwendig fallen, und zu Grunde gehen muß.

3. Die vornehmſten unter ſolchen ſind Läſterungen des Göttlichen Namens, dadurch die Edomiter die Hand Gottes wider ſich erweckt haben; indem ſie geſagt, ſie wolten das Land Iſrael einnehmen, ob gleich der HErr da wohnete, dadurch ſie GOttes Allmacht in Zweiffel gezogen, als hätte er ſein Volck und ſein Land nicht erhalten könen, werde auch nicht verhüten, daß ſie ſolches Land nicht einnehmen, ob er gleich ſelbſt darinnen wäre und wohnete: Dergleichen Läſterungen gehen noch viel vor, indem gottloſe Leute offtermals etwas vornehmen, und meynen, ſie wollen es hinaus bringen, es ſey GOtt lieb oder leid.

4. Aber was ſagt GOtt der HErr darzu? Du ſolt erfahren, ſpricht er, daß ich alle dein Läſtern gehöret habe, ſo du geredet haſt. Und wiederum: Ihr habt euch wider mich gerühmet, und hefftig wider mich geredet, das habe ich gehört, ſagt er. Und wie ſolte GOtt nicht alles hören, der doch dem Menſchen das Ohr gemacht hat, damit er kan hören? Pſalm. 94, 9. Nicht allein aber höret er alles, ſondern verſtehet auch unſere Gedancken von ferne, Pſalm. 139, 2. So höre nun, du Läſtermaul, daß GOtt deine Läſterung höret; er vergieſſet auch nicht, was er höret, er verſiegelt es in ſeinen Schätzen, bis die Zeit der Rache kommet, 5. Buch Moſ. 32, 35. Er ſchweigt wohl eine Zeitlang, Eſa. 42, 14. und iſt ſtille, und enthält ſich; aber endlich ſchreyet er wie eine Gebährerin, un ſtraffet ſolche Läſterung ſeines Namens härter, als ihm niemand eingebildet hätte, wie die Edomiter in der That erfahren haben.

4. Sonderlich trägt der liebreiche GOTT auch ein ungnädig Mißfallen an unverſöhnlichen beharrlichen Haß und Feindſchafft, ſo Menſchen gegen einander tragen; die doch ſo wohl als die Edomiter und Iſraeliten nahe Verwandte ſind. Denn wir haben ja alle einen Vater im Himmel, der uns erſchaffen, auch einen erſten Vater auf Erden gehabt, aus deſſen Blut aller Menſchen Geſchlechte auf Erden herkommt; zu geſchweigen, daß wir in Chriſto alle ein Leib unter einem Haupte, und untereinander Glieder eines Leibes ſind. So übel es nun ſtehet, wenn nächſte Freunde und Blutsverwandte ſich untereinander haſſen und anfeinden: ja ſo grauſam es iſt, wenn Glieder eines Leibes ſich untereinander haſſen, und eines das andere verderben wolle, welches man einer Unſinnigkeit zuſchriebe; ſo böſe und arg iſt es auch, wenn die Menſchen, ſie ſeyn, wer ſie wollen, unverſöhnlichen Haß untereinander tragen; welches GOtt der HErr als einen Todſchlag annimmt. Denn wer ſeinen Bruder, oder

ſeinen Neben-Menſchen haſſet, der iſt ein Todſchläger; und ihr wiſſet, daß ein Todſchläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend, 1. Joh. 3, 15. ihr Theil iſt in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, Offenb. 21, 8. Darum ſollen wir uns vor Haß und Feindſchafft hüten, oder uns bey Zeiten widerum verſöhnen, und die Sonne über unſerm Zorn nicht untergehen laſſen, Epheſ. 4, 28. Dargegen aber uns untereinander lieben; ſo wir das thun, ſo bleibt GOtt in uns, und ſeine Liebe iſt völlig in uns, 1. Joh. 4, 17.

5. Wo dieſe Liebe iſt, da wird keiner dem andern ſein Unglück gönnen, vielweniger ſich über des andern Schaden und Unglück freuen, wie die Edomiter gethan haben. Denn das iſt eine Frucht des eingewurtzelten Haſſes und der Feindſchafft, und iſt der Liebe zu wider, die nicht nach Schaden trachtet, und ſich nicht freuet, wenn es unrecht zugehet, freuet ſich aber, wenn es recht zugehet, 1. Cor. 13, 6. Der Teuffel iſt ein Schadenfroh, und die dergleichen geſinnet ſeyn, die ſeynd ſeine Kinder, mit dem ſie auch einmal gleichen Lohn kriegen werden. Auch hier auf Erden iſt gewißlich dem ſein Unglück am allernächſten, der ſich über eines andern Unglück freuet.

6. Denn GOtt der HErr, der ein Rächer über alles böſe iſt, hat den Gebrauch, daß womit jemand ſündiget, damit wird er auch geſtrafft, deſſen wir hier zwey Exempel haben. Dieweil die Edomiter Luſt zum Blute hatten, hat ſie GOtt mit Blut geſtrafft. Sie ſprachen, dieſe beyden Völcker, Juda und Iſrael mit ihren beyden Ländern, müſſen unſer ſeyn, und wir wollen ſie einnehmen; ſie ſind verwüſtet, und uns zu verderben gegeben. Darum ſo wahr ich lebe, ſpricht der HErr wider das Gebürge Seir, ich will nach deinem Zorn und Haß mit dir umgehen, wie du mit ihnen umgangen biſt aus lautern Haß. Wiederum, wie du dich gefreuet haſt, das Erbe des Hauſes Iſrael einzunehmen; ſo will ich dich zur Wüſte machen, daß ſich alles Land über dir freuen ſoll. Alſo iſt das eine gewiſſe Regel: Womit jemand ſündiget, damit wird er geſtrafft, welche GOtt ſelbſt beſtätiget: Wer ſeinen Nächſten verletzet, dem ſoll man thun, wie er ſeinem Nächſten gethan, Schade um Schade, Aug um Auge, Zahn um Zahn, wie er hat einen Menſchen verletzet, ſo ſoll man ihm wieder thun, 3. Buch Moſ. 24, 19. 20. Auf gleichen Schlag ſagt Chriſtus: Mit welchem Maaß ihr meſſet, wird euch wieder gemeſſen werden, Luc. 6, 38. Darum ſoll man der Vermahnung Sirachs folgen: Thue nicht böſes, ſo widerfähret dir nichts böſes; Halt dich vom Unrechten, ſo trifft dich nicht Unglück: Säe nicht auf den Acker der Ungerechtigkeit, ſo wirſt du ſie nicht erndten ſiebenfältig, Sir. 7, 3. Denn wie Paulus ſchreibt, Gal. 6, 7. 8. Was der Menſch ſäet, das wird er erndten. Wer auf ſein ſündlich Fleiſch ſäet, der wird von dem Fleiſch das Verderben erndten; Wer aber auf den Geiſt ſäet, der wird von dem Geiſt das ewige Leben erndten. Dazu verhelffe uns GOtt Vater, Sohn, und Heiliger Geiſt, Amen!

Das 36. Capitel.

Wie GOtt der HErr im vorigen Capitel die Edomiter hefftig geſtrafft, daß ſie ſich über dem Elend des Volcks Iſrael gefreuet, und ihnen gleiches zu vergelten ernſtlich gedrohet hat: Alſo tröſtet er in dieſem Capitel ſein Volck Iſrael, ob ſie ſchon im Elend wären, und alles ein übles Anſehen mit ihnen hätte, ſo werde doch alles wieder gut werden, ſo wohl leiblich, wenn er ſie würde wieder heim bringen, als geiſtlich, wenn er ihnen Chriſtum den verſprochnen Heyland der Welt ſenden werde.

Beruhet alſo dieſes Capitel auf zwey Puncten:

I. Widerholet er, was er denen Edomitern in vorigem Capitel gedrohet hat. Er redet aber, ſeinem Volck zum Troſt, dieſes mal nicht die Berge Seir, ſondern die Berge Iſrael an, oder das Volck, das darauf gewohnet hat, daß ſie auch wiſſen, wie ſie an ihren Feinden würden gerochen werden. Denn weil ſich die Edomiter und ihre andern Feinde rühmen, daß die vermeynte ewige Höhe, die Stadt Jeruſalem, das Land Juda und Iſrael ihr Erbe wäre; ſie aber nach Verwüſtung ihres Landes denen Hey-

den zu theil werden müſſen, denen ſie in die Mäuler kommen, und ein böſe Geſchrey worden; darum habe er in ſeinem feurigen Eifer wider alle ſolche ihre Feinde geredt, daß er ſeine Hand wider ſie aufheben, und verſchaffen wolle, daß die benachbarten Heyden umher ihre Schande wieder tragen ſolten; gleich wie ſie, ſein Volck, ſolche Schmach zuvor von denen Heyden hätten tragen müſſen.

Lehren.

Dabey ſehen wir: 1. Daß der Gottloſen Straffe allezeit wachet, und wenn ſie am ſicherſten ſeyn, und an keine Straffe gedencken, ſo iſt ſie in GOttes Rath ſchon decretirt und beſchloſſen. Alſo, da die Edomiter und andere des Jüdiſchen Volcks benachbarte Feinde gemeynet, weil dieſes Volck gedämpfft, und untergedrückt, ſo wären ſie allein Hahn im Korbe, und wolten nun in ihrem Lande frölich und guter Dinge ſeyn; ſo hatte GOtt der HErr, ehe ſie ihr Vorhaben in das Werck geſetzet, ſchon in ſeinem feurigen Eifer beſchloſſen gehabt, daß nichts ſolte daraus werden, ſondern daß eben das Unglück, welches ſeinem Volck begegnet, ja noch ärgers über ſie gehen werde. Alſo iſt allen Gottloſen, die böſes vorhaben, ihre Straffe ſchon von GOtt beſtimmt, ehe ſie es ins Werck ſetzen. Und ob wohl die Gottloſen ſolches nicht glauben, ſo ſollen es doch alle Frommen, die unterdeſſen leiden müſſen, ungezweiffelt glauben, der Göttlichen Rache mit Gedult erwarten, und mit David, Pſalm. 10,17. ſagen: Das Verlangen der Elenden höreſt du HErr, ihr Hertz iſt gewiß, daß dein Ohr darauf mercket, daß du recht ſchaffeſt denen Wäiſen, daß der Menſch nicht mehr trotze auf Erden.

2. Ob wohl die Edomiter den Tempel und die Stadt Jeruſalem, dahin der wahre GOttesdienſt geſtifftet geweſen, ſpottsweiſe eine ewige Höhe genennet, und gemeynt, nunmehr ſey die berühmte ewige Höhe nieder gelegt; ſo iſt es doch gewiß, ob ſchon der äuſſerliche Tempel und die Stadt Jeruſalem iſt verwüſtet worden, daß doch der darinne vor dieſem geübte Gottesdienſt, unter Gottes Volck geblieben iſt, und ewig bleiben wird. So gehet es noch heutiges Tages der wahren Kirche GOttes, wenn ſie in Gefahr ſtecket, ſo frohlocken die Feinde, und meynen, ſie liege nunmehr gantz darnieder, und ihr Gottesdienſt habe ein Ende; aber wie es denen Edomitern gefehlet, alſo fehlet es gewislich auch allen Feinden der Chriſtlichen Kirche; es gehe ihr äuſſerlich wie es wolle, ſo iſt doch gewiß, daß GOttes Wort ewiglich bleibet, und mit ihm auch die Kirche GOttes, die auf ſolch Wort gegründet iſt; daß ſie der Höllen Pforten nicht überwältigen mögen; da hingegen die Feinde endlich vertilget werden, und ewig zu Grunde gehen müſſen.

II. Im andern Theile dieſes Capitels vertröſtet GOtt der HErr ſein gefangen Volck, es ſoll alles wieder gut werden; ob man ſchon ſage, das Land habe die Leute durchs Schwerd, Peſtilentz, Hunger, und dergleichen gefreſſen und aufgerieben; ſo ſoll es doch hinfort nicht mehr ſeyn, er wolle ſie in Kurtzen wieder heim bringen, der Leute und des Volcks viel machen, daß das verwüſtete Land zu Hauße und zu Felde wiederum ſoll gebauet, und wie ein Luſt-Garten zugerichtet werden: Er wolle ihnen mehr gutes thun als zuvor, daß ſie erfahren ſolten, er ſey ein wahrhaffter, gnädiger, und barmhertziger GOTT. Daß er ſie habe unter die Heyden zuſtreuet, und das Land laſſen verwüſtet werden, ſey darum geſchehen, weil ſie heydniſch gelebt, und mit Abgötterey und andern Sünden das Land verunreiniget hätten, dadurch ſein heiliger Name ſey entheiliget worden. Daß er nun ſich wiederum zu ihnen wenden, und ihnen gutes thun wolle, mehr als zuvor, das geſchehe nicht um ihrent willen, als die ſolches nicht um ihn verdienet hätten, ſondern um ſeines heiligen Namens willen, den ſie entheiliget haben, daß er wiederum an ihnen, auch unter denen Heyden geheiliget werde, und ſie dadurch erfahren, daß er der HErr ſey. Nechſt dieſem wolle er ihnen nicht nur leiblich gutes thun, ſondern ſie auch

geiſtlich ſegnen, mit allerley geiſtlichen Segen in himmliſchen Gütern. Er wolle rein Waſſer über ſie gieſſen, daß ſie von allen ihren Sünden rein würden: Er wolle das ſteinerne ungehorſame Hertz aus ihrem ſündlichen Fleiſch wegnehmen, und ihnen ein fleiſchern gehorſam Hertz geben. Denn er wolle ſeinen Heiligen Geiſt ihnen mitheilen, und ſolche Leute aus ihnen machen, die freywillig in ſeinen Geboten wandeln, &c. Dieſes iſt die Summa Göttlicher Verheiſſung.

Lehren.

Dabey lernen wir: 1. Wie bald ſich das Spiel umkehren kan, daß die Frommen, ſo zuvor gelitten haben, erfreuet; und die Böſen, die ſich zuvor gefreuet haben, betrübet werden. So iſt es mit denen Edomitern und dem Volck Iſrael ergangen. So ſpricht auch der HErr Eſai. 65, 13. 14. Meine Knechte ſollen eſſen, trincken, frölich ſeyn, jauchtzen; die andern aber ſollen hungern, durſten, zu ſchanden werden, für Hertzeleid ſchreyen, und für Jammer heulen.

2. Wenn aber GOtt ſein Volck, ſeine Kirche auf Erden, hart heimſuchet, mit ſolchen Plagen und Straffen, daß es ſcheinet, er habe ihnen den Garaus gemacht: So geſchicht ſolches um ihrer Sünden willen, dadurch der heilige Name GOttes vielmal bey denen Ungläubigen entheiliget, verunehret, und geſchändet wird. Denn GOtt kan nicht unterlaſſen die Sünde zu ſtraffen, ſo gewiß als er ſeinen Namen trägt, das iſt, ſo gewiß, als er heilig, gerecht, und wahrhafftig iſt: Er iſt ein eiferiger GOtt, der da heimſuchet die Miſſethat der Väter an denen Kindern bis in das dritte und vierdte Glied derer, die ihn haſſen, 2. Buch Moſ. 20, 5.

3. Damit aber ſein Volck nicht gar untergehe, und ſeine Kirche auf Erden aufhöre, ſo wendet er ſich endlich wiederum zu ſeinem Volck, thut ihnen gutes leiblich und geiſtlich, zeitlich und ewig; nicht um ihrent willen, nicht aus einigem Verdienſt, ſondern der Menſchen halber, aus lauter unverdienter Gnade und Barmhertzigkeit; Seinethalben aber zu ſeines Göttlichen Namens Lob und Ehre. Wir müſſen demnach mit Paulo ſagen: Aus Gnaden ſind wir, das wir ſind, auf daß dieſe überſchwenckliche Gnade durch vieler Danckſagung GOtt reichlich preiſe, 1. Cor. 15, 10. 2. Cor. 1, 11.

4. Damit wir aber ſolcher Gnade genieſſen mögen, ſo läſt uns GOtt nicht allein zur Buſſe, Bekehrung, und Beſſerung unſers Lebens vermahnen, ſondern weil wir wegen unſers ſteinharten Hertzens, ſo uns von Natur anhängt, ſolches zu thun nicht vermögen; ſo muß und will er ſelbſt in uns wircken das, darzu wir von uns ſelber gantz untüchtig ſind; drum geuſt er erſtlich rein Waſſer über uns in der Heiligen Tauffe, damit wir von aller unſer ſündlichen Unreinigkeit rein werden; welches doch nicht ſchlecht Waſſer iſt, ſondern Waſſer mit dem Blute JEſu Chriſti gefärbet, das uns rein machet von allen unſern Sünden, 1. Joh. 1, 7. Er geuſt über uns aus ſeinen Heiligen Geiſt, der in uns wircket den Glauben an Chriſtum, durch welchen unſere Hertzen in Krafft des Blutes Chriſti gereiniget werden, Apoſt. Geſchicht. 15, 9. der nimmt auch das ſteinerne Hertze von uns, und gibt uns ein fleiſchernes; er macht andere Leute aus uns, die in denen Geboten GOttes wandeln; denn er iſt ein Geiſt der Wiedergeburt und Erneuerung, Tit. 3, 5.

5. Uns will nur gebühren, daß wir dieſem Geiſt GOttes nicht widerſtreben, ſondern ſeinem guten Triebe folgen, durch dieſen Geiſt des Fleiſches Geſchäffte tödten, den alten Menſchen ablegen nach dem vorigen Wandel, der durch Lüſte in Irrthum ſich verderbet; uns dargegen erneuern im Geiſt unſers Gemüthes, und anziehen den neuen Menſchen, der nach GOtt geſchaffen iſt in rechtſchaffner Gerechtigkeit und Heiligkeit, Epheſ. 4, 22-24.

Gott aber mache uns würdig dieſes unſers Berufs, und erfülle alles Wohlgefallen der Güte, und das Werck des Glaubens in der Krafft, auf daß an uns gepreiſet werde der Name

me Gottes und unſers HErrn JEſu Chriſti, und wir an ihm nach der Gnade unſers Gottes und des HErrn JEſu Chriſti, welchem ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 37. Capitel.

IN dieſem Capitel werden uns zwey ſchöne Vorbilder vorgehalten, die dem Propheten von GOtt ſind gezeiget worden.

I. Das erſte iſt ein Bildnis von der Aufferſtehung der Todten. Denn ob wohl die Propheten, ſonderlich Jeremias und Ezechiel, dem gefangenen Jüdiſchen Volck vielmal zugeſprochen, und ſie vertröſtet, ſie würden nach ſiebentzig Jahren wiederum aus ihrer Gefängnis erlöſet und heimgelaſſen werden in ihr Vaterland, da alles wiederum gut werden ſolte; So haben ſie doch ſolches entweder gar nicht geglaubt, und es für unmüglich gehalten, oder haben gedacht, was hilfft es die, welche allbereit im Elend geſtorben ſind? was hilfft es uns noch Lebende, deren viel tauſend unterdeſſen ſterben werden, bis die ſiebentzig Jahr herum kommen? In ſolcher Betrübnis nun ſtellt GOtt der HErr den Propheten Ezechiel auf, und offenbahret ihm, den gefangenen und betrübten Jüden zu Troſt, ein Vorbild von der Aufferſtehung der Todten, daraus ſie haben ſchlieſſen ſollen, könne GOtt von Todten aufferwecken, ſo könne er auch die gefangenen Jüden wieder in ihr Vaterland bringen; wenn es ſchon viele nicht erleben, ſo werde es doch geſchehen am Jüngſten Tage, da Gott der HErr ihre Gräber werde aufthun, ſie wieder lebendig machen, und in das rechte, himmliſche Vaterland des ewigen Lebens einbringen. Das Vorbild aber war alſo beſchaffen: GOtt der HErr führte den Propheten im Geſicht und im Geiſt auf ein weit Feld, das voller verdorreten todten Menſchenbeine lag, darauf befiehlt ihm GOtt, er ſoll von dieſen Beinen weiſſagen, was GOtt mit ihnen vorhabe, nemlich ſie ſolten alle wiederum lebendig werden; als er ſolches gethan, da haben die Gebeine angefangen zu rauſchen und ſich zu regen; ein jedes kam zu ſeinem Gebein, und es wuchſen Adern und Fleiſch darauf, und wurden mit Haut überzogen. Als er weiter aus Befehl GOttes zum Winde weiſſagte, er ſoll herbey kommen, und die todten Cörper anblaſen, geſchahe es alſo bald; davon kam ein Odem in ſie, und ſie wurden wieder lebendig, und richteten ſich auf ihre Füſſe, und es war ihrer ein groſſes Heer; welches alles der Prophet dem Volck Iſrael zu ihrem Troſt hat vermelden ſollen.

Lehren.

HJermit nun wird: 1. Der Articul unſers Chriſtlichen Glaubens beſtätiget, darinnen wir bekennen, und ſagen: Ich glaube eine Aufferſtehung des Fleiſches; welches denen Heyden unglaublich und lächerlich vorkommen. Wir Chriſten aber ſollen keinen Zweiffel darein ſetzen, ſondern gedencken, hat GOtt den erſten Menſchen aus einem Erdenkloß, ſein Weib aber aus des Mannes Rippe, ja die gantze Welt aus nichts erſchaffen können, warum wolte er nicht auch das, ſo vorhin etwas geweſen, und nicht gar zu nichts worden, wiederbringen können? dem doch kein Ding unmüglich, Luc. 1, 37.

2. Wir haben hier auch ein Vorbild, wie es einmahl in der Aufferſtehung der Todten werde zugehen. Der uns auffwecken wird, iſt GOtt der HErr, der dem Propheten hier ſagt: Siehe, ich will einen Odem in euch bringen, daß ihr ſolt lebendig werden; welcher HErr iſt JEſus Chriſtus, der Joh. 6, 40. ſagt: Das iſt der Wille deß, der mich geſandt hat, daß wer den Sohn ſiehet, und gläubt an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn aufferwecken am Jüngſten Tage; dieſes wird geſchehen durch ſein allmächtig und kräfftig Wort, dadurch die Gräber werden auffgethan, und die Gebeine rege werden, daß ein jedes wiederum wird zu dem ſeinen kommen, wie weit ſie auch voneinander zuſtreuet geweſen; darauff ſie mit Haut und Fleiſch wiederum werden bedeckt, mit der Seelen vereiniget, und zu einem lebendigen Menſchen gemacht werden. Welches Gottloſe zur Warnung, Fromme aber zum Troſt mercken ſollen. Die Gottloſen, wenn ſie gleich bis in den Tod unge-

geſtrafft bleiben ſolten, ſind darum noch nicht, wie man ſagt, über den Graben, ſie müſſen einmahl wiederum herfür, mit Leib und Seele vor Gericht geſtellt werden, damit ſie empfangen, was ihre Thaten werth geweſen, Ungnade und Zorn, Trübſal und Angſt, Pein und ewiges Verderben für dem Angeſicht des HErrn, und ſeiner herrlichen Macht. Denen Bußfertigen, Gläubigen und Frommen aber ſoll dieſes ein Troſt ſeyn wider alle Trübſal und Widerwärtigkeit dieſer Welt, die nicht länger währen kan als das kurtze und flüchtige Leben, darauff der Tod folget, und nach dem Tode eine fröliche Aufferſtehung zur ewigen Glori und Herrlichkeit. Damit haben ſich die Jüden in ihrem langwierigen Gefängnis tröſten müſſen; damit hat ſich Hiob in ſeinem gröſten Leiden getröſtet: Ich weiß doch, ſagt er, daß mein Erlöſer lebt, und er wird mich nach dem Tode wieder auffwecken aus der Erden, und ich werde wiederum mit dieſer meiner Haut umgeben werden, und in meinem Fleiſch GOtt ſchauen, **Hiob 19, 25-27.** Welche Betrachtung auch den Tod ſelbſt uns ſüſſe und ſanfft machen ſoll, nach dem Exempel Pauli, der Chriſtum für ſein Leben, und Sterben für ſeinen Gewinn gehalten, und deßwegen begehrt auffgelöſet zu werden, und bey ſeinem HErrn Chriſto zu ſeyn, **Philipp. 1, 23.** Nur will vonnöthen ſeyn, daß wir in wahrer Bußfertigkeit, Glauben an Chriſtum, und gottſeligem Wandel, jederzeit bereit erfunden werden, auf daß wir wohl ſterben, und ſelig wieder aufferſtehen mögen.

II. Das andere Vorbild iſt von zwey Höltzern, die der Prophet nehmen, und auf das eine den Namen des Hauſes Juda, ſamt ſeinen Zugethanen, auf das andere den Namen des Hauſes Joſephs, Ephraim, oder Iſraels, ſchreiben, und ſolche beyde Höltzer zuſammen thun muſte, daß in ſeiner Hand ein Holtz daraus werde: Denn alſo, ſagt er, wolle er die zuſtreueten Kinder Iſrael ſammlen, und wieder in ihr Land bringen, da ſie nicht mehr zwey Völcker und Königreiche, ſondern ein Volck unter einem Haupt ſeyn ſolten. Und was noch mehr, er wolle ſie auch in das geiſtliche Jeruſalem ſeiner Kirche auf Erden ſammlen, darinnen wolle er ihr GOtt ſeyn, und ſein Knecht Chriſtus, der Sohn David, ſoll ihrer aller einiger König und Hirte ſeyn; nicht eine kurtze Zeit, ſondern ewiglich, und er wolle einen neuen ewigen Bund des Friedens mit ihnen machen, und ſein Heiligthum, das iſt, den reinen wahren Gottesdienſt unter ihnen anrichten, ſie ſolten von Sünden gereiniget werden, und ein heilig Volck ſeyn und heiſſen, unter welchem er wohnen, und ihr GOtt ſeyn, ſie aber ſein Volck ſeyn ſolten ewiglich.

Lehren.

1. WIe nun GOTT im obigen Bilde der Aufferſtehung von den Todten, ſeine Göttliche Allmacht erwieſen; alſo bezeugt er hiermit ſeine überſchwenckliche Gnade und Barmhertzigkeit, die er ſeinem Volck nach ausgeſtandener Straffe wiederum ſo reichlich anbietet; damit wir wiſſen, daß der HErr nicht ewiglich ſein Volck verſtöſſet, ſondern er betrübet wohl, und erbarmet ſich wieder nach ſeiner groſſen Güte; denn er nicht von Hertzen die Menſchen plaget und betrübet, **Klagl. 3, 31-33.** Darum wir in keiner Noth verzagen, ſondern in Bußfertigkeit, mit wahrem Glauben, und beſtändiger Hoffnung, ſeiner Hülffe erwarten ſollen, die gleichwohl unterweilen lange verzeucht; inmaſſen er ſein Volck ſiebentzig Jahr im Elende ſtecken laſſen, aber doch nicht gar auſſenbleibet, ſondern endlich nur deſto reichlicher erſcheinet.

2. Wir ſollen aber zu ſchuldiger Danckbarkeit auch in acht nehmen, was GOtt der HErr von ſeinem Volck hier ſagt: Sie ſollen ſich nach erlangter Gnade nicht mehr verunreinigen mit allerley Greuel und Sünden, ſondern wir ſollen nach erlangter Erlöſung ihm ohne Furcht dienen unſer Lebelang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig iſt. Denn dazu iſt uns erſchienen die heylſame Gnade GOttes, und züchtiget uns, daß wir ſollen verleugnen das ungöttliche Weſen, und die weltlichen Lüſte, und züchtig, gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt, und warten

ten auf die ſelige Hoffnung, und Erſcheinung der Herrlichkeit des groſſen GOttes, und unſers Heylandes JEſu Chriſti, der ſich ſelbſt für uns gegeben hat, auf daß er uns erlöſete von aller Unreinigkeit, und reinigte ihm ſelbſt ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken: In welchen auch uns erhalten wolle GOtt der Vater durch JEſum Chriſtum in Krafft des H. Geiſtes, Amen!

Das 38. Capitel.

Ishero iſt dem Jüdiſchen Volck vielmahl verheiſſen worden, daß GOtt der HErr ſie aus der Babyloniſchen Gefängnis erlöſen, und wiederum in ihr Vaterland gen Jeruſalem in das Land Canaan bringen wolle, welches ſie wiederum auffrichten, bewohnen, und bauen würden. Es iſt aber unter dieſer Heimführung auch als in einem Vorbilde angedeutet, und theils mit klaren deutlichen Worten verſprochen worden, daß ſie auch bey der Ankunfft Chriſti, des verſprochnen Heylandes der Welt, in das geiſtliche Jeruſalem und Land Canaan, nemlich zum Reich Chriſti und ſeiner Chriſtlichen Kirche, ſolten verſammlet werden, da die, ſo an Chriſtum gläuben, Jüden und Heyden, auch der geiſtlichen himmliſchen Güther, als da ſind, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Kindſchafft mit GOtt, Erbſchafft ewiger Seligkeit, genieſſen und theilhafftig werden ſolten; welche Chriſtliche Kirche aus Jüden und Heyden verſammlet, ſamt ihren geiſtlichen Gütern und Gaben, vielmahl unter den Namen Jeruſalem, des Landes Juda und Iſrael, oder unter einem Vorbilde zeitlicher und leiblicher Güter verſtanden werden. Damit nun, weder Jüden noch Heyden gedencken möchten, ſie würden unter dem Reiche Chriſti in eitel Roſen ſitzen, und keine leibliche Trübſalen zubefahren haben; ſo weiſſaget der Prophet in dieſem und folgenden Capitel, von einem grauſamen Feinde, der die Chriſtliche Kirche anfechten, aber von GOtt gedämpfft, und die Chriſtliche Kirche von ſeiner Hand erlöſet werden ſolte.

Den Feind nennet er Gog, aus dem Lande Magog, der mit groſſen mächtigem aus vielen Völckern verſammletem Heer zu Roß und Fuß auf die Berge Iſrael, das iſt, in das Land Iſrael, oder wider die Chriſtliche Kirche gantz unverſehens kommen werde, wenn die Leute am ſicherſten leben, in willens alles das Ihrige zu plündern und zu rauben; darüber groß Zittern und Zagen bey ſeinem Volck entſtehen würde. Er, der HErr, aber wolle dieſen Gog darum in ſein Land kommen laſſen, auf daß die Heyden ihn erkennen, wie er an dem Gog Ehre einlegen, und geheiliget werde, für ihren Augen. Denn er wolle ſelbſt an dieſen Gog, ſeinem Volck zu Troſt und Schutz; er wolle ihm einen Zaum in das Maul legen, und ihn und ſein Heer mit ihrem eignen Schwerdt, auch mit Peſtilentz und Blut richten, und wolle regnen laſſen Platz-Regen, mit Schloſſen, Feuer und Schwefel, über ihn und ſein groſſes Heer, und über alles Volck, das mit ihm iſt. Alſo wolle er dadurch herrlich, heilig und bekannt werden für vielen Heyden, daß ſie erfahren ſolten, daß er der HERR ſey. Wer aber dieſer Gog entweder vor dieſem geweſen ſey, oder in das künfftige noch ſeyn werde, darüber wollen wir uns dismal nicht bekümmern, ſondern nur gemeine Lehren aus dieſer Weiſſagung des Propheten Ezechiels beybringen.

Lehren.

Ir lernen aber hieraus: 1. Daß die Chriſtliche Kirche niemals unangefochten bleibet, ſondern immerdar von innerlichen und äuſſerlichen Feinden verfolget, oder ſonſten mit allerley Creutz, Trübſal und Widerwärtigkeit überfallen wird. Exempel haben wir an der Jüdiſchen Kirche; die iſt kaum aus der Babyloniſchen Dienſtbarkeit in ihr Vaterland heim kommen, da ſie ſich erſt ein wenig wieder in die Nahrung geſchickt, ſo iſt ſie von unterſchiedlichen Feinden, ſonderlich aber von dem grauſamen Wüterich Antiocho Epiphane überfallen worden, der die Stadt Jeruſalem ſamt dem Tempel mit Liſt eingenommen, alles geplün-

dert

dert und geraubt, den wahren GOttesdienſt abgethan, ſeine Heydniſche Abgötterey angerichtet, alle, die ſie nicht annehmen wolten, erwürgt und umgebracht, daß es ſich anſehen ließ, als ob es abermal um das Jüdiſche Volck gantz geſchehen, und der Gottesdienſt darnieder gelegt wäre. In ſolch Weſen muß ſich ein Chriſt lernen ſchicken, damit er ſich nicht daran ärgere, wie Chriſtus ſpricht, da er auch ſeinen Jüngern verkündiget, wie trübſelig es ihnen ergehen werde: Solches habe ich zu euch geredet, auf daß ihr euch nicht ärgert, Johan. 16, 1. Welchem Aergernis vorzukommen, verkündiget die gantze H. Schrifft eben ſolches auch vielmal, und ſchlieſſet: Alle, die da gottſelig leben wollen, die müſſen Verfolgung leiden, 2. Tim. 3, 12. Und wiederum: Wir müſſen durch viel Creutz und Trübſal in das Reich GOttes eingehen, Ap. Geſ. 14, 22. Welches uns GOtt zuvor anzeigen läſſet, damit wir nemlich uns deſto beſſer darein ſchicken möchten, und iſt ſolches ein Merckmal ſeiner väterlichen Liebe und Treue, dabey wir erkennen mögen, daß der, ſo der Seinigen Trübſal vorhin weiß, werde auch Mittel und Wege wiſſen, ihnen wiederum daraus zu helffen; und werde ſie nicht laſſen über Vermögen verſucht werden, ſondern ſchaffen, daß die Verſuchung ein ſolch Ende gewinne, daß ſie es ertragen können, 1. Cor. 10, 13.

2. Hierzu iſt er auch wider alle Feinde mit Gewalt und Macht gnugſam gerüſtet; denn gleichwie ein guter Bereiter auch ein wild Pferd durch Zaum und Gebiß zwingen kan, daß es ſich muß leiten laſſen, wohin er will; wie er hier ſagt, daß er dem Gog thun wolle. Das hat er auch gethan an dem König Sanherib von Aſſyria, dem er einen Ring an die Naſe gelegt, und ein Gebiß in das Maul, und hat ihn des Weges wieder heim geführet, deſſen er kommen war, nachdem er ihm zuvor durch einen Engel hundert fünff und achtzig tauſend Mann in ſeinem Heer erſchlagen, Eſa. 37. Alſo iſt auch der HErr Zebaoth, das iſt, der HErr der Heerſchaaren, der Heeres gnug hat, welches er wider ſeine und ſeiner Chriſtgläubigen Feinde ausführen kan, nicht nur von Engeln, ſondern er kan ſie auch mit Platz-Regen, Schloſſen, Hagel, Feuer und Schwefel zu Grunde richten, wie er hier dem Gog drohet. Das hat er wahr gemacht an denen Amoritern, die wider Iſrael ſtritten, über welche er einen groſſen Hagel vom Himmel fallen laſſen, daß vielmehr ſturben von Hagel, als mit dem Schwerd erwürget wurden, Joſ. 10, 11. Dannenhero ſind wir gewiß, daß GOtt allen Feinden ſeiner Kirche, wie mächtig ſie auch ſind, ſtarck und gewachſen gnug iſt.

3. Die Urſache, warum er an ſeinen und unſern Feinden ſolche Rache übet, iſt erſtlich ſeine Gnade und Barmhertzigkeit, daß er die Seinigen ſchütze und ſchirme; darnach ſeine Gerechtigkeit, daß er den Muthwillen, und den Haß, den ſeine Feinde gegen ihn und ſeine Kirche tragen, wohlverſchuldeter Weiſe räche und ſtraffe; und denn, daß die Ehre ſeines göttlichen Namens dadurch erkannt und geprieſen werde, wie er hier ſagt: Er wolle durch ſolche Niederlage des Gogs herrlich, heilig, und bekannt werden für vielen Heyden, daß ſie erfahren ſolten, daß er der HErr ſey. Es iſt zwar GOtt an ſich ſelbſt herrlich und heilig; aber er wird bey denen Völckern herrlich und heilig, wenn er alſo von ihnen erkannt, gerühmet und gelobet wird, welches auch die Gottloſen ſelbſt thun müſſen, wenn er ihnen zu ihren Sünden lange zugeſehen, endlich aber mit der Straffe hinter ihnen her iſt: ſo müſſen ſie auch bekennen, daß er ein langmüthiger, wahrhaffter und gerechter GOtt ſey.

4. Endlich aber haben wir zuzuſehen, daß wir GOtt nicht Urſache geben, einen mächtigen Feind über uns zu führen. Denn hier ſtehet, es werde der Gog unverſehens über das Volck kommen, wenn ſie ſicher wohnen, wenn ſie nur darauf bedacht wären, wie ſie ſich in die Nahrung ſchicken, wenn ſie ohne Mauren da ſitzen, und weder Riegel noch Thore hätten, ꝛc. Dieſe Sicherheit hat dem Gog Urſache und Anleitung

leitung gegeben, ſein böſes Vornehmen in das Werck zu ſetzen, und das Land ohne Mauren zu überfallen, und über die zu kommen, ſo ſtille und ſicher wohneten. Dieſe Sicherheit hat jederzeit zu vielem Böſen Urſache gegeben, wie mit vielen Exempeln möchte ausgeführet werden. Es bezeuget es die erſte Welt, welches Chriſtus anführet, Matth. 24, 37. Es bezeugen es die Leute vor dem Jüngſten Tage, von denen Paulus ſchreibet: wenn ſie ſagen werden, es iſt Friede, es hat keine Gefahr, ſo werde ſie das Verderben ſchnell überfallen, wie der Schmertz ein ſchwanger Weib, und werden nicht entfliehen, 1. Theſſ. 5, 3. Es iſt aber dieſe Sicherheit zweyerley, leiblich und geiſtlich. Leiblich, wenn es einem wohl gehet, daß man nicht bedenckt, daß es ihm wieder übel gehen könne, Sir. 11, 26. und darauf nicht bedacht iſt, wie man einem Unglück möchte vorbauen. Wenn man in Frieden lebet, daß man nicht betrachtet, wie man einem unverſehens einfallenden Feinde begegnen könte, darzu auch nothwendige Kriegs-Rüſtung, als Mauren, Riegel, Thore, und anders mehr gehöret. Darauf hat man ſich gleichwohl nicht zu verlaſſen; denn wie ſolche äuſſerliche Dinge ſo gar nichts helffen wider GOtt, davon werden wir vielmal aus GOttes Wort erinnert; wenn es aber ordentliche Mittel ſind, und mit gutem Gewiſſen ohne jemandes Schaden können gebraucht werden, ſoll man ſie auch nicht aus der Acht laſſen, damit man GOtt nicht verſuche. Der HErr Chriſtus hat ſeine Jünger nicht nur heiſſen einfältig oder ohne falſch ſeyn, wie die Tauben, ſondern auch klug und fürſichtig, wie die Schlangen, Matth. 10, 16. Aber gefährlicher iſt die geiſtliche Sicherheit, wenn man ſich zu viel auf die Nahrung legt, wenn man GOttes Wort aus den Augen ſetzet, in Eifer zur Frömmigkeit und Gottſeligkeit erkaltet, wenn man faul und träge zum Gebet iſt; da iſt ein ſolches Land, ja ein ſolcher Menſch wie eine Stadt ohne Mauer, ohne Riegel, und Thore, und hat ein Feind aus GOttes Verhängnis einen freyen Zugang dahin, iſt es nicht ein leiblicher Feind, ſo iſt es doch der böſe Feind, der Teufel, vor welchem uns Chriſtus ſo treulich warnet, daß wir da nicht ſicher ſeyn, ſondern wider dieſen Feind fleißig beten und wachen ſollen. Denn, ſagt er, Matth. 12, 43-45. wenn der unſaubere Geiſt von einem Menſchen ausfähret, ſo durchwandert er dürre Stäte, ſuchet Ruhe, und findet ſie nicht; da ſpricht er denn, ich will wieder umkehren in mein Hauß, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, ſo findet er es müßig, gekehret, und geſchmücket. So gehet er hin, und nimt zu ſich ſieben andere Geiſter, die ärger ſind denn er ſelbſt, und wenn ſie hinein kommen, wohnen ſie allda, und wird mit demſelben Menſchen hernach ärger, als es vorhin war. Darum ſollen wir nach der Vermahnung Petri, 1. Epiſt. 5, 8. nüchtern ſeyn und wachen, denn unſer Widerſacher, der Teufel, gehet herum wie ein brüllender Löwe, und ſuchet, welchen er verſchlinge, dem ſollen wir veſt widerſtehen im Glauben, ſo wird der GOtt aller Gnaden, der uns beruffen hat zur ewigen Herrligkeit in Chriſto JEſu, uns, die wir eine kleine Zeit leiden, vollbereiten, ſtärcken, kräfftigen, und gründen. Demſelben ſey Ehre und Macht, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!

Das 39. Capitel.

IN dieſem Capitel wird von drey Stücken gehandelt.

I. Erſtlich wird der endliche Untergang des Gogs nochmals kürtzlich wiederholet, und gemeldet, er der HErr wolle ihn zwar auf die Berge Iſrael, das iſt, über ſein Volck der Chriſtlichen Kirche auf Erden kommen laſſen; Aber er werde nichts ausrichten, ſondern eben auf dieſen Bergen gäntzlich darnieder geleget werden, mit allem ſeinem Heer, und allen Völckern, die mit ihm wären, darwider werde ſeine groſſe Macht nichts helffen; Er der HErr ſelber wolle ihm den Bogen aus der lincken, und den Pfeil aus der rechten Hand

ſchlagen, daß er gantz wehr-und krafftloß da ſtehen ſoll. Er ſoll auf dem Feld darnieder liegen, und von Vögeln des Himmels und denen Thieren auf dem Felde gefreſſen werden, ſo gewiß als er der HErr ein wahrhaffter GOtt ſey: Auch ſollen die Flammen dieſes Feuers in des Gogs Land fallen, und über die Heyden, die in denen benachbarten Inſuln wohnen. Denn er wolle ſeinen Namen nicht mehr ſo ſchänden laſſen, wie bißhero von ihnen geſchehen, ſondern ſich alſo erweiſen, daß die Heyden erfahren ſolten, daß er der HERR ſey, der Heilige in Iſrael, der ſein Volck in ſeinem göttlichen Schutz und Schirm halte.

Lehren.

Dabey ſiehet man abermal, wie oben gemeldet: 1. Daß Krieges-Rüſtungen, Wehr und Waffen zwar Mittel ſeyn; aber wenn GOtt nicht auf einer oder der andern Seite iſt, ſo iſt es mit aller Macht verlohren, er kan dem widrigen Theil eines auf den Arm geben, wie ſtarck er auch iſt, daß er Wehr und Waffen muß fallen laſſen. Darum hat man ſich nicht darauf zu verlaſſen; ſondern GOtt zu vertrauen, deſſen Beyſtand wider die Feinde durch Gebeth erlanget wird, das iſt eine veſte Mauer, Ezech. 22. 30. hinter welcher man wider alle feindliche Anläuffe ſicher iſt.

2. Wir ſehen auch hierbey, daß es zwar wohl eine Straffe GOttes iſt, wenn ein Menſch ſeines ehrlichen Begräbniſſes beraubet wird, wie hier dem Gog und ſeinem Hauffen gedrohet wird, und wie denen Jüdiſchen Fürſten widerfahren, Jer. 34, 20. oder wenn die Gebeine wiederum ausgegraben und zuſtreuet werden, wie eben dieſen begegnet, Jer. 8, 1. Jedoch wenn mit gläubigen frommen Chriſten dergleichen geſchicht, inmaſſen man viel ſolcher Exempel von denen H. Märtyrern lieſet; ſo iſt es ihnen an ihrer Seligkeit nicht ſchädlich, denn ihre Seelen ſind in GOttes Hand, da ſie keine Quaal anrühret, B. der Weißh. 3, 1. ſondern ſie ruhen von aller ihrer Arbeit; ihre Gebeine aber bewahret der HErr, daß deren keines zubrochen wird, Pſ. 34, 21. können auch nicht ſo weit voneinander zuſtreuet werden, daß ſie GOtt der HErr nicht wiederum möchte zuſammen bringen, wie oben aus dem 37. Capitel Ezechielis gehöret worden. Darum hat ein gläubiger frommer Chriſt ſeines Begräbnis halber ſich nicht zu bekümmern; Denn die Erde iſt des HErrn, und was darinnen iſt, der Erdboden, und was darauf wohnet, Pſalm. 24, 1. der hat auch den Himmel gemacht, unter welchem einer, der unter dem Himmel liegt, GOtt ſo nahe iſt, als der unter der Erde ruhet. Denn er iſt es, der Himmel und Erden erfüllet, Jer. 23, 24. So iſt dieſe gantze Erd-Kugel aus Erde, Waſſer, und Lufft gemacht, (tieffer oder höher kan man einen Menſchen nicht bringen,) dieſe gantze Erd-Kugel iſt GOttes Acker, was darauf geſäet wird in Unehre, das wird daraus wieder aufferſtehen in Herrligkeit, 1. Cor. 15, 43.

II. Im andern Theile dieſes Capitels wird erzehlet, was auf dieſe Niederlage des Gogs erfolgen werde:

Nemlich: 1. Es werden die Bürger zu Jeruſalem, das iſt, die Chriſten, als der ſiegende Theil an denen höltzern Waffen der Erſchlagenen zu brennen und zu feuren haben ſieben Jahr lang. 2. An denen, was die Vögel und Thiere nicht gefreſſen, werden ſie zu begraben haben ſieben Monat lang, das iſt, eine lange Zeit, in welchem Verſtande das Wort: ſieben in der H. Schrifft offt gebraucht wird. Zu dieſer Begräbnis aber werde man eilen, wegen des Unflats und Geſtancks, damit das Land wieder gereiniget werde, es würden viel Leute darzu helffen, und etliche im Lande umher gehen müſſen, und wo ſie Todten-Cörper oder Beine finden, ein Mahlzeichen darzu ſtecken, daß die Todten-Gräber ſolche zuſammen tragen an einen beſondern öffentlichen Ort am Meer, welcher heiſſen ſoll Hamonah, das iſt, Gogs Hauffen-Thal; von welcher Begräbnis auch die Stadt Jeruſalem einen rühmlichen Namen erlangen

langen werde. 3. Es wird auch dem Propheten befohlen, daß er alle Vögel und Thiere zu Gaſte laden ſoll zu dem Schlacht-Opffer ſo gewaltiger fürnehmer Leute, an denen, als fetten gemäſteten Hämmeln, Böcken, und Ochſen ſie ſich würden voll freſſen und ſauffen, und wohl ſättigen können. 4. Dabey ſolten alle Heyden ſehen, erkennen, und erfahren, daß er der HErr und GOtt Iſraels von dem Tage an ſey, und hinführo ſeyn wolle.

Lehre.

DAbey haben wir zu erkennen, wie gar nichts alle Menſchen ſeyn, die doch offtermals ſo ſicher leben, und aus Stoltz, Hoffart, und Ubermuth groſſe Dinge vornehmen, die ſie in geringſten nicht können ausführen, ſondern müſſen darüber ſterben, zu einem faulen ſtinckenden Aaß, und entweder auf Erden von Vögeln und Thieren, oder unter der Erde von Würmen und Schlangen gefreſſen werden. Der Gog meynte, er wolte das gantze Land Iſrael auf einmal mit ſeiner groſſen Macht verſchlingen; aber er hat mit aller ſeiner Macht ſein Grab in Iſrael gefunden, mit ſeinem ewigen Spott und Schande. Alexander Magnus wolte die gantze Welt inne haben, aber endlich muſte er ſich genügen laſſen an einen kleinem Stücklein unter der Erde, das kaum acht Schuh lang und viere breit geweſen. Dieſes ſolten alle Potentaten, ja alle Menſchen, reiche und arme, bedencken, mit ihren Gedancken dieſes Gogitiſche Begräbnis beſuchen, und ſich ihrer Nichtigkeit dabey erinnern. Gog iſt zwar dadurch wegen ſeiner Tyranney, Stoltz, Hochmuths, und Raub-Gierigkeit wohlverſchuldeter Weiſe geſtrafft worden; aber nichts deſto weniger iſt dieſes der Weg alles Fleiſches, eine kleine Höle unter der Erde iſt endlich unſer aller Herberge. Wer einen viertägigen Todten-Cörper ſiehet, der wendet das Geſicht ab, hält die Naſe zu, denn er ſtinckt ſchon, wie Martha von ihrem verſtorbenen Bruder Lazaro ſagt, Joh. 11, 39. Das befindet man in täglicher Erfahrung; und dennoch nimmt es der wenigſte Theil zu Hertzen, der gröſte Theil fähret in ſeinem Stoltz, Hochmuth, Geitz, Geld- und Guth-Gierigkeit fort, als würde er ewiglich leben, daß man ſich wohl mit Sirach cap. 10, 9-13. zu verwundern hat: Was erhebt ſich doch die arme Erde und Aſche? iſt doch der Menſch ein ſchändlicher Koth, weil er lebet; und wenn der Artzt ſchon lange daran flickt, ſo gehet es endlich doch alſo: heute König, morgen todt; und wenn der Menſch todt iſt, ſo freſſen ihn die Schlangen und Würme. Wer dieſes nicht bedenckt oder glaubt, der iſt aller ſeiner Sinnen beraubet. Weil aber unſer ſündliches Fleiſch uns immer von dieſen Gedancken abwendet, und widrige hohe Sachen einbildet, ſo ſollen wir mit Moſe beten aus dem 90. Pſalm, v. 12. HErr, lehre uns bedencken, daß wir ſterben müſſen, auf daß wir klug werden. Dieſe Gedancken von unſerer Nichtigkeit und Sterbligkeit, machen allein kluge, verſtändige und fromme Leute, wie Sirach ſagt: Was du thuſt, ſo bedencke das Ende, ſo wirſt du nimmermehr Ubels thun, Cap. 7, 40.

III. Drittens wird ein Beſchluß angehänget, darinnen GOtt der HErr die Urſache anzeigt, warum er vorhin viel Feinde über ſein Volck habe kommen laſſen, und künfftig auch dem Gog geſtatten wolle, ſich an ihnen zu verſuchen, nemlich es geſchehe ſolches um ihrer Sünden willen; darum ſie die Schmach ihrer Miſſethat tragen müſſen, auf daß ſie ſelbige erkennen lernen. Daß er ſich aber ihrer wiederum erbarme, und ſie aus der Feinde Hände erlöſe, das geſchehe um ſeines heiligen Namens willen, daß er an ihnen für denen Augen vieler Heyden geheiliget werde, und ſie ſelbſt erkennen, daß er ihr gnädiger GOtt ſey: Darum er auch ſeinen Heil. Geiſt über ſie ausgieſſen, und ſein Angeſicht nicht mehr für ihnen verbergen wolle.

Lehren.

DAraus wir ſehen: 1. Daß GOtt ein ſolcher gerechter GOtt iſt, der auch an denen Seinigen keine Sünde ungeſtrafft läſſet,

thut

thut aber ſolches um ihres beſten willen, daß ſie nicht ſamt der Welt verdammt werden, I. Cor. 11, 32.

2. Nach der Züchtigung aber finden ſie wiederum Gnade, nicht um ihrer Frömmigkeit willen, ſondern um ſeines Heil. Namens Ehre willen.

3. Darzu er ihnen auch den H. Geiſt ſchencket, der fromme Leute aus ihnen macht, damit er nicht Urſache habe, ſein Angeſicht weiter für ihnen zu verbergen. So lange wir dieſen nicht muthwillig von uns treiben, ſondern ſeinem guten Triebe folgen, ſind wir ſeiner Gnade verſichert. Denn die der Geiſt GOTTES treibt, die ſind GOttes Kinder, Rom. 8, 14.

4. Es ſey endlich der Gog vor dieſem geweſen wer er wolle, ſo wollen doch etliche aus der Offenbahrung Johannis Cap. 20. vermuthen, daß wir vor der letzten Zukunfft Chriſti, vor dem Ende der Welt auch einen zugewarten haben, es ſey gleich der Türcke, wie viele darfür halten, oder ein anderer. Die Sünden, die in der Chriſtenheit überhand nehmen, locken ihn herbey; es wird aber GOTT darum die Seinigen nicht verlaſſen, ſondern er wird dieſem Gog thun eben das, was Ezechiel hiervon ſchreibet, (es geſchehe gleich leiblich, oder, wie etliche wollen, geiſtlich:) denn die Chriſtliche Kirche muß bleiben bis an das Ende der Welt. Wir ſollen unterdeſſen der treuhertzigen Vermahnung Chriſti folgen, die er uns thut, Luc. 21, 36. So ſeyd nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget zu entfliehen allem dieſen, das geſchehen ſoll, und zu ſtehen für des Menſchen Sohn; von deſſen herrlichen Erſcheinung zum allgemeinen Gericht, der Gogiſche Einfall der letzte und nächſte Vorbote ſeyn ſoll. Ihm aber unſerm getreuen HErrn und Heylande JESU CHriſto, dem HERRN Zebaoth, ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 40. Capitel.

In dieſem viertzigſten und folgenden Capiteln, wird uns ein neues Land Iſrael, eine neue Stadt Jeruſalem, und ein neuer Tempel beſchrieben, welches alles dem Propheten Ezechiel von GOtt in einem Geſicht iſt gezeiget worden. Dadurch kan nicht verſtanden werden ein leiblicher Tempel im irrdiſchen Jeruſalem und Lande Iſrael, weder der erſte Tempel Salomonis, den Nebucadnezar verſtöhret; noch der andere, welchen Zorobabel wieder aufgerichtet, den die Römer verbrandt; noch ein dritter, von dem die Jüden halten, daß ihn der künfftige Meßias werde auffbauen laſſen. Denn weil der Meßias, Chriſtus unſer Heyland vor mehr als anderthalb tauſend Jahren erſchienen, und kein ſolcher Tempel zu finden, auch wie alle Umſtände des Geſichtes mit ſich bringen, kein ſolcher zu finden ſeynd wird, ſo iſt leicht zu erachten, daß dieſes Geſicht Ezechielis von einer geiſtlichen Stadt, und geiſtlichem Tempel, im geiſtlichen Lande Iſrael, nemlich von dem Weſen des Reiches Chriſti, oder ſeiner Chriſtlichen Kirche auf Erden, unter denen Wörtern und Namen, die von dem leiblichen Lande Iſrael, der leiblichen Stadt Jeruſalem und ihrem Tempel genommen, die auch ein Vorbild dieſes geiſtlichen Gebäudes geweſen ſind, müſſe verſtanden werden.

Wiewohl es aber ſchwer zu verſtehen, und die Bedeutung aller Stücke, wie es die Gelehrten auslegen, hieher zu bringen allzulang würde: So wollen wir doch, damit wir es nicht gar dahinten laſſen, aus jedem Capitel nur die vornehmſten Stücke heraus nehmen, und was ſie, nach vornehmer Gelehrten Meynung bedeuten möchten, kürtzlich anzeigen.

Es hat aber GOtt der HErr dieſes Geſicht dem Propheten Ezechiel offenbaret, denen Jüden in der Babyloniſchen Gefängnis zum Troſt, daß ſie nicht allein wieder ſollen heim gebracht, und der Tempel ſamt der der Stadt Jeruſalem wieder gebauet werden; ſondern daß auch unter Chriſto noch ein

 weit

weit beſſer Land, eine fürtrefflichere Stadt Jeruſalem, und ein weit beſſerer Tempel ſoll gebauet werden, als zuvor jemahls geweſen.

Derowegen, nachdem die leibliche Stadt Jeruſalem, ſamt ihrem Tempel ſchon in der Aſche gelegen, iſt der Prophet von Babel, da er dem Leibe nach geblieben, im Geiſt oder im Geſicht durch die Hand oder Macht des HErrn in das Land Iſrael geführt, und auf einen ſehr hohen Berg geſtellet worden, darauf dieſer Tempel geſtanden, der denen Neben-Gebäuden nach als eine Stadt anzuſehen geweſen. Da er nun dahin kam, ſtund an dem äuſſern Thor gegen Morgen ein Mann, gläntzend wie ein ſtählener hell-polirter Spiegel, mit einer Meß-Schnure in ſeiner Hand, der redete den Propheten an, er ſolte auf alles fleißig Achtung geben, was er ihm würde zeigen. Er miſſet aber erſtlich den äuſſern Umgang um den Tempel, der mit einer ſtarcken Mauer umgeben, welcher nur ein einig Thor gegen Morgen hatte, das er auch gemeſſen. Darauf führt er ihn durch drey Vorhöfe, ſo in die Vierung gebauet, deren jeder ſeine Mauren, und drey Thore hatte, und immer einer höher, auch heiliger, als der andere war, dahin man auf ſieben oder acht Stuffen ſteigen muſte; welche drey Vor-Höfe ſamt denen Thoren und allen andern Neben-Gebäuden er auch auf das fleißigſte abgemeſſen. Der erſte und äuſſerſte Vor-Hof war gepflaſtert, und dreyßig Kammern auf dem Pflaſter. In dem andern oder mitlern Vor-Hof waren auch dreyßig Kammern, darinnen man das Brand-Opffer wuſch; und auf jeder Seite waren vier ſteinerne Tiſche, darauf man das Opffer ſchlachtete. Im dritten und innerſten Vor-Hof ſtund in der Mitte der Altar, darauf man die Opffer verbrannte, zu jeder Seite der Singer Häuſer. Von dannen kam er auch zu der Hütte des Tempels, davor zwey ſchöne hohe Säulen ſtunden; alles aber war mit Palmen-Laub-Werck auf das herrlichſte gezieret. Das ſind nun die drey Vor-Höfe dieſes Tempels, der als eine vornehme Stadt dieſes Orts anzuſehen war; deren alle, auch die geringſten Stücke dieſer Führer des Propheten mit gewiſſer Zahl und Maaß abgemeſſen.

Lehren.

1. Dieſer Führer und Meſſer nun iſt niemand, denn der eingebohrne, ewige, allmächtige Sohn GOttes, unſer einiger HERR und Heyland JEſus Chriſtus, der in Erfüllung der Zeit wahrer Menſch gebohren. Dieſer iſt jederzeit, für ſeine Kirche und Gemeine auf Erden, ſo wohl vor- als nach ſeiner Menſchwerdung ſorgfältig, und darauff bedacht geweſen, wie er ihr Auffnehmen, Nutzen, Heyl und Wohlfahrt befördern möchte. Und nachdem in ſeiner und ſeiner Wohlthaten Erkäntnis der Kirchen Heyl und Wohlfahrt beſtehet, ſo hat er ſich, und das Weſen ſeiner Kirche beydes mit deutlichen Worten, und mit allerley ſchönen Vorbildern, zu erkennen gegeben; inmaſſen auch durch dieſen Tempel geſchicht, der dem Ezechiel im Geſicht gezeigt worden; welcher Tempel gantz und in vielen unterſchiedlichen Stücken durchaus ſo wohl Chriſtum, als ſeine Chriſtliche Kirche auf Erden bedeutet.

2. Er iſt erſtlich der Führer und Ausleger, der den Propheten Ezechiel herum führet, und ihm alles zeigt, was in dem Tempel, das iſt, an ihm und ſeiner Kirche zu ſehen, daß er ſolches dem Hauſe Iſrael, denen Chriſtgläubigen bis ans Ende der Welt, ſo wohl ſchrifftlich, als mündlich verkündigen und vorlegen ſoll.

3. Er iſt auch der Bau- und Werck-Meiſter dieſes Tempels ſeiner Kirchen ſelbſt; wie er zu Petro ſagt: Auf dieſen Felſen will ich meine Gemeine bauen, Matth. 16, 18. darinnen er auch alles auf das genaueſte abgemeſſen, und gleichſam abgecircelt hat, nach der Schnur, nach der Ruthe, nach der Regel, und dem Maaß, das ihm ſein himmliſcher Vater gegeben hat, wie er ſagt: Die Worte, die du mir gegeben haſt, habe ich ihnen geben, und ſie haben es angenommen, und erkannt wahrhafftig, daß ich

von

von dir ausgegangen bin, und glauben, daß du mich geſandt haſt, Joh. 17, 8.

4. Uber dieſes, welches ſonſt in keinem Bau zu finden, ſo iſt er nicht allein der Baumeiſter, ſondern auch das Gebäu und der Tempel ſelbſten, der einmal abgebrochen, aber wieder aufgebauet worden, Joh. 2, 19. Auch iſt er das Fundament und der Grund des Baues, wie Paulus ſagt: Einen andern Grund kan zwar niemand legen, auſſer dem, der gelegt iſt, welcher iſt Chriſtus JEſus, 1. Cor. 3, 11.

5. Er iſt auch, welches noch wunderlicher, das Thor oder die Thüre, wie er ſelber ſagt Joh. 10, 9. Ich bin die Thüre, ſo jemand durch mich eingehet, der wird ſelig werden. Er iſt zugleich auch der Pförtner, oder Thorwärter, der, wie Ezechielem, alſo auch alle andere einführet. Noch viel mehr Stücke werden ſich ins künfftige finden, die Chriſtum bedeuten, der doch der gantze Tempel ſelber iſt.

6. Eben dieſer Tempel, der aber wie eine Stadt anzuſehen, bedeutet auch die Chriſtliche Gemeine auf Erden, die iſt auf CHriſtum als einen Felſen gebauet, ſo ſteiff und veſt, daß der Höllen Pforten ſie nicht überwältigen mögen, Matth. 16. 18. Sie iſt gleich einer Stadt, die auf einem Berge liegt, darauf ſie nicht kan verborgen bleiben, Matth. 5, 14. Denn ob ſie wohl, wenn ein trübes Gewölcke am Himmel iſt, von denen, die unter dieſem Berge ſind, nicht kan geſehen werden, biß das Gewölcke vergehet; ſo iſt ſie doch ihr ſelbſt, und GOtt und CHriſto wohl bekannt, wie CHriſtus ſpricht: Ich kenne die meinen, und bin bekant den meinen, Joh. 10, 14. Dieſe Stadt iſt von auſſen rings um mit einer Mauer umgeben, die iſt GOTT ſelbſt, der um die ſeinen her iſt als eine feurige Mauer, Zachar. 2, 5. mit ſeinem gantzen Engliſchen und himmliſchen Heer, die allezeit ſehen das Angeſicht ihres Vaters im Himmel, Matth. 18, 10.

7. Wer ewig ſelig werden will, der muß zuvor in dieſer Stadt auf Erden ein Bürger ſeyn; Denn extra Eccleſiam nulla ſalus; auſſer dieſer Kirche hat niemand einige Seligkeit zu hoffen. Wer aber in dieſe Stadt, in dieſen Tempel kommen, und ewig ſelig werden will, der muß nicht von hinten zu kommen, denn da hat es keine Thore; ſondern er muß von fornen von Orient und Aufgang her kommen, er muß vergeſſen, was dahinten iſt, und ſich strecken nach dem, was dafornen iſt, Phil. 3, 13. Zuvor aber muß er den Berg antreten, und aufſteigen, und nicht trachten nach dem, das auf Erden iſt, ſondern nach dem, das droben iſt, da CHriſtus iſt, Col. 3, 1. Da findet er denn in der äuſſern Mauer das einige Thor, CHriſtum, wie oben gemeldet aus Joh. 10, 9. Er iſt der Weg, die Wahrheit, und das Leben. Niemand kommet zu GOtt dem Vater denn durch ihn, Joh. 14, 6. Wer anderswo hinein ſteigen will, der iſt ein Dieb und ein Mörder, Joh. 10, 1. Wer an ihn gläubet, der hat einen freyen Eingang, wie geſchrieben ſtehet: Durch ihn haben wir Freudigkeit und Zugang zu GOTT in aller Zuverſicht, Epheſ. 3, 12. Er iſt, wie oben geſagt, zugleich auch der Pförtner, ein freundlicher, holdſeliger Mann, der niemanden ausſchlieſſet, ſondern jedermann kommen heiſt, und rufft: Kommet her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken, Matth. 11, 28. Von dieſem erſten Thor muß man noch durch drey Vor-Höfe, da immer einer höher als der andere, dazu man Stuffenweiſe aufſteiget, das iſt, man muß nicht unten ſtille ſtehen bleiben, ſondern immerdar in der Erkäntnis Chriſti, im Glauben, in der Gottſeligkeit aufſteigen, und völliger werden, bis wir alle zu einerley Glauben und Erkäntnis des Sohnes GOttes kommen, Epheſ. 4, 13. Was ſich weiter in dieſem Tempel werde ſehen laſſen, davon hören wir zur andern Zeit. GOtt gebe nur, daß wir Bürger und GOttes Haußgenoſſen bis an unſer Ende ſeyn und bleiben mögen, Amen!

Das 41. Capitel.

DEr Tempel, den der Sohn GOttes dem Propheten Ezechiel gezeigt, bedeutet Chri-

Chriſtum den Sohn GOttes ſelbſt: er bedeutet auch die gantze Chriſtliche Kirche und Gemeine auf Erden. Ein jeder Chriſtgläubiger aber iſt ein lebendiger Stein an dieſem Bau, 1. Petr. 2, 5. erbauet auf den Grund der Apoſtel und Propheten, da JEſus Chriſtus der Eckſtein iſt, auf welchen der gantze Bau in einander gefüget, wächſt zu einem H. Tempel in dem HErrn, auf welchen auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behauſung GOttes im Geiſt, Epheſ. 2, 20-22. Gleich wie wir aber ſchon gehört, daß ein Ding in dieſem Tempel vielerley Bedeutung hat; als Chriſtus iſt der Baumeiſter, der Bau, der Grund, die Pforte, der Pförtner, ꝛc. alſo ſind die Chriſtgläubigen die Steine an dieſem Tempel-Gebäu, und auch die Inwohner deſſelben. Wie nun der Baumeiſter Chriſtus JEſus den Ezechiel in dem Tempel allenthalben herum geführt; alſo hat der Prophet in dieſer ſeiner Schrifft uns bishero von dem äuſſern Thor an, durch drey Vor-Höſe bis an die Schwelle des Tempels ſelber geführt. Nun zeigt er in dieſem Capitel an, was er in dem Tempel geſehen: und erſtlich hat ihm ſein Führer vor allen Stücken gewieſen, wie lang, hoch, und breit iedes ſey: Der Tempel ſelbſt hatte zwey Theile, der erſte Theil hieß das Heilige, der andere das Allerheiligſte; beyde hatten ihre Fenſter, theils frey, theils bedeckt: Die Wände herum und anderes war gezieret mit geſchnitztem Palm-Laub-Werck, und Cherubim, das waren geflügelte Menſchen- und Löwen-Angeſichter. In dem erſten, der das Heilige hieß, ſtund ein höltzerner Rauch-Altar mit Gold überzogen, in der Mitten, gegen dem Eingang in das Allerheiligſte, gröſſer als der Levitiſche Rauch-Altar war. Rings um den Tempel von auſſen her, waren drey Gänge übereinander, immer einer weiter und höher als der andere, darauf viel Gemächer waren, dahin man durch einen Schnecken hinauf gehen muſte. Hinter dem Tempel hatte es noch einen weiten Hof und abſonderlich Gebäu, das keinen weitern Ausgang hatte, und mit denen Mauren beſchloſſen war.

Lehren.

1. Nun dieſer Tempel im dritten Vor-Hof, der in das Heilige und Allerheiligſte getheilet war, iſt abermal Chriſtus, der nicht nur heilig iſt, ſondern auch der Allerheiligſte, Dan. 9, 24. der nicht allein für ſich heilig iſt, ſondern auch uns heiliget, wie er ſpricht Joh. 17, 19. Ich heilige mich ſelbſt für ſie, auf daß auch ſie geheiliget ſeyn in der Wahrheit.

2. Die drey Gänge und vielen Gemächer um den Tempel herum ſind die vielen Wohnungen, von welchen Chriſtus ſagt: In meines Vaters Hauſe ſind viel Wohnungen; wenn es nicht ſo wäre, ſo wolte ich zu euch ſagen, ich gehe hin, euch die Stäte zu bereiten. Und ob ich hingienge, euch die Stäte zu bereiten, will ich doch wider kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr ſeyd wo ich bin, Joh. 14, 2. 3. Dieſe Wohnungen haben wir nicht erſt droben im ewigen Leben zugewarten, ſondern auch hier auf Erden in der Chriſtlichen Kirche hat ein ieder Chriſtgläubiger ſeine Hütte und Wohnung um und neben dem Tempel, unſerm HErrn und Heyland Chriſto: Dieſe ſind eines jeden Herberge und Wohnung, es ſey gleich unter dem freyen Himmel, oder unter einem Dache. Und ſolte es gleich mit äuſſerlichen leiblichen Augen anzuſehen ſeyn als eine Leimerne mit Stroh gedeckte Hütte, ſo iſt es doch, wenn man es mit denen Augen des Glaubens anſiehet, ein mehr als Fürſtlich, oder Königlich Gemach, gebauet um den Tempel Chriſtum JEſum, dem es ſo ſteiff und veſt anhangt, als der Tempel Chriſtus JEſus ſelber iſt. Ein ſolch Königlich Gemach hat ein jeder rechtſchaffner Chriſt auf Erden. Denn die Gemächer ſind alle gleich; und ob ſchon eines höher als das andere, dahin man durch einen Schnecken aufſteiget, ſo ſind ſie doch nur ausgetheilet, nachdem einer mehr Gaben hat als der andere, und einem mehr als dem andern vertrauet iſt; ſie ſind doch alle Haußhalter der mancherley Gnaden GOttes, 1. Petr. 4, 10.

3. Die

3. Die Fenſter in denen Gebäuen, ſo theils frey, theils bedeckt, ſind GOttes Wort, in der H. Schrifft begriffen, die iſt unſerer natürlichen Vernunfft bedeckt, daß wir dadurch weder hinein noch hinaus ſehen; denn unſer Verſtand iſt hierzu allzuſehr verfinſtert, Epheſ. 4, 18. Auch ſind ſie bedeckt denen, bey welchen der GOtt dieſer Welt, der ungläubigen Sinn verblendet hat, daß ſie nicht ſehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Chriſti, 2. Cor. 4, 4. Wenn aber Chriſtus JEſus durch ſeinen Geiſt die Augen unſers Verſtändnis erleuchtet, ſo ſehen wir in der Heil. Schrifft und durch die Heil. Schrifft, als ein helles Fenſter, alles, was uns zu unſerer Seligkeit zu wiſſen, zu glauben, zu thun vonnöthen; ja die Schrifft ſelbſt wird unſerer Füſſe Leuchte, und ein Licht auf unſerm Wege ſeyn, Pſ. 119, 105.

4. Die Engliſchen Cherubim mit Menſchen- und Löwen-Angeſichten, ſamt dem ausgeſchnittenen Palm-Laub-Werck, iſt abermal Chriſtus, der Löwe aus dem Stamm Juda, Offenb. 5, 5. der ein Löwe iſt gegen ſeine und unſere Feinde: Ein freundlicher leutſeliger Heyland aber gegen die ſeinigen, Tit. 3, 4. Der Engel des Bundes, Mal. 3, 1. der uns den Frieden gebracht, den wir mit GOtt haben, durch den Glauben an ihn, Rom. 5, 1. welches Friedens Zeichen das Palm-Laubwerck iſt.

5. Der Rauch-Altar mitten in dem heiligen Theile des Tempels, iſt wiederum Chriſtus; deſſen Perſon in zwey Naturen, der Göttlichen und menſchlichen, durch den höltzern, aber mit Gold überzognen Rauch-Altar abgebildet iſt, der hat ſich ſelbſt dargegeben für uns zur Gabe und Opffer, GOTT zu einem ſüſſen Geruch, Epheſ. 5, 2. hat auch in den Tagen ſeines Fleiſches Gebeth und Flehen mit ſtarcken Geſchrey und Thränen geopffert, Hebr. 5, 7. und dadurch erlangt, daß auch unſer Gebeth, das wir im Namen Chriſti und auf ſein Verdienſt zu GOtt dem himmliſchen Vater thun, ihm angenehm iſt, und er ſolches ihm gefallen läſt, wie ein Rauch-Opffer, und unſerer Hände aufheben wie ein Abend-Opffer. Das abſonderliche Gebäu auf dem weiten Platz hinter dem Tempel bedeutet das künfftige ewige ſelige Leben, welches das hinterſte in dieſem gantzen Gebäu iſt, gar nicht, als ob es das geringſte wäre, ſondern weil es das letzte iſt, das wir von allen Gnaden-Verheiſſungen GOttes erſt nach dieſem zeitlichen Leben zugewarten haben: Darum ſolch ewig und ſelig Leben das Ende unſers Glaubens genennet wird, 1. Pet. 1, 9. da der Glaube wird auffhören, und alles in offenen ſchauen ſtehen, 2. Cor. 5, 7. Was es für Gemächer und Wohnungen habe, beſchreibet der Prophet nicht; weil wir noch zur Zeit nichts davon wiſſen, oder verſtehen können, wie Paulus aus Eſa. 64, 4. ſagt, daß kein Auge geſehen habe, und kein Ohr gehöret habe, und in keines Menſchen Hertz kommen ſey, was GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben. S. Paulus hat einen Blick davon gehabt, als er in den dritten Himmel entzückt wurde: Er ſagt aber, er habe unausſprechliche Worte gehöret, welche kein Menſch ſagen könne, 2. Cor. 12, 4. Zwey Stücke aber laſſen ſich aus dieſem Geſicht Ezechiels ſchlieſſen: Das erſte, daß kein anderer Gang dazu iſt, ohne durch alle drey Vor-Höfe, und den Tempel ſelbſt, zum Anzeigen, daß niemand dahin zu dem Vater kommen könne, ohne durch die Vor-Höfe der Chriſtlichen Kirche hier auf Erden, und durch Chriſtum als den Tempel ſelbſt, wie er denn ſagt: Niemand kommt zum Vater, ohne durch mich. Das andere iſt, daß dieſes Hinter-Gebäu keinen weitern Ausgang hat, zum Anzeigen, daß da ein Leben ſeyn werde ohne Ende; nicht allein ein unverwelcklich und unbefleckt, ſondern auch ein unvergänglich Erbe, 1. Pet. 1, 4. wer dahin kommt, der wird, wie David Pſalm. 16, 11. ſagt, haben Freude die Fülle, und liebliches Weſen zur Rechten GOttes ewiglich. Welches uns eine Anmahnung ſeyn ſoll, daß wir durch wahren Glauben an Chriſtum dahin zu gelangen uns hier auf Erden zum höchſten angelegen ſeyn laſſen.

Darzu

Darzu uns verhelffen wolle GOTT Vater, Sohn, und H. Geiſt, Amen!

Das 42. Capitel.

Als daher iſt der Prophet in dem Tempel ſelbſt herum geführt worden, da er in dem Theile, ſo das Heilige hieß, ſonderlich den Rauch-Altar und die Cherubim mit Löwen- und Menſchen-Angeſichtern, und das Palm-Laubwerck an denen Wänden geſehen: Auch iſt ihm der abſonderliche Bau hinter dem Tempel, ſamt denen vielen Gemächern um den Tempel gewieſen und abgemeſſen worden: Nun führet ihn I. Sein Führer wiederum heraus durch das Thor gegen Mitternacht, weiſet ihm und miſſet die Gemächer und Kammern, welche zu beyden Seiten des Tempels gegen Mittag und Mitternacht abſonderlich ſtunden, das waren Kammern der Prieſter, darinnen die geheiligten Speiß-Opffer und Gaben verwahret wurden, davon die Prieſter aſſen: Ingleichen, da ſie ihre heilige Kleider aus- und anziehen muſten, wenn ſie zu dem HErrn ſich nahen, oder zum Volck ausgehen wolten.

Lehren.

Es ſind aber die Prieſter in dieſem heiligen Tempel nicht aus einem gewiſſen Geſchlecht genommen, wie unter dem Jüdiſchen Volck nur die Leviten, und zwar nur die Nachkömmlinge Aarons prieſterliche Aempter verrichten durfften: Sondern dieſes Orts ſind Prieſter GOttes alle und jede rechtgläubige Chriſten, ſie ſeyn jung oder alt, Weib oder Mann, Jüden oder Heyden, Knechte oder Freye. Denn in CHriſto iſt kein Jüde oder Grieche, kein Knecht noch Freyer, kein Mann noch Weib, denn ſie ſind allzumal einer in Chriſto, Gal. 3,28. und zwar für Prieſter geachtet. Ihr ſeyd, ſpricht Petrus, das auserwehlte Geſchlecht, das königliche Prieſterthum, das heilige Volck, das Volck des Eigenthums, daß ihr verkündigen ſolt die Tugend deſſen, der uns beruffen hat von der Finſternis zu ſeinem wunderbahren Licht, 1. Pet. 2,9. (1.) Wie nun der Prieſter Kammern und Wohnungen auf beyden Seiten des Tempels ſtunden: Alſo haben die Chriſtgläubigen als geiſtliche Prieſter, ihren HErrn und Heyland iederzeit zur Seiten, der iſt ihr Hort, ihre Hülffe, ihr Schutz, Pſal. 62,3. (2.) Wie die Prieſter in ihren Kammern ſich aus- und anziehen muſten, und zwar heilige Kleider, wenn ſie für GOTT treten, und ihm dienen wolten: Alſo gebühret allen Chriſten als geiſtlichen Prieſtern, ſo ſie für GOtt treten wollen, daß ſie von ihnen ablegen nach dem vorigen Wandel den alten Menſchen, der durch Lüſte in Irrthum ſich verderbet, und ſich erneuern im Geiſt ihres Gemüths, und anziehen den neuen Menſchen, der nach GOtt geſchaffen iſt, in rechtſchaffner Gerechtigkeit und Heiligkeit, Epheſ. 4,22--24. (3.) Hierinne muſten ſie das übrige vom allerheiligſten Opffer aufheben, und davon eſſen an der heiligen Stäte; Alſo eſſen die Chriſtgläubigen von dem allerheiligſten Verſöhn-Opffer, nemlich Chriſto, der auf dem Altar des Creutzes das Verſöhn-Opffer geweſen für unſere und der gantzen Welt Sünde, im H. Abendmal, damit ſie zum ewigen Leben geſpeiſet und erhalten werden: Welches geſchehen muß an heiliger Stäte, nicht mit unreinem unbußfertigem, ſondern gläubigem Hertzen, das allein durch den Glauben geheiliget und gereiniget kan werden. (4.) Und denn wie dieſe Kammern zu beyden Seiten dem Tempel eine Zierde waren: Alſo ſoll alle unſer Thun und Laſſen zu GOttes und unſers HErrn Chriſti Ehre gerichtet ſeyn. Ihr eſſet oder trincket, oder was ihr thut, das thut alles zur Ehre GOttes, 1. Cor. 10,31. Was ihr thut mit Worten oder Wercken, das thut alles in dem Namen des HErrn JEſu, und dancket GOtt und dem Vater durch ihn, Coloſſ. 3,17.

II. Nachdem aber des Propheten Führer das Hauß inwendig gar gemeſſen hatte, führet er ihn wiederum heraus zum Thor gegen Morgen, biß an die Mauer des erſten Vor-Hofs, die er um und um miſſet gegen Morgen, Mitternacht, Mittag, und Abend, und findet alle Seiten fünff hundert Ruthen lang, welches eine rech-

te Vierung machet. Da denn dieſe Mauer nicht allein den Tempel mit ſeinen Vor-Höfen von allen äuſſerlichen unheiligen Oertern, ſondern auch von dem äuſſerſten Umgang ſelbſt unterſchieden hat, der auch unheilig geweſen, dahin auch denen Heyden zu kommen vergönnet war.

Lehren.

1. Daß nun dieſer erſte Vor-Hof, wie auch die anderen, wiewol in engere Vierung gerichtet iſt, das erinnert uns: Wie das, ſo ins Gevierdte gegründet, veſte und ſteiff ſtehet: alſo ſollen wir auch ſteiff und veſt ſtehen, ſtarck werden durch den Geiſt Gottes, an dem inwendigen Menſchen, auch durch den Glauben und die Liebe wol eingewurtzelt, und gegründet ſeyn, auf daß wir begreiffen mögen mit allen Heiligen, welches da ſey die Breite, die Länge, die Tieffe, und die Höhe, auf daß wir erfüllet werden mit allerley Gottes Fülle, Ephſ. 3, 17. 18.

2. Daß aber dieſer erſte oder äuſſerſte Vor-Hof an ſeinen vier Seiten, jeder fünffhundert Ruthen in ſich hält, welche den gantzen Inhalt von zweyhundert und funffzig tauſend gevierdter Ruthen, einen groſſen und weiten Platz machen, darein das Volck zuſammen kommen ſolte, das bedeut, daß alle Gläubigen einen freyen Zugang zu GOtt und zu dem Heyland Chriſto haben, an welchem Ort der Welt ſie auch wohnen, als die da Platz und Raum gnug finden; ja noch übrig iſt, wie der Knecht zu ſeinem HErrn ſagt, Luc. 14, 22.

3. Endlich daß die Mauer des äuſſerſten Vor-Hofs einen Unterſcheid machet, zwiſchen dem heiligen und unheiligen, das gibt uns dieſe Erinnerung: Die Kirche Chriſti auf Erden wird betrachtet entweder nach der ſichtbaren Handlung des Worts und der H. Sacramenten, oder nach dem unſichtbaren Glauben. So fern ſie nun eine ſichtbare Gemeine iſt, wird ſie durch die Vor-Höfe, und das Neben-Gebäu in Gottes Hauſe abgebildet. Weil nun in ſolcher ſichtbaren Kirche auch unreine unheilige Leute gefunden werden, ſo zwar durch die Tauffe unter die Chriſtliche Gemeine kommen ſind, aber die Frucht der Tauffe nicht bringen, ſo hat ſie der Geiſt GOttes durch den äuſſerſten Raum, der um die Vor-Höfe herum gehet, abgebildet. Wer demnach als ein Maul-Chriſt, durch die Vor-Höfe, das iſt, im Glauben, Liebe, Gedult, nicht fortfahren, oder in Sünden wieder zurück gehen will, der iſt unheilig und unrein, und der Ausſchlieſſung am nächſten, ja er wird nach dem Tode alſobald zum Thor hinaus geworffen und ewig verdammt. Darum ſollen wir uns von aller Befleckung des Geiſtes und des Fleiſches reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes, wie Paulus vermahnet, 2. Cor. 7, 1. bis wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkäntnis des Sohns GOttes, und ein vollkommen Mann werden, der da ſey in der Maaße des vollkommnen Alters Chriſti; welchem ſamt dem Vater und H. Geiſt, ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 43. Capitel.

In dieſem Capitel wird vornehmlich von zwey Stücken gehandlet. Erſtlich wie die Herrligkeit des HErrn in dieſem neuen Tempel ankommen. Darnach, wie der Prophet in den innern Vor-Hof des Tempels gebracht worden, was der HErr mit ihm geredt habe, und was er von GOttes wegen dem Volck anzeigen ſolte.

I. Das erſte betreffend, ſo meldet der Prophet, er ſey wiederum zum Thor gegen Morgen geführt worden, durch welches Thor die Herrligkeit des HErrn ankommen ſey, mit groſſem Brauſen, als wie ein groß Waſſer brauſet; von welcher Herrligkeit des HErrn es ſehr licht auf Erden worden. Die Geſtalt aber der Herrligkeit des HErrn ſey geweſen wie das Geſicht, das er droben am Waſſer Chebar geſehen, unter vier Rädern, in Geſtalt vier Thiere mit vier Angeſichten und vier Flügeln, darunter ſie Menſchen-Hände hatten. Und dieſe Herrligkeit des HErrn habe das gantze Haus erfüllet.

Lehren.

1. Nun haben wir droben gehört, daß dieſer Tempel zu förderſt Chriſtum bedeutet habe, nicht nur nach ſeiner Gottheit, ſondern auch nach ſeiner Menſchheit, die Chriſtus der Sohn GOttes in Erfüllung der Zeit an ſich nehmen würde. Wie ſich nun hier die Herrligkeit GOttes im Tempel geoffenbahret hat: Alſo hat ſich Chriſtus GOTT geoffenbahret im Fleiſch, 1. Tim. 3, 16. Wie die Herrligkeit des HErrn das gantze Haus erfüllet hat; alſo wohnet die gantze Fülle der Gottheit in Chriſto, das iſt, in ſeinem Fleiſch leibhafftig, Col. 2, 9. Wie der Prophet Ezechiel dieſe Herrligkeit des HErrn Chriſti geſehen (da ſonſten GOTT in ſeiner bloſſen Natur niemand je geſehen hat, auch nicht ſehen kan, 1. Tim. 6, 16.) Alſo nachdem das Wort Fleiſch worden, ſahe man ſeine Herrligkeit, eine Herrligkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater, Joh. 1, 14. Wie es von dieſer Herrligkeit ſehr licht auf Erden worden, alſo iſt Chriſtus das wahrhaffte Licht worden, welches alle Menſchen erleuchtet, die in dieſe Welt kommen, wie abermal Johannes bezeugt, Cap. 1, 9. Daß aber die Herrligkeit des HErrn hier abermal erſchienen, in Geſtalt vierer Thiere und vier Räder, (davon wir oben gehört, daß ſolches die ſelige Wagenfahrt Chriſti bedeutet, darauf er das Evangelium in die gantze Welt ausgebreitet,) daraus ſehen wir, daß GOTT und unſer HErr JEſus Chriſtus, ſeine gröſte Herrligkeit, ſo viel uns hier auf Erden davon zu wiſſen gebührt, im Evangelio offenbaret, darinne wir ſolche ſuchen und anbeten ſollen.

2. Demnach aber droben geſagt worden, daß dieſer Tempel Ezechielis auch die Chriſtliche Kirche auf Erden bedeute; dabey ſehen wir, wo ſich GOTT und unſer HErr JEſus mit ſeiner Gnaden-Gegenwart und aller ſeiner Herrligkeit wolle finden laſſen. Es iſt zwar wol GOtt allenthalben zugegen, und wo er iſt, da erzeiget er ſich herrlich; aber mit ſeiner Gnaden-Gegenwart iſt er allein insgeſamt in der H. Chriſtlichen Kirche, und bey jedem Chriſtgläubigen inſonderheit zu finden, laut ſeiner Verheiſſung: Ich bin bey euch alle Tage bis an das Ende der Welt, Matth. 28, 20. Wo zween oder drey in meinem Namen verſamlet ſind, da bin ich mitten unter ihnen, Matth. 18, 20. Wer mich liebet, der wird meine Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen, ſagt Chriſtus Joh. 14, 23. Daher auch Paulus ſpricht, Chriſtus wohne durch den Glauben in unſern Hertzen, Epheſ. 3, 17. Und wiederum: Die Gläubigen wären Tempel GOttes, und der Geiſt GOttes wohne in ihnen, 1. Cor. 3, 16. O ſelige Leute ſind wir, wenn wir im Glauben bleiben! unſelig aber, wenn wir durch Unglauben und Sünde dieſen Tempel verderben!

II. Nachdem die Herrligkeit des HErrn im Tempel ankommen, iſt der Prophet durch einen Wind vom äuſſern Thor wieder hinein in den innern Vor-Hof gebracht worden, da er ein Stimme vom Hauſe heraus gehört, in welcher ſich GOtt erkläret: (1.) Diß ſey der Ort ſeines Throns, da wolle er ewiglich wohnen unter denen Kindern Iſrael. (2.) Sie ſolten aber ſeinen H. Namen nicht mehr verunreinigen, und entheiligen, weder ſie, noch ihre Könige, wie ſie vorhin gethan, mit ihrer geiſtlichen Hurerey oder Abgötterey, mit denen Leichen der Könige, und ihren abgöttiſchen Kirchen und Capellen, die ſie ihm zur Schmach bis an die Schwellen und Pfoſten ſeines H. Hauſes hinan geſetzet haben. (3.) Hierauf ſoll der Prophet dem Volck ein Muſter dieſes Tempels weiſen, auf daß ſie ſich ihrer vorigen abgöttiſchen Götzen-Capellen ſchämen, die ſie dieſem ſo herrlichen Tempel haben vorgezogen. (4.) Hinführo ſolten ſie die Sitten, Rechte und Geſetze dieſes Tempels, und ſeines Altars, (welchen er nach allen ſeinen Stücken, wie lang, breit, und hoch jedes ſeyn ſoll, beſchreibet,) fleißig lernen und halten: Und die Leviten aus dem Saamen Zadock ſolten auf dieſem Altar opffern, mit Beſpren-

ſprengung des Bluts, und aufgeſtreuetem Saltz, die jenigen Opffer, auf die Zeit, Tag, und Stunde, wie ihnen hier beſtimmet wird. Welches alles geſchicht mit Worten, ſo aus dem alten Levitiſchen Weſen genommen, die aber dieſes Orts in geiſtlichem Verſtande müſſen gebraucht werden.

Lehren.

1. Welche unter dem Schutz des HErrn in dieſem H. Tempel ſeyn und wohnen wollen, die müſſen zu förderſt die Neben-Gebäu weg thun, Abgötterey, und allerley Sünde, Schande, und Laſter, aus dem Wege räumen, denn ſie ſcheiden uns und unſern GOtt, Eſa. 59, 2.

2. Darnach muß man die Sitten, Weiſe und Rechte des Tempels, und des Altars darinnen, das iſt, das jenige, was zum rechten wahren Gottesdienſt, und zu einem rechtſchaffnen Chriſten gehört, fleißig lernen, und nach ſolchem allem das Leben anſtellen.

3. Der Altar iſt JEſus Chriſtus, wie Paulus, Hebr. 12, 24. andeutet, der ſich zu förderſt ſelber darauf GOtt aufgeopffert, und ihn mit ſeinem heiligen Blut beſprenget hat, zur Verſöhnung für unſere und der gantzen Welt Sünde, 1. Joh. 2, 2.

4. Die Leviten, und Nachkommen Zadock ſind alle gläubige Chriſten, die müſſen im Glauben mit dem Blut Chriſti beſprenget ſeyn, und ſich GOtt ergeben, zu einem Opffer, das da lebendig, heilig, und GOtt wohlgefällig ſey, welches ihr vernünfftiger Gottesdienſt ſey, Rom. 12, 1.

5. Solch Opffer aber muß mit Saltz beſtreuet ſeyn, denn alles Opffer wird mit Saltz geſaltzen, Marc. 9, 49. Das Saltz aber iſt ein Zeichen der Weißheit, und wird dadurch angezeigt, daß ſich die Chriſten aller Göttlichen Weißheit befleißigen, und alle ihr Thun und Laſſen aus Glauben an Chriſtum in der Liebe anfahen, mitteln, und enden ſollen. Denn wie ohne Saltz alles ungeſchmackt und unangenehm iſt; alſo, was nicht aus Glauben an Chriſtum, und in der Liebe geſchicht, das mag Gott nicht angenehm ſeyn. Denn das ſind die zwey Hauptſtücke alles Gottesdienſtes und aller Gebote GOttes, daß wir an den Nahmen ſeines Sohns JEſu Chriſti gläuben, und lieben uns untereinander, wie er uns ein Gebot gegeben hat, 1. Joh. 3, 23.

6. Endlich muß ſolch unſer opffern bis an achten Tag, das iſt, für und für währen. Denn es iſt nicht genug wohl angefangen, ſondern man muß in gutem beharren bis an das Ende. Wir ſind Chriſti theilhafftig worden, ſo wir anders das angefangene Weſen veſt behalten bis an das Ende, Hebr. 3, 14. Denn GOtt iſt getreu, der in uns anfängt das gute Werck, der wird es auch vollführen bis an den Tag JEſu Chriſti, Phil. 1, 6. und wie er hier ſagt: Ich will euch gnädig ſeyn, und unter euch wohnen ewiglich. Wo ſich nun ein Menſch ſelber durch muthwillige fürſetzliche Sünde und Laſter nicht von GOtt abſondert, und aus dem heiligen Tempel der Chriſtlichen Kirche hiermit austritt: So bin ich gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges, weder Hohes noch Tieffes, noch keine andere Creatur uns mag ſcheiden von der Liebe GOttes die in Chriſto JEſu iſt unſerm HErrn; Welchem ſamt dem Vater und Heiligen Geiſt, ſey Lob, Preiß, und Ehre von nun an bis in Ewigkeit, Amen!

Das 44. Capitel.

In dieſem Capitel wird ein Unterſchied der Prieſter gemacht, die in dieſem neuen heiligen Tempel des Gottesdienſtes warten ſollen, und wird darneben angezeigt, wie ſie ſich in einem oder dem andern zu verhalten haben.

I. Erſtlich wird des Fürſtens, das iſt, des Hohenprieſters gedacht, und des Thors gegen Mitternacht in äuſſerm Heiligthum, das vor dem allerheiligſten Ort des Tempels war. Solch Thor ſoll verſchloſſen bleiben, und nie-

mand dadurch gehen, ohne allein der HErr der GOtt Jſrael, und der Fürſt, das iſt, der Hoheprieſter, der in dieſem Tempel niemand anders, denn unſer HErr und Heyland Chriſtus iſt, wie durch die gantze Epiſtel an die Hebreer zu ſehen.

Es wird aber von etlichen dafür gehalten, daß durch dieſes verſchloſſene Thor der Leib der allerheiligſten Jungfrau Mariä fürgebildet worden, dadurch der GOtt und Fürſt des Friedens JEſus Chriſtus unverſehrt in die Welt kommen iſt. Aber dem ſey wie ihm wolle, ſo iſt unſer Hoheprieſter JEſus Chriſtus allein der, ſo den Schlüſſel Davids hat, der aufthut, und niemand zuſchleuſſet, der auch zuſchleuſſet, und niemand aufthut, Offenb. 3, 7. Zu GOTT dem Vater in das Allerheiligſte kan niemand kommen, ohne durch ihn, Joh. 14, 6.

II. Darnach wird eine Muſterung gemacht, derer, ſo vom Prieſterthum abgeſchafft, oder zugelaſſen werden ſollen. Abgeſchafft ſollen ſeyn alle Fremde, Unbeſchnittene, das iſt, alle, die den Bund der Heiligen Tauffe, der an ſtatt der Beſchneidung kommen iſt, den GOtt mit uns auffgerichtet hat, nicht angenommen haben, oder nicht annehmen wollen, davon auch Chriſtus ſagt: Es ſey denn, daß jemand wiedergebohren werde aus Waſſer und Geiſt, ſo kan er nicht in das Himmelreich kommen, Joh. 3, 3. Darnach ſollen auch abgeſchafft und vom Prieſterthum ausgeſchloſſen ſeyn alle, die von dem HErrn wieder abgewichen, und von dem HErrn irre gegangen ſind nach denen Götzen, die ihre Sünde darum tragen ſollen; das ſind, welche verdammliche grobe Irrthümer wider die reine Göttliche Lehre einführen, oder ſelbigen beyfallen, von welchen Johannes ſagt: Sie ſind von uns ausgegangen, aber ſie waren nicht von uns; denn wenn ſie von uns geweſen wären, ſo wären ſie ja bey uns geblieben, 1. Joh. 2, 19. Jngleichen gehören unter dieſe Zahl der Abtrünnigen die heuchleriſchen Schein- und Maul-Chriſten, die haben den Schein eines gottſeligen Weſens, aber ſeine Krafft verleugnen ſie, 2. Tim. 3, 5. und denn alle, die in groben Sünden und Laſtern liegen, die gleichwohl ſagen, ſie erkennen GOTT, aber mit denen Wercken verleugnen ſie es; Sintemal ſie ſind, an welchen GOtt Greuel hat, und gehorchen nicht, und ſind zu allem guten untüchtig, Tit. 1, 16. Viel derſelben mögen wohl feine äuſſerliche Gaben haben, damit ſie der Kirche GOttes dienen und nutze ſeyn können; dennoch will ſie der HErr Chriſtus nicht für die ſeinen erkennen, und wenn ſie ſchon kommen, und ſagen: HErr, HErr, haben wir nicht in deinem Namen geweiſſaget? haben wir nicht in deinem Namen Teuffel ausgetrieben? haben wir nicht in deinem Namen groſſe Thaten gethan? So wird er ihnen doch bekennen: Jch habe euch noch nie erkant, weichet von mir, ihr Ubelthäter, Matth. 7, 22. 23. Dieſe alle ſind vom Prieſterthum in dieſem heiligen Tempel der Chriſtlichen Kirche ausgeſchloßen.

III. Rechte wahre Prieſter aber ſollen ſeyn die Kinder Zadock, die die Sitten ſeines Heiligthums halten, die ſollen für den HErrn treten, ihm dienen, und für ihm ſtehen zu opffern, etc. Dieſe aber ſind die GOtt geheiligten, frommen, gläubigen Chriſten; denn das Wort Zadock, heiſt, heilig, fromm, und gerecht. Die nun in der heiligen Tauffe in Krafft des Blutes Chriſti durch den Glauben geheiliget ſind, die alle ſind das auserwehlte Geſchlecht, das Königliche Prieſterthum, 1. Petr. 2, 9. die GOTT dem HErrn williglich opffern im heiligen Schmuck des Glaubens, Pſalm. 110, 3. nemlich die geiſtliche Opffer aus Glauben gethan haben, als da ſind: inbrünſtiges Gebet, beſtändige Hoffnung, Lob und Danckſagung, Wercke der Chriſtlichen Liebe, welches Opffer in dieſem geiſtlichen Tempel ſeyn, die GOTT mehr gefallen als alle andere leibliche Opffer, Hebr. 13, 15. 16.

IV. Dieſen geiſtlichen Prieſtern, das iſt, allen rechtſchaffnen gläubigen Chriſten, werden hier viel Geſetze vorgeſchrieben, wie ſie ſich in ihrem Leben und Wandel verhalten ſollen; als

in der Kleidung; in der Geſtalt des Leibes; in Eſſen und Trincken; in Verehelichung; im Lehr- und Richter-Amt; in Leichen-Begängniſſen; in zeitlichen Haab und Gütern; welches alles, ob es wohl mit Worten aus dem Alten Prieſterthum vorgetragen wird, ſo muß es doch von denen Chriſten nicht auf die alte, ſondern dieſe Neue Prieſterliche Weiſe verſtanden werden: Nemlich alſo:

1. Es ſollen dieſe geiſtliche Prieſter leinene Kleider tragen, und damit nicht unter des gemeine Volck gehen, das iſt, ſie ſollen mit Glauben anziehen das Kleid des Heyls, und den Rock der Gerechtigkeit, den uns Chriſtus erworben, und ſehen, daß ſolch Ehren-Kleid, durch Beywohnung böſer Geſellſchafft, nicht befleckt und beſudelt werde.

2. Das Haupt ſollen ſie weder beſcheren, noch die Haare frey wachſen laſſen, das iſt, wegen äuſſerlicher Geſtalt ihres Leibes keine Leichtfertigkeit brauchen, ſondern der natürlichen Erbarkeit ſich befleiſſen, wie auch Paulus lehret: Es ſey dem Manne eine Unehre, ſo er lange Haare zeuget, und dem Weibe ein Ehre, ſo ſie lange Haare zeuget, 1. Cor. 11, 14, 15. deren Schmuck auch ſeyn ſoll, nicht auswendig mit Haar flechten, Gold umhängen, oder Kleider anlegen, ſondern der verborgene Menſch des Hertzens unverrückt, mit ſanfften und ſtillen Geiſte, das iſt köſtlich für GOtt, 1. Petr. 3, 3. 4.

3. Es ſollen auch dieſe geiſtlichen Prieſter nicht Wein trincken, wenn ſie in den innern Vor-Hof gehen wollen, das iſt, ſie ſollen ſich hüten, daß ihre Hertzen nicht beſchweret werden mit Freſſen und Sauffen, Luc. 21, 34. ſondern ſollen allezeit nüchtern und mäßig ſeyn zum Gebet, 1. Petr. 4, 8.

4. Dieſe Prieſter ſollen Jungfrauen zur Ehe nehmen aus dem Hauße Iſrael, oder eines Prieſters hinterlaſſene Witwe; das iſt, ſie ſollen ins gemein im heyrathen auf Erbarkeit und Gottſeligkeit ſehen, und gedencken, die Ehe ſoll ehrlich gehalten werden bey jederman: Hurer und Ehebrecher aber werde GOtt richten, Hebr. 13, 4.

5. Sie ſollen berichtet ſeyn, was rein oder unrein, heilig oder unheilig ſey, und ſollen hiervon auch andere unterrichten und lehren können, wie denn auch Paulus ſagt: Vermahnet euch untereinander, und baue einer den andern, 1. Theſſ. 5, 11. Auch die Weiber, die auch in dieſen Prieſter-Orden gehören, ſonderlich die Alten, ſollen gute Lehrerin ſeyn, und die jungen Weiber lehren züchtig ſeyn, Tit. 2, 4. Alle aber, ſie ſeyn Mann oder Weib, ſollen guten Grund in Gottes Wort haben, und bereit ſeyn zur Verantwortung jederman, der Grund fodert der Hoffnung, die in ihnen iſt, und das mit Sanfftmüthigkeit und Furcht, 1. Petr. 3, 15. 16.

6. Sie ſollen an denen Todten ſich nicht verunreinigen, die Todten laſſen ihre Todten begraben, Matth. 8, 22. ſich enthalten von den todten Wercken der Sünden, Hebr. 9, 14. Uber denen Verſtorbenen ſollen ſie nicht traurig ſeyn, wie die andern, die keine Hoffnung haben, 1. Theſſ. 4, 13.

7. Sie ſollen kein eigen Land oder Erb-Theil haben: Denn der HErr ſelbſt wolle ihr Erb-Theil ſeyn, das iſt, Chriſten, als geiſtliche Prieſter ſollen ſehen, daß ihr Hertz nicht beſchwert werde mit Sorgen der Nahrung, Luc. 21, 34. Sie ſollen ihnen nicht Schätze ſammlen auf Erden, da ſie die Motten und der Roſt freſſen, und da die Diebe nachgraben und ſtehlen, ſondern ſollen ihnen Schätze ſammlen im Himmel, da ſie weder Motten noch Roſt freſſen, und da die Diebe nicht nachgraben noch ſtehlen, Math. 6, 19. 20. Sie ſollen gedencken, daß ſie nur Gäſte und Fremdlinge auf Erden ſeyn, und ein ander Vaterland ſuchen, Hebr. 11, 9. Sie haben nichts in die Welt gebracht, werden auch nichts mit hinans nehmen. Darum wenn ſie Nahrung und Kleidung haben, ſollen ſie ſich laſſen gnügen, 1. Tim. 6, 7. 8. GOtt aber iſt aller Chriſtgläubigen Schild und ſehr groſſer Lohn, 1. Buch Moſ. 15, 1. der wird auch alles, was einem Chriſten auf Erden abgehet,

het, hundertfältig erſtatten, und daß ewige Leben darzu geben.

Alſo müſſen die Gebote ſo aus dem alten Prieſterthum genommen, auf dieſes neue Prieſterthum der Chriſtgläubigen auf Erden gedeutet werden, welche alle durch Chriſtum GOtt zu Königen und Prieſtern gemacht worden, zu opffern geiſtliche Opffer, die GOtt angenehm ſind durch JEſum Chriſtum, unſern ewigen Hohenprieſter, dem ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 45. Capitel.

JN dieſem Capitel wird von Abtheilung des Landes, und etlichen erneuerten weltlichen und geiſtlichen Rechten gehandelt.

I. Erſtlich ſoll ein groſſes gevierdtes Stück vom Lande abgeſondert, und dem HErrn geheiligt werden, von fünff und zwantzig tauſend Ruthen für das Heiligthum und für die Prieſter; deßgleichen für die Leviten und für die neue Stadt. An dieſer Vierung ſoll der Fürſt zu beyden Seiten, gegen Abend und gegen Morgen, einen Platz haben in gleicher Länge, welcher ſein Eigenthum ſeyn ſoll, damit die Fürſten vom Frevel und Gewalt hinfüro ablaſſen, und nicht Urſache haben dem Volck das ihrige zu nehmen.

Lehren.

HJerbey werden: 1. Chriſten erinnert, daß ſie ihre erſte Sorge ſollen ſeyn laſſen, daß ſie von allem dem, was ſie haben, und GOtt ihnen beſcheret hat, ihm wiederum zu erſt etwas geben, damit die Kirche, und darinne der wahre Gottesdienſt, zu der Menſchen Heyl und Seligkeit, möge beſtellet und unterhalten werden; da will GOTT deſto mehr Segen zu allem andern geben, wie Chriſtus ſpricht: Trachtet am erſten nach dem Reich GOttes, und nach ſeiner Gerechtigkeit, ſo wird euch das andere alles zufallen, Matth. 6, 33. Wenn man das nicht thut, ſondern ſiehet ein jeder nur auf ſeinen eignen Nutzen, der wahre Gottesdienſt, und was dazu gehört, bleibe wo er wolle, wie die Jüden nach der Wiederkunfft aus Babel gethan, da ein jeder geſehen, daß er ſich wiederum ein Haus baue, den Tempel aber, der zum Gottesdienſt verordnet, haben ſie wüſte liegen laſſen, da hat ihnen GOTT allen ſeinen Segen auch entzogen, inmaſſen der Prophet Haggai ihnen ſolches fürmahlet, und ſagt: Weil ihr darauf ſehet, wie ihr in getäfelten Häuſern wohnen möget, das Haus GOttes aber wüſte ſtehen laſſet, ſo ſchauet, wie es euch gehet: ihr ſäet viel aus, und bringet wenig ein; ihr eſſet, und werdet doch nicht ſatt; ihr trincket, und werdet doch nicht truncken; ihr kleidet euch, und könt euch doch nicht erwärmen, und welcher Geld verdienet, der legt es in einen löcherichten Beutel, Haggai 1, 4-6. Darum ſoll man in allem zu förderſt auf das ſehen, was GOttes iſt, ſo wird ſich das unſere ſelbſt bald finden.

2. Daß aber dem Fürſten, das iſt, der Obrigkit auch zuförderſt eine Portion zugeeignet wird, die auch heilig iſt und heiſt; daraus ſchlieſſet ſich recht, daß der Obrigkeit-Stand ein heiliger von GOtt verordneter Stand ſey, wie Paulus Rom. 13, 1. lehret. Darum gebührt derſelben auch ein ehrlicher Unterhalt von Schoß, Zoll, wie Paulus daſelbſten auch gedenckt, und Chriſtus ſelbſt lehret, wie man GOtt geben ſoll, was GOttes iſt, alſo ſoll man auch dem Käyſer, das iſt, der Obrigkeit geben, was des Käyſers iſt und der Obrigkeit, Matth. 22, 21.

3. Mit nichten aber iſt der Obrigkeit erlaubet, mit übermachten Schatzungen die Unterthanen auszuſaugen, und ihnen das ihrige zu nehmen; welches GOtt an denen Fürſten ſeines Volcks hier hart straffet, und ſagt: Ihr habt es lange gnug gemacht, ihr Fürſten Iſrael, laſſet nunmehr ab vom Frevel und Gewalt, und thut, was recht iſt, und thut ab von meinem Volck euer Austreiben. Und eben darum gibt er ihnen eine eigne Portion ein, damit ſie dem Volck nicht mehr das ihrige nehmen. Die das nicht thun, ſondern Schinderey über das arme Volck treiben, die haben nicht allein einen böſen Namen in der Heiligen Schrifft, und heiſ-

heiſſen grimmige Löwen oder reiſſende Wölffe, ſondern es wird ihnen auch zeitliche und ewige Straffe an vielen Orten verkündigt, ſonderlich in Buch der Weißheit. 6, 4-8. da es heiſt: Euch iſt die Obrigkeit vom HErrn gegeben, und die Gewalt von dem Höchſten, welcher wird fragen, wie ihr handelt, und forſchen, was ihr ordnet, ihr ſeyd ſeines Reichs Amtleute, aber ihr führet euer Amt nicht fein, und haltet kein Recht, und thut nicht nach dem, das der HErr geordnet hat: Darum wird er gar greulich und kurtz über euch kommen, und es wird gar ein ſcharff Gericht gehen über die Ober-Herrn. Denn der, ſo aller Richter iſt, wird keines Perſon fürchten, noch die Macht ſcheuen: Er hat beyde die kleinen und Groſſen gemacht, und ſorget für alle gleich.

II. Darnach werden etliche Politiſche und weltliche Geſetze geſtellet, was ein Epha, ein Bath, ein Homer, ein Sekel, ein Gerah, ein Minah halten ſoll; welches Gewicht und Maaß bey denen Hebräern geweſen. Die Summa gehet dahin, man ſoll ins gemein rechte Gewichte, rechte Scheffel, rechte Maaße haben.

Lehre.

Dieſes fordert die Gerecht- und Billigkeit bey allen Völckern, beſonders aber ſoll ſolches in der Chriſtenheit fleißig in acht genommen werden: Denen Chriſten iſt ſonderlich geboten, daß niemand zu weit greiffe, noch übervortheile ſeinen Bruder im Handel. Denn der HErr iſt Rächer über dieſes alles, I. Theſſal. 4, 6. Die es nicht thun, ſondern mit falſcher Wage, Verringerung der Gewichte umgehen, die gehören nicht in dieſe Stadt der Chriſtlichen Kirche, ſondern ſind GOtt dem HErrn ein Greuel, Sprüchw. 11, 1. ſie ſind, wie von der wahren Chriſtlichen Kirche, alſo auch vom Reiche GOttes ewiglich ausgeſchloſſen, welches kein Ungerechter erben kan, wie Paulus I. Cor. 6, 9. lehret.

III. Im dritten Theile dieſes Capitels werden Kirchen-Geſetz gemacht, und geiſtliche Rechte geſtellet, vom Opffer, was und wie viel man opffern ſoll von Weitzen, von Gerſten, von Oel, von Lämmern, und Rindern: Ingleichen, wer ſolch Opffer dem HErrn bringen ſoll, nemlich alles Volck im Lande, auch der Fürſt in Iſrael; wenn ſie ſollen entrichtet werden, nemlich auf die Feſte, Neumonden, und Sabbather, und auf alle hohe Feſte des Hauſes Iſrael, als da ſind, das Paſcha oder Oſter-Feſt am vierzehenden Tage des Monden: ferner, das Laub-Hütten Feſt am funffzehenden Tage des ſiebenden Monats, etc. Zu förderſt aber ſoll das Heiligthum entſündiget und geheiligt werden am erſten Tage des erſten Monats, mit dem Blut von einem jungen Farren, womit die Pfoſten am Hauße des HErrn und die vier Ecken des Abſatzes am Altare ſollen beſprenget werden.

Lehren.

Dabey werden wir erinnert: 1. Daß zu Erhaltung der Kirche und des wahren Gottesdienſtes jederman, niemand ausgenommen, von dem ſeinigen williglich etwas darſchieſſen ſoll. Kan einer nicht viel geben, ſo gebe er wenig, welches wenige, wenn es aus Chriſtlichem freywilligem Hertzen gegeben wird, GOtt eben ſo angenehm iſt, als eine groſſe Gabe eines Reichen, wie das Exempel der armen Witwe bezeugt, die zwey Schärfflein eingelegt, ſo einen Heller machen, von welcher aber doch Chriſtus bekennet, ſie habe mehr in den Gotts-Kaſten gegeben denn die andern alle, weil ſie von ihrem Armuth, alles was ſie gehabt, ihre gantze Nahrung eingelegt, Marc. 12, 43. 44.

2. Ob wohl Paulus ſagt, wir ſollen uns nicht laſſen Gewiſſen machen über beſtimmten Feyertagen, Neumonden, oder Sabbather, Coloſſ. 2, 16. ſo muß man dennoch gewiſſe Zeit haben, den Gottesdienſt auch öffentlich und ins gemein in gemeiner Verſammlung abzuwarten, und darauf die erzeigten Gutthaten GOttes danckbarlich erkennen und preiſen. Worzu denn unſere hohe Feſte geordnet ſind: Und unter ſolchen iſt auch das heilige Oſter-Feſt, wel-

welches wir, nicht auf Jüdiſche, ſondern Chriſtliche Weiſe begehen ſollen. Denn wie Paulus, 1. Cor. 5, 7. 8. ſchreibet, ſo haben wir auch ein Oſter-Lamm, das iſt Chriſtus für uns geopffert. Mit dieſem ſollen wir Oſtern halten, nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalckheit, ſondern im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit.

4. Wie aber vor dem Oſter-Feſte, am erſten Tage des erſten Monats, das Haus zuvor durch Beſprengung der Pfoſten mit Blut muſte entſündiget und geheiliget werden: Alſo, wenn wir mit unſerm Oſter-Lamm Chriſto JEſu recht Oſtern halten wollen, ſo muß auch das Haus unſers Hertzens zuvor entſündiget und geheiliget ſeyn; welches geſchicht, wenn es durch wahren Glauben mit dem Blut unſers HErrn JEſu Chriſti beſprenget iſt, ſo uns rein machet von aller Sünde: Das verleihe uns GOtt Vater, Sohn, und Heiliger Geiſt, Amen!

Das 46. Capitel.

In dieſem Capitel werden noch ferner allerley geiſtliche Rechte beſchrieben, welche in dieſem neuen Tempel ſollen in acht genommen werden.

I. Erſtlich wird gemeldet, wo der Fürſt und das Volck im Tempel aus-und eingehen ſolte. Dem Fürſten ſamt denen Prieſtern ſoll das Thor gegen Morgen in dem innern Vor-Hof offen ſeyn; unter welchem er ſtill ſtehen, und anbeten; die Prieſter aber ſein Opffer auf dem Altar in dieſem innern Vor-Hof verrichten ſollen. Das übrige Volck ſolte nicht zu dem Thor gegen Morgen aus-und eingehen, welches allein dem Fürſten und denen Prieſtern offen ſtehen ſoll: Sondern ſie ſollen durch die Thore gegen Mittag und Mitternacht aus-und eingehen, dergeſtalt, daß ſie nicht umkehren, ſondern ſtracks für ſich gehen: Wer zum Thor gegen Mitternacht eingehet, ſoll zum Thor gegen Mittag wiederum hinaus gehen: Und wer gegen Mittag eingehet, ſoll gegen Mitternacht ausgehen. So wohl aber der Fürſt, als auch das Volck ſollen nach verrichtetem Gottesdienſt miteinander aus-und eingehen.

Lehren.

1. Daß der Fürſt mit denen Prieſtern durch ein Thor aus-und eingehen ſoll, das giebt dieſe Erinnerung, daß die weltliche Obrigkeit und das H. Predigt-Amt der Sachen einig ſeyn, und ein Theil dem andern die Hand bieten ſollen, damit der wahre Gottesdienſt, auch Zucht, Erbarkeit, und Gottſeligkeit unter dem Volck erhalten werde. Das Predigt-Amt ſoll das ſeinige thun, mit eiferigem Lehren des göttlichen Wortes: Die Obrigkeit aber muß Fleiß anwenden, daß demſelben nachgelebet werde, dazu ihr denn das Schwerd gegen die halsſtarrigen Böſen von GOTT gegeben iſt, Rom. 13, 4. Daß ſolche Hülffs-Hand die weltliche Obrigkeit dem Predigt-Amt bieten und reichen ſoll, iſt ihr ernſtlich anbefohlen, Pſal. 2, 10-12. da es heiſt: So laſſet euch nun weiſen, ihr Könige, und laſt euch züchtigen, ihr Richter auf Erden; dienet dem HErrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern; küſſet den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege; denn ſein Zorn wird bald anbrennen; aber wohl allen, die auf ihn trauen. Solchen getreuen Dienſt will GOtt der HErr Chriſtlicher Obrigkeit reichlich belohnen, wie er an dem gottſeligen König Hiskia erwieſen hat.

2. Daß aber der Fürſt auswendig unter das Thor gegen Morgen treten, und am Thor ſtehen bleiben ſolte, lehret, ob wohl GOTT die Obrigkeiten und Fürſten zu Patronen und Schutz-Herren ſeiner Kirche geſetzet hat, ſollen ſie doch dem Predigt-Amt nicht vorgreiffen, nichts zu thun oder zu lehren denen Predigern gebieten, was GOttes Wort entgegen und zuwider iſt, auch nichts verbieten, was demſelben gemäß iſt; Sondern ſie ſollen in ihren Schrancken bleiben, und nicht in ein fremd Amt greiffen, welches GOtt der HErr an dem König Uſia, da er zu weit gangen und wider gött-

göttliche Ordnung räuchern, und es ihm von dem Prieſter Aſſaria nicht wolte wehren laſſen, ernſtlich geſtrafft, daß er auſſätzig worden biß an ſeinen Tod, 2. Chron. 26, 19. Darum was GOtt iedem befohlen, deß ſoll er ſich ſtets annehmen, und nicht über Vermögen dencken, Sir. 3, 23.

3. Daß aber andere Thore dem Fürſten und denen Prieſtern, andere dem Volck, wie auch andere Vor-Höfe verordnet werden, hat nicht die Meynung, als ob in dem Chriſtenthum ein Theil beſſer oder geringer als der andere wäre: Denn hier iſt kein Unterſchied unter Knecht und Herrn, ſondern wir ſind allzumal einer in Chriſto JEſu, Gal. 3, 28. Sondern es geſchicht nur, einen Unterſchied in Aemtern zu halten, und daß alles ehrlich und ordentlich zugehe: Denn GOtt iſt nicht ein GOtt der Unordnung, ſondern des Friedens in allen Gemeinen der Heiligen, 1. Corinth. 14, 33.

4. Daß aber dem Volck geboten wird, ſie ſollen zu dem Thor da ſie eingehen, nicht wieder ausgehen, ſondern ſtracks für ſich zu dem, das dem Eingangs-Thor entgegen ſtehet; das giebt uns die Erinnerung, daß der Gerechten Weg ſchlecht ſeyn ſoll, Eſa. 26, 7. was ſie aus GOttes Wort gehört, und gelernet, dem ſollen ſie ſchnurſtracks nachkommen, und keine Hindernis des Satans, ihres Fleiſches, oder der argen Welt ſich davon abhalten laſſen. Ja, wenn ſie angefangen Buſſe zu thun, ſollen ſie nicht wiederum zurück ſchlagen, ſondern auf dem vorgenommenen guten Wege immer fort und fort gehen; Inmaſſen auch Chriſtus ſagt: Wer ſeine Hand an den Pflug legt, und ſiehet zurück, der iſt nicht geſchickt zum Reich GOttes, Luc. 9, 62. So jemand nach demſelben trachtet, der muß vergeſſen, was dahinten iſt, und ſich ſtrecken zu dem, das da vorne iſt, und nachjagen dem vorgeſteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches fürhält die himmliſche Beruffung GOttes in Chriſto JESU, Philip. 3, 14.

5. Daß aber befohlen wird, der Fürſt ſoll mit dem Volck hinein- und heraus gehen, das erinnert uns, daß man den Gottesdienſt nicht verſtimlen, weder zu ſpat in die Kirche kommen, noch zu frühe wiederum hinaus lauffen, ſondern beym Anfange ſeyn, und bis an das Ende verharren ſoll. Denn wo das nicht geſchicht, ſo iſt es gewiß ein Anzeigen eines kalten Eifers, und ſchlechter Andacht, ſo dem Exempel des König Davids gar nicht gleichet, der ſagt: Eines bitte ich vom HErrn, das hätte ich gern, daß ich im Hauſe des HErrn bleiben möge mein Lebelang, zu ſchauen die ſchönen Gottesdienſte des HErrn, und ſeinen Tempel zu beſuchen, Pſalm. 27, 4. Ein Tag in den Vor-Höfen des HErrn iſt beſſer denn ſonſt tauſend, ſagt er wiederum, Pſ. 84, 11. Nochmals: Ich freue mich deß, das mir geredt iſt, daß wir werden in das Hauß des HErrn gehen, und daß unſere Füſſe werden ſtehen in deinen Thoren, Jeruſalem. Solchen Eifer haben die nicht, denen Stund und Weile bey dem Gottesdienſt zu lang wird: Darum ſie ſich auch des Segens und reichen Troſtes nicht zu getröſten haben, der von dem Hauß des HERRN, und ſeinem heiligen Tempel kommt, wie David Pſalm. 65, 5. vertröſtet.

II. Wird in dieſem Capitel dem Fürſten vorgeſchrieben, was er für Opffer am Sabbath, an den Neumonden, an denen hohen Feſten, auf alle Tage, Abends und Morgens thun ſoll. Was aber der Chriſten Opffer ſeyn ſollen, iſt ſchon offt geſagt: Nemlich das Evangelium verkündigen, hören, lernen, mit Glauben annehmen, ſich in Gehorſam GOttes ergeben, ihn anruffen, lieben, ehren, und preiſen, Chriſtliche Liebe üben, rc.

Lehren.

WErden alſo: 1. Obrigkeiten hierbey erinnert, daß ſie in allen ſolchen Stücken vor andern ſich fleißig üben ſollen, damit ſie kein Aergernis machen, ſondern ihren untergebenen mit guten Exempel vorleuchten; denn wehe dem, durch welchen Aergernis kommt, Matth. 18, 7.

Welches, allen Menſchen zuförderſt aber denen geſagt iſt, ſo zu exemplariſchen Perſonen von GOtt geſetzet ſind.

2. Dabey aber wird wiederum angehängt, wenn ein Fürſt aus Freygebigkeit was ſchencken wolle, ſoll er es von ſeinem Eigenthum thun, und dem Volck nichts von ſeinem Erbtheil nehmen: wormit GOtt der HErr gnugſam zu verſtehen giebt, was er für ein ungnädig Mißfallen trage, wenn die Unterthanen von der Obrigkeit allzu hart beſchweret und ausgeſogen werden; welches der Obrigkeit gewißlich zu keinem Segen, ſondern zu eitel Fluch gereichet.

III. Endlich werden dem Propheten auch die Küchen gewieſen, darinne man das Opffer kochen und bereiten ſoll, andere für die Prieſter, andere aber für das gemeine Volck. Wo aber Küchen ſind, da muß man auch zu kochen haben.

Lehren.

Das erinnert uns: 1. Wenn unſer Gottesdienſt GOtt gefallen ſoll, ſo muß nichts rohes daran ſeyn, ſondern alles durch wahre Buſſe, Glauben, und neue Geburt wohl gekocht und zubereitet ſeyn.

2. Sehen wir, daß GOtt der HErr in ſeiner Kirche hier auf Erden die Fürſehung thue, daß ſie reich ſey in allen Stücken, an aller Erkäntnis und Lehre, und keinen Mangel habe an irgend einer Gabe, 1. Corinth. 1, 5-7. GOTT ſey dafür gedancket in Ewigkeit, Amen!

Das 47. Capitel.

In dieſem Capitel werden uns zwey Stücke beſchrieben.

I. Erſtlich die Fürtreffligkeit, und Fruchtbarkeit des Landes Iſrael, das iſt, der Chriſtlichen Kirche auf Erden.

Davon ſagt der Prophet, es ſey ein Waſſer heraus gefloſſen unter der Schwelle des Tempels, neben dem Altar hin gegen Mittag, und habe ſich von dannen wiederum gegen Morgen gelencket. Durch dieſes Waſſer iſt der Prophet von ſeinen Führer etliche mahl geführt worden, hat ſich aber allemahl auf tauſend Elen tieffer befunden. Erſtlich gieng es ihm an die Knöchel, darnach an die Knie, denn an die Lenden; endlich kunte er es nicht mehr ergründen, ſondern muſte darüber ſchwimmen.

Von dieſem Waſſer ſagt ihm ſein Gefährt weiter, es werde flieſſen von einem Meer in das andere, und wo es hinkomme, da ſolten ſelbige Waſſer geſund werden, und was darinnen lebe und webe, das ſoll leben; ausgenommen die Neben-Teiche und Lachen würden nicht geſund werden, ſondern geſaltzen bleiben. Auch werde dieſes Waſſer ſehr viel Fiſche haben, wie im groſſen Meer, und die Fiſcher würden ihre Fiſch-Garne daran auffſpannen. Am Ufer zu beyden Seiten, würden allerley fruchtbare Bäume wachſen; ihre Blätter würden nicht verwelcken, die Früchte nicht verfaulen, und würden alle Monden neue Früchte bringen, die würden zur Speiſe dienen, und die Blätter zur Artzeney, denn ihr Waſſer flieſſe aus dem Heiligthum.

Lehren.

1. Nun dieſes Waſſer bedeutet den Reichthum Göttlicher Gnade, die er uns in Chriſto erzeiget hat. Denn was die Propheten geweiſſaget haben: GOtt der HErr träncke die Seinen mit Wolluſt als mit einem Strohm, Pſalm. 36, 9. Es werden die Berge mit ſüſſen Wein trieffen, und die Hügel mit Milch flieſſen, und alle Bäche in Juda werden voll Waſſers ſeyn, und werde eine Quelle vom Hauſe des HErrn heraus gehen, und den Strohm Sittim wäſſern, Joel 3, 23. Es werden friſche Waſſer aus Jeruſalem flieſſen, und beyde des Sommers und Winters währen, Zach. 14, 8. Und was dergleichen Propheceyen mehr ſind; die ſind alle durch Chriſtum reichlich erfüllet worden, indem GOTT uns geſegnet hat mit allerley geiſtlichen Segen in himmliſchen Gütern durch Chriſtum, zu Lobe

ſeiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in ſeinem Geliebten, Eph. 1, 3-6.

2. Daß aber dieſes Waſſer unter der Schwelle des Tempels herfür quillet, lehret, daß man alle erzehlte Gnaden und Gutthaten GOttes, die uns in Chriſto erzeigt werden, nirgends denn in der Chriſtlichen Kirche ſuchen ſoll: und daß allein die, welche wahre Gliedmaſſen der Chriſtlichen Kirche ſind, ſolcher genieſſen und theilhafftig werden, welches geſchicht durch wahren Glauben an Chriſtum, durch welchen wir haben Freudigkeit und Zugang zu GOtt in aller Zuverſicht.

3. Daß dieſes Waſſer gegen Orient flieſſet, und immer tieffer wird, das bedeutet, daß das Reich der Gnaden GOttes nicht mit äuſſerlichen Geberden kommt, Luc. 17, 20. auch erſtlich ein gering Anſehen hat, aber bald wächſet und zunimmet, wie Chriſtus, Matth. 13, 31. 32. durch ein Gleichnis von einem Senff-Korn lehret, welches das kleineſte iſt unter allen Saamen; wenn es aber wächſet, ſo iſt es das gröſte unter dem Kohl, und wird ein Baum, daß die Vögel unter dem Himmel kommen, und unter ſeinen Zweigen wohnen. Ja, es bedeute dis Wachſen und Zunehmen des Waſſers, daß die Gnade GOttes nicht ab- ſondern bey denen, die ſie danckbarlich annehmen, zunimmt und wächſet; ſeine Barmhertzigkeit hat kein Ende, ſondern iſt alle Morgen neu, und ſeine Treu iſt groß, Klagl. 3, 22. 23. So hoch der Himmel von der Erde iſt, läſt er ſeine Gnade walten über die, ſo ihn fürchten, Pſ. 103, 11. Er führet uns in das Gnaden-Waſſer je länger je tieffer hinein, biß daß wir es nimmer ergründen können. Welche er verſehen hat, die hat er auch verordnet, daß ſie gleich ſeyn ſolten dem Ebenbild ſeines Sohnes, auf daß derſelbe der Erſtgebohrne ſey unter vielen Brüdern. Welche er aber verordnet hat, die hat er auch beruffen; welche er aber beruffen hat, die hat er auch gerecht gemacht; welche er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch herrlich gemacht, Rom. 8, 28-30. Welche Herrligkeit wir hier in dieſem Leben nicht ergründen können, ſondern, wie geſchrieben ſtehet, daß kein Auge geſehen, und kein Ohre gehöret hat, und in keines Menſchen Hertz kommen iſt, das GOTT bereitet hat, denen, die ihn lieben, 1. Cor. 2, 9.

4. Das Meer gegen Orient, dahin dieſes Waſſer der Gnaden GOttes erſtlich flieſſet, iſt das todte Meer, darinnen wir Menſchen alle von Natur ſtecken, und durch Ubertetung und Sünde todt ſeyn. Wenn aber dieſes Gnaden-Waſſer in das todte Meer flieſſet, davon wird alles Waſſer geſund, und was darinnen erſtorben geweſen, das wird lebendig, wie Paulus ſagt: GOtt der da reich iſt von Barmhertzigkeit, durch ſeine groſſe Liebe, damit er uns geliebet, da wir todt waren in Sünden, hat er uns ſamt Chriſto lebendig gemacht, und hat uns ſamt ihm aufferwecket, und ſamt ihm in das himmliſche Weſen geſetzet in Chriſto JEſu, auf daß er erzeigte in denen zukünfftigen Zeiten den überſchwänglichen Reichthum ſeiner Gnade, durch ſeine Güte über uns in Chriſto JEſu, Eph. 2, 4-7.

5. Die Fiſcher an dieſem Waſſer ſind die Menſchen-Fiſcher, nemlich die H. Apoſtel, und alle reine Lehrer des göttlichen Worts, die uns Menſchen, die wir in dem Meer dieſer Welt irrend herum ſchwimmen, durch das ſelige Netz des H. Evangelii heraus fangen, und in den ſeligen Fiſch-Kaſten GOttes bringen; welches Gleichnis auch in Evangeliſcher Hiſtorie Matth, 13, 47. und Luc. 5, 10. gebraucht wird.

6. Die Teiche und Lachen aber, die von dem Gnaden-Strohm nicht geſund werden, ſind die falſchen Lehrer, die Werckheiligen, alle Unbußfertige und Gottloſe, von welchen geſchrieben ſtehet: Sie verlaſſen den Quell-Brunnen des lebendigen GOttes, und machen ihnen ſelbſt ausgehauene Brunnen, die doch löcherigt ſeyn, und kein Waſſer halten, Jer. 2, 13. Dieſe, weil ſie den Strohm göttlicher Gnade nicht zu ſich laſſen, bleiben, wer ſie ſind, faule

Fiſche, die man wegwirfft; kahle, dürre, erſtorbene Bäume, die zu nichts gut, denn daß ſie abgehauen, und in das Feuer geworffen werden, Matth. 3, 10.

7. Rechtſchaffene gläubige Chriſten aber, die ſind gute Bäume, von dem Gnaden-Strohm GOttes durch Chriſtum wohl befeuchtet, daher ſie viel Früchte bringen, reich ſind an guten Wercken, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Chriſtum JEſum geſchehen in ihnen, zu Lob und Ehre GOttes, daher ſie allezeit grünen und wachſen wie Cedern auf Libabanon, Pſalm. 92, 13. 15. 16. Und wenn ſie gleich alt werden, werden ſie dennoch blühen, fruchtbar und friſch ſeyn, daß ſie verkündigen, daß der HErr ſo fromm iſt, mein Hort ſey, und iſt kein Unrecht an ihm.

II. Im andern Theile dieſes Capitels wird ein gemeiner Bericht angehänget, wie das Land ſoll ausgetheilet werden.

Erſtlich werden die Gräntzen des Landes beſchrieben, gegen die vier Orte der Welt, Aufgang, Niedergang, Mittag, und Mitternacht. Darnach wird befohlen, es ſoll das Land denen Stämmen Iſrael durch das Loß ausgetheilet werden; nicht ungleich, ſondern einem Stamme wie dem andern: Die Fremdlinge die unter ihnen wohnen, ſollen nicht ausgeſchloſſen, ſondern denen Einheimiſchen gleich gehalten werden. Unter welchem Stamm ein jeder wohnet, darunter ſoll er auch ein Theil am Lande haben.

Lehren.

1. Die Gräntzen dieſes H. Landes ſind geiſtlicher Weiſe die Articul des Chriſtlichen Glaubens: Wer innerhalb dieſer Schrancken bleibet, und von Hertzen alſo gläubet, der iſt ein Glied der Chriſtlichen Kirche, und ein Erbe dieſes Landes: Wer nebenaus ſchreitet, der beraubet ſich ſelbſt ſeines Erbtheils, iſt von der Chriſtlichen Kirche, und dem Reiche GOttes und Chriſti ausgeſchloſſen.

2. Wir, die wir Fremdlinge und unſerm Herkommen nach aus denen Heyden ſind, haben auch gleichen Theil mit dem Volck Iſrael; und die wir Anfangs geweſen ſind ohne Chriſto, fremd, und auſſer der Bürgerſchafft Iſraelis, und fremd von denen Teſtamenten der Verheiſſungen, daher wir keine Hoffnung hatten, und waren ohne GOtt in der Welt, ſind nun, die wir in Chriſto JEſu ſind, und weiland ferne geweſen, nahe worden, durch das Blut Chriſti, Eph. 2, 12. 13. Dafür ſey ihm Lob, Preiß, Ehre, und Danck geſagt, von nun an biß in Ewigkeit, Amen!

Das 48. Capitel.

Dieſes Capitel iſt der Beſchluß des prophetiſchen Geſichtes, darinnen eine beſondere Special-Theilung des Landes Iſrael beſchrieben wird; erſtlich der ſieben Stämme, die von Mitternacht her, biß an das abſonderliche heilige Theil lagen; darnach wird wiederholet, was oben von dieſem heiligen Theil gemeldet worden; darauf folgen die Theile der übrigen fünff Stämme, die dieſem Theile gegen Mittag gelegen ſind; welche alle von Morgen bis gen Abend reichen. Der Prophet beſchlieſſet endlich mit Beſchreibung der H. Stadt, deren Thore erzehlet werden, und der Name gegeben wird, daß ſie heiſſen ſoll, nicht Jeruſalem, ſondern Jehovah Schamma, das iſt, der HErr allda, oder hier iſt der HErr.

Lehren.

Hieraus ſehen wir: 1. Daß die Chriſtliche Kirche nicht in gewiſſe enge Schrancken eingeſchloſſen iſt, ſondern wie die Sonne aufgehet von Morgen bis gen Abend, und beſcheinet den gantzen Erdboden; alſo auch Chriſtus, der iſt die Sonne der Gerechtigkeit, der gehet aus wie ein Bräutigam aus ſeiner Kammer, und freuet ſich wie ein Held zu lauffen ſeinen Weg; es iſt keine Sprache noch Rede, da man nicht höre die Stimme ſeines H. Evangelii, Pſalm. 19, 6. 7. Solcher weite Umkreiß iſt ihm von ſeinem himmliſchen Vater eingeräumet worden, der da ſagt: Heiſche von

mir

mir, ſo will ich dir die Heyden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum, Pſalm. 2, 8. Er wird herrſchen von einem Meer biß an das andere, und von dem Waſſer an biß zu der Welt Ende, Pſalm. 72, 8. Welches erfüllet worden, da Chriſtus ſeine Apoſtel in alle Welt ausgeſandt, das Evangelium zu predigen allen Creaturen, dadurch dieſe Kirche geſammlet worden, Marc. 16, 16. Und was Chriſtus alſo befohlen, das iſt auch in Wercke geſchehen, und das Evangelium iſt geprediget worden unter alle Creatur, die unter dem Himmel iſt, Coloſſ. 1, 23.

2. Nun ſind zwar die Glieder der Chriſtlichen Kirche dem äuſſerlichen Ort nach weit von einander entfernet: Jedoch wie hier die Stämme Iſrael alle aneinander gelegen, und Feld-Nachbarn geweſen, und ein einig Volck gemacht haben; alſo ſind alle hin und wieder in der Welt zuſtreuete Chriſtgläubigen eine Chriſtliche Kirche, ein einig Chriſtlich Volck, unter einem Haupt Chriſto, unter welchem ſie alle geiſtliche Güter gemein haben, und iſt ihrer aller ein Leib, ein Geiſt, wie ſie auch beruffen ſind, auf einerley Hoffnung ihres Berufſs: Ihrer aller iſt ein HErr, ein Glaube, eine Tauffe, ein GOtt und Vater aller, der da iſt über alle, durch alle, und in allen: Darum denn alle Chriſten auch fleißig ſeyn ſollen zu halten die Einigkeit im Geiſt durch das Band des Friedens, Eph. 4, 3.

3. Es wird zwar hier ein Unterſchied gemacht, unter Fürſten, Prieſtern, Leviten, und dem übrigen Volck, wie auch dem Lande, der Stadt, und der Vorſtadt des Tempels: Aber dieſes trennet die Einigkeit nicht, ſondern unterſcheidet die Aemter und Gaben, deren eines dieſem, ein anders einem andern befohlen iſt. Wie nun zwar mancherley Gaben ſind, aber es iſt ein Geiſt; es ſind mancherley Aemter, aber es iſt ein HErr; es ſind mancherley Kräffte, aber es iſt ein GOtt, der da wircket alles in allem, 1. Cor. 12, 4-6. Alſo gehet alles auch auf einen einigen Zweck, daß nemlich die Heiligen zugerichtet werden zum Werck des Amts, dadurch der einige Leib Chriſti erbauet werde, biß daß wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkäntnis des Sohnes GOttes, und ein vollkommen Mann werden, der da ſey in der Maaß des vollkommenen Alters Chriſti, wie Paulus redet, Eph. 4, 12. 13.

4. Daß das abgeſonderte heilige Theil, und das Hauß des Heiligthums mitten unter die Stämme Iſraels geſetzet worden, bedeutet, daß ob wohl ein jeder auch in ſeinem Hauſe inſonderheit den Gottesdienſt verrichten kan und ſoll, mit Betrachtung des göttlichen Worts, beten, und dancken: ſo ſollen doch auch öffentliche Zuſammenkünffte gehalten werden, dabey gemeine Predigt, gemeine Gebete und Danckſagung ergehen, und die Dinge verrichtet werden ſollen, die eigentlich in öffentliche Gemeine gehören, als da ſind die Austheilung der H. Sacramenten. Dieſe Verſammlungen ſollen wir lieb haben, und nicht verlaſſen, auf daß erfüllet werde, was Chriſtus ſagt: Ich will predigen die Gerechtigkeit in der groſſen Gemeine, Pſ. 46, 10. Und wiederum: Ich will dir dancken in der groſſen Gemeine, und unter viel Volcks will ich dich rühmen, Pſalm. 35, 18.

5. Die Stadt, die auch in dem abſonderlichen heiligen Theil eingeſchloſſen, hat zwölff Thore, drey gegen jedem Ort der Welt: Dadurch angedeutet wird, daß alle Völcker aus allen Enden der Welt einen freyen Zugang haben: wer nur begehrt ein Chriſt zu ſeyn, dem ſtehet die allgemeine Barmhertzigkeit GOttes offen, und kommt ihm zu Hülffe, ſintemahl er alles beſchloſſen unter den Unglauben, auf daß er ſich aller erbarme, Rom. 11, 32. Es ſtehet ihm offen das allgemeine Verdienſt Chriſti, welcher iſt die Verſöhnung für unſere und der gantzen Welt Sünde, 1. Joh. 2, 2. Es ſtehet ihm offen der allgemeine Beruff aller Menſchen, durch das Evangelium, welches iſt geprediget worden unter alle Creatur, die unter dem Himmel iſt, Col. 1, 23. Daß alſo niemand

mand ausgeſchloſſen iſt, ohne der ſich ſelbſt ausſchlieſſet und verſäumet.

6. Endlich iſt ſehr tröſtlich der Name des Tempels, der Stadt, und des gantzen Landes, der da iſt: Hie iſt der HErr; welcher Name ſich erſtrecket nicht allein auf die gantze Chriſtenheit, welcher GOtt und der HErr Chriſtus in allen Gnaden beywohnet, wie er ſagt: Matth. 28, 20. Ich bin bey euch alle Tage bis an das Ende der Welt; ſondern auch auf eine jede particular oder ſonderbare Gemeine, wie er abermal ſpricht: Matth. 18, 20. Wo zween oder drey in meinem Nawen verſammlet ſind, da bin ich mitten unter ihnen. Ja Chriſtus wohnet durch den Glauben in eines jeden Chriſtgläubigen Hertzen, Eph. 3, 17. Er iſt gleichſam eines jeden rechtſchaffenen Chriſten Hauß-Tiſch-und Bet-Genoß, dabey ein jeder den Troſt hat, daß er mit Paulo ſagen kan: Iſt GOtt mit uns, wer mag wider uns ſeyn? Rom. 8, 31.

Wir beſchlieſſen damit dieſe einfältige Erklärung des Prophetiſchen Geſichts, das ihm GOtt von einem neuen Tempel, Stadt und Lande gezeiget; und ſagen mit dem ſeligen Manne Luthero in ſeiner Vorrede über Ezechielem: Wie alle Stücke zu deuten und eigentlich zu ſetzen ſeyn, das wollen wir ſparen biß in jenes Leben, wenn wir den gantzen Bau alsdenn allerdinges bereit und fertig ſehen werden. Jetzt weil es noch in bauen gehet, und viel Steine und Holtz, ſo hierzu gehörig, noch nicht gebohren, ſchweige gezimmert ſind, können wir nicht alles ſehen. Iſt gnug, daß wir wiſſen, es ſey GOttes Hauß, und ſein eigen Gebäu, darinnen wir alle ſind.

GOTT gebe, daß wir durch beſtändigen Glauben darinnen bleiben, und aus dieſer hier auf Erden noch ſtreitenden Kirche, in die im Himmel triumphirende Kirche zu ſeiner Zeit mögen verſetzet werden. Das verleihe GOTT der Vater, durch JEſum Chriſtum, in Krafft des Heil. Geiſtes,

Amen!

Ende des Propheten Ezechiel.

Der Prophet Daniel.

Es iſt der Prophet Daniel unter denen vier groſſen Propheten, (wie ſie genennet werden, darum daß ihre hinterlaſſene Schrifften etwas weitläufftiger als der andern ſind,) zwar der letzte, aber nicht der geringſte: Welchen uns der HErr Chriſtus ſelber fleißig zu leſen und zu betrachten befiehlt, Matth. 24, 15. Er wird neben Noah und Hiob unter die Gerechteſten und Frömmſten gezehlt, die in gemeinen Land-Plagen allein ihre eigene Seele, durch ihre Gerechtigkeit erhalten würden, Ezech. 14, 14. Seine groſſe Weißheit wird von GOtt ſelbſten gerühmet, Ezech. 28, 3. Er iſt aber beydes ein weltlicher und geiſtlicher Prophet, darum, daß er nicht allein von dem geiſtlichen Reich Chriſti, ſondern auch von weltlichen Regimenten von ſeiner Zeit an biß an das Ende der Welt viel propheceyet und geweiſſaget hat.

Das Erſte Capitel

Halt drey Stück in ſich: 1. Erſtlich wird erzehlet, wie Nebucadnezar der König zu Babel einen Krieg wider das Jüdiſche Volck vorgenommen, und die Haupt-Stadt Jeruſalem belagert und eingenommen, darinnen ſelbiger Zeit Jojakim, des gottſeligen Königs Joſiä Sohn, in das dritte Jahr regieret hatte; der aber ſeinem frommen Vater nicht nach-

nachgeſchlagen, ſondern in die Fußſtapffen der abgöttiſchen und gottloſen Könige getreten. Darum ſtehet hier, GOtt der HErr habe beyde die Stadt Jeruſalem, und den König Jojakim dem Nebucadnezar, dem König zu Babel, übergeben, der den Tempel zu Jeruſalem beraubet, und etliche heilige Gefäſſe daraus genommen, und in das Land Sinear, das iſt, Chaldäa oder Babylonia, führen laſſen, die er in ſeines Abgottes Beel Schatz hat laſſen verwahrlich aufhalten. Den König zu Jeruſalem aber, Jojakim, hat er zwar mit Ketten binden laſſen, in willens ihn gen Babel zu führen, 2. Chron. 36, 6. Aber er iſt, wie die Umſtände der Hiſtorien geben, wiederum begnadiget, und in ſeinem Königreiche noch ſieben Jahr gelaſſen, allein dem König Nebucadnezar zinsbar gemacht worden. Nachdem er aber weder dem König Nebucadnezar Treu und Glauben gehalten, noch vor GOtt ſich gedemüthiget, und ſein Leben gebeſſert, hat GOtt aus Chaldäa und andern benachbarten Orten Krieges-Knechte über ihn kommen laſſen, die ihn umgebracht, und an ihm erfüllet haben, was ihm GOtt durch den Mund des Propheten Jeremiä gedrohet, er werde nicht ehrlich beklagt, noch begraben werden, ſondern für die Thore Jeruſalem hinaus geworffen, und wie ein Eſel begraben werden, Jer. 22, 19.

Lehren.

Wir lernen dabey: 1. Wie GOtt zwar langmüthig und gedultig ſey, und denen Sündern und Gottloſen eine Zeitlang zuſehe, unterdeſſen aber ſie zur Buſſe und Beſſerung des Lebens ernſtlich und eiferig vermahnen laſſe. Wenn aber die Buſſe und Beſſerung nicht erfolget, ſo bleibt die Straffe endlich nicht aus, ſondern folgt ſo gewiß, als GOtt wahrhafftig iſt, und nicht lügen kan. Das Jüdiſche Volck, ſo GOttes Volck hat ſeyn und heiſſen ſollen, iſt in Abgötterey und andere vielfältige Sünden gerathen, darzu etliche ihrer Könige nicht allein geholffen, ſondern mit böſen Exempel Urſache und Anleitungen gegeben: Der Prophet Jeremias hat dieſem Volck vom dreyzehenden Jahr des Königs Joſiä an, biß auf das dritte Jahr des Königs Jojakim, drey und zwantzig Jahr lang, mit Fleiß geprediget, ſie möchten ſich bekehren, ein jeglicher von ſeinem böſen Wege, ſo ſolten ſie im Lande bleiben immer und ewiglich: Wo nicht, ſo wolle GOtt ſeinen Knecht, den König zu Babel, über ſie und dis Land ſchicken, der es verwüſten und verſtöhren werde; aber ſie haben nie hören, noch ihre Ohren neigen wollen, daß ſie der Stimme des HErrn gehorchet hätten. Darum hat er endlich durch den König zu Babel, über ſie kommen laſſen alle Worte, die der Prophet Jeremias gedrohet hatte, und ihnen alſo nach ihrem Verdienſt, und nach dem Werck ihrer Hände vergolten. Dannenhero iſt mit GOttes Drohungen nicht zu ſchertzen, ſondern ſie ſollen uns eine Warnung und Vermahnung zur Buſſe ſeyn; welche Buſſe wo ſie nicht erfolget, ſo bleibt die gedrohete Straffe ſo wenig auſſen, ſo wenig ſeine Gnaden-Verheiſſungen auſſen bleiben.

2. Gleichwohl macht der gnädige und gütige GOtt mit einem Volck nicht gleich das Garaus, ſondern verſucht es erſtlich mit gelinden Straffen; Gleich wie er dem Jüdiſchen Volck eben durch den König Nebucadnezar eine gäntzliche Zerſtöhrung des Landes, und Gefängnis des Volcks gedrohet; da er aber dieſen Nebucadnezar, als ſeine Ruthe und Geiſſel, das erſte mal über ſie geſchickt, iſt es gnädig abgangen, und der Stadt Jeruſalem verſchonet, allein der Tempel um etwas beraubet worden; zum Anzeigen, daß ſie nicht meynen ſolten, GOtt werde dieſen ſeinen Tempel anſehen, darauf ſie immer gepocht hätten, und werde ihrer um ſolches Tempels willen verſchonen. Da ſie aber an dieſe gelinde Straffe ſich nicht gekehrt, ſondern in Sünden fortgefahren, iſt der König zum andern und dritten mal wieder kommen, und hat Land, Stadt, und Tempel gäntzlich zuſtöhret, und den gröſten Theil des Volcks, auſſer etlichen wenigen, gen Babel gefangen weggeführt, 2.

Chron.

Chron. 36, 2. Kön. 24. und 25. Alſo hat uns GOtt auch in vergangenen Kriegen zwar ziemlich hart angegriffen; aber nicht gar ausgetilget. Werden wir aber die Langmüthigkeit und Gedult GOttes verachten, und ſelbige uns nicht eine Anreitzung zu ernſtlicher Buſſe ſeyn laſſen, ſo werden wir uns ſelber den Zorn GOttes häuffen, daß er andere Feinde über uns ſchicken wird, die es ärger als die vorigen machen werden.

3. Dieſe Feinde werden nicht nur aus eigenem Triebe, ſondern aus Schickung GOttes über ein unbußfertig Volck kommen, gleich wie hier von Nebucadnezar ſtehet, der HErr habe ihm den König Jojakim und die Schätze des Tempels übergeben; der deswegen ein Knecht des HErrn genennet wird, Jer. 25, 9. Darum wir ſolche Leute, welche die Unbußfertigen plagen, nicht nur als bloſſe Menſchen, ſondern als Werckzeuge, und zwar als Ruthen und Geiſel GOttes, anſehen, und nicht auf ſie ſchelten und fluchen, ſondern GOtt in die Ruthe fallen, und ihm die Straffe durch bußfertiges Gebet abbitten ſollen, ſintemahl kein Unglück in der Stadt oder im Lande iſt, das der HErr denen Unbußfertigen zur Straffe nicht kommen laſſe, Amos 3, 6.

II. Wird in dieſem Capitel gemeldet, es habe der König Nebucadnezar des andern Volcks guten Theils dißmahl zwar verſchonet, aber ſeinem oberſten Kämmerer Aſpenas anbefohlen, er ſolte aus dem Königlichen oder ſonſt vornehmer Herrn Stämmen, geſunde, ſchöne, vernünfftige, und kluge Knaben ausleſen, unter welchen Daniel, unſer vorhabender Prophet, und neben ihm Hanania, Miſael, und Azaria geweſen; denen man ihre Namen verändert, und ſie auf Chaldäiſche Sprache Belſazer, Sadrach, Meſach, und Abed Nego genennet hat. Solches iſt zu dem Ende geſchehen, daß ſie in Chaldäiſcher Sprache und Schrifften unterwieſen, und mit der Zeit dem König nützliche Dienſte erzeigen können; zu welchem Ende er denn mit ihnen ein Gymnaſium oder Schule angerichtet, hat ſie auch von ſeinem Tiſche mit nothwendiger Speiſe und Tranck verſehen laſſen, und nichts geſpart, das zu ihrer nützlichen und löblichen Aufferziehung vonnöthen war.

Lehren.

Fürſten und Herren, und insgemein alle Obrigkeiten haben hier zu lernen, was ſie vor Leute nehmen müſſen, die ihnen im Regiment, (welches ja ein einiger Mann nicht wohl verſehen und führen kan,) beyſtehen, helffen, und nützliche Dienſte leiſten, zu ihrer ſelbſt eigenen und des gantzen Landes Wohlfahrt. Nemlich ſolche Leute müſſen von Jugend auf in denen Schulen erzogen werden; darum alle Regenten und Obrigkeiten dieſes ihre vornehmſte Sorge ſollen ſeyn laſſen, daß ſie gute Schulen anrichten, und ſolche Leute darinn aufferziehen, die mit der Zeit gute Mit-Regenten, Mit-Helffer, oder zum wenigſten gute fromme Unterthanen abgeben. Daran ſoll man auch ſich keine Koſten dauren laſſen, wie man hier an Nebucadnezar ſiehet, der doch nur ein heydniſcher König geweſen; wie vielmehr gebühret ſolches Chriſtlichen Herrſchafften zu thun, die nicht nur zum weltlichen, ſondern auch zum geiſtlichen Reich Chriſti geſchickte Leute, und nicht nur ehrliche und getreue, ſondern auch fromme und gottſelige Unterthanen haben müſſen? Wo ſolche nicht von Jugend auf in denen Schulen erzogen werden, da muß endlich das geiſtliche und weltliche Regiment zu trümmern gehen; wie bey dem Jüdiſchen Volck geſchehen. Wenn der Weiſen viel iſt, das iſt der Welt Heyl, und ein kluger König iſt des Volcks Glück, B. der Weißh. 6, 26. Ein wüſter König verderbet Land und Leute: Wenn aber die Gewaltigen klug ſind, ſo gedeyet die Stadt, Sirach. 10, 3.

III. Wie ſind denn dieſe Knaben, die Nebucadnezar ſo löblich hat erziehen laſſen, gerathen? Antwort: Sie ſind erſtlich daheim in ihrem Vaterlande zur Gottesfurcht angehalten worden; da ſie darnach in die Heydenſchafft gefan-

gefangen weggeführet worden, ſind ſie bey ihrer Gottesfurcht, Glauben, und Religion geblieben: Und ob wohl der König befohlen, man ſolte ſie von ſeiner Königlichen Tafel mit Speiſe und Tranck verſehen, ſo haben ſie doch, weil ſie gemeynt, man möchte ihnen Speiß und Tranck geben, die ſie vermöge väterlichen Geſetzes nicht gebrauchen könten, von ihrem Vorgeſetzten gebeten und erhalten, daß ihnen an ſtatt Königlicher Speiſe und Tranck ſchlecht Zugemüſſe zu eſſen, und Waſſer zu trincken gegeben würde; davon ſie ſchöner und beſſer bey Leibe wurden, denn andere, ſo von des Königs Speiſe aſen. Es hat ihnen auch GOtt Weißheit und Verſtand in allerley Schrifften und Künſten gegeben, ſonderlich aber dem Daniel die Gabe, daß er Geſichte und Träume konte auslegen. Da nun der König Nebucadnezar ſie in das Examen forderte, wurden ſie geſchickter, weiſſer und klüger erfunden, denn alle andere in ſeinem gantzen Reiche. Auch hat GOTT dem Daniel ein langes Leben verliehen, biß GOtt durch Cyrum die Gefängnis ſeines Jüdiſchen Volcks wiederum eröffnet.

Lehren.

Hierbey werden wir alle, ſonderlich aber junge Leute erinnert, wie man zu beſonderer Weißheit, Kunſt und Geſchickligkeit kommen und gelangen möge; köſtliche Speiſe und Tranck thut nichts darzu, vielweniger Freſſen und Sauffen; aber GOtt den HErrn fürchten, und in ſeinen Geboten wandeln, und, wie Daniel gethan, ihm in Hertzen fürſetzen, nichts Wiſſentliches und Vorſetzliches wider ſeinen Willen zu thun, das iſt der rechte Grund-Stein und der beſte Anfang zur Weißheit, denn die Furcht des HErrn iſt ein Anfang der Weißheit; ſie iſt eine Wurtzel der Weißheit, und ihre Zweige grünen für und für, Sprüchw. 1. 7. Solchen Gottfürchtigen, die darneben fleißig beten, will GOtt ſeinen H. Geiſt verleihen, nach ſeiner Verheiſſung, Luc. 11, 13. Von dem alle gute Gaben herkommen, 1. Cor. 12, 4. In eine boßhafftige Seele aber kommt die Weißheit nicht, und wohnet nicht in einem Leibe der Sünden unterworffen, der H. Geiſt, ſo recht lehret, weicht von denen Abgöttiſchen und Ruchloſen, B. der Weißh. 1, 4. 5.

Endlich ſehen wir, wie wunderbarlich GOtt ſeine Gläubigen und Frommen führet, daß ihnen offtermahl zu gute kommt, was wir für ihr gröſtes Unglück anſehen. Ohne Zweiffel haben viele ein groſſes Mitleiden mit dieſen Knaben, Daniel und ſeinen Geſellen, gehabt, daß ſie in ihrer blühenden Jugend in das Abgöttiſche Chaldäiſche Land, und in Dienſtbarkeit geführet worden. Aber das iſt nicht allein ihr höchſtes Glück geweſen, darzu ſie in ihrem Vaterlande ſchwerlich hätten gelangen mögen: ſondern es hat auch dem gantzen Jüdiſchen Volck, da es hernach in die Babyloniſche Gefängnis geführet worden, zum beſten gereicht, daß alſo David wohl ſagt: Erkennet doch, daß der HErr ſeine Heiligen wunderlich führet, Pſal. 4, 4. Und Eſaias: Fürwar du biſt ein verborgner GOtt, du GOtt Iſrael der Heyland, Cap. 45, 15. Darum laſt uns GOtt vertrauen, und ihn fürchten und lieben: Denn denen müſſen alle Dinge, auch das gröſte Unglück, wie es vor unſern Augen ſcheinet, zum beſten dienen; Ihm ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 2. Capitel.

Dieſes Capitel beruhet auf vier Puncten.

I. Erſtlich wird erzehlet, wie der König Nebucadnezar im andern Jahre ſeines Reichs, welches er nach ſeines Vaters Tode allein angetreten, einen Traum gehabt, davon er hefftig erſchrocken, daß er aufgewacht, und in Schrecken den Traum vergeſſen. Darauf er alle ſeine Chaldäiſche Heydniſche Weiſen, Sternſeher und Wahrſager, zuſammen beruffen, und ihnen zwey Stücke zugemuthet. Erſtlich, daß ſie ihm den Traum anzeigen ſolten, den er vergeſſen; darnach ſolten ſie ihm ſolchen Traum deuten und auslegen. Dieſes andern hätten ſie ſich unterſtanden, ſie hätten es gleich getroffen oder gefehlet;

Aber des erſten halber, nemlich den entfallenen oder vergeſſenen Traum zu wiſſen und anzuzeigen, haben ſie ſich beſchweret, mit vermelden, ſolches ſey bey allen Menſchen ein unmüglich Ding: darüber der König erzürnet, und befohlen, alle Weiſe zu Babel umzubringen.

Lehre.

Hierbey ſehen wir, wie bisweilen die Regenten zu geſchwind ſeyn, denen Unterthanen allzuſchwere oder wohl gar unmügliche Dinge zumuthen, und ſie mit Gewalt dazu zwingen und dringen wollen, welche doch nicht in ihrer Macht und Krafft ſtehen. Chriſtliche Regenten ſollen gelinde, und mit Bedacht fahren, und gedencken, zu unmüglichen Sachen ſey niemand verbunden; ſollen ſich auch den Zorn nicht übereilen laſſen, damit ſie nicht in Grimm etwas thun, das ſie hernach zu ſpat gereuen möchte. Solchem vorzukommen, iſt die Regul des Königs Salomons zu mercken im Prediger, Cap. 7, 10. Sey nicht ſchnelles Gemüthes zu zürnen. Mit welchem S. Jacob übereinſtimmet, da er ſagt: Jederman ſey ſchnell zu hören, langſam aber zu reden, und langſam zum Zorn; Denn des Menſchen Zorn thut nicht, was für GOtt recht iſt, Cap. 1, 19. 20.

II. Als Daniel erfahren, was über die Weiſen zu Babel, und auch über ihn und ſeine Geſellen beſchloſſen war, bittet er bey dem König um Friſt, nimmt ſeine Zuflucht ſamt ſeinen Geſellen zu GOTT, und ruffen ihn an um Gnade, daß er einem unter ihnen ſolch verborgen Ding, daß der König zu wiſſen begehrte, wolte offenbaren; der ſie auch erhöret, und dem Daniel durch ein Geſicht offenbahret alles, was der König wiſſen wolte, beydes den Traum und ſeine Bedeutung: Darüber ſie GOtt inniglich loben und preiſen.

Lehre.

Wir lernen dabey, wenn gemeine oder ſondere Noth vorhanden, was für Mittel ſelbige abzuwenden wir gebrauchen ſollen, nemlich wir ſollen zum Gebet eilend greiffen, und GOtt um Schutz, Schirm, und Abwendung obliegender Noth, aus bußfertigen gläubigem Hertzen eiferig und inbrünſtig anruffen. Denn der HErr iſt nahe allen, die ihn anruffen, die ihn mit Ernſt anruffen: Er thut, was die Gottsfürchtigen begehren, und erhöret ihr Schreyen, und hilfft ihnen. Wir ſollen aber nach erhörtem Gebet der Dancksagung nicht vergeſſen, wie uns das Exempel Danielis und ſeiner Geſellen auch lehret; Unſer Mund ſoll des HErrn Lob ſagen immer und ewiglich, Pſalm. 145, 21. Denn darum erhöret GOtt unſer Gebet, auf daß wir ihn preiſen, Pſalm. 50, 15. Dannenhero ſollen wir fleißig und ohne Unterlaß beten, darneben aber auch danckbar ſeyn in allen Dingen; denn das iſt der Wille GOttes in Chriſto JEſu an uns, 1. Theſſ. 5, 18.

III. Als nun Daniel durch ſein Gebet die Offenbahrung des Königlichen Traumes und ſeiner Bedeutung erlangt, läſt er ſich für den König hinauf führen, und ſagt ihm erſtlich; Solche verborgene Dinge zu wiſſen, ſtehe in keines Menſchen Vermögen: Er ſelbſt habe ſolches nicht durch ſeine Weißheit erfunden, ſondern GOtt von Himmel, der allein künfftige verborgene Dinge offenbaren könne, habe ihm den Traum und ſeine Bedeutung offenbaret, dem König zu gut, daß er wüſte, was in künfftigen Zeiten geſchehen ſolte, welches zu wiſſen er groß Verlangen getragen; darüber er auch eingeſchlaffen und geträumet habe.

Lehre.

Dabey ſollen wir mercken, daß dreyerley Träume ſind, teufeliſche, natürliche, und göttliche. Teufeliſche ſind dabey leicht zu erkennen, weil der Satan dadurch falſche, der H. Schrifft widrige Lehre zu beſtätigen begehrt, oder zu ſolchen Dingen anreitzet, die GOttes Wort ausdrücklich zuwider lauffen. Natürliche Träume aber ſind, die aus natürlicher guter und böſer Leibes-Conſtitution und Beſchaffenheit herrühren, und unterweilen auch ihre Bedeutung von künfftiger Kranck- oder Geſundheit haben, welche, wenn ſie mit ihrer Urſache noth-

wendig verbunden ſind, vermuthlich können erkennet werden. Solche Deutung der Träume aber, die keine Urſache in der Natur des Menſchen haben, davon die Traum-Büchlein gemeiniglich handeln, iſt nichts anders, denn eine ſchändliche Betrügerey, die viel zu Aberglauben und Abgötterey, auch falſcher Hoffnung und Vertrauen hilfft, davor ſich Chriſten hüten ſollen, nach der Lehre Sanct Pauli, die da ſagt: Fliehet, meine Liebſten, von dem Götzendienſt, 1. Cor. 10, 14. Sirach warnet uns auch davor, und ſagt: Narren halten auf Träume. Ingleichen eigene Weiſſagung und Deutung und Träume ſind nichts, und machen doch einem ſchwere Gedancken; und wo es nicht kommt durch Eingebung des Höchſten, ſo halte nichts davon. Denn Träume betrügen viel Leute, und fehlen denen, die darauf trauen, Sir. 34, 5-7. Göttliche Träume aber ſind, die GOTT ſelbſt eingiebt, und dadurch denen Leuten was künfftiges zu erkennen giebt, die er auch ſelbſt erkläret und ausleget, entweder mit klaren Worten, oder durch die Erfüllung, wie der Traum Nebucadnezars, Joſephs, Pharaonis, und anderer geweſen, davon GOTT der HERR ſelber ſagt: Iſt iemand unter euch ein Prophet des HErrn, dem will ich mich kund machen in einem Geſicht, oder will mit ihm reden in einem Traum, 4. B. Moſ. 12, 6. Solche Träume und ihre Auslegung ſoll man von GOTT nicht bitten oder begehren, es erfodere denn ſolches die äuſſerſte Noth, und geſchehe aus einem Trieb und Eingeben des Geiſtes GOttes, wie ſolches bey Daniel hier geweſen; denn ſonſten möchte der Teufel bald zufallen, und einen betriegen; ſondern wir ſollen uns an GOTTES geoffenbartem Wort genügen laſſen, und die weitere Offenbahrung GOttes gnädigem Willen heimſtellen.

IV. Was iſt denn des Königs Nebucadnezars Traum und ſeine Bedeutung endlich geweſen? und was iſt darauf erfolget?

Antwort: Daniel erzehlet dem König erſtlich den Traum alſo: Er habe im Schlaffe geſehen ein ſehr groß, hoch, und ſchrecklich Bild; deſſen Haupt ſey geweſen von feinem Gold; die Bruſt und Arme von Silber; der Bauch und die Lenden wären Eiſen geweſen; die Füſſe eines theils Eiſen, und eines theils Thon, Irrden, oder aus Leimen gemacht. Endlich ſey ein Stein ohne Hand vom Berge herab geriſſen worden, der das Bild an die Füſſe geſchlagen habe, davon alles zumalmet, untereinander vermiſcht, und wie Spreu vom Winde zerſtreuet worden ſey. Der Stein aber, der das Bild geſchlagen, ſey zu einem groſſen Berge worden, der die gantze Welt erfüllet. Das war der Traum.

Die Bedeutung aber, die GOtt dem Daniel geoffenbahret, war dieſe: Das gantze Bild in ſeinen erzehlten vier unterſchiedlichen Gliedern, bedeute vier Monarchien, vier groſſe Regimente, und Königreiche, oder, wie wir heutiges Tages reden, vier Käyſerthume, die auf Erden einander folgen würden. Das güldene Haupt bedeute das dazumahl gegenwärtige Chaldäiſche oder Babyloniſche Reich, welches unter dem König Nebucadnezar in höchſtem Flore oder Blüte war. Nach dieſem werde ein geringers aufkommen, ſo durch die ſilberne Bruſt abgebildet. Dieſem werde ein Ehernes folgen, am Anſehen zwar geringer als die vorigen, werde aber weitläufftiger und ſtärcker ſeyn, und über alle Länder herrſchen. Das vierdte werde wie Eiſen alles zumalmen und zubrechen, doch werde es ein zertheilt, und theils ein ſtarck, theils ein ſchwach Reich ſeyn; gleich wie das Bild zwey Schenckel gehabt, und die Zähen theils Eiſen, theils Thon geweſen. Die Regenten werden ſich zwar durch Heyrath untereinander mengen, aber doch nicht an einander halten, wie ſich Eiſen und Thon nicht mengen läſſet.

Die Erfüllung dieſes Traums und ſeiner Bedeutung iſt ſchon fürüber; und ſind dieſe vier Reiche nach aller Gelehrten Meynung geweſen, erſtlich das Chaldäiſche und Babyloniſche, unter dem Nebucadnezar, darnach das

Perſiſche, welches Cyrus angerichtet, drittens das Griechiſche, deſſen erſtes Haupt Alexander Magnus geweſen, und das Römiſche, darinnen man nun über ſiebenzehenhundert Jahr lebet, welches von Julio Cæſare zu Rom angefangen, und vielmal in das Orientaliſche und Occidentaliſche gegen Auf- und Niedergang iſt getheilet, und heutiges Tages ſehr geſchwächt worden, wie Daniel verkündiget, und neben der Erfahrung alle Hiſtorien hiervon zeugen.

Der Stein aber ohne Hände vom Berge abgeriſſen, der dieſe Königreiche zumalmet, und zu einem in die weite Welt ausgebreiteten Berg worden, iſt niemand anders denn der köſtliche Grund- und Eckſtein JESUS Chriſtus GOttes Sohn, der ohne Zuthun eines Mannes, Menſch von einer Jungfrau unter dem andern Römiſchen Käyſer Auguſto, gebohren worden, und durch die Predigt ſeines Evangelii ein geiſtlich Gnaden-Reich angefangen, ſo durch die gantze Welt läufft, der auch am Ende der Welt alle Obrigkeit, Herrſchafft und Gewalt aufheben, und allein herrſchen wird in alle Ewigkeit, wie uns die H. Schrifft lehret.

Als nun der König ſolche Erzehlung und Deutung ſeines Traums vom Daniel angehört, hat er ihm groſſe Ehre angethan, und ihn zum Fürſten über das gantze Land Babel geſetzet; auch daraus geſchloſſen, daß Danielis GOtt müſſe ein GOtt über alle Götter ſeyn, weil er verborgene Dinge könne offenbahren.

Lehren.

1. WIr ſchlieſſen billig noch ferner hieraus, es müſſen auch die Schrifften der Heil. Propheten das ohnfehlbare Wort GOttes ſeyn, als darinnen ihre Weiſſagungen ſo genau erfüllet werden, die doch viel hundert oder etliche tauſend Jahr vorher gegangen, als wenn ſie ſolche Erfüllung mit leiblichen Augen geſehen hätten. Daraus ohnfehlbar folget, daß ihre Schrifften ihnen von GOtt ſeyn eingegeben worden, weil niemand denn GOTT künfftige Dinge ſo lange vorher ſehen und zuvor ſagen kan, wie er Nebucadnezar hier bekennet, und GOtt ſelbſt beſtätiget Eſa. 41, 26. 27.

2. Wir ſehen auch, daß alles, was in der weiten Welt geſchicht, kleines oder groſſes, in der Kirche und Policey, gutes oder böſes, unſerm GOtt von Anfange der Welt, ja von Ewigkeit her bewuſt, und ſeiner allmächtigen Regierung unterworffen ſey, der das Gute befördert, das Böſe verhindert, oder verhängt, aber zu ſeinem vorgeſteckten guten Ende und Zweck richtet, als denen Frommen zu zeitlicher und ewiger Wohlfahrt, denen Gottloſen zur Straffe, und ihm ſelbſt zu ſeines göttlichen Namens Lob und Ehre, Amen!

Das 3. Capitel.

IN dieſem Capitel beſchreibet uns der Prophet Daniel eine vortreffliche Hiſtorie, darinnen er drey Stücke meldet.

I. Erſtlich, wie Nebucadnezar ein groſſes Bild, ohne Zweiffel dem gleich, das er zuvor im Traume geſehen, habe aufrichten laſſen, und darzu alle ſeine Land-Stände beruffen, damit ſolch Bild mit groſſem Pracht geweihet, und folgends angebetet würde. Zu welchem Ende er denn durch einen Herold ausruffen laſſen, wenn man der Poſaunen und Trommeten Schall, und dergleichen muſicaliſche Inſtrumenta werde hören, ſo ſolte iederman niederfallen, und das Bild anbeten: Wer das nicht thue, ſolte von Stund an in einen glüenden Ofen geworffen und verbrennet werden.

Es iſt aber ſehr vermuthlich und glaublich, daß der König Nebucadnezar dieſes Bild dem GOtt Danielis, das iſt, dem rechten wahren GOtt, den er aus der Offenbahrung ſeines Traums erkannt, zu Ehren habe wollen aufrichten, und ihn in ſolchem Bilde, dadurch er ihm zuvor künfftige Dinge eröffnet, wollen anbeten laſſen, das doch anders nichts als eine ſchwere Abgötterey-Sünde geweſen.

Lehre.

DEnn Abgötterey iſt ſehr weitläufftig und mancherley: Erſtlich, wenn ihm einer etwas dichtet und erdencket, das GOtt ſey, das doch

doch nicht Gott iſt; wie etliche Heyden Sonne und Mond, und die Sterne für Götter gehalten und angebetet. Darnach, wenn man GOtt an ein Ding binden will, daran er ſich ſelbſt nicht gebunden hat; als, wenn man ihn an einem gewiſſen Ort, bey einem gewiſſen Zeichen ſuchen, finden und anbeten will, davon er in ſeinem Wort nichts befohlen: Gleich wie das Volck Iſrael den GOtt, der ſie aus Egypten geführet, vor einem güldenen Kalbe verehren wolte. Dergleichen iſt vermnthlich auch dieſes Bild Nebucadnezars geweſen. Drittens, ſo iſt Abgötterey aller eigenerwehlter und erdichteter Gottesdienſt, auſſer und ohne ſein Wort fürgenommen, in Meynung ihn damit zu verehren, oder ſeine Gnade zu erlangen, wie die Jüden mit ihrem ſelbſt erwehlten Faſten gethan, Zach. 7,5. Summa, wo man die ſchuldige Ehre und Dienſt, ſo GOtt allein gebühret, nach ſeinem Wort, einem andern Dinge, das nicht GOtt iſt, zumiſſet, da iſt ſolches anders nichts als Abgötterey, die ihren Urſprung vom Teufel hat, der ein Lügner iſt von Anfang; durch welche Lügen er der Menſchen Hertzen von GOtt und ſeinem Wort abzeucht, und ſie blendet, daß ſie von GOtt und ſeinem wahren Gottesdienſt irre gehen: Welche Abgötterey-Sünde GOtt ernſtlich verboten, da er ſagt: Du ſolt keine andere Götter neben mir haben, 2. B. Moſ. 20,3. hat auch ſolche zeitlich und ewig zu ſtraffen befohlen und gedrohet, 5. B. Moſ. 13,3. und 17,3.

II. Erzehlet Daniel, nachdem alle des Königs Land-Stände, dem Königlichen Befehl Gehorſam geleiſtet, und vor dem Bilde niedergefallen, und ſolches angebetet, haben die drey Geſellen Danielis, Sadrach, Meſach, und Abed Nego, ſolches verweigert; deshalben ſie vor dem König verklagt worden, der ſie ſelber für ſich beruffen, und ihnen mündlich befohlen, ſie ſolten thun wie andere, und vor dem Bilde auch niederfallen, und es anbeten, wo nicht, ſo ſolten ſie von Stund an in den glüenden Ofen geworffen werden, mit angehängten trotzigen Worten, er wolle gerne ſehen, wer der Gott ſey, der ſie aus ſeiner Hand erretten werde. Darauf ſie kurtz geantwortet, GOtt könne ſie wohl von ſeiner Hand, und auch aus dem glüenden Ofen erretten. Solte er es aber gleich nicht thun, ſo wolten ſie ſich gedultig darein geben, und das Bild weder verehren noch anbeten. Darauf man den Ofen ſiebenmal heiſſer gemacht als ſonſten, und ſie in ihren Kleidern an Händen und Füſſen gebunden, darein geworffen.

Lehren.

WIr ſehen hierbey: 1. Der Teufel läſſet es dabey nicht bleiben, daß er durch ſeine Lügen groſſe Herren und Potentaten zu Abgötterey, falſcher Lehre, und Gottesdienſt reitzet und treibet, ſondern nachdem er nicht allein ein Lügen- ſondern auch ein Mord-Geiſt iſt, Joh. 8,44. ſo treibet er ſie auch dahin, daß ſie ihre Unterthanen zu gleicher Abgötterey, und falſcher Lehre, und Gottesdienſt zwingen, oder im Fall ſie ſolches verweigern dieſelben auf das äuſſerſte bis in den Tod verfolgen, wie hier Nebucadnezar, und ohnzehlbar viel andere gegen die Rechtgläubigen gethan, welchen Chriſtus verkündiget: Sie werden euch in den Bann thun, es kommet aber die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meynen, er thue GOtt einen Dienſt daran, und ſolches werden ſie euch darum thun, daß ſie weder meinen Vater noch mich erkennen, Joh. 16, 2. 3.

2. Wie ſoll man ſich in ſolchem Fall verhalten? Antwort, nicht wie dieſe, des Königs, Land-Stände und Unterthanen gethan, und alle Welt-Kinder noch heutiges Tages thun, die in Religion- und Glaubens-Sachen ſich nach dem Winde richten, welcher Religion ihre Oberherren zugethan, zu ſelbiger bekennen ſie ſich auch, und heiſt bey ihnen: Deß Brodt ich eſſe, deß Lied ich ſinge; wiſſen auch der Sache eine Farbe anzuſtreichen, man müſſe der Obrigkeit gehorſam ſeyn. Rechtſchaffne Chriſten aber thun das nicht, ſondern folgen dem Exempel der drey Geſellen Danielis, bleiben bey der erkanten Wahrheit beſtändig; wiſſen, daß man GOtt mehr muß gehorſam ſeyn, denn denen Men-

Menſchen, Apoſt. Geſch. 5, 29. laſſen ſich weder mit guten noch betrüglichen Worten bewegen oder ſchrecken; müſſen ſie ſchon darüber leiden, ſo wiſſen ſie, wer es ihnen erſtatten kan; müſſen ſie etwas verlieren, ſo wiſſen ſie, wo ſie es wieder finden werden, nemlich bey dem jenigen, der geſprochen: Wer verläſſet Häuſer, oder Brüder, oder Schweſter, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker, um meines Namens willen, der wird es hundertfältig nehmen, und das ewige Leben erwerben, Matth. 19, 29. Ja, ſagt CHriſtus, wer auch ſein Leben verlieret um meinet willen, der wird es finden ewiglich, Matth. 10, 39.

III. Wie iſt es denn endlich dieſen dreyen Männern, die in den Feuer-Ofen geworffen worden, ergangen? Antwort: Unſer Prophet Daniel erzehlet ſolches umſtändlich, und ſagt: Wie ſie ſich mit Worten haben vernehmen laſſen, ſie hätten einen GOtt, der ſie, wenn er wolle, gar wohl von der Hand des Königes erretten, oder im glüenden Ofen erhalten könne, und ſo ſey ihnen geſchehen, wie ſie ihm zugetrauet. Denn ſie wären allerdings vom Feuer unverſehrt geblieben, alſo, daß auch nicht ein Härlein an ihrem gantzen Leibe beſenget worden, auch an ihren Kleidern iſt nichts verzehret geweſen, auſſer, daß die Stricke, womit ſie gebunden waren, verbrennen muſten, damit ſie loß und ledig in dem Ofen, mitten in denen Feuer-Flammen, gleich als in einer kühlen Lufft, wandeln, und GOtt ihren Nothhelffer mit Lob und Danckſagung ehren und preiſen könten; inmaſſen ihr Lob-Geſang hinten an das Alte Teſtament angehängt worden. Dieſe groſſe Hülffe hat ihnen der Sohn GOttes, CHriſtus JEſus, in menſchlicher Geſtalt gethan, der mit ihnen in dem Feuer gewandelt, und deſſen Krafft aufgehalten, daß es nichts wider ſie vermocht hat. Und als Nebucadnezar denſelben mit denen dreyen im Feuer hat wandeln ſehen, entſetzet er ſich, rufft ihnen aus dem Feuer heraus, lobet GOtt, der ſeinen Engel geſandt, und ſeine Knechte errettet hätte: Läſſet auch ein Geboth ausgehen, wer den Gott Sadrach, Meſach, und Abed Nego läſtern würde, ſolte umkommen und ſein Hauß ſchändlich verſtöhret werden. Denn es ſey kein anderer Gott, der ſo erretten könne, als dieſer; hat auch darauf denen drey Geſellen Danielis gröſſere Gewalt in ſeinem Lande zu Babel gegeben, als ſie vorhin hatten.

Lehren.

Wir ſollen dabey 1. Die Allmacht GOttes erkennen, der die ſeinen aus allen Nöthen, auch über und wider die Natur, erretten kan, wie dieſen drey Geſellen Danielis geſchehen, an welchen erfüllet worden, was GOtt der HERR verheiſſen Eſai. 43, 1-3. Fürchte dich nicht: Denn ſo du durch das Waſſer geheſt, will ich bey dir ſeyn, daß dich die Ströhme nicht ſollen erſäuffen, und ſo du durch das Feuer geheſt, ſolt du nicht brennen, und die Flamme ſoll dich nicht anzünden, denn ich bin der HERR dein GOtt, der Heilige in Iſrael, dein Heyland.

2. Wir ſehen auch an dieſen Männern die groſſe Krafft eines rechten wahren Glaubens, durch welchen dieſe des Feuers Krafft ausgelöſcht haben, Hebr. 11, 34. Es iſt ihm alles müglich von GOtt zu erlangen, was zu ſeines Namens Ehre, und der Gläubigen Wohlfahrt dienet, Marc. 9, 23. Thut und würcket er nicht allemahl leibliche Dinge, ſo thut er doch in geiſtlichen Sachen mehrere und gröſſere; er überwindet die Welt, 1. Joh. 5, 4. löſchet die feurige Pfeile des Böſewichts aus, Eph. 6, 16. Ja gar die Krafft des Hölliſchen Feuers, wider welches er trotzet: Tod, wo iſt dein Stachel? Hölle, wo iſt dein Sieg? 1. Cor. 15, 55.

3. Wir haben auch ein Exempel deſſen, was CHriſtus ſagt Luc. 9, 24. Wer ſein Leben erhalten will, der wird es verlieren, (wie dieſen geſchehen wäre, wenn ſie dem gottloſen Geboth des Königs gefolgt hätten, ſo wären ſie gewißlich um das ewige Leben kommen,) wer aber ſein Leben verleuret um meinet willen, der wird es erhal-

erhalten; wie dieſen drey Männern geſchehen iſt, welche das zeitliche Leben ſamt Ehr und Guth, in die Schantze geſchlagen, und durch GOttes Belohnung, das zeitliche und ewige Leben, ſamt gröſſerer Ehre und Reichthum auf Erden, erhalten haben.

4. Endlich ſehen wir, wie wunderbahrlich GOtt in ſeinen Wercken ſey, und wie er die böſen Anſchläge der Menſchen gantz umkehren, und zu einem andern guten Ende richten und wenden kan. Der König Nebucadnezar wolte, wiewohl unter dem Schein Göttlicher Verehrung, Abgötterey ſtifften, und jederman darzu nöthigen; aber GOtt kehret es durch dieſes Wunder-Werck an denen drey Männern alſo um, daß es muß zu Untergang der Abgötterey und Beförderung Göttlicher Ehre gereichen, und der König ſelbſt muß ſamt allem ſeinem Volck bekennen, daß kein ander Gott, denn der Gott Sadrach, Meſach, und Abednego, das iſt, der wahre GOtt Himmels und der Erden ſey, und müſſen ihm allein die Ehre geben. Deswegen heiſt es recht, wie David Pſalm. 33, 10. 11. ſagt: Der HErr macht zu nichte der Heyden Rath, und wendet die Gedancken der Völcker, aber der Rath des HErrn bleibet ewiglich, und ſeines Hertzens Gedancken für und für. Ihm ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 4. Capitel.

Dieſes gantze Capitel iſt ein öffentlich Ausſchreiben, welches der König Nebucadnezar durch alle ſeine Länder und Königreiche hat ausgehen laſſen; und weil er darinnen ſelbſt eine ſehr denckwürdige Hiſtorie erzehlet, die ſich mit ihm zugetragen, ſo hat der Prophet Daniel ſolches ſeinen Schrifften einverleiben wollen. Es beruhet aber dieſes Ausſchreiben auf vier Puncten.

Der I. iſt der Titul des Königs, ſamt dem Gruß, und die Erzehlung der Urſache, die ihn zu dieſem Ausſchreiben bewegt habe. Der Titul iſt ſchlecht, und hält in ſich den bloſſen Namen (König Nebucadnezar) ohne weitläufftige Erzehlung ſeiner vielen Königreiche und Länder, über die er zu gebieten hatte. Das Ausſchreiben iſt an alle ſeine Völcker und Leute in allerley Zungen und Sprachen geſtellt. Der Gruß iſt, daß er ihnen viel Friede von GOTT wünſchet. Die Urſache dieſes Ausſchreibens ſetzet er dieſe, daß er für gut angeſehen, und ſich ſchuldig erkennet habe, zu verkündigen die Zeichen und Wunder, die GOtt der ewige HErr aller Herren, und König aller Könige an ihm gethan habe; giebt damit zu verſtehen, daß er in dieſem Ausſchreiben von Gott, und als vor Gott, handle;

Lehren.

1. Vor welchem man nicht mit groſſen Tituln und prächtigen Namen prangen, ſondern ſich auf das tieffeſte demüthigen ſoll. Denn GOtt iſt der Höchſte über alle Creaturen im Himmel und auf Erden, gegen welchem alle gleich als Staub und Aſche zu rechnen ſind; und was ſie haben, das haben ſie nicht von ſich ſelbſt, noch aus Verdienſt und Würdigkeit, ſondern aus lauter Göttlicher Gnade und Barmhertzigkeit. Darum bedarff es hier keines prangens, ſondern tieffer Demuth, wie Nebucadnezar thut, und der König David, der ſich auch groſſer Titul hätte rühmen können, in allen ſeinen Schrifften gethan hat. Es heiſt, wie David ſagt: Alle Welt fürchte den HErrn, und für ihm ſcheue ſich alles, was auf dem Erdboden wohnet, Pſalm. 33, 8.

2. Es hat auch Nebucadnezar ein ſchön Exempel allen Käyſern, Königen, und Fürſten hinterlaſſen, daß ſie ſich nicht ſchämen ſollen Gottes Wort und Wercke zu leſen, zu betrachten, davon zu hören und zu reden, auch nach fürfallender Gelegenheit ſolches öffentlich auszubreiten: Dieſes hat David gethan, denn wie hoch er ſich GOttes Wort habe laſſen angelegen ſeyn, das iſt Pſalm. 119. ausführlich zu finden.

II. Der andere Punct dieſes Königlichen Edicts iſt der Traum, den Nebucadnezar gehabt, den er ſelbſt alſo erzehlet: Als er auf eine Zeit gute Ruhe in ſeinem Hauſe gehabt, habe

er des Nachts einen ſchrecklichen Traum gehabt, der ihn ſehr betrübet. Denn es ſey ihm ein groſſer hoher weit ausgebreiteter fruchtbarer Baum vorgekommen, darunter alle Thiere auf Erden, und darauf alle Vögel des Himmels Schatten und Nahrung geſucht und gefunden haben. Er habe aber auch geſehen einen heiligen Wächter oder Engel vom Himmel herab fahren, der geruffen, man ſolte den Baum abhauen, die Aeſte behauen, das Laub abſtreiffen, die Früchte zerſtreuen, daß alle Thiere und Vögel davon fliehen: Doch ſoll der Stock mit ſeiner Wurtzel in der Erde bleiben. Er aber, nemlich der Menſch, der durch den Baum bedeutet werde, ſolte des menſchlichen Hertzens beraubet, mit Ketten gebunden werden, unter dem Thau des Himmels liegen, ſich mit denen Thieren von denen Kräutern des Feldes nähren wie ein Vieh, biß daß ſieben Zeiten oder ſieben Jahre über ihm um wären: Und das, ſprach der Engel, ſey im Rath der Wächter beſchloſſen, und im Geſpräch der heiligen Dreyfaltigkeit, die nicht ſchläfft noch ſchlummert, berathſchlaget, auf daß alle Lebendige erkennen, daß der Höchſte Gewalt habe über der Menſchen Königreiche, und gebe ſie, wem er wolle, und erhöhe zu denſelbigen die Niedrigen.

Das ſey der Traum, welchen er ſeinen Weiſen, Sternſehern, und Wahrſagern habe fürgebracht, die ihm aber ſolchen nicht deuten können, bis er den Daniel, genannt Belſazer, der den Geiſt der Götter, wie er auf ſeine Weiſe redet, gehabt, gefordert habe, der ihm die gründliche Deutung angezeiget.

Lehren.

Dabey ſehen wir: 1. Daß die Geheimniſſe GOttes von denen Weltweiſen nicht können ergründet werden, ſondern es gehört der Geiſt GOttes darzu, den GOtt denen, die ihn darum bitten, nicht abſchlagen will, Luc. 11, 13.

2. Wir ſehen auch, ob wohl GOtt aus gerechtem Gerichte, und Zorn in dem Rath der H. Dreyfaltigkeit offt eine Straffe über die Gottloſen beſchlieſſet, daß er doch darneben ſo barmhertzig und gnädig iſt, daß er ſelbige zuvor andeutet durch Geſichte, Träume, Zeichen, oder durch ſeine Diener, dadurch er die Menſchen warnen läſt, ob ſie wolten Buſſe thun, und durch ſelbige die Straffe abwenden. So iſt hier dem Nebucadnezar geſchehen: ingleichen der erſten Welt, und vielen andern mehr. Summa, der HErr thut nichts, er offenbahre denn zuvor ſein Geheimnis denen Propheten ſeinen Knechten, Amos 3, 7. die hat er über ſein Hauß zu Wächtern geſetzet, die ſollen die Leute von ſeinetwegen warnen, Ezech. 33, 7. Wenn nun die Menſchen ſich warnen laſſen, und Buſſe thun, ſo wird GOTT auch reuen das Unglück, das er ihnen gedachte zu thun, Jer. 18, 8.

III. Nach erzehltem Traume meldet Nebucadnezar, wie Daniel ihm ſolchen habe ausgeleget, und ſagt: Er habe ſich darüber ſehr entſetzet, und gewünſchet, daß dieſes Traumes Deutung des Königs Feinden gelten möchte. Als er ihm aber zugeſprochen, er ſolte ohne Scheu alles frey heraus ſagen, habe er gefolget und geſagt: Der groſſe, hohe, und ſchöne fruchtbare Baum bedeute ihn, den König; das Abhauen des Baumes, das Abſtreiffen ſeiner Aeſte, und die Zuſtreuung ſeiner Frucht bedeute, daß er werde ſeiner menſchlichen Vernunfft beraubet, von Menſchen verſtoſſen, und mit eiſern Ketten gebunden werden, die er zureiſſen, und auf dem freyen Felde unter denen Thieren ſeyn, und wie ein Ochſe Graß freſſen werde, biß ſieben Zeiten oder Jahre um wären, auf daß er erkenne, daß der Höchſte Gewalt habe über der Menſchen Königreiche, und gebe ſie wem er wolle. Darauf ihm Daniel den Rath gegeben, er ſolte ſein Leben beſſern, vorige Ungerechtigkeit und Unbarmhertzigkeit ablegen, und hinfüro gegen ſeine armen Unterthanen ſich wohlthätig erzeigen, dadurch könten ſeine Sünden, das iſt, die Straffe vorhergehender Sünden, wo nicht gar aufgehoben, doch gemildert werden.

Lehre.

Lehre.

1. HJer haben, wie D. Lutherus in ſeiner Vorrede über Danielem ſchreibet, alle, ſonderlich aber fomme Regenten, ein tröſtlich lieblich Bild, daß GOtt der HErr auch den tyranniſchen König Nebucadnezar durch einen ſchönen Baum fürgebildet, der alle Thiere nehret, und unter ſeinem Schatten ruhen läſſet: Damit GOtt anzeigt, daß er Ruhe und Friede, Schutz und Schirm, Nahrung und Güter, und diß gantze zeitliche Leben durch die Obrigkeit gebe und erhalte, und daß ihm wohl gefalle, wo ein Regent ſolch ſein Amt fleißig übet. Denn es ſind ſchöne Früchte, ſchöne, Aeſte, ſchön Laub, das iſt, es ſind köſtliche edle gute Wercke. Weil es denn GOtt ſelbſt wohl gefällt, daß er es ſo fein mahlet, lobet, zieret, ſolte ein Herr ja mit Luſt und Liebe ſein Amt treiben, ob es gleich voller Mühe und Arbeit iſt. Unterthanen aber ſollen nicht achten, wie böſe und tyranniſch offt die Regenten ſeyn, ſondern wie ein köſtlich nützlich Amt ſie haben, von GOtt uns zu gut und Heyl eingeſetzet.

2. Tyrannen aber ſollen nicht gedencken, daß ſie zu hoch und mächtig ſeyn, ſondern bey dieſem Exempel lernen, daß ſie GOtt wohl ſtürtzen, und die ſeinigen an ihnen rächen könne. Darum ſoll man ſolche Tyrannen nicht allein gedultig leiden, ſondern ſich auch ihres künfftigen Urtheils erbarmen, und für ſie hertzlich bitten, gleich wie hier der fromme Daniel thut, und ſich betrübt, daß es dem König, der doch ihn und ſeine Landsleute gefangen hielte, ſo übel gehen ſoll, und wünſchet es lieber ſeinen Feinden.

IV. Endlich erzehlet auch der König Nebucadnezar, wie dieſer Traum und ſeine Bedeutung ſey erfüllet worden, und ſagt: Nach zwölff Monaten, ſey er auf ſeiner Burg zu Babel gangen, und habe ſich gerühmet, wie er die alte Stadt Babel, die bald nach der Sündfluth zu bauen angefangen worden, 1. B. Moſ. 11, 4. ſo trefflich erweitert, beveſtiget, gezieret, und zu einem königlichen Hauſe zugerüſtet habe (nicht mit GOttes Hülffe und Segen, daran gedachte Prophet Daniel. er nicht, ſondern) durch ſeine groſſe Macht, zu Ehren ſeiner Herrligkeit. Ehe er dieſe Worte ausgeredet, ſey eine Stimme vom Himmel kommen, die habe das vorige über ihn gefällte Urtheil widerholet, welches von Stund an vollzogen worden, daß er als ein Unſinniger von Leuten verſtoſſen, auf dem Felde herumgelauffen, Graß wie ein Ochſe ſieben Jahr lang gefreſſen habe; nach deren Verflieſſung er wiederum zu Vernunfft und in ſein Königreich kommen, nach der Ausſage des himmliſchen Wächters, man ſolte den Stock des Baums mit ſeiner Wurtzel in der Erde bleiben laſſen, welches bedeutet hatte, das Königreich ſolte ihm bleiben, wenn er die Gewalt GOttes erkennen werde, ſo auch geſchehen. Denn er hat endlich erkennt und bekennt, alle Menſchen auf Erden wären nichts gegen GOtt zu rechnen, den er deßwegen geehret und geprieſen.

Lehren.

WJr lernen: 1. Bey dieſem ſchrecklichen Exempel, wie ſchwere Sünde der Stoltz und Hochmuth ſey, den GOtt iederzeit geſchändet, und endlich geſtürtzet hat, Sir. 10, 16.

2. Wir ſehen dabey auch die groſſe Gedult und Langmüthigkeit GOttes, der mit der angekündigten und gedroheten Straffe der Sünden einen Menſchen nicht gleich übereilet, ſondern giebt ihm Raum und Zeit zur Buſſe, wie er dieſem König zwölff Monate lang Friſt und Raum gegeben. Auch uns giebt er in dieſer letzten Zeit Friſt zur Buſſe, und übereilt uns nicht mit dem Jüngſten Tage und letzten Gericht, damit er nicht verzeucht, wie es etliche für einen Verzug halten, ſondern er hat Gedult mit uns, und will nicht, daß iemand verlohren werde, 2. Pet. 3, 9.

3. An Nebucadnezar haben wir ein Exempel menſchlicher Unart: Wenn man die Göttliche Straffe drohet und ankündiget, ſo ſtellen ſich die Leute, als wolten ſie gleich fromm werden. Wenn aber die Straffe aus GOttes Langmüthigkeit eine weile auſſenbleibet, dadurch uns GOtt zur Buſſe leitet, ſo gehen ſie wiederum in ihren

ihren alten ſündlichen Wegen fort; das laſt uns nicht thun, ſondern heute, ſo ihr die Stimme des HErrn höret, ſo verſtocket euer Hertz nicht, ſonſten häuffeſt du dir den Zorn GOttes auf den Tag ſeines Zorns, der endlich nicht auſſenbleibet, Rom. 2, 5.

4. Wir ſehen auch, wie nützlich und heylſam es uns Menſchen ſey, wenn uns GOtt züchtiget und ſtraffet, nicht zwar in ſeinem Zorn, darwieder der König David betet: Ach HERR, ſtraff mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm, Pſalm. 6, 1. ſondern ſäuberlich und mit Maſſe, B. der Weißh. 12, 2. Jerem. 10, 24. Denn dadurch werden wir zur Buſſe geleitet, gedemüthiget, und zum Gebet getrieben: Summa, wir werden von dem HErrn gezüchtiget, daß wir nicht ſamt der Welt verdammt werden, 1. Cor. 11, 32.

5. Endlich, wenn wir Buſſe gethan, und bekehret worden, ſollen wir uns nicht ſchämen, unſere Sünden nicht allein heimlich vor GOTT, ſondern auch, wofern es zu GOttes Ehre und des Nächſten Beſſerung dienet, öffentlich zu bekennen; zur Danckſagung für Göttliche uns erzeigte Gnade, andere Leute von dergleichen Sünden abzuſchrecken, oder die gleicher Geſtalt geſündiget haben, mit unſerm Exempel zu tröſten: So hat Nebucadnezar durch ein öffentliches Ausſchreiben in alle ſeine Länder und Königreiche gethan; ſo hat auch David Pſalm. 51, 3. Paulus 1. Tim. 1, 13. gethan, welchen wir lieber folgen ſollen, als denen, die es für eine gröſſere Schande halten Sünden zu bekennen, als zu begehen. GOtt vergebe uns alle unſere Sünde durch CHriſtum, welchem ſey Lob, und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 5. Capitel.

ES hat der Prophet Daniel ihm nicht vorgenommen eine vollkommene Hiſtorie der Babyloniſchen oder auch folgenden Perſiſchen Könige zu ſchreiben, ſondern er wolte nur die vornehmſten und denckwürdigſten Sachen, die ſich unter ſolchen Königen zugetragen, daraus wir beſondere Lehre, Vermahnung, Troſt, und Warnung ſchöpffen möchten, vermelden.

Derowegen läſt er nun den König Nebucadnezar fahren, der vom dritten Jahre des Königs Jojakim zu Jeruſalem, den er ihm zinßbar gemacht, und deſſen Daniel zu Anfange ſeines Buchs gedenckt, drey und vierzig Jahr regiert hat. Ihm iſt im Reiche gefolget Evil Merodach ſein Sohn, von welchem Daniel nichts handelt: ſeiner aber wird gedacht, 2. Kön. 25. Nach dieſem iſt kommen Belſazer, König Nebucadnezars Enckel, von deſſen Regierung, Leben, und Tod, Daniel in dem 5. Capitel ſchreibet.

Es begreifft aber dieſes Capitel drey Stück in ſich.

I. Erzehlet Daniel, was dieſer Belſazer für ein üppig Leben geführt, welches er durch ein Exempel einer angeſtellten Mahlzeit zu erkennen gibt, dazu er alle ſeine Hauptleute und Gewaltige beruffen, nicht von nützlicher Anſtalt der Regierung ſich mit ihnen zu unterreden, ſondern, wie der Text ſagt, ſich mit ihnen voll zu sauffen, etc.

In der Füllerey hat er die Gefäße oder Geſchirre, die ſein Anherr Nebucadnezar aus dem Tempel zu Jeruſalem genommen, und bis anhero als ein geiſtlich Gott geheiligt Guth in dem Tempel ſeines Gottes verwahrlich aufgehalten, herbringen laſſen, und hat ſamt ſeinen Gewaltigen und ſeinen Weibern und Kebs-Weibern daraus getruncken, oder vielmehr geſoffen, und unter ſolchem Sauffen haben ſie ihre erdichtete falſche, aus Gold, Silber und Ertz, wie auch aus Holtz und Steinen gemachte Abgötter gelobet und geprieſen, zu Hohn und Spott des wahren Gottes Himmels und der Erden.

Lehre.

DAraus wir ſehen, was aus Trunckenheit, Füllerey, Freſſen, und Sauffen erfolget. Es iſt dieſes an ſich ſelbſt ein viehiſches Weſen,

und eine ſchwere verdammliche Sünde, wenn das Hertz eines Menſchen mit Freſſen und Sauffen beſchweret wird, davor Chriſtus warnet: Hütet euch, daß eure Hertzen nicht beſchwert werden mit Freſſen und Sauffen, und komme der Tag des HErrn ſchnell über euch, Luc. 21, 34. Laſt euch nicht verführen, kein Trunckenbold wird das Reich GOttes erben, ſpricht Paulus 1. Cor. 6, 10. Und Gal. 5, 21. zehlet er Freſſen und Sauffen unter die Wercke des Fleiſches, von welchen geſagt iſt, daß, die darinnen leben, das Reich GOttes nicht erben ſollen. Ob wohl aber Füllerey und Trunckenheit an ſich ſelbſten eine ſchwere Sünde und verdammlich Laſter iſt, ſo wird doch beydes die Sünde und Verdammnis deſto ſchwerer und unerträglicher, weil noch viel anderes böſes aus der Trunckenheit folget, welches uns Paulus lehret, da er ſagt, Epheſ. 5, 18. Sauffet euch nicht voll Weins, daraus ein unordentlich Weſen folget. Ein Exempel haben wir an Belſazer, und ſeinen Tiſchgenoſſen, da ſie ſich voll geſoffen, wiſſen ſie nicht, was ſie dem GOtt von Himmel für Verdruß thun ſollen; ſie laſſen die heiligen Gefäße, die aus dem Tempel zu Jeruſalem geraubt, doch aber bishero als ein GOtt geheiligt Guth gehalten worden, her bringen, ſauffen daraus als aus gemeinen Geſchirren, rühmen dabey ihre falſchen Götter, die wären die rechten wahren Götter, die der Jüden GOtt bezwungen, und unter ſich gebracht; welches eine grauſame Gotteslaſterung war, die aus dem Freſſen und Sauffen erfolget, andere Unordnungen, Sünde, Schande und Laſter dieſes mal zu geſchweigen, die die Trunckenheit mit ſich bringt, davon in Sprüchen Salomonis Cap. 20. und 23. zuleſen. Darum läſt GOtt der HErr ſolch Laſter nicht ungeſtrafft, ſondern ſtrafft es zeitlich, und wo man nicht Buße thut, und in der Trunckenheit dahin ſtirbt, auch ewiglich: wie dieſes Exempel bezeugt.

II. Denn es wird in dieſem Capitel ferner erzehlet, wie GOtt der HErr mitten unter dieſem Geſäuffe des Königes und ſeiner Gewaltigen, ſein gerecht Gerichte erzeiget habe; er habe an der Wand dem König gegen über Finger herfür gehen laſſen als einer Menſchen Hand, die gegen dem Leuchter über mit unbekannten Buchſtaben etwas geſchrieben, das der König gleich wahrgenommen: Und weil er ein böſes Gewiſſen hatte, und ſein eigen Hertz ihm ſagte, es möchte ihm gelten, erſchrickt er ſo grauſam darüber, daß er ſich entfärbet, und daß ihm nicht allein das Hertz, ſondern auch die Lenden ſchüttern, und die Beine erzittern. Er berufft gleich ſeine Weiſen und Wahrſager, und verſpricht ihnen, wie man ſagt, güldene Berge, wenn ſie ihm dieſe Schrifft leſen und deuten würden; aber ihre Kunſt war zugering hierzu, ſie konten die Schrifft weder leſen noch deuten, darüber der König ſo erſchrickt, daß er ſeine gantze Geſtalt verlohr, und auch ſeinen Gewaltigen angſt und bange wurde.

Lehren.

DAbey ſehen wir: 1. Was auf die Kunſt zu halten ſey derer, die ſich unterſtehen, entweder aus dem Geſtirn, oder aus der Hand, oder auf andere Weiſe einem vorzuſagen, was GOtt ins künfftige für Glück oder Unglück über einen Menſchen beſchloſſen habe. Mit einem Wort, ſie wiſſen nichts; oder wenn ſie etwas davon ſchwatzen, ſo lügen ſie, und verführen die Leute. Denn Sachen, die keinen bekäntlichen Grund in der Natur haben, zuvor wiſſen und ſagen, ſtehet allein GOtt zu, und wird allen Creaturen abgeſprochen, wie zu leſen, Eſ. cap. 41. 43. 44. und 47. Darum man ſich vor ſolchen Lügen-Künſten hüten, und ſie weder üben, noch ſich Raths bey ihnen erhohlen ſoll.

2. Aus GOttes Wort aber wiſſen wir gewiß, und lehret es uns das Exempel des Königs Belſazer, wie es denen Gottloſen künfftig ergehen werde. Nemlich, wenn ſie eine Zeitlang in Sünden gantz ſicher und ruhig ſeyn, und meynen, es werde kein Hahn nach allen ihrem Thun krähen, ſo weckt ihnen doch GOTT endlich das Gewiſſen auf, entweder durch ſein Ge-

Geſetz, oder durch zugeſchickte Straffe, oder durch äuſſerliche ſchreckliche Zeichen ſeines Zorns, davon ſie alſo erſchrecken, daß ſie nicht wiſſen, wo ſie in der Haut bleiben ſollen. So iſt es Belſazer, ſo iſt es Cain, Saul, und Juda ergangen; ſo hat er ins gemein allen Gottloſen gedrohet, er wolle ihnen ein bebend Hertz geben, 5. Buch Moſ. 28, 65. daß ſie keinen Frieden nimmer haben ſollen, Eſa. 57, 21. Darum ſoll man des Gewiſſens ſchonen, vor wiſſentlichen vorſetzlichen Sünden ſich hüten; oder wenn man geſündiget, bey Zeiten wieder umkehren, Buße thun, und mit Glauben zu Chriſto lauffen, der uns Ruhe der Seelen verſprochen, Matth. 11, 29.

III. Endlich, nachdem der König bey ſeinen Weiſen in ſeiner Angſt keinen Rath gefunden, ſo wird gemeldet, wie eine alte verwittibte Königin, die nicht bey der Mahlzeit geweſen, als ſie der Sachen Verlauff erfahren, hinauf in den Saal gegangen, dem König zugeſprochen, und geſagt, er ſolte nicht ſo ſehr erſchrecken, es ſey ein Mann in ſeinem Königreiche, nemlich Daniel, der den Heiligen Geiſt habe, und verborgne Dinge offenbahren könne, den ſein Großvater Nebucadnezar über alle andere Weiſen geſetzet habe, der aber nach Hof-Brauch ſelbiger Zeit aus der acht gelaſſen war, daß man faſt nichts mehr um ihn wuſte. Den, ſprach die alte Königin, ſolte man holen, der werde dem König gnug thun können. Als er nun für den König gebracht wurde, verſpricht ihm der König große Ehre und Guth, wenn er ihm die Schrifft würde leſen und deuten; aber Daniel antwortet: Er ſolte ſeine Gaben ſelbſt behalten, oder ſie einem andern geben, er wolle ihm dennoch die Wahrheit ſagen: Lieſet ihm darauf ein ſcharf Capitel, wie groſſe Herrlichkeit GOtt ſeinem Großvater Nebucadnezar verliehen, wie er darüber ſtoltz und hoffärtig worden, wie hart ihn GOTT darum geſtrafft und gedemüthigt, endlich aber, als er Buße gethan, wiederum begnadiget habe. An dieſes Exempel ſolte er gedacht, und ſich vor GOtt auch gedemüthigt haben; weil er aber ſolches nicht gethan, ſondern allbereit GOtt zu Unehren, und ſeinen falſchen Göttern zu Ehren, die heiligen Gefäße vermehre, ſo werde ihm allda die Straffe verkündiget; denn die Schrifft an der Wand heiſſe: Mene, das iſt, GOtt habe die Tage ſeines Königreichs abgezehlet und beſtimmt: Tekel, das iſt, man habe ihn, den König, gleichſam abgewogen, aber zu leicht, und des Königreichs unwürdig befunden: Peres, das iſt, darum ſey ſein Königreich zertheilt, und denen Medern und Perſern gleichſam zum Raube gegeben worden. Darauf, ſagt der Text, habe der König den Daniel mit Purpur und güldenen Ketten verehret, und von ihm ausruffen laſſen, daß er für den dritten Herrn im Königreiche ſolte gehalten werden. Aber bald hernach in der Nacht, ſey der König Belſazer erſchlagen und getödtet worden.

Lehren.

Wir lernen dabey: 1. Wie bald eines Menſchen und ſeiner guten Qualitäten bey denen Leuten, ſonderlich aber groſſen Herren, vergeſſen ſey; wie Daniel geſchehen, der bey dem Nebucadnezar in ſo groſſem Anſehen geweſen, aber bald hernach weiß man nichts mehr um ihn, ob er ſchon noch lebet. Darum heiſt es recht: Es iſt gut auf den HErrn vertrauen, und ſich nicht verlaſſen auf Menſchen, wenn ſie auch ſchon Fürſten ſind, Pſalm. 118, 9. Denn die vergeſſen uns bald: Aber der HErr will unſer nicht vergeſſen, Eſa. 49, 15.

2. Wir werden auch erinnert, daß wir die Zorn-Exempel, die GOTT an andern erzeigt, nicht ſollen aus der Acht laſſen, als giengen ſie uns nicht an, wie Belſazer gethan; der ſich nicht an das Exempel ſeines Großvaters gekehret hat; ſondern wir ſollen dencken, es könne und möchte uns auch ſo ergehen, wenn wir nicht Buße thun, wie Chriſtus ſagt, Luc. 13, 3. Was andern wiederfähret, das geſchicht ihnen zum Fürbilde, es wird aber aufgeſchrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen iſt, 1. Cor. 10, 11.

3. End-

3. Endlich aber ſollen wir das Mene, Mene, Tekel, Upharſin, uns auch laſſen geſchrieben und geſagt ſeyn. Denn GOtt weiß und zehlet ab alle unſer Thun und Laſſen, gutes und böſes; Er ſiehet alle unſere Wege, und zehlet alle unſere Gänge, Hiob. 31, 4. Er leget auch alle unſer Thun und Laſſen gleichſam auf eine Waage, und nach dem er dieſelbige findet, nach dem wird einem ſolchen Menſchen gelohnet. Wird einer am Gutem, am Glauben, an Liebe, an GOttesfurcht, an guten Wercken zu leicht erfunden, ſo folgt auch das dritte Wort, welches gleichmäßige Vergeltung mit ſich bringt, nemlich wie Paulus Rom. 2, 9. ſagt: Ungnade und Zorn, Trübſal und Angſt über alle Seelen der Menſchen, die böſes gethan haben, und unbußfertig darinne verharret ſind: Wie dem Belſazer ergangen. Dem frommen Daniel aber, und allen, die in der Göttlichen Waage gerecht befunden werden, daß ſie mit Gedult in guten Wercken getrachtet haben nach dem ewigen Leben, wird ebenmäßig vergolten werden Preis und Ehre, und unvergängliches Weſen, das im Himmel bereitet iſt allen, die durch den Glauben bewahret werden zur Seligkeit. Die verleihe uns GOtt Vater, Sohn und Heiliger Geiſt, Amen!

Das 6. Capitel.

Nachdem der König zu Babel, Namens Belſazer, wegen ſeines üppigen gottloſen Weſens ſeine Straffe von GOtt empfangen, und getödtet worden, ſo iſt das Reich an Darium aus Meden kommen. Von dieſem Dario nun wird in dieſem Capitel gemeldet: I. Erſtlich, wie er das Regiment beſtellt, und neben andern noch zweyen den Daniel zu einem Fürſten über die andern Land-Vögte geſetzet, dem ſie ſolten Rechnung thun; den er auch endlich wegen ſeines hohen Geiſtes, der in ihm erſchien, über das gantze Königreich zu ſetzen bedacht war; und obwohl Daniel ſolches von ſich ſelber ſchreibet, ſo thut er es doch nicht aus Ehrgeitz oder Ruhmräthigkeit, ſondern er erkennet die Gaben danckbarlich, die ihm GOtt verliehen, und preiſet darüber nicht ſich ſelbſt, ſondern GOtt, von deſſen Gnade er war, das er war.

Lehre.

Wir ſehen aber bey dem Exempel Darii, was man für Leute zu Mit-Gehülffen im Regiment nehmen und brauchen ſoll, nemlich nicht prächtige Leute, die offtmal mehr verderben, als gut machen; ſondern weiſe, verſtändige, darneben aber fromme und gottesfürchtige Leute, bey welchen die Gaben des Heiligen Geiſtes ſich ſpühren und ſehen laſſen. So hat Darius hier den frommen und geiſtreichen Daniel zu ſich in das Regiment gezogen. So hat auch König David gethan: Meine Augen, ſagt er, ſehen nach denen Treuen im Lande, daß ſie bey mir wohnen, und habe gerne fromme Diener, Pſalm. 101, 6. Alſo hat auch Jethro ſeinem Tochtermann, dem Moſi, gerathen: Siehe dich um unter allem Volck, nach redlichen Leuten, die GOtt fürchten, wahrhafftig und dem Geitz feind ſind, die ſetze über andere, daß ſie das Volck richten; Wo aber eine groſſe Sache iſt, daß ſie dieſelbe an dich bringen, 2. Buch Moſ. 18, 21. 22. Wo ſolcher weiſen Leute viel ſind, das iſt der Welt Heyl, Buch der Weißh. 6, 26. Sie ſind aber eine beſondere Gabe GOttes, von dem ſie müſſen erbeten werden. Denn das Regiment auf Erden ſteht in GOttes Händen, derſelbige gibt ihr zu zeiten einen tüchtigen Regenten. Es ſtehet in GOttes Händen, daß einem Regenten gerathe, der gibt ihm einen löblichen Cantzler, Sir. 10, 5.

II. Wird erzehlet, wie die andern Königlichen Räthe und Diener dem frommen Daniel, darum daß er bey dem König ſo lieb und werth gehalten war, feind worden, und gedacht, wie ſie ihm ein Unglück möchten zurichten. Sie konten ihm aber wegen ſeines äuſſerlichen aufrichtigen Wandels nicht beykommen; Deßwegen verſuchen ſie die Sache mit ſeiner Religion, ſchmieden ein Edict, daß innerhalb dreyßig

Tagen niemand nichts weder von einem Gott, noch einem Menſchen bitten ſoll, ohne allein von dem König; bereden ihn, es diene zu ſeiner Ehre und Reputation, und bringen ihn dahin, daß er ſolches unfürſichtiger Weiſe unterſchreibt. Solch gottloſe Edict aber konte und wolte der fromme Daniel nicht halten, fuhr ohngeachtet dieſes Edicts in ſeinem täglichen öffentlichen Gebet zu GOTT fort. Darüber verklagen ſie ihn bey dem König, und begehren, man ſolte die Straffe an Daniel exequiren und vollziehen, und ihn zu denen Löwen in Graben werffen, welche Straffe auf die Ubertreter des Königlichen Gebots geſetzet ward. Der König, der den frommen Daniel lieb und werth hielt, bedencket und bereuet erſt, aber allzuſpäth, ſeine Unvorſichtigkeit in Unterſchreibung des Edicts, bemühet ſich gleichwohl ſehr, daß er den unſchuldigen Daniel von dieſer Straffe befreyen möchte. Aber weil die Angeber dieſes Edicts eben dieſes geſucht haben, wollen ſie keines weges einige Befreyung zulaſſen, beruffen ſich auf der Perſer und Meder Recht, daß die vom König unterſchriebene Edicte und Befehle niemand übertreten ſoll; nöthigen ihn endlich, dahin, daß er wider ſeinen Willen den frommen Daniel muß in den Löwen-Graben werffen laſſen. Wünſchet ihm darneben von Hertzen, daß ihn ſein GOtt ſchützen und ſchirmen wolte, gehet darauf weg, und kan vor Unmuth weder ſchlaffen, noch eſſen und trincken.

Lehren.

Wir lernen dabey: 1. Daß der Tugend, der Frömmigkeit, dem Glück, Neid und Mißgunſt allewege auf dem Fuße nachfolget. Wenn es einem wohl gehet, das verdreußt ſeinen Feind, Sir. 12, 8. Des gerechten Horn wird erhöhet mit Ehren; aber wenn der Gottloße das ſiehet, verdrießt es ihn, daß er ſeine Zähne darüber zuſammen beißt, Pſalm. 112, 9. 10. Das hat Daniel erfahren; desgleichen der König David; Chriſtus ſelbſt mochte des Neides nicht überhoben ſeyn; darum man ſich mit Gedult darein ſchicken, und der Göttlichen Rache erwarten muß, die nicht auſſen bleibet. Denn wer den Haß heimlich hält, Schaden zu thun, deß Boßheit wird für der Gemeine offenbahret werden. Wer eine Grube macht, wird drein fallen, und wer einen Stein wälzet, auf den wird er kommen, Sprüchw. 26, 27.

2. Wir ſehen auch hieraus, wie offtermal auch fromme Herrſchafften von böſen Rathgebern hinterführt, betrogen, und zum Unrechten verleitet werden, wie nicht allein hier Dario von ſeinen Räthen, ſondern auch Ahasvero von Haman, und andern mehr geſchehen. Darum muß man nicht alles, was unrecht fürgehet, denen Herrſchafften, ſondern vielmehr denen Räthen und Dienern zumeſſen: Und hat man nicht allein für die Herrſchafften ſelbſt zu bitten, ſondern auch, daß ihnen GOtt getreue Leute beſcheren wolle, die das Gute helffen befördern, das Böſe aber verhindern und abſchaffen: Sintemal es ein gefährlich Ding im Regiment iſt um einen Schwätzer, und ein jäher Wäſcher wird endlich zu Schanden, Sir. 9, 25.

3. Auch werden wir bey dem Exempel Danielis erinnert, daß man gottloſen Edicten und Befehlen, wie dieſes des Königs Darii geweſen, nicht gehorſam ſeyn, ſondern Gottes Geboth und Befehl allen ſolchen, wenn ſie auch von Fürſten, Königen, oder Käyſern herrühreten, weit vorziehen ſoll. Denn dieſes iſt eine gewiſſe beſtändige Regel, die uns Petrus an die Hand giebt, da er ſagt: Man muß GOtt mehr gehorchen als denen Menſchen, Apoſt. Geſchicht 5, 29. Geräth man gleich darüber in Gefahr, das muß man mit Gedult leiden, und ſich erinnern deſſen, was Chriſtus ſagt: Wer mich bekennet vor denen Menſchen, den will ich auch vor GOTT meinem himmliſchen Vater bekennen. Wer mich aber verleugnet vor denen Menſchen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmliſchen Vater. Jngleichen: Wer ſein Leben findet, der wird es verlieren; und wer

ſein

ſein Leben verleurt um meinet willen, der wird es finden.

III. Endlich wird in dieſem Capitel vermeldet, wie alle dieſe Sache einen Ausgang gewonnen. Der König, der über Daniels Unfall höchſt betrübt war, und die Nacht über weder eſſen noch trincken, noch ſchlaffen konte, ſtehet des Morgens frühe auf, gehet zu dem Löwen-Graben, rufft dem Daniel mit kläglicher Stimme, und fragt, ob ihn auch ſein GOTT, dem er täglich dienete, von denen Löwen erlöſet hätte? Und als er von ihm vernimmt, GOtt habe ſeinen Engel geſandt, der denen Löwen den Rachen zugeſtopft, daß ſie ihm kein Leid zugefügt, erfreuet er ſich ſehr, heiſt den Daniel aus dem Graben ziehen, und befiehlt dargegen, man ſolte ſeine falſche Verkläger, mit Weib und Kindern, die mit Rath und That zu denen böſen Practiken geholffen, zu denen Löwen in den Graben werffen, die von ihnen gleich, ehe ſie auf den Boden kamen, ſind ergriffen und zumalmet worden. Er läſt auch ein Edict ausgehen, daß jederman den GOtt Daniels, als den einigen rechten GOtt, fürchten und ehren ſoll. Daniel aber wurde wiederum zu ſeinen vorigen Ehren erhaben.

Lehren.

Hierbey lernen wir: 1. Wie GOtt die jenigen, die ihm vertrauen, wiſſe auch aus der höchſten Noth und Anfechtung zu erretten, und damit ſeine Zuſage halte, die er thut, Pſal. 91, 15. Ich bin bey ihm in der Noth, ich will ihn heraus reiſſen, und zu Ehren machen. Darzu er auch ſeine heiligen Engel gebraucht, die er verordnet hat zum Dienſt derer, die ererben ſollen die ewige Seligkeit, Hebr. 1, 14. Die müſſen ſich um die her lagern, die ihn fürchten, und gleichſam eine Wagenburg um ſie ſchlagen, Pſalm. 34, 8. Ob aber gleich nicht alle Gottesfürchtige und Gläubige auf ſolche wunderbarliche Weiſe errettet werden, wie Daniel allhier, ſondern viele offtmals um der Bekäntnis Chriſti willen getödtet werden, wie denen Propheten und Apoſteln begegnet, ſo geſchicht es doch nicht der Meynung, als ließ er ſie in der Noth ſtecken, ſondern er will ſie dem Ebenbilde ſeines Sohns gleich machen, auf daß ſie auch dorten mit Chriſto zu gröſſerer Herrlichkeit erhaben werden. Darum ſagt Paulus: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet, ich habe Glauben gehalten; hinfort iſt mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit, die mir der HErr an jenem Tage der gerechte Richter geben wird, nicht aber mir allein, ſondern auch allen, die ſeine Erſcheinung lieb haben, 2. Tim. 4, 7. 8.

2. Das ſchreckliche Exempel der Verkläger Danielis aber ſoll allen Menſchen eine Warnung ſeyn, daß ſie ſich nicht gelüſten laſſen unſchuldigen Leuten ein Bad zu bereiten, denn es gehet gemeiniglich über die aus, die es zugerichtet haben. Wer unrecht ſäet, der wird Mühe erndten, und wird durch die Ruthe ſeiner Boßheit umkommen, Sprüchw. 22, 8. Wer einem andern eine Grube gräbet, der fällt ſelbſt darein. Wer einem andern ſtellet, der fähet ſich ſelbſt. Wer dem andern Schaden thun will, dem komt es ſelbſt über ſeinen Halß, daß er nicht weiß, woher, Sir. 27, 29. 30.

3. Endlich haben wir abermal ein Exempel der wunderlichen Regierung GOttes, wie er durch Verfolgung und andere Mittel, dadurch die Feinde die wahre Religion begehren unterzu drücken, dieſelbe befördert, und weiter ausbreitet: Solches bezeuget dieſes Königliche Edict, welches der König Darius nach der Verfolgung, die über Danielem ergangen, in alle ſeine Länder ausgehen laſſen, daß jederman den GOtt Danielis, als den einigen wahren GOtt, fürchten und ehren ſoll. Darum ſo laſſe die Heyden toben, und die Könige im Lande ſich auflehnen: Denn der im Himmel wohnet, lachet ihr, und der HErr ſpottet ihr, er wird einſt mit ihnen reden in ſeinem Zorn, und mit ſeinem Grimm wird er ſie erſchrecken; Pſalm. 2, 1. 4. 5. Darüber werden ihn alle Heiligen preiſen zeitlich und ewiglich, Amen!

Das

Das 7. Capitel.

In dieſem Capitel wird uns ein Geſicht beſchrieben, welches dem Propheten Daniel im Traume erſchienen, nicht unter dem König Dario, von dem im vorhergehenden Capitel geredet worden, ſondern im erſten Jahre Belſazer, der nächſt vor Dario regiert hat, von welchem im vierdten Capitel gehandelt worden.

Es beruhet aber dieſes Capitel auf zwey Puncten; der erſte iſt das Geſicht an ſich ſelbſt; der andere die Deutung, die ihm ein Engel darüber geſtellet hat.

I. Das Geſicht an ſich ſelbſt betreffend, ſo ſahe Daniel in der Nacht im Traume die vier Haupt-Winde unter dem Himmel wieder einander ſtürmen, und vier groſſe Thiere aus dem Meer heraufſteigen: Das erſte war wie ein Löwe mit Adlers-Flügeln, und einem Menſchlichen Hertzen, dem doch die Flügel ausgeraufft, und das Thier von der Erde genommen wurde. Das andere war wie ein Bär, mit drey groſſen langen Zähnen, damit es viel Fleiſch gefreſſen. Das dritte war gleich einem Parden mit vier Köpffen und vier Flügeln. Das vierdte ein ungenannt, grauſam, ſchrecklich, mit ehrenen Klauen und eiſernen Zähnen, um ſich reiſſend und freſſend, zehenhörnig Thier, unter welchen zehen Hörnern ein ander klein Horn herfür gebrochen, welches drey andere Hörner abgeſtoſſen, und Menſchen-Augen gehabt, auch ein Maul, das groſſe Dinge geredet, und wider die Heiligen GOttes geſtritten und geſiegt hat.

Endlich ſahe Daniel Stühle geſetzet, und einen Alten in Schneeweiſſen Kleid und Haar auf einem feurigen Stuhl, darum viel tauſendmal tauſend Aufwärter geſtanden, welcher Gericht gehalten aus offenen Büchern über die vier Thiere, ſo alle getödtet, und in das Feuer geworffen wurden. Darauf einer als eines Menſchen Sohn für den Alten gebracht wurde, von dem er Gewalt, Ehre, und Reich empfangen, daß ihm alle Völcker, Leute, und Zungen oder Sprachen unter dem Himmel dienen ſolten ewiglich. Das war das Geſichte, welches Danieſi im Traume vorkommen.

II. Dieſes Geſicht hat ihm einer aus denen viel tauſenden, die um den Stuhl ſtunden, alſo ausgelegt.

Die vier groſſen Thiere bedeuten vier groſſen Reiche, ſo auf Erden kommen, und nacheinander folgen werden; das vierdte als das grauſamſte werde das mächtigſte ſeyn; ſeine zehen Hörner bedeuten zehen Könige, ſo aus ſelbigem Reiche entſtehen werden. Nach dieſem werde ein anderer aufkommen, mächtiger als der andern keiner, und werde drey Könige demüthigen; er werde den Höchſten läſtern, die Heiligen des Höchſten verſtöhren, Zeit und Geſetze ändern, und die Heiligen werden in ſeine Hände gegeben werden eine Zeit, und etliche Zeit, und eine halbe, das iſt, auf eine gewiſſe von GOtt beſtimmte Zeit, die er nicht werde übergehen können. Denn eine ſolche Zeit-Beſchreibung, ob ſie wohl bey GOtt einen gewiſſen Namen hat, kan ſie doch ohne beſondere Offenbarung GOttes nicht ergründet werden; ſintemal der Zahlen gar viel ſind, die in eins, etliches, und ein halbes mögen abgetheilet werden; nach Verflieſſung aber ſolcher von GOTT beſtimmter Zeit werde, wie die vorigen Königreiche, alſo auch dieſes aufgehaben werden, und würden alle Reiche unter dem Himmel dem H. Volck des Höchſten gegeben werden, deſſen Reich ewig iſt, dem alle Gewalt dienen und gehorchen müſſe. Dieſes iſt eine gemeine Deutung, die ein Engel GOTTES dem Daniel gegeben, und in dem Capitel ſelbſt zu finden.

Aber näher zu der Sache zu kommen, ſo wird aus der Erfahrung und denen Hiſtorien von dem meiſten Theil der Gelehrten dafür gehalten, daß dieſes Geſicht gleich ſey dem Bilde Nebucadnezars, davon oben Cap. 2. geredet, und theils ſchon allbereit erfüllet worden, theils noch zu erfüllen bevorſtehe. Denn durch die vier Thiere, und vier groſſen Reiche, werden

den verſtanden die vier nacheinander erfolgten Monarchien oder Käyſerthume: nemlich das Chaldäiſche, das Perſiſche, das Griechiſche, welche allbereit fürüber, und das Römiſche, in welchem wir auf den heutigen Tag leben, ſo aber ſchon längſtens auf die Neige gehet. Die zehen Hörner aber, die das vierdte Thier gehabt, oder die zehn Könige, die in und aus dem Römiſchen Reiche entſtanden, können ſeyn gegen Niedergang, Spanien, Franckreich, Italien, Brittannien, Ungern, Pohlen, Moſcau, gegen Aufgang, Aſien, Griechenland, und Africa, oder wie man eine andere füglichere Theilung der zehen Königreiche finden mag. Denn dieſe alle ſind vor Zeiten dem Römiſchen Reiche unterworffen geweſen, nun aber ſonderbare eigenthümliche Königreiche worden. Das kleine Horn, welches ſehr gewachſen, und drey Hörner abgeſtoſſen, iſt ohne Zweiffel der Türcke, der von geringen Anfang, Aſien, Griechenland, und Africam dem Römiſchen Reiche abgedrungen und entzogen, und nicht allein ſeinen läſterlichen Mahometaniſchen Glauben eingeführt, ſondern auch die H. Chriſtenheit vielfältig angefochten und beſtritten hat. Und biß hieher iſt das nächtliche Geſicht des Propheten Danielis erfüllet.

Nun ſtehet noch bevor die Aufhebung des Römiſchen, Türckiſchen, und anderer Chriſto widriger Reiche auf Erden, und die völlige Einräumung und Ubergabe des angefangenen geiſtlichen ewigen Reichs GOttes, welches JEſu Chriſto GOttes und des Menſchen Sohn ſoll übergeben werden, am Ende dieſer Welt, da alles dem Sohn wird unterthan ſeyn, und der Sohn dem Vater, auf daß GOtt ſey alles in allen, 1. Cor. 15, 28.

Lehre.

WIr ſehen und lernen hierbey, die mancherley Veränderungen der irrdiſchen Regimenter in dieſer Welt, tragen ſich nicht ohngefehr zu, ſondern werden heimlich von GOtt alſo geordnet, und durch ſeine wunderbarliche Fürſehung, Weißheit und Gerechtigkeit regieret. Denn ob wohl der Menſchen halber in ſolchen Veränderungen viel Sünde und Laſter, Meineyd, Treuloſigkeit, Verrätherey, Mord, Brand, Raub, Unzucht, und in Summa, allerley Schande und Laſter mit unterlauffen, damit GOtt nichts zu thun hat, er will es nicht, ſchaffet und wircket es auch nicht; Sintemal er auch nicht ein GOtt iſt, dem gottloß Weſen gefällt, wer böſe iſt, bleibet nicht vor ihm, Pſ. 5, 7. Sondern ſolch böſes Ding iſt alles vom Teufel und gottloſen Leuten. Der Teufel ſündiget von Anfang, und wer mit macht, der iſt aus dem Teufel, 1. Joh. 3, 8. Dennoch aber ſiehet und weiß GOTT alles, das Böſe ſo wohl als das Gute; Er läſt unterweilen das Böſe vorgehen, dirigirt und richtet es aber alſo, daß es auslauffen muß, nicht wie die Menſchen wollen, ſondern wie er will, und nimmt die Veränderung der Regimenter durch göttliche Regierung vielmal weit einen andern Ausgang, als die Menſchen Anfangs vorgehabt und beſchloſſen haben: Wie aus dieſem erſcheinet, daß GOtt der HErr ſo genau vorher weiß und offenbaret, wie es mit denen Regimenten biß an das Ende der Welt ergehen werde. Daher ſagt die göttliche Weißheit, Sprüchw. 8, 14, 15. Mein iſt beyde Rath und That, ich habe Verſtand und Macht. Durch mich regieren die Könige und die Rathsherren ſetzen das Recht, durch mich herrſchen die Fürſten, und alle Regenten auf Erden. Und darum ſtürtzet, und demüthiget GOtt offtermal auch die allermächtigſten Potentaten, auf daß ſie erkennen, daß der Höchſte Gewalt hat über der Menſchen Königreiche, und giebt ſie, wem er will, wie wir droben Cap. 4, 14. gehört. Darum ſollen Chriſten nicht groß achten, wie wunderlich es auch in denen weltlichen Regimenten hergehet: Sondern ſich deſſen tröſten, daß ſie unter dem geiſtlichen Reiche GOttes und unſers HErrn JEſu Chriſti ſeyn, daraus ſie niemand reiſſen wird. Denn es ſtürmen und ſtreiten gleich die weltlichen Regimenter widereinander, wie die ungeſtümen Winde, brauſen

und ſauſen wie das Meer, und machen den gantzen Erdboden unruhig; dennoch muß das Reich Chriſti, wie hier zu ſehen, auch unter ſo grauſamen Sturm-Winden bleiben und erhalten werden. Es iſt auf einen ſtarcken unbeweglichen Felſen, nemlich Chriſtum, gegründet, wider welchen nicht allein die Reiche dieſer Welt, ſondern auch der Höllen Pforten nichts vermögen, Matth. 16, 18. Ja alle Reiche dieſer Welt müſſen unter und zu Grunde gehen, das Reich GOttes und Chriſti aber muß biß an das Ende der Welt hier auf Erden, und dorten auch in alle Ewigkeit bleiben. Darum kan und ſoll ein Chriſt unter aller, auch der gröſten Unruhe dieſer Welt mit David aus dem 46. Pſalm ſingen, und ſagen: GOtt iſt unſere Zuverſicht und Stärcke, eine Hülffe in den groſſen Nöthen, die uns troffen haben, darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt untergienge, und die Berge mitten in das Meer ſincken, wenn gleich das Meer wütet und wallet, und von ſeinen Ungeſtümm die Berge einfielen. Dennoch ſoll die Stadt GOttes fein luſtig bleiben, mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchſten ſind. GOtt iſt bey ihr darinnen, darum wird ſie wohl bleiben: GOtt hilfft ihr frühe. Die Heyden müſſen verzagen, und die Königreiche fallen, das Erdreich muß vergehen, wenn er ſich hören läſſet. Der HErr Zebaoth iſt mit uns, der GOtt Jacob iſt unſer Schutz. Ihm ſey Lob, Preiß, und Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!

Das 8. Capitel.

Dieſes Capitel begreifft auch in ſich ein Geſicht, welches dem heiligen Daniel durch den Geiſt GOttes iſt geoffenbaret, und aus Befehl GOttes von dem Engel Gabriel ihm ausgelegt worden, welches geſchehen im dritten Jahre des Königs Belſazer, im Lande Elam, das iſt, in Perſia, am Waſſer Ulai, auf dem Schloß Suſan, dahin Daniel Geſchäffte halber aus Chaldäa verſchickt worden.

I. Das Geſichte an ſich ſelbſt war dieſes: Er ſahe einen Widder mit zwey Hörnern, eines gröſſer als das andere, darunter das höchſte am letzten wuchs. Dieſer Widder brauchte ſeine Gewalt eine Zeitlang ohne Widerſtand, ſtieß gegen Abend, Mittag und Mitternacht, daß kein Wind vor ihm beſtehen kunte. Endlich aber kam ein einhörniger Bock von Abend, und lieff mit Grimm auf den Widder zu, zubrach ihm ſeine zwey Hörner, zutrat ihn, und machte ſeiner ein Ende. Da aber der Ziegen-Bock ſehr groß und mächtig wurde, zubrach ſein groß Horn, und wuchſen an ſtatt des einigen viere herfür, gegen die vier Winde des Himmels. Aus dieſer einem wuchs wieder ein klein Horn, das doch bald ſehr groß worden, gegen Mittag, gegen Morgen und das heilige werthe Land des Jüdiſchen Volcks, welches durch dis Horn äuſſerſt verfolgt wurde, und das um der Sünden willen, die bey ihnen in Schwange giengen, alſo daß dieſes Horn das tägliche Opffer abthat, und den heiligen Tempel verunreinigte, zweytauſend und dreyhundert Tage von Abend gegen Morgen zu rechnen, oder von einer Opffer-Zeit, die Abends und Morgens täglich geſchehen, biß zur andern, daß alſo dieſe zweytauſend dreyhundert Opffer-Zeit oder Tage, tauſend hundert und ſechtzig gantzer Tage, das iſt, nach unſer Jahr-Rechnung bey nahe vierdthalb Jahr machen, nach deren Verflieſſung das Heiligthum wieder ſolte geweihet werden. Das war das Geſicht, welches Daniel nicht verſtanden.

Er hat aber eine Stimme gehöret, die dem Engel Gabriel befohlen, er ſolte dem Daniel das Geſicht auslegen, über welchem Engel der fromme Daniel erſchrocken, daß er in eine Ohnmacht fiel, und der Engel ihn anrühren und aufrichten muſte.

II. Er hat es ihm aber alſo ausgelegt: Erſtlich, ſprach er, es gehöre diß Geſicht in die Zeit des Endes, das iſt, in die Zeit der Wiederkunfft des Jüdiſchen Volcks in ihr Vaterland, da ſich bald darauf das Moſaiſche Geſetz enden, und das neue Reich Chriſti angehen würde; auch

werde

werde dieſes der letzte Zorn GOttes ſeyn, der über das Volck wegen ihrer Sünde vor der Ankunfft Chriſti hergehen würde.

Hierauf meldete der Engel weiter: Der Widder mit denen zweyen Hörnern wären die Könige in Meden und Perſien; der Ziegenbock ſey der König in Griechenland, das groſſe Horn ſey der erſte König, der bald zubrechen, hingegen an ſeine ſtatt vier andere aufkommen würden. Weil aber unterdeſſen bey dem Jüdiſchen Volck viel und groſſe Ubertretung werde überhand nehmen, ſo werde GOtt einen tückiſchen, frechen und mächtigen König aufkommen laſſen, der werde durch fremde Krafft alles verwüſten, und das heilige Volck zuſtöhren, um vieler Gottloſen willen, die ſich unter dieſem heiligen Volck finden würden. Endlich aber, weil er ſich wider den Fürſten aller Fürſten, das iſt GOtt im Himmel, erheben werde, ſo werde er ohne Hand zubrochen werden. Das war die Auslegung des Engels Gabriels geweſen, die aber dem Daniel noch gar dunckel war, weil es noch eine lange Zeit dahin war, und ſolche Geſichte und Weiſſagungen gemeiniglich erſt verſtanden werden, wenn ſie in ihrer Erfüllung daher gehen, oder ſchon erfüllet ſind. Daher ſoll er es heimlich halten biß zu ſeiner Zeit, ꝛc.

Demnach aber die Zeit und die Erfüllung längſtens fürüber, wiſſen wir aus denen Hiſtorien und dem Ausgang der Sachen, wie der Widder mit denen zweyen Hörnern die Könige in Media und Perſia bedeutet; der einhörnige Bock, der den Widder umgebracht, iſt der König aus Griechenland, Alexander Magnus geweſen, der gar bald im zwölfften Jahre ſeiner Regierung umkommen. Die vier Hörner oder vier Königreiche, die an ſeiner ſtatt aufkommen, ſind das Syriſche, Egyptiſche, Macedoniſche, und Aſiatiſche Reich, welche nach ſeinem, des Alexandri Tode, ſeine vornehmſten Krieges-Obriſten, Seleucus, Nicanor, Ptolomäus Lagus, Aridäus, Alexandri Bruder, und Antigonus zu ſich geriſſen. Demnach aber zur Zeit dieſer Königreiche, unter dem Volck GOttes böſe Leute aufſtunden, die den wahren Gottesdienſt verlieſſen, und heydniſche Abgötterey und Greuel annahmen, ſo hat der gerechte GOtt einem aus denen Syriſchen Königen verhängt, nemlich Antiocho, der Epiphanes, das iſt, der Durchlauchtigſte, aber wegen ſeiner grauſamen Tyranney Epimanes, das iſt, der Grauſame, genennet worden, daß er grauſame Verfolgung in Judäa angerichtet, und ſich, wie der Engel Gabriel redet, wider den Fürſten aller Fürſten, das iſt, den wahren GOtt und ſeinen Gottesdienſt aufgelehnet, den rechten Gottesdienſt allerdings abgethan, und heydniſche Abgötterey angerichtet, die etliche abtrünnige Jüden willig angenommen; etliche aber blieben beſtändig, die wurden verſtöhret, verjaget, oder gar getödtet, und umgebracht, biß endlich GOtt das Hertz des Prieſters Mathathiä und ſeiner Söhne erweckt, welche mit Hülffe der übergebliebenen Frommen ſich dieſem Tyrannen Antiocho widerſetzet, ihm Abbruch gethan, den verwüſteten Tempel wieder geweihet, den rechten Gottesdienſt wieder angerichtet, gerade nach drey Jahren und fünff und funfftzig Tagen, wie der Engel Gabriel verkündigt, nemlich von dem erſten des Monats Tiſri im hundert und fünff und viertzigſten Jahre des Griechiſchen Reichs, da die Verfolgung angefangen, biß auf den fünff und zwantzigſten des Monats Caßleu im hundert und acht und viertzigſten Jahr des Griechiſchen Reichs, daran man wiederum nach dem Geſetz Moſi in dem Tempel geopffert. Als aber Antiochus ſolchen Widerſtand vernommen, wurde er darüber kranck, ſtarb vor Traurigkeit, und wurde ohne Hände zubrochen, wie Gabriel verkündiget; Inmaſſen ſolches in dem Anfange, als dem erſten, andern, dritten und vierten Capitel des erſten Buchs der Maccabeer weitläufftig zu finden; und dieſes alles iſt dem Daniel alſo offenbaret worden, eine lange Zeit zuvor, nemlich über die vierhundert Jahr, ehe es angefangen, erfüllet zu werden.

Lehren.

Hieraus nun haben wir: 1. Abermahls

GOttes unendliche Weißheit zu erkennen, dem nichts verborgen iſt, nicht allein, was geſchehen iſt, und täglich geſchicht, ſondern auch das, was noch künfftig bis ans Ende der Welt geſchehen wird. Denn GOtt iſt auſſer aller Zeit, und wohnet in einem ewigen Lichte, darinnen alles künfftige vor ihm ſo offenbar iſt, als wenn es ſchon gegenwärtig oder vergangen wäre. Und wie er alles vorher weiß, ſo kan er es auch genau verkündigen und zuvorſagen, damit er ſeine ewige allwiſſende Gottheit wider alle falſche ertichtete Abgötter erweiſet, Eſ. 41, 42. und 43. Er iſt es, der da eröffnet die finſtern Gründe, und bringet heraus das Tunckele an das Licht, Hiob. 12, 22. Darum jederman ſich vor ihm fürchten, und nichts böſes thun oder vornehmen ſoll, in Meynung, daß er vor ihm wolle verborgen bleiben, wie zwar viele gedencken, oder ſagen: Der HErr ſiehet es nicht, der GOtt Jacob achtet es nicht; welchen aber David Pſalm. 94. 8-10. antwortet, und ſagt: Mercket doch, ihr Narren unter dem Volck, und ihr Thoren, wenn wolt ihr klug werden? der das Auge gemacht hat, ſolte der nicht ſehen? der das Ohre gemacht hat, ſolte der nicht hören? der die Heyden züchtiget, ſolte der nicht ſtraffen? ꝛc.

2. Demnach aber viele ſolcher Weiſſagungen von künfftigen Dingen in der H. Schrifft ſich finden, ſo ſoll das uns ein unfehlbarer Beweiß ſeyn, daß ſolche Schrifften nicht aus menſchlichem Gutdüncken herfür kommen, ſondern die H. Männer GOttes haben ſolches geredet und geſchrieben, getrieben von dem heiligen Geiſt, 2. Petr. 1, 21. Deßwegen wir ſolche Schrifft nicht verachten, ſondern hoch halten, und alles, was wir darinnen finden, aufnehmen ſollen, nicht als Menſchen Wort, ſondern, wie es denn wahrhafftig iſt, als GOttes Wort; welches uns dienen ſoll zur Lehre, zur Straffe, zur Beſſerung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, auf daß wir Menſchen vollkommen werden, zu allen guten Wercken geſchickt, 2. Tim. 3, 16.

3. Es ſind auch dieſe prophetiſchen Weiſſagungen von künfftigen Dingen und ihrer Erfüllung ein gewiſſes Anzeigen der Göttlichen Providenz, Fürſehung und Regierung aller Dinge, und daß GOtt nicht allein alles wiſſe, was da iſt, was da war, und was noch ſeyn wird in Ewigkeit, ſondern auch alles nach ſeinem unerforſchlichen Rath entweder ſelbſt ſchaffe, oder regiere. Die Heyden haben alles, was da geſchehen, gutes oder böſes, dem blinden Glück zugeſchrieben; von GOtt oder ihren Göttern aber gehalten, ſie ſitzen droben im Himmel, laſſen ihnen wohl ſeyn, und bekümmern ſich nicht um das, ſo auf Erden geſchicht. Aber daß er alles, was auch auf Erden in allen Ständen, ſonderlich aber in dem Regiment vorläufft, wiſſe, ordne, und regiere, ſiehet man dabey, weil er denſelbigen Zeit und Ziel ſetzet, und die Regenten als an einem Ringe in der Naſe führet, daß ſie nicht thun können, was ſie wollen, ſondern ſo viel GOtt ihnen erlaubt und zuläſſet, welches wir hier an dem ſtößigen Widder und Ziegenbock ſehen, wie GOtt der HErr ihnen die Hörner zu ſeiner Zeit abſtöſſet.

4. Wir ſehen auch hierbey GOttes unwandelbare Gerechtigkeit, daß er ſolche grauſame Thiere im menſchlichen Geſchlecht erwecket, nemlich die groſſen Königreiche der Heyden, da er ein Volck läſt gewaltig werden, durch daſſelbige der andern Sünde zu ſtraffen. Drum ſind ſolche Potentaten, die ſo grauſame Kriege führen, und auf Erden ſo um ſich ſtoſſen, anders nichts als Geiſſeln und Ruthen GOttes, damit er die Gottloſen züchtiget und ſtraffet: denen es aber endlich, weil ſie vielmal eben ſo böſe, oder ärger als andere ſind, gehet, wie ſie andern gethan haben. Daher ſagt GOtt der HERR von dem Aſſyriſchen König: O wehe Aſſur, der meines Zorns Ruthe, und ihre Hand meines Grimmes Stecken iſt. Wenn aber der HErr alle ſeine Wercke ausgerichtet hat, ſo ſoll auch der Hochmuth des Königs von Aſſyrien heimgeſucht werden, und die Pracht ſeiner hoffärtigen Augen, Eſa. 10, 5. 12.

5. Endlich, obſchon, wenn GOtt eine ſolche Ruthe über ein Land ſchickt, vielmals auch die Frommen leiden und herhalten müſſen, gleich wie in der Verfolgung Antiochi geſchehen, ſo geſchicht es doch mit groſſem Unterſcheid: Die Gottloſen werden im Zorne geſtrafft, die Frommen aber werden gezüchtiget mit Maſſe, auf daß ſie ſich nicht für unſchuldig halten, Jer. 30, 11. Denn es haben auch die Frömmſten noch immer ſündliche Schwachheiten an ſich, die ſie zum guten faul und träge machen; darum gehet die Züchtigung auch über ſie, auf daß ſie zur Buſſe und zum Gebet aufgemuntert werden. Sum̃a, ſie werden von dem HErrn gezüchtiget, auf daß ſie nicht ſamt der Welt verdammet werden, 1. Cor. 11, 32. Darum heiſſen ſie auch, wie in dieſem Capitel ſtehet, mitten unter der Ruthe GOttes, das werthe Land, das heilige Volck, des Himmels Heer, das Heer des Fürſtens aller Fürſten, die Sterne des Himmels, die GOtt allezeit in ſeiner Obacht hat. Jhm ſey Lob und Preiß in Ewigkeit, Amen!

Das 9. Capitel.

JN dieſem Capitel werden uns zwey Stücke vorgehalten.

I. Wird ein langes, ausführliches, eiferiges Buß-Beicht- und Thränen-Gebet beſchrieben, welches der fromme Daniel zu GOtt gethan, und darinnen nach Erkäntnis und Bekäntnis des gantzen Jüdiſchen Volcks Sünden, und darauf erfolgter wohl-verdienter Straffe der Babyloniſchen Gefängnis, GOtt eiferig anruffet, daß er die Straffe endlich wieder von ihnen nehmen, ſie aus ſolcher Babyloniſchen Gefängnis erlöſen, und wieder heim in ihr Vaterland bringen wolle, damit ſie ihren Gottesdienſt wiederum wie vorhin abwarten möchten. Er meldet aber die Zeit, wenn er ſolch Gebet gethan, nemlich im erſten Jahr Darii aus der Meder Stamme, des Königs der Chaldäer, welcher im fünff und dreyßigſten Jahr nach der Verſtöhrung Jeruſalem angefangen zu regieren. Darzu habe ihm Anleitung gegeben, daß er in dem Propheten Jeremia gefunden, wie GOtt der HErr ſiebentzig Jahr beſtimmt habe, nach deren Verflieſſung das Jüdiſche Volck wiederum ſolte aus der Babyloniſchen Gefängnis erlöſet werden, davon zu leſen Jerem. 25. und 29. Capitel. Hierauf nun, ſagt Daniel, habe er ſich mit Faſten im Sack und in der Aſche zu GOtt geſchickt, ſeine und des gantzen Volcks Sünde, damit ſie die Gefängnis wohl verſchuldet, bekennet, und um Gnade und Abwendung der Straffe gebeten, und das nicht um ihrer Gerechtigkeit willen, ſondern nach GOttes groſſer Gnade und Barmhertzigkeit. Das Gebet Danielis iſt an ihm ſelbſt leicht zu verſtehen.

Lehren.

WJr aber haben daraus zu lernen: 1. Wie wir uns in gemeinen Nöthen und Land-Straffen verhalten ſollen. Das allererſte ſoll ſeyn, daß wir uns zur Buſſe und Beichte, zu reuender Erkäntnis und Bekäntnis, beydes unſerer eigenen und des gantzen Landes Sünden ſchicken ſollen, wie Daniel gethan, da ihm und ſeinem gantzen Volck die Babyloniſche Gefängnis auf dem Halſe lag. Denn um gemeiner Sünden willen, ſchicket GOtt gemeine Land-Straffen und Plagen, wie Daniel hier bekennet, und aus dem Geſetz Moſe darthut, welches da ſagt: Wirſt du nicht gehorchen der Stimme des HErrn deines GOttes, daß du ſeine Gebote und Rechte halteſt, die er dir geboten hat, ſo wird der HErr ein Volck über dich ſchicken von ferne, von der Welt Ende, wie ein Adler fleugt, ꝛc. das wird dich ängſten in allen deinen Thoren, bis daß es niederwerffe deine hohe und feſte Mauren, darauf du dich verlieſſeſt, ꝛc. und was dergleichen weiter nach der Länge in 5. Buch Moſ. 28. zu leſen. Weil nun gemeine Land-Plagen von gemeinen Sünden herrühren, ſo iſt kein anderer Weg, als daß ein jeder inſonderheit und alle eine gemeine Buſſe und Beichte, Erkäntnis und Bekäntnis der Sünden mit Daniel vornehmen: Sintemal GOtt der HErr ſehr gnädig iſt, und ſtrafft die Leute nicht gern, er hat nach ſeiner Güte verheiſſen Buſſe zur Vergebung der Sünden, wie Manaſſes in ſeinem Gebet ſagt, und GOTT der HErr ſelber ſpricht:

Kehre wieder, du abtrünnige Iſrael, ſo will ich mein Antlitz nicht gegen euch verſtellen. Denn ich bin barmhertzig, und will nicht ewiglich zürnen; allein erkenne deine Miſſethat, daß du wider den HErrn deinen GOtt geſündiget haſt, Jer. 3, 12. 13.

2. Solche Buſſe und Beichte aber muß geſchehen, nicht mit Hoffart und Pracht, nicht mit Wolleben und Panckefiren, ſondern wie Daniel ſich zur Buſſe und Beichte ſchicket, mit Faſten im Sack und in der Aſche: alſo ſoll auch unſere Buſſe und Beichte herrühren aus zerſchlagenem, demüthigem, mäßigen, und nüchtern Hertzen, bey welchen allein GOtt in Gnaden ſeyn und wohnen, und nach der Trübſal ſie wiederum erfreuen und erquicken will, wie er ſagt: Ich wohne in der Höhe, und in dem Heiligthum, und bey denen, die zuſchlagenes und gedemüthigten Geiſtes ſind, auf daß ich erquicke den Geiſt der Gedemüthigten, und das Hertz der Zuſchlagenen, Eſa. 57, 15.

3. Aus ſolchem gedemüthigten und zuſchlagenen Hertzen ſoll denn ein eiferig und inbrünſtig Gebet folgen, daß GOtt nicht anſehen wolle unſere Sünde, ſondern ſeine Barmhertzigkeit, und nach ſolcher das Ubel von uns abwenden. Wo ſolch Gebet nachbleibet, wie bey dem gröſten Theil des Jüdiſchen Volcks, darüber Daniel auch klaget und ſagt: Wir beteten auch nicht für unſerm HErrn und GOtt; ſo iſt es ſchwere Sünde, dadurch GOtt nicht verſöhnet, ſondern zu mehrern Zorn gereitzet wird; darüber auch Eſaias klagt und ſagt: Niemand rufft deinen Namen an, und macht ſich auf, daß er dich halte; darum verbirgeſt du dein Antlitz vor uns, läſſeſt uns in unſern Sünden verſchmachten, Eſa. 64, 7. Alſo ſpricht der HErr ſelbſt Ezech. 22, 30. Ich ſuche unter ihnen, ob iemand ſich eine Mauer machete, und wider den Riß ſtünde gegen mir für das Land, daß ich es nicht verderbete, aber ich finde keinen, darum ſchüttet ich meinen Zorn über ſie, und mit dem Feuer meines Grimmes machete ich ihr ein Ende, und gab ihnen alſo ihren Verdienſt auf ihren Kopff, ſpricht der HErr. Darum ſoll und muß auf geſchehene ernſtliche Buſſe und Beichte ein eiferig und gläubig Gebet folgen, welches nicht leer abgehet, nach der Verheiſſung GOttes: Ruffe mich an in der Noth, ſo will ich dich erhören, und du ſolt mich preiſen, Pſalm. 50, 15. Wird gleich die Straffe auf ein ſolch Gebet nicht alſobald abgewendet, wie denn auch Daniel mit ſeinem ſo inbrünſtigen Gebet, die Erledigung aus der Babyloniſchen Gefängnis nicht gleich erlangt und erhalten; ſo erfolgt doch endlich die Erlöſung, und empfangen die ernſtlichen Beter reichen Troſt in ihrem Trübſal, damit ſie ſich aufhalten, und ihre Seelen mit Gedult faſſen können, wie Daniel geſchehen.

II. Denn es wird ferner in dieſem Capitel gemeldet, nachdem Daniel alſo gebetet, und den Mund kaum zugethan, ſey der Engel Gabriel daher geflogen, und habe ihn getröſtet, mit dem rechten Haupt-Troſt, nemlich von Chriſto dem verſprochnen Heyland der Welt, und von der Zeit ſeiner Ankunfft, und Verrichtung ſeines heilſamen Erlöſer-Amts, darauf alle Heiligen mit ſo groſſem Verlangen gewartet hätten. Die Summa der tröſtlichen Weiſſagung, die der Engel Gabriel dem Danieli verkündiget, gehet dahin: Es wären ſiebentzig Wochen, (verſtehe nicht gemeine, ſondern geheime Jahr-Wochen, jede von ſieben ſolchen Jahren, deren jedes ſiebenmal ſieben, das iſt, neun und viertzig gemeine Wochen in ſich hält, und alſo vier hundert und neuntzig ſolche Jahre:) über das Jüdiſche Volck, und über die Heil. Stadt Jeruſalem im Göttlichen Rath beſtimmt, innerhalb welchen Chriſtus der Heyland werde nicht allein erſchienen ſeyn, ſondern auch ſein Amt, darzu er von GOtt geſalbet worden, in Verſieglung der Geſichte und Weiſſagungen, Austilgung der Sünde und Ubertretung, Verſöhnung der Miſſethat, und Wiederbringung der ewigen Gerechtigkeit, verrichtet haben.

Dieſe ſiebentzig Jahr-Wochen müſſe man anfahen zu zehlen von der Zeit, da ein Befehl ausgehe, daß Jeruſalem wiederum ſolte gebauet werden.

den. Dergleichen Befehl iſt zwar unter Cyro dem erſten Perſer König ausgangen, aber der Bau des Tempels und der Stadt Jeruſalem iſt durch der Jüden Feinde gehindert worden bis in das andere Jahr Darii, des Königs in Perſien, Eſr. 4. Dieſer Darius hat den Befehl Cyri wieder erneuert im andern Jahr ſeines Königreichs, welches war das Jahr der Welt dreytauſend dreyhundert und drey und viertzig. Von dannen nun ſagt Gabriel ſolte man zehlen ſieben obbeſagte Jahr-Wochen, das iſt, neun und viertzig Jahr, ſo würden die Gaſſen und Mauren zu Jeruſalem wieder gebauet werden. Nach Verflieſſung dieſer ſieben Wochen, oder neun und viertzig Jahr, wenn man wiederum zwey und ſechtzig Wochen, das iſt, vierhundert und vier und dreyßig Jahr, und alſo zuſammen vierhundert und drey und achtzig Jahr zehlen werde, ſo werde Chriſtus nicht allein erſchienen, ſondern auch zur Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts wiederum ausgerottet und getödtet ſeyn, welches geſchehen im Jahr der Welt dreytauſend neunhundert und ſieben und neuntzig. Er werde aber den neuen durch ſeinen Tod aufgerichteten Gnaden-Bund im Jüdiſchen Lande durch ſeine Apoſtel ſtärcken eine Woche, das iſt, ſieben obbeſagter Jahre lang; die machen nun in einer Summa zuſammen gerechnet ſiebentzig Jahr-Wochen, das iſt, vierhundert und neuntzig Jahr. Und mitten in der Woche werde ein Volck des Römiſchen Fürſten, welcher Titus, Käyſers Veſpaſiani Sohn, geweſen, kommen, und die Stadt Jeruſalem ſamt dem Heiligthum, welches durch Chriſti Tod und angerichteten neuen Bund ſeine Endſchafft erreicht, allerdings verwüſten und verſtöhren. Dieſes war die Weiſſagung, die der Engel Gabriel dem Daniel auf ſein Gebet gethan, welche alſo genau erfüllet worden, und ſind mit der Verſtöhrung der Stadt Jeruſalem die Jüden, welche Chriſtum mit Glauben nicht wolten annehmen, in die gantze Welt zuſtreuet worden, in welchem Elende ſie noch auf den heutigen Tag leben, und bis zum Ende des Streites leben werden, wie Gabriel ſagt, das iſt, bis die Chriſtenheit von ihren Feinden und Verfolgern erlöſet, und zur Ruhe wird geſetzet werden.

Lehren.

Hierbey nun haben wir: 1. Wider die noch heutiges Tages in der Welt herumſchweiffende ungläubige Jüden, die auf den Heyland der Welt Chriſtum noch warten, einen unwidertreiblichen Beweiß, daß Chriſtus nicht mehr zukünfftig, ſondern vor viel hundert Jahren allbereit erſchienen ſey. Denn aller anderer Umſtände und Zeit-Rechnung zu geſchweigen, ſo iſt dieſes aus dem Bericht Gabrielis Sonnenklar, daß Chriſtus hat kommen, und ſein Erlöſer-Amt zwiſchen der andern Aufbauung, und letzten Verſtöhrung der Stadt und des Tempels zu Jeruſalem verrichten ſollen. Nun iſt aber dieſe Aufbauung und wieder erfolgte Zuſtöhrung vor viel hundert Jahren fürüber; alſo folget, daß auch Chriſtus vor ſo viel hundert Jahren erſchienen ſey, und alles ausgerichtet habe, was zur Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts vonnöthen war.

2. Die Gnade und Gutthaten, die uns Chriſtus durch ſeine Erlöſung erworben, ſtreicht der Engel Gabriel auf das allerſchönſte heraus, welche dieſe ſind:

(1.) Daß er dem Ubertreten gewehret, und die Miſſethat verſöhnet hat, als unſer rechter wahrer Hoheprieſter, mit dem Verſöhn-Opffer ſeines Leibes, auf dem hohen Altar des Creutzes, darum er ausgerottet, und getödtet worden, wie geſchrieben ſtehet: Es iſt das Göttliche Wolgefallen geweſen, daß in ihm alle Fülle wohnen ſolte, und alles durch ihn verſöhnet würde, durch ihn ſelbſt, es ſey auf Erden oder im Himmel, damit daß er Friede machte durch das Blut an ſeinem Creutz durch ſich ſelbſt, Coloſſ. 1, 19. 20.

(2.) Er hat die Sünde und Miſſethat nicht ſchlecht verſöhnet, ſondern wie Gabriel ſagt, zugeſiegelt, daß ſie ſollen ewig verſchloſſen, und in die Tieffe des Meeres verſencket ſeyn, Mich. 7, 19.

(3.) Uber

(3.) Uber das hat er die ewige Gerechtigkeit, damit wir vor GOtt beſtehen können, wieder gebracht. Denn wie durch eines Sünde die Verdammnis über alle Menſchen kommen iſt, alſo iſt auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menſchen kommen. Und wie durch eines Ungehorſam viel Sünder worden ſind, alſo auch durch eines Gehorſam werden viel Gerechte, Rom. 5, 18. 19.

Dieſes alles hat uns der HErr Chriſtus dadurch erworben, daß er ausgerottet und getödtet worden. In welchem ſeinem Tode es geſchienen, als wäre er nichts mehr geweſen, wie Gabriel ſagt. Aber er hat ſich aus dem Tode gewaltig wieder erhoben, und wie er um unſerer Sünden willen geſtorben, Rom. 4, 25. Alſo iſt er um unſerer Gerechtigkeit willen wieder aufferwecket, und ſitzet nun zur Rechten GOttes, und vertritt uns, Rom. 8, 34. Welchem ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 10. Capitel.

Dieſes Capitel begreiffet zwey Stück in ſich. Das erſte iſt ein Eingang und Vorrede auf ein ander Geſicht und Engliſche Erſcheinung, die dem Daniel geſchehen, darinnen er anzeigt, wenn und zu welcher Zeit, auch wer und durch was Gelegenheit ihm ein Engel erſchienen, wie er geſtalt geweſen, und wie es ihm darüber ergangen. Nach welchem Eingange auch erzehlet wird, was der Engel mit ihm geredet habe.

I. Erſtlich ſagt Daniel, es ſey ihm dieſes Geſicht im dritten Jahr des Königs Cores oder Cyrus aus Perſen erſchienen. Dieſer Cores iſt der, von welchem GOtt der HErr durch den Propheten Eſaiam Cap. 44. und 45. über die andert halb hundert Jahr zuvor hat weiſſagen laſſen, er werde der ſeyn, der dem Babyloniſchen und andern Königen das Schwerdt werde abgürten, und das Jüdiſche Volck aus der Babyloniſchen Gefängnis erlöſen, und wiederum heim in ihr Vaterland, den wahren Gottesdienſt zu Jeruſalem wieder anzurichten, ziehen laſſen. Dieſe Weiſſagung des Propheten Eſaiä iſt dem Daniel nicht verborgen geweſen; deßwegen als er von dem Anzuge Cyri wider Babel vernommen, hat er ihm die Rechnung gemacht, es müſſe die Erlöſung des Jüdiſchen Volcks nicht mehr weit ſeyn; Darum hat er ſich zum Gebet gewendet, und damit er deſto geſchickter und eiferiger darzu wäre, hat er drey Wochen lang aller äuſſerlichen Freude ſich entſchlagen, auch von niedlichen köſtlichen Speiſen und Geträncke ſich enthalten. Zu der Zeit, ſpricht Daniel, ſey er in Aſſyrien an dem groſſen Waſſer Hidekel oder Tigris geweſen, da ſey ihm am vier und zwantzigſten Tage des erſten Monats Niſan, der ſich mit unſerm April um etwas vergleicht, eine gewiſſe Offenbahrung von groſſen Sachen geſchehen, darauf er fleißig Achtung gegeben, und alles wohl verſtanden habe. Es hat ſich aber ſolche Offenbahrung zugetragen nicht in einem Traum, oder nächtlichen Geſicht, wie oben im ſiebenden Capitel viel namhaffte Sachen durch Träume ihm ſind kund gethan worden; ſondern es iſt ihm dieſe Offenbahrung durch eine Engliſche Erſcheinung wachend geſchehen. Sintemahl er ſelber anzeigt, es wären damahls andere Männer bey ihm geweſen, die zwar nichts geſehen, aber ein groſſes Schrecken ſey auf ſie gefallen, daß ſie davon geflohen, und ſich verkrochen.

Er aber, Daniel, ſahe einen Mann vor ihm ſtehen, das iſt, einen H. Engel GOttes in eines Mannes Geſtalt, mit Leinwand angethan, deſſen Gürtel war von lauter Gold, ſein Leib wie ein ſchöner Türckis, ſein Angeſicht wie ein heller Blitz, ſeine Augen wie eine feurige Fackel, ſeine Arm und Füſſe wie ein glüend Ertz, ſeine Rede wie ein groß Gedöhne. Darüber ſagt er, ſey er ſelbſt auch in eine ſolche Furcht gefallen, daß keine Krafft in ihm geblieben; er habe ſich in ſeinem Angeſicht entfärbet, ſey ungeſtalt darüber worden, und vor Furcht ſchier verſchmachtet, ſonderlich habe ihm das Schrecken vermehret, als er den Engel reden hörete, darüber er in eine

eine Ohnmacht zur Erden geſuncken, daß keine Krafft in ihm geblieben, bis eine Hand ihn angerührt, und ihm wieder auf die Knie und auf die Hand geholffen hat.

Es iſt aber dieſer Engel nicht ein erſchaffener Engel geweſen, ſondern, der Engel des Bundes, wie ihn Malachias Cap. 3, 1. nennet, das iſt, der Sohn GOttes in einer menſchlichen Geſtalt, wie aus der Offenbahrung Joh. 1, 17. zu ſehen, da der Sohn GOttes Johanni in gleichförmmiger Geſtalt, wie Daniel allhier, erſchienen, der ſich auch, eben als Daniel hier, vor ihm alſo entſetzet, daß er als ein Todter zur Erde gefallen.

Lehre.

Dabey wir denn zubedencken haben die Majeſtät und Herrlichkeit, Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes und unſers HErrn JEſu Chriſti, vor welchem ſich auch die frommen und heiligen Menſchen, ihrer Natur nach, ja alle Creaturen im Himmel und auf Erden entſetzen müſſen. Die heilige Schrifft bezeuget den Abgrund der überſchwencklichen Herrlichkeit, Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes, es müſſe ſich vor GOtt auch der Mond ſchämen, und die Sonne mit Schanden beſtehen, ja gegen ihm wären auch die im Himmel nicht rein, und in ſeinen Boten finde er zu tadeln, Eſa. 24, 23. Hiob 15, 15. Daher auch die heiligen Seraphim und Engliſchen Geiſter ihre klaren Angeſichter, gegen die unendliche Herrlichkeit des unſterblichen GOttes, bedecken müſſen, Eſa. 6, 2. Wer denn mit dieſem heiligen GOtt will ewige Gemeinſchafft haben, darff ſich nicht auf ſeine eigene Frömmigkeit verlaſſen; denn alle unſere Gerechtigkeit iſt vor ihm, wie ein unreines Tuch; ſondern da hat allein ſtatt der Schmuck des allerheiligſten Gehorſams JEſu Chriſti, durch einen wahren lebendigen Glauben angezogen. Wer dieſen Gehorſam Chriſti, als das Kleid der Gerechtigkeit, ergriffen hat, und darneben ſich befleißiget nach GOttes Willen zuleben, und in einem neuen Gehorſam einherzugehen, der iſts, der da kan und mag vor GOtt erſcheinen, da ſonſt alle Gottloſen gegen ihm wie die Stoppeln gegen einem verzehrenden Feuer ſind, die bey ihm weder bleiben noch gedeyen können. Wenn ſie demnach erſchrecken und ſagen: Wer iſt unter uns, der bey einem verzehrenden Feuer wohnen möge? Wer iſt unter uns, der bey der ewigen Glut wohne? So wird zur Antwort gegeben: Wer in Gerechtigkeit wandelt, und redet, was recht iſt: Wer Unrecht haſſet, und ſeine Augen zuhält, daß er nicht böſes ſehe, der wird in der Höhe wohnen, und Felſen werden ſeine Veſte und Schutz ſeyn, Eſa. 33, 14. 15.

II. Was hat denn dieſer Engel des Bundes mit dem Daniel geredt, und was hat er ihm offenbahret?

Erſtlich nachdem Daniel über dem Geſicht des Engels ſo erſchrocken war, daß er in einer Ohnmacht auf Erden lag, richtet er ihn nicht allein mit der Hand auf, ſondern ſpricht ihm auch auf das freundlichſte zu, und ſagt: Du lieber Mann, Daniel, mercke auf die Worte, die ich rede, und richte dich auf, denn ich bin zu dir geſandt; als wolte er ſprechen, du biſt vor GOtt lieb, theur, und werth geachtet, darum bin ich zu dir geſandt, von hohen fürtrefflichen Sachen mit dir zu reden, darum laß das Schrecken fahren: Denn ich bin nicht geſandt dich zu ſchrecken, ſondern mit dir zu reden, und geheime verborgne Sachen dir kund zu thun.

Lehre.

Dieſes aber iſt ein Bild, wie GOTT in ſeinem Wort mit denen Menſchen pflegt zu reden; denn wie Daniel anfänglich durch die Stimme des Engels, die da lautete wie ein groß Gedöhne, hefftig erſchrecket wird; alſo erſchrecket GOtt erſtlich die Menſchen durch die Predigt des Geſetzes, welches die Sünden zu erkennen gibt, Rom. 3, 20. GOttes Zorn verkündigt, Rom. 4, 15. und die Verdammnis prediget, 2. Cor. 3, 9. Wenn aber der Menſch alſo erſchreckt und ſein Elend erkennet, ſo kommt alsdenn die hülffreiche Hand und tröſtliche Stimme des heiligen Evangelii, und zeigt

uns an, daß wir in Chriſto, wenn wir an ihn gläuben, liebe und werthe Kinder GOttes ſeyn, als der da Macht gegeben Kinder Gottes zu werden, allen, die an ſeinen Namen gläuben, Joh. 1, 12. Darum wir über der erſten Stimme GOttes nicht verzagen, ſondern die andere, als die gebotene Hülffs-Hand Gottes, mit Glauben ergreiffen ſollen, in Anſehung, daß GOtt nicht von Hertzen die Menſchen betrübt, ſondern er betrübt wohl, aber erbarmet ſich auch wiederum nach ſeiner groſſen Güte, Klagl. 3, 32.

Ferner nachdem der Engel den erſchrockenen Daniel gnugſam aufgerichtet und getröſtet, fährt er weiter fort, und gibt ihm zu verſtehen, von dem erſten Tage an, da er ſich mit Faſten caſteyet, und zu GOtt gebeten, daß er möchte wiſſen, wie es bey dem Anzuge Cyri mit ſeinem Volck und ihrer Erledigung würde ablauffen, ſey ſein Gebet erhöret und gewähret worden, und er ſey eben darum von GOtt geſandt, ihm alle Gelegenheit zu berichten, wie es ſeinem Volck bis an das Ende ergehen werde.

Gibt ihm darauf zu verſtehen, er ſey die Zeit der Erledigung des Jüdiſchen Volcks aus der Babyloniſchen Gefängnis noch nicht ausgelauffen. Denn der Fürſt des Königreichs in Perſenland (dadurch man einen Hof-Teuffel verſtehet, der am Perſiſchen Hof regieret, und gute Anſchläge verwirrt und gehindert,) habe ihm ein und zwanzig Tage, verſtehe Engliſche Tage, das iſt, ſo viel Jahre, widerſtanden, und das Gute, das er ſeinem Volck zum beſten auszurichten begehrt, zurück getrieben, bis endlich Michael ein Fürſt des Engliſchen Heeres ihm zu hülffe kommen; durch deſſen Beyſtand er den Sieg erhalten, daß die Erledigung des Jüdiſchen Volcks ſeinen Fortgang gewonnen.

(Denn obwohl, wie oben gemeldet, dieſer Engel, der mit Daniel geredt, Chriſtus ſelbſt geweſen, dem ſonſten der Höllen Pforten nicht widerſtehen mögen; jedoch, weil er unter ſeinem Volck durch Mittel regieret, und Engel oder Menſchen dazu gebraucht, kan es wohl ſeyn, daß dieſen durch böſe Engel und Menſchen widerſtanden wird, welches Chriſtus aufnimmt, als wenn man ſich ihm ſelbſt widerſetzte:) Wie aber der Engel ſagte, daß die Erledigung des Jüdiſchen Volcks ein und zwanzig Tage oder Jahre gehindert worden, alſo iſt es ergangen. Denn von der Zeit an, nemlich vom dritten Jahre des Anfangs der Regierung Cyri in Perſia, bis er das Babyloniſche Reich vollkommen hat einbekommen, und alles zu Ruhe geſetzet, ſind ein und zwanzig Jahr verfloſſen, bis er das Edict und den Befehl ausgehen laſſen, daß das Jüdiſche Volck wider heim ziehen möchte; von welchem Edict an die Jüden eine neue Jahr-Rechnung gemacht, und es das erſte Jahr der vollkommenen erlangten Monarchie der Perſen genennt haben.

Weiter ſagt der Engel, ob er gleich den Sieg wider den Perſiſchen Hof-Teuffel, und die Heimfahrt des Jüdiſchen Volcks durch den Befehl Cyri erhalten, ſey es darum noch nicht alles richtig, er müſſe nochmals hingehen, und mit dem Perſiſchen Teuffel ſtreiten, der den Bau des Tempels und der Stadt Jeruſalem hindere. Welcher Streit ſich verzogen hat, (wie die Zeit-Rechnung gibt,) nicht nur ein und zwanzig Jahr, ſondern von damals gegenwärtigen Zeit ſiebenmal ein und zwanzig, das iſt, hundert ſieben und vierzig Jahr, nach deren Verflieſſung der Bau des Tempels erſt ſeinen unverhinderten Fortgang gewonnen, wie aus denen Büchern Eſrä und Nehemiä zu ſehen. Endlich wenn auch dieſer Streit fürüber, ſo werde erſt ein Fürſt, das iſt, ein Teuffel aus Griechenland kommen, der neue Unruhe anfangen werde, davon er ihm gleichfals gewiſſen Bericht geben wolle, wie es in dieſem allem ſeinem Volck ergehen werde, welcher Bericht in folgendem 11. Cap. beſchrieben iſt.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Daß das Volck Gottes, oder die Chriſtliche Kirche, ſo lange ſie hier auf Erden lebet, nimmer zu völliger Ruhe kommt, ſondern immer mit ihren Feinden, dem Teuffel und der gottloſen Welt, zu kämpffen und zu ſtreiten hat; und wenn ihr

GOtt

GOtt eine Zeitlang Ruhe gönnet, bald iſt der Teuffel da, der neue Unruhe anfängt, das ſie billig Ecclesia militans, das iſt, die ſtreitende Kirche genennet wird, weil ſie immer zu kämpffen und zuſtreiten hat, nicht nur mit Fleiſch und Blut, ſondern mit den Fürſten und Gewaltigen, nemlich mit den Herrn der Welt, die in der Finſternis dieſer Welt herrſchen, mit den böſen Geiſtern unter dem Himmel, wie Paulus, Epheſ. 6,12. lehret, und dieſe Offenbahrung Danielis gnugſam bezeuget.

2. Darnach lernen wir auch hieraus, wie GOtt, und unſer HErr JEſus Chriſtus, als das oberſte Haupt und Regent ſeiner Kirche, ſolche hier auf Erden regiere, und wider ihre Feinde, den Teuffel und die gottloſe Welt, ſchütze und ſchirme. Denn ob er wohl nach ſeiner Göttlichen Allmacht, ohne zuthun einiges Engels, dem Teuffel und ſeinem gantzen hölliſchen Heer ſtarck und gewachſen gnug wäre, ſeine Kirche zu ſchützen, und alle des Teuffels Macht wider dieſelbe zu nichte zumachen, ſo hat er doch ſeine heiligen Urſachen, warum er vermittelſt der heiligen Engel wider den Teuffel ſtreitet, und ſeine Kirche auf Erden wider dieſelbige ſchirmet. Erſtlich geſchicht ſolches unſerer angebohrnen Schwachheit damit zu rathen und zu helffen, daß wir deſto weniger uns vor des Teuffels Macht fürchten, oder an Göttlichem Beyſtande zweiffeln, weil er nicht allein ſelbſt für uns ſtreitet, ſondern auch die heiligen Engel uns zum Schutz wider des böſen Feindes Liſt und Gewalt zugeordnet hat. Und weil einmal aus denen ſeligen Engeln und Menſchen eine einige Gemeine, Verſamlung, und Geſellſchafft im Himmelreich werden ſoll, ſo gefällt es GOtt alſo, daß weil die Menſchen noch hier auf Erden in Trübſal ſind, ſich auch die Engel derſelben annehmen ſollen, als die jenigen, ſo auch zu ihrer ſeligen Gemeinſchafft gehörig, und wegen ſolcher Geſellſchafft zuſammen halten ſollen. Derſtalt auch die Engel mit uns deſtomehr ſich freuen, und mit groſſem Verlangen auf die Erlöſung der Kinder GOttes warten, damit ſie ſelbſt auch dermaleins dieſes Streits, den ſie wegen der Kirche GOttes führen, erledigt werden, und alſo nachmals, wenn alle Feinde gäntzlich und zugleich überwunden ſind, können zuſammt denen auserwehlten Menſchen, ohne einigen fernern Widerſtand, ewiglich triumphieren, wie ſie zuvor des Streits mit einander theilhafftig geweſen. Inzwiſchen aber bleibt doch GOtt ſelbſt und unſer HErr JEſus Chriſtus der oberſte Kriegs-Fürſt, ob er ſchon den Dienſt der himmliſchen Heerſchaaren zu dieſem Werck gebraucht, dem ſoll man allein dancken um ſeine Güte, und um ſeine Wunder, die er an denen Menſchenkindern thut. Ihm ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 11. Capitel.

IM vorigen Capitel haben wir gehöret, wie der Engel dem Daniel erſchienen, und ihm vermeldet, er ſey darum zu ihm geſandt, daß er ihm zukünfftige groſſe Sachen ſolte offenbahren, darauf er fleißig mercken, und Achtung geben ſoll. Jetzt werden in dem eilfften Capitel ſolche Sachen erzehlet, und angezeigt:

Erſtlich, wie es in dem dazumal anfahenden Perſiſchen Reiche werde hergehen; Darnach was ſich in folgendem Griechiſchen Reiche begeben werde; und denn was ſein Volck, die Jüden, als die wahre Kirche und Gemeine GOttes, für einen Zuſtand hierunter haben werden.

Dieſe drey Haupt-Puncte wollen wir kürtzlich durchlauffen.

I. Das Perſiſche Reich betreffend, ſagt der Engel: Es würden ſamt dem dazumal gegenwärtigen Cyro, als dem erſten Perſer König, unter welchem die Jüden noch zur Zeit in Gefängnis und Dienſtbarkeit waren, drey Könige ſtehen, und vor andern folgenden groß und mächtig ſeyn. Welche geweſen, Cambyſes, Cyri Sohn, der Egypten an das Perſiſche Reich gebracht, und Darius, Hyſtaſpis Sohn. Der vierdte aber iſt dieſes Darii Sohn geweſen, mit Namen Xerxes oder Ahaſverus, wie er in der Bibel genennet wird, welcher ſeine Gemah-

lin Vaſthi wegen ihres Hochmuths verſtoſſen, und eine Jüdin, mit Namen Eſther, an ihre ſtatt zur Ehe genommen, durch welche denen Jüden viel Gutes wiederfahren, wie hiervon das Büchlein Eſther zu leſen. Dieſer Xerxes, ſagt der Engel, werde gröſſern Reichthum haben denn alle andere, und wenn er in ſeinem Reichthum am mächtigſten ſeyn werde, werde er alles wider das Königreich in Griechenland erregen, und verlieren: wie auch geſchehen. Denn er hat einen Krieg wider die Griechen angefangen, und über die dreyßig mahl hundert tauſend Mann wider ſie ausgeführt, aber nichts ausgerichtet, ſondern wurde geſchlagen, und muſte mit Schanden wiederum heimfliehen, wie die Hiſtorie bezeuget. Von der Zeit hat das Königreich der Perſen, welches bißhero beſtanden, wie der Engel redet, angefangen wiederum zu fallen, unter denen folgenden Königen, welche der Engel mit Stillſchweigen übergehet, nemlich Artaxerxe Longimano, Dario notho, Artaxerxe Mnenome, Artaxerxe Occho, Arſe und Dario Codomanno, unter welchem das Perſiſche Reich in der Griechen Gewalt gekommen, wie hernach folget.

Lehren.

WIr lernen hieraus: 1. Wie ſchändlich es in weltlichen Regiment ſey, wenn groſſe Herren an dem, das ihnen GOtt gegeben, nicht vergnügt ſind, ſondern immer nach gröſſerer Gewalt, und mehr Land und Leuten ſtreben, und meynen, ſie müſſen alles allein haben und beſitzen, denen gehet es vielmal wie dieſem Xerxi, daß ſie nicht allein nichts gewinnen, ſondern was ſie gehabt, noch darzu verlieren. Denn es iſt GOttes gerechtes Urtheil, daß die Verſtöhrer wiederum ſollen verſtöhret, und die Verächter wiederum ſollen verachtet werden, Eſa. 33, 1.

2. Das geſchicht gemeiniglich denen, die wie Xerxes, auf ihren groſſen Reichthum, Macht, und Gewalt ſich verlaſſen, und meynen ſie wollen damit alles überwinden, welche GOtt vielmal durch geringe Macht, ſtrafft, daß ſie zu Spott und Schanden werden, und ihrer ſpotten alle, die es ſehen, und ſagen müſſen: Das hat GOtt gethan, und mercken, daß ſein Werck ſey, Pſalm. 64, 10. Darum verlaſſet euch nicht auf Unrecht und Frevel, haltet euch nicht zu dem, das nichts iſt: Fället euch Reichthum zu, ſo hänget das Hertze nicht dran. Denn GOtt hat ein Wort geredt, das habe ich etliche mal gehört, daß GOtt allein mächtig iſt, und du HErr biſt gnädig, und bezahleſt einem jeglichen, wie er verdienet.

II. Nach dem Perſiſchen Reich kommt der Engel in ſeiner Offenbarung, die er dem Daniel gethan, auf das Griechiſche, und ſagt, erſtlich, nach denen Perſen, werde ein mächtiger König aufkommen, dem werde alles nach ſeinem Wunſch ergehen, wenn er aber auf das höchſte kommen, und faſt alles unter ſeine Gewalt werde gebracht haben, ſo werde ſein Reich brechen, und ſich in die vier Winde des Himmels zutheilen, und nicht auf ſeine Nachkommen gelangen, ſondern Fremden zu theil werden, die nicht ſo mächtig ſeyn würden, als der erſte geweſen iſt, welches niemand anders geweſen, als Alexander Magnus, der König in Griechenland, der ausgezogen, und innerhalb zwölff Jahren faſt den gantzen Erdboden, ſonderlich aber den letzten Perſer-König Darium Codomannum bezwungen, und alſo die Perſiſche Monarchie oder Käyſerthum an die Griechen gebracht hat. Er iſt aber nach zwölff Jahren ſeines Herzuges im zwey und dreyßigſten Jahr ſeines Alters geſtorben, und iſt ſein Reich unter ſeine vier Kriegs-Fürſten zertheilet worden, deren keiner an Macht dem Alexander gleich geweſen.

Lehren.

DAbey ſehen wir ein Exempel deſſen, da man ſagt: Was bald wächſet, nimmt auch bald wiederum ab, und daß nicht allein dem gleiſſenden Glück nicht zu trauen, ſondern auch daß alles des Menſchen Thun und Weſen, alle ſeine Güte und Herrligkeit ſey wie eine Blume auf dem Felde, die bald welck wird, Eſa. 40, 6. wie wir deſſen ein augenſcheinlich Exempel an Alexan-

Alexandri Magni Perſon, und plötzlich auffſteigendem, plötzlich auch wieder fallendem Glück haben. Darum ſollen wir uns auf dieſer Welt Ehre und Herrligkeit, Reichthum und Gewalt nicht verlaſſen, vielweniger darauf trotzen, ſondern uns deſſen erinnern, was Paulus ſchreibt: Lieben Brüder, die Zeit iſt kurtz, weiter iſt das die Meynung, die da Weiber haben, daß ſie ſeyn, als hätten ſie keine, die da weinen, als weineten ſie nicht, und die ſich freuen, als freueten ſie ſich nicht, und die da kauffen, als beſäſſen ſie es nicht, und die dieſer Welt gebrauchen, daß ſie derſelben nicht mißbrauchen; denn das Weſen in dieſer Welt vergehet, 1. Cor. 7, 29-31. Alſo ſollen wir nun unſer Gemüthe abziehen von dem, das vergänglich iſt, und mit Paulo, Phil. 3, 13. 14. vergeſſen, das dahinten iſt, und uns ſtrecken nach dem, das davornen iſt, und jagen nach dem fürgeſteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches fürhält die himmliſche Beruffung GOttes in Chriſto JEſu.

Darnach, nachdem der Engel dem Daniel offenbaret, wie das Griechiſche Reich nach Alexandro Magno, in vier Theile zufallen würde, welche geweſen ſind das Egyptiſche gegen Mittag, das Syriſche gegen Mitternacht, und denn das Macedoniſche und Aſiatiſche, ſo nimmt er nach der Länge für ſich das Egyptiſche und Syriſche, und erzehlet, was die Könige in dieſen beyden Königreichen für Rumor und Unruhe in der Welt anfangen, wie ſie ineinander fallen, und einander mitnehmen würden. Und ob wohl ſolches eine Weiſſagung von künfftigen Dingen iſt, ſo macht er es doch ſo klar, als wenn es eine Hiſtore von vergangenen Sachen wäre. Denn wie der Engel hier die Kriege, die dieſe zwey Königreiche, Syrien, und Egypten, widereinander führen werden, beſchreibet, ſo findet ſichs in den Büchern der Maccabeer und andern Hiſtorien, daß es ergangen ſey, und mangelt faſt nichts denn die Namen der Perſonen, die in dieſem Spiel geweſen ſind, die ſich aber in gemeldten Hiſtorien deutlich und klar finden. Dieweil aber die genaue Erklärung und Ausführung dieſer Weiſſagung und ihrer Erfüllung daher zu bringen zu lang würde, ſo weiſen wir den, ſo ſolches zu wiſſen begehrt, in die ſchöne Vorrede, welche D. Lutherus über den Propheten Daniel geſtellt, darinnen er dasjenige finden wird, womit er ſeine Begierde wird ſättigen können.

Lehren.

WIr haben insgemein aus dieſen und dergleichen Hiſtorien zu lernen: 1. Daß ſie ein klar Zeugnis ſind, daß der Propheten Schrifften wahrhafftig und gewiß ſeyn, und ihren Urſprung allein von dem allwiſſenden GOtt haben, der allein alles zuvor ſiehet und weiß, was ins künfftige geſchehen ſoll. Welches uns zu Stärckung unſers Glaubens dienet, daß wir an keinem zweiffeln, was darinnen verkündigt iſt, es ſeyn gleich Verheiſſungen, die denen Gottfürchtigen geſchehen, oder Drohungen, die die Gottloſen angehen; jene ſollen Troſt und Hoffnung in uns erwecken, dieſe aber uns zur Warnung dienen, daß wir beyzeiten vom Böſen ablaſſen, und durch Beſſerung des Lebens, die angedroheten Straffen abwenden mögen.

2. Darnach, wenn wir ſehen das unordentliche wüſte Weſen, das heutiges Tages in der Welt fürgehet, und ſonderlich in denen Regimenten mit Liſt, Falſchheit, Verrätherereyen, Mord, Todſchlag, Krieg, und Blutvergieſſen, Unterdruckung der Armen, und was des Unraths unendlich mehr iſt, ꝛc. Inmaſſen wir hiervon Exempel in dieſer Engliſchen Weiſſagung und Erfüllung haben; ſo ſollen wir nicht meynen, daß es etwas neues ſey, ſondern wiſſen, daß es in vorigen Zeiten eben alſo zugangen, und uns erinnern deſſen, was Salomon ſagt: Was iſt es, das geſchehen iſt? eben das hernach geſchehen wird? Was iſt es, das man gethan hat? eben das man hernach wieder thun wird, und geſchicht nichs neues unter der Sonnen. Geſchicht auch etwas, davon man ſagen möchte, ſiehe, das iſt neu? Denn es iſt vor auch geſchehen in vorigen Zeiten, die vor uns

geweſen ſind. Man gedenckt nicht, wie es zuvor gerathen iſt, alſo auch deß, das hernach kommt, wird man nicht gedencken bey denen, die hernach ſeyn werden, wie zu leſen im Prediger Salomon, Cap. 1, 9-11.

3. Unterdeſſen aber ſollen wir nicht meynen, daß ſolch Unweſen der Welt GOtt unbekannt ſey, oder daß er droben im Himmel müßig ſitze, und alles durcheinander gehen laſſe, wie es gehet; ſondern wie er alles vorhin weiß, ehe es geſchicht, und auch zuvor verkündigen läſt, alſo hat er auch in allen die Hand mit im Werck, nicht zwar zum Böſen, welches nicht von GOtt, ſondern vom Teufel und böſen Menſchen herrühret; ſondern alſo, daß er alles dirigirt und zu dem Ende richtet, nicht das die Menſchen vorhaben, ſondern das er bey ſich beſchloſſen, zu ſeines Namens Ehre, denen Frommen zum Beſten, denen Böſen zu wohlverdienter Straffe. Wie wir denn hier ſehen, wie ſeltzam nnd wunderbarlich GOtt auch mit denen groſſen Häuptern haußhält, den einen aufhebt, den andern niederwirfft, doch nicht allezeit nach dem äuſſerlichen Schein, daß es denen Frommen wohl, denen Böſen aber übel gienge, ſondern nach ſeinem unerforſchlichen weiſen Rath; denn mancher iſt gerecht, und gehet hier zeitlich unter in ſeiner Gerechtigkeit, ein anderer iſt gottloß, und lebet lange in ſeiner Boßheit, wie Salomon ſagt im Prediger am 7, 16. Darum wenn wir nach dem äuſſerlichen Anſehen urtheilen wolten, würden wir offtmal fehl gehen, und die Gottloſen rechtfertigen, die frommen Kinder GOttes aber verdammen: Inmaſſen auch das Exempel der Jüden als des Volcks GOTTES hier bezeuget.

III. Denn darum iſt dem Engel mit ſeiner Offenbahrung vornehmlich zu thun geweſen, daß er dem Daniel anzeigte, wie es ſeinem Volck in dieſem wilden und wüſten Weſen, das die zwey Königreiche, Syrien und Egypten, angerichtet haben, ergehen werde, welche mitten zwiſchen dieſen zweyen Königreichen geſeſſen, da ſie aus Babylon wieder heim kommen, und ſind gleichſam die Brücke geweſen, darüber man zu beyden Theilen gelauffen.

Es wird aber ein ſonderlicher Verfolger des Jüdiſchen Volcks beſchrieben, welcher geweſen iſt Antiochus Epiphanes, der ihnen mit Liſt und Gewalt hefftig zugeſetzet, zu dem ſich etliche abtrünnige Jüden geſchlagen, mit deren Hülffe er die Stadt Jeruſalem einbekommen, den Tempel geplündert und entheiliget, das tägliche Opffer abgethan, die Beſchneidung der Kinder verboten, die Bücher des Geſetzes verbrandt, alle, die bey dem wahren Gottesdienſt beſtändig verharren wolten, erwürget und umgebracht, und in Summa, einen unerhörten Greuel der Verwüſtung angerichtet, wie ſich es aus den Büchern der Maccabeer befindet; welches alles dem Daniel hier und droben cap. 8. lange zuvor iſt verkündigt worden; ſo denen Frommen und Beſtändigen zum Troſt geſchehen, damit ſie wiſſen, es wiederfahre ihnen ſolches nicht ohngefehr, ſondern alle ihre Trübſal ſey GOtt wohl bewuſt, der auch Zeit und Ziel ſetze, wie lang ſie währen ſoll; deſſen der Engel den Daniel und alle Frommen hier auch vertröſtet.

Lehre.

Dabey wir mercken und lernen ſollen, wenn von denen Feinden der göttlichen Wahrheit Verfolgungen über uns kommen, daß ſolches nicht ohngefehr, ſondern aus Vorwiſſen und Rath GOttes geſchehe, denen Frommen zur Probe ihres Glaubens, denen Verfolgern aber zu ihrem endlichen und ewigen Verderben: Derowegen wir uns die Hitze, ſo uns begegnet, nicht ſollen laſſen befremden, als widerführe uns etwas ſeltzames oder ungewohntes, ſondern vielmehr uns freuen, daß wir mit Chriſto leiden, auf daß wir auch zur Zeit der Offenbahrung ſeiner Herrligkeit mit ihm Freude und Wonne haben mögen, 1. Pet. 4, 12. 13. Denn ſolche Verfolgungen und Trübſal, die die Frommen erdulden, ſind unter andern Urſachen auch ein Anzeigen, daß GOtt einmal recht

recht richten werde, daß ſie würdig ſeyn zum Reich GOttes, über welchem ſie auch leiden, nachdem es recht iſt, wie Paulus ſagt, 2. Theſ. 1, 6. bey GOtt, zu vergelten Trübſal denen, die den Frommen Trübſal anlegen; denen Frommen aber Ruhe mit denen Heiligen, wenn der HErr JEſus vom Himmel wird offenbar werden; Welchem ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 12. Capitel.

Das vorhergehende Capitel hat der Engel mit dieſen Worten beſchloſſen, es ſey noch eine andere Zeit vorhanden. Demnach er denn nach der Länge in vorigen Capiteln erzehlet, wie es dem Jüdiſchen Volck, als damals der rechten wahren Kirche GOttes, unter denen dreyen Monarchien, der Chaldäiſchen, Perſiſchen, und Griechiſchen ergehen werde; ſo kommt er nun auf die vierdte Monarchie, nemlich auf das Römiſche Reich, darunter die Chriſtliche aus denen Jüden und Heyden verſammlete Kirche begriffen; und beſchreibt auch ihren Zuſtand, was ſich mit ihr unter dieſem Reiche begeben werde. Er ſagt aber: 1. Da werde ſich herfür thun ein König, der thun werde, was er wolle, und ſich erheben und aufwerffen, wider alles, das GOtt ſey, und wider den GOtt aller Götter greulich reden. Das iſt, wie Paulus, 2. Theſſ. 2, 4. andeutet, zu verſtehen von dem Anti- oder Wider-Chriſt, dem Menſchen der Sünden, und Kind des Verderbens, den er den Widerwärtigen nennet, der ſich erhebe über alles, das Gott oder Gottesdienſt heiſſe, alſo daß er ſich ſetze in den Tempel GOttes, als ein Gott, und gebe für, er ſey Gott. Durch den kan man niemand anders und füglicher verſtehen als den Römiſchen Pabſt, der thut, was er will, und wenn er unzehliche Seelen zur Höllen verführete, ſoll niemand zu ihm ſagen: Pabſt, was macheſt du? Der erhebt und wirfft ſich auf wider alles, das GOtt iſt, wider alle Obrigkeiten und Herrſchafften, die Götter in der Schrifft genennet werden, über die alle will er ſeyn, und ſie ſollen ihm unterworffen ſeyn, und von ihm ab- und eingeſetzet werden; der redet greulich wider den GOtt aller Götter, lehret ihm und ſeinem Wort in vielen Stücken zuwider, und verachtet den GOtt ſeiner Väter, dienet ihm nicht, wie die uhralten Väter, die Apoſtel und Propheten; er achtet nicht der Frauen-Liebe, des heiligen Eheſtandes, ſondern verbietet denſelben als unrein, ſeiner gantzen Cleriſey und Geiſtligkeit; er achtet keines GOttes, achtet deſſen nicht, was GOtt in der H. Schrifft befohlen, ſondern ehret nur ſeinen Gott Mauſim, ſeine ſelbſterdichtete Päbſtiſche Aberglauben, Abgötterey, und Greul, derer aller Grund und Veſtung die Meſſe iſt, davon ſeine Väter, die erſten Chriſten, nichts gewuſt, die ehre er mit Gold, Silber, Edelgeſtein, und Kleinoden, und die ihm ſeinen Mauſim helffen ſtärcken, denen thut er groſſe Ehre, und machet ſie zu Herren über groſſe Güter, und theilet ihnen das Land zu Lohn aus, wie ſolches alles aus der Erfahrung bekannt iſt.

2. Am Ende, ſagt der Engel, werde ſich der König gegen Mittag mit ihm ſtoſſen, und der König gegen Mitternacht werde ſich mit groſſer Macht wider ihn ſetzen, er werde in die Länder fallen, das werthe Land Paläſtinam, Egypten, Libyen oder Africam, und Mohren-Land unter ſeine Gewalt bringen, allein Edom, Moab, und die Erſtlinge der Kinder Ammon würden ſeiner Hand entrinnen.

Das leget D. Luther in der Erklärung über diß Capitel Danielis aus von dem Stoß, den der Pabſt zu Rom, nachdem es lange mit ihm gewähret, und ſchier zum Ende kommen wollen, etwan von frommen Chriſten, ſo wider ihn zu ſchreyen angefangen, erlitten, worüber er aber noch erbitterter worden, hefftig wider die, ſo ſich ihm widerſetzt, getobt, und viel Völcker, Länder, und Leute ihm unterwürffig gemacht, und unter ſeine Gewalt bezwungen: aber die Edomiter, das iſt, die rothfärbigen Märtyrer, die über der Bekäntnis des Evangelii von ihm und ſeinen Anhängern ſich martern und erwürgen

laſſen:

laſſen: die Moabiter, das iſt, die, ſo hin und wieder in der Welt geblieben, und von ihrem Vater Chriſto nicht gefallen, und ſonderlich in der letzten Todes-Stunde allein auf Chriſti Sterben, und nicht auf des Pabſts Mauſim, noch auf ſeine Ablaß-Briefe ſich verlaſſen: und die Kinder Ammon, das iſt, die jungen unſchuldigen Kinder, die aus der Tauffe wiedergebohren, und dahin gefahren, ehe ſie des Pabſts Mauſim erkennen und achten mögen, die ſind ihm entrunnen, und die hat er müſſen ungefället und unverſehret laſſen.

3. Sagt der Engel, es werde ihn ein Geſchrey erſchrecken von Morgen und Mitternacht, und er werde mit groſſem Grimm ausziehen, willens, viele zu vertilgen und zu verderben, und er werde das Gezelt ſeines Pallaſtes aufſchlagen zwiſchen zweyen Meeren um den werthen heiligen Berg, biß mit ihm ein Ende werde, und niemand werde ihm helffen; das iſt erfüllet durch die Chriſtliche Reformation, ſo GOtt vor hundert Jahren durch D. Luthern angefangen, da das Evangelium wider den Pabſt erſchollen, und ihn und ſein Reich hefftig erſchrecket, welches Geſchrey entſtanden von Morgen, von oben her, durch GOttes Schickung, und von Mitternacht aus des Pabſtes eigenem Reich, weil Anfangs die erſten Reformirten noch in vielen Stücken Päbſtiſch geweſen; worüber der Pabſt, der ſein Gezelt zu Rom hat zwiſchen zwey groſſen Meeren, dem Tyrrheniſchen und Adriatiſchen, ſich hefftig ergrimmet, und das Geſchrey mit Gewalt dämpffen wollen, aber ſein Ende iſt kommen, es kan ihm niemand helffen, das Geſchrey iſt zu mächtig, er kan das Evangelium nicht unterdrucken.

Lehren.

Hierbey haben wir zu bedencken: 1. Warum GOtt dem Pabſt zugelaſſen, daß er in der Kirche GOttes ſo grauſamen Schaden gethan, und ſolchen Aberglauben, Abgötterey, und verderbliche Secten in der Religion eingeführet; es iſt nemlich geſchehen um vieler überhäufften Sünden willen der Menſchen, ſonderlich aber Verachtung des H. Evangelii, um welcher willen GOtt beydes dem Orientaliſchen, dem Türcken, und auch ihm, den Occidentaliſchen Antichriſt, dem Pabſt, verhängt, daß ſie faſt den Erdboden mit allerley Irrthum erfüllet, und die Welt alſo mit Lügen und Mord angegriffen. Denn dafür, daß die Leute die Liebe zur Wahrheit nicht wolten annehmen, daß ſie ſelig würden, hat ihnen GOtt kräfftige Irrthum zugeſchickt, daß ſie der Lügen geglaubt, auf das gerichtet würden alle, die der Wahrheit nicht glauben, ſondern Luſt haben zur Ungerechtigkeit, 2. Theſſ. 2, 10. 11. Wollen wir demnach vor verdammlichen Irrthümern geſichert ſeyn, und nicht mit Leib und Seele verderben, ſo ſollen wir das liebe Evangelium mit gröſſerer Danckbarkeit aufnehmen, als leider von dem gröſten Theil geſchicht, und nach demſelben würdiglich wandeln.

2. Daß aber gleichwohl GOtt allen dieſen Jammer, ſo der Chriſtenheit von dem Pabſt entſtehen ſolte, lange zuvor durch ſeine heilige Propheten hat verkündigen laſſen, ſolches iſt zu Troſt der Chriſtenheit geſchehen, daß ſie nicht meynen, es ſey ungefehr, ſondern wiſſen, es ſey aus GOttes Verhängnis und Rath geſchehen, der auch die Seinigen unter dieſer Tyranney wohl bewahren werde, wenn er gleich die undanckbare Welt mit der Ruthe dieſes grauſamen Feindes ſtraffet.

3. Auch ſollen wir für die, ſo unter dieſem Anti-Chriſt ſind, fleißig beten, daß GOtt in ihnen durch ſein Wort wolle wircken, den rechten Glauben in ihrem Hertzen anzünden, und ſie dabey erhalten, und nicht laſſen von der Wahrheit JEſu Chriſti, zu des Pabſtes Greueln und Gotteslästerung durch Trübſal oder falſchen Schein verführet werden, heilige ſie, Vater, in deiner Wahrheit, dein Wort iſt Wahrheit, betet auch Chriſtus für alle, Joh. 17, 17.

II. Es meldet aber der Engel auch, wenn es mit dem Antichriſtiſchen Reich zu Ende lauffe, was alsdenn geſchehen werde, und ſagt dem Daniel:

1. Es werde der groſſe Fürſt Michael, der für ſein Volck ſtehe, zur ſelbigen Zeit, welches eine unerhörte trübſelige Zeit ſeyn werde, ſich aufmachen, und ſein Volck werde errettet werden, alle, die in dem göttlichen Buch des Lebens geſchrieben ſtehen; welches etliche von künfftiger Bekehrung dieſer Jüden verſtehen, davon man auch aus Paulo, Rom. 11. und andern Orten heiliger Schrifft ſeine Muthmaſſungen hat. Ins gemein läſt ſich daraus ſchlieſſen, daß GOtt ſeine Kirche in der letzten trübſeligſten Zeit werde erhalten, und nicht gar untergehen laſſen.

2. Darauf werde folgen die Aufferſtehung der Todten, etlicher zum ewigen Leben, etlicher zur ewigen Schmach und Schande, da denn die reinen Lehrer des göttlichen Worts wie die Sterne am Himmel leuchten würden.

3. Dem Daniel aber wird befohlen, er ſolte dieſe Worte zwar beſchreiben, aber verbergen, und gleichſam verſiegeln biß auf die letzte Zeit, da man erſt groſſen Verſtand darinnen finden werde.

4. Hierauf hörete Daniel zwey miteinander reden; einer fragte, wenn es ein Ende nehmen werde mit ſolchen Wundern? Darauf der andere antwortete, es werde währen eine Zeit, etliche Zeit, und eine halbe Zeit, das iſt, es ſey eine gewiſſe Zeit von GOTT beſtimmt, deren nichts weder zu-noch abgehen werde.

5. Als aber Daniel eine deutlichere Erklärung begehrte, wird ihm zur Antwort gegeben: von der Zeit an, wenn das tägliche Opffer würde abgethan, und ein Greuel der Verwüſtung dargeſetzet werden, wären tauſend zweyhundert und neuntzig Tage. Nun iſt das tägliche Opffer nach der Zukunfft Chriſti viermal abgethan worden. Erſtlich zur Zeit des Leidens Chriſti, durch die Erfüllung: Darnach zur Zeit des Apoſtoliſchen Concilii oder Verſammlung zu Jeruſalem: Drittens durch die letzte Verſtöhrung der Stadt und Tempels zu Jeruſalem. Wenn wir nun hier billig Engliſche groſſe Tage, das iſt, ſo viel Jahre verſtehen, wo wir ſie auch zu zehlen anfiengen, wären ſie ſchon vor dreyhundert Jahren ausgelauffen. Man findet aber noch eine Abthuung des täglichen Opffers und Greuel der Verwüſtung in denen Hiſtorien, da nemlich der gottloſe abtrünnige Käyſer Julianus denen Jüden erlaubte, die Stadt und den Tempel zu Jeruſalem wieder zu bauen, und ihren Gottesdienſt wieder aufzurichten, welches geſchehen um das Jahr Chriſti dreyhundert und ſechtzig, da GOTT vom Himmel ſelbſt bezeugt, daß ihm die Jüdiſchen Opffer hinfüro ein Greuel wären; derowegen er ihren angefangenen Bau mit Erdbeben und Feuer vom Himmel und aus der Erde zuſtöhret, und zu nichte gemacht, wie die Kirchen-Hiſtorie bezeuget. Wenn wir nun von dieſer letzten Abthuung des täglichen Opffers anfangen zu zehlen, ſo lauffen die tauſend zweyhundert und neuntzig Tage, eben zu dieſer unſerer gegenwärtigen Zeit aus.

6. Es ſetzet aber der, ſo gefragt worden, hinzu: Wohl dem, der da erwartet und erreicht tauſend dreyhundert und fünff und dreyßig Tage. Dieſes ſind, wie die Stimme, ſo Daniel gehöret, geſagt, heimliche verborgene und verſiegelte Reden, die mißlich zu treffen ſeyn, ehe ſie erfüllet werden. Wie denn alle Weiſſagungen auch dem Teufel ſelbſt verborgen ſind, ehe ſie vollendet werden; wie GOtt zu Moſe ſpricht: Mein Angeſicht kanſt du nicht ſehen, meinen Rücken ſolt du ſehen, das iſt, wenn ich gangen bin, und hab es gethan, ſo kanſt du mir nachſehen; aber forne zu, wo ich hin will, kan kein Menſch ſehen, wie Lutherus hiervon in obgedachter Vorrede über den Daniel ſchreibet, und weiter ſagt: Wiewohl dieſe Zahlen und ihre Deutung ſcheinen, als ſolte man des Jüngſten Tages gewiß ſeyn, welches Tages oder Jahres er kommen ſolte, das doch Chriſtus zu wiſſen verbeut Apoſt. Geſch. 1, 7. So fehlet es doch weit, erſtlich weil die Zeit des abgethanen täglichen Opffers ſo eigentlich und gewiß nicht bekant. Zum andern, ob man ſchon wüſte, wenn es ſolte anfahen, ſo ſind doch über die eintauſend zweyhundert und neuntzig die tauſend dreyhundert und fünff und dreyßig Ta-

ge geſetzet, die niemand mercken wird in aller Welt. Summa, ich dencke, ſagt Lutherus, daß dieſe tauſend dreyhundert und fünff und dreyßig Tage nicht werden öffentlich in gemein verſtanden werden, ſie ſeyn denn erfüllet an dem Jüngſten Tage, es wäre denn, daß GOTT etwa einen Noah würde erwecken, der dieſelben Tage könte abrechnen, und gewiß machen. Wir ſollen uns daran gnügen laſſen, daß der Jüngſte Tag für der Thür ſeyn muß. Denn die Zeichen, die CHriſtus und die Apoſtel, Petrus und Paulus verkündiget, ſind nun faſt alle geſchehen. Die Bäume ſchlagen aus, die Schrifft grünet und blühet, ꝛc. Darum ſollen wir die treuhertzige Vermahnung und Warnung CHriſti fleißig in acht nehmen, die er uns thut Luc. 21, 29-36. Wenn dieſes anfähet zu geſchehen, ſo ſehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum daß ſich eure Erlöſung nahet. Aber hütet euch, daß eure Hertzen nicht beſchweret werden mit Freſſen und Sauffen, und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieſer Tag ſchnell über euch. Denn wie ein Fallſtrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen. So ſeyd nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget zu entfliehen allem böſen, und zu ſtehen für des Menſchen Sohn. Wir ſollen uns auch laſſen geſagt ſeyn den Abſchied, der dem Daniel hier gegeben wird: Du aber Daniel gehe hin, bis das Ende komme, und ruhe, daß du aufſteheſt in deinem Theil am Ende der Tage. Alſo laſt uns in ſtetswährender Buſſe, Glauben, und Gottſeligkeit wandeln, auf daß, wenn unſer Stündlein kommet, wir zur Ruhe gehen, und am Ende der Tage wiederum aufferſtehen mögen zum ewigen Leben. Das verleihe uns GOtt Vater, Sohn, und Heil. Geiſt, AMEN!

Ende des Propheten Daniel.

Der Prophet Hoſeas.

Das Erſte Capitel.

Folgende zwölff Propheten werden gemeiniglich die kleinen Propheten genennet, nicht, daß ſie dem Anſehen oder denen Göttlichen Gaben nach kleiner und geringer geweſen wären, als die andern; Denn darinne ſind ſie einander alle gleich, daß ſie ihre Weiſſagung nicht aus menſchlichem Willen herfür gebracht, ſondern geredet haben, getrieben von dem heiligen Geiſt, 2. Pet. 1, 21. Dieweil aber ihre hinterlaſſene Schrifften etwas kleiner und kürtzer ſind, als der vorhergehenden, ſo werden ſie Kleine Propheten genennet. Unter dieſen iſt der erſte der Prophet Hoſeas, welcher lange Zeit gelebt und geprediget hat, unter denen vier Königen in Juda, Uſia, Jotham, Achas, und Hißkia, zur Zeit Jerobeam des andern dieſes Namens, des Königes in Iſrael, zu welcher Zeit auch noch andere Propheten gelebet, Eſaias, Amos, Micha, ꝛc. die ſeine Collegæ und Mit-Arbeiter geweſen ſind.

Dieſes I. Capitel hält in ſich einen Befehl GOttes an den Propheten, daß er ein Huren-Weib nehmen, und Huren-Kinder mit ihr zeugen ſoll; welchem Befehl der Prophet nachgekommen, und Gomer eine Tochter Diblaim genommen, mit angehängter Auslegung, was das Huren-Weib und die Huren-Kinder bedenten. Wie aber ſolches zu verſtehen, daß GOtt den Propheten heiſt ein Huren-Weib nehmen, und

Huren-Kinder mit ihr zeugen, der ſonſten die Hurerey bey ewiger Höllen-Straffe verboten hat, davon haben die Lehrer ungleiche Meynungen.

Etliche halten dafür, es ſey in Wahrheit alſo ergangen, und dieſer Befehl GOttes ſey nach dem klaren Buchſtaben zu verſtehen, denn GOtt habe Macht auch wider ſein Geſetz zu diſpenſiren, und etwas zu erlauben. Andere meynen, es ſey ihm in einem Göttlichen Geſicht nur alſo von ſich zu reden befohlen worden. Dieweil aber das Weib, das Hoſea genommen, mit Namen genennet wird, daß ſie Gomer eine Tochter Diblaim geweſen, und ſchwerlich zu glauben, daß GOtt einem Propheten, die vor denen Leuten ein ehrlich Zeugnis haben ſollen, befohlen habe, Hurerey zu treiben, oder ein unzüchtig Huren-Weib zu ehelichen, ſo ſind andere der Meynung, es ſey dieſes Weib des Propheten rechte redliche Ehefrau geweſen, und er habe rechte Ehe-Kinder mit ihr gezeuget. Es hätten aber das Weib und die Kinder ſolchen ſchändlichen Namen tragen müſſen, gleich wie Eſaias barfuß gehen; Jeremias höltzerne Ketten und Becher tragen; Ezechiel Brod mit Küh-Miſt gebacken eſſen muſte, damit durch ſolche äuſſerliche Wercke die Wort-Predigt der Propheten dem Volck deſto tieffer eingebildet würde. Und das iſt die beſte Meynung von dieſem Huren-Weibe und Huren-Kindern.

Lehren.

Dabey wir denn: 1. GOttes Gnade und Güte zu erkennen haben, wie hoch ihm angelegen ſey, daß er die Sünder zur Buſſe bewegen und bekehren möchte; wenn die Worte denen Leuten nicht wollen zu Hertzen gehen, ſo braucht er äuſſerliche Wercke darzu, ob ſie wolten in ſich ſelbſt gehen, und ſich zur Buſſe bewegen laſſen, wormit er gnugſam anzeiget, wie er nicht Luſt habe am Tode des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre, und lebe, Ezech. 33, 11.

2. Solche Wercke GOttes haben gemeiniglich ein ſchlecht, gering, ja thöricht Anſehen vor der Welt und unſerer Vernunfft, darzu er Luſt hat, auf daß er der Welt Weißheit zu Schanden mache, und wir dabey erkennen, wenn er ſolche geringe Sachen ſtattlich ausführet, daß die Göttliche Thorheit, wie ſie uns fürkommt, weiſer iſt denn die Menſchen ſind, 1. Cor. 1, 25.

3. In ſolchen, nach unſerm Anſehen, geringen und ſchlechten Sachen ſollen wir auch GOtt eben ſo wohl gehorſam ſeyn, als wenn er uns etwas groſſes und vornehmes befähle, wie der Prophet Hoſeas hier und andere in dergleichen Sachen gethan haben. Ein ſolcher kindlicher Gehorſam iſt GOtt angenehm und gefällig, mehr als Opffer, und dergleichen äuſſerlich Ding, wie Samuel zu Saul ſagt: Meyneſt du, daß der HErr mehr Luſt habe am Opffer und Brand-Opffer, als am Gehorſam der Stim̃e des HErrn? Siehe, Gehorſam iſt beſſer, denn Opffer, und Aufmercken beſſer, denn das Fette vom Widder. Denn Ungehorſam iſt eine Zauberey-Sünde, und Widerſtreben iſt Abgötterey und Götzendienſt, 1. Sam. 15, 22. 23.

II. Nun was hat denn das Huren-Weib, und die Huren-Kinder, davon GOtt der HErr dem Propheten Hoſea geboten, bedeuten ſollen?

Antwort. 1. Hat er durch das gemeine Huren-Weib dem Volck Iſrael ihre Sünde anzeigen ſollen, wie er denn ſagt: Gehe hin, und nimm ein Huren-Weib, denn das Land läufft vom HErrn der Hurerey nach. Dadurch er aber nicht nur leibliche, ſondern inſonderheit geiſtliche Hurerey, nemlich Abgötterey, verſtehet, da das Volck ihn als den wahren GOTT verlaſſen, und andern fremden falſchen Göttern gedienet hat.

2. Da diß Weib, welches ein Huren-Weib hat heiſſen müſſen, ihren erſten Sohn gebohren, der auch den Namen eines Huren-Kindes hat tragen müſſen, ſo befiehlt GOtt, er ſolte ihn Jeſreel heiſſen; welcher Hebräiſche Name auf Teutſch Gottes Saame, oder ein Saame Gottes heiſt, und iſt auch ein Name einer Stadt geweſen, darinnen der gottloſe König Achab, mit ſeinem gottloſen Weibe Hof gehalten, viel unſchuldig Blut vergoſſen, und darneben groſſe Abgötterey angerichtet hat; welches er zwar

 dem

dem König Jehu zu rächen befohlen, aber weil er ſehr ſchläfferig, und kaltſinnig damit umgangen, ſo wird auch ihm die Straffe angekündiget durch den Namen Jeſreel, der dieſem Sohn gegeben war. Wie denn GOtt ſelbſt ſagt: Uber eine kleine Zeit wolle er die Blutſchulden in Jeſreel heimſuchen über das Hauß Jehu, und wolle es mit dem Königreich des Hauſes Iſrael ein Ende machen, und den Bogen Iſrael, das iſt, ſeine Macht zubrechen, eben im Thal Jeſreel, da die Blutſchulden ſind begangen worden.

3. Da das genannte Huren-Weib das andere mal eine Tochter gebohren, muſte ſie Lo-Ryhamo, das iſt, ohne Barmhertzigkeit heiſſen: Die Urſache ſetzet GOtt der HErr dabey, denn er wolle ſich des Hauſes Iſrael nicht mehr erbarmen, ſondern es wegwerffen; aber doch wölle er ſich des Hauſes Juda erbarmen, und ihm helffen, nicht durch Schwerdt, ſondern durch ſeine Göttliche Krafft und Allmacht, wie geſchehen, da er die Aſſyrer durch einen Engel von Juda abgetrieben, und in dem Aſſyriſchen Heer in einer Nacht hundert fünff und achtzig tauſend Mann erſchlagen, 2. Kön. 19.

Das dritte Kind dieſes Huren-Weibes, ein Sohn, muſte heiſſen LoAmmi, das iſt, nicht mein Volck; Die Urſache ſoll ſeyn, weil Iſrael nicht wolle GOttes Volck ſeyn, ſo wolle er auch nicht mehr ihr GOtt ſeyn.

Lehren.

Wir ſehen dabey: 1. Was vor groſſe Sünde die Abgötterey ſey, da man nicht allein an GOtt mit Glauben und Vertrauen hanget, ſondern ſich auf irgend etwas anders verläſſet, wie es auch mag Namen haben; Denn es iſt geiſtliche Hurerey und Ehebruch wie es vielfältig in der Schrifft genennet wird. So nun leibliche Hurerey und Ehebruch, von GOtt verdammt, und Hurer und Ehebrecher vom Reich GOttes ausgeſchloſſen ſeyn, 1. Cor. 6, 9. Wie viel weniger werden ſolche geiſtliche Huren und Ehebrecherinnen Platz darinnen finden?

2. Wir haben auch an Jehu ein Exempel, daß der Zorn GOttes offtmal auch auf die Nachkommen erbet, welche ihrer Vor-Eltern Sünden entgelten müſſen, wenn ſie in ihre unlöbliche Fußſtapffen treten; wie denn GOTT gedrohet, er wolle der Väter Miſſethat an denen Kindern heimſuchen, bis ins dritte und vierdte Glied, 2. B. Moſ. 20, 5. Darum wir mit Sünden, unſer ſelbſt und der Nachkommen ſchonen ſollen.

3. Auch ſehen wir hierbey, daß man es dem lieben GOtt mit Sünden wohl zu viel machen kan, daß wenn er eine Zeitlang wartet, zur Buſſe vergeblich vermahnet, und wir nicht folgen, es endlich heiſt: LoRyhamo, LoAmmi, ich will mich ihrer nicht mehr erbarmen: Ich will ſie nicht mehr für mein Volck halten, auch nicht mehr ihr GOtt ſeyn. Hüte dich deswegen, und ſchiebe die Buſſe nicht auf, denn GOTT kan bald ſo zornig werden, als gnädig er iſt, Sir. 5, 7.

4. Endlich wie GOTT hier verheiſt, er wolle zwar das Volck Iſrael wegwerffen, aber über Juda ſich erbarmen, weil Chriſtus aus dieſem Geſchlecht ſolte gebohren werden: Alſo, ob er ſchon den groſſen Hauffen der ungläubigen gottloſen Welt-Kinder, die ſeiner Gnade nicht wollen, dahin fahren läſſet, ſo behält er ihm doch allezeit ein Häufflein bevor, die ſeine Gnade annehmen, die ſein Volck ſeyn, und er ihr GOtt iſt, über alles gelobet in Ewigkeit, Amen!

Das 2. Capitel.

Dieſes Capitel hält drey Stücke in ſich.

I. Erſtlich, damit es nicht das Anſehen gewinne, als ob GOtt den Gnaden-Bund, den er mit Abraham, Iſaac, und Jacob, oder Iſrael, und ihrem Saamen und Nachkommen gemacht, durch Verwerffung der Stämme Iſrael, davon in vorhergehendem Capitel geredet worden, gar auffheben wolte, ſo verſpricht GOtt der HErr allhier, es werde der Kinder Iſrael, ſo wohl derer, die nach dem Fleiſch Iſraeliten ſind, und auch die aus dem Heydenthum von GOtt zu geiſtlichen Iſraeliten angenommen werden, eine groſſe Anzahl ſeyn, wie Sand am

Meer,

Meer, den man weder meſſen noch zehlen könne; und die vorhin geheiſſen haben: LoAmmi, nicht GOttes Volck, die werden Kinder des lebendigen GOttes genennet werden, verſtehe die, welche Chriſtum annehmen werden, denn der hat Macht gegeben, Kinder GOttes zu werden allen, die an ſeinen Namen gläuben, Joh. 1, 12. Und die Kinder Juda und Iſrael, die zuvor in zwey unterſchiedliche Königreiche zutrennt waren, die werden aus dem Lande ihrer Gefängnis erledigt, wiederum in ein Königreich der Chriſtlichen Kirche zuſammen kommen, und ſich mit einander an ein Haupt JEſum Chriſtum halten; und dieſer Tag, wenn diß geſchehen ſoll, daß nemlich Iſrael, deren Hauptſtadt Jeſreel, wiederum GOttes Volck und Kinder werden ſoll, werde ein groſſer heiliger Tag des HErrn ſeyn; nemlich der heilige Pfingſttag, daran durch des Heiligen Geiſtes Erleuchtung die Apoſtel Chriſti, das Evangelium Chriſti von GOttes Gnade und Seligkeit unter alle Völcker haben angefangen auszubreiten, da denn die Gläubigen, als Brüder und Schweſtern, einander tröſtlich zugeſprochen, daß ſie nun wieder in Gnaden und Gottes Volck wären.

Lehren.

Hierbey haben wir zu bedencken, wer wir Menſchen ſeyn, ehe wir durch das Evangelium zu Chriſto beruffen werden; nemlich Nicht GOttes Volck, welches nicht allein von denen Jüden zu verſtehen, die zwar anfänglich von GOTT zu ſeinem Volck angenommen worden, aber hernach durch Abgötterey und andere Sünden ſolche Gnade wieder verſchertzet, und nicht GOttes Volck worden; ſondern wir Heyden ſind vielmehr vor unſerm Beruff kein Volck Gottes geweſen, ſondern gar ohne GOtt in der Welt oder doch nur Kinder ſeines Zorns, Epheſ. 2, 12.

2. Daß wir nun zu Gnaden bey GOtt kommen, und nicht nur Gottes Volck, ſondern Kinder des lebendigen GOttes worden, durch den Glauben an Chriſtum, das haben wir freylich nicht mit unſern Wercken um GOtt verdienet, ſondern es iſt eine purlautere unverdiente Gnade GOttes. Aus Gnaden ſeyd ihr ſelig worden, durch den Glauben, und daſſelbe nicht aus euch, Gottes Gabe iſt es, nicht aus den Wercken, auf daß ſich nicht jemand rühme, Epheſ. 2, 8. 9. Solche unverdiente Gnade und Barmhertzigkeit GOttes ſollen wir danckbarlich erkennee, und GOttes Nachfolger werden, als die lieben Kinder, Epheſ. 5, 1. daß er nicht über uns klagen und ſagen müſſe, wie er durch Moſen dem Volck Iſrael vorwirfft: die verkehrte und böſe Art fällt von ihm ab, ſie ſind Schandflecken, und nicht ſeine Kinder, 5. B. Moſ. 32, 20.

II. Demnach aber ein groſſer Hauffe aus Juda und Iſrael den Göttlichen Beruff zu Chriſto ausgeſchlagen, Chriſtum und ſeine Apoſtel ſammt ihrem Evangelio verfolget, und bey ihrem alten Gottesdienſt, oder vielmehr Abgötterey halßſtarrig verbleiben wolten, ſo wendet ſich GOtt der HErr im andern Theile dieſes Capitels zu denen gläubigen und bekehrten Jüden und Iſraeliten, und ſagt denen, wie ſie ſich gegen die Synagoga, das iſt, gegen die alte Jüdiſche Kirche, die Chriſtum verworffen, in deren ſie zwar, als von ihrer Mutter, wären gebohren und erzogen worden, verhalten ſolten: nemlich ſie ſolten das Urtheil über ſie ſprechen, und ihr rund anzeigen, GOtt wolle ſie nicht mehr für ſein Eheweib erkennen, noch hinfüro ihr Mann ſeyn; auch wolle er ſich ihrer Kinder nicht erbarmen, die dieſer Mutter noch anhangen, denn ſie wären Huren-Kinder, und die Mutter eine Hure, die ihren Bulen, das iſt, fremden Göttern nachlauffe, ſonderlich dem Abgott Baal, dem ſie ihre Nahrung und Kleidung, die ſie doch von ihm habe, zuſchreibe und dancke, dem ſie Feſt- und Feuer-Tage halte, Räuch-Opffer thue, dem zu Ehren ſie ſich mit Stirn-Spangen und Halß-Banden ſchmücke; Seiner aber des wahren GOttes, als ihres rechten Ehemanns, allerdings vergeſſe. Werde ſie nun ihre Hurerey und Ehebrecherey, das iſt, dieſe Abgötterey nicht wegthun, ſo wolle er ſie na-

nacket ausziehen, und ihre Schande aufdecken, das iſt, er wolle ihre Nahrung und Kleidung entziehen, ihr Land wüſte, ja gar zu einem Walde machen, daß ihre Weinſtöcke und Feigenbäume die wilden Thier freſſen ſolten: Er wolle mit ihren Feſt-und Feyer-Tagen ein Ende machen, und ihr den Weg vermachen, daß ſie ihre Bulen nicht mehr ſolte finden können, ob ſie endlich in ſich ſelbſt gehen, und zu dem rechten wahren GOtt ſich wiederum bekehren wolte. Dieſes alles iſt erfüllet worden, da die Römer und andere folgende Käyſer das Jüdiſche Land zuſtöhret, und den Jüdiſchen Gottesdienſt gantz aufgehaben, und in die Aſche gelegt.

Lehre.

Daß nun GOtt der HErr allhier die Kinder über ihre Mutter das Urtheil ſprechen heiſt, das iſt, die bekehrten gläubigen Jüden, über die ungläubige Jüdiſche Kirche, die weiland ihre Mutter war, dabey ſiehet man, daß es nicht unrecht, ſondern ein gut und GOtt wohlgefällig Werck iſt, wenn man eine Kirche und Gemeine, die von der Wahrheit in Irrthum gefallen, vom Weg der Gerechtigkeit und Sünden abgetreten, hierum gebührend ſtraffet, und zur Buße vermahnet; denn das iſt ein Werck der Liebe, die einer dem andern ſchuldig iſt, und dienet dazu, daß die irrenden und ſündigen Menſchen von ihrem Irrthum und Sünden abſtehen, und ſich bekehren, welches wenn es geſchicht, ſo hat man eine Freude im Himmel für denen Engeln GOttes angerichtet, wie Chriſtus ſagt, Luc. 15, 7.

III. Im dritten Theile dieſes Capitels, wird das ſchöne Regiment beſchrieben, welches Chriſtus über ſeine Kirche, die aus Jüden und Heyden beſtehet, führen werde; nemlich er werde ſie durch die liebliche Stimme des Evangelii locken, freundlich und tröſtlich mit ihr reden laſſen; er werde ſie als einen Weinberg pflantzen, darinnen Chriſtus ſelbſt der Weinſtock, und ſeine Gläubigen die Reben ſeyn werden: Er werde ihnen das Thal Achor ſchencken, davon Joſuä Cap. 7. zu leſen, da die Kinder Iſrael durch die Sünde Achan zwar betrübt, aber bald wieder erfreuet wurden: Alſo, ob wohl in der Kirche Creutz und Trübſal zu weilen mit unterlauffen werde, ſo ſoll es ihnen doch zu guter Hoffnung dienen, die nicht läſt zu Schanden werden, Rom. 5, 5. Alle Chriſtgläubigen werden über ihren geiſtlichen und leiblichen Feinden ein Sieg-Lied ſingen, wie ſie vor Zeiten gethan, da ſie von der Hand Pharao errettet, aus Egypten gezogen: alle Abgötterey ſoll abgethan werden, daß man auch ihrer Namen nicht mehr gedencke, ſondern allein der Name GOttes und Chriſti ſoll geehret und geprieſen werden. Er wolle, ſagt Chriſtus weiter, einen Bund und Gewiſſens-Frieden durch den Glauben an ihn anrichten, welchen weder Menſchen noch Thiere nimmermehr zuſtöhren ſolten. Auch wolle er als der Bräutigam mit der Chriſtlichen Kirche, als ſeiner Braut, in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit, in Treu und Glauben ſich verloben in Ewigkeit. Ja er wolle dieſer ſeiner Braut auch an leiblichen Gütern keinen Mangel laſſen, ſondern ſchaffen, daß der Himmel der Erden, die Erde Korn, Moſt und Oel, und ſolches Jeſreel, das iſt, ſeinen Gläubigen, als einen Göttlichen Saamen, die Nothdurfft geben. Endlich wolle er allezeit einen ſolchen gläubigen Saamen auf Erden erhalten, und über die, ſo vor in Ungnaden geweſen, wolle er ſich erbarmen, und ſie für ſein Volck halten, hinwiederum ſolten ſie ihn für ihren GOtt, Heyland, Erlöſer, und Seligmacher halten.

Lehre.

Dieſes iſt ja ein ſeliger Stand der Chriſtgläubigen auf Erden: Laſt uns nur zuſehen, daß wir auch als rechtſchaffne Glieder der Chriſtlichen Kirche erfunden werden, und in derſelben bleiben; und wie GOTT und unſer HErr JEſus Chriſtus an Gnade, Liebe, Barmhertzigkeit, und allerley geiſtlichen und leiblichen Gutthaten gegen uns nichts unterläſſet: Alſo ſollen auch wir unſers Theils am Glauben und Gehorſam gegen GOtt nichts ermangeln laſſen,

ſo

ſo werden wir auch das, was wir noch zur Zeit in Hoffnung haben, einmal in völlige Beſitzung bringen, wenn unſer Bräutigam der HErr JEſus Chriſtus wieder kommen, und ſeine Braut in das himmliſche Jeruſalem einführen wird, da kein Leid, kein Geſchrey, kein Schmertz mehr ſeyn wird, ſondern Freude die Fülle, und liebliches Weſen zu ſeiner Rechten ewiglich. Dahin verhelffe uns GOTT Vater, Sohn, und Heiliger-Geiſt, hochgelobter GOtt in Ewigkeit, Amen!

Das 3. Capitel.

Daß der Prophet Hoſeas ſo offt die Worte Hure, Hurerey, und Huren-Kinder braucht, ſoll niemand gedencken, er ſey ſo unzüchtig mit Worten und Wercken geweſen; denn er redet aus dem Munde des HErrn, deſſen Wort zu ihm geſchehen, wie er im Eingange geſagt, welche Worte auch geiſtlich müſſen verſtanden werden. Und wie er droben ſein ehelich Weib hat müſſen ein Huren-Weib, und ſeine ehelichen Kinder Huren-Kinder heiſſen: Alſo wird ihm hier befohlen, er ſolle ſich ſtellen, als wäre ſeine Frau ehebrüchig an ihm worden, daß er auf das neue um ſie buhlen, ſich wiederum mit ihr verſöhnen, und einen gewiſſen Pact mit ihr machen wolle, nemlich ihr zu geben funffzehen Silberlinge, deren einer ohngefähr einen halben Thaler am Werth gehalten, und anderthalb Homer oder Scheffel Gerſten zum Jährlichen Unterhalt, mit dem Beding, daß ſie hinführo vom Ehebruch ſich enthalte, und mit dem Propheten, als ihrem Ehemann, ſich vergnügen laſſe, dergleichen wolle er auch thun, und ſich zu ihr allein halten, und zu keiner andern gehen. Was aber dieſes alles bedeutet habe, das wird in dieſem Capitel gleich beygefüget: Nemlich wie das Weib des Propheten, den äuſſerlichen Geberden nach, an ihm ehebrüchig worden; alſo ſeyn die Kinder Iſrael durch geiſtlichen Ehebruch und Abgötterey von dem HErrn abgefallen, haben ſich zu andern und fremden Göttern gekehret, und mit ihnen gleichſam gebuhlet, nur um eine Kanne Weins, oder um des Bauchs willen. Sie haben gemeynt beſſer verſorgt zu ſeyn, wenn ſie fremden Göttern nachlieffen, als wenn ſie bey GOtt dem HErrn blieben. Und wie der Prophet um ſein gekannt ehebrecheriſch Weib aufs neue buhlen, ſich mit ihr verſöhnen, und einen neuen Pact zu ihrem, wiewohl ſchlechten und geringen Unterhalt, mit ihr machen ſolte, daß ſie nicht mehr hurete, und keinen andern denn nur den Propheten, ihren Mann, zu ihr lieſſe; Alſo gibt GOtt der HErr zu verſtehen, ob gleich die Kinder Iſrael durch Abgötterey an ihm brüchig worden, ſo könne er doch ihrer nicht gar vergeſſen, er müſſe wieder um ſie gleichſam buhlen, und ſehen, daß er ſie wiederum zu ſich bringe. Er wolle aber ihnen, wie man im Sprüchwort ſagt, das Futter höher ſchütten, ſie genau und ſchlecht unterhalten, und eine lange Zeit ohne König und ohne Fürſten, das iſt, ohne Policey und Regiment, auch ohne Opffer und ohne Altar, ohne Leib-Rock und Heiligthum, das iſt, im Finſternis ohne wahren Gottesdienſt ſitzen und bleiben laſſen, bis ſie wohl gedemüthiget werden, und erſt in der letzten Zeit der Welt ſich bekehren, den HErren ihren GOtt, und ihren König David, das iſt, JEſum Chriſtum aus Davids Stamm ſuchen, zu ſeiner Gnade kriechen, und dieſelbe ehren.

Dieſes meynen etliche ſey erfüllet worden, da das Iſraelitiſche und Jüdiſche Volck in der Aſſyriſchen und Babyloniſchen Gefängnis einen ſehr harten Stand habe aushalten müſſen, und ſind auch ohne Policey und wahren Gottesdienſt geweſen, den ſie wegen Verſtöhrung Jeruſalems, da der Tempel und ihre Stiffts-Kirche geweſen, ſelbigen haben einſtellen müſſen. Nachdem aber Chriſtus aus dem Geſchlecht und Saamen David in die Welt kommen, und GOttes Gnade, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Seligkeit jederman angeboten, da wären viel Iſraeliten und Jüden in ſich ſelbſt gangen, hätten ihre Abgötterey und ſündlich Weſen verlaſſen, ſich zu GOtt be-

bekehret, und Chriſtum als ihren König, HErrn, und Heyland, ſammt der angebotenen Gnade, mit Glauben danckbarlich angenommen. Und dieſes iſt gleichwohl alſo geſchehen, und in Wahrheit ergangen; wie denn auch dieſe Auslegung der H. Schrifft und Hiſtorien allerdings ähnlich und gemäß iſt. Weil aber in dieſen Worten der letzten Zeit ſo klare Meldung geſchicht, darinnen dieſe Weiſſagung ſoll erfüllet werden, ſo meynen andere, ſie ſey zu verſtehen von dem Elende, darein die Jüden und Iſraeliten nach Verſtöhrung der Stadt und Tempels zu Jeruſalem und des gantzen Jüdiſchen Landes gerathen, und noch biß auf den heutigen Tag in stockdicker Finſternis und Blindheit, ohne Gottesdienſt und Policey ſitzen. Um das Ende der Welt aber werde GOtt um ſie gleichſam wiederum buhlen, ſich ihrer erbarmen, und ſie zu Chriſto ihrem angebohrnen natürlichen König bekehren; dahin man auch das eilffte Capitel S. Pauli an die Römer ziehet, welches faſt auf dieſen Schlag lautet.

Lehren.

Wir haben hierbey zu bedencken: 1. Ob wohl der leibliche Ehebruch eine groſſe, ſchandbare, und verdammliche Sünde iſt; denn erſtlich ſind ſolche, die damit ſich befleckt, dem Gebote GOttes ungehorſam, der ſagt: Du ſolt nicht Ehebrechen; Darnach ſo ſündiget unter Eheleuten eines wider das andere, und werden untereinander meineydig und treuloß; Zum dritten bringt eine Ehebrecherin durch einen Ehebruch Kinder von einem andern, die hernach ihrer Eltern entgelten müſſen, die nicht allein ein verflucht Gedächtnis hinter ſich laſſen, Sir. 23, 32-36. ſondern ſich auch, wo ſie nicht Buſſe thun, in ewige Verdammnis ſtürtzen; ſintemal die Hurer und Ehebrecher GOtt wird richten, Hebr. 13, 4. Ob wohl, ſag ich, der Ehebruch eine ſolche groſſe verdammliche Sünde iſt, ſo iſt doch der geiſtliche Ehebruch noch gröſſere Sünde, da man um des Bauchs und zeitlichen Genuſſes willen, von der erkannten und bekannten Wahrheit des Evangelii abfällt; wie leider heutiges Tages von vielen geſchicht, die ſich dadurch von der Liebe GOttes, die da iſt in Chriſto JEſu, abſchneiden, und ſich nicht allein hier vor der Welt, ſondern auch am Jüngſten Gericht, vor GOtt, allen Engeln, und Auserwehlten, ewig zu Spott und Schanden ſetzen, und ſich in Abgrund der Höllen ſtürtzen. Denn wer hier auf Erden CHriſtum und ſein Evangelium verleugnet, den will er auch vor GOtt ſeinem himmliſchen Vater verleugnen, Matth. 10, 33.

2. GOttes Güte gegen uns hat man auch dabey zu erkennen; wie er hier von denen Iſraeliten ſagt, er wolle ſie durch Trübſal und Widerwärtigkeit weich machen, und demüthigen, daß ſie endlich ſich zu ihm bekehren: Alſo wenn die Güte und Langmüthigkeit GOttes nicht hilfft, dadurch er uns begehrt zur Buſſe zu leiten, ſo legt er unterweilen denen Sündern gleichſam Stricke und Bande an, daß ſie durch Kranckheit oder andere Trübſal von Sünden abzuſtehen, und Buſſe zu thun gezwungen werden, welches wir als eine beſondere Gnade erkennen, und mit David ſagen ſollen: Es iſt mir lieb, daß du mich gedemüthiget haſt, daß ich deine Rechte lerne, Pſalm. 119, 71.

3. Ein recht Evangeliſcher Troſt aber iſt das, daran alle bußfertige Sünder ſich ſteiff und veſt halten ſollen, daß GOtt derjenigen, die in groſſe Laſter, und auch in geiſtlichen Ehebruch gefallen ſind, ſich wieder erbarmen, und wenn ſie an Chriſtum gläuben, mit inbrünſtiger ehelicher Liebe von neuem ſie umfangen will; davon auch GOtt der HErr ſelbſt eine ſchöne Verheiſſung thut: Wenn, ſagt er, ein Mann ſich von ſeinem Weibe ſcheiden läſſet, und ſie zeucht von ihm, und nimmt einen andern Mann, darff er ſie auch wieder annehmen? Iſts nicht alſo, daß das Land verunreiniget würde? Du aber haſt mit vielen Buhlern gehuret; Doch komme wieder zu mir. Kehre wieder, du abtrünnige Iſrael, ſo will ich mein Antlitz nicht gegen euch verſtellen, denn ich bin barmhertzig, und will nicht ewiglich zürnen, ſpricht der HErr, Jer. 2.

und

und 3. Für welche Barmhertzigkeit dem grundgütigen GOtt ſey Lob und Danck geſagt in Ewigkeit, Amen!

Das 4. Capitel.

Dieſes Capitel theilen wir in drey Theile:

I. Erſtlich ſchilt der Prophet die zehen Stämme Iſrael ſamt ihren Prieſtern hart, von wegen vieler Sünden, ſo da wider die erſte und andere Tafel der Gebote GOttes ſtreben, ſamt Anzeigung der Straffen, die darauf erfolgen werden.

Er vermahnet erſtlich die Kinder Iſrael, ſie ſolten hören, nicht ſein, des Propheten, ſondern des HErrn Wort; der habe groſſe Urſache ſo wohl die Prieſter, als das gantze Volck, ſo im Lande wohnet, zu ſchelten. Insgemein ſey keine Treue und Redligkeit; kein Brüderliches Vertrauen und Liebe; kein Wort GOttes im Lande; Sondern Gottsläſtern, Morden, Ehebrechen, Stehlen, Lügen, habe überhand genommen; und komme eine Blut-Schuld oder Tod-Sünde nach der andern. Darzu ſchlage noch, daß man ſie um ihrer Sünden willen nicht ſchelten oder ſtraffen dürffe; Und wenn es geſchähe, ſo nehmen ſie es ſo hoch auf, als wenn man die Prieſter ſchelte; und ſich ihnen widerſetzete.

Doch ſagt er, wären die Prieſter auch nicht viel nütze; das Volck wolle nicht lernen, ſo lehren ſie nichts gutes, verwerffen das Wort GOttes, vergeſſen ſeines Geſetzes; je mehr ihrer werden, je gröſſer werde der Hauffe derer, die da ſündigen. Ja ſie ſehen es gern, daß das Volck viel ſündige, damit ſie viel Opffer für ihre Sünden bringen, davon ſie auch einen Theil haben. Auf ſolche vielfältige ſchwere Sünden nun, müſſen auch viel und ſchwere Straffen folgen; davon hier alſo ſtehet: Es werde dem gantzen Lande und allen Einwohnern übel und jämmerlich ergehen, Menſchen und Vieh würden weggerafft und ausgerottet werden. Und weil Prieſter und Volck, eines ſo gut als das andere, darum ſolte es auch einem Theil gehen wie dem andern; und weil die Prieſter GOttes Wort verwerffen, ſo wolle er ſie auch verwerffen; weil ſie des Geſetzes GOttes vergeſſen, ſo wolle er auch ihrer und ihrer Kinder vergeſſen; und weil ſie ſich von denen Sünden des Volcks begehren zu nehren, ſo ſolten ſie zwar eſſen, aber nicht ſatt werden, und ſoll ihnen nicht gelingen in allen, das ſie böſes oder gutes vornehmen, darum daß ſie den HErrn verlaſſen, und ſeiner nicht achten.

Lehren.

1. Wie der Prophet Anfangs dieſes Capitels ſagt: Man ſolte hören, denn der HErr habe Urſache zu ſchelten; alſo iſt nun ein gemeiner Wahn unter denen Leuten, wenn ein Prediger ſeines Straff-Amts gebrauchet, und auf die Sünden ſchilt, ſo rede er ſein eigen Wort, es geſchehe aus Zorn, Rache, und dergleichen Affecten, daher er anders nichts, als Haß und Feindſchafft des Volcks auf ſich ladet. Dargegen aber ſoll man bedencken, wenn man bekannte öffentliche Sünden und Laſter ſtraffet, daß ſolches des HErrn, und nicht Menſchen Wort iſt, der HErr, und nicht der Prediger habe Urſache zu ſchelten, ſintemal man nicht wider den Prediger, ſondern wider GOtt ſündiget; darum ſoll man ſolch ſchelten willig aufnehmen, und ſich daraus beſſern. Denn es iſt beſſer hören das ſchelten des Weiſen, denn das Lachen des Narren, ſagt der Prediger Salomonis, Cap. 7, 6.

2. Gleich wie aber Treu und Redligkeit unter denen Leuten, brüderliches Vertrauen und Liebe, reine und getreue Lehrer und Prediger des göttlichen Wortes, edle Kleinode eines Landes ſind, alſo iſt kein gröſſerer Mangel, als wo dieſer Dinge eines mangelt; Inſonderheit aber, wenn es an GOttes Wort und reinen Lehrern und Predigern fehlet. Dieſes iſt der Brunn-Quell alles Böſen; denn GOttes Wort wehret der Sünde; wo das nicht iſt, oder nicht rein und lauter geprediget wird, oder man ſich mit GOttes Wort nicht will ſtraffen laſſen,

noch demſelben folgen, und ſich beſſern, da muß eine Blut-Schuld und Tod-Sünde nach der andern kommen, und allerley Laſter wie eine Sünd-Fluth einreiſſen. Darauf denn GOttes Straffe, Verwüſtung Land und Leute folget, wie der Prophet hier drohet, und wir in der That erfahren haben, und noch mehr erfahren werden, wo man ſich nicht mit mehrern Ernſt des Wortes GOttes annimmt, und demſelben glaubet und folget. Denn dabey wird es bleiben, was hier GOTT der HErr drohet: Du verwirffeſt GOttes Wort, darum will ich dich auch verwerffen. Du vergiſſeſt das Geſetz deines GOttes, darum will ich auch deiner Kinder vergeſſen. Ihr habt mich verlaſſen, darum habe ich euch auch verlaſſen, ſpricht der HERR.

II. Im andern Theile dieſes Capitels ſtellt GOtt der HErr eine Vergleichung an, zwiſchen geiſtlicher und leiblicher Hurerey, und zeigt an, wie eine aus der andern folge, und eine mit der andern ſoll geſtrafft werden. Er ſagt, gleich wie leibliche Hurerey, desgleichen Wein und Moſt, das iſt, Füllerey und Trunckenheit die Leute toll, zu Narren und faſt unſinnig mache; Alſo, die geiſtliche Hurerey wider GOtt treiben, und ſich der Abgötterey ergeben, die werden von dieſem Hurerey-Geiſt ſo in ihren Sinn verführet und verkehret, daß ſie zu Narren werden, abgöttiſche Bilder, aus Holtz und Steinen gemacht, anbeten, und ſie um Rath fragen. Da ſie GOtt an ſeinen Tempel zu Jeruſalem gewieſen, ſo lauffen ſie auf alle Berge und Hügel, unter luſtige ſchattige Eichen, Linden, und Buchen, und wollen da GOtt räuchern und opffern. Weil ſie denn mit Anrichtung fremden Gottesdienſtes geiſtliche Hurerey und Büberey treiben; ſo wolle er auch geſchehen laſſen, und nicht wehren, wenn ihre Töchter, Bräute, und Weiber leiblich geſchändet, und zu Huren und Ehebrecherinnen werden. Denn es helffe doch bey dem thörichten Volck keine gütliche Vermahnung, ſie wolten geſchlagen ſeyn.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Daß leibliche, und geiſtliche Hurerey, das iſt, Abgötterey gemeiniglich beyſammen ſind, und das jene aus dieſer folget. Denn wer ſich nicht ſcheuet durch Abgötterey von GOtt abzutreten, wie ſolt er ſich ſcheuen äuſſerlicher Hurerey und Büberey ſich zu ergeben? Da doch Abgötterey viel gröſſere Sünde iſt, als leibliche Hurerey, jene gehet wider die erſte Tafel der Gebote GOttes, und wider GOTT ſelbſten: Dieſe aber wider die andere Tafel, und den Neben-Menſchen.

2. Dieſe beyden Sünden haben auch gleiche Straffen auf ſich, nemlich hier auf Erden allerley leibliche Plagen, dorten aber auch die ewige hölliſche Verdammnis. Die Abgöttiſchen werden zu Narren, daß ſie Stein und Holtz anbeten, und nichts ſo thöricht und närriſch iſt, dahin ſie der Teufel nicht treiben könte: Leibliche Huren und Buben, die gemeiniglich auch der Trunckenheit und Füllerey ergeben ſind, werden auch toll, und als die Unſinnigen ſchaden ſie ihnen ſelbſt an ihren eigenen Leibern, wie Paulus von der Hurerey, 1. Cor. 6, 18. und Salomon von der Füllerey, Sprüchw. 23. 20. ſagt. Endlich aber kommen ſie alle in dem Abgrund der Hölle zuſammen; ſintemal kein Abgöttiſcher, kein Hurer, kein Trunckenbold das Reich GOttes ererben wird, 1. Cor. 6, 9.

III. Am Ende des Capitels thut der Prophet einen Wunſch und Gebet für den Stamm Juda. Denn weil ja Ephraim und andere Stämme Iſrael ſich nicht wollen warnen laſſen, und ſind wie eine tolle unbändige Kuh, die nicht im Stall bleiben will, ergeben ſich der Schwelgerey, und leiblicher und geiſtlicher Hurerey, zu welcher Schande auch ihre Ober-Herren Luſt und Liebe tragen; Darum ſie auch der HErr in der Irre werde hinlauffen laſſen, wohin ſie wollen; Ja er wolle ſie zuſammen koppeln, daß ſie der Wind mit ſeinen Flügeln in ferne Lande treiben ſoll, daß ſie über ihrem Abgötti-

göttiſchen Opffer zu Spott und Schanden werden ſollen; So wünſcht und bittet der Prophet, daß doch der Stamm Juda ſich nicht auch verſchulde, und nach ihrem böſen Exempel gen Gilgal oder Bethaven zu opffern lauffe; Oder bey dem Namen des HErrn auf ihre Abgöttiſche Weiſe ſchwere; ſondern nach GOttes Wort in allem ſich zu dem wahren Gottesdienſt, den GOTT der HERR im Tempel zu Jeruſalem angerichtet, halte, und dabey verbleibe.

Lehre.

LEhret damit, wie gefährlich die böſen Exempel ſeyn, die ſich auch an andere hencken, und ihnen wie Pech ankleben. Wie nun der, ſo Pech anrühret, ſich mit Pech beſudelt, alſo die ſich zu Böſen geſellen, die lernen Böſes von ihnen, Sir. 13, 1. Böſe Exempel verführen und verderben einem das Gute, und die reitzende Luſt verkehret unſchuldige Hertzen, B. der Weißh. 4, 12. Gleich wie die ſchädlichen Fliegen gute Salbe verderben; Alſo ein einiger böſer Bube (will geſchweigen da ihrer viel ſind) verderbet viel Gutes, ſagt der Prediger Salomo, Cap. 10, 1. Sonderlich aber thun die böſen Exempel in der Kirche GOttes groſſen Schaden, da ein wenig Sauer-Teig einen gantzen Teig verſäuert, 1. Cor. 5, 6. Darum ſolte man ſich hüten, daß man durch böſes Exempel nicht Aergernis gebe, welchen Leuten beſſer wäre, es hienge ein Mühl-Stein an ihrem Halſe, und würden in das Meer geworffen, da es am tieffſten iſt, Matth. 18, 6. Wenn aber ja einer unter ſolchen Leuten, die böſes Exempel geben, wohnen muß, ſoll ſich doch ein jeder Menſch hüten, daß er ſich nicht verführen laſſe, und ſich gleicher maſſen verſchulde. Folge nicht der Menge zum Böſen, ſagt der HErr, 2. B. Moſ. 23, 2. auf daß du nicht durch die weite Pforte zur Verdammnis, ſondern durch die enge Pforte zum ewigen Leben mögeſt geführet werden; das verleihe uns GOTT Vater, Sohn, und H. Geiſt, Amen!

Das 5. Capitel.

WEnn man Sünde und Laſter ſtrafft, ſo ſiehet gemeiniglich einer auf den andern, und meynet, ſolche Straff-Predigt gehe nicht ihn, ſondern einen andern an. Weil nun der Prophet Hoſeas in dieſem Capitel auch eine ernſtliche Straff-Predigt zu thun vor hat, ſo nennet er zuförderſt diejenigen mit Namen, die ſich derſelben anzunehmen haben, und ſagt: Höret diß, ihr Prieſter; und mercke auf, du Hauß Iſrael, und nimm zu Ohren, du Hauß David. Faſſet alſo alle drey Haupt-Stände zuſammen, nemlich den Lehr-Stand, oder das Predigt-Amt, den Wehr-Stand der Obrigkeit, und den Nehr-oder Hauß-Stand, ſammt allen, die in dieſen dreyen Ständen begriffen ſind, die ſollen dieſe ſeine Predigt hören, darauf mercken, und ſie zu Ohren nehmen, denn es gehe ſie alle an.

Lehre.

DAbey wir erinnert werden, daß Prediger der Obern Sünden ſo wohl als der Untern ſtraffen ſollen, auf daß ſie nicht an derjenigen Seelen ſchuldig werden, die verlohren werden, deren Blut GOtt von ihren Händen fordern wird, Ezech. 3, 3. und 33, 8.

Was hatte denn der Prophet denen Prieſtern, dem Hauſe David, und dem Hauſe Iſrael, das iſt, geiſtlicher und weltlicher Obrigkeit und Unterthanen zu ſagen? Sie machen, ſpricht er, Stricke zu Mizpa, und ausgeſpannte Netze zu Thabor, das iſt, ſie haben an dieſen Orten falſchen Gottesdienſt angerichtet, die gleichſam als Stricke und Netze ſind, darinnen die Einfältigen ſich verwickeln, und darüber verlohren werden. Sie opffern viel, aber das ſey nichts anders, denn ein bloſes Schlachten, damit ſie von GOtt abweichen, und ſich verlauffen: dadurch Ephraim zur Hure, und Iſrael zur unreinen Ehebrecherin werde, welches ihm wohl bekannt, und gar nicht verborgen ſey. Unterdeſſen lehren ſie nichts vom HErrn, ja dencken nicht daran, daß ſie Buſſe thäten und ſich zu GOtt

kehreten, ſondern laſſen ſich den Huren-Geiſt der Abgötterey, den ſie in Hertzen haben, von einer Sünde zur andern treiben.

Darum werde eine groſſe Straffe über ſie gehen; GOtt werde ſie um ihrer Hoffart willen, daß ſie auf ihren falſchen Gottesdienſt trotzen und pochen, fein demüthigen, und ſie ſammt Juda, die ihnen in vielen Stücken nachfolgen, fallen, und in groß Unglück gerathen laſſen. Wenn denn diß Unglück über ſie kommen werde, ſo werden ſie mit denen Rindern und Schaafen kommen, und mit ihrem Abgöttiſchen Opffer den HErrn verſöhnen wollen: Aber es werde umſonſt ſeyn, und er wolle ſich nicht finden laſſen; denn er habe ſich ſchon von ihnen abgewendet, weil ſie den HErrn verachten, und auch ihre Kinder mit gottloſer Lehre verführen. Darum er ſie nicht für ſeine Kinder, ſondern für fremde Huren-Kinder halte. Um dieſer Urſachen willen nun würden ſie in kurtzem, ehe der Neumond herbey ruckt, von ihren Feinden den Aſſyriern, ſammt ihrem Erb-Lande aufgefreſſen und verſchlungen werden. Wider ſolche Feinde möchten ſie ſich zwar zum Streit rüſten, und Poſaunen blaſen; aber ſie würden nichts gewinnen, ſondern aus gerechter Straffe GOttes unten liegen, und verwüſtet werden; davor ſie offtmals treulich gewarnet worden, aber es habe alles nichts geholffen.

Lehren.

Wir ſehen dabey: 1. Wie ſchädlich falſche Lehre und Gottesdienſt ſey, daß ſie hier Stricken und ausgeſpannten Netzen verglichen werden. Wie nun die Vögel mit einem Strick gefangen werden, und die Fiſche mit einem ſchädlichen Netz, welches ihnen ihr Leben koſtet: Alſo werden die Einfältigen mit falſcher Lehre verſtrickt und gefangen, darüber Vogelſteller und Vögel, Fiſcher und Fiſche zeitlich und ewig zu Grunde gehen; Darum hat man ſich vor falſcher Lehre und Lehrern wohl vorzuſehen, wie Chriſtus vermahnet, Matth. 7, 15. Die beſte Vorſehung aber iſt, wenn man ſich nach GOttes-Wort und ſeinem H. Evangelio richtet. Das iſt auch ein Garn oder Netz, wie es Chriſtus nennet, Luc. 5, 1. Aber ein heilſam Netz; die in dieſes Netz oder Garn gehen, und ſich damit fangen laſſen, welches geſchicht, wenn man das Evangelium mit Glauben und Gehorſam annimmt, die werden nicht geſchlachtet, ſondern in dem Heyl-Brunnen der Chriſtlichen Kirche zum ewigen Leben aufbehalten.

2. Daß der HErr durch den Propheten die Opffer der Abgöttiſchen Iſraeliten nicht ein Opffer, ſondern ein bloſes Schlachten oder Würgen, nennet, thut er darum, weil die rechte wahre göttliche Intention und Meynung nicht dabey war, welche geweſen, daß die leiblichen Opffer eine Deutung auf das rechte Verſöhn-Opffer Chriſti, welches er am Creutze für uns verrichtet, haben ſolten; Ingleichen wie das Vieh geſchlachtet wurde, alſo ſolte man die ſündliche Luſt creutzigen und tödten; Daran haben die abgöttiſchen Iſraeliten nicht gedacht, darum iſt ihr vermeynt Opffer, kein Opffer, ſondern ein ſchlechtes Schlachten geweſen, damit ſie ſich je länger je weiter von GOtt verlauffen haben, welcher die äuſſerlichen Wercke nicht anſiehet, wenn ſie nicht nach ſeinem Wort geſchehen, und aus einem rechtſchaffenen gläubigen Hertzen herflieſſen. Denn was nicht aus Glauben geſchicht, das iſt Sünde, Rom. 14, 23.

3. Daß GOtt der HErr ſagt: Ich kenne Ephraim wol, und Iſrael iſt vor mir nicht verborgen; daß Ephraim nun eine Hure, und Iſrael unrein iſt, dabey ſehen wir, daß die Gottloſen mit ihrem gottloſen Weſen vor GOTT allezeit offenbahr, und vor ihm nicht verborgen ſeyn können. Ich bin ein GOtt, der nahe iſt, und ein GOtt, der ferne iſt. Meynſt du, daß ſich jemand ſo heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht ſehe? ſpricht der HErr. Sind demnach das groſſe Thoren und Narren, die da gedencken oder ſagen: der HErr ſiehet es nicht, der GOtt Jacob achtet es nicht. Denn der das Ohr gepflantzet hat, ſolte der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, ſolte der nicht ſehen?

Der die Heyden züchtiget, ſolte der nicht ſtraffen? ſpricht David Pſalm. 94, 9. 10.

4. Man ſiehet auch an denen Heuchlern und Gottloſen hier ein thöricht Vornehmen; denn wie hier von denen Abgöttiſchen Iſraeliten ſtehet, wenn die Göttliche Straffe ihnen auf den Halß kommen werde, ſo würden ſie mit Schaafen und Rindern kommen und GOtt damit ſuchen wollen, er aber wolle ſich nicht finden laſſen, er habe ſich von ihnen gewendet, darum daß ſie ihn verachten, und nicht daran dencken, daß ſie ſich zu ihm kehreten; Alſo wenn die Gottloſen oder Heuchler ein Unglück trifft, da wollen ſie gleich fromm werden, lauffen in die Kirche, zum Gebet, zum Heil. Abendmahl, dencken aber nicht, daß ſie Buſſe thäten, und ſich zu GOTT kehreten, bleiben ohne wahren Glauben, und meynen, ſie wollen nur mit ſolchen äuſſerlichen Wercken GOTT verſöhnen. Aber ſie ſollen auch wiſſen, daß ſie auf dieſe Weiſe den HErrn nicht finden werden, denn es heiſt, wie Eſaiä Cap. 1, 15 = 18. ſtehet: Wenn ihr ſchon viel betet, ſo höre ich euch doch nicht. Waſchet aber, reiniget euch mit dem Blut JEſu CHriſti durch wahren Glauben; und laſt ab vom Böſen, und lernet Gutes thun: Alsdenn will GOtt erhören, und gnädig ſeyn, und ſo euere Sünden blutroth ſind, ſollen ſie doch ſchneeweiß werden, und wenn ſie gleich ſind wie roſinfarbe, ſollen ſie doch wie Wolle werden.

5. Daß GOtt der HErr von denen Iſraeliten ſagt, ſie zeugen fremde Kinder, damit giebt er zu verſtehen, daß gottloſe Eltern gemeiniglich gottloſe Kinder ziehen, die er nicht für ſeine, ſondern für fremde Huren-Kinder halte, die auch gleiche Straffe mit denen Eltern werden leiden müſſen. Solcher Kinder Blut aber wird GOtt einmal von der Eltern Händen fordern: dafür ſie GOtt ſchwere Rechenſchafft werden geben müſſen. Darum haſt du Kinder, ſo zeuch ſie, vermahnet Sirach Cap. 7, 25. Ihr Eltern, ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum HErrn, vermahnet Paulus Epheſ. 6, 4. So werden ſie nicht fremde, ſondern GOttes Kinder, und Erben der ewigen Seligkeit ſeyn.

6. Daß endlich der Prophet Hoſeas eine Proteſtation und Bezeugung anhängt, und ſagt: Er habe die Stämme Iſrael vor ihrem Unglück treulich gewarnet; ſoll uns eine Erinnerung ſeyn, daß wir uns bey Zeiten warnen laſſen, und zur Buſſe ſchicken. Thun wir es, ſo iſt uns geholffen: thun wir es nicht, ſo haben die Propheten oder Prediger ihre Seele errettet, und ſind vor GOtt entſchuldigt, wie Ezechiel Cap. 3, 3. ſtehet, die Unbußfertigen und Gottloſen aber werden um ihrer Sünden willen ſterben. GOtt gebe uns allen wahre Buſſe zu unſer ewigen Seligkeit, Amen!

Das 6. Capitel.

Dieſes Capitel begreiffet drey Stücke in ſich:

I. Das erſte iſt eine Klage über die beyden Königlichen Häuſer, Juda und Iſrael, daß es übel bey ihnen zugehe; darum werden ſie nicht ungeſtrafft bleiben.

Von denen Fürſten Juda ſagt GOtt, ſie wären gleich denen, die die Grentze verrücken, darum wolle er ſeinen Zorn häuffig über ſie ausſchütten wie Waſſer. Dieſe Grentzen aber ſind anders nichts, denn die Geſetze, die GOTT dem Jüdiſchen Volck hat vorgeſchrieben, nach welchen ſie ſich im Geiſtlichen, Weltlichen, und Hauß-Stande hätten richten ſollen; Nun lag denen Königen und Fürſten ob, ſolche gute Geſetze zu handhaben, zu ſchützen, zu ſchirmen, und zu ſehen, daß denſelben allenthalben gemäß gelebt würde; Welches ſie aber nicht gethan, haben nur auf eigenen Nutz und Pracht geſehen, und ſonſten alles gehen laſſen, wie es gieng. Das heiſt der Prophet allhier Grentzen oder Marck-Steine verrücken. Wie nun GOtt der HErr in ſeinem Geſetz ſagt, verflucht ſey, wer ſeines Nächſten Grentze engert, 5. Buch Moſ. 27, 17. Alſo drohet er auch hier ſolchen Fürſten, die nicht über guten Geſetzen und

Ordnungen hielten, er wolle allen ſeinen Zorn über ſie ausſchütten.

Uber das Hauß Iſrael oder Ephraim, (welches der vornehmſte Stamm in Iſrael geweſen) klagt er, ſie hätten ſich auf Menſchen Gebot begeben; das iſt, da ihr erſter König Jerobeam Abgötterey und falſchen Gottesdienſt angerichtet, hätten ſie gleich ihm zu Gehorſam und Gefallen ſolchen auch angenommen, und wären bishero dabey geblieben: darum würden ſie ſo vielmal von ihren benachbarten Feinden geplaget, woran ihnen recht geſchehe, es ſey ihr verdienter Lohn.

Beyden Häuſern, Juda und Iſrael, aber ſey der HErr wie eine Motte oder Made, die im Tuch oder Holtz wachſen, und daſſelbige, wenn man nicht wehret, nach und nach verzehren; Alſo ſchicke er ihnen ein Unglück nach dem andern zu, und würden endlich, wo ſie nicht Buſſe thun, gar aufgerieben und verzehret werden.

Sie bewerben ſich zwar in Aſſyrien und Egypten um menſchliche Hülffe: aber vergeblich: Er der HErr ſey ihnen als ein reiſſender Löwe zu ſtarck, daß ſie niemand aus ſeiner Hand erretten könne.

Lehren.

Wir lernen hierbey: 1. Daß es nicht gnug iſt, in der Kirche und Policey gute Geſetz und Ordnungen haben; ſondern es müſſen die Vorſteher auch darüber halten, und Fleiß anwenden, daß beyde ſie und die Unterthanen ſolchen Geſetzen und Ordnungen nachkommen, und denſelben gemäß leben; Sonſten ſind die Geſetze, als man im Sprüch-Wort ſagt, wie eine Glocke ohne Schwengel, die keinen Klang oder Thon giebt; oder wie der Prophet hier redet, ſo ſind die Vorſteher, die über den Geſetzen halten, und die Ubertreter ſtraffen ſollen, aber ſolche entweder ſelbſt übertreten, oder frey übertreten laſſen, gleich denen, die die Gräntzen verrücken, oder Marck-Steine verſetzen; die GOtt nicht wird ungeſtrafft laſſen, ſondern ſeinen Zorn wie Waſſer über ſie ausſchütten. Denn ſie ſind des groſſen GOttes Amt-Leute; ſo ſie nun nicht thun nach dem, das der HErr geordnet hat, ſo wird der Oberſte HErr in kurtzen greulich über ſie kommen, und gar ein ſcharff Gericht über ſie ergehen laſſen, B. der Weißh. 6, 6. Da ſie ſich denn nicht werden entſchuldigen können. Sintemal ihre eigene Geſetze, Ordnungen, und Rechte ſie verklagen und verdammen werden.

2. Daß die Stämme Iſrael angeklagt werden, weil ſie ihrem König in der angerichteten Abgötterey gehorchet und gefolget haben, dabey lernen wir, daß die Unterthanen vor GOTT nicht entſchuldiget ſeyn, wenn ſie ſagen werden: Ich habe müſſen der Religion und des Glaubens ſeyn, die meine Obrigkeit angerichtet hat; ich bin zu gehorſamen ſchuldig geweſen; Nicht alſo: Denn da heiſt es: Man muß GOTT mehr gehorchen denn denen Menſchen, Apoſt. Geſch. 5, 29. Man muß eher das Euſſerſte daran ſetzen und leiden, ehe man ſich zu irriger Religion und falſchen Glauben ſolte zwingen laſſen. Wer etwas zeitliches mehr liebet denn mich, der iſt mein nicht werth. Wer ſein Leben um der falſchen Religion willen erhält, der wird es verlieren. Wer es aber um der Wahrheit willen verliert, der wird es finden.

3. Wir ſehen auch, wenn GOtt ſtraffen will, ſo hilfft kein äuſſerlicher Widerſtand. Er iſt wider alles wie ein grimmiger Löwe, aus deſſen Gewalt niemand retten kan; Darum iſt es das beſte, mit wahrer Buſſe ihm begegnen, und ſeinen Zorn mildern oder abwenden.

II. Im andern Theile dieſes Capitels erkläret ſich der HErr, warum er ſein Volck ſtraffe, nemlich daß ſie ſich zu ihm widerkehren ſolten, der ſie geſchlagen hat; Ich will, ſpricht der HErr, an meinen Ort gehen, mich eine zeitlang verbergen, und ſie in Unglück ſtecken laſſen, bis ſie ihr Unrecht erkennen, mich wider ſuchen, und ſagen: Er hat uns geſchlagen, er wird uns auch wieder verbinden und heilen; Er macht uns lebendig nach zweyen Tagen, und am dritten wird er uns aufrichten, daß wir für ihm leben werden; da wird man denn GOtt beſſer erkennen, und auf ſein

Wort

Wort mercken, wenn der HErr wird herfür brechen wie die Morgen-Röthe, und kommen wie ein Früh- und Spath-Regen, der das Land feuchtet. Welches alles GOtt der HErr hier beſtätiget, und ſagt: Er wolle Juda und Ephraim wolthun; ſeine Gnade gegen ihnen ſoll ſeyn wie ein Thau, der ſich des Morgens ausbreitet, und das Feld erquicket. Er tödte die ſeinigen mit dem Göttlichen Geſetz, auf daß ſie die wahre Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, deſto beſſer erkennen, die da nicht in äuſſerlichem Opffer, ſondern in wahrer Erkäntnis GOttes und Glauben an Chriſtum beſtehet, der ſich durch die Liebe gegen dem Nächſten beweiſet. Dieſes iſt ein ſehr ſchöner tröſtlicher Text.

Lehren.

ER lehret uns aber: 1. Zu was Ende GOtt der HErr denen ſeinigen Creutz und Trübſal zuſchicke; nicht daß er ſie von ſich wegtreibe, ſondern vielmehr daß er ſie zu ſich locke, damit ſie in ſich ſelbſt gehen, und bedencken, woher es komme, daß ſie betrübet werden, nemlich von GOtt, zu den ſie durch wahre Buſſe wieder kehren ſollen: Welcher zwar als ein Gerechter GOtt die Sünde ſtraffet, und darneben auch barmhertzig und gnädig iſt, und die Bußfertigen, die ſich zu ihm bekehren, wieder zu Gnaden annimmt. Denn er hat zwey Hände, mit der einen ſchlägt er, mit der andern heilet er: Seine Straffe, ſie geſchehe gleich mit Worten, durch die Predigt des Geſetzes, oder mit Wercken, und leiblicher Straffe, iſt gleich einem Hobel, damit er das Raue und Unebene an uns abhobelt und glatt machet, auf daß wir ſeiner Gnade fähig werden: Welche nach Empfindung der Hitze des Göttlichen Zorns, die des Leibes und Gemüths Kräffte verzehret, über uns kommet als ein lieblicher Thau des Himmels, und als ein fruchtbarer Regen kommt, der die angefochtene Gewiſſen wiederum erfriſchet, erquicket, und lebendig machet.

2. Das alles aber widerfährt uns durch das Sterben und Auferſtehen JEſu Chriſti, welches hier angedeutet wird, in dem die Bußfertigen ſagen: Er macht uns lebendig nach zweyen Tagen, und am dritten Tage wird er uns aufrichten, daß wir für ihm leben werden. Denn allein Chriſtus iſt zwey Tage im Tode geblieben, am dritten Tage aber Morgens frühe mit der Morgen-Röthe und Sonnen-Auffgang wieder aufferſtanden; Welcher Aufferſtehung Nutzen hier angedeutet wird, daß auch uns nach der Finſternis der Sünden und des Todes, die Sonne der Gerechtigkeit und Seligkeit in Krafft ſolcher Aufferſtehung wieder erſcheinen ſoll, wie er ſelber ſagt: Ich bin die Aufferſtehung und das Leben, wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich ſtirbt, und wer da lebet, und glaubt an mich, der wird nimmermehr ſterben, Johan. 11, 25. 26.

3. Das Mittel, dadurch wir ſolcher Gnade theilhafftig werden, ſind nicht unſere Wercke, und Verdienſt, ſondern die wahre Erkäntnis GOttes, und Glaube an CHriſtum, der durch die Liebe thätig iſt, daran GOtt mehr Luſt und Gefallen hat, als an allen äuſſerlichen Wercken: Und iſt dieſes die Summa des gantzen Chriſtenthums, daß wir glauben an den Namen des Sohns GOttes JEſu Chriſti, und lieben uns untereinander, wie er uns ein Gebot gegeben hat, 1. Joh. 3, 23.

III. Im dritten Theile klagt GOTT der HErr wiederum über die Halßſtarrigkeit des Volcks Iſrael; daß ſie wie ihr Vater Adam den Göttlichen Gnaden-Bund übertreten, der Abgötterey, als geiſtlicher Hurerey unabläßig anhangen, darinnen ſie ihre Prieſter ſtärcken; und wie ſich auf der Straſſe gen Sichem vorzeiten Mörder aufgehalten, alſo lauren ſie auf die Leute, und werden an ihnen zu Seelen-Mördern, darüber GOtt dem HErrn graue, daß er ſie endlich verwerffen müſſe. Doch werde Juda noch ein Ende für ſich, und etwas gutes zu gewarten haben, wenn er ſie aus der Babyloniſchen Gefängnis, darinne ſie auch müſſen gezüchtiget werden, wiederum erlöſen werde.

Lehre.

DEnn aus dieſem Stamme hat nach Göttlicher Verheiſſung Chriſtus der Welt Heyland ſollen gebohren werden. Darum ob es wohl die Jüden mit Sünden faſt eben ſo grob als andere gemacht haben, ſo muſten ſie doch, damit die Göttliche Verheiſſung von Chriſto veſt bliebe, vor andern erhalten, oder wiederum erlöſet werden. Gleich wie auch uns, was uns von GOtt guts geſchicht, um Chriſti willen widerfährt, der muß allenthalben das beſte thun, ſonſten würden wir nicht einen Augenblick vor GOtt beſtehen können; aber in dieſem ſeinem Geliebten ſind wir auch GOTT angenehm, Epheſ. 1, 6. Welchem ſamt dem Vater und H. Geiſt ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 7. Capitel.

IN dieſem gantzen Capitel ſchilt GOtt der HErr durch den Propheten abermals auf die Sünden des Iſraelitiſchen Volcks, und verkündiget ihnen die herzurückenden Straffen.

I. Erſtlich ſpricht er, wenn er Iſrael heilen wolle, und durch die Propheten ihnen laſſe ihre Sünde anzeigen, und zur Buſſe vermahnen, ſo würden ſie nur ärger dadurch, und trieben mehr Sünde, Boßheit und Abgötterey als zuvor: Und ob ſie wohl aus GOttes gerechtem Gericht von innerlichen und äuſſerlichen Feinden geplagt, beraubet, und beſtohlen würden, wolten ſie doch nicht erkennen, daß ſolches von GOTT um ihrer Sünden willen über ſie verhänget werde, ſondern meynen, GOtt ſehe oder achte ihr Weſen nicht, alles, was ihnen begegne, ſey nur ein ungefährlicher Zufall, oder geben andern Urſachen die Schuld.

Lehren.

WIr ſehen dabey: 1. Daß GOttes Wort zwar bey etlichen zu ihrem Nutzen, Heyl, und Wolfahrt geprediget wird; bey vielen aber erreicht es dieſen ſeinen eigentlichen Zweck gar nicht, ſondern ſie werden nur ärger dadurch, und deſto härter verdammt, daran nicht GOttes Wort, ſondern ihre eigne Boßheit ſchuld iſt, die ſie nicht laſſen wollen: Darum werden ſie denen feind, die ſie ſtraffen, und fahren zum Trutz deſto mehr in Sünden fort. Daher hält auch GOTT immer mit ſeinen Straffen je länger je härter an, bis er endlich, wenn keine Buſſe erfolgen will, ſeinen Zorn gar über ſie mit ewiger Verdammnis ausſchüttet, und wird alſo GOttes Wort, welches ihnen zum Leben gegeben iſt, durch ihre eigne Schuld ein Geruch des Todes zum Tode, 2. Cor. 2, 16.

2. Es iſt aber dieſe Unart auch noch ſehr gemein, daß die Leute in dieſem falſchen Wahn ſtecken, GOtt achte ihre Sünde entweder gar nicht, oder zürne nicht ſo ſehr darüber, und wenn er ſie mit allerley Widerwärtigkeiten heimſuchet, meſſen ſie es lieber allerley andern Urſachen als ihren Sünden zu. Wir ſollen uns vor ſolchem irrigen Wahn hüten, und gedencken, was uns übels begegnet, das geſchehe nicht ohngefähr, auch nicht nur aus dieſen oder jenen Mittel-Urſachen, ſondern es rühre urſprünglich von GOtt her, der uns dadurch unſerer Sünden erinnern, und zur Buſſe leiten wolle, wie Paulus ſagt: Wenn wir gerichtet werden, ſo werden wir vom HErrn gezüchtiget, auf daß wir nicht ſamt der Welt verdammt werden, 1. Corinth. 11, 32. Welche Verdammnis endlich gewiß erfolget, wenn wir durch zeitliche Straffen uns nicht zur Buſſe bewegen laſſen.

II. Weiter ſagt er, ſie vertröſten den König durch ihre Boßheit, und die Fürſten durch ihre Lügen, das iſt, ſie thun ihren Königen und Fürſten ein groß Wolgefallen, wenn ſie ihnen in ihrer Abgötterey folgen.

Lehre.

WIe denn der gemeine Hauffe gemeiniglich gehorſamer iſt zum Böſen als zum Guten, und ſonderlich wenn denen Unterthanen etwas beſchwerliches aufgelegt wird, ſo ſind ſie zu Auffruhr viel geneigter als zum Gehorſam; wenn aber die Herren etwa zu irriger und falſcher Religion treten wollen, da folgen ſie ihrem Exempel gerne, und können es mit dem Gehorſam,

ſam, den man der Obrigkeit ſchuldig iſt, fein beſchönigen. Aber es heiſt: Gebet dem Käyſer, was des Käyſers iſt, und GOtt, was GOttes iſt, Matth. 22, 21. Dem Käyſer gehört, was die Dinge dieſes zeitlichen Lebens belanget, darinnen ſoll man ihm gehorſam ſeyn; GOtt aber gehört, was die Seele und das ewige antrifft, darinne muß man GOtt mehr gehorchen als denen Menſchen, Apoſt. Geſch. 5, 23.

III. Er wirfft ihnen aber noch zwey Laſter für, Ehebruch und Füllerey, die gemeiniglich beyſammen ſind, das eines aus dem andern folget. Sie ſind alle, ſagt er, Ehebrecher, und in unreiner Brunſt erhitzet, als wie ein Back-Ofen, den ein Becker, wenn er ausgeknetet und den Teig zugerichtet hat, des Morgens anzündet: Ingleichen wenn ſie Feſt- und Feuer-Tage halten, ſo ſtellen ſie ſich zwar anfangs in ihrer Abgötterey ſehr eifrig, als wenn ſie vor Andacht und Eifer brenneten, als wie ein Back-Ofen, aber hernach ſtellen ſie Freſſerey und Saufferey an, davon ſie toll und voll werden; und ob ſie ſchon darüber ſtürtzen und fallen, ſo ſey doch keiner, der ſich bekehrete, und GOtt anruffte.

Lehre.

Dabey ſiehet man, daß gemeiniglich die Falſchgläubigen in ihrer falſchen und irrigen Religion eiferiger und andächtiger ſich ſtellen, als die Rechtgläubigen in ihrer wahren Religion; die ſich aber hernach ſelbſt verrathen, wenn ihr Götzendienſt fürüber, und ſie ſich allerley öffentlichen Sünden und Laſtern, darunter ſonderlich Füllerey und Hurerey iſt, ergeben haben. Ihrer Andacht, Eifer, und Fleiß, den ſie bey ihrem falſchen GOttesdienſt gebrauchen, ſollen wir zwar bey unſerer rechten wahren Religion nochfolgen, auf daß es nicht heiſſe: Die Kinder dieſer Welt ſeyn klüger in ihrem Geſchlecht, als die Kinder des Lichts, Luc. 16, 8. Aber ihren Untugenden und Laſtern, die eine Frucht ihrer falſchen Religion ſind, ſollen wir nicht folgen, auf daß nicht auch unſere wahre Religion dadurch geläſtert werde, welches ſchwere Sünde iſt, Ezech. 36.

IV. Ferner ſpricht der HErr, Ephraim menge ſich unter die Völcker; ſie hängen ſich an die Aſſyrer und Egyptier, ſuchen Hülffe und Schutz bey ihnen, deren ſie doch mehr Schaden als Nutzen haben. Und ob ſie ſchon ſolchen Schaden vor Augen ſehen, ſo laſſen ſie doch nicht von ihrer Abgötterey und andern Sünden und Laſtern, bleiben bey ihrem alten Weſen, wie ein Kuchen, der nicht umgewendet wird; ſeyn wie eine verlockte Taube, die nichts mercken will, leben nicht zu GOttes Ehre, ſondern um ihres Bauchs willen bis ſie alt und grau werden, gedencken nicht, daß ſie Buße thäten, ſich zu GOtt bekehreten, und ihn mit Ernſt anrufften, ſonſten wolte er ihnen wohl helffen, und ſie von allem Ubel erlöſen. Und ob ſie ſchon unterweilen ſich ſtellen, als ob ſie ſich bekehren wolten, ſo ſey doch nichts rechts an ſolcher vermeynten Buße; ſie betrügen ihn in ſeiner Hoffnung, gleich wie ein böſer Bogen, der den Pfeil anders wo hintreibt, als der Schütze gewolt hat. Darum wolle er das Netz über ſie werffen, und ſie herunter rücken wie die Vögel, ſie müſſen verſtöhret werden, und durchs Schwerd fallen, und ihr Drohen wider die Propheten, ſoll in Egyptenland, darauf ſie ſich verlaſſen, zu Spott werden.

Lehren.

Wir lernen hierbey: 1. Daß menſchliche Verbündnis, Hülffe und Beyſtand, ob es wohl noch ſo gut ſcheinet, dennoch nicht helffen mag, wenn man ohne wahre Buße bleibet; ja es geſchicht wohl offt, daß eben dadurch groſſe Fürſtenthümer und Königreiche gantz umgekehrt und vertilget werden; beſſer iſt es, man folge der Vermahnung des gottſeligen Königs Joſaphats, der ſeinem Volck zuſpricht, und ſagt: Glaubet an den HErrn euern GOtt, ſo werdet ihr ſicher ſeyn, und glaubet ſeinen Propheten, ſo werdet ihr Glück haben, 2. Chron. 20, 20.

2. Wir ſehen auch, daß es vor GOtt eines iſt, nicht thun, und es nicht recht thun, wie er hier ſagt: Sie bekehren ſich, aber nicht recht.

Die Gottloſen oder Heuchler, wenn ſie mit Unglück überfallen und geängſtiget werden, enthalten ſie ſich eine Zeitlang der groben Laſter, ſtellen ſich, als wolten ſie Buße thun; aber ſo bald ſie Lufft kriegen, fallen ſie wieder auf ihre Unweiſe. Darum, ſiehe zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heucheley ſey, und diene ihm nicht mit falſchen Hertzen, auf daß du nicht falleſt, und zu Schanden werdeſt, und der HErr deine Tücke nicht offenbahre, und ſtürtze dich öffentlich vor denen Leuten, darum daß du nicht in rechter Furcht GOttes gedienet haſt, und dein Hertz falſch geweſen iſt. Solche rechte wahre Buße und Furcht GOttes wircke in uns GOtt Vater, Sohn, und Heiliger Geiſt, Amen!

Das 8. Capitel.

Dieſes Capitel iſt abermals eine ernſtliche Straff-Predigt: erſtlich wider das Königreich Juda; darnach wider das Königreich Iſrael.

I. Ob wohl der fromme König Hiskia die unter ſeinen Vorfahren eingeriſſene Abgötterey und vielfältige grauſame Laſter abgeſchafft, den wahren Gottesdienſt wider angerichtet, und die Laſter, ſo viel müglich, geſtrafft hat; ſo ſind doch nicht ihrer viel geblieben, denen die abgöttiſche Religion viel beſſer als die wahre und reine Lehre gefallen, die auch mehr Luſt zu denen vorigen Sünden, als zu wahrer Gottesfurcht getragen. Hierüber nun befiehlt GOtt der HErr dem Propheten, er ſoll ſeine Stimme erſchallen laſſen wie eine Poſaune, und ſagen: Es komme der Feind ſchon über das Hauß des HErrn wie ein Adler; nemlich der König zu Aſſyrien, der der Stadt Jeruſalem, da das Haus des HErrn war, hart zuſetzen, und das gantze Königreich jämmerlich verwüſten werde; und das darum, weil ſie theils vorhin durch Abgötterey und andere Sünden den Göttlichen Bund übertreten, und von ſeinem Göttlichen Geſetz abtrünnig worden, theils noch bey ſolchem ſündlichen Weſen verharren und verbleiben.

Lehre.

Denn ob wohl GOTT denen bußfertigen Sündern ihre Sünden vergiebt, ſo ſchicket er ihnen dennoch vielmal zeitliche Straffen zu, auf daß ſie deſto beſſer in ſich ſelbſt gehen, ſich deſtomehr vor ihm, von wegen ihrer vorigen Sünden, demüthigen, deſto fleißiger beten, zu ihm ſchreyen, und in das künfftige deſto fleißiger vor Sünden ſich hüten; ſo will auch GOtt dergeſtalt ihren Glauben bewähren, und prüfet ſie unter ſolchen Anfechtungen und Trübſalen, ob ſie auch in ihrer angefangenen Buße, Glauben, und Gehorſam beharren wollen. Hiervon haben wir ein Exempel an dem König David, als er Buße thut, und ſagt: Ich habe geſündiget wider den HErrn; ſo abſolvirt ihn gleichwohl der Prophet Nathan, und ſagt: So hat auch der HErr deine Sünde weggenommen, du wirſt nicht ſterben. Stehet aber gleich dabey: aber weil du die Feinde des HErrn haſt durch deine Sünde läſtern gemacht, wird der Sohn, der dir gebohren iſt, des Todes ſterben, 2. Sam. 12, 13. 14. Uber die aber, die nicht wahre Buße thun, bleibt billig die Straffe GOttes, damit ſie ſich doch endlich erweichen, und zur Buße bewegen laſſen, oder wo es nicht hilfft, zeitlich und ewig, aus GOttes gerechtem Gericht, geſtrafft werden.

II. Von dem Jüdiſchen Volck kehrt ſich der Prophet wiederum zu denen übrigen Stämmen Iſrael, wirfft ihnen ihre Sünden für, drohet ihnen mit folgender Straffe, und ſagt: Iſrael verwirfft das Gute, darum muß ſie ihr Feind verfolgen. Inſonderheit ſagt er, machen ſie ſich Könige ohne ihn; welches geſchehen, da ſie Jerobeam zu einem König aufgeworffen, der die Abgötterey hernach eingeführt. Denn ob wohl GOtt ſolches zur Straffe der Abgötterey, die unter dem König Salomon eingeriſſen, hat geſchehen laſſen, ſo hat doch das Volck Iſrael dieſe Meynung nicht gehabt, ſondern haben aus lauter Rebellion, ſich von dem Königreich Juda, welches Davids Nachkommen hätten beſitzen ſollen, abgeriſſen, und ihnen einen ei-

eignen König, GOtt ungefragt, aufgeworfſen. Darum heiſt es hier, ſie machen Könige ohne ihn; der hat gleich, damit das Volck, wenn es zum rechten Gottesdienſt nach Jeruſalem zöge, nicht wiederum zurück trete, aus Gold und Silber Götzen gemacht, und ſonderlich zu Samaria zwey güldene Kälber gieſſen laſſen, deren eines er gen Dan, das andere gen Bethel geſetzet, und von ihnen auszuruffen befohlen: das ſind deine Götter, Iſrael, die dich aus Egyptenland geführt haben. Weil nun dieſe Kälber, die ein Handwercksmann gemacht, ja nicht GOtt ſeyn können, darum müſſe das Volck geſtrafft, ausgerottet, und die Kälber zupulvert werden. Denn weil ſie Winde ſäen, ſo ſolten ſie Ungewitter erndten, und was ſie anfangen, dabey ſoll kein Glück ſeyn, ſondern alles ſoll zu ihrem Verderben gerathen, als wenn ein groſſer Hagel das Korn darnieder ſchlüge.

Und weil ſie aus falſchem Vertrauen auf Menſchen, Hülffe bey denen Heydniſchen Königen in Aſſyrien und Egypten ſuchen, ſo ſollen ſie mit ihnen umgehen wie mit einem nichts würdigen Gefäß, ſie ſollen von ihnen verachtet werden, und mehr Schaden als Nutzen haben; ſie würden ihrer bald müde werden, und wünſchen, ſie hätten ſie drauſſen gelaſſen. Summa, weil Ephraim ihres Schöpffers vergeſſe, Gottes Geſetz als fremde falſche Lehre achte, weil ſie abgöttiſche Kirchen und Altare bauen, und meynen, ſie wollen GOtt mit vielem abgöttiſchen Opffer verſöhnen, ſo ſoll ſolches alles ihnen zur Sünde gereichen, deren er gedencken, und ſie darum heimſuchen und ſtraffen wolle. Doch wolle er auch des Stammes Juda, davon zu anfange dieſes Capitels geredt worden, nicht verſchonen, ſondern weil ſie viel veſter Städte bauen, darauf ſie ſich aus Mißtrauen gegen GOtt verlaſſen, und meynen darinnen ſicher zu ſeyn, ſo wolle er Feuer in ſolche Städte ſchicken, das ihre Häuſer verzehren ſolte.

Lehren.

WIr ſehen hierbey: 1. Was den Krieg und alles daraus erfolgende Ubel verurſache, nemlich, wenn man das Gute verwirfft, wie hier ſtehet: Iſrael verwirfft das Gute, darum muß ſie der Feind verfolgen. Das Gute aber iſt GOtt, ſein Wort, der Glaube, und Gehorſam gegen daſſelbe. Wo man GOttes des Schöpffers vergiſſet, ſeines Wortes oder Geſetzes nicht achtet, demſelben weder glaubet noch folget, ſo kan es nicht anders ſeyn, GOtt muß, vermöge ſeiner unwandelbaren Gerechtigkeit, Feinde ſchicken, die ſolche Verächter verfolgen, und an ſtatt des Guten, das ſie verworffen, alles Ubel anrichten. Wolt ihr mir gehorchen, ſo ſolt ihr des Landes Gut genieſſen; weigert ihr euch aber, und ſeyd ungehorſam, ſo ſolt ihr vom Schwerd gefreſſen werden. Denn der Mund des HErrn ſagt es, Eſa. 1, 19. 20.

2. Wir lernen auch hierbey, daß man ordentliche Obrigkeit, um äuſſerlicher leiblicher Beſchwerden willen, nicht gleich verſtoſſen, und andere aufwerffen ſoll. Denn das heiſt Könige machen ohne GOtt, und Fürſten ſetzen ohne ſein Wiſſen, dabey kein Glück iſt, und es kan geſchehen, daß Ubel ärger wird, wie es dem Volck Iſrael ergangen, die um äuſſerlicher Beſchwerden willen, dergleichen groſſe Schatzungen und viel Frohndienſte möchten geweſen ſeyn, vom Hauſe des Königes Davids abgefallen, und Jerobeam zum König aufgeworffen, unter welchem ſie nicht allein gleiche Beſchwerden haben leiden müſſen, ſondern der gröſte Hauffe, die ſeiner Abgötterey, die er angerichtet, gefolget haben, ſind darüber an Leib und Seele zu Grunde gegangen. Darum wenn man fromme, gute, und gelinde Obrigkeit hat, ſoll man GOtt davor dancken. Hat man harte Obrigkeit, von der man hoch beſchweret wird, ſoll man gedencken, es ſey eine wohlverdiente Straffe der Sünden, und deswegen Gedult tragen, biß GOTT eine Aenderung macht, der Könige ab- und einſetzet, Dan. 2, 21.

3. Wir werden auch abermals hierbey erinnert, was es für eine groſſe Thorheit und abſcheu-

ſcheuliche Sünde ſey, ingleichen, was für grauſame Straffen erfolgen, wenn man Abgötterey treibt, und Bilder aus Silber und Gold von Menſchen gemacht, für GOtt hält und anbetet. Denn ob wohl die Abgöttiſchen nimmermehr geſtehen, daß ſie ſolche Bilder für Gott halten, ſondern ſie machen einen Schein, daß ſie allein vor ſolchen Bildern den wahren GOtt anbeten und verehren, wie auch das Volck Iſrael gethan; So nimmt doch GOtt ſelber ſolches nicht anders auf, wie durch die gantze Heil. Schrifft zu ſehen, als ob ſie ſolche Bilder von Menſchen gemacht, für GOtt hielten, ſtrafft es auch nicht anders als Abgötterey hier zeitlich und, wo man nicht Buſſe thut, auch ewiglich. Denn die Abgöttiſchen ſollen das Reich GOttes nicht erben, 1. Cor. 6, 9. Darum man ſich vor ſolcher Abgötterey hüten ſoll.

4. Nicht allein aber für dieſer groben Abgötterey, ſondern auch vor der, da man ſich auf Menſchen Hülffe mehr als auf GOtt verläſſet, wie Iſrael ſich auf die Aſſyrer und Egyptier verließ, wie Juda veſte Städte bauete, und darauf trotzete. Denn das wird auch für GOtt für Abgötterey gehalten, wird auch als Abgötterey zeitlich und ewig geſtrafft, wenn man ſich auf Menſchen oder andere irrdiſche Dinge mehr als auf GOtt verläſſet, wie der HErr in dieſem Capitel Juda und Iſrael drohet, und ins gemein ſagt: Verflucht iſt, der ſich auf Menſchen verläſſet, und hält Fleiſch für ſeinen Arm, und mit ſeinem Hertzen von GOtt weicht, Jer. 17, 5.

5. Endlich hat man auch den Spruch hier zu mercken: Wer Wind ſäet, der wird Ungewitter erndten: Oder wie Paulus, Gal. 6, 7. 8. ſagt: Was der Menſch ſäet, das wird er erndten. Wer auf ſein Fleiſch ſäet, oder die ſündliche Luſt des Fleiſches vollbringet, der wird vom Fleiſch das Verderben erndten. Wer aber auf den Geiſt ſäet, oder dem guten Trieb des Heiligen Geiſtes folget, der wird von dem Geiſt das ewigen Leben erndten. Das gebe GOTT Vater, Sohn, und Heiliger Geiſt, Amen!

Das 9. Capitel.

In dieſem Capitel werden abermal die Sünden des Volcks Iſrael erzehlet, und GOttes Straffe verkündiget. Welches man nicht für eine unnöthige Widerholung einerley Dinges halten ſoll: Denn das thut GOtt der HErr aus erheblichen Urſachen, und giebt damit zu erkennen: (1.) Wie man je länger je tieffer in den Sünden-Schlamm hinein falle, wenn man anfange denſelben ſtatt und Platz zu geben. (2.) Wie unnachläßigen Fleiß er anwende ihnen zu helffen und ſie zu bekehren. (3.) Wie ſchwerere und unerträglichere Straffen über ſie kommen werden, wenn ſie ſo viel treuhertzige Göttliche Vermahnungen und Warnungen werden in Wind ſchlagen. Welches ihnen nicht allein verkündigt, ſondern auch uns zur Warnung iſt aufgeſchrieben worden, auf daß wir uns deſto fleißiger vor Sünden hüten, oder, wenn wir geſündigt haben, den getreuen Warnungen, und Vermahnungen zur Buſſe deſto eher folgen.

So viel nun dieſes Capitel betrifft, ſo läſſet es ſich anſehen: I. Es habe das Volck Iſrael eine Zeitlang Friede und Ruhe, und an Korn und Wein allen Vollauff gehabt, daher ſie fröhlich und gutes Muthes, frech und ſicher worden, und ohnangeſehen die Propheten ihnen wegen ihrer Abgötterey GOttes Straffe gedrohet, haben ſie ſich doch ferne davon geachtet. Derowegen ſpricht der Prophet, ſie ſolten ſich nicht hoch freuen, und rühmen, wie das unbändige Pöbel-Volck thue. Denn weil ſie geiſtliche Hurerey und Abgötterey wider GOtt treiben, und ſolche Glückſeligkeit ihren Abgöttern, gleich als einen Huren-Lohn zuſchreiben, ſo werde es ihnen in ihren Tennen und Keltern fehlen, und an ſtatt wolfeiler Zeit werde Theurung, Hunger und Mangel über ſie kommen; Sie würden in Egypten und Aſſyrien in das Elend geführet werden, und allda aus Mangel anderer Speiſe, Unrei-

reines eſſen müſſen, daß ihnen ſonſten verboten ſey: Ihre Jahr-Zeiten, Feyer-Tage, Opffer würden ihnen niedergeleget werden; ja ſie würden nichts zu opffern vermögen, und froh ſeyn, daß ſie ſelbſt zu eſſen hätten. Egypten-Land, und die Stadt Moph oder Memphis werde ihr Kirch-Hoff und Begräbnis ſeyn, und würden nicht wieder heim kommen; ſondern in ihrem Lande, da ihre ſilberne und güldene Götzen geſtanden, würden Neſſeln und Dornen wachſen, und eine Wildnis und Wüſte daraus werden, wenn die Zeit der Heimſuchung und Vergeltung ihrer Sünden herbey komme.

Lehre.

Wir haben hierbey ein Exempel, wie es pflege zuzugehen, wenn GOTT einem Volck Friede und Ruhe ſchaffet, reiche Jahre beſcheret, daß man an Korn, Wein, und aller Nothdurfft die Fülle hat. Da möchte man wohl ſich freuen und frölich ſeyn, welches GOtt dem Menſchen nicht allein gönnet, ſondern ſelbſt befiehlet: Du ſolt frölich ſeyn über allem Gut, das dir der HErr dein GOtt gegeben hat, 5. B. Moſ. 26, 11. Nur ſollen wir uns nicht freuen und rühmen, wie hier die Völcker, oder wie der gemeine gottloſe Hauſe, welche über den göttlichen Segen ſtoltz und übermüthig werden, ſich dem Freſſen und Sauffen ergeben, allerley Uppigkeit treiben, und GOttes und aller Zucht und Erbarkeit vergeſſen, nicht anders, als ob ſolche glückſelige Zeiten immer und ewiglich währen würden. Das iſt eine tolle unſinnige Freude, und ein gottloſes Lachen, von dem man billig ſagen möchte: Ich ſprach zum Lachen, du biſt toll, und zur Freude, was macheſt du? aus dem Prediger Salomonis, Cap. 2, 2. Oder mit Chriſto: Wehe euch, die ihr voll ſeyd, denn euch wird hungern; wehe euch, die ihr lachet, denn ihr werdet weinen und heulen, Luc. 6, 25. Denn wie dieſes Exempel der Iſraeliter bezeugt, ſo ſtrafft GOtt dieſe Freude mit folgenden Kummer und Hertzeleid, da er ſeinen Segen wiederum entzeucht, an ſtatt der wolfeilen Zeit, Theurung und Hungers-Noth ſchicket, daß die Tennen und Keltern nicht mehr nehren, und der Moſt fehlet: Dadurch die Leute zum Lande ausgetrieben werden, und das Unreine eſſen müſſen, wie GOtt der HErr hier dem Volck Iſrael drohet, und wir vor dieſem auch in Werck erfahren haben. Rechtſchaffene Chriſten ſollen ſich über dem Segen GOttes freuen in dem HErrn, ſo, daß ſie erkennen, daß ſie alles Gute allein von GOtt haben, dem ſie davor hertzlich dancken, und ſeine Gaben brauchen ſollen, daß ſie derſelben nicht mißbrauchen; ſondern daß ſie ſolche anlegen zu GOttes Ehre, wie Paulus ſagt: Ihr eſſet oder trincket, ſo thut es alles zu GOttes Ehre, 1. Cor. 10, 31. Alsdenn will GOtt der HErr nicht ablaſſen Gutes zu thun, ja es wird ſeine Luſt ſeyn, daß er uns Gutes thun ſoll, wie er ſpricht Jer. 32, 41.

II. Darnach kommt der Prophet auf die falſchen Propheten, und ſagt, ſie ſeyn Narren und wahnſinnige Rotten-Geiſter, die GOtt bey ihnen einſchleichen laſſe, um ihrer groſſen Miſſethat und Abgötterey willen. Vorzeiten wären ſie Wächter geweſen, und hätten ſich zu GOtt und ſeinem Wort gehalten; Aber nun legen ſie durch ihre falſche Lehre und Abgötterey dem Volck Stricke, darinnen ſie ſich zu ihrem zeitlichen und ewigen Verderben verwickeln. Sie verderben es zu tieff, und machen es zu grob, wie vor Zeiten die Benjamiter zu Gibea die gröſte Boßheit vertheidigten, darum müſſen ſie auch wie ſie, geſtrafft werden. Alſo wären die Iſraeliten erſtlich fromm geweſen, darüber GOtt ſich gefreuet habe, als wenn einer neue Trauben oder frühzeitige Feigen findet; Hernach aber hätten ſie ſich dem ſchändlichen Baal Peor und andern Abgöttern verlobet. Darum ob ſie ſchon eine Zeitlang wohl ſtehen wie Tyrus, müſten ſie doch wie Vögel zuſcheucht werden, die weder niſten noch Junge aushecken können: Und ob ſie ſchon etwas erzögen, ſo müſten ſie doch ihre Kinder dem Todſchläger überlaſſen, nach ſeinen Gefallen zu der Eltern gröſſerm Hertzeleid mit ihnen umzugehen.

 Lehren.

Lehren.

WIr ſehen hierbey: 1. Woher falſche Lehrer kommen, nemlich ſie entſtehen aus denen ſelbſt, die anfänglich zu GOtt und ſeinem Wort ſich gehalten, aber hernach davon abfallen. Daher auch Paulus zu denen Lehrern zu Epheſo ſagt: Ich weiß, daß nach meinem Abſchied unter euch kommen werden greuliche Wölffe, die der Heerde nicht verſchonen werden. Auch aus euch ſelbſt werden aufſtehen Männer, die da verkehrte Lehre reden, die Jünger an ſich zu ziehen, Apoſt. Geſch. 20, 29. 30.

2. Solches aber verhängt GOtt denen zur Straffe, die Eckel über GOttes Wort kriegen, aus Fürwitz nach neuer Lehre gaffen, und mehr Luſt zur Ungerechtigkeit als Gottſeligkeit haben. Darum ſtehet hier, GOtt wolle wahnſinnige Rotten-Geiſter einreiſſen laſſen, um des Volcks Miſſethat und ihrer feindſeligen Abgötterey willen. Eben wie auch Paulus ſchreibt: Dafür, daß viele die Liebe zur Wahrheit nicht wollen annehmen, werde ihnen GOtt kräfftige Irrthümer ſenden, daß ſie der Lügen glauben, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glauben, ſondern Luſt haben zur Ungerechtigkeit, 2. Theſſ. 2, 11. 12. Darum laſſet uns die Wahrheit des göttlichen Wortes lieben, derſelben glauben, und folgen, ſo werden wir vor ſolchen närriſchen Propheten, und wahnſinnigen Rotten-Geiſtern wohl ſicher ſeyn.

III. Endlich wird der Prophet wegen dieſes Volcks Halsſtarrigkeit mit göttlichem Eifer entzündet, daß er wider ſie betet, und ſagt: Gib ihnen, HErr, unfruchtbare Leiber, und verſiegene Brüſte, daß ſie keine Kinder mehr ziehen mögen im Lande, und das gottloſe Volck nicht weiter zunehme, ſondern ausgerottet und vertilget werde. Welches Gebet GOtt der HErr zu erhören drohet, und ſpricht, er ſey ihnen feind, er wolle ſie ausſtoſſen, und keine Liebe mehr erzeigen. Er wolle ihre Wurtzel verdorren laſſen, daß ſie keine Leibes-Frucht mehr bringen ſollen; und ob ſie gebähren würden, wolle er doch ihre Leibes-Frucht tödten, oder verwerffen, daß ſie unter denen Heyden in der Irre und in Elende gehen müſſen; darum daß ſie ihn und ſeine Wort nicht hören, und ſeinen Geboten nicht gehorchen wollen.

Lehre.

ALle Menſchen ſollen zuſehen, daß ſie durch gottloſes Leben fromme Chriſten für GOttes Ehre zu eifern nicht reitzen, damit ſie nicht ihr Gebet zu GOtt wider ſie müſſen ergehen laſſen, wie der Prophet wider das gottloſe Volck Iſrael thut. Denn ſolch Gebet gehet nicht leer ab, ſondern wird zu ihrem, der Gottloſen, endlichen Untergang und Verderben gewiß erhöret; Inmaſſen GOtt der HErr hier gleich Ja und Amen auf des Propheten Gebet ſpricht. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernſtlich iſt, Jac. 5, 16. 17. Gleich wie Elias durch ſein Gebet den Himmel zugeſchloſſen, daß es drey Jahr und ſechs Monate nicht geregnet, davon groſſe Theurung entſtanden. Wiederum hat er durch ſein Gebet den Himmel aufgeſchloſſen, daß er Regen gab, und die Erde Frucht brachte, 1. Kön. 17, 1. Darum ſollen wir uns befleißigen, daß wir durch die Liebe, Glauben, und Gehorſam gegen GOTT und ſein H. Wort, das Gebet der Frommen und gantzen Chriſtlichen Kirche nicht wider uns, ſondern für uns haben, welches GOtt gewiß zu unſerm zeitlichen und ewigen Heil erhören wird. Das verleihe GOtt Vater, Sohn, und H. Geiſt, Amen!

Das 10. Capitel.

DIeſes Capitel hat zwey Theile: I. Der Erſte iſt abermal eine Straff-Predigt, wider die Abgötterey, und andere Sünden des Volcks Iſrael, ſamt angehängter Weiſſagung, wie ihre Abgöttiſchen Altäre ſolten zerſtöret, ihre güldenen Kälber in fremde Hände gegeben, und die Iſraeliter ſelbſt mit allerhand Unglück überfallen und geplaget werden.

Er vergleicht aber das Land Iſrael einem Wein-Stock, und ſeine Städte denen Früchten ſolches Wein-Stocks, und ſagt, ſo viel Städte ſie hätten, ſo viel abgöttiſche Altäre hätten ſie gemacht, und allenthalben wider GOttes Befehl Kirchen geſtifftet, da das Land am beſten geweſen. Gleichwie aber der Wein-Stock ſey, alſo wären auch, oder würden ſeyn, ſeine Früchte, nemlich abgeleſen, leer, verwüſtet, und zuſtöret, um ihrer Abgötterey willen, dadurch ihre Hertzen zutrennet wären, indem ſie GOTT anhangen, und zugleich auch die Abgötterey verehren wolten, ſo doch GOTT allein von gantzem Hertzen wolle geliebet und geehret ſeyn.

Wenn nun ihr Land ſo verſtöhret, und ſie, die Einwohner, im Elende ſeyn würden; ſo werde die allzuſpäte Reue kommen, daß ſie würden ſagen müſſen, ſie hätten GOTT den HErrn nicht gefürchtet, darum wären ſie um ihren König und gantze Policey gekommen, und könte ihnen nicht geholffen werden.

Zuvor aber hätten ſie Verſammlung gehalten, ſich zuſammen geſchworen, und Bündniſſe gemacht, aber vergeblich; ihre Anſchläge würden zurücke gehen, einen böſen Ausgang gewinnen, und ihnen ſelbſt zu eitel Gifft und Galle werden.

Sie ſorgen für ihre Abgöttiſche Kälber zu Bethel, welches doch billig nicht Bethel, das iſt, ein Gottes-Hauß, ſondern Bethaven, das iſt, ein Hauß der Boßheit heiſſen möchte. Und da ihre Camarim, das iſt, ihre abgöttiſche Prieſter vorhin ſich darüber ſamt dem Volcks gefreuet, ſo müſſen ſie nun darüber trauren, weil ſie zum Raub, und dem König Jareb in Aſſyrien zum Geſchencke gegeben worden, zu ihrem und ihres Königs zu Samaria ewigem Spott und Schanden, welcher König wie ein Schaum auf dem Waſſer vergehen werde. Ihre Höhen und Altäre aber, darauf ſie geopffert, würden vertilget, und ſo verwüſtet werden, das Diſteln und Dornen darauf wachſen ſolten; Welches ihnen ſolchen Kummer und Hertzeleid bringen werde, daß ſie zu denen Bergen ſagen würden: fallet über uns, und zu denen Hügeln, decket uns.

Lehren.

Wir lernen dabey: 1. Wie ein ſchöner Weinberg, der mit edlen Wein-Stöcken beſetzet, die gute Früchte tragen, wohl kan zu einem wüſten Wein-Berge werden, deſſen Wein-Stöcke gar keine Früchte, oder nur ſaure Herlinge bringen; Alſo könne auch eine wahre Kirche GOttes zur falſchen Kirche werden, wie unter dem Volck Iſrael geſchehen, das GOtt als einen Wein-Stock aus Egypten geholet, die Heyden vor ihm vertrieben, und ihn in ihr Land gepflantzet hat, Pſalm. 80, 9. Aber ſie ſind verwüſtete Wein-Stöcke worden, und haben böſe Früchte getragen, darüber ſich GOtt verwundert, und ſagt: Warum hat er denn Herlinge gebracht, da ich wartete, daß er Trauben brächte? Eſa. 5, 2. Und David klagt in vorangezogenen 80. Pſalmen: Es haben ihn zuwühlet die wilden Säue, und die wilden Thiere haben ihn verderbet.

Es iſt aber auch ein jeder getauffter Chriſt ein Reben dem rechten Wein-Stock Chriſto JEſu eingepfropffet, daran wir Früchte des Glaubens und der Gerechtigkeit bringen ſollen. Laſt uns zu ſehen, daß wir mit Glauben und Gehorſam an ihm bleiben. Denn gleich wie der Reben kan keine Frucht bringen von ihm ſelber, er bleibe denn am Wein-Stock; Alſo auch wir nicht, wir bleiben denn an ihm. Ein jeglichen Reben aber an ihm, der nicht gute Früchte bringet, wird GOTT der Vater, als der Wein-Gärtner, wegnehmen, Joh. 15, 2. da er denn zu nichts mehr gut iſt, als daß er in das Feuer geworffen werde, Matth. 3, 10.

2. Wir ſehen auch hierbey, was es mit denen Abgöttern und allen Unbußfertigen endlich für ein Ende gewinne; nemlich es gereuet ſie, ſonderlich wenn GOTT mit ſeiner Straffe über ſie kommet. Aber bey vielen kommt dieſe Reue zu ſpat, daß ſie ſich nichts gutes mehr zu GOTT verſehen können, und an ſeiner Gnade verzweifeln,

feln, wie hier von denen Iſraeliten ſtehet, da ihre abgöttiſchen Altäre zubrochen, und ihre Kirchen zuſtöret worden, haben ſie ſagen müſſen: Wir haben keinen König, denn wir fürchten den HErrn nicht, was kan uns unſer König, der uns in Abgötterey geführt, nun helffen? Ja ſie möchten auch wohl ſagen: Ihr Berge, bedecket uns, und ihr Hügel, fallet über uns. Darum ſollen wir uns vor Unbußfertigkeit hüten, und in der Zeit der Gnaden rechtſchaffene Buße thun, auf daß nicht der Zorn GOttes endlich über uns komme, wie Paulus von denen halßſtarrigen Jüden ſagt, 1. Theſſ. 2, 16.

II. Im andern Theil wird abermal denen Halßſtarrigen und Unbußfertigen der Untergang verkündiget, denen Bußfertigen aber Göttlicher Segen verheiſſen. Von denen Halßſtarrigen Iſraeliten ſagt er: Seit der Zeit die zu Gibea die loſen Buben, die eines Leviten Weib zu tode geſchändet, vertheidiget, davon man lieſet im Buch der Richter 19. wären ſie bishero bey ihren Sünden geblieben; Darum ſoll es ihnen nicht ſo wohl gehen, oder ſie ſollen nicht ſo gelinde geſtrafft werden, wie die zu Gibea: Sondern er wolle ſie ſtraffen nach ſeinem Wunſch, und ſein Müthlein rechtſchaffen an ihnen kühlen, um ihrer Sünden willen, die ſie mit ihren zwey abgöttiſchen Kälbern, zu Bethel und Dan, getrieben. Ferner ſagt er, Ephraim ſey wie ein Kalb, das gern dreſche, wie man vor Alters das Korn mit Rindern ausgedroſchen, davon GOtt der HErr geboten: Man ſoll dem Ochſen der da driſchet, das Maul nicht verbinden, ſondern ihn freſſen, und ſeiner Arbeit genieſſen laſſen, 5. Buch Moſ. 25, 4. Alſo, will er ſagen, bleibe Ephraim bey ihrer abgöttiſchen Religion, weil ſie vermeynen, ſie hätten guten Nutzen davon: Aber er wolle ihnen über ihren Halß mit einer guten Straffe fahren, und ihnen ein Joch anlegen; wenn das nicht helffe, ſo wolle er ſie noch härter angreiffen. Unterdeſſen werde Juda pflügen, und Jacob egen, das iſt, Juda und etliche aus Jacob würden das Joch des Göttlichen Gehorſams gern tragen, und willig thun, was ihnen GOtt auflegen werde. Endlich wird denen Iſraeliten wiederum geboten, ſie ſolten anders pflügen, weil es Zeit ſey, den HErrn zu ſuchen, ſie ſolten Gerechtigkeit ſäen, und Liebe ernden: ſo werde der HErr Chriſtus kommen, und die wahre Gerechtigkeit, als einen fruchtbaren Regen mitbringen. Würden ſie aber böſes pflügen, Ubelthat ernden, Lügen-Früchte eſſen, auf ihre Macht ſich verlaſſen; ſo wolle er der HErr ein Getümmel unter ihnen anrichten, ihre Veſtungen zuſtören; und ihnen thun, wie Salman gethan, da er das Hauß Arbeel zuſtöret, und die Mutter über denen Kindern zu trümmern gangen, da weder ſchwangere Weiber, noch Säuglinge verſchonet worden; welche Geſchicht gleichwohl ſonſt nirgend in der Schrifft ſtehet. Aber doch iſt es alſo ergangen, und werde denen Iſraeliten um ihrer Boßheit willen auch alſo ergehen, und ihr König werde ſamt ſeinem gantzen Königreiche frühe Morgens, das iſt, bald und plötzlich zu Grunde gehen.

Lehren.

WIr ſehen hierbey: 1. Was GOtt im Straffen für Ordnung halte: Erſtlich ſchicket er denen Gottloſen allerley Creutz, Trübſal, und Widerwärtigkeit zu; werden ſie dadurch nicht erweichet oder zur Buße bewegt, ſo greifft er ſie ärger an, bis ſie gar darnieder liegen. Unterdeſſen gehet darum die wahre Kirche Gottes nicht unter, ſondern es bleibt immerdar ein heiliger Saame über, welche pflügen und egen, ſich unter das Joch des Göttlichen Geſetzes ergeben, und thun, was ihnen befohlen wird. Gleich wie nicht allein im Königreich Juda noch viel Fromme geweſen, ſondern auch in dem abgöttiſchen Königreich Iſrael GOtt ihm ſiebentauſend hat laſſen überbleiben, die ihre Knie vor dem AbgottBaal nicht gebeuget haben, 1. Kön. 19, 18.

2. In denen Worten aber, da GOtt ſagt: Pflüget anders, ſäet Gerechtigkeit, und erndet

Lie-

Liebe, haben wir einen guten Bericht, wie wir GOtt wohl gefallen, und allen bevorſtehenden Straffen entgehen können: Nemlich wie ein Acker nicht hinläßig muß gepflüget und geſäet werden, ſoll anders die Ernde gut ſeyn und wohl gerathen; Alſo muß der Acker unſers Hertzens durch die Predigt des Geſetzes, ſie geſchehe gleich mit Worten, oder durch Creutz und Trübſal, wohl gepflüget und durchackert werden. Wenn denn darauf der Saame des Göttlichen Worts geſäet, und im Hertzen bewahret und behalten wird, ſo gehen davon auf allerley ſchöne Früchte der Gerechtigkeit, die in uns geſchehen zu Lob und Ehre Gottes. Welchem auch von uns dißmal geſagt ſey Lob, Ehre und Danck, von nun an bis in Ewigkeit, Amen!

Das II. Capitel.

Dieſes Capitel beruhet auf drey Puncten.

I. Erſtlich erzehlet der Prophet die Gutthaten GOttes, die er dem Volck Iſrael erzeigt hatte, und wie undanckbar und gottlos ſie dagegen geweſen. Es ſpricht aber GOtt der HErr: Da ich ſie anfangs zu meinem eigenthümlichen Volck erwehlet, und gleichſam an Kindesſtatt auf und angenommen, habe ich ſie geliebet als meinen eigenen Sohn, und habe ſie dorch Moſen und Aaron aus dem Dienſt-Hauſe des Egyptenlandes ausgeführt, und in diß gute Land gebracht. Aber wenn ich ihnen ietzt ſchon ruffe durch meine Propheten, ſie ſollen von ihrem ſündlichen Weſen ablaſſen, und Buße thun, ſo kehren ſie mir den Rücken, wenden ſich davon, opffern und räuchern denen Abgöttern, Baalim, und andern Bildern.

Er ſagt weiter, er habe Ephraim und andere Iſraeliten gleichſam bey denen Armen geführet, und ſie geleitet, und allenthalben, wo es gefährlich geweſen, ihnen durch geholffen; aber ſie hätten nie recht mercken wollen, wie treulich er es mit ihnen meyne. Er habe ihnen ein menſchlich Joch ſeines Geſetzes aufgelegt, daß ſie darinnen in Seilen der Liebe gegen GOtt und dem Nächſten ziehen ſolten, habe aber ihnen ſolches auch helffen tragen, Krafft und Stärcke, und dazu Futter und Mahl gegeben, damit ſie nicht aus Ungedult oder Mangel wieder in Egyptenland umkehreten, ſondern das verheiſſene Land anträten. Aber ſie haben ſich nicht bekehren wollen, ſie wären müde worden ſich zu bekehren, und wie viel er ihnen auch habe predigen laſſen, habe ſich doch niemand aufgericht, oder nur gereget, daß er wolle Buße thun: Derowegen habe er ſie dem König von Aſſyrien übergeben, deſſen Schwerd ſoll über ihre Städte kommen, und alle ihre Riegel, Macht, und Gewalt, damit ſie ſich zu ſchützen vermeynt, aufſtoſſen, und zu nichte machen, um dieſes ihres Ungehorſames und böſen Vornehmens willen.

Lehren.

Hier iſt zu mercken: 1. Daß Matthäus dieſe Worte, da GOTT der HErr von dem Volck Iſrael ſagt: Er habe ſeinem Sohn aus Egypten geruffen, auf Chriſtum deutet, da er vor Herode in Egypten fliehen müſſen, und folgends wiederum heim beruffen worden. Da ſagt er, ſey erfüllet worden; was der HErr durch den Propheten zuvor verkündiget habe, der da ſpreche: Aus Egypten habe ich meinen Sohn beruffen; wie reimt ſich das zuſammen? Antwort: Es geſchicht wegen der nahen Verwandnis, die Chriſtus mit ſeinen Gläubigen hat; denen hat er Macht gegeben Kinder Gottes zu werden, Joh. 1, 12. Sie ſind Fleiſch von ſeinem Fleiſch, und Bein von ſeinen Beinen, Epheſ. 5, 29. Darum wie GOtt ſeinen Sohn liebet, alſo liebet er auch ſeine Chriſtgläubige, Joh. 17, 3. und iſt eine groſſe Gleichheit zwiſchen Chriſto, ſo lange er auf Erden gewandelt, und ſeiner Chriſtlichen Kirche Zuſtand, von Anfang der Welt bis an das Ende. Darum was von der Chriſtlichen Kirche geſagt wird, das kan auch mit ſeiner Maße von Chriſto verſtanden werden; was der Chriſtenheit gutes oder böſes widerfährt, das iſt, als wenn es ihm ſelbſt geſchehen wäre. Thut man denen Chriſten gutes, ſo thut man es ihm, Matth. 25, 40.

Thut man ihnen arges, das nimmt er auf, als wäre es ihm geſchehen, Apoſt. Geſchicht 9, 4. Wie das Volck Iſrael in Egypten gemuſt, und wiederum in ihr Vaterland beruffen worden: Alſo iſt auch Chriſtus in Egypten geführt, und wiederum heim beruffen worden.

2. Laſt uns aber zuſehen, daß wir uns vor dem böſen Exempel der Undanckbarkeit des Volcks Iſrael hüten. Denn wie GOtt dieſes Volck gleichſam bey denen Armen geführt, ſie geleitet, und allenthalben geholffen; alſo will er uns leiten auf dem Wege, den wir nicht wiſſen, er will uns führen auf den Steigen, die wir nicht kennen, und uns nicht verlaſſen, Eſa. 42, 6. Wie er ſeinem Volck das Joch des Geſetzes auferlegt, und es helffen tragen; alſo legt er uns auch auf das Joch ſeiner Gebote, die nicht ſchwer ſind, 1. Joh. 5, 3. Sintemal der Geiſt unſerer Schwachheit aufhilfft, Rom. 8, 26. Wie er ihnen täglich predigen, und ſie zur Buſſe vermahnen laſſen, ſo thut er auch uns. Da laſt uns nun zuſehen, daß wir nicht undanckbar gegen ſeine Gutthaten ſeyn; daß wir das ſanffte Joch und die leichte Laſt CHriſti nicht von unſern Hälſen ſchütteln; daß wir nicht müde werden uns zu GOtt zu bekehren; daß GOtt nicht verurſacht werde, wie er dem Volck Iſrael den König von Aſſyrien über den Hals geſchickt, der mit der Strenge über ſie geherrſchet, alſo auch uns zu thun; inmaſſen ſchon allbereit vielen Ländern begegnet, die er theils der Türckiſchen Tyranney, theils andern Herrſchafften unterworffen, da ſie nicht allein um die leibliche, ſondern auch um die geiſtliche Freyheit der wahren Religion und Gottesdienſt gebracht werden, welches der barmhertzige GOtt gnädiglich verhüten wolle.

II. Denn wie groß ſeine Barmhertzigkeit und väterliche Güte ſey, ſehen wir aus dem andern Theile dieſes Capitels, da er die Urſache anzeigt, warum er des ſo halßſtarrigen Volcks Iſrael bißhero ſo lange verſchonet habe, und ſie auch nach der Straffe, wenn ſie anders wollen, wiederum zu Gnaden annehmen wolle; denn ſagt er: Was ſoll ich aus dir machen, Ephraim? ſoll ich dich ſchützen, Iſrael? hätte ich nicht billige Urſache dich ſo zuzurichten wie Adama und Zeboim, die mit Sodoma und Gomorrha in ſeinem Zorn und Grimm umgekehret worden? 5. B. Moſ. 29. Aber, ſpricht er darauf, mein Hertz iſt anders Sinnes, meine Barmhertzigkeit iſt zu brünſtig, daß ich nicht thun will, nach meinem grimmigen Zorn, noch mich kehren Ephraim gar zu verderben; denn ich bin GOtt, und kein Menſch, der Heilige unter dir, als wolte er ſagen, ich bin nicht unverſöhnlich, wie etwa die Menſchen ſind, auch bin ich heilig, und den Bund, den ich mit dir aufgerichtet habe, will ich nicht brechen oder aufheben. Daß aber dabey ſtehet: Ich will nicht in die Stadt kommen, mag dieſen Verſtand haben, ob er wohl ſeine Gnade nicht gar entziehen wolle, könne er doch auch die Straffe nicht gar fallen laſſen, die über die Stadt Samariam und das Land Iſrael beſchloſſen ſey.

Lehre.

Es iſt dieſes ein ſehr tröſtlicher Spruch, daraus wir gleichſam einen Kampff der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit GOttes ſehen. GOttes Gerechtigkeit und Sentenz iſt, daß es denen, die ſeinen Bund verlaſſen, ergehen ſoll wie Sodoma und Gomorrha, Adama und Zeboim, die der HErr in ſeinem Zorn und Grimm umgekehret hat. Dargegen ſtehet ſeine Barmhertzigkeit, und ſagt, er ſoll nicht thun nach ſeinem grimmigen Zorn, mit denen armen Menſchen nicht handeln nach ihren Sünden, und ihnen nicht vergelten nach ihrer Miſſethat, ſondern ſich ihrer erbarmen, wie ſich ein Vater über ſeine Kinder erbarmet, Pſalm. 103, 13. In dieſem Kampff nun behält die Barmhertzigkeit Oberhand, und rühmet ſich wider das Gericht, Jac. 2, 13. beſonders weil der Sohn GOttes ſich in das Mittel geſchlagen, und ſich erboten der Gerechtigkeit GOttes alſo gnug zu thun, und für das menſchliche Geſchlecht zu leiden, auf daß GOttes Barmhertzigkeit Statt und Platz finden möge. Wenn denn GOtt der himmliſche

ſche Vater die Gnugthuung ſeines Sohns anſiehet, und wir ihm durch wahren Glauben ſolche Gnugthuung fürhalten, ſo wird er anders Sinnes, ſeine Barmhertzigkeit iſt zu brünſtig, daß er nicht thun will nach ſeinem grimmigen Zorn, und nach ſeiner Gerechtigkeit, welche der Sohn GOttes verſöhnet. Wenn wir nun an dieſe ſeine Barmhertzigkeit, ſo durch Chriſtum erlangt iſt, im Glauben von ſeiner Gerechtigkeit appelliren, und zu dem Gnaden-Stuhl treten, ſo werden wir gewiß Barmhertzigkeit empfahen, und Gnade finden zur Zeit, wenn uns Hülffe noth ſeyn wird, Hebr. 4, 16.

III. Endlich wird eine Verheiſſung von dieſer Gnaden-Predigt angehängt und geſagt: Alsdenn wird man dem HErrn nachfolgen, und der HErr wird brüllen wie ein Löwe, davon erſchrecken werden die gegen Abend und gegen Morgen ſind, auch Egypten und Aſſur, wie die Tauben und andere Vögel von einem groſſen Geſchrey erſchrecken; die alsdenn in das ihrige geſetzet werden ſollen.

Lehre.

DAs iſt vom allgemeinen Beruff der Jüden und Heyden geredt, welche durch das Evangelium, als ein Brüllen des Löwens aus dem Stamme Juda, nemlich JEſu CHriſti, ſo in alle Welt erſchollen, in das geiſtliche Hauß der Chriſtlichen Kirche auf Erden ſollen verſamlet werden, zu dem Ende, daß ſie dem HErrn nachfolgen, und ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen: Denn dazu iſt erſchienen die heilſame Gnade GOttes, und züchtiget alle Menſchen, daß ſie ſollen verleugnen das ungöttliche Weſen, und die weltlichen Lüſte, und züchtig, gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt, und warten auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrligkeit des groſſen GOttes, und unſers Heylandes JEſu CHriſti. Welchem ſamt dem Vater und Heil. Geiſt ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 12. Capitel.

IN dieſem Capitel werden zwey Stück abgehandelt.

I. Erſtlich ſtellet GOtt der HERR eine Vergleichung an zwiſchen dem Königreich Juda, und dem Königreich Iſrael, darunter die übrigen Stämme Iſrael geweſen, welche gemeiniglich Ephraim, von dem vornehmſten Stamme genennet wurden. Er zeucht aber Juda Ephraim vor, und ſagt, Juda halte noch veſt an GOtt, und am rechten wahren Gottesdienſt. Denn ob wohl dieſes Volck auch der Abgötterey ſchon öffters beſchuldigt worden, ſo haben ſie doch etliche fromme Könige gehabt, die die Abgötterey, ſo viel müglich, abgeſchafft, und den reinen heiligen Gottesdienſt wieder angerichtet, wie ſonderlich zu der Zeit unſers Propheten Hoſeä, der gottſelige König Hißkia gethan. Darum ſpricht GOtt, Juda halte noch veſt an GOtt und dem wahren Gottesdienſt; in Iſrael aber oder Ephraim ſey allenthalben Lügen und falſcher Gottesdienſt; und wenn ſie ihre Hoffnung darauf ſetzen, ſey es nicht anders, als wenn ſie ſich vom Winde, ſonderlich dem Oſt-Winde, ſättigen wolten, davon ſie doch nur deſto hungeriger würden; ſie machen täglich nicht allein der öffentlichen Abgötterey, und daherrührenden Schadens mehr, ſondern auch in dem, daß ſie mehr auf Menſchen als auf GOTT trauen, und bey denen Aſſyrern Schutz ſuchen, und eben darum viel Balſam in Egypten führen, auf daß ſie diß Volck ihnen geneigt und wolgewogen machen, und ſich im Fall der Noth ihrer zu getröſten haben. Weil nun Juda beſſer als Jacob oder Iſrael ſey, ſo wolle er die Sache Juda führen, und ihr Königreich ſchützen und handhaben; aber Jacob oder Iſrael wolle er heimſuchen, und ſie ſtraffen, wie ſie verdienen.

Lehren.

HIerbey ſehen wir: 1. Daß GOTT unter dem groſſen Hauffen der Irrenden und Falſchgläubigen immerdar ein Häufflein der Rechtgläubigen ihm vorbehalte, gleich wie der

Stamm Juda vor Abgötterey behütet worden, da die übrigen Stämme eine über die andere anrichteten. Alſo hat auch GOtt unter dem abgöttiſchen Papſtthum allezeit ein Häufflein der Rechtgläubigen gehabt, ob ſie gleich nicht ſo bekannt geweſen, und für Ketzer ſind gehalten worden; Damit alſo der Artickul des Glaubens veſt bleibe: Ich gläube eine H. Chriſtliche Kirche, welche der Höllen Pforten nicht überwältigen ſollen, Matth. 16, 18.

2. Hierbey hat man auch abermal zu mercken, was die öffentliche und heimliche Abgötterey, da man nemlich auf Menſchen, oder irgend etwas zeitliches ſich mehr als auf GOtt verläſſet, ſey und nutze. Nemlich es iſt ſolches nichts anders, als Lügen wider GOTT, rühret vom Teufel her, dem Vater der Lügen, Johan. 8, 44. Iſt von Menſchen erdichtet, die allezumal Lügner ſind, Pſalm. 116, 11. Streitet wider GOttes Wort, welches allein die Göttliche Wahrheit iſt, Joh. 17, 17. Der Nutzen ſolcher Abgötterey iſt, daß ſich ſolche Abgöttiſchen vom Winde weiden, ſich vergeblich bemühen und arbeiten, und nichts anders damit gewinnen, denn GOttes Rache und Straffe, zeitlichen und ewigen Fluch, Jerem. 17, 5. Darum man ſich vor Abgötterey und allem falſchen Vertrauen auf Creaturen hüten, hingegen an GOTT und an rechten heiligen Gottesdienſt halten ſoll.

II. Im andern Theile dieſes Capitels wird gleichſam eine Diſputation beſchrieben, die zwiſchen Iſrael und GOtt dem HErrn vorgegangen. Denn die Iſraeliten wolten nicht Abgötter, ſondern des wahren GOttes rechtſchaffene Diener ſeyn, welches GOtt der HErr ihnen umſtöſſet, und ſie des Widerſpiels überweiſet.

Die Iſraeliten nehmen ein Argument oder Beweiß von ihrem Alt-Vater Jacob oder Iſrael, und wollen ſagen, der ſey ja ein frommer heiliger Mann, und rechtſchaffner Diener Gottes geweſen, welchem Exempel ſie als ſeine Kinder billich nachfolgen. Nun finde ſich an Jacob, daß er in Mutterleibe ſeinen Bruder Eſau untertreten, und GOtt ſelbſt ihn ſeinem Bruder vorgezogen habe, 1. B. Moſ. 25. So habe er auch mit dem Engel, ja mit GOtt ſelbſt gekämpffet, und obgeſieget, und den Göttlichen Segen erlangt, 1. B. Moſ. 32. Ingleichen, da er von ſeinem Bruder Eſau in Meſopotamiam geflohen, habe er im Traume GOtt ſehen auf der Himmels-Leiter ſtehen, der habe mit ihm, dem Jacob geredet, und ihm den Göttlichen Segen gegeben; da habe Jacob GOtt gefunden und erkannt, daß dieſes eine heilige Stäte ſey, ein Hauß GOttes, und Pforte des Himmels; und habe da einen Stein zum Mahl aufgerichtet, mit Oel begoſſen, und die Stäte Bethel, das iſt, GOttes Hauß genennet; und das ſey eben der Ort, da ſie GOtt in Geſtalt eines Kalbes verehren und anbeten; warum ſie denn ſolten für abgöttiſch geſcholten, und nicht für wahre Diener GOttes gehalten werden, weil ſie diß ſo ſcheinbarliche Exempel ihres frommen Vaters Jacobs vor ſich hätten, und GOtt ſelbſt vom Himmel, mit ſeiner Gegenwart und Segen dieſe Stäte geheiliget habe? Darum wären ſie in der Erkäntnis der göttlichen Wahrheit reich gnug, und man werde keine Miſſethat an ihnen finden. Nun dieſes gab das Volck Iſrael vor, wegen der Abgötterey ſich damit zu entſchuldigen.

Hierauf aber antwortet GOtt der HERR: Diß alles, was ſie von Jacob eingeführt, ſey zwar wahr: Jacob ſey in Syriam oder Meſopotamiam gezogen, und habe da um ſein Weib dienen müſſen, es habe ſich alles mit ihm verlauffen, wie ſie ſagen; aber es diene nichts zur Sache, und folge nicht, daß darum ihr Gottesdienſt recht, und keine Abgötterey ſey. Es ſey dieſer geführte Schein gleich einer falſchen Kauffmanns-Wage, damit ſie die Leute betrügen. Denn er ſey der HErr Zebaoth, oder der HErr der Heerſchaaren, dem alle Creaturen unterworffen ſeyn ſolten; ſein Name ſey Jehovah der HERR, und nicht Baalim, wie ſie ihre Götter nennen, vielweniger ſey er einem Kalbe

gleich, dadurch ſie ihre Götter abbilden. So ſey er auch der HErr, der ſie aus dem Dienſt-Hauſe Egypten geführet habe, zu deſſen Andencken er ihnen jährlich das Feſt der Laub-Hütten zu halten befohlen. Er habe ihnen auch Propheten gegeben, und durch ſie ihnen befohlen, daß nicht allenthalben, noch an denen Orten, die einem jeden belieben, ſondern allein an dem Ort, welchen der HErr erwehlen würde, ihm ſolte geopffert und gedienet werden, 5. B. Moſ. 12, 21. Dieſem ſeinem Befehl zu wider, opffern ſie in Gilead, zu Gilgal, zu Bethel, und anderswo, und haben ſo viel Altäre, als Mandeln auf dem Felde ſtehen; darum ſey ihr Thun nichts als vergebliche Abgötterey, damit ſie ihn erzürnen, und ihn zur Straffe reitzen, die Schmach, die ſie ihm anthun, damit zu rächen.

Lehren.

Wir ſehen dabey: 1. Wie auch falſche Lehrer ſich unterſtehen ihre Irrthümer mit GOttes Wort zu beſchönigen, und denſelben eine Farbe der Wahrheit anzuſtreichen; dieweil ſie aber loſe Crämer ſind, die mit falſcher Wage die Leute betrügen, wie der Prophet hier redet, ſoll man ihnen nicht ſo leicht glauben, ſondern ſich wol vorſehen, und erſtlich in der Schrifft forſchen, ob ſich das alſo halte, wie ſie vorgeben, nach dem Exempel der Chriſten zu Berrhoen, Apoſt. Geſch. 17, 11. Wenn ſich es denn findet, daß ſie zwar die H. Schrifft vor ſich haben, wie denn die Iſraeliten hier die wahre Heil. Schrifft allegirt und angezogen, ſo muß man gute Achtung auf die Folge geben, ob das nothwendig aus denen Sprüchen Heil. Schrifft folge, was ſie zu behaupten vorhalten, daran es gemeiniglich fehlet; wie denn hier die Iſraeliten recht ſagten, es ſey der HERR dem Jacob zu Bethel erſchienen, und er habe allda angebetet; Aber die Folge, daß ſie darum auch ſo thun möchten, die war kein nütze, dieweil ſolches ausdrücklich der Schrifft zuwider war.

2. Sonderlich aber lernen wir hierbey, daß man nicht ſchlechter Dings nach denen Exempeln, ſondern nach denen Reguln Göttliches Worts urtheilen ſoll. Alſo hätten die Iſraeliten nicht auf das Exempel Jacobs zu ſehen gehabt, der ſelbiger Zeit nicht unrecht, ſondern recht und wol gethan. Nach dem aber GOtt folgender Zeit ein anders befohlen, hätten ſie auf dieſen Befehl GOttes, und nicht auf das Exempel Jacobs ſehen ſollen. Das Wort GOttes iſt die einige Regul oder Schnur, darnach man ſich in Göttlichen Sachen richten muß, Pſalm. 19, 5. Es ſoll ſeyn unſerer Füſſe Leuchte, und ein Licht auf unſerm Wege, Pſalm. 119, 105. Was dem zuwider, iſt Irrthum und Abgötterey, dadurch GOtt erzürnet und zur Straffe bewegt wird. Darum o GOtt, heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort iſt die Wahrheit, Amen!

Das 13. Capitel.

Dieſes Capitel hat drey Theile:

I. Der Erſte iſt eine Beſchreibung der ſchrecklichen Abgötterey, ſo das Volck Iſrael begangen, ſammt der darauf erfolgten Straffe.

Da Ephraim ſchrecklich lehrete, ward er in Iſrael erhaben, ſpricht der Prophet, das iſt: Da Jerobeam, der erſte Iſraelitiſche König aus dem Stamm Ephraim, dieſe ſchreckliche Lehre, wider GOttes ausdrückliches Wort erſchallen laſſen: Es ſey nicht vonnöthen, daß man um des Gottes-Dienſtes willen gen Jeruſalem reiſe, es könte ſolcher wohl auch in dem Königreich Iſrael verrichtet werden, 1. Kön. 12. da iſt die Abgötterey erſtlich mit denen güldenen Kälbern erhaben und angerichtet worden. Darnach, ſagt er, ſey eine aus der andern gefolget, und hätten ſie unter dem gottloſen König Achab, und ſeinem Weibe der Jeſabel, auch den Baalitiſchen Gottesdeinſt angenommen, darüber er mit allen ſeinen Nachkommen getödtet und vertilget worden, 1. Kön. 22. 2. Kön. 9. Dabey ſey es nicht geblieben, ſondern ſie hätten der Sünden noch viel mehr getrieben, und aus ihrem Silber allerley Götzen-Bilder gemacht, wie ſie

ſie es erdencken können, die doch nur Gold-Schmids Arbeit geweſen: ſie hätten auch dieſe abſcheuliche Lehre aufgebracht, wer die abgöttiſchen Kälber küſſen oder gebührend verehren wolle, der ſolte Menſchen ſchlachten und opffern; ſolche würden reichen Segen haben, wie die Morgen-Wolcken, und wie der Thau, der früh fället; aber hinter ſich, ſetzet Hoſeas bey; vielmehr werde aller Segen verſchwinden, wie die Spreu, die von dem Winde verwehet wird, und der Rauch, der aus einer Feur-Mauer herfür gehet. Ich, ſpricht GOTT weiter, bin der HErr dein GOtt, der dich aus Egypten-Land geführt, und ſich deiner treulich angenommen, darum ſolteſt du keinen andern GOtt erkennen; aber weil ich ſie mit allerley Gütern gefüllet, davon ſie ſatt worden, werden ſie ſtoltz, und vergeſſen mein; darum will ich ihnen wie ein Löwe, Parder, oder Bär werden, und will ihr gottloß verſtockt Hertz zureiſſen und auffreſſen; in welckes Unglück ſie ſich ſelbſt durch ihre Sünde bringen, ſonſten hätten ſie von ihm nichts denn Heyl und Segen zu gewarten. Darwider werde ſie ihr König nicht ſchützen, ſondern wie er ihnen den erſten König im Zorne gegeben, ſo wolle er auch den letzten in ſeinem Grimm wegnehmen, daß ſie keinen mehr haben ſolten.

Lehren.

Wir lernen hierbey: 1. Wer einmal anfängt zu irren und zu ſündigen, der kommt je länger je tieffer hinein, bis endlich kein Irrthum ſo thöricht, keine Sünde ſo abſcheulich iſt, darein ſolche Leute nicht gerathen können. Denn was mag abſcheulichers und ſchrecklichers erdacht werden, als daß die Iſraeliten, da ſie ſich einmal der Abgötterey ergeben, endlich dahin kommen, daß ſie es für den angenehmſten Gottesdienſt gehalten, wenn ſie Menſchen, ja ihre eigene leibliche Kinder ſchlachteten und opfferten, wie aus denen Büchern der Könige, und Schrifften der Propheten hin und wieder zuſehen. Dergleichen Exempel, wie nemlich immer ein Irrthum aus dem andern, eine Sünde aus der andern folget, könte man noch viel mehr weiſen; welches geſchicht, wenn man einmal von GOttes Wort abweichet, und die Leute ihrem eigenen Düncкel folgen. Darum wir mit dem König David wohl zu beten haben: Pſalm. 119, 37. Wende meine Augen ab, daß ſie nicht ſehen nach unnützer Lehre, ſondern erquicke mich auf deinem Wege. Denn wenn wir ſchauen auf ſeine Gebote, ſo werden wir nicht zuſchanden.

2. Wir ſehen auch bey dem Exempel der Iſraeliter, von denen GOtt ſagt, nachdem er ſie geweidet, und ſie ſatt worden, habe ſich ihr Hertz erhoben, und ſie hätten ſeiner vergeſſen, daß man Widerwärtigkeit viel leichter ausſtehen, als gute Tage ertragen kan. Darum ſollen wir nicht ungedultig werden, wenn GOtt neben gutem Glück uns auch etwas widriges wiederfahren läſt, welches er uns der Meynung thut, damit wir im Zaume gehalten, und nicht ſamt der Welt verdammt werden, 1. Corinth. 11, 34. Es iſt mir lieb, HErr, daß du mich gedemüthiget haſt, daß ich deine Rechte lerne. Ehe ich gedemüthiget war, irrete ich, nun aber halte ich deine Gebote, ſpricht David Pſalm. 119, 67. 71.

3. Denckwürdig iſt auch der Spruch, da GOtt der HErr ſagt: Iſrael du bringeſt dich in Unglück, denn dein Heyl ſtehet allein bey mir; daraus wir lernen, daß GOtt an keines Menſchen Verderben weder zeitlich noch ewig ſchuld iſt; ſondern wie er GOtt, das iſt, gut heiſſet, alſo iſt ſein eigentlich Werck nur Gutes zu thun. Denn ob wohl die Straffe von GOtt kommt, ſo kommt doch die Urſache der Straffe, nemlich die Sünde, nicht von GOtt, ſondern vom Teufel, und böſen Willen der Menſchen. GOtt aber muß die Sünde ſtraffen eben darum, weil er gut, das iſt, fromm, heilig, und gerecht iſt; darum wer die Straffe vermeiden will, der hüte ſich vor der Sünde.

II. Der andere Theil dieſes Capitels iſt eine Troſt-Predigt, von denen ſeligmachenden Gutthaten unſers HErrn und Heylandes Chriſti; und iſt die Meynung des Propheten: Obwohl die Sünden Ephraim bey ihnen vergeſſen wären,

ren, ſo wären ſie doch vor GOtt gleichſam in ein Bündlein zuſammen gebunden, und in ſeinem Gedächnis wohl aufbehalten, ſie würden aber einmahl auch in ihrem Gewiſſen aufwachen, wenn nemlich zur Zeit Chriſti der rechte Verſtand des Geſetzes werde geöffnet werden, darüber ſie aus rechter Erkäntnis ihrer Sünden das Wehe werde überfallen, wie eine Gebährerin, und würden für ſolchen Kindes-Schmertzen, und Gewiſſens-Angſt nicht wiſſen, wo ſie bleiben ſolten; ſo bange werde ihnen der Tod und die Hölle machen. Aber da werde ihnen der Troſt des Evangelii wiederum zu Hülffe kommen, wenn ſie hören würden, daß Chriſtus durch ſeinen Tod ſie vom Tode errettet, und von der Hölle erlöſet habe, daß er dem Tode ein Gifft, und der Hölle eine Peſtilentz worden: Welcher Troſt zwar vor denen Augen der Menſchen auf dieſer Erden verborgen ſey, und allein mit Glauben aus dem Wort des Evangelii müſſe begriffen werden; doch werde dieſer Troſt, und dieſer Glaube zwiſchen denen Brüdern, denen rechtgläubigen Chriſten, die nicht allein untereinander, ſondern auch Chriſti Brüder ſeyn, viel Früchte der Gerechtigkeit und Gottſeligkeit bringen.

Lehre.

Alſo haben wir hier einen richtigen Beſcheid, wie wir der Sünden und der Sünden-Straffe, ſonderlich aber des ewigen Todes und der Höllen-Straffe entgehen können. Wir müſſen die Sünden nicht aus der Acht laſſen, und derſelben vergeſſen, ſondern wiſſen, daß ſie vor GOtt gleichſam angeſchrieben ſind, und in gutem Gedächtnis behalten werden. Wenn denn die Sünden entweder durch die Predigt des Geſetzes, oder die Göttlichen Straffen in unſerm Gewiſſen aufwachen, (darwider wir denn nicht halßſtarrig ſeyn, und ſolches nicht in Wind ſchlagen ſollen) ſo wird der Tod die Zähne gegen uns blöcken, und die Hölle uns heiß, angſt und bange machen, daß wir nicht wiſſen werden, wo wir bleiben ſollen. Da iſt es denn an dem, daß wir den Troſt des Heiligen Evangelii mit Glauben ergreiffen, daß Chriſtus unſere Sünde gebüſſet und bezahlt habe, in dem er für unſere Sünde geſtorben, und zu unſerer Gerechtigkeit wieder auferſtanden, Rom. 4,25. Dadurch hat er uns auch von der Hölle erlöſet, und vom Tode errettet, wie Hoſeas hier ſagt; denn der Stachel des Todes iſt die Sünde, gleich wie die Krafft der Sünden das Geſetz iſt, 1. Corinth. 15,54. Wenn wir nun ſolches mit Glauben faſſen, ob wir gleich in dieſer Welt noch nichts davon ſehen, als da wir im Glauben wandeln, und nicht im ſchauen, 2. Corinth. 5, 7. ſo müſſen alle Anfechtungen der Sünden, des Todes, und der Höllen verſchwinden, und Friede und Freude muß in unſern Hertzen aufgehen. Nur müſſen auch die Früchte des Glaubens, die Chriſtus durch ſeinen Heiligen Geiſt in uns würcken will, nicht auſſenbleiben, ſonderlich die Chriſtliche Liebe, durch welche der Glaube thätig iſt, Gal. 5, 6. Sonſten wird uns Chriſtus nicht für ſeine Brüder erkennen, ſondern einmal ſagen: Ich kenne euer nicht, Matth. 7,23.

III. Wie wird es aber denen Iſraeliten ergehen, die Chriſtum durch Unglauben verworffen?

Antwort: Wider dieſe wird ein ſchrecklicher Sentenz angehängt, nemlich der HErr werde aus der Wüſten wider ſie herauf fahren, und wie ein Oſt-Wind ihren Brunnen anstrucknen, und ihre Quelle verſiegen, das iſt, ihr Land werde beraubet und geplündert, und gantz verwüſtet werden; ſie würden durchs Schwerd fallen, ihre Kinder zuſchmettert, und ihre ſchwangeren Weiber zuriſſen werden; darum daß ſie ihrem GOtt ungehorſam geweſen.

Lehre.

Dieſes hat ihnen Chriſtus zuvor verkündiget, ihr Hauß werde ihnen wüſte gelaſſen werden, Matth. 23, 38. ingleichen ſie würden einmal ſagen: ſelig ſind die Unfruchtbaren, die nicht gebohren haben, und die Brüſte, die nicht geſäuget haben, Luc. 23,29. Das iſt erfüllet worden nach Chriſti Himmelfahrt, da die Römer über ſie kommen, das gantze Land Juda

und Iſrael verſtöret, die Menſchen mehrentheils erwürget, und was über geblieben, in das Elend verſchickt haben, darinne ſie noch heute zu Tage und nun über die anderthalb tauſend Jahr ſtecken. Weil derowegen dieſes Unglück, ſo mit Worten nicht gnugſam auszuſprechen, die Jüden getroffen, indem ſie das Evangelium nicht haben wollen, da ſie doch zuvor GOttes eigenthümlich Volck geweſen; ſo ſollen wir uns hüten, daß wir nicht durch Unglauben und Undanckbarkeit gegen dem reinen Wort des heiligen Evangelii gleiche Straffe über Teutſchland ziehen, davor uns GOtt gnädiglich behüten wolle, Amen!

Das 14. Capitel.

Dieſes iſt der Beſchluß des Propheten Hoſeä, darinnen er von drey Stücken handelt:

1. Das Erſte iſt eine Vermahnung zur Bußе, zum Gebet, und ernſtlicher Beſſerung des Lebens. Es ſpricht aber der Prophet dem Volck auf das freundlichſte zu, ſie wären zwar um ihrer Miſſethat willen tieff herunter geſtoſſen und gefallen; darum ſolten ſie Buſſe thun, und ſich zu GOtt bekehren. Er ſchreibt ihnen auch eine kurtze Formul des Gebets für, und ſagt, ſie ſolten alſo ſprechen: Vergieb uns alle Sünde, und thue uns wiederum wohl. Endlich erinnert er ſie auch, was ihnen dargegen zu thun gebühre, wenn ihnen GOTT ihre Sünden vergeben, und wiederum wohl thun werde; nemlich ſie ſolten ihm die Farren ihrer Lippen opffern. Sie dürffen ihm nicht leibliche Farren, Ochſen, Kälber, oder Schaafe bringen, ſondern eine wahre Danckſagung aus Hertz und Mund gefloſſen, werde GOtt dem HErrn das liebſte und angenehmſte Opffer ſeyn. Auch ſolten ſie ihr falſch Vertrauen, das ſie bishero auf den König von Aſſyrien, und auf ihre Götzen von Menſchen-Händen gemacht, geſtellet hätten, wegwerffen, und ihre Hoffnung und Vertrauen auf den rechten wahren GOtt ſetzen; und ihn bitten, daß er ſie als arme verlaſſene Wäyſen Gnade bey ihm finden laſſe.

Lehren.

Daraus ſehen wir: 1. Wenn ſchon GOtt der HErr denen Gottloſen durch die Propheten aus ſeinem Wort die allergrauſamſten Straffen drohet, wie wir deren bishero aus dieſem Propheten Hoſea viel gehöret haben; ſo können ſie doch durch wahre Buſſe und Bekehrung zu GOtt gemildert, oder gar abgewendet werden. Alſo hat GOtt der HErr durch den Propheten Jonam der Stadt Ninive gedrohet, ſie ſolte um ihrer Sünden willen innerhalb viertzig Tagen untergehen. Da ſie aber Buſſe gethan, und ſich zu GOtt bekehret, ſo iſt es verblieben, und die Stadt erhalten worden. So ſpricht der HErr ſelbſt insgemein: Plötzlich rede ich wider ein Volck und Königreich, daß ich es ausrotten, zerbrechen, und verderben wolle; wo ſich es aber bekehret von ſeiner Boßheit, dawider ich rede, ſoll mich auch reuen das Unglück, das ich ihm gedacht zu thun, Jerem. 18, 7. 8. Darum wenn wir geſündiget, und damit GOttes Zorn und Straffe verdienet haben, ſo laſt uns Buſſe thun, und wiederum zu GOTT bekehren, von welchem wir durch die Sünden abgetreten, ſo ſoll alles wiederum gut ſeyn.

2. Wir haben aber hier ein ſchön Muſter, was darzu gehöre, wenn wir rechte Buſſe thun, und uns zu GOtt bekehren wollen.

Erſtlich, müſſen wir mit wahrer Reu unſere begangene Sünden erkennen und bekennen, wie GOtt der HErr ſagt: Erkenne deine Miſſethat, daß du wider den HErrn deinen GOtt geſündiget haſt, Jerem. 3, 13. Nach dem Exempel Davids: Ich erkenne, ſagt er, meine Miſſethat, und meine Sünde iſt immer vor mir, Pſalm. 51, 5.

Darnach gehört zur wahren Buſſe, daß wir aus wahren Glauben an Chriſtum als unſern einigen Sünden-Büſſer und Erlöſer, durch eifriges Gebet Gnade und Vergebung bey GOtt ſuchen, wie der Prophet hier das Volck vermahnet, ſie ſolten ſprechen: Vergieb uns alle Sünden, und thue uns wohl. Welches der Zöllner gethan, der an ſeine Bruſt geſchlagen, und geſagt:

ſagt: HErR, ſey mir armen Sünder gnädig! und iſt darauf gerechtfertiget in ſein Hauß hinab gegangen, Luc. 18, 13. 14.

Das dritte Stücke als eine Frucht der Buſſe iſt, nicht mehr thun, ablaſſen vom böſen, und lernen gutes thun, Eſa. 1, 16. falſch Vertrauen auf Creaturen wegwerffen, und GOtt allein vertrauen; die Farren der Lippen opffern, und GOtt, wie für alle Wohlthaten, alſo insonderheit für die gnädige Vergebung der Sünden hertzlich dancken; und durch Chriſtum GOtt opffern das Lob-Opffer allezeit, das iſt, die Frucht der Lippen, die ſeinen Nahmen bekennen, Hebr. 13, 13. Wer Danck opffert, der preiſet mich, und das iſt der Weg, daß ich ihm zeige mein Heyl, Pſalm. 50, 23. Es muß aber dieſe Dancksagung nicht nur mit denen Lippen geſchehen, ſondern von Hertzen gehen, und ſich mit Gehorſam gegen GOTT in ſeinen Geboten auch äuſſerlich beweiſen; denn welche in Sünden ungeſcheut wolten fortfahren, die thäten keine rechte, ſondern eine heuchleriſche Buſſe; ſolche wären unfruchtbare Bäume, die endlich würden abgehauen, und in das ewige Feuer geworffen werden.

II. Auf dieſe Vermahnung zur rechtſchaffenen Buſſe führet der Prophet GOtt den HErrn ſelber ein, wie freundlich und gnädig er gegen die Bußfertigen ſich wolle finden laſſen. Er ſagt: Ich will ihr Abtreten wieder heilen, und verzeihen, daß ſie durch ſo viel Sünde ſich von mir abgewendet haben. Ich will ſie wiederum lieben, und allen meinen Zorn und Straffen, die ich ihnen gedrohet, fallen laſſen. Ich will ihnen ein Thau ſeyn, daß ſie ſollen blühen wie eine Roſe, und ihre verdorrte Wurtzeln ausſchlagen, und riechen, wie die Kräuter auf dem Berge Libanon, und ihre Zweige ſollen ſich ausbreiten wie ſchöne Oel-Bäume: Sie ſollen im Frieden unter ihrem Schatten ſitzen, mit dem beſten Korn ſich nähren, und wie ein Weinſtock blühen: Ihr Gedächtnis für GOtt ſoll ſo angenehm ſeyn, wie der köſtliche Wein, der am Berge Libanon wächſet: Mit welchen verblümten Worten er ſo viel ſagen will: Er wolle ihre betrübte Hertzen mit Troſt des Evangelii erquicken, und ſie mit ſeinem Heiligen Geiſt erfüllen, der ſie mit ſeinen Gaben auf das ſchönſte ausrüſten und zieren ſolte; Er wolle ſie durch Chriſtum ſegnen mit allerley geiſtlichen Segen in himmliſchen Gütern, daß ſie durch ihn reich gemacht werden an aller Lehre, und in aller Erkäntnis, alſo daß ſie keinen Mangel ſollen haben an irgend einer Gabe. Inmaſſen GOtt der HErr ſolches alles an ſeiner Kirche auf Erden durch Chriſtum reichlich erfüllet; welche, ob ſie wohl vor der Welt die allerverachteſte, unwertheſte, und betrübteſte zu ſeyn ſcheinet, über die alle Wetter der Trübſal gehen, ſo iſt ſie doch durch den Glauben an Chriſtum, vor GOTT und allem himmliſchen Heer, inwendig auf das herrlichſte und ſchönſte geſchmückt, alſo, daß GOtt der ewige König Luſt an ihrer Schöne hat, Pſalm. 45, 12. da hingegen die Ungläubigen und Gottloſen, ob ſie ſchon in dieſer Welt die glückſeligſten zu ſeyn ſcheinen, doch vor GOtt und allem Fleiſch ein Greuel ſind, Eſa. 66, 17.

Lehre.

Daß nun GOtt der HErr auf die ernſtliche Drohung, die er vorher durch den Propheten gethan, mit ſo holdſeligen Verheiſſungen beſchleuſt, thut er darum: (1.) Ob diejenigen harten Hertzen, bey denen die Drohungen nicht helffen wollen, durch ſolche gnädige Verheiſſungen ſich wolten erweichen und zur Buſſe bewegen laſſen. (2.) Darnach, damit die Frommen, deren immer etliche unter dem groſſen Hauffen der Gottloſen übrig bleiben, wenn ſie in der Gottloſen Straffe mit eingeflochten werden, einen Troſt hätten, daß ſolch Leiden nur zeitlich ſey, auf welches gewiß eine ewige Erlöſung durch CHriſtum erfolgen werde. (3.) Und denn, weil die Buſſe nicht in unſern Kräfften ſtehet, ſondern es heiſt, wie Jeremias ſagt: Bekehre du mich, HErr, ſo werde ich bekehrt, Cap. 31, 18. ſo thut er darneben ſolche ſtattliche Verheiſſungen, auf daß die Menſchen, wenn ſie ſolche mit Glauben er-

ergreiffen, durch die Gnade des H. Geiſtes, der ihnen durch den Glauben geſchencket wird, Krafft und Vermögen empfangen Buſſe zu thun, und dadurch ſolcher Gnaden-Verheiſſungen genieſſen möchten; Alſo richtet der getreue und fromme GOtt alles zu unſerm ewigen Heyl und Seligkeit.

III. Endlich und zum Beſchluß, thut der Prophet noch eine Vermahnung an Ephraim aus dem Munde GOttes, der da ſpricht: Ephraim, was ſollen mir weiter deine Götzen? laſſe ſie als unnütze und hochſchädliche fahren, ſo will ich dich hören, und dich aus allem Unglück, darinnen du ſteckeſt, führen, und heraus reiſſen. Ich will allezeit grünen wie eine Tanne, die nicht verwelcket oder verdorret, daß du allezeit die Frucht und Erfüllung meiner Verheiſſung an mir finden ſolt. Wer nun unter euch weiſe und klug iſt, der verſtehe und mercke dieſes wohl, und wandle in meinen Wegen, welche richkig ſind, darauf die Gläubigen und Gerechten glücklich und wohl fortkommen, ob wohl die ungläubigen und gottloſen Ubertreter darauf ſich ſtoſſen und fallen.

Lehren.

DAbey wir erinnert werden: 1. Daß wir aller Abgötterey uns entſchlagen, und uns allein mit veſten Glauben und Vertrauen zu GOtt und unſerm Heyland JEſu Chriſto halten ſollen, der ſeine Krafft nicht verleurt, ſondern jederzeit der Allmächtige, und Allerreicheſte bleibet, und alles, was wir bedürffen, geben kan, und zu geben verſprochen hat, wie Chriſtus ſagt: Warlich ich ſage euch, was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das wird er euch geben, Joh. 16, 23.

2. Endlich lernen wir, was die höchſte und beſte Weißheit ſey, nemlich wenn wir GOttes Wort glauben, und auf ſeinen Wegen wandeln, ſeinen Geboten gehorchen und folgen; das iſt zwar der enge, aber der richtige Weg, der zum Leben führet, Matth. 7, 14. wenn die Ungläubigen und Gottloſen nicht darauf wandeln wollen, ſondern auf ihre krumme Wege abweichen, ſo gereichet es ihnen zum Fall, und ewigen Verderben.

GOTT aber lehre uns thun nach ſeinem Wohlgefallen, und ſein guter Geiſt führe uns auf ebener Bahn, damit wir endlich die ewige Freude und Seligkeit, durch JEſum Chriſtum erreichen; welchem ſamt dem Vater und Heiligen Geiſt ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Ende des Propheten Hoſeá.

Der Prophet Joel.

Das Erſte Capitel.

DEr Prophet Joel hat, wie aus etlichen Umſtänden vermuthlich abzunehmen, zur Zeit Hißkiá, des Königs Juda gelebet, wider welchen Sanherib der König von Aſſyrien einen Krieg vorgenommen, und das Land jämmerlich verwüſtet hat, aber von GOtt auf eiferiges Gebet des Königs wieder iſt abgetrieben, und geſtrafft worden. Solches verkündiget dieſer Prophet, und weiſſaget von dieſem Einfall, vermahnet zur ernſtlichen Buſſe, und verſpricht GOttes gnädige Hülffe und Beyſtand.

Dieſes erſte Capitel hat drey Theile:

I. Der

I. Der erſte iſt der Eingang, darinnen der Prophet vermeldet, daß er nicht ſein eigen, ſondern GOttes Wort auf die Bahn bringe, von gegenwärtigem und künfftigem Unfall, welchen jederman behertzigen ſoll. Dieſes iſt, ſpricht er, das Wort des HErrn, das zu Joel, dem Sohn Pethuel geſchehen iſt; vermahnet darauf, es ſolten zuförderſt die Aelteſten, darnach alle Einwohner im Lande den Zuſtand deſſelben nicht allein vor ſich mercken, ſondern auch ihren Nachkommen biß auf Kindes-Kind kund und zu wiſſen thun.

Lehren.

1. Wie nun die Propheten GOttes Wort geprediget und verkündiget haben, alſo ſollen wir auch ihr Wort aufnehmen, nicht als Menſchen-Wort, ſondern, wie es denn wahrhafftig iſt, als GOttes Wort, wie Paulus vermahnet, 1. Theſſ. 2, 13. Sollen auch in der Chriſtlichen Kirche, als dem Hauſe GOttes, nichts denn GOttes Wort fürbringen; denn da ſolches die Propheten und Apoſtel gethan, deren Beruff GOtt mit vielen Zeugniſſen beſtätiget; wie vielmehr ſollen andere, die ihnen nicht zu vergleichen, ſich allein GOttes Wort fürzutragen befleißigen, daß es heiſſe: Wer da redet, der rede es als GOttes Wort, 1. Pet. 4, 11.

2. Deſſen haben ſich nicht nur etliche wenige, ſondern alle und jede Menſchen, junge und alte, die jetzt lebenden und nachkommenden, anzunehmen, die ihnen ihr Heyl und Seligkeit laſſen angelegen ſeyn. Denn es iſt nicht ein vergeblich Wort an uns, ſondern es iſt unſer Leben, 5. B. Moſ. 32, 47. eine Krafft GOttes ſelig zu machen, die daran glauben, Rom. 1, 16.

II. Im andern Theile verkündiget und erzehlet Joel den erbärmlichen Zuſtand ſelbiger künfftiger Zeit, und ſagt, daß erſtlich im Felde alles, was zur menſchlichen Nahrung dienet, nach und nach durch die Raupen, Heuſchrecken, Käfer, und ander Geſchmeiß verzehret werde; desgleichen ſey der Moſt denen Weinſäuffern vor dem Maul weggenommen, darüber ſie heulen und weinen möchten. Uber das ziehe ein feindlich, mächtig, und grimmig Volck wider das Jüdiſche Land, welches alles, was in Aeckern, Weinbergen, Gärten, und allenthalben im Felde, noch übrig, jämmerlich verwüſten werde, daß man auch dem HErrn kein Speiß- und Tranck-Opffer mehr werde thun können; darüber iederman Blut weinen möchte, weil alle Freude der Menſchen würde zum Jammer werden.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Wie die geringen Straffen gemeiniglich Vorboten der gröſſerern ſeyn: Inmaſſen die Raupen, Käfer, Heuſchrecken, und Geſchmeiß, ſo die Früchte und Feld-Gewächſe im Jüdiſchen Lande verzehret, Vorboten des feindlichen Einfalls geweſen ſind, den der König von Aſſyrien in das Jüdiſche Land gethan, der ihm vollends faſt den Garaus gemacht. Dergleichen Exempel, ſo zu unſerer Zeit auch geſchehen, viele könten beygebracht werden, da immer auf geringere Straffen ärgere erfolget, biß endlich faſt alles über und über gangen. Darum ſollen wir ſolche geringe Straffen uns eine Anmahnung zur Buſſe ſeyn laſſen, auf daß GOtt nicht zu mehrern, und endlich zur gäntzlichen Verwüſtung eines Landes verurſacht werde.

2. Deſſen groſſe Macht wir auch hierbey zu erkennen haben, und wie gar nichts aller Menſchen Kräffte wider ihn vermögen, als die er auch durch kleine verachtete Thierlein beſtreiten und überwinden kan, wie er das Jüdiſche Volck mit Raupen, Heuſchrecken, Käfern, und Geſchmeiß faſt in Grund verderbet. Dergleichen iſt auch dem verſtockten König Pharao, und andern mehr wiederfahren, unter welche er ſpöttliche Straffen, als Läuſe, Fröſche, und dergleichen geſchickt, wie die Weißheit in ihrem Büchlein Cap. 12. redet; dabey wir denn die Gerichte und mächtige Hand GOTTES erkennen, und uns deſto mehr unter ſeine gewaltige Hand demüthigen ſollen, 1. Pet. 5, 6.

3. Daß er aber die Weinſäuffer und Trun-

ckenen zu heulen und weinen vermahnet, darum daß ihnen der Moſt vor ihren Maul weggenommen worden, damit giebt er zu verſtehen, daß ſie mit ihrer Füllerey und Trunckenheit nicht eine geringe Urſache ſeyn, daß GOtt mit Mißgewächs ſtraffe. Denn ſolche Füllerey und Trunckenheit iſt eine groſſe und ſchwere Sünde, ein ſchrecklicher Mißbrauch göttlicher Gaben, die er mit Entziehung ſeiner Gaben zu ſtraffen gedrohet hat: Wehe denen, die Helden ſind Wein zu ſauffen, und Krieger in der Füllerey, ſagt der HErr, Eſa. 5, 22. Paulus ſchlieſſet ſie auch vom Himmelreich aus, 1. Cor. 6, 10. Darum ſollen wir uns hüten, daß unſere Hertzen nicht beſchweret werden mit Freſſen und Sauffen, und komme der Tag des Zorns des HErrn ſchnell über uns, Luc. 21, 34. Sauffet euch nicht voll Weins, ſondern werdert voll des Geiſtes, und ſaget Danck allezeit für alles, GOtt und dem Vater, in dem Namen unſers HErrn JEſu Chriſti, vermahnet Paulus, Eph. 5, 18. 19.

III. Im dritten Theile dieſes Capitels vermahnet und lehret der Prophet, wie man ſich in gegenwärtigen und noch bevorſtehenden Nöthen verhalten ſoll.

Er mahnet aber erſtlich die Prieſter auf, ſie ſollen zuförderſt Säcke, das iſt, Trauer-Kleider anziehen, und ſich zur Buſſe ſchicken, denn es ſey auch um den Gottesdienſt zu thun, der in dieſem Unweſen fallen müſſe. Darum ſollen ſie die Aelteſten verſammlen, die gantze Gemeine in das Hauß des HErrn beruffen, einen Faſt- und Bet-Tag anſtellen, GOtt dem HErrn die obliegende äuſſerſte Noth klagen, daß es mit denen Früchten des Feldes ſo übel ſtehe, darüber nicht allein die Menſchen, ſondern auch das Vieh und die wilden Thiere ſeufftzen und verſchmachten. Er, der Prophet, erbeut ſich auch ſelbſt, daß er wolle helffen beten, und thut ſolches gleich, indem er ſagt: HErr, dich ruffe ich an, denn das Feuer deines Zorns hat die Auen in der Wüſte verbrand, und die Flamme deines Grimmes hat alle Bäume auf dem Acker angezündet, und auch die Waſſer-Bäche ausgetrocknet, ꝛc.

Lehren.

Wir lernen hierbey: 1. Daß in allgemeinen Nöthen die Vorſteher, ſo wol in der Kirche als der Policey, den Anfang zur Buſſe machen ſollen, und das darum, weil ſie gemeiniglich auch mit ihren Sünden einen Anfang zur Göttlichen Straffe machen, indem ſie vielmal nachläßig in ihrem Amt ſind, und die Untergebenen in ihrem ſündlichen Wegen laſſen dahin gehen, oder wol noch dazu verärgern. Da iſt nun Buſſe vonnöthen, auf daß GOtt der andern Blut, die durch ſie verſäumt worden, nicht von ihren Händen fordere, wie er drohet Ezech. 3, 18.

2. Wenn ſie alſo den Anfang gemacht, ſollen ſie auch gute Anſtalt bey dem gemeinen Hauffen machen, und

(1.) Ein Faſten heiligen, anſtellen, oder verkündigen, nicht ein heuchleriſch Faſten, da man ein wenig ſauer ſiehet, und den Kopff hängt; ſondern ein ſolches, da man alle Uppigkeit, Pracht, Hoffart in Kleidungen, Freſſen, Sauffen, und alles dergleichen, was das Fleiſch zur Sünde anreitzen kan, ernſtlich abſtellet.

(2.) Darnach ſoll man auch die Aelteſten und alle Einwohner zum Hauſe des HErrn verſamlen, auf daß man aus GOttes Wort lerne, woher die Straffen kommen, nemlich von GOtt; was ſolche verurſache, nichts anders, denn die vielfältigen Sünden, die man dem rohen Hauffen fürmahlen, und für Augen ſtellen muß.

(3.) Darauf ſoll auch das Gebet folgen, daß man GOTT dem HErrn die obliegende Noth fürtrage, und um Abwendung derſelben ihn eiferig und inbrünſtig anruffe. Denn ſo das die wilden Thiere thun, und zu GOTT ſchreyen, wie Joel hier redet, wie vielmehr ſollen wir Menſchen dieſes nicht thun, als die Göttlichen Befehl und Verheiſſung hierinne haben? Sintemal GOtt der HErr ſagt: Ruffe

mich

mich an in der Noth, ſo will ich dich erhören, und du ſolt mich preiſen, Pſalm. 50, 15.

(4.) In dieſem allem ſoll niemand auf den andern ſehen und warten; ſondern ein jeder der erſte ſeyn wollen, gleich wie der Prophet Joel hier den Anfang macht; und ſo ein ieder dieſem Exempel für ſich folget, ſo wird endlich eine gemeine Buſſe, ein gemein Gebet, eine gemeine Erhörung und Hülffe GOttes daraus werden. Darzu verhelffe uns allen, GOtt Vater, Sohn, und H. Geiſt, Amen!

Das 2. Capitel.

In dieſem Capitel handelt der Prophet von viererley Sachen:

I. Erſtlich weiſſaget er von groſſem Kriege, dadurch das Land jämmerlich werde verwüſtet werden, auch wie übel die Kriegs-Gurgeln haußhalten würden. Anfänglich aber bläſet er gleichſam Lermen und ſagt: Blaſet mit der Poſaunen zu Zion, und ruffet auf meinem Heil. Berge; und damit niemand meynen möchte, es wäre Schertz, ſo ſetzet er hinzu: Erzittert alle Einwohner im Lande, denn der Tag des HErrn komme, welches nicht ſeyn werde ein Tag der Freuden, ſondern ein finſterer, tunckeler, neblicher Tag, der ein groß und mächtig Kriegs-Volck mit ſich bringen werde, dadurch das gantze Land werde verwüſtet werden, und die Kriegs-Leute würden alſo haußhalten, daß das Land für ihnen erzittern, und der Himmel erbeben möchte, davon die Leute in ſolche Angſt und Traurigkeit gerathen werden, als ob weder Sonne noch Mond, noch einiger Stern mehr leuchtete. GOtt der HErr werde ſelbſt mit ſeinem Donner und erſchrecklichen Macht, für dieſem Heer hergehen, welches ſeinen Befehl ausrichten, und die Straffe vollziehen werde, die er über das Land beſchloſſen habe.

Lehren.

Hierbey haben wir zwar den Ernſt, aber zugleich auch die Güte GOttes zu erkennen. Den Ernſt, daß er grauſame Sünden, die damals im Jüdiſchen Lande im Schwange giengen, auch grauſam heimſuchet und ſtraffet. Die Güte aber, daß er es zuvor mit Worten verſuchet, ehe er zu Streichen kommt, und die Leute zuvor warnen läſſet, ob ſie durch wahre Buſſe ſolcher Straffe vorkommen wolten. Wenn denn keine Buſſe erfolget, und GOTT ſtraffen muß, ſo haben die Frommen, die vielmal auch mit her halten müſſen, dabey einen Troſt, daß nichts ohne GOttes Vorwiſſen und Verhängnis, Rath und Willen geſchehe, der die ſeinigen nicht werde laſſen über Vermögen verſucht werden, wie Paulus 1. Corinth. 10, 13. ſagt, ſondern ſchaffen, daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne, daß ſie es nicht allein können ertragen, ſondern es auch zu ihrem Beſten dienen müſſe, Rom. 8, 28.

II. Hierauf zeigt der Prophet an, daß kein beſſer Mittel ſey dem Unglück zu begegnen, als mit bußfertigem Hertzen zu GOtt ſeine Zuflucht nehmen. Denn GOtt ſey gnädig, barmhertzig, gedultig, und von groſſer Güte, und reue ihn bald der Straffe: Nur ſollen ſie ſich zu GOtt bekehren, mit Zureiſſung nicht nur ihrer Kleider, wie die Jüden thaten, ſondern mit zuriſſenem Hertzen in wahrer Demuth. Sollen auch gemeine Verſammlungen anſtellen zum Faſten und Beten, und GOtt insgeſamt anruffen, daß er wolte ſeines Volcks verſchonen, und ſein Erbtheil nicht laſſen zu Schanden werden, damit die Heyden nicht ſeinen Namen läſtern, und ſagen, er habe ſein Volck nicht können aus ihrer Hand erretten. Wer weiß, ſetzet der Prophet dabey, es mag ihn wiederum gereuen, und einen Segen hinterlaſſen, dem HErrn zu opffern, damit der Gottesdienſt nicht falle oder zu Grunde gehe.

Lehren.

1. Dieſe Wort aber des Propheten ſind nicht dahin zu deuten, als ob er an der Gnade GOttes und Vergebung der Sünden, die auf rechtſchaffne Buſſe und Gebet erfolgen möchte, gezweiffelt hätte; denn daran hat man keines Weges zu zweifflen; ſondern weil GOtt dieſen Gebrauch hat, daß er die zeitliche wol-verdiente

Straffe nicht allemahl aufhebt, ob er ſchon einem die Sünde vergiebt, und ihn wiederum zu Gnaden auf- und annimmt; ſo redet der Prophet hier allein von der Straffe, es möchte vielleicht geſchehen, daß GOtt nicht allein die Sünde verzeihe, daran die Bußfertigen keinen Zweiffel haben ſollen, ſondern daß er auch die Straffe ſchenckte, und nachlieſſe; welches ſie dem gnädigen Willen GOttes heimſtellen und ſagen ſollen: Wir haben geſündiget, und ſind ungehorſam geweſen, darum haſt du billig nicht verſchonet, wie Jeremias ſagt in ſeinen Klag-Liedern Cap. 3, 42.

2. Daß aber GOtt der HErr, da die gedrohete Straffe ſchon faſt auf dem Halſe war, dennoch zur Buſſe vermahnen läſſet, damit lehret er, daß keine Buſſe zu ſpät komme, wenn ſie nur ernſtlich iſt, und von Hertzen gehet. Denn gleichwie ein frommer Vater nichts mehr wünſchet und begehret, als die Beſſerung ſeines ungerathenen Sohns; alſo begehrt auch GOTT nichts mehr als die Bekehrung eines Sünders, dem die Gnaden-Thüre allezeit offen ſtehet, er komme über kurtz oder lang. Denn meynſt du, daß ich Luſt und Gefallen habe am Tode des Gottloſen, und nicht vielmehr, daß er ſich bekehre und lebe? ſpricht der HErr, Ezech. 18, 23.

III. Darauf vertröſtet auch der Prophet hier das Jüdiſche Volck, daß GOtt gewißlich ihr bußfertig gläubig Gebet erhören werde. Der HErr, ſagt er, wird um ſein Land eifern, und ſeines Volcks verſchonen. Ja GOTT ſelbſt ſpricht ja dazu, und verſpricht, er wolle ihnen wiederum völlige Nahrung ſchaffen, und ſie nicht mehr laſſen unter denen Heyden zu ſchanden werden: Er wolle den Feind zurück treiben, ſie ſolten ſich nicht fürchten, ob ſchon der Feind mächtig ſey, und groſſe Dinge gethan habe: Er ſey auch mächtig, und könne auch groſſe Dinge thun. Endlich wolle er auch der Thiere auf dem Felde ſich annehmen, und die Wohnungen in der Wüſten grünend machen, daß ſie ihre Nahrung finden ſolten. Dieſes bishero ausgeſtandene Elend aber ſolte ihnen nicht ſchaden, ſondern ein Lehrer zur Gerechtigkeit ſeyn, daß ſie ſich hinführo deſto behutſamer halten. Summa, es ſoll alles wieder gut werden, daß ſie werden Urſache haben ſich zu freuen und frölich zu ſeyn, darüber ſie den Namen GOttes preiſen ſollen, der Wunder unter ihnen gethan habe.

Lehren.

Dabey wir: 1. Augenſcheinlich ſehen, daß wer GOtt dienet, der wird nach der Anfechtung getröſtet, aus der Trübſal erlöſet, und nach der Züchtigung findet er Gnade. Denn GOTT hat nicht Luſt an unſerm Verderben, nach dem Ungewitter läſt er die Sonne wiederum ſcheinen, und nach dem Heulen und Weinen überſchüttet er uns mit Freuden, wie die fromme Sara ſagt Tob. 3, 23.

2. Ja die Trübſal ſelber iſt Gnade bey GOtt, 1. Pet. 2, 19. Sie ſind unſere Lehrer zur Gerechtigkeit, wie der HErr hier ſagt, die uns zu allem guten unterweiſen; zu dem wir ſonſten auſſer der Anfechtung faul und träge würden. Die Anfechtung aber lehret auf das Wort mercken, Eſa. 28, 19.

3. Wenn uns aber GOtt gutes thut, und leiblichen Segen beſcheret, ſo mögen wir uns wol darinnen freuen und frölich ſeyn, aber in dem HErrn, daß wir erkennen, wir haben alles von ihm, aus ſeiner Göttlichen Gnade und Güte, darüber wir den Namen des HERRN unſers GOttes loben und preiſen ſollen, wie auch Paulus vermahnet: Ihr eſſet oder trincket, oder was ihr thut, ſo thut es alles zur Ehre GOttes, 1. Cor. 10, 31. Und wiederum: Alles, was ihr thut, mit Worten oder Wercken, das thut alles im Namen des HErrn JEſu, und dancket GOTT und dem Vater durch ihn, Col. 3, 17.

IV. Endlich thut, nicht der Prophet, ſondern der HErr Chriſtus, in deſſen Perſon und Namen der Prophet redet, zwey ſchöne Weiſſagungen von ſeinem geiſtlichen Reiche, das er auf Erden anrichten werde. Die erſte iſt von ſeinem Heil. Geiſt, den er über Alte und Junge,

Söhne

Söhne und Töchter, Knechte und Mägde, wolle ausgieſſen; Welche Weiſſagung angefangen erfüllet zu werden am H. Pfingſt-Tage, Apoſt. Geſch. 2, 3. Die andere Weiſſagung iſt noch bevor, nemlich der groſſe und ſchreckliche Tag des HErrn, an welchem er am Ende der Welt zu Gericht erſcheinen wird, vor welchem ſchreckliche Wunder-Zeichen im Himmel und auf Erden, als Blut, Feuer, Rauch-Dampff, Finſterniſſe an Sonne und Mond vorhergehen werden. An dieſem Tage ſollen errettet werden alle, die den Namen des HErrn anruffen werden, ſo wol die Bürger zu Zion und Jeruſalem, als auch die übrigen Heyden, die der HErr herzu ruffen werde.

Lehren.

Hierbey ſehen wir: 1. Daß im Reiche Chriſti kein Unterſcheid der Perſonen iſt, ſondern eine Gemeinſchafft der Heiligen, in allen geiſtlichen Gütern, deren ſich ſo wol die Weiber als die Männer, die Jungen als die Alten, die Knechte und Mägde als die Herren und Frauen, zu gebrauchen haben, Gal. 3, 28. Denn es iſt ein HErr, ein GOtt, eine Tauffe, ein Glaube, Eph. 4, 5. Und wir ſind alle durch einen Geiſt zu einem Leibe getaufft, 1. Cor. 12, 13. Darum wir auch fleißig ſeyn ſollen, zu halten die Einigkeit im Geiſt durch das Band des Friedens, Eph. 4, 3.

2. Ob wohl der Tag der letzten Zukunfft Chriſti allen Ungläubigen und Gottloſen ein ſchrecklicher Tag ſeyn wird; ſo haben doch die Gläubigen und Frommen, die aus Glauben den HErrn JEſum anruffen, dieſen Troſt, daß ſie an dieſem Tage von allem Ubel ſollen errettet werden. Darum, wie Chriſtus Luc. 21, 28. vermahnet, wenn wir die ſchrecklichen Zeichen, die vor dieſem Tage werden hergehen, ſehen, ſollen wir uns nicht fürchten, ſondern mit Freuden unſere Häupter aufheben, und daraus ſchlieſſen, daß ſich der Tag unſerer Erlöſung nahe. Wir ſollen aber allezeit wacker ſeyn und beten, daß wir würdig werden zu entfliehen allem Böſen, das geſchehen ſoll, und zu ſtehen für des Menſchen Sohn, dem Richter JEſu Chriſto, welchem ſey Lob und Ehre, ſamt dem Vater und Heil. Geiſt, von nun an bis in Ewigkeit, Amen!

Das 3. Capitel.

In dieſem Capitel tröſtet: 1. GOtt der HErr ſein Volck, welches er ſein Erb-Theil nennet, wie er ſie an allen ihren Feinden ſo ernſtlich rächen wolle, um alles Ubel, das ſie ihnen angethan haben: als daß ſie das Volck des HErrn unter die Heyden zerſtreuet; ihr Land eingenommen; das Loß um ſie geworffen; Knaben und Mägdlein um ein ſchnöde Geld verkaufft; Silber, Gold, und Kleinode, das dem HERRN geheiligt war, geraubet, und in ihre Götzen-Kirchen gebracht; die Kinder Juda nicht in die Nähe, ſondern in die Ferne verkaufft, damit ihnen alle Hoffnung heim zu kommen abgeſchnitten würde; und was ſie dergleichen Muthwillen mehr an ihnen geübet haben.

Hierauf nun ſpricht der HErr, wenn die Zeit herbey komme, daß er das Gefängnis Juda und Jeruſalem wenden werde, ſo wolle er ſich an dieſe ihre Feinde, die Heyden, machen; Er wolle ſie in das Thal Joſaphat, das iſt, an einen Ort ſeines Göttlichen Gerichts führen (denn Joſaphat heiſſet auf Teutſch GOttes Gericht,) und daſelbſt wolle er mit ihnen rechten; Er wolle ihnen ihren Frevel auf ihren Kopff wiederum vergelten, und ihre Söhne und Töchter wiederum durch Juda in ferne Lande verkauffen. Und ob ſchon die Heyden einander zuruffen, ſich zum Streit rüſten, und mit aller ihrer Macht wider ihn herauf ziehen werden, dazu ſie der HErr (doch nur Schertzweiſe) ſelber aufmahnet, ſie ſolten ſich nur tapffer rüſten, und auch ihre Pflug-Scharen und Sicheln zu Schwerdern und Spieſſen machen, ſo ſoll ſie doch ſolches alles nicht helffen; denn ihre Boßheit ſey groß, die Ernde ihres Verderbens reiff, man dürffe nur die Sichel anſchlagen und abſchneiden; die Kelter-Geſchirre wären alle voll, und

nun an dem, daß die Trauben in die Kelter des Zorns GOttes geworffen würden; da ſie mit Hauffen liegen werden im Thal des Urtheils, das am Tage des HErrn über ſie gehen werde, ſo grauſam, daß Sonne und Mond ſamt denen Sternen darüber erſchwartzen möchten.

Lehren.

1. NUn dieſes alles mag zum theil auch an dem Jüdiſchen Volck, als es aus der Babyloniſchen Gefängnis wieder heimkommen, erfüllet worden ſeyn. Es ſcheinet aber allermeiſt eine Weiſſagung zu ſeyn von der Chriſtlichen Kirche auf Erden, bis an das Ende der Welt, und das letzte Gericht GOttes. Denn wir waren alle der Dienſtbarkeit der Sünden und des Teuffels unterworffen, daraus uns Chriſtus gewaltiglich errettet, und erlöſet, und uns mit ſeinem eigenen Blut zu ſeinem Erb-Theil erkaufft hat; welches ihm ſein Himmliſcher Vater eingeräumt, da er ſagt: Heiſche von mir, ſo will ich dir die Heyden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum, Pſalm. 2, 8. Denn wir ſind nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöſet von unſerem eitelen Wandel, ſondern mit dem theuren Blut JEſu Chriſti, als eines unſchuldigen und unbefleckten Lamms, 1. Petr. 1, 18. 19. Dadurch wir worden ſind das auserwehlte Geſchlecht, das Königliche Prieſterthum, das heilige Volck, das Volck des Eigenthums, daß wir verkündigen ſollen die Tugend deß, der uns beruffen hat von der Finſternis zu ſeinem wunderbaren Licht, die wir weyland nicht ein Volck waren, nun aber GOttes Volck ſind, und weyland nicht in Gnaden waren, nun aber in Gnaden ſind, 1. Petr. 2, 9. 10.

2. Gleich wie aber das Volck Juda und Iſrael rings um mit Feinden umgeben geweſen, beydes mit benachtbarten, dergleichen die zu Zor, Zidon, und die Philiſter geweſen ſind; und mit weit entlegnen, als denen Aſſyrern, Babyloniern, und Egyptiern, die dem Volck Iſrael und Juda alles Leid mit Verwüſtung Land und Leute angethan; welches zwar GOtt über ſie verhänget, daß die Frommen unter Creutz und Trübſal im Glauben und Hoffnung geübet, und ihre Beſtändigkeit bewähret würde; Aber die Feinde haben keine Urſache gehabt ſie zu plagen, ohne daß ſie ihrer Agötterey nicht beygefallen, ſondern dem einigen wahren GOtt gedienet haben. Wie es nun Juda und Iſrael ergangen, alſo gehet es noch heutiges Tages der Chriſtenheit, daß ſie von denen Irrigen und Falſchgläubigen verachtet, geplaget, und verfolget wird, wie die Exempel gnugſam beweiſen, und Paulus eine allgemeine Regel daraus machet: Wir müſſen durch viel Trübſal in das Reich GOttes eingehen, Apoſt. Geſchicht 14, 22. Und alle, die da gottſelig leben wollen in Chriſto JEſu, müſſen Verfolgung leiden, 2. Tim. 3, 12.

3. Gleich wie aber GOTT ſich ſeines Eigenthümlichen Volcks jederzeit getreulich angenommen hat, er hat ſie geſchützet und geſchirmet, oder ſie aus ihrer Feinde Hand wiederum erlöſet; wie er hier verſprochen, und von der Erfüllung die gantze Heilige Schrifft zeuget; da er ſich denn an denen Feinden ſeines Volcks alſo gerochen, daß ſie zu Grunde gangen, das Volck GOttes aber jederzeit erhalten worden; Alſo thut auch Chriſtus gegen ſein erworben Erb-Theil die Chriſtenheit, er ſchützet und ſchirmet ſie, wie hefftig auch die Feinde wider ſie toben und wüthen. Und ob er ſchon zu Zeiten denen Feinden eine Verfolgung anzurichten verhängt, ſo geſchicht doch ſolches der Chriſtenheit zum beſten, unter andern, daß ihr Glaube in mancherley Anfechtungen rechtſchaffen, und viel köſtlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird, GOTT zu Lob und Ehre; die Feinde müſſen ſelbſt über ſolchen Verfolgungen zu Grunde gehen, die Chriſtenheit aber wird ewiglich bleiben, wie denn die Exempla der Verfolger, die ſich von Anfang an die Chriſtenheit gemacht, bis auf dieſen Tag gnugſam bezeugen.

4. Dieſe Straffe und Rache GOttes aber,

die er bishero an denen Verfolgern ſeiner Chriſtenheit geübet, iſt nur leiblich und zeitlich; es wird aber noch weit ärger werden, wenn der groſſe und ſchreckliche Tag des HErrn kommen wird, da er alle Heyden, alle Feinde und Verfolger ſeiner Chriſtenheit, in das Thal Joſaphat führen, das iſt, für ſein Gericht fordern, und da wegen ſeines Volcks und ſeines Erb-Theils, der Chriſtenheit, die ſie verfolget haben, mit ihnen rechten, und ihnen auf ihren Kopff vergelten wird alles, was ſie der Chriſtenheit Ubels gethan haben. Denn es iſt recht bey GOTT zu vergelten Trübſal denen, die den Chriſten Trübſal angelegt, wenn der HErr JEſus wird offenbahr werden vom Himmel, ſamt den Engeln ſeiner Krafft, und mit Feuer-Flammen, Rache zugeben über die, ſo GOtt nicht erkennt, und über die, ſo nicht gehorſam geweſen dem Evangelio JEſu Chriſti, welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angeſicht des HErrn, und ſeiner herrlichen Macht, wenn er kommen wird, daß er herrlich erſcheine mit ſeinen Heiligen, und wunderbar mit allen Gläubigen, wie Paulus ſolch Gericht beſchreibet, 2. Theſſ. 1, 7-10.

II. Wie es aber dem Erb-Theil GOttes, der Chriſtenheit, ergehen werde, nachdem GOtt an ihren Feinden wird Rache geübet haben, davon weiſſaget der Prophet Joel auch ausführlich: Der HERR, ſagt er, werde aus Zorn brüllen, und ſeine Stimme hören laſſen aus Jeruſalem, davon Himmel und Erde erbeben werde; und er werde ſeinem Volck eine Zuflucht ſeyn, und unter ihnen wohnen; ſein Volck aber werde heilig, und von Sündern abgeſondert ſeyn. Sie werden alle Fülle haben; die Berge werden mit Wein trieffen; die Hügel mit Milch flieſſen; und das gantze Land werde Waſſers gnug haben, deren Quelle vom Hauſe des HErrn heraus gehen, und den Strom, daran Sittim oder Cedern ſtehen, wäſſern werde. Egypten aber und Edom würden wüſte bleiben, und das Blut der Kinder Iſrael, das ſie vergoſſen haben, würde an ihnen gerochen werden; Juda aber und Iſrael ſolte ewiglich bewohnet werden, und der HErr wolle zu Zion wohnen immerdar.

Lehren.

Dieſes kan nicht leiblich, weder von Juda und Iſrael, noch von der übrigen Chriſtlichen Kirche verſtanden werden, ſondern man muß nothwendig eine geiſtliche Deutung ſuchen; denn das Reich CHriſti, davon hier gehandelt wird, iſt nicht leiblich, ſondern geiſtlich.

1. Das Brüllen aus Zion, und die Stimme aus Jeruſalem iſt die Ausbreitung des heiligen Evangelii, dadurch aus Jüden und Heyden eine Kirche und Volck verſammlet worden, das ſeine Zuflucht allein zu GOTT und ihrem Heyland CHriſto nimmt: Ein Heilig Volck, von Sünden durch das Blut CHriſti gewaſchen, darunter die Ungläubigen und Gottloſen keinen Platz haben: Welches von GOtt geſegnet iſt mit allerley geiſtlichem Segen in himmliſchen Gütern; unter welchem CHriſtus mit allen Gnaden wohnet, laut ſeiner Zuſage: Ich bin bey euch alle Tage, bis an das Ende der Welt, Matt. 28, 20.

2. Darnach kan das Brüllen des HErrn auch verſtanden werden von dem Feld-Geſchrey, von der Stimme des Ertz-Engels, von der Poſaune GOttes, mit welcher der HERR Chriſtus am Jüngſten Tage vom Himmel hernieder kommen wird, davon Himmel und Erde nicht allein beben, ſondern gar einfallen werden. Da werden Egypten und Edom, das iſt, die Feinde der Chriſtlichen Kirche, und falſche Brüder, nicht allein wüſte gelaſſen, ſondern mit ewigen hölliſchen Feuer geſtrafft werden. Juda und Iſrael aber, das iſt, die rechtgläubigen wahren Chriſten werden Wein, Milch, Waſſer, das iſt, Friede und Freude, Uberfluß alles guten, Troſt, Erquickung, und Erlöſung aus allen Anfechtungen haben immer und ewiglich, davon ſie allezeit grünen werden wie die

Cedern GOttes; welches alles ſie in CHriſto und durch CHRISTUM haben und ewiglich beſitzen ſollen; der wird auch ſammt dem Vater, und heiligen Geiſt in ihnen und unter ihnen wohnen in alle Ewigkeit. Dahin verhelffe uns auch GOTT Vater, Sohn, und heiliger Geiſt, Amen!

Ende des Propheten Joels.

Der Prophet Amos.

Das Erſte Capitel.

Es iſt der Prophet Amos zwar ein armer Hirte zu Thekoa geweſen, wie er ſelbſt ſagt im Anfang dieſes Buchs, und Cap. 7. da er ſpricht: Ich bin kein Prophet, noch eines Propheten Sohn, ſondern ein Küh-Hirt, der Maul-Beere abblieſet; Doch merckt man bald, daß dieſes Buch, ſo er hinterlaſſen, nicht Hirten-Arbeit iſt, wiewohl er etliche mal auf Hirten-Weiſe redet, ſondern es iſt ein Wort des HErrn, vom Heil. Geiſt eingegeben, wie Petrus insgemein von denen Propheten und ihren Weiſſagungen und Schrifften zeuget, 2. Epiſt. 1, 21. Darum dieſe Schrifft als GOttes Wort in denen Evangeliſchen Schrifften zweymal angezogen wird, als Ap. Geſch. 7, 42. von Stephano; darnach in dem Concilio oder Verſammlung der Apoſtel, da ſie einen Schluß vom Reiche CHriſti gemacht haben. Amos hat gelebt und geprediget zur Zeit Uſiä, des Königs Juda, und Jerobeam des andern dieſes Namens, des Königs Iſrael, zwey Jahr zuvor, ehe das groſſe Erdbeben im Lande Canaan entſtanden, deſſen auch der Prophet Zacharias gedenckt Zachar. 14, 5. Dieſer Amos iſt von Thekoa aus dem Lande Juda in das Königreich Iſrael geſandt worden, dem Volck Iſrael zu predigen, und ſie wegen ihrer Abgötterey und anderer Sünden zu ſtraffen.

Lehren.

Aus dieſem Eingange des Propheten Amos hat man dreyerley zu lernen.

1. Daß GOtt bisweilen für der Welt unanſehnliche Leute erwehle, durch die er groſſe Dinge ausrichtet, deſſen Urſache Paulus anzeigt, da er ſchreibet: Was thöricht, was ſchwach, was unedel und veracht, und nichts vor der Welt iſt, das hat GOtt erwehlet, daß er zu Schanden und zu nichte mache, was weiſe, ſtarck, und etwas iſt, auf daß ſich für ihm kein Fleiſch rühme, 1. Cor. 1, 27-29.

2. Daß GOtt, ſo viel an ihm iſt, nichts unterlaſſe, was zu der Menſchen Heyl und Wohlfahrt dienet, dazu, wenn es vonnöthen iſt, er auch auſſer ſeiner gewöhnlichen Ordnung Leute erweckt, die die in Sünden Schlaffende aufmuntern, und zur Buſſe vermahnen, zum Zeugnis, daß er nicht Gefallen habe an dem Tode des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre und lebe, Ezech. 33, 11.

3. Und zu dem Ende, wenn die mündliche Predigt nicht gnugſam ſeyn will, ſo ſtellt er auch würckliche Buß-Prediger auf, als Erdbeben und dergleichen ſchreckliche Zorn-Zeichen, ob ſie ſo wolten in ſich ſelbſt gehen, und wahre Buſſe thun.

II. Es fängt aber der Prophet ſein Predigt-Amt gar ernſtlich und bedrohlich an, und ſpricht: Der HErr, der wahre und einige GOtt, der Zion

und

und Jeruſalem zu ſeiner Wohnung erwehlet hat, wird wie ein grimmiger Löwe brüllen, und nicht ſein gnädig Wort, ſondern ſeines Zornes Stimme hören laſſen, die einen ſolchen Nachdruck haben wird, davon das gantze Land Iſrael wird übel verwüſtet und verderbet werden, ſo gar, daß auch unſerer armen Hirten Auen oder Wieſen jämmerlich ſtehen, und der Berg Carmel, darauf wir unſer Vieh zu weiden pflegen, jämmerlich verdorren wird.

Lehre.

Dabey lernen wir, wenn die Menſchen auf gütliche und mündliche Vermahnungen nichts mehr geben wollen, wenn ſie auch die göttlichen Zorn-Zeichen, die GOtt der HErr ihnen aufſtecket, verachten, und in Wind ſchlagen, und ſich dadurch nicht zur Buſſe bewegen laſſen, daß er endlich erbittert wird, zur würcklichen Straffe greifft, wie ein erzürneter grimmiger Löwe brüllet, und alles zureiſſet, was er antrifft. Von denen Löwen ſagt man, daß ſie der jenigen, die ſich vor ihnen demüthigen, verſchonen; wenn ſie aber erzürnet und beleidiget werden, ſo ſey kein ſchonen mehr da, ſondern zureiſſen und würgen ohne Unterſcheid alles, was ihnen vorkommt; Alſo iſt gleichwohl GOtt barmhertzig und gnädig, gedultig, und von groſſer Güte: wenn man aber ſeine Gedult allzuhart verſuchet, und die Halsſtarrigen auf kein Vermahnen zur Buſſe, und auf keine Zorn-Zeichen nichts mehr geben wollen, ſo wird er ſo zornig, als gnädig er zuvor geweſen, und ſein Zorn über die Gottloſen hat kein Aufhören, Sir. 5, 7. es gehet über Land und Leute, Menſchen und Vieh, ohne alles Verſchonen. Darum ſollen wir zuſehen, daß wir mit langwieriger halsſtarriger Unbußfertigkeit GOtt nicht allzuhart verſuchen und erbittern; ſondern auf geſchehene Vermahnungen bey zeiten Buſſe thun, und uns beſſern, ehe ſich ſein Hertz von uns wende, und uns zum wüſten Lande mache, darinnen niemand wohne, wie er das Jüdiſche Volck erinnert hat, Jer. 6, 8.

III. Ehe aber der Prophet dem Volck Iſrael das göttliche Urtheil anzeiget, und die Straffe ihrer Sünden verkündiget, ſo wendet er ſich zuvor zu denen Heyden, ihren Feinden, die rings um ſie her wohneten, als da geweſen ſind: gegen Mitternacht die Syrer, deren Haupt-Stadt Damaſcus, und ihre Könige Ben-Hadad und Haſael geweſen; gegen Niedergang die Philiſter, die zu Gaſa, Asdod, Aſcalon, und Ekron gewohnet; zwiſchen Mitternacht und Niedergang, die zu Zor oder Tyro, und Sidon; gegen Mittag, die Edomiter, die zu Theman und Bazra gewohnet; gegen Aufgang, die Ammoniter zu Rabba, und die Moabiter zu Kirioth, &c. Von dieſen allen ſpricht der HErr, er wolle ihrer nicht verſchonen, ſondern ſie um ihrer Sünden willen harte ſtraffen, welche Sünden der HErr bey jedem Ort namhafft machet, und ſind ſolche mehrentheils geweſen, Unbarmhertzigkeit, Tyranney, und Grauſamkeit, die ſie gegen andere verübet haben, darum wolle er ſie mit Feuer, und Verwüſtung Land und Leute heimſuchen und ſtraffen. Er ſagt von allen, er wolle um drey und vier Laſter willen ſie ſtraffen: Drey und vier aber machen ſieben, welches für eine vollkommene Zahl in der H. Schrifft gehalten wird, und von GOtt öffters iſt gebraucht worden, ſonderlich auch im ſtraffen; daher ſagt er, er wolle die Miſſethat der Väter heimſuchen biß in das dritte und vierdte, das iſt, in das ſiebende Glied, die ihn haſſen, 2. B. Moſ. 20, 5. Ingleichen ſpricht er zu ſeinem Volck, wenn ſie auf die erſte Straffe nichts geben, ſo wolle er es noch ſieben mal mehr machen ſie zu ſtraffen, um ihrer Sünden willen, und gehet alſo biß auf viermal ſieben, das iſt, acht und zwantzig mal, da er immer die Straffe ſchärffer und gröſſer machen wolle, 3. Buch Moſ. 26, 18.

Alſo ſind drey und vier Laſter, nemlich ſieben, das völlige Maas der Sünden, vor deren Erfüllung GOtt nicht ſo hart ſtraffet; wie er denn von denen Amoritern ſpricht: Ihre

Miſſethat ſey noch nicht alle. Zu denen Phariſäern und Schrifftgelehrten aber ſagt Chriſtus: Wohlan, erfüllet auch ihr das Maaß der Sünden eurer Väter, Matth. 23, 32.

Lehren.

Wir lernen hierbey: 1. Daß GOtt nicht nur eines gewiſſen Volcks, ſondern aller Völcker auf Erden, GOtt, HErr, und gerechter Richter iſt, deſſen Zorn vom Himmel offenbahret wird über alles gottloſe Weſen, und Ungerechtigkeit der Menſchen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten, Rom. 1, 18. Denn es iſt kein Anſehen der Perſon für GOtt; welche ohne äuſſerlich geſchriebenes Geſetz geſündiget haben, die werden auch ohne Geſetz verlohren werden; und welche am Geſetz geſündiget haben, die werden durch das Geſetz verurtheilet werden. Denn auch die Heyden, die kein geſchrieben Geſetz haben, ſind ihnen ſelbſt ein Geſetz, damit daß ſie beweiſen, des Geſetzes Werck ſey beſchrieben in ihren Hertzen; ſintemal ihr Gewiſſen ſie bezeuget, darzu auch die Gedancken, die ſich untereinander verklagen oder entſchuldigen, auf den Tag, da GOtt das Verborgene der Menſchen richten wird, Rom. 2, 11-14.

2. Gleichwohl iſt das auch gewiß, daß die, welche aus dem geſchriebenen Geſetz mehr Licht und Erkäntnis des Willens GOttes gehabt, und ſelbigen nicht gethan, härtere Straffe leiden werden, als die andern, die nur das Geſetz der Natur gehabt, und darwider gehandelt haben; und das ſcheinet die Urſache zu ſeyn, warum dieſer Prophet zum erſten denen Heyden ihrer Sünden Straffe ankündiget, und denn erſt ſich zum Volck Iſrael kehret, auf daß ſie ſich dabey erinnerten, wenn die Heyden, die ohne Geſetz geſündiget, ſo hart geſtrafft werden, wie es denn ihnen ergehen werde, denen GOtt ſeinen Willen ſo klar geoffenbahret, und ſie doch darwider gehandelt? Denn es heiſt einmahl: Der Knecht, der des HErrn Willen weiß, und hat nicht nach ſelbigem gethan, der wird viel Streiche leiden müſſen. Der es aber nicht weiß, hat doch gethan, das der Streiche werth iſt, wird wenig Streiche leiden. Weil nun auch uns GOtt ſeinen Willen hell und klar offenbahret, ſollen wir uns befleißigen ſelbigen zu thun, auf daß wir nicht doppelte oder mehrfache Straffe leiden müſſen.

3. Wir ſehen auch hierbey, ob wohl GOtt denen bußfertigen Gläubigen ihre Miſſethat vergeben, und ihrer Sünde nicht mehr gedencken will, Jer. 31, 34. So behält er doch der Unbußfertigen und Ungläubigen Sünden in friſchen Gedächtnis, er zehlet ſie fleißig, und wenn ſie auf drey und viere, das iſt, auf ſieben kommen, und das Maaß ihrer Sünden voll wird, ſo bleibt die göttliche Straffe nicht auſſen. Darum ſoll man bey zeiten ablaſſen und Buſſe thun, ſonſten häuffeſt du dir ſelbſt den Zorn GOttes auf den Tag des Zorns, und der Offenbahrung des gerechten Gerichtes GOttes.

4. Sonderlich aber ſollen wir uns vor Unbarmhertzigkeit gegen bedrängte Leute hüten, welches die Haupt-Sünde geweſen, die der Prophet hier denen Heyden fürwirfft, und GOttes Straffe darüber androhet. Denn das iſt eine ſolche Sünde, dadurch das Sünden-Maaß bald voll wird. Es wird, wie dieſe Exempel, und Jacobus Cap. 2, 13. bezeugen, ein unbarmhertzig Gericht über den gehen, der nicht Barmhertzigkeit gethan hat. Hingegen ſagt Chriſtus, Matth. 5, 7. Selig ſind die Barmhertzigen, denn ſie ſollen Barmhertzigkeit erlangen. Die laſſe uns auch wiederfahren der barmhertzige GOtt, hochgelobet in Ewigkeit, Amen!

Das 2. Capitel.

Nachdem der Prophet in vorhergehendem Capitel denen Heyden ihre Sünden, und die damit verdiente göttliche Straffe vor die Augen gemahlet; ſo kommt er nun an das Volck Juda und Iſrael, und lieſet ihnen gleicher Geſtalt ihren Text.

Er

Er feget aber I. wie man im Sprüchwort ſagt, vor ſeiner Thüre, und nimmt das Jüdiſche Volck, darunter er auch gehörte, zu erſt für, und ſagt wie vor, um drey und vier Laſter willen werde GOTT Juda nicht verſchonen; macht auch ſolche namhafft, und ſpricht, ſolche Sünden ſeyn Verachtung des göttlichen Wortes, und Ungehorſam gegen demſelben: Jngleichen Beliebung lügenhaffter, falſcher, verführiſcher Lehre, welcher auch ihre Väter angehangen, und denen ſie diß Orts nachfolgen. Darum wolle GOtt der HErr ein Feuer in Juda ſchicken, das die Palläſte zu Jeruſalem verzehren werde, das iſt, er wolle ihnen Feinde erwecken, die ſie mit Feuer und Schwerd verfolgen werden.

Lehren.

1. ES ſind zwar auch viel andere Sünden unter dem Jüdiſchen Volck vorgegangen; daß aber der HErr allein dieſe zwey, Verachtung ſeines Worts, und falſchen Gottesdienſt ihnen vorwirfft, damit zeigt er an, daß dieſes die allergröſten und ſchwerſten Sünden ſeyn, als die wider das erſte und vornehmſte Gebot GOttes ſtreiten, und wohl allein drey und vier, das iſt, die ſiebende vollkommenſte Zahl der Sünden machen, und das Sünden-Maaß erfüllen. Denn das iſt eine der allergröſten Gutthaten GOttes, daß er uns ſein Wort giebt, und darinnen ſeinen Willen offenbahret, auch den rechten Weg, nicht allein zeitliche Wohlfahrt zu erlangen, ſondern auch zur ewigen Seligkeit zu kommen, weiſet. Solches nun verachten und in den Wind ſchlagen, iſt der gröſte Undanck gegen GOtt: Und ſo wir Menſchen untereinander dergleichen Undanck nicht leiden können, wie ſolte ihm denn ſolcher ſchrecklicher Undanck gegen ſeine ſo groſſe Gutthaten gefallen können?

2. Aus dieſer Verachtung des göttlichen Worts, folgt nothwendig auch die andere, nemlich Beliebung der Abgötterey und des falſchen Gottesdienſtes. Denn ein Menſch kan nicht gar ohne GOtt und Gottesdienſt ſeyn, es iſt ihm ſolches von Natur eingepflantzet. So nun jemand GOttes Wort aus denen Augen ſetzet, darinnen er uns ſein Weſen und Willen geoffenbahret hat, ſo muß er ihm ſelbſt einen Abgott und Götzendienſt erdichten, welches nichts anders, denn verführiſche Lügen iſt, wie der HErr hier redet, die den Menſchen in Jrrthum, und endlich in Abgrund der Höllen verführet. Alle Menſchen ſind Lügner, Pſalm. 116, 11. Was kan es denn anders als Lügen und Verführung ſeyn, was ſie von GOTT und Gottesdienſt auſſer GOttes Wort, aus ihrem eignen Gehirn erdichten?

3. Solchen lügenhafftigen Gottesdienſt entſchuldiget nicht, daß man ſagen wolte: wir haben ſolchen Gottesdienſt ſchon von langen Jahren her von unſern Vätern empfangen, welche nicht Narren geweſen, und auch werden gewuſt haben, wie man GOtt dienen ſoll. Denn eben das ſtrafft GOtt allhier, daß ſie, ſo viel den Gottesdienſt betrifft, ihren Vätern nachgefolget haben. Denn GOtt ſagt nicht, was euere Väter gethan, das thut ihnen nach, ſondern ſpricht: Alles, was ich euch gebiete, das ſolt ihr halten, daß ihr darnach thut; ihr ſolt nichts dazu, noch davon thun, 5. B. Moſ. 12, 32. Ja er verbeut die Nachfolge der Väter, und ſagt: Jhr ſolt nach eurer Väter Gebot nicht leben, und ihr Recht nicht halten, und an ihren Götzen euch nicht verunreinigen. Denn ich bin der HErr euer GOtt, nach meinen Geboten ſolt ihr leben, und meine Rechte ſolt ihr halten, und darnach thun, Ezech. 20, 18. Wer anders thut, der zündet aus GOttes gerechtem Zorn und Straffe ein Feuer an, nicht nur ein zeitlich Feuer, das unſere Häuſer verzehret, ſondern auch ein ewig Feuer in dem hölliſchen Pfuhl, der von Feuer und Schwefel brennet, dahin alle ungläubige Verächter des göttlichen Worts, alle abgöttiſche Lügner relegirt und verwieſen ſind, Offenb. 21, 8.

II. Jm andern Theile dieſes Capitels kommt der Prophet von dem Stamm Juda, auf die übrigen Stämme Jſrael, und wirfft ihnen auch

drey und vier Laſter, das iſt, ein vollkommen Sünden-Maaß für; als

(1.) Daß ſie unrecht am Gericht handeln, und die Gerechten um Geld verkauffen, indem ſie ſolche um eigenes Genuſſes willen mit ihrem Rechten zurück ſtellen, und Ungerechte ihnen vorziehen.

(2.) Ingleichen, daß ſie unbarmhertzig mit denen armen Leuten umgehen, daß ſie nirgend fortkommen können, und wenn ſie nur ein paar Schuhe, oder ſonſten etwas geringes an ihnen erlangen können, ſo unterlaſſen ſie es nicht.

(3.) Uber dieſes treiben ſie nicht allein Hurerey und Ehebruch, ſondern auch Blut-Schande, indem Sohn und Vater bey einer Dirne liegen, dadurch der Name GOTTES unter denen Heyden entheiliget wird.

(4.) Noch weiter von Kleidern und andern Geräth, das ſie Pfandsweiſe von denen Armen genommen und behalten, oder von denen Straff-Geldern, die man ihnen unbillig abgenommen, opffern, ſchlemmen, freſſen und ſie in ihren Götzen-Häuſern verſauffen.

(5.) Und ohngeachtet er, der HErr, ihnen viel gutes gethan, indem er ſie aus dem Dienſt-Hauſe Egypten geführt; die mächtigen Völcker der Amoriter vor ihnen vertilget; ſie viertzig Jahr in der Wüſten erhalten, daß ſie der Amoriter Land beſeſſen; auch aus ihren Kindern Propheten und Naſareer erweckt, die GOTT eine Gelübde gethan, keinen Wein zu trincken, ſo erkennen ſie doch alle ſolche Gutthaten nicht, ſondern

(6.) Geben auch denen Naſareern Wein zu trincken, und machen, daß ſie ihr Gelübde, ſo ſie GOTT gethan haben, brechen.

(7.) Und denn gebieten ſie denen Propheten, daß ſie nicht weiſſagen, nicht lehren, predigen, oder die Sünden des Volcks ſtraffen ſollen.

Um ſolcher Sünden willen nun, ſpricht der HErr, könne und wolle er ihrer nicht ſchonen, er wolle ſie mit ſo viel Unglück beladen, daß ſie darunter kirren ſolten, wie ein Wagen voll Garben kirret. Er wolle Feinde über ſie ſchicken, denen auch die ſchnelleſten weder zu Roß noch zu Fuß entfliehen, und die Allerſtärckeſten und Mächtigſten nicht werden widerſtehen können.

Lehren.

WIr ſehen hierbey: 1. Wie Abgötterey und falſcher Gottesdienſt, darein die Stämme Iſrael gerathen, und darinne biß über die Ohren geſteckt, ein Brunn-Quell und Urſprung aller Laſter iſt, auch ſolcher, vor welchen die Natür eines vernünfftigen Menſchen ſich entſetzen ſolte; Inmaſſen denn hier ein ſolch Regiſter von denen abgöttiſchen Iſraeliten erzehlet wird. Die Furcht GOttes machet weißlich thun in allen Sachen, und GOttes Gebot lehret klüglich fahren in allem Handel, Sir. 19, 18. Wo man nun GOttes Gebot, GOttes Furcht aus denen Augen ſetzet, und nach menſchlichen Hertzens Gutdüncken fähret, da kan nichts denn Thorheit, Schande, Sünd und Laſter daraus folgen, darum man ſich vor Abgötterey und falſchen Gottesdienſt wohl zu hüten hat.

2. Unter vielen andern ſchweren Sünden aber iſt nicht die geringſte, wenn man von der Gerechtigkeit weichet, und Unrecht am Gericht handelt, dadurch eine gerechte Sache untergedruckt; denen Gottloſen aber Recht geſprochen wird. Denn darzu ſind die Gerichte, und alle Obrigkeit von GOtt eingeſetzet, daß gleich Recht und Gerechtigkeit jederman wiederfahre, wie GOtt der HErr ſagt, Pſal. 82, 3. 4. Schaffet Recht denen Armen und denen Wäiſen, und helffet dem Elenden und Dürfftigen zum Recht. Errettet den Geringen und Armen, und erlöſet ihn aus der Gottloſen Gewalt. Wehe aber denen, die den Gottloſen Recht ſprechen um Geſchencke willen, und das Recht der Gerechten von ihnen wenden, ſpricht der HErr, Eſa. 5, 23.

3. Ingleichem ſoll man ſich insgemein vor aller

aller Schinderey, Unterdrückung und Ubervortheilung der Armen hüten, daß ſie nicht wider ſolche Schinder zu GOtt ſchreyen, welches ihnen übel bekommen wird. Denn das Gebet der Elenden dringet durch die Wolcken, und läſſet nicht ab, biß es hinzu komme, und höret nicht auf, biß der Höchſte darein ſehe: Welcher auch denen Unbarmhertzigen die Lenden zerſchmettern, und einem jeglichen thun wird, wie er es verdienet hat, Sir. 35, 21. 22.

4. Alſo, vor andern Sünden, die hier erzehlet werden, Hurerey und Unzucht, Freſſen und Sauffen, ſonderlich aber vor Undanck gegen die Gutthaten GOttes, hat man ſich ernſtlich zu hüten; denn gleichwie es uns Menſchen ſchmertzlich wehe thut, wenn man undanckbar gegen uns iſt, alſo und noch vielmehr thut es GOtt wehe, wenn die Menſchen ſeiner Gutthaten vergeſſen, und weder mit Worten noch mit Wercken danckbar dargegen ſind; darüber er ſich beklagt und ſagt: Danckeſt du alſo deinem GOtt, du toll und thöricht Volck? 5. B. Moſ. 32, 6.

5. Wenn denn dazu kommt, daß man denen Propheten, Lehrern, und Predigern gebeut, ſie ſollen nicht weiſſagen, die Sünden und Laſter nicht ſtraffen; da iſt die göttliche Straffe vor der Thür, und es heiſt: die Menſchen wollen ſich meinen Geiſt nicht mehr ſtraffen laſſen, ich will ſie vertilgen von der Erde, 1. B. Moſ. 6, 3.

6. Dieſer Straffe GOttes wird niemand entlauffen, wie ſchnell er iſt, niemand wird ſie abwenden, wie ſtarck und mächtig er iſt, denn der HErr Zebaoth hat es beſchloſſen, wer will es wehren? Und ſeine Hand iſt ausgereckt, wer will ſie wenden? ſpricht Eſaias, Cap. 14, 27. Allein rechtſchaffene wahre Buſſe iſt das Mittel, dadurch GOttes Zorn und Straffe kan abgewendet oder gemildert werden; die würcke in uns GOTT durch ſeinen Heil. Geiſt, Amen!

Das 3. Capitel.

Dieſes Capitel beruhet auf drey Puncten.

I. Der erſte iſt eine Vermahnung zu fleißigem Aufmercken. Höret, ſagt der Prophet, was nicht ich, ſondern der HErr mit euch redet, ihr Kinder Iſrael, nicht nur mit einem oder zweyen, ſondern mit allen, die er aus Egypten-Land geführet, und die er allein aus allen Geſchlechten auf Erden für ſein eigenthümlich Volck auf Erden erkannt und angenommen hat. Darum aber, ſpricht er, wolle er auch ſie vor andern heimſuchen, und um alle ihre Miſſethat ſtraffen.

Lehren.

Wir werden hierbey erinnert, wenn GOttes Wort vorhanden iſt, ſo ſoll jederman mit allerley Reverentz und Ehr-Erbietung ſolches hören und darauf mercken, wie Chriſtus ſagt: Wer Ohren hat zu hören, der höre, Luc. 8, 8.

2. Darnach ſo lernen wir auch hieraus, wie man das Wort GOttes lehren und predigen ſoll, nemlich alſo, daß es auf die gegenwärtigen Zuhörer gerichtet werde, und ſie erkennen und mercken, daß ſie gemeynt und getroffen ſeyn, inmaſſen der Prophet hier ſpricht: Höret, was der HErr mit euch redet, ihr Kinder Iſrael. Denn wenn man GOttes Wort nur insgemein dahin prediget, ſonderlich wie hefftig er über die Sünden zürne, ſo ſitzen gemeiniglich die Leute da, und meynen, es gehe ſie nicht an, ſondern vielleicht andere Völcker in weit entlegenen Landen; denen muß man ſagen: höret, was der mit euch redet, die ihr hier unter der Cantzel ſitzet. Da der Prophet Nathan dem David erzehlet, wie ein reicher Mann, der viel Schaafe gehabt, als ein Gaſt zu ihm kommen, einem armen Manne, der nur ein einiges Schäfflein hatte, ſolches genommen, und ſeinen Gaſt damit geſpeiſet habe, meynte David nicht, daß ſolches ihn angieng; fähret deswegen heraus, und ſagt: So wahr der HErr

HErr lebt, der Mann iſt ein Kind des Todes, der das gethan hat, fället auch gleich ein Urtheil, wie man ihn ſtraffen ſoll. Da aber der Prophet Nathan ſagt: Du biſt der Mann, und ihm dieſes Gleichnis von ſeinem begangenen Ehebruch und Todſchlag ausleget, da gehet David in ſich ſelbſt, bekennet ſein Unrecht, und ſagt: Ich habe geſündiget wider den HErrn, 2. Sam. 12. Alſo ſag ich, muß man denen Leuten dergeſtalt predigen, daß ſie mercken, ſie ſeyn gemeynt und getroffen.

3. Das aber iſt eine wunderliche Folge, daß GOtt der HErr hier ſagt: weil ich euch Iſraeliten allein aus allen Geſchlechten auf Erden erkannt, und zum eigenthümlichen Volck erwehlet habe, darum will ich euch heimſuchen und ſtraffen um alle eure Miſſethat. Solt es nicht vielmehr heiſſen: darum will ich euer ſchonen? Aber dabey ſehen wir, daß GOtt diejenigen, denen er viel gutes gethan hat, eher und gemeiniglich härter zu ſtraffen pfleget, als andere, denen er nicht ſo viel gutes erwieſen. Denn das thut er keines weges darum, daß wir deſto frecher ſollen ſündigen, ſondern daß wir, GOTT zu ſchuldiger Danckbarkeit, deſto frömmer werden. Alſo daß er uns durch Chriſtum erlöſet hat von aller Unreinigkeit, iſt darum geſchehen, daß er ihm ſelbſt reinigte ein Volck, das fleißig wäre zu guten Wercken, Tit. 2, 14. Daß er uns in Chriſto erwehlet, iſt darum geſchehen, daß wir ſolten ſeyn heilig und unſträfflich für ihm in der Liebe, Eph. 1, 4. Wo das nicht geſchicht, da höret die Güte GOttes auf, und gehen ſeine Straffen deſto härter an, deß wir uns gewiß zu verſehen haben.

II. Der andere Theil dieſes Capitels iſt ein Bericht, in etlichen Gleichniſſen, wie billige Urſachen GOtt zu ſtraffen habe, und daß er niemand Unrecht thue; Und ſagt: (1.) Wenn zwey miteinander wandeln ſollen, ſo müſſen ſie eins untereinander ſeyn. Ihr aber, will er ſagen, ſeyd nicht eins mit mir, ſondern ſeyd meine Feinde durch euere böſen Wercke, darum kan ich nicht in Gnaden mit und unter euch wandeln. (2.) Gleichwie ein Löwe nicht brüllet, wenn er keinen Raub vor ſich hat; alſo laſſe ich auch mein Droh-Wort nicht erſchallen, ich ſehe denn, daß die Menſchen meinem Zorn gleichſam zum Raube werden, und in meine Straffe fallen: Welche die Menſchen gleichwohl wenig achten, und was ihnen widriges begegnet, das meynen ſie geſchehe ohngefähr. Aber (3.) ſo wenig ein Vogel ohne einen Vogelſteller in die Stricke fällt, ſo wenig ein Vogelſteller das Garn aufhebt, wenn er noch nichts gefangen; ſo wenig wiederfährt dem Volck ein Unfall ohne GOttes Willen und Rath, der auch von ſeinem Vorhaben nicht abläſſet, er habe es denn hinaus geführt, dafern er durch wahre Buſſe nicht abgehalten wird.

Wie nun jederman erſchricket, wenn man mit der Poſaune eine Anzeigung des herzunahenden Feindes giebt; alſo ſolte mein Volck erſchrecken, wenn ich durch meine Propheten wegen ihrer Sünden ein Unglück verkündigen laſſe, deren keines in der Stadt iſt, das ich der HErr nicht thue, thue auch nichts, ich offenbahre denn mein Geheimnis zuvor denen Propheten meinen Knechten, die ſolches verkündigen ſollen und müſſen. So wenig man ohne Furcht ſeyn kan, wenn der Löwe brüllet, ſo wenig können die Propheten unterlaſſen GOttes Zorn anzukündigen, wenn er ſolches befiehlt und haben will.

Damit ſie aber nicht meynen, GOtt thue ihnen Unrecht, wenn er ſie ſtraffe, ſo berufft er ſich auf die Heyden, nemlich die Philiſter zu Asdod, und auf die Egyptier, wenn ſie ſolten auf die Berge Samariä kommen, und daſelbſt ſehen und hören, welch ein groß Zeter-Geſchrey im Lande wäre, über Unrecht, Frevel, und Gewalt, damit einer den andern, ſonderlich die Gewaltigen die Armen unterdrucken, und ſich mit ihrem Schweiß und Blut räuberiſcher Weiſe bereichern, ſo würden ſie bekennen müſſen, daß es groß Unrecht ſey, und GOtt ſolchen Frevel nicht könne ungeſtrafft laſſen; das wolle er auch nicht thun, ſpricht der HErr, ſondern

dern verſchaffen, daß das Land rings umher belagert, ihre unrechtmäßige Gewalt gedämpffet und geſtürtzet, und ihre Häuſer wiederum geplündert, und beraubet werden.

Lehren.

1. Die Gleichniſſe vom Brüllen der Löwen, vom Vogel-Steller, und vom Poſaunen-Bläſer, lehren uns GOtt fürchten, und erinnern uns der göttlichen Vorſehung, auch in dem ſtraffen. Denn die Straffen GOttes ergehen nicht ohngefehr, ſondern aus gerechter Rache des göttlichen Zorns wider die Sünde; welcher auch zuvor verſehen, wen die Straffe betreffen, oder wer frey ausgehen ſoll. Denn ſo kein Sperling auf die Erde fället ohne GOtt den himmliſchen Vater; wie ſolte einem Menſchen ohne ſein Vorwiſſen und Willen etwas wiederfahren, der eines jeden Haar auf dem Haupt gezehlet hat? Matth. 10, 29. 30.

2. Daß er aber nichts thut, er offenbare es denn zuvor ſeinen Propheten, das iſt eine Anzeigung ſeiner väterlichen Güte, daß er uns mit der Straffe nicht übereilet, ſondern läſſet uns dieſelbe zuvor verkündigen, auf daß wir bey zeiten Buſſe thun und uns beſſern, dadurch die Straffe kan abgewendet oder gemildert werden, wie das Exempel des Propheten Jonä und der Niniviten bezeuget.

III. Das dritte Stück dieſes Capitels iſt ein Troſt für die Bußfertigen. Denn, ſpricht der HErr, gleich wie zu Zeiten ein Hirt, der behertzet iſt, einem Löwen, der ihm ein Schaaf geraubet hat, ſolches abjaget, und wo nicht gantz, doch ein Knie oder Ohr-Läpplein davon aus ſeinem Rachen reiſſet, wie David, da er noch ein Hirten-Knabe geweſen, gethan, 1. Sam. 17. Alſo ſollen auch etliche wenige, die zu Samaria und Damaſco wohnen, die ſich der Abgötterey und anderer Sünden nicht theilhafftig gemacht, in dem gemeinen Untergang erhalten werden, und etwa in der Ecke ein Bette oder eine Sponde finden, da ſie werden ſicher ſeyn und ruhen mögen. Aber die abgöttiſchen Altäre zu Bethel, ingleichen die köſtlichen Helfenbeinern Häuſer, die zu Pracht und Luſt des Sommers oder Winters gebauet, es ſeyn gleich Götzen-Häuſer, oder Privat-Häuſer, ſollen alle untergehen, welches die Propheten dem Volck Iſrael zur Nachricht anſagen ſollen.

Lehren.

Wir ſehen dabey: 1. Daß GOtt allenthalben unter dem groſſen Hauffen der Gottloſen ſeine unſichtbaren auserwehlten Heiligen hat, dadurch ſeine Kirche erhalten wird, und der Articul des Chriſtlichen Glaubens: Ich glaube eine heilige Chriſtliche Kirche, veſt bleibet.

2. Dieſe werden vielmal in allgemeinen Plagen und Straffen von GOtt wunderbarlich erhalten, wie Noah ſamt denen Seinigen, in der allgemeinen Sündfluth; Loth in dem Untergang Sodomä und Gomorrhä; die Chriſten in der Verwüſtung des Jüdiſchen Landes, und andere anderswo.

3. Wenn aber ſolche ſchon etwan in gemeinen Plagen mit herhalten müſſen, ſo iſt doch ein groſſer Unterſcheid unter denen Bußfertigen und Unbußfertigen; dieſe gehen mit Leib und Seele zu Grunde, jene aber kommen durch den zeitlichen Tod zur ewigen Ruhe und Seligkeit; die verleihe uns auch GOTT Vater, Sohn, und heiliger Geiſt, Amen!

Das 4. Capitel.

Dieſes Capitel hält auch drey Stücke in ſich.

I. Erſtlich redet der Prophet die Oberſten, Fürſten, Herren, Räthe, und Amt-Leute, ſamt ihrem ſtoltzen Frauen-Zimmer an, und ſtellet ihnen ihre Sünden ſamt der herzurückenden Straffe für Augen.

Er nennet ſie aber fette Kühe auf dem Berge Samaria, darum daß ſie ſich mit Freſſen und Sauffen wie die Kühe gleichſam mäſteten, und damit ſie ſolches deſto beſſer hinaus bringen und länger treiben möchten, ſo thun ſie denen Dürff-

Dürfftigen mit unbilligen Schatzungen unrecht, und mit Wucher und Schinderey treten ſie die Armen unter die Füſſe. Ihre Herren aber, die Recht und Gerechtigkeit handhaben ſolten, halten ſie davon ab; ſprechen ihnen dagegen zu, ſie ſolten Wein herbringen laſſen, daß man tapffer sauffen möge.

Wie es ihnen aber darüber ergehen werde, davon ſagt der Prophet weiter alſo: GOtt der HErr habe geſchworen bey ſeiner Heiligkeit, es werde die Zeit kommen, daß ſie und ihre Nachkommen würden mit Angeln und Häcklein wie die Fiſche aus dem Waſſer gerückt und geſchlachtet werden; und was davon komme, werde zu denen Lücken an der Stadt-Mauer hinaus drängen; und die Erlapten würden gen Harmon verworffen, oder über den Berg Amanus in Aſſyrien weggeführt werden.

Lehren.

Daß 1. der Prophet die Häupter des Königreichs hier ſo hart antaſtet, darbey haben wir zu bedencken, wenn ſolches heutiges Tages von einem Prediger geſchähe, daß ſolches wohl für eine Injurie und Unbillgkeit, für eine Schmach und Läſterung möchte gehalten werden. Aber wenn ein Prediger diß Orts, aus billigem Eiffer, bekanten öffentlichen Sündern, die ihnen ſonſten nicht wollen ſagen laſſen, zu weilen etwas hart auf die Haube greiffet, das kan und ſoll keines weges für eine unbillige Schmach angezogen werden, man wolte denn die Heiligen Propheten, Chriſtum ſelbſt, und ſeine Heiligen Apoſtel dergleichen unbilliger Schmach beſchuldigen, die offtermals mit ſehr harten Worten um ſich geworffen; als Eſaias nennet die Fürſten des Volcks Juda Diebs-Geſellen, Cap. 1, 23. Chriſtus die Phariſeer Schlangen und Ottern-Gezüchte, Matth. 23, 33. Petrus alle Unbußfertige Hunde und Säue, 2. Epiſt. 2, 22. In ſolchem wenn nichts anders als der Leute Beſſerung, Heyl, und Wohlfahrt geſucht wird, iſt es keine Unbilligkeit oder Schmach, ſondern ein Werck der Liebe, welches der Prediger Amt erfordert, die die Unbußfertigen ſtraffen ſollen, Tit. 1, 9. Und zwar vor allen, auf daß ſich auch die anderen fürchten, 1. Tim. 5, 20. Welches nicht allein gegen geringe, ſondern auch gegen hohe Leute geſchehen ſoll, um ſo viel deſto mehr, weil ſolche auch mehr Schaden thun, wenn ſie in ihrem Amt ſträfflich ſind, und dadurch nicht allein andern Urſache zu ſündigen geben, ſondern auch ſie durch ihre böſe Exempel verärgern, welches ihnen zu ewigem Unheyl gereichet, wo ſie ſich nicht warnen laſſen.

2. Uber das, wenn die Oberſten eines Volcks ihr Amt nicht thun, mehr das Freſſen und Sauffen abwarten, als daß ſie Recht und Gerechtigkeit denen Leuten wiederfahren laſſen; ſo gehet es gemeiniglich am härteſten über die Dürfftigen, denen dadurch Unrecht geſchicht, und über die Armen, die hiermit untertreten werden; Und das auf zweyerley Weiſe: erſtlich, weil man ihnen vor denen, die ihnen Gewalt thun, keinen Schutz hält, ſondern um Geſchenck und Gaben willen denen Gewaltthätigen alles überſiehet; darnach wenn man friſſet, ſäuffet, und ſchlemmet, daß es anfängt bey hohen Häuptern alle zu werden, ſo weiß man eine Schatzung über die andere zu erdencken, dadurch die Armen am meiſten erſogen und untertreten werden, und gehet alſo, wie der 10. Pſalm. v. 2. ſagt: Wenn der Gottloſe Ubermuth treibt, ſo muß der Gerechte und Arme leiden. Weil denn GOtt ein Schutz der Armen iſt, und ihrer nicht vergeſſen kan, ſo ſchweret er bey ſeiner Heiligkeit, daß er ſolchen Frevel nicht wolle oder könne ungeſtrafft laſſen; ſondern er wolle Menſchen-Fiſcher über ſie ſchicken, die ſie mit Krieges-Angeln oder Häcklein fangen, und als faule Fiſche zum Lande ausführen ſollen. Darum hat man ſich vor unrechtmäßiger Gewalt, ſonderlich vor Unterdruckung der Armen ernſtlich zu hüten, wenn man GOttes gerechtem Gerichte entgehen will.

II. Im andern Theile dieſes Capitels ſtrafft GOtt der HErr das gantze Volck wegen ihrer Abgötterey, und ſaget, ſie ſolten gleichwohl hin-

hinlauffen zu ihren abgöttiſchen Kirchen und Götzen-Häuſern gen Bethel und Gilgal, und des andern Tages Morgens ihre Opffer ihrem Abgott thun; des dritten Tages aber (damit keiner ohne Gottesdienſt vergehe) ihre Zehenden bringen, davon ihre Abgötterey möchte erhalten werden. Auch mögen ſie ihr Räuchwerck vom Sauerteig, welches er gleichwohl verboten habe, immer fort treiben, und dabey predigen und verkündigen laſſen, wie angenehm ſolcher Gottes-Dienſt, ſonderlich das freywillige Opfer, GOTT dem HErrn ſey, welches ſie gar gerne hören, daß ſie ſolche liebe Kinder GOttes ſeyn ſolten. Aber mit ſolcher Abgötterey machen ſie nur der Sünden viel, und erfüllen endlich das Maaß ihrer Sünden; vor welchen er ſie öffters mit Worten und würcklichen Straffen, aber alles umſonſt, gewarnet habe. Denn er habe ihnen gegeben müßige Zähne, das iſt, Hunger und Kummer; er habe ihnen an etlichen Orten den Regen verhalten, daß das Korn nicht könte zeitig werden, ſondern verdorren müſte; an etlichen Orten aber habe er Regen geben, zum augenſcheinlichen Exempel, daß jenes ſeine Straffe ſey. Er habe ſie geplaget, mit Dürre, Brand-Korn und Raupen, davon ihre Früchte verderbet worden. Er habe Peſtilentz und Krieg über ſie geſchickt. Ja etliche Städte wie Sodoma und Gomorrha umgekehret; dennoch hätten ſie nicht Buſſe thun, und ſich nicht zum HErrn bekehren wollen.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Wie unverdroſſen die Abgöttiſchen zu ihrer Abgötterey ſeyn, alſo, daß ſie derſelben zu liebe, keine Reiſe, wie weit ſie auch iſt, keine Koſten, wie groß ſie auch ſind, ſich dauren laſſen, ſondern alles gerne und willig thun, alles um deß willen, daß ſie vermeynen, ſie thun GOtt einen ſonderlichen Dienſt daran. Wie gehet es aber bey denen zu, die GOttes Wort rein und lauter haben, daraus ſie wohl wiſſen können, welcher Dienſt GOTT recht angenehm und gefällig ſey? Dieſe mögen dem Wort GOttes zu liebe vielmal nicht etliche Schritte für ihr Haus heraus thun; und wenn ſie zu Erhaltung des wahren Gottes-Dienſtes einen Heller anwenden ſollen, ſo meynen ſie, es ſey zu viel; Exempla haben wir vor Augen, jener an denen Papiſten, dieſer aber an uns Evangeliſchen.

2. Jener hitzigen, doch falſchen Eiffer, ſtrafft GOtt; dieſer kalten oder vielmehr verloſchnen Eiffer ſucht er heim, eben mit dieſen Plagen und Straffen, die der Prophet hier nach der Länge erzehlet: jene will er dadurch von der Abgötterey abhalten, und dahin treiben, daß ſie nach dem rechten wahren Gottes-Dienſt fragen, und ſelbigen annehmen; dieſe aber will er aufmuntern, daß ſie den bewuſten und erkanten wahren GOttesdienſt auch gebührend abwarten; will alſo beyde dahin bewegen, daß ſie Buſſe thun, und ſich zu dem HErrn bekehren.

3. Aber was richtet er damit aus? So wenig das Volck Iſrael ſich daran kehret, ſo wenig kehret man ſich heutiges Tages daran, ja man glaubt nicht, daß es Straffen GOttes ſeyn, viel weniger daß er ſie um erzehlter Urſachen willen uns zuſchicke; ſondern man meynt, es geſchehe ohngefähr, oder man erdichtet allerley Urſachen: Dürre, Näſſe, Hagel, Raupen, und ander Ungezieffer, ſchreibet man offtermals Hexen und Unholden zu, wider die ausdrückliche Heilige Schrifft, die dergleichen Plagen GOtt zuſchreibet, damit er der Menſchen Sünden, wenn ſie auf gütliche Vermahnung nichts geben wollen, heimſuche und ſtraffe. Wenn denn weder Gottes Wort, noch würckliche Straffen etwas helffen, was wäre es denn Wunder, wenn der gerechte GOTT mit dem hölliſchen Feuer darein ſchlüge? Welche Straffe er allein noch übrig hat. Aber ſein Hertz iſt anders Sinnes, ſeine Barmhertzigkeit iſt zu brünſtig, daß er nicht gleich thun will nach ſeinem grimmigen Zorn, noch ſich kehren, die Menſchen gleich gar und ewig zu verderben, Hoſeä 11, 8. 9.

III. Derowegen giebt er am Ende dieſes Capitels guten Rath, und ſchlägt Mittel vor,

 wie

wie man ſolchen und dergleichen Straffen entgehen möge; Er ſagt aber alſo:

Ich will dir weiter alſo thun, das iſt, weil du dich auf ſo vielfältige Straffen nicht bekehret oder gebeſſert haſt, ſo kan ich noch nicht ablaſſen, ſondern werde genöthiget, noch weiter mit ſolchen oder auch gröſſern und ſchwerern Straffen anzuhalten: Darum ſo ſchicke dich zur Buſſe, weiche nicht zurück, ſondern gehe GOTT damit entgegen, erinnere dich ſeiner Göttlichen Majeſtät und Allmacht, nach welcher er die Berge, Winde, Morgenröthe, Finſternis und alles ſchaffet, dem nichts zu hoch auf Erden iſt, das er nicht möchte darnieder treten; der auch der Menſchen Gedancken und Reden weiß, und in ſeiner Gewalt hat; Summa er iſt der HERR GOTT Zebaoth, oder der Heerſchaaren, dem alles dienen und unterworffen ſeyn muß.

Lehre.

DIeſes iſt eine herrliche Beſchreibung der Majeſtät GOttes, daraus wir ſehen, daß er nicht an die Natur gebunden iſt, ſondern über und wider die Natur thun kan, was er im Himmel und auf Erden will. Schrecklich iſt er denen Widerſpenſtigen und Gottloſen; gnädig aber denen Bußfertigen, Gläubigen und Frommen, die ihm begegnen, und ihn überwinden können, auch wenn er zürnet, aber anders nicht, als mit rechtſchaffner Buſſe, das iſt, mit demüthiger Erkänntnis der Sünden, Glauben und Vertrauen auf ſeine Barmhertzigkeit in Chriſto, und mit Beſſerung des Lebens. Dazu verhelffe auch uns GOtt Vater, Sohn, und Heiliger Geiſt, Amen!

Das 5. Capitel.

DReyerley thut der Prophet in dieſem Capitel: Er klaget über die Sünden des Volcks Iſrael; drohet ihnen GOttes Straffe; und giebt ihnen Rath, wie ſie ſolcher entgehen mögen. Er menget zwar ſolche drey Stück durcheinander; wir aber wollen ſie auseinander leſen, und I. Erſtlich die Klage über die Sünden beſehen, welche er ein Klag-Lied nennet, anzuzeigen, weil ſie weder ihre Sünden erkennen, noch das Elend, darein ſie ſich um der Sünden willen ſtürtzen, beweinen wollen, ſo müſſen andere Fromme darüber weinen, und über ihrer Verſtockung, und dem darauf erfolgenden Untergang ein Klag-Lied machen, wie wir von denen heiligen Propheten und andern leſen, daß ſie vielfältig gethan, und das Unglück der Menſchen betrauret und beweinet haben, als Moſes macht ein ſolch Lied, 5. Buch Moſes 32, 6. David 2. Sam. 1, 24. Eſaias cap. 5, 1. Jeremias in ſeinen Klag-Liedern; Chriſtus, der ſagt: Wir haben euch gepfiffen, und ihr woltet nicht tantzen, wir haben euch geklaget, und ihr woltet nicht weinen, Matth. 11, 17. Da er die Stadt Jeruſalem anſihet, und ihren herzunahenden Untergang bedencket, weinet er darüber, uud ſpricht: O wenn du es wüſteſt, ſo würdeſt du auch bedencken zu dieſer deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet, Luc. 19, 42. Paulus nimmt es auf ſein Gewiſſen, daß er groſſe Traurigkeit habe, und Schmertzen ohne Unterlaß in ſeinem Hertzen, über der Verſtoſſung der Jüden, Rom. 9, 2. Und welch fromm Chriſtlich Hertz wolte nicht Mitleiden haben, wenn es bedencket, daß ſo viele durch Unbußfertigkeit zu der Hölle rennen, und noch darzu lachen, wenn andere über ihrem Schaden weinen? Welche Thränen der Frommen das Unglück der Gottloſen häuffen und mehren, und ihr Lachen in gröſſere Traurigkeit verkehren werden. Wehe euch, die ihr lachet, ſpricht Chriſtus Luc. 6, 25. denn ihr werdet heulen und weinen; ſelig ſeyd ihr, die ihr hier weinet, denn ihr werdet lachen. Und wenn wir unſere Sünden hier auf Erden aus bußfertigen Hertzen beweinen; ſo werden wir auch denen Engeln im Himmel eine Freude anrichten, Luc. 15, 7.

II. Was iſt denn die Klage, die Amos über das Volck Iſrael führet? 1. Die Haupt-Klage gehet über die Abgötterey, die ſie zu Bethel, zu Gilgal, zu Berſeba trieben. 2. Darnach über die Ungerechtigkeit, da ſie das Recht in Wermuth verkehrten; nahmen Blut-Geld, das iſt,

iſt, Geſchencke und Gaben, darum gerechte Sachen verkehret werden. 3. Sie wolten ſich nicht mehr ſtraffen laſſen, und hatten einen Greuel an dem, der heilſam lehret, daß fromme und kluge Leute ſchweigen muſten zu allen ihren Sünden. 4. Auch unterdruckten ſie die Armen, nahmen das Korn um geringe Geld von ihnen. 5. Und denn ſo bildeten ſie ihnen ein, wenn ſie an ihren Feyer-Tagen opfferten, Lieder und Lob-Geſänge daher plerreten, ſo wären ſie fromme, heilige Leute, und GOtt habe einen ſondern Wohlgefallen an ihrem Weſen, der doch allen ſolchen Dingen feind ſey, und es weder ſehen noch hören möge; denn es geſchehe ihm nicht zu Ehren, ſondern ihren Abgöttern, denen ſie von der Zeit an, als ſie in der Wüſten gewandelt, bishero, immer lieber als ihm gedienet hätten.

Lehren.

WEnn wir dieſes Laſter-Regiſter gegen unſere Zeit halten, ſo werden wir nicht eines finden, das nicht auch bey uns im Schwange gehe. Denn an vielen Orten, als im Pabſtthum, wird auch äuſſerliche öffentliche Abgötterey getrieben, mit Verehrung der Bilder, Anruffung der Heiligen, und anderm ſelbſt erwehlten Gottesdienſt. Ob ſchon bey uns keine äuſſerliche Abgötterey getrieben wird, ſo iſt es doch an der innerlichen nur zu viel, da man auf die Creaturen mehr bauet und vertrauet als auf GOtt; welches eben ſo groſſe Abgötterey als jene iſt. Wird nicht offtermal das Recht in Wermuth verkehret, und die Gerechtigkeit zu Boden geſtoſſen? Nimmt man nicht vielmal Blut-Geld, das iſt, Geſchencke und Gaben, dadurch der Gerechten Sachen verkehrt werden? Werden nicht die Armen untergedruckt, und von andern mit Wucher ausgeſogen? Wer iſt, der ſich gern ſtraffen läſſet, und nicht vielmehr dem gram wird, der ihn heylſamlich erinnert, daß er wünſchte, er hätte geſchwiegen? Und wie viel ſeynd derer, die GOtt mit äuſſerlichen Wercken, Kirchen gehen, Pſalmen ſingen abfertigen, und meynen, er müſſe ihm wohl damit gedient ſeyn laſſen, wenn ſie ſchon ohne wahre innerliche Buſſe bleiben?

So denn diß Klag-Lied des Propheten, der erzehlten Sünden halber, ſich ſo wohl auf uns reimet, ſo wird unfehlbar

II. Auch der andere Theil, da er GOttes Straffe über dieſe Sünden drohet, uns ebenmäßig angehen. Was denn für Straffen? Antwort: Insgemein drohet er groſſen Fall, davon man ſchwerlich aufſtehe, wie der Prophet ſagt: Die Jungfrau Iſrael iſt gefallen, daß ſie nicht wieder aufſtehen wird; Wegraffung der Leute, daß unter tauſenden kaum hundert und unter hunderten kaum zehen überbleiben; Verſtöhrung Land und Leute, da unter denen Leuten etliche gefangen weggeführt, wo nicht gar erwürgt und umgebracht, da die Städte und Dörffer in Joſeph und übrigen Stämmen Iſrael angezündet, und mit unauslöſchlichem Feuer verbrant, oder beraubt und ausgeplündert werden ſollen; Theurung und Hungers-Noth, darüber auf dem Felde, in denen Weinbergen und Aeckern, ja in allen Gaſſen, und auf allen Straſſen, nichts denn Wehklagen entſtehen; denn er der HErr werde ſelbſt wider ſie fahren, und ſie alſo zurichten; darüber auch die Unbußfertigen und Gottloſen, aus Ungedult oder Verzweifflung, den Tag des HErrn begehren, und ihnen ſelbſt den Tod wünſchen werden. Aber wehe ihnen; denn ſolchen iſt der Tag des HErrn tunckel und nicht helle, ein Tag der Finſternis und nicht des Lichts, daran ſie dem Unglück nicht entrinnen, ſondern in gröſſeres gerathen werden; gleich als wenn jemand vor dem Löwen flöhe, und ein Bäer ergriffe ihn; und wenn jemand ſich an eine Wand lehnen wolte, und eine Schlange ſtäche ihn. Kurtz, ſie fallen aus dem zeitlichen in das ewige Verderben. Nun das ſind die vornehmſten Straffen, die der Prophet dem Volck Iſrael drohet.

Lehren.

1. UNter dieſen allen iſt keine, die wir in kurtz verwichner Zeit nicht auch erfahren hätten

hätten, oder noch darinnen ſteckten; wir ſind freylich von unſerer vorigen Herrligkeit gefallen, dazu wir ſchwerlich mehr werden kommen können. Mehr als der dritte Theil Leute iſt dahin geweſen, durch Gefängnis, Todſchlag, und Blutvergieſſen: Wie viel Städte und Dörffer ſind ausgeplündert, und gar verbrandt worden? haben wir nicht Theurung und Hungersnoth gnug erfahren? und was für Seufftzen und Weheklagen iſt darüber entſtanden? Wie viel haben die Löwen geflohen, und ſind dem Bären zu Theil worden? haben einen Ort verlaſſen, und ſind an einem andern übler ankommen?

2. Dabey man ja ſiehet, wie GOTT unwandelbar, und allezeit gleich geſinnet iſt, gleiche Sünden mit gleichen Straffen belegt; darum was vor tauſend Jahren geſchrieben iſt, ſollen wir nicht anders halten, als wäre es uns erſt auf den heutigen aufs neue fürgelegt worden. Was denen Gottloſen für Straffen gedrohet oder angethan worden, ſollen wir nicht meynen, ſie ſeyn vor andern gottloſe geweſen, ſondern daraus ſchlieſſen, werden wir uns nicht beſſern, ſo werden wir gleichfalls umkommen, Luc. 13, 3. Alſo, worzu die Leute vermahnet werden, was ihnen gerathen, geboten oder verboten wird, das ſollen wir uns auch laſſen geſagt ſeyn.

III. Was iſt denn für das dritte dem Volck Iſrael gerathen oder befohlen worden?

1. Erſtlich ſollen ſie GOtt den HErrn fürchten, und ſich vor ſeiner Allmacht ſcheuen, der das Geſtirne der Gluck-Hennen, und des Orions, oder wie es der gemeine Mann nennet, das Sieben-Geſtirn, und den Jacobs-Stab gemacht hat; Ingleichen, der Licht und Finſternis, Tag und Nacht geſchaffen, dem nichts zu mächtig oder zu ſtarck iſt, ſondern über den Starcken eine Verſtöhrung anrichten, und dergleichen Verſtöhrung auch über die beſten Städte bringen kan: dem nichts verborgen, ſondern alle Ubertretung, wie viel ihr ſey, und alle Sünden, wie ſtarck ſie ſeyn, bewuſt und bekannt ſind.

2. Dieſer Allmächtige GOtt gebeut, vermahnet, und verheiſt: Suchet mich, ſo werdet ihr leben, ſuchet den HErrn, ſo werdet ihr leben. Suchet das Gute, und nicht das Böſe, auf daß ihr leben möget. Haſſet das Böſe, und liebet das Gute. Beſtellet das Recht im Thor, oder in der Cantzley, und auf den Rath-Häuſern, ſo wird der HErr, der GOtt Zebaoth, denen übrigen in Joſeph unter denen Stämmen Iſrael gnädig ſeyn, ꝛc.

Lehre.

Wie wir nun allbereit die Sünden und Straffen des Volcks Iſrael mit uns gemein befunden haben; alſo ſollen wir uns eben dieſes laſſen geſagt ſeyn, daß wir den Allmächtigen GOtt fürchten, und ihn ſuchen; welches geſchicht durch wahre Buſſe, durch hertzlich Vertrauen auf ſeine Gnaden-Verheiſſung, durch inbrünſtig und eiferig Gebet, und wenn man das Böſe haſſet, und das Gute liebt und thut; thun wir das, ſo wird uns GOtt gnädig ſeyn, und nicht allein zeitlich gutes thun, ſondern auch um Chriſti ſeines Verdienſts willen aus Gnaden das ewige Leben geben. Darzu verhelffe auch uns GOtt Vater, Sohn, und Heil. Geiſt, hochgelobter GOtt in Ewigkeit, Amen!

Das 6. Capitel.

In dieſem Capitel klagt der Prophet über den Stoltz und Hochmuth; ingleichen über die grauſame Sicherheit des Jüdiſchen und Iſraelitiſchen Volcks, verkündigt ihnen ihre Straffe, und widerlegt den nichtigen Einwurff von ihrer groſſen Gewalt.

I. Wehe, ſagt er, denen ſtoltzen und hochmüthigen Leuten zu Zion, denen Einwohnern der Stadt Jeruſalem, und des Jüdiſchen Landes: Wehe auch denen Hoffärtigen zu Samaria und anderswo in dem Königreich Iſrael, die da meynen, ſie ſeyn die vornehmſten Leute unter allen Heyden, da ſie vielmehr bedencken ſolten, wie es andern Städten und Königreichen ergangen, die eben ſo groß und mächtig, ja gröſſer und mächtiger als ihre Städte und Königreiche,

reiche, als da geweſen ſeynd: Kalne, vor Zeiten eine mächtige Stadt im Königreich Aſſyrien: Hemath, eine groſſe Stadt der Amoriter; die Stadt Gath der Philiſter, da ſonſten Rieſen gewohnet, unter welchen auch der groſſe Goliath geweſen. Dennoch ſind dieſe Königreiche zu⸗ ſtöhret, und von andern überwältiget und zu Grunde gerichtet worden. Darum ſollen ſie nicht ſo ſicher ſeyn, als ob ihnen dergleichen nicht auch begegnen könne.

Lehre.

Dabey ſehen wir, wie die Leute bey gutem Wohlſtande gemeiniglich ſtoltz und hoffär⸗ tig werden, und ſich weit über andere düncken. Es hatten gleichwohl die Jüden und Iſraeliter über andere Völcker ſich hoch zu rühmen gehabt, darum daß GOtt ihnen ſein Wort und Geſetz vom Himmel gegeben, und ſie von ſeinem We⸗ ſen und Willen darinnen unterrichtet hatte zu ihrem zeitlichen und ewigen Heyl; wie denn Moſes ſpricht: Alle andere Völcker, wenn ſie die Gebote hören werden, die ihnen GOTT gegeben, werden bekennen, und ſagen müſſen: Ey welche weiſe und verſtändige Leute ſind das, und ein herrlich Volck; Denn wo iſt ſo ein herr⸗ lich Volck, zu dem die Götter alſo nahe ſich thun, als der HERR unſer GOTT, ſo offt wir ihn anruffen? Und wo iſt ſo ein herrlich Volck, das ſo gerechte Sitten und Gebote habe, als alle diß Geſetz GOttes, das ich euch heutiges Ta⸗ ges fürlege? 5. B. Moſ. 4, 6⸗⸗8. Dieſer Ruhm wäre nicht unrecht geweſen; denn GOtt ſpricht ſelber: Ein Weiſer rühme ſich nicht ſei⸗ ner Weißheit; ein Starcker rühme ſich nicht ſeiner Stärcke; ein Reicher rühme ſich nicht ſeines Reichthums; ſondern wer ſich rühmen will, der rühme ſich deß, daß er mich kenne, daß ich der HERR bin, Jerem. 9, 23. 24. Aber dieſes haben die Jüden und Iſraeliten nicht hoch geachtet, vielmehr das Geſetz des HErrn auf das äuſſerſte verachtet, und ſich ihres guten Lan⸗ des, ihrer volckreichen Königreiche, ihrer veſten Städte gerühmet, und ſind darüber ſtoltz und übermüthig worden. Alſo hätten wir Teut⸗ ſchen uns auch wohl zu rühmen, daß der gnädige und barmhertzige GOtt das Licht ſeines heiligen Evangelii, nach langwieriger Verdunckelung unter uns wiederum hat aufgehen laſſen. Aber des Ruhms achten wir auch nicht; ſondern haben uns vor dieſem kunſtreicher, vermöglicher, mächtiger gedünckt, als andere Völcker; ſind darüber ſtoltz und übermüthig worden, bis uns GOTT gedemüthiget, und ſolchen Stoltz ge⸗ legt hat, wie es andern Völckern allen, wenn ſie ſtoltz und hoffärtig worden, ergangen iſt. Denn GOTT iſt denen Stoltzen und Hoffärtigen feind: Er widerſtehet denen Hoffärtigen, aber denen Demüthigen giebt er Gnade; darum ſol⸗ len wir veſt an der Demuth halten, 1. Petr. 5, 5. Wer ſich aber rühmen will, der rühme ſich des HERRN, 1. Cor. 1, 31. oder, welches auch gut, er rühme ſich ſeiner Schwachheit, auf daß die Krafft CHriſti bey ihm wohne. Denn GOttes Krafft iſt in denen Schwachen mächtig, 2. Cor. 12, 9.

II. Strafft der Prophet auch die grauſame Sicherheit des Volcks. Ob ſie wohl ein böſes Frevel⸗Regiment gehabt, darinnen wenig Recht und Gerechtigkeit geweſen, und allerley Sünde und Laſter, wie eine Sündfluth, über⸗ hand genommen; ſind ſie doch ſicher geweſen, haben ſich weit vom böſen Tage, oder Göttli⸗ cher Straffe zu ſeyn erachtet, und allen Wollü⸗ ſten ſich ergeben: Ihrer Betten muſten viel, und darzu auf das weicheſte und gelindeſte, und ih⸗ re Bett⸗Laden aus Helffenbein oder anderer köſt⸗ licher Materie gemacht ſeyn. Sie aſſen und truncken nur das beſte, ſalbeten ſich mit Bal⸗ ſam, hatten Spielleute in ihrem Wolleben; und wenn es ihren Nachbarn übel gienge, be⸗ kümmerten ſie ſich gar nichts darum. Wie es aber einmal einen Ausgang nehmen werde, ver⸗ hält ihnen der Prophet auch nicht, und ſagt: Der HErr der GOTT Zebaoth habe geſchwo⸗ ren bey ſeiner Seele, dieſe Hoffart verdrieße ihn; Er ſey ihren Palläſten und anderer Köſtligkeit gram; dieſe ſichern Wollüſtler müſten unter denen Gefangnen vorne an gehen, da werde

denn

denn das Schlemmen der Pranger aufhören. Denn er wolle die Haupt-Stadt in Iſrael, Samaria mit allem was darinnen iſt, dem Feinde übergeben, und ihm gebieten, daß er groſſe und kleine Häuſer verwüſte, die Leute erwürge und umbringe; und wenn ſchon etwas vom Volck überbleibe, ja wenn zehen in einem Hauſe überbleiben, ſo wolle doch er ſie mit Hunger und Peſtilentz tödten, daß man zu vergraben genug haben werde: Und das darum, weil ſie nicht gewolt, daß man des HErrn Namen gedencke. Er habe ſie gnug laſſen warnen; aber ſo wenig man auf harten Felſen mit Roſſen rennen, oder mit Ochſen pflügen könte, ſo wenig hat er bey ihren ſteinharten Hertzen etwas ausrichten können.

Lehre.

Wir ſehen hierbey einen böſen Gebrauch vieler Leute, daß ſie, wenn die Gefahr und das Unglück am nächſten iſt, am allerſicherſten werden, und ſich noch weit vom böſen Tage achten; welche Sicherheit ein Urſprung vieler andern Sünden, und eine Urſache des endlichen Verderbens iſt. Die Sünden, die daraus erwachſen, ſind: böſes Regiment, darinnen das Recht in Galle, und die Frucht der Gerechtigkeit in Wermuth verwandelt wird; Ubermuth mit prächtigen köſtlichen Hauß-Rath; Uberfluß in Eſſen und Trincken, mit vielen Trachten, köſtlichen Trinck-Geſchirren; üppige Geſänge und Lieder; Vergeſſenheit GOttes und des Schaden Joſephs, das iſt, armer und dürfftiger Leute, die unterdeſſen Hunger und Kummer leiden; und noch andere mehr. Solch Weſen verdreuſt GOTT den HERRN, er iſt dem feind und gram, und wird gleichſam gezwungen, ſolches mit Verwüſtung Land und Leute durch die Feinde zu ſtraffen; und wenn Feinde in einem oder dem andern ſchonen wolten, ſo will doch er nicht ſchonen, ſondern ehe ſelbſt Hand anlegen, wie er hier ſagt, wenn der Feind zehen in einem Hauſe überließ, ſo müſten ſie ihm doch ſterben. So iſt es denen Jüden in ihrer letzten Verſtöhrung ergangen; denn Titus der Feld-Herr ließ vielmal ausruffen, man ſolte doch des armen Volcks, und ſonderlich des ſchönen Tempels verſchonen; aber es halff nichts, GOTT wolte haben, daß kein Stein auf dem andern bleiben ſolte, Matth. 24, 2. Darum ſollen wir uns vor ſolcher Sicherheit, und denen daraus entſpringenden Sünden hüten, ſonderlich zu dieſen letzten Zeiten, in welchen, ſo wir gleich keine andere Gefahr und Straffe zu gewarten hätten, ſo müſſen wir doch des letzten Gerichts GOttes ſtündlich gewärtig ſeyn; da zwar die Sicherheit, nach der Weiſſagung Chriſti und der Apoſtel am gemeinſten, aber auch am allergefährlichſten iſt. Chriſtus ſpricht Matth. 24, 38. Es werde in den letzten Zeiten zugehen, wie in den Tagen vor der Sünd-Fluth, da ſie aſſen, ſie truncken, ſie freyeten, und lieſſen ſich freyen, bis an den Tag, da Noa in die Arche eingieng, und ſie achteten es nicht, bis die Sünd-Fluth kam, und nahm ſie alle dahin; Alſo werde auch ſeyn die Zukunfft des Menſchen-Sohns. Jngleichen ſpricht Paulus: Wenn ſie werden ſagen, es iſt Friede, es hat keine Gefahr, ſo werde ſie in der Zukunfft des HERRN das Verderben ſchnell überfallen, wie der Schmertz ein ſchwanger Weib, und werden nicht entfliehen, 1. Theſſ. 5, 3. Darum ſollen wir uns hüten vor Sicherheit, vor Freſſen und Sauffen, wie Chriſtus vermahnet: Wachen und beten aber iſt das beſte, auf daß wir würdig ſeyn zu ſtehen für des Menſchen Sohn, Luc. 21, 36.

III. Endlich als ſich das Volck Iſrael auf ſeine Stärcke verließ, ſo ſtöſſet ihnen der Prophet ſolches um, und ſagt: Es ſey doch gar nichts mit dieſem Troſt; GOtt werde ein Volck über ſie ſchicken, nemlich die Aſſyrer, die ſie gnug ängſten und plagen würden; und weil ſie darauf pochten, daß ihr König Jerobeam die Grägntze Iſrael von Hemath an bis ans Meer wieder herbey gebracht; ſo ſoll ihnen eben an dem Orte der Feind am hefftigſten zuſetzen.

Lehre.

Lehre.

Alſo iſt der Menſchen Macht und Stärcke nichts, wie der Prophet ſagt: Es kan GOTT immer einen Stärckern finden; und wenn er keinen finden könte, ſo iſt doch er ſelber der Stärckſte, den niemand überwältigen kan. Darum ſo iſt der verflucht, der ſich auf etwas anders, als GOtt, verläſſet, Jerem. 17, 5. Geſegnet aber iſt der Mann, der ſich auf den HErrn verläſt, und der HERR ſeine Zuverſicht iſt. Ihm ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 7. Capitel.

Dieſes Capitel hat zwey Theile:

I. Erſtlich werden drey Geſichte, die GOtt der HErr den Propheten hat ſehen laſſen, erzehlet, dadurch der Zuſtand des Volcks Iſrael angedeutet wird.

Das erſte Geſicht war alſo beſchaffen: Es ſahe der Prophet einen, der Heu-Schrecken machte zur Zeit der Schaaf-Schur, da alles grünete, und daher wuchſe; da denn dieſe Heu-Schrecken alles Kraut im Lande gar abfreſſen wolten. Als aber der Prophet eine Fürbitte that, daß der HErr wolte gnädig ſeyn, und dieſe Plage abwenden, denn das Volck Jacob oder Iſrael ſey ohne das gering, und würde vollends Hunger ſterben, wenn ihnen die Nahrung durch die Heu-Schrecken entzogen würde; ſo hat der HErr diß Gebet erhöret, und die fürgenommene Straffe eingeſtellt.

Das andere Geſichte war, daß der Prophet ſahe GOtt den HErrn dem Feuer ruffen, damit zu ſtraffen, das ſolte eine groſſe Tieffe, oder weites Thal verzehren, und hatte ſchon angefangen. Aber der Prophet trat wieder in das Mittel, bat, und ſprach: Ach HErr, laß ab, handle nicht alſo mit deinem ohne das geringen Volck Iſrael, denn ſonſten wird ihm niemand wieder aufhelffen können. Worüber GOtt auch ſolches Gebet erhöret, und geſagt: Es ſoll auch nicht geſchehen.

Das dritte Geſichte war ernſtlicher: Es ſahe der Prophet GOTT den HERRN auf einer Mauer ſtehen, der hatte eine Bley-Schnur oder Bley-Wage in ſeiner Hand, damit die Mauren gemeſſen waren. Dieſes Geſicht legt der HERR dem Propheten ſelber aus, und ſagt: Er wolle eine Bley-Schnur mitten durch das Volck Iſrael ziehen, und ihr ſündlich Weſen genau abmeſſen, und hinführo nicht mehr ſchonen oder überſehen; er wolle ihre abgöttiſchen Kirchen auf den hohen Bergen verſtöhren, und wolle ſich mit dem Schwerdt über das Hauß des gottloſen Königs Jerobeam machen, und daſſelbige ausrotten, welches geſchehen, da Zacharias, der Sohn Jerobeams, von Sallum iſt erwürgt worden, als er nur ſechs Monat regiert hatte, wie man hiervon lieſet 2. B. der Kön. 15.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Daß alle Straffen und Plagen, ſie werden uns von Menſchen, oder Thieren, oder Ungezieffer, oder auch durch lebloſe Creaturen, als Feuer, Hagel, und dergleichen zugefügt, urſprünglich von GOTT herrühren. Unverſtändige Leute ſehen gemeiniglich nur auf die mittelbaren Urſachen; die Haupt-Urſache aber, nemlich GOtt, ohne deſſen Vorwiſſen, Verhängnis, und Willen einige Creatur nichts zu ſchaden vermöchte, bedencken und erkennen ſie nicht; er aber bekennet ſich ſelbſt zu allem, wie der Prophet droben geſagt: Iſt auch ein Unglück in der Stadt, das der HERR nicht thue? Amos 3, 6. Allein wider die Sünde proteſtiret er, und ſpricht durch den Königlichen Propheten David: GOtt iſt nicht ein GOtt, dem gottloſes Weſen gefället, wer böſe iſt, bleibet nicht vor ihm, Pſalm. 5, 5. Die Sünde iſt vielmehr die Urſache, die GOtt zum Zorn reitzet, und ſeine gerechte Straffe über uns bringet.

2. Wir lernen aber bey dem Exempel des Propheten, wie man ſich, wenn Göttliche Straffen gedrohet werden, oder ſchon angangen ſind, verhalten ſoll; nemlich da ſollen wir Menſchen ins Mittel treten, GOtt um Abwendung oder Milderung der Straffen ernſtlich bitten und erſuchen;

ſuchen; wie Amos gethan, und GOTT der HERR ſelbſt befohlen: Ruffe mich an in der Noth, Pſalm. 50, 15. Er zürnet auch darüber, wenn es nicht geſchicht, und will mit der Straffe deſto härter anhalten, wie er ſagt Ezech. 22, 30. 31. Ich ſuchte unter ihnen, ob jemand ſich eine Mauer machete, und wider den Riß ſtünde gegen mir, für das Land, daß ich es nicht verderbete, aber ich fand keinen, darum ſchüttet ich meinen Zorn über ſie, und mit dem Feuer meines Grimms macht ich ihr ein Ende.

3. Solch Gebet darff nicht mit vielen prächtigen Worten geſtellt ſeyn; ſondern je kürtzer, je beſſer, wenn es nur aus bußfertigem eiferigem Hertzen hergehet, wie der Prophet Amos hier mit dreyen Worten ſagt: Ach HErr HErr, ſey gnädig! ach HErr HErr, laß ab! wer will uns ſonſt wieder aufhelffen? Viel Worte, in Meynung, daß man deſto eher erhöret werde, wie die Phariſeer dafür gehalten, gefallen GOtt nicht, als der vorhin weiß, was wir bedürffen, ehe wir bitten, Matth. 6, 32.

4. Wie kräfftig aber ein ſolches, wiewohl kurtzes, doch ernſtliches Gebet ſey, das ſiehet man bey dem Exempel Amos; ſo bald er ſagt: Ach HErr HErr, ſey gnädig! da reuet den HErrn das Ubel, das er gedachte zu thun, und ſagt: Wolan, es ſoll nicht geſchehen. Er ſagt wieder: Ach HErr HErr, laſſe ab! da reuet den HErrn das auch, das er zu thun Vorhabens war, und ſpricht: Es ſoll auch nicht geſchehen; denn das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernſtlich iſt, Jac. 5, 16. Der HErr iſt nahe allen denen, die ihn anruffen, allen, die ihn mit Ernſt anruffen. Er thut, was die Gottsfürchtigen begehren, und höret ihr ſchreyen, und hilfft ihnen, wie David ſagt Pſalm. 145, 18.

5. Wenn aber niemand da iſt, der eine Fürbitte bey GOtt einlegt, oder die Leute verſtockt ſind, daß ſie auf kein Vermahnen und Warnen nichts mehr geben; ſo zeucht GOtt der HErr ſeine Meß-Schnure durch ſolch Volck, und wenn er befindet, daß ihm wie einer baufälligen Mauer nicht mehr zu helffen, und zu beſorgen iſt, daß mehr Schadens denn Nutzens, wenn ſie länger ſtehen ſolte, daraus erfolgen möchte, ſo bricht er es ab, und zuſtöhret ſolche Mauer, er macht es mit ſolchem Volck ein Ende; verbeut auch, daß man nicht mehr dafür beten ſoll, wie Amos hier das dritte mal nicht mehr betet; und der HErr dem Propheten Jeremiä verbeut, und ſagt: Du ſollt für diß Volck nicht bitten, und ſollt für ſie keine Klage noch Gebet fürbringen, auch nicht ſie vertreten für mir, denn ich will dich nicht hören, Jerem. 7, 16. Denn wenn gleich Moſe und Samuel für mir ſtünden, ſo habe ich doch kein Hertz zu dieſem Volck, wie er ſagt Jerem. 15, 1. Dahin ſollen wir es nicht kommen laſſen, ſondern bey Zeiten rechtſchaffene Buſſe thun, auf daß wir das gemeine Gebet der Frommen nicht verlieren; denn wenn das verlohren, ſo iſt alles verlohren.

II. Wird in dieſem Capitel erzehlet, was der Prophet Amos für Lohn kriegt, daß er ſo treulich für das Volck gebeten, und ſeinen Untergang zweymal abgewendet; im Text ſtehet, ein abgöttiſcher Prieſter, Nahmens Amazia, habe ihn bey dem König in Iſrael dem Jerobeam verklagt, und geſagt: Er mache Aufruhr wider den König, er ſey im Lande nicht zu leiden, denn er ſage: Der König werde durch das Schwerdt umkommen, und das Volck gefangen weggeführt werden. Weil aber der König dieſer Klage ſich nicht ſehr annahm, ſo gehet der abgöttiſche Pfaffe ſelbſt zu Amos, will ihn furchtſam machen, und ſagt: Er ſoll fliehen, und ſich ins Land Juda machen, und ſein Brod daſelbſt ſuchen; denn an dieſem Ort gehe ſeine Predigt nicht an, es ſey des Königs Stifft, und des gantzen Königreichs Hauß. Amos aber läſſet ſich ſo leichtlich nicht ſchrecken, und ſagt: Er ſey für ſeine Perſon kein Prophet aus der Propheten Orden, auch keines Propheten Sohn; ſondern ein armer Küh-Hirt, der ſich von Maul-Beeren nähre, was er thue, das thue er aus GOttes Befehl, dem er nicht widerſtreben könte; lieſet

daraaf

darauf eben dieſem abgöttiſchen Pfaffen ſeinen Text, und ſagt: weil ihm des HErrn Wort verdrießlich ſey, wie ein ſteter Tach-Trauffe, ſo ſoll er dieſes Wort des HErrn zur Letzt haben: ſein Weib werde zur Hure, und von denen Feinden geſchändet werden; ſeine Söhne und Töchter würden durch das Schwerdt fallen; ſein Acker würde durch eine Schnur oder Meß-Ruthe denen Feinden ausgetheilt werden; er ſelbſt aber werde in einem unreinen abgöttiſchen Feindes-Lande ſterben, und gantz Iſrael aus ſeinem Vaterland vertrieben werden; welches Urtheil folgends durch die Aſſyrer vollzogen worden.

Lehren.

Wir ſehen dabey: 1. Wie bald ein Prediger ſich verreden kan, wenn er ſchon GOttes Wort redet, daß man ihn ſein Brod anderwärts ſuchen heiſt.

2. Wie ſie müſſen Auffrührer ſeyn, wenn ſie ſchon nichts reden, als was zu des Volcks und gantzen Landes Frieden dienet.

3. Sie müſſen aber darum nicht ſchweigen, ſondern ſich auf ihren Göttlichen Beruff verlaſſen; und fortfahren zu predigen, was GOttes Wort erfordert.

4. Endlich werden die Verfolger mit ihrem großen unwiederbringlichen Schaden inne, daß ein wahrer Prophet unter ihnen geweſen ſey. Die Lehrer aber erretten damit ihre Seele, und erlangen endlich die Crone der Gerechtigkeit, die ihnen im Himmel beygelegt iſt, ſamt allen, die die Erſcheinung des HErrn CHriſti lieb haben, welchem ſamt dem Vater, und heiligen Geiſt ſey Lob, Preiß, und Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!

Das 8. Capitel.

Dieſes Capitel hält drey Stücke in ſich.

I. Das erſte iſt ein Geſicht, das GOtt der HERR dem Propheten gezeiget, nemlich einen Korb mit Obſt, das reiff geweſen; welches Geſicht GOTT der HERR ſelbſt deutet, und ſagt: Das Ende ſeines Volcks ſey herbey kommen; er wolle ihm nicht mehr überſehen. Dieſe Deutung aber, wiewohl ſie in der Haupt-Sprache artlicher lautet, kan auch in einerley Verſtand auf dieſe Weiſe auf den Korb mit Obſt gezogen werden: Gleich wie das Obſt, wenn es reiff iſt, abfällt oder abgebrochen, in Körbe geſammlet, und vom Baume weggetragen, auch wohl in Ofen geworffen und gedörret wird; alſo, weil die Sünden des Volcks reiff gnug wären, ſo ſey es an dem, daß ſie fallen, und abgebrochen werden; denn er könne es nicht länger ſtehen laſſen, er könne dem Volck nicht mehr überſehen, er müſſe ſie ſammlen und weg thun. Was er ihnen aber thun wolle, das folget im Texte: ihre Lieder in ihren abgöttiſchen Kirchen ſolten in Heulen und Weinen verkehrt werden; er wolle ein Sterben unter ſie kommen laſſen, daß es allenthalben voller todten Leichnam liegen ſolte, die man heimlich wegtragen und vergraben werde.

Lehren.

Wir ſehen dabey: 1. Daß Gott, ob er wol ſeine gerechte Straffe über die Sünden der Menſchen eine Zeitlang aufſchiebet, doch derſelben nicht vergiſſet, ſondern nur der rechten Zeit erwartet; gleich wie ein verſtändiger Gärtner das Obſt nicht eher abbricht, es ſey denn wohl zeitig; alſo, wenn die Sünden der Menſchen reiff und zeitig gnug zur Straffe ſind, da iſt ihr Ende herbey kommen, da iſt kein ſchonen oder überſehen mehr vorhanden; wie denn GOTT der HERR auch von der erſten Welt ſagt: Alles Fleiſches Ende iſt für mich kommen, denn die Erde iſt voll Frevels von ihnen, und ſiehe da, ich will ſie verderben mit der Erde. Solches Ende ſollen wir nicht erwarten, ſondern durch wahre Buſſe demſelben zuvor kommen; ſonſten nimmt es ein böſes Ende.

2. Daß aber die Wercke der Menſchen hier dem Obſt verglichen werden, ſo müſſen ſie die Bäume ſeyn, die ſolche Frucht tragen. Inmaſſen denn der HERR CHriſtus auch ſpricht Matth. 12, 33. Setzet entweder einen guten Baum, ſo wird er gute Frucht bringen; oder

ſetzet einen faulen Baum, ſo wird die Frucht faul; denn an der Frucht erkennet man den Baum. Alsdenn aber ſetzen wir einen guten Baum, wenn wir aus bußfertigem Hertzen durch wahren Glauben Chriſto anhangen, durch welchen wir den heiligen Geiſt empfangen, der uns fruchtbar machet zu allen guten Wercken. Wenn wir aber ohne Buſſe, ohne Glauben bleiben, ſo ſind und bleiben wir faule Bäume, die anders nichts als böſe faule Früchte bringen; denn wie ein guter Baum nicht kan arge Früchte bringen, alſo kan ein fauler Baum nicht gute Früchte bringen, ſondern wird endlich abgehauen, und ins Feuer geworffen, Matth. 7, 18.

II. Damit aber das Volck Iſrael nicht meynte, es geſchehe ihnen Unrecht, daß ſie als faule Bäume, die faul Obſt tragen, abgehauen und weggeworffen werden; ſo erzehlet ihnen der Prophet einen langen Catalogum vieler und ſchwerer Sünden, die mehrentheils aus dem Geitz herkommen, und wider das ſiebende Gebot GOttes ſtreiten; als

1. Mit Wucher und Uberſatz die Armen ausſaugen und unterdrucken.

2. Um Gewinns willen, wegen Kauffens und Verkauffens die Neumonde, Sabbathe oder Feyer-Tage gering ſchätzen und hintan ſetzen.

3. Den Epha oder Scheffel verringern, oder mit einem groſſen ein- und mit einem kleinern ausmeſſen.

4. Den Seckel, das iſt, die Müntzen beſchneiden, aufwechſeln, und ſteigern, die Sorten verfälſchen, und was der Griffe mehr ſind.

5. Falſche Wage und Gewichte gebrauchen.

6. Der Armen Gütlein um ein geringe Geld an ſich bringen.

7. Oder um ein Paar Schuhe und andere Nothdurfft, das ſie theuer bezahlen müſſen, ſie auſſaugen.

8. Spreu und allerley nichtige verlegene Waaren denen Leuten für gut verkauffen. Welches alles in dem ſiebenden Gebot Stehlen und Diebſtal heiſſet; darunter auch allerley Finantz verboten iſt, wenn man unter dem Schein des Rechten, tückiſcher verſchlagener Weiſe des Nächſten Gut an ſich bringet.

Lehren.

Aus dieſer Erzehlung hat man zu ſehen: 1. In was grauſame Sünde und Laſter der leidige Geitz die Leute führen und ſtürtzen kan, daß ſie nicht allein GOttes und ſeines Worts, ſondern auch der natürlichen Erbarkeit und Billigkeit vergeſſen, daß wohl der heilige Apoſtel Paulus ſagt, der Geitz ſey eine Wurtzel alles Ubels; und ſpricht, ſolche gehen vom Glauben irre; denn der Glaube iſt durch die Liebe thätig, Gal. 5, 6. Wie ſolten denn diejenigen ein Füncklein der Liebe, und folgendes auch des Glaubens haben, die ſo unbilliger diebiſcher Weiſe mit ihrem Neben-Menſchen, ſonderlich denen Armen umgehen? Er ſaget weiter: Sie machen ihnen ſelbſt viel Schmertzen; denn wie ſolten ſie nicht immer einen nagenden Wurm in ihrem Hertzen haben, der ſie Tag und Nacht plaget, wegen ſo vieler Buben-Stücke, die ſie auf ſich laden? Darum ſollen wir uns vor dem Geitz, (welcher eine Abgötterey iſt) hüten, und uns an der Nothdurfft genügen laſſen; Es iſt ein groſſer Gewinn, wer gottſelig iſt, und läſt ſich genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbahr iſt, wir werden auch nichts hinaus bringen; wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, ſo laſſet uns begnügen. Denn die da reich wollen werden, die fallen in Verſuchung und Stricke, und viel thörichter und ſchädlicher Lüſte, welche verſencken die Menſchen in das Verderben und Verdammnis, 1. Tim. 6, 6-9.

2. Man ſiehet auch hieraus, was die Armen für einen harten und ſchweren Zuſtand unter denen gottloſen Reichen und vermögenden Geitzhälſen haben; ſie müſſen nicht allein ihr Fuß-Tuch ſeyn, ſondern auch der Zweck, darnach ſie mit allerley Liſt und Tücke zielen und ſchieſſen, und trachten, ob ſie ſolche, die gemeiniglich keinen Schutz haben, vollends um das Ihrige bringen mögen.

mögen. Aber ſie haben ſich zu tröſten, daß der HErr ihr Schutz iſt, und ihrer nicht vergiſſet, Pſalm. 9, 10. Er wird ihnen Recht ſchaffen, Pſalm. 10, 18. und ſie von ihren Räubern erretten, Pſalm. 35, 17. und ſolche Räuber greulich ſtraffen, wie wir hier hören.

III. Denn ſpricht der Prophet im dritten Theile dieſes Capitels, der HErr habe geſchworen, wider die Hoffart, Ubermuth und Boßheit dieſes Volcks; was gilts, ob ich ſolcher ihrer Wercke vergeſſen werde? Es ſoll das Land darüber erbeben, und alle Einwohner in Trauren ſitzen: Ja es ſoll mit Waſſer überlauffen, überſchwemmt, und weggeführet werden, wie in Egypten durch den Fluß Nilus geſchicht. Die Sonne ſoll am hellen Tage verfinſtert, die Feyertage in Trauer-Tage, die Lieder in Wehe-klagen verkehret werden; an ſtatt köſtlicher Kleider wolle er verſchaffen, daß ſie müſſen Trauer-Kleider anziehen, ihnen ſelbſt das Haar ausrauffen, und trauren, wie man über einen einigen Sohn trauret; Summa, es ſoll ein jämmerlich Ende mit ihnen nehmen, denn er wolle ihnen auch ſein Heiliges Wort, das ſie ietzt verachten, entziehen, und einen Hunger und Durſt darnach ſchicken, daß ſie es an weiten Orten ſuchen, und doch nicht finden ſollen: Vor ſolchem Hunger und Durſt ſollen ihre Jünglinge und Jungfrauen verſchmachten, die jetzt abgöttiſcher Weiſe bey ihren falſchen Göttern und Gottesdienſt zu Dan und Berſeba ſchweren: ſie ſollen fallen, und nicht wieder aufſtehen können.

Lehre.

Daraus man gnugſam zu ſehen hat, daß der Geitz, und die daraus folgende Sünden, als Wucher, Schinderey, Uberſatz, Betrug, rc. nicht ſo ringe Sünden vor GOTT ſeynd, wie ſie die Welt-Kinder achten, ſondern ſeynd grauſame und ſchwere Sünden, die beydes wider die erſte und andere Tafel Göttlicher Gebote ſtreiten; denn wider die erſte Tafel ſeynd es Abgötterey-Sünden, Col. 3, 5. in der andern Tafel lauffen ſie wider die Chriſtliche Liebe, die dem Nächſten nichts böſes thut, und iſt des Geſetzes Erfüllung. Daher iſt es nicht Wunder, daß ſie GOtt mit ſo grauſamen Straffen belegt, die hier erzehlet werden, als da ſeynd, nicht allein gemeine Lands-Verderbung und jämmerlicher Untergang deſſelben, ſondern auch Beraubung des Worts GOttes, Verblendung des Hertzens und der Seelen, Durſt und Hunger nach dem wahren Himmel-Brodt, davon Leib und Seele endlich verſchmachten muß. Wenn dein Wort nicht mein Troſt geweſen wäre, ſo wäre ich vergangen in meinem Elend, Pſalm. 119, 92. Daraus folgt, wo kein Wort Gottes iſt, da kan auch kein Troſt in einigem Elend ſeyn, ſondern man muß darunter vergehen und verſchmachten. Jeremias ſpricht Cap. 15, 16 In allem unſerm Trübſal enthalte uns dein Wort, wenn wirs kriegen, und daſſelbige dein Wort iſt unſers Hertzens Freude und Troſt. Darum wo GOttes Wort nicht iſt, da kan keine Freude ſeyn, ſondern eitel Kummer und Hertzeleid. Diß Wort iſt ein Wort des Heils, Apoſt. Geſch. 13, 26. Ein Wort des ewigen Lebens, Joh. 6, 68. Darum wo das Wort nicht iſt, da iſt weder Heyl noch ewiges Leben zu hoffen, ſondern eitel Höll und Verdammnis. Darum haben wir ja GOTT zu bitten, wenn er uns je um unſer Sünden willen ſtraffen will, ſoll er allein mit dieſer Straffe der Beraubung ſeines Worts nicht ſtraffen, darvor er uns gnädig behüten wolle, Amen!

Das 9. Capitel.

Dieſes letzte Capitel iſt: 1. Eine Drohung ſchrecklicher Straffen, die über das Volck Iſrael kommen werden. 2. Eine Verheiſſung für die Bußfertigen. 3. Eine Weiſſagung von dem Reich Chriſti und Beruff der Heyden.

I. Die Drohung betreffend, ſo wird ſolche ihm ernſtlich in einem Geſicht fürgebildet, in welchem er den HErrn auf dem Brand-Opfers-Altar zu Jeruſalem ſtehen ſiehet, der einem Engel befohlen, er ſolte an den Knauff ſchlagen, daß die Pfoſten beben; das legt ihm der HErr ſelbſt

aus, und ſagt: Ihr Geitz ſoll ihnen auf den Kopf kommen, er wolle auch ihre Nachkommen mit dem Schwerd erwürgen, und ſoll ihm niemand entfliehen: Wenn ſie ſich gleich in die Hölle vergrüben, oder gen Himmel führen, wolle er ſie doch daſelbſt finden; wenn ſie ſich auf den höchſten Berg Carmel verſteckten, wolle er ſie doch da ſuchen; und wenn ſie ſich in Abgrund des Meers verbürgen, ſo wolle er denen Schlangen befehlen, die ſie daſelbſt ſtechen ſolten. Sie ſolten von ihren Feinden gefangen weggeführt, und doch in des Feindes Lande mit dem Schwerd erwürget werden. Denn er wolle ſeine Augen über ihnen halten zu ihrem Unglück, und nicht zum guten; vor ſeiner Macht und Gewalt müſſe ein Land, wenn er es nur anrühre zu ſtraffen, zerſchmeltzen, oder mit Waſſer überſchwemmet werden. Sein Saal ſey im Himmel, doch habe er auch eine Hütte auf Erden, und ſeine Macht erſtrecke ſich auch über das Meer, und treibe immer ein Volck durch das andere aus, um der Sünden willen; gleich wie er die Cananiter durch Iſrael, die Syrer durch die von Kir, und die Caphthoren durch die Philiſter vertrieben, und wie die Mohren viel andere Völcker vertrieben haben. Denn ſeine Augen ſehen auf ein ſündiges Königreich, daß er es vom Erdboden gantz vertilge.

Lehren.

Dabey ſehen wir: 1. Daß niemand der Hand und Gewalt des allmächtigen GOttes entrinnen kan, wenn er Rache üben will, weil er allenthalben im Himmel und auf Erden zugegen; Er iſt nicht nur ein GOTT von ferne, ſondern auch ein GOtt, der nahe iſt, weil er Himmel und Erde erfüllet, Jerem. 23, 23. 24. Darum ſagt David: Wo ſoll ich hingehen für deinem Geiſt? Wo ſoll ich hinfliehen für deinem Angeſicht? Führe ich gen Himmel, ſo biſt du da: Bettete ich mir in die Hölle, ſo biſt du auch da: Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äuſſerſten Meer, ſo würde mich doch daſelbſt deine Hand führen, und deine Rechte mich halten, Pſalm. 139. 8-10. Darum iſt es am beſten, wir fliehen zu ihm, und mildern durch wahre Buſſe ſeinen Zorn, damit wir einen ſolchen HErrn vielmehr zu einem gnädigen Vater, als grauſamen Feind haben und behalten mögen.

2. Die Göttliche Allmacht aber, die ſich über Himmel und Erde erſtreckt, und uns hier beſchrieben wird, ſoll uns dazu dienen, daß wir uns jederzeit unter die gewaltige Hand GOttes demüthigen, 1. Pet. 5, 5. Die Göttlichen Geheimniſſe nicht nach unſerer Vernunfft, ſondern nach ſeiner Göttlichen Allmacht urtheilen, als bey dem kein Ding unmüglich, Luc. 1, 37. an ſeinen Gnaden-Verheiſſungen nicht zweiffeln, als der überſchwenglich thun kan, über alles, das wir bitten oder verſtehen, Epheſ. 3, 20. In Nöthen nicht verzagen, ſondern dencken, GOtt ſey unſere Zuverſicht und Stärcke, eine Hülffe in den groſſen Nöthen, die uns troffen haben, Pſalm. 46, 1.

II. In Androhungen der grauſamen Straffen gedenckt dennoch GOtt der HErr der Bußfertigen, ſeiner Auserwehlten, und ſagt: Er wolle doch das Haus Iſrael nicht gar vertilgen ſondern wenn er ſie mit dem Siebe ſichte, und unter die Heyden zuſtreue, ſolten doch die guten Körnlein, die Bußfertigen, Gläubigen, und Frommen nicht auf die Erde fallen, ſondern in ſeiner Hut erhalten werden. Aber die gottloſen Sünder in ſeinem Volck, ſonderlich die, welche der angedrohten Straffe nicht glauben, ſondern ſagen, es wird das Unglück nicht ſo nahe ſeyn, es wird dergleichen uns nicht begegnen, die ſollen alle durch das Schwerd ſterben.

Lehren.

1. Darum ſollen wir uns vor ſolcher Sicherheit hüten, und nicht zweiffeln, wo ungebüſſete und ungebeſſerte Sünden und Sünder ſeyn, da könne Gottes Straffe in die Länge nicht auſſenbleiben; denen Ungläubigen aber muß endlich der Glaube, mit ihrem unwiederbringlichen Schaden, in die Hand gegeben werden.

2. Laſt

2. Laſt uns vielmehr zuſehen, daß wir unter dem groſſen Hauffen der Spreu und Gottloſen, als gute Weitzen-Körnlein durch Buſſe, Glauben, und Beſſerung unſers Lebens erfunden werden, damit, wenn der HErr Chriſtus das Sieb, oder die Worff-Schauffel in die Hand nimmt, und ſeine Tenne fegen, und die Spreu mit ewigen Feuer verbrennen wird, Matth. 3, 12. wir als Weitzen in die Scheuer des ewigen Lebens geſammlet werden.

III. Endlich thut der Prophet eine ſchöne Weiſſagung von dem Reich Chriſti, und Beruff der Heyden, welche der Apoſtel Jacobus anzeucht Ap. Geſch. 15, 16. Zur ſelbigen Zeit, ſagt er, wenn es nemlich das Anſehen haben wird, als wäre es mit dem Hauſe Juda und Iſrael, als der Kirche und Gemeine GOttes, gantz aus, und liege aller Gottesdienſt darnieder, ſo wolle er, Chriſtus, der verſprochene Heyland der Welt, oder GOtt der HErr durch Chriſtum, die zufallene und abgebrochene Hütte Davids wieder aufrichten, und ihre Lücken verzäunen, das iſt, er wolle dem rechten Gottesdienſt, durch die Predigt des H. Evangelii wieder aufhelffen, wie er vor Zeiten geweſen, da er im höchſten Flor war; nicht zwar ſo viel die äuſſerliche Levitiſche Forme betrifft, ſondern was den Wohlſtand und Vollkommenheit anlangt, dabey die Gnade GOttes ſo wohl, oder noch mehr als zuvor, in vollen Schwange gehen ſoll. Alsdenn werden auch ihre ärgſten Feinde, die Edomiter, nebſt vielen der auserwehlten Heyden, ſich mit ihnen vereinigen, und zu dem Chriſtlichen Glauben bekehret werden; über welche auch ſein Name werde geprediget werden, den ſie annehmen, und ſich Chriſten nennen werden. Zur ſelbigen Zeit werde auch der Feld-Geſchäfften keines dem andern entgehen können, und eine groſſe Fülle an Wein und Korn ſeyn, daß die Berge von Wein flieſſen, und alle Hügel Frucht bringen werden. Und wenn die Gefängnis Juda und Iſrael werde aufgehoben ſeyn, ſo würden ſie alle verwüſtete Städte und Feld-Güter wieder bauen, und ſolten nicht mehr davon vertrieben werden; welches alles doch nicht leiblich, ſondern geiſtlich muß verſtanden werden, von der geiſtlichen Befreyung von unſern geiſtlichen Feinden, Sünde, Tod, Teufel, und Hölle, ingleichen von dem geiſtlichen Segen, damit GOtt ſeine Gläubigen und Auserwehlten ſegnet in himmliſchen Gütern; denn wenn wir dieſes alles leiblich verſtehen wolten, ſo wäre ſolches alles biß auf den heutigen Tag noch nicht erfüllet.

Lehre.

Wir werden hierbey erinnert der groſſen Glückſeligkeit, derer die Chriſtgläubigen auch hier auf dieſer Erden genieſſen. Denn ob ſie wohl äuſſerlich offtermals, die Elendeſten und Unglückſeligſten unter allen Menſchen ſeyn, ſo viel zeitliche Ehre, und Würde, Haab und Guth, und andere Wohlfahrt betrifft; ſo ſind ſie doch geſegnet mit allerley geiſtlichen Segen in himmliſchen Gütern, als da ſind wahre Erkäntnis GOttes, Gerechtigkeit für GOtt, Friede mit GOtt, Kindſchafft bey GOtt, Bey- und Inwohnung Chriſti und ſeines Geiſtes, künfftige Erbſchafft der ewigen Seligkeit; daher ſie wohl die Geſegneten des Vaters heiſſen, Matth. 25, 34. Und weil wir ſolchen hohen Segen mit unſers Hertzens Gedancken nicht gnugſam begreiffen können, ſo mahlet ſie uns der H. Geiſt in GOttes Wort durch Gleichniſſe ab, die genommen ſind von allem, das in irrdiſchen Gütern angenehm und lieblich iſt, wiewohl die geiſtlichen Gaben alle leibliche weiter übertreffen, als der Himmel von der Erden iſt. An denen ſollen wir uns wohl genügen laſſen, wenn wir gleich an allen leiblichen Gütern Mangel hätten, und gedencken, wir ſeyn mit Paulo, 2. Cor. 6, 8-10. als die Verführer, und doch wahrhafftig, als die Unbekannten, und doch bekannt, als die Sterbenden, die doch leben, als die Gezüchtigten, und doch nicht ertödtet, als die Traurigen, und doch allezeit frölich, als die Armen, aber die doch viel reich machen,

als

als die nichts inne haben, und doch alles haben in Chriſto JEſu. Laſt uns nur zuſehen, daß wir dieſe hohe Gnade danckbarlich erkennen, mit wahren Glauben ergreiffen, und derſelben würdiglich wandeln, dem HErrn zu allem Gefallen, und fruchtbar ſeyn in allen guten Wercken, ꝛc. Das verleihe uns die Heil. Dreyfaltigkeit, GOtt der Vater, durch JEſum Chriſtum, in Krafft des H. Geiſtes, AMEN!

Ende des Propheten Amos.

Der Prophet ObadJa.

Es iſt die Weiſſagung dieſes Propheten zwar kurtz, und in ein einiges Capitel verfaſſet: Jedoch, was Paulus, 2. Tim. 3, 16. von aller Schrifft, die von GOtt eingegeben worden, ſagt, daß ſie nütze ſey zur Lehre, zur Straffe, zur Beſſerung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, ꝛc. das werden wir auch in dieſer kurtzen prophetiſchen Schrifft finden; welche auf drey Puncten beruhet.

I. Der erſte iſt eine Weiſſagung von künfftiger Straffe, die über die Edomiter ergehen werde. Dieſe Edomiter ſind Nachkömmlinge des Edoms und Eſaus geweſen, der mit ſeinem Bruder Jacob oder Iſrael Zwilling war. Gleich wie aber dieſe zwey Brüder noch in Mutterleibe ſich miteinander geſtoſſen; alſo haben ſie ſich auch hernach, da ſie in die Welt gebohren worden, nicht wohl miteinander vertragen können. Der Groll zwiſchen ihnen iſt daher kommen, daß GOtt der HErr das Recht der Erſten Geburth, welches Eſau gebühret hätte, auf Jacob verwendet; darüber jener dieſem den Tod gedrohet, 1. B. Moſ. 25, 32. und 27, 45. Es iſt aber dieſer Haß nicht bey denen beyden Brüdern geblieben, oder mit ihnen abgeſtorben, ſondern hat ſich auch auf ihre Nachkommen in viel hundert Jahr hinein erſtreckt, alſo daß die Edomiter jederzeit der Iſraeliter und des Jüdiſchen Volcks abgeſagte Feinde geweſen. Und nachdem erſtlich die Iſraeliter, folgends auch das Jüdiſche Volck in ihrer Feinde Gewalt gerathen, und jene in Aſſyrien, dieſe gen Babel gefänglich weggeführet worden, haben die Edomiter ſich nicht allein inniglich darüber erfreuet, ſondern haben ſich auch zu denen Feindern geſchlagen, und ihre Bluts-Verwandte äuſſerſt verfolgen helffen.

Wider dieſe Edomiter nun gehet das Geſicht oder die Weiſſagung des Propheten ObadJa, der anfangs ſpricht: Er und andere Propheten, haben von GOtt dem HErrn gehört, daß er eine Botſchafft unter die Heyden geſandt habe, ſie zum Kriege wider die Edomiter aufzumahnen; welchen er drohet, und ſpricht: Er habe ſie ſchon allbereit in Verachtung unter denen umliegenden Heyden gebracht: Ihre Felſen-Klüffte und hohe Schlöſſer, darinnen ſie wohnen, darauf ſie ſich ſo trotziglich verlaſſen, ſolten ſie nichts helffen, wenn ſie ſchon biß in Himmel hinauf reichten. Er wolle Diebe, Räuber, und Verſtöhrer über ſie ſchicken, die ſie ſo rein ausplündern ſolten, als wie man einen Weinberg ſauber ablieſet, daß kein Nachleſen darinnen verbleibet. Er ſagt ferner, es würden ſie ihre Bundes-Genoſſen, die ihr Brod gegeſſen haben, auf welche ſie ihren Trotz geſetzet, aus dem Lande jagen, darwider ſolte nichts helffen die Weißheit, Klugheit, und Stärcke derer, die nicht allein in der Stadt Theman, ſondern

im

im gantzen Lande Edom wohnen, ſie ſolten alle auf dem Gebirge Eſau ermordet und ausgerottet werden.

Lehren.

WIr haben hierbey zu bedencken: 1. Woher Unfriede, Krieg, und Blutvergieſſen komme. Sie entſtehen nicht ohngefehr; auch rühren ſie nicht allein her aus Ehr-oder Geld-Geitz, darum ein Herr die andern, und ein Volck das andere begehrte unterzudrucken, und über ſolches zu herrſchen, welches gleichwohl Mittel-Urſachen ſind, dadurch Unfriede und Krieg angerichtet wird; die gründliche Urſache aber iſt der gerechte Zorn GOttes über die Sünden der Menſchen, um derer willen er verhänget und zuläſſet, daß die Menſchen durch Krieg und Blutvergieſſen einander verderben nnd aufreiben: Wie denn hier ſtehet, es habe der HErr Botſchafften unter die Heyden geſandt, ſie aufzumahnen, daß ſie wider die Edomiter ſtreiten. Alſo war der König zu Aſſyrien die Ruthe ſeines Zorns, und ſeine Hand ein Stecken ſeines Grimmes, welchen er geſandt hat wider das Volck ſeines Zorns, daß er es beraube, und austheile, und zutrete es wie Koth auf der Gaſſen, Eſa. 10, 6.

2. Wenn ein Volck ſich alſo an GOtt vergriffen, und er zu ſtraffen willens iſt, ſo macht er ſolches bey ſeinen Feinden verachtet; er nimmt ihnen das Hertz, daß ſie verzagt werden; und mag ſie nicht helffen ihr Geld und Guth, welches denen Feinden zum Raube wird, noch ihre Schlöſſer und Veſtungen, welche GOtt, wenn ſie auch zwiſchen denen Sternen ſtünden, mit einem Wort herunter ſtürtzen kan, wie hier denen Edomitern gedrohet wird. Darum hat man ſich auf ſolche irrdiſche Dinge keines weges zu verlaſſen; und je mehr man darauf trotzet und pochet, je eher und lieber macht GOtt ſolch Felſen-Vertrauen zu ſchanden. Das beſte aber in ſolchen Unfällen iſt, daß man Buſſe thue, und ſich zu GOtt bekehre, das ſündliche Weſen abſtelle, und ſich auf GOttes Gnade und Barmhertzigkeit einig und allein verlaſſe. Wohl dem, deß Hülffe der GOtt Jacob iſt, deſſen Hoffnung auff dem HErrn ſeinem GOtt ſtehet, der Himmel und Erde, Meer, und alles, was darinnen iſt, gemacht hat, der Glauben hält ewiglich, Pſ. 146, 5. 6.

II. Es wird aber auch die Urſache angezeigt, warum GOtt die Edomiter ſo zu ſtraffen gedrohet, nemlich wegen der groſſen Feindſchafft, die ſie wider das Jüdiſche Volck unverſchuldeter Weiſe getragen, und wegen des Frevels, den ſie an ihnen begangen, indem ſie nicht allein ihres Unglücks ſich gefreuet, ſondern ſich auch zu denen Feinden geſchlagen, und ſie helffen verderben, darum ſolte ihnen gleiches vergolten werden; und wie ſein Volck zu Zion oder Jeruſalem aus ſeinem Zorn-Kelche ein wenig trincken müſſen, ſo ſolten die Edomiter und andere ſelbigen gar ausſauffen, als wäre nie nichts darinnen geweſen.

Lehre.

WIr ſehen dabey, wie übel es GOtt gefalle, wenn ſich einer über des andern Unglück freuet; noch übeler aber, wenn man denen Betrübten noch mehr Betrübnis und Leydes zufüget, wie die Edomiter gegen dem Jüdiſchen Volck gethan. Dafür ſollen wir uns hüten, und der Betrübten nicht ſpotten, Sir. 7, 12. Vielweniger ihnen noch mehr Leydes zufügen. Denn GOtt wird ſonſt gleiches mit gleichen vergelten, nach der göttlichen Regul: Mit welchen Maaß ihr meſſet, wird euch wiederum gemeſſen werden, Luc. 6, 38. Und die ſich freuen über des Frommen Unglück, werden mit Hertzeleyd wiederum geſtrafft werden, das Hertzeleyd wird ſie verzehren, ehe ſie ſterben, Sir. 27, 32. Chriſten ſollen ſich der heiligen Nothdurfft annehmen, und wenn ſie weiter nicht können, doch weinen mit den Weinenden, Rom. 12, 15. und die Kleinmüthigen tröſten, 1. Theſſ. 5, 14.

III. Solches thut GOtt der HErr gegen ſein Volck im dritten Puncte dieſes Propheten

ſelber, denn, ſagt er, es ſoll ja nicht das gantze Jüdiſche Volck umkommen, ſondern auf dem Berge Zion, in dem Jüdiſchen Lande noch etliche errettet werden, die ſollen Heiligthum ſeyn, geheiliget durch Chriſtum den künfftigen Heyland der Welt, zu dem ſie ſich bekehren werden. Das Hauß Jacob aber, oder die Iſraeliter, werden ihre Beſitzer beſitzen, das iſt, ſie werden gefangen führen die, von welchen ſie jetzt gefangen geführt werden; wenn nemlich die Verfolger zu Chriſto werden bekehret werden, und der Chriſtlichen Kirche, die ſie zuvor geplagt haben, dienen, und die nach allem Vermögen befördern.

Denn es werde aus dem Hauſe Jacob und Joſeph, das iſt, aus denen Jüden das Feuer des H. Evangelii flammen, und mit groſſer Macht ausgehen, welches das Hauß Eſau, und alle, die ſich demſelben nicht unterwerffen wollen, wie Stroh anzünden und verzehren werde. Die aber ſolch Evangelium mit Glauben und Gehorſam annehmen, beyde Jüden und Heyden, die werden ſich aus Jeruſalem weit, nicht allein in die benachbarte, ſondern auch weit entlegene Städte und Länder ausbreiten, deren der Prophet Exempels-weiſe etliche erzehlet. Auch werden Heylande auf den Berg Zion kommen, die das Gebirge Eſau ſamt der gantzen Welt richten werden; welches geſchehen, da die H. Apoſtel den H. Geiſt empfangen, deſſen Amt geweſen iſt, durch ſie und ihre Predigt die Welt um der Sünden, um der Gerechtigkeit, um des Gerichts willen zu ſtraffen; welche am jüngſten Gerichte Beyſitzer Chriſti ſeyn, und richten werden, die zwölff Geſchlechte Iſrael, Luc. 22, 30. Alſo werden nicht allein die Königreiche Juda und Iſrael, ſondern auch alle andere auf Erden dem HErrn Chriſto unterthan ſeyn.

Lehre.

Wir haben hierbey zu betrachten die Gewohnheit GOttes; daß wenn er ſein Volck auf eine Weiſe züchtiget, ſo macht er daſſelbige auf eine andere Weiſe wiederum herrlich und groß; gleichwie das Jüdiſche Volck zur Zeit der Babyloniſchen Gefängnis ſehr gedemüthiget worden; aber vor und in ſolchem ihrem Elende, hat er ihnen die allertröſtlichſte Verheiſſung gethan, daß ſie, die jetzt ſcheinen, als ob ſie gar aus ihrem Sitze vertrieben würden, unter dem Reiche Chriſti ſo herrlich ſollen gemacht werden, daß alle Heyden umher ſich ihrer würden zu freuen haben; welches auch David von dem gnädigen und barmhertzigen GOtt rühmet, da er Pſalm. 18, 36. ſagt: Du giebſt mir den Schild deines Heyls, und deine Rechte ſtärcket mich, und wenn du mich demüthigeſt, ſo machſt du mich groß; welchem gnädigen und barmhertzigen GOTT ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Ende des Propheten ObadJä.

Der

Der Prophet Jonas.

Das Erſte Capitel.

Es iſt der Prophet Jonas vor andern auch dem gemeinen Manne wohl bekannt, erſtlich wegen des Wunders, das ſich mit ihm zugetragen, da ihn ein groſſer Wallfiſch auf dem Meer verſchlungen, und am dritten Tage wiederum lebendig ausgeſpien. Darnach, daß Chriſtus ſolches Wunder, als ein Vorbild ſeines Todes, und Aufferſtehung, die am dritten Tage nach ſeinem Tode geſchehen, anzeucht, Matth. 12, 40. Und denn daß er durch eine einige Predigt die groſſe Stadt Ninive, ſamt dem Aſſyriſchen Reiche, bekehrt hat, dadurch die von GOtt angedrohete Straffe des Untergangs, der in viertzig Tagen geſchehen ſolte, abgewendet worden.

Dieſes erſte Capitel handelt von drey Stücken:

I. Erſtlich, wie GOtt der HErr dem Propheten befohlen, er ſolte zu Ninive predigen, ſie ſolten Buſſe thun; wo nicht, ſo werde die Stadt innerhalb viertzig Tagen untergehen. Davon ſchreibt Jonas ſelbſten alſo: Es geſchach das Wort des HErrn zu Jona, dem Sohn Amithai: mache dich auf, und gehe in die groſſe Stadt Ninive, und predige darinnen, verſtehe, daß ſie ſich bekehren, und Buſſe thun ſollen; denn, ſprach der HErr, ihre Boßheit iſt für mich herauf kommen.

Lehren.

Hierbey haben wir zu ſehen: 1. Obwol GOtt das Jüdiſche Volck zu ſeinem eigenthümlichen Volck erwehlet, und demſelben ſein Wort und Willen offenbaret; wie geſchrieben ſtehet: Er zeiget Jacob ſein Wort, Iſrael ſeine Sitten und Rechte, Pſalm. 147, 19. 20. So hat er doch die Heyden niemals ſo gar aus der Acht gelaſſen, daß er nicht auch Mittel und Wege ihnen gezeigt hätte, wie ſie hätten zur Erkäntnis GOttes, und ihrer Seligkeit kommen mögen. Deſſen wir ein klar Exempel haben an denen zu Ninive, welches die Haupt-Stadt in dem Aſſyriſchen Reiche geweſen, die der Heydniſchen Abgötterey ergeben war, dahin er aus dem Jüdiſchen Lande dem Propheten Jonam geſandt, daß er ſie ſolte zur Buſſe vermahnen, und ſie vor ihrem zeitlichen und ewigen Verderben warnen. Damit hat GOtt der HErr gnugſam zu verſtehen gegeben, daß er nicht wolle, daß jemand verlohren werde, ſondern daß ſich jederman zur Buſſe bekehre, 2. Pet. 3, 9.

2. Daß aber Ninive eine groſſe Stadt genennet wird, darinnen doch groſſe Boßheit vorgelauffen, dabey ſehen wir, daß das Sprüchwort wahr iſt: Groſſe Städte, groſſe Sünden; deren Eigenſchafft dadurch uns beſchrieben wird, da GOtt ſagt: Ihre, der Niniviten, Boßheit iſt herauf kommen für mich. Alſo verſchieſſen ſie nicht wie ein flieſſend Waſſer, das dahin fähret; ſondern bleiben auch noch, wenn man ſchon ausgeſündiget hat. Sie bleiben aber nicht auf Erden, vielweniger verſchleifſen ſie unter die Erde, ſondern ſteigen hinauf in den Himmel, und kommen biß für GOtt; und bringen denſelben auf, daß er drein ſehen und ſtraffen muß.

3. Wiewohl, er thut ſolches nicht gleich auf friſcher That, noch ungewarneter Sache, ſondern er ſiehet eine Zeitlang zu, läſt die Menſchen zuvor warnen, und zur Buſſe vermahnen; wie er mit denen Niniviten gethan. Erfolget ſolche Buſſe, ſo iſt es wohl und gut; wo nicht, ſo wird ſein Zorn deſto mehr gehäuffet, und die Straffe deſto ſchärffer gemacht, welche endlich nicht ausbleibet, ſondern gewiß kommt, wo

nicht in dieſer Welt, doch, welches deſto ärger, auf den Tag ſeines Zorns, und Offenbahrung ſeines gerechten Gerichts. Darum wir uns denn vor Sünden hüten, oder wenn wir geſündiget haben, auf geſchehene Vermahnung Buſſe thun ſollen: welches der einige Weg iſt, dem göttlichen Zorn und der verdienten Straffe zu entfliehen.

II. Wird in dieſem Capitel erzehlet, wie ſich Jonas auf empfangenen göttlichen Befehl, daß er ſich aufmachen, und zu Ninive predigen ſolte, verhalten habe; Es ſtehet im Text, er habe ſich zwar aufgemacht, ſey aber nicht gen Ninive gezogen, wie ihm befohlen war; ſondern, weil er beſorgt, er möchte in groſſe Gefahr kommen, wenn er eine ſolche vornehme groſſe Königliche Reſidentz-Stadt um ihrer Sünden willen ſtraffen ſolte, welches die Bauren in einem kleinen Dörfflein nicht gerne hätten, ſo habe er die Flucht genommen, und gemeynt, er wolle dem HErrn entfliehen, und habe deswegen zu Japho ſich auf ein Schiff gedinget, ſein Fähr-Geld gegeben, und ſey mit andern für dem HErrn über das Meer gefahren; damit er ſich denn mit Ungehorſam gegen GOTT ſchwerlich vergriffen.

Lehre.

Dabey ſehen wir, daß auch die Heiligen durch den Geiſt GOttes wiedergebohrne Menſchen, nicht nur mit ſündlichen Schwachheiten behafftet ſeyn, ſondern vielmal in groſſe ſchwere verdammliche Sünden dahin fallen, wie dieſer Ungehorſam Jonä nicht eine ſchlechte, ſondern eine ſchwere Abgötterey und Zauberey geweſen, ſintemal der Ungehorſam gegen GOtt alſo genennet wird 1. Sam. 15, 23. Dieſes ſagt man nicht darum, daß ſich andere damit möchten entſchuldigen, und ihre Sünden beſchönigen; denn das ſind gottloſe Leute, die ſich mit anderer Leute böſen Exempeln behelffen wollen, ſagt Sirach, Cap. 32, 21. Es ſind Spötter, die die H. Schrifft, darinnen ſolche Exempel aufgeſchrieben ſind, verkehren zu ihrem Verdammnis, 2. Pet. 3, 3. So ſind nicht nur die Sünden der Heiligen in GOttes Wort verzeichnet, ſondern auch die Straffen, damit GOtt ſolche ihre Sünden heimgeſuchet hat; wer nun ihnen in der Sünde folgen will, der gewarte auch der Straffe, die über ſie ergangen iſt.

III. Denn wie übel dem Jonä ſein Ungehorſam gegen GOtt bekommen, das wird im dritten Theile dieſes Capitels nach der Länge beſchrieben. Er meynte, er wolte auf dem Meer oder in einem andern Lande ſicher ſeyn; aber GOTT ſchickte ihm einen ſtarcken Wind und grauſam Ungewitter nach, davon nicht allein er, ſondern alle, die mit ihm auf dem Schiffe geweſen, nebſt Verluſt der Waaren, die ſie zu Erleichterung des Schiffes in das Meer werffen müſſen, in äuſſerſte Leibes- und Lebens-Gefahr kommen. Sie ſchreyen zu ihren Abgöttern, finden aber keine Hülffe. Jonas lag unten im Schiffe ſchlaffend; ſie weckten ihn auf, er ſolte auch zu ſeinen GOTT ruffen; aber es war eben der GOtt, welchen Jonas erzürnet, darum durffte er weder Hände noch Augen zu ihm aufheben. Sie werffen das Loß, zu erkundigen, wer ſchuldig an dieſem Ungewitter ſeyn möchte; dieſes Loß fält auf Jonam; den ſie darüber examiniren. Und weil ſie aus ſeiner eigenen Bekäntnis vernehmen, daß er ſchuldig ſey, verfahren ſie noch gelinde mit ihm, daß ſie ihn um Rath fragen, wie der Sache möchte zu helffen ſeyn; und weil er ſelbſt den Ausſchlag gab, man ſolte ihn in das Meer werffen, ſo würde es ſtille werden, und ſie ſicher ſeyn, ſo wird dieſes an ihm exequirt; darauf das Meer gleich ſtille wird. GOtt aber verſchuff einen groſſen Fiſch, der Jonam verſchlungen; in deſſen Bauche er drey Tage und Nacht, doch ohne Nachtheil ſeines Lebens, ſitzen müſſen.

Lehren.

Dabey ſehen wir: 1. Wie die Menſchen nach begangener Sünde eine Zeitlang zwar Friede und Ruhe haben, und ſicher und ruhig davor ſchlaffen können; aber endlich, ſonder-

derlich wenn GOtt mit ſeiner Straffe daher kommt, wachet ſie auf, und machet einem faſt die Welt zu enge.

2. Welcher Straffe GOttes niemand entgehen kan, er lauffe hin, wo er wolle; wie nicht allein Jonas erfahren, ſondern auch David bekennt, wenn er gleich Flügel der Morgenröthe nähme, und wohnete am äuſſerſten Meer, ſo würde ihn doch daſelbſt ſeine Hand führen, und ſeine Rechte ihn halten, Pſalm. 139, 9. 10.

3. Er hat auch Mittel gnug, damit er die Menſchen ſtraffen kan, wie er hier den Wind wider Jonam ausgeſchickt ihn zu verfolgen; alſo ſind auch andere Creaturen zur Rache geſchaffen, und wenn die Straffe kommen ſoll, ſo toben ſie, und richten den Zorn aus deſſen, der ſie geſchaffen hat. Darum weil GOtt allenthalben daheime iſt, und alle Creaturen wider die Gottloſen wapnen kan, ſollen wir uns befleißigen, in guten Gewiſſen für ihm zu wandeln; ſo wird ſolche ſeine Gegenwart uns tröſtlich ſeyn, da ſonſten die, ſo Unrecht thun, und böſes Gewiſſen haben, wo ſie auch hinkommen, GOttes zornige Gegenwart in ihrem Hertzen ſpühren müſſen, wie dem flüchtigen Jonä begegnet iſt.

4. Denn ob ihn wohl GOtt hat laſſen in das Meer werffen, und von einem Wall-Fiſch verſchlungen werden, hat er ihn doch nicht gar verſtoſſen, und verworffen; ſondern in Bauche des Wall-Fiſches lebendig erhalten, und Zeit und Raum zur Buſſe gegeben; zum Anzeigen, daß er nicht Luſt habe an dem Tode des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre und lebe; welchem gnädigen und barmhertzigen GOTT ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 2. Capitel.

In dieſem andern Capitel des Propheten Jonä werden uns beſchrieben

1. Erſtlich die Seufftzer, Gedancken, und das Gebet, ſo Jonas in Bauche des Wall-Fiſches zu GOtt gethan, darinnen erzehlet er

1. die groſſe Angſt und Noth, darein er gerathen; und ob ihn wohl die Schiff-Leute in das Meer geworffen, doch weil es nicht ohne ſondere Schickung GOttes geſchehen, ſchreibt er es GOTT zu, und ſagt: Er habe ihn in die Tieffe des Meers geworffen; da wären alle Fluthen, Wogen, und Wellen über ihn gangen; Waſſer hätte ihn allenthalben umgeben, daß er ſich augenblicklich ſeines Todes verſehen müſſen; die Tieffe hätte ihn umgeben, und Schilff im Meer hätte ſein Haupt bedeckt; er ſey hinunter gefahren biß an den Grund der Berge, daß er vermeynet, er müſſe in der Erde und in dem Bauche des Fiſches verriegelt bleiben ewiglich.

Lehre.

Solche Beſchreibung der übergroſſen Angſt und Noth, darein Jonas gerathen, ſollen wir nicht aus der Acht laſſen, ſondern fleißig und wohl bedencken. Wenn Jonas gleich in dem Waſſer ertruncken wäre, ſo würde niemand ſolches hoch achten, weil dergleichen Fälle in der Welt ſich viel und offt begeben. Aber daß er eine gute Zeit in dem Waſſer lebet, von denen Wellen hin und her getrieben, jetzt da, bald dort an einen Felſen geworffen, von denen Wellen bald in die Höhe, bald wiederum in den Abgrund des Meers kömmt, und endlich von einem Fiſche verſchlungen, und nicht gefreſſen wird, ſondern in deſſen Bauche in dem allergrauſamſten und tieffſten Schlamme drey Tage und Nacht lebendig bleibt, das iſt eine ſolche Noth, die das menſchliche Hertz nicht gnugſam begreiffen kan. Darüber Jonas, wie er ſelbſt bekennet, bey nahe verzweiffelt wäre, wo ihn GOtt nicht ſonderlich erhalten hätte. Dabey wir denn ſehen, was vor grauſam Unglück GOTT, wenn er ſtraffen will, über einen Menſchen ausſchütten kan. Denn wie Jonas hier ſagt: du HERR warffeſt mich mitten in die Tieffe des Meers; Alſo müſſen wir alles, was einem entweder von andern Menſchen, oder von Thieren, oder von denen vier Elementen,

ten, Feur, Lufft; Waſſer, und Erde, oder auch vom Teufel ſelbſten begegnen kan, GOtt, als dem oberſten Regenten aller Dinge, zuſchreiben. Denn er iſt es, und keiner mehr, der das Licht machet, und ſchaffet die Finſternis, der Frieden giebt, und ſchaffet das Ubel. Er iſt der HERR, der ſolches alles thut, Eſa. 45, 6. 7.

Derowegen wenn wir in Noth und Gefahr Leibes oder der Seelen kommen, ſollen wir ſolches niemand als GOtt zuſchreiben, und gedencken, wir haben ihn mit unſern Sünden erzürnet, daß er eine ſolche Straffe über uns ergehen laſſe.

2. Wie wir uns aber weiter hierinne verhalten ſollen, das lehret Jonas mit ſeinem Exempel, da er ſagt: Ich rieff zu dem HErrn in meiner Angſt, und er antwortet mir; ich ſchrye aus dem Bauche der Höllen, und du hörteſt meine Stimme. Da meine Seele bey mir verzagte, gedachte ich an den HErrn, und mein Gebet kam zu dir in deinem heiligen Tempel.

Lehre.

Dieſem Exempel Jonä ſollen wir folgen, und in dergleichen Nöthen an den HErrn gedencken, (1.) erſtlich zwar alſo, daß wir zu Gemüthe führen, es werde das Unglück von GOTT über uns verhängt wegen unſerer Sünden, die wir demüthig erkennen, und Reu und Leid darüber haben ſollen, wie auch David gethan, der da ſagt: Ich erkenne meine Miſſethat, und meine Sünde iſt immer vor mir, Pſalm. 51, 5. (2.) Wir ſollen aber darum in ſolchen Sünden nicht verzagen, ſondern gedencken, daß der HErr auch gnädig und barmhertzig iſt, und nicht mit uns handelt nach unſern Sünden, und vergilt uns nicht nach unſer Miſſethat, Pſalm. 103, 10. Sonſten müſte er uns nicht nur zeitliche leibliche Straffe zuſchicken, ſondern gleich mit Leib und Seele in Abgrund der Höllen ſtürtzen, (3.) In ſolcher Hoffnung und Vertrauen auf die Barmhertzigkeit GOTTES, die er uns in Chriſto JESU verſprochen, ſollen wir auch mit Jona in unſer Angſt zu GOTT ruffen, und ſchreyen: Je tieffer wir ſtecken, je mehr ſollen wir unſer Hertz zu GOTT erheben. Denn daß jemand in ſeiner Noth wolte heulen und weinen, und ſich lange mit dem Trübſal ſolte beiſſen und freſſen, oder ſich um irgend einen andern Helffer umſehen, das iſt verlohren, damit kommt einer nicht heraus, ſondern tieffer hinein: Ruffe aber mich an in der Noth, ſagt GOtt der HERR, Pſalm. 50, 15. ſo will ich dich erhören, und du ſolt mich preiſen. Daran ſoll uns nichts hindern, weder die Sünde, noch der Zorn, noch die Straffe GOTTES, darinnen wir ſtecken. Denn ob es wohl ſchwer iſt, daß einer ſich viel Gutes zu dem verſehen ſoll, den er mit Sünden erzürnet, und um Hülffe anruffen ſoll den, der ihn ſchlägt; ſo müſſen wir doch gedencken, daß eben dieſes GOttes Intention und Meynung iſt, der mit der Straffe nichts anders ſuchet, als daß er uns zu ſeiner Barmhertzigkeit zu fliehen treibe und nöthige, die er niemanden verſagt, wer aus Hertzengrund ſolche begehret; Dieſes iſt dem Jona geſchehen, dem er mit Gnaden geantwortet, da er ihn in ſeiner Angſt angeruffen, und ſeine Stimme erhöret, da er zu ihm geſchrieen, und hat ſein Leben aus dem Verderben geführt. Die das nicht thun, ſondern halten über dem Nichtigen, ſehen ſich auſſer GOTTES Gnade und Barmhertzigkeit um andere Hülffe um, die verlaſſen dieſelbe Gnade, oder berauben ſich ſelber göttlicher Gnade, und wird ihnen nicht geholffen.

3. Wenn uns aber geholffen wird, ſo lehret uns Jonas mit ſeinem Exempel weiter, wie wir uns gegen dem gnädigen und barmhertzigen GOtt verhalten ſollen: Ich will, ſagt er, mit Danck opffern, meine Gelübde will ich bezahlen dem HERRN, daß er mir geholffen hat.

Leh-

Lehren.

Erinnert uns damit, wenn wir nach gethaner Buſſe und gläubigem Gebeth erhöret, und aus der Noth errettet werden, ſollen wir GOTT ein Opffer thun, nicht von geſchlachtem Viehe, oder irgend einem äuſſerlichen Dinge, daran GOtt kein Gefallen hat, ſondern ein Danck-Opffer, alſo, daß wir GOtt für die Erhörung und Erlöſung hertzlich dancken. Wer Danck opffert, der preiſet mich, und das iſt der Weg, daß ich ihm zeige mein Heil, Pſ. 50, 23.

Darnach ſollen wir auch unſer Gelübde dem HERRN bezahlen, welches wir ihm in der heiligen Tauffe gethan, darinnen wir dem Teufel und ſeinen Wercken abgeſagt, und ihm kindlichen Gehorſam gelobt und geſchworen haben; dieſes Gelübde ſollen wir weiter nicht brechen, ſondern durch Krafft und Beyſtand des Heiligen Geiſtes getreulich leiſten; Sonſten wäre es beſſer, wir hätten nichts gelobet, als wenn wir nicht halten, was wir gelobet, Pred. Sal. 5, 3. 4.

II. Am Ende dieſes Capitels wird mit wenig Worten angeführt, wie Jonas aus dem Bauche des Wallfiſches wieder errettet worden: Der HERR, heiſt es, ſprach zum Fiſche, und derſelbe ſpeyete Jonam aus an das Land.

Lehren.

Dabey ſehen wir: 1. Wie groß und überſchwenglich die Allmacht GOttes ſey, der mit allen ſeinen Creaturen reden, und durch ſein ſprechen, und durch ein einig Wort ausrichten kan, was allen Creaturen ohnmüglich wäre, welche alle ihm zu Gebote ſtehen, und ſeinen Befehl von Stund an ausrichten müſſen: Innmaſſen hier der Fiſch, auf Gottes Geheiß, den Jonam in ſeinem Bauche muſte unverdauet laſſen; und da er es haben wolte, ihn nicht in das Meer, ſondern an das Land ſpeyen, dahin er Jonam hat tragen müſſen. Dieſe Göttliche Allmacht, und der Gehorſam, den andere Creaturen GOtt leiſten, ſolte uns zur Warnung dienen, daß wir Menſchen uns nicht ungehorſamlich widerſetzen, wenn er in ſeinem Wort etwas von uns fordert und haben will. Denn der Jonam dem Wallfiſch in Rachen geſtoſſen, und mit einem Wort aus dem Rachen des Wallfiſches wieder heraus geriſſen, der kan alle gottloſen Ungehorſamen auch mit einem Wort nicht nur in des Meeres Schlund, ſondern gar in des Teufels und der Höllen Rachen ſtürtzen; darzu er, auch nach dem Urtheil menſchlicher Vernunfft, Fug und Recht hätte. Denn ſo dieſer Wallfiſch, als ein unvernünfftig Thier, ſo auch andere lebloſe Creaturen GOTT willigen Gehorſam leiſten; was für Greuel iſt es denn, daß ein Menſch mit Ungehorſam ſich GOtt widerſetzen darff? Darüber billig uns der Erdboden, wie der Fiſch den Jonam, ausſpeyen, und der Höllen Rache verſchlingen ſolte, wenn GOTT nur gerecht, und nicht zugleich auch barmhertzig wäre, der uns um Chriſti ſeines Sohns Leidens, Sterbens, und Aufferſtehens willen, die Sünden verzeihen, und zu Gnaden auffnehmen will, wenn wir uns mit wahrer Bußfertigkeit zu ihm bekehren.

2. Dieſes Sterbens und Aufferſtehens Chriſti iſt Jonas ein Vorbild geweſen. Denn wie Jonas drey Tage und Nacht im Bauch des Wallfiſches gleich als todt gelegen, und nach dreyen Tagen wieder ausgeſpyen worden; alſo iſt Chriſtus nach ſeinem Tode drey Tage und Nacht im Grabe gelegen, und am dritten Tage wieder aufferſtanden, Matth. 12, 40. mit welchem auch GOTT uns, da wir in Sünden todt waren, wiederum lebendig gemacht, und auferwecket, wie Paulus Epheſ. 2, 5. 6. ſchreibet, und hat uns ſamt ihm in das himmliſche Weſen geſetzet in Chriſto JEſu, auf daß er erzeigte in denen zukünfftigen Zeiten, den überſchwenglichen Reichthum ſeiner Gnade, durch ſeine Güte über uns in Chriſto JEſu. Welchem ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 3. Capitel.

Wie übel es dem Propheten Jonä ergangen, da er ſich dem Göttlichen Befehl widerſetzet, und nicht gen Ninive gewolt, ſie zur Buſſe zu vermahnen, davon ſind wir bis daher berichtet worden. Nun folget in dieſem dritten Capitel

I. Erſtlich, wie ihm zum andernmal eben der vorige Göttliche Befehl ſey aufgetragen worden, dem er gehorſamlich nachgelebet; Davon ſtehet allhier: Und es geſchach das Wort des HErrn zum andernmal zu Jona, und ſprach: Mache dich auf, gehe in die groſſe Stadt Ninive, und predige ihr die Predigt, die ich dir ſage; wormit ihm denn gemeſſener Befehl gegeben wird, was er predigen ſoll, nemlich nichts anders, als was er der HErr ihm ſagen und eingeben werde. Hierauf nun hat Jonas, der durch die über ihn ergangene Straffe Gottes gewitziget war, ſich nicht lange beſonnen, ſondern machte ſich gleich auf, und gieng hin gen Ninive, wie ihm der HErr geſaget und befohlen hatte.

Lehren.

Wir ſehen und lernen hierbey: 1. Daß GOttes Rath und Befehl fortgehen muß, denn er kan durch keine menſchliche Anſchläge gehindert oder zurück getrieben werden. Jonas vermeynte dem Befehl GOttes zu entgehen, darüber er aber in groſſe Gefahr und Noth kommen, und doch endlich thun muſte, woran er anfänglich ſo ungerne wolte. Denn des HErrn Anſchläge beſtehen, und er thut, was ihm gefällt, Eſa. 46, 10. es hilfft keine Weißheit, kein Verſtand, kein Rath wider den HErrn, Sprüch. 21, 30. Darum wenn wir einen Befehl GOttes haben, ſollen wir demſelben gehorſamlich nachkommen, damit wir nicht mit Schaden thun müſſen, was wir mit gutem zu thun verweigert haben.

2. Wir werden auch hierbey erinnert der groſſen Güte und Barmhertzigkeit Gottes, daß er Jonam auf gethane Buſſe, nicht allein wieder zu Gnaden angenommen, ſondern auch in ſein voriges prophetiſches hohes Amt wieder eingeſetzet, deſſen er ſich durch ſeinen Ungehorſam unwürdig gemacht hatte. Alſo hat er auch mit Petro gehandelt, dem er nicht allein ſeinen Fall vergeben, ſondern auch auf das neue in dem hohen Apoſtel-Amt ihn confirmirt und beſtätiget, Joh. 21, 15. hat ihn auch andern zum Exempel vorgeſtellt, Luc. 22, 62. daß ſie ſich alſo gleicher Begnadigung zu GOTT zu verſehen haben, wenn ſie mit gleicher Buſſe ſich zu ihm bekehren, welches er mit theuren Worten verſpricht, und ſagt: Wo ſich der Gottloſe bekehrt von allen ſeinen Sünden, die er gethan hat, und hält alle meine Rechte, und thut recht und wohl, ſo ſoll er leben, und nicht ſterben. Es ſoll aller ſeiner Ubertretung, ſo er begangen hat, nicht gedacht werden, ſondern ſoll leben um der Gerechtigkeit willen, die er thut, Ezech. 18, 24. deſſen wir ein augenſcheinlich Exempel am Ende dieſes Capitels an denen zu Ninive haben werden.

3. Endlich aber ſehen wir auch, daß GOtt beliebet nicht eitel Engelreine, ſondern auch ſchwache ſündliche Menſchen zu Predigern zu haben, wie Jonas, Petrus, und andere mehr geweſen, ꝛc. Denn ob wohl ein Prediger unſträfflich und untadelich ſeyn ſoll, als ein Haushalter Gottes, Tit. 1, 6. und diejenigen, welche mit öffentlichen Laſtern Aergernis geben, im Predigtamt nicht zu dulden; Jedoch, weil ihnen, wie allen andern Menſchen, ſo lange ſie im Fleiſche leben, die Sünde anklebet, darüber ſie mit Paulo klagen müſſen: Ich bin fleiſchlich unter die Sünde verkaufft, Rom. 7, 14. ſoll man mit ihnen Gedult tragen, wenn ſie etwa mit einem Fehler übereilet werden, und gedencken, es habe GOTT den Schatz ſeines Worts darum in ſchwache ſündliche Menſchen, als irrdiſche Gefäße, geleget, auf daß die überſchwengliche Krafft ſey GOttes, und nicht der Menſchen, 2. Cor. 4, 7. Und weil die Prediger auch Troſts bedürffen, ſo können ſie hernach auch andere deſto beſſer tröſten, mit dem Troſt, damit ſie von GOTT getröſtet werden, 2. Cor. 1, 4.

II. Im andern Theile dieſes Capitels wird erzehlet, wie Jonas gen Ninive kommen, was es für eine Stadt geweſen, was er da geprediget und ausgerichtet habe.

Die Stadt Ninive iſt dem Propheten Jonä, wie im erſten, alſo auch im andern Befehle GOttes, benennet und beſtimmt worden, da er ſein Predigtamt verrichten, und was ihm GOTT befohlen, ablegen ſolte. Was es aber für eine Stadt geweſen, iſt daraus abzunehmen, daß ſie von GOTT ſelbſt zum andernmal eine groſſe Stadt genennet worden, und im verleſenen Capitel heiſt ſie wegen ihrer Gröſſe eine Stadt GOttes, und ſtehet dabey, ſie ſey geweſen drey Tagereiſe groß; verſtehe in ihrem Umkreiſe, alſo daß einer drey Tage hätte müſſen zubringen, wenn er ſie hätte umgehen wollen. Da nun Jonas faſt eine Tagereiſe hinein kommen, fieng er an zu predigen: Es ſind noch vierzig Tage, ſo wird Ninive untergehen; welches nicht die Meynung hat, als ob Jonas allein ſo viel Worte geredet hätte. Denn er hat nach dem erſten Göttlichen Befehl denen Ninivitern müſſen anzeigen, daß ihre Boßheit für GOTT hinauf kommen, der laſſe ſie nun durch ihn vermahnen, daß ſie Buſſe thun, und ſich von ihren Sünden zu GOtt bekehren ſolten; wo nicht, ſo ſey bey GOTT allbereit beſchloſſen, daß dieſe Stadt innerhalb viertzig Tagen werde zu Grunde gehen; welches, weil es der Haupt-Punct der Prophetiſchen Predigt Jonä geweſen, wird es allein hier kürtzlich angezogen. Es haben aber die zu Ninive dieſe Predigt nicht verachtet, ſondern haben an GOTT gegläubet, und ſich zur Buſſe geſchickt. Und ſonderlich hat ſich der König zu Aſſyrien, deſſen Haupt- und Hof-Stadt Ninive geweſen, der Sache mit groſſem Ernſt und Eifer angenommen. Er iſt von ſeinem Königlichen Thron aufgeſtanden, hat ſeine Königliche Purpur-Kleider abgeleget, und nach damals üblichem Gebrauch einen Sack, oder Trauer-Kleider angezogen, und ſich auf die Erde in Staub und Aſche geſetzet, ſeine innerliche Buſſe mit dieſen äuſſerlichen Geberden zu bezeugen. Er hat auch öffentlich durch die gantze Stadt ausruffen laſſen, es ſolten Menſchen und Viehe faſten, Trauer-Kleider und Säcke anziehen, und zu GOtt hefftig und ernſtlich ruffen; auch ſoll ſich ein jedes von ſeinem ſündlichen Weſen bekehren, ob ſich GOtt auch von ſeinem grimmigen Zorn wenden, und in demſelben die Stadt nicht verderben, ſondern ihrer gnädiglich verſchonen wolte.

Lehren.

Hierbey lernen wir, wie man ſich in angedroheten oder auf dem Halſe liegenden Land-Plagen und Straffen verhalten ſoll, wenn man nicht gar zeitlich und ewig will zu Grunde gehen: Nemlich und mit einem Wort zu ſagen, man muß Buße thun; welches geſchehen ſoll, nicht nur von einem oder dem andern, oder etlichen wenigen; ſondern jederman, hohes und niedern Standes, Obrigkeit und Unterthanen, wie uns hier die Niniviten mit ihrem Exempel vorgangen.

Es muß aber nicht eine heuchleriſche Schein-Buſſe ſeyn, ſondern eine ſolche, die aus dem Hertzens-Grunde entſpringet, und ſich auch in äuſſerlichen Wercken der Buſſe erzeiget. Im Hertzen muß ſeyn wahre Erkänntnis und Reue der Sünden, nebſt wahrem Glauben an GOtt, daß er ein gerechter GOTT ſey, der die Sünden nicht ungeſtrafft laſſe, darneben aber auch barmhertzig und gnädig, der die Sünde verzeihen und vergeben wolle allen, die aus reuenden Hertzen ihn darum bitten und anruffen; und wenn ſolches Gebet von Hertzen gehet, ſo wird auch eine wahre Beſſerung des Lebens dabey ſeyn, daß man von vorigen Sünden ablaſſen, und ein neu gottſelig Leben anfahen wird, welches eine Frucht der wahren Buſſe iſt, Matth. 3, 8. Dazu gehöret auch, daß man, wie die Niniviten gethan, alle Hoffart und Pracht in Kleidungen ablege, ſich mit Faſten, Nüchtern- und Mäſſigkeit zum Gebet ſchicke, wie auch Petrus, I. Epiſt. 4, 8. erinnert.

Was eine ſolche Buſſe für Nutzen bringe, das wird III. am Ende dieſes Capitels ange-

zeigt, da es heiſſet: Da GOTT ſahe ihre Wercke, daß ſie ſich (mit Erkänntnis und Reue ihrer Sünden aus Glauben an GOttes Wahrheit und Barmhertzigkeit) von ihrem böſem Wege bekehrten, da reuete ihn des Ubels, das er geredt hat ihnen zu thun, nemlich die Stadt innerhalb vierzig Tagen zu Grunde zurichten, und thät es nicht.

Lehren.

DAbey wir: 1. Ein augenſcheinlich Exempel haben deſſen, was GOTT der HErr Jerem. 18, 7. 8. ſagt: Plötzlich rede ich wider ein Volck und Königreich, daß ich es ausrotten, zerbrechen, und verderben wolle; wo es ſich aber bekehret von ſeiner Boßheit, darwider ich rede, ſo ſoll mich auch reuen das Unglück, das ich ihm gedachte zu thun.

2. Zu welcher Buſſe und Bekehrung uns das Exempel der Niniviten vermögen ſoll. Denn ſo ſie auf die einige Predigt Jonä des Propheten ſich ſo eifrig zur Buſſe geſchickt, und ſich bekehrt; Wie unverantwortlich würde es uns ſeyn, wenn wir auf ſo vielfältiges Anhalten und Vermahnen ſolche Buſſe wolten laſſen anſtehen? Es würden, wie Chriſtus Matth. 12, 41. ſaget, dieſe Leute zu Ninive am Jüngſten Gerichte wider uns auftreten, und uns verdammen. Darum heute, ſo wir die Stimme des HErrn hören, ſo laſt uns unſere Hertzen nicht verſtocken. Darzu GOTT ſeine Gnade verleihen wolle, Amen!

Das 4. Capitel.

IN dieſem Capitel werden uns zwey Stück vorgehalten:

I. Erſtlich, wie ungedultig Jonas darüber worden, da er geſehen, daß GOTT die Straffe, die er aus ſeinem Befehl denen Nynivitern gedrohet hatte, daß nemlich ihre Stadt innerhalb vierzig Tagen ſolte untergehen, nicht ergehen laſſen, ſondern ihrer auf geſchehene Buſſe gnädiglich verſchonet hat. Es verdroß Jonam faſt ſehr, ſtehet im Text, und war ſehr zornig darüber. Er betete auch aus ſolchem Unwillen und Zorn zu GOTT, aber auf gantz unförmliche, und ungeſchickte Weiſe. Er habe wohl vorhin gedacht, es werde ſo gehen, will er ſagen, und wenn die zu Ninive nach angedrohter Straffe ſich bekehren, ſo werde die Straffe nicht erfolgen, ſondern GOTT werde nach ſeiner Gnade, Barmhertzigkeit, Langmüthigkeit und Güte ſich des gedroheten Ubels reuen laſſen. Und eben darum habe er ſich anfangs geweigert, und ſey auf das Meer geflohen, damit er in ſolchem Fall nicht für einen unwahrhafften Lügen-Propheten angeſehen würde; welches ihm anietzo in der That wiederfahre, darum wolte er lieber todt ſeyn, denn in ſolchem Spott leben; er betete, GOTT ſolte nur ſeine Seele von ihm nehmen, damit er dieſen Spott nicht mehr hören dürffe.

Lehren.

HJer fällt nun: 1. Eine Frage für, warum GOttes Verheiſſungen oder Drohungen nicht allezeit erfüllet werden, und wie die unwandelbare Göttliche Wahrheit dabey beſtehen möge? Darauf zu wiſſen, daß beyde die Verheiſſungen und Drohungen GOttes zweyerley ſind: Etliche ſind unbedingt; als da GOTT dem menſchlichen Geſchlecht CHriſtum zum Heyland verſprochen; ingleichen da er verheiſſen und gedrohet, daß Chriſtus am Ende der Welt wieder kommen werde, Gerichte zu halten, und zuvergelten einem jeden nach ſeinen Wercken. Solche Verheiſſungen und Drohungen bleiben nicht auſſen, ſondern werden ohnfehlbar zu ſeiner Zeit erfüllet. Etliche aber haben ein gewiß Beding anhangen, wo nicht allezeit mit ausdrücklichen Worten, doch in dem Rath und Willen GOttes; dieſe werden erfüllet, oder bleiben auſſen, nachdem das anhangende Bedinge auſſen bleibet oder erfüllet wird, welche Aenderung nicht von GOTT, deſſen Wille unwandelbar iſt, ſondern von denen Menſchen herrühret. Alſo hat GOTT dem König Salomon verſprochen, er wolle den Stuhl ſeines Königreichs beſtätigen ewiglich, doch mit dem Beding, dafern er werde in ſeinen Ge-

Geboten wandeln, 1. B. der Kön. 9, 4. Da er aber abgöttiſch worden, hat es geheiſſen: Ich will das Königreich von dir reiſſen, und deinem Knecht geben, 1. B. der Kön. 11, 11. Denen zu Ninive hat GOTT durch Jonam ſagen laſſen: Es ſind noch viertzig Tage, ſo wird Ninive untergehen. Er hat aber bey ſich dieſes Bedinge darzu gethan, dafern ſie nicht würden Buſſe thun; Ob er ſchon den Jonam ſolch Beding nicht hat wiſſen laſſen. Da nun die Buſſe bey denen Niniviten erfolget, iſt die gedrohete Straffe auſſengeblieben. Alſo bleibet das Wort des HERRN allezeit wahrhafft, und was er zuſagt, das hält er gewiß; wiewohl wir Menſchen ſolches nicht allemahl verſtehen, wie es auch dem Propheten Jonä ergangen.

2. Der ſich hier abermal, auch da er fromm ſeyn und beten will, gröblich wider GOtt verſündigt, ſo bald er wegen ſeines vorigen Ungehorſams Gnade erlangt, und aus äuſſerſter Todes-Gefahr errettet worden. Dennoch kommet er wieder, und zürnet wider GOtt wegen ſeiner groſſen Gnade und Barmhertzigkeit, deren er ſelbſt kurtz zuvor ſo hoch benöthiget geweſen; Es reuet ihn ſeines geleiſteten Gehorſams, und meynet, er ſollt es wider gemacht haben, wie zuvor, und nicht gen Ninive gezogen ſeyn. Er iſt unbarmhertzig und mißgönnet der ſo volckreichen Stadt ihr Heyl und Wolfahrt, und hätte lieber geſehen, daß ſie mit allem Volck, darunter über die hundert und zwantzig tauſend unſchuldige Kinder geweſen, zu Grunde gienge, als daß er einen geringen, nur vermeynten Verluſt ſeiner Ehre leiden wolte, daß er für einen unwahrhafften Propheten angeſehen würde. Das waren groſſe und ſchwere Sünden von einem ſolchem vornehmen Propheten, die er kurtz nach ſeiner vorigen Bekehrung begangen; Dabey wir denn des Teuffels Macht an uns erkennen ſollen, der uns wiederum in groſſe ſchwere Sünden fällen kan; wenn wir erſt von einer andern ſind aufgeſtanden. Darum wir deſto fleißiger zu beten haben, daß uns GOtt vor des Teufels Verſuchung bewahren wolle, der ohne Unterlaß uns alle begehret zu ſichten, wie man den Weitzen ſichtet, Luc. 22, 31.

3. Wir haben aber auch hierbey zu ſehen die groſſe Barmhertzigkeit GOttes, der ſo gelinde mit dem wieder umfallenden Jona fähret, und mit ſo groſſer Sanfftmuth ihn wiederum begehrt auf den rechten Weg zu bringen.

II. Davon handelt der andere Theil dieſes Capitels, darinnen gemeldet wird: Es ſey Jonas nach abgelegter Predigt zur Stadt Ninive hinaus gangen, und habe nicht weit von der Stadt eine Hütte gemacht, und ſich unter ſelbige in den Schatten geſetzet, alſo daß er die Stadt gegen Aufgang der Sonnen hatte; und wartete, was der Stadt widerfahren würde, denn er noch immer hoffete, es würde GOtt ſeine Ehre retten, und die Stadt laſſen untergehen, damit er nicht zum Lügner werde. Es hat aber der liebreiche GOtt ein beſonder Spiel mit ihm angefangen, ob er ihn dadurch von ſeiner böſen Meynung bringen möchte: nemlich er hat ſchnell einen Kürbis mit ſeinem Laub über der Hütte des Propheten laſſen aufgehen, der ihm einen Schatten über ſeinem Haupt gemacht, deſſen er ſich hoch erfreuet. Des Morgens aber verſchaffte der HErr wiederum einen Wurm, der den Kürbis geſtochen, und einen Oſt-Wind, davon der Kürbis verdorret. Da nun Jonas keinen Schatten mehr hatte, und die Sonne ihm hart auf den Kopff ſtach, ward er abermal unwillig, daß er ihm ſelbſt den Tod wünſchete. Es nimmt aber der liebreiche GOtt daher Urſache, den ungedultigen Jonam beſſer zu berichten, und fragt: Meyneſt du, daß du billich zürneſt um den Kürbis? Jonas antwortet mit groſſer Kühnheit: Ja, er zürne billig bis in den Tod. Nun obwohl dieſe Antwort ſträfflich war, läſt es ihm doch GOTT der HERR gut ſeyn, und ſchlieſſet daraus wider Jonam, und ſagt: Dich jammert dieſes Kürbis, daran du nichts gearbeitet, der in einer Nacht gewachſen, und wieder verdorben, und mich ſolte nicht jammern der groſſen Stadt Ninive, in welcher mehr denn hundert und zwantzig tauſend Menſchen ſind,

die noch nicht wiſſen, was recht oder linck iſt, dar- zu auch viel Thiere?

Nun das war ja eine freundliche holdſelige Correction und Unterweiſung des ungedultigen wunderlichen Propheten Jonä; welcher Vater oder welche Mutter hätte holdſeliger und freund- licher mit ihrem liebſten Kinde handlen können?

Lehren.

1. Dieſer Güte und Sanfftmuth GOttes haben wir uns in allen unſern ſündlichen Schwachheiten zu tröſten, daß uns GOTT darum nicht gleich verſtoſſen oder verwerffen, ſondern Gedult mit uns haben wolle, wenn wir nur das kindliche Vertrauen gegen ihm behal- ten, und uns durch ſein Wort unterweiſen und lehren laſſen.

2. Sonderlich aber ſollen wir uns hüten vor den vielfältigen Untugenden, die wir hier an Jo- na ſehen.

(1.) Erſtlich ſollen wir niemand ſeine Wol- fahrt mißgönnen, wie Jonas denen Niniviten mißgönnete, da GOTT mit der Straffe ihrer verſchonete, welches wider die Chriſtliche Liebe iſt, die ſich nicht freuet, wenn es einem übel ge- het, ſie freuet ſich aber, wenn es ihm wohl gehet, 1.Cor. 13,6.

(2.) Wenn wir ſehen, daß die Leute Buſſe thun, ſoll uns ſolches nicht verdrieſſen, wie Jo- nam; ſondern es ſoll uns eine hertzliche Freude ſeyn, gleich wie auch im Himmel Freude iſt über einen Sünder, der Buſſe thut, Luc. 15. 7.

(3.) Wir ſollen uns nicht zu viel freuen, wenn es uns wohl gehet, auch nicht zu ſehr bekümmern, wenn es übel gehet; gleich wie Jonas ſich zu- viel freuete, da ihm der Kürbis aufgieng, und zuviel ſich bekümmerte, da er wieder verdorrete; ſondern wir ſollen gedencken, daß GOTT der iſt, der alles thut, daraus Freud und Leid ent- ſpringen mag; mit dem ſollen wir für lieb neh- men, er mach es wie er wolle; haben wir das Gute von ihm empfangen, warum ſolten wir das Böſe nicht auch annehmen? wie Hiob ſagt Cap. 2, 10.

(4.) Wir ſollen uns aus Ungedult nicht ſel- ber den Tod wünſchen, wie Jonas zum andern- mal gethan hat. Wir ſollen zwar willig ſeyn, wenn es GOTT gefällt, von hinnen zu ſchei- den; Mögen auch wohl begehren mit Paulo aufgelöſet zu werden, und bey Chriſto zu ſeyn, Phil. 1, 23. Aber aus Ungedult ihm ſelbſt den Tod wünſchen, iſt unrecht. Denn unſer keiner lebt ihm ſelber, und keiner ſtirbt ihm ſel- ber; Leben wir, ſo leben wir dem HERRN, Sterben wir, ſo ſterben wir dem HErrn; der ein HErr über Leben und Tod iſt, Rom. 14, 7. 8. In deſſen Willen wir alles ſetzen, und des von ihm beſtimmten Sterbeſtündleins in Gedult erwarten ſollen.

3. Endlich iſt abermal die groſſe Barmher- tzigkeit GOttes dabey abzunehmen, daß er ſagt, warum er ſich der groſſen Stadt Ninive nicht erbarmen ſolte, darinne ſo viel tauſend unſchul- dige Kinder wären, die noch nicht wiſſen, was recht oder linck iſt, dazu ſo viel Thiere? Alſo, daß er ſich der armen jungen Kinder erbarmet, um welcher willen er vielmal auch der Alten verſcho- net, die er ſonſten um ihrer Sünden willen ver- derbete. So er ſich des Viehes erbarmet, wie vielmehr wird er ſich der Menſchen erbarmen, wenn ſie Buſſe thun, er wird ihnen gnädig ſeyn, wenn ſie ihm vertrauen, und von Hertzen ihn fürchten? welchem gnädigen und barm- hertzigen GOtt ſey Lob und Ehre in alle Ewigkeit, Amen!

Ende des Propheten Jonä.

Der

Der Prophet Micha.

Das Erſte Capitel.

Nun folget in der Ordnung der Prophet Micha, welcher nicht der iſt, dem der König Achab ſo gram geweſen, darum daß er ihm nichts gutes, wegen ſeines gottloſen Weſens hat weiſſagen können, 2. B. der Kön. 22. Sondern ein anderer, der lange hernach kommen, und unter dem frommen König Hiskia gelebt, bey dem er Schutz und Schirm gehabt. Er hat aber über Samariam und Jeruſalem, das iſt, wider die beyden Königreiche, Iſrael und Juda, darinnen Samaria und Jeruſalem die Haupt-Städte geweſen, geweiſſaget, wie es ihnen wegen ihrer Abgötterey und anderer Sünden ſo übel ergehen werde. Davon macht er in dieſem Capitel den Anfang, und ſagt I. Insgemein, was für Straffen über dieſe Königreiche kommen würden, welche ihm von GOtt dem HErrn wären offenbahret worden. Darum ſpricht er, der HERR habe mit ihnen zu reden, aus ſeinem heiligen Tempel zu Jeruſalem, dahin er den wahren Gottesdienſt geſtifftet, und ſich zu offenbahren verheiſſen habe. Weil denn der HERR rede, ſo ſolten alle Völcker, ja alles Land, und was darinnen iſt, zuhören und auffmercken. Er ſpricht weiter, der HErr werde ausgehen aus ſeinem Ort, und herab fahren, und treten auf die Höhen im Lande, das iſt, er werde ſolche groſſe Wercke im Lande, und ſonderlich in denen vornehmen und hohen Städten, Jeruſalem und Samaria, thun, daraus man ſeine Gegenwart gnugſam werde verſpühren können; es würden aber nicht Wercke ſeiner Gnaden, ſondern ſeines Zorns ſeyn, den er über Berg und Thal, hohe und niedere Standes-Perſonen wolle ergehen laſſen, die vor ſeiner Göttlichen Majeſtät ſo wenig ſolten beſtehen können, ſo wenig das Wachs vor dem Feuer Beſtand habe, daß es nicht zuſchmeltze, und die Waſſer in der Höhe, daß ſie nicht unterwärts flieſſen.

Er zeigt aber auch die Urſache dieſes Göttlichen Zorns, und derer daher rührenden Straffen an, nemlich, es werde geſchehen um der Sünde und Ubertretung willen des Hauſes Jacob oder Iſrael, ſonderlich aber wegen ihrer Abgötterey, die zu Samaria getrieben werde. Von welcher auch Juda und Jeruſalem nicht rein ſey, als die wider Göttlichen Befehl auf denen Höhen opfferten.

Darum ſagt der HERR, wolle er Samariam laſſen verſtöhret und zu einem Steinhauffen werden; nicht anders, als wie man aus einem Wein-Garten die Steine heraus wirfft, daß ſie auf einem Hauffen ohne alle Ordnung da liegen; auch ſolten ihre Götzen und Bilder zubrochen, und was ſie von Gold, Silber, und dergleichen auf ſie gewendet, ſolte nicht beſſer als Huren-Lohn geachtet, und mit Feuer verbrannt werden; weil ſie dadurch von dem lebendigen GOtt abfällig worden, und andern Göttern nachgehuret hätten.

Lehren.

Hierbey ſehen wir auch: 1. Daß die Propheten ihre Weiſſagung nicht aus menſchlichem Willen herfür gebracht, ſondern haben geredet, getrieben von dem H. Geiſt, 2. Petr. 1, 21. Darum ſollen wir ihr Wort, welches wir heutiges Tages in ihren Schrifften haben, aufnehmen und hören, und demſelben glauben und folgen, nicht als Menſchen-Wort, ſondern, wie es denn wahrhafftig iſt, als GOttes Wort. Wer es aber verachtet, der verachtet nicht Menſchen, ſondern GOTT, der ſeinen Geiſt in ſie gegeben hat, 1. Theſſ. 2, 13. und 4, 8.

2. Wir lernen aber auch hieraus, wie groſſe und ſchwere Sünde die Abgötterey ſey, und wie hoch der Allmächtige GOTT über ſolche Sünde zürne; welche nicht allein begangen wird, wenn man Götzen-Bilder anbetet, ſondern wenn auch man auf irgend etwas anders als auf GOtt vertrauet, und ihm auf andere Weiſe dienen will, als er in ſeinem heiligen Wort befohlen und vorgeſchrieben hat. Ob nun wohl die Abgöttiſchen meynen, ihre Sache ſey köſtlich Ding vor GOtt, und was ſie darauf wenden, damit thun ſie GOtt einen angenehmen und gefälligen Dienſt; ſo ſiehet man doch hieraus, daß es nichts anders als eine geiſtliche verdammte Hurerey, Ehebruch, und Abfall von GOTT iſt, dadurch fremden Göttern, ja gar dem Teufel gedienet wird, 1. Corinth. 10, 8. Und was man auf ſolchen Götzen-Dienſt wendet, dazu ſind die abgöttiſchen Leute viel freygebiger, als wenn ſie dem wahren GOTT etwas geben ſolten, das iſt nichts anders als Huren-Lohn, welchen GOTT in ſein Hauß zu bringen verboten hat, 5. B. Moſ. 23, 18. Wie greulich aber GOtt wider alle Abgötterey zürne, iſt dabey abzunehmen, daß er hier gantze Königreiche um dieſer Sünden willen zu verwüſten gedrohet hat, welches auch an beyden Königreichen, Juda und Iſrael, iſt wahr gemacht worden; dabey es doch nicht bleibet, ſondern es iſt die Abgötterey eine ſolche Sünde, die einen Menſchen auch vom Himmelreich ausſchlieſſet, 1. Cor. 6, 9. Gal. 5, 20. Darum wir uns vor Abgöttern und Abgötterey hüten ſollen, 1. Joh. 5, 21.

II. Im andern Theile dieſes Capitels führet der Prophet eine ſehnliche Klage über den Jammer, der ſich im Königreich Iſrael erheben werde, welcher auch bis in Juda und an das Thor zu Jeruſalem reichen werde, und niemand werde wehren, oder Rath ſchaffen können. Er ſagt, man ſoll es nicht zu Gath in der Philiſter Land wiſſen laſſen, daß ſie nicht darüber frolocken: Er macht auch etliche Städte namhafft, und ſagt, wie es ihnen ergehen werde, als Samariam, Zaenan, Maroth, Lachis, die der Tochter Zion, das iſt, Jeruſalem mit böſem Exempel zur Abgötterey vorgegangen; ingleichen Gath, Achſib, Mareſa, Adullam, rc. deren unglücklichen Zuſtand er aus ihren Nahmen, was ſie in Ebräiſcher Sprache heiſſen, andeutet.

Darauf beſchlieſſet er, und ſagt: Es werden die Iſraeliter groſſe Urſache haben, ihre Haare vor Hertzleid auszurauffen, wie ein Adler ſeine Federn fallen läſſet, wenn er ſich mauſet; denn es werde über ſie und ihre Kinder gehen, welche in harte Dienſtbarkeit gefangen würden weggeführt werden; welches in folgender Zeit durch Sanherib, den König von Aſſyrien, geſchehen iſt.

Lehren.

1. Gleich wie der Prophet Micha hefftig klagt, und Leide trägt über der Plage, die künfftig über Iſrael ergehen ſolte, und ſagt: Man ſoll es die Philiſter in der Stadt Gath nicht wiſſen laſſen, daß ſie nicht darüber frolocken; Alſo lehret er damit, daß man ſich über anderer Leute Unglück nicht freuen, ſondern vielmehr ein Mitleiden haben ſoll mit denen, ſo dadurch betroffen werden; wie auch Paulus vermahnet: Freuet euch mit denen Frölichen, und weinet mit denen Weinenden, Rom. 12, 15. Solche Mitleidigkeit gefällt GOtt dem HErrn wohl, als durch welches Exempel Chriſtus uns alle darzu vermahnet: Seyd barmhertzig, wie auch euer Vater im Himmel barmhertzig iſt, Luc. 6, 36. Selig ſind die Barmhertzigen, denn ſie werden Barmhertzigkeit erlangen, ſpricht Chriſtus, Matth. 5, 7.

2. Daß von der Plage Iſrael geſagt wird, ihre Plage werde reichen bis an die Thore Jeruſalem, aber nicht gar hinein kommen, dabey haben wir zu mercken, wie väterlich GOTT in der Straffe ſeiner Barmhertzigkeit eingedenck ſey, wenn man ſich zu ihm bekehret, und um Gnade bittet, wie der König Hiskias gethan, Eſa. 37, 1. Züchtiget alſo die ſeinen mit Maße, aus väterlichem Hertzen, ſetzet Ziel und Gräntzen, wo die Straffe anheben und aufhören,

ren, und die gnädige Hülffe GOttes angehen ſoll; auf daß wir ihn an der Straffe als einen gerechten GOTT fürchten, und aus gnädiger Abwendung derſelben, ihn als einen barmhertzigen Vater lieben und ehren.

3. An der Stadt Lachis, die ein Anfang war der Tochter Zion zur Sünde, lernen wir, daß gegeben Aergernis nicht ungeſtrafft bleibet; ſondern die, durch welche Aergernis entſtehet, müſſen beydes für ihre eigene Sünde Rechenſchafft geben, und denn auch darum Straffe leiden, daß ſie andere mit ihrem Exempel auch zum Böſen verleitet haben. Darum Chriſtus das Wehe ſchreyet über die, ſo andere verärgern, und ſagt, es wäre ihnen beſſer, daß ein Mühlſtein ihnen am Halſe hienge, und würden im Meer erſäufft, da es am tieffſten iſt, Matth. 18, 6. Sollen demnach uns fleißig hüten, daß wir niemand keinen Anſtoß oder Aergernis darſtellen, vielmehr aber unſer Licht leuchten laſſen vor den Menſchen, daß ſie unſere guten Wercke ſehen, und GOtt den Vater im Himmel darüber preiſen; welchem auch von uns ſey Lob, Ehre, und Preiß geſagt, von nun an bis in Ewigkeit, Amen!

Das 2. Capitel.

Dieſes Capitel hält drey Stücke in ſich:

I. Erſtlich beſchreibt der Prophet etliche böſe Tücke, damit die Leute auf ihrem Lager oder Bette umgehen; und zeigt an, wie ſie GOtt darum ſtraffen werde. Wehe denen, ſagt er, die nach Schaden trachten, und gehen mit böſen Tücken um des Nachts auf ihrem Bette, daß ſie es frühe, wenn es licht wird, vollbringen, weil ſie die Macht haben. Damit er denn diejenigen meynt, die geitzig ſind, und zugleich gewaltig und mächtig, ihre böſen Anſchläge zu erfüllen. Was aber das für Anſchläge ſeyn, erzehlet er gleich in folgenden Worten, und ſagt: Sie dencken, wie ſie anderer Leute Aecker, Häuſer, und Erbe zu ſich, mit Gewalt oder Liſt, oder unter einem Schein des Rechten, reiſſen mögen, darzu ſie doch weder Fug noch Recht haben.

Es habe aber, ſagt er weiter, auch GOtt der HErr ſeine Gedancken über ſolche Leute; nemlich wie ſie Böſes über ihren Nächſten gedencken, ſo gedencke der HErr wiederum Böſes über ſie, und werde eine ſolche Straffe über ſie gehen laſſen, daraus ſie ſich nicht werden wickeln können, wie ſie in ihrem Stoltz und Hochmuth ihnen einbilden. Denn er wolle ſolche böſe Zeit ſchicken, daß man ein Sprüchwort von ihnen machen, und ſagen werde; Es ſey aus mit ihnen, ſie ſeyn gar verſtört, und zu Grunde gerichtet. Das wolle er ausrichten durch einen fremden Herrn, verſtehe den König von Aſſyrien, der werde die Güter, die ſie andern unbilliger Weiſe abgenommen, ihnen wiederum nehmen, und ſie ihnen nicht wiederum zutheilen, ſo gar, daß ſie kein Theil oder keines Schuhes breit mehr in der Gemeine des HErrn bekommen ſolten; ſondern würden in das Elend verſtoſſen werden, alſo, daß kein Wiederkehren oder Austheilung des Landes ſeyn werde.

Lehre.

Dabey ſehen wir, wie der Geitz und unerſättliche Begierde Geld und Gut zu bekommen, die Leute unterweilen ſo einnehme, daß ſie weder Tag noch Nacht Ruhe davor haben, ſondern auch auf ihrem Bette tichten und trachten, wie ſie etwas bekommen, und an ſich bringen mögen, es geſchehe mit Recht oder Unrecht, darnach ſie nicht fragen. Die Nacht iſt ſonſten dem Menſchen zur Ruhe gegeben: aber dieſe Ruhe mag denen gottloſen geitzigen Leuten nicht gedeyen, der Geitz läſſet ſie weder ruhen noch ſchlaffen, ſondern tichten und trachten auf ihrem Bette, wie ſie ihren Geitz-Sack füllen, und ihre böſe Tücke, damit ſie umgehen, in das Werck ſetzen mögen, wie Micha hier lehret, und der Augenſchein vielmal beweiſet. Von denen Gottloſen ſagt David ins gemein, Pſalm. 36, 5. Sie trachten auf ihrem Lager nach Schaden, und ſtehen veſt

auf

auf böſem Wege, und ſcheuen kein Arges: Inſonderheit aber von denen Geitzigen ſpricht er, ſie gehen daher wie ein Schämen, und machen ihnen viel vergebliche Mühe, und wiſſen nicht, wer es kriegen wird, Pſalm. 39, 7. Vielmal geſchicht es, daß ein fremder Herr, wie Micha hier drohet, mit einem fremden Kriegs-Volck in das Land kommt, das ihnen alle ihr Guth nimmt, und nicht wieder giebt, oder ein Feuer anſteckt, das Haab und Guth wie Stoppeln verzehret. Darum hüte man ſich vor dem Geitz, der eine Wurtzel iſt alles Ubels, 1. Tim. 6, 10. und nicht nur den Leib verzehret, ſondern auch die Seele in das ewige Verderben ſtürtzet; Sintemal kein Geitziger, welcher ein Götzendiener iſt, das Reich GOttes ererben wird, 1. Cor. 6, 10.

II. Zeigt der Prophet an, wie die Leute ſolche ſeine Predigt wider den Geitz, und Ankündigung der Straffe aufgenommen haben, nemlich ſie haben geſagt: Man ſoll nicht ſo treuffen, das iſt, nicht ſo von künfftigen Straffen predigen, welches ſie ſpottsweiſe treuffen genennet haben; ſolch Treuffen und Drohen werde ſie nicht treffen, der Prophet ſage was er wolle. Denn des HErrn Geiſt ſey nicht verkürtzet, ſeine Barmhertzigkeit habe noch kein Ende; Er ſey gnädig die Sünde zu vergeben, und werde nicht ſo ſtraffen, wie der Prophet ohne Grund daher ſage.

Was antwortet aber der Prophet, oder vielmehr GOtt der HERR hierauf? Es iſt wahr, ſagt er, meine Rede ſind freundlich, meine Gnaden-Verheiſſungen ſind holdſelig zu hören, aber allein denen Bußfertigen und Frommen; in deren Zahl aber ihr nicht ſeyd, ſondern ihr habt euch aufgemacht wie ein Feind, es iſt des Raubens, Stehlens, Vervortheilens bey euch kein Ende, und machet es ärger als die Feinde im Kriege; ihr treibet die armen Witwen aus ihren lieben Häuſern, und ziehet auch denen jungen Kindern ihren Schmuck und Kleider aus, die ich ihnen beſcheret habe. Darum müſſen ſie um ſolcher Sünde willen davon, und unſanfft verſtöhret werden, und ſollen nirgend keine bleibende Statt finden. Darauf ſpricht der Prophet, wenn er ein Irr-Geiſt oder Lügen-Prediger wäre, und predigte, wie ſie ſauffen und ſchwelgen ſolten, ſo wäre er ihnen ein angenehmer Prediger: Aber weil er ihnen ihre Sünde anzeige, und GOTTES Straffe verkündige, ſo wollen ſie ſeiner nicht.

Lehre.

Dabey ſehen wir, wie die Welt gegen der göttlichen Wahrheit und derſelben Lehrer und Prediger geſinnet ſey; wenn man ihnen Lügen predigte, wie GOTT der Sünde nicht hoch achtete, noch dieſelbe ſtraffen würde, und thäte ihnen eitel Evangeliſche Troſt-Predigten, von GOttes Gnade und Barmhertzigkeit, ſo wäre man lieb und angenehm: Wenn man aber ſagt, GOtt der HErr ſey auch ein eiferiger GOtt, der da heimſuche der Väter Miſſethat an denen Kindern, biß ins dritte und vierdte Glied, derer, die ihn haſſen, welches die ewige Wahrheit iſt, 2. B. Moſ. 20, 5. das mag man nicht hören, da muß der Pfaffe lügen, und wenn es hundertmal in der Bibel ſtünde. Aber ſolche göttliche Wahrheit muß ein Prediger um deß willen, weil man es nicht gerne höret, nicht verſchweigen, ſondern immer fort und fort die Sünden und Sünder ſtraffen, und GOttes Zorn drohen, es ſey zu rechter oder zur Unzeit, und ſoll ſolches thun mit aller Gedult, und Lehre. Sonderlich aber ſoll er, ſo viel möglich, verhüten, daß die Leute nicht auf GOttes Barmhertzigkeit ſündigen, wie des Propheten Micha Zuhörer hier gethan, und geſagt: Des HErrn Geiſt iſt noch nicht verkürtzet, er hat noch nicht vergeſſen barmhertzig zu ſeyn. So iſt es auch dem H. Apoſtel Paulo ergangen, da er tröſtete, und ſagte: Wo die Sünde mächtig worden, da ſey doch GOttes Gnade noch viel mächtiger, wolten etliche daraus ſchlieſſen, man ſolte in der Sünde beharren, auf daß die göttliche Gnade deſto mächtiger werde. Aber er antwortet,

und ſagt, das ſey ferne, Rom. 6, 15. Die Rede des HErrn iſt zwar freundlich, aber nur denen Bußfertigen und Frommen; denen Unbußfertigen und Gottloſen aber iſt ſie hart und unfreundlich. Darum ſoll niemand gedencken oder ſagen, GOtt iſt ſehr barmhertzig, er wird mich nicht ſtraffen, ich ſündige, wie viel ich will. Denn er kan bald alſo zornig werden, als gnädig er iſt, und ſein Zorn über die Gottloſen hat kein Aufhören, Sir. 5, 7. Welche Prediger alſo lehren, die haben ſich an der Welt Murren nicht zu kehren, und ſoll ihnen gnug ſeyn, daß ſie ſich hiermit GOtt erzeigen, als rechtſchaffene und unſträffliche Arbeiter, die das Wort der Wahrheit recht theilen, 2. Tim. 2, 15.

III. Es haben die Propheten im Gebrauch, wenn ſie die Gottloſen hart geſtrafft, und künfftigen Zorn GOttes verkündiget haben, daß ſie endlich auch die Auserwehlten wiederum tröſten; und damit ſie, wenn ſie in gemeinen Land-Straffen mit leiden müſſen, nicht kleinmüthig werden, als ob ſie nichts beſſers zu gewarten hätten, tröſten ſie ſolche mit der Zukunfft und dem geiſtlichen Reiche Chriſti, da alles wiederum gut werden ſolte; ſo thut auch hier der Prophet Micha, und ſagt, es werde wiederum eine Zeit kommen, da das zuſtreuete Volck Iſrael wieder ſolte verſammlet, und zu Hauffe gebracht werden. Er der HErr werde ſie als ſeine Schaafe in einen veſten Stall der Chriſtlichen Kirche thun, und ſie in unterſchiedliche Hürden austheilen, daß es von Menge der Leute thönen, und einen lauten Schall geben ſoll. Chriſtus der verſprochene Meßias und Heyland der Welt, als ihr König, GOtt und HErr, werde für ihnen her, und fornen an gehen, und werde als ein Sieges-HErr durchbrechen durch Sünde, Tod, Teufel, und Hölle, und einen Riß in das ewige Gefängnis machen, dem ſeine Auserwehlten und Gläubigen folgen, und gleichfalls ohne allen Widerſtand durch Sünde, Tod, Teufel und Hölle, in und durch die Krafft Chriſti ihres Königes, durchbrechen, und ausfahren ſollen, aus der Hölle und ewigen Verdammnis, die auch zum Thor der Gerechtigkeit und ewigen Seligkeit eingehen werden.

Lehre.

Alſo wenn wir Menſchen hier auf Erden im Elend ſtecken, ſonderlich wenn wir von Sünde, Tod, Teufel, und Hölle angefochten werden, und die Gottloſen keinen Troſt wiſſen, ſo haben die Auserwehlten, Bußfertigen, Gläubigen, und Frommen dieſen kräfftigen Troſt, daß ſie durch den Glauben an Chriſtum allen ihren Feinden Trutz bieten, und ſagen können: Der Tod iſt verſchlungen in den Sieg. Tod, wo iſt deine Stachel? Hölle, wo iſt dein Sieg? GOtt aber ſey Danck, der uns den Sieg giebt durch unſern HErrn JEſum Chriſtum, Amen!

Das 3. Capitel.

Dieſes Capitel iſt eine ernſtliche Straff-Predigt wider die Häupter im Königreich Juda. Erſtlich in weltlichen, darnach im geiſtlichen Stande, welche er für das dritte zuſammen koppelt, und ihnen beydes ihre ſchweren Sünden, und die darauf folgenden wohlverdienten Straffen verkündiget.

I. Höret, ſagt er, ihr Häupter, das iſt, Könige, Fürſten, Räthe, Amtleute, und wie ſie Namen möchten gehabt haben. Was ſollen ſie hören? Ihr, ſagt er, ſoltet billig ſeyn diejenigen, die das Recht wiſſen, handhaben und fördern ſolten. Aber ihr haſſet das Gute und liebet das Arge, ihr thut, was ihr laſſen, und laſt, was ihr thun ſoltet. Worinne denn? Ihr ſoltet, will er ſagen, euere Unterthanen oder Amts-Angehörige bey Recht und Gerechtigkeit erhalten, bey dem ihrigen ſchützen und ſchirmen; ſo ſchindet ihr ihnen die Haut ab, und freſſet das Fleiſch meines Volcks, ja, ihr treibet öffentliche Schinderey an dem armen Volck, ſauget ſie aus mit übermachter Schatzung, dazu mit ſchweren Frohndienſten, im Jagen, Bauen, und andern Geſchäfften, biß auf

auf den Grad; dadurch entziehet ihr ihnen ihre mit ſaurer Arbeit errungene Nahrung, oder hindert ſie an derſelben, daß ſie mit ihren armen Weib und Kindern bittern Hunger und Mangel leiden müſſen, daß ihnen der Hunger aus denen Augen ſiehet, und alſo ihr Fleiſch und Bein durch euern Geitz und Ungerechtigkeit aufgefreſſen und verzehret wird.

Wie wird es ihnen denn endlich darüber ergehen? Wie ihr, ſagt der Prophet, eure armen Unterthanen nicht höret, ſo wird der HErr euch auch nicht hören, wenn ihr zu ihm ſchreyet; wie ihr euer Angeſicht vor ihnen verberget, ſo wird der HErr auch ſein gnädig Angeſicht vor euch verbergen, und alſo an euch thun, wie ihr mit eurem böſen Weſen verdienet habet.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Daß man nicht nur geringen, ſondern auch hohen Standes-Perſonen ihren Text predigen muß, ſie treuhertzig erinnern, was ihnen zu thun gebühre, und ernſtlich ſtraffen, wenn ſie wider Gebühr thun und handeln. Man hört es gleichwohl nicht gerne, und deutet es gemeiniglich dahin, als ob man den Stand der Obrigkeit verachtete, und Aufruhr anrichtete. Aber ein anders iſt der Stand oder das Amt, ein anders die Perſon, die das Amt trägt. Den Stand läſt man bleiben, und ehret ihn mit der Ehre, damit ihn GOtt ſelbſt geehret. Was aber die Laſter der Perſonen anlangt, wenn man dieſelben aus und mit GOttes Wort ſtraffet, das heiſt nicht das Amt verkleinert oder aufrühriſch geprediget; man wolte denn nicht allein den Propheten Micham allhier, ſondern alle andere Propheten und Diener GOttes auch zu Aufrührern machen, denen doch von GOtt befohlen: Ruffe getroſt, ſchone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Poſaune, und verkündige meinem Volck ihr Ubertreten, und dem Hauſe Jacob ihre Sünde, Eſa. 58, 1. Wer nun unter dem Volck GOttes ſeyn will, der muß leiden, daß man an ihm ſtraffe, was nach GOttes Wort zu ſtraffen iſt.

2. Darunter denn auch die Schinderey iſt, da man die Unterthanen mit zu vielen Schatzungen und Frohndienſten wider Billigkeit beſchweret, und die Haut faſt über die Ohren abzeucht, oder mit Frohndienſten zu Grunde richtet. Davor ſollen alle die, ſo in der Regierung ſind, ſich mit allen Fleiſſe hüten, ſo lieb ihnen GOttes Huld und Gnade, die neben ſolcher Schinderey nicht beſtehen kan. Denn ſolche Leute-Schinder will GOtt in ihrer Noth, wenn ſie zu ihm ſchreyen, nicht erhören, ſondern ſein gnädig Angeſicht vor ihnen verbergen, wie Micha hier ſagt. Welches ja freylich eine ſchreckliche Drohung ſchrecklicher Straffe und Gerichtes GOttes iſt, daraus die, ſo die Armen gehörter Maſſen drucken und drängen, zu ſehen haben, wo ſie nicht bey Zeiten abſtehen und Buſſe thun, wie es endlich werde abgehen, und was es für ein Ende mit ihnen nehmen werde; nemlich es werde ihnen ein Tag des Verderbens kommen, da ſie zu ſchreyen und zu weinen haben, und ſie doch keine Erhörung, keine Antwort, keine Hülffe, keine Errettung von GOtt werden haben können. Solches drohet auch GOtt der HErr im 82. Pſalm, v. 3-7. Schaffet Recht, ſagt er, dem Armen, und dem Wäiſen, und helffet dem Elenden und Dürfftigen zu Recht. Errettet den Geringen und Armen, und erlöſet ihn aus der Gottloſen Gewalt. Aber, ſpricht er weiter, ſie laſſen ihnen nicht ſagen, und achten es nicht, ſie gehen immer hin in Finſtern, darum müſſen alle Grundveſte des Landes fallen. Ich habe wohl geſagt, ihr ſeyd Götter, und allzumal Kinder des Höchſten: aber ihr werdet ſterben wie Menſchen, und wie Tyrannen zu Grunde gehen. Dieweil denn über ſolche tyranniſche und gewaltthätige Ober-Herren ein ſo ſchrecklich Gericht GOttes gehet, auch dieſe Straffe nicht nur zeitlich, ſondern ewig iſt, ſofern man in der Zeit der Gnaden nicht Buſſe thut, ſo ſoll billig eine jede Obrigkeit GOTT fürchten, und ſich ſcheuen die zu beleidigen, oder wider Billigkeit und Vermögen zu beſchweren, die ihnen von GOtt zu ſchirmen, und zu ſchützen ſo hoch befohlen ſind.

II. Nimmt

II. Nimmt der Prophet die Prieſter und Propheten im geiſtlichen Stande für, nicht zwar die wahrhafften Propheten, welche von GOtt dem Allmächtigen ſonderlich beruffen waren, daß ſie Göttliche Wahrheit lehren und predigen ſolten; Sondern die, welche ohne Beruff ſelber lieffen, oder in ihrem zwar ordentlichen Beruf falſch lehreten, und das Volck verführeten, und in Abgötterey, Irrthum, und Sünden ſtärcketen; dieſe klagt er an, daß ſie ihre Predigten nach ihrem eigenen Nutzen richten; giebt man ihnen, ſo predigen ſie gutes, giebt man ihnen nichts, ſo zürnen ſie, und predigen alles Unglück, ꝛc.

Denen nun drohet er, es ſolte ihr Geſicht zur Nacht, und ihr Wahrſagen zur Finſternis werden, die Sonne ſoll über ihnen untergehen, und der Tag finſter werden, ſie ſollen zu Spott und Schanden werden, und müſſen ihr Maul alle verhüllen, weil kein GOttes Wort da ſeyn werde, das iſt, weil ſie mit unverſchämtem Munde Lügen predigen, ſolten ſie das zu Lohne haben, daß ihre Weiſſagungen ſollen zu nichte, und ſie darüber zu Spott und Schanden werden; darüber ſie ihr Maul werden verhüllen, und wiederum hinein ſchlucken müſſen die Unwahrheit, die ſie ohne und wider Gottes Wort heraus geſpeyet haben.

Lehre.

DAbey wir ſehen, was vor groſſer Schade es ſey, wenn falſche Propheten und Lehrer bey einem Volck regieren. Ein groſſes Unglück iſt es, unter tyranniſcher Regierung ſitzen; aber weit gefährlicher, mit falſchen Propheten und Lehrern verſehen ſeyn, die es mit der reinen Lehre nicht ernſtlich meynen, ſondern andern zu Gefallen predigen, was ſie gerne hören. Solche haben den Bauch zu ihrem Gott, Phil. 3, 19. Und weil ſie denen Menſchen gefällig zu ſeyn ſich befleißigen, ſo ſind ſie Chriſti Diener nicht, Gal. 1, 10. Bey ſolchen gehet die Sonne der Wahrheit unter, und der Tag oder das Licht des Göttlichen Worts wird verfinſtert. Sie predigen das Volck nicht allein zum Lande hinaus, wie Jeremias von denen Lehrern ſeiner Zeit redet, Klagl. 2, 14. ſondern in die Hölle hinein; ſind alſo Seelen-Diebe und Mörder, Joh. 10, 1.

Demnach aber GOTT falſche Propheten und Lehrer, und durch ſie kräfftige Irrthüme zur Straffe kommen läſſet, um derer willen, die die Liebe zur Wahrheit nicht wollen annehmen, ſondern Luſt haben zur Ungerechtigkeit, 2. Theſſ. 2, 10. ſo ſoll uns das eine Warnung ſeyn, daß wir die Wahrheit des Göttlichen Worts mit Ernſt und Eifer annehmen, derſelben glauben und folgen, auf daß GOtt nicht verurſachet werde, uns mit ſolchen falſchen Lügen-Predigern zu ſtraffen: Den wir auch fleißig bitten und anruffen ſollen, daß er uns jederzeit getreue Arbeiter in ſeine geiſtliche Ernde ſenden wolle, wie Chriſtus Matth. 9, 38. vermahnet.

III. Endlich koppelt der Prophet Micha ungerechte Regenten, die ihre Städte oder Häuſer mit dem Schweiß und Blut der armen Unterthanen bauen, und die Bauch-Prediger, die nur ihren Nutzen, nicht der Zuhörer Heyl und Wohlfahrt ſuchen, zuſammen, und benimmet ihnen erſtlich das fal̃ſche Vertrauen, da ſie ſagten: Der HErr iſt unter uns, es kan kein ſolch Unglück kommen, wie Micha ſaget, als wolten ſie ſagen: wir ſind ja GOttes Volck, er wird ſeine Kirche erhalten, und ſie nicht laſſen zu Grunde gehen; Aber nein, ſagt der Prophet darzu, die Burg Zion und Stadt Jeruſalem werde um ihrer Sünden willen wie ein Feld zupflüget, oder zu einem Steinhauffen gemacht, und der Tempel zu einer wilden Höhe werden.

Lehre.

DAbey wir ein Exempel haben, wie unbußfertige Heuchler jederzeit ſich mit GOttes Gnade vergeblich vertröſten, daß alſo ſeine Barmhertzigkeit ein Schand-Deckel ihrer Boßheit ſeyn muß. Vor ſolchem gottloſen Wahn ſollen wir uns hüten, und uns deſſen erinnern, was David im 5. Pſalmen, v. 5. ſagt:

GOTT iſt nicht ein GOtt, dem gottloſes Weſen gefället, wer böſe iſt, bleibet nicht für ihm, er rühme ſich GOttes wie viel er wolle. GOTT iſt ein Licht, ſpricht Johannes 1. Epiſt. 1,5. und in ihm iſt keine Finſternis. So wir ſagen, daß wir Gemeinſchafft mit ihm haben, und wandeln im Finſternis der Sünden, und thun Wercke der Finſternis, ſo lügen wir und thun die Wahrheit nicht. So wir aber im Licht der Wahrheit und Gottſeligkeit wandeln, ſo haben wir Gemeinſchafft mit dem Vater und ſeinem Sohn JEſu Chriſto. Welchem ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 4. Capitel.

Gleich wie das vorhergehende Capitel eine ſcharffe Straff-Predigt iſt; alſo iſt dieſes eine hertzliche Troſt-Predigt an das gantze Volck und alle Heyden; darinnen angezeigt wird, wie zur letzten Zeit der Welt der HErr Chriſtus die Heyden, die zehen zerſtreueten Stämme Iſrael, und das Jüdiſche Volck in ſein Reich, Kirche und Gemeine, zur Gemeinſchafft aller ſeiner geiſtlichen Gnaden und Gutthaten verſammlen wolle.

I. Der erſte [illegible] gehet die Heyden an, die zuvor auſſer der Bürgerſchafft Iſrael oder des Göttlichen Volcks geweſen, denen verſpricht er: Es werde in denen letzten Tagen, wenn nemlich Chriſtus oder der verſprochene Meßias und Heyland der Welt erſcheinen werde, der Berg, darauf des HERRN Haus ſtehe, das iſt, ſeine Kirche und Gemeine, welche das Haus GOttes iſt, 1. Timoth. 3,15. viel höher, herrlicher, und fürtrefflicher ſeyn, als nicht allein der Berg Zion und die Stadt Jeruſalem ſamt dem gantzen Königreich, ſondern ins gemein als alle irrdiſche Reiche auf Erden, welche in der Heiligen Schrifft denen Bergen verglichen werden, jemals geweſen. Denn es werde nicht nur das Iſraelitiſche nnd Jüdiſche Volck, ſondern auch viel Heyden dahin lauffen, und hierzu einander aufmahnen, und ſagen: Kommt, laſt uns hinauf zum Berg des HErrn gehen, und zum Hauſe des GOttes Jacob, daß er uns lehre ſeine Wege, und wir auf ſeiner Straſſe wandeln; als wolten ſie ſagen: Bisher ſind wir geſeſſen im Finſternis und Schatten des Todes, wir ſind eitel verachtete und ſchädliche Wege gegangen, und haben gewandelt wüſte Unwege, aber des HErrn Weg haben wir nicht gewuſt, der zum Erkäntnis GOttes und der ewigen Seligkeit führet. Den laſt uns nun lernen, und auf ſolchem Wege wandeln, der uns im Wort des Heiligen Evangelii gewieſen wird, welches aus Zion und von Jeruſalem ausgehet, und durch die Apoſtel Chriſti in die gantze Welt ausgebreitet wird.

Es ſpricht aber der Prophet weiter: Es werde der HErr Chriſtus unter groſſen Völckern richten, und viel Heyden in fernen Landen ſtraffen, das iſt, Er werde ſie durch ſein Heilig Göttlich Wort wegen ihrer bishero getriebenen Abgötterey und anderer Sünden anklagen, auch mit groſſem Ernſt zeitlich und ewig richten und ſtraffen alle, die ſich unter den Gehorſam des Heiligen Evangelii nicht ergeben wollen. Welche aber ſolch Evangelium mit Glauben und Gehorſam annehmen, die werden weder Schwerd noch Spieſſe gegen und wider einander bedürffen, ſondern werden fleißig ſeyn zu halten die Einigkeit im Geiſt, durch das Band des Friedens. Und wie zu beſtändiger Friedens-Zeit ein jeder unter ſeinem Weinſtock und Feigenbaum ſicher wohnet ohne Scheu; alſo werde auch bey denen Rechtgläubigen immerwährender Friede ſeyn, den ſie nicht allein untereinander, ſondern auch in ihrem Gewiſſen mit GOTT haben, und ſeiner Huld und Gnade gäntzlich und auf das gewiſſeſte verſichert ſeyn werden.

Denn obwohl, ſetzet der Prophet hinzu, noch immer Leute ſeyn, die ſich mit dem Hauffen der Rechtgläubigen nicht vereinigen werden, ſondern dieſe Uneinigkeit werde bleiben, daß andere Völcker würden in dem Namen ihres Gottes wandeln, den ſie ihnen ſelbſt aufwerffen, und die mit ſelbſterwehlten GOttesdienſt zu dienen ſich unterſtehen würden; Aber wir,

(ſpricht

(ſpricht der Prophet,) verſtehe die Recht-gläubigen, werden wandeln im Namen des HERRN unſers GOttes, das iſt, im Namen JEſu CHriſti, dem wir dienen werden immer und ewiglich.

Lehre.

DAbey ſehen wir, wie der HERR CHriſtus unter mancherley Zerrüttung und Verwüſtung der irrdiſchen Königreiche, doch immerdar ſein geiſtlich Reich, die Chriſtliche Kirche auf Erden, durch ſein Wort und Evangelium aufrichtet, erhält, und erweitert; ſo, daß wenn alles andere zu Grunde gehet, doch der Höllen-Pforten ſie nicht überwältigen ſollen. Alſo, obwohl die Heyden weyland ohne GOtt, ohne CHriſto, in der Welt waren, und keine Hoffnung der ewigen Seligkeit hatten; Hat er uns doch dahin gebracht, daß wir nicht mehr Gäſte und Fremdlinge, ſondern Bürger mit denen Heiligen, und GOttes Haußgenoſſen ſeyn, erbauet auf den Grund der Apoſtel und Propheten, da JEſus CHriſtus der Eckſtein iſt, auf welchem der gantze Bau in einander gefüget, wächſet zu einem heiligen Tempel in dem HErrn, auf welchen auch wir mit erbauet werden zu einer Behauſung Gottes im Geiſt, Eph. 2, 19-22.

II. Gleicher Weiſe ſind die zehen Stämme Iſrael durch den König von Aſſyrien aus ihrem Vaterland getrieben, ins Elend verjagt, hin und wider zerſtreuet, und ſo zugerichtet worden, daß ſie hier die Lahmen, Geplagten, und Verſtoſſenen genennet worden. Dennoch verſpricht ihnen GOTT der HERR, er wolle ſie wiederum verſammlen, zu Hauffen bringen, ihnen Erben geben, und ſie nicht allein zum groſſen Volck machen, ſondern auch den HERRN JEſum CHriſtum ihnen zu einem König ſetzen, der über ſie mit allen Gnaden herrſchen ſoll von nun an bis in Ewigkeit.

Lehre.

DIeſes iſt erfüllet worden, da CHriſtus das gefangene Iſraelitiſche Volck, von ſeinen geiſtlichen Feinden, Tod, Sünde, Teuffel, und Hölle erlöſet, durch ſein Evangelium beruffen, und hin und wieder aus allen Völckern, die unter dem Himmel ſind, in Einigkeit des Glaubens verſammlet hat. Welche Erfüllung am H. Pfingſt-Tage angefangen, und durch die Heil. Apoſtel iſt vollendet worden, nachdem ſie das Evangelium geprediget haben unter alle Creatur, die unter dem Himmel iſt, Coloſſ. 1, 23.

III. Ebenmäßig wird ſolches allhier dem Thurn Eder, der Veſte der Tochter Zion, das iſt, dem Jüdiſchen Volck, welches den Thurn Eder nicht weit von Bethlehem, und die Burg Zion inne hatte, verſprochen; Sie müſſen gleichwohl um ihrer vielfältigen Sünden willen zur Stadt hinaus, auf dem Felde wohnen, von dem König Nebucadnezar gen Babel gefangen geführet werden, von allen Heyden umher als die Verbanneten verſpottet werden, und eine geraume Zeit ohne Rathgeber ſeyn; da ſie in ihrem Elende kröchzen werden, wie ein Weib, wenn ſie in Kindes-Nöthen die Wehe ankommen; doch ſollen ſie getroſt ſeyn, und ſich eine Zeitlang leiden, es werde ihnen doch die güldene Roſe wiederkommen, ſie würden wieder von ihren Feinden erlöſet werden, und ihre vorige Herrſchafft wieder erlangen. Da werde ſich denn das Blat gantz und gar umwenden, und ſie, die zuvor von denen Heyden wären betrübet, und zutroſchen worden, würden nun wiederum ſie gefangen nehmen, und weidlich zuträſchen. Hierzu verſpricht ihnen der HErr ſeine Hülffe, und ſagt: Er wolle ſie wapnen mit eiſernen Hörnern, und ehrnen Klauen, daß ſie denen Feinden ſolten obſiegen, und ſie unter ſich bringen. Zuvor aber ſolten ſie als ein Kriegeriſch Volck ſich rüſten, denn ſie müſten belagert werden, und ihr König, als der Richter in Iſrael, werde auf den Backen geſchlagen werden; welches dem König Zedekia wiederfahren.

Lehre.

OB wohl nun dieſe Verheiſſung um etwas auch leiblich iſt erfüllet worden, da das Jüdiſche Volck nach ſiebentzig Jahren wiederum

um heim in ſein Vaterland gelaſſen worden; ſo iſt ſie doch erſt recht angangen, da ſie durch Chriſtum aus der geiſtlichen Dienſtbarkeit des Teuffels, Todes, und der Höllen errettet worden, der ihr geiſtlicher König worden, und durch ſeine Apoſtel, die alle Jüden geweſen, wider die Heyden geſtritten, und ſie nicht mit fleiſchlichen, ſondern mit geiſtlichen Waffen, mit denen Hörnern und Klauen des Geſetzes und Evangelii, aus des Teuffels Reich erlöſet, und unter das Jüdiſche Regiment des HERRN JESU Chriſti, und unter das Königreich der Tochter Jeruſalem bezwungen; daß alſo aus Jüden und Heyden, die vorhin einander Feind waren, ein einträchtig Chriſtlich Volck worden, und ihr Haab und Gut Chriſto und ſeiner Gemeine heimgefallen. So erhält nun Chriſtus, wie oben gemeldet, ſein Reich, ſeine Kirche, und Gemeine, unter allen Verwirrungen dieſer Welt, und behält die Oberhand über und wider alle ſeine, und ſeiner Auserwehlten Feinde, daß ſie entweder ſich unter ſeinen Gehorſam auch ergeben, oder mit eiſernem Scepter zuſchlagen, und wie Töpffe zuſchmiſſen werden, wie im 2. Pſalm. ſtehet. Darum wir, ſeine Chriſtgläubigen, wider alles Toben und Wüten des Teuffels und der gottloſen Welt, mit David trotzen und ſagen können: GOTT iſt unſere Zuverſicht und Stärcke, eine Hülffe in den groſſen Nöthen, die uns troffen haben, darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt untergienge, und die Berge Mitten ins Meer ſüncken, wenn gleich das Meer wütet und wallet, und von ſeiner Ungeſtümm die Berge einfielen; dennoch ſoll die Stadt GOttes fein luſtig bleiben mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchſten ſind; GOtt iſt bey ihr drinnen, darum wird ſie wohl bleiben, Pſalm. 46, 2=6. Dieſe groſſe Gnade, die beyde Jüden und Heyden widerfahren, ſollen wir danckbarlich erkennen; uns Chriſto und ſeinem heiligen Evangelio gerne und willig untergeben; und weil Chriſten unter und widereinander nicht kriegen ſollen, uns befleißigen, daß wir einträchtig geſinnet ſeyn untereinander, nach JEſu Chriſto, auf daß wir (wie Paulus Rom. 15, 5. erinnert,) einmüthig mit einem Munde loben GOTT und den Vater unſers HErrn JEſu Chriſti; welchem auch auf dißmal ſey Lob, Ehre, und Danck geſagt, von nun an bis in Ewigkeit, Amen!

Das 5. Capitel.

In dieſem Capitel wird von unſerm HErrn und Heyland Chriſto durchaus geweiſſaget; Und

I. Der Ort ſeiner Geburt, und ſeine Perſon beſchrieben. Seine Geburts-Stadt ſoll ſeyn Bethlehem, und zwar Bethlehem, das vorzeiten Ephrata geheiſſen, 1. B. Moſ. 35, 19. zum Unterſcheid eines andern Bethlehems, das gleichen Namen getragen. Er ſagt aber: Es ſey gleichwohl Bethlehem ein kleines Städtlein unter andern Tauſenden in Juda; Aber doch ſoll es vor allen andern hoch berühmt werden, aus Urſach, weil Chriſtus der verſprochene Meßias und Heyland der Welt aus dieſem Städtlein herkommen ſoll. Matth. 2, 6. wird dieſer Spruch, da gefragt wurde, wo Chriſtus ſolte gebohren werden, auch angezogen, aber ein wenig anders; Denn da Micha ſagt: Und du Bethlehem, die du klein biſt, unter den tauſenden Juda; ſo wird bey Matthäo geleſen: Und du Bethlehem im Jüdiſchen Lande biſt mit nichten die kleineſte unter denen Fürſten Juda. Aber dieſes iſt einander nicht zuwider; denn Micha will, Bethlehem ſey zwar klein am Umkreiß, oder an Gebäuden und Bürgern, aber groß wegen des groſſen HERRN, der daraus kommen ſoll: Eben das will auch Matthäus, um dieſes HERRN willen ſey ſie mit nichten klein, ſondern groß und hoch berühmt.

Wer iſt denn dieſer, der aus Bethlehem herkommen ſoll?

Antwort: Aus dir ſoll mir herkommen, ſpricht der HERR durch den Propheten Micha, der in Iſrael HERR ſey; der aber nicht erſt aus Bethlehem ausgangen oder herkommen, ſondern

dern deſſen Ausgang von Anfang, und von Ewigkeit geweſen ſey; der nach der Erfüllung bey Matthäo und Luca Cap. 2, 11. kein anderer iſt, als Chriſtus der verſprochene Meßias und Heyland der Welt.

Lehren.

DAbey ſehen wir: 1. Daß Chriſtus nicht nur ein Menſch iſt, der zu gewiſſer Zeit zu Bethlehem gebohren worden, und von dannen ausgangen iſt; ſondern er hat auch noch einen andern Ausgang, welcher nicht in der Zeit, ſondern von Anfang und von Ewigkeit her geſchehen, durch Geburt aus GOTT ſeinem himmliſchen Vater, der von ihm ſagt: Du biſt mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget, Pſalm. 2, 7. Iſt alſo Chriſtus aus Bethlehem nach dem Fleiſch, aber zugleich auch GOTT über alles gelobet in Ewigkeit, Rom. 9, 5.

2. Wir ſehen ferner, wie weit GOttes Gedancken von unſern Gedancken, und ſeine Wege von unſern Wegen ſeyn, Eſa. 55, 8. Wenn wir Chriſto dem HErrn hätten eine Geburts-Stadt ausſuchen ſollen, ſo hätten wir Zweifels ohne die Haupt-Stadt Jeruſalem darzu beſtimmt oder verordnet; wie denn auch die Weiſen aus Morgenland, da ſie Chriſtum bald nach ſeiner Geburt ſuchen und anbeten wolten, ſich zu Jeruſalem erſtlich angemeldet, und ihn daſelbſt geſucht haben. Aber wer iſt, wie der HERR unſer GOTT, der ſich ſo hoch geſetzet hat, und auf das Niedrige ſiehet im Himmel und auf Erden? Pſalm. 113, 5. 6. Was thöricht iſt vor der Welt, das erwehlet er, auf daß er der Welt Weißheit zu ſchanden mache, 1. Cor. 1, 27. Wiewohl gemeiniglich unter Göttlicher Thorheit, wie ſie uns zu ſeyn ſcheinet, Göttliche Weißheit verborgen lieget, welche wir endlich finden, wenn wir der Sachen recht nachdencken: Inmaſſen ſolche Göttliche Weißheit auch hierinne leuchtet, daß er Bethlehem zur Geburts-Stadt ſeines Sohns erwehlet. Denn weil er aus dem Saamen Davids hat ſollen gebohren werden, war es ja füglicher, daß er auch aus dem Flecken Bethlehem, da David daheim war, ſolte herkommen, Joh. 7, 42. Bethlehem heiſt ein Brod-Hauß: Weil nun Chriſtus das Brod des Lebens geweſen, welches vom Himmel kommen, Johan. 6, 51. Wo ſolte er billiger herkommen ſeyn, als aus dem Brod-Hauſe zu Bethlehem? Darum wir denn GOttes Wercke nicht nach unſerer Vernunfft, ſondern nach GOttes Wort anſehen und urtheilen ſollen. Beſonders weil alle ſeine Wercke, die er unter uns Menſchen vornimmt, zu unſerm ewigen Heyl und Seligkeit gemeynt ſeyn. Der Sohn des Vaters GOtt von Art, ein Gaſt in der Welte ward, und führt uns aus dem Jammerthal, und macht uns Erben in ſeinm Saal. Er iſt auf Erden kommen arm, daß er unſer ſich erbarm, und in dem Himmel machet reich, und ſeinen lieben Engeln gleich.

II. Wird in dieſem Capitel angezeigt, wenn der HERR Chriſtus von Bethlehem werde herkommen, was er unter uns Menſchen thun und ausrichten werde; davon er etliche unterſchiedliche Stücke erzehlet.

(1.) Unterdeſſen ſpricht der Prophet, läſt GOTT ſein Volck plagen, und von ſeinen Feinden gedruckt werden, bis auf die Zeit, daß ſeine Mutter, verſtehe, die Jungfrau Maria, welche zur Mutter Chriſti verordnet worden, gebohren habe.

Lehre.

DEnn GOtt hat den Gebrauch, daß er zuvor erniedriget, ehe er erhöhet, er macht zuvor arm, ehe er reich machet, er tödtet zuvor, ehe er lebendig machet; Und ehe man zu Ehren kommt, muß man zuvor leiden, Sprüchw. 15, 33. Darum wenn wir geplagt werden, und in Creutz und Trübſal ſtecken, wenn wir gläubige Kinder GOttes ſeyn, ſollen wir gewiß wiſſen, daß eine groſſe Gnade und Gutthat darauf erfolgen wird, deren wir in Hoffnung und Gedult erwarten müſſen.

(2.) Alsdenn, ſagt er weiter, werden die übrigen ſeiner Brüder wiederkommen zu denen Kindern Iſrael, und er der HErr Chriſtus werde auftreten in der Krafft des HErrn, als ein getreuer

getreuer Hirt, und beyde Jüden und Heyden zu dem Schaaf-Stall ſeiner Chriſtlichen Kirche beruffen, und ſie mit GOttes Wort, durch die gantze Welt weiden, zu ihrem beſten, und des Göttlichen Namens Lob und Ehre.

Lehre.

ALſo will CHriſtus nicht nur das Volck Iſrael nach dem Geblüt, ſondern auch uns Heyden durch die gantze Welt, die er für ſeine Brüder hält, als ein getreuer Hirt ſeine Schaafe, weiden, nehren, ſchützen, und ſchirmen; darzu er Krafft und Stärcke gnug hat, weil er ſeine Schaafe weiden wird in der Krafft des HErrn, und in dem Sieg des Namens ſeines GOttes. In ſolchem Glauben können wir mit David frölich ſingen: Der HERR iſt mein Hirt, mir wird nichts mangeln, er weidet mich auf grüner Auen, und führet mich zum friſchen Waſſer, ꝛc. Laßt uns nur zuſehen, daß wir dieſes getreuen Hirten Stimme hören, und derſelben folgen und gehorchen, ſo ſoll uns niemand aus ſeiner Hand reiſſen, Joh. 10, 28.

(3.) Es verſpricht aber GOTT der HErr ſeinem Volck auch, es werde zur ſelbigen Zeit, wenn CHriſtus aus Bethlehem herkommen werde, der König von Aſſyrien, der ſie mit harter Dienſtbarkeit beſchweret, ſchon längſt zuvor ausgetilget ſeyn, daß ſie ſich von ihm nichts mehr würden zu befürchten haben.

Lehre.

WEnn die Zuſtöhrer und Verächter müſſen wiederum verſtöhret und verachtet werden; und GOtt pflegt die Tyrannen und Verfolger eine Zeitlang zu gebrauchen als ſeine Ruthe, ſein Volck damit zu züchtigen; aber endlich errettet GOtt ſein Volck, und ſtrafft die Tyrannen und Verfolger, daß ihr Scepter nicht bleibet über dem Häufflein der Gerechten, auf daß die Gerechten ihre Hand nicht ausſtrecken zur Ungerechtigkeit, Pſalm. 125, 3.

(4.) Ferner ſpricht Micha, die übrigen aus Jacob, die frommen und gläubigen Jüden, ſonderlich die Heil. Jünger und Apoſtel CHriſti, werden unter denen Heyden ſeyn wie ein Thau vom HERRN, und wie Waſſer-Tröpfflein die ohne Menſchen-Zuthun herab fallen, das iſt, wie das Graß durch den Thau und Waſſer erquickt wird, alſo werden die Heyden durch das Wort des Evangelii, von denen heiligen Apoſteln geprediget, erquicket werden: Unter denen aber, die ſich halßſtarrig widerſetzen, und das Evangelium nicht annehmen wollen, werden ſie ſeyn wie Löwen unter den Schaafen, das iſt, ſie werden ſie durch die Predigt des Geſetzes verfluchen, verbannen, und aus GOttes Reich ewiglich ausſtoſſen, ꝛc. Inmaſſen ſolches die Apoſtel hin und wieder gethan, und denen Gläubigen und Frommen aus dem Evangelio ewige Seligkeit, denen Ungläubigen und Gottloſen aus dem Geſetz ewige Verdammnis verkündiget, welches die geiſtlichen Waffen ihrer Ritterſchafft geweſen, 2. Cor. 10, 4.

Lehre.

WOllen wir nun dieſem Fluch entgehen, ſo müſſen wir uns der Gnaden-Predigt des Evangelii nicht halßſtarrig widerſetzen, ſondern ſolche mit Glauben und Gehorſam annehmen, ſo wird es uns ein kühler Thau, und unſers Hertzens Freude und Troſt ſeyn, Jerem. 15, 16.

(5.) Demnach aber der HERR wohl gewuſt, daß der gröſte Theil der Jüden Chriſtum und ſein Wort verwerffen würde, ſo drohet er ihnen den endlichen Untergang aller Macht ihres Landes, und Ausrottung aller ihrer Zauberer und Götzendiener, an welchen er in ſeinem Zorn Rache üben werde, ſo wohl, als an andern Heyden, die ſich ihm widerſetzen.

Lehren.

1. DIeſes iſt an denen Jüden erfüllet worden in der letzten Zerſtöhrung Jeruſalem, und des Jüdiſchen Landes, und iſt geſchehen, daß wir uns vor gleichen Ungehorſam gegen dem Evangelio hüten ſollen, wenn wir uns nicht gleiche Straffe zuziehen wollen, Rom. 11, 21.

2. Denn der Ungehorſam und die Verachtung des Göttlichen Worts, ſonderlich des heiligen Evangelii, iſt eine der ſchrecklichſten Sünden,

den, gleich der Zauberey und Abgötterey, 1. Sam. 15, 23. Welche Sünden zeitliche und ewige Straffen auf ſich haben; davor uns GOtt gnädiglich behüte, Amen!

Das 6. Capitel.

Von der nächſten Troſt-Predigt, fängt der Prophet Micha hier wiederum eine ſcharffe Straff-Predigt an. Denn die menſchliche Natur iſt ſo verderbet, daß man immerdar mehr zu ſtraffen, als zu tröſten Urſache hat.

I. Erſtlich fängt er die Sache hoch an, und vermahnet zu hören, nicht was er, ſondern was der HErr ſage; der habe ihm befohlen zu ſchelten Berge und Hügel, das iſt, hohe und niedrige Standes-Perſonen, denn er werde ſtraffen auch die Berge und Grunveſten der Erde, das iſt, die Obere ſo wohl in geiſtlichen und weltlichen Stande, als die Allergeringſten auf Erden.

Darauf erzehlet er, wie viel GOTT ihnen Gutes gethan habe, indem er ſie aus dem Dienſt-Hauſe Egyptenlandes mit vielen Wundern und Zeichen geführet, davon zu Anfange des andern Buches Moſis in vielen Capiteln zu leſen.

Ingleichen, wie der Moabiter König Balack durch Bileam ſie in der Wüſte Sittim habe wollen verfluchen laſſen, welchen Fluch er doch in Segen verwandelt, 4. B. Moſ. 22, 23. und 24. ꝛc. Für welche Gutthaten ſie ihm keinen Danck bewieſen, ſondern ihn mit allerley Sünden erzürnet hätten.

Lehren.

Dabey wir: 1. Zu mercken haben, des göttlichen Geſetzes Eigenſchafft, daß es nicht nur die niedrigen Hügel, ſondern auch die hohen Berge, das iſt, die hohen anſehnlichen Häupter in der Welt erniedriget, ſchilt und ſtrafft, wie man nicht allein hier bey Micha, ſondern faſt bey allen andern Propheten ſiehet. Darum können Lehrer und Prediger das Geſetz mit ſeinem ſchelten und ſtraffen nicht nur über die niedrigen Hügel gehen laſſen, ſondern müſſen, wenn es vonnöthen, auch die hohen Berge, wo ſie ſchon davon dämpffen und rauchen ſolten, antaſten, und ihre Laſter ſo wohl als der andern ſtraffen.

2. Darnach ſiehet man hieraus, wie höchlich es GOtt mißfällt, wenn man gegen ſeine bewieſene Gutthaten undanckbar iſt, welches er hier dem Jüdiſchen Volck ſo ernſtlich fürwerffen und verweiſen läſſet. So that auch Moſes aus Befehl GOttes, da er in der Wüſten dem Volck die erzeigten Gutthaten GOttes fürhält, ſagt er endlich: Die verkehrte und böſe Art fällt von ihm ab, ſie ſeyn Schandflecken, und nicht Kinder. Danckeſt du alſo deinem GOtt, du toll und thöricht Volck? Iſt er nicht dein Vater und dein HErr? Iſt es nicht er allein, der dich gemacht und bereitet hat? 5. B. Moſ. 32, 5. 6. Mit gleichem Ernſt hat GOTT auch des Jüdiſchen Volcks groſſe Undanckbarkeit, Eſa. 1, 1. geſtrafft: Höret ihr Himmel, ſagt er, und du Erde, nimm es zu Ohren, denn der HErr redet. Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, und ſie ſind von mir abgefallen. Ein Ochſe kennet ſeinen Herrn, und ein Eſel die Krippe ſeines Herrn, aber Iſrael kennet es nicht, und mein Volck vernimmt es nicht. O wehe des ſündlichen Volcks, des Volcks von groſſer Miſſethat, des boßhafftigen Saamens, der ſchädlichen Kinder, die den HErrn verlaſſen, den Heiligen in Iſrael läſtern, und zurücke weichen. Weil uns denn GOtt nicht weniger Gutes erzeiget hat, als ſeinem Volck Iſrael, ja in vielen geiſtlichen Sachen haben ſie nur den Schatten gehabt, da hingegen wir das Weſen ſelber haben; ſo ſollen wir, damit wir nicht gleichen oder ärgern Verweiß verdienen, uns vor dergleichen Undanckbarkeit hüten. Denn ſo man gegen einem Menſchen danckbar ſeyn ſoll, der uns Gutes gethan, wie vielmehr ſind wir gegen GOtt zur Danckbarkeit verpflichtet, der uns täglich mit unzehlbarem vielen Guten ſo reichlich überſchüttet, dafür wir mit David ohn Unterlaß ſagen ſollen: Lobe

be den HErrn, meine Seele, und was in mir iſt, ſeinen H. Namen, lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat, Pſalm. 103, 1.

II. Darneben aber ſollen wir zuſehen, daß wir die rechte Weiſe der Danckbarkeit halten, davon der Prophet Micha in dieſem Capitel auch handelt.

Die Heuchler im Jüdiſchen Volck haben gemeynet, es ſey alles damit ausgerichtet, wenn ſie ſich vor GOtt bücken, und Opffer von Widdern und Kälbern thäten, oder ein Speiß-Opffer von Oel, oder auch wenn ſie auf heydniſche Weiſe ihre Leibes-Früchte und Söhne ſchlachten und opffern. Aber GOtt der HErr verwirfft ſolches, und ſagt: Sie wiſſen es wohl, wenn ſie es nur wiſſen wolten, was ſie thun ſollen: Nemlich GOttes Wort halten, Liebe üben, und demüthig ſeyn für GOTT. Die dieſes thun, und GOtt den HErrn fürchten, denen werde es wohl gelingen: Die es aber nicht thun, ſondern nach unrechten Gut trachten, und hierzu geringe Epha und Sekel, das iſt, falſche Maaß und Gewichte brauchen, mit falſcher Zunge lügen und trügen, dem Armen das Seine abſchweiſſen, die werde GOtt der HERR plagen mit Hunger und Mangel, und wenn ſie ſchon etwas erhaſchen, ſolte es doch nicht ihnen, ſondern dem Feind, den er über ſie ſchicken werde, zu theil werden; beſonders, weil ſie auch auf den Wegen, und in der Abgötterey der beyden gottloſen Könige in Jſrael, Amri und Achab, gehen, von welchen 1. Kön. 16. geleſen wird; darum werde GOtt Jeruſalem ſamt dem Jüdiſchen Lande zur Wüſten, und alle Einwohner zu Spott und Schanden machen.

Lehren.

WJr lernen hierbey: 1. Daß GOtt dem HErrn mit ſelbſt erdichteten Menſchen-Wercken, ja auch mit denen, die GOtt ſelbſt geboten hat, keines weges gedienet iſt, wenn ſie von einem unbußfertigen gottloſen Menſchen geſchehen. Solche ſelbſt erdichtete Wercke waren, da ſie ihre Kinder opfferten, davon GOtt dem HErrn niemal in Sinn kommen, daß er ſolches haben wolte, Jer. 7, 21. Opffern hat der HErr wohl geboten; aber wenn die Opffer ohne Buſſe, ohne Glauben, und Gottesfurcht geſchahen, hat er ſolche eben ſo hart verboten, als er es zuvor geboten hatte, wie Pſalm. 50, 7. Eſa. 1, 13. und anderswo zu leſen. Gleiche Beſchaffenheit hat es mit uns, wenn die Leute zur Kirche, zur Beichte, zum H. Sacrament, zum gemeinen oder ſonderbaren Gebet gehen, das hat zwar GOtt befohlen, aber wenn es ohne Buſſe, ohne Gottesfurcht, ohne Glauben geſchicht, ſo iſt es nichts nutz, ſondern ſchädlich; das Sacrament empfängt man zum Gericht, 1. Cor. 11, 29. das Gebet wird zur Sünde; ja wer ſeine Ohren abwendet zu hören das Geſetz, deſſen Gebet iſt GOtt ein Greuel, Sprüchw. 28, 9. Darum wenn unſere Wercke GOTT gefallen ſollen, muß zuförderſt das Hertze rechtſchaffen, bußfertig, und gläubig ſeyn; man muß neben denen äuſſerlichen Wercken, die GOtt befohlen, nicht die, welche Menſchen aus eigenem Gutdüncken vornehmen, ſonderlich dieſer Stück ſich befleißigen, die der Prophet Micha hier erzehlet, als GOttes Wort halten, Liebe üben, und demüthig ſeyn vor GOTT. Der Gehorſam des göttlichen Wortes iſt GOtt dem HErrn das angenehmſte Opffer, 1. Sam. 15, 22. Alſo auch Liebe üben, wohlthun und mittheilen, ſolche Opffer gefallen GOtt wohl, Heb. 13, 15. 16. Hieher gehöret auch die Demuth: Denn GOtt widerſtrebet denen Hoffärtigen, aber denen Demüthigen giebt er Gnade, 1. Pet. 5, 5.

2. Endlich ſiehet man hieraus auch, wie höchlich es GOtt mißfällt, wenn man nach ungerechtem Guth trachtet, Schinderey treibt, mit falſcher Maaß, Gewicht und Elen umgehet, und dadurch armen Leuten das Jhrige abſchweiſt. Solche will GOtt mit Armuth und Mangel ſtraffen; ihr Guth, daß ſie mit Unrecht geſammlet, in die Rappuſe geben, und denen Soldaten zur Beute machen; GOTT drohet

aber nicht allein einen oder den andern, ſondern ein gantzes Land um ſolcher Schinderey willen zu verwüſten. Darum vermahnet Paulus: Niemand greiffe zu weit, noch übervortheile ſeinen Bruder im Handel, denn der HErr iſt Rächer über dieſes alles, 1. Theſſ. 4, 6. nicht nur hier zeitlich, ſondern auch dort ewiglich: Sintemal kein Ungerechter, kein Dieb, kein Räuber wird das Reich GOttes erben, 1. Cor. 6, 10. Darum laſſe ſich ein jeder an dem, was er mit GOtt und Ehren haben kan, genügen: Das verleihe uns GOtt Vater, Sohn, und H. Geiſt, Amen!

Das 7. Capitel.

Dieſes iſt der Beſchluß des Propheten Michä, darinnen er von drey Stücken handelt:

I. Erſtlich beklagt er den Zuſtand des Jüdiſchen Volcks, daß ſo viel böſe, und ſo wenig fromme Leute unter ihnen wären. Er ſagt, es gehe ihm wie einem, der in das Nachleſen kommet, da er wenig guter Trauben mehr finde; alſo wären wenig Fromme im Lande, aber ein groſſer Hauffen böſer Buben. Dieſe lauren auf das Blut, drängen und drucken einander mit Gewalt, und wo ſie einander können Schaden thun, da ſparen ſie keinen Fleiß: Darnach wenn ſie Böſes thun, ſo meynen ſie, ſie thun wol daran, und wollen noch Recht darzu haben. Jederman wolle bey dem Fürſten oder Obern im Volck wohl daran ſeyn, und was ſie vornehmen, da geben ſie ihnen Recht darzu, damit ſie es wiederum zu genieſſen haben, ſie können der Sache einen Schein machen, wie ſie wollen. Summa, der beſte unter ihnen ſey wie ein Dorn, und der redlichſte wie eine Hecke, von denen man nicht ungezopfft kommen kan, und dürffe faſt keiner dem andern trauen, auch ſeinen eigenen Hauß-Genoſſen nicht, ſo gar ſey alles voller Falſchheit und Trügerey. Darum aber, ſpricht der Prophet, werden ſolche böſe Leute in groſſe Noth und Angſt gerathen, wenn ſie von GOtt heimgeſucht, und die Straffen ergehen werden, davon man ihnen lange geprediget habe.

Lehren.

Nun es wird 1. GOttes Kirche und Gemeine hier auf Erden, nicht allein an dieſem, ſondern auch an andern Orten mehr einem Weinberge verglichen. Wie es nun unterweilen mit einem Weinberge gehet, ſo gehet es auch GOtt mit ſeiner Kirche und Gemeine auf Erden. Wie mancher Wein-Gärtner keinen Fleiß ſparet, daß ſein Weinberg wohl gebauet werde, und viel Frucht trage; ſo unterläſſet auch GOTT der HErr nichts, was zu Pflantzung dieſes geiſtlichen Weinbergs gehöret, daß die Menſchen als Stöcke in dieſem Weinberge, mit vielen Früchten der Gerechtigkeit erfüllet werden, wie ſolcher Fleiß, Eſa. 5, 1. von ihm gerühmet wird. Aber wie einem Wein-Gärtner ſein Weinberg nicht allemal lohnet, nachdem er groſſen Fleiß daran gewendet; alſo gehet es auch GOtt, der in ſeinem geiſtlichen Weinberge entweder nur Blätter findet, das ſind die Heuchler; oder er findet nur Härlinge, das ſind die, welche in allerley öffentlichen Sünden und Laſtern liegen; hin und wieder finden ſich wohl kleine Träublein, Gläubige, Fromme, und Gottsfürchtige, daran ſich der fromme GOtt muß genügen laſſen. So iſt es ergangen zur Zeit des Propheten Michä, da wenig Trauben, aber viel Härlinge ſich gefunden; wenig frommer, aber ein groſſer Hauffe gottloſer Leute geweſen.

2. Dergleichen haben uns auch CHriſtus und ſeine H. Apoſtel geweiſſaget, daß es in dieſen unſern letzten Zeiten ergehen werde: Chriſtus ſagt, die Liebe werde erkalten, und dargegen die Ungerechtigkeit überhand nehmen, Matth. 24, 12. Paulus ſpricht: Das ſolt du aber wiſſen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen, wegen ſo vieler Gottloſen, welche allenthalben werden überhand nehmen, 2. Tim. 3, 1. Welches leider zu unſerer Zeit allbereit erfüllet iſt, und wird noch von Tage zu Tage je länger je ärger, nachdem

dem der Teufel weiß, daß er wenig Zeit mehr hat, und darum deſto hefftiger wütet und tobet, Offenb. 12, 12.

3. Zu ſolchem Weſen kan GOtt gleichwohl eine Zeitlang zuſehen, und gewiſſe Jahre der Buſſe beſtimmen, wie er mit der erſten Welt gethan. Aber wenn man es zu viel macht, ſo kommen endlich die Tage der Prediger, wie Micha hier redet: Es erfolgen die Straffen, davon die Prediger lange zuvor geſagt haben, die man aber nicht höret. Darum muß GOTT ſelbſt zur Sache thun, was ſeine unwandelbare Gerechtigkeit erfordert, und muß die gottloſe Welt heimſuchen, wo nicht mit andern Straffen, doch endlich gewiß mit dem Jüngſten Tage, daran er vergelten wird Trübſal und Angſt, Ungnade und Zorn, über alle Seelen der Menſchen, die Böſes gethan, und nicht zuvor wahre Buſſe gewürcket haben, Rom. 2, 8. 9.

II. In ſolchem elenden Zuſtande aber, erinnert der Prophet die noch übrigen wenige Bußfertige und Gläubige, wie ſie ſich unter dem groſſen Hauffen, wie auch in denen allgemeinen Plagen, die GOtt über die Gottloſen ſchicken werde, verhalten ſollen.

Ich will, ſagt er in ſeinem und der übrigen Frommen Namen, auf den HErrn ſchauen, und ſeiner Hülffe erwarten, er wird mich in meiner Noth erhören, und mich aus der Finſternis wieder an das Licht bringen, er wird meine Sache ausführen, und mir wiederum Recht ſchaffen, deſſen ich in Gedult erwarten, unterdeſſen ſeinen Zorn tragen und ſeine Züchtigung erdulden will, die ich mit meinen Sünden wohl verſchuldet habe. Meine Feindin aber, die ſich jetzt meines Unglücks freuet, wird auch die Hülffe GOTTES an mir ſehen, und darüber zu ſchanden werden.

Lehren.

Hier haben alle bußfertige, fromme, und gläubige Chriſten eine treffliche Inſtruction und Bericht, wie ſie ſich verhalten ſollen, wenn ihren Seelen lange wird zu wohnen unter ſo vielen Gottloſen, ſonderlich die den Frieden haſſen; bevorab wenn ſie etwa auch der Straffe theilhafftig werden, und empfinden, was GOTT über die Gottloſen ergehen läſſet.

Nemlich, 1. ſollen ſie ihre Seele mit Gedult faſſen, und gedencken, ſie ſeyn auch nicht ſo gar unſchuldig, ſondern haben noch viel ſündliche Schwachheiten an ſich, darum ſollen ſie mit dem Propheten Micha hier ſagen: Ich will des HErrn Zorn willig und gedultig tragen, denn ich habe auch wider ihn geſündiget.

2. Darnach ſollen ſie auf GOtt ſchauen, und nicht zweiffeln, er werde ihnen wiederum aus aller Noth helffen, und ſie aus der Finſternis wiederum an das Licht bringen, und nach dem Leid wiederum mit Freuden überſchütten. Welches der Königliche Prophet David erfahren, der daher ſagt: GOTT legt uns eine Laſt auf, aber er hilfft uns auch, wir haben einen GOtt, der da hilfft, den HErrn HErrn, der auch vom Tode erretten kan, Pſ. 68, 21.

3. Ihre Zuflucht aber ſollen ſie zum Gebet nehmen, in ungezweiffelter Hoffnung, GOtt werde ſie gnädiglich erhören, laut ſeiner Zuſage: Ruffe mich an in der Noth, ſo will ich dich erhören, und du ſolt mich preiſen, Pſalm. 50, 15.

4. Wenn ſchon die Welt ſich über ihr Creutz und Leiden freuet, das haben ſie nicht zu achten, ſondern deſſen ſich zu getröſten, daß GOtt werde denen Beleidigten Recht ſchaffen, und ihnen aufhelffen, welches die Feinde werden ſehen, und darüber zu Spott und Schanden werden. Der Gottloſe wird es ſehen, und wird ihn verdrieſſen, ſeine Zähne wird er zuſammen beiſſen, und vergehen, denn was die Gottloſen gerne wolten, das iſt verlohren, ſagt David, Pſalm. 112, 10.

III. Am Ende dieſes Capitels thut der Prophet abermal eine ſchöne Weiſſagung von dem Reiche Chriſti, und ſagt: Es würden die Mauren zu Jeruſalem, das iſt, die Chriſtliche Kirche gebauet werden, und GOttes Wort weit auskommen, auch zu denen Heyden, die in der Ferne wohnen; obwohl das leibliche

Jeru-

Jeruſalem und das Land, um der Einwohner Unglauben willen, werde verwüſtet werden; der HErr Chriſtus werde auftreten, und mit dem Stabe des göttlichen Wortes weiden beyde die in Walde der Heydenſchafft, und auf dem Felde des Jüdenthums wohnen; dieſe werde er laſſen weiden zu Baſan und Gilead, auf den allerbeſten Weiden des Landes Iſrael, das iſt, er werde ſie erquicken mit der alleredelſten Weide ſeines Evangelii; er werde eben ſolche oder gröſſere Wunder ſehen laſſen, wie zur Zeit, da ſie aus Egyptenland gezogen. Und welche vor denſelbigen Augen und Ohren zuſtopffen, und ſich nicht dadurch bekehren würden, die ſolten Staub lecken, als wie die Schlangen, und in ihrem Unglauben ewiglich zu Grunde gehen. Er preiſet hierauf die Barmhertzigkeit und Wahrheit GOttes, der die Sünde vergebe, und treulich halte alles, was er jemal verſprochen und zugeſagt hat.

Lehre.

Wir lernen hierbey, was in allen leiblichen Trübſalen unſer höchſter Troſt ſeyn ſoll, nemlich ſo wir bußfertige gläubige Chriſten ſind, daß wir in ſeinem, des HErrn Chriſti, geiſtlichen Reiche, der Chriſtlichen Kirche hier auf Erden Unterſaſſen, oder Schaafe ſeiner Weide ſeyn, die durch den Glauben an Chriſtum vollkommene Vergebung der Sünden haben; und daß er auch die Treue und Gnade halten wird, die er uns geſchworen hat, und die noch bevor ſtehet, als da er ſagt, Joh. 5, 24. Warlich warlich ich ſage euch, wer mein Wort höret, und gläubet dem, der mich geſandt hat, der hat das ewige Leben; wer das begehrt, ſpreche Amen!

Ende des Propheten Michä.

Der Prophet Nahum.

Das Erſte Capitel.

Dieſes Capitel hat drey Theile: I. Erſtlich nach dem Titul und gemeiner Uberſchrifft dieſes Buchs, beſchreibt er den Eifer und Zorn, darneben aber auch die Barmhertzigkeit, und Allmacht GOttes.

Den Titul betreffend und den Eingang, ſo nennet er ſich Nahum von Elkos; Sein Buch aber heiſſet er eine Weiſſagung von künfftigen Dingen; ingleichen eine Laſt, weil es eine Weiſſagung iſt von künfftigen Straffen, welche Straff-Predigten das ſpöttiſche Volck eine Laſt genennet hat. Und iſt dieſer Name folgends denen Prophetiſchen Weiſſagungen geblieben, obwohl GOtt der HErr keinen Gefallen daran gehabt, wie Jerem. 23, 33. zu leſen. Er nennet es aber eine Laſt über Ninive, welches die Haupt-Stadt in dem Aſſyriſchen Reiche geweſen, dahin Jonas der Prophet iſt geſchickt worden, ſie zur Buſſe zu vermahnen: welche Buſſe wo ſie nicht erfolge, ſo werde die Stadt innerhalb viertzig Tagen untergehen; nachdem ſie aber Buſſe gethan, iſt ihrer verſchonet worden. Aber bald ſind ſie wieder umgeſchlagen, und haben vorigen böſen Wandel an ſich genommen, deswegen drohet der Prophet Nahum beyde dieſer Haupt-Stadt Ninive, und dem gantzen Aſſyriſchen Königreich den endlichen Untergang. Er fängt aber ſeine Weiſſagung

gung an mit Beſchreibung GOttes, daß er ein eiferiger und zorniger GOTT ſey, der ſich an ſeinen Widerſachern und Feinden nicht ungerochen laſſe, auch nicht vergeſſe, was ſie ihm zu Leid gethan. Und ob er wohl eine Zeitlang gedultig ſey, und mit der Straffe inne halte, werde ſie doch endlich nicht auſſen bleiben, ſondern gewiß erfolgen, dazu er Macht und Krafft genug habe, welche er durch ein Gleichnis eines ungeſtümmen zornigen Wetters beſchreibet, das durch Platz-Regen, Sturm-Winde, Hagel, Blitz, Donner und Strahlen, alles darnieder wirfft, und auf einmal den Garaus machet. Denen aber, die ihn fürchten, und auf ihn trauen, ſey er gütig, gnädig, und barmhertzig; er erkenne ſie, und ſey ihnen gleich als eine veſte Burg in aller Noth.

Lehren.

1. BEy dem Exempel der Niniviter, die auf des Propheten Jonä Predigt Buſſe gethan, und die angedrohete Straffe abgewendet, hernach aber wieder umgeſchlagen, in die alten ſündlichen Fusſtapffen getreten, und damit den Untergang der Stadt und des gantzen Königreichs verurſacht, ſehen wir, daß es nicht gnug iſt, wenn man einmal anfängt fromm zu werden, bald aber wiederum in denen alten ſündlichen Trappen wandelt; ſondern wenn man wol anfängt, muß man auch auf dem guten Wege bleiben und verharren; denn es heiſt, wie Chriſtus ſagt, Matth. 24, 13. Wer beharret biß ans Ende, der wird ſelig; mit denen aber, die bald wieder umſchlagen, ſtehet es viel gefährlicher, als mit denen, die nie angefangen fromm zu werden. Denn ſo ſie entflohen ſind dem Unflat der Welt, durch die Erkäntnis des HErrn und Heylandes JEſu Chriſti, werden aber wiederum in dieſelbe geflochten und überwunden, iſt mit ihnen das letzte ärger worden, als das erſte. Denn es wäre ihnen beſſer, daß ſie den Weg der Gerechtigkeit nie erkannt hätten, denn daß ſie ihn erkennen, und ſich kehren von dem H. Gebot, das ihnen gegeben iſt. Es wiederfähret ihnen das wahre Sprüchwort: Der Hund friſt wieder, was er geſpeyet hat; Und die Saue weltzet ſich nach der Schwemme wiederum im Koth, 2. Pet. 2, 20-22.

2. Wir haben auch hierbey fleißig zu mercken die drey Eigenſchafften, die GOtt gegeben werden, nemlich daß er (1.) ſey ein eiferiger und zorniger GOtt, ein Rächer wider ſeine Widerſacher, der ihnen nichts vergeſſe; Darum ſollen wir uns hüten, daß wir mit vorſetzlichen Sünden ſeinen Zorn wider uns nicht erregen, und nicht gedencken, wenn er eine Zeitlang Gedult trägt, und dem Gottloſen zuſiehet, er werde darum ſeiner mit der Straffe vergeſſen, ſondern er wird gewißlich endlich wie ein Wetter und Sturm über ihn kommen, und zwar deſto grauſamer, je länger er zugeſehen und gewartet hat. Thun wir aber Buſſe, und bekehren uns zu ihm, ſo hat er (2.) auch die Eigenſchafft, daß er gütig iſt, und mit Gnaden erkennet und annimmt, die ihm vertrauen; welchen er auch eine Veſte iſt zur Zeit der Noth, die er wider alle Anläuffe ſchützen und ſchirmen will; welches uns eine Anreitzung zur Buſſe ſeyn, und zum Troſt wider die Anfechtung der Sünden dienen ſoll. Die (3.) Eigenſchafft iſt, daß er auch von groſſer Krafft iſt, und den Welt-Kreiß, ſamt allen, die darinne wohnen, wenn er wolte, auf einmal in einen Hauffen werffen, und zu nichte machen könte; darum iſt ihm kein Gottloſer zu ſtarck, den er nicht zu ſtraffen, kein frommer Gläubiger zu ſchwach, den er nicht aufzuhelffen vermöchte.

II. Im andern Theile dieſes Capitels drohet GOtt der HErr dem Aſſyriſchen Reich, daß ihre Gedancken, Rathſchläge, Macht und Rüſtung wider den HErrn umſonſt und vergebens ſeyn ſolten, er wolle doch ihrer ein Ende machen auf einmal, daß er nicht zweymal über ſie werde kommen dürffen; ſeinem Volck aber verheiſt der HErr, er wolle ſie nicht wiederum demüthigen, wie er ſie zuvor durch die Aſſyrer gedemüthiget habe; ſondern er wolle ihr Joch, das ſein Volck tragen müſſen, zubrechen, und ihre

re Bande zureiſſen, ja ſie die Aſſyrer gar ausrotten und zu nichte machen.

Lehren.

Wir ſehen dabey: 1. Daß die Feinde, die die Chriſtliche Kirche plagen und verfolgen, ſich wider GOtt den HErrn ſelbſt auflehnen; Inmaſſen hier von denen Aſſyrern ſtehet, daß ſie wider den HErrn Böſes gedacht, und Schalcks-Räthe wider ihn gemacht haben. So ſtehet auch von Paulo, als er die Chriſtliche Kirche verfolgt hatte, daß Chriſtus ſelbſt vom Himmel ihm zugeruffen: Saul, Saul, warum verfolgeſt du mich? Es wird dir ſchwer werden, wider den Stachel zu lecken, Ap. Geſch. 9, 4. 5. Darum mögen die Feinde der Chriſtlichen Kirche zuſehen, was ſie zu ſchaffen haben. Die Chriſtgläubigen aber haben nicht zu zweiffeln, daß ſich GOtt ihrer als ſeiner ſelbſt werde annehmen, und denen er ſagen läſt: Wer ſie antaſte, der taſte ſeinen Aug-Apffel an, Zach. 2, 8.

2. Sehr tröſtlich iſt auch, daß GOtt der HErr hier ſagt: Ich habe dich gedemüthiget, aber ich will dich nicht wiederum demüthigen. Denn GOtt zürnet unterweilen billig auch über ſein eigen Volck, wenn ſie es mit Sünden zu grob machen, und ſtrafft ſie mit Krieg, Peſtilentz, Theurung und dergleichen Plagen; aber er verwirfft ſie darum nicht gar, ſondern iſt mitten im Zorne ſeiner Barmhertzigkeit eingedenck, und nach der Züchtigung erzeigt er ihnen wieder Gnade. Er läſt ſie nicht über Vermögen verſucht werden, ſondern ſchaffet, daß die Verſuchung ein ſolch Ende gewinne, daß ſie es ertragen mögen, 1. Cor. 10, 13. Welches uns in Trübſal tröſten, und zur Gedult anmahnen ſoll.

III. Endlich nachdem der Prophet erzehlet hat, wie das Aſſyriſche Reich werde zuſtöret werden, und das Volck GOttes hinführo vor ihm werde unangefochten bleiben; ſo kommt er auf das zukünfftige geiſtliche Reich Chriſti, das er durch ſeine Boten, das iſt, ſeine Apoſtel in der Welt anrichten werde, welche werden den Frieden mit GOtt verkündigen, daß er nemlich durch Chriſtum mit uns wiederum verſöhnet ſey, da denn der Schalck, der Teuffel, nicht mehr über die Chriſtgläubigen kommen, und über ſie herrſchen werde. Endlich aber werde er gar ausgerottet, und unter ihre Füſſe getreten werden, dafür ſolte Juda, das iſt, die Chriſtliche Kirche, ihre Feyertage halten, und ihre Gelübde bezahlen, das iſt, GOTT für ſeine Wohlthatten mit Mund und Hertzen, auch gottſeligem Leben und Wandel loben und preiſen.

Lehren.

Hierbey haben wir: 1. Eine feine Beſchreibung des Heiligen Evangelii, daß es nemlich iſt eine fröliche Botſchafft, das uns den Frieden prediget, nemlich den Frieden mit GOtt, von dem wir durch die Sünde geſchieden, und Kinder ſeines Zorns waren; durch Chriſtum aber und den Glauben an ihn, werden wir gerecht, und haben Frieden mit GOTT, durch unſern HErrn JEſum Chriſtum, durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieſer Gnade, darinnen wir ſtehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünfftigen Herrligkeit, die GOTT geben ſoll, Rom. 5, 1. 2.

2. Für ſolche groſſe Gnade ſollen wir zu ſchuldiger Danckbarkeit unſere Feyertage fleißig halten, und darauf aus GOttes Wort lernen, wie hoch wir von GOtt durch Chriſtum begnadet ſeyn. Darneben aber ſollen wir auch GOtt unſer Gelübde bezahlen, das wir ihm in der Heiligen Tauffe gelobet haben, daß wir nemlich aus Glauben ihm dienen wollen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig iſt. Darzu verhelffe uns GOtt der Vater durch Chriſtum ſeinen Sohn in Krafft des Heiligen Geiſtes, Amen!

Das 2. Capitel.

In dieſem Capitel mahlet der Prophet die Belagerung der Sadt Ninive, und derſelben Plünderung, ſo ſich herzu nahete, eigentlich ab, und führet den Leſer gleichſam

ſam auf den Augenſchein, daß ihn nicht anders dünckt, als er ſehe für ihm; wie die Chaldäer die Stadt Ninive belagern, ſtürmen, erobern, und plündern.

I. Erſtlich vermahnet er ſie, doch nur in Schertz, ſie ſolten ſich nur wohl rüſten und ſtärcken wider die Zuſtreuer die Chaldäer, die wider ſie herauf ziehen; Es werde doch, will er ſagen, umſonſt, und verlohrne Arbeit ſeyn.

Lehre.

Dabey ſehen wir, wenn GOtt ſtraffen will, daß alle, auch die aller vortreflichſten Mittel, die man darwieder an die Hand nimmt, umſonſt und vergebens ſeyn. Will er mit Krieg ſtraffen, ſo hilfft keine Macht, wie groß ſie auch iſt, die man dem Feind entgegen ſetzet; Will er mit Theurung ſtraffen, ſo hilfft kein Vorrath darwieder; Mit Kranckheit, ſo kan man ſie mit keiner Artzney vertreiben. Rechtmäßige von GOTT verordnete Mittel ſoll man gleichwohl gebrauchen, damit man GOTT nicht verſuche; Aber darauf iſt am meiſten zu ſehen, daß wir mit Sünden denen Mitteln ihre Krafft und Würckung nicht abſchneiden, ſondern GOtt bitten, daß er zu denen Mitteln auch ſeinen Segen gebe; Sintemal nichts iſt, weder der da pflantzet, noch der da begieſſet, ſondern allein GOTT, der das Gedeyen darzu giebt, 1. Cor. 3, 7.

II. Daß GOtt hier ſagt: Er wolle denen Niniviten und Aſſyrern vergelten die Hoffart, die ſie an ſeinem Volck Jacob und Iſrael verübet haben, daraus ſehen wir, daß die Hoffart alles Ubels und des endlichen Unterganges die nächſte und meiſte Urſache iſt. Denen Hoffärtigen widerſtrebet GOTT, aber denen Demüthigen giebt er Gnade, 1. Pet. 5, 6. Darum laß die Hoffart weder in deinem Hertzen, noch in deinen Worten herrſchen, denn ſie iſt ein Anfang alles Verderbens, Tob. 4, 14.

III. Von der gewaltigen Stadt Ninive ſtehet hier, ſie ſey wie ein Teich voll Waſſers, welches doch werde verflieſſen müſſen; dabey haben wir ein augenſcheinlich Exempel deſſen, was Salomon ſagt, Pſalm. 127, 2. Wo der HErr die Stadt nicht bewacht, da wacht der Wächter umſonſt; darum man ſich nicht auf veſte Oerter zu verlaſſen, ſondern allein GOtt zu bitten hat, daß er die Stadt baue, bewache, und als eine feurige Mauer um ſie her ſeyn wolle, ſo werden wir vor aller feindlichen Gewalt, wenn gleich ihre Waffen blicketen wie Fackeln, und untereinander herführen wie die Blitzen, wohl ſicher ſeyn.

IV. Er drohet aber auch der Königin zu Ninive; ſie werde gefangen weggeführet werden, und ihre Jungfrauen würden ſeufftzen wie die Tauben, und an ihre Bruſt ſchlagen. Das Frauen-Zimmer an der Könige und Fürſten Höfen halten ſich gemeiniglich gar zärtlich, treiben groſſen Pracht und Ubermuth, ergeben ſich üppigen Wollüſten; was es aber für ein Ende nehme, das ſiehet man bey dieſem Exempel, daß GOTT, wenn er mit ſeiner Straffe kommt, ihrer eben ſo wenig als anderer verſchonet, und ſie in Jammer und Gefängnis gerathen läſſet, daß es der Frauen gehet als wie der Magd, Eſa. 24, 2. Sintemal bey GOtt kein Anſehen der Perſon iſt, die Gewaltigen werden gewaltiglich geſtraffet, Buch der Weißh. 6, 7.

V. Daß aber GOtt der HErr alles Guth der Stadt Ninive denen Chaldäern zum Raub giebt, und ſagt: Raubet Silber, und raubet Gold, denn hier iſt der Schätze kein Ende, und die Menge aller köſtlichen Kleinoden; Daraus ſiehet man, wie thöricht die Geitz-Hälſe thun, welche viel Geld und Gut auf allerley Weiſe, ohngeachtet, ob es mit Recht oder Unrecht geſchehe, zuſammen raffen, damit ſie ihren Kindern und Nachkommen groſſe Schätze hinterlaſſen, die doch bedencken ſolten, was es für ein ungewiß Ding um allen irrdiſchen Reichthum, ſonderlich aber um unrecht Gut iſt; welches, wie man im Sprüchwort ſagt, ſelten auf den dritten Erben kommt; öffters aber aus GOttes gerechtem Gerichte und Straffe denen Räubern zu theil wird. Die Güter, die ein ſolcher verſchlun-

gen hat, muß er wieder ausſpeien, und GOtt wird ſie aus ſeinem Bauche ſtoſſen, Hiob. 20, 15. Darum ſollen wir nicht aus unerſättlichem Geitz nach groſſen Geld und Guth trachten, ſondern uns an Nahrung und Kleidung genügen laſſen, 1. Tim. 6, 8. Vielmehr ſollen wir uns Schätze im Himmel ſamlen, da ſie weder Motten noch Roſt freſſen, und da die Diebe nicht nachgraben noch ſtehlen, Matth. 6, 20.

VI. Es ſagt aber der Prophet auch denen groſſen Häuptern, die im Regiment ſaſſen, ihren Text, und nennet ſie Löwen. Wo iſt, ſagt er, die Wohnung der Löwen, die da rauben für ihre Jungen, und füllen ihre Hölen mit dem, das ſie zuriſſen haben, ꝛc. Es können zwar hohe Potentaten in rechtem und gutem Verſtande denen Löwen verglichen werden, welches in Heiliger Schrifft öffters geſchicht, darinnen auch GOtt der HErr ſelbſt und Chriſtus ein Löwe genennet wird, und das wegen ihrer Großmüthigkeit, Macht, und Stärcke, damit der Löwe alle andere Thiere übertrifft; und wie der Löwe ſeine Jungen ſchützet und ſchirmet, alſo ſoll die Obrigkeit gegen ihre Unterthanen auch thun. Wenn ſie aber ihre Gewalt zu Unterdrückung der armen Unterthanen mißbrauchen, ſo heiſſen ſie billig auch Löwen, aber nicht in gutem, ſondern böſen Verſtande, wegen ihrer Grauſamkeit, die ſie gegen die Schwachen verüben. Ja ſie ſind in ſolchem Stück ärger als die grimmigen wütenden Löwen; denn die wüten nur in andere Thiere, die ihres Geſchlechtes nicht ſind, zureiſſen und freſſen dieſelben; ſolche menſchliche Löwen aber wüten wider Menſchen, die ihres gleichen ſind, und wenn dieſe Chriſten ſind, oder ſeyn wollen, ſo ſind ſie Glieder eines Leibes, unter einem Haupt Chriſto, und dannenhero ärger als wilde Löwen, deren keiner gegen ſeines gleichen wütet, viel weniger ſeine eigne Glieder angreifft und zureiſſet. Und ob wohl dieſe Löwen vor denen Menſchen ſicher ſind, die ihnen weder Stricke legen, noch ſie fangen oder tödten dürffen, ſo iſt doch GOtt der rechte Jäger über ſie, der ſie endlich fängt, und ihres Lebens ein Ende machet, wie hier ſtehet. Darum ſollen ſie ſich dem Löwen vom Stamme Juda gleich ſtellen, nemlich JEſu Chriſto, der die ſeinigen ſchützet und ſchirmet, und bey Recht und Gerechtigkeit erhält.

VII. Endlich hat man aus dieſem allen zu ſehen, ob wohl GOtt billige Urſachen hat, ſein Volck um ihrer Sünden willen durch ihre und ſeine Feinde zu züchtigen, er dem Volck Juda und Iſrael durch die Chaldäer und Aſſyrer gethan; ſo zürnet er doch auch über die Feinde ſeiner Kirche, weil ſie auch gottloſe ſind, und es offtmals zu bund machen; welche ihre übermachte Grauſamkeit ihm zum höchſten zu wider, und er rächet ſolche an denen Feinden zu letzt ernſtlich. Gleich als wenn jemand ſeinen Sohn dem Knecht übergäbe, daß er ihn züchtigen ſolte, derſelbe aber machte es gar zu grob, alſo, daß der Vater aus väterlicher Zuneigung darnach mehr über den Knecht, der die Staffe verrichtet, als über den Sohn, der die Straffe verdienet, zürnete. Laſt uns aber Fleiß anwenden, und uns gegen GOtt alſo verhalten, damit er nicht zuſtraffen, ſondern Gnade zu erzeigen Urſach habe, Amen!

Das 3. Capitel.

Dieſes Capitel iſt faſt einerley Inhalts mit dem vorigen, und beſchreibt, mit was Ernſt man das Heer wider die Stadt Ninive anführen werde; nebſt Erzehlung etlicher Sünden, dadurch ſolch Unglück über ſie verurſacht worden.

I. Erſtlich rufft der Prophet das Wehe über die Stadt Ninive, welche er eine mörderiſche Stadt nennet, die voll Lügen und Räuberey ſey, und von ihrem Raube nicht laſſen wolle. Er nennet ſie eine groſſe Hure und Zauberin, die mit ihrer Hurerey und Zauberey Land und Leute erworben habe. Darum drohet er ihr mit feindlichem Einfall, dadurch ein ſolch Würgen werde angerichtet werden, daß der erſchlagenen Leichnam ohne Zahl da liegen, und man über ſie fallen werde. Alſo wolle

GOtt der HErr dieſe Stadt ſchänden, und ein Scheuſal aus ihr machen, daß man vor ihr fliehen, und niemand kein Mitleiden mit ihr haben werde.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Was die eigentliche Urſache ſey, darum offtermal Länder und Königreiche verändert, oder gar zu Grunde gerichtet werden, nemlich Tyranney, das iſt, wenn die armen Unterthanen mit Gewalt angegriffen, ausgeſogen, beraubet, und geſchunden werden; darum iſt Ninive und das Aſſyriſche Reich zuſtöhret worden. Um ſolcher Tyranney willen hat GOtt die erſte Welt erſäufft, 1. Buch Moſ. 6. Um ſolcher Tyranney willen hat er auch Pharaonem und ſein Heer nach vielen andern Plagen in das Meer geſtürtzet, 2. Buch Moſ. 14. Eben darum iſt auch das Reich Iſrael von Juda abgeriſſen worden, 1. Kön. 12. Iſt demnach ein falſcher Wahn, wenn man dafür hält, daß die Königreiche und Fürſtenthümer durch Tyranney und unbillige Gewalt erhalten werden; welches doch die Haupt-Urſache ihres Unterganges iſt, wenn nemlich unſchuldige Leute, mörderiſcher Weiſe umgebracht, oder von denen, die ihnen Gewalt anlegen, nicht errettet werden. Denn das iſt, und heiſt auch Tyranney, wie Chriſtus den einen ungerechten Richter nennet, der eine Witwe von ihrem Widerſacher nicht retten wolte, Luc. 18, 3. Eſaiä 1, 17. vermahnet GOtt der HErr die Obrigkeit und Regenten ernſtlich, daß ſie denen Unterdruckten helffen, denen Wäiſen Recht ſchaffen, und der Witwen Sachen helffen ſollen; wo es nicht geſchicht, da ſagt er, ſolche Stadt ſey zur Hure worden, und wohnen eitel Mörder darinnen: ihre Fürſten ſeyn Abtrünnige und Diebes-Geſellen worden, darum müſſe er ſich durch ſeine Feinde an ihnen rächen. Darum ſolte man ſich vor Tyranney und aller Ungerechtigkeit hüten, welche alle Länder verwüſtet, und die Stühle der Gewaltigen ſtürtzet, Buch der Weißh. 6, 1.

2. Wir ſehen auch, ob wohl alle Sünden wider GOtt zeitlicher und ewiger Straffe würdig ſind, daß doch keine GOtt mehr zum Zorn und Rache treibet, als die Unbußfertigkeit, wenn man von ſolchen Sünden nicht laſſen will. Die Vorfahren der Niniviten zur Zeit Jonä des Propheten haben auch ſchwerlich geſündiget, und damit ſchier den Untergang der gantzen Stadt verurſachet; weil ſie aber auf Jonä Predigt Buſſe gethan, iſt ihrer verſchonet worden. Weil nun die Niniviten dieſem löblichen Exempel nicht gefolget, und von ihrem Rauben nicht laſſen wollen, darum iſt ihnen der Garaus gemacht worden. An deren Schaden laſſet uns witzig werden, und wenn wir unſerer Sünden erinnert, und zur Buſſe vermahnet werden, ſo laſſet uns ablaſſen, und Buſſe würcken, es ſoll heiſſen: Heute, ſo ihr die Stimme des HErrn höret, ſo verſtocket eure Hertzen nicht, Pſalm. 95, 8. Sündigen iſt menſchlich, aber in Sünden verharren iſt teufliſch, pflegt man zu ſagen: Solche Halsſtarrige, Unbußfertige, werden auch endlich über ihren Sünden zu Spott und Schanden, und finden keinen Tröſter mehr, noch jemand, der Mitleiden mit ihnen hätte, wie denen Niniviten hier gedrohet wird, und der offt vermahnte unbußfertige Judas in der That erfahren hat, Matth. 27, 5.

3. Es iſt aber ein elend Ding, wenn einer in Trübſal und Widerwärtigkeit keinen findet, der Mitleiden mit ihm hätte, oder einen Troſt zuſpräche, wie denen Niniviten hier gedrohet wird, und iſt einem Betrübten ſchwerer, als die Trübſal und Widerwärtigkeit ſelber. Welches unterweilen einem widerfährt wegen verborgener Sünden, wie dem erſtbeſagten Judä ergangen, und dem Reichen Mann, Luc. 16, 25. der Abraham um Erbarmnis, Troſt, und Hülff anſchreyet, aber er muß hören: Gedencke Sohn, daß du dein Gutes in deinem Leben empfangen, und mit niemanden kein Mitleiden getragen haſt; darum wirſt du billig ohne alles Mitleiden gepeiniget. Wollen wir nun, daß man mit uns in unſerm Elend Mitleiden trage,

und Barmhertzigkeit erzeige, ſo laſt uns derglei- chen auch gegen andere thun. Selig ſind die Barmhertzigen, denn ſie werden Barmhertzigkeit erlangen, Matth. 5, 7. Aber ein unbarmhertzig Gericht wird über den gehen, der nicht Barmhertzigkeit gethan hat, Jac. 2, 13.

II. Bekräfftiget GOTT der HErr ſeine Bedrohung mit dem Exempel der Stadt No, oder Alexandria in Egypten, die an ſich ſelbſt eine veſte Stadt geweſen, rings um her mit Waſſer umgeben; hatte dazu groſſe Hülffe aus Egypten, Morenland, Put, und Libya, und dennoch iſt ſie durch feindlichen Einbruch zuſtöhret und verderbet worden; alſo werde es auch Ninive ergehen. Sie mögen Waſſer ſchöpffen, Leimen treten, ſtarcke Ziegel brennen, ihre Veſtungen damit zu beſſern; es werde doch alles umſonſt ſeyn, ihre veſte Stadt werde fallen wie zeitige Feigen, wenn man ſie ſchüttelt, das Feuer werde ihre Riegel verzehren, ihre Krieges-Leute würden zu Weibern werden, ihre Hirten, Herren, Hauptleute und Händler, wenn ihrer gleich ſo viel wären als Sterne am Himmel, als Käfer und Heuſchrecken, werden ſie doch theils ſchlaffen, theils fliehen, und auf den Bergen zuſtreuet werden, und niemand werde ſie verſammlen.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Warum anderer Städte, Fürſtenthümer, und Königreiche Untergang uns in Heil. Schrifft ſo offt vorgeſtellt werde, nemlich zum Zorn-Spiegel und Exempel; nicht als wenn ſie vor andern Sünder geweſen wären, dieweil ſie ſolches erlitten; ſondern daß wir uns an ihr Exempel ſtoſſen, Buſſe thun, und gedencken, wenn wir nicht Buſſe thun, ſo werden wir auch alſo umkommen, wie Chriſtus lehret Luc. 13, 3.

2. Aber da gehet es gemeiniglich, wie zu Ninive auch geſchehen; wenn von Unglück geprediget wird, oder man ſich ſonſten vor einer Gefahr fürchtet, ſo iſt nicht der hundertſte Theil, der gedächte zur Buſſe zu greiffen, ſondern man ſiehet ſich um, wie man die Städte beveſtige, wie man Wälle, Schütte, und Bollwercke mache, wie man ſich mit Geld und Proviant verſehe, wie man Kriegs-Obriſten in Beſtallung nehme, eben wie ſie zu Ninive auch gethan haben; aber beſſer hätten ſie gethan, wenn ſie die alte Weiſe, die ſie hundert Jahr zuvor zur Zeit Jonä gebraucht, für die Hand genommen, und Buſſe gethan hätten. Denn wenn keine Buſſe da iſt, ſo iſt alles verlohren und umſonſt, was man für Macht und Gewalt Göttlicher Straffe entgegen ſetzet, wie man hierbey gnugſam ſiehet, da alle veſte Städte denen zeitigen abfallenden Feigen, alles Kriegs-Volck nicht allein denen Weibern, ſondern auch denen Käfern und Heuſchrecken verglichen werden. Einem König, ſagt David Pſalm. 33, 16. 17. hilfft nicht ſeine groſſe Macht, ein Rieſe wird nicht errettet durch ſeine groſſe Krafft. Roſſe helffen auch nicht, und ihre groſſe Stärcke errettet nicht; des HERRN Auge aber ſiehet auf die, ſo ihn fürchten, und auf ſeine Güte hoffen, daß er ihre Seele errette vom Tode. Deſſen Güte ſey auch über uns, wie wir auf ihn hoffen.

Ihm ſey dafür Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Ende des Propheten Nahum.

Der Prophet Habacuc.

Das Erſte Capitel.

Gleich wie der vorhergehende Prophet Nahum wider das Aſſyriſche Reich geweiſſaget, darunter die Iſraeliter ſind zuſtreuet worden; alſo redet der Prophet Habacuc wider die Chaldäer oder Babylonier, die etliche Jahre hernach auch das Jüdiſche Volck aus ihrem Lande gen Babel geführet. Welches ob es wohl dem Iſraelitiſchen und Jüdiſchen Volck wiederfahren, wegen ihrer vielfältigen Sünden, damit ſie ſich an GOTT vergriffen, ſo iſt doch GOttes Rache und Straffe endlich auch über die Aſſyrer kommen, davon der Prophet Nahum geweiſſaget; desgleichen auch über die Babylonier, welches jetzt der vorhabende Prophet Habacuc ihnen verkündiget. Er nennet ſeine Weiſſagung eine Laſt, darum daß beyde die Jüden und Babylonier damit würden beläſtiget und beſchweret werden.

Dieſes erſte Capitel hat drey Theile:

I. Erſtlich ſtrafft er das Jüdiſche Volck hefftig, daß weder Recht noch Gerechtigkeit mehr unter ihnen ſey, ſondern eitel Frevel und Gewalt bey ihnen regiere; da einer den andern übervortheile, und beraube, und wenn ſich einer darüber beklage und das Recht anruffe, ſo gehen doch verkehrte Urtheile, und man könne keine rechte Sache gewinnen. Dieſen Frevel, ſagt Habacuc, hab er GOTT ſchon offtermal mit Seufftzen geklaget, daß er demſelben ſteuren und wehren wolte, aber er habe ihn bishero nicht erhöret, noch geholffen.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Mit was vor Gemüth fromme Hertzen die einreiſſenden Laſter und Boßheit der Welt anſehen; nemlich ſie eifern und betrüben ſich hefftig darüber, wie Habacuc hier gethan, und Moſes, da er wegen des Volcks Abgötterey die Tafeln des Geſetzes aus Eifer und Zorn zubrochen, 2. B. Moſ. 32, 19. Phineas hat einen Iſraelitiſchen Mann, ſamt einer Moabitiſchen Huren, in friſcher That erſtochen, 4. B. Moſ. 25, 8. Dergleichen Eifer, nach Geſtalt der Sachen, und eines jeden Beruff, ſollen alle erzeigen, ſonderlich denen Amts halber gebührt, die Sünde und Laſter mit Worten oder Wercken zu ſtraffen. Die nichts weiter thun können, ſollen doch darüber ſeufftzen und jammern, und mit Habacuc zu GOtt ſchreyen, daß er dem Muthwillen der Welt ſteuren und wehren wolle, entweder in Gnaden durch Bekehrung der Leute, oder in ſeinem Zorn durch ernſtliche Straffe derer, bey welchen keine Bekehrung zu hoffen iſt. Welche aber zu allem Muthwillen der Gottloſen ſchweigen, demſelben zuſehen, oder wol Freude und Luſt daran haben, die geben damit zu verſtehen, was vor ein ſchlechtes gottſeliges Chriſtliches Gemüth ſie haben; welche unter die Zahl derjenigen gehörten, von welchen Paulus ſchreibet: Sie wiſſen GOttes Recht, daß die, ſo böſes thun, des Todes würdig ſeyn, doch thun ſie es nicht allein, ſondern haben auch Gefallen an denen, die es thun, Rom. 1, 32.

2. Daß aber der Prophet ſo hefftig darüber klagt, daß Recht und Gerechtigkeit darnieder liege, daraus läſt ſich wohl ſchlieſſen, daß die Gerichte zu Handhabung Recht und Gerechtigkeit, eine wohlangeſehene, löbliche, und nützliche Ordnung ſeyn; wie denn GOtt ſelber gebeut 5. B. Moſ. 16, 18. Richter und Amtleute ſolt du dir ſetzen in allen deinen Thoren, daß ſie das Volck richten mit rechtem Gericht. Aber da gehet es vielmal, wie Salomon ſagt: Ich

ſah

ſahe unter der Sonne Stäte des Gerichts, da war ein gottloſes Weſen, und Stäte der Gerechtigkeit, da waren Gottloſe, Pred. Sal. 3, 16. die nemlich das Recht beugen, und nach ihrem Willen richten, Gewalt vor Recht gehen laſſen, verkehrte Urtheile ſprechen, daß man keine rechte Sache gewinnen kan, wie Habacuc hier klaget; darüber GOTT ein ungnädig Mißfallen trägt. Dannenhero gebeut er ernſtlich: Du ſolt das Recht nicht beugen, und ſolt auch keine Perſon anſehen, noch Geſchenck nehmen; denn die Geſchencke machen die Weiſen blind, und verkehren die Sachen der Gerechten, 5. B. Moſ. 16, 19. Alſo ſpricht er 2. B. Moſ. 23, 8. Du ſolt keinem gottloſen Beyſtand thun. Du ſolt nicht folgen der Menge zum Böſen, und nicht antworten vor Gericht, daß du der Menge nach vom Rechten weicheſt. Wiederum: Ihr ſolt nicht unrecht handeln am Gericht, und ſolt nicht fürziehen den Geringen, noch den Groſſen ehren, ſondern du ſolt deinen Nächſten recht richten, 3. B. Moſ. 19, 15. Wo das nicht geſchicht, da muß ſich GOTT der gerechte Richter über alles Fleiſch ſelbſt aufmachen, und richten, und die ungerechten Richter ſtraffen, davon der 82. Pſalm handelt, da es heiſt: GOtt ſtehet in der Gemeine GOttes, und iſt Richter unter den Göttern. Wie lange wolt ihr unrecht richten, und die Perſon der Gottloſen vorziehen? Aber, ſtehet dabey, ſie laſſen ihnen nicht ſagen, und achten es nicht. Sie gehen immer hin im Finſtern, darum müſſen alle Grundveſte des Landes fallen. Welche Drohung GOtt der HERR an dem Jüdiſchen Volck wahr gemacht hat, wie der andere Theil dieſes Capitels bezeuget.

II. Denn eben darum, daß Recht und Gerechtigkeit unter ihnen darnieder lag, und Gewalt vor Recht gieng, ſagt GOtt der HERR, er wolle etwas thun zu ihren Zeiten, daß ſie noch zur Zeit nicht glauben; nemlich er wolle die Chaldäer über ſie erwecken, die ſie bekriegen, ihre veſten Städte einnehmen und alles verwüſten, ausplündern, und das Volck gefangen aus dem Lande wegführen würden, über welchen Sieg ſie die Chaldäer würden ſtoltz werden, und ſolchen ihrem falſchen Abgott zuſchreiben, und ſich alſo an dem rechten GOtt, der ihnen den Sieg gegeben, verſündigen, welche Sünde auch nicht werde ungeſtrafft bleiben.

Lehren.

1. Alſo ſind die Jüden inne worden, daß Ungerechtigkeit, die ſie getrieben, Land und Leute verwüſtet, B. der Weißh. 6, 1. Und GOTT der HERR hat wahr gemacht, daß um ſolcher willen endlich die Grundveſte des Landes fallen müſſen, wie er Pſalm. 82. 5. gedrohet.

2. Auch ſiehet man hierbey, daß gemeiniglich, womit jemand ſündiget, damit wird er auch geſtrafft. Gewalt, Frevel, Ubervortheilung des Nächſten, Raub, und dergleichen, hatte bey denen Jüden ſo Uberhand genommen, daß der Prophet darüber zu GOtt ſchreyet, da er ſolche Mühe und Arbeit, Raub und Frevel um ſich ſehen muſte. Eben mit ſolchem gewaltthätigen Rauben und Plündern hat ſie auch GOTT geſtrafft, und ihnen das Chaldäiſche Kriegs-Volck über den Halß geſchickt, welches das gantze Land durchzogen, ſo weit es geweſen, und alles genommen und geraubet, was nicht ſein geweſen, wie der Prophet hier redet. Wurde alſo die Regul Chriſti erfüllet, der da ſagt: Mit welchem Maaß ihr meſſet, wird euch wiederum gemeſſen werden, Luc. 6, 38.

III. Am Ende dieſes Capitels rufft der Prophet GOtt an, er wolle ſein Volck durch die Chaldäer nicht gar ausrotten und vertilgen, ſondern ſie ihnen nur eine väterliche Züchtigung ſeyn laſſen, und führet GOTT zu Gemüth ſeine Reinigkeit, Heiligkeit, und Gerechtigkeit, nach welcher er keinem Ubel in die Länge zuſehe. Ob nun wohl er und ſein Volck Sünder wären, ſo wären ſie doch frömmer als die abgöttiſchen Chaldäer, die ſie nicht um ihrer Sünden willen plagen, ſonſten hätten ſie an ihnen ſelbſt gnug zu ſtraffen; ſondern was ſie thäten, das geſchehe

allein ihren Geitz zu erfüllen, dadurch ſie alles gleich als mit einem Hamen und Netz zu ſich ziehen; ſie können nicht erſättiget werden, und ſchreiben doch ihr Glück nicht GOTT, ſondern ihrem eigenen Garn und Netz, oder ihrer ſelbſt eigenen Macht und Gewalt zu.

Lehre.

WIr werden dabey erinnert, wenn gemeine Land-Straffen ergehen, ſollen wir mit bußfertigem Hertzen auch zu GOTT ruffen, und bitten, daß er uns nicht wolle in ſeinem Zorn ſtraffen, noch in ſeinem Grimm züchtigen, ſondern Gnade erzeigen, und das zugeſchickte Ubel nur eine väterliche Ruthe und Züchtigung ſeyn laſſen, nach welcher er ſich wiederum wenden, unſere Seele erretten, und uns helffen wolle, um ſeiner Güte willen, wie David Pſalm. 6, 5. betet. Da wir ihm denn auch zu Gemüthe führen mögen, daß die Feinde nicht unſere Beſſerung ſuchen, ſondern nur ihren Muthwillen an uns zu üben begehren, welchem der getreue GOtt ſteuren, und wider ſie den Schild und Waffen ergreiffen, und ſich aufmachen wolle uns zu helffen, wie abermal David Pſalm. 35, 2. betet. Wenn wir alſo ſchreyen, ſo wird er uns hören, und aus aller Noth erretten. Denn der HERR iſt nahe bey denen, die zubrochenes Hertzen ſind, und hilfft denen, die zuſchlagen Gemüth haben, wie Pſalm. 34, 19. geſchrieben ſtehet. Und weil die Gottloſen ihr Glück und Wolfahrt ihren Götzen, oder ihnen ſelbſt zuſchreiben, GOTT aber ſeine Ehre keinem andern geben will, Eſa. 42, 8. ſo müſſen ſie doch endlich mit ihren Götzen vertilget werden; Ob ihnen ſchon GOtt eine Zeitlang zuſiehet, und ſcheinet, als laſſe er die Menſchen untereinander gehen, wie Fiſche im Meer, die keinen Herrn haben, da die gröſſeren die kleineren verſchlingen; ſo ſind doch ſeine Augen rein, daß er Ubel nicht ſehen mag, und dem Jammer kan er in die Länge nicht zuſehen, ſondern errettet endlich die ſeinigen um ſeines Namens Ehre willen. Die Gottloſen aber, ob ſie ſchon eine Zeitlang glückſelig in der Welt ſind, ſetzet er auf das Schlüpfferige, und ſtürtzet ſie zu Boden, daß ſie plötzlich zu nichte werden, untergehen, und ein Ende nehmen mit ſchrecken, Pſalm. 73, 19. Darum ſoll das unſere Freude ſeyn, daß wir uns zu GOtt halten, und unſere Zuverſicht auf ihn ſetzen, und ihn darüber loben und preiſen; welchem auch dißmal ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 2. Capitel.

GLeich wie der Prophet Habacuc in vorigen Capitel GOTT angeruffen und gebeten, er wolle ihn und ſein Volck nicht laſſen ſterben, noch durch die Chaldäer gar austilgen laſſen; ſondern wolle es nur eine väterliche Züchtigung ſeyn laſſen; Alſo vertröſtet er in dieſem Capitel ſich und das gantze Volck, daß es gewiß alſo geſchehen werde; es ſey nur eine väterliche Züchtigung, die über ſie ergehen werde, nach welcher ſie wiederum würden Gnade bey GOtt finden, weil einmal die Verheiſſung von Meßia, oder Chriſto dem Heyland der Welt, der aus dem Jüdiſchen Geblüt ſolte gebohren werden, vermöge Göttlicher wahrhafften Zuſage, nicht fehlen könne.

I. Erſtlich ſagt der Prophet, er ſtehe als ein fleißiger und getreuer Wächter auf ſeiner Hut, und trete auf ſeine ihm anbefohlene Veſtung, und predige nicht ſein eigen Wort, oder was ihn gut düncke; ſondern ſchaue und ſehe zu, was ihm der HERR zu reden befehlen werde, dadurch er leichtlich antworten wolle denen, die ihn ſchelten, und zurück treiben, die ihm widerſprechen.

Lehre.

ALſo ſind Lehrer und Prediger gleichſam auf eine Hut und Veſte zu Wächtern geſetzet, wie GOTT der HERR ſagt Eſa. 62, 6. O Jeruſalem, ich will Wächter auf deine Mauren beſtellen, die den gantzen Tag, und die gantze Nacht nimmer ſtillſchweigen ſollen. Wie nun ein Wächter allenthalben um ſich ſehen ſoll, damit, wenn etwas wiedriges ſich ereigte, er ſolches bey Zeiten anſagen könne; Alſo müſſen die

die Lehrer und Prediger, als geiſtliche Wächter, immer auf der Schild-Wache ſtehen, und über ſich und unter ſich ſehen; über ſich müſſen ſie ſehen auf GOTT, was er zu lehren und zu predigen befehle, denn ſie ſollen nicht Menſchen-Tand fürbringen, ſondern wer da redet, der ſoll reden als GOttes Wort, 1. Pet. 4, 11. Niederwerts aber müſſen ſie die Augen auf ihre Zuhörer ſchlagen, daß ſie ſolch Wort GOttes ihnen getreulich vortragen, und alles zu ihrer Beſſerung, und Beförderung ihrer ewigen Seligkeit richten. In welchem Stück denn ſie keinen Fleiß, Mühe, noch Arbeit ſparen und nicht achten ſollen, ob ſie Danck oder Undanck damit verdienen; denn ſie müſſen drohen und ſtraffen, 2. Tim. 4, 2. Wormit ſie denn bey den Kindern dieſer Welt nicht groſſen Danck verdienen, ſondern Scheltworte hören müſſen, wie Habacuc hier ſagt, darüber ſie ſich doch als Diener GOttes in groſſer Gedult beweiſen, und durch Ehre und Schande, durch böſe Gerücht und gut Gerücht fortdringen ſollen, 2. Cor. 6, 8. Die Kleinmüthigen aber müſſen ſie tröſten, 1. Theſſ. 5, 14. Wie der Prophet hier auch thut; welches mit nichts beſſer, als mit GOttes Wort geſchehen kan. Denn GOTT iſt ein GOTT alles Troſtes, Rom. 15, 5. der mit uns redet in ſeinem Wort, und uns tröſtet in allen unſerm Trübſal, daß wir auch tröſten können, die da ſind in allerley Trübſal, mit dem Troſt, damit wir getröſtet werden von GOtt. Denn wie wir des Leidens viel haben, alſo werden wir auch reichlich getröſtet, 2. Cor. 1, 4. 5. Und das durch CHriſtum, in welchem wie alle Schätze der Weißheit und der Erkäntnis verborgen liegen, alſo iſt er auch der Brunnquell alles Troſts, der allein uns tröſten kan in aller Mühe und Arbeit auf Erden, die der HErr um der Sünde willen verflucht hat, wie Lamech von CHriſto (von dem er meynte, daß es ſein Sohn Noah ſeyn werde) redet 1. B. Moſ. 5, 29.

II. Nachdem der Prophet auf ſeiner Hut gewartet, was ihm GOTT ſagen werde, ſo erzehlet er weiter, was ihm der HErr geantwortet habe: Nemlich er ſolte das Geſicht, oder die prophetiſche Offenbahrung auf eine Taffel ſchreiben, und mahlen, daß es alle, die fürüber gehen, leſen können; Der Inhalt aber dieſer Schrifft ſoll dieſer ſeyn: Die Weiſſagung, Offenbahrung, und Verheiſſung von CHriſto dem Meßia und Heyland der Welt, werde ja noch erfüllet werden zu ſeiner Zeit, und werde endlich frey an den Tag kommen, und nicht auſſen bleiben; und ob ſie ſchon noch eine Zeitlang verziehe, ſolte man ihrer in Gedult harren, ſie würde gewißlich kommen, und nicht auſſenbleiben. Dieſes nun ſoll des Jüdiſchen Volcks Troſt ſeyn, daß die babyloniſche Gefängnis, die er ihnen oben angedrohet hat, nicht werde immer währen, noch ſie darinnen ſterben und verderben, ſondern ſie müſſe einmal wieder aufhören, und ſie in ihr Vaterland wieder heim kommen, damit CHriſtus der Heyland der Welt aus ihnen gebohren werde.

Lehren.

Wir ſehen hieraus: 1. Daß die Propheten Befehl gehabt nicht allein zu predigen, ſondern auch zuſchreiben, damit wir eine gewiſſe Norm und Richtſchnur hätten, was wir von GOtt wiſſen, gläuben, halten, und gegen ihm thun ſolten, zu unſerer Seligkeit. Denn wenn ſie allein geprediget, und nicht auch geſchrieben hätten, hätten ſie damit nur denen, die zu ihrer Zeit gelebt, gedienet; oder wenn ihre Predigt nur mündlich hätte ſollen auf die Nachkommen fortgepflantzet werden, wäre die Sorge dabey geweſen, daß ſie durch des Teuffels Liſt und Boßheit hätte können verfälſcht werden, welchem durch die Schrifften der Propheten, und folgends auch der Apoſtel CHriſti vorgebauet worden. Darum wir die H. Schrifft, als unſern beſten Schatz, in hohen Ehren halten, und fleißig darinnen forſchen ſollen, als in welcher wir das ewige Leben finden werden, Joh. 5, 39. und 20, 31.

2. Wir haben hier auch ein klar Zeugnis der Göttlichen Wahrheit in allen ſeinen, ſo wohl Ver-

Verheiſſungen, als Drohungen, von denen wir gewiß ſeyn ſollen, daß ſie nicht auſſen bleiben werden, ob er ſchon unterweilen damit verzeucht. Und ſollen die Frommen ſeiner Gnaden Verheiſſung unter dem Creutz mit Gedult erwarten; die Gottloſen aber ſollen nicht ſicher ſeyn, als würde die angedrohete Straffe, ob ſie gleich eine Zeitlang verzeucht, gar auſſenbleiben. Solcher Verzug geſchicht ihnen zum beſten, ob ſie endlich wollen Buſſe thun, und ſich bekehren; wo nicht, ſo wird ſein Zorn einmal plötzlich kommen, und wird es rächen, und ſie verderben.

III. Demnach aber der Prophet hier inſonderheit von der Weiſſagung und Verheiſſung von Chriſto redet, ſo hänget er zu letzt an, welche Chriſti und ſeiner Gutthaten genieſſen, oder nicht genieſſen werden, und ſagt: Wer halßſtarrig iſt, der wird keine Ruhe in ſeinem Hertzen haben, denn der Gerechte wird ſeines Glaubens leben. Iſt eben das, was Chriſtus ſagt, Marc. 16, 16. da er ſeinen Apoſteln befiehlt das Evangelium zu predigen aller Creatur, und hinzu ſetzet: Wer gläubet und getaufft wird, der wird ſelig, wer aber nicht gläubet, der wird verdammet werden.

Lehren.

1. Wenn ſolche Ungläubige ſind die Halßſtarrigen, wie ſie der Prophet hier nennet, die nicht gläuben, daß Chriſtus kommen, oder nachdem er kommen iſt, mit Glauben ihn und ſein Verdienſt nicht ergreiffen, und ihre Seligkeit entweder gar in Wind ſchlagen, oder auſſer Chriſto in ihren eigenen Wercken und Verdienſt dieſelbige ſuchen. Solcher elenden Zuſtand beſchreibet hier der Prophet, da er ſagt: Sie haben keine Ruhe in ihrem Hertzen. Denn ob ſie wohl eine Zeitlang ſicher ſeyn, und meynen, ſie ſtehen gar wohl, jedoch, wenn Trübſal und Anfechtungen, ſonderlich aber des Todes Stündlein kommt, da können ſie kein ruhiges Gewiſſen haben, ihr eigen Hertz verdammt ſie, bis ſie endlich gar in Verzweiflung gerathen, und zu der Hölle fahren. Darum wir uns vor ſolchem halßſtarrigen Unglauben hüten ſollen.

2. Dargegen aber müſſen wir Chriſtum, ſein Verdienſt, Gnaden und Gutthaten, mit Glauben und Hertzens-Zuverſicht annehmen und ergreiffen, durch welchen Glauben wir vor GOTT gerecht ſind, und ewiges Leben haben, wie der Prophet ſagt: Der Gerechte wird ſeines Glaubens leben. Aus welchem Spruch der Heilige Apoſtel Paulus kräfftiglich erweiſet, daß durch des Geſetzes Werck niemand gerecht werde für GOtt. Denn der Gerechte, ſagt er, wird ſeines Glaubens leben, Gal. 3, 11. Wiederum: Das Evangelium von Chriſto iſt eine Krafft GOttes, die da ſelig machet alle, die daran gläuben; Sintemal darinne offenbahret wird die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, welche kommet aus Glauben in Glauben, wie denn geſchrieben ſtehet: Der Gerechte wird ſeines Glaubens leben, Rom. 1, 16. 17.

3. Iſt alſo die Lehre von der Gerechtigkeit und Seligkeit, daß wir ſolche nicht durch unſere eigene Wercke, ſondern allein durch den Glauben an Chriſtum erlangen, nicht eine neue, ſondern die uhralte Lehre, dadurch alle Väter in vorigen Zeiten ſelig worden, wie Paulus ſagt: Wir gläuben durch die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti ſelig zu werden, gleicher weiſe, wie unſere Väter, Apoſt. Geſch. 15, 11. Und wiederum Apoſt. Geſch. 10, 43. Chriſto geben Zeugnis alle Propheten, daß in ſeinem Namen Vergebung der Sünden, und alſo auch Gerechtigkeit und Seligkeit empfahen ſollen alle, die an ihn gläuben. Bey welchem Glauben uns erhalten wolle die Heilige Dreyfaltigkeit, GOtt der Vater, durch Chriſtum JEſum, in Krafft des Heiligen Geiſtes, Amen!

Das 3. Capitel.

Es hat ſich der Prophet Habacuc in ſeinem Gebet auch darüber beſchwert, daß GOTT der HErr denen Verächtern GOttes, denen Chaldäern, ſo lange zuſehe, und darzu ſchweige, daß die gottloſen Chaldäer das

das arme Jüdiſche Volck gleichſam verſchlingen, welches doch frömmer als ſie ſey.

Hierauf antwortet ihm GOtt der HErr, ſie ſolten es mit nichten umſonſt gethan haben, noch ungeſtrafft bleiben; Erzehlet deßwegen einen Hauffen Sünden und Laſter, die der ſtoltze König zu Babel ſamt ſeinen Chaldäern begehen, macht auch die Straffe namhafft, die er deßwegen über ſie wolle ergehen laſſen.

I. Erſtlich beſchreibt er den Stoltz und Hochmuth der Chaldäer, ſamt ihrem unerſättlichen Geitz und Blutdürſtigkeit, die durch ſtetes kriegen ſo viel Menſchen-Blut vergoſſen, alles raubeten, und zu ſich raffeten, und ſo wenig als der Tod und die Hölle an Blut und Raub möchten erſättiget werden, ſo ſie doch nur zur Schwelgerey übel mißbrauchten. Drohet ihnen darauf, gleich wie bey einem Trunckenen nicht bleibe, was er zuviel eingeſoffen, ſondern daſſelbe wieder weg ſpeyen müſſe; alſo, wie ſie andere beraubet haben, ſo würden ſie wieder beraubet, und über dem fremden Gut, das ſie gewaltthätiger Weiſe zu ſich geriſſen, denen Leuten ein Sprüchwort, zu immerwährendem Spott und Schanden werden.

Lehren.

Hier haben wir vier Sünden, die GOtt an keinem, er ſey wer er wolle, ungeſtrafft läſſet; Nemlich: Stoltz, Geitz, Blutdürſtigkeit und Schwelgerey, vor welchen ein jeder, der ſeine zeitliche und ewige Wohlfahrt lieb hat, ſich hüten ſoll.

Denn 1. Stoltz und Hochmuth thut nimmer gut, und kan nichts denn arges daraus erwachſen, Sir. 3, 30. Hoffart treibt zu allen Sünden, und wer darinnen ſtecket, der richtet viel Greuel an; auch hat der HErr allezeit den Hochmuth geſchändet, und endlich geſtürtzet, nicht allein bey geringen Standes Perſonen, ſondern auch bey hoffärtigen Fürſten, die er vom Stuhl herunter geworffen, und Demüthige darauf geſetzt hat, Sir. 10,17.

2. So iſt auch der Geitz eine Wurtzel alles Ubels, 1. Tim. 6, 10. Die durch ihren Geitz andere berauben, die müſſen wiederum beraubet werden, wie hier gedrohet wird. Unrecht Gut hat viel Schlamm bey ſich, und faſelt nicht; ſondern wie alles, was im Schlamm liegt, endlich verfaulen muß, alſo verfaulen auch die aus Geitz mit Unrecht erworbene Güter. Darum bemühe ſich keiner auf dieſe Weiſe reich zu werden, und laſſe ab von ſolchen Fündlein, Sprüchw. 23, 4. Es gereicht ihm zum Unglück ſeines Hauſes, wie hier ſtehet.

3. An denen Blutgierigen und Falſchen hat der HErr auch einen Greuel, Pſalm. 5, 7. Sie bringen ihr Leben nicht zur Helffte, ſondern GOtt ſtürtzet ſie vor der Zeit hinunter in die tieffe Grube der Hölle, Pſ. 55. 24.

4. Dergleichen geſchicht auch denen Schwelgern und Weinſäuffern; denn wehe denen, die Helden ſind Wein zu ſauffen, und Krieger in der Füllerey. Wehe denen, die des Morgens frühe auf ſind, des ſauffens ſich zu befleiſſen, und ſitzen bis in die Nacht, daß ſie der Wein erhitzet. Daher hat die Hölle die Seele weit aufgeſperret, und den Rachen aufgethan ohne alle Maaſſe, daß hinunter fahren beyde ihre Herrlichen und Pöbel, beyde ihre Reichen und Frölichen, Eſa. 5, 11. 14.

II. Nachdencklich iſt es, daß der Prophet hier denen Geitzigen, die ihre Städte, ihre Häuſer, mit unrechtem Gut, mit der armen Schweis und Blut, bauen und anfüllen, drohet, und ſagt: Die Steine in der Mauer werden wider ſie ſchreyen, und die Balcken am Geſperr werden ihnen antworten.

Lehre.

Daraus ſehen wir ins gemein, daß auch die unvernünfftigen und lebloſen Creaturen, an welchen oder mit welchen jemand ſündiget, wider die Gottloſen zu GOTT ſchreyen und ſie verklagen. Alſo wider die Geitzigen, die ſich mit ungerechtem Gut bereichern, Häuſer bauen und füllen, ſchreyet eben ſolch Gut, ſolche Häuſer, ja die Steine und Balcken zu GOTT, und ruffen um Rache. Alſo wider die Weinſäuffer und Trunckenbolde ſchreyet der Wein, den ſie ſo

ſo unnützlich und überflüßig eingeſchüttet, und verklagt ſie vor GOtt. Wer gewalthätiger Weiſe unſchuldige Lute beleidiget, ſo lauffen ihre Thränen zwar die Backen herab, aber ſie ſchreyen über ſich zu GOTT, wider den, der ſie heraus dringet, Sir. 35, 18. 19. Die unſchuldig Blut vergieſſen, da thut zwar die Erde ihr Maul auf, und empfähet ſolch Blut von denen blutgierigen Händen; aber die Stimme ſolches Blutes ſchreyet zu GOtt von der Erde, 1. Buch Moſ. 4, 10. Summa, alle Creaturen, die der Eitelkeit und dem Misbrauch der Menſchen wider ihren Willen unterworffen ſind, die ſehnen ſich, und harren ängſtiglich auf die Offenbahrung der Kinder Gottes, und Straffe der Gottloſen, damit ſie einmal möchten frey werden von dem Dienſt des vergänglichen Weſens, Rom. 8, 21. Darum die GOttloſen nicht meynen ſollen, daß ihr gottloſes Weſen könne oder möge verborgen bleiben; wenn es gleich GOTT nicht ſehe, vor welchem doch alle ihre Wercke ſo offenbahr ſind, wie die Sonne, und ſeine Augen ſehen ohne Unterlaß alle ihr Weſen, Sir. 17, 16. Wenn gleich der Teuffel nichts darum wüſte, der doch ihnen zu allem böſen rathet und hilfft, und ſie folgends Tag und Nacht vor GOtt verklaget, Offenb. 12, 10. So können ſie doch ihr Thun vor denen Creaturen, mit welchen ſie übel umgehen, nicht verbergen, welche wider ſie zu GOtt ruffen und ſchreyen. Und wenn ſchon die Gottloſen eine zeitlang vor ſolchem Geſchrey die Ohren verſtopffen, daß ſie es nicht hören, ſo müſſen ſie es doch hören, wenn ihnen ihr Gewiſſen, ſonderlich im Tode, aufwacht, welches ſie ängſten wird, daß ſie nicht wiſſen werden, wo ſie bleiben ſollen. Das unträglichſte aber wird ſeyn, wenn ſolche Creaturen am Jüngſten Gerichte wider ſie auftreten, ſie verklagen, und Rache über ſie ſchreyen werden, welche gleich exequiret und zu ihrer ewigen Schmach und Schande vollzogen wird. Darum wir uns vor allem ſündlichen Weſen hüten ſolten, damit wir ſolcher Anklage möchten befreyet ſeyn.

III. Sonderlich aber ſollen die jenigen, die an ihrem Nebenmenſchen freveln und ihm Gewalt thun, oder, wie der Prophet hier redet, die ihrem Nächſten einſchencken, und miſchen ihren Grimm darunter, und machen ihn truncken, damit ſie ihn zu Spott und Schanden machen, allhier mercken, daß ſolches ihnen nicht wird unvergolten bleiben; denn es ſtehet darbey, ſie müſſen auch ſauffen, daß ſie taumeln; es ſey ein Trunck, eingeſchenckt von der Hand des HErrn, und angefüllet mit ſeinem Grimm und Zorn; den ſie nicht würden verweigern oder ausſchlagen können, ſondern müſſen nothwendig trincken, daß ſie davon ſchändlich ſpeyen für ihre Herrligkeit. Von Exempeln ſolches Trunckes ſind alle geiſtliche und weltliche Hiſtorien voll. Die gewaltigen Rieſen in der erſten Welt thaten dem frommen Noah alles Leid an, ſchenckten ihm einen Kelch ein, und miſchten ihren Grimm darunter; Darum hat ihnen GOtt wiederum voll eingeſchencket, und die Sündflut über ſie geführet, und alle erſäuffet, 1. Buch Moſ. 6. Pharao hatte denen Kindern Iſrael einen Kelch von bittern Gifft und Gallen eingeſchenckt; aber dafür hat er und ſein gantzes Heer das Rothe Meer ſauffen müſſen, 2. Buch Moſ. 14. Darum hüte ſich ein jeder vor Gewaltthätigkeit, und halte ſich an die Regel Chriſti: Alles was ihr wollet, das euch die Leute thun ſollen, das thut ihr ihnen, das iſt das Geſetz und die Propheten, Matth. 7, 12.

IV. Demnach aber die Chaldäer abgöttiſche Leute waren, die ſich auf ihre ſelbſt erdichteten und von ihren Händen gemachten Götzenbilder verlieſen, ſo ſtrafft ſie GOtt der HErr darum, und ſagt: Sie würden ihnen zur Zeit ihres Unfalls nicht helffen, weil ſie ſtumme Götzen aus Holtz oder Stein gebildet wären: Ja eben um ſolcher Abgötterey willen werde das Wehe und die Göttliche Straffen über ſie kommen.

Lehre.

Daben ſiehet man, in was Thorheit oder vielmehr Unſinnigkeit der Teuffel die Leu-

te

te führen kan, die von GOtt und ſeinem geoffenbahrten Wort abfallen, daß ſie nemlich vor Bildern aus Holtz, Stein, Silber oder Gold gemacht, niederfallen, ſolche verehren, anbeten, Hülffe und Rath von ihnen begehren, die doch ſtumm ſind, und keinen lebendigen Odem in ſich haben; darüber ſie, Pſalm. 115, 4 = 7. übel ausgemacht werden, da es heiſt: Ihre Götzen ſind Silber und Gold, von Menſchen-Händen gemacht; haben zwar Mäuler, Augen, Ohren, Naſen, Hände, und Füſſe, aber reden, ſehen, hören, riechen, greiffen, und gehen können ſie nicht. Die ſie machen, ſind gleich alſo, und alle, die auf ſie hoffen; nemlich nicht Menſchen, ſondern unvernünfftige lebloſe Stöcke und Klötze. Darum wir uns vor ſolcher Abgötterey hüten ſollen, 1. Joh. 5, 21.

V. Endlich beſchlieſſet der Prophet dieſes Capitel damit, daß er ſagt: Aber der HErr iſt in ſeinem H. Tempel, es ſey für ihm ſtille alle Welt.

Lehre.

Dabey ſehen wir, wo ſich der rechte wahre GOtt wolle finden laſſen. Er iſt zwar der, ſo Himmel und Erde erfüllet, Jer. 23, 23. und nich ferne von einem jeglichen unter uns; denn in ihm leben und ſind wir, Apoſt. Geſch. 17, 27. 28. Aber das iſt ſeine allgemeine Gegenwart, die über alle Creaturen gehet: Inſonderheit aber, und nach ſeiner Gnaden-Gegenwart will er ſich finden laſſen in ſeinem H. Tempel, das iſt, an dem Ort, da man ſein Wort prediget, höret, glaubet, und folget. Dahin hat er ſich ſelbſt verbunden, und zeitlichen und ewigen Segen verſprochen, wie er ſagt: An welchem Ort ich meines Namens Gedächtnis ſtifften werde, da will ich zu dir kommen, und dich ſegnen, 2. B. Moſ. 20, 24. da ſollen wir uns gerne finden laſſen, ſo werden wir bey ihm finden Hülffe, und ſeinen Segen über ſein Volck; den gebe auch uns GOtt Vater, Sohn, und H. Geiſt, Amen!

Das 4. Capitel.

Den Inhalt dieſes Capitels zeigt der Prophet Habacuc ſelbſt an, daß es ſey ein Gebet, für ſich und ſein Volck, welches unſchuldig, oder aus Unwiſſenheit geſündiget, und doch in der angedroheten künfftigen Straffe der Babyloniſchen Gefängnis mit leiden muſte; darum zeiget er in dieſem Gebet, weſſen ſie ſich darwieder zu tröſten hätten, wie ſie zu GOtt ruffen, und in Betrachtung der gewaltigen Thaten, die GOTT jederzeit unter ihnen gethan, auch in dieſem Elende ſeiner gnädigen Hülffe und Errettung erwarten ſolten.

I. Erſtlich ſpricht er, nachdem er GOttes Gericht gehöret, wie er die Sünde ſeines Volcks heimſuchen, und durch den feindlichen Einfall der Chaldäer ſtraffen werde, ſo entſetze er ſich zwar und erſchrecke hefftig darüber; aber er tröſte ſich darneben, daß er mitten in den Jahren, das iſt, zu rechter Zeit, und mitten in der Noth wiederum helffe, und ſein eigentlich Werck, (welches iſt gutes thun, und ſich wieder erbarmen) lebendig mache, und an allen beweiſe, die ſich mit Bußfertigkeit zu ihm bekehren.

Lehren.

Wir werden dabey erinnert: Wenn GOtt Straffen ſchicket, ſollen wir nicht unempfindlich ſeyn, daß wir der Geiſſel GOttes allerding nicht achten, oder derſelben uns annehmen wolten; Inmaſſen ſolches viele Ruchloſe thun, über welche GOTT der HErr klaget: Was ſoll ich weiter an euch ſchlagen, ſo ihr doch des Abweichens nur deſtomehr machet? Eſa. 1, 5. Vielmehr ſollen wir thun wie die, von welchen der Prophet Hoſeas ſagt: Wenn es ihnen übel gehet, werden ſie den HErrn frühe ſuchen und ſagen: Kommt, wir wollen wieder zu dem HERRN: Er hat uns zuriſſen, er wird uns auch heilen: Er hat uns geſchlagen, er wird uns auch verbinden, Hoſ. 6, 1.

2. Denn ſo ſagt hier der Prophet: Wenn er Trübſal zuſchicket, ſo gedenckt er doch der Barmhertzigkeit; dergeſtalt, daß er den Unfall mildert, und einen leidlichen Ausgang giebt: Gleich wie ein zorniger Vater, der ſein Kind zwar mit der Ruthe hauet, aber doch unter den Streichen die väterliche Zuneigung ſich wieder herfür thut, daß er inne hält, und es nicht ſo grob machet, als er wohl anfänglich willens geweſen; welches denn uns auch mitten in der Straffe zu kindlicher Furcht, Liebe, Gedult, und Vertrauen zu GOtt bewegen ſoll.

II. Dieſe nun deſto mehr zu erwecken, ſo erzehlet der Prophet für das andere viel Exempel, wie gewaltig, wie gnädig und barmhertzig er ſich jederzeit gegen ſein Volck erzeiget, und wie hart und hefftig er ſich an ihren Feinden, die ihnen Leides gethan, gerochen habe: Als (1.) mit was Majeſtät und Herrligkeit er von Mittag aus der Wüſten, und vom Gebürge Pharan daher kommen ſey, da er ihnen auf dem Berge Sinai das Geſetz gegeben; und ſeine Macht, Lob, und Ehre mit lichtem und hellen Glantz, darinnen er verborgen lag, bewieſen hat. (2.) Ingleichen, wie er zuvor ihre Feinde in Egypten mit Peſtilentz und vielen andern Plagen geſchlagen. (3.) Ferner, wie er ihnen das verheiſſene Land Canaan gleichſam mit der Schnur abgemeſſen, und die Inwohner ausgeſtoſſen, die Könige aber, die es zuvor inne hatten, zertrennet, gedemüthiget, und zuſchmettert habe. (4.) Alſo habe er den König zu Meſopotamia, den Cuſan Riſathaim durch ſeinen Diener den Athniel; und die Midianiter durch den Helden Gideon gedämpfft, da ſie ſeinem Volck moleſt oder überläſtig waren. (5.) Nicht weniger habe er ſeinen Zorn und Grimm wider ihren Feind den König Pharao erzeiget, wider welchen er mit Waſſer-Ströhmen des Meeres, als mit Roſſen und Wagen, Pfeilen und Bogen, geſtritten und geſieget, indem er ihn mit allen ſeinem Heer im rothen Meer erſäuffet. (6.) Ihnen zu gut hätten Sonne und Mond müſſen ſtille ſtehen, biß Joſua ihre Feinde gäntzlich vertilget, dazu auch der HErr vom Himmel mit Donner, Blitz, und Hagel, als mit Pfeilen und Spehren geholffen, biß ſie gar zutreten und zudroſchen worden. (7.) Ingleichem ſey er auch ausgezogen zu Hülffe ſeinem Volck, und ſeinem Geſalbten dem König David, dem er geholffen, biß er die Häupter, das iſt, die Könige der Gottloſen zuſchmiſſen, und ſie biß auf den Halß verwundet. Hierauf nun bittet der Prophet, der HErr wolle dergleichen gegen die Chaldäer thun, dem Scepter des Haupts ſammt ſeinen Flecken, das iſt, der Stadt Babel und dem gantzen Babyloniſchen Reich fluchen, ſolches zuſtöhren; und wie er durch ſeine Macht als mit einem reiſigen Zeug des Pharaonis Krieges-Heer im rothen Meer erſäufft, alſo wolle er auch der Chaldäer oder Babylonier Tyrannen dermaleins ſteuren, die das Volck GOttes wie ein Wetter überfallen, und ſich deſſen freuen, daß ſie ſolches im Verborgenen ohne einigen Widerſtand freſſen und verzehren; darüber ihn Furcht, Schrecken, Schauern, und Zittern ankomme, wenn er daran gedencke: Weil das Unglück über Menſchen und Vieh, ja Laub und Graß ergehen würde. In dieſem Gebet aber wird das Wort Sela zum dritten mal beygeſetzet, welches ein Merck-Zeichen iſt, daß wir das, davon geredet wird, fleißig und wohl in acht nehmen ſollen.

Lehren.

Wir lernen hierbey: 1. Warum GOtt ſeine groſſen Thaten, die er vor alters gethan und ſehen laſſen, dadurch er ſein Volck aus ihrer Trübſal erlöſet, und ihre Feinde ausgerottet und vertilget hat, habe auffſchreiben laſſen, und ſelbige noch heutiges Tages uns zu bedencken gebe; nemlich daß die Erde, das iſt, alle Menſchen derſelben Kundſchafft, und Erkäntnis ſeiner Ehren erlangen mögen: Ingleichen, daß ſein Volck, ſo die Erkäntnis ſchon hat, in demſelben geſtärckt würde: Auch daß die ſtoltzen Rieſen und Eiſenfreſſer dadurch erſchreckt und gedemüthiget würden: und denn

daß

daß ſein Volck dabey abnehme, und dieſes kindliche Vertrauen faſſe, wie er die Seinigen niemal in einiger Trübſal verſäumet, alſo werde er auch noch ſelbige in keiner Widerwärtigkeit ſtecken laſſen, ſondern ſie zur Schmach ihrer Feinde, und ſeines göttlichen Namens Lob und Ehre, gewaltiglich heraus reiſſen. Dienet al-ſo alles, was zuvor geſchrieben iſt, denen Auserwehlten zur Lehre, auf daß ſie durch Gedult und Troſt der Schrifft Hoffnung haben, Rom. 15, 4. Denen Gottloſen aber dienen die Exempel derer, die GOtt geſtürtzet hat, zur Warnung, daß ſie ſich vor dergleichen Sünden hüten, wenn ſie nicht gleicher Straffe wollen theilhafftig werden.

2. Indem aber der Prophet ſeine Furcht und Schrecken über dem künfftigen Unglück zum andernmal zu erkennen giebt, als daß er droben ſagt: Er habe des HErrn Gericht gehöret, daß er ſich entſetze; hier ſpricht er wiederum: ſein Bauch ſey betrübt, ſeine Lippen zittern, Eyter gehe in ſeine Gebeine; ſo ſehen wir dabey, wie uns Menſchen zu Muthe ſey, wenn wir in Trübſal und Widerwärtigkeit ſtecken, und GOtt mit ſeiner Hülffe nicht gleich bald erſcheinet, ſondern ſtellet ſich, als ſchlieffe er, und ſehe nicht, wie es uns gehet; da heiſt es offtmal, wie David ſagt: Wir werden um deinet willen täglich erwürget, und ſind geachtet wie Schlacht-Schaafe. Erwecke dich, HERR, warum ſchläffeſt du? wache auf, und verlaſſe uns nicht ſo gar; warum verbirgeſt du dein Antlitz, vergiſſeſt unſers Elendes und Drangs? Pſalm. 44, 24. 25.

III. Hierinne aber ſollen wir thun, wie der Prophet im dritten Theile ſeines Gebets redet: Aber, ſagt er, ich will mich freuen des HErrn, und frölich ſeyn in GOtt meinem Heyl. Denn der HErr HErr iſt meine Krafft, und wird meine Füſſe machen wie Hirſch-Füſſe, daß ich dem Unglück ſchnell als wie ein Hirſch entfliehen werde, und wird mich auf die Höhe in einen ſichern Ort führen, daß ich ſinge auf meinem Seitenſpiel, und GOTT für ſeine Hülffe und Schutz lobe und preiſe.

Lehren.

Dabey ſehen wir: 1. Wenn wir in dieſer Welt unter vielen Trübſal ſeyn müſſen als die Traurigen, wie wir thun ſollen, daß wir doch allezeit frölich ſeyn können; nemlich wenn wir unſere Hoffnung und Vertrauen auf GOtt und unſern HErrn JEſum Chriſtum ſetzen, daß er unſer Heyland, Erlöſer, und Seligmacher ſey, der uns mit GOtt wegen der Sünde ausgeſöhnet, und gnädige Vergebung derſelben erlangt hat. Was ſolte uns denn leibliche und zeitliche Trübſal hindern, daß wir nicht allezeit ſolten können frölich ſeyn? Darum vermahnet Paulus: Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermal ſage ich euch: Freuet euch, Phil. 4, 4. Ich freue mich des HErrn, ſingt die Chriſtliche Kirche, Eſa. 61, 10. und meine Seele iſt frölich in meinem GOtt. Denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet.

2. Für ſolche Gutthat ſollen wir uns auch danckbar einſtellen, und GOtt den HERRN mit Worten und gottſeligem Wandel dafür preiſen; darinnen ſollen wir unſer Licht des Glaubens leuchten laſſen, auf daß die Leute unſere guten Wercke ſehen, und unſern Vater im Himmel preiſen: Welchem auch ſamt Chriſto ſeinem Sohn, und dem heiligen Geiſt auf dißmal ſey Lob, Preiß, Ehre und Danck geſagt, von nun an biß in Ewigkeit,

AMEN!

Ende des Propheten Habacuc.

Der Prophet Zephania.

Das Erſte Capitel.

ES klagt dieſer Prophet auch, wie der vorhergehende, über die übermachten Sünden des Jüdiſchen Volcks, drohet ihnen mit der Babyloniſchen Gefängnis, wo ſie nicht bey Zeiten abſtehen, und Buſſe thun: Welche ſeine Straff- und Buß-Predigt er aus göttlichem Befehl und Angeben gethan, zur Zeit des frommen und gottſeligen Königs Joſiä, unter welchem auch Jeremias und andere mehr geprediget haben, die alle auf einen Schlag hinaus gegangen ſind.

Was dieſes erſte Capitel betrifft, hat es vier Theile: I. Den Eingang; woher dieſer Prophet ſeine Weiſſagung habe, nemlich von GOtt; wer er geweſen, und zu welcher Zeit er geprediget, nemlich unter dem frommen König Joſia.

Lehren.

DAbey ſehen wir: 1. Wenn man gleich fromme und gottſelige Obrigkeit hat, wie Joſias geweſen, der nichts unterlaſſen, was zu Erhaltung des wahren Gottesdienſtes, auch zu Recht und Gerechtigkeit, nebſt äuſſerlicher Zucht und Erbarkeit dienete; wenn man auch ſchon viel fromme eiferige Lehrer und Prediger hat, die an ihrem Fleiß, mit Lehren, Vermahnen, Warnen und Straffen, nichts mangeln laſſen, wie zur Zeit Jeremiä, Habacuc, und dieſes vorhabenden Propheten Zephaniä geſchehen; ſo werden doch die Leute nicht allezeit frömmer, ſondern offtermal ärger, darüber dieſe frommen Propheten unter dem gottſeligen König Joſia ſo ſehnlich klagen; welches frommen Herrſchafften und getreuen Predigern nicht fremde vorkommen, vielweniger ſie von ihrem Fleiß und Eifer abſchrecken ſoll, ſondern ſie ſollen in allem, was ihr Amt fordert, getroſt fortfahren, und das übrige GOtt befehlen. Richten ſie bey der argen Welt wenig aus, ſo werden ſie doch ihr Lob, Ehre, und Belohnung bey GOtt haben. Die gottloſe Welt aber, die zu keiner Buſſe zu bewegen, wird es deſto mehr zu entgelten haben.

2. Denn dieſen Gebrauch hat GOtt, daß er nicht allein eine Zeitlang zuſiehet, ſondern je ärger die Leute werden, je mehr thut er ihnen Guts, wie in andere Wege, alſo auch durch fromme Obrigkeit, eiferige Lehrer und Prediger, ob er ſie möchte dadurch zur Buſſe leiten. Erfolgt ſie nicht, ſo entſchuldigt er ſich damit, daß er nicht Schuld an der Menſchen Verderben trage, ſondern ſie ſich ſelbſt muthwillig in alles Unglück ſtürtzen, welches deſto häuffiger über ſie kommen wird, je mehr GOtt ihnen zu ihrem ewigen Heil hat helffen wollen; Darüber ſie am jüngſten Tage GOtt ſelber werden entſchuldigen, ſich anklagen, und GOtt die Ehre der Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit werden geben müſſen.

II. Hierauf drohet der Prophet ins gemein, wie es ihnen ergehen werde, wenn ſie nicht Buſſe thun; Nemlich GOtt werde ihrer Aergerniſſe, Sünden und Laſter ein Ende machen, und Menſchen und Viehe, ja auch die Vögel unter dem Himmel, und Fiſche im Meer, aus dem Lande ausrotten.

Lehren.

DAbey ſehen wir: 1. Woher alles Unglück und Ubel komme. Die Urſachen können zwar viel und mancherley ſeyn: Hungers-Noth kan herkommen von unfruchtbaren Wetter, Peſtilentz von vergiffteter Lufft, Krieg aus Unwillen, der unter denen Potentaten entſtehet; Aber die eigentliche Urſache iſt die Sünde, und das Aergernis, das die Menſchen dadurch anrichten,

ten, und damit GOtt zur Straffe und Rache bewegen; Alſo, daß wir mit dem Propheten Amos Cap. 3, 6. bekennen müſſen: Es ſey kein Unglück in der Stadt, das der HErr nicht thue.

2. Uber welche Sünde, wenn ſie Uberhand nimmt, und die Menſchen weder durch die Güte GOttes, noch durch gelinde Straffen ſich davon wollen abhalten laſſen, GOttes Zorn endlich alſo anbrennt, daß kein Löſchen mehr hilfft, biß alles aufgerieben und verzehret iſt. Gleich wie ein Gärtner, wenn er viel an einem unfruchtbaren Baum thut, ihn umgräbet und betünget, und doch nichts hilfft, und der Baum keine Frucht bringet, ſondern nur das Land hindert, endlich denſelben abhauet, und in das Feuer wirfft; Alſo thut GOtt gegen die Menſchen, wie Matth. 3, 10. und Luc. 13, 8. zu leſen iſt.

3. Ja GOttes Zorn ergreifft endlich auch das Vieh und die Thiere auf Erden, die Fiſche im Meer, und Vögel unter dem Himmel, die hat GOtt denen Menſchen zu gut erſchaffen, von denen man viel und mancherley Nutzen hat, welches die Menſchen erkennen, und GOtt dafür mit Worten und Wercken danckbar ſeyn ſollen. Wenn es nicht geſchicht, ſondern man mißbraucht offtermals die nützlichen Creaturen GOttes zu allerhand Sünden und Laſtern, ſo geſchicht es endlich wie hier ſtehet, daß GOtt in ſeinem Zorn beyde Menſchen und Viehe, beyde Vögel des Himmels, und Fiſche im Meer, wegnimmt, und ſamt denen Gottloſen aus dem Lande treibet. Wie man nun denen Wölffen, denen Raub-Vögeln wehret, wenn ſie wollen dem Viehe oder Geflügel Schaden thun, ſo ſolten wir denen Sünden wehren, die mehr Schaden verurſachen, als kein Wolff oder Raub-Vogel thun mag.

III. Es erzehlet aber der Prophet dem Jüdiſchen Volck in ſpecie und inſonderheit die Laſter, damit ſie die grauſame Straffe GOttes auf ſich laden; als (1.) Die Abgötterey, und ſagt: GOtt werde die Camarim, das iſt, die abgöttiſchen Pfaffen und Prieſter, die dem Baal, dem Malchom, des Himmels Heer dienen, wie auch die Heuchler, die dem HErrn und denen falſchen Göttern zugleich dienen wollen, ſamt allen, die ſeiner als des wahren GOttes nicht achten, ſondern ſchändlich von ihm abfallen, die alle wolle er ausrotten und vertilgen.

(2.) Dergleichen ſolte auch geſchehen denen groſſen Häuptern, dem König, und ſeinen Kindern, denen Fürſten, das iſt, ſeinen Räthen und Amt-Leuten, die über der Unterthanen Schwelle ſpringen, mit übermachten Schatzungen der Unterthanen Häuſer plündern und berauben, und alſo ihrer Herren Häuſer mit Raub und Trügerey füllen; dabey ſie ſich ſelbſt auch bereichern, und in köſtlichen Kleidern auf fremde Manier, ſtoltziren und prangen mögen; Solche alle werde der HErr zu einem Schlacht-Opffer machen, ſie würgen und tödten laſſen, und darzu ihre Feinde die Babylonier als Gäſte beruffen, die ſie alle auffreſſen und verzehren ſolten.

(3.) Nicht beſſer ſolte es ergehen denen Geitz-Hälſen und Leute-Schindern unter dem gemeinen Hauffen, die die Leute um das Ihrige betrügen, über die werde ſolch Unglück kommen, daß man ihr Geſchrey und Geheule von einem Thor zum andern, und ihr Wehklagen auf denen Hügeln der Stadt hören werde.

(4.) Auch würden nicht entrinnen die, welche auf ihren Hefen ſicher liegen, als ein Wein, der von ſeinen Hefen nicht abgelaſſen wird, ſpotten des Drohens der Propheten, und meynen, es werde ſie kein Unglück treffen; aber, ſagt der Prophet, ihre Güter werden geplündert, ihre Häuſer verwüſtet werden, und was ſie von Feld-Gütern bauen, da ſollen ſie der Frucht davon nicht genieſſen.

Lehren.

Dabey ſehen wir: 1. Daß nicht allein der Hauffen, der ſich GOttes Kirche und Gemeine zu ſeyn rühmet, ſondern auch die wahre Kirche, wie in andere Sünden und Laſter, alſo auch in ſchwere Irrthümer der Religion

gion und des wahren GOttesdienſtes halber gerathen und fallen kan, wie hier bey der Jüdiſchen Kirche zu ſehen, die von dem Propheten, nicht allein vieler anderer Sünden und Laſter, ſondern auch der Abgötterey, und Irrthums in Religions- und Glaubens-Sachen beſchuldiget wird. Darum ſoll man ſich das falſche Geſchrey nicht bethören laſſen, die Kirche könne nicht irren; ſondern vielmehr bedencken, was Paulus ſagt: Wer ſich läſſet düncken, er ſtehe, mag wohl zuſehen, daß er nicht falle, 1.Cor. 10, 12.

2. Sonderlich mag es leicht geſchehen, wenn man mit abgöttiſchen Nachbaren zu thun hat, daß man ihre Abgötterey auch nachlernet, wie die Jüden ihrer Nachbarn Abgötterey gelernet, und nachgethan haben; Daher denn auch GOttes Straffe und Rache, die er denen Abgöttern gedrohet, über ſie kommen. Darum ſoll man der Vermahnung Johannis folgen: Kindlein, ſagt er, fliehet für denen Abgöttern, 1. Joh. 5, 21.

3. Daß auch der Prophet hier der fremden Kleider gedenckt, ſiehet man, daß die Veränderung der Kleider GOtt nicht gefällt, ſonden höchlich mißfällt; denn es iſt nicht allein ein Anzeigen einer groſſen Leichtfertigkeit, ſondern ein Vorbote des herzunahenden Unglücks, und eines Feindes Ankunfft, deſſen Kleider Manier man an ſich nimmt; wie denn die Jüden, da ſie der Chaldäer Tracht ihnen belieben lieſſen, dieſelben zu Feinden und Zuſtöhrern ihres Landes überkommen haben, Ezech. 23.

4. Auch ſiehet man, daß Schinderey, wenn man ſich mit Rauben und Trügen bereichert, nicht gut thue; ſondern was mit Rauben gewonnen wird, das muß wiederum geraubet werden. Darum iſt es viel beſſer ein wenig mit Gerechtigkeit, denn viel Einkommens mit Unrecht, Sprüchw. 16, 8.

IV. Im vierdten und letzten Theile dieſes Capitels wird mit vielen Worten beſchrieben, was für ein grauſamer Jammer ſeyn werde, wenn die Stadt Jeruſalem in der Babylonier oder Chaldäer Hände kommen werde.

Lehre.

Dabey wir uns erinnern ſollen, wenn der Jammer-Tag ſo ſchrecklich geweſen, da GOtt nur ein particular Volck und geringes Stücklein der Welt heimgeſucht, was will denn werden, wenn GOtt ſein allgemein Gericht über die Gottloſen halten, und mit dem jüngſten Tage herein brechen wird, den gantzen Umkreiß der Erden zurichten? In der Zerſtöhrung Jeruſalems hat niemand ſein Silber und Gold erretten mögen, wie hier ſtehet; viel weniger wird es helffen wider das geſtrenge letzte Gericht GOttes, Hölle, und ewige Verdammnis. Wie ſollen wir denn geſchickt ſeyn mit heiligem Wandel und gottſeligen Wercken, daß wir warten, und eilen zu der Zukunfft des Tages des HErrn, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen, und die Elementen für Hitze zerſchmeltzen werden? Daß wir nun an dieſem Tage wohl beſtehen mögen, darzu verhelffe uns GOtt Vater, Sohn, und Heil. Geiſt, Amen!

Das 2. Capitel.

Nachdem der Prophet in vorhergehendem Capitel dem Jüdiſchen Volck mit vielen und groſſen göttlichen Straffen gedrohet, nemlich mit dem feindlichen Einfall der Chaldäer oder Babylonier, die die Stadt Jeruſalem und das gantze Land verwüſten, und das Volck gen Babel gefangen wegführen würden; So zeigt er ihnen nun in dieſem Capitel, wie ſie durch wahre Buſſe, und Bekehrung zu GOtt, auch Beſſerung ihres Lebens, ſolchen angedroheten Straffen vorkommen, ſie abwenden und mildern möchten. Es hat aber dieſes Capitel zwey Theile:

I. Erſtlich vermahnet er die Sicheren und Gottloſen zur Buſſe, und die, welche in dem Lauff der Gottſeligkeit etwas faul und träge waren, muntert er auf, daß ſie wacker ſeyn, und die Sache mit mehrern Fleiß und Eifer angreif-

ſen ſollen. Jene Sicheren und Gottloſen heiſſet er ein feindſeliges Volck, und vermahnet ſie, ſie ſolten ſich ſammlen, das iſt, in ſich ſelbſt gehen, und bedencken, was ſie bißhero für ein Leben geführt, und ſich wiederum zum HErrn bekehren, ehe das Urtheil ausgehe, völlig beſchloſſen, und, wie man ſagt, der Stab über ſie gebrochen werde, und der Zorn GOttes endlich über ſie komme. Die andern aber, an welchen noch etwas Gutes war, die er die Elenden im Lande nennet, die durch die angedrohete Straffen erweichet worden, daß ſie anfingen GOttes Recht zu halten, und in ſeinen Wegen und Geboten zu wandeln, die vermahnet er, daß ſie nicht allein fortfahren, ſondern je mehr und mehr die Gerechtigkeit und Demuth ſuchen, und in ihrer angefangenen Buſſe und Gottſeligkeit von Tage zu Tage wachſen und zunehmen ſollen.

Lehren.

WIr haben hierbey: 1. Ein Exempel der groſſen Barmhertzigkeit GOttes, der nicht Gefallen hat am Tode des Gottloſen, ſondern daß ſich der Gottloſe bekehre von ſeinem Weſen, und lebe, wie er mit einem Eyd betheuret Ezech. 33, 11. Darum ob er gleich die Straffe denen Gottloſen androhet, und ein Urtheil über ſie fällt, ſo exequirt und vollſtreckt er doch ſolches Urtheil nicht gleich, ſondern hält eine geraue Zeit damit inne, trägt Gedult, eben darum, weil er nicht will, daß jemand verlohren werde, ſondern daß ſich jederman zur Buſſe kehre, 2. Petr. 3, 9. Welche, wenn ſie erfolgt, ſo will er das Urtheil wiederum caſſiren, und auffheben, ſeinen Zorn fallen laſſen, und die Sünder wieder zu Gnaden aufnehmen, wie er verheiſſet: Kehre wieder, du abtrünnige Iſrael, ſo will ich mein Antlitz nicht gegen euch verſtellen, denn ich bin barmhertzig, ſpricht der HErr, und will nicht ewiglich zürnen, Jerem. 3, 12.

2. Nur muß man mit der Buſſe auch nicht zu lange verziehen, ſondern bey Zeiten dieſelbe zur Hand nehmen, ehe das Urtheil, das GOTT in ſeinem Göttlichen Rath beſchloſſen hat, ausgehe, und der Tag ſeines Zorns über die Gottloſen komme. Denn da wäre es zu lange geharret, und GOTT kan bald ſo zornig werden, als gnädig er zuvor geweſen iſt, und ſein Zorn über die Gottloſen hat kein Auffhören, Sir. 5, 5. Alſo drohet GOTT ſelbſten: Weil ich eine Zeitlang ſchweige, da meynſt du, ich werde ſeyn gleich wie du. Aber ich will dich ſtraffen, und will dir es unter Augen ſtellen. Mercket doch das, die ihr GOttes vergeſſet, daß ich euch nicht einmal hinreiſſe, und ſey kein Erretter mehr da, Pſalm. 50, 22. Darum verzeuch nicht dich zum HERRN zu bekehren, und ſchiebe es nicht auf von einem Tag zum andern, daß nicht ſein Zorn einmal plötzlich komme, und ſolchen Verzug räche, und dich verderbe, Sir. 5, 8.

3. Hierinnen ſoll auch keiner auf den andern ſehen, und warten, bis der oder jener den Anfang zur Buſſe machet, wie es gemeiniglich zu geſchehen pfleget; Inmaſſen der Prophet hier zwar ins gemein zur Buſſe vermahnet, jedoch weil er geſehen, daß das feindſelige Volck ſich nicht leichtlich würde bewegen laſſen, ſo vermahnet er die Elenden und Guthertzigen, daß ſie wolten den Anfang machen, Gerechtigkeit und Demuth zu ſuchen, und nicht auf andere ſehen; Inmaſſen auch Paulus vermahnet: Wir ſollen unſträfflich ſeyn, lauter und ohne Tadel, mitten unter dem unartigen und verkehrten Geſchlecht der Unbußfertigen, Phil. 2, 14. In Anſehung, daß am Gerichte GOttes keiner mit dem Exempel des andern ſich wird entſchuldigen können, ſondern ein jeder wird für ſich ſelbſt GOtt Rechenſchafft geben müſſen, Rom. 14, 10.

4. Ob nun wohl aber ein Menſch in dieſer Welt in der Frömmigkeit und Gottſeligkeit nicht kan vollkommen werden, oder den höchſten Grad erreichen; Inmaſſen denn auch hier der Prophet diejenigen, welche GOttes Recht hielten, vermahnet, daß ſie Gerechtigkeit und Demuth noch ferner ſuchen ſollen; Jedoch ſol-

len wir zuſehen, daß wir im Lauff der Gottſeligkeit nicht ſtille ſtehen, vielweniger zurück treten, ſondern immer fortfahren, und von Tage zu Tage völliger werden, nach dem Exempel Pauli, der bekennt, er habe noch nicht alles ergriffen, ſey auch noch nicht vollkommen; Er jage ihm aber nach, ob er es ergreiffen möchte, Phil. 3, 12. Darzu er uns auch bittet, und vermahnet in dem HErrn JEſu, nach dem wir empfangen haben, wie wir ſollen wandeln, und GOtt gefallen, daß wir immer völliger werden, 1. Theſſ. 4, 1.

5. Dieſe haben hier den Troſt, daß ſie am Tage des Zorns GOttes, der über die Unbußfertigen gehet, ſollen verborgen werden, gleich wie Noah zur Zeit der Sündfluth in dem Kaſten, 1. B. Moſ. 7. Loth zur Zeit des Unterganges Sodoma und Gomorrha in dem Städtlein Zoar verborgen worden, 1. B. Moſ. 19. Denn GOTT der HERR weiß wol die Gottſeligen aus der Verſuchung zu erlöſen, die Ungerechten aber zubehalten zum Tage des Gerichts, 2. Petr. 2, 9.

II. Zu Troſt aber der Frommen und Bußfertigen erzehlet der Prophet im andern Theile dieſes Capitels, was für Straffen über die benachbarten Heyden gehen würden, die dem Volck GOttes ſehr überläſtig waren, und ihnen alles Leid anthaten; damit die Gottſeligen wiſſen, wie GOTT die Unbilligkeit, ſo ihnen zugefügt wird, ſehe, und nicht ungeſtrafft werde hingehen laſſen.

Er theilet aber die Feinde des Volcks GOttes in vier Hauffen, nach denen vier Enden der Welt, und nimmt erſtlich für ſich die Cananiter, Philiſter, und ihre vornehmſten Städte, Gaza, Aſcalon, Asdod, und Accaron, die gegen Niedergang am Meer hinab wohneten; darnach die Moabiter und Ammoniter, welche denen Jüden gegen Orient gelegen; drittens die Mohren, welche gegen Mittag wohneten; und denn die Aſſyrer, und ihre ſtoltze hoffärtige Stadt Ninive, die das Jüdiſche Volck gegen Mitternacht hatte. Denen allen drohet der Prophet, daß ſie auch durch feindliches überfallen ſolten zuſtöhret und wüſte gemacht werden, und wie ſie zuvor das Jüdiſche Volck geplündert und beraubet hätten, alſo ſolten ſie wiederum von denen übrigen ſeines Volcks beraubet werden, und die übergebliebenen ſeines Volcks ſolten ſie erben, darum daß ſie das Volck GOttes geſchmäht, ſich wider ſie gerühmt, und groſſen Stoltz und Hochmuth verübet hätten.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Wenn GOTT ſeine Kirche gezüchtiget hat, ſo ſiehet er ſie mit gnädigen Augen wiederum an, und verändert ihre Trübſal in Freude; Hingegen ſtrafft er endlich diejenigen ſchrecklich, ob ſie ſchon eine Zeitlang ſeine Ruthe und Geiſſel geweſen, welche die Kirche GOttes aus Stoltz und Hoffart verachten, ſchmähen, und mit unverſöhnlichem Haß und Neid verfolgen. Soll derowegen die Chriſtliche Kirche in denen Trübſalen gedultig ſeyn, und der Gottloſen Geſpötte, Hoffart, Haß, und Feindſchafft ſich nichts bewegen laſſen, weil GOTT der HERR ihren Ubermuth und Muthwillen alſo rächen wird, daß wir ihren Fall mit Verwunderung anſchauen, und uns darüber freuen werden.

2. Wie aber der Prophet denen Moabitern das Exempel Sodoma und Gomorrha fürſtellet, und ſagt, es werde ihnen gleichfalls ergehen; Alſo werden wir dabey erinnert, wie wir nicht allein den Untergang Sodoma und Gomorrha, nicht allein die Verwüſtung der vier in dieſem Capitel eingeführten Länder, ſondern insgemein alle Straffen, die GOTT jemals über ein Volck hat ergehen laſſen, anſehen ſollen: Nemlich alſo, daß ſie uns ein Exempel ſeyn, wenn wir mit dergleichen Sünden uns beflecken, daß wir ohnfehlbar auch dergleichen Straffen werden zu gewarten haben. Wir dürffen aber gar nicht gedencken, daß ſie vor andern ſeyn Sünder geweſen, weil ſie ſolches erlitten; vielmehr aber, wenn wir nicht Buſſe thun, ſo werden wir alle alſo umkommen, Luc. 13, 3. Denn GOTT iſt unwandelbar, und wie er

niemals

niemals ein GOTT geweſen, dem gottloſes Weſen gefallen hat, Pſalm. 5, 5. alſo bleibt er noch alſo geſinnet, und was andern begegnet, das iſt ihnen wiederfahren zum Fürbild, 1. Corinth. 10, 11. es iſt aber geſchrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen iſt. Wohl uns, wenn wir uns warnen laſſen! Das verleihe uns GOtt Vater, Sohn, und H. Geiſt, Amen!

Das 3. Capitel.

In dieſem dritten und letzten Capitel handelt der Prophet von dreyen Stücken:

I. Weil er zuvor geſehen, daß der gröſte Hauffe des Jüdiſchen Volcks ſeine treuhertzige Vermahnung zur Buſſe werde verachten, und in den Wind ſchlagen, ſo verweiſet er ihnen ſolche ihre Halßſtarrigkeit und Hartnäckigkeit mit vielen ſcharffen Worten. Er heiſt die Stadt Jeruſalem eine ſcheußliche, unflätige, und tyranniſche Stadt, die ſich weder mit Worten noch mit Streichen zur Beſſerung ihres ſündlichen Weſens bewegen laſſe. Die Fürſten ſchilt er wegen ihres Geitzes und Schinderey, die ſie an denen Unterthanen verüben, brüllende Löwen. Die Richter Wölffe, die des Abends herum lauffen, und Raub ſuchen, und nichts bis auf morgen überlaſſen. Die Propheten, Prieſter, und Lehrer wären Verächter, und leichtfertige Verkehrer des Göttlichen Worts, dadurch ſie das Heiligthum GOttes mehr entweihen als heiligen. Er der HErr laſſe an ſich nichts mangeln, er lehre recht, und laſſe ſeine Rechte, ſein Wort, ſeinen Willen alle Morgen öffentlich verkündigen, mit angehängter Verheiſſung, wenn ſie ihn fürchten und ſich züchtigen laſſen, ſo ſoll deren keines über ſie kommen, was er ihnen gedrohet habe: Aber die böſen Leute folgen nicht, hören nicht, ſchämen ſich nicht, ſondern befleißigen ſich nur alle Boßheit zu üben.

Lehren.

Dabey ſehen wir: 1. Wie die Verachtung des Göttlichen Worts, die bey dem Jüdiſchen Volck vorgelauffen, ein verderblich Weſen in allen Ständen verurſachet, daß die Fürſten zu Löwen, die Richter zu Wölffen, die Prieſter und Lehrer zu leichtfertigen Leuten werden, dadurch der gemeine Hauffe geärgert, und gleichfalls zu allerley Sünden und Laſtern verleitet wird. Das ſiehet man nicht allein an dieſem Ort, ſondern in allen Hiſtorien der gantzen Welt. In der erſten Welt ſind viel Sünden und Laſter vorgelauffen, die den Untergang der gantzen Welt verurſachet; Aber der Urſprung unter allen iſt geweſen, daß ſich die Menſchen den Geiſt GOttes nicht mehr haben wollen ſtraffen laſſen, 1. B. Moſ. 6, 3. ſondern alles verachtet, was man ihnen aus GOttes Wort fürgehalten. Wie alle Glückſeligkeit aus Übung und Gehorſam gegen dem Göttlichen Wort herrühret; inmaſſen GOTT der HErr ſagt: Iſrael, du ſolt hören und behalten alle Rechte und Gebote, die ich dir gebiete, du und deine Kinder, und Kindeskinder alle eure Lebtage, auf daß ihr lange lebet, und dir es wohlgehe, wie der HErr deiner Väter GOtt dir geredet hat, 5. B. Moſ. 6, 2. Wohl dem, der Luſt hat zum Geſetz des HErrn, und redet davon Tag und Nacht, der iſt wie ein Baum, gepflantzet an den Waſſer-Bächen, der ſeine Frucht bringet zu ſeiner Zeit, und ſeine Blätter verwelcken nicht, und was er macht, das geräth wohl, Pſalm. 1, 2. 3. Alſo und hingegen wo GOttes Wort verachtet, und in Wind geſchlagen wird, da wird Thüre und Thor zu allen Sünden und Laſtern aufgethan, welche zugleich alles Unglück mitbringen; um welches willen die Kirche GOttes wohl kan zu einer ſcheußlichen, unflätigen, und tyranniſchen Stadt werden, wiewohl ſie doch auch eine heilige auserwehlte Stadt GOttes heiſſen und ſeyn kan, wegen des kleinen Häuffleins der Auserwehlten, die GOTT bey ſeinem Wort und ſeiner Gnade erhält. Denn es iſt die Kirche GOttes gleich einem Acker, darauf guter Weitzen und Unkraut wächſet, Matth. 13, 24. Sie iſt gleich einem Korn-Boden, da unter dem

Getreyde auch viel Spreu mit untergemiſcht iſt, die einmal wird abgeſondert und ins Feuer geworffen werden, Matth. 3, 12.

2. Daß aber GOTT, je mehr man ſein Wort verachtet, je mehr damit anhält, und nicht abläſt, täglich ſolches öffentlich zu lehren, das iſt ein Anzeigen, daß er an keines Menſchen Verderben ſchuld trage, ſondern die Menſchen ſich ſelber darein ſtürtzen, und ſich nicht wollen ſchämen lernen, wie der Prophet hier ſagt; dadurch ſie auch ihnen ſelbſt alle Entſchuldigung benehmen, und deſto mehr Straffe zeitlich und ewiglich ihnen aufladen. Wenn es ihnen nicht wäre geſagt worden, was ſie thun ſolten, ſo hätten ſie keine Sünde; weil es ihnen aber ſo deutlich geſagt worden, können ſie nichts fürwenden, ihre Sünde zu entſchuldigen, Joh. 15, 22.

II. Was aber auch für zeitliche Straffe über ſolche Verächter des Göttlichen Worts ergehen werde, zeigt ihnen der Prophet deutlich an, und ſpricht: GOTT der HERR werde ihre Schlöſſer verwüſten, ihre Gaſſen leer machen, ihre Städte verſtöhren, und zu dem Ende wolle er die Heyden wider ſie verſammlen, und die Königreiche zu Hauffen bringen, über die er doch auch zu ſeiner Zeit den Grimm ſeines Zorns ausſchütten wolle. Doch ſagt der HERR, weil er lange auf ihre Buſſe vergebens gewartet habe, ſo müſſen ſie wiederum ſeiner auch harren, bis er ſich aufmache, ihnen zu helffen, und ſich an ihren Feinden zu rächen.

Lehren.

Alſo gehet es denen Unbußfertigen und Halßſtarrigen, wie ihnen GOTT gedrohet hat Sprüchw. 1, 24. Weil ich denn ruffe, und ihr wegert euch: Ich recke meine Hand aus, und niemand achtet darauf, und laſſet fahren allen meinen Rath, und wollet meiner Straffe nicht, ſo will ich auch lachen in eurem Unfall, und euer ſpotten, wenn da kommt, das ihr fürchtet. Denn werden ſie mir ruffen, aber ich werde nicht antworten, ſie werden mich frühe ſuchen, aber nicht finden, darum daß ſie haſſeten die Lehre, und wolten des HERRN Furcht nicht haben, und läſterten alle ſeine Straffe, ſo ſollen ſie eſſen von denen Früchten ihres Weſens, und ihres Raths ſatt werden, ꝛc.

2. Es ſollen aber auch die Bußfertigen hierbey, wenn ſie unter dem Creutz um ihrer Sünden willen etwas länger gezüchtiget werden, und nicht alſobald auf ihr Gebet Linderung ſpühren, gedencken, daß ſie unſerm HERRN GOTT auch nicht gleich ſind gehorſam geweſen, und gefolget haben, da er ſie von Sünden hat laſſen abmahnen; darum kein Wunder ſey, wenn er ſchon nicht alsbald wieder höre, weil ſie ihn auch nicht bald hätten hören wollen. Doch ſollen wir wiſſen, daß er endlich unſern Unfall ihm werde laſſen zu Hertzen gehen, ſich unſer wieder erbarmen, und ſeinen Zorn über die Feinde ausſchütten, ꝛc.

III. Im dritten und letzten Theile prediget er denen Bußfertigen zum Troſt von dem künfftigen Reiche Chriſti, welches nicht allein unter denen übrigen in Iſrael, ſondern auch unter denen Heyden ſolte angerichtet werden. Da werde man ihnen nicht mit ſchrecklichen Droh-Worten des Geſetzes, ſondern mit freundlichen Lippen des Evangelii predigen; ſie würden ſich ihrer Sünde nicht ſchämen, ſondern Vergebung derſelben haben; die Laſt des Geſetzes, und die ſtoltzen Heiligen, die durch des Geſetzes Werck wollen ſelig werden, ſolten weggeſchafft werden; die rechtſchaffnen Chriſten würden auf des HErrn Namen trauen, ihn anruffen, und ihm dienen einträchtiglich, ohne Falſch und Betrug. Alle ihre Feinde würden abgewendet werden, daß ſie ſich vor ihnen keines Unglücks mehr würden fürchten dürffen; ſie würden ſich über dem HERRN, und der HERR über ihnen ſich freuen und frölich ſeyn, und zu Lob und Ehre geſetzet werden unter allen Völckern auf Erden, ꝛc.

Lehren.

1. Hier haben wir nun ſchön abgebildet alle Gnaden und Gutthaten, die wir unter dem Reich Chriſti zu gewarten und zu genieſſen haben

haben: Insgemein Erlöſung vom Fluch des Geſetzes, und Troſt des heiligen Evangelii: Inſonderheit aber Abwendung Göttlicher Straffe, und Erlöſung von unſern Feinden, als da ſind die Sünde, der Teufel, Tod und Hölle, die Chriſtus überwinden werde, daß ſie keinen Anſpruch mehr an uns haben ſollen, ſo lange wir im Glauben und Vertrauen an Chriſtum bleiben und verharren werden.

2. Für ſolche groſſe Gnaden und Gutthaten aber werden wir hierbey auch der Danckbarkeit erinnert, die darinnen beſtehet, daß wir dem HERRN einträchtiglich dienen, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig iſt. Ingleichen, daß wir nicht falſch reden mit unſerm Nächſten, und keine betrügliche Zunge in unſerm Munde führen, ſondern alle Lügen ablegen, und die Wahrheit reden, ein ieglicher mit ſeinem Nächſten. Summa GOtt ſollen wir uns ſelbſt zu einem Geſchenck und Opffer geben, das da lebendig, heilig, und ihm wohlgefällig ſey, welches ſey unſer vernünfftiger Gottesdienſt, Rom. 12, 1.

3. Darüber will uns GOTT zu Lob und Ehren machen in allen Landen, unter allen Völckern. Denn ob wohl die Chriſtgläubigen in der Welt voll Verachtung ſind, wie David ſagt: Pſalm. 123, 6. Sehr voll iſt unſere Seele der Stoltzen Spott, und der Hoffärtigen Verachtung; wie ſie denn auch hier ein arm gering Volck, ingleichen die Hinckenden und Verſtoſſenen genennet werden; jedoch bringt ſie GOtt zu Ehren, daß auch offt ihre Feinde wegen ihrer Gottsfürchtigkeit Lob und Ehre ihnen nachſagen müſſen, und hat der Chriſten löbliche Name ihrer viel bewegt, daß ſie auch den Chriſtlichen Glauben haben angenommen. Ihre gröſte Ehre aber wird im künfftigen Leben ſeyn, wenn der gerechte Richter JESUS Chriſtus die ihnen jetzund beygelegte Crone der Gerechtigkeit geben und auffſetzen wird, an dem Tage ſeiner Erſcheinung; mit welcher er bald kommen, und unterdeſſen mit ſeiner Gnade bey uns ſeyn und verbleiben wolle, Amen!

Ende des Propheten Zephaniä.

Der Prophet Haggai.

Das Erſte Capitel.

Wir haben bishero ſolche Propheten vor uns gehabt, die das Jüdiſche und Iſraelitiſche Volck wegen ihrer überhäufften Sünden hefftig geſtrafft, und ſie zur Buſſe vermahnet, wo die nicht erfolge, ſo werde das Iſraelitiſche Königreich zwar durch die Aſſyrer verwüſtet, und das Volck aus ihrem Vaterlande zuſtreuet werden; das Jüdiſche Volck aber werde der Chaldäer König zu Babel feindlich überfallen, Stadt und Tempel zu Jeruſalem, ſamt dem gantzen Lande, verwüſten, und das Volck ſiebentzig Jahr lang in die Babyloniſche Dienſtbarkeit und Gefängnis führen. Die Buſſe iſt auſſen geblieben, die gedrohete Straffe aber, ſonderlich die siebentzig Jährige Babyloniſche Gefängnis iſt genau erfolget. Es hat aber der gnädige und barmhertzige GOTT dieſem Volck, wie vor, alſo auch in, und nach ſolcher Babyloniſchen Gefängnis Propheten gegeben, dadurch er ſie in ihrem Elend getröſtet, und angezeigt, wie ſie ſich allenthalben zu verhalten hätten. Unter dieſen, die nach der Babyloniſchen Gefängnis

gelehrt und geprediget, iſt neben andern auch dieſer Prophet Haggai geweſen, wie er denn I. in dieſem erſten Capitel ſelbſt die Zeit umſtändlich anzeigt, wenn er zum Propheten-Amt ſey beruffen worden, und das Wort des HErrn an ihn geſchehen ſey; nemlich im andern Jahr des Perſer-Königs Darii, welcher von denen Hiſtorien-Schreibern Darius Nothus genennet wird. Er ſetzet aber nicht allein das Jahr, ſondern auch den Monat und Tag, an welchem der Göttliche Befehl an ihn ergangen ſey, nemlich am erſten Tage des ſechſten Monats, welcher bey uns in die Herbſt-Zeit fället. Solchen Befehl und Wort GOttes aber hat er ſollen dem Serubabel vorhalten, der nach der Wiederkunfft des Jüdiſchen Volcks aus der Babyloniſchen Gefängnis in ihr Vaterland, ein Fürſt über Juda geweſen; Deßgleichen dem Hohenprieſter Jeſua, welche beyde die Häupter bey denen Jüden im weltlichen und geiſtlichen Stande geweſen ſind.

Lehren.

1. Wiewohl nun dieſe beyden Häupter, Serubabel und Jeſua, ſonſten fromme und gottſelige Männer geweſen, die wohl gewuſt, was ihres Amts und Beruffs ſey; jedoch, ſo ſcheinet es, daß ſie etwas ſaumſelig geweſen, deßwegen GOTT der HERR ſie durch dieſen Propheten aufmuntern wollen; Sintemal auch fromme und gottſelige, und durch den heiligen Geiſt wiedergebohrne Chriſten, guter Erinnerung aus GOttes Wort bedürffen, weil auch ſolchen die Sünde noch immer anklebet, und ſie träge machet, Hebr. 12, 1. Welche Erinnerung aus GOttes Wort fromme Hertzen gerne und willig annehmen, nach dem Exempel Davids, der ſagt: Der Gerechte ſchlage mich freundlich, und ſtraffe mich, das wird mir ſo wohl thün, als ein Balſam auf meinem Haupt.

2. Gleich wie aber der Prophet ſich nicht ſelbſt eingedrungen, ſondern von GOTT beruffen worden: Alſo ſoll es noch ſeyn, und ſoll ſich niemand in ein Amt, es ſey geiſtlich oder weltlich, eindringen, ſondern Göttlichen Beruff, er geſchehe gleich von ihm ohne Mittel, oder durch hierzu verordnete Mittels-Perſonen, erwarten. Ein Menſch kan nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel, ſagt Johannes, Cap. 3, 27. Wer aber etwas ſelbſt zu ſich reiſſet, der ſchadet gemeiniglich ihm ſelbſt und andern mehr, als daß er Nutzen ſchaffet, wie Sirach lehret, Cap. 3, 23.

II. Es ſchilt aber der Prophet das Volck, daß ſie nach ihrer Wiederkunfft, den Tempel zu Jeruſalem, der im vorigen Kriege verbrennt war, und den Gottesdienſt nicht anrichteten, ſondern allein ihren Gütern und Häuſern zulieffen, und befliſſen ſich, wie ſie nicht allein zur Nothdurfft, ſondern auf das herrlichſte ſolche wieder zurichteten; aber des HERRN Hauß, den Tempel lieſſen ſie wüſte liegen. Darum ſagt der Prophet, werden ſie von GOTT geplaget mit Theuerung und Schaden am Gewächs des Weins, Korns, und allerley Getreydes; und ob ſie ſchon etwas weniges heimbringen, ſo zerſtäube es der HErr doch, und ſo jemand etwas an Geld verdiene, das ſey eben, als wenn er es in einen gelöcherten Beutel legte.

Lehren.

Wir haben hierbey zu lernen: 1. Wie Herrſchafften ſchuldig ſeyn zuzuſehen, daß vor allen andern Dingen der rechte wahre Gottesdienſt erhalten, oder wieder aufgerichtet werde, und die hierzu dienenden Kirchen, Pfarr- und Schul-Gebäude in gutem Weſen ſeyn und bleiben. Welches hier denen Oberſten im geiſtlichen und weltlichen Regiment befohlen wird, anzuzeigen, wenn ſie mit Fleiß daran ſeyn und das Beſte bey der Sachen thun, ſo werde das übrige Volck wohl hernach müſſen, und werde alles einen ſchleinigen Fortgang haben. Solches Fleiſſes halber zu Beförderung des Gottesdienſtes, und was darzu gehört, werden die gottſeligen Könige, David, Salomon, Joas, Joſias, der Hauptmann zu Capernaum, und andere gerühmet und gelobet.

2. Wel-

2. Welches ſie ihnen, wie billig ſeyn ſoll, vor allen Dingen haben laſſen angelegen ſeyn; da ſoll es auch heiſſen, wie Chriſtus ſagt: Suchet am erſten Gottes Reich und ſeine Gerechtigkeit, ſo wird euch das andere alles zufallen, Matth. 6, 33.

3. Aber da gehet es leider, wie bey dem Jüdiſchen Volck, welches ihm ſelbſt ſchöne Häuſer gebauet, allein des HErrn Hauß haben ſie wüſte liegen laſſen; alſo ſiehet jederman nur auf ſeinen eignen Nutzen, daß ſie nur viel Geldes und Gutes mögen zuſammen bringen, und ihren Geitz füllen; aber nach Kirchen, Schulen, und was zum Gottesdienſt gehöret, fragt man wenig oder gar nichts.

4. Da geht es denn, wie hier ſtehet, daß die, ſo GOttes und ſeines Dienſtes nichts achten, viel ausſäen, und wenig einbringen, und das wenige, das ſie davon bringen, das zerſtäubet wiederum, daß niemand weiß, wo es hinkommet; und iſt eben, als wenn man etwas in einen löcherigen Sack thäte. So findet man in allen Hiſtorien, wo man GOttes Wort und Dienſt nicht will helffen erhalten, oder rechtſchaffene Lehrer und Prediger als Diener Gottes nicht will nähren, da läſt GOtt ſolche getroſt für ſich ſelbſt geitzen und immer ſammlen: Aber macht doch zuletzt den Sack löcherig, und bläſet darein, daß es zuſtäubet und zurinnet, daß niemand weiß, wo es bleibet. Er will auch mit eſſen, oder ſie ſollen auch nicht zu eſſen finden; wie Lutherus in der Vorrede über dieſen Propheten redet.

III. Endlich wird angezeigt, wie die Häupter und das gantze Volck ſolche Predigt des Propheten, der hier ein Engel oder Botſchafft des HErrn an das Volck genennet wird, haben aufgenommen; nemlich ſie haben ſich vor GOTT gefürchtet, ſeiner Stimme gehorchet, und GOTT habe ihren Geiſt erwecket, daß ſie kommen ſind, und haben angefangen zu arbeiten am Hauſe des HErrn; welches GOtt ſo wohl gefallen, daß er ihnen durch dieſen Propheten ſagen laſſen: Ich bin mit euch, ſpricht der HErr.

Lehren.

AN Serubabel, Jeſua, und dem Volck haben wir ein ſchön Exempel, wie man ſich gegen die Diener und Botſchafften GOttes erzeigen ſoll, wenn ſie an uns Sünde ſtraffen, und uns für Schaden warnen, nemlich man ſoll ihrem Wort, das ſie im Namen des HErrn verkündigen, Gehorſam leiſten, das Unrecht abſtellen, und dem Guten nachkommen.

2. Darzu dienet ſehr wohl, wenn Obrigkeit und Prediger, wie Serubabel und Jeſua geweſen, ihren Unterthanen und Zuhörern mit gutem Exempel vorleuchten; denn da folget das Volck deſto eher nach, hat auch deſto mehr Anſehens, wenn Prediger vermahnen und ſtraffen, und die Obrigkeit gebeut. Solches erſcheinet aus dem gegenwärtigen Exempel des Fürſten Serubabel, und des Hohen-Prieſters Jeſua, durch welchen Gehorſam auch das Volck deſto eher ſich bewegen läſt, dem Göttlichen Befehl und Gebot Folge und Gehorſam zu leiſten.

3. Da will GOTT mit darbey ſeyn, Muth und Geiſt erwecken, Rath und That darzu thun, daß alles einen ſchleunigen Fortgang gewinne, wie er allhier verheiſſen, und im Wercke geleiſtet hat. Wo dieſer Beyſtand und Hülffe GOttes nicht iſt, da gewinnet alles den Krebsgang, und gehet zurück, womit man umgehet; Wie Salomon Pſalm. 127, 1. ſagt: Wo der HErr nicht das Haus bauet, ſo arbeiten umſonſt, die daran bauen, wo der HErr nicht die Stadt behütet, ſo wachet der Wächter umſonſt. Wo aber er Director und Treiber iſt, da muß es von ſtatten gehen; der wolle auch in allem unſerm Vornehmen mit und bey uns ſeyn und bleiben, Amen!

Das 2. Capitel.

DEr Inhalt dieſes Capitels beruhet vornehmlich auf drey Puncten:

I. Der erſte iſt ein Troſt an das Volck, ſie ſollen ſich das geringe Anſehen des neu aufge-

gehenden Tempels nicht kleinmüthig machen laſſen, denn er wolle ſchon verſchaffen, daß die Herrlichkeit dieſes Tempels weit gröſſer werde, als die Herrlichkeit des vorigen geweſen. Es läſt aber GOTT der HErr dem Fürſten Serubabel und dem Hohenprieſter Jeſua ſagen, ob ſie wohl dächten, dieſer angefangene Tempel werde nichts ſeyn, gegen der Herrlichkeit des vorigen, den Salomon gebauet, und Nebucadnezar zerſtöret hat, ſolten ſie doch ſamt allem Volck getroſt ſeyn, mit dem bauen fortfahren, und ſich nichts irren laſſen, er wolle mit ihnen ſeyn, und getreulich halten, was er ihnen in ihrem Auszuge aus Egypten-Land verſprochen, daß ſein Geiſt mit ſeiner Gnade unter ihnen bleiben ſolte, und es ſey noch ein kleines dahin, daß er Himmel und Erde, das Meer und Trockene bewegen werde, das iſt, es ſoll alles in der Welt rege werden, nicht anders, als wenn ſich Himmel und Erde und alle Creaturen bewegten. Denn er wolle ſenden den verſprochenen Meßiam, Chriſtum den Heyland der Welt, der nicht allein der Jüden, ſondern auch aller Heyden Troſt ſeyn werde, der werde in dieſem andern Tempel ein ziehen, davon dieſes Haus voll Herrlichkeit werden ſoll, mehr als das vorige, darum ſollen ſie getroſt fortfahren, und nicht fragen, wo ſie Geld gnug nehmen würden, denn er habe Silber und Gold gnug; So wolle er auch Frieden ſchaffen, daß nichts den angefangenen Bau hindern ſolte.

Lehren.

Hierbey haben wir zu lernen: 1. Weſſen ſich alle Chriſten zu GOtt dem HErrn zu verſehen haben, wenn ſie nach Erkäntnis ihrer Sünden, der Gnaden GOttes begierig ſeyn; Sie ſollen ungezweiffelt wiſſen, ſie können derſelben nimmer ſo begierig ſeyn, GOTT ſey viel geneigter, dieſelbe ihnen mitzutheilen. Wie freundlich ſpricht er nur hier dem Jüdiſchen Volck zu? Dergleichen er auch gegen uns im Evangelio thut: Kommet her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken, Matth. 11, 28. Welches Troſtes wir uns, wenn wir in Nöthen und Betrübnis ſeyn, von Hertzen mit veſtem Glauben annehmen ſollen.

2. Wir, die wir unſern Urſprung aus den Heyden haben, ſollen auch mit Fleiß hier mercken den lieblichen Namen, der Chriſto gegeben wird, daß er heiſſen ſoll aller Heyden Troſt. Denn in was Elend unſere Vor-Eltern in dem Heydenthum geſteckt haben, das erklärt uns Paulus, da er ſagt: Sie haben gewandelt in der Eitelkeit ihres Sinnes, ihr Verſtand ſey verfinſtert, und ſie entfremdet geweſen von dem Leben, das aus GOtt iſt, durch die Unwiſſenheit, ſo in ihnen war, durch die Blindheit ihres Hertzens, Epheſ. 4, 18. Sie waren Kinder des Zorns von Natur, ohne Chriſto, ohne Verheiſſung, ohne Hoffnung, ja gar ohne GOtt in der Welt. Sollen wir uns denn nicht dieſes Heylandes tröſten und freyen, der unſer Licht, und unſer Heyl worden, dadurch wir auch geſegnet werden mit allerley geiſtlichen Segen in himmliſchen Gütern? Epheſ. 1, 3. Da ſollen wir freylich ſingen und ſagen: Biß willkomm, du edler Gaſt, den Sünder nicht verſchmähet haſt, und kömmſt ins Elend her zu mir, wie ſoll ich immer dancken dir?

3. Wir ſehen auch hierbey, welches die gröſte Zierde und Schmuck unſerer Kirchen und Tempel ſey, und worinnen derſelbige beſtehe, nemlich weder in Gold noch Silber, ſondern wenn Chriſtus der Heyden Troſt darinnen einzeucht und wohnet. Welches geſchicht, wenn das Wort des H. Evangelii rein und lauter darinnen geprediget wird, und der Gebrauch der H. Sacramenten, wie ſie von GOtt ſind eingeſetzet worden, darinne vor ſich gehet; dahin hat er ſeine Gnaden-Gegenwart verſprochen, wie er ſagt, Matth. 18, 20. Wo zween oder drey in meinem Namen verſammlet ſind, da bin ich mitten unter ihnen. Dieſes iſt die gröſte Herrligkeit einer Kirche, nach dem äuſſerlichen Schmuck fraget GOtt wenig.

4. Gleichwohl, ſo viel den äuſſerlichen Schmuck belanget, ſollen die Häuſer, darinnen man zum Gottesdienſt zuſammen kommet, auch nicht ſeyn wie

wie Küh-oder Schwein-Ställe, ſondern es ſoll auch, ſo viel das Gebäude betrifft, ehrlich und ordentlich geſtaltet ſeyn, und hat man nicht zu fragen, wo man Geld nehmen wolle, ſondern wir haben zu bedencken, daß Silber und Gold des HErrn iſt, der will gnug verſchaffen, wenn wir uns die Ehre ſeines heiligen Namens laſſen angelegen ſeyn, wie er dem Jüdiſchen Volck verſprochen, wie wir gehört haben, und weiter hören werden.

II. Im andern Theile dieſes Capitels hält der Prophet denen Prieſtern eine Frage für, wenn einer heilig Fleiſch vom Opffer in ſeinem Schooß, oder Schurtz trüge, und rührete darnach mit ſolchem Schurtz Brod oder etwas anders an, ob es auch heilig würde? darauf ſie recht nach dem göttlichen Geſetz antworten: Nein. Er fragt weiter, wenn aber einer, der wegen eines berührten todten Aaſes, nach dem Geſetz unrein würde, und rührete heilig Fleiſch an, ob es auch unrein würde? Darauf ſie wiederum recht antworteten: Ja. Alſo aber, will GOTT ſagen, wären auch die Leute, wenn ſie unrein, und mit Sünden befleckt ſeyn, ſo können ihre Wercke GOTT nicht gefallen, ſondern werden auch als unrein und untüchtig geachtet. Dieſes aber zeucht der Prophet nun auf ſein Vorhaben, und ſagt: Zuvor, ehe ſie ſich des Tempel-bauens haben angenommen, haben ſie keinen göttlichen Seegen empfunden, ſondern der HErr habe ſie mit ſolchem Mangel geplaget. Nun aber ſie das Werck in der Furcht des HErrn hätten angegriffen, und alſo fortfahren würden, ſolte es ihnen an keinem göttlichen Segen mangeln.

Lehren.

WIr ſehen hierbey: 1. Daß keine Wercke GOtt wohlgefallen mögen, wie ſie auch von auſſen einen Schein haben, wenn ein Menſch, der ſie thut, nicht zuvor gereiniget, und in Gnaden bey GOtt iſt, welche Reinigung geſchicht durch den Glauben an Chriſtum, Ap. Geſch. 15, 9. Das lehret nicht allein der Prophet Haggai, ſondern wir haben auch droben gehört, Eſa. 1, 13-18. wie GOtt der HErr nicht allein die Opffer der Jüden, ſondern auch ihr Gebet, welches alles er doch ſelbſt befohlen hatte, verwirfft, nur darum, weil ſie voller Sünden und Laſter ſteckten, und durch den Glauben mit ihm noch nicht verſöhnet waren. Euer Räuchwerck, ſagt er, iſt mir ein Greul, wenn ihr ſchon viel betet, ſo höre ich euch doch nicht. Denn euere Hände ſind voll Blutes, waſchet euch aber zuvor, ſagt er, und reiniget euch. Alsdenn wenn euere Sünden ſchon Blutroth wären, ſollen ſie doch wie Wolle werden. Darum ſollen wir zuſehen, daß wir zuerſt durch den Glauben an Chriſtum rein werden, ſo wird uns denn vor GOtt auch alles rein ſeyn.

2. Wir ſehen auch hierbey, woher allerley Flüche in der zeitlichen Nahrung, und Mißgewächs kommen, und was die gründliche Urſache derſelben ſey, nemlich die leidige Sünde, wenn man wider GOttes Gebot und Willen thut, welches der Prophet dem Jüdiſchen Volck ausdrücklich unter Augen ſagt, und GOTT der HErr ſelber, in 5. B. Moſ. 28. ſolches uns deutlich gnug für Augen mahlet. GOtt hat Mittel gnug, den Menſchen die Nahrung zu entziehen, und entweder auf dem Felde zu verderben, oder auch auf dem Boden zu verringern, oder gar zu nichte zu machen, wie in angezogenen Orten zu finden. Wollen wir nun der zeitlichen Nahrung halber den göttlichen Segen haben, ſo müſſen wir Buſſe thun, und GOttes Wort Folge und Gehorſam leiſten, ſo wird er uns die Fülle ſchicken, daß wir gnug daran haben ſollen, wie er auch Joel 2, 19. verſprochen.

III. Im dritten und letzten Theile dieſes Capitels wird ein ſonderlicher Troſt angehängt an den frommen Fürſten Serubabel: Er ſoll ſich nicht fürchten vor denen Königen in Perſien, daß ſie den Tempel-Bau möchten hindern, oder wieder einreiſſen, wie ſie zuvor gethan; denn er der HErr wolle unter denen Heydniſchen Königen ein ſolch Rumoren anfangen, daß ſie

der Jüden vergeſſen würden; Jhn aber habe er darzu erwecket, daß er den Bau ſoll zu Ende führen, und wolle ihn in ſolcher Obacht halten, als ſeinen eigenen Pitſchafft-Ring.

Lehren.

WJr ſehen hierbey: 1. Ein Stück der wunderbarlichen göttlichen Fürſehung und Regierung GOttes, daß er offtermals die ungläubigen Könige und Tyrannen läſt wider einander ſtreiten, auf daß, wenn ſie ihnen ſelber unter ſich alſo zu ſchaffen machen, inzwiſchen die liebe Kirche und Gemeine GOttes in Ruhe und Frieden ſeyn, und von ihnen unangefochten bleiben möge. Alſo hat er den Saul durch Einfall der Philiſter von der Verfolgung des frommen Davids, den Sanherib den König von Aſſyrien vom Uberfall des Königreichs Juda durch den Mohren-König abgehalten; für welchen Schutz wir GOtt und dem HErrn Chriſto zur rechten Hand GOttes ſitzend, dancken ſollen, der ſeine Kirche alſo beſchützet, daß auch der Höllen Pforten ſie nicht überwältigen ſollen, Matth. 16, 18.

2. Wie er aber ſeine gantze Kirche, alſo hat er auch einen jeden Chriſtgläubigen inſonderheit in ſolcher Obacht, als einer ſeinen Pitſchafft-Ring; wie einer ſeinen Pitſchafft-Ring nicht gerne verlieret, ſondern hebt ihn mit allem Fleiß auf, zu mehrer Obacht ſteckt er ihn an ſeinen Finger, weil daran ihm viel gelegen iſt; Alſo hat er alle die Seinigen in ſeine Hände gezeichnet, Eſa. 49, 16. Daraus ſie ihm niemand reiſſen, noch von ihm abſchneiden kan, Joh. 10, 28. Für welche väterliche Obacht ihm ſey Lob, Preiß und Ehre geſagt von nun an biß in Ewigkeit, Amen!

Ende des Propheten Haggai.

Der Prophet Zacharias.

Das Erſte Capitel.

ES iſt dieſer Prophet Zacharias ein Collega und Mitarbeiter des vorigen Propheten Haggai geweſen, und haben nebeneinander geweiſſaget und gelehrt, nachdem das Jüdiſche Volck aus der Babyloniſchen Dienſtbarkeit wiederum heim in ſein Vaterland kommen.

Dieſes erſte Capitel begreifft zwey Stück in ſich:

I. Erſtlich thut der Prophet dem Volck eine Buß-Predigt, im andern Jahr des Perſer-Königs Darii, im achten Monat dieſes Jahres, und nimmt den Text ſolcher Buß-Predigt aus der unfehlbaren Wahrheit der prophetiſchen Drohungen.

Er ſagt ihnen aber aus Befehl GOttes, ſie ſolten Buſſe thun, und ſich zum HErrn bekehren, ſo werde er ſich mit allen Gnaden zu ihnen kehren, und ſolten ja nicht thun wie ihre Väter und Vorfahren, die er durch ſeine Propheten gleichfalls vermahnet, aber ſie hätten niemals gehorchen, und von ihrem böſen Weſen ablaſſen wollen. Er habe ihnen vielmal mit der Babyloniſchen Gefängnis gedrohet, aber ſie hätten nicht glauben wollen, biß ihnen endlich der Glaube, wie man ſagt, in die Hände kommen, daß ſie mehrentheils in der Babyloniſchen Gefängnis geſtorben und verdorben, da ſie ſelbſt haben bekennen müſſen, es ſey ihnen recht geſchehen, und GOttes Drohworte haben ſie ſcharff gnug getroffen.

Lehren.

Lehren.

Wir werden hierbey erinnert: 1. Daß wir durch anderer Leute Schaden ſollen witzig werden, und wenn wir befinden, daß die, welche auf vielfältige treuhertzige Vermahnung zur Buſſe ſich nicht haben bekehren wollen, auch denen göttlichen Drohungen nicht geglaubt, biß ſie ſolche in der That erfahren, hart geſtrafft worden ſind; ſo ſollen wir uns vor ſolchem Unglauben hüten, und gedencken, GOtt werde um unſert willen nicht zu einem Lügner werden, und unſer Unglaube werde GOttes Glauben nicht aufheben. Dargegen aber ſollen wir denen treuhertzigen Vermahnungen, die uns aus GOTTES Wort geſchehen, gehorſamlich folgen, und die Buſſe nicht aufſchieben.

2. Welche Buſſe nichts anders iſt, als eine Bekehrung zum HErrn, wie er hier ſpricht: Kehret euch zu mir. Welches geſchicht, wenn wir die Sünde, dadurch wir von GOtt abgeſchieden worden, Eſa. 59, 2. demüthig erkennen und bereuen, und wiederum uns zu GOtt wenden, ihn um Verzeihung und Gnade bitten, wie David gethan: GOtt, ſagt er, ſey mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünde nach deiner groſſen Barmhertzigkeit. Auf welche Erkäntnis, Reue, und geſchehene Abbitte, wir von unſerm vorigen böſen Weſen ablaſſen, und nun uns der Gottſeligkeit befleiſſigen, und alſo rechtſchaffene Früchte der Buſſe thun ſollen, wie Johannes vermahnet, Matth. 3, 8. Das heiſt Buſſe thun.

3. Welche Buſſe was ſie für Schaden bringe, wenn man ſie unterläſſet, und für Nutzen, wenn man ſie vor die Hand nimmt, haben wir auch aus dieſem Capitel zu vernehmen. Der Schaden iſt, daß die Unbußfertigen endlich alles Ubel trifft, was ihnen GOtt jemals gedrohet hat, und ſie nicht haben glauben wollen, wie dem Jüdiſchen Volck geſchehen, daß ſie endlich ſelbſt haben bekennen müſſen: Gleich wie der HErr Zebaoth fürhatte uns zu thun, darnach wir giengen und thaten, alſo hat er uns auch gethan. An deren Schaden nun ſollen wir witzig werden, und es an der Buſſe nicht ermangeln laſſen. Wenn wir es thun, und durch obgemeldte Buſſe uns zum HErrn kehren, ſo will er ſich auch zu uns kehren, wie er hier ſpricht: Kehret euch zu mir, ſo will ich mich zu euch kehren, das iſt, meinen Zorn fallen laſſen, die Sünden vergeben, die gedroheten Straffen abwenden, und euch alle väterliche Gnade und Treue erweiſen; dieſes gnädige Erbieten GOttes ſoll uns billig zur ſchleunigen Buſſe bewegen, und von aller Unbußfertigkeit abhalten.

II. Im andern Theile dieſes Capitels werden dem Propheten zwey Geſichte gezeiget, und erkläret, am vier und zwantzigſten Tage des eilfften Monats Sebath oder Februarii, im andern Jahre des Königs Darii. Das erſte Geſicht war, daß Zacharias ſahe einen Engel, nemlich den Engel des Bundes, das iſt, Chriſtum, Mal. 3, 1. in Geſtalt eines Mannes, welcher auf einem rothen Pferde ſaß, unter einem Myrten-Baum haltend, hinter welchem, als ihrem Hauptmanne eine gantze Reuterey von Engeln auf mancherley farbigen Pferden ſaſſen. Als nun der Prophet fragte: HErr, wer ſind dieſe? erhebt ſich ein holdſelig Geſpräch unter ihnen, denn der groſſe Engel des Bundes Chriſtus ſagt: Dieſe ſind, die der HErr ausgeſandt hat, das Land durchzuziehen. Einer aus denen Mit-Reutern ſpricht: Wir haben das Land durchzogen, und finden, daß allenthalben Stille, Friede und Ruhe iſt. Darauf betet der HErr Chriſtus zu GOtt ſeinem himmliſchen Vater, er wolle doch ſeinen ſiebentzig jährigen Zorn wider Jeruſalem und Juda fallen laſſen, ſich ihrer wieder erbarmen, und bey dieſer Gelegenheit ihnen wiederum in ihren alten Stand verhelffen. Der himmliſche Vater läſt ſich hierauf mit tröſtlichen freundlichen Worten vernehmen, die Chriſtus dem Propheten befiehlt dem Volck zu vermelden, nemlich: GOTT der HErr ſey nur ein wenig zornig geweſen über ſein Volck, und habe ſie denen Heyden ein wenig

nig zu züchtigen übergeben, ſie aber hätten es zu grob gemacht, darum ſey er ſehr über ſie erzürnet, und wolle deswegen Jeruſalem und Juda wiederum alle Gnade erzeigen, die ſtoltzen Heyden aber zu ſeiner Zeit wohl finden, und ſcharff ſtraffen.

Dieſes wird dem Propheten in einem andern Geſichte gezeiget; denn er ſiehet vier Hörner, und vier Schmiede mit groſſen Hämmern daher kommen, welche die vier Hörner abgeſtoſſen, und zerſchlagen. Als nun der Prophet fragte, was das bedeute? wird ihm zur Antwort, die vier Hörner bedeuten die mächtigen und ſtoltzen Heyden, die allenthalben als wilde Ochſen um ſich geſtoſſen, und ſonderlich das arme Jüdiſche Volck zuſtreuet haben. Uber die werden nun andere kommen, die ihnen die Hörner abſtoſſen, und ihnen häuffig und überflüßig den Muthwillen, den ſie an ſeinem Volck verübet haben, vergelten werden.

Lehren.

Hierbey lernen wir: 1. Wie wir die Straffen, die GOtt unterweilen über ſeine Kirche und Gemeine ergehen läſſet, wenn ſie ſich nicht der Gebühr nach gegen ihm verhält, ſollen anſehen. Es iſt zwar ein Zorn GOttes dabey; aber nicht ein Zorn eines ſtrengen Richters, ſondern ein Vaters-Zorn, der nicht gleich den Garaus machet, ſondern ein wenig zürnet, und die Seinigen als ſeine Kinder züchtiget, den Zorn bald wieder fallen läſſet, und in eitel Gnade verändert. Darum ſagt er hier, er habe geeifert über Jeruſalem, und ſey ein wenig zornig geweſen, nun aber wolle er ihnen wieder alles Gutes thun.

2. Solche Gnade und Barmhertzigkeit GOttes aber haben wir dem Manne, der auf einem rothen Pferde unter dem Myrthen-Baume hielt, dem Engel des Bundes, unſerm HErrn und Heyland JEſu Chriſto zu dancken, der hier eine Fürbitte für das Volck einlegt, und ſagt: HErr, wie lange wilt du dich nicht erbarmen über Jeruſalem und Juda, über welche du zornig biſt geweſen? Das hat Chriſtus auch für uns gethan, und thut es noch täglich; denn weil er am Tage ſeines Fleiſches Gebet und Flehen mit ſtarcken Geſchrey und Thränen GOtt ſeinem himmliſchen Vater aufgeopffert, Heb. 5, 7. Wie inbrünſtig hat er kurtz vor ſeinem Leiden und Sterben gebetet, nicht nur für ſeine heiligen Apoſtel, ſondern für alle, die durch ihr Wort an ihn gläuben würden, Joh. 17, 20. Noch heut zu Tage ſitzet er zur rechten Hand GOttes, und vertritt uns, Rom. 8, 34. da wir denn wiſſen, daß ihn GOtt allezeit erhöret, Joh. 11, 42.

Dieſes ſoll uns darzu dienen (1.) daß wir die väterliche Züchtigung GOttes mit Gedult, ja mit Freuden aufnehmen und tragen ſollen, in Anſehung daß es ein Vaters Zorn und Ruthe iſt: Denn welche der HErr lieb hat, die züchtiget er, und nach der Züchtigung, ſo wir dieſelbe erdulden, erbeut ſich GOtt wiederum gegen uns als Kindern, Heb. 12, 6. (2.) Unter der Züchtigung aber müſſen wir mit bußfertigen gläubigen Hertzen ſeine Barmhertzigkeit anruffen, und uns der getreuen Fürbitte unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti getröſten, nicht zweifflende, er werde Chriſtum, und um ſeinet willen uns auch erhören, und wiederum alle Gnade und Barmhertzigkeit erzeigen.

(3.) Ein Stück ſolcher Gnade und Barmhertzigkeit iſt auch, daß die heil. Engel GOttes, wie Chriſto, alſo um Chriſti willen auch uns auf den Dienſt warten, und deßwegen alle Lande durchziehen, die Frommen zu ſchützen. Denn ſie ſind dienſtbare Geiſter ausgeſandt zum Dienſt um derer willen, die erben ſollen die ewige Seligkeit, Heb. 1, 14.

4. Hat gleich die Chriſtliche Kirche an denen ſtoltzen Heyden, die allenthalben um ſie her ſind, viel grimmige Feinde, die ſie anfechten und verfolgen, ſo wird doch ſolches ihnen von GOtt verhängt, entweder zur väterlichen Züchtigung, oder zur Probe ihrer Beſtändigkeit im Glauben und Vertrauen zu GOtt. Machen ſie es aber unterweilen zu grob, und thun mehr, als ihnen GOtt befohlen oder erlaubet hat, ſo ſind

ſchon

ſchon von GOtt Schmiede-Knechte über ſie beſtellt, die ihnen die Hörner, damit ſie um ſich ſtoſſen, abſtoſſen und zuſchlagen werden; und GOtt wird endlich die Seinen von ihrem Frevel erretten, ſie von allem Ubel erlöſen, und zu ſeinem himmliſchen Reich aushelffen; Welchem ſey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, AMEN!

Das 2. Capitel.

IN vorhergehendem Capitel hat GOTT der HErr ſeinem Volck verheiſſen, es ſoll die Zimmer-Schnur in Jeruſalem gezogen, und beyde Tempel und Stadt wiederum erbauet werden. Zu mehrer Verſicherung deſſen wiederholet er ſolches in dieſem Capitel, in welchem der Prophet von zweyen Stücken handelt:

I. Erſtlich wird ihm das Aufgehen des Tempels und der Stadt in einem Geſicht gezeiget. Denn er ſiehet einen, welcher geweſen der Sohn GOttes, Chriſtus JEſus, in menſchlicher Geſtalt, der eine Meß-Schnur in ſeiner Hand hatte, wie die Zimmerleute zu brauchen pflegen. Dieſen Mann fragt der Prophet, wo er hingehe; dem antwortet er, er gehe hin, daß er die zuſtöhrte Stadt Jeruſalem meſſe, und ſehe, wie lang und weit ſie ſeyn ſoll. Darauf kam ein Engel dem Mann mit der Meß-Schnure aufzuwarten, der ihm befohlen, er ſolte hinlauffen, und dem Knaben, das iſt, dem Propheten ſagen, Jeruſalem werde wiederum gebauet und bewohnet werden, und die Stadt werde ſo groß und volckreich ſeyn, daß man ſie nicht werde mit einer Mauer umfangen können. An ſtatt aber einer ſteinern Mauer wolle GOtt der HErr ſelbſt gleich als eine feurige Mauer umher ſeyn, und wolle ſelbſt auch darinnen wohnen, und ſeine Herrlichkeit erzeigen und beweiſen.

Ob wohl aber durch dieſes Geſicht dem Propheten die Wiederaufbauung des äuſſerlichen Tempels und der irrdiſchen Stadt Jeruſalem iſt angekündiget worden, ſo muß man doch dadurch, als in einem Vorbilde, das geiſtliche und himmliſche Jeruſalem verſtehen; denn das irrdiſche Jeruſalem iſt nach Wiederaufbauung ſo groß und volckreich nicht geweſen, man hat wohl gröſſere und volckreichere Städte gefunden; So iſt es auch nicht ohne Mauren geweſen, ſondern hat eine dreyfache Mauer um ſich gehabt.

Lehren.

1. DArum muß man hier auch das geiſtliche und himmliſche Jeruſalem verſtehen; nemlich die Chriſtliche Kirche und Gemeine auf Erden.

Der Bau-Herr, und zugleich auch Baumeiſter dieſer Stadt, iſt JEſus Chriſtus GOttes Sohn, in Erfüllung der Zeit Menſch gebohren, der ihm eine Kirche und Gemeine hier auf Erden ſamlet durch das Wort des Heiligen Evangelii, welches die Meß-Schnure iſt, die der Prophet allhier in ſeiner Hand geſehen. Denn diß Wort heiſſet eine Schnure, Pſalm. 19, 5. eine Regel, Gal. 6, 16. dadurch alles, wie es ſeyn ſoll, abgemeſſen wird. Es iſt auch Chriſtus der, welcher Macht hat, Bürger in dieſe Stadt auf- und anzunehmen; nemlich alle, die an ſeinen Namen gläuben, Joh. 1, 12. Welcher Glaube aus dem Wort GOttes kömt, Rom. 10, 17. In Aufbauung dieſer iſt er auch ſehr emſig geweſen, und hat ſich weder Mühe noch Arbeit dauren laſſen, die er über dieſem Werck angewendet, darüber über ihm nicht nur der Schweiß ſeines Angeſichts, ſondern auch der blutige Schweiß ausgangen, durch welches Blut er ſeine Gemeine erworben, Apoſt. Geſch. 20, 28. Alſo daß es nicht Silber oder Gold, ſondern das Blut des Sohns GOttes, als eines unſchuldigen Lammes gekoſtet, 1. Petr. 1, 18. 19. Er hat gleichwohl die Heiligen Patriarchen und Propheten, deßgleichen die Heiligen Evangeliſten und Apoſtel als Mit-Arbeiter, und Mit-Helffer gehabt, 1. Cor. 3, 9. 2. Cor. 6, 1. die lebendige Steine zugetragen und zugeführt, 1. Petr. 2, 5. welche auch den Grund haben helffen legen, 1. Cor. 3, 10. Aber das

meiſte und beſte dabey hat der Baumeiſter Chriſtus JEſus ſelbſt gethan, welcher auch zugleich der Eckſtein iſt, auf welchen der gantze Bau in einander gefüget, wächſt zu einem heiligen Tempel in dem HErrn, Epheſ. 2,20.21. Nachdem nun ſonſten eine Stadt daher berühmt wird, wenn ſie alt iſt, und fürtreffliche Bauherrn und Baumeiſter gehabt, ſo hat man leicht zu erachten, wie hoch dieſe geiſtliche Stadt, die Chriſtliche Kirche zu halten, die von dem Sohn GOttes ſelbſt durch die heiligen Propheten und Apoſtel von Anfang der Welt her aufgerichtet, und bis daher je länger je mehr erhalten und verbeſſert worden.

2. Weil man nun ſchon lange daran gebauet, ſo muß es zugleich auch eine groſſe weite Stadt ſeyn. Wie denn der Prophet im Geſicht geſehen, daß der Baumeiſter ſolche mit einer Meß-Schnure in die Länge und Breite abgemeſſen, und ſo groß befunden, daß ſie mit keiner Mauer hat können eingeſchloſſen werden. Die Länge reicht von Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang, und von Mittag bis zu Mitternacht. Darum denn der Baumeiſter ſeine Mit-Arbeiter hat heiſſen ausgehen in die gantze Welt, Marc. 16,15. Matth. 28, 19. damit ſie allenthalben durch die Predigt des Evangelii Leute, als lebendige Steine, auf den gelegten Grund erbauen möchten zu einer Behauſſung GOttes im Geiſt, Epheſ. 2,20.21. Es ſtehet aber die groſſe und weite Stadt nicht leer, ſondern iſt zugleich ſo volckreich, daß ſie für ſolcher groſſen Menge nicht kan in gewiſſen Becirck eingeſchloſſen werden, davon auch der HErr ſagt, Jerem. 33,22. Wie man des Himmels Heer nicht zehlen, noch den Sand am Meer meſſen kan, alſo will ich mehren den Samen Davids.

3. Ob wohl aber keine Ring-Mauer um dieſe Stadt iſt, ſo hat man ſich doch deßwegen keiner Gefahr zu befürchten: Denn es ſtehet hier, der HERR ſelbſt wolle eine feurige Mauer umher ſeyn, daß freylich kein Feind wird dadurch einbrechen, noch die Pforten der Höllen ſelbige werden überwältigen mögen, Matth. 16,18.

4. Endlich verheiſſet GOTT der HErr, er wolle ſelbſt in dieſer Stadt ſeyn und wohnen, wolle ſich herrlich darinnen erzeigen, das iſt, ſie ſchützen, ſchirmen, und ihr gutes thun; denn das hält GOTT für ſeine gröſte Herrlichkeit, wie er ſagt: Jerem. 33,9. Das ſoll mir ein frölicher Name, Ruhm, und Preiß ſeyn, unter allen Heyden auf Erden, wenn ſie hören werden alle das gute, das ich ihnen thue; und werden ſich verwundern, und entſetzen über alle dem Guten, und über dem Frieden, den ich ihnen geben will. Dieſes nun iſt die allerherrlichſte und fürtreflichſte Stadt, die dem Propheten hier unter dem Fürbild der neu wider aufgebauten Stadt Jeruſalem gezeiget wird.

II. Im andern Theile dieſes Capitels redet der HErr Chriſtus alle Menſchen an, daß ſie ſich zu dieſer heiligen Stadt GOttes, der Chriſtlichen Kirche, fügen und verſammlen ſollen. Erſtlich berufft er die Jüden, die noch in Babel wohneten, und ſagt, ſie ſolten aus dieſem Mitternacht-lande fliehen; deßgleichen alle andere Iſraeliten, die in die vier Winde der Welt zuſtreuet waren, die ſollen ſich in dieſes geiſtliche Jeruſalem verſammlen, und ſich keine feindliche Gewalt abſchrecken laſſen; denn er wolle ſie in ſolche Obacht nehmen, daß, wer ſie antaſte, das ſolte ſo viel ſeyn, als hätte er ſeinen Aug-Apffel angetaſtet. Er wolle der Heyden Macht, die ſie bishero beraubt hätten, ein Ende machen, und ſie ihnen zum Raube geben, daß ſie ſolten ihre Anſchläge mit geiſtlichen Waffen verſtöhren, und ſie gefangen nehmen unter den Gehorſam Chriſti, deſſen ſie ſich freuen und frölich ſeyn ſolten. Darnach aber komt er von denen Jüden auf der Heyden Beruff, und ſagt, ſie würden ſich auch zum HErrn bekehren, und neben ihnen ſein eigenthümlich Volck und Erbtheil werden, unter welchen er in dieſem heiligen Lande und geiſtlichen Stadt ſeyn und wohnen wolle, ꝛc. Hierauf beſchlieſſet der Prophet, und ſagt: Weil ſich nun der HErr alſo aus ſeiner heiligen Stät-

te aufmachen werde, dieſes geiſtliche Jeruſalem zu bauen, ſolte alles Fleiſch für ihm ſtille ſeyn, und nur hören, was er uns befehlen und ſagen werde.

Lehren.

1. Ob nun wohl alle Menſchen von ſich ſelbſt zu dieſer herrlichen und ſeligen Stadt eilen und lauffen, und ſehen ſolten, daß ſie Inwohner und Bürger darinnen werden möchten; ſo ſoll auch uns dazu treiben und dringen die freundliche und holdſelige Einladung und Beruffung unſers HErrn Chriſti, der uns ſo viel gutes darinnen verſpricht, deſſen wir auſſer dieſer Stadt nimmermehr genieſſen können. Denn wir ſind in dieſer Welt gleich als in einem geiſtlichen Babel, darinnen wir Gefangene ſind, der Sünden Knechte, der Tyranney und Gewalt des Teuffels und der argen Welt unterworffen, ja wir ſind endlich Kinder des Todes und der ewigen Verdammnis worden, ſolten wir denn nicht froh ſeyn, wenn wir aus dieſem Babel fliehen und entrinnen, und das Bürger-Recht in dem ſeligen Jeruſalem der Chriſtlichen Kirche erlangen könten, zumahl weil uns der HErr dieſer Stadt ſo freundlich berufft, und einladet, und als unſer gnädigſter HErr Sicherheit verſpricht vor unſern geiſtlichen Feinden, Sünde, Teuffel, und Hölle? So jemand uns zu nahe kommen will, ſo will er eine feurige Mauer um uns her ſeyn; und ſo jemand uns antaſtet, das ſoll ſo viel ſeyn, als hätte er ſeinen eignen Aug-Apffel angetaſtet; Wer wolte nicht gerne zu dieſer Stadt rennen und lauffen?

2. Wir werden aber dahin zu Bürgern angenommen erſtlich in der Heiligen Tauffe, die der erſte Eingang und die Thüre zur Chriſtlichen Kirche iſt. Weil wir aber hernach offtmals durch Sünde dieſes Bürger-Recht wiederum verſchertzen können, ſo ſollen wir uns deſtomehr vor Sünden hüten, und uns bürgerlich, das iſt, Chriſtlich und gottſelig verhalten; hätten wir aber ja ſolch Bürger-Recht wieder verſchertzt, ſo ſollen wir aufs neue darum anhalten, das iſt, wahre Buße thun, die Sünde und das Unrecht erkennen, um Verzeihung bitten, Beſſerung verſprechen und halten, ſo wird uns Chriſtus wieder aufnehmen, und nicht mehr als Gäſte und Fremdlinge halten, ſondern, wie Paulus ſagt, Epheſ. 2, 19. für Bürger mit andern Heiligen, und für Hauß-Genoſſen Gottes: Dafür wir ihn zu loben und zu preiſen haben immer und ewiglich, Amen!

Das 3. Capitel.

Paulus ſchreibt 2. Cor. 1, 5. Gleich wie wir des Leidens Chriſti viel haben, alſo werden wir auch reichlich getröſtet durch Chriſtum; das befindet ſich an dem Jüdiſchen Volck, die haben viel Anſtöſſe gehabt, nachdem ſie ſchon aus der Babyloniſchen Gefängnis wieder heim kommen. Sie ſind aber auch reichlich von GOtt durch Chriſtum getröſtet worden; wie im vorhergehenden und dieſem dritten Capitel Zachariä zu ſehen.

Es hat aber dieſes Capitel zwey Theile:

I. Erſtlich wird dem Propheten Zachariä ein Geſicht gezeigt, den Hohenprieſter Jeſua betreffend, der in ſeinem Amte beſtätiget, und unerſchrocken darinnen fort zufahren erinnert wird. Es iſt aber Jeſua dem Propheten gezeiget worden in einem Geſicht, ſtehend vor dem Engel des HERRN, das iſt, vor Chriſto. Es hat ſich aber zu ſeiner Rechten auch der Satan, der Teuffel gefunden, der ſich unterſtund Jeſuam zu verklagen, und alles zu hindern, was Jeſua gutes vornahm, welchen Chriſtus der HErr kurtz abgewieſen, und geſagt: Der HErr, der Jeruſalem zu ſeinem Haus erwehlet hat, ſchelte und ſtraffe dich. Denn Jeſua ſey in der Babyloniſchen Gefängnis mißlich erhalten worden, als ein Brand, der aus dem Feuer errettet wird, und er wolte ihn erſt verklagen und hindern. Nachdem aber Jeſua unreine Kleider an ſeinem Leibe, und einen unreinen Hut auf ſeinem Haupt hatte, befahl der HErr Chriſtus ſeinen umherſtehenden Engeln als Aufwärtern, ſie ſolten die unreinen Kleider, und den unreinen Hut von ihm nehmen, und ihm andere reine Kleider anziehen,

und einen reinen Hut aufſetzen; welches geſchehen.

Worauf der groſſe Engel, Chriſtus JEſus ihm eine Predigt thut, und ſagt: Siehe, ich habe deine Sünde von dir genommen, und habe dich mit Feyer-Kleidern angezogen, wirſt du in meinen Wegen wandeln, und meiner Hut, das iſt, des Amts, das ich dir befohlen habe, getreulich warten, ſo ſolt du unter meinem Volck, mein Haus als ein Hoherprieſter regieren, und meine Höfe durch fleißige Obacht bewahren; und zu mehrer Verſicherung deſſen will ich dir von dieſen umſtehenden Engeln zugeben, die dich in allem deinem Thun und Vornehmen begleiten ſollen. Das war das Geſicht, ſo dem Propheten gezeiget worden.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Was für einen abgeſagten Feind und Widerſacher wir an dem Satan oder dem Teuffel haben. Denn wie er hier dem Hohenprieſter Jeſua zur Seiten ſtehet, daß er möchte an dem Gottesdienſt hindern, was Jeſua aus Gottes Befehl begehrte wieder anzurichten: Alſo gehet ſein einig Vorhaben dahin, wie er alle das gute, das die Menſchen nach Gottes Wort und Befehl vornehmen, möchte zurück treiben. Dargegen aber befleiſſet er ſich auf das äuſſerſte, daß er alles Böſe in der Kirche, in der Policey, und bey einem jeden Menſchen inſonderheit möge erhalten und forttreiben; daher er genennet wird der groſſe Drache, die alte Schlange, die da heiſt der Teuffel und Satanas, der die gantze Welt verführet. Uber das, nachdem er die Menſchen in Sünde wider GOtt eingeflochten und geſtürtzet, ſo verklagt er ſie noch darzu vor GOtt Tag und Nacht, Offenb. 12, 10. exaggerirt und ſchärffet dieſelbige, begehret Rache von GOtt über die armen Sünder, und bittet um Erlaubnis, ſolche Göttliche Rache und Straffe zu vollſtrecken, wie wir deſſen ein Exempel an Hiob haben, Cap. 1, 10.

2. Wie aber der Hoheprieſter Jeſua einen getreuen Beyſtand an Chriſto gefunden: Alſo haben wir uns gleichfalls ſeiner wider den Satan zu getröſten. Denn darzu iſt Chriſtus der Sohn GOttes in der Welt erſchienen, daß er des Teuffels Wercke zuſtöhre, 1. Joh. 3, 8. welches er auch gethan, wie er ſagt: Seyd getroſt, ich habe die Welt überwunden, ſamt dem Fürſten dieſer Welt, welcher ſchon gerichtet iſt, Joh. 16, 33. Begehrt er zu hindern, ſo kan GOtt das Werck unſerer Hände fördern, Pſ. 90, 17. Ja er kan ſchaffen, daß ſeine vermeynte Hindernis zur Förderung dienet, Phil. 1, 12. Verklaget er, ſo iſt Chriſtus zur Rechten GOttes, und vertritt uns, Rom. 8. 34, Wirfft er uns die Sünde für, darinnen wir als in einem unreinen befleckten Kleide ſtecken, ſo nimmt Chriſtus die Sünde weg, und ziehet uns mit Feyer-Kleidern an, nemlich mit den Kleidern des Heils, und mit dem Rock ſeiner eigenen Gerechtigkeit, die er uns durch den Glauben zurechnet, Eſa. 61, 10. Rom. 4, 3. Und damit wir deſto mehr vor dem Satan geſichert ſeyn, ſo giebt er auch uns von ſeinen heiligen um ihn ſtehenden Engeln zu, daß ſie uns auf unſern Wegen begleiten, und gleichſam auf den Händen tragen ſollen, Pſalm. 91, 11. Dieſes haben wir uns zu Chriſto wider unſern Feind den Teuffel zugetröſten und zu freuen: allein, weil er noch immer herum gehet wie ein brüllender Löwe, und ſucht, welchen er verſchlinge, 1. Petr. 5, 8. ſo müſſen wir die Hände nicht in den Schoß legen und ſchlaffen, ſondern auch anziehen den Harniſch Gottes, daß wir beſtehen mögen gegen die liſtigen Anläuffe des Teuffels. Vor allen Dingen aber ſollen wir den Schild des Glaubens ergreiffen, mit welchem wir auslöſchen können alle feurige Pfeile des Böſewichts, Epheſ. 6, 16. Darneben aber müſſen wir auch, wie Chriſtus hier den Jeſuam vermahnet, in den Wegen GOttes wandeln, und unſers ordentlichen Berufs getreulich warten, ſo wird der HErr Chriſtus den Satan, den er allbereit überwunden, in kurtzem auch unter unſere Füſſe treten, wie Paulus denen Römern wünſchet, Cap. 16, 20.

II. Der andere Theil dieſes Capitels iſt eine

eine Weiſſagung von Chriſto, die GOTT der Vater ſelber thut, und ſagt: Höre Jeſua, du und deine Freunde, das iſt, dein Volck, dem du vorſteheſt, welches vor der Welt ein Wunder iſt, darum daß es von GOtt ſo wunderlich geführt wird, aus der Dienſtbarkeit zur groſſen Herrlichkeit: Siehe, ſagt er, Ich will meinen Knecht Zehma kommen laſſen, das iſt, Chriſtum, den verſprochenen Heyland, das Gerechte Gewächs Davids, Jerem. 23, 5. (denn Zemah heiſt auf Teutſch ein Gewächs) das aus dem Geſchlecht Davids erwachſen ſoll: Und auf dem einigen Stein, das iſt, auf Chriſto (den GOtt zu einem Eckſtein ſeiner Kirche geſetzet, und für Jeſua den Hohenprieſter gelegt hat, der ſein Vorbild iſt,) ſollen ſieben Augen ſeyn, das iſt, vollkommene Gaben des Heiligen Geiſtes, der Geiſt der Weißheit und des Verſtandes, der Geiſt des Raths und der Stärcke, der Geiſt des Erkäntnis und der Furcht des HErrn, Eſa. 11, 2. Aber ich will dieſen Stein aushauen, ſpricht der HErr, Ich will ihn durch ſein Leiden alſo poliren, daß auf den einigen Tag, daran er leiden und ſterben wird, alle Sünden deſſelbigen Landes, ja der gantzen Welt ſollen weggenommen und verziehen werden; da werden die Gläubigen in ihrem Gewiſſen Friede und Ruhe mit GOTT haben, und untereinander gutes thun, gleich wie auf Erden zu Friedens-Zeiten einer den andern unter ſeinem Wein-Stock und Feigen-Baum zu Gaſte ladet.

Lehren.

Wir werden hierbey erinnert: 1. Daß alle Chriſtgläubige freylich ein Wunder ſeyn, weil ſie GOTT wunderlich führet, Pſalm. 4, 4. Durch Armuth zum Reichthum, durch Erniedrigung zur Erhöhung, durch Schande den zur Ehre, durch den Tod zum Leben, durch die Hölle zur ewigen Seligkeit. Darum wir in der tieffſten Erniedrigung uns des höchſten Grads der Herrligkeit gewiß vertröſten ſollen.

2. Wir ſehen auch, wie auf einen Tag des Leidens und Sterbens Chriſti, die Sünde weggenommen, und denen Gläubigen Friede und Ruhe mit GOTT geſchaffet worden, daß wir nun Freudigkeit und Zugang haben zu GOTT in aller Zuverſicht durch den Glauben; Den ſtärcke und mehre in uns GOTT der Vater, Sohn, und H. Geiſt, Amen!

Das 4. Capitel.

In dieſem Capitel wird uns abermal ein Geſicht beſchrieben, welches dem Propheten Zachariä iſt gezeiget und ausgelegt worden:

I. Erſtlich wird das Geſicht an ſich ſelbſt erzehlet, mit angehängter gemeiner Deutung und Auslegung deſſelben. Und meldet der Prophet, ſolch Geſicht ſey ihm gezeiget worden durch den vorigen Engel, der mit ihm geredet habe, nemlich CHriſtum den Sohn GOttes, der hernach ins Fleiſch geſandt, und ein Menſch gebohren worden. Dabey ihm zu Muthe geweſen, als ob er gähling aus einem Schlaff erwache, ſehe und höre, was er zuvor nicht geſehen oder gehöret hatte.

Das Geſicht aber war dieſes: Er ſahe einen gantz güldenen Leuchter, und eine breite flache Schale oben darauf, daran ſieben Lampen, und dabey ſieben Röhrlein waren, dadurch das Oel aus der Schale in die Lampen gegoſſen wurde, dabey auch zwey Oelbäume ſtunden, einer zur Rechten, der andere zur Lincken des Leuchters. Dieſes war das Geſicht, und als der Prophet deſſelben Erklährung begehrte, ward ihm von dem Engel zur Antwort gegeben, dadurch werde bedeutet das Wort des HErrn von dem Fürſten Serubabel, ſeine Sache, den Bau des Tempels, und Wider-Aufrichtung des Gottesdienſtes betreffend, ſoll ausgeführt und zu Ende gebracht werden, nicht durch Heeres-Krafft, oder durch leibliche Waffen, die darwider oder dafür ſtreiten, ſondern er wolle ihn und die ſeinen ſchützen, und durch ſeinen Geiſt verſchaffen, daß es alles recht ordentlich und glücklich von ſtatten gehe, und vollendet werde; und wenn er meyne, er habe einen groſſen Berg vor ſich, den er nicht werde überſteigen können, ſo ſoll doch dieſer ver-

vermeynte Berg eine Ebne für ihm werden. Er werde mit groſſem Frolocken und Glückwünſchung des Volcks nicht allein den erſten Stein legen und aufführen, ſondern ſeine Hände würden dieſes Hauß auch vollenden, daß jederman erfahren ſoll, es ſey aus Befehl und mit Hülffe GOttes angefangen, und zu Ende gebracht worden. Es ſoll auch niemand in dieſen Tagen den geringen Anfang des Tempel-Baues verachten, man werde ſich doch endlich über den glücklichen Fortgang freuen, und das Zinnen Maaß oder Richtſcheid in des Serubabels Hand ſehen, daß es nicht ohne Nutzen geweſen.

Lehren.

Wir ſehen dabey: 1. Daß GOttes Wort und das Evangelium Chriſti nicht mit äuſſerlichen Waffen befördert und fortgepflantzet wird, ſondern mit denen Gaben des heiligen Geiſtes. Darum da GOTT der HERR das Evangelium durch die Apoſtel in die gantze Welt ausbreiten wollen, hat er ſie nicht mit einem gewapneten Kriegs-Heer ausgerüſtet, die Menſchen damit zu beſtreiten, und zu Annehmung des Evangelii zu zwingen, ſondern er hat ihnen an dem Pfingſt-Tage den heiligen Geiſt geſandt, durch deſſen Erleuchtung und Krafft ſie mit groſſen Nutzen den Gehorſam des Glaubens hin und wieder aufgerichtet. Hiervon ſchreibet auch Paulus: Ob wir wohl im Fleiſch wandeln, ſo ſtreiten wir doch nicht fleiſchlich, denn die Waffen unſerer Ritterſchafft ſind nicht fleiſchlich, ſondern mächtig für GOTT, zu verſtöhren die Beveſtungen, damit wir verſtöhren die Anſchläge, und alle Höhe, die ſich erhebt wider das Erkäntnis GOttes, und nehmen gefangen alle Vernunfft unter den Gehorſam Chriſti, 2. Corinth. 10, 3-5. Wenn man dieſe geiſtlichen Waffen fahren läſt, und leibliche vor die Hand nimmt, das Evangelium damit zu ſchützen, ſo verderbt man mehr, als man gut machet, wie viel Exempel auch unſerer Zeit bezeugen.

2. Wir lernen auch hieraus, wenn einer einen ſchweren Göttlichen Beruff hat, und meynet, es liege ihm ein groſſer Berg auf dem Halſe, den er nicht werde abtragen oder überſteigen können, die Geſchäffte würden ihm zu ſchwer, er werde ſie nicht können ausrichten; ſo kan doch GOtt dieſen Berg bald abtragen, und zu einer Ebne machen, wenn man ihn um ſeine Gnade, Hülffe und Beyſtand anruffet. Denn wir können mit Paulo ſagen: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Chriſtus, Phil. 4, 13. Sind wir gleich ſchwach, ſo iſt doch GOttes Krafft auch in den Schwachen mächtig, 2. Corinth. 12, 9.

II. Nach der gemeinen Auslegung dieſes Geſichts, erkläret Chriſtus der HERR dem Propheten etliche Stücke des Geſichts inſonderheit, und giebt ſo viel zu verſtehen: Wie der güldene Leuchter das auf das neue wieder angerichtete Prieſterthum, und ſonderlich auch das künfftige Predigt-Amt des Evangelii bedeute; Alſo wären die ſieben Lampen, Augen des HErrn, die das gantze Land durchziehen, das iſt, Prieſter, Lehrer, und Prediger des Evangelii, welches durch die gantze Welt werde ausgebreitet werden; die zwey Oel-Bäume aber zur Rechten und Lincken des Leuchters, oder wie es der Prophet hier nennet, die zwey Zweige der Oel-Bäume bey denen zwey güldenen Schneutzen des güldenen Leuchters, damit man oben davon abbricht, die wären die zwey Oel-Kinder, zuförderſt der Hohe-Prieſter Jeſua, und der Fürſt Serubabel, mit dem heiligen Oel zu ihrem Amt geſalbet; folgends alle Chriſtliche Lehrer und Regenten, die den wahren Gottesdienſt und die reine Lehre des Evangelii vor dem Angeſicht GOttes erhalten und befördern helffen.

Lehren.

1. Dieſes iſt nun ein ſchönes Bild des heiligen Predigt-Amts, ſo wohl im Alten, als Neuen Teſtament. Denn wie das Gold unter allen Metallen das edleſte, köſtlichſte, und reineſte iſt, das auch dem Feuer widerſtehet, und durch daſſelbige nicht verzehret, ſondern geläutert und gereiniget wird; Alſo iſt das heilige Predigt-Amt unter allen das edelſte und nützlichſte,

lichſte, welches in dem Feuer der Trübſal und Anfechtung beſtehet, und nicht kan überwältiget werden. Darum ſollen wir daſſelbige lieben, ehren, und befördern über Gold und fein Gold, ja es ſoll uns lieber ſeyn, denn viel tauſend Stück Gold und Silber, nach dem Exempel des Königs David, Pſ. 119, 72.

2. Wie hoch nothwendig und nützlich es ſey, iſt auch daher offenbahr, weil Prediger Augen des HERRN, und Lampen oder Lichter genennet werden. Wie auch Chriſtus zu ſeinen Jüngern und Apoſteln ſagt: Ihr ſeyd das Licht der Welt, Matth. 5, 14. In welcher Hertz GOTT, der das Licht aus der Finſternis hat heiſſen herfür leuchten, einen hellen Schein ſeines Worts gegeben hat, daß durch ſie entſtünde die Erleuchtung von der Erkäntnis der Klarheit GOttes in dem Angeſicht JEſu Chriſti, 2. Corinth. 4, 6. An dieſes Licht ſeines Worts ſollen wir auch gläuben, dieweil wir es haben, auf daß wir des Lichts Kinder ſeyn, Joh. 12, 36.

3. Ob wohl aber GOTT dieſes Licht bewahren muß, daß es durch des Satans Sturm-Winde nicht ausgelöſcht werde, ſo thut er doch ſolches durch Jeſua und Serubabel, das iſt, durch getreue Lehrer und Regenten, um die wir GOTT fleißig bitten und anruffen, und wenn wir ſie erlangt haben, ſie ehren, und GOtt dafür dancken ſollen.

4. Dieſe aber ſollen bedencken, daß ſie Oel-Kinder ſeyn, das iſt, daß ſie ihre von GOTT verliehene Gaben nützlich und wohl anlegen, und einer dem andern die Hand reichen ſoll. Wenn dieſe beyden Oel-Bäume ſo gegeneinander ſtehen, und nicht getrennet ſind, da ſtehet eine Stadt oder Land im höchſten Flor, da iſt das geiſtliche Jeruſalem, da der HERR um ſein Volck her iſt, von nun an bis in Ewigkeit. Um diß einige haben wir mit David aus dem 27. Pſalm zu bitten, daß wir in dem Hauſe des HErrn bleiben mögen unſer Lebelang, zu ſchauen die ſchönen Gottesdienſte des HErrn, hier auf Erden, und auch dorten in der ewigen Glori und Herrligkeit ihn ewiglich mit allen Seligen und Auserwehlten zu loben und zu preiſen, Amen!

Das 5. Capitel.

In dieſem Capitel werden dem Propheten Zachariä zwey Geſichte, faſt gleicher Bedeutung, gezeiget.

Das I. iſt von einem in der Lufft fliegenden Brieff, der zwantzig Ellen lang, und zehn Ellen breit geweſen, von welchem Brieff der Engel, der mit dem Propheten redete, nemlich der HErr Chriſtus, ſagte: Es ſey dieſer Brieff der Fluch, der über das gantze Land ausgehe, nach welchem Brieff die Diebe, und die Meineydigen fromm geſprochen werden. Aber er der HERR Zebaoth, ſpricht er, wolle dieſen Fluch ans Licht herfür bringen, daß er über das Hauß, ſo wohl derer, die ihn verurſachet, als der Diebe und Meineydigen, die nach dieſem Brieffe fromm geſprochen werden, kommen, und darinne bleiben ſoll, bis es mit Holtz und Steinen verzehret ſey.

Es iſt aber dieſes eine Weiſſagung, ob wohl der wahre Gottesdienſt durch den Hohen-Prieſter Jeſuam und Fürſten Serubabel werde wieder angerichtet werden, ſo werde er doch nicht lange rein bleiben, ſondern bald durch falſche Lehre und Menſchen-Satzungen wieder corrumpirt und verfälſcht werden, da denn GOttes Wort werde hintan geſetzet werden, und die Menſchen würden ſich unterſtehen, nach ihrem eigenen Gutdüncken und Auffſätzen GOtt zu dienen.

Lehren.

Hierbey aber haben wir ein ſchönes Bild aller falſchen Lehre und Gottesdienſts.

1. Denn daß ſie einem Briefe verglichen wird, dadurch wird angedeutet: Wie ein Brieff nicht von einem Idioten oder ungeſchickten Menſchen, der weder ſchreiben noch leſen kan, abgefertiget wird, ſondern von einem ſolchen, der der Sachen berichtet iſt; Alſo hat auch Ketzerey, Irrthum, und falſche Lehre ihren Urſprung von ſolchen Leuten, die einen Schein groſſer

Weißheit, Geſchickligkeit, und Kunſt haben, die auch ihrer Sache ſelbſt einen feinen Schein der Weißheit machen können, Coloſſ. 2, 23.

2. Wie dieſer Brieff nicht in einem dunckelen Winckel ſteckte, ſondern in freyer Lufft daher flog; alſo will ſich falſche Lehre nicht im Verborgenen halten laſſen, ſondern frey auch an den Tag und unter die Leute kommen, daß ſie davon wiſſen und hören.

3. Und wie dieſer Brieff lang und breit geweſen, alſo greifft auch falſche Lehre weit und breit um ſich, daher ſie einem Sauerteige verglichen wird, Matth. 16, 11. der bald einen gantzen Teig verſäuret; ſie frißt um ſich wie der Krebs, 2. Timoth. 2, 17. verkehret gantze Häuſer, Tit. 1, 11. ja auch gantze Länder und Königreiche, wie die tägliche Erfahrung bezeuget.

4. Was aber die Würckung falſcher Lehre ſey, ſiehet man auch dabey, daß dieſer Brieff der Fluch genennet wird, der über ein gantz Land ausgehet; Jngleichen daß nach dieſem Brieff alle Diebe und Meineydige fromm geſprochen werden. Der Nutz wahrer göttlicher Lehre iſt, daß die Menſchen dadurch vor GOTT fromm gemacht und ſelig werden. Falſche Lehre und Lehrer wollen auch angeſehen ſeyn, als ob ſie die Leute fromm, gerecht, und ſelig machten, aber vor GOttes Augen und Angeſicht bleiben ſie noch, wie ſie geweſen ſind, Diebe, Meineydige, und dergleichen, wenn ſie ſchon durch falſche Lehre fromm geſprochen würden. Darum haben ſie auch keine Seligkeit zu hoffen, ſondern der Fluch GOttes kommt endlich über ſie, wenn der HErr Chriſtus mit Feuer-Flammen Rache geben wird über alle die, ſo GOtt nicht erkennet, und dem Evangelio des HERRN JEſu Chriſti nicht ſind gehorſam geweſen. Darum hat man ſich vor falſcher Lehre, deren heutiges Tages die Welt leider voll iſt, wohl vorzuſehen.

II. Das andere Geſicht, das dem Propheten gezeiget worden, gehet auf gleichen Schlag. Er ſiehet ein Epha, das iſt, wie wir ſagen möchten, ein Simri, damit man Frucht miſſet, dabey ſchwebet ein Centner Bley, ein Weib ſaß im Epha oder Simri. Alſo aber, ſagte der Engel, ſey die Geſtalt des Landes, nemlich die gottloſe falſche Lehre, die darinnen würde im Schwange gehen, werde hierdurch abgebildet, die er in das Simri geworffen, und den Klumpen Bley oben auf das Loch. Er ſahe aber auch zwey Weiber mit ſtarcken Flügeln halb weiß und ſchwartz, die der Wind triebe, die das Simri zwiſchen Himmel und Erden führeten ins Land Sinear, das iſt, gen Babel, nicht zwar das leibliche, ſondern das geiſtliche Babel, davon Offenb. 18, 2. ſtehet, daß es ſey eine Behauſung der Teuffel, und Behältnis aller unreinen Geiſter worden, welches iſt der Abgrund der Höllen.

Lehren.

Dieſes iſt nun abermal eine Weiſſagung von falſcher irriger Lehre, die künfftig einreiſſen werde, welche auch ſehr artig fürgebildet wird.

1. Denn gleich wie ein Simri an ſich ſelbſt ein leer Geſchirr iſt, da nichts von Korn oder dergleichen Früchten inne iſt: alſo iſt auch falſche Lehre nichts denn ein lediger Schein eines gottſeligen Weſens, aber keine Krafft darinnen, 2. Tim. 3, 5.

2. Gleich wie man aber mit einem Simri pflegt das Korn zu meſſen: alſo unterſtehet ſich die falſche Lehre nicht nach GOttes Wort, ſondern nach menſchlicher Vernunfft abzumeſſen, was in Göttlichen Sachen zu der Menſchen Heyl und Seligkeit zu wiſſen, zu glauben, und zu thun ſey.

3. Daß aber falſche Lehre und Lehrer allhier denen Weibern verglichen werden, hat dieſe Deutung: wie das Weib den Mann verführet hat, und nicht der Mann das Weib, 1. Tim. 2, 14. alſo verführen auch falſche Lehrer ihre Zuhörer, und wie Paulus von böſen Weibern ſagt, daß ſie herumlauffen durch die Häuſer, ſeyn faul, ſchwätzig, fürwitzig, und reden, das nicht ſeyn ſoll, 1. Timoth. 5, 13. Alſo machen

chen es auch falſche Lehrer, lauffen hin und wieder, umziehen Land und Waſſer, daß ſie einen Glaubens-Genoſſen machen, und wenn er es worden iſt, machen ſie ein Kind der Höllen aus ihm, zweyfältig mehr als ſie ſind, Matth. 23, 15.

4. Gleich wie aber hier ſtehet, daß das Loch des Simri mit Bley ſey verſtopfft, und endlich in das Land Sinear oder gen Babel getragen worden; alſo läſſet GOtt der HErr falſcher Lehre ihren freyen Lauff nicht, ſondern ſtellet ihr Zeit, Ziel, und Maaß, wie weit ſie gehen ſoll bey denen, die die Liebe zur Wahrheit nicht wollen annehmen, daß ſie ſelig würden. Unterdeſſen erhält GOTT auch ein Lichtlein ſeiner Göttlichen Wahrheit durch getreue Lehrer, die denen frechen und unnützen Schwätzern und Verführern das Maul ſtopffen, Tit. 1, 11. Endlich aber werden falſche Lehrer, mit ihrer falſchen Lehre, und denen, die ſie damit verführet haben, in das wüſte Babel der Verdammnis, dafern ſie in der Zeit der Gnaden nicht Buſſe thun, relegirt und verwieſen werden. Darum wir GOtt getreulich zu bitten haben, daß er uns mit ſeinem Heiligen Geiſt regieren wolle, damit wir durch falſche Lehre, weder verführen, noch uns verführen laſſen, ſondern bey der reinen Göttlichen Wahrheit ſeines heiligen Worts bis an unſer Ende beſtändig bleiben und verharren mögen. Das verleihe uns GOtt Vater, Sohn, und Heiliger Geiſt, hochgelobter GOtt in Ewigkeit, Amen!

Das 6. Capitel.

In dieſem Capitel werden uns zwey Stück vorgehalten:

I. Das erſte iſt ein neues Geſicht, das dem Propheten Zachariä gezeiget worden, dem Jüdiſchen Volck zum Troſt, daß ſie, ungeachtet einiger Hindernis, die ihnen fürfallen möchten, in Wieder-Auffrichtung des Tempels und GOttesdienſtes getroſt ſolten fortfahren, und ſich auf GOttes Schutz und Beyſtand ſicher verlaſſen. Zu dem Ende werden dem Propheten vier Wägen gezeiget, nemlich Streit-Wägen, wie man vor Alters gebraucht, darauf Krieges-Leute geſeſſen, und von welchen ſie wider die Feinde geſtritten. Solche Wägen ſind herfür gangen zwiſchen zwey ehernen Bergen, dadurch man den Berg Moria, darauf der Tempel geſtanden, und den Berg Zion, darauf die Königliche Reſidentz geweſen, wohl verſtehen mag; welche Berge hier dem Propheten als eherne werden fürgebildet, zum Anzeigen, daß ſie ſteiff und veſt wider allen feindlichen Anlauff verbleiben ſollen.

An dieſen vier Wägen hat der Prophet unterſchiedliche Roſſe geſehen, am erſten rothe, am andern ſchwartze, am dritten weiſſe, am vierdten ſtarcke Schecken. Als nun der Prophet zu wiſſen begehrete, wer dieſe wären, und wo ſie hinführen, berichtet ihn der Engel, der mit ihm redete, und ſagt: Es wären die vier Winde unter dem Himmel, die herfür kommen, daß ſie treten für den Herrſcher aller Welt, das iſt, es ſeyn himmliſche Geiſter und die fürnehmſten Engel, die von GOtt ausgeſandt werden in die vier Oerter der Welt, auf daß ſie dem Jüdiſchen Volck Sicherheit und Ruhe ſchaffen in allen benachbarten Landen und Königreichen. Denn man muß hier ſolche Wagen und Roſſe verſtehen, wie der Prophet Eliſa und ſein Diener geſehen haben, 2. Kön. 6, 17. nemlich ein Engliſch Heer, welche Winde genennet werden, Pſalm. 104, 4. Die Schwartzen und weiſſen Roſſe giengen gegen Mitternacht in der Babylonier, Chaldäer, und Perſer Land, daß ſie daſelbſt ſolten den Geiſt des HErrn ruhen machen, und ſtillen, daß ſie nicht mehr wider das Jüdiſche Volck wüten, wie zuvor; die ſcheckichten Roſſe aber giengen gegen Mittag, die Edomiter und Egyptier, die denen Jüden auch nicht viel gutes gönneten, zu ſtillen, und von dannen durchzogen ſie alle Lande, dem Jüdiſchen Volck Ruhe und Sicherheit zu ſchaffen.

Lehre.

Wir ſehen hierbey, wie GOTT der HErr ſeine Kirche und Gemeine hier auf Erden

 ſchütze

ſchütze und ſchirme. Er will zwar ſelbſt allezeit eine feurige Mauer um ſie her ſeyn, wie er droben Cap. 2, 5. verheiſſen: Er gebraucht aber auch den Dienſt ſeiner heiligen Engel hierzu, die jederzeit vor ihm ſtehen, ſeinen Befehl auszurichten, Pſalm. 103, 20. deren viel tauſend mal tauſend der Prophet Daniel in einem Geſicht geſehen, Dan. 7, 10. deren mancherley Kräffte und unterſchiedlichen Würckungen allhier durch die mancherley Farben der Pferde fürgebildet werden, damit ſie der Feinde Wüten wider die Kirche GOttes zuſteuren, und die Kirche in Friede und Ruhe zuſetzen wiſſen. Nicht allein aber hat ſich die gantze Kirche und Gemeine GOttes, ſondern auch ein jeder gottsfürchtiger gläubiger Chriſt ſolches Schutzes der Heiligen Engel zu tröſten. Der Engel des HErrn lagert ſich um die her, ſo ihn fürchten, und hilfft ihnen aus, 34, 8. Sie ſind dienſtbare Geiſter, ausgeſandt zum Dienſt aller, die ererben ſollen die Seligkeit, Hebr. 1, 14. Um ſolcher Heiligen Engel Schutz ſollen wir GOtt fleißig anruffen, ihm auch hertzlich dafür dancken, und zuſehen, daß wir ſolche heilige Geiſter, durch unheilig gottloſes Weſen nicht von uns jagen. Denn wie die Tauben durch Geſtanck, alſo werden die Heiligen Engel durch gottloſes Weſen und Leben vertrieben.

II. Der andere Theil dieſes Capitels iſt eine ſchöne Weiſſagung von Chriſto dem Heyland der Welt, die ſo wohl mit Worten als mit Wercken vorgetragen wird.

Es wird aber dem Propheten Zachariä von GOTT dem HErrn befohlen, er ſoll von vier Männern, die aus der Babyloniſchen Gefängnis wieder heim kommen ſind, nemlich von Heldai oder Helem, von Tobia, von Jedaja, von Joſia oder Hen, dem Sohn Zephaniä, Gold und Silber nehmen, und zwey Cronen, nemlich eine güldene und ſilberne draus machen, und ſie auf das Haupt des Hohenprieſters Jeſua ſetzen, und dabey ſagen: Es werde ein Mann kommen, der heiſſe Zemah, das iſt, ein Gewächs; nemlich das gerechte Gewächs David, Jerem. 23, 5. Chriſtus der verſprochne Meßias und Heyland der Welt, dem die zwey Cronen, ſo Jeſua zum Vorbilde auf ſeinem Haupt trage, eigentlich zuſtehen; unter dieſem werde das Volck GOttes recht wachſen und zunehmen, und er werde dem HErr einen Tempel bauen, nicht einen leiblichen, ſondern geiſtlichen Tempel, eine wahre Kirche und Gemeine auf Erden, der werde dieſen Schmuck der beyden Cronen tragen, und ein König und Prieſter über ſein Volck ſeyn, und alſo auf Königlichen und Prieſterlichem Thron ſitzen, zwiſchen welchen beyden Thronen kein Unfriede mehr, ſondern immerwährender ſtäter Friede ſeyn werde.

Endlich befiehlt GOtt der HErr, dieſe Cronen ſollen im Tempel zu Jeruſalem zum Gedächtnis aufbehalten werden, und die vier Männer ſamt ihren Nachkommen ſollen Zeugen ſeyn alles deſſen, was dabey geredet und gehandelt worden; darauf beſchlieſſet der Prophet, und ſagt, es werden auch von ferne, das iſt, aus dem Heydenthum Leute kommen, die zu dieſem geiſtlichen Tempel-Bau des HErrn helffen werden; welches alles wenn es werde in Werck erfüllet werden, ſo werde man auch dabey erkennen, und abnehmen, daß er Zacharias ein wahrer Prophet von GOTT geſandt geweſen. Und dieſes alles werden die jenigen erfahren und genieſſen, welche dieſes Wort des HERRN mit Glauben und Gehorſam annehmen.

Lehren.

Dieſer Name nun, daß Chriſtus Zemah, das iſt, ein Gewächs genennet wird, erinnert uns 1. nicht allein deſſen, daß er um unſers Heyls willen, auch mit uns armen Menſchen als ein Erd-Gewächs, das iſt, ein wahrer Menſch aus einerley Stamm mit uns entſproſſen, für welche ſeine Freundligkeit und Leutſeligkeit wir ihm ewig zu dancken haben; ſondern das iſt auch tröſtlich, daß hier GOTT der HErr ſagt: Es werde unter ihm wachſen, es würden auch wir arme Menſchen unter ihm wachſen und wieder auf das neue ausſchlagen. Denn wir ſind leider um der Sünde willen verdorrte

Zwei-

Zweige worden; wenn wir aber durch den unvergänglichen Saamen des Göttlichen Worts in der Heiligen Tauffe dieſem Gewächs Chriſto JEſu in Glauben eingepfropffet werden, ſo werden wir wiederum in ihm zu friſchen grünenden Gewächſen, von denen es heiſt: Der Gerechte wird grünen wie ein Palm-Baum, er wird wachſen wie ein Cedern auf Libanon. Die gepflantzet ſind im Hauſe des HErrn, werden in denen Vorhöfen GOttes grünen, und wenn ſie gleich alt werden, werden ſie dennoch blühen, fruchtbar und friſch ſeyn, daß ſie verkündigen, daß der HERR ſo fromm iſt, ꝛc. Pſalm. 92, 13--16.

2. Sehr anmuthig iſt es auch, daß Chriſto dem HErrn zwey Cronen bereitet ſind, eine Königliche, und eine Prieſterliche, und daß er ſo wohl auf Königlichem, als Prieſterlichem Throne ſitzet, und alſo ein Prieſter iſt ewiglich, nach der Weiſe Melchiſedech, Pſalm. 110, 4. der auch zugleich als ein König wohl regiret, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichtet, Jerem. 23, 5. Wie er nun als ein Hoherprieſter uns den Weg GOttes lehret, und uns vor GOTT als unſer Advocat und Fürſprecher vertritt; alſo haben wir uns gegen ihm als unſerm König, zu verſehen, daß er uns wider alle Gewalt ſchützen, ſchirmen, und geben werde, was er bey GOTT unſerthalben anſuchet. Denn er iſt der HErr, der nicht allein redet, ſondern es auch thut, Ezech. 37, 14. Laſſet uns nur zuſehen, daß wir der Vermahnung des Propheten folgen, und der Stimme des HErrn unſers GOttes gehorchen, und das Wort dieſer Gnaden-Verheiſſung mit Glauben und Kindlichem Gehorſam annehmen: Das verleihe uns GOTT Vater, Sohn, und Heiliger Geiſt, Amen!

Das 7. Capitel.

Dieſes Capitel beruhet auf zwey Puncten:

I. Der erſte iſt eine Frage, welche etliche Jüden, die nach erlangter Freyheit nicht heimgezogen, ſondern zu Babel geblieben, an die Prieſterſchafft zu Jeruſalem haben gelangen laſſen, göttliche Meynung hierüber zu erkundigen, wie ſie es mit dem Faſten, daß ſie in der Babyloniſchen Gefängnis hätten aufgeſetzet, hinführo halten ſolten? Denn ob wohl die Jüden zu unterſchiedlichen Zeiten Freyheit erlangt haben, daß ſie möchten aus Babel heim in ihr Vaterland ziehen, und den Tempel ſamt der Stadt Jeruſalem wieder bauen, ſo ſeynd doch viele, ſonderlich die ſich wohl eingerüſtet hatten, zu Babel geblieben. Es hatte aber das Jüdiſche Volck aus eigner Willkühr etliche Faſten in unterſchiedlichen Monaten zu Babel angeſtellet, darunter eines Jährlich im fünfften Monat, in welchem der Tempel verbrennet worden, iſt gehalten worden; andere zur andern Zeit, um anderer Urſachen willen. Da nun die Wiederaufbauung des Tempels zu Jeruſalem ihren Fortgang gewann, ſchickten die übergeliebenen Jüden zu Babel ihre Geſandten gen Jeruſalem zu dem Hauſe des HErrn, daß ſie daſelbſt den HErrn um der Jüden Wolfahrt anruffen, und zugleich durch die Prieſter und Propheten erkundigen ſolten, ob ſie ſolch Faſten noch ferner halten müſten, oder nunmehr daſſelbige dürfften unterwegens laſſen, weil es mit der Jüden Sachen nunmehro ein beſſers Anſehen gewonnen hätte. Uber welche Frage denn das Wort des HErrn zu Zacharia dem Propheten geſchehen im vierdten Jahr des Königs Darii, am vierdten Tage des neundten Monats Caßleu, der ſich zum Theil mit unſerm Chriſtmonat vergleichet. Was aber GOTT der HErr auf die Frage für eine Antwort gegeben, wird hernach folgen.

Lehre.

Wir haben hierbey ein Exempel böſer Unart vieler Leute, welche offt gute Gelegenheit haben, aus Oertern, da Abgötterey und falſcher Gottesdienſt in Schwange gehet, ſich wegzu machen, und anderswo hin zukommen, da ſie das reine Wort GOttes ſamt dem wahren Gottesdienſt haben können; dennoch um leiblicher Ruhe willen, oder daß ſie einen geringen

gen Verluſt ihrer zeitlichen Haab und Güter fürchten, lieber an abgöttiſchen Orten bleiben, als zum reinen Gottesdienſt ſich begeben wollen. Alſo haben zur Zeit der Babyloniſchen Gefängnis viel Jüden gethan, die lieber bey ihrer häußlichen Nahrung in dem abgöttiſchen Babel bleiben, als mit andern wieder in ihr Vaterland ziehen wollen, da der wahre Gottesdienſt wieder aufgerichtet worden. Dergleichen thun auch heutiges Tages ſehr viel, welche wohl wiſſen, wo wahre und falſche Religion in Schwange gehet, auch leichtlich bey wahrer Religion Unterhalt bekommen könten, doch um des zeitlichen Nutzens willen lieber bey falſcher Religion bleiben, als zur wahren ſich begeben wollen. Von welcherley Leuten Paulus recht ſaget, der Bauch ſey ihr GOtt, das Ende aber die Verdammnis, Phil. 3, 19. Ein vernünfftiger Menſch aber ſolte bedencken, was Chriſtus ſagt: Was hülffe es den Menſchen, ſo er die gantze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an ſeiner Seele? Oder was kan der Menſch geben, damit er ſeine Seele wieder löſe? Matth. 16, 26. Und wenn ſchon einer die Sache entſchuldigen wolte, man könte auch an Enden und Orten, da falſche Religion in Schwange gehet, der rechten wahren Religion zugethan ſeyn; ſo kan es doch nicht fehlen, man muß offtermal an fremden Joch mit den Ungläubigen ziehen, welches Paulus verbeut, 2. Cor. 6, 14. So kan auch die Bekäntnis wahrer Religion an ſolchen Orten nicht ſeyn, welche auch zur Seligkeit nöthig iſt; denn ſo man von Hertzen gläubet, ſo wird man gerecht, und ſo man mit dem Munde bekennet, ſo wird man ſelig, Rom. 10, 9. Wer mich bekennet vor den Menſchen, den will ich auch bekennen vor meinem himmliſchen Vater: Wer mich aber verleugnet vor denen Menſchen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmliſchen Vater, ſpricht Chriſtus, Matth. 10, 32. 33.

II. Der andere Punct dieſes Capitels iſt die Antwort auff die Frage der Jüden zu Babel, welche GOtt der HErr ſelbſt dem Propheten Zachariä geoffenbaret, und befohlen, er ſolte ſolche nicht nur denen Abgeſandten von Babel, ſondern allem Volck im Lande, denen Prieſtern ſo wohl als dem gemeinen Hauffen, zu wiſſen thun.

Weil nun die Frage war: Ob ſie im fünfften, ſiebenden und andern Monaten noch weinen und ſich enthalten, das iſt, faſten und ſich caſteyen müſten, wie ſie die ſiebentzig Jahr über gethan hätten? ſo antwortet GOtt der HErr alſo:

Sie hätten gefaſtet, oder gegeſſen und getruncken, das hätten ſie nicht ihm dem HErrn, ſondern für ſich ſelbſt gethan; denn er habe ihnen niemals nichts davon befohlen, vielmehr aber durch die vorigen Propheten, da es mit Jeruſalem und dem Jüdiſchen Volck noch in gutem Wohlſtande geweſen, verboten, daß ſie ſich nicht unterſtehen ſolten, mit ſolchen nach eigenen Gefallen vorgenommenen Wercken ihm zu dienen, daran er keinen Gefallen haben könne. Beſonders, weil ſie das vornehmſte, daran er am meiſten Gefallen trage, unterlieſſen, als recht richten, Liebe und Barmhertzigkeit gegen dem Nächſten üben, arme Witwen und Wäiſen nicht beleidigen, und nicht fälſchlich untereinander geſinnet ſeyn. Dieſes habe er ihren Vorfahren öffters vorhalten laſſen, aber ſie hätten weder hören noch folgen wollen, darum wären ſie auch in ſeinem Zorn zuſtreuet, und das Land hinter ihnen zur Wüſten gemacht worden.

Lehren.

Wir ſehen hierbey: 1. Wie alle eigene von Menſchen erwehlte Wercke und Gebote die Plage und das Hertzeleid an ſich haben, daß ſie denen Leuten immer beſſer gefallen, als was GOtt geboten hat; man wendet auch mehr Fleiß, Mühe und Arbeit darauf, denn auf GOttes Gebote, wie man durch die Heilige Schrifft lieſet von denen Jüden, und dem Volck Iſrael; von denen Phariſäern und Schrifftgelehrten nach der Babyloniſchen Gefängnis, wie ſauer ſie es ihnen haben werden laſſen,

laſſen, mit ſolchen Wercken, davon ſie nicht einigen göttlichen Befehl haben aufweiſen können. Dergleichen erfähret man auch heutiges Tages an allen Werckheiligen, wie ſehr ſie ſich in ſolchen ihren ſelbſt-erdichteten Wercken bemühen, da ſie hingegen das, ſo GOtt geboten, frey verachten, und in die Schantze ſchlagen.

2. Indem ſie nun Wunder meynen, wie angenehmen Dienſt ſie GOtt damit thun, und wie köſtlich er ſolchen belohnen werde, ſo ſagt GOtt der HErr, was ſolche Leute thun, das thun ſie ihm nicht zu Dienſt oder Ehren, ſondern nur ihnen ſelbſt, ſeinethalben ſey es alles umſonſt und verlohren: Vergeblich dienen ſie GOtt, dieweil ſie lehren ſolche Dinge, die nichts denn Menſchen-Gebote ſind, ſagt auch Chriſtus, Matt. 15, 9. Darum man ſich vor Menſchen-Geboten und Satzungen, in Meynung GOTT damit zu dienen, hüten; dagegen aber in GOttes Geboten ſich fleißig üben ſoll; darunter die vornehmſten ſind, Liebe gegen GOtt, und den Nächſten, ſonderlich aber daß man arme Witwen und Wäiſen nicht beleidige, ſondern ihnen gutes thue. Dieſes ſind die rechten GOTT wohlgefälligen Wercke, die auch göttliche Verheiſſung haben in dieſem und zukünfftigem Leben, 1. Tim. 4, 8. Dazu verhelffe uns GOtt Vater, Sohn, und H. Geiſt, Amen!

Das 8. Capitel.

Dieſes Capitel hat zwey Theile:

I. Der erſte iſt eine ſchöne Troſt-Predigt. Denn damit das Jüdiſche Volck freudig fortfahren möchte, den Tempel zu bauen, ſo verheiſſet GOtt ihnen glücklichen Fortgang und allerley Segen, unangeſehen es gantz unmüglich ſcheine vor ihren Augen.

Er ſagt, wie weit er ſich zuvor von ihnen abgewendet, wie hefftig er ſie zuvor in ſeinem Zorn geplaget, ſo nahe wolle er ſich nun wiederum zu ihnen thun, ſo viel Gnade und Gutthaten wolle er ihnen hinführo erzeigen; Jeruſalem ſoll eine Stadt der Wahrheit, und der Berg des HErrn, ein Berg der Heiligkeit heiſſen. In denen Gaſſen zu Jeruſalem ſollen alte Männer und Weiber wohnen, die vor groſſem Alter an Stecken gehen; auch ſollen die Gaſſen voll lauffen von Knäblein und Mägdlein, die darauf ſpielen und kurtzweilen, denn er wolle das Volck wieder herzu bringen vom Morgen und Abend, und ihr gnädiger GOtt ſeyn, welches ihm nicht unmüglich wäre, ob es ſie ſchon unmöglich düncke. Auch ſoll ihr Feld-Bau und Arbeit nicht mehr umſonſt ſeyn, wie vorhin, ehe der Grund des Tempels gelegt worden, ſondern der Himmel ſoll ſeinen Thau geben, das Land ſein Gewächs, der Weinſtock ſeine Frucht. Summa, wie ſie zuvor ein Fluch unter denen Heyden geweſen, alſo wolle er ſie zu einem Segen machen. Auch wolle er ihre vorige Traur- und Faſt-Tage zur Freude und Wonne, und zu frölichen Jahr-Feſten machen, ſie ſolten allein ihre Hände ſtärcken, in Wiederaufrichtung des Tempels und Gottesdienſts getroſt fortfahren; Darneben aber auch Recht und Gerechtigkeit in ihren Thoren wiederum anrichten, der Wahrheit ſich untereinander befleißigen, und ſich vor Argliſtigkeit und Meineyd hüten, denn ſolches haſſe er.

Lehren.

1. DAbey wir die Gnade und Güte GOttes zu erkennen haben, der nicht immer hadert, noch ewiglich Zorn hält. Er handelt nicht mit uns nach unſern Sünden, und vergilt uns nicht nach unſer Miſſethat, ſondern ſo hoch der Himmel über der Erden iſt, läſt er ſeine Gnade walten über die, ſo ihn fürchten, Pſ. 103, 10. 11. Einen kleinen Augenblick verläſſet er die Menſchen, wenn ſie an ihm ſündigen, aber mit groſſer Barmhertzigkeit ſammlet er ſie wiederum. Sein Angeſicht verbirgt er im Augenblick ſeines Zorns ein wenig vor ihnen, aber mit ewiger Gnade erbarmet er ſich ihrer wieder, Eſa. 54, 7. 8. Darum wenn wir befinden, daß wir mit Sünden ſeinen Zorn wider uns erreget haben, ſo laſt uns Fleiß thun, daß wir durch wahre Buſſe ihn bey Zeiten wiederum begütigen. Denn ich will nicht ewiglich zürnen, allein erkenne deine Miſſethat, daß du wider den HErrn deinen GOtt geſündiget haſt, ſpricht er, Jer. 3, 12. 13.

2. Dieſe ſeine Güte iſt der Anfang und Urſprung alles Segens und aller Glückſeligkeit, wie er hier ſagt: Ich habe in groſſem Zorn über Zion geeifert; aber nun will ich wieder zu Zion kehren, und zu Jeruſalem wohnen. Wenn GOtt mit uns zürnet, ſo zürnet alles mit uns, wenn er wiederum begütiget iſt, ſo muß alles wiederum gut ſeyn. Iſt GOtt mit uns, wer mag wider uns ſeyn? Rom. 8, 31. Iſt aber GOtt wider uns, was mag für uns ſeyn? Darum wenn wir Glück, Heyl, und Wohlfahrt zu haben begehren, ſo laſt uns Fleiß thun, daß wir einen gnädigen GOtt haben, ſo muß denn alles Böſe in eitel Gutes verkehret werden. Denn bey ihm iſt nichts unmüglich, ob ſchon eines und das andere uns unmöglich dünckt. Er aber kan überſchwenglich thun über alles, das wir bitten oder verſtehen, Eph. 3, 20.

3. Allein gleich wie hier der Segen GOttes gefolget iſt, da ſie den Grund des Tempels gelegt, und den wahren Gottesdienſt angerichtet, da hat der Himmel ſeinen Thau, das Land ſein Gewächs, der Weinſtock ſeine Frucht gegeben; zuvor; ehe ſie dieſes Werck angegriffen, war der Menſchen und Thiere Arbeit vergebens, und war kein Friede für Trübſal, denen, die aus- und einzogen; Alſo wenn wir wollen Glück und Segen haben, müſſen wir uns zuförderſt den wahren Gottesdienſt laſſen angelegen ſeyn: denn welche nur auf ihre eigene Sachen Acht haben, und um den Gottesdienſt ſich wenig bekümmern, die dürffen keine langwierige Glückſeligkeit hoffen. Wenn wir aber GOtt ehren, und ſeine Ehre begehren zu fördern, ſo will er uns wieder ehren, 1. Sam. 2, 30. Und wenn der Gottesdienſt befördert, und das Reich GOttes zu erſt geſucht wird, ſo wird uns das andere alles, was wir zu Auffenthaltung dieſes zeitlichen Lebens bedürffen, zufallen, wie CHriſtus bezeuget, Matth. 6, 33.

4. Daß aber GOtt der HErr allhier verheiſſet, es ſollen zu Jeruſalem alte Männer und Weiber wohnen, die vor groſſem Alter am Stecken gehen; ingleichen der Stadt Gaſſen ſollen voll ſeyn von Knäblein und Mägdlein, die darauf ſpielen, dabey ſiehet man, daß die Vielheit und Menge der Leute nicht eine Plage iſt, dadurch Theurung und Mangel verurſacht wird, wie der unverſtändige Hauffe dafür hält; Sondern es iſt ein Segen GOttes, dem eine groſſe Menge Volcks eben ſo leicht zu ernehren und zu erhalten iſt, als etliche wenige; Daher GOtt dem Abraham als einen beſondern Segen verheiſſen, er wolle ſeinen Saamen mehren wie die Sterne am Himmel, und wie den Sand am Ufer des Meers, 1. B. Moſ. 15, 5. Hingegen aber wenn GOtt ſtraffen will, ſo ſchickt er einen Mangel an Leuten, und nimmt dieſelben durch Peſtilentz, Krieg, und andere Unfälle weg, wie er gedrohet hat, Eſa. 3, 1. 2. und die Exempel der Sündfluth, des Untergangs der Benjamiten, und der Peſtilentz zur Zeit Davids, und andere mehr bezeugen.

5. Auch ſiehet man hieraus, daß ein hoch Alter, ob es wohl auch ſeine Beſchwerden hat, und alte Leute vor Schwachheit offtmals am Stecken gehen müſſen, dennoch eine beſondere Gabe GOttes iſt; welch hohes Alter GOtt der HErr denen Kindern verheiſſen, die ihre Eltern ehren, 2. B. 20, 12. Desgleichen auch denen Frommen und Gottsfürchtigen, denen er verheiſſet, daß ſie ſollen ſehen Kindes Kinder, und Friede über Iſrael, Pſalm. 128, 6. Darum welche ein hohes Alter begehren, die ſollen ſich der Gottesfurcht befleißigen. Mein Kind, ſagt die Weißheit, Sprüchw. 3, 1. 2. vergiß meines Geſetzes nicht, und dein Hertz behalte meine Gebote, denn ſie werden dir langes Leben, und gute Jahre und Friede bringen. Hingegen ſtehet von denen Gottloſen, GOtt werde ſie hinunter ſtoſſen in die tieffe Grube, und ſie werden ihr Leben nicht zur Helffte bringen, Pſalm. 55, 24.

II. Am Ende dieſes Capitels verheiſſet GOtt der HErr, es werden auch fremde Völcker aus vielen und groſſen Städten zu der Stadt Jeruſalem ſich verfügen, und werden einander aufmahnen, und ſagen: Laſt uns gehen zu beten für dem HErrn, und zu ſuchen den HErrn Zebaoth.

Dazu

Dazu werden ſie willig ſeyn, und immer einer zu dem andern ſagen: Ich will auch mit gehen; ja zehen Männer aus allerley Sprachen der Heyden, werden einen Jüdiſchen Mann bey dem Zipffel ſeines Kleides ergreiffen, und ſagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir hören, daß GOtt mit euch iſt; Welches geſchehen, als die Heyden in groſſer Anzahl mit inbrünſtigen Eifer, von denen Apoſteln, welche Jüden geweſen, das Evangelium Chriſti gehöret, und die rechte göttliche Lehre mit groſſem Ernſt angenommen haben.

Lehre.

DAbey wir erinnert werden, mit was Fleiß, Ernſt, und Eifer wir uns der Religion und des wahren Gottesdienſts ſollen annehmen. Ein jedes ſoll für ſeine Perſon ihm angelegen ſeyn laſſen, GOtt den HErrn zu ſuchen, und ihm in wahrer Gottesfurcht zu dienen; darnach ſoll auch einer den andern hierzu anmahnen und aufmuntern, und ſagen: Laſt uns gehen, zu beten für dem HErrn, und zu ſuchen den HErrn Zebaoth. Dazu denn auch ein jeder willig ſeyn und ſagen ſoll: Ja, wir wollen mit euch gehen, wie hier ſtehet. Alſo ſpricht auch Eſaias: Es werden viel Völcker hingehen, und ſagen: Kommt, laſt uns auf den Berg des HErrn gehen, zum Hauſe des GOttes Jacob, daß er uns lehre ſeine Wege, und wir wandeln auf ſeinen Steigen, Eſa. 2, 1. Dergleichen vermahnet uns auch der König David: Kommt, laſt uns anbeten und knien, und niederfallen für dem HErrn, der uns gemacht hat, denn er iſt unſer GOtt, und wir das Volck ſeiner Weide, und Schaafe ſeiner Heerde, Pſ. 95, 6.7. Alſo hat gethan Philippus, ſo bald er den HErrn Chriſtum erkannt, mahnet er den Nathanael auf, und ſpricht: Wir haben den funden, von welchem Moſes im Geſetz und die Propheten geſchrieben haben, komme, und ſiehe es, Joh. 1, 45. Alſo hat auch der Schächer oder Mörder, der mit Chriſto gecreutziget worden, gethan, und nachdem er bekehrt worden, hat er den andern auch zur Buſſe vermahnet, wenn er es nur hätte wollen annehmen. Dahero vermahnet uns Paulus, und ſagt: Ermahnet euch untereinander, und baue einer den andern, 1. Theſſ. 5, 11. Und wiederum, Heb. 10, 24. 25. Laſſet uns untereinander unſer ſelbſt warnehmen, mit reitzen zur Liebe und guten Wercken, und nicht verlaſſen unſere Verſammlung, wie etliche pflegen, ſondern untereinander ermahnen, und das ſo viel mehr, ſo viel wir ſehen, daß ſich der Tag des HErrn JEſu nahet; welchem ſey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen!

Das 9. Capitel.

DIeſes Capitel hält in ſich drey Stück: I. Das erſte iſt eine Weiſſagung wider die Städte der benachbarten Heyden, daß GOTT ihre Macht dämpffen wolle, damit ſie dem Jüdiſchen Volck nicht mehr überläſtig ſeyn, wie ſie bishero geweſen. Inſonderheit aber gehet dieſe Weiſſaguug wider das Land Hadrach, das iſt, Syria, darinnen die vornehmſten Städte geweſen Damaſcus, Hemath, Tyrus, und Zidon, welche groſſe Gewerbe auf dem Meer getrieben, und dadurch an Gold, Silber, und allerhand Gütern ſehr reich worden. Denen nun drohet GOtt der HErr, er wolle ſie verderben, und ihre Macht ſchlagen, daß ſie ſeyn würden, als ob ſie mit Feuer verbrennt wären. Darüber werde auch der Philiſter Land mit ihren Städten, Asklon, Gaſa, Ekron, und Asdod erſchrecken, die vorhin denen Jüden jederzeit zuwider geweſen, daß ſie es näher geben, und ſie forthin unbetrübt laſſen würden. Denn, ſetzet der Prophet darzwiſchen, der HErr ſchaue eben ſo wohl auf andere umliegende Länder, als auf die Stämme Iſrael, und möge ſich niemand vor ihm verbergen noch entfliehen. Solches alles aber iſt erfüllet worden, da in folgender Zeit Alexander der Groſſe dieſe Länder bekriegt und verwüſtet hat, wie die Hiſtorien zeugen.

Lehren.

1. DAß hier von Damaſco ſtehet, es werde dieſer Stadt Unglück auch Hemath betreffen, die mit ihr grentzet, ſehen wir, daß be-

nachbarte Oerther offtermal Glück und Unglück gemein haben, und ein Nachbar des andern zu genieſſen und zu entgelten hat; daher auch das Sprüchwort entſtanden, daß man ſagt: Ein Nachtbar iſt dem andern einen Brand ſchuldig. Und Salomon ſpricht: Ein guter Nachbar in der Nähe ſey beſſer, als ein Bruder in der Ferne, Sprüchw. 27, 10. Darum wir GOTT zu bitten haben, daß er uns gute und fromme Nachbarn beſcheren wolle.

2. Wir ſehen auch, daß es nicht Unrecht iſt, veſte Städte zu bauen wider die Feinde; ingleichen groß Geld und Gut ſammlen für zukünfftige Nothdurfft, und alſo ſich auf das allerbeſte verſorgen in zeitlichem Regiment, wenn es durch ordentliche rechtmäßige Mittel geſchicht; wie denn die zu Tyro um deß willen hier für weiſe Leute gerühmet werden. Nur ſoll man ſich nicht darauf verlaſſen, nicht ſicher, ſtoltz, hoffärtig werden, ſündlichen Wollüſten ſich nicht ergeben, wie gemeiniglich geſchicht, wenn man ſo wohl ſtehet, und allen Vollauf hat, denn das kan GOtt nicht leiden, er ſtürtzet endlich ſolchen Pracht und Hochmuth, darwider kein Bau noch Vorrath hilfft, wie dieſe Exempel bezeigen, und David ſpricht: Ich ſahe einen Gottloſen, der war trotzig, und breitet ſich aus, und grünet wie ein Lorbeer-Baum; Aber da man fürüber gieng, ſiehe, da war er dahin, ich fragte nach ihm, da ward er nirgend funden, denn die Ubertreter werden vertilget miteinander, und die Gottloſen werden zuletzt ausgerottet. Bleib aber fromm, und halt dich recht, denn ſolchen wird es zu letzt wohl gehen, Pſalm. 37, 35-37.

II. Obwohl GOtt der HErr denen Philiſtern gedrohet hatte, daß er ihren Pracht ausrotten wolle, ſo thut er ihnen doch gleich eine ſchöne Verheiſſung, er wolle das blutdürſtige Gemüth, das ſie gegen die Jüden bishero getragen, wegnehmen, daß ſie auch GOTT überbleiben, ſich zur wahren Religion bekehren, und der Jüden Freunde werden ſolten. Uber das ſollen ſie auch ſeyn wie Fürſten in Juda, das iſt, er wolle auch unter ihnen Lehrer und Prediger erwehlen, ſo wohl als in Juda; und die Bürger zu Ekron ſollen ſo wohl ſein Volck ſeyn, als die Jebuſiter, das iſt, die Bürger zu Jeruſalem, welche vor Alters Jebus, und die Inwohner Jebuſiter geheiſſen. Er wolle um ſein Haus, das iſt, um ſeine Kirche und Gemeine ſelbſt das Lager ſeyn, daß es keiner Schaar-Wache bedürffen werde, da die Kriegs-Leute ſtehen, oder auf die Wache herum gehen müſſen. Auch ſoll der Treiber mit dem Fluch des Geſetzes nicht mehr über ſie fahren, denn er habe ſein Volck mit gnädigen Augen angeſehen, die nun mit dem Troſt des Evangelii ſolten erquicket werden.

Lehren.

Hier haben wir: 1. Ein Exempel deſſen, was Salomon ſagt: Wenn jemands Wege dem HErrn wohl gefallen, ſo macht er auch ſeine Feinde mit ihm zufrieden, Sprüchw. 16, 7. Wie denn die Philiſter, und alle Heyden um ſie her der Jüden abgeſagte Feinde geweſen, aber durch die Predigt des heiligen Evangelii ihre beſten Freunde worden, nach dem Chriſtus unſer Friede kommen, der aus beyden Völckern eins gemacht, und den Zaun des Geſetzes abgebrochen hat, der dazwiſchen war, Epheſ. 2, 14. Welches eben ſo groß Wunder geweſen, als wenn Lämmer und Wölffe, Pardel und Böcke, Löwen und Kälber, Kühe und Bären bey einander wohneten, wie Eſaiä Cap. 11, 6. zu leſen.

2. Sehr tröſtlich iſt es auch, daß GOTT der HErr hier verheiſſet, er wolle ſelbſt das Lager um ſein Haus der Chriſtenheit ſeyn; denn ſo er die Stadt nicht behütete, ſo wachte der Wächter um ſonſt, Pſalm. 127, 1. Weil aber er ſelbſt ein wachſam Lager iſt, ſo können wir darauf trotzen, und ſagen: Der HErr iſt mein Licht und mein Heyl, für wem ſolt ich mich fürchten? Er iſt meines Lebens Krafft, für wem ſolt mir grauen? Darum ſo die Böſen, meine Widerſacher, an mich wollen, mein Fleiſch zu freſſen, müſſen ſie anlauffen und fallen. Wenn

ſich ſchon ein Heer wider mich leget, ſo fürchtet ſich dennoch mein Hertz nicht, wenn ſich Krieg wider mich erhebt, ſo verlaſſe ich mich auf ihn, Pſ. 37, 1 = = 3.

III. Der dritte und letzte Theil dieſes Capitels iſt eine Weiſſagung von Chriſto und ſeinem Reich, ſamt denen Gnaden und Gutthaten, die er darinnen beweiſen werde. Der Prophet beſchreibt ihn aber erſtlich, wie er zu Jeruſalem in armer Geſtalt auf einem Eſel, und Eſelin-Füllen einreiten, und doch ein gerechter und ein Helffer ſeyn werde, welches, wie es ſey erfüllet worden, davon werden wir aus Evangeliſcher Hiſtorie, Matth. 21. berichtet. Er werde aber, ſpricht er, die leibliche Kriegs-Rüſtung abſchaffen, und ſein Reich durch die friedſame Predigt des Evangelii bis an der Welt Ende ausbreiten, ſeine Gefangene werde er aus der dürren Grube des böſen Gewiſſens, der Sünden, des Todes und der Hölle erlöſen, durch das Blut ſeines Bundes, welches er vergieſſen werde. Welche nun auf ihn, als eine ſichere Veſtung, mit Glauben und beſtändiger Hoffnung ſich verlaſſen werden, denen wolle er zweyfältiges vergelten, nicht allein alles Ubel von ihnen nehmen, ſondern ſie auch ſegnen mit allerley geiſtlichen Segen in himmliſchen Gütern. An ſtatt aber leiblicher Kriegs-Rüſtung wolle er aus Juda, Ephraim, und andern Kindern Zion geiſtliche Kriegs-Leute, Apoſtel, und Lehrer erwecken, die mit dem Wort des Evangelii, als mit Bogen und Schwerdten wider die Heyden oder Griechen ſtreiten, und ſie ihm unterwerffen ſolten. Er der HErr ſelbſt aber wolle über ihnen erſcheinen, und gleichſam zum Streit blaſen, und herein fahren mit groſſer Gewalt, wie ein Wetter von Mittag, und denen Pfeilen des Worts Krafft geben, daß ſie durchdringen als wie der Blitz. Er wolle dieſe ſeine Diener ſchützen, daß ſie ohne Widerſtand unter denen Heyden ſollen in Krafft des Geiſtes rumoren und toben, als wären ſie truncken, und ſie gleichſam auffreſſen, und mit Schleider-Steinen des Göttlichen Worts ſie unter ſich bringen, wie David den Rieſen Goliath mit der Schleider erlegt hat; Sie würden voll werden von dem Blut der zum geiſtlichen Opffer geſchlachteten Heyden, gleich wie die alten Prieſter die unvernünfftigen Thiere geopffert, und mit ihrem Blute die Becken gefüllet, und damit die Ecken des Altars beſprenget. Ferner heiſt es, der HERR werde die in der Welt zuſtreuete, und zutrennete Völcker wieder zuſammen bringen in einerley Glauben und Lehre, und eine einige Herde aus ihnen machen, und in des HErrn Lande würden ſeine Apoſtel als geweihete Steine empor geſtellt und aufgerichtet werden, dahin alle Chriſten ſchauen, und ſich nach ihrer Lehre richten werden. Endlich werde die Kirche GOttes dieſes für andern haben, daß ihr Korn und Moſt werde Jünglinge und Jungfrauen zeugen, das iſt, die geiſtliche Speiſe und der geiſtliche Tranck des Evangelii werde nicht ſchwache Kinder zeugen, ſondern junge Geſellen und Jungfrauen, die gleich zur Ehe tüchtig wären, das iſt, zu lehren, und andere geiſtliche Kinder zu zeugen.

Lehren.

Nun dieſes alles, welches der Prophet mit ſo vielen verblümten prächtigen Worten ausgeführet, dienet uns darzu, daß wir Chriſtum unſern HErrn und Heyland recht erkennen lernen: 1. Sollen wir uns an ſeiner armen Geſtalt, in welcher er auf einem Eſel eingeritten, nicht ärgern, in Betrachtung, daß er eben arm worden um unſert willen, auf daß wir durch ſeine Armuth reich würden, 2. Cor. 8, 9.

2. Er iſt doch unſer Helffer, der uns durch ſein Blut hilfft aus der tieffen Grube, und aus dem Schlamm der Sünden, des Todes, und der Hölle, denen er ein Gifft und Peſtilentz worden, Hoſ. 13, 14.

3. Er iſt ein Gerechter, der nicht allein gerecht, ſondern auch uns zur Gerechtigkeit gemacht worden, 1. Cor. 1, 30.

4. Er iſt, der Frieden lehret, und zwar den innerlichen Frieden mit GOtt, der höher iſt denn

alle Vernunfft, Phil. 4, 7. Welchen Frieden wir erlangen, wenn wir durch den Glauben an Chriſtum gerecht werden, Rom. 5, 1.

Uber dieſe ſelige Gutthaten haben wir uns billig zu erfreuen und zu jauchtzen, wie Zacharias die Tochter Sion und Jeruſalem vermahnet: An welche ſo wir uns mit veſtem Glauben halten, ſo werden wir uns auch einmal im andern Leben freuen, und das Ende unſers Glaubens darvon bringen, nemlich der Seelen Seligkeit: Die gebe uns GOtt durch Chriſtum JEſum, Amen!

Das 10. Capitel.

Dieſes Capitel begreifft unter verblümten Reden etliche Geheimniſſe der Chriſtlichen Kirche auf Erden, und das in zwey Theilen:

I. Der erſte iſt ein Unterricht, wie ſich das Volck verhalten, und den Regen, das iſt, die heylſame Lehre des H. Evangelii, und das reine Wort Gottes, wider alle Abgötterey und falſche Lehre, ſuchen und behalten ſoll. Bittet, ſagt der Prophet, vom HErrn Spath-Regen, das iſt, daß er das Wort des Evangelii reichlich geben wolle, welches denen armen, hitzigen, und durſtigen Gewiſſen ſo bekommt, als der Spath-Regen, ſo da kommt, wenn das Getreide herfür kommen iſt, und ſchoſſet, wenn das Land vor Hitze dürre iſt. Es hat zwar GOTT ſein Evangelium verheiſſen; aber es muß auch begehrt, und fleißig darum gebeten werden, und ſo ihr ſolches thut, ſo wird GOTT der HERR dieſes geiſtlichen Regens gnug geben, zu allem Gewächs, und allen guten Früchten des Geiſtes. Warum man ſich aber für widriger falſcher Lehre hüten ſoll, davon dringet er die Urſache, denn es ſey eitel Lügen, und vergebliche Träume, was die falſchen Lehrer fürbringen, die keinen beſtändigen Troſt geben, ſondern bey denen vorhin betrübten Gewiſſen nur mehr Mühe und Arbeit anrichten, und die, ſo ihnen glauben und folgen, gehen in der Irre wie die Schaafe, die keinen Hirten haben, und müſſen endlich verſchmachten. Darum, ſpricht der HErr, ſey ſein Zorn ergrimmet über die falſchen Lehrer, die den Namen der Hirten führen, aber in der That ſchädliche Böcke ſeyn, die der Heerde mehr ſchaden als nutzen, welche er in ſeinem Zorn heimſuchen und ſtraffen wolle.

Lehren.

Hierbey nun haben wir: 1. Zu bedencken die Art und Natur, Krafft, und Würckung des H. Evangelii, und wie nothwendig ſolches uns armen Menſchen ſey. Denn gleich wie, wenn der Himmel verſchloſſen wird, und keinen Regen giebt, alles Erd-Gewächs verdorret, und dannenhero Hunger und Mangel bey Menſchen und Vieh entſtehen muß: Alſo, wenn uns der geiſtliche Regen des Evangelii verſagt würde, müſten unſere Seelen verſchmachten, und ewiglich verderben. Gleich wie aber der Regen vom Himmel fällt, und die Erde feuchtet, und macht ſie fruchtbar und wachſend, daß ſie giebt Samen zu ſäen, und Brodt zu eſſen: Alſo iſt das Wort des H. Evangelii eine Krafft GOttes, ſelig zu machen alle, die daran gläuben, Rom. 1, 16. So man denn nun zu dürrer Zeit um einen lieblichen fruchtbaren Regen allezeit bitten ſoll, daß GOtt die Furchen des Landes tränncken, ſein Gepflügtes feuchten, und mit Regen erweichen wolle, damit es ſein Gewächs gebe: Wie vielmehr ſollen wir GOtt inbrünſtig anruffen um den geiſtlichen Regen ſeines Heil. Evangelii, daß er unſere Hertzen damit befeuchten wolle, damit ſie nicht unfruchtbar in der Erkäntnis, im Glauben und gottſeligen Wercken bleiben, ſondern erfüllet werden mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch CHriſtum JEſum geſchehen in uns zur Ehre und Lobe Gottes, Phil. 1, 10. 11.

2. Im Gegentheil aber haben wir auch GOtt getreulich zu bitten, daß er uns vor falſcher Lehre, und verführiſchen Lehrern gnädiglich behüten wolle; welche falſche Lehrer nicht allein ihnen ſelbſt ſchädlich ſind, und Gottes Zorn und Straffe über ſich erwecken; ſondern entziehen auch denen

denen Zuhörern allen ſeligmachenden Troſt, daß ſie in der Irre gehen, wie die Schaafe, die keinen Hirten haben, und in groſſer Mühe, Arbeit und Seelen-Angſt verſchmachten, und endlich ſamt denen verführiſchen Lehrern, als blinden Leitern, in die Grube der ewigen hölliſchen Verdammnis fallen. Denn wenn ein Blinder den andern leitet, ſo fallen ſie beyde in die Grube, ſagt Chriſtus Matth. 15, 14.

II. Im andern Theile dieſes Capitels verheiſſet der HErr Chriſtus ſeinen Chriſtgläubigen in ſeinem geiſtlichen Reich allerley geiſtliche Wolthaten, und ſagt: Er wolle ſeine Heerde, das iſt, ſein Volck in Gnaden heimſuchen, und wohlgerüſtete Roſſe aus ihnen machen, daß ſie wieder die Heyden ſtreiten, und ſie unter ſich bringen ſolten, nicht mit leiblichen Waffen, Heer-Spitzen, Pfeilen, Spieſſen, und Bogen, welche alle ſollen wegkommen; ſondern es ſoll alles geiſtlich zugehen, durch das Wort, und ſollen dennoch nicht ſchwach, ſondern ſtarck ſeyn wie die Rieſen, die alles, was dem Reiche Chriſti zuwider, wie den Koth auf der Gaſſen zutreten ſollen; nicht durch eigne Krafft, ſondern der HErr werde ſelber mit ihnen ſeyn, und die, ſo ihnen widrig ſind, zu Schanden machen.

Er wolle, ſagt er weiter, das Hauß Juda und Joſeph, die zuvor zutrennet waren, wieder zuſammen bringen, und wider ihre Feinde ſtärcken, und wolle ſie wieder einſetzen, nicht in ihr altes, ſondern in ſein neu geiſtlich Königreich, und wolle ſich ihrer erbarmen, und in allen Nöthen ſie erhören, gleich als wenn er nie zornig über ſie geweſen wäre. Ephraim, das iſt, das Königreich Iſrael ſoll auch ſeyn ſtarck und mächtig, wie ein Rieſe, und ſollen ſamt ihren Kindern im Geiſt am HErrn frölich ſeyn. Ferner ſpricht er, er wolle zu ihnen blaſen, und ſie mit ſeinem Geiſt rühren, und ſie ſammlen zu einerley Glauben, und ſie ſollen unter denen Völckern als ein Saame auf dem Felde ſich mehren, und viel Leute an ſich, und durch ſich zu Chriſto bringen, die in fernen Landen ſeiner gedencken, und von ſeinem Namen predigen und lehren werden. Auch ſollen ſie mit ihren Kindern, die ſie zeugen werden, ohne Unglück und Gefahr leben, und gute Tage haben, und wieder dahin kommen, da ſie ewiglich zu bleiben haben, nemlich zur Chriſtenheit, dahin als in das geiſtliche Gilead und Libanon, das iſt, zum Wort GOttes und zum Glauben wolle er ſie aus Egypten und Aſſyrien, worein ſie zuſtreuet waren, ſammlen und wiederbringen. Solche Wiederbringung werde gleich ſeyn dem Durchgang der Kinder Iſrael durch das Rothe Meer, da der HErr die Wellen geſchlagen, und die Tieffen der Waſſer vertrocknet, daß die Iſraeliten unverhindert durch kamen: Alſo werde auch der HErr in dieſer Sammlung und Wiederbringung der Iſraeliten, die Pracht zu Aſſyrien, und das Scepter in Egypten, ja aller Welt Macht und Gewalt, niedrigen und demüthigen, daß ſie müſſen aufhören zu toben, und dem Evangelio Raum geben, dazu er denen ſeinigen Krafft und Stärcke geben wolle, daß ſie ſollen in ſeinem Namen wandeln, und alles glücklich und wol ausrichten.

Lehre.

Nun dieſes alles, wie hier mit ſo viel verblümten Worten, von Juda, Iſrael, und von denen Heyden geſagt wird, wiederfähret uns auch täglich in CHriſto und durch CHriſtum. Durch das Evangelium werden wir zur Gemeinſchafft der Chriſtlichen Kirche beruffen, deren Glieder wir auch ſind unter dem einigen Haupt CHriſto, 1. Cor. 12, 20. Durch diß Wort des Evangelii werden wir auch im Glauben in Krafft ſeines Geiſtes wieder gebohren, und erlangen neue Kräffte, daß wir, die wir aus uns ſelber nichts vermögen, alles vermögen in dem, der uns mächtig machet, nemlich in Chriſto JEſu, Philip. 4, 13.

Wie er uns hat aus der Tyranney des Satans erlöſet, alſo ſchützet und ſchirmet er uns auch, daß uns niemand ſoll aus ſeiner Hand reiſſen, Joh. 10, 28. Summa, er erbarmet ſich über uns, und macht uns, wie wir vorhin waren, ehe er uns um der Sünde willen verſtoſſen hatte: Er tilget unſere Ubertretung um ſeinet willen, und

will unſerer Sünde nicht mehr gedencken, Eſa. 43, 25. Er giebt uns Macht, GOttes Kinder zu werden; ſo wir an ſeinen Namen gläuben, Joh. 1, 12. Und weil wir Kinder ſind, ſchenckt er uns ſeinen Geiſt, durch welchen wir zu GOtt ruffen und ſagen dürffen: Abba lieber Vater! ja er will uns auch als Kinder mit ihm Antheil haben laſſen an der Erbſchafft des ewigen Reichs GOttes, Rom. 8, 15. 17. So wir nur in ſeinem Namen wandeln, alles allein von ihm im Glauben erwarten, und alle unſer Thun und Laſſen nach ſeinem Willen und Wohlgefallen zu ſeines Göttlichen Namens Lob und Ehre anſtellen. Welchem auch dißmal ſey Lob, Ehre und Danck geſagt, von nun an bis in Ewigkeit, Amen!

Das 11. Capitel.

Bishero hat der Prophet Zacharias das Jüdiſche Volck nach ihrer Wiederkunfft aus Babel reichlich getröſtet, mit Verheiſſung des göttlichen Beyſtandes und Segens zu Wiederaufrichtung ihrer verfallenen Kirchen und Policey; ſonderlich aber mit dem künfftigen Gnaden-Reich Chriſti, welches bald angehen werde, darinnen ſie allerhand Seelen-Gutthaten würden zu gewarten haben.

Nun aber ſiehet der Prophet im Geiſt weiter hinaus, wie undanckbar die Jüden ſich gegen alle ſolche leibliche und geiſtliche Gutthaten GOttes verhalten, ſonderlich aber wie ſie Chriſtum ſelbſt mit allen ſeinen angebotenen Seelen-Gutthaten verwerffen, und von ſich ſtoſſen würden; darüber er ihnen zeitliche und ewige Straffe GOttes verkündiget.

Er macht aber vier Straffen namhafft, die um vier Sünden willen über ſie ergehen würden.

I. Erſtlich weiſſaget er von der letzten Verſtöhrung des Tempels, der Stadt Jeruſalem, und des gantzen Jüdiſchen Landes, und heiſſet darüber die Cedern auf dem Berge Libanon, die Eichen im Lande Baſan heulen und weinen; Denn die Häuſer, die aus ſolchen Cedern und Eichen gebauet, würden fallen, zuſtöhret, und mit Feuer verbrennt werden.

Er ſagt, man werde auch hören das Heulen der Hirten, das iſt, der Prieſter über der Verſtöhrung des herrlichen Gebäudes ihres Tempels: Man werde hören die jungen Löwen brüllen, das iſt, die vornehmſten und gewaltigen Häupter im Lande, denn die Pracht des Landes jenſeit und diſſeits des Fluſſes Jordan ſey zuſtöhret, oder werde gewiß zuſtöhret werden, und zwar darum: die Hirten, die Prieſter, hätten mit heylſamer Lehre, die Oberherrn mit gutem Regiment des Volcks als armer Schaafe wohl hüten ſollen; aber das hätten ſie nicht gethan, ſondern die Hirten hätten mit falſcher Lehre, die Herren mit Ungerechtigkeit und Schinderey das Volck gleichſam für Schlacht-Schaafe gehalten, die ſie verkaufft, ausgeſogen, geſchlachtet, geſchunden, und ſich damit bereichert; welches ſie darzu noch vor keine Sünde achten wollen, ſondern haben GOtt gedancket, daß ſie davon ſo reich worden. Weil ſie nun der Heerde nicht ſchonen, ſo wolle er der HErr auch nicht mehr ſchonen, ſondern ſie untereinander lauffen laſſen wie das tolle Vieh, und in die Hand ihres Königs, der Römer geben, die ohne Rettung das Land zuſchlagen ſollen, ꝛc.

Lehren.

Wir ſehen dabey: 1. Daß GOTT mit ſeinem Wort und Gnade an keinen Ort gebunden, ſondern wenn man undanckbar und gottloſe wird, ſo weicht er von dannen, und läſt auch die Oerter verſtöhret werden, die er ihm zu ſeiner Ruhe und Wohnung erwehlet hatte, wie von Jeruſalem Pſalm. 132, 14. geſagt iſt; welchen Untergang Paulus uns zur Warnung vorſtellet, Rom. 2.

2. Die Haupt-Urſache aber alles Unglücks iſt falſche Lehre, und Ungerechtigkeit in der Policey; hierdurch wird Schinderey, durch falſche Lehre aber Seelenmörderey angerichtet; wenn dieſe beyden Stücke im Schwange gehen, ſo kan GOtt nicht mehr ſchonen, ſondern läſſet alles gehen, wie es gehet, bis die Leute untereinander ſich ſelbſt aufreiben, oder denen Feinden zu theil werden.

II. Weil die ordentlichen Unter-Hirten der Schaafe nicht wohl hüteten, befahl GOtt der

HErr

HErr Chriſto dem Ertz-Hirten, er ſolte der armen Schlacht-Schaafe hüten. Der antwortet nun hier, er habe ſich unterſtanden der elenden Schaafe zu hüten; und habe deswegen zwey Stäbe zu ſich genommen, den einen habe er geheiſſen Sanfft, das iſt das Evangelium; den andern Wehe, das iſt das Geſetz. Er habe auch drey ungetreue Hirten, nemlich die Prieſter, Phariſeer, und Sadduceer in einem Monat, das iſt, die kurtze Zeit über, als er auf Erden in eigner Perſon geprediget, vertilget, ihre falſche Lehre geſtrafft und widerlegt; aber es ſey alles bey dem groſſen Hauffen umſonſt und verlohren geweſen. Darum habe er ſolche nicht mehr hüten wollen, ſie in die freye Schantze dahin geſchlagen, und habe ſeinen Stab Sanfft zubrochen, ſein Evangelium ihnen entzogen, und es andern gegeben, die dabey erkant haben, daß es des HErrn Wort ſey. Das iſt nun die andere Sünde des Jüdiſchen Volcks, nemlich Verachtung des H. Evangelii, und die darauf erfolgte Straffe, die Entziehung deſſelben.

Lehre.

Wir werden dabey erinnert, daß wir, die wir auſſer Chriſto verirrete und verlohrne Schaafe ſind, die dem Teufel, dem hölliſchen Wolff leichtlich mögen zu theil werden, Chriſto unſerm Ertz-Hirten uns gerne und willig mit Glauben und Gehorſam untergeben, ſeine beyden Stäbe, Wehe und Sanfft, das iſt, Geſetz und Evangelium, uns regieren und leiten laſſen, jenen zur Erkäntnis und Reu der Sünden, dieſen aber zu wahrem Glauben und Vertrauen auf Chriſtum unſern einigen Heyland und Seligmacher. Denn ſolten wir das nicht thun, ſo würde es uns ergehen als wie den Jüden, Chriſtus der Ertz-Hirte würde unſer und unſers hütens überdrüßig werden, die Hut aufgeben, den Sanfften Stab des Evangelii zubrechen, daſſelbige uns entziehen, und uns unter dem Stab Wehe, das iſt, unter dem Fluch des Geſetzes ewiglich ſterben und verderben laſſen; Darinne uns die Jüden zum ſchrecklichen Exempel geſetzet ſind, und dienen uns zum Zeugnis der Göttlichen Gerechtigkeit und Wahrheit.

III. Die dritte Sünde der Jüden war, daß ſie Chriſtum der Welt Heyland von dem Verräther Juda um dreyßig Silberlinge zum Tode erkaufft haben, welches Geld Judas folgends in den Tempel geworffen, darum die Hohenprieſter und Oberſten der Jüden eines Töpffers Acker gekaufft, zum Begräbnis der Fremdlinge, welche Hiſtorie Matthäus Cap. 26. und 27. ausführlich beſchreibt; hier aber wird Geſprächsweiſe davon geweiſſaget, und ſpricht erſtlich Chriſtus: Gefällt es euch, ſo bringet her, wie viel ich gelte, wo nicht, ſo laſſet es anſtehen; als wolte er ſagen: Ich ſehe wohl, daß ihr böſe Anſchläge wider mich habt; wenn ihr es nun für gut anſehet, ſo ſchätzet mich, wie theuer ihr mich kauffen und verkauffen wolt, denn ich will es euch dißmal nicht wehren. Doch ſeyd ihr auch ungezwungen dazu, und müſſet nicht eben ſolch Bubenſtück begehen. Hierauf ſpricht Chriſtus weiter: Und ſie die Oberſten wugen dar, wie viel ich galt, dreyßig Silberlinge, darüber er mit Verwunderung ſagt: ey das ſey ja eine treffliche Summa, deren er werth geachtet ſey.

Dem Verräther Judä aber ſagt ſein böſes Gewiſſen, er ſolte das Geld hinwerffen; welches er gethan, und hat es in den Tempel geworffen, daß es dem Töpffer gegeben würde. Das war die Sünde; darauf ſagt Chriſtus, habe er auch zur Straffe den andern Hirten-Stab Wehe zubrochen, das Jüdiſche Geſetz gantz aufgehoben, dadurch auch alle Freund- und Brüderſchafft zwiſchen Juda und Iſrael aufgehoben worden.

Lehren.

1. Denn das einige wahre Band rechtſchaffner Freund- und Brüderſchafft iſt die wahre Religion derer, die Glaubensgenoſſen ſind und heiſſen. Wo aber Trennung in der Religion iſt, da werden auch die Gemüther getrennet, und können nicht miteinander überein kommen, ſo wenig Licht mit der Finſternis, und Chriſtus mit Belial übereinſtimmet.

2. Wir ſehen auch, wie genau GOtt dem HErrn alles, nicht allein das Gute, ſondern auch das Böſe bewuſt iſt, ehe es geſchicht, als wenn es ſchon geſchehen wäre: Inmaſſen hier des Judä

Verrätherey beſchrieben wird etliche hundert Jahr zuvor, ehe ſie geſchehen. Dieſe Göttliche Verſehung verurſacht das Böſe nicht, ſondern weil GOtt alle Menſchen kennt, ehe ſie gebohren werden, ſo weiß er auch, was ſie aus freyem Muthwillen böſes werden vornehmen, und läſt es unterweilen auch verkündigen, auf daß wir uns deſto mehr vor ihm fürchten, und uns vor böſen Stücken hüten.

IV. Endlich befiehlet GOtt der HErr dem Propheten Zachariä, er ſoll ſich äuſſerlich ſtellen und geberden, als wie ein thörichter und närriſcher Hirt, und dem Jüdiſchen Volck anzeigen, daß ſolche Hirten und Lehrer unter ſie kommen werden, die ſich zwar von denen Schaafen nähren, aber zu ihrem Heyl und Wolfahrt ſich ihrer gar nicht annehmen würden; über die er zur Straffe nicht allein das Schwerdt wolle kommen laſſen, ſondern er wolle ſie auch laſſen verblendet und verſtockt werden, daß ſie von der göttlichen Wahrheit nichts ſehen, wiſſen, oder verſtehen ſollen. Inmaſſen denn die Jüden ſolche Rabbinen, Meiſter, und Lehrer haben, die in der heiligen Schrifft, weil ſie Chriſtum, auf den die gantze heilige Schrifft ſiehet, verwerffen, weniger als nichts verſtehen, und ſolche zu ihrem eignen Verdammnis nur verkehren.

Lehre.

Das iſt die letzte, und allergrauſamſte Straffe GOttes auf Erden, wenn er nemlich die Leute durch des Teufels Gewalt, aus ihrer eignen Schuld, läſt verblendet und verſtockt werden, daß ſie nimmer ſehen und mercken oder verſtehen können, was zu ihrem Heyl und Seligkeit dienet, welches denen Jüden wiederfahren, von welchem Eſaias geweiſſagt hat: Mit denen Ohren werdet ihr hören, und werdet es nicht verſtehen, und mit ſehenden Augen werdet ihr ſehen, und werdet es nicht vernehmen. Solche Blindheit und Verſtockung aber wiederfähret denen, welche nicht hören, glauben, noch folgen wollen, wenn GOtt ihnen ſeine Gnade zu hören, zu glauben und zu folgen anbeut, ſie aber ſolche Gnade verächtlich ausſchlagen, darauf er denn endlich mit ſeiner Gnade weichet, und ſie in verkehrten Sinn dahin giebt; Davor uns GOtt gnädiglich behüten wolle, Amen!

Das 12. Capitel.

Dieſes Capitel iſt 1. erſtlich eine Troſt-Predigt von der Laſt des Creutzes und Trübſals, ſo über Jeruſalem, Juda, und Iſrael, das iſt, über die Chriſtliche Kirche, über alle rechtgläubige Chriſten ergehen werde; darunter ſie aber doch erhalten werden; und unter allen Verfolgungen wachſen und zunehmen, die Feinde und Verfolger aber darüber zu ſchanden werden, und zu Grunde gehen ſollen.

Damit man aber ſehe, daß denen Chriſten nichts ohne GOttes Vorwiſſen und Verhängnis wiederfahre, ſo ſetzet er den Ehren-Titul ſeiner göttliche Allmacht vorher, nach welcher er alles in ſeiner Hand und Gewalt habe, und alles richten und lencken könne, wie er wolle, er ſpricht: Dieſes iſt die Laſt über Iſrael vom Wort des HErrn, der den Himmel ausbreitet, und die Erde gründet, und den Athem, oder den Geiſt des Menſchen in ihm machet.

Lehren.

1. Iſt nun GOtt der, ſo Himmel und Erden gemacht, und der die Menſchen mit Leib und Seele ſchaffet, ſo muß alles in ſeiner Hand und Gewalt ſeyn, und keine Creatur weder im Himmel noch auf Erden etwas wider ihn, ohne ſein Wiſſen, Willen, oder Erkäntnis können und vermögen. Welches uns darzu dienet, daß wir alles, was uns gutes oder böſes von andern wiederfähret, aufnehmen ſollen als von GOTT zugeſchickt, dem wir für das Gute zu dancken haben, das Böſe aber, ſo von ſeiner väterlichen Hand rühret, müſſen wir mit Gedult tragen.

2. Alſo ſpricht hier GOtt der HERR: Er wolle Jeruſalem, Juda, und Iſrael, das iſt, die Chriſtenheit, zu einem Becher machen, an dem ſich Jüden und Heyden verſuchen und meynen würden, ſie wolten ſie rein ausſauffen und verſchlingen: Er wolle ſie zu einem Stein machen, den ihre Feinde flugs hinzuſchleidern ſich unterſtehen werden, das iſt, alle Völcker und Heyden werden ſich wider ſie verſammlen, und meynen, ſie wollen die Chriſtenheit austilgen und ausrotten;

rotten; es werde ihnen aber fehlen, es werde die Chriſtenheit ein Daumel-Becher ſeyn, davon ſie daumeln und fallen ſollen; ſie werde ein Laſt-Stein ſeyn, der ihnen zu ſchwer ſeyn, und ſie zuſchneiden und zuſchmettern werde.

Denn ſpricht der HErr, er wolle die Roſſe ihrer Feinde ſcheu, und denen Reutern bange machen, und ſie mit Blindheit ſchlagen, daß ſie die Kirche Chriſti nicht ſollen überwältigen, ſondern darüber zu ſchanden werden: Er wolle ſeine Augen über ſeine Chriſtgläubigen offen haben, ſie ſchützen, und ſchirmen, davon ſie frölich und getroſt in dem HErrn ihrem GOtt Zebaoth ſeyn werden; ja er wolle, ſagt der HErr, ſeine Chriſten gleichſam zu Feuer im Holtz, und zu Fackeln im Stroh machen, daß ſie durch ihr Wort in Krafft des H. Geiſtes um ſich freſſen, und die Heyden mit Ungnaden oder Gnaden verzehren ſollen, wenn ſie dem Evangelio ſich widerſetzen, oder demſelben Platz und Raum geben.

Das geiſtliche Jeruſalem aber, die Chriſtliche Kirche, ſoll iederzeit bleiben an ihrem Ort, und errettet werden, wie vor Zeiten das Volck Iſrael von ihren Feinden errettet worden, da werde auch kein Unterſcheid unter dem Königlichen Hauſe David, und andern gemeinen Bürgern zu Jeruſalem ſeyn, das iſt, in der Chriſtenheit werde kein Unterſcheid noch Anſehen der Perſon gelten, ſondern allezumal gleich ſeyn; Ja die Schwachen werden in Krafft des HErrn ſo viel thun als die Starcken, gleich wie der ſchwache David den groſſen Rieſen Goliath erwürget hat; und welche ſo ſtarck ſeyn als Davids Hauß, werden ſeyn wie GOttes Hauß, und wie Engel des HErrn, in welchen GOtt mit allen Gnaden wohnen, und durch ſie als ſeine Engel und Boten groſſe Wercke ausrichten werde.

Endlich aber ſollen die Heyden, welche die Chriſtenheit verfolget haben, vertilget werden, die Chriſtenheit aber ſoll ewiglich bleiben.

Lehren.

Dabey wir ſehen: 1. Daß die Chriſtenheit in der Welt jederzeit viel Feinde gehabt, und biß an das Ende der Welt haben wird: bleibt alſo bey dem, was Chriſtus ſagt, Matth. 10, 22. Ihr müſſet gehaſſet werden von jederman um meines Namens willen. Und Paulus: Alle, die da gottſelig leben wollen in Chriſto JEſu, die müſſen Verfolgung leiden, 2. Tim. 3, 12.

2. Es ſieget aber doch endlich die Chriſtenheit wider alle ihre Feinde, und kan nicht vertilget werden, da hingegen alle ihre Feinde endlich zu Grunde gehen müſſen. Denn es iſt die Chriſtliche Kirche auf den unbeweglichen Felſen Chriſtum gegründet, daß ſie auch der Höllen Pforten nicht überwältigen mögen, Matth. 16, 18.

3. Dieſer ihr HErr und Heyland Chriſtus iſt ihr gewaltiger Schutz-HErr, der zur rechten Hand GOttes ſitzet, und herrſchet mitten unter ſeinen Feinden, die ihm endlich zum Schemel ſeiner Füſſen müſſen gelegt werden, Pſ. 110, 1.

4. Und weil die Chriſten alle dieſen Chriſtum und ſeinen Geiſt haben, ſo iſt einer wie der andere, der am allergeringſten und ſchwächſten ſcheinet, iſt wie der allerſtärckeſte, überwindet die Welt, ſamt der Sünde, Tod, Teufel, und Hölle. Denn es iſt ein Geiſt und ein Chriſtus in ihnen allen, und heiſt, wie Paulus ſagt: Wenn ich ſchwach bin, ſo bin ich ſtarck, 2. Cor. 12, 10. Und vermag alles in dem, der mich mächtig macht, nemlich in Chriſto JEſu, Phil. 4, 13.

II. Am Ende dieſes Capitels thut der HErr Chriſtus eine tröſtliche Verheiſſung, und ſagt: Uber das Hauß David, und über die Bürger zu Jeruſalem, das iſt, über alle Chriſten, hohes und niedrigen Standes, wolle er ausgieſſen den heil. Geiſt, den Geiſt der Gnaden, der ſie aller Gnaden GOttes und Gutthaten durch Chriſtum erworben in Hertzen verſichern ſolte: Ingleichen wolle er ausgieſſen den Geiſt des Gebets, der ſie recht beten, und GOtt als einen Vater anzuruffen lehren ſoll; und es werde durch das Evangelium aller Welt verkündiget, und gleichſam für Augen gebildet werden, wie er zur Erlöſung des Menſchlichen Geſchlechts am Creutze zuſtochen und getödtet worden; und wie man über dem leidigen Todesfall des frommen Königs Joſiä, da er im Kriege wider die Egyptier erſchoſſen worden, bey Hadadrimmon im Felde Megiddo eine groſſe Klage geführet, 2. Chron. 35, 25. Ja

wie ſich gutherzige Eltern betrüben, und über den Todesfall eines erſten oder einigen Kindes klagen: Alſo werde man klagen, und ſich über ihm betrüben im gantzen Lande öffentlich und ſonderlich, welches geſchehen werde von Mann und Weib, in allen Ständen, von Königen, Propheten, Prieſtern, Lehrern, und gemeinem Volck, wie ſolches hier verblümter Weiſe durch beſondere Stämme des Volcks Iſrael angedeutet wird.

Lehren.

HJerbey nun haben wir zu bedencken die Gnaden und Gutthaten des H. Geiſtes, den Chriſtus durch ſein Leiden, Creutz, und Tod erworben hat, und nun über uns in der heil. Tauffe durchs Wort des Evangelii ausgieſſet.

1. Er iſt ein Geiſt der Gnaden, der uns der göttlichen Gnaden, und alles deſſen, was uns Chriſtus durch ſein Leiden und Sterben erlangt und erworben, als Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Kindſchafft mit GOtt, ewiges Leben und Seligkeit, in unſerm Hertzen verſichert; daher er auch heiſſet das Pfand unſers Erbes, mit welchem wir verſiegelt ſind zu unſerer Erlöſung, Eph. 1, 14.

2. Er iſt auch ein Geiſt des Gebets. Denn die wahrhafftigen Anbeter müſſen den Vater im Geiſt und in der Wahrheit anbeten, Joh. 4, 23. Von uns ſelbſt wiſſen wir nicht, was wir bitten ſollen, wie ſichs gebührt, der Geiſt aber vertritt uns vor GOtt gewaltiglich mit unausſprechlichen Seufftzen, durch welchen auch wir zu GOtt ruffen: Abba lieber Vater, Rom. 8, 15. Dieſen theuren Schatz ſollen wir hoch und werth halten, und zuſehen, daß wir ihn mit wiſſentlichen Sünden und Laſtern nicht betrüben, Eph. 4, 30.

3. Wir ſollen aber auch zuſehen, daß wir Chriſtum beweinen, und über ſein bitteres Leiden und Tod klagen; nicht wie die Weiber gethan haben in ſeiner Ausführung zum Creutz und Tod, welchen Chriſtus geantwortet, ſie ſollen nicht über ihn weinen, ſondern über ſich ſelbſt und ihre Kinder, Luc. 23, 28. Wir ſollen ihn aber beweinen in rechter wahrer Erkäntnis und Reue unſerer Sünden, welches eine göttliche Betrübnis und Traurigkeit iſt, 2. Cor. 7, 10. Alſo ſoll auch ein jedes mit Chriſto Mitleiden tragen, ſein Creutz auf ſich nehmen und ihm nachfolgen, Luc. 9, 59. Die alſo trauren, weinen und heulen, deren Traurigkeit wird, wie Chriſtus Joh. 16, 20. ſagt, in Freude verkehret werden, die niemand von ihnen nehmen ſoll. Die gebe und verleihe auch uns GOtt der Vater, durch JEſum Chriſtum, in Krafft des H. Geiſtes, Amen!

Das 13. Capitel.

JN dieſem Capitel haben wir drey Stücke zu bedencken:

I. Erſtlich eine Weiſſagung von einem offenen Brunnen, der im geiſtlichen Reich Chriſti entſpringen werde, die Sünde und Unreinigkeit der Menſchen abzuwaſchen.

Zu der Zeit, ſagt der Prophet, wenn nemlich Chriſtus erſcheinen und auftreten wird, werden das Hauß David und die Bürger zu Jeruſalem, das iſt, alle Chriſten, groſſe und kleine, einen freyen offenen Brunnen haben, darzu jederman wird lauffen und gehen können, deſſen Waſſer nicht nur die äuſſerliche Unreinigkeit des Leibes, ſondern auch die Sünde und innerliche Unreinigkeit des Hertzens abwaſchen und wegnehmen wird.

Lehren.

1. DJeſer Brunn iſt nichts anders, als die H. Tauffe, welche Johannes der Täuffer erſtlich eingeführt, Matth. 3, 11. und Chriſtus hat ſie beſtätiget, indem er ſich nicht allein ſelbſt tauffen laſſen, ſondern folgends auch ſeine Jünger ausgeſandt, alle Völcker zu tauffen im Namen GOttes des Vaters, Sohnes, und H. Geiſtes, Matth. 28, 19. Von dieſem Tauff-Brunnen nun wird allhier geweiſſagt, zum Anzeigen, daß nicht Johannes der erſte Stiffter der Tauffe geweſen, ob er wohl der erſte Diener derſelben geweſen; Sondern GOtt hat ſolchen ſelbſt in ſeinem göttlichen ewigen Rath verordnet, folgends durch die Propheten davon weiſſagen und verkündigen laſſen, biß er endlich zur Zeit Chriſti angerichtet und ſpringend worden.

2. Das iſt nun ein freyer offner Brunn, der niemand verſchloſſen iſt, darzu alle und jede Menſchen

ſchen, hohe und niedrige, Mann und Weib, junge und alte, einen freyen Zugang haben, und deſſelben Waſſers genieſſen können, welches der HErr Chriſtus ſelbſt allen Völckern gemein machet, indem er alle zu tauffen befohlen, Mat. 28, 19.

3. Der Nutzen und die Krafft dieſes Brunnen iſt, daß er von Sünden wäſchet und reiniget, und nicht allein von äuſſerlichen wircklichen Sünden, die ein Menſch ſelbſt begangen, ſondern auch von der innerlichen Unreinigkeit, und angebohrnen Erb-Sünde, darinnen wir empfangen und gebohren werden; davon David ſagt: Siehe, ich bin aus ſündlichen Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen, Pſalm. 51, 7. Dahero wird dieſe Tauffe genennet eine Tauffe der Buſſe zu Vergebung der Sünden, Marc. 1, 4.

4. Wir müſſen aber dieſes Tauff-Waſſer nicht anſehen als ein ſchlecht äuſſerlich Brunnen-Waſſer, welches keine Sünde abwaſchen kan; denn wenn wir uns gleich mit äuſſerlicher Lauge wüſchen, und nähmen viel Seiffe darzu, ſo würde doch unſere Sünde und Untugend immer herfür gleiſſen, Jer. 2, 22. Sondern wir müſſen das Tauff-Waſſer anſehen, als mit GOttes Wort verbunden, oder als ein Waſſer-Bad im Wort, Eph. 5, 26. Welches Wort GOttes allmächtig iſt, und wenn es zu einem äuſſerlichen Dinge kommt, wie gering es auch iſt, ſo kan es übernatürliche Wercke ausrichten; denn bey GOtt iſt kein Ding unmüglich. Weil denn die Sünde das gröſte Ubel iſt, welche den gröſten Jammer in der Welt, zeitlich und ewig angerichtet, ſo haben wir GOtt für dieſen Heil-Brunnen der H. Tauffe ewiglich zu dancken, dadurch wir von Sünden gereiniget werden; welche, wenn ſie weg iſt, ſo muß alle Gnade und Seligkeit wieder zu uns kommen. Es reiniget aber dieſer Brunn nicht nur einmal von der Sünde, ſondern ſo offt wir ſündigen, und wenn wir ſolche Sünde erkennen, bereuen, und uns mit Glauben der Abwaſchung von Sünden erinnern, die in der Tauffe geſchehen, ſo wird ſolche Abwaſchung wieder erneuert. Denn es iſt die Tauffe ein freyer öffentlicher Brunn, ein täglich waſchen, eine ewige Vergebung der Sünden, wie wir im Glauben ſagen: Ich glaube eine Vergebung der Sünden; und Chriſtus, auf welchen wir einmal getaufft ſind, iſt die Verſöhnung für unſere, und nicht allein für unſere, ſondern auch für der gantzen Welt Sünde, 1. Joh. 2, 2.

II. Im andern Theile dieſes Capitels verheiſſet GOTT der HERR, er wolle zur Zeit Chriſti alle abgöttiſche falſche unreine Lehre und Lehrer austreiben, und ſo ausrotten, daß man ihrer nicht mehr gedencken ſolte. So werde bey ſeinen Chriſtgläubigen eine ſolche Erkäntnis reiner ſeligmachender Lehre und Eifer zur ſelbigen ſeyn, daß, wenn ſich ein falſcher Lehrer ſolte herfür thun, (wie es denn nicht leer abgehet, es müſſen falſche Lehrer und Rotten ſeyn, auf daß die, ſo rechtſchaffen ſind, offenbar werden, 1. Cor. 11, 19.) ſo würden auch Vater und Mutter, und die allernächſten Verwandten ihm zuwider ſeyn, und ihn zuſtechen, nicht mit eiſern Waffen, ſondern mit GOttes Wort ſeine irrige Meynung widerlegen, und ihn entweder zu Schanden machen, daß niemand ſeiner mehr achte, oder ihn bekehren, daß er niemand mehr, weder mit falſcher Lehre, noch äuſſerlichen Schein-Wandel betrüge, ſondern ſein Unrecht erkenne, und die Straffe danckbarlich aufnehme, als die von lieber Hand herrühre.

Lehren.

Dabey wir denn erinnert werden: 1. Daß ein jeder Chriſt in wahrer ſeligmachender Religion alſo ſoll gegründet ſeyn, daß er alle irrige falſche Lehre richten und urtheilen könne, wie denn Johannes alle und jede Chriſten erinnert: Ihr Lieben, gläubet nicht einem jeden Geiſt, ſondern prüfet die Geiſter, ob ſie aus GOtt ſeyn. Denn es ſind viel falſche Propheten ausgangen in die Welt, 1. Joh. 4, 1.

2. Darnach ſehen wir, daß GOtt falſche Lehrer wiederum zu Gnaden auf- und annehmen will, wenn ſie ſich bekehren, und der Göttlichen Wahrheit, die ihnen aus Gottes Wort gezeiget wird, Statt und Platz geben, und die Straffe willig annehmen.

3. Wie denn ein jeder, wenn er durch GOttes Wort geſtrafft wird, gedultig ſeyn, und ſagen

gen ſoll: Warum ſolt ichs nicht gerne leiden? es ſind nicht Haß-ſondern Liebes-Schläge, die ſind beſſer als des Feindes ſchmeicheln. Der Gerechte ſchlage mich freundlich, und ſtraffe mich, das wird mir ſo wohl thun als ein Balſam auf meinem Haupt, ſpricht David Pſalm. 141, 5. Das Ohr, das da höret die Straffe des Lebens, wird unter denen Weiſen wohnen, wer ſich nicht ziehen läſt, der macht ſich ſelbſt zu nichte, wer aber Straffe höret, der wird klug, Sprüchw. 15, 31. 32.

III. Im dritten Theile dieſes Capitels kommt wiederum eine Weiſſagung von Chriſto, die er ſelbſt auf ſich zeucht Marc. 14, 27. als er an ſein Leiden und Sterben gieng. Es redet aber hier GOtt der Vater, und ſagt: Schwerd mache dich auf, das iſt, ihr, die ihr das Regiment und Schwerd im Lande führet, es ſey euch Macht und Gewalt von mir gegeben, zuſchlagen den Mann, der mir am nächſten iſt, und am liebſten, ja der in meinem Schoß ſitzet, den ich zu einem Hirten über mein Volck geſetzet habe, den mögt ihr ſchlagen, und mit ihm nach eurem böſen Willen handeln; darüber die Schaafe, ſeine Jünger, und Anhänger, werden zuſtreuet werden. Aber ſie ſollen nicht alle ſich an ihm ärgern, und von ihm fallen; ſondern zum wenigſten ſoll der dritte Theil im Lande bey ihm erhalten, und durch das Feuer der Trübſal als das Gold gefeget und geläutert werden. Die andern zwey Theile mögen hinfahren, bis ſie endlich gar ausgerottet werden und untergehen.

Lehren.

1. Gleich wie aber Chriſto nichts übels hätte wieder fahren können, wenn ſeinen Feinden die Macht nicht wäre von GOtt ſeinem Vater gegeben worden, wie Chriſtus ſelbſt zu Pilato ſagt, Joh. 19, 11. Alſo haben wir auch hierbey den Troſt, daß uns kein Leid geſchehen kan, auſſer wenn GOTT ſolches erlaubt und verhängt, der auch alle unſere Haare gezehlet hat, Matth. 10, 30.

2. Und gleich wie die Jünger ſich ärgerten, und zuſtreueten über dem Leiden Chriſti: Alſo gehet es immerdar bis ans Ende der Welt: Chriſtus muß auch immer geſchlagen werden, und immer das Schwerd leiden an ſeinem geiſtlichen Leibe, welches iſt die Chriſtenheit, die dem Ebenbilde des Sohns GOttes muß gleichförmig werden.

3. Darüber ärgern ſich viele, daß ſie entweder zu Chriſto nicht kommen, oder wiederum von ihm abfallen, und der ewigen Seligkeit verluſtig werden. Darum wird die Chriſtenheit eine kleine Heerde genennet, Luc. 12, 32. und beſtehet kaum aus dem dritten Theil der Leute. Deßwegen vermahnet uns Chriſtus: Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte iſt weit, und der Weg iſt breit, der zur Verdammnis führet, und ihr ſind viel, die darauf wandeln. Die Pforte aber iſt enge und der Weg iſt ſchmal, der zum Leben führet, und wenig iſt ihr, die ihn finden.

4. Müſſen gleich die rechtgläubigen Chriſten hier auf Erden viel leiden, das ſchadet nicht, ſondern geſchicht ihnen zum beſten, daß ihr Glaube bewähret, rechtſchaffen, und viel; köſtlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewährt wird, zu GOttes Lob, Preiß, und Ehre, wenn nun offenbahr wird JEſus Chriſtus in ſeiner Herrlichkeit; welchem auch von uns ſey Lob, Ehre, und Preiß geſagt von nun an bis in Ewigkeit, Amen!

Das 14. Capitel.

Dieſes Capitel mag wohl in zwey Theile getheilet werden:

I. In dem erſten redet der Prophet von dem leiblichen Jeruſalem, wie es demſelben mit der Zeit ergehen werde: nemlich es werde von denen Heyden, denen Römern, belagert, gewonnen, geplündert, die Weiber geſchändet, das Volck theils gefangen weggeführet, theils in der Stadt zwar bleiben, aber durch Peſtilentz, Hunger, und Schwerdt erwürget werden, welches alles im ein und ſiebentzigſten Jahr nach unſerer, der Chriſten, Zahl iſt erfüllet worden, wie die Hiſtorien bezeugen.

Lehre.

Dieſes iſt ihnen wiederfahren, weil ſie die durch das Evangelium angebotene Gna-

de GOttes ſchändlich verachtet, und in den Wind geſchlagen, und keiner Warnung und Vermahnung zur Buße haben wollen ſtatt und Platz geben; es iſt ihnen widerfahren zum Fürbilde, aber geſchrieben iſt es um unſert willen, daß wir uns vor gleichen Sünden hüten, wenn wir nicht gleicher Straffe theilhafftig werden wollen. Denn hat GOTT des Jüdiſchen Volcks nicht verſchonet, er wird anderer, die gleiches thun, auch nicht verſchonen; oder, wie Paulus ſagt, hat GOTT der natürlichen Zweige nicht verſchonet, daß er vielleicht dein auch nicht verſchone, Rom. 11, 21.

II. Im andern Theile dieſes Capitels wird von einem neuen geiſtlichen Jeruſalem, mit vielen verblümten Worten geredet, die von dem alten leiblichen Jeruſalem nach der Prophetiſcher Art hergenommen ſind, da geſagt wird, es werde der HErr Chriſtus nach verſtöhrtem Jeruſalem ausziehen, durch das Evangelium zu ſtreiten wider die Heyden, ſie unter ſeinen Gehorſam zu bringen, und in das neue Jeruſalem der Chriſtlichen Kirche zu verſammlen.

(1.) Erſtlich aber wird angezeigt, durch wen und wo das neue Jeruſalem ſeinen Anfang nehmen werde; nemlich es würden die Füſſe des HErrn Chriſti ſtehen auf dem Oelberge, der für Jeruſalem liegt, mit groſſer Anzahl ſeiner Jünger, von welchen er werde gen Himmel aufgenommen werden; Der Oelberg aber, das iſt, die Jünger und Apoſtel Chriſti, ſo mit Chriſto zuletzt auf dem Oelberge waren, werde ſich zutheilen in die gantze Welt, ſehr weit von einander gegen Morgen, Abend, Mittag, und Mitternacht, dahin ſie das Evangelium von Chriſto bringen und ausbreiten würden; vor dem Thal aber, das zwiſchen dem zertheilten Oelberge entſtehen werde, das iſt, vor dem Jüdenthum ſolten alle Chriſten fliehen, und ſich zu denen Jüngern Chriſti und dem Evangelio halten, dahin denn der HErr unſer GOtt, Chriſtus, mit allen ſeinen Heiligen kommen werde.

Lehre.

Wenn wo das Evangelium rein geprediget wird, da kommt gewiß Chriſtus hin mit ſeinen heiligen Engeln, und will bey ſeiner Kirche ſeyn alle Tage, bis an der Welt Ende, wie er verheiſſen Matth. 28, 20.

(2.) Darnach wird angezeigt, wie des Himmels Geſtalt in dem neuen Jeruſalem der Chriſtlichen Kirche ſeyn werde; Nemlich es werde kein Licht da ſeyn, ſondern Kälte und Froſt, ein gemiſcht Weſen aus Licht und Finſternis, nicht recht Tag, auch nicht recht Nacht; doch werde ein geiſtlicher Tag ſeyn, dem HErrn wohl bekannt, das iſt, es werden die Chriſten für der Welt im Finſternis und Froſt der Verfolgung gantz unanſehnlich ſeyn; doch vor Chriſto der Sonnen der Gerechtigkeit im hellen Licht der Gnaden wandeln; um den Abend aber, das iſt, um das Ende der Welt werde ihnen das wahre ewige Licht recht offenbahr werden.

Lehre.

Wenn das Reich Chriſti hier auf Erden, iſt zwar voll Lichts, Heyl, Gnade, und Seligkeit, aber unter vielem Creutz und Trübſal, das über die Chriſten gehet, in dieſer Welt verborgen, welches man mit Gedult überwinden muß, bis der Abend der Welt herbey kommt, und das rechte Licht der Freuden aufgehen, und alle Finſternis der Traurigkeit vertreiben wird.

(3.) In einer volckreichen Stadt müſſen auch Brunnen ſeyn: Alſo hat das geiſtliche Jeruſalem, die Chriſtliche Kirche, Waſſers gnug Sommers und Winters, die bis in die zwey Meere, in das todte gegen Morgen, und in das groſſe Meer gegen Abend flieſſen.

Lehre.

Dieſe Waſſer-Quellen ſind der Heilige Geiſt mit ſeinen mancherley reichen Gaben, wie es Joh. 7. 38. gedeutet wird. Dieſer Geiſt mit ſeinen Gaben flieſſet aus gegen Morgen und gegen Abend, das iſt, über ſich zu GOtt, ſeinen Zorn zu verſöhnen, den er im todten Meer über Sodom erzeiget hat; und unter ſich in die Welt, zu tröſten die Chriſtgläubigen, und ſie mitten in der Verfolgung und Leiden zu ſtärcken. Wenn ſie ohne dieſen Troſt wären, ſo müſten ſie vergehen in ihrem Elende, Pſalm. 119, 92.

(4.) Eine Stadt hat auch daher ihr Lob,

wenn

wenn ſie mit einem guten Regiment wohl beſtellet iſt, wie in dieſer geiſtlichen Stadt der Chriſtlichen Kirche, darinne nur ein gevollmächtigter König und HErr iſt, der nicht viel Namen und Titul hat, ſondern einen einigen Namen, davon hier ſtehet: Zu der Zeit wird der HErr König ſeyn über alle Lande, und der HErr wird nur einer ſeyn, und ſein Name nur einer.

Lehre.

DEnn ob wohl Chriſtus der HERR ſeine Kirche mit allerley Vorſtehern, Apoſteln, Propheten, Evangeliſten, Hirten und Lehrern verſehen hat, Epheſ. 4, 11. ſo ſind doch dieſe alle nicht Herren, ſondern nur Diener, die auf den einigen König und HErrn, GOtt den Vater, und ſeinen Sohn JEſum Chriſtum, ſehen, und ſich nach ihm richten müſſen. Auſſer dieſem ſollen wir von keinem König, Herrn, Vater, oder Meiſter wiſſen. Denn einer iſt unſer Vater im Himmel, und einer unſer Meiſter Chriſtus, wie er ſelber ſagt Matth. 23, 9. 10.

(5.) Ferner ſtehet hier, es werde zwar das geiſtliche Jeruſalem erhaben ſeyn, und auf einem Felſen liegen, aber rings herum werde ein eben Gefilde ſeyn, wie es von der Stadt Gibea nach Rimmon geweſen.

Lehre.

DJeſer Felß aber, darauf die Chriſtliche Kirche gebauet iſt, iſt Chriſtus ſelbſt, Matth. 16, 18. Umher aber ſoll alles eben, einig und ſchlecht werden, und nicht mehr ſolche Rotten, Secten und Unterſcheid ſeyn, wie vorhin. Denn ob wohl unter denen rechten Chriſten auch Rotten und Secten entſtehen, ſo gehören doch ſolche nicht unter die Chriſten, ſondern es heiſt, wie Johannes ſchreibt: Sie ſind von uns ausgegangen, aber ſie waren nicht von uns. Denn wo ſie von uns geweſen wären, ſo wären ſie ja bey uns blieben, 1. Joh. 2, 19.

(6.) Daß aber dieſes geiſtliche Jeruſalem auch eine volckreiche Stadt ſeyn ſolte, wird dadurch angezeiget, daß ſie werde bewohnet werden, gleich wie das leibliche Jeruſalem, von einem Thor zu dem andern bewohnet iſt, und kein Winckel von Innwohnern leer ſtehet.

Lehre.

DEnn ob wohl die rechten Chriſtgläubigen gegen die übrigen Ungläubigen zu rechnen ein geringer Hauffe ſind, ſo iſt doch ihrer an ſich ſelbſt eine groſſe Anzahl; Inmaſſen Johannes eine groſſe Schaar geſehen, die niemand zehlen konte, aus allen Heyden, und Völckern, und Sprachen, Offenb. 7, 9.

(7.) Nicht allein aber ſoll dieſes geiſtliche Jeruſalem voll Leute ſeyn, ſondern es ſoll auch kein Bann mehr darinne ſeyn, und jederman wird ſicher darinnen wohnen können.

Lehre.

DAs bedeutet, daß keiner werde um ſeiner Untugend willen in Bann gethan, oder ausgeſtoſſen werden, ſondern alle Chriſten ſeyn in Chriſto heilig und gerecht; und nicht allein heilig und gerecht, ſondern auch ſicher. Denn ob ſie ſchon der Welt Frieden nicht haben, Joh. 14, 27. ſo haben ſie doch den Frieden mit GOtt, Rom. 5, 1. ein gut Gewiſſen in Chriſto, und ſind als die Traurigen, und doch allezeit frölich, 2. Cor. 6, 10.

(8.) Ihren Feinden aber und Verfolgern ſoll es übel gehen, und die nicht ungeſtrafft bleiben; ſondern ſollen in ſich ſelbſt verweſen bey lebendigem Leibe; ſie ſollen untereinander uneins werde, und ſich ſelbſt untereinander angreiffen und auffreiben; und ſo werde es auch Juda ergehen, wenn ſie wider Jeruſalem ſtreiten, das iſt, denen Ketzern, die ſich wider die Chriſtenheit auflehnen; ihr Reichthum, das ſie zuſammen geraffet, werde ihnen wider entzogen werden. Gleiche Plage werde auch über ihre Thiere gehen, und endlich alle ihre Macht geſtürtzet werden.

Lehre.

DEnn ob gleich GOTT ſeine Chriſten hier auf Erden eine Zeitlang läſſet verfolgt werden, ſo bleiben doch die Tyrannen und Verfolger nicht ungeſtrafft, wie die Exempel aller Hiſtorien bezeugen, da die Tyrannen und Verfolger zu Grunde gangen, die Chriſtenheit aber bis daher ſtehen geblieben.

(9.) Endlich ſpricht der HErr, werden viel Heyden zu Chriſto ſich bekehren, und werden jähr-

jährlich ein geiſtlich Laubhütten-Feſt halten, das iſt, ſie werden auf Erden als Gäſte und Wanderer leben, und nur dencken, wie ſie das künfftige ewige Leben erlangen mögen; gleich wie die Jüden, da ſie das Laubhütten-Feſt hielten, und etliche Tage in Lauber-Hütten wohnen muſten, immer wieder nach Hauſe dachten. Welche aber das Lauberhütten Feſt nicht halten, ſich in dieſen zeitlichen Dingen vertieffen, und nicht viel nach dem Ewigen fragen würden, über die werde die Straffe ergehen, daß es nicht über ſie regnen ſoll, das iſt, das Wort des heiligen Evangelii ſoll ihnen wiederum entzogen werden; welche aber rechte Chriſten ſind, und nach denen ewigen himmliſchen Gütern trachten, die ſollen ſamt allem dem ihrigen heilig und GOtt angenehm ſeyn, und ſoll kein gottloſer Cananiter im Hauſe des HErrn ſeyn, wie vor Zeiten unter dem Volck Iſrael geweſen, ſondern viel fromme und heilige Chriſten; Daß auch wir unter dieſer Zahl mögen erfunden werden, das verleihe uns GOtt Vater, Sohn, und H. Geiſt, Amen!

Ende des Propheten Zacharià.

Der Prophet Maleachi.

Das Erſte Capitel.

ES iſt dieſes Buch des Propheten Maleachi theils eine Straff-Predigt, welche er aus dem Munde des HErrn wider die Sünden des Volcks Iſrael, (aus welchem er dazumal doch nur zwey Stämme, Juda und Benjamin, vor ſich gehabt,) gethan; darum ſie denn eine Laſt, die der HErr wider Iſrael redet, genennt wird; theils aber iſt ſolches Buch dieſes Propheten eine Troſt-Predigt, weil darinnen viel Verheiſſungen, von dem faſt künfftigen Chriſto und Heyland der Welt, begriffen ſind. Es iſt dieſer Prophet der letzten einer geweſen, der nach der Wiederkunfft des Jüdiſchen Volcks aus der Babyloniſchen Gefängnis, kurtz vor der Ankunfft unſers HErrn Chriſti, propheceyet und geweiſſaget hat.

Dieſes erſte Capitel begreift drey Stücke in ſich:

I. Erſtlich hält ihnen GOTT für, was für Liebe und Treue er denen bewieſen habe, welche von Jacob oder Iſrael gebohren waren, vor denen, die von Eſau oder Edom herkommen, der doch des Jacobs leiblicher Bruder, Vater und Mutter halber, geweſen. Und ob ihm wohl wegen der erſten Geburt der Vorzug vor Jacob gebühret hätte, habe er doch Jacob ſeine Liebe damit bewieſen, daß er ihn herfür gezogen, und Eſau gehaſſet, das iſt, zurück geſtellt. Und nachdem er ſeinen Nachkommen das Gebürge Seir eingegeben, ſo habe er doch, weil ſie ſtoltz und hoffärtig worden, und ſonderlich dem Volck Iſrael viel Leides gethan, das Gebürge der Edomiter öde und wüſte gemacht, welches auch ſo öde und wüſte bleiben werde, und würden ſie ſich vergeblich bemühen, ſolches wieder aufzubauen, ꝛc. Da er hingegen in den Gräntzen Iſrael ſich jederzeit gutthätig und herrlich erzeiget habe.

Lehre.

DIeſer Liebe GOttes aber haben wir uns auch zu rühmen und zu freuen. Denn ob wohl GOtt unter denen Menſchen in äuſſerlichen, leiblichen, und zeitlichen Sachen einen Unterſcheid hat, einem Volck mehr als dem andern, einem Menſchen mehr als dem andern gutes erzeigt, darzu er ſeine gewiſſen, billigen, und gerechten Urſachen hat, die uns Menſchen nicht allemal bekannt ſind, daher wir vielmal meynen, es ſey ein Anzeigen des göttlichen Haſſes gegen denen, welchen er weniger gutes thut; ſo heiſt es doch ins gemein: Du HErr liebeſt alles, das da iſt, und haſſeſt nichts, was du gemacht haſt, denn du haſt freylich nichts bereitet, da du Haß zu hätteſt, Buch der Weißh. 11, 25. Inſonderheit aber hat er die Welt, das iſt, alle und jede Menſchen alſo geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn JEſum Chriſtum für uns in den Tod gegeben, auf daß wir durch ihn ewiges Leben hätten, ſo wir an ihn gläuben, Joh. 3, 16.

Daran iſt erſchienen die Liebe Gottes gegen uns, daß GOtt ſeinen eingebohrnen Sohn geſand hat in die Welt, daß wir durch ihn leben ſollen. Darinnen ſtehet die Liebe, nicht daß wir ihn zuvor geliebt haben, ſondern daß er uns (ohne alle unſere Würdigkeit und Verdienſt) geliebet hat, und geſandt ſeinen Sohn, zur Verſöhnung für unſere Sünde, 1. Joh. 4, 9. 10.

Dieſe mehr als väterliche Liebe, Treue, Gnade, und Barmhertzigkeit Gottes ſollen wir danckbarlich erkennen, ihn dafür loben und preiſen, und dieſen ſo liebreichen GOtt, der uns erſt geliebet, wiederum lieben, von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von gantzem Gemüthe, und von allen unſern Kräfften, und dafür ihm dienen unſer Lebelang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig iſt: Denn er fordert ſonſt nichts von uns, als daß wir ihn fürchten, lieben, von gantzem Hertzen ihm dienen, und in ſeinen Wegen wandeln, 3. Buch Moſ. 10. 12.

II. Es wirfft aber GOTT der HErr dem Volck Iſrael für, daß ſie ſich gegen ſo väterlicher ihnen erzeigter Liebe nicht nach der Gebühr verhalten. Denn nach dem ein Sohn ſeinen Vater ehren, und ein Knecht ſeinen Herrn fürchten ſoll, welches die Natur ſelbſt einen jeden lehren kan, ſo beweiſe man doch ihm wenig Ehre und Furcht, ſondern verachte ſeinen Namen, welches neben dem gemeinen Volck auch die Prieſter thun, die doch andern mit gutem Exempel ſolten vorgehen. Und nachdem ſie dieſe Anklage nicht gerne wolten geſtändig ſeyn, und zu wiſſen begehrten, wormit ſie ſeinen Namen verachten, ſo erzehlet er ihnen ſolches, und ſagt: Sie verachten des HErrn Tiſch oder Altar und Opffer, und halten es für unheilig, in dem ſie unrein Brod, unrein, untüchtig, blind, lahm, kranck, geſtohlen Vieh, wider das ausdrückliche Geſetz Moſis, opffern, welches der Fürſt von ihnen nicht annehme, das nehmen ſie nicht allein vom Volck an, ſondern entſchuldigen es auch noch, es ſey nicht ſo böſe, und wenn es kaum auf den Füſſen ſtehen könne, ſagen ſie, es ſey nur müde, und das thäten ſie um ihres Geitzes und Genuſſes willen, daß man nur viel Opffer bringe, es ſey wie es wolle, deſſen ſie auch zugenieſſen hätten. Und wenn dieſer Eigennutz nicht wäre, ſchlöſſen ſie ihm nicht eine Thüre vergeblich zu, oder zündeten ihm nicht ein Feuer umſonſt an. Solch untüchtig Opffer nun, ſpricht der HErr, könne ihm nicht gefallen: Er verflucht ſolche vortheilhafftige Leute, und ſagt, würden ſie ihm ſolche Sünde nicht abbitten, ſo wolle er ſie harte ſtraffen, und ihre Perſon nicht anſehen. Denn er könne ſolchen Spott nicht leiden, er ſey ein groſſer König, und ſein Name erſchrecklich unter denen Heyden, wenn ſie von ſeinen Wundern hören, die er unter ihnen thue.

Lehren.

Wir werden hierbey erinnert: 1. Daß man Gottes Namen nicht zum Schand-Deckel der Sünden machen, und ihn alſo entheiligen und verunehren ſoll. Welches die thun, die den Namen GOttes auf der Zunge führen, ihn für ihren Vater und Herrn, ſich aber für ſeine Kinder und Diener ausgeben, und doch mit ihrem Leben ihm entgegen ſind, wider welche GOtt ſagen kan, wie hier von denen Jüden: Bin ich euer Vater, wo iſt meine Ehre? bin ich euer Herr, wo fürchtet man mich? Solchen Gottloſen verbeut GOtt ſeinen Namen zu führen, und ſagt: Was verkündigſt du meine Rechte, und nimſt meinen Bund in deinen Mund, ſo du doch Zucht haſſeſt, und wirffeſt meine Worte hinter dich? Aber ich will dich hierum ſtraffen, und dir es unter Augen ſtellen, ſpricht der HErr, Pſalm. 50, 16. 17. 21. Darum ſo wir GOtt unſern Vater und HErrn nennen wollen, ſo laſt uns ihm auch die Ehre und Furcht geben, die ihm als unſerm Vater und HErrn gebühret.

2. Wir ſehen auch hierbey, was für eine greuliche Sünde es ſey, ſo jemand in denen Dingen, die er GOtt zu ſonderlichem Gebrauch geben ſoll, entweder giebt, das nichts taugt, oder ſonſten Vortheil ſucht an dem, was GOtt allbereit gewidmet iſt. Solche Leute ſind hier aus dem Munde Gottes ſelbſt verflucht, der keine Perſon anſiehet, und ſolchen Vortheil, wo man nicht Buſſe thut, ſtraffen will zeitlich und ewiglich, wie auch Sirach, Cap. 35. lehret.

III.

III. Drittens, weil die Prieſter zu Jeruſalem mit dem äuſſerlichen Opffer ſo vortheilhafftig umgiengen, verſpricht der HErr, es werde die Zeit kommen, daß ſein Name unter denen Heyden, die zu Chriſto und ſeiner Chriſtlichen Kirche würden beruffen werden, ſoll herrlich und berühmt werden, von Aufgang der Sonnen, biß zum Niedergang in der gantzen Welt, die würden ſeinem Namen Rauch- und Speiß-Opffer bringen, daß ihm angenehmer und gefälliger ſeyn werde, als das äuſſerliche Opffern, dadurch ſein Name nur verachtet würde, da er hingegen durch jenes Opffer recht ſolte geheiliget werden.

Lehren.

Weil nun auch wir aus denen Heyden zu Chriſto und der Gemeinſchafft der Chriſtlichen Kirche beruffen ſind, ſo lernen wir hier, was unſere Gebühr ſey, nemlich wir ſollen GOtt dem HErrn reine Räuch- und Speiß-Opffer opffern. Wie geſchicht das?

1. Wenn wir das Evangelium von Chriſto predigen und verkündigen, und die darinnen angebotene Gnaden und Gutthaten allenthalben rühmen und preiſen, Rom. 15, 6.

2. Darnach wenn wir die im Evangelio angebotene Gnade mit demüthigem Hertzen glauben, und gehorſam annehmen; Denn die Opffer, die GOtt gefallen, ſind ein geängſteter Geiſt, Pſalm. 51, 19. Und wenn wir nach der Vermahnung Pauli uns ſelbſt mit Glauben und Gehorſam GOtt ergeben, das iſt ein lebendig, heilig, und GOtt wohlgefällig Opffer, nemlich unſer vernünfftiger Gottesdienſt, Rom. 12, 1.

3. Ein eiferig Gebet iſt Gott auch angenehm und gefällig wie ein Räuch-Opffer, und ſolch Hände aufheben wie ein Abend-Opffer, Pſal. 141, 2.

4. Alſo opffere dem HErrn Danck, und bezahle dem Höchſten deine Gelübde, Pſalm. 50, 14. das gefällt dem HErrn baß, denn ein Farrn, der Hörner und Klauen hat, Pſalm. 69, 32.

5. Endlich wohlzuthun und mitzutheilen vergeſſet nicht, ſagt Paulus Hebr. 13, 16. Denn ſolche Opffer gefallen GOtt wohl.

Zu dem Ende hat uns GOtt durch Chriſtum erwehlet zum Königlichen Prieſterthum, 1. Pet. 2, 9. dafür wir ihm zu dancken haben immer und ewiglich, Amen!

Das 2. Capitel.

Dieſes Capitel beruhet auf zwey Puncten:

I. Der erſte iſt eine Straff-Predigt wider die Prieſter. Denn nachdem er ihnen im vorhergehenden Capitel verwieſen, daß ſie mit dem Opffer ſchimpfflich umgiengen, und dadurch ſeinen Namen vor dem Volck entheiligten, vor welchem ſie ihn billig hätten ehren ſollen: So ſagt er ihnen nun weiter, dieſe Predigt gelte ihnen, würden ſie nicht ablaſſen, und forthin ſeinem Namen die Ehre nicht geben, ſo wolle er den gedroheten Fluch über ſie und ihren Saamen oder Nachkommen ſchicken, der ihnen hart ankleben ſolte. Ihre Feyer-Tage, daran ſie ſolch Weſen am meiſten treiben, wolle er nicht anſehen, ſondern als einen Koth und Unflat achten, und ihnen ſolchen in das Angeſicht werffen, weil ſie ſo bößlich wider den heiligen Bund handeln, den er mit ihren Vorfahren, dem Prieſterlichen Geſchlecht Levi, gemacht; welche ſolchen Bund getreulich gehalten, und durch reine Lehre und gute Exempel viel Leute von Sünden bekehret haben. Denn das ſey eines rechtſchaffenen Prieſters, als eines Engels oder Boten GOttes, Amt, daß er die reine Lehre wohl bewahre, damit andere das Geſetz des HErrn aus ſeinem Munde ſuchen und lernen ſollen; das hätten ſie nicht gethan, ſondern hätten dieſen Bund gebrochen, wären vom rechten Wege abgetreten, dadurch ſie viel Leute verärgern: Darum auch kein Wunder ſey, daß ſie vom Volck verachtet würden, beſonders weil ſie auch unbillige Urtheile fällen, im Rechtſprechen die Perſon anſehen, und offt denen Reichen, wenn ſie ſchon Unrecht haben, Recht geben, und die Armen mit ihrem Recht zurück ſtellen; da ſie doch gedencken ſolten, daß wir alle einen GOtt, Schöpffer, und Vater im Himmel haben, der ſich der Armen ſo wol als der Reichen annimmt, und bey dem kein Anſehen der Perſon iſt.

Lehren.

Dabey ſehen wir: 1. Wenn man in denen Sachen, die GOttes und ſeines Namens Ehre antreffen, und den GOttesdienſt berühren, nach-

nachläßig handelt, oder ſchimpfflich damit umgehet, daß GOtt wiederum, nicht allein auf ſolche Verächter, ſondern auch auf ihre Nachkommen, wenn ſie in der Vorfahren böſe Fußſtapffen treten, Fluch, Schmach, und Verachtung ausſchüttet; wie GOtt der HErr hier drohet, und an Eli dem Prieſter und ſeinen Söhnen ſamt ihren Nachkommen wahr gemacht hat, welchem er ſagen laſſen: Es ſey ferne von mir, daß dein Hauß ſolte wandeln für mir immerdar, ſondern wer mich ehret, den will ich auch ehren, und wer mich verachtet, ſoll wiederum verachtet werden, 1. Sam. 2, 30. Darum ſollen alle Menſchen zuſehen, daß ſie in göttlichen Sachen auch göttlich und ehrlich handeln, und ihren Gottesdienſt mit bußfertigen, reinen, und gläubigen Hertzen verrichten; denn wo nicht das Hertze rein, und der Glaube rechtſchaffen iſt, mag der äuſſerliche Gottesdienſt dem HErrn nicht gefallen, ſondern er hält ihn für Koth und Unflath, inmaſſen er hier von der Prieſter Feyer-Tagen redet, davon auch Amos am 5. Cap. v. 21-23. meldet.

2. Ferner ſehen wir, wofür GOtt der HErr fromme und getreue Prieſter, Prediger, und Lehrer, die GOttes Wort rein bewahren und vortragen, und denen Leuten mit gutem Exempel vorgehen, wolle gehalten haben, nemlich für Engel oder Boten GOttes, wie er hier ſagt: Des Prieſters Lippen ſollen die Lehre bewahren, daß man aus ſeinem Munde das Geſetz ſuche, denn er iſt ein Engel des HErrn Zebaoth. Wie denn auch Paulus ſchreibt: Wir ſind Botſchafften an Chriſtus ſtatt, und GOtt vermahnet durch uns, 2. Cor. 5, 20. Darum man denn das Wort göttlicher Predigt aufnehmen ſoll, nicht als Menſchen-Wort, ſondern, wie es denn wahrhafftig iſt, als GOttes Wort, dadurch er wircket in denen, die da glauben, 1. Theſſ. 2, 13. Hingegen aber wer ſolch Wort verachtet, der verachtet nicht Menſchen, ſondern GOtt, der ſeinen H. Geiſt in uns gegeben hat, 1. Theſſ. 4, 8.

3. Es werden auch hierbey erinnert alle, die über Sachen zu urtheilen und zu ſprechen haben, daß ſie ohne Anſehen der Perſon, allein nach Recht und Gerechtigkeit, urtheilen ſollen; In Anſehung, daß, wer dem Gottloſen Recht ſpricht, und verdammet den Gerechten, iſt beydes dem HErrn ein Greuel, Sprüchw. 17, 15. der wird einmal fragen, wie man handle, und forſchen, was man ordne: Und über die, ſo unrecht erfunden werden, wird ein ſcharff Gerichte ergehen. Denn der, ſo aller HErr iſt, wird keines Perſon Anſehen, noch eines Macht ſcheuen; denn er hat Kleine und Groſſe gemacht, und ſorget für alle gleich, B. der Weißh. 6, 7. 8.

4. Auf welchen Schlag auch der HErr hier dem Propheten Malachiä ſagt: Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein GOtt geſchaffen? Warum wolten denn wir einer den andern verachten? Welches uns denn nicht allein zu gleichem Recht untereinander, ſondern auch zur Brüderlichen Liebe unter und gegeneinander reitzen und vermögen ſoll. Inmaſſen auch Paulus eine Urſache hieraus nimmet, daß einer den andern vertragen ſoll in der Liebe, und ſollen fleißig ſeyn zu halten die Einigkeit im Geiſt, durch das Band des Friedens, weil nemlich nicht nur ein GOtt und Vater unſer aller iſt, der da iſt über uns alle, durch uns alle, und in uns allen; ſondern auch weil wir Chriſten untereinander ein Leib und ein Geiſt ſind, einen Herrn, einen Glauben, eine Tauffe haben, und beruffen ſind auf einerley Hoffnung unſers Beruffs, Eph. 4, 1-6. Darum freylich keiner dem andern die Liebe verſagen ſoll.

II. Weil es aber nicht allein bey denen Prieſtern, ſondern auch bey dem Jüdiſchen Volck insgemein unrichtig zugieng, ſo läſt ihnen GOtt der HErr auch eine ernſtliche Straff-Predigt thun, und wirfft ihnen für, daß ſie Verächter GOttes wären, Greuel thäten, die Heiligkeit des HErrn entheiligten, mit eines fremden GOttes Töchtern buhleten, das iſt, über ihre ordentlichen Eheweiber, die ſie in der Jugend aus ihrem Geſchlecht genommen, noch andere ungläubige Heydniſche Töchter zur Ehe nehmen, damit ſie das erſte Weib ihrer Jugend betrüben, daß ſie ihre Opffer, davon ſie ſolten wol leben, und frölich ſeyn, mit Seufftzen, Thränen, und Weinen für den Altar des HErrn bringen, darum er es auch nicht möge anſehen, weil ſie das Weib verachten,

achten, welches der HErr ihnen zugeordnet hatte, daß es ihre Geſellin ſey, dem ſie ſich verpflichtet hätten. Weñ aber einer ſeinem erſten Weibe gram worden, möchte er ſie fahren laſſen, und derſelben einen Scheide-Brieff ſamt einem ehrlichen Kleide zur Decke, wegen des an ihr begangenen Frevels, geben, und ſie nicht ſo ſchändlich in das Elend verſtoſſen. Demnach aber die Leute mit dem Exempel Abrahams, der hier der einige genennet wird, weil alle Jüden von ihm herkommen, ſich ſchützen wolten, welcher über ſein Weib Saram, auch die Agar ſeine Magd zur Ehe genommen; ſo ſpricht der HErr, ſolch Exempel möge ſie nichts helffen. Deñ der habe noch ein Weib genommen, nicht aus Fürwitz, wie ſie thäten, ſondern daß er GOtt Kinder zeugete.

Endlich ſpricht der Prophet, ſie machten GOtt den HErrn auch noch mit einer andern Sünde unwillig, daß ſie ſicher wären, und ſagten, GOtt ſtraffe die Sünde nicht, ja wer Böſes thue, der gefalle dem HErrn wol, und er habe Luſt darzu ꝛc.

Darum werde der HErr ſolche aus der Hütte Jacob, das iſt, aus der Gemeinſchafft ſeines Volcks ausrotten, und nicht darnach fragen, ob es Meiſter oder Schüler, Prieſter oder gemein Volck ſey, ꝛc.

Lehren.

HJerbey werden 1. Eheleute erinnert, daß ſie ſich freundlich, holdſelig, und friedlich miteinander begehen ſollen, welches der ſchönen Stücke eines iſt, die beydes GOtt und denen Menſchen wol gefallen, Sir. 25, 2. Wenn aber eines dem andern Urſache giebt zu ſeufftzen und zu weinen, da will GOtt Zeuge und Richter zwiſchen ihnen ſeyn. Und wie hier ſtehet, daß wegen des Seufftzens, ſo bey dem einen Theil über das andere entſtehet, ihr Opffer GOtt unangenehm werde; Alſo deutet Petrus ſolches auf der Chriſten Opffer, nemlich das Gebet der Eheleute, welches gehindert und nicht erhöret wird, ſo lange die Eheleute in Widerwillen leben, 1. Pet. 3, 7. Ihre Verſöhnung iſt deſto mehr bey ihnen von nöthen, weil ſie ſich nicht dürffen, wie bey denen Jüden im Gebrauch war, voneinander ſcheiden laſſen, ſondern müſſen einander haben und behalten. Denn Chriſtus hat den Jüdiſchen Gebrauch aufgehoben, und uns auf die erſte Ordnung und Einſetzung des Eheſtandes wieder gewieſen. Mat. 19, 9.

2. Sehr ſchrecklich aber iſt es anzuhören, daß in dem Volck GOttes ſolche gottloſe Leute entſtanden, die ſich haben dürffen vernehmen laſſen, daß GOtt kein Mißfallen an ſündlichem gottloſen Weſen hätte, welches ſie daher ſchlieſſen wollen, weil er nicht eben gleich allemal und auf dem Fuß das Ubel ſtraffete; dergleichen Spötter auch in den letzten Tagen kommen werden, 2. Ep. Pet. 3, 3. Chriſten ſollen ſich vor ſolchen gottloſen Reden und Gedancken hüten, und bedencken, was Paulus ſagt, Rom. 2, 4. GOttes Langmüthigkeit leite die Sünder zur Buſſe; wenn ſie aber den Reichthum ſeiner Güte, Gedult, und Langmuth verachten, und bey ihrem verſtockten unbußfertigem Weſen verbleiben, ſo häuffen ſie ihnen ſelbſt den Zorn GOttes auf den Tag des Zorns, und der Offenbahrung des gerechten Gerichtes GOttes, der uns gnädig und barmhertzig ſeyn wolle, um JEſu Chriſti unſers einigen HErrn und Heylandes willen, welchem ſamt dem Vater und H. Geiſt ſey Lob, Preiß, und Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!

Das 3. Capitel.

DJeſes Capitel iſt eine herrliche Troſt- darneben aber auch eine harte Straff-Predigt.

I. Die Troſt-Predigt beſtehet darauf, daß Chriſtus darinnen verheiſſet, er wolle einen Engel, das iſt, einen Legaten oder Geſandten ſenden, der für ihm den Weg bereiten ſolte. Bald darauf aber wolle er der HErr Chriſtus ſelbſt, den ſie ſuchen, im Fleiſche auftreten und zu ſeinem Tempel kommen, er nemlich, als der groſſe Engel des Bundes zwiſchen GOtt und den Menſchen, ſelbige zu verſöhnen, deſſen man ſchon ſo lange begehrt habe, wolle ſich erzeigen und offenbahren. Er ſetzet aber hinzu, es würden nicht alle dieſe ſeine Zukunfft erleiden mögen, und nicht alle würden wol beſtehen, wenn er erſcheinen werde; etlichen werde ſie nützlich und heylſam, erwünſcht und angenehm ſeyn; viele aber würden auch darüber erſchrecken, und durch ihre eigne Schuld davon keinen Nutzen, ſondern mehr Schaden haben. Warum? denn er werde ſeyn wie das Feuer eines Goldſchmids, und wie die Seiffe eines Wäſchers, das iſt, wie ein Goldſchmid durch das Feuer das Gold oder Silber läutert, oder ein Wäſcher ein Tuch mit der Seiffe gantz weiß und ſchön machet: Alſo werde er durch die Predigt ſeines H. Evangelii, als mit einem Probier-Feuer, oder einer ſcharffen Seiffe, die Göttliche ſeligmachende Lehre von mancherley Verfälſchung, die die Menſchen eingeführet haben, reinigen und läutern; das würden viele nicht annehmen, ſondern lieber ihre alten Irrthümer behalten, und darüber verlohren gehen. Die Kinder Levi aber, das iſt, die wahren Chriſten, die GOtt zum geiſtlichen Prieſterthum, wie die Leviten, beruffen und erwehlet habe, die ſeine Predigt und Wort mit Glauben und Gehorſam annehmen, die würden von Irrthum und Sünden gereiniget, und wie Gold und

Silber geläutert werden. Die würden auch geiſtliche Prieſter werden, die ihm die geiſtlichen Speiß-Opffer der Gerechtigkeit bringen würden, nemlich, wie droben gemeldet worden, ein bußfertig, gläubig, gehorſam Hertz, Gebet, und Danckſagung, Barmhertzigkeit und Gutthätigkeit, ꝛc. Welche Opffer ſo angenehm und gefällig ſeyn würden, wie die rechtſchaffnen Opffer in Juda und Jeruſalem vorhin und vor langen Jahren geweſen wären. Dieſes iſt die Troſt-Predigt, welche iſt erfüllet worden an Johanne dem Täuffer, als dem Vorläuffer Chriſti, der ihm den Weg bereitet. Ingleichen an Chriſto ſelbſt, der bald auf ihn gefolget, und nicht allein das Evangelium geprediget, ſondern auch das Werck der Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts, als der Engel des Bundes zwiſchen GOtt und denen Menſchen verrichtet, wovon die gantze Evangeliſche Hiſtorie zeuget.

Lehren.

JSt alſo Chriſtus der Welt Heyland längſt, ſo viel die leibliche Ankunft betrifft, in der Welt erſchienen, und dürffen wir mit denen verſtockten Jüden auf keinen andern warten. Demnach er aber noch heutiges Tages geiſtlicher Weiſe in Gnaden durch das Wort und H. Sacramenta zu uns kommet, und am Ende der Welt nochmals leiblich erſcheinen wird, die Auserwehlten und Gläubigen in das ewige Leben einzuführen, ſo ſollen wir hier lernen, wie wir uns gegen ihm verhalten müſſen.

1. Sollen wir eine hertzliche Begierde und Verlangen nach ihm tragen, wie die Frommen vor ſeiner Zukunfft gethan, und offt gewünſcht, daß er den Himmel zuriſſe, und herab führe, Eſa. 64, 1.

2. Wir müſſen ihm durch wahre Buſſe den Weg bereiten, wie ſein Vorläuffer Johannes gethan, und uns vermahnet: Thut Buſſe, das Himmelreich iſt herbey kommen, Matt. 3, 2.

3. Sein H. Wort und Evangelium müſſen wir mit wahrem Glauben annehmen, dadurch unſere Hertzen von Irrthum und Sünden gereiniget werden, Ap. Geſch. 15, 9.

4. Endlich müſſen wir ihm als geiſtliche Prieſter die geiſtlichen Opffer der Gerechtigkeit bringen: Welches geſchicht, wenn wir uns ſelbſt dem HErrn zu einem H. Opffer ergeben, zu einem vernünfftigen Gottesdienſt, durch den Glauben an Chriſtum, durch die Liebe gegen dem Nächſten, durch einen neuen Gehorſam, durch welchen wir GOtt dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig iſt. So wir ſolches thun, wird er nicht allein hier auf Erden in Gnaden bey uns einziehen, und durch den Glauben in unſern Hertzen wohnen; ſondern wir werden auch wohl vor ihm in ſeiner letzten Zukunfft zum Gericht beſtehen, und mit zur ewigen Freude und Seligkeit eingehen.

II. Der andere Theil dieſes Capitels iſt eine ernſtliche Straff-Predigt, darinnen GOtt der HErr dem Jüdiſchen Volck viel groſſe ſchreckliche Sünden vorwirfft; als Zauberey, Meineyd, Ehebruch, Vervortheilung der Tagelöhner, Unterdruckung der Witwen, Wäiſen und Fremdlinge, Teuſcherey, damit ſie GOtt ſelbſt teuſchen und betrügen am Zehenden und Heb-Opffer, die ſie nicht getreulich liefern; und, welches ſchier noch das ärgſte, daß ſie ſo hart wider GOtt reden, es ſey umſonſt, daß man GOtt diene, und nutze nichts, daß man ſeine Gebote halte; das ſehe man dabey, weil die gottloſen Verächter, die GOtt verſuchen, an zeitlichen Gütern zunähmen, und gehe ihnen alles wol hinaus.

Nun dieſen gottloſen Leuten drohet er gleichwol, er wolle zu ihnen kommen, ein ſchneller Zeuge wider ſie ſeyn, und ſie ſtraffen, ſo gewiß als er GOtt ſey, der nicht leuget. Er thut ihnen aber doch zum Uberfluß noch eine Vermahnung und Verheiſſung, ſie ſolten Buſſe thun, und ſich zu ihm bekehren, ſo wolle er ſich auch zu ihnen in Gnaden kehren: Er wolle die Fenſter des Himmels aufthun, und Segen die Fülle herab ſchütten, und alles, was ihnen an ihrer Nahrung ſchädlich ſeyn möchte, abwenden. Und weil er nicht zweiffelt, es würden ſich etliche bewegen laſſen, und ſich bekehren, ſo ſagt er, es ſolte mit denen rechtſchaffnen frommen Kindern Jacob nicht gar aus ſeyn: dieſe ſagen nicht, daß es umſonſt ſey, wenn man GOtt dienet, ſondern tröſten ſich untereinander deſſen, ob es gleichwol denen Frommen eine Zeitlang übel, denen Gottloſen aber wol gehe; ſo habe doch GOtt der HErr Fromme und Gottloſe für ſeinen Augen gleich als auf einem Denck-Zettel; die Gottloſen werde er zu ſeiner Zeit zeitlich und ewiglich ſtraffen: der Frommen aber als ein Vater ſeiner Kinder ſchonen, und ſie für ſein Eigenthum halten; da würde denn offenbahr werden, was für ein groſſer Unterſcheid unter denen Frommen und Gottloſen ſey, wenn die Gottloſen zeitlich und ewig umkommen, die Frommen aber zur ewigen Seligkeit bewahret werden.

Lehren.

1. HJerbey haben alle Gottloſen, die mit vorerzehlten oder andern dergleichen groben Laſtern behafftet ſind, zu bedencken den ernſtlichen Text, den GOtt hier ihnen verkündiget, er wolle über ſie kommen, als ein ſchneller Zeuge, und ſie ihrer Boßheit, wie

wie heimlich ſie auch ſolche getrieben, nicht allein überzeugen, ſondern ſie auch harte darum ſtraffen, wenn das Feuer ſeines Zorns angehen wird, welches brennet bis in die unterſte Hölle, 5. B. Moſ. 32, 22.

2. Weil er aber ſo gnädig und barmhertzig iſt, daß er ehe er mit der Straffe kommet, auch die aller Gottloſeſten zuvor warnet, zur Buſſe vermahnet, und mit ſo ſtattlichen Verheiſſungen des leiblichen und geiſtlichen Segens darzu locket und reitzet; So laſt uns zuſehen, daß wir es an ſolcher Buſſe nicht ermanglen laſſen, auf daß wir ihn nicht allzuhart verſuchen, und er die Gottesvergeſſenen in ſeinem Zorn einmal hinreiſſe, und ſey kein Retter mehr da, Pſ. 50, 22.

3. Unterdeſſen aber, und ſo lange GOtt der HErr denen Gottloſen gutes thut, ſie dadurch zur Buſſe zu leiten, die Frommen und Gottsfürchtigen aber vielem Creutz und Trübſal unterworffen ſind, ſollen ſich die Frommen nicht ärgern; allermeiſt aber vor denen böſen Gedancken ſich hüten, als ob gar kein, oder geringer Unterſcheid unter denen Fromen und Gottloſen wäre, ſondern ſich deſſen getröſten, wie hier von denen Gottsfürchtigen ſtehet, daß alle Menſchen, ſie ſeyn fromm oder gottloß, ſamt allem ihrem Thun und Laſſen, es ſey böſe oder gut, vor GOTT offenbahr ſind, und gleich als auf einem Denck-Zettel jederzeit ihm vor Augen ſtehen, der auch einmal vergelten wird einem jeden nach ſeinen Wercken: Ungnade und Zorn, Trübſal und Angſt, über alle Seelen der Menſchen, die böſes gethan haben, Röm. 2, 7-9. Aber Preiß und Ehre, und unvergängliches Weſen denen, die mit Gedult getrachtet haben nach dem ewigen Leben. Das gebe uns GOtt durch Chriſtum, Amen!

Das 4. Capitel.

Dieſes Capitel hat drey Theile:

I. Erſtlich wird angezeigt, was es für eine Geſtalt zur Zeit der erſten Ankunfft Chriſti, beydes mit Guten und Böſen, Frommen und Gottloſen haben werde.

Denen Gottloſen zwar, ſpricht der HErr, werde der Tag ſeiner Zukunfft ſeyn, wie ein brennender Ofen, der alle Verächter und Gottloſen wie Stroh verzehren, und ihnen weder Zweig noch Wurtzel laſſen werde. Denen Gottsfürchtigen aber und Frommen werde Chriſtus erſcheinen und aufgehen als eine Sonne der Gerechtigkeit, und unter denen Flügeln ſeiner Gnade und Barmhertzigkeit, Krafft und Stärcke, würden ſie Heyl und Seligkeit finden, und ſie ſolten unter ihm aus- und eingehen, und wie die Maſt-Kälber Weide die Fülle haben, ihre Seele damit zu ſättigen; Auch würden ſie die Gottloſen wie Aſche unter ihren Füſſen zutreten, und wider alle ihre leibliche und geiſtliche Feinde endlich ſiegen und triumphiren.

Lehren.

Darbey wir ſehen und lernen: 1. Ob wol Chriſtus in ſeiner erſten Zukunfft nicht darum kommen iſt, daß er die Welt richte, ſondern daß die Welt durch ihn ſelig würde: Jedoch, wenn man ihn verachtet, ſein Evangelium verwirfft, und die darinnen angebotene Gnade und Seligkeit undanckbarlich ausſchlägt, ſo wird er ſolchen Verächtern ein feuriger Ofen, der ſie als Stoppeln mit Wurtzeln und Zweigen verzehret, wie hier gedrohet wird. So iſt es dem gröſten Hauffen der Jüden ergangen, die Chriſti und ſeiner Gnade, die er ihnen angeboten, nicht gewolt, ſondern ſie verächtlich ausgeſchlagen haben. Die hat er endlich fahren laſſen und verworffen, ihr gantzes Land und Policey durch die Römer in die Aſche gelegt; was noch übrig geblieben, hat er bis daher mit Blindheit geſchlagen, daß ſie zu keiner ſeligmachenden Erkäntnis Gottes, noch auf den heutigen Tag kommen ſind. Alſo wird es auch denen gehen, die noch heutiges Tages mit unbußfertigen Leben und ſündlichen Wandel Chriſto und ſeinem Evangelio ſich widerſetzen, denen wird er ein ſtrenger Richter, der ihnen zum Heyland iſt geordnet geweſen, ſein Wort und Evangelium wird ihnen ein Geruch des Todes zum Tode, das ihnen als ein Geruch des Lebens zum Leben, wenn ſie gewolt, hätte dienen ſollen, 2. Cor. 2, 16. Welches ſolche unbußfertige gottloſe Verächter erſt recht erfahren werden, wenn der HErr JEſus zum andernmal wird offenbahr werden vom Himmel, und mit Feuer-Flammen Rache geben wird über die, ſo GOtt nicht erkannt, und dem Evangelio nicht ſind gehorſam geweſen, 2. Theſſal. 1, 7. 8.

2. So ſchrecklich aber Chriſtus denen Unbußfertigen, Ungläubigen, und Gottloſen iſt, ſo tröſtlich iſt er denen Bußfertigen, Gläubigen, und Frommen. Er iſt eine Sonne der Gerechtigkeit, die unſere blinde verfinſterte Natur mit Erkäntnis GOttes erleuchtet, unſere erkaltete Hertzen mit Glauben und Liebe gegen GOtt erwärmet; unſere erſtorbene Leiber und Gemüther wiederum erweckt durch ſeinen Geiſt, und neue Krafft, Heyl, und Seligkeit in uns wircket, daß wir uns vor keinem Feinde mehr, es ſey gleich Welt, Sünde, Tod, Teufel, und Hölle, zu fürchten haben; auch ſonſten keinen Mangel leiden an irgend einem geiſtlichen Seelen-Gut, ſondern allenthalben Leben und volle Gnüge haben:

Uber

Uber welcher Seligkeit wir GOTT und unſerm HErrn JEſu Chriſto billig dancken, uns ſeiner Güte erfreuen, und mit David ſprechen: Wie theuer iſt deine Güte, o GOtt, daß Menſchenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen! Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauſes, und du tränckeſt ſie mit Wolluſt als mit einem Strohm. Denn bey dir iſt die lebendige Quelle, und in deinem Licht ſehen wir das Licht, Pſ. 36, 8. 9.

II. Im andern Theile dieſes Capitels erinnert der HErr Chriſtus die Gottsfürchtigen, Gläubigen, und Frommen des göttlichen Geſetzes, das er ihnen durch Moſen, auf dem Berge Horeb oder Sinai gegeben hat, und ſagt, ſie ſollen fleißig daran gedencken.

Lehre.

DEnn ob wohl Chriſtus die Gläubigen vom Fluch des Geſetzes erlöſet, in dem er ward ein Fluch für uns, Gal. 3, 13. Ob wohl auch das Ceremonialiſche und politiſche Geſetz der Jüden bey uns Chriſten durch Chriſtum aufgehoben worden, in dem wir ihn ſelbſt als das Weſen haben, deſſen Schatten und Vorbild ſolch Geſetz geweſen, Heb. 10, 1. Jedoch ſollen wir die H. zehen Gebote, die GOtt nicht allein auf Tafeln, ſondern auch in der Menſchen Hertzen eingeſchrieben, Rom. 2, 15. nicht aus der Acht laſſen, vielmehr aber fleißig daran gedencken; denn die ſollen uns eine Richt-Schnur und Regel ſeyn, nach welcher wir unſer gantzes Leben anſtellen ſollen. Sintemal GOtt mit ſelbſterdichteten Wercken und Menſchen-Satzungen nicht gedienet iſt, ſondern die Worte, die er uns gebeut, ſollen wir wol zu Hertzen nehmen, 5. B. Moſ. 6, 6. ſo wir nach ſolchen einher wandeln, werden wir GOtt wolgefällige Wercke thun, die er auch einmal aus Gnaden wol belohnen wird. Denn die Gottſeligkeit iſt zu allen Dingen nütze, und hat die Verheiſſung dieſes und des zukünfftigen Lebens, 1. Tim. 4, 8.

III. Zum dritten wiederholet Chriſtus der HErr die obige Verheiſſung von ſeinem Vorläuffer, doch mit etwas geänderten Worten. Denn er ſagt, er wolle vor dem groſſen und ſchrecklichen Tage ſeiner Zukünfft, davon er zu Anfange dieſes Capitels geredet, den Propheten Elias ſenden. Das habē die alten Jüden unrecht verſtanden, und haben gemeynt, es werde der Prophet Elias, der auf einen feurigen Wagen mit feurigen Roſſen gen Himmel aufgenommen worden, 2. Kön. 2, 11. in eigener Perſon wieder kommen, und vor Chriſto hergehen; In welchem Wahn auch die Jünger Chriſti geſteckt haben. Aber Chriſtus ſagt, Elias ſolte ja nach dieſer Weiſſagung des Propheten Malachiä wieder kommen, und alles zu rechte bringen. Es ſey aber ſchon alles erfüllet, und Elias ſey ſchon kommen; In welchen Worten er von Johanne dem Täuffer geredet, wie Mat. 17, 10. zu leſen, von welchem er auch zuvor geſagt, er iſt Elias, der ſolte zukünfftig ſeyn, Mat. 11, 14. Er wird aber darum alſo genennet, weil er in Geiſt und Krafft Eliä des Propheten ſolte für dem HErrn Chriſto hergehen, wie der Engel Gabriel zu Zacharia ſagt, Luc. 1, 17. Denn wie Elias mit freudigem Geiſt und brennendem Eifer die falſche Lehre und gottloſes Leben im Königreich Iſrael geſtrafft; Alſo ſolte Johannes der Täuffer das Hertz der Väter zu denen Kindern, und das Hertz der Kinder zu ihren Vätern bekehren, das iſt, er ſolte die damals lebenden Jüden zu dem rechten Glauben ihrer frommen Vorfahren, wie auch ſie insgeſamt zu dem Evangelio Chriſti und ſeiner H. Apoſtel, als rechter Väter des Glaubens, leiten und führen: Welches geſchehen ſoll, ehe der groſſe Tag ſeiner Zukunfft herbey komme, der zwar denen Frommen ein angenehmer, lieber, aber denen Gottloſen ein ſchrecklicher Tag ſeyn werde; welche, wo ſie nicht Buſſe thun, werden mit dem Bann geſchlagen, das iſt, des ewigen Fluchs und Verdammnis ſchuldig werden.

Lehre.

DAbey ſehen wir den Gebrauch GOttes, daß wenn er einen groſſen ſchrecklichen Tag vor hat, da er mit dem Banne und Fluch ſeines göttlichen Zorns darein ſchlagen will, ſo pflegt er zuvor getreue Lehrer zu erwecken, durch welcher Dienſt er bekehren will, die zu bekehren ſind. Weil wir denn auch in dieſen letzten Zeiten, vor der letzten Zukunfft Chriſti zum Gericht, viele ſolcher getreuen Lehrer haben, die uns zur Buſſe vermahnen, ſollen wir es an ſolcher Buſſe nicht mangeln laſſen, ſondern uns bey Zeiten vom Irrthum zum rechten Glauben, von Sünden zur Gottſeligkeit kehren, auf daß wir nicht in ſolcher Zukunfft Chriſti mit dem Bann geſchlagen werden, da es heiſſen wird: Gehet hin ihr Verfluchten in das ewige Feuer, das dem Teufel und ſeinen Engeln bereitet iſt; Sondern daß wir die fröliche Stimme Chriſti hören mögen: Kommet her ihr Geſegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch von Anbegin der Welt bereitet iſt. Darzu verhelffe uns auch GOtt Vater, Sohn, und H. Geiſt, AMEN!

Ende der Propheten, oder des vierdten Theils dieſer zweyten Auflage.

[library stamp, illegible]

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hainlin, Johann Jacob, / Rebstock, Jeremias, / Zeller, Johann Conrad,

Summarien Oder gründliche Auslegung Uber die gantze Heil. Schrifft Alten
und Neuen Testamentes, Wie auch Uber die so genannten Apocrypha Samt nü
tzlicher Unterweisung zum heilsamen Gebrauch im Glauben, Leben und Leiden,
Hiebevor so wol zu öffentlicher Kirchen-Andacht, in denen Vesper-Lectionen
in dem Hertzogthum Würtemberg und andern Evangelischen Ländern, Als auch
Bd.: 4

Leipzig (1709)

4 Exeg. 1002 p-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10354996-7
VD18 9002852